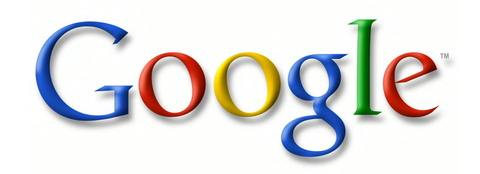






יהוה


INSTITVTIO THEOLOGICA
ANDOVER FVNDATA MDCCCVII.
Ps. CXIX 169.
JOH. XVII. 17.
ΑΚΡΟΓΩΝΙ
ΟΥ ΧΡΙΣΤΟΥ



BRIEFE UND AKTEN

ZUR GESCHICHTE DES

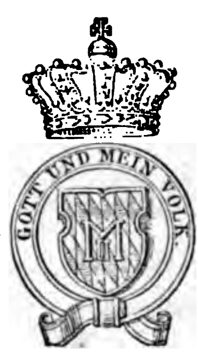
SECHZEHNTEN JAHRHUNDERTS

MIT

BESONDERER RÜCKSICHT AUF BAYERNS FÜRSTENHAUS.

ERSTER BAND.

AUF VERANLASSUNG UND MIT UNTERSTÜTZUNG SEINER MAJESTÄT DES KÖNIGS VON BAYERN MAXIMILIAN II.



HERAUSGEGEBEN DURCH DIE HISTOR. COMMISSION BEI DER KÖNIGL. ACADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

MÜNCHEN.
M. RIEGER'SCHE UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.
(GUSTAV HIMMER.)
1873.

BEITRÄGE

ZUR REICHSGESCHICHTE

1546—1551.

BEARBEITET

VON

AUGUST VON DRUFFEL.

AUF VERANLASSUNG
UND MIT
UNTERSTÜTZUNG
SEINER MAJESTÄT
DES
KÖNIGS VON BAYERN
MAXIMILIAN II.



HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE
HISTOR. COMMISSION
BEI DER
KÖNIGL. ACADEMIE
DER
WISSENSCHAFTEN.

MÜNCHEN.

M. RIEGER'SCHE UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

(GUSTAV HIMMER.)

1873.

VORREDE.

In dem Vorworte, mit welchem Herr Professor Cornelius den von Moritz Ritter bearbeiteten ersten Band der Briefe und Akten zur Geschichte des dreissigjährigen Krieges einführte, sind die Erwägungen dargelegt, durch welche die historische Commission bestimmt wurde, die Sammlung ins Leben zu rufen, der auch der vorliegende Band angehört.

Anknüpfend an die Wittelsbachischen Fürsten beider Linien, deren Archive ja, weil an dem Sitze der Commission befindlich, vor andern eine eingehende Erforschung ermöglichten, sollten für die Deutsche Geschichte von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Ende des dreissigjährigen Krieges neue Quellensammlungen geschaffen und so eine sich immer mehr auf die ursprünglichen Zeugnisse gründende Kenntniss ermöglicht werden.

Von dem ordentlichen Mitgliede der Commission, Herrn v. Löher, wurde mir die Bearbeitung des Anfangs jener Epoche, die Erforschung der ersten Jahre der Regierung Herzog Albrechts V. anvertraut; Herr Reichsarchivdirektor v. Löher sorgte mit warmem Interesse für Auffindung und Aushebung der einschlägigen Akten des unter seiner Leitung stehenden Archivs; zugleich unterstützte mich Herr Professor Cornelius, der gerade dieser Geschichtsepoche früher selbst eingehende archivalische Studien gewidmet hatte, mit seinem Rathe und erleichterte mir durch Mittheilung von Verzeichnissen der in den verschiedenen Archiven vorzugsweise in Betracht kommenden Akten in erwünschtester Weise den Ueberblick über den gesammten Arbeitsstoff. Beiden Herren bin ich zu grösstem Danke verpflichtet.

Bei der Wichtigkeit der dem Regierungsantritte Herzog Albrechts unmittelbar vorhergehenden Jahre erschien es zweckmässig, nicht das Jahr 1550 als Anfangstermin streng festzuhalten

sondern, je nachdem die Akten dazu aufforderten, in einzelnen Beziehungen zurückzugehen auf das Jahr 1546, in welchem der Schmalkaldische Krieg so bedeutende Veränderung in den deutschen Verhältnissen, besonders auch in der Stellung der Wittelsbacher hervorrief.

Indem ich die Arbeit begann, war die Ausbeutung der hier in München selbst befindlichen Bestände natürlich die erste Aufgabe. Neben den Handschriften der Hof- und Staatsbibliothek versprachen die königlichen Archive Ausbeute.

Bekanntlich sind die Bairischen Archivalien der Obhut dreier, räumlich wie in der Verwaltung völlig getrennter Anstalten anvertraut. In der königlichen Residenz befindet sich das geheime Hausarchiv, das eigentliche Familienarchiv, welches begreiflicher Weise weniger zugänglich ist, als die andern Archive. Es schien nach den mir vorgelegten Stücken nicht, dass dort bedeutendes Material vorhanden sei, wie denn ja Professor Kluckhohn zu gleichem Resultate gekommen ist[1]. Ueber diese Armuth wird man sich weniger wundern, wenn man sieht, dass vertrauliche Correspondenzen früherer Bairischer Fürsten, die man zuerst im Hausarchiv suchen würde, nicht hier, sondern in den beiden anderen, dem Staats- und dem Reichsarchiv aufbewahrt werden. Aus dem Hausarchiv habe ich in vorliegendem Bande nur ein einziges Aktenstück, Nr. 396 Anm. 1 benutzt, und für die unmittelbar folgenden Jahre ist die Ausbeute kaum grösser; von diesem Archive kann man daher füglich absehen und sich ausschliesslich an die beiden andern halten.

Das in dem ehemaligen Jesuitenkollegium befindliche Staatsarchiv ist den Akten über die auswärtigen Beziehungen gewidmet; das Reichsarchiv soll das auf die innern Verhältnisse Bezügliche aufnehmen und dem entsprechend ist das erstere dem Ministerium des Aeusseren, das letztere seit 1825 dem des Innern unterstellt. Diese Scheidung erfolgte aber erst im Anfange unseres Jahrhunderts[2], und man hielt bei der Eintheilung der ungeheuren Aktenmassen die obigen Gesichtspunkte, deren Durchführung zudem mit Rücksicht auf die häufige Veränderung

---

[1] Briefe Friedrichs des Frommen I. XXXIII.

[2] Vgl. die Verordnungen v. 26. Juni 1799 u. 21. April 1812; über die früheren Archivverhältnisse gibt Muffat, Münchner Gelehrte Anzeigen 1855, S. 84 fg. Notizen, die aber nur bis zum Tode Wilhelms IV. reichen.

der Territorialverhältnisse sehr schwierig gewesen wäre, keineswegs entschieden fest; man strebte vor Allem darnach, mit derselben möglichst bald fertig zu werden. Daraus erklärt es sich, dass man jetzt im Voraus schwer bestimmen kann, ob diese oder jene Akten hier oder dort zu suchen sind. In dem Reichsarchiv finden sich Religionsakten des Römischen Reichs, Serien Markgrafenthum Brandenburg, Oestreich, Mecklenburg etc., Instruktionen und Relationen päpstlicher Nuntien. Das Staatsarchiv begreift in sich Bundesakten, die Verhandlungen der beiden Wittelsbachischen Linien über die Kurwürde, den grössten Theil der Kurpfälzischen Akten; von letzteren sind die meisten in einer besondern Abtheilung vereinigt; die umfangreiche protestantische Correspondenz aber, welche aus den im dreissigjährigen Kriege von Heidelberg mitgenommenen Akten in München zusammengestellt wurde, blieb auch dann in der Bairischen Abtheilung, nachdem ihr die sämmtlichen Pfälzer Akten dahin nachgefolgt waren. Aus den verschiedensten Abtheilungen muss deshalb das Zusammengehörige erst zusammengesucht werden.

Glich das bereitwillige Entgegenkommen, welches man bei den Archivbeamten findet, die durch diese Trennung erwachsenden Unbequemlichkeiten und Schwierigkeiten aus, so war doch kein Mittel vorhanden, um die Folgen der Sorglosigkeit aufzuheben, mit der, hier wie anderwärts, in älterer Zeit die Archivalien behandelt worden sind. Aus höchst ungnädigen Erlassen des Herzogs Maximilian von Baiern an den Archivarius Bittelmeier ersehen wir, wie 1614 selbst auf wiederholtes dringendes Verlangen des Fürsten die Reichstagsakten des Jahres 1530 nicht aufgefunden werden konnten. Der unglückliche Bittelmaier wusste nur, dass sie früher einmal ihren Platz am Fenster gehabt hatten. Indem dann die im 18. Jahrhundert von dem sonst so verdienten Aettenkhover vorgenommene Ordnung des Archivs nicht auf Herstellung guter Kataloge ausging, sondern den Versuch machte, die Akten selbst, je nach ihrem Inhalt, in bestimmte Bände einzutheilen, war es nicht zu vermeiden, dass öfter der Zusammenhang, in welchem die Akten erwachsen waren, zerrissen, Zusammengehöriges getrennt, Fremdartiges vereinigt wurde. Nichts aber erschwert die Uebersicht mehr, als wenn die einzelnen Bände Akten ganz verschiedener Zeiten, wenn auch sonst vielleicht ähnlichen Gegenstandes umfassen. Eine Serie des hiesigen

Reichsarchivs von 18 Bänden, 'Markgrafenthum Brandenburg' betitelt, ist der Hauptsache nach dem Markgrafen Albrecht Alcibiades gewidmet. Die beiden ersten Bände aber tragen die Aufschriften: '1373—1594', '1550–1596', und daraus kann man sich keinen Begriff von dem wirklichen Inhalt bilden, und zwar um so weniger, da selbst diese doch wirklich nicht eng gesteckten zeitlichen Gränzen nicht eingehalten sind: in Band II der eben genannten Sammlung findet man z. B. auch eine Relation über den Hof Friedrichs des Grossen vom Jahre 1752. Bei dem Bande 'Hochstift Passau IX' ist die Jahreszahl '1548 — 1554' richtig, man entdeckt in demselben jedoch nur einige wenige Briefe des Bischofs Wolfgang von Passau, ausserdem aber Schreiben Bairischer Räthe an ihren Fürsten, und die Hauptmasse bilden Salzburger Akten, welche sich auf die Erbfolgeansprüche des Herzogs Ernst, des confirmirten Erzbischofs von Salzburg beziehen; ihre Einordnung in diesen Band kann nur dem Umstande zugeschrieben werden, dass der Name des Bischofs von Passau einigemale darin genannt wird, indem er neben dem Herzog Christoph von Wirtemberg eine Vermittlung in obiger Streitfrage versuchen sollte. In andern Serien, in den Religionssachen, Fürstensachen etc. sind wieder Akten verschiedenster Zeiten und verschiedensten Ursprungs zusammen vereinigt; später fand man natürlich Nachträge, welche schwer einzuordnen waren. Bedenkt man ferner, dass an zahlreiche Akten noch nicht eine gründlich sichtende Hand herantreten konnte, so wird man es erklärlich finden, wenn ich nicht den Anspruch erhebe, das Vorhandene völlig ausgebeutet zu haben, und wird um so mehr dem Eifer und der Sachkenntniss der Beamten, besonders des Herrn Assessors Rockinger für das wirklich Zusammengebrachte Dank wissen. Die Aktenbände, welche, wie die Reichstagsakten, Bundesakten chronologisch geordnet sind und sich ausschliesslich auf die ins Auge gefassten Jahre beziehen, oder deren Gränzen doch nicht allzu weit überschreiten, wurden vollständig herangezogen. Bei den übrigen aber spielte der Zufall mit, und es muss der Zukunft und der im Reichsarchiv im Werke befindlichen neuen Repertorisirung überlassen werden, vielleicht manches jetzt noch versteckte Dokument zu Tage zu fördern.

Wird man dann auch vielleicht über manche einzelne Fragen genaueren Aufschluss gewinnen können, so glaube ich doch kaum, dass durch neues Material ein in wesentlichen Dingen verschiedenes Bild der Bairischen Politik sich herausstellen wird. Denn zum Theil ist die Dürftigkeit der Bairischen Archive für die Zeit Albrechts V. wohl darin begründet, dass der jugendliche Baiernfürst, zumal weil fast gleichzeitig mit seinem Vater auch dessen hervorragender Kanzler Leonhard von Eck starb, eine entscheidende politische Rolle nicht zu spielen vermochte. Der Französische Gesandte Marillac sagt von ihm im Jahre 1550, er besitze ausser dem Namen, den er führe, keine eines Fürsten würdige Eigenschaft, er denke nur an Biergenuss und Würfelspiel[1]. Mochte er in späteren Jahren durch eine lebhafte Thätigkeit dieses Urtheil Lügen strafen, und finden wir selbst aus den ersten Regierungsjahren keine Belege, die des Franzosen Urtheil bestätigen, so viel ergibt sich doch aus den Akten, dass er die Räthe schalten liess, in die Staatsgeschäfte nicht eingriff und keineswegs eine hervorragende Stellung zu erringen sich bemühte. Die früheren Beziehungen der Baiern zu den Schmalkaldischen Fürsten waren seit der zweideutigen Stellung Herzog Wilhelms im Kriege von 1546 gelöst, statt wie früher um Eindämmung der Habsburgischen Macht war jetzt der Bairische Zweig der Wittelsbacher vielmehr darum bemüht, durch kaiserliche Gunst an Stelle der Pfälzischen Linie zur Kurwürde zu gelangen, den Vettern die zweite Stelle anzuweisen. Andererseits liess wieder die Nichterfüllung dieser Wünsche kein näheres Verhältniss zu den Habsburgern aufkommen und endlich musste Ende 1551 Herzog Albrecht seine weder durch den Kaiser noch auf dem Wege gütlicher Verhandlung durchzusetzenden Ansprüche fallen lassen. Noch mehr aber als von diesem Streit mit der andern Linie der Wittelsbacher mochte der junge Fürst sich dadurch gehemmt finden, dass sein eigner Oheim, der confirmirte Erzbischof Ernst von Salzburg, ihm die ausschliessliche Herrschaft über das Herzogthum bestritt und Erbansprüche erhob, welche besonders bei der wenig günstigen finanziellen Lage sehr

---

[1] Nr [illegible]. Vgl. die Charakteristik Wilhelms IV. durch Mocenigo bei Fiedler Relationen Venetianischer Botschafter in den Fontes rerum Austriacarum [illegible].

ungelegen kamen[1]. Dass der Herzog Ernst seinen Plan, einen unehelichen Sohn von Kaiser oder Papst legitimiren zu lassen, wirklich durchsetzen und zu dessen Gunsten einen Theil des Herzogthums fordern würde, mochte Herzog Albrecht freilich wohl schwerlich im Ernste fürchten. Jedenfalls aber erklärt der Unfriede im eignen Hause zur Genüge, dass er sich auf sich selbst zurückzog und weiter aussehende Pläne vermied. Mit dem gleichaltrigen Herzog Christoph von Wirtemberg und mit König Maximilian von Böhmen wurden nähere Beziehungen angeknüpft, aber zu einer lebhaften Correspondenz auch mit ihnen kam es erst später. Angesichts dieser Verhältnisse ist es um so bemerkenswerther, dass schon damals bei Albrecht V. der später festgehaltene Wunsch hervortritt, auf dem Boden der alten Kirche eine Neubelebung des verfallenen religiösen Lebens hervorzurufen und dass er sein Recht, auf diesem Gebiete Reformen anzubahnen, auch dem Widerspruche geistlicher Machthaber gegenüber energisch zu wahren wusste. In dieser Beziehung sind die auf Einführung des J.suitenordens bezüglichen Briefe Nr. 428 und 446, sowie Nr. 633 von Interesse.

Schon oben ist angedeutet worden, dass für den über die Kurwürde geführten Streit in den Pfälzischen Akten des hiesigen Staatsarchivs mancherlei Material enthalten ist; auch für andere Verhältnisse konnten sie mehrfach benutzt werden; reichhaltiger und besser erhalten als die Bairischen sind die Berichte der Pfälzischen Reichstagsgesandten. Im Ganzen aber bestätigen diese Akten den Eindruck, dass Kurfürst Friedrich von der Pfalz, von den kaiserlichen Erfolgen im Schmalkaldischen Kriege eingeschüchtert, in dieser Zeit nichts Anderes erstrebte, als dass der Kaiser ihm die Theilnahme an dem Kriege vergessen möge. Seine kühnsten Pläne gingen kaum über die Wiedergewinnung Neuburgs für seine Familie hinaus; der siebenzigjährige Greis war schwach geworden an Geist und Körper.

Der Wirtembergische Herzog befand sich in ähnlicher, ja schlimmerer Lage als Kurpfalz. Sein Land wurde von dem Bruder des Kaisers, nicht etwa von einem andern Deutschen Fürsten, angesprochen. Zahlreiche Aktenstücke des Stuttgarter Archivs beschäftigen sich mit den hierüber gepflogenen

[1] Vgl, Muffat Ansprüche des Herzogs Ernst. Abhandl. d. Münchner Akademie X, 114.

Verhandlungen. Ausserdem aber konnten von dort noch einige Aufklärungen über Französisch-Wirtembergische Verbindungen gewonnen werden, welche die Kugler'sche Darstellung in einigen Punkten ergänzen.

Wie indessen alle die bisher erwähnten Fürstenhäuser an Bedeutung in jener Zeit hinter dem Sächsischen zurückstanden, so übertrifft auch das Dresdener Archiv weitaus die übrigen. Nach dem Falle des Ernestinischen Vetters, an dessen Stelle Moritz sich zu schwingen wusste, bestimmte dessen thatkräftige und entschlossene, aber verschlagene und heimtückische Politik in entscheidender Weise den Gang der Deutschen Dinge; die hierüber erhaltenen aus seiner Kanzlei stammenden Zeugnisse kann man leicht zusammen bringen an der Hand trefflicher, Jedermann leicht zugänglicher Sachregister, welche den Inhalt der verschiedenen Aktenfascikel kurz bezeichnen und von denen jede einzelne Abtheilung wieder chronologisch geordnet ist. Zu lebhaftestem Danke verpflichtet mich die Unterstützung, welche ich bei der Arbeit, sowohl während meiner Anwesenheit in Dresden, wie später bei Beantwortung sich nachträglich ergebender Anfragen, von Seiten der Herren v. Weber und v. Posern-Klett zu erfahren hatte. Die Jahre 1550 und 1551 suchte ich bei längerem Aufenthalte in Dresden vollständig durchzuarbeiten, sah jedoch ab von den inneren Sächsischen Verhältnissen und von der Serie, welche sich mit der Belagerung von Magdeburg beschäftigt. Die Fülle des Materials ist so gross, dass ich von den die früheren Jahre betreffenden Akten grosse Massen unberührt lassen musste, indem ich nur die Religionspolitik des Kurfürsten Moritz und die mit der Empörung von 1552 zusammenhängenden Bestrebungen zu erfassen suchte.

Moritz führt sich ein mit dem Schreiben Nr. 73, worin er dem Johann Friedrich den Ungehorsam gegen die von Gott geordnete Obrigkeit zum Vorwurf macht, er mäkelt mit dem Kaiser um den für die Unterstützung zu gewährenden Preis, weiss dann, als die katholische Reaktion mächtig dastand, Wege zum Papst zu finden, um sich die Kirchengüter in jedem Falle zu sichern, vermeidet aber zugleich geschickt einen völligen Bruch mit den Protestanten. In der Stadt Magdeburg bekämpft er mit Entschlossenheit das Ernestinische Interesse, es gelingt ihm auf Kosten des Erzbischofs aus dem Brandenburgischen Hause sich selbst alle Vortheile der endlichen Unterwerfung der

Stadt zu sichern. Während dieser selben Zeit wurden dann die Verbindungen mit einigen Deutschen Fürsten und mit Frankreich angeknüpft, deren Resultate erst 1552 zu Tage treten.

Eine unerwartete, aber höchst willkommene Ueberraschung wurde mir durch einige Fascikel des Dresdener Archivs bereitet, welche aus der Ernestinischen Kanzlei stammen und wahrscheinlich bei Eroberung des Grimmenstein in die Hände der Albertiner fielen. Kurfürst August hat sie mit seinem Sekretär Jenitz durchgearbeitet und vielfach mit Glossen versehen, die von seinem grimmigen Hasse gegen die Vettern zeugen. Sind diese Akten, von denen besonders der Band: Kriegssachen Seite 161 Nr. 62 in Betracht kömmt, vor Allem für die Jahre 1552 und 53 lehrreich, so verdankt ihnen doch auch der vorliegende Band ausser den Amsdorfschen Briefen das merkwürdige Memorial Nr. 388, dessen Bedeutung freilich erst nach der Veröffentlichung der Correspondenz Johann Friedrichs d. Aelt. richtig zu beurtheilen sein wird.

Die Verbindung des Kurfürsten Moritz und seiner Verbündeten mit Frankreich wird wesentlich klarer gestellt durch die Akten des Casseler jetzt Marburger Archivs, deren Abschriften mir Herr Cornelius mit grösster Liberalität überlassen hat. Hier finden sich die eigenhändigen Schreiben, in welchen der Kurfürst mit kaltblütiger Ueberlegung seinen Standpunkt erläutert und die Forderungen präcisirt, von deren Gewährung er das ganze Unternehmen abhängig macht. Sie gehören zu den interessantesten Stücken der Sammlung.

Neben den bisher aufgezählten Archiven einzelner Deutscher Fürsten und Kurfürsten musste jedoch für die Geschichte jener Jahre an den Plätzen reiche Ausbeute zu gewinnen sein, wo die Akten der kaiserlichen Kanzleien aufbewahrt werden. Mehr als vorher und nachher hat gerade in dieser Zeit die kaiserliche Regierung einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der Deutschen Verhältnisse gehabt. War in neuerer Zeit aus Brüssel und Simancas über Karls V. Politik neues Licht verbreitet worden, so wandte ich mich vor Allem nach Wien, wo man ja nach den Bucholtz'schen gutgemeinten, aber ungründlichen Arbeiten auf eine Fülle von Material schliessen durfte. Bei zweimaligem Aufenthalte habe ich im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv gearbeitet. Unter der früheren Archiv-

leitung wurde zwar mir die Benutzung gestattet und auch mancherlei werthvolles Material mitgetheilt, wenn jedoch in dem vorliegenden Bande die aus Wien stammenden Akten einen so bedeutenden Platz einnehmen und nach so vielen bedeutenen speciell der kaiserlichen Politik gewidmeten Publikationen Anderer auch in meiner Sammlung wieder die Person Kaiser Karls V. in den Vordergrund tritt, so danke ich dies dem Umstande, dass ich noch einige Zeit in Wien arbeiten konnte, nachdem Herr v. Arneth an die Spitze der Archivleitung getreten, und damit die bisherigen Beschränkungen fortgefallen waren. Von diesem Zeitpunkte an durften die Beamten des Archivs, der leider zu früh der Wissenschaft entrissene Herr v. Meiller und Herr Paul Wocher mir aus ihren Archivabtheilungen rückhaltlos eine Fülle der wichtigsten Akten mittheilen; beide Herren unterstützten mich mit grösster Sachkenntniss und Bereitwilligkeit, wofür ich ihnen zum wärmsten Danke verpflichtet bin.

Vor den übrigen Akten ragt die zwischen den einzelnen Gliedern der Habsburgischen Familie und ihren Ministern geführte Correspondenz hervor. Zahlreiche Briefe wechselte Karl V. mit seinem Bruder Ferdinand. Des Kaisers Schreiben sind meist nur im Concept, die Antworten dagegen im Original erhalten, sie stammen somit aus dem kaiserlichen Archiv, nicht aus dem des Römischen Königs. Es sind nicht rückhaltlose Bekenntnisse, die man in ihnen suchen darf und es zeigt sich in ihnen vielfach eine verschiedene Auffassung der beiden Brüder, ja eine gewisse Spannung, und grade an ihrer Hand erkennt man noch deutlicher als bisher, wie der Kaiser seine Pläne geheim hielt; aber dennoch werden die Vorgänge am kaiserlichen Hofe, die von den Habsburgern verfolgten politischen Gesichtspunkte besonders dann sich klarer herausstellen, wenn man auch den Briefwechsel der Brüder mit der Königin Marie und den der letzteren mit dem Bischof von Arras heranzieht, z. B. Nr. 813. Leider ist diese Correspondenz in Wien nur lückenhaft, und vielfach nur in schlecht geschriebenen Concepten erhalten. Zur Ergänzung derselben konnte jedoch vielfach ein Copiarium herangezogen werden, welches nach einer am Ende angebrachten protokollarischen Notiz von Ghysbrecht van der Steghen schon im Jahre 1558 zusammengeschrieben und von dem kaiserlichen Rath und Staatssekretär, früheren Burgundischen

Sekretär[1] Jérôme de Cock kollationirt worden ist. Auch ein früher mit Nr. 319 bezeichneter Band moderner Abschriften, auf welchen mich Herr v. Böhm aufmerksam machte, wurde mehrfach benutzt, da die Vorlagen nicht mehr erhalten schienen. Es ist der im Böhm'schen Kataloge S. 9 aufgeführte vierte Band von Nr. 30[2].

Wie die Correspondenzen der fürstlichen Personen befinden sich auch die Berichte der verschiedenen Gesandten meist in trefflich nach der Zeitfolge geordneten Convoluten; je nach dem Orte ihres Ursprungs sind sie als Gallica, Italica, Romana, Bavarica bezeichnet. Andere z. B. die Schwendi'schen Depeschen sind mit den Akten der Kanzlei, an welche sie gesandt wurden, vereinigt geblieben und bilden mit diesen besondere Fascikel: Kriegs- und Religionsakten, Reichssachen.

Sind im Wiener Archiv die einzelnen Bestandtheile, aus denen es sich zusammensetzt, das kaiserliche, das Ferdinandeische, das eigentliche Reichsarchiv, nicht mehr deutlich auseinander zu scheiden und dadurch die Uebersicht nicht gerade erleichtert, so findet sich andererseits manches, was man im Wiener Archive suchen würde, anderswo zerstreut. Im Innsbrucker Statthaltereiarchiv ist mancherlei liegen geblieben, was ich für das Jahr 1552 und die späteren Zeiten benützen konnte. Der dreissigjährige Krieg verschlug eine Anzahl kaiserlicher Akten nach Stade, von wo sie erst vor Kurzem nach Hannover ins Staatsarchiv gelangten. Aufmerksam wurde ich auf sie durch die Notizen des Herrn Geheimraths Grotefend im Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit und durch Mittheilungen meines Collegen Herrn Dr. Stieve. Für den vorliegenden Band konnte ich nur ein einziges Stück der Sammlung Nr. 794 noch benutzen, weit reicher aber ist sie für spätere Zeiten. Ein Zufall liess mich ferner bei einem flüchtigen Aufenthalt in dem wohlgeordneten Archiv zu Brüssel auf einige Stücke aufmerksam werden, welche als Austauschobjekt noch im Jahre 1862 von Wien nach Brüssel abgegeben worden sind[3]. Die Nummern 328 und 329

---

[1] Vgl. Firnhaber. Der Hofstaat Ferdinands I. im Oesterreichischen Archiv XXVI, 16.

[2] Auf diesen Band bezieht sich stets die Notiz: 'Wien Handschrift'.

[3] Vgl. Sickel Concil von Trient Vorrede S. 1.

sind, statt der Reihe der übrigen in Wien befindlichen Römischen Briefe einverleibt zu werden, nach Brüssel gewandert, wo sie natürlich ziemlich isolirt sind, obgleich sich sonst in Brüssel, ähnlich wie in Simancas, ein reiches Material für die Geschichte Karls V. vorfindet. In frühere Zeit, in die erste Napoleonische Epoche, reicht die Verpflanzung der Simancasarchive nach Paris zurück, von denen ein grosser Theil sich noch dort in den Archives nationaux befindet, nämlich die Akten, welche nach dem Urtheile Französischer Commissare sich auf Frankreich bezogen. Den Hauptstock bilden die Depeschen der kaiserlichen Gesandten am Französischen Hofe. Da die Archives de l'Empire (jetzt nationaux) wohl geordnet und leicht zugänglich sind, wird man es im Interesse der Forschung schwerlich zu bedauern haben, dass diese Akten in Paris festgehalten und nicht nach dem unwirthlichen Simancas zurückgesandt werden. In den Archives des affaires étrangères konnte ich ausserdem zwei Bände benutzen, welche gleichfalls kaiserliche Papiere enthielten, Abschriften, welche Mr. Tiran in Simancas angefertigt hatte.

Neben der Durchforschung dieser auf die kaiserliche Kanzlei zurückführenden Aktenstücke war es bei dem Aufenthalte in Paris mein Bestreben auch der Briefschaften Französischen Ursprungs habhaft zu werden, welche für die Deutsche Geschichte von Interesse waren. In den Archives des affaires étrangères war nach Mr. Faugère's Versicherung lediglich Nichts zu finden; die Archives nationaux enthalten für das 16. Jahrhundert gleichfalls so gut wie keine auswärtigen Correspondenzen, da diese der Bibliothèque impériale (jetzt nationale) einverleibt worden sind.

Hier suchte ich denn vor Allem nach den Briefen derjenigen Französischen Agenten, welche damals mit den Deutschen Fürsten verhandelten. Aber obgleich Mr. Mabille mit grösster Gefälligkeit meine Nachforschungen in der Bibliothek unterstützte, gelang es mir nicht, die Berichte des Bischofs von Bayonne und des Wild- und Rheingrafen Johann Philipp, welche die Verhandlungen damals führten, aufzufinden. Aber Anderes, kaum minder Werthvolles konnte ich benutzen. In langer Reihe sind die Depeschen des Französischen Gesandten am kaiserlichen Hofe aufbewahrt, Briefe Französischer Cardinäle und Botschafter

aus Rom geben uns Kenntniss von dem dort stattfindenden Ringen der kaiserlichen und Französischen Politik, um die Römische Curie den eignen Interessen dienstbar zu machen, sie dem Gegner zu entfremden. Neben den Cardinälen Guise und Ferrara tritt uns in zahlreichen Briefen der Cardinal du Bellay entgegen, welcher gleichzeitig mit dem Strassburger Johann Sturm in Verbindung stand [1]. Da mein Aufenthalt in Paris nur von kurzer Dauer war, habe ich nur einen Theil der Correspondenzen durchgehen können, Vieles blieb bei Seite liegen, am meisten bedaure ich, dass die Briefe, welche der Cardinal mit dem genannten Deutschen Reformator wechselte, mir entgangen sind [2].

Neben Paris hätte noch eine andere auswärtige Stadt jedenfalls reiche Belehrung für uns bieten können, ich meine Rom. Aber es ist bekannt, wie die Benutzung des Vatikanischen Archivs für historische Zwecke engherzig gehindert wird, und man muss sich nach Ersatzmitteln umsehen, und aus demjenigen Material schöpfen, welches unter günstigeren Zeitumständen von Andern zusammengebracht worden ist. Das grosse Interesse, welches die verschiedenen Regierungen stets an einer gründlichen Kenntniss der Römischen Politik hatten und haben mussten, liess an vielen Punkten das Bestreben erwachen, Abschriften päpstlicher Instruktionen und Briefe zu sammeln, und diesem Wunsche kam man Seitens der päpstlichen Nepotenfamilien gern entgegen. Wie Berlin seine Informazioni politiche, Simancas die von Berzosa dem Archivar der Spanischen Botschaft in Rom unter Philipp II. gesammelten Bände bewahrt, so hat auch München in den Vettori'schen Manuscripten der hiesigen Staatsbibliothek und in 3 Bänden des Reichsarchivs 'Instruktionen und Relationen päpstlicher Nuntien' eine reichhaltige Sammlung von Aktenstücken, die der päpstlichen Kanzlei ihren Ursprung verdanken. Die Abschriften sind vielfach ganz erbärmlich, aber dennoch wird man sie als Ersatz für das Ursprüngliche willkommen heissen. Auch von den Ergebnissen einer Reise, welche ich erst im letzten Winter wegen der von Finazzi in den Miscellanea di storia Italiana beschriebenen, gleichfalls vor Allem der Römischen

---

[1] Ch. Schmidt Vie de Sturm S. 86.

[2] Die Citate 'Paris' beziehen sich, wenn ohne Zusatz, stets auf den Fonds Français der Nationalbibliothek.

Politik gewidmeten Handschriften nach Trient unternahm, konnte ich dem vorliegenden Bande noch einige wenige Aktenstücke einfügen.

Aus den genannten Quellen ist der jetzt vorliegende erste Band der Sammlung geschöpft worden; ist es unmöglich für die Kraft eines Einzelnen auch nur ein einziges grösseres Archiv, selbst für eine kurze Zeitepoche völlig auszubeuten, so drängt sich bei dem Versuche, mehrere Archive zu durchforschen, noch mehr die Ueberzeugung auf, dass Vollständigkeit nicht zu erreichen ist. Die Geldmittel und die Zeit gebieten Beschränkung; man kann nur danach streben, werthlosen Ballast auszuscheiden und nur wirklich werthvolles Material aufzunehmen.

Indem bei vorliegender Arbeit mein Bestreben vor Allem dahin gerichtet war, Nichts aufzunehmen, was bereits aus andern Quellen vielleicht besser und gründlicher erkannt werden konnte, und indem ich mich zugleich bemühte, bei den einzelnen Aktenstücken die Berührungspunkte mit der bisherigen Literatur hervorzuheben, glaube ich die Benutzung der Sammlung mehr erleichtert zu haben, als dies etwa durch den Versuch hätte geschehen können, hier in der Einleitung die Punkte anzugeben, in denen nach meiner subjektiven Auffassung durch das neu erschlossene Material im Gegensatze zu der bisherigen Kenntniss ein Fortschritt ermöglicht wird. Nicht im Gegensatze, sondern nur in Verbindung mit den bisherigen Sammlungen und Bearbeitungen darf die vorliegende Edition hoffen zur Erweiterung und festeren Begründung unserer Kenntniss beizutragen. Auf Grund der gesammten Quellen gedenke ich demnächst eine Darstellung dieser Zeit zu veröffentlichen, verzichte daher hier darauf, einzelne Punkte hervorzuheben, in denen durch die im vorliegenden Bande stehenden Aktenstücke eine Aenderung früherer Auffassungen geboten wird. Für die Bedürfnisse derjenigen aber, die gerne wissen möchten, ob für diese oder jene bestimmte Frage in demselben Aufklärung zu finden ist, soll später in einem Register gesorgt werden.

Ueber die Art der Edition, die Mittheilung vieler Aktenstücke in blossem Auszuge, brauche ich mich nicht weiter auszulassen, sondern kann auf das Vorwort von Cornelius zu

Ritter Briefe und Akten I, S. XII und auf Kluckhohn Briefe Friedrichs des Frommen S. VII verweisen. Durchschossener Druck unterscheidet die vollständig abgedruckten Stücke, Anführungszeichen die wörtlich angeführten Stellen, welche ausserdem dadurch kenntlich gemacht sind, dass in ihnen nur bei Eigennamen und Abkürzungen, wie I. Mai., (ire Majestät), S. Kf. G. (seine kurfürstlichen gnaden), E. L. (euer liebden), S. S[ta], (sua santità) etc. grosse Anfangsbuchstaben gebraucht wurden. Diejenigen grösseren Aktenstücke, welche bei chronologischer Einreihung hätten zerlegt werden müssen, z. B. Protokolle über Verhandlungen, die mehrere Tage dauerten, andere grössere Gutachten und Instruktionen, die entweder nicht genau datirt werden konnten oder sehr umfangreich waren, habe ich anfänglich in einem Anhang abdrucken wollen, muss sie aber jetzt in einen besondern Band verweisen, da der vorliegende ohnehin bereits sehr angeschwollen ist. Diese Stücke sind indesssen auch hier mit besondern Nummern aufgeführt und in dem am Ende befindlichen Verzeichniss durch fetten Druck hervorgehoben. Zu der Trennung bestimmte mich einerseits die grössere Uebersichtlichkeit, dann aber auch der Umstand, dass man es in vielen Fällen angenehm empfinden wird, diese Aktenstücke neben der von Tag zu Tag fortlaufenden Correspondenz zur Hand zu haben.

Bei Anfertigung der Auszüge wurde beachtet, dass das Fürwort 'er' in direkter Rede nur angewandt wurde, um den Briefschreiber selbst zu bezeichnen; anderenfalls ist in Klammern die Erklärung hinzugefügt. Stellen, wo die Lesart unsicher war, sind durch cursive Schrift, waren sie mir völlig unverständlich, noch durch ein zugesetztes Fragezeichen kenntlich gemacht. Schien mir die Lesart unzweifelhaft, und nur fraglich, ob der Schreiber, das was er geschrieben hat auch wirklich schreiben wollte, so ist ein 'sic' beigesetzt. Punkte .... zeigen an, wo mit Absicht, kleine Striche ---- wo wegen Unleserlichkeit Auslassungen stattfanden. Die Notiz 'zum Theil' bedeutet, dass ein Aktenstück noch andere Gegenstände enthielt, die für meinen Zweck nicht in Betracht zu kommen schienen. Abgerundete Klammern bedeuten in den Text gehörige Zusätze, eckige diejenigen, welche nicht den Text selbst ergänzen sollen, sondern

anderweitige Notizen enthalten. Die Orthographie der Aktenstücke wurde, abgesehen von den Häufungen der Buchstaben, der Streichung unnützer h, vielfacher Substituirung des i für y, u für v und umgekehrt, beibehalten; in Spanischen Dokumenten wurde das doppelte s oft gestrichen, in Französischen der Apostroph eingeführt. Interpunktion und Trennung der einzelnen Worte wurde nach modernen Principien vorgenommen. So sehr ich mir es angelegen sein liess, getreue Texte zu liefern, so strebte ich doch keineswegs nach einer unbedingten Genauigkeit, wie man sie bei mittelalterlichen Urkunden zu fordern berechtigt ist. Sinnstörende Fehler suchte ich zu meiden, auf solche habe ich hingewiesen, wenn sie sich in früheren Drucken fanden; blosse graphische und selbst sprachliche Unrichtigkeiten blieben unbeachtet. Bei den Aktenstücken, welche ich nicht selbst abgeschrieben habe, begnügte ich mich behufs Richtigstellung der Abschrift, mir dieselbe vorlesen zu lassen, während ich selbst die Vorlage durchging. Bei diesem Verfahren konnte zwar buchstäbliche Genauigkeit nicht erreicht, wohl aber der richtige Sinn festgestellt werden. Eine Akribie, die den Buchstaben beachtet hätte, wäre wohl ebensowenig am Platze gewesen, als etwa der Versuch, die nur in modernisirten Copien vorliegenden Briefe in die Sprache des sechzehnten Jahrhunderts zurück zu übersetzen. Mag man den Text von Rabelais und Cervantes mit peinlicher Genauigkeit feststellen, um sie bei Sprachstudien zu Grunde zu legen: eine ähnliche Behandlung des historischen Aktenmaterials würde für philologische Zwecke schwerlich etwas nützen können.

Die Fundorte der Aktenstücke sind unter jedem einzelnen angegeben; ist kein besonderer Ort genannt, so ist stets München gemeint: durch die Notiz 'eigenhändig' ist ausgesprochen, dass die Vorlage ein eigenhändiges Original ist, bei eigenhändigen Concepten ist dies besonders bemerkt.

Der Druck des Bandes hatte bereits begonnen, als der Französische Krieg mich auf lange Zeit zu anderer Thätigkeit abrief; während dieser langen Dauer des Drucks sind inzwischen mehrere Briefe anderwärts veröffentlicht worden und bin ich auf einige Fälle aufmerksam geworden, in denen mir auch ältere Drucke entgangen waren. In den Berichtigungen am Ende des

Bandes, die ich der Aufmerksamkeit des Lesers empfehle, habe ich ausserdem auch eine Anzahl von Irrthümern hervorgehoben, sowie einige Zusätze gemacht, die sich mir erst nachträglich ergaben.

München, 20. Juli 1873.

A. v. Druffel.

1546.

1. Kaiser Karl an König Ferdinand.

Jan. 30 Utrecht.

Er weiss kein Mittel die Spanier[1] su bezahlen, wenn nicht mit dem Gelde, das dem verstorbenen Herzoge von Baiern übergeben worden war und das dessen Bruder zurückerstatten muss. Mit Pedro Lasso und Gamez hat er über die Verheirathung der zwei Töchter des Königs[2] gesprochen. „Et plus l'on va avant et considère l'estat des affaires tant publics que notres particuliers et l'éxigence d'iceulx, plus je treuve et m'arrests que ces deux parties sont très convenables, et que ne pourroyent faire mieulx que de les conclure et parfaire sans plus de retardement, mesmes que vous y regardez de manière entre cy et lors que nous trouverons ensamble au plaisir de Dieu ceste bonne ouvre s'achève et de l'ung et de l'autre." Der Cardinal von Augsburg meldet, dass der Herzog von Baiern ungehalten sei über die anderweitigen Pläne die älteste zu verheirathen, auch der Herzog von Cleve besteht auf Antwort. „Et il emporte que ces deux princes soient contens et que l'on s'asseure d'eulx pour tous respects avec les considérations avantdites." Des Königs Vorschlag, der Prinz Philipp möge eine der Nichten heirathen, scheint ihm nicht förderlich für die öffentlichen Angelegenheiten, das Band der Freundschaft könnte zwischen ihnen und ihren Kindern nicht grösser sein. Wenn das öffentliche Wohl es nicht bedingt, so eilt sein Sohn nicht zu heirathen „et quant il se mariera, fauldra que je regarde à ce qu'il emporte à mes royaulmes et autres estats." März 20 will er in Regensburg sein, „mais au regard du chemin encoires n'en suis je bien résolu et mesmes pour les brouilles que, comme je ne fais doubte avez entendu, sont en la Germanie." Naves soll zu den Rheinischen Kurfürsten gehen, sie zu persönlichem Erscheinen einzuladen, „et pour à eulx et autres, où il verra, estre à propoz, asseurer que y veulx aller avec mon train ordinaire, et rebouter et effaser le bruit que l'on a fait courir, que je veulle mouvoir guerre en ladite Germanie. Car à ce que j'entens, et je tiens que aussi aurez vous, notre cousin l'électeur Palatin ne fait selon l'office comme est bien obligé en votre endroit et au mien."

Wien. Copialbuch.

[1] Es handelt sich um die unter Befehl Alvaro's de Sande in Ungarn stehenden Truppen. An Herzog Ludwig als Obersten des christlichen

Jan. 30 Bundes hatte der Kaiser 50,000 Gulden zahlen lassen, die man jetzt einzuziehen gedachte. Vgl. das Schreiben Alvaro's an König Ferdinand, das die Besorgniss ausspricht, man werde nicht über 15,000 Gulden erhalten können. Wien Ferdinand's Schreiben Heft 7. 1546 Jan. 16.

[2] Während man im Linzer Vertrag, 1534 Sept. 1, eine Vermählung des H. Albrecht von Baiern mit 'Maria oder einer andern' Tochter Ferdinands verabredet hatte, wünschte H. Wilhelm die ältere Tochter Anna für seinen Sohn zu gewinnen. Mit grossem Unbehagen empfand er die durch den Vertrag von Crespy gebotene Möglichkeit, dass der Herzog von Orleans sie heimführen werde. Kaum war durch dessen frühen Tod diese Verwicklung gelöst, so liess derselbe durch den Cardinal von Augsburg beim Kaiser Schritte thun, um die Heirath mit der Prinzessin Anna zu bewirken. Der Cardinal gab sogar zu verstehen, dass, wenn man diese älteste Tochter verweigere, der Herzog vielleicht durch die Heirath mit einer jüngeren Prinzessin nicht zufrieden zu stellen sei. Der Kaiser wünschte diesem Ansuchen gewillfahrt zu sehen und rieth dem Könige, die Prinzessin Marie dem Herzog von Jülich, der sofort nach des Orleans Tode um eine Tochter Ferdinands anhielt, zu geben; König Ferdinand aber dachte an die Verheirathung einer seiner Töchter mit dem Prinzen Philipp, obgleich der Kaiser das deshalb am 29. September 1545 gestellte Ansuchen mit dem Hinweis auf die Nothwendigkeit neuer Abmachungen mit Frankreich, die wohl zu einer Heirath Philipps mit Margarethe von Frankreich führen würden, abgelehnt hatte. Die geführten Verhandlungen aber blieben resultatlos, und darauf hin scheint Ferdinand einen erneuten Versuch gemacht zu haben, der diesmal, wie man sieht, eine ziemlich direkte Weigerung Karls hervorrief. Kaiser Karl an König Ferdinand. 1545 Octob. 13. W. Copialb. Vgl. Bucholtz IV, 268. Der Savoysche Gesandte berichtet Juli 16 von dem Fortgang der Verhandlung über die Heirath Philipps mit einer Tochter Ferdinands. Compte-rendu de Bruxelles 2. ser. Bd. XII, 119. Die Haltung des Herzogs Wilhelm erklärt sich vielleicht durch das Anerbieten, welches der Dauphin ihm bezüglich der Verheirathung Albrechts mit der reichen Prinzessin von Ferrara machen liess. Stumpf Baierns politische Geschichte S. 267.

Jan. 30
Utrecht

2. Kaiser Karl an König Ferdinand.

Verhandlung mit dem Papst, Bitte nach Regensburg zu kommen.

Mr. etc. „Vous avez desjà entendu comme, estant retourné de Worms à Bruxelles, vint[1] de la part du pape l'évesque dénommé Dandin qu'est l'ung des plus intimes du Cl. Farnesio, et aussi y envoya l'ambassadeur Jehan de Vege ung sien serviteur nommé Marquina, pour prendre résolution sur la charge avec laquelle le Sr. d'Andelot avoit esté dépesché devers sa Sainctété; mais pour ce que les articles que ledit Dandin apporta et qu'il disoit estre la résolution de sa Ste, en quoy luy ny le nunce ne povoient toucher plus ny moings, et que iceulx articles n'estoient ny au préambule ny au surplus convenables à l'affaire, je feis remonstrer[2] aux gens dudit sainct père ce que convenoit changer tant audit préambule, que aussi quant à ce que sa Ste devoit furnir et pour le temps que son ayde de gens devoit durer, et aussi qu'il accorda d'assister à la défension, si tost ou tard à l'occasion de

l'emprinse l'on vouloit riens mouvoir contre nous et les autres catholiques, et aussi que ledit sainct père voulsist accroistre la somme de 200 mille escuz, que ledit Cl. Farnesio accorda audit Worms[3]. Et sur ce despeschay ledit Marquina retenant ledit Dandin; mais quelque dilligence et remonstrance que lon aye fait devers sa S[té] continuellement, l'on n'en a peu avoir la résolution jusques sur mon partement de Boisleduc, qu'a esté en somme que ledit sainct père a esté content de changer ledit préambule, par où il avoit voulu mectre sur vous et moy que eussions procuré devers sa S[té] icelle emprinse, en présupposant que le concile ne pourroit avoir effect ny y auroit moyen quelconque à la reduction des desvoyéz de la foy; et s'arreste sa S[té] de non vouloir furnir riens d'avantaige desditz 200 mille escuz, et adjousta seullement que, où il accordoit la soulde des gens de guerre pour quattre mois, que ce soit pour six, et que quant à la défension, qu'il le tient seullement pour autres six mois dois l'emprinse, sans y estre tenu plus avant, et si veult que, dois que l'emprinse sera encommancée, que je ne puisse faire appoinctement quelconque directement ny indirectement en ce de la religion, ne choses concernantes l'église, ny encoires de ce que concerne ou pourroit retarder l'emprinse sans le consentement exprès de sa S[té] ou son légat[4]; quoy véant et que finablement l'on n'a peu tyrer aultres choses des nunces pour avoir leur charge ainsi prescripte et limitée, et que le bruit est desjà si grant et la divulgation procédée de Rome[5] que je veulle faire la guerre aux protestans avec l'achevance de sa S[té], et oultre ce que je ne sçay encoires ce que le duc de Bavière et aultres princes et estatz catholiques vouldront faire de leur coustel, et que la chose emporte tant à vous et à iceulx, je me suis résolu que, pour pouoir passer plus convenablement jusques au coustel de Regensburg et faire assehurer que je n'ay riens traicté mesmes avec sa S[té] contre lesditz protestans, comme il emporte grandement — ne suis encoires sans grant soucy de passer jusques à là — et aussi afin de sçavoir l'intention desditz catholiques, et que l'on ne me puisse imputer que j'eusse accordé sans eulx avec sa S[té] et à conditions par aventure non convenables si grande chose, voyre et pour n'estre vous et iceulx catholiques en plus de dangier, de remectre ceste conclusion et détermination jusques soyons ensemble et que sçaichions sur ce la voulenté desditz catholiques; et aussy l'ay je dit et fait entendre ausditz Dandin et nunce que quant à moy la chose ne deffauldra, justiffiant ceste dilation pendant laquelle je dépescheroye en Espaigne pour sçavoir ce que l'on pourra recouvrer des dépe-

Jan. 30

Dec. 27

Jan. 30 sches des demi-fruicts, et touchant la vendition des biens de monastères, et quant et comment l'on pourroit faire la finance et recouvrer argent, et encoires regarder continuellement entre cy et ma venue ou coustel dudit Regensburg les gens de guerre tant de pied que de cheval dont l'on se pourroit servir en ceste emprinse, certiffiant qu'elle ne deffauldra de mon coustel, si la correspondence se treuve comme dessus. Et a esté ceste négociation vuydée de manière qu'il semble que lesditz Dandin et nunce sont bien satisfaictz de la responce et excuses, et assehurant fort que sa S[té] ne deffauldra d'envoyer pour quant j'arriveray le povoir, et l'on n'a failly de lui faire bien entendre combien il luy va en cecy, mais enfin je doubte que l'on n'en tirera riens d'avantaige, et Dieu veulle que encoires il y procède quant à cecy de bon pied; et, estant la chose de ceste qualité et importance, la fault bien et meurement délibérer, et, pour faire tout ce que en moy est, je délibère, combien que je soye encoires débile du travail

Febr. 3 que m'a baillé la goutte, de partir le lendemain de la Chandeleur, et visiter de chemin les villes de Gheldres, séjournant seullement ung jour ou deux en icelles pour leur bailler contentement, et aussi regarder aux affaires de par deça que je n'ay peu dépescher en ce lieu, tenant fin de prendre doislà le chemin à Maestrecht, passer par Luxembourg, combien que je ne déclaire la voye que je tiendray dois le partement dudit Gheldres, faisant compte d'estre deans le 20. ou 25. de Mars ou coustel dudit Regensburg, et de me aller mectre en quelque ville du pays dudit duc de Bavière pour là prendre le bois comme je eusse fait par deçà avant que partir, ne fut pour plustost regarder et entendre en ce que l'on pourra faire; et fauldra que vous baillez ordre en voz affaires pour vous trouver là par temps, comme vous povez considérer qu'il est plus que requis, et que cependant j'aye de voz nouvelles, et je vous feray sçavoir des myennes, et je dépesche le conseiller Naves, comme contiennent mes autres lettres, lequel me viendra trouver audit Maestrecht, mais sur tout il convient que cecy qu'est passé avec le pape demeure secret, tant pour ce quil emporte à mon passaige que aussi pour exigence de l'affaire en soy; et puisque vous le congnoissez aussi bien que moy, n'est besoing le vous recommander.

Mr. mon bon frère. Par ce que dessus vous entendrez en quelz termes sont iceulx affaires; il convient que sans perdre temps vous vous trouviez à Regensburg au temps préfixe, affin que lors *devisons* de tous affaires. Je vous prie que faictes de sorte qu'il n'y aye faulte de vostre cousté, du myen il n'y sera,

ceste mauldicte goutte ne le m'empesche. Cest de votre bon frère" etc. Jan. 30

Wien. Copialb. Der letzte Absatz war im Ogl. eigenhändig.

1 Am 3. Oct. 1545 vgl. Gachard Trois années de Charles V, S. 458. in den Bulletins de l'académie royale des sciençes, Brüssel 1865.

2 Am 9. Oct. Maurenbrecher Karl V und die deutschen Protestanten. S. 75 Note 11.

3 Ist dieses genau, so muss die Mittheilung über eine Aeusserung Farnese's, der Papst werde im Kriegsfall den Kaiser nicht etwa mit 100,000 Dukaten sondern mit dem Dreifachen, ja mit seiner dreifachen Krone unterstützen, welche der Bischof von Cortona von Granvella erhalten haben will, entweder unrichtig sein, oder der kaiserliche Minister hat vielleicht absichtlich die Beziehungen zum Pabst als engere geschildert, wie sie in der That waren. Vgl. Ranke Deutsche Reformation IV, 274. Von den Verhandlungen Andelot's zu Rom kennen wir genauer nur diejenigen welche sich auf die Belehnung des Pierluigi Farnese bezogen. Affò Vita di Pierluigi Farnese S. 78. Ueber seine Anträge bezüglich des Concils vgl. das Gutachten der Legaten zu Trient bei Quirini Ep. Poli IV, 216., wegen der Liga den Bericht Vega's vom 20. Juli, wie es scheint, über die Beschlüsse eines Consistoriums bei Maurenbrecher S. 23* (vgl. Commentaires de Charles V, 107), sowie die Relation des Idiaquez und den Erlass Karls an Mendoza vom 25. Juni (?) ebenda. Das Datum Juli 25, welches der Herausgeber zugesetzt hat, passt nicht, da Andelot, von dem es in dem Briefe heisst: 'agora embiamos a Mos. de Andelot a Roma', bereits seit Juli 14 in Rom war. Vgl. Wotton's Depesche aus Worms 1545 Juli 16 in den State-papers X, 529. Harvel's Schreiben aus Venedig Juli 26 S. 542. Buclers Bericht Aug. 5 S. 557.

4 Bei Rainald Ann. eccl. 1546 Nr. 94, hat der Artikel eine weniger verklausulirte Fassung: 'Non possit Cæsarea Maiestas cum protestantibus et Smalcadianis vel aliis hæreticis foedus ullum aut concordiam inire quod expeditionem dissolvat aut retardet, maximeque quippiam permittere non possit contra religionem catholicam atque ecclesiæ sanctiones sine expresso consensu sedis apostolicæ vel legati apostolici'. Bei der schliesslichen Redaktion scheint es somit der kaiserlichen Diplomatie dennoch gelungen zu sein, eine weniger unbequeme Form zu erzielen, als ursprünglich der päpstliche Entwurf beabsichtigte. Vgl. Ranke IV, 281. und Karls Schreiben an Ferdinand 1546 Mai 1, Nr. 13 unten. Das Gutachten, welches Soto über den Kriegsplan entwarf, legt gleichfalls nicht die später wirklich vereinbarte, sondern die in unserm Briefe berührte Fassung zu Grunde: 'por la capitulacion — no puede tratar (su Md) con ellos (los herejes) nada de lo que toca a la fee y constituciones de la iglesia sin expreso consentimiento del papa o de su legado' und 'no puede tratar cosa que toque a la substantia de la impresa ni la impida o retarde'. Bei Maurenbrecher S. 31*.

5 Darüber klagen auch die Commentaires de Charles V. S. 107. Vgl. Ranke VI, 78. Bereits 1545 Juni 28 berichtet der Englische Gesandte in Venedig über Farnese's Eröffnungen im Consistorium. State-papers X, 491.

3. Herzog Christoph von Wirtemberg an Dauphin Heinrich.

Feb. 20 (Mömpelgard.)

Bemerkt über den vom Dauphin geäusserten Wunsch[1], eine Heirath zwischen einer Prinzessin von Ferrara und dem Sohne Johann Friedrichs zu Stande zu bringen, dass dieser 2 Söhne h[illegible]

Febr. 20 19 und 18 Jahre alt. Er ist bereit, die Sache zu fördern. — „Quant aux nouvelles, l'alliance des protestans est de reschief renouvellée et conclue pour certaines années. En laquelle alliance l'électeur de Cologne et le conte Palatin électeur sont aussi entrés[2]. Lesquels protestans tous ensemble ont envoyé devers l'empereur pour luy supplier très humblement, que son bon plaisir fut faire cesser certain procès et excommunication depieça commencée contre l'archevesque de Couloingne. Car en cas que ledit seigneur électeur debvroit estre plus molesté tant par sa M[té] que autres, que lesdits Srs. protestans ne le pourroyent bonnement souffrir, et qu'ils étoient de ce vouloir lui faire aide avec toute leur puissance. L'empereur fait une grosse préparation pour la guerre, mais encore bonnement l'on ne sçait contre qui, combien que la suspition soit grande, que se pourroit estre contre les protestans. J'ay donné charge audit présent porteur, vous déclairer verbalement de ma part aulcunes choses que de luy y vous plaira entendre.

Conc. Stuttgart Sachsen 2, I.

1 Der Dauphin hatte den Herzog zu einer geheimen Zusammenkunft einladen lassen. 1546 Febr. 16 fragte Christoph bei H. Ulrich an, ob er der französischen Einladung zu einer Zusammenkunft folgen solle. Pfister H. Christoph von Würtemberg S. 176 Anm. 145. Vgl. Kugler Christoph, Herzog zu Würtemberg S. 66, Anm. 112.

2 Vgl. Ranke IV, 266, 306. Ob H. Christoph wirklich nicht wusste, dass auf der Schmalkaldischen Bundesversammlung zu Frankfurt die Erneuerung des Bundes ebensowenig zu Stande kam, als der Beitritt von Kurpfalz? Es lag jedenfalls im Interesse der Protestanten, Frankreich gegenüber eine zuversichtliche Haltung zu zeigen.

März 13

4. Dauphin Heinrich an Herzog Christoph von Wirtemberg.

Boisguadry hat ihm des Herzogs Auftrag ausgerichtet; er ist gern bereit, die Heirath zwischen Johann Friedrich dem Mittleren und der Tochter des Herzogs von Ferrara zu fördern. „Je seray très aisé qu'il (le mariage) se peusse faire, tant pour l'augmentation de l'alliance que pour le service du roy." Der Herzog möge die Sache in geeigneter Weise angreifen.

Cop. franz. Eigenh. Aufschrift von H. Christoph. Stuttgart. Sachsen 2, I.

März 13

5. Präsident Jean Bertrand an Herzog Christoph von Wirtemberg.

Der Dauphin hat mit grossem Interesse das Project der Heirath aufgenommen. „Je n'oublieray vous en faire ung petit discours des vertus et qualités de la dame, laquelle est de l'âge de 14 ans, en perfection de beaulté tant de sa taille, des membres, traits de visage, couleur et taincts, que des dons de grâce qui ne sont moindres que ceulx de nature. Car est elle sçavante ès lettres grecques et latines, les bien prononçant et parlant, bien entendue en l'art de peinture et musique, par trop plus que l'âge et le sexe n'en accoustume le pourte. Tout cela est tissu et joinct avecques tel esprit et bon entendement, telle grâce, modestie et doulceur qu'est requis et que l'on pourroit désirer en sexe fémenin,

de manière, Monseigneur, que l'on la tient la plus belle et la plus accomplie en l'âge qu'elle est de toute l'Europe. Je vous promets que le prince, qui l'épousera, sera heureux. Ce que je vous ay bien voullu escripre, pour ce qu'il est vray." — März 13

Cop. Stuttgart. Sachsen 2, I.

6. Protokoll — März 28 fg. (Speier)

der Verhandlung des Landgrafen Philipp mit Kaiser Karl. Im Anhang. Vgl. Ranke IV, 284.

7. Kaiser Karl an König Ferdinand. — März 29 Speier

Es ist unbedingt erforderlich, dass der König persönlich in Regensburg erscheint, „actendu ce que vous sçavez des termes où se retreuvent les affaires de ceste Germanie, dont dépend le remède ou hazard des votres, avec ce que vous sçavez est en train avec le pape, et que le temps et saison ne peuvent plus souffrir de dilation pour s'en résouldre d'une sorte ou d'autre, et que j'ay empris ce voyage non obstant ce que touchoit à la disposition de ma personne."

Wien. Copialb.

8. Herzog Christophs Memorial für Dietrich von Pfirdt an Kurfürst J. Friedrich. — April 1

Die Gemahlin des Herzogs von Ferrara ist eine gottesfürchtige Fürstin[1]. Die Prinzessin soll 100,000 Kronen Aussteuer erhalten und, falls die Heirathsverhandlung Erfolg verspricht, so wird man jene wohl an den Französischen Hof führen, um dort Alles auszumachen. Der Dauphin hat ihm den dringenden Wunsch an den Tag gelegt, mit allen protestirenden Ständen in Freundschaft und guten Verstand zu treten. Um eine Besichtigung des Fräuleins vorzunehmen, „gestalt und gelegenheit ires leibs aigentlich zu erfaren," könnte man die Dienste von des Herzogs von Ferrara Leibarzt Johann Synapius[2] aus Schweinfurt am besten gebrauchen. Die Heirath wird, wie Frankreich, so auch Ferrara genehm sein. Des Herzogs von Ferrara Gesandter hat dies Boiswadry gegenüber in des Dauphin's Gegenwart geäussert.

Conc. Stuttgart. Sachsen 2, I.

[1] Ausgestrichen: „und wie wir bericht, dem evangelium wol gewogen;" eigenhändiger Zusatz des Herzogs am Rande: „hochverstendig ehrlich" Vgl. den Aufsatz von Cantù: La duchesse Renée de France et les protestans de Ferrara im Contemporain Jahrgang 1867. S. 213. und die in Sybel's Zeitschrift XXV, 132. von Henke aufgeführte Literatur. Das Schreiben Herzog Christophs an Kf. Joh. Friedrich von demselben Datum, sowie eine Notiz aus dem Memoire hat Beck Johann Friedrich d. Mittlere I, 221. Note 4 mitgetheilt.

[2] Vgl. Renata von Emma Pommerenike S. 28.

9. Landgraf Philipp an Bürgermeister und Rath zu Augsburg. — April 1 Heidelberg Ps. April 4



Er sendet im Vertrauen Copie von seinen Speirer[1] Verhandlungen mit dem Kaiser, Granvella, Naves und dem Pfalzgrafen, „wie wir solchs memoriert und ungeverlich in eil haben aufzeichnen lassen, dann ir zu erachten das nit muglich alle wort so eigentlich zu behalten

April 1 und aufs papier zu bringen; doch versehen wir uns, es sei nichts an der substants ausgelassen. Sollichs wellet bei euch vertraulich behalten und nit weiter gelangen lassen, dieweil Kai. M. vielleicht nit gern haben möcht das mans weitter auspraite, und ist in allweg unser bedenken, das man nichts anseche, sondern mit erstreckung unser christlichen voreine forderlich nahet gehe und schliesse, und, ob schon etliche noch zur Zeit nicht mit darin wollten, das doch die andern, so darzu geneigt, förderlich schlüssen. Dan gibt man frid und recht wurklich, wan dan die vorain erstreckt ist, so steht solcher verein one uncosten der einungsverwanten, und bringt keinem stand, das er darin ist, beschwerung, noch jemands schaden; es ist auch darzu gut, wan der gegentail sicht das die vorain erstreckt ist, das sie desto mer den friden und recht halten. Wolten sie dan nicht halten, so kündt man dannocht, wan die einung geschlossen dem vermittelst gotlicher verleiung entgegen komen und ist alsdan in allweg notwendig. Welchs wir euch etc. Heidelberg 1. Aprilis."

Psc. Die Anfertigung der Copie verzögerte die Absendung des Briefes. „Stukart den 4. Aprilis."

Cop. München R.-A. Religionsacten des Römischen Reichs III, 316.

[1] März 28 und 29.

April 9

10. Bürgermeister und Baumeister[1] zu Augsburg an Landgraf Philipp.

Sie sehen aus des Landgrafen Schreiben über die stattgefundene Handlung „die herlichen gaben und gnad die Gott der almechtig der Teutschen nation, unserm liben vaterland, durch E. F. G. verlihen, insonderhait das also die Kai. M. und derselben furnembste räte der sachen ainmal mit grund bericht worden, ob sie gleich hievor diser ding ganz und gar unwissend gewesen, nun mer kain weiter entschuldigung weder vor Gott und den menschen gehaben mogen.... Wir konnen auch nit anderst ermessen dan das E. F. G. gehaltne unterred mit der Kai. M. zu frid und ruhe merklich vil würken werde. Und nachdem E. F. G. die erstreckung der christlichen ainung unverzogenlich zu ende zu bringen gnediclich ermanen, sol unsers teils gar nit manglen, wie wir auch hievor und jetz die unsern genugsamlich instruirt und ganz beschwerlich vernomen, das der ufzug zu Frankfurt stat gehabt. Gott geb noch glück darzu!"

Cop. München R.-A. Rel. d. R. R. III, 316.

[1] Vgl. über die Stellung des Baumeisters: Stetten Geschichte der Stadt Augsburg S. 514.

April 18 Regensburg

11. Kaiser Karl an König Ferdinand.

Wäre eine Hoffnung auf die hiesigen Verhandlungen zu setzen, er würde nicht auf des Königs Herkunft bestehen; aber das ist nicht der Fall. „Pour ce fault regarder en tous advénemens ce que l'on debvra et pourra faire, car quant à ce que je doibs actendre d'Espaigne j'en suis desjà certain, et aussi suis je du coustel du pape, et au regard du duc de Bavière il doibt estre icy endedens Quasimodo en personne et du coustel des autres catholiques

Mai 2 l'on regardera entre cy et lors ce que l'on en pourra assentir

dextrement en gardant le secret. Et si ay desjà asseuré aucuns capitaines, et regarde les moyens pour recouvrer argent, et quoyqu'il-en-soit je suis entièrement et absolutement résolu de non conclure la chose, ny riens passer avec le pape ny autres dessusdits, que je n'en aye expressément et particulièrement consulté et communiqué avec vous sur le tout, et aussi est la chose de telle qualité et grandeur, et où il va tant générallement et particulièrement qu'il ne se peult faire par tièrce main ny escriptures, et lors mesmement entre autres choses examinerons si ce que je puis faire de mon coustel et que l'on pourra avoir des autres susdits suffira pour faire l'emprinse. Et pour ce ne puis délaisser de encoires vous prier et requérir austant instamment et affectueusement que je puis, que avancez votre venu comme qu'il en soit, et que soyez icy endedens le dixième du mois prouchain, quant oires vous debvriez, après avoir communiqué entre nous quatre ou cinq jours, retourner achever vos affaires; car avec les raisons susdites encoires fault il regarder que après notre communication, supposant que nous trouvous ensemble audit dixième, il convieudroit mectre en lieu de plus de seurté, actendu les suspicions, jalousie et malignité de ceulx à qui l'on a à faire, et fais mon compte de selon ce abbrévier la diette que je doibs faire et que je commence demain, et oultre ce sera très requis que vous faictes secretement et dissimulement regarder et tenir en ordre votre artillerie ensemble les munitions que pourrez avoir, et l'on regardera au surplus comme l'on pourra faire; car quant à celle de notredit cousin de Bavière, à ce que j'en puis entendre elle n'est fournie de suyte et encoires est mal en ordre, comme il convient et emporte pour faire gros effort." Die Spanier aus Ungarn wären erforderlich. April 18

Wien. Copialb.

12. Kurfürst Johann Friedrichs Instruction für Pfirdt an Herzog Christoph von Wirtemberg. April 30 Lichtenberg

Er förderte gerne, dem Wunsche des Dauphin's und Herzog Christophs entsprechend, die in Rede stehende Heirath. Aber zu Speier 1544 ist zwischen den beiderseitigen Räthen eine Heirath seines Sohnes mit der Königin Eleonore besprochen worden; stürbe Johann Friedrich früher, so solle J. Wilhelm sie erhalten. „Auch so weit das daselbst heiratsbrief mit wissen und willen Ko. M. und unserm, auch hochgedachter Kai. M. ufgerichtet und volzogen worden, doch mit einer andern angehengten condition [1], davon izt vermeldung zu tun unsers erachtens one not." Obgleich seitdem die Sache nicht wieder angeregt wurde, wird der Herzog dennoch ermessen, dass er, ohne des R. Königs endliches Gemüth zu kennen, sich nicht in andere Handlung einlassen kann. Auf dem Reichstag zu Regensburg aber, den der R. König besuchen wird, gedenkt er die Dinge nicht länger auf jener Condition beruhen, sondern durch seine Räthe eine definitive Erklärung erwirken zu lassen. Will man dann die Condition nicht fallen lassen, so gedenkt er sich von der Verabredung loszumachen. Falls sich die Sache so gestaltet, will er die Heirath mit dem Fräulein von Ferrara erwägen, ohne dass er jedoch dasselbe inzwischen an

April 30 anderweitiger Heirath hindern möchte. Gott möge die Sache zum Guten lenken. Da er des Dauphin's Neigung zu einem Verstande mit den Protestanten sieht, so möge der Herzog wissen, dass derselbe bei etwaigem Ansuchen alle Förderung finden wird.

Orig. Stuttgart. Sachsen.

[1] Nämlich vorheriger Vergleichung der Religion. Beck, Johann Friedrich der Mittlere I, 221.

Mai 1 Regensburg

13. Kaiser Karl an König Ferdinand.

Der König möge, sobald es möglich ist, kommen [1], „et mesmes que desjà le temps court et est bien avant, et il y a plusieurres choses et particularitéz survenues dès l'années passées, pour lesquels il fault tant plus péser ladite emprinse et ce que l'on pourra faire. Et avec ce il y a aucuns points ès articles que le pape veult avoir ou traité précisament selon qu'il les afferme, qu'il est requis que vous mesmement et les aultres catholiques actendez, pour ce qu'ils vous attouchent tant généralement que particulièrement, et fault que la resolution en vienne de vous aultres, comme l'entenderez à votre venue." Des Königs Artillerie muss man brauchen, ohne Hoffnung mehr zu erhalten. Suchte man sich Pulver in Deutschland zu verschaffen, man machte nur die Gegner aufmerksam, man muss sehen in hiesiger Gegend etwas zu bekommen [2].

Wien. Copialb.

[1] Die Gründe, mit denen Ferdinand sein Zögern entschuldigte, siehe bei Bucholtz Ferdinand I Bd. V, 475. Ob es die in der That massgebenden waren?

[2] Bereits vom 30. Jänner datirt Ferdinands Verbot der Salpeterausfuhr aus Böhmen. Bucholtz IX, 203.

Mai 3 Venedig

14. Fernando Montesa an König Ferdinand.

„Un Frances es venido de Constantinopoli en 22. dias, embiado por mons. de Aramon y va a Francia. Dizeme el secretario Frances que aqui reside en absentia de mons. de Monluc, que viene a avisar al rey de la salida del Turco a la caça, la buelta de Notolia, y que vendria a Adrinopoli por sperar los embaxadores del emperadores y de V. M., y que no partiria de alli hasta saber si venian o no, porque temia que V. Magestades y el rey de Francia eran de acordia y se armavan de secreto contra el, y que desto era avisado de Raguseos, y se comencaria a preparar llegado en Adrianopoli porque no le tomassen desapercebido. Mas parece invencion de Franceses que sospecha del Turco, y si alguna tiene, se la avran puesto Franceses por las platicas que el emperador tiene en Alemaña que no les plazen. Pero V. M. juzgara, como fuere servido."

Orig. Chiff. Wien. Ferdinands Schreiben.

Mai 4

15. Kurfürst Johann Friedrich an Herzog Christoph von Wirtemberg.

Dankt für des Herzogs Wunsch, dass Gott ihm Sieg und Victoria wider seine und des heiligmachenden Worts Feinde verleihen möge. Verweist im Uebrigen auf Pfirdts Bericht.

Orig. Stuttgart. Sachsen.

16. Herzog Christoph an den Dauphin. — Juni 8, Mömpelgard

Sobald die Angelegenheit mit der Königin Eleonore entschieden ist, wird Kurfürst J. Friedrich Bescheid geben. J. Friedrich ist bereit, dem Wunsche des Dauphins nach einer Conföderation entgegenzukommen. Der Dauphin möge einen Vertrauten schicken. Er seinerseits will gern die Mittelsperson spielen.

Cop. Franz. Stuttgart. Sachsen.

17. Kaiser Karl an den Erzbischof von Magdeburg. — Juli 7, Regensburg

Die Erhaltung der Ruhe und kaiserlicher Reputation zwingt ihn gegen die Aufwiegler sich zu rüsten, um sich Gehorsam zu verschaffen „und gar kainer meinung ainich emporung oder unruhe im reich zu verursachen, noch einichen gehorsamen stand von wegen der religion zu uberziehen oder etwa tätliche handlung vorzunemen.“ Auch in des Erzbischofs Stiftern soll, so heisst es, von etlichen Fürsten, gerüstet werden, und dies wird durch des Erzbischofs jüngstes Schreiben bestätigt. Der Erzbischof möge dagegen energisch auftreten.

Conc. Wien. Kriegsakten.

18. Kurfürst J. Friedrichs Antwort an Dietrich von Pfirdt. — Juli 24

Vermerkt des Herzogs Christoph Erbieten ganz freundlich, aber er hat allerlei Bedenken wegen Herzog Ulrich. Diesen möge man erst in Kenntniss setzen.

Auszug. Stuttgart. Sachsen.

19. Pedro de Soto an König Ferdinand. — Juli 25, Regensburg

„La piadad de esta causa y obligacion que todos tenemos a la religion me haze importunar a V. M. por cartas, como lo hize estando aca con palabras. Despues de la partida de V. M. entendimos que los de Yspruch alargan el embiar a V. M. el proceso, por lo qual quam humilmente puedo supliar a V. M. mande se despache tal provision, que sin dilacion ellos hagan esto, y se concluya, pues ha ya mas de quatro meses que estan presos; y tan justa y santamente puede y deve V. M. dalles todo favor. Nuestro Señor etc.“

Eigenh. Wien. Ferdinands Schreiben.

20. Herzog Ottavio Farnese's Instruction für Montemerlo an Paul III. — Juli? Ende, Trient oder auf dem Wege von da nach Innsbruck

Der Papst möge Vorsorge treffen, dass der zweite Monatssold am 10. statt, wie derselbe beabsichtigte, erst am 15. August gezahlt werden könne. Man muss die Stimmung der Soldaten schonen, die auf dem in meisterhafter Ordnung, ohne der Bevölkerung Ursache zu Klagen zu geben, ausgeführten Marsche mehr Geld brauchten. Wie der Cardinal Farnese dem Cardinal Camerlengo bereits geschrieben hat, ist es dringend wünschenswerth, dass man man nicht bloss für den einen Sold, sondern für mehr Geld sorge. Er bedarf dessen, um seine Stellung genügend auszufüllen, unterwirft sich bezüglich der Verwendung dem Urtheil des Papstes, nicht als Nepote, sondern als fremde Person, will ersetzen, was diesem als schlecht angewandt erscheinen wird. Der Cardinal hat schon über-

Juli Ende? des Kaisers Wunsch bezüglich des zu deponirenden Geldes nach Rom geschrieben. Martino de Rios, ein kaiserlicher Edelmann war hier und bat mit Rücksicht auf des Kaisers Lage um die volle Zahlung der 100,000 Ducaten; eben dasselbe Ersuchen stellte auf Verallo's Bericht vom 22. hin der Cardinal von Trient. Der Papst möge dem Kaiser diesen Gefallen erzeigen, der sonst in grosse Verlegenheit geräth, und damit leicht ein Abkommen mit den Gegnern wird entschuldigen können; im andern Falle verpflichtet sich der Papst den Kaiser, dieser wird dem Papste jeden Erfolg verdanken. Der Cardinal von Trient erklärt, die kaiserlichen Minister wollten dafür sorgen, dass, wenn nur der Cardinallegat und der Schatzmeister bevollmächtigt seien zur vollen Zahlung, die Kaufleute das Geld vorschiessen. Für den Papst ist es gleichgültig, ob die Summe auf einmal gegeben wird, da derselbe sie doch zahlen muss und will, eine grosse Verlegenheit aber wird dadurch vermieden. Gegen die Deutung der Capitulation auf monatliche Zahlung wenden die Kaiserlichen ein, dass, so gefasst, die Verlängerung des Feldzuges von 4 auf 6 Monate dem Kaiser Schaden bringe, sie hätten immer die Capitulation so interpretirt, dass die Zahlung im Anfang erfolgen könne. Die Artikel sind zweideutig, aber, wie es auch sei, der Papst möge aus Gnade thun, wozu eine Verpflichtung nicht vorzuliegen scheint, zum Dienste Gottes und der Religion, um auf die dauernde Dankbarkeit des Kaisers rechnen zu können. In 7 Tagen hoffen sie in Innsbruck zu sein[1], bis dahin Befehle vom Kaiser zu empfangen, ob sie nach Regensburg marschiren, oder sich an einem andern Orte mit den Kaiserlichen vereinigen, oder die Klause wegnehmen sollen. Sie sind bereit ihre Pflicht zu thun. Wegen der Concilangelegenheit bezieht er sich auf den Brief des Cardinallegaten. Die Ermahnungen des Papstes zum Zusammenhalten mit dem Cardinal betreffend, kann der Papst völlig ruhig sein, Montemerlo hat sich von ihrem innigen Einverständniss überzeugen können[2].

Cop. Italien. C. it. Monac. 216. f. 120.

1 Juli 13 waren die Truppen in Roveredo eingetroffen. Sinnacher, Säben und Brixen VII, 146.

2 Vgl. Maurenbrecher S. 120. Der Kaiser belohnte Ottavio Farnese wohl eben wegen der eingenommenen Haltung mit dem goldenen Vliesse. Stroppiana an H. Karl von Savoyen 1546 Aug. 16. Compte-rendu de Bruxelles 2. Serie Bd. 12, 121.

Aug. 1 Regensburg

21. Kaiser Karl an Herzog Moritz[1].

Aufforderung zur Exekution der über etliche Fürsten am 20. Juli verhängten Acht mitzuwirken.

1 Gedruckt bei Langenn Moritz von Sachsen II, 284. Im Concept, Wien Kriegsacten, findet sich statt des später zugesetzten Datums 'Aug. 1 Regensburg' ausgestrichen: 'Aug. 8. Landshut'. Die Gründe der Zurückdatirung sind klar.

Aug. 2 Regensburg

22. Kaiser Karl an Herzog Wilhelm von Baiern.

Seine Feinde sind über das Wasser gegangen und beabsichtigen dem aus Italien kommenden Kriegsvolk den Weg zu verlegen. Er will am 4. in Landshut sein und gedenkt dem Feinde ernstlich

zu begegnen, des Herzogs Land und Leute zu erretten. Man möge für ordentliche Zufuhr sorgen. Aug. 2

Conc. Wien. Bav.

23. Herzog Wilhelm an Kaiser Karl. Aug. 5

Credenz für Degenberg und Seld.

Orig. Wien. Bav.

24. Dauphin Heinrich an Herzog Christoph von Wirtemberg. Aug. 7

Der Herzog möge den Kurfürst J. Friedrich wohl gesinnt zu erhalten suchen.

Orig. Stuttgart. Sachsen.

25. Kaiser Karl an Herzog Wilhelm. Aug. 8 Landshut.

Stellt baldigen Abzug in Aussicht, sendet Manrique.

Conc. Wien. Bav.

26. Kaiser Karl an Herzog Wilhelm. Aug. 12 Landshut.

Er bedauert die Aufgabe der Stadt Rain, bittet, der Herzog möge Ingolstadt die Aufnahme von Hakenschützen befehlen, da die Stadt sich, wenn nicht die Noth dränge, dagegen weigert.

Conc. Wien. Bav.

27. Herzog Wilhelm an Kaiser Karl. Aug. 12 München.

Rain ist ohne Noth eingenommen. Der Pfleger Conrad von Bemelberg erzählt, was mit ihm gehandelt worden sei, wie die Knechte auf die Vorschläge eingehen und nicht bleiben wollten; diese Entschuldigung kann er nicht annehmen, wird die Sache denen, die in Ingolstadt sind, vorlegen, und darauf hin nach Gebühr verfahren. Bemelberg schätzt den Feind auf 30,000 zu Fuss, 400 Reiter, 100 Geschütze auf Rädern, aber unordentliches Volk. Bittet den Kaiser indessen wohl Acht zu geben, nichts zu verachten. Besser, sein Fürstenthum leidet, als dass der Kaiser den geringsten Nachtheil empfängt; je mehr der Feind vorrückt, desto grösser wird der Schaden.

Orig. Wien. Bav.

28. Herzog Wilhelm an Kaiser Karl. Aug. 17 München.

Er muss den Kaiser auf einige Punkte bezüglich der Kriegführung aufmerksam machen. Durch den Reichstag sowie des Kaisers Kriegsvolk ist der Proviant sehr gemindert worden, die Frucht verdarb unausgedroschen, der Feind liegt im besten Getreideboden. Wenn der Kaiser gegen denselben zieht, ja auch dann wenn die Gegner selbst früher abziehen sollten, wird man dort auf Proviant wenig rechnen können. In einigen Tagen werden die Nächte kalt werden, dadurch unter den Welschen Krankheiten ausbrechen. Der Feinde Geschrei, wie ihnen, die den Vorstreich erlangt, auch jetzt der Kaiser nichts anhaben könne, führt denselben immer mehr Anhang zu. Auf diese Weise wird der Kaiser sich selbst härter schlagen, als von den Feinden zu besorgen wäre. Dies wird von Tag zu Tag gefährlicher, wie sich zeigen wird, falls

Aug. 17 der vom Kaiser erwartete Zuzug noch länger ausbleibt, der Kaiser verliert Zeit, Geld, Proviant. Mit dem wohlgerüsteten Heere, das beisammen ist, steht es wohl in des Kaisers Macht, dem Feinde zu schaden. Der Kaiser hat einen sichern Weg gegen den Feind zu ziehen, denselben zu schlagen oder zum Rückzug zu zwingen, wie ja auch sein Rath Eck dem Kaiser hat rathen lassen, auf dem jenseitigen Ufer nach Ingolstadt zu ziehen, wo ein weites trockenes Land ist. Bleibt der Feind in dem Lager, so kann der Kaiser durch Ingolstadt demselben entgegen ziehen; will der Kaiser jedoch nicht angreifen, so möge man weiter auf Neuburg losrücken, dort die Donau passiren, oder nach Donauwörth marschiren, wodurch man den Weg sowohl in das Ries wie nach Augsburg gewinnen würde. Dann muss der Feind abziehen, die Donau hindert denselben jedoch dem Kaiser Schaden zuzufügen.

Orig. Wien. Bav.

Aug. 17 Lager zu Schierling

29. Kaiser Karl an König Ferdinand.

Gamez wird dem König geschrieben haben, wie er nach Landshut zog um dem Feinde zuvorzukommen, der dorthin zu ziehen und den Zuzug der Spanier und Italiener zu hindern gedachte. „Et estant à Landshuet les ennemis passarent le Danube en l'endroit de Tonaward, où ils assemblarent leurs gens, et doislà envoyarent sommer deshontéement notre cousin le duc de Bavière de se déclairer pour eulx et de nous mettre hors de son pays, et depuis, au refuz que feist notredit cousin sur leur demande, prindrent Rain qu'est sien et que ses gens ont abandonné, et dèslà ont prins le chemin contre Inglestadt, et, s'estans entretenu une paire de jours à une lieue loing dudit Ingelstadt, se sont approuchez plus près, en l'intention comme l'on suppose d'y mettre le siège et la battre, voyre a l'on aucuns avertissemens qu'ils l'ayent jà commencé". So hatte sein Aufenthalt in Landshut den Zweck erfüllt und er entschloss sich, nach Regensburg zu ziehen, der leichteren Verpflegung und des Flusses halber und um sich dem Grafen Büren zu nähern. Er will von dort mit der Artillerie nach Zurücklassung einer Besatzung dem Feinde entgegen ziehen „avec espoir que, comme escripvez par vos lettres du 12. receues audit Landshuet au partement, Dieu aidera à sa propre cause et me donnera moyen de chastier ceulx qui l'ont tant desservy." Da es gegen die Reichsrebellen geht, lässt er das Reichsbanner mit dem Adler führen, hat es dem Sohne des Königs übergeben. Gut, die Achtmandate überall zu verkünden. Wo möglich ist von Böhmen aus ein Streich gegen Sachsen zu führen, und der Böhmen Einwilligung zu erwirken, dass man dazu die von denselben zum Schutz des Königreichs bewilligte Mannschaft verwenden dürfe. Man wird mit Absendung der Specialmandate an den Herzog Moritz nicht zögern „afin qu'il aye tant plus d'occasion de faire de son coustel bon devoir à l'éxécution, selon que ses conseillers en ont icy donné très bonne espoir." Auf des Königs Erwägungen bezüglich der Abfassung der Mandate, dass man hervorheben solle, wie 1. der Herzog von Wirtemberg und auch Augsburg und Ulm durch Einnahme der Klause zuerst gewaltsame Schritte gethan hätten, 2. die

Protestanten das Regensburger Gespräch abgebrochen hätten und 3. dass man die gewöhnliche Klausel zusetze, wodurch jedem erlaubt werde zu occupiren, ist zu erwidern, dass diese Punkte erwogen wurden mit denen von des Königs Rath. „Et eust bon considération que ladite déclaration se faisoit en partie, pour veoir si par ce moyen l'on pourroit séparer les 2 princes de l'ayde, faveur et assistance des autres protestans pour en tirer plus facillement la raison. Car, iceulx chastiéz, l'on viendroit facillement au chief du surplus pour la fin à quoy l'on prétend et pour reduyre la Germanie en bonne union, paix et justice. Et pour l'avoir délaissé l'on ne pardonne riens auxdits duc de Wirtemberg et villes d'Augsburg et Ulme, et demeure fondé ce que l'on vouldra cy après faire contre eulx à ceste occassion, et oultre ce sur l'adhérence que nonobstant ladite déclaration de ban ils donnent aux dessusdits, et qui y eust fait mention desdits de Wirtemberg, Augsbourg et Ulm, ce fust esté donner à entendre que aussi l'on vouloit la guerre à eulx." Um nicht alle Protestanten zu beleidigen, erwähnte man auch das Gespräch nicht, selbst nicht in der Proposition. Die Akten sind deutsch und lateinisch gedruckt, jeder kann daraus deren Unrecht sehen. Das dritte ist unterlassen, um die Praktik der Occupation behufs Restituirung durch Freunde abzuschneiden. Zudem hätte ja Niemand als der König und Herzog Moritz Lust vorzugehen. Der Herzog von Sachsen und der Landgraf schickten ihm durch einen Pagen letzten Samstag einen verschlossenen Brief „sur ung baston fendu, qu'est la forme de défiance que l'on a accoustume user en Allemaigne". Er nahm den Brief nicht an. Daraus mögen dieselben erkennen, wie er zur Execution entschlossen ist.

Französ. Wien. Copialb.

Aug. 17

30. König Ferdinand an Gamez.

Aug. 17 Prag

„Della salud del emperador holgamos, quanto deve mas; la que plega a nostro señor de le conservar, como sabe ser menester y todos deseamos. Hemos recibido las scrituras suyas, que nos embiaste en el cerado, que vinieron a buen recado, y respondemos aqui de nostro mano a la carta de su M^d^ que con ellas venian. Tambien an venido las XII patentes ultimas, y se embiaran y publicaran en todas partes con toda diligencia, la que se ha puesto ya en la publicaçion dellas y meras, haziendo imprimir muchas en Aleman y Bohemio. Ha nos plazido mucho de entender el apercebimiento que el duque de Baviera ha hecho en sus terras, de que a su M. se le seguira mucho provecho; pero no obstante esto deseamos saber todavia le que alla se siente della voluntad e intencion del dicho duque[1], y del contentamiento y satisfacion que tiene de lo que se haze. Tambien queriamos saber lo que haze el conde Palatino, y si se muestra en favor de los protestantes publicamente o les ayuda de secreto, pues, ya que asi sea, no lo podra hazer tan ocultamenta que no se sepa. Y lo mismo en el estado en que estan los obispos de Wirzburg y Panberg y Aystet y sus obispados scrivirnoseys lo que de todo ello alla se supiere. Della mutacion del concilio que su S^d^ procurava de hazer de Trento en alguna cibdad de las que nos scrivistis de

Aug. 17 Italia nos ha desplazido, por tener por cierto fuera cosa muy odiosa y perjudicial; y su M. ha hecho muy bien en no lo consentir[2], y assi lo deve hazer, pues en ninguna manera conviene que la dicha mudacion se haga. Aveys hecho muy bien en advisarnos de la yda del principe Maximiliano mi hijo a Minich, de que avemos avido algun desplazer[3], y tenemos por cierto, que si huviera recebido nostra carta, en respuesta della que nos scrivio haziendonos saber la yda prima, que no fuera esta, ni creemos que lo hara mas."

Conc. Wien. Ferd. I. Schreiben.

[1] Wie meisterhaft Herzog Wilhelm Doppelstellung zu nehmen wusste, möge man daraus ersehen, dass Herzog Ulrich von Wirtemberg noch am 21. Juli dem Herzog von Baiern auf Befragen aus Kirchheim voll Vertrauen schrieb, dass das von den zu Ulm versammelten Einigungsständen an die vornehmsten Städte der Grafschaft Tirol erlassene Schreiben seine nachträgliche Billigung erhalten habe. R.-A. Wrtbg. D. 12/1. Orig. Vgl. H. Ulrichs Brief Juni 26. bei Stumpf Baierns politische Geschichte 275.

[2] Erlass Karls 1546 Juli 31 an Vega Maurenbrecher 70*.

[3] Der Grund ist wohl in dem Schreiben Ferdinands an Max, 1547 Febr. 14, ausgesprochen: 'aliquando visum est in te et principaliter apud ducem Bavariae vestigia ebrietatis.' Bucholtz IX, 468. Vgl Granvella's Aeusserung in dem Schreiben an die Königin Marie 1547 Aug. 4 unten.

Aug. 18 Lager bei Regensburg.

31. Kaiser Karl an Herzog Wilhelm.

Er hätte nicht so bald Mangel an Proviant erwartet, bittet um Zufuhr von Victualien. Er feiert keine Stunde; sein Gesandter hat dem Herzog die Gründe seines Abzuges von Landshut dargelegt. Gern wäre er von Schierling aus auf Abensberg marschirt, hielt aber für besser, hier erst wegen des Proviants wie der Artillerie weitere Anordnung zu treffen. Gedenkt, je nachdem der Feind Stellung nimmt, auf dem einen oder andern Ufer gegen denselben zu rücken.

Conc. Wien. Bav.

Aug. 20 Lager bei Regensburg.

32. Kaiser Karl an Herzog Wilhelm.

Des Herzogs Anfrage, ob dem Feinde der Pass über das Wasser zu gestatten sei, ist mit 'Nein' zu beantworten. Er gedenkt morgen aufzubrechen, das Lager bei Langquaid, den andern Tag bei Abensberg und Neustadt zu nehmen, Ingolstadt zu entsetzen. Was könnte ihm da mehr Nachtheil bringen, als wenn die Schmalkaldner das Wasser beherrschen! Der Herzog möge für Proviant sorgen. Er sendet Lazarus von Schwendi an den Herzog ab.

Conc. Wien. Bavarica.

Aug. 21 München.

33. Herzog Wilhelm an Kaiser Karl.

Die Schmalkaldner sind vor Ingolstadt abgezogen, entweder auf Eichstädt zu oder gegen den Kaiser, der jetzt wohl dem Feinde entgegen rücken und dazu auch das kaiserliche Volk, das in Ingolstadt liegt, gebrauchen wird, da der Feind etwas stark ist; zur Besatzung genügen seine eigenen Truppen.

Orig. Wien. Bav.

34. Herzog Wilhelm an Kaiser Karl. Aug. 21 München

Wollte den Pass zu Wasser den Feinden nicht verstatten, die selbst alle Flösse und Brücken bis 1 Stunde oberhalb Ingolstadt zerstörten; den Pass zu Lande konnte er nicht hindern, die Gegner haben seinem Befehlshaber zu Ingolstadt einen Zirkel bezeichnet. Er hat sich gegen dieselben so weit erklärt, dass man sich nichts Gutes von ihm versieht.

Ogl. Wien. Bav.

35. Des Dauphin Heinrich Gesandter Boisbaudry präsentirt folgende Artikel: * Aug. 21

Der Herzog möge die Verbindung mit dem Sachsen noch ferner unterhalten. Er erwartet Nachricht von 2 Edelleuten, die er zur Herzogin von Ferrara geschickt hat, um diese über die erforderlichen Schritte zu befragen; er hat das Portrait des ältesten Sachsen hingeschickt, um das des Fräuleins bitten lassen. Auch der Polenkönig liess anhalten, bekam aber noch keinen Bescheid, da man erst von Sachsen Nachricht wünschte. „Et quant a ce que lui (le dauphin) désire fort entrer en une alliance avec les estats protestans, il prie ledict Sr. duc de lui avertir les moyens et conditions que lesdits protestans désirent de luy, par lesquelles luy pourroit entrer et venir en ladicte alliance avecques eulx."

* Auszug. Stuttgart. Sachsen.

36. Herzog Wilhelm an Kaiser Karl. Aug. 23 München

Des Kaisers Commissare zu Ingolstadt werden gemeldet haben, dass die Feinde entweder auf Nürnberg oder Neumarkt ziehen, oder auch durch den Nordgau auf Regensburg. Lässt der Kaiser die Brücken zu Neuburg und Marxheim abbrechen, den Pass zu Neuburg besetzen, so können die Feinde, falls dieselben wieder anrücken, nicht über die Donau, müssen den unwegsamen Weg auf Donauwörth einschlagen. Dadurch gewinnt der Kaiser denselben den Vortheil ab, hätte die besten Lagerplätze am Lech und Donau in der Hand, nur unter ungünstigen Verhältnissen könnte der Feind angreifen, Proviant würde demselben fehlen. Ermöglicht des Feindes Zögern auch die Einnahme der Donauwörther Brücke, so kann das auch die Lage der Dinge in Augsburg ändern; Parteien sind in der Stadt, die andern Sinnes würden, wenn des Landgrafen Heer nicht in der Nähe wäre. Die Flösse bei Neuburg, wo der Feind eine Brücke gebaut hat, sind leicht ins Wasser geworfen. In Rain liegt nur ein Fähnlein der Gegner. Des Kaisers Kriegsvolk haust schändlich gegen seine Unterthanen.

Ogl. Wien. Bav.

37. Herzog Christoph an den Dauphin. Aug. 23

J. Friedrich hat ihn fragen lassen, ob Nachricht vom Dauphin da sei, ihm mitgetheilt, dass der Heirathsvertrag mit der Tochter des Römischen Königs abgebrochen, und er bereit sei über die Ferrarische Heirath zu verhandeln. Da der Dauphin die Gelegenheit und die Bedingungen, wie mit den Protestanten in einen Bund zu kommen sei, zu wissen wünscht, „je pense que quand

Aug. 23 l'on parlera de cette matière que les choses pourroient estre dressées a votre contentement."[1]

Eigenh. Conc. franz. Stuttgart. Sachsen 1, II.

[1] Ausgestrichen: Was den Bund der Protestanten, dem 4 Kurfürsten angehören und dem die Schweizer in Kurzem beitreten werden, betrifft, (ebenfalls ausgestrichen die am Rande zugesetzte Bemerkung: „par laquelle" (la ligue) „vous pourrez venir a plus graves choses") wird das beste sein „de ne point donner aide ou secours a leurs ennemis, et autant qu'ils pourront avoir besoing des gens pour leur argent, que l'on permit de venir de pardessa; au semblable lesdits protestans se pourroyent obliger envers vous. Meis je m'y informires par bon moyens, et se que je ententeres, je vous affertirois."

Aug. 25 München

38. Herzog Wilhelm an Kaiser Karl.

Hört mit Freuden, dass der Kaiser an seiner Deklaration Gefallen hat. Der Kaiser weiss, was die Schmalkaldner von Donauwörth aus ihm geschrieben haben, unter Drohungen den Pass durch Rain verlangend.[1] Der Feind wollte auf die Nachricht von dem Zuge des nur von geringer Truppenzahl begleiteten Kaisers nach Landshut stracks gegen denselben ziehen. Dies Vorhaben zu hindern, liess er sich in Unterhandlung ein, bewirkte einen Verzug nach dem andern, 3 Wochen lang. Offen beklagte sich der Landgraf über den von ihm verursachten Aufenthalt. Er hat dem Feinde auch den Pass, besonders zu Wasser, abgestrickt, einer weiteren Deklaration seinerseits bedarf es nicht, der Feind geht gegen ihn zwar ohne Brand aber mit Plünderung vor, wie in offener Fehde gebräuchlich.[2] Seine Reiter kann er nicht nach des Kaisers Wunsch demselben zuschicken; es sind Land- und Lehensleute, kraft alter Privilegien ausser Landes nicht zu verwenden; gemäss der Capitulation haben der Römische König und er je ihre eigenen Lande gut zu bewahren. Die Schmalkaldner treiben in seinem Fürstenthum Praktiken, suchen den gemeinen Mann zum Aufruhr zu bringen.[3] Wollte der Kaiser zum Beispiel bei Ingolstadt schlagen, so würden seine Landsassen gern helfen. Nach seiner Meinung wäre es besser gewesen, wenn der Kaiser nicht über die Donau, sondern stracks auf Ingolstadt gezogen. Dann wäre 1) der Marsch sicher und ohne Gefahr gewesen, 2) hätte der Kaiser je nach Gutdünken schlagen können, 3) konnten in diesem Falle die Geschütze Ingolstadts spielen, 4) gaben die Moose dem Feinde keinen guten Stand. Dagegen wüsste er, wenn der Kaiser über die Donau zieht, keinen guten Platz anzugeben, der Feind erhält Proviant aus Schwaben, Neuburg, Eichstädt. Dem Feinde nachzurücken, würde mit Schwierigkeiten verbunden sein.

Ogl. Wien. Bav.

[1] Am 7. August, beantwortet am 11. nach Stumpf 277.

[2] Der Landgraf erzählt, bei Rommel Urk. 140., Ingolstadt habe sich neutral erklärt, was ja auch des H. Wilhelm Schreiben Aug. 21 oben zu bestätigen scheint. Der Herzog vermied noch immer wirklich thätig für den Kaiser aufzutreten, während dieser darauf drang.

[3] Auf dem Bairischen Landtag 1547 Jan. behauptete der Herzog Grund zu Klagen über das Verhalten der Reiter während des Gefechts bei Ingolstadt Sept. 2 zu haben. Die Stände widersprachen freilich. Landtagsakten, Mscr. des R.-A.

39. Kaiser Karl an Herzog Wilhelm. Aug. 25 Lager bei Pföring.

Hätte die Reiter nur in des Herzogs Land oder nahe gelegenen Gebieten gewünscht, hofft auf des Herzogs Unterstützung. Des Herzogs Bedenken, wonach er auf dem andern Donauufer gen Ingolstadt hätte ziehen sollen, wäre ihm recht gewesen, er erhielt es aber erst, als das Kriegsvolk schon übergesetzt war.

Cop. Wien. Bav.

40. Dauphin an Herzog Christoph. Sept. 1

Der Herzog möge Johann Friedrich der bewussten Sache geneigt erhalten, bis der Krieg vorüber ist.

Ogl. Franz. Stuttgart. Sachsen 1, II.

41. Kaiser Karl an Herzog Wilhelm. Sept. 2 Lager bei Ingolstadt.

Grosses und kleines Geschütz spielt fortwährend; er lässt durch Schwendi um Munition bitten.

Con. Wien. Bav.

42. Kaiser Karl an König Ferdinand. Sept. 2 Lager bei Ingolstadt.

Der König wird alles thun, um den Herzog Moritz zu bewegen die Waffen gegen den Kurfürsten zu erheben, auch selbst möglichst mitwirken, „puisque véez la conjuncture qui se offre, que ne se rencontrera jamais telle, tant pour le bien publique que pour voz particulières affaires, et cecy vous recommande tant affectueusement que puis.“ Sendet zum Gebrauche nach des Königs Ermessen die vom Herzog Moritz gewünschten Schreiben an die Unterthanen von Magdeburg und Halberstadt. Der König kennt die mit Moritz stattgefundenen Verhandlungen, hat gesehen „comme en tout et partout l'on a satisfait a ce que le duc a désiré, tant lors que depuis par ses conseillers signament par Karlewitz,“ der hier blieb, bis die Armee aufbrach. Die Nachricht vom Tode des Herzogs von Wirtemberg bestätigt sich nicht. Er hat des Königs Angelegenheiten stets am Herzen, aber alles kommt jetzt darauf an, dass man die Hauptsache durchführt.

Der Hesse handelt nach seiner Gewohnheit. „Nous sommes icy, nous canonnons avec nos voisins et bons amys; sy Msr. de Bueren estoit arrivé, nous parleryons à eulx de plus près. Cependant que nous l'actendons nous nous sommes icy bien remparez, que le plus grand plaisir qu'ils nous pourroient faire seroit venir baiser nos rempars. J'espérerois bien en Dieu qu'il leur cousteroit chier.“

Wien. Copiar. Der zweite Absatz im Ogl. eigenh.

43. Kaiser Karl an König Ferdinand. Sept. 4 Lager vor Ingolstadt.

„Msr. etc.! Vous avez veu ce que je vous escripvis hier et par le double de ce que j'escripts a Mr. de Buerien, que vous envoye, vous verrez ce que ils ont fait ce matin. Nous serons plus sehur de leur artillerie de la quelle ils nous ont bien salué, mais ils nous ont fait bien peu de mal, et je croys que oncques gens de guerre ne attendirent artillerie comme ceste armée a fait et sans plaincte et avec bon visaige; l'on ne peult juger ce qu'ils feront d'icy en avant. Selon qu'ils se conduyront, nous nous gouvernerons. C'est du camp etc.“

Cop. eines eigenh. Schreibens. Wien. Copiar.

Sept. 6
Lager bei
Neuburg.

44. Kurfürst Johann Friedrich an Herzog Christoph von Wirtemberg.

Wartet auf die Beantwortung des vom Herzog an den Dauphin gerichteten Briefes.

Ogl. Stuttgart. Sachsen 1, II.

Sept. 6
Lager bei
Ingolstadt.

45. Bobadilla an König Ferdinand.

Mölker Abtwahl. Stand des Krieges.

„Serenissime rex, domine clementissime! Gratia et pax Christi domini sit semper nobiscum! Amen. Al rev. nuncio apostolico han leydo hoy una informatione de la abbadia de Melcha,[1] no sin gran dolor de todos los que oyen, como V. Ser. M. vera. Su S^a. se ha tanto enojado viendo que no se corresponde a lo que V. S. M. le habia prometido en Ratispona, que estava determinado de hablar al emperador sobre ello y de la poca justicia y respecto que se tiene en toda la Austria a las cosas ecclesiasticas; mas yo he suplicado a su S^a. que no lo hyciesse, porque esto es cosa de sus officiales y no de la voluntad de V. M. In summa ha se determinado de no la escribir, persuadido que no aprovechara nada, que harta experientia tiene de semejantes cosas con V. Mag., mas que se escrivira a Roma, que no se confirme la tal election. Cierto, serenissime rex! yo desearia que V. M. tuviesse mas autoridad con sus criados, y yo espero en Dios que presto libraremos la Germania de servitud y captividad, y despues iremos a rescatar a V. M. de sus vasallos y consejeros y officiales, los quales si quieren abbatias hagan se frayles y despues se eligeron por abbades, mas que [retrinchar] imo adulterar los vienes ecclesiasticos. Dyos les confundira y no los gozarau. Suplico a V. M., provea en esto que se haga la gloria de Dyos y la justicia, que se vea sa *raçon* publica y manifestamente. Et de his satis.

Las cosas de nuestro exercito estan in optimo statu, como mas en particular sabra de sus familiares y mensajeros, entre los quales el Marsupino es la pura solicitud que todolo quiere saber y entender; a el me remitto. Sé dezir que an experimentado su potentia y la nuestra gran resistentia y gallardia. De los soldados negros Italianos y Españoles son muertos y heridos hasta 150, sed quid inter tantos! de la parte adversa multitudo magna quam nemo dinumerare potest. Don Alonso de Aragon tiene cargon de los Hespañoles y yo de los Italianos por comision del Cl. Farnes, que les prove y de lo necessario. Et in summa digo a V. Ser. M. que multos annos ha, que nunque estube tan alegre su mi coraçon como agora, viendo que estos son los verdaderos doctores para la paz y tranquilidad de Germania, expulsion del Turco

y reformation de toda la iglesia, ocasion y causa la qual Christo nos conceda presto! Amen. Como yo espero entretanto hagamos todo lo que devemos y dejemos hacer a Christo, el qual dé a V. M. gracia para todo lo que sera a su sancta gloria! Amen. Et hic sic feliciter valeat cum serenissima regina et tota regia familia! Serenissimus Maximilianus optime valet. Ex castris prope Ingolstadium etc." Sept. 6

Ogl. Wien. Ferdinands I. Schreiben.

[1] Vgl. Bucholtz VIII, 161. IX, 665. Nach Keiblinger Geschichte von Mölk I, 748 fg. wurde der, wie das Schreiben Verallo's zeigt, oktroyirte Abt Placidus später vom Papste bestätigt, obschon ihn der Nuntius als „virginum defloratorem, publicum concubinarium" charakterisirt hatte. Ueber die Vorgänge, welche dahin führten, weiss Keiblinger nicht das Geringste zu erzählen, sieht vielmehr in der von Ferdinands Commissaren durchgesetzten Wahl des Placidus den Beweis, dass die Regierung von der beabsichtigten Beschränkung der Wahlfreiheit zurückgekommen sei. Das Schreiben Bobadilla's wie das des Nuntius war wirkungslos, wie aus der nach Keiblinger am 25. Sept. dem Abte Placidus vom König ertheilten Gunstbezeugung hervorgeht.

46. Dauphin Heinrich an Herzog Christoph. Sept. 13

Sendet durch den Ueberbringer Nachricht.

Ogl. Französ. Stuttgart. Sachsen 1, II.

47. Kaiser Karl an König Ferdinand. Sept. 19
Antwort auf Guzmanns Werbung.

Er kann seine Kräfte nicht theilen, den König nicht mit den aus England (sic!) gekommenen Spaniern unterstützen. Zu erwarten ist, dass Moritz[1] jetzt sich einlässt; wenn, wie der König meint, dies nicht der Fall, so möge der König sich auch nicht persönlich betheiligen. „Et d'avantaige doibt considérer le Sr. roy de non emprendre de guerroyer contre ledit Saxen, s'il n'y a apparence de faire quelque bon effect, pour non indigner plus le pays de Saxen alencontre de luy et bailler occasion a ses mesmes subjects de Bohème de dire, qu'il les eust mis en cette guerre legiérement." Kurfürst Moritz ist nicht so zu drängen „que oultre ce de non entendre en l'emprinse avec le Sr. roy il print diffidence ou occasion de se rallyer avec les duc de Saxen et Ldg. de Hessen, mesmement estant les choses ès termes qu'elles sont et tenant consideration a l'advenir." Neuburg hat sich ergeben.

Dankt für des Königs Rath, nicht zu viel zu wagen. „Croyez que en ce l'on en dit plus que je n'en fais, car osté les jours de la feste que les ennemis nous firent, je ne me suis mis ny trouvé en lieu où je passasse dangier. Vray est, que ces jours là il n'en y avoit asses mains, quant je eusse deu estre attainct; il n'estoit point temps que je monstrasse mauvais exemple aux autres, et voilà ce qu'il le me feist faire."[2]

Wien. Copiar. Der zweite Absatz im Ogl. eigenhändig.

[1] Ein Schreiben des Kaisers an Moritz von demselben Tage Bucholtz VI, 6.

[2] Ueber des Kaisers Haltung vgl. Stroppiana's Depesche Sept. 6. S. 126.



Sept. 20

48. Herzog Christoph an Dauphin Heinrich.

Will den Dauphin gern mit dem Protestantenbunde in gute Verbindung bringen, erwartet darüber durch Pfirt des Joh. Friedrich Antwort. Gedenkt die Herzogin von Ferrara ihre Tochter nach Beendigung des Krieges zu geben? Bittet um das Portrait.

Eigenhändiges Conc. Franz. Stuttgart. Sachsen 1, II.

Sept. 21
München

49. Herzog Wilhelm an Kaiser Karl.

Zahlreich kommen Spanier und Italiener durch, man sagt, etliche Tausend haben sich verlaufen, dem Gegner wächst der Muth. Er wünschte, dass dieselben beim Kaiser blieben, weil sonst üble Dinge von seinen gequälten Unterthanen gegen dieselben vorgenommen werden könnten.

Ogl. Wien. Bav.

Sept. 23
Lager bei
Marxheim

50. Kaiser Karl an Herzog Wilhelm.

Er will bei Neuburg über die Donau ziehen, um des Herzogs Land die Last des Kriegsvolks zum Theil abzunehmen, keineswegs will er aber den Feind hinter sich lassen, so Tirol und des Herzogs Fürstenthum gefährden, gedenkt vielmehr dem Gegner grossen Schaden zuzufügen. [1]

Conc. Wien Bav.

[1] Herzog Wilhelm hatte Besorgniss geäussert vor einem Angriff auf Tirol durch die 20 Fähnlein der Schmalkaldner an der Klause, zumal diese im Einverständniss mit den Graubündtnern seien.

Sept. 24

51. Herzog Christoph an Kurfürst Johann Friedrich.

Gedenkt in wenig Tagen an den Französischen Hof zu reisen, wird des Kurfürsten Sache fördern, falls Nachricht einläuft, sie demselben zusenden.

Conc. Stuttgart. Sachsen 1, II.

Sept. 27
Argilly

52. Dauphin an Herzog Christoph.

Dankt für die Nachrichten über den Krieg; „je puis veoir, les protestans ont pour ung peu de temps assez bien promené ledict empereur et son armée, et voy que bientost nous en verrons la fin.“ Die beiden Edelleute sind noch nicht aus Ferrara zurück.

Ogl. Stuttgart. Sachsen 1, II.

Sept. 28
Marxheim

53. Kaiser Karl an Herzog Wilhelm.

Da hier dem Feinde kein Abbruch geschehen kann, wird er auf die andere Seite der Donau oberhalb Donauwörth rücken und muss so einen Theil von des Herzogs Fürstenthum aufgeben, weshalb dieser besonders Ingolstadt und Friedberg besetzen möge. Er gedenkt dem Feinde durch Abstrickung des Proviants zu schaden.

Conc. Wien Bav.

Okt. 1
München

54. Herzog Wilhelm an Kaiser Karl.

Hat seine Meinung wegen des Zuges über die Donau zu Neuburg dem Kaiser mitgetheilt, auch seine Besorgnisse falls der

Kaiser sich gegen Tirol zöge. Beifolgendes[1] schreibt darüber die Regierung zu Innsbruck. Oct. 1

Ogl. Wien. Bav.

1 Die Beilage fehlt.

55. Kurfürst Johann Friedrich an Herzog Christoph.

Oct. 5 Lager bei Donauwörth.

Dankt für des Herzogs Erbieten, bei Frankreich für sie etwas zu verrichten,[1] der Landgraf von Hessen und er werden ihre Botschaft in Kurzem dort haben, diese möge der Herzog fördern. Pietro Strozzi war hier bei ihnen, wird aber zurückreiten. Dessen Sache sowohl wie den Grund, weshalb sie nach Frankreich schicken, wird der Herzog mit der Zeit erfahren. Gott wird ihnen nach des Herzogs Wunsch hoffentlich den Sieg verleihen. Der Feind liegt jenseits der Donau zwischen Neuburg und Donauwörth, er diesseits bei Donauwörth eine Meile etwa vom Feinde entfernt, hofft täglich auf eine Schlacht, von der er Beendigung des Krieges erwartet.

Ogl. Stuttgart. Sachsen

1 Das bei Hortleder Von Rechtmässigkeit, Fort- und Ausgang des Deutschen Kriegs III, 26, S. 300. abgedruckte „Bedenken eines Kriegserfahrenen" 1546 Aug. 23 Weimar empfiehlt dem Kurfürsten Joh. Friedrich sich bei etwaiger Werbung an Frankreich des H. Christoph zu bedienen: „E. Kf. G. wissen, wie treulich, erlich und dienstlich er es noch bisher gegen euch vermeinet hat." Man sieht nicht klar, ob diese gute Meinung über Christoph berechtigt ist; für den, der die hinhaltenden Schreiben des Dauphins in ihrer Aufeinanderfolge betrachtet, hat die Ansicht, dass Christoph die Sache nicht durchschaut haben sollte, wenig Wahrscheinlichkeit.

56. Kaiser Karl an König Ferdinand.

Oct. 9 Lager vor Nördlingen.

Ersieht aus des Königs Brief vom 5. die vom König mit Moritz entworfenen Artikel.[1] Billigt dieselben; die Exekution ist die Hauptsache, dazu wird der König den Herzog anzuhalten wissen, aber man muss Acht geben, dass die eigenen Unterthanen in Böhmen es nicht hindern. Bezüglich des Briefes der Kurfürsten von Mainz und Trier scheint ihm, dass für jetzt wenig Aussicht auf einen Vergleich vorhanden ist. Nicht zu leicht möge man sich dazu hinneigen; die Kundschafter melden, dass der Kurfürst und Landgraf mit dem Hinweis auf einen Vergleich die Truppen zusammen halten. Auch ein Polnischer Gesandter soll eintreffen. Sollte es zum Vertrage kommen, jedenfalls wird der Herzog Moritz eingeschlossen. „Au regard de la responce qu'ils ont fait sur ma declaration il y a piecà que l'on en est adverty, et puisque la chose est passé si avant, il fault qu'elle se achève et remédie par autre moyen que parolles et escriptures et que les adversaires se recognoissent et entendent leur mésfait. Die Streifzüge der Türken in Ungarn werden erst aufhören, wenn Veltwyk angelangt ist und die Vertragshandlung beginnt.

Wien. Copiar.

1 Ueber welche die Beschlussfassung bis zum 11. Okt. ausgesetzt war. Bucholtz VI, 6 Langenn I, 286.

Oct. 13
Lager bei
Dillingen

57. Kaiser Karl an König Ferdinand.[1]

Theilt nicht des Königs Meinung, dass man sofort den Moritz zum Kurfürsten erklären soll, hält für besser zu warten „et veoir comme ledit duc Mauris se conduyra en l'emprinse contre ledit Saxen. Car s'il ne faisoit riens de son coustel et il se vint a rejoindre avec les ennemys, il se pourroit grandement servir de la dite déclaration et sembleroit que l'on y eust procédé trop legiérement, mais j'ay fait dresser une lettre en Alleman que vous envoye cy joincte, faicte a droit propoz pour la montrer au duc, si bon vous semble."

Wien. Copiar.

[1] Vgl. Bucholtz VI, 7 und Langenn, Moritz, Herzog zu Sachsen I, 285.

Oct. 25
Lager bei
Sontheim

58. Kaiser Karl an König Ferdinand.[1]

Theilt nicht des Königs Ansicht, dass Moritz die in dem von Karlowitz überreichten Billet enthaltenen Forderungen zu bewilligen sind. „Il se treuve qu'il y a beaucop de points et particularités dont en les accordant l'on se pourroit trouver par après empesché, et pourroit estre, qu'il y auroit choses préjudiciables a vous mesmes et encoires à la religion et aux églises dont il prétend la protection absolute, et qu'il se doibt bien contenter de ce que luy accorday dernièrement par votre advis sur la conqueste et que vous avez dernierement capitulé ensemble, avec ce que depuis la reception de vos penultiesmes lettres j'ay mandé dépescher le titre de l'électeurie, et le vous envoyera l'on par le premier pour en user, comme il vous semblera que le duc Mauris se conduyra contre le duc Fredericq dit de Saxen.[2] Et mesmes si luy la delivrez, soit avec telle asseurance, que verrez estre requis pour garder l'autorité votre et mienne comme empereur et roy de Romains, et qu'il sera toujours obéissant envers nous et directement ny indirectement ne fera chose au contraire et mesmes ne traitera riens quelconque avec le duc Frederik ny les siens sans notre exprès consentemant." Hält der König dennoch die Bewilligung für zweckmässig?

Wien. Copiar.

[1] Benutzt bei Bucholtz VI, 8. des Königs Antwort IX, 397.

[2] Bei Bucholtz IX, 393 abgedruckt aus dem Böhmischen Gubernialarchiv, wohl kaum nach dem Ogl. Langenn I, 287 scheint dasselbe vor sich gehabt zu haben.

Oct. 29
München

59. Herzog Wilhelm an Kaiser Karl.

Auf des Kaisers Befehl, Niemanden von dem Kriegsvolk passiren zu lassen, hat er viele, die hieher kamen, aufgehalten, selbst wenn sie die mit Pass von Alba versehen waren. Cardinal Farnese soll bis in die 3000 mit sich führen, oder dieselben schlüpfen mit dem Cardinal durch. Was ist des Kaisers Meinung darüber?

Ogl. Wien. Bav.

60. Herzog Wilhelm an Kaiser Karl.

Das Streifen Schmalkaldischer Reiter ist der Grund, weshalb dem Kaiser kein Proviant zukömmt. Mehrere Transporte sind aufgegriffen worden.

Ogl. Wien. Bav.

61. Herzog Christoph an Kurfürst Johann Friedrich.

Nov. 1

Hat über die bewusste Sache mehrmals mit dem Dauphin gesprochen, der ihm auftrug, alles mögliche Gute beim Kurfürsten auszurichten und versicherte, wie er gern in näheres Einverständniss mit dem Kurfürsten kommen möchte, sich aber vor seinem Vater nicht regen dürfe.[1] In der bewussten Sache würde man auf der andern Seite Entgegenkommen finden, wenn nur der Krieg gemildert wäre; sobald das Conterfait ihm zukömmt, wird er es senden. Was des Kurfürsten Gesandter in Frankreich ausgerichtet hat, ist demselben wohl schon bekannt. Näheres wird der Gesandte bringen, zu schreiben ist gefährlich.

Cop. Stuttgart. Sachsen 1, II.

[1] König Franz hatte dennoch nach Pfister S. 176 eben den Herzog Christoph einladen lassen.

62. Kaiser Karl an König Ferdinand.

Nov. 9
Lager bei Lauingen

Freut sich über des Königs Erfolg gegen Sachsen, jetzt wird sich auch Moritz anstrengen, dem Feinde wird der Muth sinken. „Et quant au particulier du duc Mauris il va bien que ayez receu la dépesche de l'élection, et suis bien seheur qu'en userez comme vous ay escript et vous verrez convenir.“ Der König kann dem Moritz sagen, dass der Kaiser bereit ist, den Fehler, dass die Mitbelehnung Augusts[1] nicht ausgesprochen ist, zu verbessern.

Wien. Copiar.

[1] Indem dies nicht geschehen war, vielmehr die officielle Urkunde ausdrücklich nur von ‚Moritz pro se et eius filiis masculis legitime ex eo natis et nascituris eorundemque descendentibus‘ spricht, fand Johann Friedrich die Möglichkeit nach des Moritz Tode um die Kur zu bitten. Bucholtz IX, 396. Lanz III, 587.

63. Kaiser Karl an König Ferdinand.

Nov. 14
eine Meile von Lauingen

Des Königs Verbot, mit den Ungehorsamen Handel zu treiben, wird von des Königs Beamten nicht gehandhabt. Waaren und Lebensmittel gehen ungehindert nach Augsburg durch des Königs Land, „que les rend plus durs et obstinéz et ont les gouverneurs dudit Augsbourg le moyen de entreternir les artisans qui autrement se mutineroient.“ Jetzt kann keinenfalls, wie der König meint, eine Erleichterung eintreten, der König möge sich nicht irre führen lassen von dem Tiroler Rath „le quel en tous affaires s'est démonstré très enclin aux ennemis.“ Jetzt im Winter zumal kann der Schaden nicht so gross sein. In den Niederlanden wird das Verbot streng befolgt, ebenso im Herzogthum Mailand.

Wien. Copiar.

64. Kurfürst Johann Friedrich an Herzog Christoph.

Nov. 16
bei Giengen

Erwartet das Conterfait; „was aber sein des delphius neigung ist des freuntlichen verstants halben mit uns und unsern verwanten anzunehmen, haben wir aus E. L. schreiben auch verstanden und lassen es, weil es diese gelegenhait damit hat, dieser

Nov. 16 zeit darbei wenden."[1] Was jetzt, wo man wegen des Winters das Feld räumen muss, weiter wird, soll der Herzog erfahren.

Ogl. Stuttgart. Sachsen.

1 Endlich also hatte Joh. Friedrich eingesehen, wie die einzige Absicht des Dauphins war, ihn sowohl mit der Heirath als den Bundesaussichten hinzuhalten; ein Jahr vorher hatte man die Prinzessin dem Herzog von Baiern als Lockspeise gezeigt. Stumpf 267. Vgl. Ranke IV, 331. Sleidan Ausgabe von Am Ende II, 537, 557. Von einer späteren Wiederanknüpfung der Verhandlung gibt Beck Joh. Friedrich d. M. I, 227. einige Notizen.

Nov. 18 Wittislingen

65. Kaiser Karl an Herzog Wilhelm.

Zeiger dieses soll die 2000 Neapolitanischen Reiter, deren Ankunft zu Brixen ihm der Herzog am 14. gemeldet hat, zu ihm führen.

Conc. Wien. Bav.

Nov. 23 Wittislingen

66. Kaiser Karl an die Königin Marie.

Verhältniss zu Dänemark. Haltung des Kurfürsten von der Pfalz.

Madame ma bonne soeur! Nostre cousin l'électeur Palatin a icy dépesché ung gentilhomme avec ung sien secrétaire, lesquels avant que d'y arriver ont demandé passeport, disans leur charge estre seullement pour les affaires de madame nostre niepce sa compaigne, lequel je leur ay accordé. Et les ayant fait ouyr par les Srs. de Granvelle et vischancellier Naves ont dict, comme ledit électeur les avoit envoyé pour m'advertir comme le roy Christierne de Dannemarcque luy avoit escript, et à nostreditte niepce, et aussi à la duchesse de Lorraine, qu'il s'estoit, considérant sa veillesse et pour vivre desormais à repos et éviter effusion de sang, appoincté avec celluy à présent esleu roy dudit Dennemarcque, à condition, qu'il donneroit aultant à chacune de nosdittes deux niepces, que ledit roy Cristierne avoit baillé à (sa) soeur la femme du feu électeur de Brandembourg et oultre ce a chascune une bague de dix mil florins d'or, et à condition qu'elles ratiffieroyent l'accord, les requérant de à cest effect y vouloir envoyer avec plain pouvoir, que debvoit estre au dernier de Juillet passé, et que depuis le roy le France avoit escript audit électeur d'envoyer audit Dennemarcq ses dépputéz en Decembre prochain, où il auroit aussi les siens, pour mectre fin ésdits differends, dont comme dict est ledit conte m'avoit bien voulu advertir, sans toutteffois faire ses gens mention de m'en demander adviz ny me requérir d'y envoyer, voire a l'on sceu d'eulx qu'ilz n'en avoyent charge. Et ayant regard au long temps que les lettres d'icelluy roy Cristierne sont esté escriptes, et que la prochaine journée a este mise sus par le moyen dudit roy de France, que l'on peult tenir pour certain a esté par practique menée par ledit conte Pa-

latin en ce coustel là, leur ay fait respondre que je n'avoye jamais riens entendu dudit accord, ny aussi comme ceste assignation s'estoit dressé, et que puisque l'on ne m'en demandoit advis et que la chose touchoit a aultres je ne m'en vouloye empescher; et pardessus ce leur a esté dit incidamment que ledit électeur debvroit bien regarder comme il procéderoit en cecy; et vous regarderez s'il sera bien que soubs quelque autre couleur, telle que adviserez, dépeschez quelcun en dilligence devers ledit esleu de Dennemarcq pour y estre au temps susdit, car à ce que dient lesditz députez est resolu d'y envoyer; lequel pourra assentir et soy informer de tout ce que se practiquera par les dessusditz roy de France [1] et électeur, et obvyer que soubz ceste couleur riens ne se face au préjudice du traité, que l'on feit a Speir avec les ambassadeurs dudit esleu, et qu'il ensuyve ce qu'il m'a escript de non vouloir assister les ennemys directement ou indirectement et tant plus ayant regard a ce qu'avez entendu que ledit roy de France traicteroit avec celluy d'Angleterre, et sera bien aussi que advisez nostreditte niepce la duchesse de Lorrayne afin qu'elle se desmelle dudit accord par tous les moyens possibles, en quoy elle pourra avoir telle occasion de dire qu'elle ne veult ny peult passer en cecy plus avant sans le consulter a moy et aultres ses parens.

Nov. 23

En oultre lesditz députez ont dit, comme ledit conte se trouve très déplaisant que journellement aucuns de ma court et de crédit l'advertissent que je soye mal content de luy, et que de ce il avoit esté malade et qu'il pensoit que je fusse demeuré satisfaict des excuses qu'il m'avoit fait bailler à Regensburg et Inghelstat, mesmes quant aux gens de guerre qu'il avoit envoyé au service du duc de Wyrtemberg, qu'avoit esté seullement pour ce que ledit duc disoit qu'il craingnoit que ses subgetz ne s'eslevassent allencontre de luy, et que ce que ledit comte en avoit fait, estoit pour satisfaire aux traictéz qu'ilz ont par ensemble, et n'avoit entendu qu'ilz deussent estre employez ny servir hors dudit pays et moins contre moy, et aussi n'estoient a sa retenue ou soulde, et que ce qu'en est succédé aultrement a esté contre sa volunté, et à son très grant regret, et n'avoit en ce ledit duc de Wyrtemberg usé de bonne foy; au contraire de quoy lesdits Srs. de Granvelle et Naves leur ont remonstré par manière de confidence et pour parler avec eulx plainement, que tout ce que dessus ne povoit excuser ledit électeur, actendu ce que fut respondu de bouche et par escript a sesditz députéz a Reghensburg et que ce non obstant lesditz gens de guerre avoyent continué en guerre ouverte avec mes ennemys, et avec les bannyères dudit électeur, et tous-

Nov. 23 jours avoyent esté les premiers allencontre de moy, comme mesmes l'avoyent confessé aulcuns gentilzhommes prisonniers et qu'ilz estoient là envoyéz expressément par ledit conte, et avec ce lesditz ennemys avoyent publié partout, tant en la Germanye que dehors, voire en avoient fait grant braverie, que ledit électeur estoit confédéré et collegue en ceste guerre avec eulx, et aussi n'avoit ledit conte peu ignorer la venue de sesditz gens de guerre puisqu'ilz servoyent si longuement, et n'avoit fait dilligence quelconque de les retirer ou s'en excuser devers moy et debvoient ledit conte et lesditz députez considérer comme je le povoye prendre, et davantaige actendu qu'il scavoit, comme il estoit notoire, l'obstinée rebellion desditz ennemyz et les lettres, libelles et escriptures diffamatoires publiées allencontre de moy, ce que ledit electeur ne debvoit comporter ny dissimuler, mais prendre les armes avec moy selon sou debvoir et serement quil a à la dignité électoriale. A quoy lesditz députez n'ont sceu que repliquer. Et m'ayant esté fait rapport de tout ce que dessus, ay fait respondre ausditz commis en termes généraulx, que leurdit maistre povoit penser, si de ce qu'il a fait je doibs avoir contentement ny satisfaction, et quant à sa bonne intention il eust faillu et fauldroit encoires que les euvres en faissent la preuve. Etc."

Wien. Copiar.

[1] Der Argwohn Karls war nicht unbegründet; der Französche Gesandte Richer hatte die Aufgabe, eine Liga zwischen Frankreich, Dänemark und Schottland zu Stande zu bringen, wurde aber von Christian damit hingehalten. Ribier I, 600. Aus unserm Briefe ergibt sich, dass das Schreiben Karls an Christian 1546 Juni bei Lanz II, 503 bejahend beantwortet wurde. Dessen Datum Nov. 23 bezeichnet den Tag, an welchem der Kaiser die Copie an König Ferdinand abschickte.

Nov. 28
Bopfingen

67. Kaiser Karl an König Ferdinand.

Ueber den Abzug des Feindes lief die Meldung ein, derselbe trenne sich in der Richtung gegen Thüringen; er wollte, um womöglich mit Hilfe der Landbevölkerung jetzt im Winter deren Verluste wieder einzubringen, durch den Grafen von Büren, da er es persönlich und mit der ganzen Armee nicht wohl konnte, die Verfolgung vornehmen lassen. Derselbe hätte jedenfalls bis Hessen vorgehen, den Landgrafen an der Unterstützung des Kurfürsten gegen Moritz hindern können. Weil man aber inzwischen erfuhr, der Feind habe noch über 20000 Mann und 2000 Pferde beisammen, ohne dass man dessen Absicht zu erkennen vermöge, schiebt er Bürens Absendung noch auf. Zufolge eines unverbürgten Gerüchts ist der Landgraf mit nur 15 Pferden nach Sachsen geritten, um Herzog Moritz für sich zu gewinnen. Im Vertrauen gesagt, man unterhandelt mit einigen Hauptleuten, um dem Feinde eine Anzahl Leute, besonders Niederländer abzuziehen und damit eine Diversion gegen Hessen zu machen. Schickt anbei seine Antwort

an Herzog Moritz; „et puisque les lettres du landgraf sont précédentes en date a celle que depuis son mareschal a escriptes au Mq. Jehan de Brandenburg, auquel ledit marquis respondit ce que je tiens avez entendu, qu'estoit en somme que en eulx humilians et rendans a ma clémence les oiroit parler, et que sur ce le landgraf a rompu la pratique avec ce que s'est ensuy depuis, il n'y a sur quoy faire nouveau fondement aux lettres dudit duc Mauris." — Nov. 28

Wien. Copiar.

[1] Dieser Brief wurde erst zugleich mit dem folgenden Nr. 70 Dec. 4 abgeschickt.

68. Pfalzgraf Ottheinrich an die Neuburgischen Regenten zu Ulm. — (Dec. f.) (Heidelberg)

Erlaubt Lauingens Ueberrumpelung.[1] Gern hätte er den Pfarrer Wolfgang[2] hier zu Heidelberg, wo aber die christliche Kirchenordnung noch nicht vollzogen ist; in den Klöstern der Barfüsser und Prediger sind die Sakramentshäuser noch geschmückt, wird heimlich Messe gelesen. Das wird Wolfgang nicht ertragen können.

Ogl. München. Pf. St.-A. 95/4.

[1] Nov. 30 hatten die Regenten den Pfalzgrafen ersucht, dem Landgrafen die Erlaubniss zu der Ueberrumpelung Lauingens, wo kaiserliches Geschütz sei, nach Darmstadt zu schicken.

[2] Es wird Wolfgang Musculus gemeint sein, der 1548 dem Interim gegenüber standthaft blieb.

69. Herzog Wilhelm an Kaiser Karl. — Dec. 3 München

Das anbei übersendete Schreiben des Landgrafen von Hessen[1] an ihn wird dahin gemeint sein, dass er eine Verhandlung mit dem Kaiser vermitteln soll. Hat des Landgrafen Gesandten deshalb Geleit zugeschickt.

Ogl. Wien. Bav.

[1] Bitte um Geleit Nov. 27 Stuttgart.

70. Kaiser Karl an König Ferdinand. — Dec. 4 Rottenburg.

Vor Absendung obigen Schreibens[1] erfuhr er, dass der Feind noch zusammen geblieben und nach Franken ziehen wolle,[2] um einige Plätze des Deutschmeisters im Vorbeiziehen zu überrumpeln und dieselben, sowie auch das Bisthum Wirzburg, zu brandschatzen. Sofort entschloss er sich zum Aufbruch, um dem Feinde den Weg zu verlegen. Am selben Abend noch war er zu Dinkelsbühl, das sich sofort ergab, die Vorhut unter Büren eine Meile vorwärts an einem kleinen Städtchen, das sich zur Vertheidigung anschickte, die Bürger in Waffen schleuderten grosse Steine von den Mauern, aber ein schleuniger Sturmangriff hatte Erfolg, ohne dass über 6 gefallen wären. „Et fut ladite villette mise a sacque," und sandte dann zu ihm sich völlig unterwerfend. Ebenso ergab sich Wimpfen, von Hall wird ein gleiches erwartet. Dann zog er hierher, wo er gestern Abend eintraf. Der Feind ist entronnen, er konnte mit der grossen Armee und auf den schlechten Wegen nicht nach; jedoch ist auch seine Anwesenheit hier sehr zweckmässig. Die Brandschatzungen in Franken sind ebenso wie der nächste Weg nach Sachsen gehindert, der Feind muss über Frankfurt ziehen,

Dec. 4 zu grossem Misbehagen der Truppen, die vielfach desertiren. Man kann für gewiss halten, dass der Feind für jetzt nichts gegen den König und Herzog Moritz unternehmen wird. Deshalb braucht er diesen keinen Succurs zu schicken, was auch schwer ginge. Er wird sich nach einem Winterlager umsehen, den Grafen Büren jedoch mit den Reitern und dem Fussvolk seines (Bürens) Regiments Niederländer heimschicken mit dem Auftrage, auf dem Marsche dem Feinde möglichsten Schaden zuzufügen. Der Kurfürst von der Pfalz will zu ihm kommen. In diesem Augenblicke meldet Lodron, der Landgraf sei beim Kurfürsten in Heidelberg gewesen, jetzt zu Herzog Moritz nach Sachsen geritten. Vielleicht kann man denselben aufheben.

Wien. Copiar.

[1] Nr. 67.

[2] Vgl. Commentaires de Charles-Quint, 172 und Avila de la guerra de Alemaña S. 75 der Ausgabe von Venedig 1548.

Dec. 14

71. Gereon Sailer an Gabriel Arnold.

Eine namhafte Person stellt ihm Mittel in Aussicht, den Pfalzgrafen Ottheinrich bei Land und Leuten zu erhalten. Arnolds Bruder, gegen den grosse Erbitterung herrscht, möge sich versteckt halten. Dr. Hal und Aitinger richten in München die lang gekochte Suppe an.[1]

Ogl. München. Pf. St.-A. 95/4.

[1] Dies bezieht sich auf Herzog Wilhelms Wunsch, gemäss der mit dem Kaiser abgeschlossenen Capitulation die Güter der rebellischen Pfalzgrafen in Besitz zu nehmen. Sugenheim Baiern im 16. Jahrhundert S. 36. Lanz II, 651.

Dec. 28 Heilbronn

72. Kaiser Karl an Herzog Wilhelm.

Bittet um Auslieferung des mit Schriften Johann Friedrichs zu Ingolstadt gefangenen Herbrot von Augsburg.

Conc. Wien Bav.

1547.

73. Kurfürst Moritz an die Herzogin Elisabeth zu Rochlitz.[1]

(Jan.) Chemnitz

„Wir haben E. L. schreiben sampt invorschlossner unfurstlicher herzog Johannes Friederich schmehschrift an E. L. ausgangen darin er unser fürstliche chur abermals angreift entpfangen und inhalts horen lessen und mogen E. L. unser noturft nicht vorhalten, das er uns in deme alle ganz ungutlich thut und mit lauterem ungrunde aus hessigem gemuth beschweret. Und ob wir wol solch alles stückweise von gnaden Gottes mit gutem gemut zue verantworten, und ihme mit gleichmessiger schrift — darzue wir dan etwas mehr dan er ursach hetten — widergeltung zue thuen und ihm soviel anzuzeigen, das er sich darüber billich schemen moge, so haben wir uns doch bis hieher solcher kunst unser sachen mit bossen worten auszuefechten nicht bevleissiget, seint auch mit leuten, die zu solchem disputiren lust hetten oder wie die sonst geschickt weren, nicht gefasst, wissen auch, ob wir wol der jare junger und uns des hohen vorstandes und wiczes, als unser vetter, auch vordechtig halten, das solchem und dergleichen vorigen schreiben zwischen furstlichen personen kein gut ansehen hat und bei den alten unsern loblichen vorfaren im brauch nicht gewest noch erhoret worden. Sondern gehort mer alten weibern und bademeiden und dergleichen zue, die das schwert im maul führen. Weil aber dies seine gewonheit also ist und er bisher weder die Romische Kays. noch Kon. Mt. als seiner von got geordneter oberkait, denen er mit hohen eidespflichten verwant und ihnen aller ehrerbittunge und reverencze als ein unterthan verpflicht, noch andern personen im heiligen reiche nicht verschonet und dadurch mer unrat, verterb und blutvorgissen in Teutscher nation erregt und angericht, dan es leider gut und noch er mit allem seinem vormogen abzuetragen vermag, so müssen wir als ein

Jan. armer fürst, das er uns sowol als den keiser und konig sampt andere ehrliche fursten mit ungrund beschweret, bis zue seiner zeit auch vor gut nemen. Dan was wir E. L. geschrieben, das ist daselbst auf ihr anhalten und nicht, das wir ihme damit hofieren wolten, geschehen, und weil E. L. gewolt und gebeten das wir etwas vorschlagen solten, und das umb euers lieben bruders willen thuen, der so ganz blos und ohne alle hulfe stunde, welches E. L. nach meldunge ires brives mit weinenden augen geschrieben, so haben wir E. L. den rechten grund und das ende vom liede, worauf der handel ruhet, angezeiget und E. L. mit worten nicht umbfuren wellen und solchs seinen kindern und dem ganzen hause zu Sachsen zum besten gethan, wie es auch unsers erachtens nach dahin hette gereichen müssen, wan man uns gefolget, das wir dan auch noch nicht anders wissen; das er uns aber solche unsere wolmeinunge zum ergsten auslegt und uns noch daryber schmehet, uns auch vor diser zeit ubertichtet, als solten wir von Gottes wort abgefallen sein, das seint wir von ime wol gewonet, wiewol uns daran ungutlich und unrecht geschicht. Wir haben aber unser gemuth entlich dahin geseczt, wie uns den anders nicht geburth, das wir negst Goth unser ehre eid und pflicht, darmit wir der Kei. und Kon. Mt. als unsere rechte und von goth geordenter weltlicher oberkeit zuegethan in kein vorgessen zu stellen, noch uns von derselbigen mit einigem gewalt, viel weniger mit solchen worten, dringen zu lassen und ehe unser land, gut und blut, wie wir auch zu thun schuldig, daran seczen wollen. Das aber herczog Johans Friederich solche seine geschworende eide und pflicht in wind schlecht und geringe achtet und seine rebellion und ubermut sampt anderm seinem eigennuczigen gesucht mit dem scheine des hochwirdigen und heilsamen Gottes wortes unser heiligen religion unterstehet zu decken und darüber einen solchen unrat, vorterb und blutvergiessen im reich Teutscher nation anricht und darzu solche tyrannei und ubermuth iczo in unsern landen mit unsern armen underthanen treibet, darmit er auch derjenigen, die noch unter ihme seint, nicht verschonet, welches alles wir gerne verhüttet hetten, das stellen wir zue seiner verantwortung, die er zu seiner zeyt davor gegen goth und der welt wirt thun müssen und der baum von den fruchten mit der zeit je lenger je mehr erkant werde. So haben wir ihme auch die zeit unsers lebens nach seiner hocheit, nach dem seinen, nicht getrachtet. Das er aber sich selbest durch seine vorwurckunge dasjenige, das unsere beiderseits lobliche vorfaren chur- und fürsten zu Sachsen bei den hochloblichen vorgehabten keisern und konigen durch ehre trewe

dienste und gehorsam erlanget und vordient, auch auf uns mit ererbet und bracht haben, unwirdig gemacht und solchs selbst revocirt, das mus billich ime und nicht uns zue nachteil gereichen. Und do die Romische Kei. Mt. als ein güttiger milder keiser uns mit derejenigen, daran wir (von) unsern vorfarn her die gesampte hand und rechte natürliche erwartung haben, begnaden und seines ungehorsams nicht entgelten lassen wollen, das haben wir uns gegen Ir. Mt. zu bedanken, hoffen auch solchs mit hulfe des almechtigen vor ime zu verteidigen. Und weil dan das unser entlich gemuth ist, das wir nach dem gehorsam, den wir Gott und seinem heiligen wort schuldig, als ein gehorsamer des reichs furst unserer vorfarn und anhern loblichen fusstrapfen nachzuvolgen bedacht und von Ir. Mt. gehorsam, auch den pflichten darmit wir derselben verwant, uns nicht gedenken abzufuren noch durch jemand dringen zu lassen, so stellen wir dise und alle unsere andere sachen und vorhaben in den willen des almechtigen Gottes, beten auch eben denselben Got an, des er sich rumet. Der wirt dise sachen nach seiner gotlichen barmherzigkeit wissen zu schicken, und was uns der gonnet und gibt, sal uns S. Peter nicht nehmen. Das mochten wir E. L. nicht verhalten, freundlich bittend, E. L. welle uns hinfurt mit dergleichen schriften verschonen.“ Jan.

Cop. Dresden. Handschreiben Ia, 1.

[1] Geschrieben wohl während Johann Friedrich vor Leipzig lag, benutzt bei Langenn I, 307.

74. Otto von Neidegg[1] und Andre Volkra an König Ferdinand.

Jan. 3 Leipzig

Leipzig ist gut vertheidigt. Unter Bastian von Wallwitz stehen 4000 Knechte, Herzog Moritz hat bei sich 700 gute Thüringer Reiter, denen grossentheils Johann Friedrich die Güter geplündert hatte, 500 Schützenpferde, 260 Böhmische Reiter, dazu 1000 Husaren, die der Herzog, dem Feinde ausserhalb der Besatzung zu schaden, bei sich behalten will. Auch Dresden und Zwickau sind besetzt. Herzog Johann Friedrichs Macht schätzt der Herzog auf 9000 zu Fuss, 2000 Pferde, die Besatzung Wittenbergs auf 2000. Am 1. ist der Aechter nach Halle' gekommen, soll 10,000 frische Knechte aus den Hansestädten erwarten. „So haben wir nicht underlassen mugen, nachdem ich Neidegg am herein reiten unterwegen vernomen, gutes tails des achters macht landgrafisch kriegsvolk im zustendig zu sein, ob dem also were, uns des pei H. Moritzen selbst grundlich zu erfragen mit anzaigung, S. F. G. schweher hette S. G. bruder H. Augustussen in Duringen und S. F. G. adel daselbst durch sein pei dem achter Johan Fridrichen habenden kriegsvolk wol und schwegerlich helfen hausen, indem er sich ganz unschwecherlich gegen S. F. G. erzaigte; hierauf uns S. F. G. geantburt, S. F. G. hueltens nicht darfuer und wollens auch nicht glauben. Wir kunnen uns nicht

Jan. 3 erfragen, das der achter, so sich landgraf in Hessen nennet, bei H. Moritz alhie aigner person gewest were; aber sein marschalk Herman von Humlshausen und canzler sollen bei S. F. G. alhie vor zehn tagen nur uber nacht gewest sein und in meiner, von Neidegg, herberg gelegen. Gestern ist ain pueb geritten auch hinein komen, und herberg für den landgrafischen canzler, so nacher kumen, einnemen wellen, den der wirt erkant und anzaigt, wie der husarn darin gesehen, hab er sich der herberg verwegen und anderstwo einzogen und alhie sein. Es sollen, wie man dafür achten will, on unterlass des landgrafen ret und poten bei S. F. G. H. Moritzen auf und ab ziehen."

Ogl. Wien. Dresdener Relat. u. Rescripte.

[1] Ihre Werbung an Herzog Moritz erwähnt Langenn, Moritz zu Sachsen I, 315.

Jan. 6 Prag

75. König Ferdinand an Herzog August.

Bewirbt sich auf des Herzog Moritz Anmahnung ernstlich um Reiter und Knechte. Wird die ersten Knechte, die von hier aus abgefertigt werden, nach des Herzogs Wunsch nach Dresden schicken.

Ogl. Dresden. Handschreiben Ferdinands 8.

Jan 10 Binche

76. Königin Maria an König Ferdinand.

Sendet anbei die Eröffnungen des Französischen Gesandten [1]; „et suis en merveilleuse doubte que le roy de France ne recommance la guerre auparavant que les affaires de la Germanie soient bien establies, qui donnera cueur aux rebelles de soustenir et non retourner à l'obéissance de sa M. J., et que après tumberons en guerre de tant de coustéz, que mal on pourra pourveoir a tout." Gott muss schützen.

Wien. Copiar.

[1] Vgl. das Schreiben Marias an Kaiser Karl von demselben Tage.

Jan. 10 Binche

77. Königin Maria [1] an Kaiser Karl.

Während sie einige Tage auf dem Lande war, hat der hiesige Französische Gesandte dem Präsidenten des Staatsraths mitgetheilt, er sei durch einen Brief des Königs beauftragt, der Königin Nachrichten über die Lage in Deutschland zukommen zu lassen, indessen seien dies Nachrichten, die bereits die Königin ihm selbst gegeben habe, und so begnüge er sich, dies zu erwähnen. Der König von Frankreich wünsche die Königin stets gut unterrichtet zu wissen. Weiter habe der Admiral ihm auf Befehl des Königs geschrieben, wie dieser zwar vor Allem den Frieden mit dem Kaiser zu erhalten wünsche und sich nur rühren würde, wenn man ihn angreife, indessen solle er, um allen Argwohn zu vermeiden, der Königin mittheilen, der König halte zur Sicherung gegen überraschende Invasion 15000 Schweizer bereit, habe allen Pensionnären in Deutschland geschrieben, sich auf Befehl bereit zu halten ohne jedoch zu werben, und an die Ordonnanzen und alle Legionäre des Reichs sei der Befehl zur Musterung ergangen, „sans toutesfois riens vouloir mouvoir mais estre sur sa garde, puisque de tous coustéz il avoit advertissement que on menassoit

luy faire la guerre, et mesmes que on en tenoit propoz en la court de V. M." Der Präsident verwies den Gesandten auf seine früher gegenüber ähnlichen Bemerkungen ertheilte Antwort. Der Gesandte sagte, er habe das seinem Herrn geschrieben. „Et oires le président luy dit que paraventure V. M. trouveroit estrange ceste advertance, et que avant le commancement de la guerre de l'an 42 on avoit tenu semblables manières de faire, avec asseurance que son maistre n'entendoit riens mouvoir contre V. M., mesmes que 2 jours devant que le duc d'Orleans entra au pays de Luxemburg l'on avoit fait semblables asseurances, et que souvent le roy de France avoit des advertances peu sehures; car dernièrement il avoit advertance que le conte de Mansfeld levoit gens du cousté de Luxemburg, craindant que ce fut pour surprendre les nouveaulx forts qu'il avoit fait, comme ledit ambassadeur avoit declairé, ce que toutes fois n'estoit riens...... Et confessa ledit ambassadeur que le roy de France avoit déjà entendu que ladite advertance n'estoit veritable.

Jan. 10

Et adjousta ledit président que, puisque ceste diligence que le roy de France fait pour sa defense ne peult servir que contre V. M., qu'il estoit du tout hors de propoz, veu l'asseurance que je luy avois donné, que V. M. ne désiroit que tenir bonne amytié avec luy," und ein solches Verfahren könne auch den engsten Bund erschüttern. Dann aber wolle er bemerken, wie die Protestanten aussprengten, der König von Frankreich werde sie unterstützen, dass ferner Truppen, die in Deutschland von früher Französischen Hauptleuten geworben wurden, mit Französischen Thalern bezahlt würden, wovon die Königin aber kein Aufhebens habe machen wollen, da sie sich überzeugt halte, der König werde keine Friedensstörung unternehmen. Auf des Gesandten Frage, ob des Grafen Wilhelm[2] Werbung gemeint sei, der einen Privatstreit gegen Metz habe und keineswegs in französischen Diensten sei, erwiderte der Präsident: ‚nein', die Werbungen seien anderswo „sans le nommer, entandant du quartier de Dennemarq et vers Oost," wie Nachrichten von 2—3 Seiten gemeldet hatten. Der Gesandte versicherte nochmals, sein König wünsche nichts grundlos gegen den Kaiser vorzunehmen, sondern Frieden und enge Freundschaft. „A quoy le président dit qu'il m'advertiroit incontinant desdits propoz, qu'estoient très bons, mais craindroit que ce qu'est passé en l'an 42, il y mettroit scrupule."

Sie liess sich nach ihrer Rückkehr in Gegenwart Arschot's, Egmont's u. A. von dem Gesandten die Werbung wiederholen, antwortete, der König könne des Friedens völlig sicher sein, nur vielleicht eine Person könne das gute Einvernehmen noch mehr wünschen als sie, die Königin von Frankreich. „Et puisque ledit Sr. roy retenoit gens, que les ministres de V. M. pour leur debvoir ne pouvoient laisser de eulx aussi asseurer de gens, et si le roy de France levoit, aussi de lever, et par ainsi on se trouveroit armé bec à bec, que par adventure pourroit causer quelque altération ou aigreur, si ledit Sr. roy faisoit retenir gens pour favoriser ou entretenir les ennemis de V. M., ce que je ne sçauroye croire qu'il voulsist faire, et ne conviendroit à bonne amitié, ne à l'asseurance qu'il donnoit; s'il le faisoit pensant par ce moyen induyre V. M. à cousentir à plus es-

Jan. 10 troicte alliance et venir à ses desseings, qu'il pouvoit considérer, que V. M. estoit prince de cueur et le mesurer au sien que je ne doubtoye estoit grant, et que ne vouldroye à ce estre constrainct, et en ce cas pour votre réputation ne le vouldroye conseiller, et me feroit clore la bouche pour en parler si c'est pour faire la guerre a V. M., ce que je ne vouldroye croyre pour l'asseurance qu'il en donnoit. Je le vouloye bien advertir non comme servante de V. M. mais comme celle qui luy porte affection comme seur et fille, que ceulx qui conseilleront audit Sr. roy de recommancer la guerre a V. M., ne luy conseilleront ny son bien ny son honneur, mais contre le bien universel de toute la chrétienté, luy requérant vouloir ce mander audit Sr. roy de ma part.

Ledit ambassadeur repliqua que l'advertissement que l'admiral faisoit de la part du roy de France estoit à bonne intention, et pour conservation de bonne amytié, aultrement l'eult peu taire, et que l'on se debvoit bien tenir asseuré que le roy de France n'entendoit riens entreprendre contre V. M., après avoir laissé passer la plus bonne occasion du monde de vous faire la guerre avec les protestans, quant il estoit encoires incertain où la fortune inclineroit, et qu'il avoit bien entendu ce que je luy avoye dit, si c'estoit pour favorizer vos ennemis, asseurant que 'non', ny aussi pour presser V. M. à aultre chose, et que on ce debvoit tenir asseuré sur la parolle du roy de France, qui ne désiroit sinon vivre en paix, et que pardeça l'on parloit tousiours en termes généraulx de tenir bonne amitié sans riens particulariser, combien que le roy de France avoit mis en avant de faire plus estroicte alliance; je lui respondis que, si le roy de France ne se fioyt ès asseurances que V. M. luy avoit donné, en laquelle jamais n'avoit trouvé faulte, comment ilz vouloient que vous deussiez tenir à son asseurance ayant regard aux choses cydevant passées.

Msr.! je ne sçay que je doibs dire de ces préadvertences, sinon qu'il me semble, que comme j'ay escript par mes precedéntes, c'est le mesme chemin et façon de faire, que ledit roy tint avant le commencement de la guerre de l'an quarante et deux, et, comme cydevant est touché, j'ay plusieurs advertissemens que du cousté d'Oost vers Dennemarch l'on fait assemblée de pietons pour ledit roy de France, et ay veu une lettre de marchant demeurant en Suysse à ung autre marchant d'Anvers, que le roy de France faisoit lever quinze mill Suysses, que debvoient bientost marcher sans sçavoir de quel coustel, sinon que le bruit estoit contre la conté de Bourgoingne, que conforme à l'advertence dudit ambassadeur en ung poinct de faire tenir prestz gens, et contraire en l'autre point, qu'il ne fait riens lever; et comme Msr.! j'ay adverty V. M. par le Sr. de Eecque[3] du dangier et hazard de vos pays et subgectz de pardeça retumbant V. M. en guerre avec France et estant les affaires d'Allemaigne ès termes qu'ilz sont, je n'en veulx icy faire repétition, priant qu'il vous plaise tost renvoyer ledit Sr. de Eeche, espérant que avec la prosperité que Dieu a donné à V. M. et dont luy rends graces, icelle regardera de asseurer le plustost qu'elle pourra les affaires du coustel d'Allemaigne, et traicter avec les rebelles pour les reduyre à votre obéissance, pour après estre plus

libre de pourvoir et resister au roy de France si la nécessité le requéroit, sachant l'inconvenient que pourroit succéder aiant les ennemis de tant de coustéz." Jan. 10

Wien. Copiar.

[1] Vgl. den Bericht des Französischen Gesandten am Hofe Marias, Jan. 18. Ribier I, 593. Der Kaiser liess nach Empfang unseres Briefes den Französischen Gesandten rufen. Ueber diese Audienz vgl. Karls Schreiben an St. Mauris Jan. 19 unten.

[2] Gf. Wilhelm von Fürstenberg wird gemeint sein.

[3] Cornel Scepper.

78. Bairische Landtagsverhandlungen. Jan. 11 fg. Landshut

Geldbewilligung, Aufgebot, Ueberlastung des Bürgerstandes, Bestätigung der Freiheiten: Im Anhang. Vgl. Freiberg, Geschichte der Bairischen Landstände II, 282.

79. Kaiser Karl an König Ferdinand. Jan. 17 Heilbronn

Des Königs Brief vom 12.[1] meldet ihm den Entschluss, persönlich in den Krieg zu ziehen und dass deshalb der Heerbann im ganzen Königreich Böhmen aufgeboten sei, man aber dennoch auf das Land sich nicht verlassen könne, weil der grösste Theil von Sekten angesteckt und dem Feinde geneigt sei. Trotzdem kann er die dem König bereits gesandte Unterstützung nicht vergrössern, besonders nicht an Reitern, sendet ein Regiment Spanier mit erprobten Führern. Reiter hat er selbst nur 1000 bis 1200, 10000 Deutsche zu Fuss, die Besatzungen eingerechnet, 6000 Spanier. Man hat keinerlei Gewissheit, dass Augsburg sich ergibt. Fuggers Nachrichten waren allgemeine Reden, wie es sein sollte und müsste; noch weniger Aussicht hat man bezüglich Strassburgs, das sich vielmehr auf Frankreich stützen wird. Er will nach Ulm, um Augsburg mit Gewalt zu zwingen. Zudem die Rüstungen Frankreichs! Der König mag ermessen, ob er einen Mann entbehren kann.

Beilage[2]: Rathschlag, wie ein Bund zu bewirken und Geld zu erhalten sein möchte: 1. Absendung von Personen mit der Einladung an die Stände, in Monatsfrist zu einer Tagsatzung sich einzufinden und um sofort eine Hülfe zu verlangen. Gründe, weshalb der Kaiser selbst die Achtsexecution übernehmen musste gegen Hessen und Sachsen. Seither war der Beiden Verhalten eben so unverantwortlich. Wie der Kaiser die Stände, so müssen auch diese den Kaiser schützen. Auch ist von den Geistlichen der gemeine Pfennig zu des Kaisers Unterstützung einzufordern. (Sollte einer Aufschrift zufolge an Baiern, Salzburg, Abt Weingarten, Kurfürsten und Prälaten am Rhein, die nichts beigetragen haben, Lüttich, Köln, Münster Bischof wie Klerus, die Grafen der Wetterau etc. abgeschickt werden.)

Wien. Copiar. Auszug bei Bucholtz VI, 24.

[1] Vgl. Bucholtz VI, 23. Wider die eigne Neigung liess Karl sich zu seinem Zögern durch die Minister bestimmen. Vgl. des Bs. Arras Brief Febr. 21. Pap. d'ét. III, 242. Den Heerbann in Böhmen bot Ferdinand Jan. 13 auf zum 25. Jan. nach Leitmeritz, verschob den Termin unter

Jan. 17 Hinweis auf den Tod seiner Gemahlin bis Febr. 2. Hortleder III, 83. Seite 528.

[2] Vgl. dazu Granvellas Brief an Lyère 1547 April 11, der tadelt, dass Naves die Aufforderung der Städte unterlassen habe. Pap. d'état III, 254.

Jan. 18 (Prag)

80. König Ferdinand an Gamez.

„El caso del principe Maximiliano mi hijo fue harto desastrado y peligroso. Y nostro señor lo guardo mi lagrosamente de que le damos infinitas gracias. Y no ha pensado alla alteracion y congoxa que su M^tad. devio recebir quando lo supo. Podra provider, para que de aqui adelante sea mas cauto y mire mejor por si para guardarse de inconveniente [1]. — Avemos visto la copia que el doctor Guienger ordeno della manera que su M^tad. deve tener en la dieta imperial [2]. Y esta muy bien y prudentemente tocado, *sulca* (?) lo que conviene hazerse, y nos ha contentado mucho. Solamente avemos hecho mudar algunas palabras que eran necessarias. Y se os torna embiar. — La provision que su M^tad. ha mandado hazer para Colonia nos ha contentado mucho por ser tan parva cosa y necessaria a la quietad y susiego de aquella cibdad, y para castigar al archobispo que tanbien lo merece, y assi tenemos por cierto que Dios sera provido dello. — Alla tibia respuesta, que el papa ha dado a lo que don Juan de Mendoça le ha propuesto de parte de su M^tad., assi en no haver cumplido la capitulacion de Ratisbona como a la persecucion della ayuda, nos pesa mucho; pero mucho mas, que aya hecho liga con el rey de Francia y Venecianos, y prometido al rey de no ayudar a su M^tad. en esta empresa, siendo como es todo en gran perjuyzio de su M^tad. y en daño a la religion y bien publico. Y para dezir la verdad, su S^d. lo haze conforme a la opinion y redito que siempre tuvimos del. Y su M^tad. ha hecho bien en mandar bolver el dicho don Juan sin replicar mas sobre aquellos puntos, pues es de creer que no se sacara fructo alguno [3]. Tambien hemos holgado de entender que ayan venido a la presencia de su M^d. los diputados de las cibdades que nos embiastes en scrito, que no dudamos se den a su obediencia y servicio, y deveis estar con gran cuydado y vigilancia de lo que nos toca, quando se tratare con ellas y con agora, si a caso viniere, conforme a lo contenido en la ynstruccion del doctor Guienger y vostra, y lo que se os ha scrito en el caso, pues nos va tanto en ello y alla segun entendemos todos tienen mas cuydado de sus proprios provechos y interesses que de los que nos tocan [4]. — A su M^d. scrivimos, como vereis por la copia della carta, supplicandole nos haga merito de los bienes de algunos principes condes rebeldes de Saxonia, cuyos nombres se os

embian aqui, en recompensa de los daños que hemos recebido y dellos grandes gastos que hemos hecho y hazemos al presente en esta guerra. Supplicarloeys con toda instancia a su M[d] de nostra parte, attende dunque le scrivimos, poniendo toda diligencia, para que lo tenga por bien y nos los conceda.

Jan. 18

Psc. Su M[d.] me ha scrito que tenia aviso que Juan Frederico y el langrave y Strazburg avian embiado embaxadores al rey de Francia, y de nostro parecer seria bueno spiarlos a la buelta y prenderlos. Lo qual seria facil cosa de hazer maiormente avisando al embaxador de su M[d.] que procure de saber quando parten, y les ponga secretamente personas que se acompartinen con ellos y hagan saber su camino para tomarlos. Lo que scrivi mismo a su M[d.] y vos, poner diligencia en que lo mande hazer asy. Pues importaria mucho prenderlos y saber lo que con el han negociado[5]."

Ogl. Wien. Ferdinands Schreiben.

[1] Nicht minder dunkel, als diese Stelle sind des Bischofs Arras Worte in dem Schreiben an Granvella 1547 Febr. 21 Pap. d'état III, 244. Der „pot de sang" steht wohl in Verbindung mit dem „caso peligroso." Ich möchte das Schreiben König Ferdinands an seine Söhne 1547 Febr. 14 bei Bucholtz IX, 469. zur Erklärung heranziehen, wo es heisst: „Si graves interrogavises, talem casum tybi non accidiset, et crede filly quod si sich perges, ut incepisty, perdes animam honorem et reputacionem, et crede quod non diu vives. Timeo multum quod post mortem meam efaciaıis valde disolutus et impudicus; admoneo te ut velis te continere a luxuria, et si tandem non abstinueris, quod tandem male actum erit et tibi non suadeo, fac ut dicitur caute non scandalose neque cum maritatis, et non vim vel iniuriam in isto casu facias vel scandalizes" Auch das Schreiben Granvella's an die Königin Marie Aug. 4 unten spricht von Ausschweifungen des Eh. Max. Jedenfalls bezieht sich unser Schreiben nicht auf die heimliche Entfernung des Erzherzogs, welche erst später erfolgte.

[2] Gienger war der Rath Kg. Ferdinands, welcher zu den Vorarbeiten für den Reichstag zugezogen worden war. Lanz II, 527.

[3] Die Verhandlungez mit dem Papst wurden nicht abgebrochen, wie König Ferdinand zu glauben scheint, sondern an Stelle des Juan Mendoza durch Franz von Toledo wieder aufgenommen. Vgl. Maurenbrecher 131.

[4] Diese Bestrebungen führten erst später bezüglich der Stadt Constanz zu einem Resultat; für jetzt scheint der König vor Allem eine Entschädigung für den Einfall Schärtlins in Tirol im Auge gehabt zu haben. Ribier I, 627: „Le roy des Romains veut contraindre (la ville d'Augsburg) à le dédommager des frais qu'il a fait par le recouverment de l'Escluse."

[5] Die dem Kaiser gewordene Meldung war richtig. Ribier I, 635.

81. Kaiser Karl an Saint-Mauris.

Jan. 19
Marbach

Gespräch mit Mesnaige über die Eröffnungen Crotto's bezüglich der Französischen Rüstungen. Savoyische Restitutionsfrage.

„Nous receusmes avanthier lettres de la reyne douaigière d'Hongrie, madame nostre bonne soeur, du 10. du présent, par lesquelles

Jan. 19 elle nous advertissoit entre aultres choses des propoz que l'ambassadeur François résident vers elle luy avoit tenu des apprestes de guerre du roy son maistre, y entremeslant propoz de plus estroicte amytié, comme vous verrez par la copie de la lettre que va cy enclose, et considérant la qualité desditz propoz nous sembla requis d'en parler à celluy qui est icy, auquel nous dîmes, que dèz long temps l'on nous avoit donné advertissement que le roy son maistre tint practiques et feit apprestes de guerre, et que l'on disoit estre contre nous, mais que jusques à oires ne l'avyons voulsu croire, actendu la bonne fraternité et amytié d'entre nous et l'asseurance que ledit Sr. roy son maistre nous avoit tousiours donné et donnoit de son coustel de l'observance d'icelle, touteffois que ledit ambassadeur résident vers laditte reyne avoit là déclairé que ledit Sr. roy faisoit asseurer 15 mille Suysses, appercevoir ses pensionnaires en Allemaigne, tenir preste sa gendarmerie et ses légionaires pour doubte qu'il a, que nous ne le surprenyons et tinssions fin de l'envahir, et qu'il avoit adjousté audit advertissement quelques motz de la plus estroicte amytié; et que nous estions esbahiz d'entendre lesditz apprestes, ny sçavyons sur quoy elles se fondoyent, puisque nous n'avyons fait accreue à noz forces, mais au contraire avyons mandé quelque nombre de noz gens au duc Mauris pour l'assister, et que nous n'avyons riens meu par où directement ou indirectement il deust penser que voulsissions contrevenir au traicté, et qu'il avoit entendu ce qu'estoit passé a Gennes[2], et que l'on disoit que la gallère de ceulx, qui ont fait ung cas si malheureux, avoit prins sa derote contre Marseille, et ce que en ce cas conviendroit, seroit de au lieu de la recepvoir là, la renvoyer audit Gennes pour en faire le chastoy, et que enfin ne voyant de nostre coustel aucune cause, sur laquelle ledit seigneur roy peult fonder telle soubson actendu toutes noz actions passées, cecy nous faisoit souvenir des termes que l'on avoit tenu l'an 42, comme l'avoit respondu laditte reyne, et que soubz telle asseurance de non vouloir rentrer en guerre, mais s'arrester a ce qu'avoit esté traicté, la guerre se recommencea en plusieurs coustels, comme il sçavoit; et pour ce trouvyons estranges lesdittes provisions, et que nous ne pouvyons penser que ledit seigneur roy en cecy se voulsist laisser fourcompter par cecy qui ce fut, ny par maulvais rapport, ny moyns par légièrs discours, et qu'il povoit tenir pour certain, et l'en voulions bien préadvertir, que noz frontières estoient pourveues comme il convenoit, et ne doubtions qu'il nous peut surprendre place qui soit d'importance, et que de penser en prendre quelque foible pour la fortiffier, que si l'on venoit là, nous ne luy

en donnerions jamais le loisir, et oires que la peut prendre, ne luy baillerions temps de la fortiffier, et qu'estans comme et où nous summes, il povoit bien sçavoir que deans 15 jours nous pourrions estre dédans son royaulme et que nous sçavyons plus d'ung chemin pour y entrer, et que, s'il nous constraignoit, nous sçavyons moyen pour y demeurer si longuement que nous facherions l'hoste, et qu'il sçavoit que nous trouverions bien le moyen pour recouvrer ce qu'il nous pourroit occuper, et que ces choses, qu'estoient pour engendrer jalousie et diffidence, ne convenoient, mesmes puisque n'en donnyons aulcune cause, et que nous l'asseurions sur nostre foy et honneur, comme nous le pouvyons faire, que nous n'avions pensé directement ny indirectement mouvoir chose quelconque contre ledit seigneur roy, mais estoit nostre intention luy garder inviolablement bonne fraternité et amytié, voire avec désir d'estraindre plus laditte amytié selon les propoz qu'en avoyent esté cydevant tenuz si avant, que l'on peult trouver quelque moyen convenable, que jamais nous ne refuserions; mais que de penser nous y constraindre par telz moyens pour nous y penser attirer ou presser, ce n'estoit le chemin, et que par ce plustost nous en rebouterions du tout; et n'estoit convenable démonstrer vouloir faire guerre avec celluy, vers lequel l'on vouldroit loger une propre fille, et que quant à nous, non seullement une fille, mais ny la moindre de nostre sang vouldrions nous donner par marriaige à une maison, contre laquelle nous tinssions fin de comme qu'il fut faire cy-après la guerre, et que, s'il pensoit avoir moyen à nous constraindre a ce qu'il vouldroit plus avant de la raison et debvoir en bonne amytié, pour nous veoir en ceste emprinse et empeschéz en icelle, qu'il se fourcompteroit. Bien est vray, qu'il pourroit pour ce coup empescher la fin d'icelle, que ne seroit chose convenable à son tiltre de roy très-chrestien, et pourtant ne le voulions croire; mais qu'il doibt tenir pour certain qu'il est en nostre main, de tousiours, quant nous vouldrons, de nous appoincter avec ceulx, contre lesquelz elle est, et non cela seullement, mais que ses pensionnaires, mesmes ceulx qui se trouvent à Strasbourg ayans adhéré aux rebelles, si nous les voulions recepvoir en grace, seroyent, comme l'on entend du coustel d'eulx, mesmes prestz à soy submectre et encoires s'obliger de servir contre tous sans excepter qui que ce soit, et luy reprismes pour conclusion, qu'il seroit bien que telles apprestes cessassent, car, comme il estoit en paix avec Angleterre et qu'il avoit fait déclarer qu'elles se faisoient pour nostre respect, il nous donnoit cause d'en entrer en suspition, puisque, comme dit est, de nostre coustel

Jan. 19

Jan. 19 n'en donnyons ny s'en pouvoit prendre occasion quelconque, mais désirions observer de bonne foy et sincèrement l'amytié avec ledit seigneur roy.

A ce nous respondit ledit ambassadeur qu'il s'esbahissoit de noz propoz, pour n'avoir jamais entendu chose du roy son maistre qui tendit à telle fin, et mesmes avoit monstré le jour précédent à l'évesque d'Arras lettres, qu'il luy avoit escript, tant affectueuses et tendant à démonstrer la sincérité de son amytié, qu'il trouvoit estrange que telles apprestes se feissent, nous demandant, si nous estions bien certains, que sondit maistre fut bien d'accord avec Angleterre, pour ce qu'il avoit sceu, que encoires restoient aulcuns differens pour lesquelz peult estre ledit roy son maistre se tenoit prest pour non estre surprins, adjoustant que l'on disoit bien en nostre court choses que, quy y donneroit foy, pourroient altérer, et mesmes que voulions faire la guerre à sondit maistre achevée ceste emprinse, et qu'il ne failloit faire fondement sur tout ce qu'on disoit, et que peult estre nous avoit l'on donné à entendre desdittes apprestes aultre chose qu'il n'y avoit, nous exhortant à tenir la paix pour éviter les maulx que résulteroient de la guerre à l'exemple du passé, s'extendant en cecy, et adjoustant le chastoy que debvoit actendre de Dieu celluy, qui commençant la guerre estoit cause de tant de maulx.

Surquoy nous dîmes que nous espérions le mesme de la volunté dudit Sr. roy, et quant aux apprestes, que ledit ambassadeur résident vers la reyne avoit expressément, comme avyons dit, déclairé que c'estoit pour nostre respect, et que quant au chastoy de qui recommençoit la guerre, que nous estions contens que Dieu nous imputa les maulx de la première qu'avyons commencée, mais que quant l'on nous assailloit, nous ne pouvions délaisser de nous deffendre, et de ce qu'il entendoit avoir esté dit en nostre court, que qui se vouldroit arrester à ce que l'on dit, il sçait comme l'on en seroit des propoz qui se tiennent communement en la court dudit seigneur roy son maistre, et quant aux maulx, que pourroyent advenir de noz differendz, que nous les congnoissions et désirions de nostre pouvoir les éviter, et qu'il nous sembloit qu'avyons assez essayé nos forces l'ung avec l'aultre, et que, quant à nous, ne désirions riens plus que vivre en bonne amytié, mais que telles apprestes estoient peu à ce propos, car nous serions constrains de nous pourveoir et accroistre largement noz forces et que la suspition pourroit engendrer ce que nous ne vouldrions, et qu'il nous desplairoit de rentrer en differend, puisque nostre désir estoit que l'amytié s'observa.

Sur ce ledit ambassadeur, après avoir protésté qu'il s'avançoit pour bon zèle et désir de pouvoir advertir le roy son maistre de chose que osteroit tout scrupule, nous demanda, s'il luy pourroit escripre que nous ne luy mouvrions jamais la guerre pour assister le duc de Savoye au recouvrement de Piedmont, et que pour une chose particulière ung si grant bien d'une plus estroicte alliance ne se debvoit empescher, et que, s'il pouvoit asseurer ledit seigneur roy son maistre de ce poinct, il espéroit que toutes choses passeroyent bien, et aultrement, qu'il penseroit que eussions intention de après luy removoir la guerre.

Jan. 19

A quoy nous respondismes qu'il se debvoit quant à ce contenter de ce que nous luy avyons auparavant assez respondu, que directement ny indirectemont nous n'avyons pensé à icelle occasion ny aultre mouvoir riens contre sondit maistre, et sur cecy nous pressa de rechief pour sçavoir s'il ne pourroit certiffier de nostre part sondit maistre, qu'à l'advenir nous ne luy mouverions guerre mesmes pour ledit Piedmont, afin qu'il demeura asseuré; et nous respondismes à ce, que nous luy avyons suffisamment satisfait, puisque nous l'asseurions expressément que nous n'avyons jamais pensé ny pensions luy mouvoir guerre présentement ny à l'advenir pour quoy que ce soit, et que de passer plus avant, seroit sans plus de mistère vuyder la plus grande difficulté, que se retrouve à la plus estroicte alliance, mais bien luy voulions nous asseurer que tousiours nostre intention a esté et est que l'affaire de monsieur de Savoye se traicte amyablement, et que aultrement ne pouvions nous respondre plus avant de ce que dessus, ny disposer du bien dudit duc sans son vouloir.

Et ledit ambassadeur repliqua que nous le pouvyons faire pour ung si grant bien, comme l'on faisoit souvent mesmes pour les fortiffications d'une ville que l'on prenoit les maisons des particuliers, et encoires pour asseurer ung pays l'on prenoit une maison forte d'ung gentilhomme; et à ce nous respondismes que le cas n'estoit pareil, et que cela se faisoit pour ce que c'estoit pour la patrie et pour le bien propre de celluy à qui l'ön ostoit la maison ou place forte, et pour luy garder la reste, avec ce que lorsque l'on communica à Anvers et Burges l'on déclaira aussi qu'il sembloit que, retenant le Piedmont, c'estoit tousiours garder pied pour mouvoir quelque chose en Italie, mais que estant ce poinct principal en difficulté de restituer Msr. de Savoye estant oncle dudit Sr. roy, et auquel tous deux respectivement avyons obligation, l'on avoit advisé qu'elle se feit par le dernier traicté.

Et sur ce propos ledit ambassadeur respondit que la restitu-

Jan. 19 tion avoit este accordée, faisant celle de Milan à feu Msr. d'Orleans et que, s'il failloit que chacun fut restitué, qu'il seroit raison que le roy son maistre eust ledit Milan, puisque ledit Sr. d'Orleans estoit mort, et nous luy dîmes que le roy son maistre avoit renuncé à tout ce qu'il y pourroit prétendre, et que le mectre encoires en dispute seroit vouloir dire que le traicté fut du tout rompu par la mort dudit feu Sr. d'Orleans, et que nous aurions trop plus grande cause de répéter le duché de Bourgoingne.

Et pour responce à ce ledit ambassadeur voulsit diversiffier le cas, disant que ce du duché de Bourgoingne fut chose vielle et hors de querelle et à quoy piéçà l'on avoit renuncé, mais à ce nous dimes qu'il se fourcomptoit grandement, et que la renunciation dudit duché ne fut jamais faicte, que par le dernier traicté de Crespy, et que mesmes par les précedens il estoit expressément réservé, et se debvoit restituer comme nostre ancien et propre héritage, et que par iceulx traictéz précedens toute la pretention sur Milan de la part dudit Sr. roy avoit esté renuncée. Et de cecy se desveloppa ledit ambassadeur généralement disant n'en avoir esté informé si particulièrement, et retourna à faire nouvelles persuasions pour estraindre ceste amytié par alliance et désirant tirer de nous les moyens, et mesmes pour faire cesser la demande de Msr. de Savoye.

Et la conclusion fut luy dire que nous espérions que ledit Sr. roy feroit cesser toutes apprestes que pouvoyent bailler suspition qu'il voulsit recommencer la guerre, puisque nous l'asseurions encoires sur nostre honneur que jamais n'avyons pensé ny faisions de la lui mouvoir à l'occasion du Piedmont ny aultre, et que se trouvans moyens convenables nous serions tousiours prestz à plus estraindre la fratérnité et bonne amytié d'entre ledit Sr. roy et nous et noz successeurs.

Nous vous escripvons si amplement ce que dessus, afin que, estant bien informé de tout ce qu'est passé avec ledit ambassadeur, qu'est à la vérité comme la chose est passée, vous procurez d'avoir audience devers ledit Sr. roy le plustost que pourrez, et luy parlerez en ceste conformité et faictes tout ce qu' en vous sera pour lui certiffier encoires nostre intention, et aussi que puissions sçavoir la sienne, et mesmes, s'il continuera aux apprestes susdits ou s'en déportera, pour nous conduyre selon ce, et, comme il viendra en taille, pourrez dire qu'il nous a semblé que l'interrogat dudit ambassadeur, pour sçavoir si nous vouldrions asseurer ledit seigneur roy de non remouvoir guerre cy après pour l'occasion du duc de Savoye estre trop précis, et qu'il fut fait industrieusement, actendu ce que

desjà luy avyons respondu, afin que si nous en declairions plus absolutement, que l'on peut persuader audit duc de Savoye et le prince de Piedmont son filz, que nous les habandonnyons du tout pour les mectre en totalle despération et nous mal imprimer envers les roys, princes et potentatz de la Chrestienté tant leurs parens allyéz que aultres, et mesmes aux estatz de ceste Germanye, qui tousiours ont démonstré désirer la restitution dudit duc, et se debvoit ledit ambassadeur contenter, que comme dessus luy eussions respondu et asseuré que nous n'avyons jamais pensé de mouvoir guerre audit seigneur roy où que ce fut, comme aussi n'avons.

Jan. 19

Et finablement, afin que ledit seigneur roy puisse entendre plus franchement et entièrement nostre intention en son endroit, et demeure esclarcy et certain mesmes quant audit interrogat, vous luy direz et assseurerez que, comme nous avons dit audit ambassadeur, nous ne sommes en intention ny avons jamais pensé de luy faire la guerre présentement ny à l'advenir, et que la chose de ce monde que nous avons tousiours plus désiré et désirons, est de entièrement observer les traictéz, bonne paix et sincère amytié avec luy, et que, moyennant qu'il face le semblable, il peult estre tout certain que nous ne luy mouvrions guerre en lieu quelconque, et qu'il ne restera par nous, qu'il ne se face quelque bon accord avec ledit duc de Savoye, ny aussi d'entendre à plus estroicte intelligence avec moyens convenables, et ce par sincère affection que nous avons tousiours heu de solider perpétuelle paix entre luy et les siens, nous et les nostres, mais que riens ne nous en rebouteroit plus que d'y resercher moyens et incidens non convenables à la correspondence, que pour parvenir à si bonne euvre doibt estre de son coustel. Comme aussi nous tenons pour certain qu'il ne vouldroit estre mené par telle voye, ny vouldrions penser de le faire. Atant etc."

Wien. Copiar.

[1] Ueber die in Gegenwart des Bischofs von Arras dem Französischen Gesandten ertheilte Audienz ist auch des Letzteren Bericht an König Franz gedruckt. Ribier I, 595. Der Anfang der Erzählung stimmt in beiden überein, im weiteren Verlaufe aber bemerkt man wichtige Abweichungen. Der Kaiser erzählt nichts davon, dass der Französische Gesandte bezüglich des von ihm ausgesprochenen Versprechens „de ne mouvoir pour le présent la guerre" hinter das Wort „pour le présent" gegriffen habe, was doch nach des Franzosen Bericht dem Gespräch eine entscheidende Wendung gegeben haben und worauf der Kaiser erst nach einiger Zeit geantwortet haben soll. Nach des Kaisers Darstellung fing der Franzose zuerst und zwar nach einleitenden Worten, nicht beiläufig, an, von Savoyen zu sprechen; Mesnaige lässt den Kaiser die Restitutionsforderung erheben. Wer will entscheiden, wer recht berichtet? Wohl war Arras, der muthmassliche Verfasser des kaiserlichen Erlasses ein unbetheiligter Zuhörer, aber seine Arbeit sollte die Version feststellen, an der St. Mauris Frankreich gegenüber festzuhalten hatte, und

Jan. 19

wird nicht durch die Versicherung „est a la vérité comme la chose est passée" fast ein Widerspruch dagegen vorausgesetzt? Mesnaige dagegen ist natürlich seinem Herrn gegenüber in weniger unbefangener Lage als Arras zu St. Mauris, und wohl ist zu bemerken, dass er kriegslustig war, wie er denn die Möglichkeit eines kaiserlich-englischen Bundes andeutet, um seinen Herrn zu energischeren Massregeln aufzurütteln.

[2] Der Aufstand des Grafen Fiesko. Vgl. Maurenbrecher S. 133.

Jan. 20
Prag

82. König Ferdinand an Lodron.[1]

Der Bitte des H. Moritz für den Unterhalt auch der über die Zahl von 3000 vorhandenen Truppen des Markgrafen Albrecht von Brandenburg sorgen zu wollen, kann er nicht Folge leisten. Er hat mit dem Markgrafen auf eine feste Anzahl von Reitern und Knechten gehandelt[2], vielfach sonst aufgeboten, kann nicht mehr unterhalten.

Conc. Wien. Dresdener Relat

[1] Gf. Siegmund Lodron kommandirte 3 Ferdinandeische Fahnen, welche Dresden besetzt hielten.

[2] Vgl. J. Voigt, Albrecht Alcibiades I, 134., aus dem man über die Abmachungen zwischen Ferdinand, Moritz und dem Mgr. Albrecht jedoch nicht klar wird.

Febr. 3
Chemnitz

83. Andre Volkra an König Ferdinand.

Weissenfels ist wieder eingenommen, auch ein Gesandter der Stadt Magdeburg, der beim Aechter war, gefangen worden. „So hab ich auch vernumen wie der achter beide schtift Magdenburg und Halberschtat im und dem landgrafen und baiten iren erben erblich hulten und schweren lassen, und, wo sich H. Moritz S. F. G. mit inen vertrieg, so sollen beide schtift nach abgang ier und irer erben auf H. Moritz, S. F. G. und seine erben, fallen. Auch hat der achter, der sich Landgraf zu Hessen nennt, mer zwen seiner gesanten alhie bei H. Moritz S. F. G. gehabt[1], was sy aber gehandelt ist mir nit aigentlich wissent, wiewol ich vernumen der landgraf H. Moritz allen volligen gewalt, mit Kai. M. umb guet zu handeln, geben solt haben, doch kan ichs nicht recht gewisslich erindern, aber die vom adel, so aus dem lant zu Turingen, haben sich horen lassen, wie ich von Gf. Hans Jörgen von Mansfelt selb vernumen, wan die lantgrefischen des achters gesanten mer hie bei H. Moritzen S. F. G. ankumen, so wollen sys zu tot schlahen."

Eigenh. Wien. Dresdener Rel.

[1] Vgl. Rommel, Philipp der Grossmüthige III, 182.

Febr. 22
München.

84. Herzog Wilhelm an Kaiser Karl.

Die Bürger Augsburgs reden noch täglich ungünstig über den Kaiser. Erhält die Stadt nicht eine ansehnliche Besatzung, so kann neuer Abfall, allerlei Unrath erfolgen.

Ogl. Wien. Bav.

Febr. 28
Ulm

85. Kaiser Karl an König Ferdinand.

Gut, jetzt in Sachsen einzuschreiten, wo der König und Moritz noch die stärkeren sind. Die Sachen stehen nicht schlechter, wie damals, als der König ihn um Unterstützung bat, im Gegentheil, 400 Reiter des Kurfürsten von Brandenburg sind hinzu-

gekommen, die Bewegung in Böhmen ist grossentheils gedämpft. Die Kräfte des Feindes sind verzettelt, leicht zu zersprengen. „Et pour avoir semblé que mon allée en ce coustel là porteroit longueur pour y aller comme il convient et pourveu de sorte que l'on ne peult faire honte et dommaige, et que ladite longueur pourroit mettre le duc Mauris de Saxen et encoires vos gens en despération, je suis résolu de incontinent vous envoyer le marquis de Marignan avec ses gens lesquels sont jà encheminés passé 3 jours, et faire aussi partir le marquis Hans de Brandenburg." Und da der König so dringend Spanier wünscht wegen des besondern Vertrauens zu denselben „qu'ils seroient très àpropos pour achever les ennemis et garder et asseurer votre personne", lässt er sofort Alvaro de Sande mit dem ganzen Regiment aus Ungarn aufbrechen. (Hier folgt der von Bucholz IX, 412—414 abgedruckte Absatz.)[1] Schickt Befehle an den Adel von Magdeburg und Halberstadt und Niedersachsen, den Feind nicht zu unterstützen. Er zieht über Nördlingen, erwartet dort des Königs Antwort. „De Ulme le dernier jour de Février."

Febr. 28

Wien. Conc.

[1] S. 412 ist Z. 6 'n'actendroye', in 'n'acheveraye', Z. 8 'qu'il j'entrevienne' in 'que je y entrevienne' zu verändern, Z. 13 'moy et ceulx' S. 413 Z. 1 statt: 'ses estats' 'les esclats n'en vollent' zu lesen. Z. 16 steht irrig 26 statt: 20, Z. 22: 'a plaider' statt: 'et parloient d'appointement, dont elles se sont retirés me veans etc.' Z. 26: 'ledit' statt: 'leur'. Z. 36 ist hinter Strasbourg 'avec' ausgefallen, Z. 37 statt: 'y a' 'ay' zu lesen. Z. 41: 'que encoires se y entremeslant les Franchois pour', S. 414 Z. 3: 'près et avec la reputation que Dieu m'a donné ils yront'. Z. 7 statt: par — pour Z. 9: 'bride de frain'.

86. Kaiser Karl an König Ferdinand,[1] Memorial für Lodron.

März (10) (Nördlingen)

Der König möge Rath ertheilen über den von Nürnberg aus einzuschlagenden Weg, sich um Proviant bemühen und die Vereinigung der beiden Heere zu bewirken suchen.

Conc. oder Cop. Wien. Ferdinands Schreiben.

[1] Das Datum ergibt sich aus dem Schreiben Karls an Ferdinand März 10. Lanz II, 546.

87. Kaiser Karl an König Ferdinand.

März 11 Nördlingen

Des Königs Schreiben vom 6.[1] meldet ihm die gemeinschaftlich mit Moritz getroffenen Massregeln, bezeichnet die Punkte, wo man seine Ankunft erwarten will, um dann zu ihm zu stossen. Aber mit welcher Zahl Fussvolks kann dies geschehen nach Zurücklassung der Besatzungen? Dies muss der König ihm schleunigst schreiben, der König sagt nur allgemein, sie seien schwächer als der Feind. Er hat ausser den Spaniern nur 16 Fähnlein Oberdeutsche, 2000 Pferde, die des Markgrafen Johann eingerechnet, und die leichte Reiterei. An Markgraf Albrecht ist ein Trompeter zu schicken, um anzufragen, wer die Reiter während seiner (Alb.) Gefangenschaft führen soll. Markgraf Johann kann es nicht, da er diesen zur Ligaverhandlung braucht. Er wird

März 11 keinen Tag verlieren, um aufzubrechen[2]. Herzog Alba ist schon heute Morgen vorausgegangen, die Truppen zu sammeln.

Wien. Copiar.

1 Bei Bucholtz VI, 35.
2 Der Aufbruch erfolgte März 21.

März 14 Nördlingen

88. Kaiser Karls Vertrag mit Herzog Erich von Braunschweig.

Der Herzog soll: 1. 17 Fähnlein à 400 Mann und 1500 Pferde für des Kaisers Dienst werben und, nachdem dieselben dem Kaiser geschworen, auf 3 Monate unterhalten, dieselben in Monatsfrist mit Artillerie und Munition in Feindesland führen.

2. den J. Friedrich und landgrafen von Hessen und deren Anhänger angreifen, „lesquels et leurs terres et seigneuries il pourra dommaiger, branstatter, composer et occuper et accepter à la pure volunté de sa M[té.] laquelle puis après en pourra ordonner à son bon plaisir."

3. für Herzog Heinrich dessen Land wieder gewinnen, für denselben bewahren.

4. die Lande der Herzoge von Grubenhagen erobern, zu des Kaisers Verfügung stellen.

5. Mit Cruningen ist gute Beziehung zu erhalten, dieser nicht bei den Unternehmungen zu hindern.

6. Der Kaiser zahlt 12,000 Kronen; bringt der Herzog die Truppen nicht zusammen, so ist das Geld in 3 Monaten zurückzuzahlen.

7. Der Kaiser gibt dem Herzog die Erlaubniss, die Herrschaften der Lüneburger zu confisciren „ayans servy ou servans lesdits ennemys contre sa M[té.] et que pourront de ce estre convaincus, excepté ce que sa M[té.] peult avoir donné avant date de ceste à aultruy."

8. „Item pourra le duc occuper et tenir ce que sa M. luy a donné à Rotemburg, c'est assavoir quelques terres dudit ---[a] marchisans aux siennes."

9. Dem Befehl des Kaisers gehorcht der Herzog, ebenso dessen militärischen Verfügungen.

10. Will der Kaiser die Truppen völlig in seine Bezahlung nehmen vor Ablauf der 3 Monate, so werden die 12000 Kronen in Abzug gebracht.

11. Nach Ablauf der 3 Monate ist der Herzog verpflichtet, mit den Truppen auf Verlangen dem Kaiser zu dienen.

12. Sonst muss der Herzog sie zertrennen, möglichst hindern, dass dieselben in des Feindes Hand kommen.

Wien. Copiar.

März 19 Nördlingen

89. Kaiser Karl an König Ferdinand.[1]

Gichtanfälle plagten ihn, verhinderten seinen Aufbruch. Indessen, so nöthig es wäre nach Ulm zurückzukehren wegen der Holzkur und um persönlich die Liga zu fördern, kömmt er des Königs Wunsch nach und bricht Montag auf, wenn auch in der Sänfte, will möglichst eilen. (März 21)

Wien. Copiar.

1 Gachard, Retraite et mort de Charles-Quint, Introduction 15, Note 4.

a Ein Wort unleserlich, wahrscheinlich ist der Lüneburger gemeint.

90. Kaiser Karl an König Ferdinand. März 21 Oettingen

Ersieht aus des Königs Schreiben vom 17. und Lodrons Bericht, wie der König nur so wenige Truppen wird aufbringen können, dass sie auch nach ihrer Vereinigung dem Feinde unterlegen bleiben werden. Die, welche er ausheben lässt, können erst Ende des Monats gemustert werden; darauf kann man bei der vom König gewünschten Beschleunigung nicht warten. Deshalb möge der König sich in Eger mit möglichst viel Reitern und Fussvolk und ausserdem mit 1000 Schanzgräbern mit Werkzeugen, sobald er sich Weiden nähert, einfinden. Er will nach Möglichkeit weiter ziehen, sendet indessen dem Könige die Briefe an Moritz und die Böhmen [1], um seine Ankunft anzukündigen. „Et quant à l'instance que le duc Mauris et la duchesse continuent à vous faire pour le landgrave, il sera bien que entretenez la chose en ces termes, jusques l'on voye comme ceste enprinse succédera, actendu aussi qu'il ne se déclaire plus avant. Et conviendroit, qu'il feist telles offres et avec tel humiliation [2], que par icelles il me donna occasion le recepvoir en graces. Ce qu'il n'a fait jusques à maintenant; et si l'on retourne à vous en parler, en pourrez respondre en ceste conformité et substance."

„Mons. mon bon frère! Je ne vous escrips de ma main, non pour la goutte [3] qui me va laissant, mais pour ce que suis travaillé d'une chaude pisse qui ne me laisse reposer ny de jour ny de nuict."

Wien. Copiar. Der zweite Absatz im Ogl. eigenhändig.

1 Bei Hortleder 572.

2 Des Landgrafen Bemühungen um Frieden scheinen auch in weiteren Kreisen bekannt geworden zu sein. Sir Thomas Chamberlain meldet freilich Uebertriebenes in einem Schreiben an Paget: 'The Landgrave earnestly entreats and offereth all he hath to the emperor, desiring to have his life.' 1547 Mrz. 9. Diese Depesche und ebenso Harvels Schreiben Mrz. 20. ist in dem Calendar of state papers Nr. 72. 74. dem folgenden Jahre zugeschrieben.

3 Vgl. Karl an Maria Mrz. 20. bei Lanz II, 552.

91. Kaiser Karl an König Ferdinand. März 26 Nürnberg

Montag will er aufbrechen, wird in 9 Tagen in Eger sein, der König muss eher dort eintreffen. „Et quant aux 300 chevaulx du Mq. Jehan de Brandenbourg qu'avez de nouveau retenu, je me suis trouvé empesché de pourveoir à leur payement pour non avoir le moyen d'entretenir plus de gens, que ceux que j'ay desjà. Et pour ce ay advisé de licencier des miens semblable nombre de 300, et de ce satisfaire au payement des autres qu'avez retenu."

Das Uebel, von dem er schrieb, hat ihn bisher hier festgehalten; dennoch lässt er von heute ab marschiren. Morgen in neun Tagen denkt er in Eger zu sein, unmöglich kann das Kriegsvolk mehr als 2 Meilen täglich zurücklegen.

Wien. Copiar. Der zweite Absatz im Ogl. eigenhändig.

nach März 31

92. Papst Paul III. Instruction für Cardinal Capodiferro an König Heinrich II.

Condolenz. Friede mit Karl V. Reduction Englands.

Ancorchè V. S[ig.] R[ev.] havesse ordine da nostro signore alla sua partita di Roma d'andar' a giornate alla legatione di Francia, nondimeno, essendo successo il caso del re Francesco che sia in gloria, S. S[tà.] giudica a proposito che V. S. R[ev.] usi maggior celerità nel viaggio et che la vada in poste, havendo però quel rispetto che se conviene alla sanità, la qual diligenza e celerità se faccia et mostre che sia per il caso suprascritto et per sodisfare quanto prima all' officio di condolersi et congratularsi etc.

Al qual effetto sua B[eat.] haverebbe mandato legato aposta, quando S. S. R[ev] non si fosse trovata in viaggio, e però, giunta ch'ella sarà in corte di Francia, doverà condolersi per parte di sua B[eat.] col re nuovo della morte del re carissimo suo padre, et insieme rallegrarsi con sua M[tà] dell' essaltatione sua, raccomandandole come a membro principale la republica christiana et la religione cattolica, et mostrando con quell' accommodate parole ch'ella saprà fare, la paterna affettione che sua S[tà.] le porta, et la speranza ch'ella ha nella virtù di sua M[tà.]; et in questo proposito dovrà V. S. R[ev.] racordarle et essortarla allo stabilimento d'una vera pace et unione con la M[tà.] Ces., alla quale essendose mostrata la M[tà.] del re suo padre sempre ben disposta [2], S. S[tà] non dubita punto, ch'ella non debba perseverare nel medesimo proposito, et per il beneficio publico della christianità, per poter tanto più facilmente attendere a qualche impresa honorata et degna del cognome ch'ella porta del 'christianissimo' contra gli nemici della fede catholica, certificando S. M[tà] ch'ella in questo principio non può dar segno maggiore della virtù et prudenza sua, che voltare l'animo alla pace et dare al mondo questo beneficio, et a sua S[tà.] allegrezza di vedere tra loro MM[tà.], avanti ch'ella muora, la pace tanto desiderata et procurata da S. B[eat.]

Appresso sendo stata da principio la causa della legatione di V. S. R[ev.] il desiderio quale ha S. B[eat.] della reduttione del regno d'Inghilterra all' unità della chiesa, V. S. R[ev.] non ha da pretermettere de parlarne, non ostante che si sia inteso doppoi come tra un re e l'altro è successa o si tratta nuova legge; perchè la mente di sua S[tà.] non è stata nè di metter guerra intra di loro ma solo della reduttione sopra detta, il qual effetto confida che si possa non manco procurare col mezzo della concordia che con quello dell' armi, anzi non vede, come senza il vincolo d'una re-

ligione medesima la concordia possa essere stabile intra di loro. Onde le pare, che V. S. Rev. habbia assai campo in far instantia, accioché S. Mtà. Christ. pigli questo assunto di procurare la reduttione di quel regno.

nach März 31

Deve anco V. S. Rev. dar conto a sua Mtà. della [a]

Cod. Ital. Monac. 216/101.

[1] Ueber die Datirung vgl. Anm. 1 der folgenden Nnmmer.

[2] Abweichend von der Sfondrato ertheilten Instruction, wo der Papst mit dem Tode Franz des Ersten die Schwierigkeiten einer Verständigung zwischen dem Kaiser und Frankreich für weggefallen erklärt, wird also hier der Standpunct des Französischen Königs gebilligt, der freilich den Frieden wollte, aber auf der Basis des Besitzes von Savoyen und wo möglich Mailands, dessen Erwerbung für Octavio Farnese wie Heinrich II. wusste, der Papst gerade vorher beim Kaiser selbst angestrebt hatte. Ribier II, 9. Die Englische Angelegenheit soll beim Französischen Hofe gleichfalls in ganz anderer Form zur Sprache gebracht werden, als bei Karl V. Es ist von gewaltsamer Reduction in Capodiferro's Instruction nicht die Rede.

93. Papst Paul III. Instruction für Cardinal Sfondrato an Kaiser Karl. [1]

nach März 31

Katholisirung Englands. Friede mit Frankreich.

Essendo piaciuto a nostro signore Dio con la morte del q. re d'Inghilterra aprir la strada alla reduttione di quel regno all' unità della chiesa cattolica, è parso a sua Stà. non dover mancare, per quanto sta in lei, ad una occasione tale, et cosi ha eletto V. S. Rev. per legato alla Mtà. Ces.: alla quale, doppo fatte le debite salutationi per parte di sua Beat., V. S. Rev. deve essortarla con ogn' efficacia ad un' opera cosi santa et degna di lei com' è questa, conoscendo S. Stà. ch'il più efficace mezzo che possa usarsi per questa riduttione è quello di sua Mtà., cosi per l'auttorità et forze maggiori che l' ha de persuadere et costringere, come per la vicinità de stati et per interesse proprio della cugina, oltre all' obligo particolare che la tiene con la sede apostolica per il modo et causa della rebellione; e tanto più le pare, che le debba esser facile, quanto s'intende che S. Mtà. è stata lasciata particolar protettione di quel regno, assicurando S. Mtà. che la mente di S. Beat. non è di metter guerra tra lei et gl'Inglesi, ma solo della reduttione sopradetta, il qual effetto confida che si possa non manco procurare col mezzo della concordia che con quello dell'armi, alle quali quando S. Mtà. incline più tosto che altra, V. S. Rev. deve offerirgli ultimamente tutto quello aiuto che le

[a] Hier bricht am Ende einer Seite der Text ab.



nach März 31

potra dare la sede apostolica per la reduttione di quel regno, al quale S. Mtà. deve haver l'occhio non solo per il servitio et honor di Dio, ma anco per l'interesse suo particolare, sapendo massime le pratiche che vanno attorno tra Inglesi Francesi et Scozzessi, le quale, quando si effettuassero, potriano essere di molta consequenza alle cose di S. Mtà.. Però V. S. Rev. deve farle ogn'instanza, acciochè S. Mtà., o per una via o per un' altra, pigli questo assunto di procurare la reduttione di quel regno.

Appresso conoscendosi ogni giorno più, quanto sia necessario alla salute publica della christianità et alli dissegni particolari di sua Mtà. cosi di Germania come d'Italia lo stabilimento d'una pace [a] tra sua Mtà. e il re christianissimo, oltre all' altre diligentie usate per il passato da sua Beat. le pare debito del luogo che la tienne, et della professione che sempre ha fatto di padre commune, renovare hora la medesima diligenza, e col mezzo di V. S. Rev. essortare sua Mtà. a voltar l'animo alla pace et mettere in effetto quella buona dispositione, ch'ella v'ha mostro sempre con riconoscere nostro signore Dio di tanti prosperi et felici successi che gl'è piaciuto di dare a S. Mtà. in Germania, posponendo in questo caso ogni privato affetto che l'ha [b] al beneficio publico, acciochè il mondo riconoscesse questo tanto benefitio di mano di sua Mtà, la quale se deve hora tanto più disponere a questo, quanto tra lei e il nuovo re di Francia non è per ancora successa cosa alcuna di alteratione, et pare che in certo modo l'inimicitie sieno estinte con la morte del re passato, et in somma pregare S. Mtà. a dare questa consolatione et allegrezza a sua Beat. in questi ultimi anni di vita che le restano, di veder' il mondo in pace."

Cod. Ital. Mon. 216/101.

[1] Nach Pallavicino IX, 18. wurde unter dem Eindrucke des Todes Heinrichs VIII. im Consistorium Febr. 25. die Absendung dreier Legaten beschlossen, um zur Mitwirkung bei der Reduction Englands zum Katholicismus aufzufordern. Sfondrato sollte zum Kaiser, Capodiferro nach Frankreich, ein dritter, den auszuwählen man dem Papst überliess, nach Schottland (vgl. Maurenbrecher 101*) gehen. Paul III. fasste für diese letztere Mission den Cardinal Reginald Pole ins Auge. Vor Abreise der Legaten aber erhielten die Nuntien in Frankreich und Deutschland den Auftrag zu erforschen, welche Aufnahme die Legaten finden würden, und zwar sollte Franz dem Ersten zugleich mitgetheilt werden, dass auch Pole zuerst nach Frankreich kommen solle. Nicht nur dies verbat sich der König unter Hinweis auf seine Verhandlungen über die Rückgabe von Boulogne, die scheitern könnten, wenn der Engländer Misstrauen durch den Aufenthalt jenes flüchtigen Englischen Prinzen auf Französischem Boden wach gerufen würde, sondern auch die Ankündigung Capodiferro's wurde zwar nicht abgelehnt, aber mit Stillschwei-

[a] In der Hs : parte. [b] In der Hs.: ch'ella.

gen entgegengenommen. Darauf hin liess der Papst Pole's Absendung fallen, bestand aber auf der des andern, obgleich er im ersten Augenblicke dem Französischen Gesandten erklärt hatte, dass Capodiferro nach der Romagna abgehen solle, da dieselben Gründe, welche Pole's Mission mit Recht als ungeeignet erscheinen liessen, auch gegen jene Reise Capodiferro's obwalteten. Der Nuntius Dandin hatte ihm geschrieben, der Legat werde eine gute Aufnahme beim Könige finden; so erzählte man wenigstens dem Vertreter Franz des Ersten in Rom, demselben Manne, der seinerseits in diesem Punkte nicht instruirt zu sein erklärt hatte und dieses Verhalten des Papstes sich durch dessen Rücksichtnahme auf den Kaiser zu erklären sucht. Nicht blos das Verhältniss zu England, auch das zu den Schmalkaldnern, von denen besonders der Landgraf gegen die Französischen Versprechungen ohnedies ungläubig zu werden anfing, da er die Französischen Rüstungen in Englischen Plänen begründet glaubte (Ribier I, 632.), mussten Franz I. die Erscheinung eines päpstlichen Legaten an seinem Hofe sehr unerwünscht machen. Capodiferro reiste von Rom wahrscheinlich am 5. April ab, erhielt nach Eintreffen der Nachricht von Franz I. Tode den Befehl zur Beschleunigung seiner Reise und damit zugleich wohl obige Instruction. Vgl. Pallavicino IX, 18, 5. und die Briefe Franz I an Mortier März 13 und 28. Ribier I, 623. 635. sowie Mortier's Schreiben S. 638. 640. Der letztere Brief ist wohl fälschlich April 26 datirt und gehört zum 6. April, denn die beiden genannten Erlasse Franz I. beantwortend, kennt der Schreiber noch nicht den Tod seines Königs; zudem verweist Mortier in dem Briefe an den Admiral Ribier I, 639. auf einen gleichzeitig abgehenden Bericht an den König. Der Brief Franz I. März 13 scheint erst nach dem 31. März eingetroffen zu sein, da sonst die an diesem Tage gemeldete Erörterung über die Legaten wohl eine andere geworden wäre. Auch am kaiserlichen Hofe hatte der Nuntius Verallo die Stimmung zu sondiren. Nachdem in einem ersten Gespräch Karl V. von der Englischen Frage kurz abgebogen war, führte eine zweite Erörterung zu den gereiztesten Erklärungen von Seiten des Kaisers: „Nicht nur nicht gegen England, nicht gegen den schlechtesten Menschen werde er für den Papst die Waffen ergreifen," und später: „er wolle Nuntius und Legat in die erste Schlachtlinie stellen, um zu sehen, was deren Segenssprüche fruchteten." In seinem Bericht nach Rom schwächte der Nuntius diese Schärfen ab und versprach, dass Sfondrato eine wohlwollende Aufnahme finden würde. Ribier I, 640. Vgl des Kaisers eigenen Bericht über des Nuntius Audienzen bei Maurenbrecher 101 * fg. und den Auszug aus der Meldung des Französischen Gesandten bei Karl V bei Ribier I, 633., wo indessen Z 8 von unten statt 'empereur' wohl 'église' zu lesen ist. Sfondrato reiste am 6. April auch wirklich von Rom ab, (Pallavicino IX, 18., nach Ribier I, 640. sollte er demain, d. h. am 7. reisen.) hatte an einem der folgenden Tage eine Besprechung mit Mendoza zu Viterbo (Döllinger 54), gelangte aber erst am 4. Juli in Bamberg zur Audienz beim Kaiser. In Rom war man in steter Besorgniss vor einem schlechten Empfang des Cardinals (Mendoza's Depeschen.). Wann obige Instruction ausgefertigt wurde, ist ungewiss. Wenn man annehmen darf, dass der Cardinal von Boulogne, welcher allerdings einen guten Weg gehabt zu haben scheint, um zu Schriften der päpstlichen Kanzlei zu gelangen, obige Instruction dem König Heinrich am 27. April hat übersenden können, so wird dieser sicherlich aus der Vergleichung der beiden Depeschen, aus den dem Kaiser ertheilten Warnungen vor Französisch-Englisch-Schottischen Praktiken reichliche Belehrung haben schöpfen können. Ribier II, 8.

nach März 31

Während wir über den Erfolg der Sendung Capodiferro's nicht unterrichtet sind — es ist kein grosser Verlust, da wenigstens diese Englische Frage wohl nur zum Schein angeregt wurde — weiss man, dass Sfondrato

nach März 31 wirklich noch am 4. Juli mit der Aufforderung zur Katholisirung Englands hervorkam, trotz der Aeusserungen, welche Mendoza gethan hatte: 'que no podia pensar bien de la intencion de su S[ad.]', und ähnlicher mehr. Döllinger 56. Von der Aufnahme, die er fand, berichtet Stroppiana l. c. 140. In einem Schreiben an die Königin Marie meint Granvella spottend, wenn der Legat keine andern Aufträge gehabt habe, als die in der Audienz vorgetragenen Gemeinplätze, so sei allerdings kein Grund vorhanden gewesen, die Reise zu beschleunigen. Lanz II, 601. Man vergleiche auch den Brief des Cosimo Medici an Granvella 1547 Febr. 6 bei Desjardins III, 175.

Was die allgemeinen Ermahnungen zum Frieden mit Frankreich auf reale Verhältnisse übertragen in der Meinung des Papstes bedeuteten, sagt uns nicht die Instruction für den Legaten, wohl aber lässt es sich zum Theil aus den Bruchstücken der Instruction für Gerone Bertano erkennen, der am 28. Januar Karl V ähnliche, aber detaillirtere Mahnungen vorgetragen hatte. Vgl. Karls Erlass an Mendoza, Febr. 11, bei Maurenbrecher 86*. Was auf den zerrissenen Blättern der Handschrift C. It. Mon. 216/114 fz. noch lesbar ist oder sich ergänzen liess, möge hier folgen: . . . tal differenza resti indietro un tanto . . . quanto è questo della pace, essortarete (et obli)garete S. M[tà] a voler con la prudenza e bonta sua estinguere una volta questa querela (più) tosto, che col tenerla accesa ritardare u(no) commodo cosi universale . . . . . che più risguarda al ser(vicio di Dio et al) ben essere della sua rel(igione . . . .) dubita che sia più tosto . . . . o il pericolo di essa. (. . . a)ltre ragioni particolar(i . . . . per) le quale S. M[tà] . . . col re etiam . . . . e tra l'altre . . . . Nizza et nella pace (fatta a Crespy era) sempre conceduto pi(ù che vuol concedere) al presente, perche . . . . . non solo la ritent(ione del Piedmonte fu permessa e de) Savoia, e nella pace se le dava lo stato (di Mi)lano, in modo che havendo S. M[tà] in ciascuno delli doi casi sopradetti il più, non deve denegare il manco essendo le cagioni (pu)bliche che ricercano la pace molto più effi(caci che eran)o in quel tempo, si per ri(spetto dei invasioni) Turchesci le quale sempre . . . . in aumento si per l'im(pressa di Germania), della quale, come senza la (pace con Francia è mol)to dubbio di quello, (che) sia (possibile ottener)se col mezzo di essa . . . . di successo con (forme ai disegni per le quali) e mossa.

. . . . . o rilasci . . . . S M[tà] Ces. ò per . . . . Savoia o per honor su(o . . . .) non sono per man . . . . tanto che a questa parte sia sodisfatto convenientemente.

Quanto a sua M[tà], è facile a vedere che oltre li doi essempii passati la pace etiam (per) se e per lei honoratissima massime per le (proprie) successi delle cose di S. M[tà] in Germania . . . . per il modo col quale la 'è ricercata . . . appresso per tutte l'altre circonstanze, che (se) possono considerare, le quali è superfluo e(spri)mere particolarmente.

In evento che S. M[tà] per non concedere (al) re la retentione del Pi(edmonte . . . . .) la pace non se conclud . . . . . pericol . . . . . .

— — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — —

manco forse da Inghilterra sara facilissima (co)sa che si ristringa con l'uno o con l'altro e cosi (che) aggiunto questa congiuntione di forze (il) pericolo che si porta per l'ordinario da (qu)elle del Turco non solo se moltiplicano (li) mali della christianità ma etiam si serre(ria la) strada di poter fare doppo l'altra concordia col re, il quale come nella materia della pace mostra ogni prontezza dal c . . . . cosi si lascia etiam intendere che esclus . . . (spe)ranza non manchera di . . . . verso alla securità delle — — — — — — — —

— — — — — — — — — è paratissima di pigliare ogni fatica per fare il medesimo officio in persona et con *l'uno o con l'altro.*

E però quando a S. Mtà. paresse che con uno abbaccamento simile a quello di Nizza si potesse far meglio questo trattato della pace, o al meno col mandare in qualche luogo li ministri dell' uno e dell' altro, dove S Stà. si trovasse presente, ella non solo è disposta a mettersi ad ogn' incommodo e pericolo, ma si reputarà in gratia de Dio, quando per un effetto tale ella habbia a spendere la persona e la vita propria, conoscendo benissime, che oltre gl'altri mali publici et privati, quali si augmentaranno ogni giorno in evento che la pace non segua, il travaglio proprio di S. Stà., per il luogo ch'ella tiene et per la professione che ha fatto sempre di padre commune, si accrescerà di sorte . . . . estrema confusione con danno irreparabile non saprà dove volgersi, nè quali habbino ad essere le parti sue, il che è cagione che con tanta maggior diligenza dovete procurare di chiarirvi bene del frutto che questo officio sia per partorire quanto all' effetto della pace et quello che all' ultimo se ne possa sperare, perche senza questa certezza è necessario che S. Stà. sia sospesa in tutte l'altre cose, et particolarmente in quelle che se le dimandano per conto dell' impresa di Germania, come de cosa, che quanto è più importanto, più è colligata e dipende della pace predetta che necessaria altra.

Es ist wohl nicht nöthig zu bemerken, dass ausser obigen Instructionen den beiden Cardinälen noch andere Aufträge, besonders über die Concilfrage, zu Theil wurden. Bruchstückweise steht ein Brief des Cardinal Farnese an Sfondrato vom 31. Mai bei **Rainald** Annales eccles. Nr. 79. Leider fehlen zur Vergleichung die 'medios en lo del concilio y tornada a Trento', welche Mendoza Juni 1 an den Kaiser sandte. Döllinger 73. Jenen Brief Farnese's scheint Pallavicino im Auge zu haben bei Angabe des Inhalts der am 30. (sic!) Mai erlassenen Sfondrato'schen Instruction; vgl. auch seine Mittheilungen über die Instructionen der beiden Legaten IX, 18, 5.

94. Kaiser Karl an König Ferdinand.

April 2
Weiden

Alba wegen des Königs Bedrängniss von der Expedition gegen Coburg zurückberufen.

Msr. etc.! Je receuz hier soir voz lettres escriptes le matin à Tepla, contenans qu'estiez délibéré venir le mesme soir à Hayden, et illec séjourner jusques lundy, tant pour actendre l'artillerie que aussi reposer les gens de guerre de cheval, et que dèslà feriez trois journées jusques à Eger et que n'aviez voulu séjourner audit Tepla, encoires qu'il fut esté bien nécessaire pour le repoz desditz gens de guerre, à cause de l'esmotion d'aucuns du royaulme de Bohème, que vous eussent peu coupper les passaiges et que, si trouvoye bon, que vouldriez (venir) devers moy en petite compagnie, aussi qu'il estoit requis que regardisse et pourveusse sur les victuailles, que craignes ne se pourront si facillement à ce commencement recouvrer audit Bohème, et pour le dernier, que envoyasse commissaires pour prendre les monstres des trois cens chevaulx que le marquis Jehan a de nouveau fait lever; et ainsi que vouloye respondre à ce que dessus, est arrivé ce matin Mercade avec les lettres de crédence de vostre main, lequel m'a déclairé ce que luy avez enchargé quant à l'esmotion

April 1

April 2
Weiden

des vilains et rompture des passaiges, et que pour vostre sehurté vous envoyasse quelque nombre de gens de pied, mesmes Espaignolz; et pour ce que, comme desjà le licenciado Games vous aura escript dèz hier, le duc d'Alve, cheminant hier avec lesditz Espaignolz de coustel de moy environ trois lieues, debvoit hier soir partir pour au matin faire une emprinse sur Coburg qu'est encoires deux ou trois lieues plus dèslà, je luy ay incontinent dépesché ung courrier avec vosdittes lettres, et mandé que, si desjà il estoit party pour laditte emprinse, qu'il se haste et retourne incontinent, ou sinon, qu'il délaisse icelle et viengne trouver ce soir à Tursenreut, et qu'il face cheminer tous lesditz Espaignolz et gens de guerre le plus à propos pour vous approucher qu'il pourra; et je continue mon chemin audit Tursenreut, et dèslà, estant venu ledit duc, vous advertiray plus particulièrement sur les autres poinctz de vosdittes lettres, espérant aussi ce pendant avoir encoires de voz nouvelles, comme le tout a esté déclairé audit Mercade, lequel m'a semblé vous debvoir l'envoyer en dilligence, pour vous advertir de ce que dessus. Atant etc.

Wien. Copiar.

April 3
Tirschenreut

95. Kaiser Karl an König Ferdinand.

Schlägt vor, eine Proklamation an die Böhmen zu erlassen.

Msr. etc.! J'avoye advisé que peult-estre seroit il à propoz que de ma part j'envoyasse quelque personnaige pour asseurer les Bohémois, et les advertir que ny moy ny mon armée ne venons pour les endommaiger, mais pour leur deffens et les soulager de la foule qu'il pourroient recepvoir des ennemys, qui leur consentiroit poursuyvre leurs desseings, qu'ilz doibvent tenir pour suspectz, puisqu'ilz voyent par l'expérience comme ilz tenoient abusée et circumvenue par leurs mensonges la Germanye qu'est jà retournée à mon obéissance, et maintenant le congnoist clerement; et combien cestuy envoy m'a semblé convenable, si ne l'ay je voulsu faire sans vostre sçeu et advis, puisque vous debvez mieulx congnoistre le naturel desditz Bohémois et ce que conviendroit en cecy selon la disposition des affaires avec eulx. Pourtant sera bien que incontinent m'advertissez de vostredit advis, et signamment, quel personnaige je y debvray envoyer, forme des lettres, et à qui elles se debvront escripre, et aussi l'instruction avec laquelle l'on pourroit faire en leur endroit quelque fruit, affin de incontinent y satisfaire; et ce pendant actendant vostre responce je différeray de prendre aultre resolution en cecy [1]. Atant etc.

Wien. Copiar. Zusatz: 'a esté respondu de bouche à l'entrevue'.

[1] Ein solches Schreiben würde April 7 aus Eger erlassen. Hortleder 583.

96. Bischof von Arras an Königin Marie. April 10 Eger

Der Kaiser hat über die verschiedenen Punkte des Briefes der Königin noch keinen Entschluss gefasst. Er will der Königin die Hauptsachen von dem hier Geschehenen melden und, so weit er vermag, den Brief der Königin beantworten. Des Kaisers Gesundheit bessert sich, Gicht und Harnbeschwerden nehmen ab, der Arzt gibt gute Hoffnung. Der Herzog von Cleve und Dänische Gesandten sind hier, des gewesenen Kurfürsten Aussöhnung zu betreiben. Der Herzog überbrachte Bedingungen: Kniefall, Freigabe der Gefangenen ohne Lösegeld, Entsagung allen Bündnissen, stets gehorsam zu bleiben, Restitution alles Genommenen an die Eigenthümer, „et d'obéyr à la justice que s'ordonnera, mais il adjouste 'non suspecte ny partialle' pour encloire le recès de Spiers et les desraisonnables condicions d'icelluy, sans plus d'assurance que de sa parolle. Sur quoy il n'y a encoires apparence de traitter, — tant pour n'avoir donné occasion de se plus fyer de sa parolle, pour avoir ledit jadit électeur escript en France cy devant, s'il se trouvoit pressé: il traicteroit, mais il ne délaisseroit pourtant de rompre tousjours, qu'il verroit son appoint, — avec ce, qu'il ne fait mention de donner force pour assurance de traité, ny de ce que concerne le droict acquis par la confiscation tant au roy des Romains que au duc Mauris de Saxen, et touchant la dignité électoralle, et encoires des frais soustenus à l'occasion de cette guerre." Diese erste Unterwerfung gibt gute Hoffnung, sie scheint in der Unmöglichkeit längeren Widerstandes begründet. In Böhmen steht es gut[1], die Ruhestörer erklären, nur zur Vertheidigung des Landes, in des Königs Interesse die Waffen ergriffen zu haben, wollen in 8 Tagen den vom König bewilligten Landtag halten. Des Königs von Frankreich Tod wird hier manche Pläne vereiteln. Die Franzosen nehmen keine Fremde in Sold, thun, wie es scheint, nichts anderes, als was sie innerhalb der eigenen Gränzen dürfen. Der Kaiser unternimmt am besten keine Anfrage, eher kann die Königin es thun, indessen wegen der eingetretenen Veränderung kann man wohl jedes Aufhebens unterlassen, zusehen, welchen Weg die Dinge nehmen. Aus des Kaisers Brief von Nürnberg aus hat die Königin die Entscheidung in der Verhandlungssache Spetts ersehen; er hätte gern die Sache anders gesehen. Strassburgs Unterwerfung ist wichtig, ehrenvoll für den Kaiser „pour estre venus lesdits de Strasburg si loing, ayans les ambassadeurs Français[2] à leur ville, qui vouloyent offrir merveille, mais l'on ne leur voulut consentir de proposer aulcune chose."

Der Papst ist durch des Kaisers Verbot nach Bologna zu gehen gehindert, unschlüssig, scheint Furcht zu haben, wird wohl, wenn auf sich allein angewiesen, die Rückkehr nach Trient zugeben. Sfondrato soll herkommen. Die Königin möge ihn vor der zu Rom ihm auf der Königin und seine persönliche Verwendung erlassenen Bezahlung der medii fructus schützen, die jetzt das Capitel anspricht.

„Eger ce jour de paques 1547."

Cop. Wien. Handschrift 219.

März 11 keinen Tag verlieren, um aufzubrechen[2]. Herzog Alba ist schon heute Morgen vorausgegangen, die Truppen zu sammeln.
Wien. Copiar.

[1] Bei Bucholtz VI, 35.
[2] Der Aufbruch erfolgte März 21.

März 14 Nördlingen

88. Kaiser Karls Vertrag mit Herzog Erich von Braunschweig.

Der Herzog soll: 1. 17 Fähnlein à 400 Mann und 1500 Pferde für des Kaisers Dienst werben und, nachdem dieselben dem Kaiser geschworen, auf 3 Monate unterhalten, dieselben in Monatsfrist mit Artillerie und Munition in Feindesland führen.

2. den J. Friedrich und landgrafen von Hessen und deren Anhänger angreifen, „lesquels et leurs terres et seigneuries il pourra dommaiger, branstatter, composer et occuper et accepter à la pure volunté de sa Mté. laquelle puis après en pourra ordonner à son bon plaisir."

3. für Herzog Heinrich dessen Land wieder gewinnen, für denselben bewahren.

4. die Lande der Herzoge von Grubenhagen erobern, zu des Kaisers Verfügung stellen.

5. Mit Cruningen ist gute Beziehung zu erhalten, dieser nicht bei den Unternehmungen zu hindern.

6. Der Kaiser zahlt 12,000 Kronen; bringt der Herzog die Truppen nicht zusammen, so ist das Geld in 3 Monaten zurückzuzahlen.

7. Der Kaiser gibt dem Herzog die Erlaubniss, die Herrschaften der Lüneburger zu confisciren „ayans servy ou servans lesdits ennemys contre sa Mté. et que pourront de ce estre convaincus, excepté ce que sa Mté. peult avoir donné avant date de ceste à aultruy."

8. „Item pourra le duc occuper et tenir ce que sa M. luy a donné à Rotemburg, c'est assavoir quelques terres dudit - - -[a] marchisans aux siennes."

9. Dem Befehl des Kaisers gehorcht der Herzog, ebenso dessen militärischen Verfügungen.

10. Will der Kaiser die Truppen völlig in seine Bezahlung nehmen vor Ablauf der 3 Monate, so werden die 12000 Kronen in Abzug gebracht.

11. Nach Ablauf der 3 Monate ist der Herzog verpflichtet, mit den Truppen auf Verlangen dem Kaiser zu dienen.

12. Sonst muss der Herzog sie zertrennen, möglichst hindern, dass dieselben in des Feindes Hand kommen.
Wien. Copiar.

März 19 Nördlingen

89. Kaiser Karl an König Ferdinand.[1]

Gichtanfälle plagten ihn, verhinderten seinen Aufbruch. Indessen, so nöthig es wäre nach Ulm zurückzukehren wegen der Holzkur und um persönlich die Liga zu fördern, kömmt er des März 21 Königs Wunsch nach und bricht Montag auf, wenn auch in der Sänfte, will möglichst eilen.
Wien. Copiar.

[1] Gachard, Retraite et mort de Charles-Quint, Introduction 15, Note 4.

---

[a] Ein Wort unleserlich, wahrscheinlich ist der Lüneburger gemeint.

90. Kaiser Karl an König Ferdinand.

März 21
Oettingen

Ersieht aus des Königs Schreiben vom 17. und Lodrons Bericht, wie der König nur so wenige Truppen wird aufbringen können, dass sie auch nach ihrer Vereinigung dem Feinde unterlegen bleiben werden. Die, welche er ausheben lässt, können erst Ende des Monats gemustert werden; darauf kann man bei der vom König gewünschten Beschleunigung nicht warten. Deshalb möge der König sich in Eger mit möglichst viel Reitern und Fussvolk und ausserdem mit 1000 Schanzgräbern mit Werkzeugen, sobald er sich Weiden nähert, einfinden. Er will nach Möglichkeit weiter ziehen, sendet indessen dem Könige die Briefe an Moritz und die Böhmen [1], um seine Ankunft anzukündigen. „Et quant à l'instance que le duc Mauris et la duchesse continuent à vous faire pour le landgrave, il sera bien que entretenez la chose en ces termes, jusques l'on voye comme ceste enprinse succédera, actendu aussi qu'il ne se déclaire plus avant. Et conviendroit, qu'il feist telles offres et avec tel humiliation [2], que par icelles il me donna occasion le recepvoir en graces. Ce qu'il n'a fait jusques à maintenant; et si l'on retourne à vous en parler, en pourrez respondre en ceste conformité et substance."

„Mons. mon bon frère! Je ne vous escrips de ma main, non pour la goutte [3] qui me va laissant, mais pour ce que suis travaillé d'une chaude pisse qui ne me laisse reposer ny de jour ny de nuict."

Wien. Copiar. Der zweite Absatz im Ogl. eigenhändig.

1 Bei Hortleder 572.

2 Des Landgrafen Bemühungen um Frieden scheinen auch in weiteren Kreisen bekannt geworden zu sein. Sir Thomas Chamberlain meldet freilich Uebertriebenes in einem Schreiben an Paget: 'The Landgrave earnestly entreats and offereth all he hath to the emperor, desiring to have his life.' 1547 Mrz. 9. Diese Depesche und ebenso Harvels Schreiben Mrz. 20. ist in dem Calendar of state papers Nr. 72. 74. dem folgenden Jahre zugeschrieben.

3 Vgl. Karl an Maria Mrz. 20. bei Lanz II, 552.

91. Kaiser Karl an König Ferdinand.

März 26
Nürnberg

Montag will er aufbrechen, wird in 9 Tagen in Eger sein, der König muss eher dort eintreffen. „Et quant aux 300 chevaulx du Mq. Jehan de Brandenbourg qu'avez de nouveau retenu, je me suis trouvé empesché de pourveoir à leur payement pour non avoir le moyen d'entretenir plus de gens, que ceux que j'ay desjà. Et pour ce ay advisé de licencier des miens semblable nombre de 300, et de ce satisfaire au payement des autres qu'avez retenu."

Das Uebel, von dem er schrieb, hat ihn bisher hier festgehalten; dennoch lässt er von heute ab marschiren. Morgen in neun Tagen denkt er in Eger zu sein, unmöglich kann das Kriegsvolk mehr als 2 Meilen täglich zurücklegen.

Wien. Copiar. Der zweite Absatz im Ogl. eigenhändig.

Juni 17

„Je n'ay encoires dépesché les ambassadeurs (des Bohémois). Et désideroye bien, si ledit landgraf vient, ils le voyent, afin que lors partissent pour donner eulx mesmes relation en ce coustel-là de ce que passera. Et sera ma response telle que vous désirez, avec demonstration de sentement de ce qu'ils n'ayent séparé leur ligue, et ung peu plus aspre celle que l'on leur fera de bouche, qu'elle ne yra par escript." Aber der König möge die Verhandlung so führen, dass sie bald beendigt werde, sich mit Wahrung der Autorität begnügen, Weitläufigkeit vermeiden, „que le feu ne s'allumnast plus grant que vous ne puissiez estaindre." Legt dem König dies warm ans Herz.

Postsc. Morgen soll der Landgraf kommen. Verhandelt mit Marignan inzwischen über die Bezahlung, um, falls es möglich werden sollte, des Königs Wunsch bald erfüllen zu können.

Wien. Copiar.

[1] Die ersten Sätze finden sich bei Bucholtz IX, 429. wo Z. 6 zu lesen ist: 3000 piétons faisant particulier desseing soubs la colonellie du Mq. de Marignan avec désir de vous servir — trop plus à propoz que de fair nouvelle levée.

Juni (17—30)

103. Kaiserliche Antwort auf der Böhmen Werbung.[1]

1. Türkenhülfe, die in allgemeinen Ausdrücken angeboten wird, 2. Ermahnung zum Frieden, Vermeiden von Blutvergiessen, 3. Vertheidigung ihres Bündnisses mit schönen Worten, das sind die vorgebrachten Puncte; die zwei ersten kann man bei Seite lassen, der Kaiser erwartet die Bereitwilligkeit zur Türkenhülfe, will nur die Friedstörer, die Deutschland tyrannisiren, beugen. Im dritten Puncte sind die Worte, die Rechtfertigung ihres Bündnisses, unter der Versicherung, gute Unterthanen bleiben zu wollen, schön; aber wenig entsprechen dem die Thaten. Man kann das an dem sehen, was einige an verschiedenen Orten gesagt haben, dass auch des Königs Interesse baldige Abfertigung der Gesandten erfordere, da ohne deren Rückkehr der König keinen Landtag halten könne. „Par où l'on peult clairement apercevoir si c'est chose convenable que subjects veullent donner la loi à leur seigneur mesmes en choses concernans son auctorité, laquelle sa M. Imp. ne peult délaisser de soustenir."

Gegenüber der Bemerkung, man habe einigen Uebelständen abhelfen, Beeinträchtigung der Privilegien zuvorkommen wollen, erinnert der Kaiser an des Königs Erbieten, allen Beschwerden abzuhelfen, die in dem Brande des Prager Schlosses zu Grunde gegangenen Privilegien zu restituiren. Der Kaiser hat angeboten, selbst Gesandte zum Landtage zu schicken, um zu bewirken, dass dem entsprechend gehandelt werde.

Was das Beispiel der Vorfahren angeht, so findet der Kaiser nur, dass sie einigemale zu König Georgs, Ladislaus, Ludwigs Zeit einen Bund zur Vertheidigung des Königreichs abgeschlossen haben, aber nur so lange die Könige ausser Land waren, und dennoch waren die Könige nach der Rückkehr ins Land damit

unzufrieden. Der Bund jetzt aber bezweckt nicht blos die Defension, der König war ganz in der Nähe.

Juni (17—30)

Bedrohung sieht er nirgends, ausser wenn die Böhmen dem Feinde glauben wollen, der sie überreden will, des Kaisers Heer sei gegen sie gerichtet, wovon das Gegentheil wahr ist.

Der Kaiser fordert nochmals Abstehen vom Bündniss; lieber möge man es freiwillig thun, als auf Zwang warten. Schnelle Antwort ist nöthig, damit der König wisse, woran er ist.

Wien. Copiar.

1 König Ferdinand bat Juni 5 um Verzögerung der Antwort. Juni 17 schreibt der Kaiser, er habe die Gesandten noch nicht entlassen. Vgl. Bucholtz IX, 426. und unten des Bs. von Arras Schreiben.

104. Kaiser Karl an Herzog Wilhelm.

(Juni) 18 Nördlingen

Von des Herzogs Antwort auf die in seinem Namen durch den Cardinal von Augsburg gepflogene Handlung in Kenntniss gesetzt, sendet er den Cardinal nochmals an den Herzog ab und erwartet, des Herzogs Haltung werde dem von ihm zu demselben gehegten Vertrauen und der Lage der Sache selbst entsprechen.

Conc. Wien. Bav.

105. Bischof von Arras an Königin Marie.[1]

Juni 20 Halle

„Cecy du landgraf achevé, sadite M[té] incline à prendre son chemin contre Ulme, délaissaint les villes Saxonicques, pour ce qu'elles sont fortes et povres, et fauldroit trop grant temps pour les conquérir l'une après l'autre, et que, les conquérant, pour ladite povreté il n'y auroit aucun moyen d'estre par elles secourues pour soulager les frais de la guerre; et aussy considère S. M. que la prompte rendition d'icelles ne soit pour maintenant si nécessaire, puisque leur rebellion ne peut empescher la célébracion de la diette, et s'y aura bien moyen de les chastier les privant de leur privilèges si elles ne retournent tost, et par le ban imperial, lequel plusieurs princes voisins désirent que S. M. déclaire allencontre d'elles, lesquels en seront bons exécuteurs et sans le frais de sa M[té]., pour la haine qu'ils leurs portent pour leurs insolences, et s'estant toutes icelles eximées du pouvoir de ses naturels seigneurs, et avec le désir qu'ils ont de s'en faire possesseurs elles seront par ce bout rengées; et sy s'arrasse une occasion de machiner autre chose, et S. M. par ce ne fera aulcun préjudice ou dommage en l'empire pour qu'elles ne contribuent aucune chose, et que s'estans eximées de ladite subjection de leurs seigneurs, elles ne se sont jamais voulu obliger à aulcune charge de l'empire, et si y a très bon espoir, que par ceste commination elles se rengeront à la raison sans actendre la déclaration du ban. Signament estant le Brunswick ung petit esbranlé et faisant quelque signe, qu'elle ait volunté de se rendre, et ceulx de Hamburg aient accepté le traicté que j'accorday pour eulx avec les ambassadeurs de Dannemark, qui en faisoient requeste de la part de leur maistre[2], lorsque sa M. estoit à Eger pour venir à Saxen; et me donne

Juni 20 espoir celluy du roy de Dannemark qui est maintenant venu quérir sauf-conduit pour les députés, que deans six jours ils viendront trouver S. M. où qu'elle soit. Prennant sa M. son chemin contre ledict Ulme, et se deffaisant d'une bonne partie des Allemans, qu'elle a en ce costel, je tiens qu'elle accommodera d'une partie d'iceulx au roy des Romains contre les Bohémois, lesquels commencent jà ung petit besser les esles [a] dors qu'ils apercoivent, que c'est à bon escient, que l'on veult ils se départent de la ligue qu'ils ont fait contre l'autorité dudict S. roy; et escript sa M[té.] que de jour à autre il a meilleur espoir, et que jà plusieurs des confédéres sur des mandemens qu'il a fait dresser se departent de ladite ligue, et se rangent de son coustel." — Von allen Seiten laufen neue, aber von einander abweichende Nachrichten ein über die Rüstungen der Französen; die meisten bezeichnen dieselben als wenig bedeutend. Entscheidet sich die Frage ob Krieg oder Frieden, nach der Antwort, die man d'Andelot ertheilen wird, so kann man auf Frieden hoffen, zumal da nach dem Regierungswechsel und der im Rathe vorgenommenen Veränderung der neue König eher seine Macht zu konsolidiren wünschen, als Dinge unternehmen wird, die das Volk gegen ihn aufregen können. „Toutesfois il ne se perd rien d'estre sur sa garde, puisque la commodité et opportunité fait le larron, et je n'ay défailly de dire à sa M. en bonne conjuncture ce que la votre m'escript, de la doubte qu'elle a, que la dilacion du sacre soit pour la fin contenue en ses lettres [3], et sa M. conformement en ce a eu le mesme soupçon. Mais si les Français sont en cette volunté, je tiens que la chose se découvra tost. Et quant à l'affaire de Mendes, V. M. verra aussi ce que l'empereur luy repond par ce, qu'estoit jà dressé avant l'arrivée des lettres de V. M. Et comme c'est chose, qu'il fault consulter avec ces seigneurs d'Espaigne et mesmes au confesseur, je me doubte qu'il sera impossible pour ce coup de passer plus avant, mais je tiendray soing pour avoir — qui pourra — resolution sur le . . ."

Wien. Handschrift. Bruchstück.

[1] Der erste Theil des Briefes bei Lanz II, 585. Unser Text knüpft an das letzte Wort bei Lanz 'service' unmittelbar an. In dem Schreiben vom folgenden Tage bei Lanz S. 587 ist ferner nach dem in Wien befindlichen Concept zu verbessern: Z. 3 lies: 'V. M[té.] seroit en peine et avec désir jusques à entendre', Z. 14 'forsque' statt 'lorsque', Z. 28 'par' statt 'pour', Z. 33 ist 'en' zu streichen. S. 588, Z. 4 lies: 'qui le vouldroient soubstenir contre quiconque vouldroit', Z. 8 'porteroit' statt 'preteroit', Z. 14: 'sa M[té.] reprend son chemin à Ulme'.

[2] Lanz II, 555.

[3] Die Königin hatte wohl ähnliche Gedanken ausgesprochen, wie sie Ricasoli in einer Depesche an Cosimo Medicis 1547 Mai 25 niedergelegt hat: „La vittoria contra Sassonia ha fatto non solamente prolungare, ma, per il mio giudizio, levar via e coronazione e ogni sorta di feste, per fuggire non solamente la spesa che dicono sarebbe eccessiva, ma ancora per applicare l'animo a cose più importanti." Desjardins Negociations diplomatiques de la France avec la Toscane, documents recueillis

---

a baisser les ailes.

par Giuseppe Canestrini III, 187. Im Mai oder Juni 1547 ist auch die augenscheinlich in der kaiserlichen Kanzlei abgefasste Uebersicht über den Stand der Italienischen Angelegenheiten geschrieben, welche in Döllingers Beiträgen S. 166. fälschlich dem folgenden Jahre angereiht ist.

106. Kaiser Karl an König Ferdinand.[1]

Juni 28 Gräfenthal

Truppensendung. Gefangennahme des Landgrafen. Der bevorstehende Reichstag.

Msr. etc.! J'ai dépesché le marquis de Marignan avec ses gens pour vous aller assister au coustel de Bohème, comme vous avez escript, et eusse bien désiré de y pourveoir plustost, mais ledit marquis vous dira les causes, pour lesquelles il n'a esté possible, et y avoit il apparence de jusques à arriver à Coburg non les pouvoir convenablement dépescher; mais enfin l'on a fait extrême de povoir pour avancer ce temps et leur donner cest avantaige de chemin, avec lequel j'espère ils seront bientost devers vous. Et tiens que vous aurez tant dudit marquis que de ses gens bon service, et les conjoignant avec ceulx que vous avez desjà près de vous, vous pourrez tost venir au boult de votre emprinse, à laquelle je vous prie austant affectueusement que je puis de procéder de sorte, comme je vous ay jà cy-devant escript, que vous rémédiez le mal, évitant tout ce que pourroit mectre vos affaires et vos pais en plus grant trouble, et d'estre continuellement adverty du succès. Pedro Lasso et le licenciado Gamez vous escripront les conditions, avec lesquelles lesdits gens de guerre se sont encheminés, que je tiens trouverez raisonables, et comme ils en usent en mon endroit; et foldra que teniez soing pour pourveoir à la soulde et que celle du premier mois les viengne rencontrer en chemin; et quant aux 15 jours de retraicte, c'est schose toute accoustumée; et pour avoir envoyé lesdits gens sans discontinuer le service, je y gaigne ladite retraicte et vous le laufgeld et tout le temps qu'ils eussent perdu à les faire venir de plus loing, et avez de ce l'occasion de tost conduire à bonne fin vosdites affaires. Et puisque vous sçavez la disposition des miens comme moy mesmes, je vous escripray aulcune justification pour vous certifier que je ne puis faire d'avantage. Par mes penultiesmes lettres vous avoye demandé sur la détention et emprisonnement du landgrave, puisque par tout ce que j'avoye traicté avec les électeurs, dont l'on vous envoya coppie, et mesmes sur l'asseurance qu'ils demandarent par l'escript qu'ils mirent en avant pour estre asseuréz jusques où passeroit le ungnad, il n'y avoit chose qui m'empeschast de le détenir, pourvu que sa prison

Juni 28 ne fust perpetuelle. Et vous envoyay ladite copie expressément pour mieulx entendre ledit point. [a] Sur quoy votre responce qu'arriva le mesme jour qu'il fit l'humiliation, estoit plus pour persuader la seure garde de Jean Frederich de Saxen, que responsive sur ledit point: ‘s'il conviendroit détenir ledit landgrave ou non’; et considérant, que le retenant l'on luy pourroit faire grace par le relaxer, et que luy pardonner du tout il n'y avoit plus occasion de le retenir, et à ceste cause fis respondre au marquis de Brandenbourg, lorsque ledit landgrave fit ladite humiliation, sur ce qu'il demandoit ‘si je ne donneroye la main’, que ‘non’, et que je le reservoie jusques à son entière délivrance, mais que, s'il escoutoit la responce, que je faisoye faire audit landgrave, il verroit, que je luy accordoye tout ce que luy et l'électeur de Saxen avoient démandé hors du traicté. Et l'ayant ouy démonstra s'en contenter; et accompagnarent ledit landgrave jusques au chasteau et soupparent avec luy. Depuis, aians lesdits électeurs dévisé avec ledit landgrave et aussi avec leurs conseillers, ils demonstrarent de n'avoir entendu, ledit landgrave se peust détenir prisonnier, disans l'avoir de ce assuré; et sur ce l'on leur donna raisons du contraire mesmes par le texte du traicté et l'assurance que eulx mesmes avoient conçeu, et qu'il estoit évident, que seulement la prison perpétuelle avoit esté exclue, et signament après avoir si souvent esté dit, que pour le complissement du traicté en ce mesmes que présentement se debvoit complir nulle asseurance se pourroit trover suffisante, que celle de sa personne, s'estant tousiours rejecté ce que si souvent ils avoient dit, que l'on chastast sur eulx la faulte, pour ce que je ne voloye que bons et obéissans princes pourtassent la peine et chastoy de la faulte d'ung désobéissant, et que ne me povoie asseurer de sa parolle, la me ayant si souvent failly, jusques les oeuvres m'en donnassent asseurance; et à ce qu'ils disoyent de la promesse donnée par eulx au landgrave, qu'ils ne l'avoient peu faire contre ma voulenté, et moings ayans clérement par leur escript promis le contraire pour m'asseurer que le landgrave n'escripvit aux villes selon qu'il est coustumier: faire de tout ce qu'il peult qu'il se venoit rendre à gnad et ungnad, mais que ce fust formalité et qu'il eust asseurance quant à l'ungnad, pour non soy remectre du tout à ma voulenté, ne soy fier de ma clemence, et que les mots de laditte promesse estoient clers, que ledit landgrave ne

---

a Ausgestrichen: „et comme votre response, que arriva le mesme jour qu'il fit le fuesfal vint plus . . . .“

debvroit sçavoir autre chose, si non que sans aulcune condition il se venoit rendre à gnad et ungnad. Juni 28

A quoy ils ne firent aultre replicque, si non qu'ils n'estoient docteurs pour disputer sur les mots, et n'avoient entendu aultre chose, si non qu'il ne seroit prisonnier persuadans la délivrance; et comme il estoit jà tard et jusques aux deux heures après minuit, et que par ce mes ministres s'excusoient de l'en me consulter, ils firent instance de povoir jusques au lendemain tenir compagnie audit landgrave, afin qu'il ne sembla qu'il fut détenu prisonnier; et quoyque l'on leur remonstra au contraire que cela seroit de grant bruit et que l'on en parleroit diversement, et qu'il sembleroit ils voulsissent prétendre que j'eusse fait contre ma parolle, et que me ressentiroye, l'on ne peut achever avec eulx que le duc Maurice n'y demeurat toute icelle nuyct.

Le lendemain ils voulsirent persister sur le mesme. Et comme ils en firent leurs plainctes à plusieurs, et que le bruit courra de leur ressentiment, et que leurs gens serchoient de m'en charger, il me sembla que la chose estoit jà passé trop avant pour reculer, et que oultre ce que je n'avoye aultre seurté suffisante pour le complément de ce que avoit esté traicté, et l'importance de l'affaire, avec ce que j'estoye condescendu à traicter avec intention de le retenir, puisque par tout ce que l'on avoit passé il n'y avoit chose qui m'en empeschat, et que les propos que ledit landgrave avoit tenu quant à la démolition de ses places fortes démonstroient assez qu'il n'avoit nulle envie d'accomplir mais serchoit de gaigner temps pour cependant me veoir séparer mes forces, et que, me retirant de ce où je m'estoye mis de le retenir prisonnier, tout le monde eust peu penser que je m'y fusse mis sans raison et qu'ils m'eussent par ce constrainct de m'en départir, je déliberay de tenir bon. Et à cest fin démonstray sentement que par ce qu'estoit passé ils avoient voulsu mectre mon honneur en dispute, et que l'on débaptoit si je tenoye ma parolle ou non, et si je m'estoye mis plus avant que me pourtoit le traité; et comme j'avoye tousjours tenu singulier soing d'observer ma parolle, voyre pour y satisfaire avoye délaissé de grandes occasions de faire mon prouffit que je n'avoye jamais procuré contre mon honneur, aussi vouloye-je que l'on débaptit si par le traicté et les escripts accordés hors d'icelluy je pouvoye retenir ledit landgrave prisonnier ou non, et que je vouloye que ce poinct se vydast avant que d'entrer en aultre chose, ny ouir les requestes qu'ils faisoient de tenir soing de leur honneur en l'accomplissement de ce qu'ils avoient promis audit landgrave, leur faisant dire que je n'estoye

Juni 28 docteur non plus que eulx, et que j'avoye traicté rondement, et que l'escript dont il estoit question avoit été donné par eulx et en Allemant, et que par tout ce qu'avoit esté traicté en ceste négotiation, ils avoient bien peu cognoistre mon intention. Et venant à le débaptre, délaissant les particularités qui seroient prolixes, et mesmes que par aulcunes contradictions passées en la négotiation l'on pouvoit avoir quelque doubte que tout ce que se disoit de la promesse faicte au landgrave avoit peu estre trouvé dèz la prison encoires qu'il ne s'afferme pour certain, ils vindrent à confesser par trois fois que selon tout ce qu'avoit esté passé, et par la capitulation et déclaration d'icelle je l'avoye peu prandre et tenir en prison, moyennant qu'elle ne fust perpétuelle, et que, si quelcung vouloit dire le contraire eulx vouldroient soustenir qu'il est ainsi, et que, si faulte y avoit en cecy, qu'ils l'avoient faicte. Avec ce fondement me vindrent ils supplier de vouloir dois maintenant définir le temps de la prison, dénommant à trois septmaines ou ung mois. Et après leur avoir remonstré le tort qu'ils me faisoient d'avoir voulsu faire difficulté à ladite prison, et ce où ils disoient s'estre mis contre ce qu'ils m'avoyent promis, je leur dis que je n'avoye aulcune seurté de ce que se debvoit promptement complir, et que je verroye comme ledit landgrave y feroit procéder de bonne foy et tost, et que, ce faict, s'ils me requérroient de quelque schose, je leur feroye selon ce telle et si clémente responce qu'ils auroient grande occasion de s'en contenter.

Ils demeurèrent satisfaits de ceste mienne responce; mais depuis ledit landgrave feist du désespéré et parloit de non vouloir partir avec sa garde, qui ne le lieroit. Come lesdits électeurs entendirent que plustost le lieroit l'on que l'on ne l'emmenast, pour le contenter, et aussi peult estre que pour démonstrer qu'ils ne le povoient abandonner sans se metre eulx mesmes prisonniers, l'ont accompagné deux jours; et sur ce que le duc d'Alve les advertit que je ne le prennoye bien, s'arrestarent à Numburg pour s'excuser de ce qu'ils avoient faict, et direut que le tout avoit esté pour persuader ledit landgrave à ce qu'il ne trouvast griefve de ladite prison, et l'ayder à encheminer ce que convenoit pour achever ce que du traictié se debvoit promptement complir.

Et pour démonstrer qu'ainsi fust, et que d'avantaige ils luy avoient donné moyen de abrévier le temps de la paye de l'argent qui'il doibt furnir pour l'emende, ouffrirent de sa part de délivrer à ma venue à Bamberg ou tost après cent mille florins, et 14 jours suivans à Spire les cinquante mille restants, prétendans par ceste offre requérir la définition du temps de la prison; mais sur les

remonstrances que leur fit l'évesque d'Arras ils se contentèrent, Juni 28 requérans me souvenir de la responce que leur avoye donné cydevant, et qu'ils espéroient que ledit landgrave se conduiroit de sorte que tost il auroit accomply ce que se povoit promptement, et lors j'accompliroye ma clémente responce; sur quoy leur respondis que c'estoit le chemin que ledit landgrave devoit tenir pour bien conduyre son affaire, et que je me souvenoye très bien de ce que je leur avoye respondu, et que à ce n'y auroit il faulte; et avec ce s'en sont retournés, après toutesfois les avoir faict requérir comme électeurs — pour ce aussi qu'ils dirent à plusieurs qu'ils le désiroient pour cognoistre que l'on les tenoit au dégré que convenoit — de me dire leurs advis de ce qu'il conviendroit faire à la prochaine diette, en laquelle j'avoye pensé qu'il seroit bien establir la justice, reformer la police et procurer bonne union et paix, et par conséquent adviser s'il y avoit moyen de trouver quelque accord en la religion. Et à cecy l'électeur de Saxe respondit qu'il s'en remectoit à moi, et qu'il estoit de mesme opinion, ayant dit devant au duc d'Alve en dévises que la prochaine diette seroit courte, et qu'elle n'auroit la forme des aultres mais se feroit plus par commandement que par consultation. Le marquis électeur respondit quant à la diette qu'il estoit d'advis qu'elle se tint tost, — aussi suis-je moy et jà besoigne l'on pour dresser les lettres de convocation, — et que deans 5 jours il m'escriproit son advis de ce qu'il luy sembleroit se devoir traicter en icelle, et les moyens. L'on verra quelle sera son opinion. Et cependant vous ay voulsu advertir si particulièrement ce qui touche la prison dudit landgrave, affin que, si l'on vous en vient à parler, vous sçachiez comme le tout passa, pour en donner raison sans vous laisser vaincre à trouver comme qu'il soit bon ce qu'ils prétendoient; et certes, qui pourroit avec honnestété et sans irriter lesdits électeurs détenir longuement ledit landgrave, ce seroit qui plus conviendroit au bien, repos et tranquillité de la Germanie, comme aussi je suis délibéré de faire jusques soyons ensemble pour lors adviser ce que s'en devra faire. Il luy grieve, comme je puis supposer, de venir prisonnier aulx lieux où il avoit usurpé tant d'auctorité, mais ce ne me sera peu de réputation et [prouffit] à la négociation de ramener prisonniers ceulx qui sont aucteurs de tout le trouble, et contre qui estoit dressée ceste emprinse qui par ce boult semble estre très bien achevée, grace à Dieu, auquel je prie etc.

Ziemlich unleserliches Concept. Wien. Corresp. Karls mit Ferdinand.

[1] Gedruckt bei Bucholtz IX, 429. jedoch fehler- und lückenhaft, auch unter dem falschen Datum Juni 23, obgleich die erst Juni 24 er-

folgte Ankunft des Kaisers zu Naumburg in dem Schreiben erwähnt ist. Vgl. Stälin in den Forschungen V, 580. Besonders unbegreiflich ist, dass gerade die Worte, in welchen der Kaiser seinen Zweifel an dem loyalen Vorgehen der beiden Kurfürsten äussert, ausgelassen sind. Bd. VI, 73. Z. 19. Und doch kann man nicht annehmen, dass Bucholtz eine andere Redaktion vor sich gehabt hat, zumal die Auslassung durch einen Strich angedeutet ist. Für die Geschichte der Gefangennahme des Lgr. Philipp ist ausserdem von besonderer Wichtigkeit das Schreiben von Fachs an Kf. Moritz 1550 Aug. 20 S. unten, und das Concept der Instruction der beiden Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg an den Kaiser, entworfen vor 1551 Juni 4, sowie die Kursächsische Instruction zum Tage von Langensalza 1551 Juli 2. Vgl. Droysen Preussische Politik II, 2. S. 308.

Aug. 4 Augsburg

107. Cardinal Granvella an Königin Marie.

Des Kaisers Unwohlsein liess es nicht räthlich erscheinen, von Geschäften zu reden. Sobald es thunlich ist, wird er bei dem Kaiser auf die Bezahlung der bei so grosser Noth von der Königin gelieferten 12,000 Thaler dringen. Bezüglich des Friedens sind die Erwägungen der Königin sehr wichtig, aber bevor man Brissac's[1] Eröffnungen kennt, wüsste er sich nicht zu entschliessen. Bisher konnte er nur einmal den Kaiser sprechen, ohne in der vierstündigen Audienz wegen dringender anderer Geschäfte auf diesen Punkt zu kommen.

Der Reichstag soll hier stattfinden; dieser Platz scheint geeignet, sowohl wegen der zu verhandelnden Gegenstände, als um sich nicht von Italien, Frankreich und der Schweiz zu entfernen und die eventuelle Unterstützung der Niederlande unmöglich zu machen; in Regensburg, das der Römische König und der Herzog von Baiern wünscht, wäre man immer um so viel weiter entfernt.

„Touchant Mgr. l'archeduc, il se conduyt bien et en a sa M[té] très bon contentement. Vray est qu'il n'y a personne avec lui qui se ose avancer de luy riens remonstrer, mais pour la craincte et révérance qu'il a porté à sa M[té], trop plus sans comparaison que à son père s'estant démonstré en cest endroit trop facile et familier, il va le bon chemin et le l'on empesche dextrement d'aller en Bavière, comme il désiroit et le pourchassoient le duc Guilleaume et son fils; et en cecy a l'on eu regard à la vénerie désordonnée dudict Bavière, et qu'il y a là une fille à marier, et en somme, madame, je tiens que avec le temps mondit Sr. l'archeduc se meinera et sera gentil prince, du quel mon fils de Chantonnier a prins congé du bon plaisir de sa M[té] et du roy, avec excuse, selon qu'il a semble bien à leur M[té], qu'il luy importoit nécessairement aller en Bourgogne dois que seroye arrivé en ceste court. Et il me semble mieulx, pour oster toutes scrupules à mondit seigneur qu'il avoit que mondit fils eust adverty sa M[té] d'aucunes legiertés; et néantmoings a il esté presque continuellement depuis avec mondit seigneur, lequel luy démonstre très bonne voulenté pour moy et mes enfans, ne désirant autre sinon de luy faire très humble service jusques au boult[2]; et se part mondit fils pour aller en Lorrayne faire remonstrances à Mgr. de Metz sur une saillie qu'il a naguères fait à madame la duchesse,

et doislà s'en ira en Bourgoigne pour quelque temps. Et, pour non estre prolixe touchant ladite charge de Lorrayne, j'envoye à V. M[té] la copie de son instruction, et quant à ce qui touche le gouvernement des pais d'embas, je tiens comme pour certain que sa M[té], comme elle m'a dit avec longues dévises, demeure tousjours en résolucion de faire venir Msr. notre prince et desjà regarde secretement sur la forme du gouvernement d'Espaigne en son absence, tenant fin de le mener avec elle ès pais d'embas; et estant la chose en ces termes, je ne voy que sa M[té] se veuille déterminer sur ledit gouvernement des pais d'embas jusques ils y soient tous deux, et comme ça sera le mieulx, soubs le meilleur advis de V. M[té], qu'elle ne façe instance touchant ledit gouvernement, ny aussy mencion ny de mondit Sr. l'archeduc, ny de la royne de France, que sa M[té] et mondit Sr. le prince soient vers elle, ne fust qu'il survint chose pour laquelle la délibéracion de la venue de mondit Sr. le prince se rompit; et à tout ce que je puis conjecturer, je tiens Msr. le prince ne demeurera long temps ès Paysbas, et que sa M[té] s'inclinera plustost pour ledit gouvernement à Mr. l'archeduc que à la royne de France, et que la chose sera plus conduysable mesmes en faisant le mariage de notre princesse, lequel je tiens pour certain si mondit Sr. l'archeduc persévéra en chemin qu'il tient, avec ce que je me doubte que ladite royne ne vouldroit voulentiers entrer en charge si grande et pénible, dont V. M[té] veult elle mesmes se depporter, avec les respects qu'elle vouldra tenir, et avec bonne raison, tant de madame l'infante de Portugal sa fille que pour son bien de France. Or, madame, je supplie très humblement à V. M[té]. qu'elle me pardonne si je m'avance en ce que dessus, et que après qu'elle aura veu ceste elle la mecte au feu. Madame, je prie etc.

Aug. 4

Moderne Cop. Wien. Handschrift 319.

[1] Der Französische Gesandte Brissac kam nebst Marillac im Laufe des Monats August an den kaiserlichen Hof mit dem officiellen Auftrag, eine Verständigung mit dem Kaiser besonders in der Savoyischen Frage anzubahnen. Der Kaiser suchte darauf hin dem Papste die Meinung beizubringen, als ob seine Concilspolitik die Unterstützung Frankreichs finden würde, 'el papa y los suyos consideren que Mr. de Brissac no esta aqui sin causa.' Karl an Mendoza 1547 Aug. 23 bei Maurenbrecher 112*. Ueber die Praktiken, welche der Gesandte Frankreichs aber bei dieser Gelegenheit nach Karls beiläufiger Bemerkung in dem Schreiben an Maria 1548 April 20 angesponnen haben soll, habe ich nähere Angaben nicht gefunden.

[2] Vgl. des Bischofs von Arras Brief an Granvella. Feb. 21. Pap. d'état III, 242.

108. Pedro Lasso und Gamez an König Ferdinand.

Aug. 26
Augsburg

„Aviendo sido pedido con mucha instancia por el emperador y sus ministros al papa que mandasa bolver sus commissarios que avian mudado el concilio de Trento a Bolonia, y se juntasen en Trento con los otros prelados que alli estan, paresce que ultimamente ha embiado resolutamente recta respuesta referida aqui por el legado, diziendo que no lo puede hazer en manera alguna,

sino es con tres condiciones[1] a que el emperador se a de obligar y prometer: que haga que todos los perlados del imperio y los otros estados tambien se somettan al concilio, y esten por lo que alli se acordare y aclarare; lo segundo, que se declare que su S[ad] es la cabeça sobre el concilio et no econtra; l'otro, no se aya de tratar en cosa alguna de las que tocan a la sede apostolica ni a la susperioridad e govierno della, ni pensare de entremeterse en corregir o en medar cosa alguna. Lo qual aca ha parecido muy feo, y se ha determinado de embiar un protesto en suma, para que en nombre de su M[ad] se haga al papa...[a]

Ogl. Chiff. Wien. Ferdinands Schreiben.

1 Diese Mittheilung ist, so viel wr wissen, nicht genau. Sfondrato hat nur in geheimer Verhandlung mit Soto, des Kaisers Beichtvater, die Forderung gestellt, dass auf dem Concil über die allgemeine Reform, die Person und Autorität des Papstes nicht gehandelt werden solle. So schreibt Granvella an Diego Mendoza, Aug. 29. Maurenbrecher 117*.

Sept. 9 Augsburg

109. Kaiser Karl an Herzog Wilhelm.[1]

Hat Gefallen an des Herzogs ihm durch dessen Gesandten ausgedrückten guten Willen, hat darauf an denselben seinen Rath Berkheim abgefertigt.

Conc. Wien. Bavar.

1 Ein gleiches Schreiben an H. Albrecht.

Sept. 11 Augsburg

110. Kaiser Karl an Herzog Karl von Savoyen.

Brissac schlägt die Verheirathung des Prinzen von Piemont mit Margarethe von Frankreich vor. Er hat diesen Vorschlag gebilligt und mit Rücksicht auf die guten Wirkungen, die von dessen Verwirklichung zu erwarten sind, sich bereit erklärt, den Römischen König zum Verzicht auf den Vertrag zu veranlassen, der eine Heirath des Prinzen mit einer von dessen Töchtern festsetzte, und es übernommen, dem Herzoge diesen Brief zu schreiben. Ueber die Bedingungen hat man freilich von Brissac nur so viel erfahren, dass der König Piemont behalten, den Prinzen aber in Frankreich entschädigen will; weiter war der Gesandte nicht zu bringen, derselbe erging sich lediglich in Versprechungen allgemeiner Art für die Zukunft und schlug vor, der Prinz selbst oder eine Gesandtschaft möge an den Französischen Hof kommen. „Et finablement est l'on demeuré d'arrest, que je vous scriveroye et advertiroye, pour sçavoir votre volunté en ceci que consiste en deux points: l'un, touchant ladite alliance qui à la vérité est très grande et seroit très honorable pour mondit nepveu, et vouldroye singulièrement qu'elle se peult faire à vostre raisonnable consentement, et par ce moien cessassent toutes difficultéz pour perpétuer une bonne paix; et l'aultre, sur les moiens pour traicter ladite alliance, et mesmes quant à ce que touche la restitution de vos estatz, qu'est ung point sur lequel il fault que vous esclarcissez vostre intention et m'en advertissez le plus tost que pourrez, afin de le faire entendre audit sieur roy."

Cop. Paris arch. K. 1487/83.

---

a Das Folgende unleserlich.

[1] Wenn der Herzog am 26. Sept. aus Vercelli mit dem Verlangen der Restitution, ohne welche Margarethe nicht angemessen untergebracht sein würde, antwortete, so war dies die Erfüllung des Zweckes, den Karl V. durch sein Schreiben zu erreichen suchte. Er vermied, wie im Januar, vgl. oben S 43, der Französischen Anregung entsprechend selbst eine Erklärung zu geben, wollte weder auf die Restitution verzichten noch sie fordern. Mit der Ablehnung von Seiten des Herzogs war die Sache zu Ende. Vgl. Maurenbrecher S. 202, Anm. 1.

[2] Erzherzogin Magdalene trat später 1564 ins Kloster. Bucholtz VIII, 729.

111. Christoph von Carlowitz an Herzog August von Sachsen.[1]

Sept. 13 Augsburg

Des Landgrafen Sache steht nach wie vor gleich; wegen einer angeblichen Post nach Frankreich, und weil derselbe vielleicht fort zu kommen getrachtet hat, ist der Kaiser unwillig, obgleich der Landgraf mit hoher Betheuerung nicht geständig ist. Dies ist geheim zu halten. Die von Kurfürst Moritz und dem Markgrafen [Hans Jörg] deshalb erbetene Audienz ist bisher wegen des Unwohlseins des Kaisers nicht bewilligt. Herzog Johann Friedrich ist bei Spaniern und andern Kaiserlichen hochgehalten, bekommt gute Worte, aber dessen Zuversicht auf baldige Erledigung wird, wie Unterrichtete glauben, getäuscht werden. Des Herzogs Albrecht junger Sohn hat den Kaiser zum Pathen, der, falls das Kind stark sei, Aufschub der Taufe bis zu seiner Ankunft wünschte, aber man hat es aus Vorsorge getauft.[2]

Nachdem 1. September die Proposition für den Reichstag erfolgt, ist man zwar im Fürstenrath mit dem Bedenken fertig, im Kurfürstenrath kann man sich aber nicht vergleichen, da die geistlichen Kurfürsten über Landfrieden und Kammergericht Dinge auf die Bahn gebracht, die der Kaiser zum Theil nicht begehrt hat und welche die andern Kur- und Fürsten auch zum Theil beeinträchtigen. Der Kurfürst Moritz, zuweilen mit Pfalz verbündet, hat opponirt und in manchen Punkten mit Erfolg. Man ist sehr thätig.

Ogl. z. Theil. Der erste Absatz eigenh. Dresden Handschreiben 24/3, 5.

[1] Benutzt bei Langenn Christoph von Carlowitz 164.

[2] Der Sept. 6 geborene, Dec. 7 desselben Jahres gestorbene Sohn Karl Herzogs Albrechts von Baiern.

112. Komerstadt an Fachs.

Sept. 25 (Marienberg?)

Er wusste nicht, ob er das ganze Conceptbuch des Türk und Christoph Carlowitz herausschicken sollte, sendet das Memorial der geschehenen Rede, die nicht vielen Leuten zu zeigen ist. Die Sache, über die er zu Leipzig und Torgau geklagt hat, reisst tief ein, der gnädige Herr muss nothwendig Acht geben. „Mit der religion stehet es also, das dem Kaiser als wenig als unserm gn. herrn muglich, darin enderung zu machen, oder dem concilio zu pariren in denen dingen, die unsere prädicanten mit dem concilio nicht eins sent; das konnet ir mit warheit wohl anzeigen. Die underthanen leiden ehe krieg, sterben und verterben, darumb wer, vorgeblich, das unser gnädiger herr vor sein person et[illegible]

willigte, das seine underthanen, — ich halt schier der groste theil des Deutschen landes — nicht thun wolten oder konten; wan auch mönche und pfaffen in diese land kommen solten, so vermochte sie niemand zu schützen, er hette dan des kaisers her.“ Die geistlichen Güter sind nicht wieder zusammen zu bringen, die Bisthümer in milde Sachen zu verändern. Der Brief ist zu verbrennen.

Eigenh. Dresden Trient 5.

Oct. 6 Cassel

113. Landgräfin Christina, Landgraf Wilhelm, Ludwig, Philipp, Ritter- und Landschaft von Hessen an Kur- und Fürsten.[1]

Moritz von Sachsen hat den Landgrafen Philipp zur Unterhandlung aufgefordert, den Kurfürsten von Brandenburg und den Landgrafen zu sich gen Leipzig eingeladen, von diesem die Uebergabe sämmtlicher Festungen sowie des Geschützes und der Munition verlangt; dies wurde abgeschlagen. Auf der Rückkehr zu Weissenfels traf Landgraf Philipp den Ludwig von Ebeleben und äusserte diesem gegenüber, falls er wisse, dass Ergebung auf Gnade und Ungnade nichts heisse als Fussfall und Abbitte, das hätten auch schon andere gethan, und ehe er sein Land verderben lasse, wolle er etliche Festungen und das Geschütz preisgeben. Ebeleben erbot sich, nach Wittenberg zu reiten, um zu sehen was sich ausrichten lasse. Auf der beiden Kurfürsten Geleit hin ist der Landgraf dann gen Halle gekommen in der Annahme, dass die Kurfürsten bezüglich des Kaisers von den Dingen ein genügendes Wissen hätten, der Landgraf versah sich nichts weiteres nach Fussfall und Abbitte, nahm mit den beiden Kurfürsten das Nachtmahl bei Herzog Alba, erfuhr hier, dass er in Haft gehalten werden solle. Die Kurfürsten und kaiserlichen Räthe versichern, die beschleunigte Bezahlung der 150,000 Gulden werde förderlich sein, die Anfrage, ob Cassel und Ziegenhain auch geschleift werden sollten, ist erst August 31 beantwortet, jetzt ist man damit beschäftigt. Alle Verpflichtungen sind erfüllt, die Acht ist gelöst. Sie bieten Geisseln an, bitten um endliche Befreiung des Landgrafen.

Ogl. Wien. Reichstagsa. 21.

[1] Diese, wie Kf. Moritz behauptet, mit des Lgr. Philipp Vorwissen geschehene Werbung kreuzte eine von den beiden Kurfürsten beabsichtigte und vom Kaiser gutgeheissene Fürbitte der Kur- und Fürsten des Reichs, wurde gegen des Kf. Moritz Rath dennoch vorgetragen und erregte des Kaisers Unwillen. Kf. Moritz von Sachsen Instruction zum Tage von Salza 1551 Juli 2 unten. Die thatsächliche Schilderung der Vorgänge vor der Verhaftung des Landgrafen entspricht dem, was wir auch aus anderen Quellen wissen.

Oct. 16

114. St. Mauris an Prinz Philipp von Spanien.

J'ay escript à V. Alt. du 10. de ce mois par l'abbey de Lonpont[1] Espaignol, lequel est allé en poste en Castille.

Eigenh. Paris arch. K. 1487/94.

[1] Derselbe war von den Franzosen bestochen. Vgl. du Bellay bei Ribier II, 101.

115. König Heinrich an Cardinal du Bellay. Nov. 5 Fontainebleau

Er sieht aus Bellay's Briefen vom 15. Okt. den Vorschlag bezüglich Genuas, aber er fürchtet, die Praktik, welche durch so viele Hände läuft, möge entdeckt werden. Er darf nicht die Hand im Spiele haben, will aber die schöne Gelegenheit auch nicht von sich weisen. „Vous entendez que pour le lieu que je tiends, et encores au premier an de mon règne, que je doibz donner de moy tout l'exemple et espérance de mon heureulx futur succès. Il seroit fort mal à propos pour ma réputation, que je me fusse mis d'une partye dont les effects succédassent aultrement que je ne l'auroye pensé.“ Vorsichtig möge der Cardinal zu Werke gehen. „Ma vraye intention est là dessus, mon cousin, à vous parler ouvertement, d'actendre et recepvoir de ceste pratique le bien s'il en succède avec toutesfois honneste recompense envers *ceulx* dont je *le* tiendray. J'ay bien esté adverty que les gallères de Andre Doria sont desjà au *Tacendl* (?) qui est pour vous respondre que les dittes gallères et la ville sont deulx beaux traicts ensemble à exécuter.

Je ne vous faiz point autre responce sur les propoz que vous me mandez vous avoir esté tenuz par le cardinal Farnèze, pour ce qu'il me semble qu'il y a du jeune meslé parmis. Et puis je ne sçay que c'est de luy. Vous ne povez faillir de lui prester l'oreille en ce qu'il vous vouldra dire et proposer, luy faisant responce en termes généraux et honnestes. Si j'avoye à mectre cy dépost uny million d'escuz, comme il désireroit que je feisse, je vouldrois bien regarder premierèment à la relacion et à la caution de qui ce seroit. Au regard de ce qu'il vous a touché de l'estat de Naples, pleust à Dieu qu'il eust aussi bonne envie de faire que de dire. S'il a en cela quelque moyen notable, il me semble que tout le mieulx qu'il puisse faire c'est de le mectre en évidence, et en faire briller les esclatz, sans aultrement dissimuler ne s'endormir là dessuz. C'est maintenant qu'il y faict bon pour bien travailler celluy qui tourmente les aultres. Vous entendrez de mes cousins le cardinal de Guyse et Sr. de Gyé ce qu'il me semble que l'on doibt maintenant faire du costé d'Allemagne, et ce que j'en ay reçeu, qui me guardera de vous faire plus long discours, sinon que je vous prie de continuer envers le pape la persuasion que vous luy avez faict et commencé de la closture du concile. Car c'est chose que doibt faire sa S[té] pour les raisons mesmes, que vous trouverez toutes fondéez par ce que vous monstreront mesdits cousins de ce qui est venu d'Allemaigne.“

Ogl. Chiff. Paris 3921/5.

116. Kurfürst Moritz an Cardinal von Trient. Nov. 11 Augsburg

Der Cardinal hat ihm bereits vor einigen Tagen freundliche Beförderung seiner Angelegenheiten versprochen. Die Klöster sind in seinen Landen durch Verlaufung der Ordenspersonen zum grossen Theil erledigt, weshalb auch Herzog Georg und Heinrich die Güter in ihre Verwaltung genommen und zu Unterhaltung der Kirchen und Schuldiener, Ausstattung armer Jungfrauen und zu andern



Nov. 11 milden Sachen verwandt haben. Seit seinem Regierungsantritt hat auch er zwei treffliche Schulen in zwei Klöstern errichtet, worin 4—500 Knaben, vom Adel und andere, erzogen werden, der Universität sind Stipendien zugewiesen worden, jährlich bis in 3000 fl., „wie wir denn finden, das alle unserer lande clostere semetlich lauts irer ersten fundacion schulen und zuchtversammlungen gewest.“ Er hat die Güter vielfach gegen jährliche Pension in andere Hände geben lassen; die Rückforderung würde einen Aufstand erregen. Es ist unmöglich, die Klostergüter wieder zusammen zu bringen.

Bittet den Cardinal vertraulich, ihm zu helfen, „das wir mechten unangefochten bleiben und vom bepstlichen stuhle mit nottorftiger provision, commendacion, begnadunge, privilegien und anderm, durch was wege und mittel das bescheen kann, vorsehen werden, damit wir solcher guter halben uns kegen meniglich schuzen und ufhalten und de also in unserer vorordenung bleiben mechten; dan wir haben de nutzung derselben güter bishero und wollen sie auch hinforde in keinen andern nuz oder geprauch wenden, dan vornemlich zu Gottes ehre, underhaltung der kirchen und schulen, auch stipendien vor studenten die in Italia und sonst studiren sollen, item zu ausstattung armer iunkfrauen vom adel, und in somma zu gottes (ehr) und zu gutigen milden christlichen sachen. Was solche expedirung kosten wurde, wollen wir verordnen, das es soll bezalt werden.“

Conc. von Fachs Hand. Dresden Trient 5.

Nov. 17 (Paris)

117. St. Mauris an Kaiser Karl.

Hat neulich über die Ankunft des Grafen Albert von Mansfeld am hiesigen Hofe geschrieben, ebenso über Herzog Otto von Lüneburg, der diese letzten Jahre in Orleans studirte. Dieselben sind seit 2 Tagen nach einem Schlosse in der Nähe von Hamburg abgereist, nachdem sie vom König sehr freundlich behandelt worden waren.

Cop. Paris arch. 1487/99.

Nov. 17 (Rom)

118. Cardinal du Bellay an König Heinrich.

. . . „Je vous diray d'avantage que avant hier, qui estoit le jour prefix, ne faillit à comparoir icy ung homme de bon entendement et de grande voulenté envoyé de la part des Génévois, dont je vous ay par cydevant escript, et dédans six jours s'en actendent d'aultres. Cestuy-cy est celluy par lequel à mon advis ils veulent principalement exécuter leur entreprinse, tant pour avoir crédit parmi les mariniers et souldars, que pour avoir esté bien avant en la faction du comte de Flisco et présent à icelle.“ Diese Leute scheinen jedoch mit denen, die beim König zu St. Germain waren, zwar das Ziel gemein zu haben, sich aber sonst nicht zu verstehen. Aber man möge mit diesen anfangen, dieselben scheinen zuverlässiger. Farnese sprach ihm von den Vorschlägen des Cardinals von Trient über das Concil, „me priant au nom de notre saint père de prendre en main en la compagnie de quelques aultres cardinaulx à ce députez les affaires concernants ledit faict du concile[1],

ce que n'ay voulu refuser, estant conforté à ce faire pur mesdits Srs de Guyse et de Gyé." Nov. 17

Der genannte Cardinal, welchen der Kaiser hieher geschickt, soll ein wahrhaft wunderbares Muster von Gelehrsamkeit sein. „J'espère que ce tant admirable cardinal là où il n'apportera aultres forces que celles de science et raison, ne nous fera tant de mal, que la voix qu'on en faict espendre faict de peur aux *petits* enfants. Je mélay en la lettre du nunce qui estoit du 3me de ce mois deulx points: l'ung, que l'empereur, tout goutteux qu'il estoit, n'avoit laissé de user envers le légat et luy de doulces braveries, tant suz les pratiques que notre saint père va faisant, que sur la demeure que font icy les forissuz de Naples [2], que sur les propos qu'il dict se tenir de mectre le duc Horace dédans Parme. L'autre point c'est que ledit nunce ne voyt nulle espérance pour Plaisance pour bonne myne qu'on luy facze, mais bien estime il que ce cardinal ne vient pas sans avoir grants partis en sa manche pour contenter notre saint père de toutes aultres choses. Je veuz aussi parler d'une lettre dudit légat à ung particulier, disant que les Allemands accordent à l'Emp. plus facilement tous aultres points, pour avoir moyen de se défendre du principal qui est la ligue, laquelle se concluant ledit légat tient pour indubitable que l'empereur fera la guerre en France, et fera entre aultres choses ses efforts pour la réstitution de Mons. de Savoye. J'ay bien, Sire, homme seur à qui le cardinal de Coria, qui a icy la charge des affaires de l'empereur avec dom Diego présent, et totale depuis qu'il est absent, a dict depuis 4 jours ce mesmes propos de la voulenté entreprinse dudict empereur." Er hat Farnese den Ankauf von 25 Galeeren in Venedig vorgeschlagen, „mais lui semble que plus facile vous seroit de les tenir d'eulx, pour ce que le pape ne a accoustume d'en avoir plus de 4, mais que vous pourriez prendre soubz couleur que les autres qu'aviez facit venir en Bretaigne soyent guastées, et qu'il vous en faille renforcer avant le printemps, disant ledit cardinal qu'en ce cas le pape ayderoit et à la despence, et à la provision de chorme et d'artillerie et toutes aultres choses, et que oultre ce mondit saint père ne laisseroit d'en armer six oultre celles qu'il a, desquelles six il retireroit les troys de celles de l'empereur."

Conc. Paris 5148/13.

1 Die officielle Instruktion für den Cardinal von Trient steht bei Le Plat III, 658. Der Inhalt der theils schriftlichen, theils mündlichen Nebeninstruktion bei Maurenbrecher 127* und in dem Schreiben Karls an Mendoza eben da.

Vgl. dazu die Bemerkungen in Sybel's Zeitschrift XVIII S. 140 und 167. Das Gutachten der deputirten Cardinäle, natürlich nur über die officielle Instruktion, bei Le Plat III, 662. Die nichtssagenden Aussichten, welche den Farnese's in dem Piacenzastreit durch den Cardinal von Trient eröffnet werden sollten, vermochten in Rom keine Zufriedenheit zu erwecken. Anderer Ansicht ist Maurenbrecher in Sybels Zeitschrift XVIII, 167. der meint, dass ähnliche Compromisse Farnese durch Mittelspersonen schon angeregt hatte und dabei auf Eröffnungen des Cardinals Gambaro verweist, der so freundlich war, dem Kaiser ausser Piacenza obendrein noch Parma, dem Herzog Octavio dagegen Siena zuzuweisen, der auf dem Concil von Trient die Burgundische Frage [illegible]

Nov. 17 den und — durch einen Cardinalsschub dem Kaiser die Nachfolge im Papat garantiren wollte, Dinge die Mendoza als 'liviandad' charakterisirte. Döllinger 121, (auf S. 122 Z. 5 ist 'al papa y no' zu lesen). Vgl. auch 125, 129. Auch auf ein Schreiben von Farnese an Sfondrato, (soll wohl Madrutz heissen) auf Grund dessen jene kaiserliche Entschliessung erfolgt sei, wird Gewicht gelegt; im Texte heisst es: 'veduta la lettera del rev. Farnese scritta al rev. di Trento, et sopra quello che il rev. legato Sfondrato e nuncio Mignanello hanno detto à sua M^tà, quella si risolve'.

Vgl. über Karls Gespräch mit Sfondrato, als dieser mit einem Briefe Farnese's hervorkam, das Schreiben Nov. 10 bei Maurenbrecher 125*. Ueber einen Brief Farnese's an den Cardinal von Trient haben wir nur eine Notiz bei Döllinger 120. Pallavicino X, 8. kannte des Cardinals Sfondrato Bericht vom 3. Nov.

[2] Mendoza berichtet Sept. 28 über die Neapolitanischen Flüchtlinge.

Nov. 25 Mömpelgard

119. Herzog Christoph an Herzog Wilhelm.

Wegen angeblicher Theilnahme am vorjährigen Kriege, weil er des Kaisers Feinden zu Gunsten mit dem Könige von Frankreich in besonderer Praktik gestanden habe, wie im vergangenen Sommer so noch jetzt dem Könige von Frankreich zu Deutschen Knechten verhelfe, soll er beim Kaiser verunglimpft sein. Der Kaiser wird die Unrichtigkeit dieser Sache erfahren haben, er kann versichern, dass er dem jetzigen König von Frankreich nicht verbunden noch zugethan ist. Jetzt soll auch sein Fernbleiben vom Reichstag durch seine Widersacher ungünstig gedeutet werden. Der Herzog möge ihn entschuldigen. Er wird ein gehorsamer Fürst sein, wenn er von Praktiken hört, Nachricht geben.

Ogl. Reichsarchiv Wrtbg. 12, D, 40.

Nov. 25 Rom

120. Cardinal du Bellay an den Connetable Montmorency.

Durch langes Hinziehen können ihre Pläne entdeckt werden, besonders da schon so oft Genua in Frage war [1]. Welches ist die neue den Fiesko's zugefügte Beleidigung, die des Connetable Brief erwähnt? „Quant à la venue du cardinal de Trente, le cardinal de Coria m'a dict ces prochains jours que, tenant ledit cardinal le lieu qu'il tient auprès de l'empereur, et estant guarny de si grant sens, sçavoir et expérience, et d'avantaige tant obligé au pape et à sa maison, il n'aura faict ceste sottise de laisser le limon pour venir icy à la rame sans avoir moyen de contenter sa S^té tant ès choses saintes que profanes, disant néantmoings n'en sçavoir les particularités, lesquelles ledit cardinal s'estoyt reservées à soy mesmes. Je croy bien qu'en ce dernier point il ment, car le secrétaire dudit de Trente estoit caché avec luy il y avoit plus de trois jours, sans se laisser veoir à personne, et suis seur et le sçay de bon lieu qu'ils n'obmectront riens pour gecter et au jeune et au vieil de la pouldre au visaige, si seront ils bien empeschéz de parvenir à leurs desseings. Ledit de Trente a ramené don Diegue de Sene où encores il ne a riens faict. Et ne se sçayt qu'il y peult ou veult faire par les advis qu'en a Pietre Antoine *Penny,* auquel il ennuyt bien que ceste reconciliation, dont tant il a esté parlé, n'est achevée, car il a icy ung

sien nepveu tout prest, homme de meilleur esprit et conduicte, qui ne fauldra, en cas que la noblesse y rentre, à y entrer avec cent de ses amis qui auront puissance en la ville, et sçauront si bien se y gouverner que avec l'intelligence d'aultres leurs alliés ilz pourront faire ung grant traict là, où et quant il leur sera commandé." — Nov. 25

Concept. Paris 5147/85.

[1] Die Mittheilung Ricasoli's an H. Cosimo, 1548 Febr. 23 bei Desjardins III, 230, dass der Connetable die Genueser Pläne nicht gekannt habe, ist also unbegründet.

121. Jean de Morvillier an Cardinal Guise. — Nov. 26 Venedig

Sehr schwierig ist es wegen der gegenseitigen Eifersucht Partikularverhandlungen zu führen. Mittwoch drückte er einem derer, die Stimme im Rath haben, sein Erstaunen aus über die Weigerung der Signorie gegenüber der vom Papst angebotenen Offensif- und Defensifliga. Derselbe antwortete, die Signorie verliere die Lust zur Defension, wenn man von Offensive spreche, aber des Papstes Anerbieten einer bestimmten Summe für die gemeinsamen Unternehmungen biete eine Basis. Die grösste Besorgniss für die Signorie ist der Gedanke, allein gelassen zu werden, wie es durch den Frieden von Cambray geschah. Da Cotignac's Ankunft [1] bekannt geworden, hat er Montag im Colleg erzählt „comme le grand Sr. avoit escript au roy, et avoit aussi fait tenir par ses vassals plusieurs propoz à Mr. d'Aramon sur le fait de la trève que luy avoient requise de la part de l'empereur et le roy des Romains. Lesquels propoz estoient en substance, qu'ayant sa hautesse esté requise très instamment par l'empereur et le roy des Romains de leur accorder trève et cessation d'armes pour 5 ans, avoit octroyé et confirmé ladite trève, y comprenant spécialement le roy et tous ses confédéréz pour jouir de semblable effet et seurté durant le temps d'icelle trève que luy mesmes, et que là où l'empereur pour soy ou pour autruy voudroit cependant prendre les armes contre le roy, ou attenter aucune chose à son préjudice ou d'aucun de ses confédéréz, que le grand Sr. de sa part tiendroit la trève pour enfrainte et violée, comme si l'empereur avoit commancé la guerre contre luy mesmes." Freundliche Worte waren die Antwort, die er erhielt.

Cop. Paris Colb. 365/312.

[1] Ribier II, 96, 102.

122. Cardinal Jean du Bellay an Connetable Montmorency. — Nov. 26 Rom

„Monseigneur, je faiz responce au roy à ce qu'il luy a pleu m'escripre par Mr. de Guar, satisfaisant au moins mal que je puis à chacun article de sa lettre, sinon que, pour ne le mectre en aultre prolixité que celle où déjà je l'ai mis, je ne repond à ce qu'il dict: 'que, puis que Fernaise a tels moyens et si grants ou royaulme de Naples[1], qu'il se y gecte cependant qu'il y fait beau'. Je ne sçai pas bien, Msr., si cest article est mis par mocquerie ou aultrement, car je ne doubte qu'il ne mecte bien, qu'on [illegible]

Nov. 26 départist, ayant, à dire la vérité, ung peu de présomption en la teste; et ne pensez pas que je soye si aveugle que je ne m'apperçoive bien en partie de ses imperfections, aussi n'ay je espousé ses affections, mais vous sçavez mieulx que nul aultre que vous ne povez cuillir les roses que entre les espines. Toutesfois, si cest article s'entend à bon escient, je vous veulx bien dire là dessuz ma fantaisie, que prendrez non comme d'homme qui ayt aparfondy les choses jusques au vif, pour n'en avoir eu la communication que çà et là et en gros, mais la recepvrez comme d'une mousche à myel, qui va receuillant ce que les premières ont laissé. Or, comme j'entendis du Mr. de Gyé dèz mon arrivé en ce lieu, vous etes fondé suz ligue défensive avec le pape, qui est le fondement où me suis tousjours arresté faisant mes petits discours, ainsi qu'ay dernièrement escript au roy. Si ainsi est, et que la fassiez, il fault que regardiez à ses affaires communement avec les votres, car sa ruyne attireroit la votre. Donc ne fauldroit il laisser faire le jeune et aussi peu le fol au cardinal Fernaise, c'est à dire au pape mesmes, car ou par sens ou par folie c'est celuy, comme j'ay déjà escript, qui tient les deux bouls de la couronne, et s'il s'alloyt jecter témérairement ou seul suz ceste entreprinse de Naples suyvant la lettre du roy, je vous laisse penser la belle yssue que vous en verrez, et si ce qui seroyt aujourdhui prins ne seroyt demain perdu, et si la perte ne tireroit plus oultre; je croy, Msr., que vous entendez mieulx cela que nul aultre, mais je laisse ce point pour vous dire qu'il est entré plus avant que jamais en ses caprisses d'estre roy de Naples; et a faict venir le cardinal de S. Croix pour luy aider envers le pape à le luy persuader, ce que l'autre a promis faire comme ung vray gaultier qu'il est, et qui a bien des choses cachées en la cervelle[2]. Et surtont ne veult ledit Fernaise que Mr. de Guyse et de Gyé ne moy en sachons riens, disant que Mr. de Gyé et moy aurions en cecy trop le roy devant les yeulx, et Mr. de Guise aussi, et que d'avantage il y est intéressé pour la part que y a la caste anonyme et pour la dévotion qu'il voyt luy estre icy portée par les forissuz, encores que par mon conseil ilz luy en dissimulent ce qu'ils peuvent. Mais il dit que, s'il avoyt parlé au roy, il luy feroit toucher au doy que ce seroit plus son profit de le y laisser entrer soubz le manteau de l'église, que s'il y entroit luy mesmes, et a grant regret, ne povant aller pardelà, que le cardinal Saint-Georges n'y est encores[3] pour l'employer en cest euvre, ne se fiant en tout à l'ambassadeur qui y est à présent. Je me passeroye bien de vous dire cecy, si ce n'estoit qu'il est après à trouver un homme seur pour envoyer devers le roy à cest effect, et desjà a parlé de y dépescher le Dandin, encores qu'il ayt fantasie de luy bailler ung chapeau, qu'il ne laisseroit de luy guarder pour son retour. Et advenant ce cas, il me a semblé bon que secretement le roy en fust adverty avant la main, afin d'estre guarni de responce si cela advient. Je commencay ce soir ce propoz à Mr. de Guise espérant de l'achever aujourd'hui, ce que je n'ay peu faire pour avoir esté quasi tout le jour occupé à consulter avec eulx, ainsi que j'entends, suz les affaires d'Allemaigne, et il

me a mandé que ce soir il dépescheroit son courrier. Il fault, Msr., que le roy entende que s'il prétend faire ou faire faire par le pape entreprinse de Naples, ce que je ne diz pas pour indirectement demander ce qu'il en veult faire, ne pour le sçavoir, il ne fault jecter cest homme hors de l'espérance des choses que-là dessuz il mectra en sa teste, ne trop essayer de l'en degouster, et après, moyennant que je soye adverty à temps du rolle que je debvray jouer, j'espère qu'estant embarquée ladite entreprinse ayder à dresser les choses de manière, qu'on fera tourner et le timon et la voile au vent tel que le roy choisira; à quoy nous avons divers moyens, entre lesquels, pour ne desrober l'honneur à aultruy, le meilleur est le duc de Senne, homme, pour en dire ce que je voy, de l'esprit et crédit duquel le roy se peult beaucoup promettre par deczà; à quoy aussi nous aidera bien que le roy veuille escripre ung bon mot au cardinal Théatin, luy faisant entendre le tesmoignage que Mr. de Guise et aultres luy font par lettres de ses bons et continuels offices. Je ne laisseray cependant d'essayer à faire, comme desjà ay faict une foix, qui est, de sans riens guaster luy diminuer ung peu de cest honneur, mais quoy que ce soit, asseurez vous que ce sera sans riens guaster. Car tout ainsi que ce n'est plaisir et honneur que souvent il me soit recordé et signifié me conduyre saigement, ainsi je vous prie croire que je ne mectrai la main à chose que je n'ay bien digérée, maschée et remaschée, ny ne ferai riens qui ne me soit commandé; j'auroye trop peu appris en jeunesse à votre escolle, si en ma vieillesse et après tant d'expériences je m'alloye desvoyer du chemin où de longtemps je suis aulcumment entré.“ Nov. 26

Eigenh. Conc. ohne Jahresangabe. Paris 5147,89.

1 Während des Aufstandes in Neapel hatte der Papst und Cl. Farnese, soviel wenigstens Mendoza erfuhr, sich nicht zu einer Unterstützung desselben herbeigelassen, vielmehr Hülfstruppen angeboten, um ihn niederzuschlagen. Entsprechend den Depeschen Mendoza's Juni 19 und Juli 14 schreibt der Bischof von Arras Juli 11 der Königin Marie: 'ne treuve l'on, qu'il y ait heu part ny négociation de prince estrangier', Lanz II, 601. Sept. 28 lauten die Meldungen aus Rom anders, Döllinger 124; ob jedoch von den Verhandlungen, die durch die Briefe der Cardinäle du Bellay und Guise enthüllt werden, damals kaiserliche Diplomaten Kunde erhielten, ist zweifelhaft, da Mendoza während dieser Zeit nicht in Rom, sondern in Siena verweilte. Pallavicino X, 14. hätte die Lobsprüche, welche er dem Papste spendet wegen seines zurückhaltenden Edelmuths gegenüber den Neapolitanischen Lockungen und der richtigen Erkenntniss, dass die geistliche nicht die weltliche Herrschaft das Wesentliche des Papsthums sei, ersparen können. Sarpi's Mittheilung (S. 267) ist im Wesentlichen richtig; dass er eine gute Quelle hatte, beweist seine specielle Mittheilung über den Cl. Caraffa, welche durch du Bellay's Aufforderung an den König, demselben einen dankenden und zugleich ermunternden Brief zukommen zu lassen, sehr wahrscheinlich wird.

2 Dieses Urtheil über den späteren Papst Marcellus II möge man vergleichen mit Mendoza's Aeusserungen, der den Cl. Cervino einfach 'mal hombre' nennt und bei dem blossen Gedanken, er könne Papst werden, in Aufregung geräth. Döllinger 93, 94. Die beste Quelle für seine Beurtheilung bilden die von Quirini Epistolae Poli IV, 208 fg. abgedruckten Briefe. Man sieht daraus, wie der Cardinal zwar die

Nov. 26 Besserung der verkommenen kirchlichen Verhältnisse redlich wünscht und der Curie gegenüber darauf dringt, aber dennoch als Vertreter einer gewissenlosen geistlichen Regierung deren Schwächen nach Aussen verhüllen zu müssen glaubt und dahin kommt, für Bischöfe, die den Interessen des päpstlichen Hofes gemäss stimmen, Belohnungen zu verlangen, 'perche alla fine il premio e la pena sono le due cose con che si governa bene il mondo.' S. 302, vgl. 276.

[3] Nach einer Notiz von St. Mauris Nov. 3 erhielt der Legat Capodiferro in Lyon den Befehl zur Rückkehr an den Hof. Ueber die päpstlichen Verhandlungen mit Frankreich, die er vermittelte, schweigen die Geschichtschreiber der Curie. Paris archives de l'empire K 1486/95.

Nov. 27 Fontainebleau

123. König Heinrich an Cardinal Karl von Guise.

Abänderung der vom Cardinal übersandten Artikel über die Liga ist erforderlich; er billigt die vorgeschlagene Unternehmung gegen Neapel.

Mon cousin, le 19[me] de ce mois je vous renvoiay le courrier que vous m'aviez dépesché le dernier du passé, et le 21[me] du présent est arrivé cestuy-cy avec voz lectres du 10[me], par lesquelles[1] et les articles qui vous ont esté bailléz de la part de nostre saint père j'ai veu et entendu tout ce que vous avez négocié depuis la dépesche de vostre premier courrier. Sur quoy j'ai bien voullu meurement consulter et adviser à ce qui estoit à faire; et ay trouvé que je ne pouvois ne devois accorder lesdits articles comme ilz estoient couchéz, car il sembleroit que j'allasse rechercher nostre saint père de ce dont il me doit requérir. Vous sçavez, mon cousin, qui est celluy de nous deux, qui a le plus à faire de l'autre: or j'ay faict, comme vous verrez, reformer lesdits articles, pour les causes, et raisons qui sont mises par escript séparément[2], et vous envoye le tout, estimant que, après avoir bien considéré la fin de mes intentions, tant par le coutenu des articles qui ont esté icy redresséz pour traicter de la ligue deffensive, que par le sommaire de mes raisons responsives sur chacun desdits premiers articles, vous trouverez que c'est le vray chemin qu'il fault tenir entre amyz, pour reduire et observer l'amytié au droict poinct de la ballance. Aussy je pense qu'ilz seroient bien desgoutéz s'ilz trouvoient maulvais ce que j'ay faict. Et n'est point pour resfuzer ne desdaigner les belles occasions qui s'offrent et présentent, car je les veulx chercher et trouver s'il m'est possible, mais le bon commencement advance l'heureuse fin. J'entends bien aussi qu'ilz ont faictz lesdits articles, comme font ceulx qui, pour parvenir plus aisément aux choses qu'ils appétent et désirent, et leur semble estre un peu difficilles, demandent beaucoup plus voluntiers, qu'ilz ne peuvent obtenir, affin de mieulx disposer et ranger l'octroiant envers le requérant. Conclusion, mon cousin, vous ferez entendre dex-

trement et prudemment à nostredit S. père et au cardinal Farnèse mesdites raisons sur chacun desdits articles à vous bailléz, avec le contenu en ceulx que je vous ay faict dresser, recevant toutesfois pour le principal chef de la matière, qu'il est besoing, requis et nécessaire pour ledit fondement, establissement et seureté de ladite ligue, que les Vénitiens y entrent, s'il est au monde possible dès à présent ou bien tost après la conclusion d'icelle entre nostre saint père, le siège et moy; et nottez cela sur tout, ainsi que je l'ay bien voullu répéter au commencement d'iceulx articles reforméz que je vous envoie, lesquelz serviront de responce et satisfaction aux plus importans poincts de vozdites lectres, reste seullement quelquesungs, dont je vous veulx bien faire mention par la présente: et entre aultres quant à ce qu'il touche l'ouverture que l'on vous a faicte du recoùvrement des cinq villes et du marquisat del Gouast au royaulme de Naples, ainsi qu'il est contenu par votredite lectre, c'est chose que je trouve merveilleusement bonne, et ne la puys que grandement louer, en sorte que je veulx, mon cousin, que vous offrez de par moy que, quant les Napolitains auront mis entre mes mains lesdites cinq villes — avant que je me déclaire. selon ce qu'il vous a esté dict et promis —, je contribueray dès lors à la moictié de la despense qui se fera pour la soulde des vingt mil hommes que le pape a tout prestz, et d'autre plus grand nombre, s'il en est besoing. Et à ceste fin feray tenir en tel lieu et endroict de l'Itallie que l'on verra estre plus à propos les lectres de banque pour la provision des déniers de ladite contribution; et d'avantaige envoyeray par delà pour mon lieutenant général mon cousin le duc d'Aubmalle, qui est, ce me semble, la meilleure eslection que je sçauray faire pour exécuter le surplus de l'entreprinse, vous advisant, mon cousin, qu'il me semble telle contribution estre plus que suffisante et raisonnable, pour ce que le pape doibt avoir pour sa part et portion ce qui est deçà Garrillan[3] recuillant par ce moien l'une des principalles parties du fruict de la conqueste comme je feray, vous priant regarder par tous les moiens dont vous pourrez adviser, de persuader sa S[té] à ce qu'il fasse acheminer et commancer ceste entreprinse devant que le traicté de la ligue soit passé; car cela n'est de petite importance pour mon service et le bien de mes affaires, comme trop mieulx vous entendez. Vous avez en cest endroict les raisons persuasives claires et apparantes, et qui se peuvent recueillir et alléguer sur leurs mesmes propoz: pour ce qu'ilz disent en premier lieu que ladite entreprinse et exécution d'icelle est si prompte et hastive dédans le temps qu'ilz attendent,



Nov. 27 et doibt si peu durer qu'il n'est point de besoing que le faict et passement de traicté d'icelle ligue y retarde ou prolonge aucune chose, pour ne perdre l'occasion présente, puisqu'ilz la tiennent pour toute asseurée, et d'avantaige nostredit saint père ne peult prétendre préjudice ou interest, que la dessusdite ligue soit passée plustost devant que après ladite entreprinse et exécution d'icelle faicte si prompte qu'elle doibt estre, actendu mesme que cela se doibt faire avant que je me sois déclairé. Toutesfois, si vous ne pouvez tirer sa S[té] à ceste particularité, vous ne lairrez de passer oultre à la conclusion dudit traicté de la ligue selon lesdits articles reforméz que je vous envoye, faisant instance que dèslors ou auparavant, comme il seroit encores beaucoup le meilleur s'il est possible, nostre S. père façe quicter au duc Octavio l'ordre de l'empereur et icellui renvoyer, par ce que c'est la plus particulière et généralle déclaration que nostredit S. père sçauroit faire pour oster ce soubzpeçon que l'on pourroit avoir qu'il feust pour se rabiller avec l'empereur, s'il voulloit venir à quelque raison de restitution ou recompense de Plaisance. Et ne faillez surtout de bien asseurer ledit duc Octavio que, prenant mon ordre, comme je suis en volunté de luy bailler, ainsi que par vostre autre courrier je vous ay faict sçavoir, je luy feray telle faveur et traictement de pension et autres honnestes libéralitéz, qu'il aura très juste et raisonnable occasion de se contanter, et feray de mesmes en bénéfices au Cl. Farnèze son frère, suivant ce que vous m'escripvez, de manière qu'il cognoistra par effect ne s'estre abusé ne deçeu au change qu'il veult faire de l'empereur à moy, et si lui feray beaucoup mieulx que je ne vous veulx dire pour le présent.

Au demourant, mon cousin, quant à ce que vous me touchez de rechef par vostredite lectre du besoing que nous aurions d'un secours et renfort de quarantes ou cinquantes gallaires avec les menées, pour faciliter et asseurer l'exécution de ladite entreprinse de Naples et conserver les choses qui pourront estre conquises, je vous advise que, oultre la recharge que par mon aultre dépesche je vous disois avoir faicte du cousté du grand seigneur et devers le roy d'Argier, j'en ay présentement faict une aultre bien roidde en ces deux lieux là dont je me pense tenir assuré, et espère que pour cela riens ne demourera. Je vous ay mandé ensemble à mon cousin le S[r] de Gié quant aux seigneurs prieur de Bar, Cézar Mormillier et Hanybal Brancatio [4], que je les retenoys en mon service, et que vous arrestassiez avec eulx ce qu'ilz devoient avoir de moy pour leur entretement, vous advisant qu'il

me semble que l'aide et secours que nostredit saint père a voullu faire aux Escossoys est peu de chose, et encores n'est elle pas preste comme vous povez penser. Toutesfois je leur feray ce que je pourray, en continuant ce que j'ay commaucé et poursuivy jusques icy pour la singulière recommandation en laquelle je les ay. Nov. 27

Au regard de l'abbaye d'Embournay[5] dont vous m'avez escript en faveur du Cl. Cressencio, estant tel personnaige que vous dictes je désire bien faire pour luy, et par la première dépesche que vous aurez de moy je vous responderay là dessus. Cependant je ne pense riens avoir obmis de tous les poincts et particularitéz de vostredite lectre, vous priant croire, mon cousin, que je me sens tant et si suffisamment satisfaict de vous, qu'il fault que meritéement je vous dye que je suis grandement tenu à vous, sçaichant bien que telz offices et services que vous me faictes journellement ne sont sans grand et extrême labeur, soing, vigillence et dilligence, à quoy il fault adjouster la dextérité et prudence dont vous usez, accompaignée de l'affection que vous me portez la plus sincère, entière et parfaicte, que je pourroys ne sçauroys soubhaiter de meilleur serviteur et amy que j'aye, qui vous donnera occasion de continuer et persévérer jusques au bout. Et pour cest effect est besoing que vous séjourniez encores par delà, ainsi que je vous escripts par mon aultre lectre de ma main. Vous savez si vostre présence y est utille et requise ou non pour la conduicte et direction de mesdites affaires, qui sont en telz termes que vous voyez. Je n'escripts qu'ung mot à mon cousin le Sr de Gié, pour ce que la présente luy sera commune avec tout le reste de ceste dépesche, ne voullant oublier ce que vous m'avez escript de vostre main, que le pape vouldroit bien que l'on préfigeast le temps de la consommation du mariage de ma fille Dyane avec le Sr Horaçe, sur quoy vous ferez entendre de ma part à sa S^{té} que c'est chose que je désire aultant qu'elle faict, mais ce ne peult estre sinon quant madite fille sera en aage nubille, et vous sçavez qu'elle n'a que neuf ans, et d'avantaige il fault aussi que au préalable sadite S^{té} satisfasse et fournisse au contenu dudit traicté de mariage; quant à l'acquisition des vingt mil livres de rente en ce royaulme elle devoit despieça faire tenir a Lyon une partie de l'argent pour ladite acquisition, ce qu'elle n'a faict. Je vouldrois bien pour éviter à tous dangiers et inconveniens que tout y feust, et me semble que vous ferez très bien de luy persuader qu'elle l'envoie audit Lyon, affin que pour affaires survenans elle n'ait occasion d'y toucher.

Priant Dieu, mon cousin, quil vous ayt en sa sainte garde etc.

Nov. 27 Beilage: Bemerkungen über nothwendige Aenderung des Französisch-päpstlichen Vertragsentwurfs.

Il est à noter que de la ligue défensive d'entre notre sainct père, le sainct siège apostolique et le roy sa S^té^ peult tirer deulx effects: le premier est, que l'empereur peult estre pour la craincte ou oppinion qu'il aura de ceste ligue se retirera de l'entreprise qu'il pourroit jà avoir proposée et bastie contre l'estat de l'église et la maison de notredict sainct père, satisfaisant par ce moyen à sa S^té^ de Plaisance ou d'aultre recompense; l'aultre est, que là où il ne s'en retireroit, si est ce que notredict saint père faict beaucoup pour l'église et pour sadite maison d'adjoindre pour la tuition et déffence d'icelles une si grande puissance que celle de France, qui dure et ne meurt non plus que la maison de France, mais au contraire après la mort du pape le roy ne se peult grandement prévaloir de sa maison, ne aussi semblablement espérer grande chose quant aux forces de l'église, sinon que le pape futur fust à sa dévotion.

A moyen de quoy est bien requis et convenable que les chapitres et articles de la ligue défensive soient équitables sans trop graver le roy, lequel au contraire devroit estre avantagé par ladite ligue comme celuy qui faict beaucoup et reçoit peu, veu et considéré mesmement que le pape, pour tirer et adjoindre à soy la force des Vénitiens, qui n'est à comparer à celle de sa M^té^, leur a bien offert une des bonnes villes d'Ytalye [6] avec autres partiz honorables et avantageulx, surquoy sadite M^té^, qui va en cest endroit du bon zèle sans aucune occasion de contraincte, considérant et regardant ce que raisonnablement il doit veoir et considérer, a esté meu de faire reformer les articles de la ligue baillèz par notredit saint père à Msr. le Cl. de Guise pour les envoyer pardeçà.

Et quant au premier desdits articles, c'est contre la nature et qualité de la ligue déffensive de conserver en temps de paix l'estat de son allyé, d'aultant que les ligues déffensives ne sont faictes sinon pour se fortifier contre l'ennemi en cas d'invasion.

Quant au second, il n'est pas raisonnable que le roy contribue aux munitions, artillerye et pyonnyers pour accompaigner la force de la défension de notre saint père en cas d'invasion. Car cela jamais ne fut faict en pareil cas qui se offre. Et aussi est ce chose impossible, si le roy n'en prenoit ou achaptoit de notredit saint père. D'avantaige il est encores aussi peu raisonnable que sa M^té^ envoye présentement pardelà argent, pour estre despendu à la discrétion de sa S^té^ pour sa défension. Ou bien il fauldra

suivant la qualité de la ligue déffensive, où les conditions doivent estre reciprocques, qu'elle en envoyast de sa part pour semblable effect pardeçà. Car le roy peult estre aussi tost invadé et assailly en son pays, mesmes du cousté de Piemont selon le bruict qui court, comme pourroit estre le pape ès siens. Et n'y a encores aucune certitude ne apparence de ce que a volunté de faire ledit empereur, ne des lieux et endroitz où *touchent* ses desseings.

Nov. 27

Quant au troisième touchant la contribution à la garde et défense de Parme, demourant ladite force absolutement soubs la charge du Sr. Oracio, comme il est expressément cousché oudit article sans ce que les capitaines et souldartz n'eussent le serment au roy, il n'est pas raisonnable que sa M[té] y contribue, ne qu'il baille recompence de ladite place et estat de Parme là où il viendroit à se perdre par la faulte propre du Sr. Orace et de ses gens n'ayans aucun serment à sadite M[té]. Et aussi peu est il équitable que le roy baille, comme l'on demande, tel nombre de gens de pied et de cheval, qu'il sera besoing non seulement pour la garde de l'estat de Parme, mais encores pour le recouvrement de tout ce qui est occupé de l'église. Car ce sont termes généraulx qui emportent avec soy une trop grande conséquence, d'autant que par cela il fauldroit entreprandre la guerre, non seulement à l'empereur mais à la pluspart des princes et potentatz d'Italie qui tiennent et usurpent des terres de l'église.

Quant au quatriesme, touchant la recompense dudit Sr. Orace ou cas que ledit Parme se perdist, il y est satisfaict par la responce du précédant article.

Quant au cinquiesme article, le pape a tousjours promis que entre cy et Noël il fera dissouldre ou suspendre le concile, et se tient le roy asseuré que sa S[té] le fera ainsi. Parquoy n'est besoing que ledit Sr. s'oblige de faire assister ses prélatz à la continuacion dudit concile de Boulongne, car il ne les revocquera pas entre cy et là. Et est plus que nécessaire que notredit saint père façe et exécute ceste suspension ou dissolucion pour les causes par cydevant alleguées, et qui sont assez aisées à penser.

Quant au sixiesme article faisant mention de la comprehension particulière et essentielle des *seigneurs* des ligues, il y est satisfaict par les articles refformés de traicté de la ligue déffensive [7].

Et quant au septiesme et dernier contenant l'offre que faict notre saint père de 7 mille hommes seulement en cas que le roy fust assailli en ses royaume et pays, il y est pareillement suffisammant respondu par les dessusdites articles de la ligue.

Cop Paris 3125/47. Die Beilage 3126/111.

Nov. 27

[1] Diese beiden Depeschen sind bei Ribier II, 71—85. gedruckt.

[2] Das Actenstück, auf welches verwiesen wird, dürfte die abgedruckte undatirte Beilage sein, welche eines äusserlichen Zusammenhanges mit dem königlichen Briefe freilich entbehrt, ja einem andern Actenbande der Pariser Bibliothek entnommen ist. Es fehlt noch das eigenhändige Schreiben, das der König an Guise richtete und der Wortlaut der Artikel, in welchen die päpstlichen Ligavorschläge zusammen gefasst waren, und diese müsste man kennen, um die Stellung des Papstes in der Verhandlung völlig beurtheilen zu können, aber klar ist jedenfalls, dass Paul III. keineswegs dem Französischen König sich einfach in die Arme warf, und von einer Uebereinkunft zwischen Guise und dem Papst, wonach nicht bloss Parma, sondern auch das doch erst zu erobernde Piacenza dem Horazio Farnese übergeben werden sollte, kann nicht die Rede sein. Eine andere Auffassung vertritt Maurenbrecher, Karl V. und die deutschen Protestanten 163.

[3] Der Cardinal Farnese beanspruchte damals für die Kirche das Gebiet bis zum Garigliano, erklärte sich bereit, dem König das übrige Neapolitanische Gebiet und Sicilien zu überliefern. So der Cardinal von Guise am 31. Oct. Der Cardinal du Bellay weiss zu erzählen, dass der Cardinal Farnese sich mit dem Gedanken trage, König von Neapel zu werden, Nov. 26.

[4] Die Anerbietungen, welche bereits im Juli dem Papst von Seiten dieser Neapolitanischen Verschworenen gemacht waren, hatte Cardinal Farnese dem kaiserlichen Gesandten gemeldet. Mendoza's Depesche Aug. 4. bei Döllinger 98. Die Bitte um Verhaftung der beiden Erstgenannten, welche Mendoza an den Papst richtete, hatte dieser zu erfüllen versprochen. Döllinger 104. Vgl. die Textesverbesserung in Sybel's Zeitschr. XVIII, 164.

[5] Die Ernennung des Abtes von Ambronay, Departement Ain, war ein Streitobject zwischen Papst und König. Der erstere hatte sie dem Cardinal Crescentio, der letztere dem jungen Karl von Bourbon, Erzbischof von Saintes, verliehen. Bereits am 27. April 1547 rieth der Cardinal von Boulogne dem König zur Nachgiebigkeit unter Wahrung des principiellen Rechts, Ribier II, 9., aber dies so wenig, als jetzt die Empfehlung des Cardinals von Guise hatte Erfolg. War es Folge dieser Haltung des Königs, wenn bald darauf in einem Briefe des Cardinals du Bellay vom 7. Mai 1548 (sic!) Klagen über die kaiserlichen Neigungen des Crescentio laut werden, der leider in der päpstlichen Kanzlei unentbehrlich sei, da kein anderer Cardinal die nöthigen Gesetzeskenntnisse besitze? Ribier II, 135.

[6] Genaueres über diese Anerbietungen wissen wir nicht. Nach den Depeschen des Französischen Gesandten in Venedig October 12 bei Ribier II, 70. und Dec. 3. unten, sollte man annehmen, dass dieselben nicht wirklich vorgebracht worden wären. Bei des Cl. Guise Audienz hatte der Papst gesagt, qu'il n'espargneroit argent à gagner ceux, qui seroient contraires et à faire cardinaulx des parents de leurs fortes testes et à leur donner quelques terres pour leur communauté. Ribier II, 75. Ricasoli will erfahren haben, dass Cervia und Ravenna den Venetianern angeboten worden sei. Desjardins III, 214.

[7] Vgl. du Bellay's Depesche 1548 Mai 13.

Nov. 29
Rom

124. Cardinaal du Bellay an Montmorency.

Guise wird dem König genau berichten, derselbe ist sehr thätig, Papst und Cardinäle sind von demselben entzückt. „Je luy monstray ce soir ce que m'escripvit de Vénise le cardinal Pisan

suz les diligences qu'il avoit faictes pour conduire ces seigneurs à la ligue, mais paradvanture que ce que Mr. de Morvilliers en a escript par la mesme voie à Mr. de Gyé sera de meilleur goust, et qu'il y aura quelque chose de mieulx, mais que ledit Pisan ne l'avoit encores entendu. Quoique ce soit, je demeure tousjours en mon opinion que, qui n'aura ung appuy suz la mer de là ou d'ailleurs, l'yssue des entreprises de deczà ne seroit si belle que le commencement. Voilà quant à ung point, quant à l'autré[1], qui ne commencera devant que l'yver fine, trouvera après à qui parler. Car les choses sont si très scandaleuses et en est l'alarme si grant, qu'il fauldroyt bailler à l'Emp. ung chaperon à oreilles, si bientost il n'y donne provision. Bien seroye je d'advis que, qui auroyt exécuté l'entreprise de Gennes dont je vous ay escript tout au long, ou au pis aller qui auroyt ung raisonnable secours d'argent, l'entreprinst; sans miracle de Dieu seroit seur. Je ne veulx oublier à vous ramentevoir que je supplie très humblement le roy, qu'avant que Mr. de Guise parte d'icy il puisse monstrer à tout ce que nous serons de cardinaulx Français la leçon que ledit Sr. veult et entend que nous tenions entre aultres choses quant à union, paix et fraternité, avec les comminations apparentenans à celuy ou ceulx qui feront, diront ou machineront au contraire. Nov. 29

Conc. Paris 5147/27.

[1] Gemeint ist wohl die Unternehmung gegen Neapel.

125. Jean de Morvillier an Cardinal Guise. Dec. 3 Venedig

Man ist auf den Erfolg der Sendung des Cls. von Trient sehr gespannt. Einige sehen, falls der Papst festhält an der Autorität des apostolischen Stuhles und der Kaiser denselben dann mit Gewalt zur Abhaltung des Concils in Trient zwingen, oder selbst ein solches in Deutschland halten will, darin ein gutes Mittel gegeben, die Signorie zu bestimmen. „Car estant en cela question de l'état universel et autorité de l'église, il y aura juste et légitime cause d'engager, voire aliéner, s'il estoit besoing, quelques uns des membres pour sauver le corps.“ Das Consistorium würde zustimmen, so die folgenden Päpste auch mehr verpflichtet werden. Indessen sieht er nicht, dass der Legat mit detaillirten Anerbietungen vorgegangen wäre.

Cop. Paris Colb. (500) 365/327.



1548.

(Jan. 3) Rom

126. Cardinal du Bellay an Montmorency[1].

„Au demourant je voy le Cl. Farnèse bien revenu des opinions dont parcydevant je vous ay adverty, se remectant du tout en la voulenté de notre saint père, qui estoit, comme vous ay dict, du tout discrepante quant auxdites opinions de la sienne, et s'est aperçeu ledit Farnèse qu'aulcuns le luy mectoient en la teste plus pour semer dissension à departir le peau de l'ours, que pour envye qu'ilz eussent de sa grandeur. Il ne sçaura tant, soyt peu, rentrer sur ses premières euvres, qu'on n'en soyt adverty, et qu'on ne tasche de y bailler la médecine selon la maladie, à quoy, quant tout est dit, le vray remède sera le traicté de l'offensive, que à la fin Santa Croix confessa en sa conscience n'estre sinon une vraye défensive; mais vous entendrez le tout par Mr. le Cl. de Guise qui part aujourdhui d'icy, y laissant sans point de doubte ne de flatterie ung chapeau di louenge, tel que de plusieurs siècles n'y en a pas nul de son estat laissé."

Eigenh. Conc. Paris 5147/4.

[1] Das Datum bestimmt sich durch die Erwähnung der Abreise des Cl. Guise.

Jan. 3 Utricoli

127. Cardinal Karl Guise an König Heinrich.

Heute ist er von Rom abgereist, wo für Alles Vorsorge getroffen ist. „Car, Sire, toutes choses, Dieu mercy, sont passées selon votre intention, et comme il vous a pleu me faire cognoistre que vous le désiriez. De quoy, Sire, par ceste lettre je ne vous feray aultre discours, sinon que ce dont je vous donnois advertissement par ma dernière lettre est tout entièremant conclud, de laquelle la dernière article, dont nous debvions parler le jour d'après, qui por lors n'estoit ecclersi, m'a esté si amplement discouru par sa S^{té}, que veu les promesses qui arcompagnent la bonne volunté j'espère, Sire, le treuveres bien amplement déclairé." Der Ueberbringer dieses bringt genaue Nachricht. „Il a pleu à notre saint père créer cardinal Msr. de Sainctes, lequel avecques le frère du duc d'Urbin sera asseuremant lundi prochain déclairé en consistoire. Je vous en porteray le bonnet."

Eigenhändig Paris 3126/27.

128. St. Mauris an Kaiser Karl. Jan. 6 Melun

. . . . „Escripvant ceste j'ay, Sire, entendu d'ung bon personnage qui lors retournoit de la court, que le roy et les siens ne se sçavoient assez escouyr de ce que le pape a remis la détermination du lieu du concile aulx prélatz estants à Boloigne[1], et que par cecy ilz tiennent tous les desseings de V. M[té] en la Germanie rompus et tant de travaulx que V. M[té] a preinse pour la reduction d'icelle perduz et mal employéz; par où ilz espèrent que laditte Germanie demeurera tousiours divisée et qu'ilz auront tant meilleur moyen d'y redresser nouvelles practiques, èsquelles ledit roy propose soy adonner du tout, et reprendre les heues en cecy du feu roy son père." Der König, sagt man, rüstet.

Ogl. z. Theil. (Chiff.) Wien. Franz. Corr.

[1] Vgl. Maurenbrecher S. 178.

129. Kaiser Karl an St. Mauris. Jan. 8 Augsburg

Gegenüber solchen Behauptungen, wie die des Französischen Kanzlers war, dass der Friede von Crespy den jetzigen König[1] nicht mehr binde, „vous devez tousjours arrester en cecy à ce qu'en avez dit, suivant ce que nous en a esté escript. Et de ce que le connestable dit, que ledit Sr. roy ne vouldroit traicter avec le prince notre fils, sinon en la manière contenue en voz lettres, c'est chose inexcusable que ils aient leur volenté s'ils y veullent persister. Et est la chose tant desraisonable que hors de propos, que, pour non penser le pis d'eulx, l'on fantastie qu'ils le façent pour nous presser de tenir à l'aliance d'entre notredit fils et madame Marguerite, en quoy aurez regard, disant toutesfois tousjours absolument que nous ne voulons entrer à faire nouveau traicté sans la comprehension de notre fils, et que lesdits traictés se observent, et que l'on ne voit qu'il y ayt cause d'entrer sur ce en nouvelle communicacion, que soit de nul fruict s'ils veullent altérer et innover lesdits traités. Et avec ceste maxime pourrez tousjours avyer ce que ledit connestable et autres de ce coustel-là vouldroient dire. Et sur ce qu'il a dit, que l'on a traicté souvent entre princes nouvelles aliances sans toutesfois mettre fin aux querelles, povez respondre que aussi a l'on tousjours veu communement que telles paix et traictés ne sont esté durables. Quant à Navarre, il n'y a que redire plus avant que vous en a esté escript."

Conc. Wien. Corresp. mit Ferdinand.

[1] Derselbe hatte bereits 1544 Dec. 2 eine Protesterklärung dagegen aufnehmen lassen. Ribier I, 578.

130. Diego Lasso an König Ferdinand. Jan. 10 Rom

No se a ofrecido otra cosa, porque todo esta suspenso hasta ver la respuesta[1] de V. M[des], que's a lo que llevo el reverendissimo de Trento, y a la respuesta que despues embio don Diego con otro correo. El Cl. de Guisa partio de aqui a los 4. con la determinacion de la liga, segun dizen, aunque no firmada, con esperança de poder atraer a ella a Venecianos; los capitulos son: que el papa ayude al rey de Francia par su defensa con una tercia parté

[illegible] Trier [illegible] fl.

[illegible] Mainz, der [illegible] des Deutsch- [illegible] übernahm, [illegible] worden ist.

[illegible] E. Kai. M. [illegible] nation mer dan einmal krieg und [illegible] man, was Pfalz zu abwendung derselben, doch auf E. Kai. M. vorwissen und zulassen, sich [illegible] durch guetliche handlungen und sonst erzeigt, welchs dem [illegible] und vil stende dadurch bei dem iren

erhalten sein worden, aber der Pfalz aus irem camergut durch taglaistung, zerungen und sunst ob die hunderttausend gulden abgangs gebracht hat.“ Jan. 13

6. 1546 machten die Durchzüge 200,000 fl. Schaden.

7. Bei Pg. Ludwigs Tod hatte er an Abzahlungen etc. 200,000 fl.

8. Pg. Ottheinrich und Philipp machen ihm viele Kosten.

9. „Hat mir noch ein ander zugestandner fall, den ich aber niemant dan möntlich allain E. Kai. und der Rö. Kon. M. eröffnen will und soll, an mein cammergut auch an land und leuten ob die 400,000 floren schadens und abgangs verursacht.“ Bittet daher um Ermässigung des Anschlags.[1]

Ogl. (?) Wien. Kriegsacten.

[1] Aufschrift von Selds Hand: „Referendum ad R. Atrebatensem.“ Wie diese Eingabe dann erledigt wurde, ergibt sich aus folgender Notiz auf der Rückseite:

„Videtur dominis de consilio, quamvis hoc negocium immediate ad status imperii pertineat, tamen quod ista supplicatio ex aliquibus propabilibus causis non sit statibus communicanda, sed comiti Palatino respondendum, si quid in hac parte habeat quod petere velit, id coram ipsis statibus, tanquam iis ad quos negocium hoc principaliter spectet, proponat. Nam Caes. Mtatem hoc tempore huic negocio se non posse immiscere.“

132. Diego Lasso an König Ferdinand.

Jan. 28 Rom

Mendoza's Protest. Haltung des Papstes. Sendung eines Nuntius beabsichtigt.

Por las pasadas tengo escrito a V. Md todo lo que a sucedido hasta la respuesta, que dio su Sd y los perlados de Bolonia en lo del tornar en concilio a Trento, como V. Md avra visto; y como se tomaron veinte dias de termino para esperar la respuesta de V. Mdades, en los quales don Diego fue a Sena a poner en horden aquella republica. Y torno atiempo, y luego pidio audiencia de su Sd para hazer el protesto, siendo avisado de la poca satisfacion que V. Mdades tuvieron de la respuesta y condiciones que se embiaron. El papa dilato quanto puedo esta audiencia, hasta tanto que vino aviso como los ministros de su Md avian protestado a los perlados y legado de Bolonia, lo qual me an dicho que su Sd sintio mucho. Tomole esta nueva fuera de Roma ocho millas, que avia ydo a holgarse a una casa de placer, aunque otros creen que por interponer tiempo al protesto. El embaxador, como tuvo aviso de lo de Bolonia y sospecha desto, partiose luego por la posta adonde estava el papa. Y al medio camino le vino un recado del Cl. Frenes, que le embiava a dezir: 'que no fuesse, porque su Sd no le oyria hasta tornar a Roma, y que seria dentro de dos dias'. Don Diego le replico quel no podia dexar de hazer aquella diligencia, que su Sd podia hazer

Jan. 28 lo que mandasse, y quel protestaria las diligencias. Y con esto prosiguo su camino hasta llegar cerca de la casa un tiro de arcabuz, adonde salio al camino el reverendissimo Cl. Frenes y el de Santa Flor con buena compania. Y alli en un prado el cardinal y don Diego estuvieron buen trato platicando solos, el uno escusando el papa y el otro haziendo instancia por hablalle. Al fin se resolvio que no le podia hablar en ninguna manera, porque se sentia malo, mas que el cardinal prometia de parte de su S[d] quel vernia otro dia a Roma y daria el otro consistorio, adonde le oyria. Y assi fue que su S[d] torno el dia siguente, que fue domigo. Don Diego llamo un notario y testigos, que yvamos con el, y pidio testimonio de aquella diligencia. El lunes siguente, que fue a los veynte y tres, (fue) uno consistorio, al qual fueron llamados los embaxadores y ministros de principes, y todos se hallaron presentes sino fue el de Francia y el de Venecianos. Nostro embaxador llego al consistorio antes quel papa saliesse a el, y en este tiempo vinieron a tratar con el el dean de los cardinales y Frenes, para que dilatasse el protesto ofreciendo medios que parecian antes para dilatar que para mejorar el negocio. Don Diego se resolvio por esto de no venir en ninguno, y por tanto tornaron al papa, y luego vinieron el Cl. de Burgos y el de Coria con otra negociacion, diziendo quel papa vernia en que los de Bolonia fuessen a Vicenzia, y alli se juntassen con los de Trento, y determinassen si la translacion era buena y de tornar el concilio a Trento, y que en este medio no se hacia en Bolonia auto conciliare, como pareciesse a estos dos cardinales. En esto insistieron mucho el embaxador, y el les respondio, ‘que no tenia comision de su M[d] de aceptar partido ninguno sino tornando el concilio libremente a Trento, adonde se podia tratar lo que a su S[d] le pareciesse’. Estando en esto el Cl. Frenes se llego a la platica, y pregunto en que estava, y fue le dicha la resolucion del embaxador. El cardinal dixo que su S[d] no vernia en aquello, porque queria que se tractasse antes del negocio de Placentia. En este mesmo punto llego el dean a preguntare lo que se avia hecho, y como se lo referieron, dixo que no era menester gastare tiempo, que se fuessen a sentare, y de alli fueron el y Frenes a dezillo al papa, que estava ya en la villa. Sentados los cardinales y sosegados, el embaxador *sellava* luego aquel lugar donde se suele hablar, y hinco la rodilla en el suelo y levantose para comenzar el razonamiento. Y el papa le dixo harto desentonado que se tornasse a limcar de rodillas, y assi lo hizo el y todos quantos alli estavamos de su parte, los demas estuvieron en pie[1].

El embaxador començo a dezir en Castellano la poca satisfacion que havia dado a V. M[dades] la respuesta y condiciones que su S[d] y los perlados de Bolonia avian dado sobre tornar el concilio a Trento, y por no parecer conveniente y como deviera su M[d] mandava hazer aquel protesto, el qual leeria el doctor Velasco del consenso de su M[d] venido para ello, y quel por el poder que tenia afirmava y dava por bueno todo lo que se leyesse. Su S[d] y algunos cardinales le pidieron el poder, y luego se mostro y leyo en alta voz. El doctor Velasco, de rodillas al lado del embaxador, leyo el protesto que va con esta; fue bien escuchado, y el papa no hizo señal ninguno, sino en aquella parte, donde dize: 'que su M[d] solo acabo la guerra', que se rio una risa falsa. Acabado de leer, su S[d] dixo que le parecia aquello mas invectiva que no protesto, mas que a todo se responderia. El embaxador pidio testimonio al notario y hizo testigos del auto, y luego un obispo secretario leyo en Latin, como su S[d] y el sacro collegio avian oydo lo que se avia leydo, a lo qual se responderia en el primer consistorio, y que su S[d] mandava que ningun notario diesse instrumento del protesto hasta dalle de la respuesta. El embaxador dixo que no tenia poder para tomalla, ni para mas de lo hecho. Su S[d] con mucho enojo dixo, que tenia poder para lo uno, y no para lo otro. Alli se porfio un poco, si era obligado o no a recebirla, y con tanto salimos fuera del consistorio, y luego su S[d] y los cardinales.

Jan. 28

Despues aca no se a hecho consistorio. El embaxador a ydo una vez a palacio y tratado con su S[d] de cartas en particular de su M[d][2]. Lo que puedo *surcar* es quel papa tiene tanto miedo como enojo, y los que le consejan no creyeron quel negocio llegaria tan al cabo, y espantan con lumbre de Pascua, y, como no les viene hecho, andan bacilando y tratando medios. Hastaora no se ninguno que se pueda escrevir.

La liga quieren dezir que no esta del todo concertada, y que trabajan de hazerla ofensiva[3]; tambien y trabajan siempre meter en ella a Venecianos, los quales no se fian mucho en la vida de su S[d], y el les da a entender que a de vivir mas quel emperador Dios le guarde!, y que assi lo halla por la astrologia[4], y en esto pasan mill vanidades."

St. Peter wird befestigt, 2000 Soldaten sind bereits an die Grenze geschickt. „Parma se a ya entregado a la yglesia, y esta en ella por governador Camilo Ursino, que antes servia a Venecianos. El duque Octavio a vendido bien sus carneros porque a quedado sin nada hastaora, y en Castelamar y en otras tierras,



Jan. 28 quel papa avia comprado del dote de madama en el reyno de Napoles, avra el vicrey les apuesto al — — — — — — — —. Diego de Guzmann me dio una carta de V. M[d], en que me manda que de su parte favorizca las cosas del arçobispo de Toledo y de su yglesia, yo le e ofrecido de hazello en todo lo que se quisiere aprovechar de mi.

El nuncio que adira a V. M[d] esta ya declarado, dias a, con dezir que cada dia parte. No puedo dezir quando sera, porque no se puede tomar certanedad de lo que dizen. Lo que toca a los negocios que contenia la instruction quel Rev. de Trento truxo, en la pasada tengo escrito largo lo ques necessario para espedir el arçobispado de Praga [5]; en lo demas no ay que hablar.

Vittoria nieta del papa partio, ocho dias a, para Urbino a su marido. Salio con ella mucho gente y algunos cardinales y todos los obispos de la corte. Su S[d] quedo muy contento, porque estava con muy gran miedo queste casamiento se le avia de dishazer.

En lo que V. M. manda por la de 5. deste pondre toda la solicidad y diligencia que pudiere, y el embaxador hara lo mesmo, aca lo estan esperando" etc.

Ogl. Wien. Romana.

[1] Mendoza's Depesche Febr. 2, welche sich über dieselben Vorgänge verbreitet, gleitet über den Protestact hinweg mit den Worten: 'el (protesto) paso con la mayor reputacion y autoridad de V. M[d] y del negocio que yo puede.' Döllinger 136. Lasso's Bericht wird bestätigt durch St. Mauris Depesche Febr. 15.

[2] Karls Instruction vom 16. Januar, deren Wortlaut wir nicht kennen, wird von Mendoza als 'la scriptura mejor entendida y mas sentida y prudente que yo he visto' gerühmt. Döllinger 141.

Eine zu Trient verfassten Relation über die Verhandlungen des Cardinals Madruzzi und Mendoza's mit der Curie gibt den Inhalt des kaiserlichen Briefes folgendermassen wieder: „Que dixesse [el embaxador] a su S[d] que, si queria hacer lo que le obligaba su dignidad por el remedio de las cosas que tanta necessidad tenian del, que aun la cosa estaba en terminos que se podria dar tal orden que con intervencion de su S[d] se cumpliesse con todo el mundo con el cual su M[d] se acababa de justificar desto ver.

Y que, porque por toda Italia se publicaba que su S[d] andaba en platicas y tractados para turbar la quietud della, y hurtar plazas que estan debaxo del imperio y que siguen la parte y devocion de su M[d], que mirasse lo que hacia porque en tal caso le obviaria y iria a la mano tan viva-y caldamente que despues le pesasse de haber traido a su M[d] a terminos de no poderlo mas dissimular". Ich entnehme dies einer in den archives des affaires étrangères zu Paris befindlichen Sammlung von modernen Abschriften aus Simancas, die Vorlage findet sich nach einer Notiz in legajo 2/21 der Abtheilung concilios y discipli. eccesiast. und stammt wohl von demselben Verfasser, wie die bei Maurenbrecher 129* abgedruckte Darstellung der späteren Entwicklung des

kaiserlich päpstlichen Streites. Der Ausdruck 'hurtar tierras' bot Farnese die Veranlassung, eifrig bei Mendoza nachzufragen, was der Kaiser damit meine, ob sich dies auf Genua oder Siena beziehe. Mendoza gab ausweichende Antwort. Döllinger ibidem. — Jan. 28

[3] Der Papst erklärte später, dass „no obstante que por la 'recuperacion' se hubiesse puesto (sic!) 'defension', la principal cosa porque la liga se hacia era por recuperar los bienes de la yglesia." Döllinger 157.

[4] Nach Serristori äusserte sich der Papst in gleichem Sinne gegen einen Cardinal und sagte dem Portugiesischen Gesandten, Balthasar von Feria: „Che età, che considerazioni! Noi ci troviamo di sorte per la Dio bontà, che noi non baratteressimo la nostra alla vita dell' imperatore, e abbiamo certo in noi di avere a sopravivergli". Canestrini 169. Vgl. Cl. Guise's Schreiben Ribier II, 76. Ueber seine Audienz am Todestage des Pierluigi schreibt Mendoza: „gasto (el papa) la mayor parte del tiempo en contarme sus felicidades y compararse a Tiberio emperador." Döllinger 114. Affò Vita di Pierluigi Farnese 177. Auf Grund der Astrologie war der Papst zu andern Zeiten von Todesfurcht erfüllt. Lasso an König Ferdinand 1549 Mai 16, unten. Vgl. Ranke, Päpste I, 247.

[5] Ueber das Erzbisthum Prag vgl. die päpstliche Instruction für Prosper St. Cruz bei Lämmer 397.

133. Cardinal du Bellay an (Montmorency). — Jan. 28 Rom

J'ay veu les lettres qu'il a pleu au roy envoyer à Mr. de Gyé du 14ème, et ung article par lequel il luy escripvoit qu'il me pourroit communiquer ce qu'il luy mandoit du faict d'Allemaigne; ce qu'il a faict, et luy ay dit, tant de ce fait là que des aultres dont il me a parlé, ce qu'il me a semblé estre le meilleur pour le bien des affaires dudit Sr., dont j'estime qu'il luy rendra aussi bon compte par escript que diligamment par fait il a entendu à luy satisfaire. J'ay aussi reçeu vos lettres de mesme date, desquelles j'ay un peu d'occasion de me plaindre de vous en deulx points. L'ung est, qu'il semble que me façiez comme une forme d'excuse de quoy si soigneusement vous m'admonestez d'estre intentif aux afaires qui se présentent. Croyez, monseigneur, que je le prends à aussi grant bien et honneur procédant de vous, c'est à dire d'homme de telle auctorité, prudence, expérience et affection, et en temps où ces qualitéz sont autant que jamais requises, que je les prendroye sinon à mal à tout le moins à mespris, s'il venoit de lieu où les meilleures de ces qualitéz défaillissent; et pour ça, Msr., je vous prie une foix pour toutes, vous lasser aussi peu de me faire tels records, que de bien bon cueur je les liz. Car quant bien sçauroye à me comparer à vous, ce que trop s'en fault que je puisse faire, si est il loué en Homère quant Achilles et Diomedes s'enhortent l'ung l'autre à bien faire. L'autre point dont je me pourroy douloir, c'est que vous me chargez les espaulles d'ung trop grant faix, requérant que je advertisse non seulement de ce qui est survenu depuis le partement de Msr. de Guise, chose qui gist en pur faict, mais aussi des moyens qu'on devra tenir pour parachever ce qui est commencé, continuer ce qui est déjà faict, et parvenir à ce que reste à faire, chose, Msr., qui est de terrible spéculation, et en laquelle plus aguyséz cerveaulx



Jan. 28 que le myen, plus advisèz et plus prudents seroient bien empeschéz pour les raisons que mieulx entendez que nul aultre." Und Guise hat sich selbst und sein Alter übertroffen. Er kann nur den Brief an den König wiederholen." J'ay toujours dit et diz encores que la ligue défensive que Mr. de Gyé par le commandement du roy demanda avant madite arrivée a esté à mon jugement et est une indubitable entrée à la guerre et que, présupposant ladite guerre, le premier qui frapperoit, bravement et sagement non à l'estourdi, auroit ung merveilleux avantage sur son compagnon, et *diz* à ce propos, que, qui se feust impatronisé ou faict impatroniser du royaulme de Naples ou de la pluspart d'icelle lors qu'il estoit à l'abandon, l'empereur se feust trouvé bien empesché; je ne dis pas qu'il ne soyt encores temps qui y commencera de bonne heure, si est ce que je y voye les choses difficultées de la moitié. Voylà ce que j'ay dit du commancement et diz encores quant audit royaume, dont je faisoye le principal fondement des aultres entreprises; maintenant je voy, ce me semble, les affaires reduictes à tels termes que, qui ne attachera la guerre bien ronde là où ailleurs à l'empereur, luy la attachera au pape, et devant que vous ayez loisir de y pourveoir il le ruinera; combien vous importera sa ruine veu ce qu'avez faict parensemble, vous le povez mieulx juger que nul aultre, quant je diz ailleurs, c'est pour ce que je ne sçay si avez aultres lieux pour mieulx l'entamer." Man brauchte die andern Unternehmungen deshalb ja nicht zu unterlassen, ein Erfolg in Genua und Piacenza wäre gewiss ein schöner Anfang. „Nous actendons l'yssue dès deux jours et par ce que j'ay de celluy de Gennes je tiens l'yssue pour seure." Der Termin bezüglich Piacenza's musste verschoben werden, aber gute Hoffnung!

„Quant au faict d'Allemagne, qui a bien quelque conjonction aux aultres, j'ay tousjours dit et estimé, qu'elle ne reprendra jamais ses espérances, s'il ne se voyt premièrement quelque bon et heureux succès ailleurs, dont d'autant moins me suis estonné quant j'ay veu ce que vous mande le Sr. de Fresse que à peu près j'avoye cela mesmes pensé; si est ce que j'ay nouvelles des villes orientales, plus fresches que les siennes ayant esgard aux jours et à la distance des lieux, par lesquelles nouvelles je trouve que les choses y sont encores en tel estat, qu'estant bien conduictes et pratiquées de votre costé il y auroit bien apparence de y attacher l'Emp. pour longtemps, mesmemant là ou elles verroyent, comme dict est, quelque bon succès ailleurs; et celles là pourroient donner commancement aux aultres."

Der Papst ist noch ebenso wie bei Guise's Abreise, „quant à voulenté grande et hault cueur, mais, pour dire vérité, il est long et fort à l'embarquer à la despence, de manière qu'il luy est grand besoing d'esperon. Il en a perdu un terrible en mondit Sr. de Guise par la confession de ses ministres et du Cl. Fernaise mesmes. J'ay esté depuis le partement dudit Sr. le visiter par l'advis de Mr. de Gyé, pour le mercier de tant de bien qu'il leur avoit dit de moy, et m'ayant sa S^{té} mis en bien longs raisonnements j'ay cherché tous les coings, ^{re}coings et cabinets de ce vieil et renardique cerveau[2], et à la f^{n} je n'en recuylle jugement que tel

que dessuz. Vous adviserez aux moyens de l'esveiller, car sans doubte il en a grand besoing. Nous le veismes l'aultre jour passant à la Magnane, comme j'estime que Mr. de Gyé escript; hier il fut fort longuemant avec ledit Fernaise, où je croy qu'ils concertèrent toutes choses, et y pourra avoir leonne (?) je ne sçay quoy plus que de coustume, pour l'extresme oultraige faicte à sa S^{té} par ceste infame et injurieuse proteste, qui ne se peult myeulx baptiser à mon jugement que une haulte et déclairée trompette de mortelle guerre et inimitié." Languillar ist fort, um die Galeeren auszurüsten, derselbe steht in Achtung bei dem Papst. Jan. 28

Concept Paris 5147/5.

[1] Ein zweites Schreiben des Cardinals von demselben Tage hat Ribier II, 99. unter dem falschen Datum Jan. 14 abgedruckt. Das Concept findet sich Paris 5147/17. Ich berichtige diejenigen Fehler des Abdruckes, die das Verständniss erschweren:

S. 99 Z 1 lies: 'd'attacher l'empereur', Z. 2: 'ne spécifier', Z. 3: statt 'car je n'estimois pas' lies: 'de peur de trop adjouster à la prolixité, où je voye déjà madicte lettre assez estre entrée, joint que je n'estimois', Z. 10: statt 'vous' l.: 'me', S. 100 Z. 5 statt 'avons' l.: 'aurions', Z. 7 st. 'du Bal' l. 'du val de Tar', vgl. Affò 119., Z. 27 statt 'unie' l.: 'vive', Z. 40 statt 'emblémes' l.: 'embles', Z. 41 statt 'aucunement' l.: 'aultrement'. S. 101 Z. 2 l.: 'personne au monde, ny peust avoir, contre qui je ne voulusse mourir pour le luy arracher', Z. 8 st. 'avouer' lies: 'ouvrir', Z. 9 l.: 'à toutes aultres choses', Z. 15 l.: 'présenteroit ou là ou en Sicile leur part', Z. 20 ist 'soy-mesmes' zu streichen, S. 102 Z. 1 statt 'soient' l.: 'seroient'. Ribier hat ausserdem in den Construktionen vielfach geändert, veraltete Worte durch moderne ersetzt; dies anzumerken hielt ich für überflüssig, da doch nicht leicht Jemand derartige Publicationen bei Sprachstudien zu Grunde legen wird.

[2] Man vergleiche hiermit das Urtheil über den Character Pauls III. in den Monumenta Beccadelli Ia, 82.

134. Cardinal du Bellay an König Heinrich.

Febr. 1
Rom

Anbei der Protest Diego's und die heute ertheilte Antwort. Der König wird wissen, dass der junge Marquis[1] sich hat entdecken und fangen lassen. Oft genug hatte man demselben Vorsicht empfohlen. Das beste ist, dass wenig Geld geopfert worden war; nichts kompromittirt sie. „Je ne diz pas que les impériaulx n'en croyent ce qu'ils vouldront, comme desjà ils commencent à en parler." Er hat dem Cl. von Coria darüber in dem beifolgend dargelegten Sinne gesprochen. „Quant au faict de Plaisance, on le laisse ung peu dormir, pour le renfort que a mis dom Ferrand en toutes les places de sa frontière, et est le faict en assez bonne espérance, mesmemant se y présentant encores quelque moyen qui se y est présenté, non que je veuille dire que de ceste entreprinse ne de toutes aultres semblables l'on doibve faire fondement, sinon que là où elles succéderont on se serve du bien qui en sera procédé, là où elles ne succéderont qu'on y perde ou riens ou bien peu, comme il sera de ceste cy en ce, Sire, qui vous peult reguarder, car il n'y ira riens ne de votre nom ne de votre bourse. Celle que le feu duc de Plaisance avoit sur Cremonne a esté relevée au Cl. Fernaise, qui me prie vous recommander le fils du conte de Villeclaire, lequel avant que fussiez roy vous alla pré-

Febr. 1 senter son service et duquel j'ay parlé à Mr. le Cl. de Guise, qui est jeune homme fort estimé et pour faire service. La cause qui meut ledit Fernaise à vous en requérir, c'est pour ce que son père qui estoit vicedome de Plaisance, et l'absence duquel fut cause de la ruine du duc, est celui qui a ès mains le faict dudit Cremonne, qu'il estime estre en l'estat que du vivant dudit duc il estoit, lequel duc disoit deulx jours devant sa mort qu'il le tenoit en sa manche." Der König möge entscheiden. „Vous pourrez entendre par luy quelques apparences de refroidissement qui ont estées ces prochains jours, à quoy Mr. de Gyé a faict grande diligence de pourveoir par tous les moyens dont on s'est peu adviser, aussi icy [n'] a cestuyci mesmes dormi, de manière que je n'ay jamais veu Fernaise se eschauffer qu'il se monstre, ne notre saint père aussi, confermants tous leurs propoz en ung, sur ce que séparément ils nous ont dict chacun en son endroict; ledit Fernaise me a promis d'envoyer homme exprès avec argent pour donner aux cantons catholiques, lequel homme se gouvernera par ce que luy dira votre ambassadeur. Vous sçavez, Sire, les moyens que l'empereur cherche de guaster tant lesdits cantons que les aultres. J'entends qu'il moyenne de grandes pratiques entre aultres envers celluy de Berne [2], qui est de telle importance que sçavez. Je l'ay veu, Sire, du temps du feu roy je ne sçay quantes fois fort fascheux pour pratiques semblables, et par deulx fois y ay veu envoyer Morelet, qui tousjours en a reporté bonne yssue tant pour la grande opinion où a esté son père audit canton, que pour le crédit que luy mesmes y a".

Conc. Paris 5148/3.

[1] Ueber den Plan des Marquis von Massa Giulio Cibo, Genua in die Hände der Franzosen zu spielen, finden sich nähere Angaben bei Capelloni Vita del principe Andrea Doria S. 142 Morvillier's Depesche bei Ribier II, 114. und des Königs Antwort darauf März 2 S. 116.

[2] Der Cardinal scheint Kenntniss gehabt zu haben von den kaiserlichen Bestrebungen, eine Liga abzuschliessen, welche Karl in der Instruction für Philipp 1548 Jan. 28 erwähnt, die aber zu keinem Resultate führten. Pap. d'état de Granvelle III, 278 Tillier Geschichte des eidgenössischen Freistaates Bern III, 384. Dass allerdings gerade mit Bern vorzugsweise verhandelt wurde, ergibt sich aus dem undatirten Schreiben Bonvalots an Granvella, Pap. d'état III, 332., welches ich lieber den letzten Monaten 1547, als dem folgenden Jahre zuschreiben möchte.

Febr. 10
Rom

135. Cardinal du Bellay an Connetable Montmorency.

Die Lage der Dinge ist unverändert, auch bezüglich des Königreichs Neapel, wo die Unzufriedenheit der Bevölkerung fortdauert und wächst. Er sagt deshalb nicht, dass eine Unternehmung noch so leicht ist, als sie war; die kaiserlichen Minister treffen Vorkehrungen, Ascanio Colonna's Reise nach Venedig, um Geld aufzubringen und dann zum Kaiser zu gehen, steht damit in Verbindung. Er schlägt überraschenden Angriff vor. Spanische Truppen sammeln sich auf der Gränze, die Art ihrer Dislocirung lässt mehr auf aggressive als defensive Tendenzen schliessen.

Conc. Paris 5147/11.

136. St. Mauris an Kaiser Karl. Febr. 15 (Paris)

Der König soll nach seinen geheimen Nachrichten keine Angriffspläne hegen, nur aus Furcht vor dem Kaiser rüsten. Wohl aber will man den Papst und die Schweizer auf deren Bitte im Falle eines kaiserlichen Angriffs unterstützen. Am 12. Sept. (?) brachte, so heisst es, ein Edelmann des Cl. Farnese die päpstliche Ratification der Liga. Ob aber dies wahr ist? „Le nunce du pape a souvent audience envers ledit roy et délaisse de parler à moy. Ilz font icy, Sire, des haultz comptes, entre aultres, que ledit pape feit par contraincte mectre à genoul celluy qui luy feit la dernière proteste, usant ausurplus d'une infinité d'insolantes parolles. Et dient en oultre que ledit pape et le roy ne désirent rien plus, sinon que V. M[té] et la Germanie façent ung concille national, et que lors l'on verra de quel effect seront les censures ecclésiastiques et la différence qu'il y aura entre princes crestiens et scismaticques, et mesmes tient ces propos l'évesque de Veronne qui s'en va nunce en Escosse[1], estant icy jugé homme de peu de cerveau et assez légier. Ilz adjoustent, Sire, que ledit pape a ung conseil estroict de cincq personnes toutes affectionnées aux Français dénommant entre icelles le Dandin, en facon qu'ilz s'asseurent que ledit pape ne se divertira d'eulx, disans constamment que jamais se ne consentira le retour du concille à Trente, quelque menasse que l'on luy saiche faire, à quoy, Sire, je ne doubte ilz exhortent S. S[té] de ce coustel". Der alte und junge H. von Wirtemberg[2] haben um Weihnachten den König um 200,000 Thlr. bitten lassen, unter Hinweisung auf einen grossen Bund, der gegen den Kaiser zu Stande gekommen sei. Aber dem König erschien die Sache zu problematisch. Pacquelou (?) sagte ihm dies.

Ogl. (Chiff) Wien Gallica.

[1] Man möge beachten, dass dem Cl. Guise die Absendung des Bischofs bereits im October 1547 vom Papst in unmittelbarste Aussicht gestellt wurde; in 2 Tagen sollte sie erfolgen, vorher der Cl. Farnese Auskunft über die Höhe der dem König anzuweisenden Geldsumme ertheilen; man hatte gebeten, Vorkehrungen in den Häfen zur Ermöglichung der schnellsten Reise zu treffen. 1548 März 7 erwartete der Nuntius noch immer die Geldanweisungen in Melun. Vgl. Ribier, II, 76. und im Calendar of state-papers of the reign of Edward VI die Depesche Wotton's März 7. S. 15.

[2] Nach Kugler H. Christoph zu Wirtemberg S. 77. wünschte H. Christoph für sich und den Vater zwar eine Französische Dienstbestallung, bedang sich jedoch aus, dass sie nicht gegen den Kaiser und König gemeint sein dürfe.

137. St. Mauris an den kaiserlichen Staatsrath. Febr. 24 (Paris)

Friedensversicherungen führt der König wie der Minister im Munde, und es gibt genug Gründe, die Frankreich den Krieg verleiden sollten, unter Anderem die schlechten Beziehungen zu England, mit dem kein Friede möglich ist, wenn der König nicht von dem Schottischen Streit ablässt; man fürchtet sich vor einem Angriff auf den siegreichen Kaiser; Piacenza ist für Frankreich verloren und damit die Stütze in Italien. Den Türken hat man ermahnt, Freundschaft und Verträge mit dem Kaiser zu beach-

Febr. 24

ten. „Je note en oultre, messieurs, leur peuple est très fort foulle en commençant à soy désespérer et crier d'estre si rudement traitté en ce regne nouveau, tellement que sy la guerre luy tumboit sur les bras ils seroient à peu près perdus; ils n'ignorent d'en outre que les frontières de sa M. sont trèsbien pourveues." Man fürchtet, England werde den Kaiser unterstützen, verlässt sich wenig auf den alten Papst, die Venetianer wollen dem Bunde nicht beitreten. Man besorgt einen Volksaufstand in Savoyen. Der Papst soll den König zum Kriege zu bewegen suchen „afin que par ce boult il rompe les desseings de l'empereur en la Germanie, et que par ce moyen il interrompe le concil général, et autre national si l'on le vouloit faire, chose que le jeusne conseil dudit roy goutte très bien, *avec impression, qu'il luy donne par ce moyen pour affaire* rebeller la Germanie, à tout le moins qu'elle diminuera de sa bonne vouIunté devers saditte Mté, laquelle se trouvera tant plus empeschée à redresser le tout, affermant ledit Alsatius, que ledit Cl. de Guise a fait rapport de la part du pape de ce que dessus audit roy, mais que ledit roy ne s'est encoires résolu, et se dit qu'il tient qu'il ne mouvera guerre ceste année selon ce que le connestable et le chancellier la luy desconseillent, persuadans toutesfois qu'il se doit tenir sur ses gardes[1]." Aber auf diese Nation darf man sich nicht verlassen; über Nacht kann die Lust zum Kriege kommen. Gut sind des Kaisers Vorkehrungen an der Grenze gegen Artois. Gegen einen Handstreich muss man sich vorsehen.

Cop. Wien Gall.

[1] Vgl. die Berichte Ricasoli's an den H. Cosimo bei Desjardins Negociations diplomatiques de la France avec la Toscane Bd. III, 226 fg., wo sich dieselbe Ungewissheit über die Ligaverhandlungen abspiegelt, wie in unsern Depeschen.

Febr. 24
Rom

138. Diego Lasso an König Ferdinand.

Ein Bote des Bruders Georg [Martinuzzi] ist hier und intriguirt mit dem Secretär des Papstes und Cl. Farnese. „Don Diego [Mendoza] se torno el primer dia de cuaresma a Sena, y hizo venir sesenta cavallos ligeros para su compania, los quales an hecho mal estomago a su Sd."

Ogl. Chiffern. Wien Romana.

Febr. 24
Rom

139. François de Gyé an König Heinrich.

Nachdem er des Königs Brief vom 24. Jan. am 15. erhalten, hielt er dem Papst Vortrag über des Königs Rüstungen zur See, dass 24 Galeeren Ostern, etwas später 40 bereit sein würden, fragte wie es mit denen des Papstes stehe, ob dieselben vermehrt werden sollten, ob der König auf deren Unterstützung werde rechnen können, falls sich günstige Aussicht auf Erfolg bieten würde, vielleicht bei Gelegenheit der Ueberfahrt des Prinzen von Spanien. Der Papst versprach nach Rücksprache mit dem gerade abwesenden Grafen von Languillar Antwort zu geben, erklärte, er wolle dem Grafen, der Mitte April zum Dienste bereit sei, 4 Galeeren verkaufen, und wolle selbst für die Soldzahlung sorgen. Auf

seine Vorstellungen über das Bedürfniss einer Vermehrung der Flotte hin versprach der Papst dann noch 2 neue Galeeren dem genannten Grafen zur Verfügung stellen zu wollen, aber nur, wenn auch der König demselben 2 Galeeren überlasse; 8 Galeeren in der Hand des Grafen könnten die Schiffe in Neapel im Schach halten, den Kaiser hindern, davon Vortheil zu ziehen. So soll der Graf, ein Verwandter des Papstes, zu Diensten kommen. Vor einer Bestimmung über etwaige Verwendung der Galeeren wünscht aber der Papst, dass an den König berichtet werde, sei die Liga ratificirt, so würde man sich gewiss gegenseitig unterstützen. Der Graf Languillar will auf seinen Rath dem König schreiben. 'Au demourant, Sire, sa S^té^ [= Ribier II, 117.] Sire, je croye, que vous estes de ceste heure adverty du retour de Fresse en ce lieu, depuis lequel il a parlé à sa S^té^, luy ayant si dextrement fait entendre l'occasion de sondit retour et ce qu'il a fait en son voyage d'Allemaigne, qu'il s'en est fort contenté, comme vous escript ledit Fresse, qui me gardera vous en dire autre chose[2]. — Febr. 24

Dem Papste stehen nur wenige treue und geübte Capitäne zur Verfügung, die meisten dienten früher dem Kaiser.

Cop. des 16. Jahrh. Paris 20441/19.

[1] Ueberschrift von einer Hand des 17. Jh.: 'Deschiffrement d'une lettre du Sr. de Gyé ambassadeur à Rome', die Worte 'du Sr. de Gyé' wieder ausgestrichen und übergeschrieben: de François de Rohan. Das Msc. war in der Druckerei.

[2] Das Schweigen des Gesandten ist um so mehr zu bedauern, da aus dieser Zeit uns jede Kunde über die Thätigkeit des gewandten Bischofs von Bayonne in Deutschland fehlt.

140. Komerstadt an Kurfürst Moritz.

Febr. 27
Dresden

Was der Kurfürst von sich geben will, bedarf guten Bedenkens; gibt man die Zahl der Ordenspersonen mit Namen an, so möchte man darauf verfallen, man sollte denselben nichts geben, oder sie sollten wieder in die Klöster; da die Zahl gross, wollte er die Namen nicht senden. Der Kurfürst hat nicht viel von den Klöstern, abgesehen vom Holz. Dringt man weiter in den Kurfürsten, so ist wohl Acht zu geben. Etliche Cardinäle sollen nach Augsburg gekommen sein und man wird den Bischöfen die Wiedereinführung der alten Ceremonien frei stellen wollen. Er weiss nicht, wie der Kurfürst das mit gutem Gewissen oder der Unterthanen halber thun will; lässt sich der Kurfürst das vermerken, so werden alle abfallen, unter hundert nicht einer bei dem Kurfürsten bleiben. Es wird geantwortet werden können: Missbrauch in den Stiftern erkenne Jeder an, die Gelehrten müssten erst constatiren, wie dieselben im Anfang waren. Ist hier guter Grund, so kann man weiter vernehmen lassen, ob die erste Stiftung in Uebereinstimmung mit Gottes Wort gehalten werden könnte. Er kann dies in keinem Buche finden, das geistliche Recht geht darüber weg. Es scheint eine Versammlung gewesen zu sein, die studirte und lehrte; Adel war nicht geachtet. Mit Zunahme der Güter wuchs der Wust, das Fressen und Saufen. Richtet man die alte Ordnung ein, so werden Wenige nach 'tumereien' schreien. Ob die Räthe

Febr. 27 etwas anderes über die alten Stifter wissen? Es muss aber so etwas gewesen sein, da das kanonische Recht den Nachlass von geistlichen Pfründen den Armen zuspricht, der Papst befiehlt gemeinschaftliches Leben. Er findet in der alten Ordnung nichts von der Messe. Dieselbe bezieht sich nicht bloss auf Mönche wie man annehmen könnte. Schafft man den Anhalt fort, duldet die alten Missbräuche, so entsteht ein Aufstand. Indessen könnte man wohl eine Schule mit Stipendien errichten.

Ogl. (ohne Unterschrift) Dresden Reichstagssachen 165/6, f. 22 u. 28.

März f.

141. St. Mauris an Kaiser Karl.

Man rüstet, 50,000 Mann sollen aufgebracht werden, weil Piemont bedroht sei. Finanzielle Vorkehrungen werden getroffen. „En Paris han eligido dozientos personas a cadauno de las quales demandan prestados quinientos escudos, y al cuerpo de la villa cientmil escudos. Los mismos emprestidos se hazen por todo el reyno, y son mucho mas excessivos que lo pasado, y da cierta esperança que el dicho rey de Francia sin falta ninguna tornara los dineros, y que usara dellos muy de otra manera que el padre, de lo qual no se pueden bien assegurar. Ya son impuestos quatro decimas sobre las yglesias, y aun se habla que pornan aun dos nuevas y que se emplearan estas dos pasadas para ayuda de su S^ad y de la sede apostolica contra aquellos que la querran turbar, lo qual es cosa bien lexos de lo que del comencimiento de su reyno el dicho rey de Francia dava esperanca de no querer sacar decimos, sino para las convertir en limosnas y otras obras pias“[1].

Auszug. Paris Archives 1488/41.

[1] St. Mauris verbreitet sich noch über das Bankproject des Königs und die Steigerung der Einnahme vom Salze, worüber uns bereits Ricasoli's Depeschen unterrichten, Desjardins III, 219-221. Das erstere Geschäft hält er für 'un medio para empobrescer los pupillos y minuir los dineros y depositos por via de justicia y reduçir en probreza todos aquellos que querran poner sus dineros en los dichos bancos.'

März 3
Mansfeld

142. Schwendi an Kaiser Karl.

Unter Vermittlung der Stadt Bremen ist ein Vertrag zwischen dem Adel und den Bauern des Bisthums, die den rebellischen Grafen von Mansfeld und Oldenburg ein Schloss genommen, eins belagert hatten, zu Stande gekommen; gegen Zahlung von 5000 Thaler räumen die Grafen das ganze Stift. Der Adel zerstreute sich darauf hin, des H. von Holstein Leute zogen ab. Der Gf. von Mansfeld zog ins Bisthum Verden, gedachte mit bedeutendem Kriegsvolk in Magdeburg und Halberstadt zu brandschatzen, hatte geheimes Einverständniss mit der Stadt Magdeburg. Aber ein Angriff auf Verden misslang mit Verlust von 200 Soldaten. Vorher hatten schon Statthalter und Räthe der Herzoge Erich und Heinrich von Braunschweig in Erwägung der drohenden Gefahr Adel und Unterthanen versammelt, ebenso waren die vom Bisthum Halberstadt und Gf. Johann Georg von Mansfeld bereit, sich mit ihnen zu vereinigen. Da aber der Gf. Mansfeld nach misslungenem Sturm von den meisten Soldaten verlassen wurde, gaben auch jene

ihren Leuten den Abschied, sind aber nöthigen Falls zu gegenseitiger Unterstützung bereit. Er munterte sie und auch andere benachbarte Fürsten dazu auf, aber nicht in officieller Weise in des Kaisers Namen. Der Gf. Mansfeld wird, obgleich jetzt in verzweifelter Lage, nicht aufhören, auf neue Dinge zu sinnen. Deshalb wäre gut, wenn der Kaiser befehlen würde, über die Errichtung einer Einung zu verhandeln, Truppen aufzustellen um den Grafen völlig zu vernichten, Rotenburg zu nehmen, auch den Magdeburgern zu schaden, denen sonst von den Nachbarn nichts geschehen würde. Leicht ist dies durchzusetzen, erfordert nur geringe Anstrengung. Der Gf. Mansfeld hat nur 1000 Mann und wird sich nicht mit dem Grafen von Oldenburg in Ostfriesland vereinigen können. März 3

Eigenhändig. Wien. Kriegsacten.

143. Kaiser Karl an Königin Marie. März 15 Augsburg

Anbei sendet er Bericht über die mit dem Französischen Gesandten wegen Vogelsberger gepflogenen Erörterungen. „Demas desto llego aqui, havra dos dias, un gentilhombre[1] embiado por el Cl. Farnes, dirigido al legado Sfondrato y al de Trento sobre los medios, que el Cl. de Trento havia como de si mismo puesto delante, para estorvar que no se procediesse a mas rigor sobre la respuesta dada por el papa a mi embaxador dom Diego de Mendoça, quando el hizo poco ha la protestacion de mi parte para la reduction del concilio a Trento; y para que vos entendais lo que passa en esto, os embio la copia de los articulos concebidos y scriptos por el dicho legado en nombre del Cl. de Trento, que contiene lo sustancial del cargo del dicho gentilhombre y instrucciones y letras que trae.“ Der Cl. Farnese sucht sie zu überzeugen, dass mit dem König von Frankreich nichts abgeschlossen ist. Die Verwicklung Frankreichs mit England wegen Schottland ist nicht zu unterschätzen und wird Frankreich sehr beschäftigen, wenig Hoffnung ist für Frankreich vorhanden, Truppen aus der Schweiz zu bekommen, „y como el toma mas speranza en los cantones desviados, los otros catholicos le son menos inclinados y muestran mas voluntad commigo, y de querer entrar en mas estrecha confederacion, que ellos no hazen con el papa ni con el dicho rey de Francia.“ Wahrscheinlich wird derselbe jetzt mit Vorschlägen enger Allianz herankommen; tritt die Königin mit dem H. von Guise zusammen, „vos podeys certificar que vos me haveys dexado en la misma voluntad, que yo he siempre dicho, de entender en la dicha amistad mas estrecha, non obstante los tractos, platicas y propositos tenidos assi en Levante y Italia como en esta parte mayormente con las ligas, que convienen poco con esto, que yo aya de quedar firme en esta voluntad, la qual, para que se haga alguna buena obra, ha de ser reçiproca del uno y del otro con toda pureza y sinceridad, y que señaladamente he siempre desseado, mayormente en tiempo del rey defunto, que el dicho cardenal y el dicho señor de Guisa se entremetiessen, seguiendo la buena affection que ellos havian mostrado acerca de mi, quando passo el tractado de Crepi y tambien despues, y assi lo hizo responder

März 15 por el señor de Granvela a madama nuestra sobrina la duquesa, quando ella lo scrivio a su requesta." Jetzt, wo der Cl. Guise eine so bedeutende Stelle einnimmt, ist ihm um so mehr erwünscht, wenn derselbe thätig sein will für die Beobachtung der Verträge. Geht man auf das Detail ein, so möge die Königin auf den Heirathsvorschlag[2] eingehen, falls Savoyen restituirt werde.

Span. Uebersetzung. Paris Archives K. 1488/45.

[1] Julian Ardinghello den Mendoza Febr. 2 ankündigt. Döllinger 143, 144.

[2] Des Prinzen von Piemont mit Margarethe von Frankreich.

März 19 Augsburg

144. Kaiser Karl an St. Mauris.

.... Y quanto a lo que aveys entendido que son resolutos en la parte de alla de asistir al papa y a los Suyzos quando quisiesemos emprender contra ellos, o que tales palabras se dixeron, podreys responder que no moveremos nada contra el dicho papa, si no fueremos costreñidos por el servicio de Dios y bien universal de la Christianidad, y que las obras del dicho padre santo no nos necesiten a ello, y assi estamos costreñidos *nos* guiaremos con tal justificacion, que segun Dios y la razon, la obligacion y dever de los tractados el dicho rey no se devra empachar en ello; y quanto a los Suyzos vos direys lo que os paresciere y qual conviniere, que nos no tubimos jamas voluntad de mover nada contra ellos, y nos esperamos que ellos acabaran de creer y conoscer que lo, que los han querido persuader al contrario, ha sido siempre cosa contraria, y aveis siempre bien respondido quanto a lo que se ha platicado de las platicas que ha hecho hazer el S^r don Fernando, con el que es por rehazer las contrarias a nos, como es la verdad; y con esta causa, y por asegurar aquellos de las ligas conviene tanto mas hazer tratar con ellos, con harto mejor occasion y razon que no los Franceses, contra los quales, y los tratados que tenemos con ellos, no se haze de nostra parte platicas ningunas, mas bien por la observancia de los tratados y ligas que tenemos con los dichos Suyzos, y la buena vezinidad dentre esta Germania y sus tierras y otras que tenemos y posseemos justa- y legitimamente. Y quanto a la ratificacion de la liga que aveys entendido, el papa ha enbiado en este instante aqui legado el hermano del Cl. Ardinguelo, que affirma costantemente que la dicha liga no ha pasado ni tratadose entre el papa y Francia, y no menos se tiene assy por cierto en Roma que la dicha liga se ha hecha, y por esto hareys bien de entender siempre lo que podreys, y asi de lo que se advierte de la parte de Roma, que el dicho padre santo se apresura y sollicita el rey de Francia, que la dicha liga no sea solamente defensiva mas que se haga ofensiva, y si por adventura la retencion de la offension seria causa que la dicha liga defensiva no paso adelante." Den gemeldeten Praktiken der Wirtembergischen Herzoge[1] ist nachzuforschen.

Cop. Paris Arch. K. 1488, 47.

[1] Vgl. St. Mauris Depesche vom 15. Febr.

145. Schwendi an Kaiser Karl.

März 19
Mansfeld

Er hat des Kaisers Mandate an die Stände sofort verschickt. Der Gf. Mansfeld macht neue Versuche gegen Verden und erhält, ebenso wie H. Otto von Lüneburg, der noch, wie früher, Diener von Frankreich mit bestimmter Pension sein soll, Soldaten aus Magdeburg.

Den König von Frankreich geben die Rebellen Mansfeld und Oldenburg für ihren Herrn offen aus, er hat aber noch nicht gewisse Nachricht, dass die Soldzahlung in Französischen Thalern geschieht. Verden hat Unterstützung erhalten von Braunschweig und Gf. Joh. Georg Mansfeld. Er befördert möglichst, hofft auf Erfolg. Die Magdeburger werden gar nicht belästigt, alle Wege stehen denselben offen gleich als ob der Bann nicht existirte, Proviant ist angehäuft, auf Streifzügen wird dem Adel Schaden zugefügt, Einige sind gefangen worden. Leicht wäre den Städtern zu schaden durch Wegnahme der eroberten bischöflichen Schlösser, streifende Reiterschaaren. Er hat auf dem Adelstag zu Halle den Adel ermahnt, seine Pflicht zu thun, Versprechen des Gehorsams gegen den Kaiser erhalten. Die noch unausgesöhnten Herzöge von Pommern werben, wie es heisst, nur zur Vertheidigung für den Fall, dass Jemand sie angreifen sollte.

Eigenhändig. Wien Kriegsacten.

146. Königin Marie an St. Mauris.

März 28
(Brüssel?)

Sie verhandelte mit Guise über die wegen der Lothringischen Vormundschaft zu treffenden Massregeln. „Ledit Sr. de Guise s'est mis en propoz d'establir plus estroite paix avec la M. Imp. et le roy de France, disant néantmoings de n'en avoir charge, ains en parloit de soy mesmes pour le désir qu'il a de veoir ung bon et certain establissement d'amitié, certifiant que ledit roy en avoit bien grande volunté"; sie versicherte, der Kaiser hege gleiche Gesinnungen, das erste Gespräch blieb bei allgemeinen Ausdrücken; ebenso, als Guise zweimal darauf zurückkam. Sie äusserte das Bedauern, nicht zur Zeit ihrer Anwesenheit beim Kaiser davon in Kenntniss gewesen zu sein.

„Et pour ce que j'apperceuz en la tièrce communicacion que le Sr. de Guise ne se mectoit si avant sans charge du roy, combien il disoit très expressément le contraire qu'il le faisoit de luy mesmes, je m'advansay, pour tirer de luy quelque chose de plus que je n'avoye encoires fait, à luy dire, que les condicions d'alliances et de paix à vie avec la retencion de Piedmont, reservacion de la querelle de Milan, et de ravoir la souveraineté de Flandres, sont tant exhorbitants et desraisonnables, que ceulx qui en oyent parler ne peuvent achever de croire que le roy ait envie de faire une paix telle que l'on la doibt désirer perpétuelle, signamment puisqu'il est question d'alliances et de paix à vie seulement et de corrumpre tous les traictés passées, et que par cela, n'ayant autre mot de ce que raison monstra, j'avoye eu moing d'occasion d'assentir plus avant l'inclination de la M. Imp. Il m'a à cela respondu, que l'on rabat bien de ce que l'on demande; et moy à luy, que,

März 28 quant ung marchant demande chose trop desraisonnable, l'on ne sçet que l'on luy doit offrir et demeurent souvent par cela les marchiez à faire.

Passant oultre en ceste négociation, j'ay apperceu audit de Guise que la chose demeurera en ces termes pour la difficulté que l'on mect, qu'il commencera d'entrer en pratique de paix et offrir party. Et cela m'a il donne à cognistre assez ouvertement. Sur quoy je luy ai dit que, pour effectuer si bon euvre, la chose est indifférente, et qu'il est facille en négociant de tumber en ce compte, et que l'affaire ne se pouvoit mieulx encheminer que par le moyen de ceulx de sa maison et de ceulx qui luy ont tousjours esté bons amis, veullant dénoter le connestable pour non le débouter de la bonne volenté qu'il a tousjours démonstré à la paix." Guise schlug vor, die Königin möge den Rath Mesnaige, den er bei sich habe, zum König absenden, fragte dann, ob man sich zuerst an sie oder an den Kaiser wenden solle, im Falle der König der Friedensverhandlung zustimme. Sie überliess diese zwei Puncte völlig Guise's Entscheidung. Sie hofft, dass Guise's Verhandlung der Wunsch des Connetable zu Grunde liegt. St. Mauris möge diesem Vertrauen zeigen, denselben zur Fortsetzung der Verhandlung geneigt machen.

Ogl. (Chiffrirt.) Wien Gallica.

[1] Maurenbrecher S. 202. Anm. 2. erwähnt noch einen Bericht der Königin an den Kaiser vom April 3.

März 30

147. St. Mauris an Kaiser Karl.

Der König hat geheime Practik mit Genua, die ein Barfüssermönch, Clement Calmarin, vermittelt. Für dieses Jahr ist kein Krieg gegen den Kaiser zu besorgen.

Ogl. (Chiff.) z. Thl. Wien. Gall.

April 6 (Paris)

148. St. Mauris an Königin Marie.

Die Hinrichtung der Deutschen Hauptleute macht hier böses Blut, Edelleute und Volk verlangten Genugthuung, der König solle die hier sich aufhaltenden Unterthanen des Kaisers, ja den Gesandten selbst in gleicher Weise behandeln. Der Cl. von Guise hielt sich bei der Königin Wittwe lebhaft über diese dem Könige vom Kaiser angethane Beleidigung auf. Mit Gründen ist da nichts auszurichten, es ist die reine Leidenschaft die redet, man kömmt zu dem Schlusse, der König werde sich rächen. Die Leute halten den König von Frankreich für den ersten Fürsten in der Welt, glauben, alle andern müssten davor in den Staub sinken. „Estas son en fin todas braverias Francesas, a las quales ellos tienen siempre, mas palabras que hechos."

Dieser Tage war ein deutscher Hauptmann hier, mit dem Brissac verhandelte, Maximilian Chope (?), vom Pfalzgrafen geschickt. Derselbe soll im Osterlande werben. Man gibt vor, Dänemark und Schweden seien vom Kaiser bedroht. Die Liga mit dem Papste wird desavouirt mit Rücksicht auf die Deutschen, von denen man fürchtet, dass sie sich dem Kaiser zu sehr anschliessen.

Span. Uebersetzung. Paris Archives K. 1488/11.

149. Cardinal du Bellay an König Heinrich. April 17 Rom

Die Worte 'de futuris perpetuis temporibus' würden, so erklärte Dandino, ein neues Consistorium erfordern[1]. Darauf sprach er mit dem Papste, dessen Erklärungen ihm genügend erscheinen. Er sagte dem Papste, der König habe wenig Lust, die Gerüchte über ein Bündniss mit dem Kaiser wahr zu machen, vielmehr bei der Reise nach Piemont Sorge getroffen, dass Niemand sich über den andern zu beklagen habe, „et que au demourant s'il y avoit quel qu'ung qui vous y voulust mettre les bournes[a] plus avant qu'elles ne sont, combien que ce ne soit chose où vous pensiez, si est ce que plus tost accepteriez cest offre, que d'escouter aux semonces[b] qu'on vous pourroit faire de vous retirer en arrière; de quoy il s'est fort mis à rire. Aussi luy ay dit comment tousjours l'empereur continuoit à faire ses mocqueries de Fernaise, se promettant que bien tost il luy feroit veoir ses Flamendes, et qu'il luy feroit faire bien bonne chiere. A ce propoz il a fait ung riz d'hostelier[c] disant qu'il ne l'avait encores."

Moderne Cop. Paris 20446/73.

[1] Es handelt sich um den von Leo X. dem Kg. Franz auf dessen Lebenszeit ertheilten Indult. der alle Wahlrechte suspendirte. Der Versuch des Kgs. Heinrich, die zeitliche Beschränkung abzuschaffen, stiess auf Schwierigkeit. Vgl. die Instruction für Gyé bei Ribier II, 41. Guettée histoire de l'église de France VIII, 218.

150. Schwendi an Kaiser Karl. April 19 Mansfeld

Nach des Grafen von Mansfeld Niederlage blieben von den zur Unterstützung des Landes Bremen herbeigekommenen Truppen nur ein Fähnlein J. Georgs von Mansfeld und einige Reiter. Diese begannen die Belagerung Rotenburgs, waren in grosser Gefahr, von den Rebellen, die sich in der Stadt Bremen gestärkt hatten, überfallen zu werden. Er begab sich zum H. Heinrich von Braunschweig, hat seinen Auftrag ausgerichtet, die Nothwendigkeit einer energischen Belagerung Rotenburgs betont und von dem Bs. von Münster, den vier Grafen Schaumburg, Lippe, Hoya und Diepholz je ein Fähnlein verlangt[1], auch H. von Braunschweig wird mit dem Gf. von Oldenburg eines schicken. Unter grossen Schwierigkeiten sandte das Capitel Halberstadt das seinige vor wenigen Tagen, nur auf einen Monat. Diese zwei, und ein Fähnlein Bauern des Bs. von Bremen und 2—300 Pferde sind jetzt mit der Belagerung beschäftigt. Die Statthalter des Herzogthums Lüneburg werden einige Geschütze senden. Herzog Heinrich hat auf seinen Wunsch das Obercommando übernommen, er dies den Ständen angezeigt. Er hat auf den Befehl des Kaisers hin zur Aufrichtung eines Bundes einen Tag nach Hannover auf April 25 angesetzt, damit überhaupt allen, nicht bloss den jetzigen Empörungen gesteuert werde. Es würde zur Erhaltung des Friedens sehr nützlich sein, thäten die Stände ihre Pflicht, „car, pour dire

[a] borne = terme.

[b] semonce = submonitio.

[c] ein verbindliches, schlaues Lächeln wurde so bezeichnet.

April 19 la vérité, l'obéissance et affection envers V. M. en tout ce pays est encore petite et fort froide.

„Et certes le conte rebelle de Mansfeld avec ses complices avoit telle intelligence et telles pratiques en tout ce pays avec plusieurs de la noblesse, de la quelle, comme V. M. sçait, une grande partie est adonnée aulx guerres et pylleries et cherche tousjours nouveautés et séditions, semblablement avec quelques villes, avec le gouverneur de Preussen, et, comme on veult dire, avec les ducs de Pommern et le roy de France et des aultres, que, si on n'eust point faict sy tempestive provision et si bonne diligence devers tous les seigneurs et estats de ce pays, il eust sans faute concité une nouvelle guerre et sédition en tout ce pays. Et encore il ne reposera point, mais entreprendera et prattiquera tousjours quelque nouvelle mutinerie. Et luy, il est très fin et malitieulx pour mener telles pratiques, et est favorisé du commun peuple, lequel est très inclin à mutinerie, et de sa nature et à cause de la religion. Aussi les prescheurs font leur debvoir en leur sermons, comme ils ont accoustumé de faire. Et fondent leur raysons sur cela, que V. M. soyt délibéré de revoquer et restituer maintenant l'ancienne religion, laquelle eulx appellent la papistique. Et mesmesment sont nouvellement telles choses divulgés et escriptes par les docteurs de Wittenberg, tellement que quasi toute la monde en ce pays n'est point trop bien encore content, ne trop bien affectionné envers V. M., et désire et attend plustost nouveaultés que aultres choses. Et sy V. M. donneroit les deux prisonniers libres, lesquels sont grandement aimés, V. M. ne le peult croire quelle occasion et suite ils auroient pour conciter une nouvelle rebellion et guerre, et mesmement sy on changeroit quelque chose en la religion. Toutes telles choses, Syre, j'ay voulu signifier à V. M. non point que je les estime de trop grande importance et consequence, mais affin que V. M. sache et cognoisse entièrement l'estat de ce pays."

Er hatte auf den 16. die Capitel und den Adel von Magdeburg und Halberstadt und die Grafen Schwarzenberg, Mansfeld, Stolberg, Reinstein, Hanstein nach Quedlinburg beschieden. Die Capitel und Grafen schickten Gesandte, vom Adel erschienen wenige, aber die hauptsächlichsten. Seine Aufforderung, Angesichts der gefährlichen Bestrebungen des Gf. Mansfeld, sich mit Magdeburg zu vereinen, etwas im Interesse eigener Sicherheit zu thun, wurde nach langer Berathung mit Verschiebung auf einen andern Tag, den jene auf Mai 9 zu Eisleben ansetzten, beantwortet. „Ils ont différé l'affaire et l'ont suspendu pour ung aultre temps plus par diligence que par nécessité; car les ungs qui ont leurs maisons auprès la ville de Magdenburg craignoient ceulx de Magdenburg, lesquels, estant adverty de la dicte journée et soubspeçonnant quelque chose, ont ordonné beaucoup de souldarts et chevaulx sur leur frontières; les autres n'avoient selon mon advis point grande volunté d'entreprendre quelque chose contre eulx. Et pour dire la verité, ceulx de la noblesse ont quasi trèstous monstré quelque diffidence et froide affection envers V. M."

Der Adelichen Aufforderung an der von ihnen zu versuchenden, durch die Stadt erbetenen Vermittlung mitwirken zu wollen, wobei dieselben auf die Schäden hinwiesen, die ihnen bei gewaltsamen Vorgehen gegen die Stadt unschuldiger Weise erwachsen würden, lehnte er für seine Person ab, aber er bemerkte, dass der Kaiser bei Ergebung auf Gnade und Ungnade gewiss die gewöhnliche Milde werde walten lassen. Darauf richteten jene ein Schreiben an Magdeburg, er sagte einigen heimlich, man möge es nicht zu rauh fassen, denn er hatte gerade erfahren, dass Mansfeld um Aufnahme in die Stadt ansuche, dass aber diese Schwierigkeiten mache. — April 19

Will der Kaiser sein Erscheinen auf jenem Tage, so bittet er um Credenz und, falls der Kaiser will, um Mittheilung der Bedingungen von Magdeburgs Ergebung. Denn sicher wird die Stadt den Adel wieder um Vermittlung angehen. Er zweifelt nicht, dass man obige Bedingung erreichen wird. Die Stadt hat den Muth verloren, solche Tage machen Schrecken, aber trotzdem wird fortwährend befestigt.

„Et oultre cela, Syre, puisque V. M. ordonnera en brieuf ung aultre chief à icelles evêchés, V. M. pourra facilement obtenir, et il seroit très prouffitable, que les chapitres et la noblesse et le pays s'obligeront de n'entreprendre nulle chose contre V. M., ne de faire aulcune intelligence ou lige avec persone du monde sans le consentement de V. M., et, en cas que leur évesque vouldroit entreprendre telles choses, de ne luy vouler obéyr mais l'empescher de tout leur pouvoir. Aussi on leur pourroit commander de s'accorder ensemble, non seulement pour resister aux rebelles maintenant, mais toutes les fois que semblables ou aultres séditions adviendront et la nécessité requérera cela." Dann möge der Kaiser ihm den Gf. Schwarzenberg oder Mansfeld zuordnen. Den Gf. Christoph Oldenburg, der jetzt in der Grafschaft Oldenburg bei dem Bruder, einem treuen Diener des Kaisers ist, kann man gefangen nehmen lassen, oder Jenem die Auszahlung der Jahresrente von 6000 Thalern verbieten. Der Graf und der H. Lüneburg sind grosse Rebellen und Diener Frankreichs.

Eigenhändig. Wien. Kriegsacten.

[1] Die folgende Depesche Schwendis klagt, dass die Hoffnung auf wirksame Hülfe der Stände sich als Täuschung erwiesen. Bucholtz IX, 445.

151. St. Mauris an Kaiser Karl.

April 20
Paris

.... „Venant, Sire, aux autres particularités dont font mention les lettres de V. M., mesmes de la ligue avec le pape, je me suis enquiz le plus avant que j'ay peu, si ladite ligue a esté passée. Du quoy Sr. Alsatius m'a fait asseurer que au dernier retour du Cl. de Guise de Rome il entendit du garde-scéaulx que pour vray ladite ligue auroit esté traicté, mais comme le roy et ses ministres ont de quelque vent que la Germanie prenoit mal ladite ligue, et qu'elle se resolvit de donner aide contre le pape et ceulx de la ligue, ils avoient trouvé à propos de faindre qu'elle ne fut passée, mais que bien en avoit esté pourparlé et que l'une des charges de Pot mandé à Rome avoit esté pour ceste cause,

April 20 chose que le pape avoit trouvé bonné. Bien dit il n'avoir veu l'escript de la ligue, mais qu'il croit fermement qu'elle a esté passée, et que c'est seulement pour la défence. Vray est, Sire, que aujourdhuy l'on en parle assez froidement et ne se arme l'on tant dudit pape comme du passé, qu'est possible chose dissimulace et pour la crainte qu'ils ont, d'encourir l'indignacion de la Germanie par le moyen de ladite ligue. Et ainsi, Sire, ledit Olsatius, adjoustant avoir sceu que pour ce respect l'on ne assistera de ce costel ouvertement le pape si V. M. luy meult la guerre, ains que l'on le secourrera de déniers et que à ceste occasion le roy avoit despieça designé de aller cestuy esté contre le Lyonnais pour jouer son personnage." Der König hätte gern eine Offensivliga geschlossen, hätten sich die Venetianer nur einlassen wollen.

Ueber die Wirtembergische Werbung [1] hat er genügende mündliche Mittheilung, aber schriftliche Beweise konnte er nicht in die Hände bekommen.

Ogl. (z. Thl. Chiff.) Wien. Gall.

[1] Vgl. oben die Depesche von Febr. 15.

April 20

152. Kaiser Karl an Königin Marie.

Geschickt hat sich die Königin in der Verhandlung mit Guise benommen, der, besonders weil Mesnaige in dessen Begleitung war, sicher dem Wunsche des Königs von Frankreich gemäss handelte. Die weitere Erörterung wird die Schwierigkeiten zu Tage fördern, der Herzog von Guise meint es gewiss gut, aber es kommt auf den Cl. von Guise und den Connetable an. Besser wäre, einen von diesen mit genauer Instruction zu senden. Man muss nur Acht haben, dass diese Franzosen es nicht so machen, wie letzthin Brissac, der Praktiken trieb, welche wenig zu den überbrachten Vorschlägen engerer Freundschaft stimmten.

Cop. Paris Arch. K. 1488/54.

April 26

153. Werbung der kaiserlichen Commissare auf dem Tage zu Hannover[1].

Neue Unruhe ist aus dem Beginnen des Grafen Albrecht von Mansfeld zu besorgen. Der Kaiser fordert Einschreiten der Stände bei Strafe der in jenen Mandaten vorgesehenen Pönen und wird auch bei den Kurfürsten und Fürsten aus jenen Sächsischen Kreisen die in Augsburg sind, handeln lassen.

Der Kaiser will alles thun zur Aufhebung der Spaltungen, Jedermann sein Recht und Freiheit lassen.

Gute Correspondenz der benachbarten Stände wird künftigem Aufruhr am besten vorbeugen.

Wien. Kriegsacten.

[1] Gehört zu dem Bericht Schwendi's vom Mai 27, bei Bucholtz IX, 449. Vgl. Zeile 15.

April 26
Augsburg

154. Christoph v. Carlowitz an Herzog August.

Die Heirath (des Herzogs) auf Aug. 19. zu setzen, hat Kf. Moritz nicht zugegeben[1], seines Erachtens in der Erwartung,

dann wieder zum Kaiser berufen zu werden. — Die Angelegenheit bei dem Kaiser[2] ist ausgerichtet. H. August soll 3000 Kronen jährlich erhalten, wenn er am Hofe ist; darin aber findet Kf. Moritz Bedenken. April 26

Eigenhändig. Dresden Handschreiben 24/3, 9.

[1] Dessen Schreiben darüber an H. August benutzt bei Langenn II, 144. Im October bei der Hochzeit fanden die Verhandlungen über den Fürstenbund statt. Ob Moritz mit Rücksicht darauf die Verschiebung wünschte?

[2] Früher hatte H. August in Französische Dienste treten wollen. Kg. Franz an H. August 1545 April 5 erklärt sich bereit, denselben zu gleichen Bedingungen wie den H. Franz von Lüneburg anzunehmen. Dr. Frankr. 36/1, 1.

155. Cardinal du Bellay an Montmorency. Mai 7 Rom

Gyé wird „du faict du comte de Saint Seconde (?) qui n'est chose de petite importance," berichten, „aussi du fait de l'indult pour lequel nous fusmes assignéz à mardi devant N. S. P., et de ce que j'en puis prévoir, eulx, n'advenants[a] que le faict des monialles nous ayt esté accordé, seront — — — — — pour le nous accorder maintenant comme nouvelle grace, et nous payer en ceste monnoie, sans aultre chose accorder pour les bénéfices de Piedmont et Savoie[1], sinon que le pape n'y mectra personnes désagréables au roy; nous ferons ce que nous pourrons d'obtenir d'avantaige. Mr. de Gyé advertira le roy de leur intention, mais s'ilz y demeurent obstinéz, vous verrez, au pis aller, si debvrez accepter ce qu'en pourrez tirer, afin de cependant pourveoir au faict de Bretagne et Provence actendant l'exécution de Parme; car si nous fusmes une fois dédans, ces ministres icy parleront aultre langaige. Item, quant nous ne pourrons obtenir sinon cest article de personnes agréables, suz les difficultéz qu'on leur pourra faire advenant les vacations, ils auront de grace de venir à aultre interprétation, je diz à prendre les choses au pis. Mr. de Saint-Georges, qui se partialise ès affaires du roy fondés en raison tant que aultres l'en veulent tirer en soubçon, a servi de témoing pour l'affaire des moniales et pour l'aultre article, combien qu'il n'asseure que notre saint père l'eust accordé à Mr. de Guise, comme nous prétendons qu'il ayt, si est ce qu'il dict bien qu'il luy en fut donné intention. Aux raisons qu'ilz alleguent desmouvantes le pape leur a esté respondu, et sera encoires à luy mesmes, et riens n'y demeurera par faulte de poursuite. Il y a une aultre matière dont j'escripts ung mot à Mr. le chancellier qui mérite bien, ce me semble, estre entendue, pour la guerre qui en pourroit ensuivre. Je vous envoye ung memoire d'ung aultre affaire, auquel il vous plaira me faire ung mot de responce."

Maffei sprach Bedauern darüber aus, dass der Connetable eine ungünstige Meinung von ihm hege, „dissant au nunce que c'estoient de ses subtilités ce que a esté proposé sur le dot de madame Diane[2], et dict que au contraire il ne fut d'advis qu'il en feust parlé ne escript pour estre chose desraisonnable, et croye bien

[a] advouants?

Mai 7 qu'il dict vraye." Wenn auch die Verwandten kaiserlich, so hat man doch allen Grund, mit Maffei zufrieden zu sein.

Eigenh. Conc. Der zweite Absatz auf besonderem Blatte. Paris 1547/28.

[1] Es handelt sich um die Forderung des Französischen Königs, dass die durch Tit. II des Concordats ihm für die älteren Theile seines Reiches gewährten Rechte auch auf die neueren Gebiete ausgedehnt werden sollten. Pius IV gestand dies endlich für die Bretagne und Provence zu. Vgl. Guettée VIII, 390. Pinsson Pragmatica sanctio S. 127.

[2] Vgl. Ribier II, 158.

Mai 7 Rom

156. Cardinal du Bellay an König Heinrich.

Der Text bei Ribier II, 133—136 Z. 6, — hier beginnt eine neue Depesche — bedarf folgender Correcturen: S. 133, Z. 3 ist 'de Bologne' zu streichen, Z. 3 statt 'bien grandes du Sfonderato' lies: 'si grandes du Sfondrat, enrichies en chemin par les légats de Boulogne et', Z. 5 'de gens' zu streichen, ebenso Z. 7 'les légats susdits avec', Z. 9 statt 'travailler' l.: 'besogner', Z. 14 l.: 'Cl. Trany'; dieser Name ist stets bei Ribier falsch gedruckt. S. 134 nach 'contenter' ist zuzufügen: 'ou vous mal contenter', Z. 25 l.: 'reponses - qu'encores a ce saint siège sa part envers iceulx catholiques', Z. 32 l.: je - les vous nommeroie, si je y en cognoissoye ung seul 'd'avantage, sinon, Sire, que bien vous veulx - dire', Z. 42 l.: 'mais - une chose, Sire, vous veulx bien repéter, laquelle je priay le S[r] de Fresse vous faire - entendre'. S. 135 Z. 2 statt 'bailler' lies: 'lascher', Z. 10 l.: 'préparatoires d'icelluy jugement. Ce que en est cause est - que', Z. 14: en 'laquelle - l'on vous regarderoit, aussi que à la moindre' Z. 19 statt 'sçavant' l.: 'sien', Z. 22 l.: 'que-c'est-qu'il entend', Z. 28 statt 'adviser' l.: 'amuser', Z. 44 statt l'ouverture', l.: 'couverture'.

Cop. Paris. 1548/17.

Mai 8 Rom

157. Diego Lasso an König Ferdinand.

Mai 1 kam der Gesandte an und der Papst erklärte die Sache nicht verweigern zu können [1], indessen Ueberlegung sei erforderlich. Bis jetzt ist die Bulle noch nicht gesiegelt. „Despues quel embaxador vino, no se a tratado, que yo sepa, otra cosa sino de embiar los legados, y de las facultades que an de llevar, y en esto se le haze grande instancia a su S[d]. Bien creo que no lo resolvera del todo, hasta ver alguna respuesta del nuncio [2] que es ido a V. M."

Ogl. Wien. Rom.

[1] Nach Mendozas Rückkehr nahmen die Verhandlungen über die Absendung der Legaten ihren Fortgang. Döllinger 151.

[2] Des Prosper St. Cruz, der formell blos an den Kg. Ferdinand abgeschickt wurde. Döllinger 151., Ribier II, 133. Ich bemerke, dass die Depesche Gyé's von der du Bellay in der eben citirten Depesche spricht, nicht die S. 141 abgedruckte ist, deren Datum Mai 14 entschieden unrichtig ist, weil erst am 9. Juni der Bs Fano, von dem doch ein Bericht erwähnt wird, zum Kaiser abgeschickt wurde (Pallavicino XI, 1. Raynald Nr. 65). Vgl. unten Montesa an Mendoza Juli 19. Man begreift auch nicht dass Karl V. am 8. Juli an Philipp geschrieben haben soll:

'Agora ultimamente se tiene aviso de Roma, que su S^ad^ embia un prelado a nos con comision de hablar en estas cosas'. Maurenbrecher 64*. Die Mittheilungen aus Rom 25. Mai bei Molini II, 426 gehören zu 1549. — Mai 8

158. Cardinal du Bellay an König Heinrich. — Mai 13 Rom

Gyé wird über die nach Empfang des königlichen Schreibens vom 29. vorigen Monats beim Papst nachgesuchte Audienz berichten. Wenn er bisher beim König eifrig um das Depositum anhielt, so geschah dies, da nach seiner Erfahrung ein Aufschub bei Verhandlungen stets schadet; hier aber hat er den Standpunct eingenommen, dessen Verfechtung der König ihm jetzt anempfiehlt, „disant que ce n'est la coustume de procéder à l'exécution d'ung traicté, que les parties contrahantes ne soient saisies d'une part et d'aultre dudict traité en bonne forme et autentique. Il est vray qu'aussi n'ont ils oublié à tousjours respondre, qu'il n'avoit tenu à eulx dès l'arrivé du seigneur de Chémault que ne vous feut de leur part délivré le traicté soubz plomb et en forme autentique, leur estant présentée votre ratification conforme au traicté faict entre vous, et tousjours ont continué à ces offres. Mais vous sçavez, Sire, que vous ne vouliez icelle ratification selon ladite forme du traicté, et que vouliez y estre baillée une limitation par une déclaration à part touchante le faict des Suisses[1], comme encores à présent il vous plaist me mander que vous l'entendez. Je suis seur que lesdits Srs de Gyé et de Chémault ne fauldront de y suivre votre intention...." Er bittet um Erlaubniss zur Rückkehr nach Frankreich, sobald diese Angelegenheit erledigt ist.

Eigenh. Conc. Paris 1548,21.

[1] Vgl. Ribier II, 158.

159. Publikation des Interims. — Mai 15 Augsburg

Gutachten, Berichte über gepflogene Verhandlungen, Mittheilungen über Annahme oder Ablehnung desselben von Seiten der Städte, Grafen und Herren. Im Anhang.

160. Diego Lasso an König Ferdinand. — Mai 22 Rom

Der Papst erklärt, sofort die Nuntien mit den Facultäten schicken zu wollen[1]. Die Liga mit Frankreich hat wenig Aussicht, ins Leben zu treten[2]. Der Papst hat zur Theilnahme an den Verhandlungen den Cl. Santa-Cruz hieher berufen. Die Franzosen trauen den Cln. Farnese und Crescentio wenig „y por esta causa paresce quel papa de poco aca trata mas tibiamente con ellos[3]. El embaxador don Diego negocia con su S^d^ con poca satisfacion *de entrañar las* partes, porque no se an ofrecido cosas despues que aqui vino con que la pueda aver: dizo que tornara presto a entender en las cosas de Sena y de Pomblin."

Ogl. span. Wien. Rom.

[1] Diese Mittheilung scheint auf das freilich sehr gegen den Wunsch Pauls zu Stande gekommene Gutachten der Cardinalscongregation hinzudeuten, von welchem der Cl. du Bellay in seiner Depesche vom 7. Mai Ribier II, 133. spricht. Die Intriguen des Französischen Ge-

Mai 22 sandten und des Cl. du Bellay thaten das Ihrige, den Papst zu bestimmen, mit der Absendung zu zögern.

2 Ueber diese Französischen Verhandlungen vgl. Ranke Päpste I, 269. und Maurenbrecher S. 202.

3 Bezüglich des Cl. Crescentio stimmt hiermit die Meldung du Bellay's an Kg. Heinrich überein, der als Grund, weshalb derselbe dennoch in der vom Papst über die Translation des Concils niedergesetzten Commission gelassen wurde, seine besondere Gelehrsamkeit bezeichnet, 's'il avoit autre cardinal sçavant légiste, il ne le laisseroit guères en son rang.' Ribier II, 135. Die Ermahnungen des Cl. von Boulogne an Heinrich II., Crescentio durch die Abtei Ambronay zu gewinnen, siehe bei Ribier I, 637. II, 9, 135. Eine Aeusserung des Gründers der Gesellschaft Jesu über den Cl. Crescentio in den Epistolae Ignatii S. 325.

Mai 25
Rom

161. Cardinal du Bellay an König Heinrich.

Gyé bat ihn, dem Könige über die gemeinsam mit Chémault gehabte Audienz, soweit die Concilssache in Frage kam, zu berichten. „Ce que j'ay, Sire, à vous en déduire, c'est qu' ayant notre saint père entendu ce que nous luy en avons remonstré de la part de V. M[té], conformement à vos lettres du 4[me], a esté par sa S[té] receu en toute doulceur et bénévolence, aussi ne luy a la matière esté déduite si brusquement que son nunce estant devers vous avoit baillée par lettres précédantes. Mais j'estime que ce qu'il en avoit faict, se doibt attribuer à faulte de ne vous avoir bien entendu.“ Der Papst erklärte nach Berathung mit der Congregation aufs Neue mit ihnen verhandeln zu wollen, das Mögliche werde geschehen.

„Vray est que déduisants ceste matière et estants sur l'article qui tend à en tout n'envoyer point de légats ou prélats en Germanie, il nous sçeut [= Ribier II, 136 Z. 8 — S. 138 que marris[1]]“.

Cop. Paris 5148 23.

1 Der Text bei Ribier bedarf folgender Correcturen: S. 136 Z. 9 l.: 'aviez — par lettres précédentes — approuvé', Z. 13 l.: 'lieu de la diette', Z. 18 l.: 'à laquelle', Z. 24: 'lettre — en l'endroict où vous prétendez que par l'envoy de ces légats ou prélats — ce seroit', Z. 6 v. U. — Coria statt Doria. S. 138 Z. 2: 'braveries' st. 'bravoures'. Für die Beurtheilung der Stelle Ribier 136 Z. 20, wo von aus Deutschland gekommenen Mittheilungen die Rede ist, haben wir jetzt einen Fingerzeig in einem Briefe Sleidan's an du Bellay erhalten. Derselbe schreibt 1547 Jan. 27: Lubens hoc scriptum composui, quod velim ut per ocium legas, et, si tibi probabitur, maxime cuperem istic spargi et in ipsius adeo pontificis manus insinuari. Quae tua est singularis dexteritas, facile viam inveneris, sed oportet esse valde arcanum, ne quis omnium resciscat hinc emanasse, verum ut videatur ab aliquo pontficiae religionis studioso compositum esse.“ Vielleicht waren die in unserer Depesche erwähnten Schriftstücke ähnlichen Ursprung. Vgl. Geiger in den Forschungen X, 194. Beiläufig sei zu S. 193 Anm. 1 auf Ribier I, 627. verwiesen. — Die Depesche du Bellays Mai 31, mit welcher Ribier die vorhergehenden zusammengeschweisst hat, beginnt: „Gyé wird über die neueren Nachrichten aus Deutschland, die Verhandlung des Prosper St. Cruz berichten. „Seulement je vous diray [= Ribier 138 Z. 6.]“

Mai (26)
Rom

162. Diego Lasso an König Ferdinand.

Anoche, que fueron 24. deste, vio su S[d] el aviso de como se avia publicado el Interim. Y a lo sentido tanto que, por mucho

que lo a querido disimular, me an dicho que *ayer* no a podido comer bocado, y que a estado el mas aflegido del mundo; y juntamente con esto se levanto esta mañana nueva que las galeras de Sicilia y Napoles avian tomado a Neptuno,[a] un lugar a la marina que era de Ascanio Colonna, 30 milias de aqui, y a hecho tanto miedo y el pueblo estado tan alborotado, que, si la cosa fuera cierta, no quedara hombre en Roma. Mas luego se supo que avia sido ardid para provar la gente de guerra, si estava a punto. — Juntamente con esto su S^d anda en tratos con madama[1] para que duerma con el duque su marito, y a embiado para ello medicos que la certifiquen de la salud; madama se entretiene quanto puede, y asi dizen que lo a hecho despues que el duque vino de alla con el mal; porque tambien dizen que a guardado un poco en la garganta, y ay maliciosos que creen que no le pesaria mucho a su S^d, que lo *cargase* a su muger". — Mai (26)

Ogl. Wien. Romana

1 Mit der Bezeichnung 'madama' meint Lasso, wie Mendoza, Karls V. Tochter Margarethe, die Gemahlin des H. Oktavio Farnese. Vgl. Döllinger 115, 141, 145, 158. Die Depesche Mendozas 1547 Juni 19, S. 85, berichtet ähnliche Dinge, wie wir hier von Lasso erfahren.

163. Diego Lasso an König Ferdinand. — Juni 6 Rom

„Lo que se ofreçe al presente que hazer saber a V. M. es que despues que vino la nueva del Interim an andado, segun he entendido, en hazer de manera que no valiesse nada lo declarado[1], y tuvose por cierto que en este consistorio pasado, que fue a los 4., se declarara ser buena la advocation de la causa y la traslacion del concilio. Aunque no ha sido asi, y, porque V. M. sabe mejor lo particular desto por las de Don Diego de Mendoça embaxador, no me alargo mas en ello....."

Ogl. z. Th. Wien Rom.

1 Zu Serristori sagte der Papst: 'jacta est alea'. Vgl. Canestrini Legazioni 166.

164. Cardinal du Bellay an König Heinrich. — Juni 8 Rom

Dandin wird dem König die Lage der Concilsfrage dargelegt haben. Er sucht Fano's Reise zu hindern; leider verzögert sich die Entscheidung in der Translationsangelegenheit. Wie will der der König sich verhalten bei Annäherung des Termins, wo das Decret über die Pluralität der Bisthümer[1] in Kraft treten soll? „Car, si aultre chose ne soubvient, je croy qu'il sera fort dificile de prolonger ledit terme. Desjà tous les cardinaulx qui en tenoient plus en Italie, pour estre leur terme escheu, se sont reduictes à une. Il est vray qu'ils n'ont pas eu grand interestz, car chacun d'eulx a retenu regrectz et quasi tous les fruictz, encores ont ils pour la pluspart prins en bénéfice récompense de leurs résignataires aultant ou plus que ne montent lesdicts fruicts, au moyen de quoy aulcuns y ont gaigné et nul d'eulx y a perdu. Si ne laissent ils pour cela de se magnifier par entre eulx de l'exemple qu'ils donnent aux aultres, se plaisants fort en eulx mesmes et ainsi qu'on dit s'entrechatouillants l'ung l'aultre de

a Nettuno.

Juni 8 ce faict, et cependant cryants contre nous, comme s'il ne tenoit plus que à nous que la primitive église ne fust réstituée en son ancienne beaulté. En plusieurs consistoirs il a esté jusques icy dict et remonstré par aulcuns de nous ce qu'il nous a esté possible de remonstrer, toutesfois, si comme dit est aultre chose ne soubsvient, ou qu'il ne vous plaise nous faire instruire et guarnir d'aultres remonstrances que celles dont avons usé, je ne voy point qu'elles y soient trouvées suffisantes. Il y en a bien de ceulx de ceste compagnie, qui ont dit qu'il nous en fauldra tant lascher, que V. M[té] ne pourra de moins que leur en bailler. Car, à ce que je veoye, ils ne feront difficulté de laisser une évechié affamée en Italie et en prendre pour l'amour de Dieu une bien grasse en France, attendu qu' ainsi ils ne peuvent ça ne là faire résidence à cause du faiz de l'église qu'ils portent ici sur leurs saintes épaules. Et si y a, Sire, d'avantage, c'est que le Cl. S[t.] Croix, me combattant dernièrement contre l'expédition d'Autun, dist en plein consistoire avoir charge très éxpresse des prélats Françoys estants à Bologne, de remonstrer à nostre saint père que ce qui faisoit en votre royaulme l'état ecclésiastique si désordonné qu'il est, y régner tant de scandales, Dieu y estre si mal servi et les pouvres ames aller tous les jours en perdition, ce n'estoit sinon à cause de la pluralité susdite, contre laquelle le peuple de votre royaulme crie, ainsi que disent lesdits prélats, suppliant très instamment le dit S. Croix sa S[té] de par eulx, de y donner tel et si prompte remède, que la nécessité le requéroit et demandoit." Privatim sagte S. Crux dann noch zu mehreren Cardinälen, die Prälaten hätten ihn gebeten, den Französischen Cardinälen keinen Glauben beizumessen.

Es ist zu besorgen, dass bei Wiedereröffnung des Concils diese Sache am Ende beschlossen wird, „et que ledit concile y donne soubdainement ung coup qui ne se puisse réparer, chose qui encores ne y a esté faite, car le décret duquel on parle n'est émané du concile de Trente, ains seulement du pape en son consistoire, ce qu'il feist à la persuasion de quelques cardinaulx affamés, et qui, voulant en veoir voller des esclats, ainsi que despuis ils ont confessé, crioyent, disants que, s'il ne faisoit soudainement ce décret, ledit concile le feroit de soy mesmes avec grande honte de sa S[té] et de ce saint siège. Aucuns, à ce que j'entends, y resistèrent lors, disants que les loix ne se doivent estendre aux choses passées et que le saint siège ne debvoit déposer sans démérite ceulx qu'il avoit institué, mais les aultres appuyés de Théatin gagnèrent la bataille." Er sagt das alles nicht aus Interesse, wollte seinerseits gern auf die Pluralität verzichten und Residenz üben, „à laquelle résidance, estant trop plus nécéssaire de y pourveoir que à la pluralité, néantmoings ces saints zélateurs n'en disent pas ung mot; si est ce que je ne trouve plus dignes de reformation ceulx qui ont plusieurs églises, et vont quelques fois visitants l'une ou l'autre, que ceulx qui, n'en ayant qu' une, ne y vont jamais, s'éxcusants les ungs pour estre officiers du pape, les aultres pour porter, comme j'ay dit cy-dessus, le faix de l'église."

Moderne Cop. Paris. 20446/85.

[1] Der Cl. du Bellay theilt, wie man sieht, nicht die günstige Auffassung, welche Pallavicino IX, 2. von dieser 1547 Febr. 18 publicirten Reformbulle hegt. Die Frage, ob er oder der jesuitische Geschichtschreiber Recht hat, wird nur durch Eingehen auf die einzelnen Fälle zu entscheiden sein. Der Geist, welcher bei den Erhebungen zum Cardinalat obwaltete, geht daraus hervor, dass zwar der junge Bourbon, nicht aber der gelehrte und treffliche Bischof von Màcon, Duchâtel dazu gelangte. Desjardins 214. Der den Italienern von Bellay gemachte Vorwurf des Strebens nach fetten Französichen Pfründen schwebt nicht in der Luft. Man verlangte Ambronay für Crescentio, der Papst selbst setzte seinen Einfluss ein, um dem Herzog von Urbino die reiche Abtei St. Victor in Marseile zu verschaffen, welche bereits früher Clemens VII. als Nepote Leo's X. besessen. Franz I. zählt in einem Briefe an seinen Gesandten zu Rom 1521 Juni 19 eine Anzahl von Französischen Bisthümern und Abteien auf, deren Inhaber Römische Hofleute waren. Papiers de Granvelle I, 125. — Juni 8

165. Pfalzgraf Wolfgang an Kaiser Karl. — Juni 8 (Zweibrücken)

Zeiskheim, sein Gesandter, kam eilends mit der Meldung zu ihm, Granvella, Arras und Has hätten ihm vorgehalten, der Kaiser habe nicht erwartet, dass der Gesandte gegen das Interim protestiren würde; ob das auf Befehl des Pfalzgrafen geschehen sei? Auf des Gesandten Erklärung, sein Herr habe ihm befohlen nur das anzunehmen, was unverletzten Gewissens geschehen könne, habe man dann Annahme oder im Falle der Ablehnung persönliche Herkunft des Pfalzgrafen verlangt. Er hat seine Religion von Jugend auf hoch gehalten, ist darin erzogen, hält sie für wahr, der Kaiser möge dies nicht übel aufnehmen. Er ist noch mit den Seinen in Arbeit, das Interim behufs einer Antwort durchzugehen, aber die Wichtigkeit der Sache gestattet keine Uebereilung. Verlangt dann der Kaiser sein persönliches Kommen, so ist er dazu bereit. Der Kaiser möge sein ewiges Heil schonen, er wird in allem Andern gehorsam sein[1].

Ogl. Wien. Rel. 2¹/₂ b.

[1] Juni 15 antwortet der Kaiser, er finde die ungenügende Instruction des Gesandten sehr auffallend, die Antwort befriedige nicht, er erwarte sofortigen Gehorsam. Der Pfalzgraf erklärt darauf Juni 22 seine Bereitwilligkeit beim Kaiser möglichst schnell zu erscheinen. Wien ibid.

166. Cardinal du Bellay an Connetable Montmorency. — Juni 13 Rom

Bereits hatte er den gestrigen Brief an den König dem Boten übergeben, als Maffei denselben auf Befehl des Papstes länger verweilen hiess. Abends kam Maffei und H. Oracio zu ihnen, zu Gyé, Pot und ihm. „Car entendez que le ressentiment que avanthier j'avoye faict de ceste dépesche de l'évesque de Fano, ce avoit esté envers ledit duc et le Cl. de St. Georges suz ce que ledit cardinal m'estoit venu acompter à l'yssu de table, sans y penser et cuydant que je la sceusse par le même, la dépesche de cedit évesque; depuis ceste heure là le duc en avoyt communiqué une fois et aultre avec notre saint père et m'en estoit venu faire responce, mais estant icelle reçeue par moy en la manière que à mon advis elle debvoit estre, de là procéda que sa S^té nous a envoyé ledit Maphée en la compagnie d'icelluy dire des propoz qu'avons euz parensemble. Je croy que Mr. de Gyé en rend

Juni 13 compte au roy, par quoy je m'en remectray là dessuz, mais je ne laisseray à vous dire que, facze cest évesque bien ou mal, si est ce que je pense veoir clerement qu'il n'y a riens eu de bonne intention en ceulx qui ont proposé toute ceste acte à notredict saint père, et qu'ilz ont estimé faire jouer les jeuz à ung moine affecté, ruzé, sçavant, fin, éloquent et ambitieux, pour l'advouer ou désadvouer selon qu'ils verroyent le devoir faire ou non, et pour tousjours temporiser en actendant l'yssue du dépost. Je me pourroye tromper au jugement que j'en faiz, mais j'en demeure sur ce point, et Mrs. de Gyé et de Pot, avec lesquels j'en avoye conféré avant la venue dudit duc, lequel duc y va de très bon pied, estoyent bien de mon opinion; toute la fazon de la dépesche le faict toucher au doigt, joinct la qualité de ce moine qui est eslevé du Cl. de Mantoue et par luy faict évesque, amy intrin sèque des C[aux] de Trente et *Courfaix* (?)[a], comme il me confessa l'autre jour m'entretenant. Quelque fin que prenne le dépesche susdicte, si ay je espérance qu'en ce que emanera d'icy par cy après reguardant le faict et charge de cedict évesque, ils y vont plus considérément à cause de la démonstration qui en a esté faicte.

Je vous ay bien voulu toucher tout ce que dessuz, afin que le tout vous soyt représenté, et afin aussi de vous fonder par là mon opinion, qui est que, jusques à ce que le dépost soyt icy, une partie de ces ministres ne feront que chercher les moyens de temporiser. Vous verrez la procuration que demande notre saint père pour la proteste, et y sçaurez par delà mieulx adviser et y mectre des doubtes, s'il y en a. C'est chose bien certaine que, si elle se fait, elle relevera icy fort les cueurs de ceulx qui craindront les braveries de celle de l'empereur, sera grant soustenement à ce saint siège qui ne a force principale que du roy, et tiendra les affaires communes en grande réputation par toute lex chrestienté. Et si prétendent ceulx-ci qu'elle est conforme aux effects de la ligue déffensive, se persuadants par là que n'y ferez difficulté. Et me semble bien qu'ilz le disent avec fondement, de manière que là où ladicte ligue seroit ratifiée, je penseroye que ne deussiez reffuser de faire ladicte proteste. Mais si la devez accorder avant ou non, au roy sera de y adviser. Car cependant Mrs. de Gyé, de Pot et moy ne leur avons dict ‚pro' ne ‚contra', remectantz le tout à ce qui en sera par ledit S[r] ordonné. Le mal est que je ne sçay si, en actendant la responce, ils vouldront différer le jugement, pour ne vouloir par icelluy se précipiter avant qu'estre de vostre costé asseuré de leur baston. Nous y insisterons néantmoings, et y ferons ce que pourrons. J'ay veu par la lettre originale de Prospère de S[te] Croix, comment il a este accaressé des princes et seigneurs de par delà, et non seulement des catholiques mais aussi à part d'aucungs protestans, s'enquérants fort à luy, si ceste ligue se feroit point entre nous, adjoustant ledit Prospère que partie des princes protestants et en général toutes les villes franches parlent à la désespéré, jectants fort leur esperance sur ce que fera Strasbourg, où il se disoit y avoir eu quelque tumulte; disoit aussi ledit Prospère que Mr. de Granvelle

---

[a] Vielleicht Cortes, der wie Bertano ein Modenser war.

parloit de faire ung chasteau à Augsburg ou d'abattre les murailles, chose qui mectoit les Allemans en désespoir; aussi parloit d'ung cry faict de par l'empereur de faire vuyder les souldatz, pour ung doubte où il estoit entré, joinct pu'il vouloit ainsi qu'on pensoit faire justicier quelqu'ung où il craignoit tumulte. Mr. d'Arras avoyt dict en secret audit Prospère que les ministres du roy estants icy se contentoient que le concile retournoit à Trente, moyennant qu'il n'alloyt point de légatz en Germanie. En quoy je voye que ce jeune prélat se va faisant peu à peu à l'escolle de Mr. son père. Aussi disoit que le Contarin, laissant sa charge d'ambassadeur pour retourner à Venise, disoyt ouvertement que si ses seigneurs ne se joignoient avec nous, ilz s'affolleroient, et qu'il ne fauldroit à leur dire. Chacun dict qu'ils commencent fort à se y esbranler, notre saint père m'en asseure, le Cl. Ridolphi me a dict que je le mandasse au roy pour chose par luy certainement congneue, mais bien dict il que selon ce que fera et dira le duc d'Urbin qu'ils ont envoyé quérir, la chose pourra empirer ou amander. Si ainsi est, je désideroye fort qu'il feust contenté, car il a fort ce saint Victor[1] en la teste, dont je croy que serez bien sollicitéz par les nunces de notre saint père. Je ne sçay, quant à moy, plus icy qu'en respondre, car Strossi, qui devoit trouver ses briefs et si bien nous aider, ne trouve riens. J'en ay mandé par Velours à Mr. de Guise ce que j'en pouvoie entendre, pour repondre à ce qu'il m'en avoit escript, et plaira au roy y adviser et veoir, comme dèz le commencement j'ay escript, s'il vouldra gaigner ung tel serviteur que le duc d'Urbin, luy donnant ce que par raison il ne peult luy oster. Je diz, si tant est que la raison soit de son costé, ou bien si, ayant à faire dudit St Victor, il vouldroit recompenser promptement icelluy duc d'aultre chose. Je diz ‚promptement', pour le doubte où il se veoit de l'eage de notre saint père, ce que je ne diz pour vouloir entreprendre de persuader une chose plus que l'aultre. La marquise de Masse et le Cl. Cibo sont désespéréz contre l'empereur mais n'en osent encoires faire semblant. L'abbé Rosset à mon advis en escript à son maistre, les Génévois marchants qui sont icy vont de plus en plus monstrants le désespoir où ils sont de ceste fortification de l'Elbé[2] qui de cest heure est en quelque defence".

Juni 13

Eigenh. Concept Paris 5147:33.

[1] Die Abtei St. Viktor in Marseille sollte der Herzog von Urbino nach des Papstes Wunsch erhalten, der König wollte, dass Strozzi sie behaupte.

[2] Der H. von Florenz hatte Elba befestigen lassen. Vgl. Mendoza's Depesche bei Döllinger 154.

167. Cardinal du Bellay an Montmorency.

Juni 23
Rom

„Celluy, dont par cy-devant je vous ay escript faire si grants offres en la duché de Milan, est venu à Venise pour de là me faire entendre plus surement, que les choses par luy proposées estoient en tel estat qu'il se povoit désirer, et là actend ma responce. Je luy feis hier par la voye de Mr. de Morvillier, auquel avons prins commun adresse, madicte responce conforme à ce qu'il a pleu au roy me commander, l'enhortant de tout mon pou-

Juni 23 voir qu'actendant le temps et les occasions il demourast en bonne voulenté."

Eigenh. Conc. Paris 5147/37.

Juni 26 **168.** Der Schöffenmeister und die 13 Geschworenen von Metz an Kaiser Karl.

„Très sacré, toujours auguste empereur. Par nos lettres patentes joinctes à cestes estimons avoir satisfaict à la requise de V. M[té] contenue par ses lettres du 30. de May dernier à nous escriptes, concernantes: si voullons nous conformer au publiéz Interim et déliberation chrétienne. Car nous, comme imitateurs des vestiges de nos prédécesseurs, summes estéz curieux toujours observer et faire observer par nos jurisdiables l'ancienne et orthodoxe religion à notre possibilité, sans permettre innovation aucune de sectes, erreurs ou maulvaises intelligences de l'escripture sainte estre introduicte en ceste votre cité imperiale. En quoi continuer sommes bien délibérés Dieu aidant. Mais, Syre, si, comme par cy-devant tant verbalement comme aussi letteralement ha esté remonstré à V. M., le bening plaisir d'icelle fust avoir clément esgard à la servacion du lieu de ladite cité, et les despens et missions excédantes icelluy, tant pour fortification comme autrement, plaise à ceste raçon à V. M., si elle entreprenoit quelque chose contre ceulx qui vouldroient rebeller à la susditte chrétiene ordonnance, ladite cité exempter de tous subsides et aides, pour les raisons susdites et autres que seroient loing à recenser, combien que en ce, la necessité extrême requérante, vouldrions faire tous debvoires possibles. Plaira meismement suyvant sa innée bénignité et clémence impartir de provision sur ce que par supplication de notre part sera à V. M. remonstré. Etc. De Mets le 26 de Juing 1548.

Les maistre-eschévin et trèze jurés de votre imperialle cité de Mets."

Beilage: „Nous les maistre-eschévin, trèze jurés et conseil, parage et toute la communauté etc. Supplions plus que très humblement V. M[té] par cestes nos lettres patentes, vouilloir entendre que nous, suyvant ce que nous summes tousjours esté observateurs et avons faict observer l'ancienne et orthodoxe religion à nous transferée tant par les saints concils que par nos prédécesseurs, ne summes délibérés présentement en devier, jusques ad ce que autrement en soit ordonné par ung concil général, ou autrement par V. M. y pourveu; nous conformons à ceste cause de point à point audit Interim et ancienne religion, sans par nous les notres jurisdiciables le vouloir mener à ulterieure délibération, ains icelluy inviolablement garder et observer, Dieu aidant, à

notre possibilité sans adhérer à aulcuns rebelles du contraire." Etc. Juni 26

Ogl. Die Beilage auf Pergament mit Siegel. Wien. Rel. 2½ b.

169. Pfalzgraf Wolfgang an Kaiser Karl. Juli 12 Augsburg

Am 2. ist er hier angelangt, hat am 3. Arras gebeten, ihm Audienz zu verschaffen. Da er bis jetzt nicht vorbeschieden, berichtet er dem Kaiser schriftlich seine Meinung. „So erpiete E. Kai. M. zu untertenigster gehorsam ich mich, dem inhalte ermelten Interims nach meinem einfaltigen verstant und gewissen zum forderlichsten immer möglich dermassen zu nehern und volstreckung zu thun, das E. Kai. M. darob meines verhoffens nit allein benugig und zufrieden sein, sondern des auch gefallen haben soll. Alein dweil solchs der untertanen halb nit so stumps, noch in eil, zu geschehen möglich, seitenmals dieselben nun so lang in irer jetzigen religion herkommen seint, so were mein untertenigs bitten, mir ein gereumige zeit zu solchem gnedigst zu lassen, darin ich solchs fuglich und mit mindern anstos zu wegen bringen möchte. Im fall auch E. Kai. M., so das von mir ufgerichtet, daran noch etwas mangel haben wurde, des ich mich doch mit nichten besorge, so wil ich mich jederzeit, so dasselbig an mich gelangt, aller schuldigen gehorsam finden lassen".

Ogl. Indorsat: Scriptum ducis in Swabruch 12. Juli 48 per dominum Seldium. Wien. Relig. 2½.

[1] Pfzgr. Friedrich, der spätere Kf. Friedrich III., schrieb Juli 6 aus Simmern an den H. Albrecht von Preussen: „Es gehet seltsam zu in unsern Landen. Ihrer Viele, die zuvor in der Zeit des Friedens viel Geschwätz gemacht und heftig aufs Evangelium gepocht, wollen jetzund zum Theil wanken und der grossen Herren Ungnad nicht gern gewarten. Mein lieber Vetter H. Wolfgang, Pfzgr. zu Zweibrücken — hat allein unter allen Fürsten protestirt, dass er mit gutem Gewissen in das Interim nicht zu willigen wisse; er ist deshalb zum andern Mal vom Kaiser gen Augsburg erfordert worden und nächsten Sonntag von heim ausgeritten. Gott weiss, wie es ihm ergehen wird." Voigt Der Fürstenbund gegen Ksr. Karl V. in Raumers Taschenbuch, 1857, S. 12. Vgl. die Aeusserung desselben Fürsten aus dem Jahre 1562 bei Kluckhohn Briefe Friedrichs des Frommen I, 260.

170. Kurfürst Moritz und Herzog August von Sachsen an Kaiser Karl. Juli 14 Dresden

Des Kaisers an August ergangene Aufforderung, Merseburg abzutreten, haben sie erhalten. Um die ihm, Moritz, als Schutzfürsten drohenden Praktiken abzuschneiden, haben sie des Herzogs August Postulation betrieben, der dann für die bischöfliche Verwaltung durch einen frommen Mann[1] sorgen liess, selbst aber mit den Amtsleuten die Temporalien handhabte. Er hofft, der Kaiser werde ihm die Temporalien lassen. Die freie Wahl wird nicht beeinträchtigt, August begehrt das Bisthum nur auf Lebenszeit.

Ogl. Wien. Brandenburgica.

[1] Georg von Anhalt. Ueber die Erwerbung des Bisthums vgl. Langenn 181, Anm. 1. Die beabsichtigte Verheirathung H. Augusts bot den Anlass zu des Kaisers Einschreiten.

Juli 16 Rom

171. Cardinal du Bellay an Connetable Montmorency.

„J'escripts au roy d'ung propos qu'on m'est venu tenir ces jours passés, vous suppliant ne croire que ce soit pour ouvrir pratiques ne menées ce que j'en faiz, ne pour vouloir faire entrer ledit S[r] en danger. Mais je n'ay osé faillir à luy proposer les choses ainsi qu'elles m'ont esté baillées. Celluy qui me a tenu ledicts propos est allé à Venise actendre ma responce, craignant que s'il estoit à Gennes elle tombast par malheur en mains qui luy feissent couper la teste. De deçà je ne vous puis mander autre chose que ce que verrez par les lettres de Mr. de Gyé; notre saint père me demanda hier au consistoire fort curieusement si ledit S[r] avoit point de nouvelles. Mais je croy que ce qui l'en mectra moins en peine, c'est qu'il en a du Dandin qui le mect, à ce que j'entends, en bonne espérance des choses, et m'ayant depuis ledit consistoire envoyé monstrer les lettres de l'évesque de Fano par le Maphée, il me dict qu'il en enverroyt par delà la copie au nunce[1]. Sa S[té] m'avoit dict en son soubrire que l'on verroit les menées qu'il avoit envoyées faire par ledit évesque. Je luy respondiz que toute l'Italie en avoit prins grande soubçon contre sadite S[té], pour estre le frate de la dévotion et qualité qu'il est; quant à moy, je n'en avoye prins d'elle, mais bien dudict frate, pour n'avoir en la communication avec nous obéy, ne aussi peu à ce qu'ille luy avoit commandé parler au Cl. de Monte en passant[2]. Notre querelle ne passa point plus avant que cela; il actend en grande dévotion la résolution desdites affaires. Je sçay qu'il a faict secrettement consulter sur le faict de la privation de l'empereur, principalement quant au royaulme de Naples, et croy qu'il a envie de se venger. J'escripts à Msr. de Guise les matières dudict consistoire, lesquelles, quoy qu'il y eut quant au principal poinct, se gouverneront selon ce qui viendra de delà comme j'ay tousjours dict".

Eigenh. Concept. Paris 5147/38.

[1] Der Brief Gyé's, Ribier II, 141. scheint mit diesem Briefe du Bellay's gleichzeitig abgefasst zu sein.

[2] Nach Pallavicino XI, 1, 5 sollte man glauben, Bertano habe aus eigenem Antriebe den Besuch bei dem Cl Monte unterlassen. 'Egli [el vesc.] nell' andare fu si geloso di non dar gelosia, che in passando per Bologna, sotto scusa di fretto ne pur visito il Cl. del Monte.' Ob der Papst, wie es nach dem vorliegenden Briefe anzunehmen, dem Nuncius wirklich befohlen hat, den Cardinal Monte aufzusuchen, wird sich wohl nicht aufklären lassen. Es ist eben so gut möglich, ja wahrscheinlich, dass derselbe den Franzosen gegenüber sich den Anschein gab, als sei er mit dem Verhalten des Bischofs von Fano unzufrieden, während in der That dieser lediglich die geheimen Befehle des Papstes erfüllt hatte.

Juli 19 Rom

172. Fernando Montesa[1] an Diego Mendoça.

Briefe des Bischofs von Fano. Verhandlung mit Cl. Farnese und dem Papst über die Facultäten, das Concil, Piacenza.

El Cl. Frenes me mostro dos letras del obispo de Fano[2]; la ultima es de VII., scrive que, antes que hablasse a su M[d], estuvo

con el padre confessor [3], y le cargo mucha culpa por la celeridad que se havia usado en publicar el Interim, diziendo que havian engañado a su Md, porque le havian hecho hazer un hierro notable en dar ley a los Luteranos para que se salvassen en que havia cosas hereticas, y se yvan al inferno creyendo que hera catolica y buena doctrina la que se les dara. Juli 19

Y viniendo al particular dixo el obispo que havia un articulo cerca la administracion de la eucaristia, en que dezia que no pudiesse ser administrada sino per sacerdote legitimamente instituido y catolico, y que, siendo asy, el sacerdote catolico no administraria el sacramento al Luterano sub utraque specie por ser contra la institucion de la yglesia, y asi venian a quedarse sin sacramento ninguno y morire sin communion los Luteranos.

Que se atajo el padre confessor y no supo responderle, sino que se imbiassen las facultades y se determinasse esto por el concilio, porque el Interim no se estendia mas de hasta la deliberacion del concilio.

Que le dixo el obispo que por las facultades no podia el papa dispensar (del) pecado que estava por cometer sy no del cometido, y asi era necessario primero que se les diese la ley y la acceptassen, y despues se viniesse a la dispensacion, el que tambien dize que le concedio, y hizo mucha instancia en que su Sd ymbiasse las facultades, porque no havia otro remedio para salvar las animas en aquella provincia.

El Rev. de Augusta dize que se hallo en esta platica y quedo muy contento, y assi scrive una carta al Cl. Frenes de su mano que tambien me la mostro, muy larga y prudente, en que loha mucho la prudencia del obispo de Fano, y exhorta muy grandemente a Frenes que imbien las facultades, y no hagan otra cosa porque sera la total ruyna de la sede apostolica y de su casa Frenesia, y que haziendo esto, y no dando orejas a Franceses, estan las cosas del particular en mejores terminos que hasta aqui.

El obispo srive que Msr. de Grandvela supo lo que havia passado con el confessor, y le imbio a dezir, que holgaria de hablarle: y assi fue a su casa y le dio razon de lo del Interim tocando algunos passos sustanciales, a lo qual monsior satisfizo diziendo que su Mad havia requerido a su Sd que imbiasse legados y faculades, y su Sd havia dado intencion dello, y nunca se havia visto, y assi su Md havia sido forçado hazer lo que havia hecho, y que su Md ny el no heran theologos para entender lo que hera eregia tan delicadamente, pero que lo havian visto y examinado personas doctas, y su Md se reportava a ellas, y todavia su

Juli 19 S^d podia imbiar las facultades o juntar el concilio que deliberasse en Trento,

Que hablo de muy buena voluntad a Msr. de Grandvela y a Msr. de *Arras* para el particular de su S^d y de su casa, y que mostravan buenas speranças si su S^d queria venir por el camino que desseava su M^d. Que le dixo monseñor lo mismo que el confessor de que su S^d hiziesse la ley y despues dispensasse, que alli se recibiria desta manera.

Que, quando hablo con su M^d y le dixo este herror de que su S^d no podia dispensar por las facultades sin dar la ley primero, que su M^d le respondio que se havia sperado muchos dias estas facultades y legados, y no podiendo tener mas los estados y principes junctos se havia tomado por menos malo esto del Interim, que agora no habia como les podria hazer tomar la ley estando divididos. Y que haziendole el obispo instancia en esto y mostrandole que convenia assi al servicio de Dios, su M^d se havia resolvido en que el le procuraria con todas sus fuerzas, y sperava que se acabaria porque Dios le ayudaria para ello. Que halla tam poco que emendar della reformacion que es casi nada. Que halla a su M^d tan allegado al dever y a no quitar nada de su auctoridad al papa, que se ha spantado, y tambien de ver la sanctimonia de su M^d y de toda su corte.

En otra carta scrive el obispo que el padre confessor le dixo que creya cierto por lo que tenia conocido de su M^d que les restituiria a Placencia con algunas condiciones; esto, vique la misma carta de Fano yo y me lo leyo el Cl. Frenes. Sobre *lo* que yo le dixe, que me parecia que el obispo havia portadose bien y que scrivia prudentemente, respondiome Frenes ¿ si mas no toca en lo que mas nos importa que es la restitucion de Placencia sino en un passo que os mostrare? — y me mostro lo que arriba digo que le dixo el confessor. Sobresto començo Frenes de discantar diziendo que no havia hecho mencion del juizio de la translacion, que hera cosa que no podien detener por que los perlados di Bolonia hazian mucha instancia, y que para tomar alguno concierto el desseava la venida de V. S^a. Respondile que per lo que tenia entendido no se podia tomar aqui concierto sobresto, pues todo pondra de su M^d, y que alla per los ministros del papa se podia tractar lo que quisiessen, y se le ocurria alguna cosa de presente que me lo diesse por scripto, por que yo despacharia a V. S^a con ella.

Conoci en el gana de acordio, y dixome que el havia pensado, para entretener los perlados de Bolonia y de Trento, que seria

bien hazellos venir aqui el papa con un breve [4], y que su M[d] fuesse contento dello, los quales tractasen de la reformacion general y la hiziessen aqui, y que en esta se podria comprehender la de Alemania, porque havia poco que quitar ni poner, y en este medio irian las facultades, y se veria lo del particular de Placencia, podria ser que se acabasse el concilio con esto. Juli 19

Respondile que fuessen primero las facultades, pues vian la instancia que el obispo de Fano y el Cl. de Augusta hazien, y que se les scriviesse esto, para que lo comunicassen a su M[d], del qual, si pareciesse conveniente al beneficio comun, podian tener por cierto que vendria en ello, pero con que su S[d] declarasse por un breve que la venida de los perlados de Trento no hera para mas desta reformation, y que no se preiudicasse por esto el concilio de Trento, sino que quedase quel estado que agora se hallava. Dixome que assi lo hazia, por que el fin del papa no hera preiudicarles sino emplearlos en alguna cosa.

Dixele que si se affirmava en esto me lo diesse por scripto para que yo despachase a V. S[a]. Respondiome que el se guardaria dello, por que no lo havia comunicado aun con el papa, ni queria que yo lo dixese al Cl. de Coria ni a nadie, sino que lo tuviesse en my.

Yo se que el Cl. Santa-Cruz haze mucha instancia por que se de la sentencia en el juizio de la translacion, por que se quite la esperanca de acordio entre su S[d] y su M[d] por esta via.

Tambien me dixo Frenes que el embaxador de Francia le havia dicho anteanoche, que ya tenia aqui todos los recabdos para el deposito, que no le faltava nada; que se dezia per algunos imperiales que seria coxo y en papeles, pero que lo veriamos; que no tenia su M[d] de que quexarse por esto, porque no hazian liga sino deffensiva, como se havia hecho muchas vezes por los pontifices. Respondile que se le havia dicho muchas vezes los inconvenientes que se podian seguir desta liga, y assi no havia para que hablar mas en ello, sino que la hiziessen¡ buena pro! — y quanto mayor fuesse el deposito nos cabria mas parte. Tornome a dezir que, quando llegaria el principe nostro señor in Italia, que sabia que su M. le traya para hazerle heredero en el imperio [5], que el havia dicho el otra noche burlando al embaxador de Francia que queria yr a Francia, y que el embaxador lo havia scripto al rey y el secretario Nicolas lo havia sabido y havia embiado una polica al papa, el qual le llamo y le demando esta cosa, y el dixo que hera verdad que se lo havia dicho al embaxador burlando, y que el papa lo riño y dixo mill villanias dizi-



Juli 19 endo que nunca se ha de burlar con los ministros. Lo que puede comprehender de Frenes en el son de las palabras, y que tienen poco contentamiento de Francia, y querrian estrechar las platicas con su M[d]. Y a esto proposito entiendo de buena parte que por este despacho ultimo scrive el Dandino de Francia que el rey dize que no entiende ser obligado a las injurias de la casa del papa hechas, sino a las hechas a la sede apostolica y a las que se haran a la sede apostolica y a su casa y nietos del papa en vida de su S[d]; y que no entiende que el caso de Placencia es iniuria de la sede apostolica por que la tenia Pero Luys, y el emperador no la tomo sino que los vasallos le mataron y se le dieron, y que entiende que su M[d] la quiere restituir o recompensar al duque Octavio, y que no es injuria para que el rey deva romper con su M[d] por ella, ny entiende la capitulacion desta manera. Esto es lo que al papa ha hecho tirar cosas, y ha dicho que nunca penso menos de Francia, y que les ha de hazer un tiro si le desesperan que se acuerden del toda la vida[6].

Apretando yo a Frenes que imbiassen las facultades como scrivia el obipo de Fano me dixo dos vezes: 'no podemos por que Francesos se nos comeran, si las imbiamos, y tambien pararia el juizio'. Repliquele: 'pues que por respecto de Franceses haveis de dexar de hazer lo que conviene al publico no se como lo entendeis, pero mira bien en ello'. Dixo: 'yo os digo todo lo que ay confidentemente, y por esto queria tener aca a la señoria don Diego por que me ayudasse'.

Dixome que sabia que haviamos echado fuera un partido de Modena y Rizo por recompensa de Plazencia. Respondi que havia entendidolo, y que el auctor hera Gambaro, del qual no se creya nada que no viniese de su S[d]. Respondio que no havia sabido de su S[d] ny dellos.

Tambien me dixo del Aquila; yo le dixe que havia sabido que su S[ria] lo havia dicho a su hermano Octavio aconsejandole que la tomasse antes que se la diesse porque aun no sabiamos que se la diessen, ni podia hablar en esto nadi si no su M[d], por que se lo havia reservado in pectore como el papa los capellos.

Tornome a dezir que darian Camarino al duque Octavio, y harian la cession de Parma a la yglesia, y no a Frauceses como nosotros publicavamas. Dixele que Dios les dexasse acertar en lo mejor, que tenian negocio entre manos de harto momento para ellos, y requeria madura deliberacion. Pusose pensativo y despidiome. En el juizio de la translacion se procede leutamente.

An Kg. Ferdinand übersandte Copie. Wien. Roman.

Juli 19

[1] Montesa war der Sekretair des in Siena weilenden Mendoza, Diego Lasso, der sonst an Kg. Ferdinand schrieb, hatte, um den Erzh. Max auf dessen Durchreise nach Spanien zu begrüssen, Rom verlassen.

[2] Die Absicht des Papstes, den Bs. Bertano abzusenden, war Mai 31 bereits dem Cl. du Bellay bekannt. Demselben wurde auch die Instruction für denselben mitgetheilt. Ribier 138, 139. Ueber die Depeschen des Bischofs berichtet Serristori Juli 16 u. 18. Canestrini Legazioni S. 171, 175.

[3] Auch der Cl. Sfondrato hatte zuerst mit Pedro Soto verhandelt. Vgl. dessen Briefe in Mazzetti's Gelegenheitsschrift: Cenni storici pel solenne ingresso nella diocesi di Cremona di monsignor vescovo Carlo Emmanuele di Sardagna. Milano 1831.

[4] Dieser Ausweg scheint zuerst, freilich vergeblich, in dem kaiserlichen Memoire berührt zu sein, welches Mendoza am 25. Januar dem Papste vortrug: 'respondio (el papa) que el venir a Roma a tener concilio era partido nuevo, que no se habia propuesto hasta ahora. Repliquele que se hablase en el conforme a como V. Mad lo entendia pareciendo a su Sad. No le parecio bueno, ni me quiso responder'. Döllinger 138. Obgleich wir jenes Memoire nicht kennen, dürfen wir doch wohl annehmen, dass des Kaisers Absicht eben nicht war, dass in Rom ein Concil gehalten werden solle, dass der Papst dies in die Worte lediglich hineinzudeuten versuchte. Des Papstes Gedanke scheint der gewesen zu sein, von dem der Cl. du Bellay berichtet: 'ceux-ci pretendent, que par cette venue de tous les prelats le concile de Trente se pourroit dire dissolu'. Ribier II, 161.

[5] Auch zum Cl. du Bellay äusserte sich Cl. Farnese in ähnlicher Weise. Ribier II, 146. Vgl. Canestrini 176.

[6] Derlei Drohungen im Munde des Papstes beurtheilt Mendoza gewiss richtig: 'Tengo el papa por hombre timido, cuando se le muestra reciure y temarario, cuando siente alcuna flaqueza, es dissimulador y entretenedor, y algunos le tienen por de poca fee y poca consciencia'. Döllinger 116. Juni 28 meldet Serristori von ähnlichen Aeusserungen des Papstes, die gegen den Kaiser gerichtet waren: 'Noi abbiamo speranza di avere a sopravivere a S. Mtà, e quando questo non fosse, faremo cosa, avanti che moriamo, che tutto il mondo ne avrà che dire'. Canestrini S. 169.

173. Johann Knoderer an den Obervogt zu Tübingen.

Juli 19
Aurach

Er befiehlt Verkündigung des Interims. Sie können nicht hindern, falls Jemand sich anmassen sollte, Messe zu lessen, da sie sich verpflichtet haben, bis zum Concil Jeden nach seinem Gewissen „aus und innerhalb lands in disen strittigen sachen bis zu erörterung eines freien cristenlichen concilii bei rue, friden und seinen ceremonien, wie ain jeder das gegen gott hoft und truwt zu verantworten, onverhindert und unbelaidigt pleiben zu lassen und darwider niemand zu dringen, auch sonst die eusserlichen kirchengebreuch, mit kleidung und gesengen, die nicht mit abergleuben und abgötterei vermengt und adiaphora genennet, in den kirchen unsers landes von merer aintrechtigkeit wegen nicht zu waigern, sonder uns J. Kai. M. gehorsam und sonst gegen menniglich alles fridens zu bevleissen." Schelten haben die Prediger zu meiden.

Ced. incl. Nach des Kaisers Befehl lässt H. Ulrich das Interim verkünden. Des Kaisers Wille ist genaue Befolgung bis zum Concil. „Dan J. Kai. M. us friedlibenden kaiserlichen gemuet



Juli 19 allergenedigst zulasst, gestattet und geduldet, das evangelium und h. schrift rain zu predigen, das ganz sacrament leibs und pluts Christi, unsers ainigen heilands, auch den eestand der kirchendiener, desgleichen der furnembsten heiligen sacramenten etlicher massen in Teutscher sprach zu handeln. Wo auch in den kirchengepreuchen etwas eingeschlichen das zu aberglauben ursach geben möcht, das haben J. Kai. M. in demselbigen und allen andern articeln ietzo und hienach alle zeit ze pessern, gebürliche mas und ordnung zu geben gnediglich vorbehalten." Der Herzog befiehlt, dass Niemand von solchem wichtigen Werk schimpflich rede, sondern demselben gehorsam nachkomme.

Cop. Wien. Reichssachen Misc. 48.

Juli 21 Nürnberg

174. Kurfürst Joachim an Kaiser Karl.

Er hat mit dem hiesigen Rath[1] verhandelt, derselbe liebt den Frieden; sein Prädicant [Agricola] bleibt noch hier, hat die einzelnen Puncte dargelegt. Die Stadt wird gehorsam sein.

Ogl. Wien. Rel

[1] Vgl. die Mittheilungen über Nürnbergs Haltung gegenüber dem Interim im Anhang.

Juli 21

175. Herzog Ulrich an seine Gesandten beim Kaiser.

„Als aber letzlich der herr von Granvella euch angezeigt, das wir solten der Kai. M. des Interims halben ein entlich lautere antwort zugeschriben haben, da sollen ir im von unsern wegen anzeigen das wir der Kai. M. antwort auf unser letst erpieten durch euch muntlich Ir. M. angebracht, auch daruf euer gefolgt schreiben an uns dahin nit verstanden hetten, sollich schreiben brechte es auch nit mit, das wir der Kai. M. ferner antwurt geben solten, furab dieweil I. M. entliche antwort dahin gestanden das wir sollich Interim furderlich anrichten wurden, und dann wir solliche ordnung gegeben das die verkündigung dieses jetz komenden sontags zu Stuttgarten, Tüwingen, Urach, und andern unsern stetten und amptern gewislich erfolgen wirdet. Und so sollichs beschehen, wellen wir I. Kai. M. in aller untertenigkeit dasselbig zu erkennen geben."

Cop. Bruchstück auf einem losen Blatte, das Datum in tergo. Wien. Rel.

Juli 21 Rom

176. Franz Mendoza Cardinal von Coria an König Ferdinand.

Die Schreiben des Bischofs von Fano sind von grosser Zuversicht erfüllt, der Kaiser werde, da man in den allgemeinen Fragen in Rom Nachgiebigkeit zeige, in dem Partikularen dem Papste willfahren; „y con haver venido la respuesta del rey de Francia innovada en algunos capitulos de los que tocan al deposito de la liga, no se acaba su S^{ad} de resolver, ny sabemos lo que hara." Kann nicht, wie er wünschte, den Erzh. Max vor der Einschiffung begrüssen; zumal bei Abwesenheit des kaiserlichen Gesandten kann

er Rom nicht verlassen. Dankt Gott für die Befriedigung, die der Erzherzog überall bei Hoch und Niedrig zurücklässt[1]. Juli 21

Ogl. Span. Wien. Roman.

[1] In einem Schreiben an den Cl. von Trient, Juli 15, W. Rom., drückt Kg. Ferdinand seine Befriedigung darüber aus, dass nach des Cls. Berichten aus Lodi der Erzh. Max bei den Fürsten Italiens einen so guten Eindruck hervorgerufen habe.

177. Kurfürst Joachim an Kaiser Karl. Juli 22 Naumburg

Nikolaus v. Könneritz hat ihm des Kaisers Exekutionsmandat gegen die Magdeburger überantwortet. Nehmen sich die andern Nachbarn der Sache auch mit Ernst an, so wird man die Rebellen bald zum Gehorsam bringen. Hier im Lande wird sonst viel Beschwerliches über das Interim den Leuten eingebildet[1]; dagegen ist Vorsorge zu treffen.

Ogl. Wien. Rel.

[1] Vgl die Mittheilungen aus der Schrift des Andreas Hügel über die Schicksale des Interims in Brandenburg im Anhang.

178. Landgraf Philipp von Hessen an Kaiser Karl. (Juli 24) Schwäb. Hall

Er sendet auf des Kaisers Befehl Commissäre zu dem in der Nassauischen Sache angesetzten Termin, bittet um des Kaisers Gnade in dieser wichtigen Angelegenheit, von der sein und seiner Kinder Glück oder Verderben abhängt. Seine Räthe haben ihm von der durch den Kurfürsten von Brandenburg seiner Gemahlin gewordenen Mittheilung über die von dem Kaiser dem Kurfürsten ertheilte gnädige Antwort gemeldet, wonach der Kaiser zu einer näheren Erklärung über seine Befreiung bereit ist, wenn bei ihm von den beiden Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg die Schleifung der Festungen und die Beobachtung der kaiserlichen Religionsordnung durchgesetzt sei. Die Festungen sind, wie dieselben Räthe melden, dem Boden gleich gemacht.

„Ad haec consiliariis meis mandatum dedi ut commemoratam circa religionis negotium factam ordinationem ubique in mea provincia instituant et in effectum deducant. In quo etiam, ut ego credo, nihil diligentiae quantum homo praestare potest omissuri sunt. Sed indicarunt mihi consiliarii qui jam in causa Nassaviensi apud me fuerunt, quod ipsi, unacum vicariis et aliis consiliariis meis, verentur: quandoquidem opiniones istae, quae commemoratae ordinationi in quibusdam adversantur, jam satis longo tempore in vulgus inculcatae sunt atque adeo radices egerunt, et amplius etiam plebs illius ditionis exactionibus et munitionum demolitionibus exhausta est et ob id male contenta, quod absque mea praesentia difficile fuerit plane et in omnibus locis eam rem in effectum deducere. Et existimant iidem consiliarii si mihi praesenti domi esse liceret et vulgus videret me interesse missae, et ordinationem supradictam ipsum observare, posse eos hoc meo exemplo tanto facilius ad idem permoveri, creduntque multos concionatores per me persuaderi posse ut eam ordinationem ipsi quoque suscipiant et eius tenorem populo inculcent et declarent, quod consiliarii apud eos obtinere non potuerint. Propterea hanc viam

(Juli 24) excogitavi ad Caes. M^{tis} V. voluntatem circa ordinationem illam implendam: ut Caes. M^{tas} vestra clementissime velit me ex hac custodia aliquot menses domum dimittere; tum intra eos menses in eo principatu ubique saepe dictam ordinationem effectualiter et certo instituam et in usum deducam secundum C. M^{tis} vestrae clementissimam voluntatem et beneplacitum. Atque paratus sum C. V. M^{ti} iam statim Augustae iusiurandum, si hoc Caes. M. V. postulabit, coram C. M^{tis} V. aulicis Germanis et Hispanis corporaliter praestare, et amplius sigillatam obligationem dare: quod ad praestitutum diem et locum in hanc custodiam, sicuti iam in ea sum, certissime iterum me sistam.

Insuper, si ita Caes. M. V. poscet, filium meum natu maximum interea temporis in aulam Caes. M^{tis} V. mittam ac pro obside dabo.

Præterea reliqua omnia obsequiosissime etiam faciam et servabo, quaecumque Caes. M. V. volet et in viribus meis erunt, hanc certissimam spem concipiens quod Caes. M. V. clementissime rationem mei habitura sit. Id quod ego toto tempore vitae meae erga C. M^{tem} ac etiam regiam Romanam M^{tem} et utriusque V. M. heredes corpore et omnibus bonis in omni obedientia certissime promereri nitar, liberosque meos ad hoc idem faciendum instruam, implorans humillime Caes. M. vestram pro clementi responso. — Datum ex Halla Suevica 24. [Julii] anno D. 1548.

C. M. V. etc.

Philippus Landgravius Hessiae[1].

Cop. Wien. Rel. 2½ b. Aufschrift: praesentatum in cancellariam die 4. Aug. 1548.

[1] Das Schreiben ähnlichen Inhalts bei Justi Hessische Denkwürdigkeiten S. 96 1548 Juni 22, Donauwörth datirt, findet sich abschriftlich im Dresdener Archiv, Kriegssachen 164/10, 121. Rommels Polemik gegen dessen Aechtheit erscheint nicht als haltbar.

Juli 26 Rom

179. Franz Mendoza Cardinal von Coria an König Ferdinand.

Er hat nach dem Auftrage des Erzherzogs Max dessen Schreiben an den Papst diesem sofort übergeben; der Papst sprach mit vielen höflichen Worten seine Befriedigung über den Brief aus, zeigte grosses Zutrauen, dass der Kaiser ihm bezüglich Piacenza's entgegenkommen werde. Der Grund dieser sanften Haltung ist die vom Bischof von Fano wachgerufene Hoffnung, und dazu kommen die Schwierigkeiten, welche sich beim Abschluss der Liga mit Frankreich durch die Erklärungen des Königs Heinrich ergeben. Obgleich sich dies wohl ausgleichen wird und zum Theil durch die Verhandlungen mit den hiesigen Französischen Gesandten ausgeglichen ist, so lässt sich doch nicht verkennen, dass der Papst, unzufrieden mit der Französischen Art der Verhandlung, eine Verständigung mit dem Kaiser begehrt. Gewiss wäre dringend wünschenswerth, dass der Papst in der Concilangelegenheit oder durch Absendung von Legaten dem Wunsche des Kaisers willfahrte, indessen glaubt er, dass ohne eine vorhergehende Lösung der Partikularfrage im Sinne des Papstes weder das eine noch das andere geschehen wird.

Eigenh. Wien. Romana.

180. Mendoza's Denkschrift an Papst Paul III. auf Grund der kaiserlichen Version des Bertanoschen Vermittlungsvorschlags[1]. (n. Juli 27)

Kaiserliche Forderungen bezüglich der Fakultäten für die päpstlichen Nuntien und der Concilfrage.

„Despues de llegado Msr. de Fano en Augusta y de haverse por una parte y por otra propuesto, discutido y examinado diversos partidos, como el dicho Msr. de Fano *avra scrito*, se tomo con el la resolucion y apuntamiento que se sigue quanto a las facultades, quedando el dicho Msr. de scrivirlo a V. S[d] punctualmente, y que se sigua sin que en el negocio aya variedad ni contradicion:

Que V. S[d], para hazer lo que deve a su dignidad, y considerando el daño que trae consigo la dilacion en el estado de las cosas presentes, mandara que luego vayan las faculdades en esta manera: Dispensacion general para que puedan comulgar sub utraque specie, en las partes y donde se ha usado hastaqui, todos los que querran recibir el Interim y reducirse a el. Que V. S[d] embiara facultad y auctoridad plena a los ordinarios y perlados de la Germania, para que puedan dispensar en sus diocesis con los clerigos casados en todos y qualesquiere casos que les parecera ser necesario para la necesidad de sus yglesias, alli donde antes fueron casados. Que V. S[d] embiara al nuncio, o a quien fuere servido, facultades, asi sobre los bienes eclesiasticos come sobre el resto de las otras cosas. Que todas las dichas facultades seran amplisimas sin faltarles puncto, y sin condicion ninguna, y irrevocables, para que por falta dellas aora o en algun tiempo no venga mayor llaga en la yglesia de Dios. Que haziendose en esta manera su M[d] tendra el cuydado que deve, para que se use de las dichas facultades con el devido acatamiento de la sede apostolica.

En lo demas su M[d] no puede dexar de acordar y exortar a V. S[d], quiera mirar que antes ha prometido a la Germania de celebrar el concilio en ella, y que ya ha sido convocado en Trento, como quier que sea del recesso o translacion que nombran en la validacion o nullidad del, el qual, como tantas vezes se ha dicho, fue solamente por el tiempo que duraban las dolencias que se pretendio haver en Trento. Y tambien su M[d] no puede dexar de acordar a V. S[d], que en ninguna manera puede consentir novedad ni mutacion del dicho lugar de Trento, conforme a la obligacion que tiene a los stados del imperio, quanto mas haviendolos

(n. Juli 27) reduzido a la submission del concilio specialmente en el lugar de Trento.

Pero si, stante lo sobre dicho y embiando las dichas facultades como dicho es, V. S[d] quisiere hazer una vacacion, o suspension, o como la quisieremos llamar porque no se esta en los vocablos, del dicho concilio por tiempo de seys meses, solamente en nombre de Dios la haga, embiando a los perlados de Trento y Bolonia que la reciban. Pero esto sea con tanto, que se haga de manera y expressamente, que las cosas quanto al concilio queden y se hallen en los terminos y en el mismo puncto que agora estan passados los seys meses.

Que todo lo que en este caso pasare, y scripturas que se hizieren, o palabras formales o necessarias que se huvieren de dezir, V. S. sea servida que yo don Diego de Mendoça las vea y entienda antes, para dar cuenta a su M[d], porque todo passe a satisfacion de V. S. y de su M. junctamente, y sin perjuizio de lo arriba dicho.

Lo qual todo se pretende por parte de su M. por las razones que otras vezes se han dicho y hay para ello, fundadas en la necessidad publica de la fee en la Germania, como mas particularmente han sido declaradas al dicho obispo de Fano.

Junctamente con esto acuerda a V. S. reverentemente, que mire de no dar a los perlados de Bolonia titulo de concilio en las palabras y scripturas que sobresto se hizieren por tacitas o expressas o equivalentes palabras, por no perjudicar directa- ny indirectamente a lo que hastaqui se pretende y se ha dicho.

Item que en este medio no se toque ni proceda en el juizio de la translacion, sino que este y quede sin sentenciar ni declarar en el, ny se haga aucto publico ny secreto cerca dello, y digo que por estas palabras ny otras aqui dichas su M. no es visto approbar el dicho juizio ny alguna parte del.

Que si durante el tiempo de la suspension o vacacion V. S[d] quisiere hazer alguna buena y conveniente reformacion, su M[d] holgara dello, con tal pero que sea qual convenga al bien de las yglesias, sin que aya de meter la mano mas adelante ni particularmente, dexando lo demas tocante a la religion, de que tanta necesidad ay, para tratarlo en el concilio [2].

Su M. en la carta que me scrive haze diversas vezes instancia en la brevedad de la expedicion de las facultades por el servicio de Dios y beneficio de la religion en Alemaña.

Esto es lo que yo dixe a V. S. supplicandole por la dicha **expedicion, y agora otra vez lo hago.**

Tambien humilmente supplico a V. S^d, sea servido que el (n. Juli 27) que mandare de sus ministros me de por scripto la respuesta resoluta desto, para que la pueda embiar a su M., pues me quiso mandar que yo lo diesse en scripto, suplicando junctamente con esto a V. S^d, que esta manera de negociar por scripto sea para resolver con mas brevedad el negocio conforme a la calidad, necessidad y exigencia del.

Digo con toda reverencia y humildad, por el bien de los negocios, que el haver yo puesto en este memorial algun vocablo, del qual se pueda conjecturar lo contrario al fin y pretension que su M. ha tenido en lo tocante a concilio, translacion o juizio dello, o de otra qualquiere cosa desta calidad, la qual ha diversas vezes declarado y en lo arriba dicho declara, ha sido por usar de los comunes terminos de la lengua, y no para que se le de agora ni en ninguno tiempo interpretacion o entendimiento, que tacita- o expressamente perjudique a la dicha pretension en las cosas de la religion y concilio ni otras, ny passe en publico ny en privado mas adelante de en la negociacion que al presente se tracta."

Cop. Wien. Romana. Beilage zu Montesa's Brief Sept. 10 Aufschr.: Los capitulos que se sacaron de la carta del emperador nostro senor.

1 Bruchstücke sind bereits von Maurenbrecher S. 205 und von mir in Sybels Zeitschrift XVIII, 142. mitgetheilt.

2 Wie man sieht, ist die Berufung der Prälaten von Trient und Bologna nach Rom, von der doch bei früheren Verhandlungen bereits die Rede gewesen war und die auch in den auf Grund der Bertano'schen Depesche päpstlicherseits aufgestellten Vergleichungspunkten eine so bedeutende Rolle spielt, mit keinem Worte erwähnt, vielmehr wird die Zustimmung zu der vom Papst vorzunehmenden Reform nur unter entschiedener Betonung der Rechte des Concils ertheilt. Mendoza war wohl unterrichtet über die Pläne, welche man an der Curie auf die Entfernung der Prälaten von Trient zu gründen gedachte. Cl. Caraffa sagte dem Cl. du Bellay: 'Que ce seroit le plus bel ouvrage du monde d'attirer icy sous la couleur cy-dessus alleguée ces prelats de Trente, et puis après à leur barbe juger la translation et la faire par adventure advouer bonne à eux mesmes; qui seroit — tromper les trompeurs'. Ribier II, 161. Diese Verhältnisse machen die Häufung der Verklausulirungen in dem obigen Aktenstück erklärlich.

181. Cardinal du Bellay an König Heinrich.

Juli 28 Rom

Der König erinnert ihn an die Erledigung der Depositumsfrage. Gyé berichtet darüber: In der Verhandlung hat Gyé und Chémault das Mögliche geleistet. „Mais vous entendrez, Sire, par les lettres de Mr. de Gyé, combien nous nous sumes trouvés les ungs et les aultres loing de notre compte, pour la diversité qui par lettres du Dandin se y est trouvée. En ce qu'en second lieu, Sire, il vous plaist me dire que, pour les raisons que par les nunces de sa S^té vous ont esté dictes, il vous a fallu trouver

Juli 28 l'allée de l'évesque de Fano bonne, je croy que leur opinion est en cela conforme à l'opinion de sa S[té]; Dieu veuille que tant le maistre que les serviteurs ne se y trouvent abusés, je diz: les bons, et non ceulx qui espérent bien veoir des offices dudit évêque alteratifs de ce qui est entre vous commencé.

Par le 3[me] point vous me ramentevez le jugement de la translation du concile, en quoy il fault, comme sçavez, que je me gouverne de manière que ne les impériaulx me y puissent attacher pour le présent, ne le pape mesmes pour l'advenir, là ou il se laisseroit tumber au point que je ne puis ne craindre". Er veranlasste, um seine Rolle als Richter nicht zu verletzen, den Cardinal Theatin dem Papste davon zu sprechen, der sie, die Richter, dann berief und wegen der Verzögerung zur Rede stellte. Burgos entschuldigte sich mit Krankheit, der Papst befahl die Sache zu betreiben, den abwesenden Cardinal Polus herzuberufen.

„Je n'ay Sire esté d'avis qu'on parlast sans nouveau commandement de la dilation qu'il plait à V. M. qu'on demande pour les prélats de votre royaulme touchant la pluralité d'éveschiés, tant pour estre chose assez mal à propos de requérir en ceste altération d'affaires, que pour l'opinion que j'ay, que plus facilement vous obtiendrez en consistoire la rétention, qu'ilz le guardent du tout, là ou il vous plaira qu'en la conduite de l'affaire l'on ensuyve les moyens que j'ay escripts à Mr. de Guise par la pénultiesme dépesche. Toutesfois vous verrez, Sire, laquelle des voyes il vous plaira de tenter. Pour conclusion de ma lettre, vous ne prendrez, Sire, s'il vous plaist à témérité, si je vous dis que là, où il ne sera rémedié à ce que ces gens icy ne se donnent ès mains de l'empereur, vous pourrez, le cas advenant ou peu après, dire que ledit S[r] et vous aurez par ensemble partagé la chrestienté; de quoy le plus grant ennuy que j'auroye ce seroit de le veoir partagé en aisné, et, qui pis est, je tiens pour seur qu'il ne se contenteroit de son partage".

Eigenh. Conc. Paris 5148/30.

v. Aug. 1

182. Der vom Kaiser mit dem Bischof Bertano verabredete Vermittlungsvorschlag nach päpstlicher Version[1].

Che S. S[tà] mandi le faculta già chieste de S. M[tà] ample, quanto più si possano concedere, sopra li tre capi: de communione sub utraque, de connubio sacerdotum et de bonis ecclesiasticis; et che S. S[tà] dia la legge intorno a la religione conforme a la doctrina catholica.

Che da altra parte S. S[tà] facci una suspension del concilio per sey mesi et in questo mentretenghi sospeso il giuditio della translatione senza preiudicare alle ragioni et pretensioni de prelati et S. S. chiami a Roma li prelati rimasti in Trento et similmente quelli de Bolonia et anco qualche Todesco, et S. S[tà] alla presentia de detti prelati facci una reformatione universale, nella quale

su M. supplica S. B[ne] che usi ogni diligencia perche vi venghino prelati di diverse nationi, accioche, ben instrutti del biosgni delle loro provincie, se li proveda et che con intervento loro sia tanto più universale. v. Aug. 1

Wien. Romana. Beilage zu Montesa's Schreiben Sept. 10. Aufschrift: El partido del obispo de Fano.

[1] Raynald §. 65 und Pallavicino XI, 2, 3. geben den 1. August als den Tag an, wo der Cl. Monte des Bs. von Fano Bericht über die Verhandlung mit dem Kaiser erhielt. Der jesuitische Geschichtschreiber stellt die obigen Punkte bloss als kaiserliche Vorschläge hin, während nach Raynald der Bischof schreibt: 'se egisse cum ministris caesarianis et concordasse'. Vgl. die einleitenden Worte von Mendoza's Denkschrift Nr. 180. Diese Verständigung scheint aber nur darin bestanden zu haben, dass der Bischof einwilligte, dass dem Papst eine Vorlage im obigen Sinne gemacht werden möge. Gegen die Annahme einer weiter gehenden Einigung spricht der Umstand, dass auf Grund des kaiserlichen Erlasses vom 27. Juli und der Brentano'schen Depesche von jeder der beiden Parteien in Rom etwas Anderes als Inhalt jener Verständigung bezeichnet wurde. Und ist es nicht unwahrscheinlich, dass, nachdem am kaiserlichen Hofe vom päpstlichen Nuntius eine Uebereinkunft abgeschlossen, eine Verpflichtung eingegangen, dann jeder der beiden Contrahenten nach Rom nicht die authentische Fassung, sondern lediglich ein Referat gesandt habe? Eine andere Auffassung vertritt Maurenbrecher S. 205, 206. und in Sybels Zeitschrift XVIII, 168.

183. König Ferdinand[1] an das Cardinalskollegium. Aug. 3 Wien

Der Erzbischof von Magdeburg und Halberstadt Johann Albert, welchen Johann Friedrich von Sachsen vertrieben hatte, bat nach dessen Unterwerfung um Restituirung. Da es auch darauf ankömmt, die Diöcesen wirklich zu beruhigen, man dies aber bei der grossen Zahl rebellischer Bürger nicht von Johann Albert erwarten kann, so ist ein Coadjutor, der nicht bloss rathen, sondern auch helfen kann, erforderlich. Dazu ist Niemand mehr geeignet als Friedrich, der Sohn des Kurfürsten von Brandenburg. Schon oft haben die den Diöcesen benachbarten Brandenburger diese inne gehabt. Man wünscht Erledigung der Angelegenheit durch Breve und ohne Annaten.

Lat. Conc. Wien. Romana.

[1] Ein besonderes Empfehlungsschreiben richtet der König noch an den Cl. Farnese. Der empfohlene Prinz war 1530 Dec. 12 geboren.

184. Cardinal du Bellay an Connetable Montmorency. Aug. 6 Rom

Maffei hat ihm gestern im Auftrag des Papstes viele Dinge vorgelegt, die er, gute wie weniger gute, dem Könige mittheilte. Gyé und Pot können nach Sfondrato's Rückkunft, die für morgen erwartet wird, erzählen. Diego [Mendoza] kömmt einige Tage später. Alles hängt von Dandin ab; auf dessen Vorschläge hin wird man eine Entscheidung zu treffen haben.

Eigenh. Conc. Paris 5147/41.



Aug. 6
Bamberg

185. Bischof Wigand von Bamberg an Kaiser Karl.

Des Kaisers Befehl, ernstlich für Prediger behufs Durchführung des Interims zu sorgen, hat er nach Möglichkeit seither befolgt. In Bamberg und andern Flecken ist er mit Predigern ziemlich versehen und hat seither die Religion erhalten.

Nur in Nürnberg hat er Hindernisse gefunden, der Rath hat die beiden Probsteien Stifte und Klöster ihm entzogen, seit vielen Jahren ihm zu den beiden Probsteien, deren Einkommen man einzog, nicht präsentirt. Geschähe dies und würden so die beiden Pfarren besetzt, man würde wol Prediger und andere Kirchendiener auftreiben können. Im Nothfall will er sich deshalb an andere Bisthümer wenden, auch die hier vertretenen Orden, falls dieselben ihre Nürnberger Klöster zurückerhalten, bewegen, tüchtige Prediger dahin zu schicken[1].

Auch den Markgrafen von Brandenburg will er um Restitution der Pfarren ersuchen.

Ogl. Wien. Relig.

[1] Vgl. Hirsch Geschichte des Interim in Nürnberg 53 Anm. b.

Aug. 6
Weimar

186. Johann Friedrich d. M., J. Wilhelm, Johann Friedrich d. Jüng. an Kaiser Karl.

Sie und die Unterthanen sind bereit, dem Kaiser in dem, was demselben gehört, zu gehorsamen, was aber den Glauben betrifft, so halten sie an dem, was ihr Grossvater und Vater glaubte, was anno 30 zu Augsburg bekannt worden ist. Die Annahme des ihrer Confession wiedersprechenden Buchs wäre eine Sünde wider den heil. Geist. Er, Joh. Friedrich d. J. kann, weil er, wie der Kurfürst weiss, noch zu jung ist, sich noch gar nicht erklären, er ist noch in der Kinderlehre, lernt das Pater noster etc. Sie bitten um des Vaters Befreiung. Der Kaiser kann glauben, dass sie eine ihnen auferlegte Verpflichtung streng beobachten würden.

Ogl. Nur der beiden erstern Fürsten eigenh. Unterschr. Wien. Relig.

Aug. 6
Weimar

187. Herzogin Sibylle von Sachsen an Kaiser Karl.

Krank, wie sie ist, hat sie das Interim sich vorlesen lassen, kann die Lehre, die sie in ihr schwaches Herz gefasst hat, nicht wider ihr Gewissen aufgeben. Sie kann nicht von dem Worte des Lebens weichen. Sie bittet den Kaiser, sich an die vor Wittenberg ihr gemachten Versprechungen wegen ihres gefangenen Herrn und ihres Leibes und Gutes zu erinnern, denselben loszugeben, ihr Leibgut ausfertigen zu lassen. Der Kaiser möge barmherzig sein wie der himmlische Vater, der durch seinen Sohn der Wittwe den Sohn vom Tode erweckte.

Ogl. Wien. Relig.

Aug. 7

188. Kurfürst von Köln an Kaiser Karl.

Bittet den Kaiser um Erklärung auf 2 Punkte und dass derselbe ihm von dem Papst Dispensation zur Reconciliation verschaffe.

In den Landen seiner weltlichen Obrigkeit wird es keine grosse Noth haben, aber viele Städte in des Herzogs von Jülich Land

Soist, Wesel, Lip[a] haben die ordentlichen Pfarrer vertrieben, Abtrünnige eingesetzt, in etlichen, besonders in Soist, wird noch jetzt schmählich auf das Interim geschimpft. Der Kaiser muss vorher bei dem Herzog von Jülich durchsetzen, dass dieser die abtrünnigen Prädikanten abschaffe, die ordentlichen Pfarrer restituire. Taugliche Personen werden nicht fehlen[1]. Aug. 7

Beilage: Gutachten von Kölner Theologen[2].

Leichtere Lösung der Exkommunikation möge der Papst erlauben.

Der Kaiser ist zu befragen, ob auch nicht gegen die Constitution verstossen würde, wenn die Prediger lehren, dass eine Gestalt genüge, dass die entlaufenen Mönche, beweibten Priester Busse thun müssten.

Zur Exekution der Vorschriften des Kaisers sind 1. Synoden, 2. Visitation, 3. Inquisition dienlich.

Bei der Berathung ist das Interim nicht zu umgehen. Zur Erläuterung ist das erste Gutachten nach des Erzbischofs Regierungsantritt heranzuziehen. Die Officien, Orarien, Messbücher etc. sind von fabelhaften Geschichten zu reinigen. Die Artikel erwähnen des Bischofs Pflicht, für Lesung des Katechismus zu sorgen. Man möge die kaiserlichen Theologen fragen, ob ein solcher existire oder zu erwarten stehe.

Die Artikel, welche der geistlichen Stände Pflichten betreffen, sind in der Synode zu berathen. „Articuli vero qui et plebis requirunt scientiam, ut sunt: de qualitate ordinandorum maxime quoad mores posthac per literas plebis comprobanda, et similes quamplurimi, erunt in synodo decanis ruralibus designandi, qui ulterius in suis synodis curabunt ut ecclesiarum rectores et curatores eos suis quoque plebibus intimare non omittant." Eine Visitationsordnung ist vorhanden.

Authentische Interpretation des Art.: 'Cavebit ergo judex'[3], den man so deuten könnte, als erlaube der Kaiser die Exkommunikation nur bei sehr schweren Fällen, ist erforderlich.

Joannes suffraganeus Coloniensis,
Bernhardus von Hagen,
Everhard Billik provincialis Carmelitarum,
Joannes Gropper,
Henricus Tungrensis,
Hermann Blackfort pastor S. Columbae,
Sebastianus Duisbergensis.

Cop. Wien. Religionsakten II¹/₂, f. 531.

1 Wie aus dem Schreiben Helding's Sept. 18 hervorgeht, fragte der Kurfürst, ob das Interim auch auf die protestantischen Unterthanen katholischer Fürsten angewandt werden solle, und wie die katholischen Priester sich zu verhalten hätten, wenn an sie das Verlangen nach der communio sub utraque heranträte.

2 Dies undatirte Gutachten ist offenbar vor der Anfrage des Kurfürsten bei welcher es in den Akten liegt, abgefasst, und scheint eben in Abschrift von dem Kurfürsten der kaiserlichen Kanzlei übersandt zu sein.

3 Cap. 22. §. 2. der kaiserlichen Reformationsartikel, an welche sich überhaupt das Gutachten anlehnt. Dieselben sind gedruckt bei Goldast Constitutiones imperiales II, 325.

a Lippstadt.

Aug. 8 Wien

189. König Ferdinand an Cardinal Farnese[1].

Bittet, dass dem nach des Erzbischofs von Lund Tode erwählten Bischofe von Constanz[2] die Taxen erlassen werden, da durch die bedeutende Ausdehnung des Lutherthums in jenen Gegenden die Einkünfte des Bisthums sehr geschmälert worden sind.

Conc. Wien. Romana.

[1] Ein ähnlich lautendes Schreiben richtete der König an den Papst.
[2] Am 2. Juli war Christof Metzler vom Capitel erwählt worden. Marmor in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie 1864 S. 286.

Aug. 9 Lans-le-Bourg

190. [Cardinal Karl von Guise][1] an Cardinal du Bellay.

Dankt für die genauen Mittheilungen vom 27. und 28. vorigen Monats, selbst über die Ursachen, „qui semblent avoir imminué las voluntéz de sa S[té] et de ses ministres... Si bien, Msr., j'entends ce que vous m'escripvez, video totum in hoc negotium versari quod videmur promissis stare non velle, ou bien, si mieulx je veulx dire, quod existimetur me plura pollicitum, quam ex commisso et data autoritate potuerim. A quoy je ne debvroye avoir grant paine de respondre, si Mr. de Gyé et vous par la communication qui vous en a esté faicte aviez bien conçeu ce que jusques à icy a esté faict et escript, de façon, que vos haberemus optimos defensores in retinenda existimatione nostra quos videmur habere hostes. Reprenez, Mr., en vous mesmes ce que jusques icy a esté faict, quod actum est a nobis scilicet rex non probavit. Statim ubi rediimus, instrumento publico quae a nobis gesta sunt rata et grata habuit confirmavitque, Parmensibus promissum trimestre stipendium numeravit, quinquaginta aureorum milia diminuit ex ea summa quae hic in generi et filiae gratiam expendi debuerant; quid expectabatur amplius prima illa expeditione D. de Pot? Scio, dices: firmatum et in promptu auri depositum. At contra desiderabamus hominis alicuius optimi ingenium qui res nostras melius curaret, ad id responsum nempe qui diceret: 'conventum est inter nos ut eodem die a nobis Romae, a vobis id fieret Lugduni'; et quia, qua id forma fieri debeat, non ita intelligimus, expectamus a S. V. huius rei dari principium et modum, ut subito eadem via exequatur quod eandem formam et idem tempus desiderat. At contra quam longe tota via erratum sit, quaeso mecum considera: nobis imponitur ut pecuniam, quam cito fieri poterit, numeremus, quod hi vicesimo post die facturos se confirmant, et vos id admittitis quod, si quid alius, maxime contra conditiones scriptas et firmatas facit; haec dum utrimque disceptantur, annus elabitur, propositam a nobis formam non probatis, alteram mittitis, ubi nulla mentio de repetenda umquam pecunia, quam vultis inutilem perpetuo servari etiam ab his qui fortasse nobis erunt inimicissimi; hoc, quaeso, pro nostra amicitia intellige et vide num a conventis discedamus, ubi huic morbo mederi nostrum unusquisque cogitat. Non recusamus perpetuo stabiliri mutuum in re pecuniaria auxilium; quid ergo? Ea qua decet amicos integritate hortamur ut, si, quod Deus avertat, succedat pontifex qui Joseph

non meminerit, redire ad nos nostri nummi possint; si qui nunc regem agit Romanorum pontifex[2] fiat, et nobis suorum more bene velit, censeres non repetendas pecunias?" Aug. 9

Zu beklagen ist der Same der Zwietracht; dem Papst wird gesagt, der König wolle das Depositum nicht angegriffen wissen, während dieser doch den Papst und dessen Eigenthum gegen jeden Angriff geschützt wissen will; wie kommt Bellay dazu, zu interpretiren, ob der König von der Vertreibung eines Heeres oder kleinerer Truppentheile spricht? [rex] „intellexit et semper intelliget quacumque vel minima occasione, ubi vis pontifici aut suis obteratur, se ad defensionem vocari, nihilque non planum hic vult intelligi. Qua ex causa fit ut certe male hi qui nuncii apud nos sunt sunt functi suo munere, si vera sunt quae vos scripsisse dicitis, quod illi audacter negant etiam cum capitis periculo et multo magis, quod caesarem regi timori esse unquam cogitarint, ita ut irritandum eum non censuerit; hunc si audias regium secretarium explicabit quam id rex timeat, et quantum rebus Scoticis implicatus dici debeat ut sese explicare non possit, quae, ne multis tecum agam, non est scribendi locus, hoc tantum dicam quod illi, si ita ut vultis scripserunt, et vos ipsi non intellexistis, regem, ubi Immolanus episcopus de recuperanda Placentia est locutus, censuisse, primum firmandum esse foedus defensivum quam de offendendo cogitaremus, maxime autem *subventiones* ad commune foedus sollicitare volumus, qui quidem, ut saepe mecum pontifex pluribus egit, nihil tam oderunt quam agere de cogendo exercito atque ita quieti non consulere et impensis, quae duo maxime amplexantur; praeterea illi videri non nisi communicato consilio et re bene perspecta caesarem vocandum in certamen non esse, ne, dum illi obesse volumus, gloriam et potentiam augeamus. Nunc tecum, Domine mi, cogita, quantum toto coelo errarint qui aliter scripserunt, et quam sint inexcusabiles nostri hi, si Diis placet, boni oratores pontificis, qui, tantum abest ut culpam fateantur quod illi omnem in vos culpam rejiciunt, et scripto ostendunt publice a Caesarianis praedicari vobis a suo imperatore stipendia deberi qui plus sua(m) causa(m) agitis et magis rebus suis hactenus profuistis quam nostris". Der König äusserte sich gestern ungehalten über du Bellay, der durch das Aussprechen des Wunsches, nach Paris reisen zu wollen, wenn seine Gesundheit besser wäre, fast den päpstlichen Standpunkt gebilligt habe. Der Sekretär des Königs ist genau von du Bellay über alles zu unterrichten, über die ganze Wahrheit. „Multo plura ad te scriberem, nisi sperarem hunc regium secretarium nihil omissurum eorum quae fidei suae commisimus. Restat tantum, de Helvetiorum communi amicitia aliquid scribam. Ingenue aiunt me publice oratoribus assensisse, cum dicerent obligasse me nostro in tractatu regem pro Helvetiis. Nihil tale a me dictum est, immo potius nihil me magis contendisse, quam ut prohiberem S. D. N. ne cum his ullo modo pacisceretur, et ea tantum conditione de Helvetiis[3] loquutum, nempe quod pro his rex id polliceretur quod potest per foedus cum his firmatum, et si quid illi intellexerint fuit quod libere dixi, me, ubi quaereretur quantum cum illis majestas christianissima suis

Aug. 9 posset conventionibus, credidisse et affirmasse: obligata illi esse omni occasione Helvetiorum 15 milia, quod ante reditum semper credideram et ex nostris fere omnes. Et quid tandem de hac re inter nos convenerit, quidque rex desideret, ab hoc eodem Laubespina intelliges, parcesque huic nostrae libertati si quid nimium scripserimus." Ist der Sinn des Papstes ihnen definitiv abgeneigt, so ist der Welt zu zeigen, dass nicht sie ihr Wort gebrochen.

Cop. Paris. 3921/114.

[1] Die Abschrift enthält keinerlei Angabe über den Schreiber des Briefes. Da der Brief augenscheinlich von einem der hervorragendsten Räthe des Königs geschrieben ist, der Verfasser auf seine frühere persönliche Verhandlung mit dem Papste hinweist, so kann wohl ausser dem Cl. von Guise Niemand in Frage kommen.

[2] Oefter sehen wir diesen Gedanken in Französchen Depeschen berührt, es war wohl hauptsächlich ein Mittel, um auf den Papst im antikaiserlichen Sinne zu wirken. Der Auszug aus einer Mendoza'schen Depesche 1547 Sept. 10 berichtet, dass Cl. Farnese sogar dem Kaiser ähnliche Pläne zugetraut habe: 'Que Fernes le dixo claramente que havia mas de 15 letrados que tenian reçelo que V. M[ad] se queria hazer papa, que es lo que S. Cruz sembro'... Abschrift aus dem Archiv von Simancas Leg. 874 f. 102. In kaiserlichen Aktenstücken findet sich sonst wohl keine Erwähnung dieser Gerüchte.

[3] Vgl. des Connetable Schreiben an den König. Ribier II, 156.

Aug. 11 Augsburg

191. Kaiser Karl an Kurfürst Moritz und Herzog August.

Er kann der Bitte, die Temporalien von Merseburg dem Herzog August zu leihen, nicht willfahren, zumal dessen Heirath im Wege steht. Kurfürst Moritz wird sich der Abrede bezüglich der Belehnung von Merseburg erinnern, wie er darauf hin den Herzog August zu der Gesammtlehnschaft vor Jedermann zugelassen hat. Die weltliche Administration lässt sich von der geistlichen nicht sondern, er kann nicht den Charakter der Fundation verändern. Der Herzog möge sofort abstehen, das Domkapitel hat freie Wahl. Die Schutzherrlichkeit bleibt Herzog Moritz.

Conc. Wien. Reichssachen misc. 341.

Aug. 11

192. Bischof Melchior von Wirzburg an Kaiser Karl.

Er ist zur Beobachtung des Interims bereit, hofft bei Widerstand der Unterthanen auf des Kaisers Unterstützung.

Ogl. Wien. Relig.

Aug. 11 Cassel

193. Statthalter und Räthe von Hessen an Kaiser Karl.

Sie lassen das Interim überall im Lande zur Befolgung verkünden, haben bereits hier einige Punkte durchgesetzt. Aber sie besorgen, die Wichtigkeit des Handels werde ihre Kräfte übersteigen; wäre Landgraf Philipp hier, dessen Beispiel und Autorität würde in einem Monat mehr durchsetzen, als sie in einem Jahre, und deshalb bitten sie um Befreiung des Landgrafen.

Ogl. 7 Siegel. Wien. Relig. Indorsat: praes. Aug 21 Geppingen.

194. König Ferdinand an Kaiser Karl[1].

Aug. 16
Wien

Der Wunsch des Kaisers, er möge dem nach Spanien abgereisten Erzherzog Max vor der Heirath und ohne Krönung den Titel eines Königs von Böhmen verschaffen, ist nach dem Gutachten des Böhmischen Kanzlers und Anderer nicht durchführbar. Höchstens der Titel 'Erwählter König' wird sich durchsetzen lassen, davon aber ist auf das Entschiedenste abzurathen, indem dadurch das Erbrecht seiner Familie in Zweifel gestellt würde.

Le Sr. de Champaigney m'a, Msr., par deux ou trois fois escript, me sollicitant de par V. M[té] de vouloir donner toute presse possible à mes affaires d'icy, pour povoir approucher la Bohème tant pour solliciter ledit tiltre, comme aussi donner chaleur aux électeurs de Saxen et de Brandenbourg, aussi marquis Hans son frère, sur l'affere de l'Interim, aussi exécution du ban impérial contre ceulx de Magdenbourg, faisant mantion ledit de Champaigney, puisque j'avois recouvert Agric je pouvoye tant plus facillement partir d'icy. Et j'ay, Msr., difléré sur ce luy respondre, mesmes quant audit tiltre, jusques j'eusse nouvelles de Bohème, pour après le faire tant plus résolutement, comme il vous aura pleu entendre cy dessus, et quant est de m'en aller en Bohème pour cause dudit Interim et affaires de Magdenbourg, il ne me seroit Msr. encoires possible le povoir faire. Car V. M. sçait le peu de temps que suis icy ayant commancé la négociation avec les Hongrois, que de présent est au plus fort et si avant, que sans grant inconvenient et reculement des affaires ne la pourroie délaisser, et encoires les traictés et négociations achevés il y aura bien à faire de les povoir mectre à exécution selon qu'il est plus que nécessaire de chastier aucuns pour leur mésfait, si l'on veult éviter l'entière ruyne du royaulme estant apparante et prouchaine sans mehure provision, aussi qu'il fault entendre à ce que besoing sera pour maintenemant de justice, exécution d'icelle, et dressée obéissance oudit royaulme, *et* sur l'entretenement de la tresve avec le Turc, que ne se pourra faire sans mectre sus ung bon nombre de gens de guerre oudit royaulme pour chastier les transgresseurs, l'entretenement desquels gens de guerre se doibt aussi dresser et adviser, que sont, Msr., toutes choses que ne se peuvent achever si tost, et tiens en tout que j'ay encoires trouvé ès disputes que j'ay avec les Hongrois, qu'il sera besoing convocquer et tenir une diette générale et m'y trouver en personne. Toutesfois, Msr., non obstant ce que dessus, je n'ay obmis de commancer à donner ordre ès affaires susdites, aiant envoié homme propre pour négocier avec lesdits électeurs et marquis Hans èsdites affaires lesquels je advanceray de tout mon povoir et advertiray V. M. de ce que s'en ensuyvra. Quant est, Msr., de l'emprinse du Turc contre le Sophi, je me depporte de vous en escripre, saichant que par vetre ambassadeur à Venise — auquel mon homme que j'ay à Constantinopoli escript tousiours — V. M. en est au long advertie, seullement advise V. M. que le basse de Bude a icy envoié ung sien ambassadeur seullement pour me congratuler ma venue icy en bonne santé, et avec propos que, comme du vivant du feu roy

Aug. 16
Wien

Jehan son maistre avoit tousiours esté bon de mon coustel, ainsi que à la vérité il a esté, que encoires plus maintenant que sondit maistre et moy estions bons amis me vouloit complaire en tout ce qu'il pourroit, me faisant présent de quatre chevaulx Turcs et quelques autres petites menustes. Ledit ambassadeur mena avec luy ung secrétaire Hongrois duquel le conte de Salm a congnoissance, le quel dit — bien qu'ils le tiennent encoires en très grant secret — qu'ils avoient nouvelles que l'avantgarde dudit Turc en Perse estoit deffaicte, et que ledit Turc ne pourroit ceste année faire grant effort contre ledit Sophy, mais plustot seroit constraint retourner avec grant perte, que conforme assez à ce que l'on a dudict Constantinopoli, et n'ay voulu obmectre de advertir votredite Mté. Monseigneur je supplie etc. De Vienne ce 16 d'Aoust 1548.

Pscr.: Monseigneur. Je vous suplie bien humblement puis (— — — —) que en cecy ne se pert que la (— — — —) et que de vouloir *(presser)* asture ledit afaire s'en pouroeit ensuivir de l'inconvenient et dangier à l'avenir, vouloir estre constant de le surseoir pour le présant car sy je pense à ce que s'en *(pourroit)* ensuivre ou dangier ou dommaige de l'atente, je ne le vouldroye demander, et poves estre tout asuré que et l'eritage (— — — — — — —) la couronacion à sa veuve.

Votre etc.

Ferdinand.

Ogl. Das Postscript eigenhändig. Wien. Correspondenz.

1 Das nur im Auszug mitgetheilte Stück des Briefes ist abgedruckt bei Maurenbrecher 66* fg. Zu berichtigen ist: auf S. 67* Z. 13 von U. ist zu lesen: 'se pourroient movoir a raison', Z. 5 v. U.: 'moy' statt 'mon', S. 68, Z. 7 v. U.: 'faulte' statt des sinnlosen 'faueste', Z. 1 v. U.: que l'honneur. Den bei der Wahl Ferdinands von den Ständen gefassten und in die Landtafel eingetragenen Beschluss, dass bei Lebzeiten eines Königs von Böhmen Niemand, 'si etiam et haeres istius regni esset', gewählt und gekrönt werden solle, scheint Ferdinand zwar nicht bestätigt zu haben, aber ebensowenig war die Forderung Böhmischerseits fallen gelassen worden. Vgl. Bucholtz II, 419, 447.

Aug. 16
Rom

195. Cardinal du Bellay an König Heinrich.

Sire, hier le Maphée me vint de la part de N. S. P. dire pour chose commune entre Mr. de Gyé et moy que, m'ayant au precédant rendu compte de ce qu'ils avoient entendu de l'évesque de Fano du 27. du passé, avis qu'ils avoyent reçeu par les mains de dom Diegue, autant en vouloyent faire de ce qu'ils avoyent par leur voye propre reçeu du 29. subsequent, qui est en substance que, continuant les propos, que je vous desduisay, Sire, par le narré dessusdit, à la fin Granvelle et le confesseur [= Ribier II, 159 Z. 3 — 162 Z. 4 si au long]. Qui est, Sire, une considération qui me a plus que nulle aultre meu, de vous en rendre adverty avant la main du peur d'une surprinse.“ Man wird ohne den König nichts thun können. Er sagte dem Cardinal Farnese frischweg, dass er auf Grund der Briefe Dandino's für schwierig halte, den Punkt bezüglich der Offensive zu erledigen, wegen der Art der päpstlichen Vorschläge. Soviel er

aus Dandino's Mittheilungen ersehen könne, sei doch auch die Absicht der Päpstlichen nicht, noch in diesem Jahre loszubrechen. Der König wolle aber, wenn etwas unternommen wird, das auch mit aller Energie durchgeführt sehen, treffe bereits alle Vorbereitungen; eine gleiche Haltung sei auch vom Papste zu verlangen, dann aber müsse Dandino andere Instruktionen haben, als die, welche die letzten Depeschen voraussetzten. Des Königs Absicht sei, erst die Unternehmung gegen Boulogne durchzuführen. Aug. 16

Farnese sprach darauf von der Schweizerischen Angelegenheit und sagte, wenn nur die vom Könige verlangte Deklaration Anstoss verursache, deren Erledigung wolle er übernehmen; der Cardinal wies dann auf die Besorgnisse hin, die man hege, dass der Kaiser den König von Frankreich völlig in Anspruch nehmen und beschäftigen werde, und empfahl die Befestigung von Paris ja im Auge zu behalten.

Eigenh. Conc. Paris. 5148/43.

196. Kaiser Karl an König Ferdinand. Aug. 16 Ulm

Die Unternehmung gegen Constanz[1] hat nur die Burg, nicht die Stadt überwältigt. Die geheime Praktik Bollweilers möge vom Könige angewandt und die Gelegenheit zur Anfügung dieser Stadt an Oesterreich nicht versäumt werden. Die Bünde[2] haben erklärt, nicht einschreiten zu wollen gegen die Exekution des Bannes.

Conc. Wien. Correspondenz.

[1] Vgl. Marmor Die Uebergabe der Stadt Constanz ans Haus Oestreich. Wiener Sitzungsberichte 1864 S. 278., Vögeli Der Constanzer Sturm.

[2] Am Französischen Hofe waren bereits seit Anfang des Jahres Gerüchte über des Kaisers Absichten gegen Constanz verbreitet. Auch Basel und Genf glaubte man bedroht. Der Florentiner Gesandte hielt eine entschiedenere Haltung der Bünde sowohl wie Frankreichs für wahrscheinlich. Desjardins III, 213, 221, 225, 230. Tillier Geschichte des Freistaates Bern III, 385 behauptet, dass die Eidgenossen wenigstens eine Demonstration zu Gunsten der Stadt versucht hätten.

197. König Ferdinand an Kaiser Karl. Aug. 22 Wien

Er bedauert, dass der Streich gegen Constanz nicht völlig gelungen ist. Seine Unterthanen in der Umgebung der Stadt werden hart von den Spaniern bedrückt. Der Kaiser möge dem thunlichst steuern.

Ogl. Wien. Corr.

198. Pfalzgraf Georg an Kaiser Karl. Aug. 23 Birkenfeld

Er hat nur einige Aemter donationsweise von seinem Vater erhalten, der die Oberhoheit aber behalten hat. Will diesem des Kaisers Befehl[1] anzeigen.

Ogl. Wien. Brandenb.

[1] Wahrscheinlich die Aufforderung, sich über das Interim zu äussern.

199. König Ferdinand an Kaiser Karl. Aug. 26 Wien

Des Kaisers Vorschlag in Bezug auf Bollweiler hat viele Gründe gegen sich; er kann nicht dazu rathen. Indessen will der-

Aug. 26 selbe sich in die Stadt schleichen, ihm über die dortigen Verrichtungen Meldung abstatten. Ist trotz der erwähnten Hindernisse die Durchführung der Praktik dennoch möglich, so wird er sich einlassen, wie die Verhältnisse es gestatten. Er wird seinerseits nach Mitteln und Wegen suchen, sich die Stadt zu unterwerfen; nichts soll unterlassen werden, was zu diesem Ziele führen könnte, aber in Anbetracht der Schwierigkeiten kann er über seine Kräfte nichts versprechen. Seinerseits soll die Sache gewiss geheim gehalten werden, er weiss, dass derlei Dinge nur Leuten anvertraut werden dürfen, die nichts verlauten lassen. Er wird über den Erfolg dem Kaiser berichten.

Ogl. Französisch, in Chiffern. Wien. Corresp.

Aug. 27 Rom

200. Cardinal du Bellay an König Heinrich.

Dem Don Diego stellte man vor, der Papst verlange vom König den Abschluss der Offensivliga, Aubespine überbringe derlei Vorschläge nach Frankreich, aber der König sei nicht geneigt, darauf einzugehen in Anbetracht der Beziehungen, welche er zum Kaiser zu behalten wünsche. Der Gesandte war sehr erbaut davon[1]. „L'autre est encores plus secret et luy a esté baillé en grande cérémonie, c'est que le jour que partit ledit Aubespine il fut par ung des ministres de sa Sté mis en avant à ung des votres, que, là où vos affaires ne porteroyent de venir à l'offensive, il seroyt bon prendre aultre party — et se faisoyt ledit ministre fort de le persuader à son maistre — c'est que, actendant que feussiez en estat de y povoir entrer, sa Sté s'accordast par semblant à l'empereur, et soubz ceste couleur empoignast de luy une Senne ou une Plaisance, et que après s'estre sadite Sté saysie de ce qu'il luy fault, incontinant elle se vinst avec vous d'accord et consentement commun jecter vifvement suz ledit empereur, vous baillant cependant seurtéz de ce que dessuz telles, que vous en deussiez contenter, et entre aultre que sa Sté depositast entre les mains du duc de Ferrare, comme amy commung, deulx ou trois cens mil escuz, tenant icelle somme lieu de la seurté susdite. Voyre ce que a esté dit à dom Diegue avoir par le ministre susdit esté proposé à ung ministre votre, afin qu'il le feist gouster audit Aubespine, et que par luy le rapport vous en feust fait. Toutesfois n'ayant pas la chose esté goustée et encores moins acceptée, Montemare secrétaire des nunces avoit souldain esté dépesché pour aller soubz autre couleur essayer delà, ce qu'il n'avoit peu obtenir de ce costé."

Dem Papst muss Täuschung in seinen Absichten widerfahren, derselbe muss gezwungen werden, sich völlig dem König in die Arme zu werfen. Diego sucht ihn (B.) zu sprechen.

Eigenh. Concept. Paris 5148/57.

[1] Der Cardinal scheint sich hierin doch geirrt zu haben. Mendoza schreibt an demselben Tage an den Kaiser, ohne auch nur diese Mittheilungen zu erwähnen. Ueber eine spätere Begegnung mit du Bellay siehe die Depesche Sept. 7, Döllinger 159. Der kaiserliche Gesandte scheint den redereichen Cardinal völlig durchschaut zu haben.

201. König Heinrich an Marillac.

Aug. 28
Carignan

Er ersieht aus Marillac's Depeschen die vor der Abreise vom Kaiser in Augsburg vorgenommene Veränderung des Magistrats, den erfolglosen Angriff auf Constanz, Schärtlins Achterklärung, den Widerstand der Städte gegen das Interim und die Besorgniss des Kaisers wegen seiner Reise in dieses Land; „à ce que je puis juger par ce que Grantvelle vous a dict de l'opinion qu'il avoyt eue dudict voyage avant qu'entendre ce que luy en avez déclairé, ils n'ont pas tousjours seurs espies. Car s'ils eussent bien sçeu que je n'ay admené avec moy que partie de la garnison de Savoye et Daulphiné, seullement pour m'accompaigner et afin de ne desgarnir pour cest effect les places de cedit pays de la garde ordinaire, ils n'eussent eu opinion que je y feusse venu pour faire entreprise au préjudice de l'empereur, ce que leur sera aisé de croire me voyant, comme j'espère qu'ils feront bientost, de retour à Grenoble, après avoir parachevé de visiter la reste de mes places fortes de ceste frontière, laquelle je seroye bien marry de n'avoir visité, comme j'ay fait pour beaucoup de raisons qui me importent grandement, vous pouvant asseurer, Mr. de Marillac, que avant qu'en partir j'ay bien délibéré d'y pourveoir si bien à toutes choses requises pour la seurté d'icelle que je demeureray beaucoup plus satisfaict et en repos d'espois.“ Er hätte sonst gewiss nicht die Prinzen seines Hauses zu Besuchen bei der Herzogin von Ferrara und von Montferrat entlassen; der Gesandte des Kaisers, dem er keine Mittheilung über die beabsichtigte Reise machte, war in der Franche-comté. Theilt der Kaiser stets seinem Gesandten mit, wohin die Reise geht? „Et quant aux menasses qu'il faict, croyez, monsieur de Marillac, que (tant)[a] s'en fault que cela m'estonne, qu'il me croyt d'autant plus la volunté d'entendre à mes affaires, auxquels avec l'aide de Dieu j'espère pourveoir de sorte qu'il ne me fera poinct de ----- et que, s'il me vient chercher, il trouvera que je luy repondray si bien qu'il n'entreprint oncques chose de plus mauvaise digestion pour luy. Et, à vous en dire ouvertement ce que j'en pense, les plainctes qu'il fait si souvent sans occasion, que moy ou mes ministres innovons, quelques fois par mer quelque fois par terre, contre les siens au préjudice des traictés d'entre nous, me faict doutter que luy mesmes a envye de ce dont il faict semblance de me soubsonner, de quoy j'auroye avec raison plus grant cause de me plaindre actendu les grans préparatifs de guerre qu'il faict, lesquels en plusieurs lieux et mesmes en sa court l'on dit estre pour me courir sus, chose que luy pourrez remonstrer dextrement.“ Man möge andeuten, wie behauptet wird, dass kaiserlicherseits die Engländer unterstützt werden[1]. Was hat der Kaiser künftig mit dem Kriegsvolk vor? Marillac erhält das Bisthum Vennes in der Bretagne. Die junge Königin von Schottland ist angekommen. Die Engländer, welche Adington zu Hülfe eilten, sind geschlagen worden. Der Herzog von Ferrara, der einige Tage hier war, ist nach

a Die Hs. hat 't'en'. Derartige Fehler, die auf ein Diktat hinweisen, sind häufiger in der betreffenden Handschrift.

Aug. 28 Abschluss der Heirath der ältesten Tochter mit dem Herzog von Aumale zurückgekehrt „et à propos de mariage je ne me puis tenir de vous dire que, si l'empereur n'a autrement advantaigé sa fille que ce qui est contenu aux articles que m'en avez envoyéz, l'archiduc ne s'en trouvera de guères plus riche."

Cop. Paris 3098.

[1] Diese Meinung war nicht unbegründet, Werbungen im Englischen Interesse wurden von der Königin Marie begünsigt. Bericht des Bischofs von Westminster Juni 11. Calendar of state-papers 24.

Aug. 29 Wolfenbüttel

202. Herzog Heinrich von Braunschweig an Kaiser Karl.

Wider das Interim wird, wie aus Beiliegendem zu ersehen, aufrührerisch geschrieben, die Städte wollen es nicht annehmen, mit den Mönchen zu Hamersleben ist man tyrannisch umgegangen [1]. Alles schickt sich zu einem Aufstande, und er hört nicht dass man etwas gegen die Aechter vornimmt. Er wird öffentlich bedroht, die Städte Goslar, Braunschweig, Hildesheim prakticiren mit Magdeburg.

Beilage: Meldung über eine Zusammenkunft der 6 wendischen Städte [2] Lüneburg, Lübeck, Hamburg, Wismar, Sonden [a], Rostock zu Möllen mit ungefähr 150 Pferden, wobei auch Gesandte von Bremen und Magdeburg waren. Epinus aus Hamburg war Vorsitzender. Man nannte das Interim eine teuflische Lehre, weigerte sich der Annahme, der Kaiser zürne oder lache. Man zerriss das Interim, trat es mit Füssen, beschloss Gegenwehr gegen etwaiges Vorgehen des Kaisers. Das gab den Magdeburgern Muth, Hamersleben zu überfallen. Anbei Aquila's aufrührerische Schrift.

Halberstadt, 22. Aug. N. N.

Ogl Wien. Kriegsakten.

[1] Ueber den am 19. Aug. vollführten Ueberfall des Klosters durch die Magdeburger vgl. Rathmann Geschichte der Stadt Magdeburg III, 549.

[2] Vgl. Pomarius Wahrhaftige, grundtliche und eygentliche Beschreibung der Belagerung Magdeburgs S. 79.

v. Aug. 31

203. Römisches Gutachten über die Absendung von Legaten nach Deutschland [1].

Absendung mehrerer Legaten oder Nuntien ist wünchenswerth, die Art der Anwendung der Fakultäten wichtiger als diese selbst. In einzelnen Punkten muss Beschränkung eintreten.

Pater beatissime. Duplex fuit inter nos proposita questio, prima: de toto genere, utrum mittendi essent a V. Sanctitate legati seu nuntii in Germaniam, secunda: si essent mittendi, quibus facultatibus muniendi forent.

De prima inter nos aliqua disceptatio fuit, dum, rebus in hoc statu constitutis, rationes in utramque partem perpenderemus. Verum cum consideraremus ad officium V. S[tis] in primis pertinere

a Stralsund.

errantes oves et devias ad ovile dominicum deducere, fere omnes v. Aug. 31 in hac sententia convenimus[2], ut, postquam aliqua spes affulget eius provinciae ad gremium ecclesiae reducendae, V. S^tas omnino hanc spem fovere, et, quoad potest, nichil intentatum relinquere propterea debeat. Quare, his et aliis multis de causis quas, ne tedio V. S^tem et reverendissimos dominos afficiamus, omittimus, in illam partem frequentiores ivimus, ut S^tas V. legatos aut nuntios mitteret in Germaniam, ad eos excipiendos qui vere resipiscere et ad catholicam fidem nostram redire velint.

In secunda questione de facultatibus concedendis prius nonnullas conclusiones in genere praemittimus, in quibus ut opportunis et quodammodo necessariis omnes consensimus.

Primam: quod, cum non quicquid postestati alicuius committitur idem necessitati subiaceat, et ideo exercitium, exequutio, et usus ipsarum facultatum magis quam ipsae facultates attendenda sint, non nisi rerum, temporum, locorum et personarum qualitate diligenter pensata, ac urgente maxima causa et necessitate, presertim super nonnullis casibus a quampluribus sacrosanctis conciliis et canonibus prohibitis, dispensandum est, in quo ipsius dispensantis arbitrium; iudicavimus propterea expedire eligere industriam personarum, quae ita litterarum sciencia, vitae munditia et bonis moribus preditae communiter reputentur, quod eisdem facultatibus (sapienter uti) non autem abuti existimandum sit, illorum nominationem vel electionem V. S^tis iudicio, ut debemus, relinquendo. Cum tamen plus sciamus videre oculos, quam oculum, ac validius esse iudicium plurimorum sententia comprobatum, arbitramur convenire plures magis quam unicum tum legatos seu nuntios deputandos.

Aliam conclusionem fecimus: facultates cum hac conditione concedendas, ut illis uti non possit nisi cum his qui ad veram orthodoxam catholicam et christianam fidem redire voluerint.

Reliquam: S^tem V. pro reductione illius provinciae ad gremium ecclesiae omnia prestare debere (quae) in manu et potestate sua fuerint, omneque suum officium ac autoritatem sibi a Deo tributam impartiri ut id fiat, dum tamen talia sint quae publicum scandalum seu status universalis ecclesiae decolorationem minime generare possint.

His premissis, que illa essent quae ex facultatibus petitis concedi possint et deceat, ut in arduis et de raro contingentibus, pro exoneratione nostra voluimus, de voluntate tamen et mandato V. Beatitudinis, super ea reconsulere quamplures tam iuris quam sacrae theologiae peritos, quorum consiliis etiam in scriptis habi-

v. Aug. 31 tis et mature inter nos discussis[3], hæc sunt quae eorum et nostro communi iudicio de petitis facultatibus videntur posse et debere concedi:

Primum, ea quae in primo et secundo capitulo continentur, temperare videlicet cum multitudine delinquente exemplo sanctorum patrum et predecessorum V. S^tis^ iuris severitatem, et sic concedere dominis legatis seu nuntiis facultatem, omnes et singulos utriusque sexus, cuiuscunque qualitatis fuerint, ad cor reversos, et vere et non simulate vel ficte ad unitatem ecclesiae redeuntes, ab omni heresi in utroque foro absolvendi, et communioni fidelium plenarie restituendi, remittendo vel moderando ipsorum arbitrio abiurationis formam et penas incursas ac penitencias de iure iniungendas, ac super irregularitate quomodolibet incursa dispensandi, ita ut ea non obstante in sacris ordinibus et altaris ministerio ministrare, ac beneficia ecclesiastica eis canonice conferenda consequi, et, si quae obtineant de quibus alias interim a sede apostolica provisum non fuerit, ut prius retinere valeant.

Tertium etiam capitulum visum fuit nobis posse concedi: videlicet dispensandi super bigamia contracta per presbiteros qui contraxerint cum viduis vel corruptis, cum his qui pretensis uxoribus relictis vel mortuis ad veram religionem redire voluerint, tum quia sub dubio est fuisse contractam aliquam bigamiam per matrimonium ipso iure nullum, tum quia etiam super bigamia praesertim ficta haec sedes sancta ex causa consuevit dispensare.

In quarto capitulo de connubio clericorum, licet ut in re nova ac nostris temporibus nunquam concedi solita aliquamdiu substiterimus, nichilominus considerantes S^tem^ V. absque eo quod aliquis dubitet id posse facere, ac quam plures eius prædecessores Romanos pontifices non ex tam urgenti et necessaria causa desuper dispensasse, visum fuit quod, recepta in eo loco generali lege: 'non licere scilicet iuxta sacrorum conciliorum et canonum instituta in sacris ordinibus præsertim sacerdotio constitutis, uxores habere', in preteritis casibus dumtaxat facultas dispensandi cum aliquibus secularibus, tantum considerata eorum singulari qualitate, et cognita ipsorum vera ad Christi fidem conversione ac aliis circumstantiis, ex quibus, ut in ultima conclusione diximus, nec scandalum aliis, nec decoloratio status ecclesiae universalis sequi valeat, præsertim et omnino citra altaris et alia sacerdotum ministeria, et sublato omni ipsorum ordinum exercitio, ac citra titulos beneficiorum ecclesiasticorum, et aliis temperamentis ipsorum legatorum seu nuntiorum arbitrio adhibendis, onerando in hac parte eorum conscientias, possit concedi.

Quintum capitulum, quod ex primo secundo et tertio descendit, pariter videtur concedendum: videlicet ut persone absolute post peractam penitentiam idonei a suis ordinariis reperti valeant ad omnes etiam sacros et quoscunque ordines promoveri. v. Aug. 31

Sextum etiam, quod continet dispensationem ab apostasia et licentiam remanendi extra regularia loca deserviendo alicui curato beneficio in habitu clerici secularis, pariter etiam, cum quibusdam tamen clausulis in similibus apponi solitis, videtur posse concedi.

In septimo capitulo de communione sub utraque specie, in quo etiam substitimus eisdem rationibus quibus in quarto capitulo precedenti, cogitavimus, quod, sublatis erroribus et heresibus quos forsitan in ea provincia sumentes sub utraque specie incurrant, inherendo vestigiis patrum in concilio Constantiensi existentium, ac aliquorum S[tis] V[trae] predecessorum qui cum infradicendis conditionibus id non negaverunt, posset similis facultas concedi humiliter devotionis causa petentibus communionem sub utraque specie, facta prius confessione in ecclesia coram sacerdote tempore sumptionis eucharistiæ: 'Romanam ecclesiam non errare que laicos ac etiam clericos et sacerdotes non celebrantes statuit sub una, tantum panis videlicet, communicare' ac fateantur pariter: sub una tantum specie, quantum sub utraque, integrum Christi corpus existere, necnon talem communionem fieri debere omnino separatim loco vel tempore ab ea, in qua iuxta solitum et catholicum ecclesiae ritum una tantum species sumetur.

Octavum: de delectu ciborum et ieiuniis ac feriis, quod cum causa, habita ratione qualitatis personarum, præsertim iuxta stilum curiæ, ac de feriis iuxta concilium Lugdunensem posset concedi.

Novum in quo de reformatione cleri illius provinciæ tractatur, cum generalis reformatio facienda sit a V. S[te] intervenientibus etiam ipsis Germanis que in toto orbe et sic etiam in dicta provincia recipienda est, videtur cessare causa huius facultatis dandæ.

Decimum: de danda facultate uniendi, dismembrandi, applicandi quecunque ecclesiastica etiam regularia beneficia ad usus tamen pios, puta pro dote aliorum beneficiorum tenuiorum, seu pro scholis, et studiis universalibus, aut hospitalibus indigentibus, et sic ex causa, videtur iure posse concedi, dum tamen de beneficiis possessis et obtentis per catholicos cum ipsorum consensu seu absque eorum preiudicio fiat.

Undecimum, concernens facultatem componendi cum possessoribus bonorum ecclesiasticorum, quod similis facultas dari posset super fructibus perceptis ac mobilibus consumptis, restitutis tamen ecclesiæ, cuius erant bona, ipsis bonis immobilibus, ac omni eo,

v. Aug. 31 quod ex compositione huiusmodi percipietur, indictæ ecclesiae, seu (ad) alios pios tantum usus arbitrio ipsorum legatorum seu nuntiorum converso.

Ad duodecimum, quod continet dari in premissis facultatem eisdem legatis seu nuntiis alios eorum loco substituendi, visum fuit propter multitudinem personarum illis indigentium in omnibus casibus posse concedi, preterquam in quarto de coniugio clericorum ac decimo et undecimo de bonis ecclesiasticis. Quibus cum raro ac parce et ex causis urgentibus utendum sit, visum fuit ea industriae ipsorum legatorum seu nuntiorum cuius V. S[tas] conscientiæ omnia committit, et non aliorum, esse remittenda.

Ultimum, cum contineat derogationes necessarias est correlativum ad premissa.

Cop. Wien. Romana. Beilage zu Montesa's Schreiben Sept. 10.

[1] Obige Denkschrift ist, wie ich glaube, das Resultat der Berathungen, welche von der für die Concilsangelegenheiten bestellten Cardinalscongregation auf Befehl des Papstes über die für nach Deutschland zu entsendende Legaten vom Kaiser verlangten Vollmachten gepflogen wurden. Die kaiserlichen Forderungen siehe bei Raynald §. 45, S. 395. Vgl. Ribier II, 133. Döllinger 151, 153.

[2] Nach Ribier II, 133. kam ein Beschluss, bevollmächtigte Prälaten nach Deutschland abzuordnen, bereits vor Absendung des Prosper St. Cruz, also noch im April, zu Stande. Aber in erneuten Sitzungen, denen zum Theil der Papst selbst beiwohnte, wurde dann ein Aufschub durchgesetzt. Die Worte 'fere omnes' deuten wohl auf den Widerspruch der Cardinäle Trani und Caraffa hin, von denen der Cl. Farnese sagte, 'que eran el diablo'. Döllinger 153.

[3] Aus Döllinger 151, 153. geht hervor, dass eine Anzahl Mönche und eine Deputation der Signatura ihre Ansicht über die Frage äussern sollten, und es mag die bei Raynald § 67 S. 404. abgedruckte Denkschrift wohl eine von denen sein, auf welche hier die Congregation anspielt. Auch vom Cl. Mendoza war dem Papst ein Gutachten überreicht worden, das den Beweis versucht, 'que todo lo que se pide ha sido concedido otras veces o dispensado'. Döllinger 152. Der Cl. du Bellay hatte gleichfalls ein solches eingereicht und schrieb dem König von Frankreich, dass ohne dessen Willen dem Kaiser nicht mehr zugestanden werden solle, als was dieses Memoire enthalte. Ribier II, 131. Diese beiden letzteren Memoires sind unbekannt und nur jenes bei Raynald können wir zur Vergleichung heranziehen, und hiebei wird man wichtige Unterschiede zwischen dem Votum der Cardinäle und der Theologen entdecken. Jene stellen nicht das Verlangen, man möge die wieder in die Kirche aufzunehmenden Häretiker durch einen Eid verpflichten, wovon diese sich mit Rücksicht auf die besondere Pietät, mit der selbst ein durch Gewalt oder Furcht erpresster Eid in Deutschland heilig gehalten werde, eine bedeutende Wirkung versprochen. Auch lassen die Cardinäle das Verlangen der Wiedereinführung des Zehnten und die Wiederaufnahme der Processe wegen der Kirchengüter durch das Kammergericht fallen, von Anwendung des Bannes gegen hartnäckige protestantische Theologen, Aussetzung von Belohnungen für deren Gefangennahme und Tödtung ist nicht die Rede, so scharf auch jenes Memoires dieses betont haben mochte: 'Hæc mea hucusque constans est opinio, et ut in ea sint et alii prudentes maxime cupio et opto.' Die Reform der Sitten des Clerus gedenkt das Gutachten bei Raynald durch

eine General- oder Nationalsynode unter Vorsitz eines päpstlichen Legaten zu bewirken, die Cardinäle verweisen nur auf die vom Papste vorzunehmende allgemeine Reform. In der Bulle Pauls III, bei Le Plat IV, 121., welche sich vielfach wörtlich an unsere Denkschrift anschliesst, ist dieser Punkt denn auch völlig übergegangen. v. Aug. 31

Wann die Congregation dieses Gutachten dem Papste überreicht hat, lässt sich schwer genau bestimmen. Nach Döllinger 151. sprach der Papst mit Mendoza über die Fakultäten am 4. Mai, erzählte dem Gesandten 'que el habia cometido a religiosos y a la congregacion que platicasen sobre las facultades', die Mittheilung aber, welche er über das Resultat dieser Berathungen hinzufügt, 'que en ellas hallavan algunas cosas, que se podian conceder, y otras que se debian moderar, y otras que eran recias', kann sich eben so gut auf die Meinung der Religiosos als die der Congregacion beziehen. ('Hallaria' habe ich in 'hallava' geändert, da wohl schwerlich der Papst, der gerade durch das Einholen von Gutachten nach Farnese's Mittheilung sein Gewissen zu entlassen wünschte, sich die Blösse gegeben haben wird, dem Gesandten gegenüber an den Tag zu legen, dass er den Ausfall derselben vorher bestimmen konnte. Aehnlich möchte auch S. 152 Z 11 statt 'mandaria' 'mandava' zu lesen sein). Indessen, mag die Congregation ihre Meinung schon früh oder erst kurz vor Verkündigung der Bulle am 31. August dem Papste zu Füssen gelegt haben, all diese sach- und fachgemässe Erörterung hielt Mendoza für blosses Blendwerk und sagte dem Cl. Farnese 'que bien sabia que en lo que el papa queria no habia congregacion'. Die Frage nach der Rückgabe Piacenza's war es, die im Vordergrunde der päpstlichen Bestrebungen stand, wie der Papst selbst in einem Gespräch mit Mendoza auszusprechen im Begriffe war. 'Respondiome, que esperaba en Dios que se haria con su autoridad y la de V. Md., y que sobre el particular —; y estube un rato parado y despues dijo de las facultades hablase a Frenes, no obstante que habia diputados de signatura y los cardenales de la congregacion.' Der Cl. Farnese sagte es aber später mit grösster Deutlichkeit zu Montesa: 'lo que mas hos importa es la restitution de Placencia'. Im August soll der Papst dann die Fakultäten noch dem König von Frankreich durch Bartholomeo Cavalcanti zur Begutachtung zugesandt haben. Döllinger 157. Indessen erfahren wir aus einem Briefe Montemerlo's an den Bs. von Pola Sept. 6 aus Pinerolo nichts hierüber, wohl aber über den Plan den Erzh. Max bei der Ueberfahrt von Spanien gemeinschaftlich mit den Türken zu überfallen. Lettere di Bartolomeo Cavalcanti tratte dagli originali che si conservano nell' archivio governativo di Parma, in der Scelta di curiosita letterarie inedite o rare dal secolo XIII al XVII. Bologna 1869. Vorrede. S. 35. Auch die schliessliche Veröffentlichung der Bulle bezeichnet noch nicht das wirkliche in Kraft treten der Fakultäten. Vgl. Karl an Ferdinand. 1548 Dec. 10 unten.

204. Kaiser Karl an Kurfürst Moritz[1].

Aug. 31
Speier

Der Bischof von Naumburg und Carlowitz melden ihm, dass der Kurfürst sich gar sehr wegen Einführung des Interims bemühe. Hofft, der Kurfürst werde darin beharren. [Folgt der Corpus Reformatorum VII, 127. gedruckte Absatz.] Er reist in die Niederlande ab.

Conc. Wien. Religionsakten $2^1/_2$b.

[1] Vgl. Langenn I, 399. Moritz Antwort Okt. 31 ist ebenda II, 313. gedruckt.

Sept. 1
Speier

205. Kaiser Karl an Herzog Wilhelm von Baiern und Graf Wilhelm von Eberstein.

„Hochgeborner lieber schwager und fürst! Edler lieber getreuer! Welchermassen uns der hochgeborn Jörg pfalzgraf bei Rhein und herzog in Bayrn unser lieber ohaim und furst auf unser schreiben von wegen aufrichtung der alten religion in seiner landschafft an S. L. getan jetzo widerumb mit antwurt begegnet ist, solches habt ir aus hier inverwardter abschrift solcher seiner schriftlichen antwurt zu vernemen. Dieweil dann D. L. vnd Dir als vormundern hierin einsehens zu haben gepurt, demnach emphelen wir euch hiemit ernstlich, das ir als vormunder[1] anstat eur pflegchinder die alt cristenlich religion derorts allenthalben widerumb zum fürderlichisten anrichtet vnd alle neuerung abschafet. Es hat auch unser lieber neve vnd churfurst der erzbischof von Trier als ordinarius des orts in bevelch, so jemandts dawider handlen wurde, auf eur ansuechen und begern dasselbig an unser stat abzuschaffen; desgleichen so wellet auch des predigerambts halben einsehen haben, vnd gedachten pfalzgraf[a] Georigen eurm phlegchind nit gestatten, seines gefallens predicanten aufzustellen[2]. An dem allem thuet D. L. vnd Du unsern gefelligen ernstlichen willen vnd meinung. Datum Speyr am ersten tag des monats Sebtember anno 1548."

Wien. Rel. Cop. Aufschrift: herzog Wilhelm von Bayern, vormunder zu Baden.

[1] Der in einer beigefügten Notiz: 'Item an pfalzgrauen Johansen zu Simern, herzog Jörgen vatter, mit einfuerung dieweil ime die hoch obrigchait des orts zueste, so sei der Kai. M. bevelh das er die alt cristenlich religion etc.' in Aussicht gestellte Erlass wurde erst zu Brüssel verfasst, vgl Nr. 219.

[2] Die Vormundschaft über die Markgrafen Philibert und Christof von Baden war dem Herzog Wilhelm von Baiern und Johann dem Jüngern von Simmern übertragen worden, denen, weil letzerer die Grafschaft Sponheim mit den Mündeln gemeinsam besass, Gf. Wilhelm von Eberstein zugeordnet war. Nach dem Beinheimschen Vertrage sollte diese Grafschaft von den ältesten nachgelassenen Söhnen der Linien Baden und Veldenz regiert werden, und Pfalzgraf Johann scheint seinem Sohne Georg dies bereits zu seinen Lebzeiten übertragen zu haben. Der Ausdruck 'pflegchind' ist also ungenau, findet aber durch die dargelegten Verhältnisse seine Erklärung. Schöpflin Historia Zaringo-Badensis III, 19., VII, 89.

Sept. 1
Speier

206. Kaiser Karl an König Ferdinand.

Er glaubt, die Verleihung des Königtitels an Max werde trotz der von Ferdinand hervorgehobenen Schwierigkeit seitens der Böhmischen Stände durchzusetzen sein, gerade da das Reich erblich ist; man kann die feierliche Krönung nach Max Rückkehr vornehmen.

Der König möge ja sorgen, bald nach Böhmen zu kommen, sowohl wegen der Religion wie des Reichsfriedens, um neue Unruhe zu meiden, „avec ce que peult emporter la continuation de la rebellion de ceulx de Magdeburg, et d' y faire tout ce que sera possible pour les ranger à la raison. Et puisque vous sçavez

[a] Die Hs. hat marggraf.

les causes pour lesquels je ne puis faire plus long sesjour en la Germanie, que vons sont estées déclarées àvant votre partement, vous povez assez considérer, combien il emporte que vous approchez au coustel de Bohème." Der König möge stets auf die beiden Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg und auf Markgraf Hans ein Auge haben, sowohl wegen des Interims als der Achtexecution.

Sept. 1

Conc. Wien. Correspondenz Karls mit Ferdinand.

207. Cardinal du Bellay an Connetable Montmorency.

Sept. 5 Rom

Monseigneur, vous verrez ce que je discours au roy du jugement des affaires de deçà, chose que j'ay bien voulu, pour les raisons que je luy dis, mectre tout au long, et entendrez par sa lettre la fin où je tends, en quoy suis allé pas à pas, recordant tout par le menu et le consultant avec Mrs. de Gyé et de Pot; celle où tend dom Diegue, je suis seur que, oultre une haine extresme que tant luy que sa madame portent au pape, il tend à empescher que le roy ne façe riens du tout avec luy, ou, ne povant du tout l'empescher, il vouldroyt à tout le moins contrarier qu'il ne se façe rienz jusques à ce que l'empereur ayt achevé ses affaires en Allemagne. Je ne sçai si, voyant d'une part les affaires dudit empereur requérir de n'avoir le roy en teste, de l'autre le désir qu'il auroit de se faire grant envers ledict empereur par la conduicte de ung si hault euvre que c'est accord, le mouveroyt point de faire à bon escient ce qu'il dict vouloir faire [1]. Vous en sçaurez mieulx juger, pour le moins jusques icy me a il tenu promesse, car il m'avoit fait dire que si, actendant qu'eussions moyen de parler ensemble, je vouloye empescher que l'esprit séditieux du pape ne jectast le roy à l'offension qui seroit la vraie rupture de ses desseings, de son costé il donneroit de tout son povoir ordre qu'entre l'empereur et ledit pape ne se mist accord aux choses ne temporelles ne spirituelles, à quoy je luy avoys faict respondre que je feroye tout debvoir, chose que facilement luy povoie promettre sachant que, quant bien je vouldroye faire aultrement, je ne pourroie maintenant. M'ayant, comme il a très bien sçeu me dire, tenu promesse en ceste chose qui est des moindres, je ne veulx pas toutesfois pleiger qu'il feist le semblable en plus grandes, mais tant y a que jusques icy il n'y a riens de guasté. J'en ay discouru bien au long avec Mr. de Pot qui a, je vous asseure, esperit pour bien juger et très bien comprendre s'il a son congié par la première dépesche, comme il se y actend; il vous en dévisera plus au long.

Eigenh. Conc. Paris 5147/44.

[1] Mendoza berichtet seinem Herrn, er habe, als der Cardinal eine Annäherung zwischen dem Kaiser und Frankreich angeregt und auf den Abschluss einer Heirath hingedeutet habe, sich darauf beschränkt des Cardinals gute Absichten zu loben, versprochen dem Kaiser davon Mittheilung zu machen, und fährt fort: 'Y estendime en loar su proposito y ofrecile mi oficio para ayudar a llevallo adelante sin entrar con el en otro particular ninguno'. Bellay legt dem Gespräche eine grössere Wichtigkeit bei, verschweigt aber seinem Könige wohlweislich, dass er

Sept. 5

bei dieser Gelegenheit private Interessen verfolgt habe, worauf Mendoza geantwortet hatte: 'que S. M[ad] le satisfaria largamente esta su buena voluntad y las obras siempre que se mostrase tan su servidor, y que de acordar esto dejase el cargo'. Döllinger 161.

Sept. 7
Embrun

208. König Heinrich an Marillac.

Freut sich der Nachricht über die Entlassung des kaiserlichen Kriegsvolks. Der Aufstand in Poictou, Bretagne, Guienne hat die Salzauflage zur Ursache[1], in Bordeaux hat man seinen Lieutenant der die Ruhe herstellen wollte, getödtet. Aumale geht mit Truppen nach Poictou, der Connestable nach Languedoc. Schon ist das Feuer schwächer geworden. „Je m'enchemine pour m'en retourner le chemin de Paris, afin d'estre plus près pour donner ordre aux affaires de delà, car je laisse, Dieu mercy, ceulx de deça en tel estat que j'en demeurerai en repos."

Cop. Paris 3098/10.

[1] Vgl. Ribier II, 167 und die ausführliche Erzählung in Carloix Memoires du Sr. de Vieilleville, Paris 1757, S. 435 fgl. In einer von einem wohlunterrichteten Verfasser kaiserlicher Richtung um 1555 geschriebenen Geschichte des Krieges zwischen Karl V. und Heinrich II. wird die Behauptung aufgestellt, dass an die kaiserliche Regierung die Aufforderung ergangen, den Aufstand in Bordeaux zu unterstützen, dem aber nicht Folge gegeben sei. Paris Bibl. 3108.

Sept. 7
Embrun

209. Connetable Montmorency an Marillac.

Der Papst zögert in der Ligafrage, sucht glauben zu machen, der König trage die Schuld, will inzwischen aber mit dem Kaiser ins Reine kommen. Aubespine ist mit dem Depositum und mit allem Erforderlichen versehen in diesen Tagen abgeschickt worden, so wird man klar werden über des Papstes Absichten. „Mais, pour le faire court, quant c'est venu au joindre et que ledit de l'Aubespine l'a voulu estraindre pour y fournir de sa part, il a mis en avant le dangier, qu'il y avoit de bailler l'investiture de Parme au duc Oracio, se promectant que aussitost il auroyt la guerre sur les bras et qu'il vouloyt premièrement voire le roy armé, voullant soubz ceste occasion comprendre en la ligue défensive le recouvrement de Plaisance et par là nous attirer à l'offensive; par où ledit seigneur a congneu que tout ce qu'il en faisoit n'estoit que dissimulacion, au moyen de quoy les choses d'entre eulx sont demourées ainsi sans aucune résolution, ayant le roy faict semblant de trouver bon la déliberation de sa S[té], qui est fondée, ainsi qu'il dit, sur le temps, et qu'il est bien raisonnable, qu'ung amy s'acommode aux nécessitéz de l'aultre, en manière que je vous puis dire que le roy a oppinion qu'il est en grande expectative de prendre party de l'empereur, et que ce bon homme, mené de la main d'aultruy, obliera la mort de son fils et le tort que l'on luy a faict, pour asseurer, ainsi que on luy promect qu'il fera, ce qui luy reste au prouffit de ses nepveux, dont je vous ay bien voulu advertir afin que vous sçachiez en quelz termes nous sommes de ce costé là, estant certain que l'on sçait pardelà certaines nouvelles de ce que a rapporté ledit Aubespine."

Der Gesandte möge Granvella mittheilen, dass der Grund der Verzögerung der Liga darin beruhe, dass ihnen Vorschläge gemacht

seien, deren Annahme die Rücksicht auf den Kaiser verboten habe; so kömmt man dem Papst zuvor. Dessen Gesandte werden jedenfalls Aubespine's Sendung auszubeuten suchen. Sept. 7

Cop. Paris 3098,9.

210. Montesa an König Ferdinand. Sept. 10 Rom

Ernennung der nach Deutschland bestimmten Nuntien, deren Fakultäten. Aubespine's Verhandlung.

Despues que escrevi a V. M[d] pidio la M[d] Ces. por su carta de 27. de Julio, que se imbiassen las facultades de aqui conforme a lo que se havia platicado con el obispo de Fano nuncio de su S[d]. Y el papa quiso que el embaxador don Diego de Mendoça le diesse por scripto lo que su M[d] scrivia cerca desto, y assi yo di a su S[d] por orden de don Diego la copia de la scriptura, que va con esta [1], que è sacada de la carta de su M[d] Ces. El papa nos dio tambien la scriptura que aqui va en Italiano, diziendo. que hera substancia de lo que scrivia el obispo de Fano, en que dezia que havia quedado resuelto con su M[d] Ces.[2]; y porque eran differentes en algunas cosas, el embaxador siempre insto a su S[d], que despachase las facultades conforme a lo que el emperador scrivia.

El papa, despues de haver hecho que los cardenales de la congregacion de las cosas del concilio viessen lo que se podia conceder sobre estas facultades[3], a los 31. de Agosto en consistorio hizo leer la copia de las facultades que imbio con esta a V. M[d] y las approbo, sin dar lugar a que se disputasse ni votasse sobre ellas[4], como lo querian algunos cardenales Franceses, y nombre por nuncios cum potestate legatorum a latere al obispo de Ferentino auditor de rota, llamado Piguino, buen legista y canonista y hombre de buena vida, y al Lipomano coadjutor di Verona buen canonista y theologo, y al obispo de Fano que es buen theologo. Todas son personas de buen doctrina y vida exemplar.

Agora se entiende en despacher la bulla, y se ponen en orden estos dos que estan aqui para partir.

Han despachado un correo al obispo de Fano con la copia de las facultades, para que vea, si contentaran a su M[d] Ces. con promessa de alargarse *del* papa por breve particular para dispensar con alguna persona rara cerca el matrimonio cum regulari, porque por el mal exemplo y por el scandalo dize que no lo concede in generali. Y tambien dize que hara lo mismo en lo de los vienes sitios y rayzes de las yglesias que se hallan en poder de terceros ajenados, para dispensar con alguna particular persona.

Quanto a la comunicacion con su M[d] dizen que por la auctoridad de la sede apostolica no lo ponen en la bulla, pero que

Sept. 10 siendo a su Md el governo desta negociacion, no se hara nada sin su participacion, y que assi lo mandaran a los nuncios[5].

Estos dias vino aqui un secretario del rey de Francia llamado Lambepina[6] para concluyr la liga, y el papa diffirio la conclusion con demandar algunas cosas extrahordinarias, en que se conocio claro que hera meter tiempo en medio, y assi el secretario se partio muy discontento por esto y porque no quiere el papa dar Parma a Horacio, como estava acordado con el Cl. de Guisa. La qual promete el rey de defender estando en poder de Oracio, y el papa por no perder la recompensa de Plazencia no hosa disponer della.

En Lombardia han sido presos ciertos corsos que parece yvan a matar algunos de los que mataron a Pero Luys Frenes, y algunos dellos han confessado que yvan a matar a don Fernando de Gonzaga por orden del duque Oracio nieto del papa. Es cosa que ha dado que pensar al papa y los suyos, y de muy grand consideration haver venido el rey de Francia a Turin en esta sazon que se tractava esto, y estarse quedo alli. V. M. lo considerara y juyzgara como fuere servido. Etc.

Ogl. Wien. Romana.

1 Das unter Nr. 180 abgedruckte Aktenstück.

2 Nr. 182. Vgl. Mendoza's Depesche August 27. Döllinger 155.

3 Deren Gutachten Nr. 203.

4 Die Bulle bei Le Plat IV, 121., sagt: 'habita cum venerabilibus fratribus nostris sanctæ Romanæ ecclesiæ cardinalibus matura deliberatione, de eorum consilio et assensu Fraternitates vestras — mittendos duximus'. Wie wenig an eine Uebereinstimmung im Cardinalscollegium zu denken war, zeigt auch der Brief des Cl. du Bellay. Ribier II, 159.

5 In der den Nuntien ertheilten ostensiblen Instruktion wurde denselben auch wirklich zur Pflicht gemacht, den Kaiser zu begrüssen, ihm ihre Aufträge darzulegen — aber nur für den Fall, dass derselbe sich in Deutschland aufhalte, was damals eben nicht der Fall war. Auf die wirklichen Verhältnisse, des Kaisers Anwesenheit in den Niederlanden, ist in der Nebeninstruktion Rücksicht genommen, und vielmehr den direkt aus Rom kommenden Bischöfen Pighino und Lippomano befohlen, in Deutschland zu bleiben und nur bis Köln zu gehen; derselbe Courier, der denselben die Instruktion überbrachte, sollte dem Bischof von Fano ihre Ankunft melden. „Voi dovete fermarvi dove meglio vi parerà, non passando Colonia, e dare avviso a Mr. di Fano dell' arrivo vostro per il presente corriero. Lämmer Monumenta Vaticana 396. Leider ist die Instruktion undatirt.. Vgl. Maurenbrecher 206. Bruchstücke der Instruktionen finden sich handschriftlich im Cod. Ital. Mon. 216/109, 117. und hiernach ist auch oben '*o* dare avviso' in das vom Sinne gebotene '*e* dare avviso' geändert.

6 Ueber Aubespine's Botschaft und die gegen Gonzaga gerichteten Nachstellungen vgl. Mendoza's Depesche vom 27. August.

Sept. 14 Wien

211. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Er will gewiss Alles thun, um Max den Königstitel zu verschaffen. „Car certes je puis escripre à V. Mté, qu'elle verra

par effect que je feray tout ce que sera en moy, et ne omectray rien de faire, afin que sortit son effect, comme V. M[té] le désire et moy aussi, car comme père jo advance très volontiers tout ce que treuve qu'est honneur, bien et advancement de mondit fils." Er steht auch von hier aus in Beziehung zu Sachsen und Hessen. Sept. 14

„Monseigneur. Quant à ce que V. M[té] escript, que on culpo V. M[té] de ce que ne deust avoir fait ce qu'il eust peu en ce de la religion et des prescheurs de Ausbourg[1], certes, si ceulx qui le font, sceussent aussi bien que moy et ceulx que feusmes à l'entour de V. M[té] comme le tout est allé, ou fussent gens de bon zèle et entendement, ne le feroient. Mais vous, Monseigneur, sçavez qu'il n'est possible de faire de sorte que les gens ne parlent, et principalement tels comme dessus sont mentionés. Et il me semble que, selon la bonne assistance qu' avez heu de ceulx qui le debvoient faire justement, qu'avez fait plus que assez et de sorte que vers Dieu et le monde vous estes bien acquité."

Cop. Wien Correspondenz.

1 Aug. 12 liess der Kaiser die zehn in Augsburg gebliebenen Prediger schwören, das Interim zu beobachten, nachdem vorher, Juli 28, der Rath dieselben zur Anlegung des Chorrocks bestimmt hatte, wobei nur Johann Karg sich geweigert hatte; Musculus hatte schon früher die Stadt verlassen. In dem Vertrage zwischen dem Bischofe und Rath, Aug. 2, war die Frage nach dem Eigenthum der Kirchengüter nicht gelöst worden, sondern unter Verweisung auf eine künftige kaiserliche Deklaration die Restitution für jetzt nicht beansprucht worden. Dieser Punkt bot wohl hauptsächlich den Vorwand zu obigen Vorwürfen. Stetten Geschichte der Stadt Augsburg 431—433.

212. Mandat Markgraf Albrechts von Brandenburg.

Sept. 15

Er hat die Beobachtung des Interims befohlen[1]. Inzwischen wird dasselbe gelästert, dagegen unter verstecktem Namen geschrieben und gepredigt, Bücher und Gemälde gedruckt, der gemeine Mann unter dem Scheine göttlichen Wortes verführt, zum Ungehorsam gegen den Kaiser gereizt, die Stände gegen einander gehetzt, damit Deutschland völlig zu Asche falle. Er verbietet das aufs strengste, in Wirthshäusern und bei Gastereien soll nicht darüber disputirt werden. Wer dawider handelt, soll, wenn Geistlicher, verstrickt und vor ihn gewiesen, wenn Laie, ins Gefängniss geworfen werden. Dies ist mit grösster Strenge zu befolgen, durch alle Behörden, so lieb einem Jeden seine Gnade ist.

Cop. Wien. Reichssachen Misc. 48.

1 Vgl. Voigt Albrecht Alcibiades I, 178 fg. Durch Uebersendung des erlassenen Mandats antwortete der Markgraf, wie es scheint, auf das kaiserliche Schreiben vom 1. September.

213. Michael Helding an Kaiser Karl[1].

Sept. 18 Mainz

Des Kaisers Schreiben vom 27. Aug. aus Speier, worin er über 2 von dem Kurfürsten von Köln aufgeworfene Controversen um seine Ansicht gefragt wird, hat er Sept. 16 erhalten.

Der Rathschlag ist nur auf die Reichsstände, nicht auf die Unterthanen katholischer Fürsten, welche Neuerung vorgenommen haben, zu beziehen. Der Kaiser will diese gewiss nicht hindern,

Sept. 18 ihre Unterthanen zur katholischen Religion zurückzubringen, jenen kein Hülfsmittel gegen die Obrigkeit in die Hand geben wollen.

Da der Kaiser die Wiederherstellung der alten Religion bezweckt, so möge man die katholischen Prediger, doch ohne Schmähung der Andern, dahin bescheiden, darauf hinzuweisen dass eine Gestalt genüge. Wer von den andern dann die 2 Gestalten aufgeben will, soll dies thun dürfen.

Ebenso ist es mit den beweibten Priestern, falls einer sein Weib lassen will, zu halten.

Wenn das nicht der Fall ist, so gilt gemäss der Declaration, dass die Entscheidung auf das Generalconcil verwiesen ist.

Weil die Bischöfe und Pfarrer contra const. Constant. nicht sub utraque das Sakrament reichen, mit den beweibten Priestern nicht communiciren können, so ist der Papst für diese um Dispens bis zum Concil anzugehen.

Ueber die Excommunikation werden die Rechtsgelehrten wohl eine Ordnung zu treffen wissen, wie die geistliche Jurisdiktion zu erhalten, und doch diese ernste Strafe bei geringen Sachen zu meiden sei.

Bei Einforderung von Geldsummen etc. und dergleichen mehr Civilsachen ist nicht gleich mit dem Bann vorzugehen, sondern dies invocatione brachii secularis zu bewirken.

„Und aber daneben den ertz- und bischofen in geistlichen sachen, wie vor alters, ire gebürende jurisdiction und contra manifestum contumaciam, welche andern schweren sünden wol gleich gezelt werden mag, die excommunication vermög der geistlichen rechten zu gebrauchen zugelassen werde.

Datum Mentz den 18 tag des monats Septembris 48.

E. Rom. Kais. M. undertenigster gehorsamer caplan
Michael suffraganeus Moguntinus."

Wien. Religionsakten II $^{1}/_{2}$, 521.

[1] Man vergleiche die von Julius Pflug an Helding und Wizel gerichteten Klagen über den Widerstand gegen das Interim und die Nothwendigkeit der Fakultäten bei Cyprianus Tabularium ecclesiae Romanæ sæculi decimi sexti 536.

Sept. 19
Brüssel

214. Marillac an König Heinrich.

Sire, l'empereur, voyant que le pape ne luy avoyt poinct envoyé les facultéz que actendoyt en si grande dévotion, et faisoit son compte de les avoir à Coulogne suivant ce que le nunce de de sa S^{té} luy avoyt promis et publié partout, deslogea dudit Collongne le dixième, ainsi qu'il vous aura pleu entendre, Sire, par mes dernières du 9. qu'il avoit proposé de faire. Depuis ledit seigneur arrivant à Mastriq sur la Meuse donna congé aux 4 enseignes de lansquenets qu'il avoit mené d'Ulme pour la conduite de ses deux prisonniers le duc de Saxe et le Lg. de Hesse, leur laisant seulement leur garde ordinaire de 3 à 400 Espaignolz.

Der Kaiser wird diesen Winter nichts unternehmen, die Spanier sind theils nach Italien gezogen, theils noch in Wirtemberg geblieben, um gelegentlich in Ungarn verwandt werden zu können. In Köln hatte Jacob Sturm aus Strassburg Audienz; „fut

Sept. 19

ouy bien au long dudict seigneur, et plus gracieusement qu'il n'avoit encore esté. Et remonstra en substance, que la cause qui avoit meu ceulx des villes protestantes d'avoir pris les armes en la guerre passée n'avoit été autre que la conservacion de leur liberté, religion, ayans audemourant tousjours eu propos de prester telle obéissance aux empereurs qu'ils estoient tenus par les loix et debvoires de l'empire, y adjoustant, qu'ayans ceulx de Strasbourg entendu que ledit Sr. empereur, sans avoir volunté d'innover leur religion, avoit proposé seulement de reduire à son obéissance deux princes qu'il disoit luy estre rebelles, ils avoient aisément accordé de mectre sus les armes, et consentu la pacification en se reconciliant avec ledit seigneur, et soubz condition expresse qu'il les larroit vivre tant en leurs libertés et privilèges anciens que en l'estat de la religion qu'ils suivoient, jusques à ce que aultrement il en fust déterminé par ung concile générale et catholique auquel ils s'estoient tousjours soubzmis; suppliant par conclusion à sa M[té] qu'il luy pleust avoir souvenance de la foy qu'elle leur avoit promise, des privilèges que ses prédécesseurs leur avoyent accordés et des inconveniens qui pourroient advenir d'innover une façon de vivre en la religion qui est déjà reçeue, pour en introduire qui n'est ne ordonnée par concile de l'église, ny trouvée bonne par les docteurs de la Germanie qui sont les plus versés en la théologie, et laquelle ilz ne pourroient bonnement recepvoir, tant pour le regard de leurs consciences, que des tumultes, séditions et dangiers eminens qui s'en ensuivroyent." Der Kaiser antwortete statt aller Gründe bloss durch Verweisung auf das nicht bloss von ihm, sondern von den Reichsständen beschlossene Gesetz, er könne Exemptionen nicht bewilligen. „Ledit Sturme repliqua que le consentement d'aucuns princes ne les pouvoyt obliger veu la contradiction qu'ils avoient tousjours faicte, et y avoit plus de villes à recepvoir ledit Interim que de celles qui l'avoyent reçeu, y adjoustant que où l'empereur persisteroyt à vouloir remectre les catholiques lesquels ilz n'avoient jamais offensé pour le regard de leurs biens, et que sans tumulte cela se peut éxécuter, en ce cas il conviendroit que ceulx de la ville qui seroient d'aultre opinion eussent leurs églises franches et libres pour y faire prescher et user des sacremens en la forme qu'ils ont reçeu. Sur quoy l'empereur y adjousta par conclusion qu'ilz y advisassent mieulx et délibérassent, sans s'estaindre plus avant ny user des menasses dont il avoit cy-devant usé." Er weiss diese Dinge von einem Augenzeugen und von einem, der es von Sturm gehört hat. Die Doktoren von Strassburg und Wittenberg haben sich gegen das Interim vereinigt [2]. „J'ay veu d'ailleurs 10 ou 12 lettres portans advis de divers lieux et de bien fresche date, qui s'accordoyent toutes à ces particularitéz que Mayenbourg, Lunebourg, Breme et aultres villes maritimes faisoient tous les jours nouvelles alliances pour se deffendre de l'éxécution dudit Interim, que les subiectz du duc Morice avoient trouvé si estranges les propos que ledit duc leur seigneur avoit mis en avant, s'ils vouloient recepvoir l'Interim ou non, qu'ils s'estoient du tout résoluz, non seulement de se deffendre mais aussi de se soubs-

Sept. 19 traire de l'obéissance dudit duc en cas qu'il voullust persister; lequel, voyant qu'il avoit esté si mal reçeu d'en entamer seulement le propos, pour obvier à plus grant inconveniant avoit fait publier partout qu'il vouloit vivre et mourir en leur religion, et d'avantaige, congnoissant que ceste déclaration n'appaisoit point son peuple qui estimoit que ce fust une faintaisie pour les adoulcir pour après les gaigner par quelque aultre moyen, finablement a faict escripre par tous les lieux de son obéissance lettres signées de sa main, dont j'ay veu la double, que tous docteurs eussent à prescher et escripre contre cest Interim, dont tout le monde, Sire, s'est grandement merveillé, veu l'obligation qu'il a envers l'empereur et ce qu'auparavant il avoit escript aux mesmes docteurs, que à tout le moins on ne dist chose qui fust contraire audit Interim." Vergeblich war die an Johann Friedrichs Söhne gerichtete kaiserliche Aufforderung; Dänemark und Schweden sollen mit der Hoffnung auf des neuen Polenkönigs Beitritt aufs Neue einen Bund geschlossen haben.

„Jl vous plaira considérer que ces affaires ne sont sans difficulté, de sorte que, s'il n'ést revoqué d'ailleurs et constrainct de changer ses dessaings et les tourner en aultre part, il fault qu'il mecte encoires du temps en Allemaigne, et où le pape se vouldroit obstiner à n'envoier poinct lesdites facultés, et que ceulx de Strasbourg et de Constauce persisteroient en propos de ne recepvoir poinct l'empereur en leurs villes, ou bien la garnison qu'on y vouldroit envoyer, que l'empereur donnera ung grant loisir à ses voisins de pourveoir à leurs affaires sans estre en doubte de luy.

Cop. Paris 3098/6.

[1] Für diese Unterhandlung ist Sleidan III, 143. zu vergleichen.
[2] Das Schreiben der Wittenberger Theologen an die Strassburger. Corpus Reform. VII, 97.
[3] Vgl. Ranke V, 50. der dies Schreiben benutzt.

v. Sept. 27 **215.** „Bedenken G. Wicelii wie die christliche ordenunge so man itzt Interim nennet überall ins werk und bestand ordenlicher weis zu bringen sei."

„Precatio pro imperatore nostro, psalm 20: Dominus exaudiat te in die tribulationis etc."

„Man solt erstlich darauf trachten, wie wege zu finden weren, das die secten mer racione denn compulsione von irem fürhaben abstünden und zur einigkeit der kirchen treten, weils gemeinlich nit ein gut alter nimt contra tractum fluminis eniti et invitis venari canibus." Zuvoran soll man sich hirin götlichen willens und beistands zuversichtlich vertrösten und die sachen so Gottes ist mit freiem und gutem gewissen anfahen und darin mechtiglich furtfaren.

Alle Bischöfe und Theologen sollen eifrig dahin wirken, die Regenten keine grössere Sorge haben.

Die Bischöfe müssen alle Prediger, die tauglich sind, an die verschiedenen Punkte senden. Hierin ist grosser Mangel. Auch

Conjugaten oder brauchbare Bürger der alten Religion möge man weihen und dann zum Predigen bestellen. Die Theologen müssen berathen, wie die Sache zu fördern. Eine Erläuterung ist zu verfassen, allenthalben zu verbreiten. Durch Katechismen und Predigtbücher der alten evangelischen, gesunden Lehre sind die schismatischen, deren Kauf zu verbieten, zu verdrängen. v. Sept. 27

Die Seelsorger müssen zuerst gegen das Schismatische in den Predigten polemisiren, dann das Orthodoxe plantiren. Sonst kann der ungelehrte Pöbel keine Lust zur Kirche gewinnen, „und doch sehr gut were das alles mit willen beschehe".

Die Chorbücher sind durch die Bischöfe inzwischen zu kastigiren „damit die kirch wider die lesterung deste freidiger bestehe; do solt billich ein jeglicher herr seines bistumbs eigene gesangbücher für die hand nemen und was sonderlich de sanctis nicht wol zu verantworten, aus rat und hilf seiner gelerten saubern, und weil dasselbig etwa neufündig mit gepürlichen worten unserer waren religion ersetzen."

Während der Messe ist dem Volke deutscher Gesang zu erlauben.

Wo die lateinischen Gesangbücher etc. gestohlen, sind sie zu ersetzen, ebenso Kelche etc. . Chorsänger möge man bei dem Mangel an Priestern aus der Bürgerschaft bestellen.

„Nach solchem ist von nötten stettiger inquisition und darauf folgender execution, beide durch die Rö. Kai. oberkait ernstlich und tapfer bestellt, darneben stiftsschulen, pfarrschulen und klosterschulen von übrigen geistlichen gütern durchaus aufgerichtet und erhalten werden müssen in seminarium resurgentis ecclesiæ, zudem was reformacion mehr mit sich bringt in preparationem severioris in ecclesia discipline, darbei stief zu halten, damit man die höhe dieses berges erstiege, alles eigentlich zu dem seligen ende, auf das die kirch Gottes nach katholischer ordnung allenthalben einmütiglich zu der ere unsers heilants und gemeiner seligkeit aller christgleubigen regiert werde! Amen.

Hagæus cap. 1: Hæc docet dominus exercituum — et glorificabor ait Dominus."

Eigenh. (?) Wien. Relig. 2½, 518. In tergo: „recepta 27. Sept. 1548."

216. König Ferdinand an Kaiser Karl. Sept. 27 Wien

Des Königs von Polen Bitte um eine nähere Verständigung geschieht wohl um eine Stütze gegen die eigenen Unterthanen zu haben. Nur der gemeinsame Kampf gegen die Türken gäbe einem Bündnisse Werth. Kurfürst Moritz sucht eifrig das Interim wie den Bann gegen Magdeburg durchzuführen. Der Kurfürst von Brandenburg meldet von dem Wüthen gegen das Interim in dem Gebiete der Söhne Johann Friedrichs. Bollweiler sucht die Constanzer Praktik durchzusetzen, zieht nur zu viel Personen ins Vertrauen. Es könnte bekannt werden.

Ogl. Wien. Correspondenz Karls mit Ferdinand.

217. Marillac an König Heinrich. Sept. 28 Brüssel

Da Granvella die Nachricht von des Königs Rückkehr, den Hinweis auf die falschen Gerüchte sehr freundlich aufnahm, brachte

Sept. 28 er die Unterstützung der Engländer durch den Kaiser nicht zur Sprache[1].

Der Nuntius erzählte ihm, der Papst sende zwar Fakultäten, aber solche, die nicht so weit gingen als das Interim, „y adjoustant ledit nunce qu'on pourroit aussi parler après de la translation du concile, non pas de le translater à Trente ny le laisser à Boulogne, ains l'assigner en lieu tiers dont les prélats mesmes adviseroient; quant à rendre Plaisance, qu'il n'en estoit encoires tenu propos, et qu'il n'avoit pas grande espérance qu'on luy en feist la raison. Qui est en substance tout ce que j'ay peu jusques à présent entendre de ceste pratique, qui semble, soubz correction Sire, tendre à ce point que le pape ayt voullu, (envoyant) ses facultés pour complaire à l'empereur, veoir ce qu'il pourra tirer de luy, et, selon qu'il verra ledit seigneur délibéré de luy faire quelque bien, de luy envoyer après ampliation desditz facultéz ès poincts où elles sont déffectueuses, afin que, gratiffiant en cest endroit l'empereur, l'empereur le gratifie en ung aultre, et, l'empereur se retirant et le frustrant de son actente, sa S[té] puisse aussi se retirer en luy refusant l'ampliation qui est requise pour l'entière autorisation de l'Interim; de ceste sorte, Sire, marchandans l'ung avec l'aultre chacun procurera soubs le masque de la religion d'encheminer les affaires à leur prouffit. Quant à ce qu'il en adviendra, Sire, il est malaisé encores d'en juger."

Der Kurfürst Moritz soll erbittert sein, dass dem gegebenen Versprechen zuwider der Kaiser alle Hessischen Festungen schleifen lässt.

Cop. Paris. 3098/13.

1 Die Meinung, welche die Franzosen hegten, dass Karl V. insgeheim die Engländer unterstützte, war nicht unbegründet. Bericht des Bischofs von Westminster Juni 11, Calendar of state papers 24.

vor Okt. **218.** Bericht des Ferdinandeischen Gesandten Hans von Oppersdorf über seine Sendung an die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg[1].

Der Kurfürst hat ihm zu Dresden Folgendes geantwortet: Er wolle bezüglich des Interims möglichst Alles auszuführen suchen, aber das so lange Zeit in der jetzigen Religion erzogene Volk sei schwierig, glaube durch das Interim von Christus abgeführt zu werden. Deshalb könne man nicht eilen, der Kaiser möge Geduld haben. Er wolle dem König demnächst vertraulichen Bericht zukommen lassen. Von dem Drucke habe er noch keine Kenntniss. Wohl sei vor etlichen Wochen ein Druck erschienen[2], der sich für Melanchthons Bedenken über das Interim ausgegeben habe, aber darüber befragt habe Melanchthon nicht bloss erklärt, dass er den Druck nicht befohlen, sondern denselben auch in des Gesandten Gegenwart zerrissen. Dieses Buch wolle er nach Wittenberg schicken, um Erkundigungen einzuziehen, und gegen derlei Schmähungen dann einschreiten. Um wider Magdeburg vorzugehen, erwarte er des Kurfürsten von Brandenburg Ankunft, wolle mit diesem, dem Erzbischofe und Herzog Heinrich von Braunschweig die

Strafe ausführen'. Fachs und Karlowitz hat er nicht gesprochen. Dann ging er zum Kurfürsten von Brandenburg, welcher auf der Jagd zu Schönbeck war, derselbe meldete: 'Er habe das Interim noch nicht publicirt, weil er erst kürzlich ins Land gekommen sei, wo er Schmähschriften vorgefunden habe, aber er werde fest daran halten, um es durchzusetzen. — vor Okt.

Die Acht gegen Magdeburg werde er mit ausführen helfen. Auf Markgraf Hans einzuwirken, sei für ihn schwer, es würde von mehr Wirkung sein, wenn der Gesandte dahin reise. Er wolle dem König treu sein, erwarte auch von diesem Unterstützung, falls er Thätlichkeiten befürchten müsste'.

Markgraf Hans antwortete persönlich zu Küstrin: 'Er wisse, dass er Beobachtung des Interims, soviel gegen Gott und Gewissen zu verantworten sei, versprochen habe, habe deshalb mit den Ständen gehandelt, versprochen stets ein gehorsamer Fürst zu sein; diese Erklärung werde den Kaiser befriedigen. In seinen Landen schreibe und drucke man nicht gegen das Interim.

Er sei bereit zu der Versammlung behufs Exekution der Acht gegen Magdeburg, wenn er dazu berufen werde, zu erscheinen.'

„Und nachdem ich von dem Kurfürsten zu Brandenburg vernomben das markgraf Johanns in die hulf der Magdeburgischen acht zuvor nit eingezogen, und sich nue J. F. G., wie erzält, darein begeben und bewilligt, habe ich zustund J. Kf. G. dem markgrafen zu Brandenburg solchs mit ainem boten zugeschriben und vermeldet damit S. Kf. G. sambt den andern kur- und fürsten J. F. G. markgrafen Hansen neben sich zuziehen und auf die zusammenkunft zu erfordern wissen.

Was auch S. Kf. G. markgraf zu Brandenburg mich sonderlich ad partem bericht hat[3], werden E. R. Ku. M., neben dem das ich sunst in erfarung bracht, in hiebei gelegter verzaichnuss allergnedigst befinden."

Cop. Aufschr.: „Première relation de celluy qu'a esté envoyé devers les électeurs de Saxen et Brandenburg". Wien. Brandenburgica.

[1] Nach Langenn I, 399 war die Instruktion vom 26. Aug. datirt und dürfte die Reise des Gesandten im September erfolgt sein. Der Bericht wurde abgestattet nach dem Ueberfall des Klosters Hamersleben, Aug. 19, vor der Hochzeit H. Augusts von Sachsen, Okt. 6.

[2] Gemeint ist die Magdeburger Ausgabe des Bedenkens über das Interim, vgl. Corp. Reform. VII, 13 Vorrede. Melanchthon's Schreiben an Kf. Moritz, Sept. 8, bei Langenn II, 312.

[3] Ein Auszug aus dem Berichte in dem folgenden Aktenstück.

219. Auszug aus dem Bericht des Hans von Oppersdorf über eine geheime Audienz bei Kurfürst Joachim von Brandenburg. — vor Okt.

„Elector Brandenburgensis ad partem legato regio sequentia indicavit:

Primo: quod concionator in Salveld, spectans ad iuniores principes Saxonie, maximis iniuriis affecerit Eislebium concionatorem suum, et contra Interim seviat, iuxta tenorem libelli iam per totum imperium divulgati cuius exemplar exhibuit[1].

Secundo: quod sub eisdem iunioribus principibus multe fiant

vor Okt. impressiones non solum contra Interim verum etiam contra Cæs. et Reg. Mtes; et concionatores inibi utantur quodam speciali cantileno in eorum ecclesiis, videlicet: 'domine [2] protege verbum tuum et destrue papæ et imperatoris latrocinium, qui Jesum Christum filium tuum conantur ejicere de trono suo'; quam quidem cantilenam hactenus de papa et Turco cecinerint. Videretur sibi, principibus iunioribus, quibus forsitan de tali insolentia concionatorum non constet, scribendum esse ne talia patirentur, quin imo ipsi concionatores punirentur; nam ipse marchio tantum intelligat, quod ratione Interim etiam instructu concionatorum nisi mature provideatur, civitates istarum per omne quandam speciem seditionum præ se ferant.

Tertio: quamvis ipse marchio constituerit personaliter in celebrationem nuptiarum ducis Augusti Saxonici in Turge [a] parere, nihilominus tamen sibi videretur non abs re esse quod sua regia Mtas etiam aliquem ex suis illuc deputaret, ut, si forsitan aliquod contra Interim vel alias practicari tentaretur, quod ille resistere posset [3], ubi etiam ipse marchio omnem operam adhibebit.

Quarto: quod conventus principum ratione executionem banni Magdeburgensis debeat esse in Zeitz, sed de termino sibi adhuc nihil constare.

Quinto: ad se relatum esse quod brevi in quibusdam civitatibus septemtrionalibus magnus debeat fieri conventus ex legatis regum Galliæ, Danniæ, Sweciæ et quibusdam aliis principibus et statibus imperii et etiam Helvetiis, sed ubi et quando se experiri non potuisse.

Sexto: quod Magdenburgenses preteritis diebus quoddam monasterium [b] sub duce Henrico Brunsvicensi sitam occupaverint, monachos interfecerint, totum monasterium deprædarint, imagines et reliqua omnia confuderint, duos nobiles inibi existentes comprehenderint; et habuerint quadragintos equites et duo milia peditum.

Septimo: quod Magdenburgenses emiserunt quoddam scriptum, in quo proponant se inique et injuste esse bannitos, et quod jam clare pateret omnia ad assumendum verbum domini esse cepta, petentes et rogantes ut nemo ipsis et ipsorum bonis offendere, sed potius tueri et defendere velint; tamen exemplar habere non potuerit.

Octavo: quod utantur variis scandalosis picturis et imaginibus, sicut in aliquibus aliis locis etiam fiat, illasque ubique ad commovendum plebis divulgent [4].

Nono: sit etiam informatus quod marchio Johannes et starost a Posen convenerint in *Polonia* [c] et dicatur ipsi de negotio religionis tractasse, ita quod starost, qui dicitur maximus contrariari regi Poloniæ, debeat assumere novam religionem et cum eo feudus aliquod iniisse.

Decimo: quod etiam marchio Johannes visitaverit electorem Saxonicum cum quibusdam paucis ex sua familia; inde ortus sit rumor inter nobiles ipsius marchionis Johannis: 'dominus noster se quandoquidem per aliquot dies abscondit ut nesciatur ubi sit';

a Torgau. — b Hamersleben. — c vielleicht ist Selonia zu lesen.

et dum preteritis temporibus talibus uteretur, semper expeditionem aliquam designabat. vor Okt.

Undecimo: locus quem sua M. *eorum iudicavit*, ut ipse intellexerit, valde et maxima festinatione muniatur, ita quod etiam dies dominica non ferietur.

Duodecimo: quod plebs ubique sit ammodo seditiosa, et illud tantummodo orietur ex illis libellis famosis, cantilenis, picturis et concionatoribus, qui ipsam ad talia instigent.

Decimo tertio: quod in disputationibus de Interim audiverit a quibusdam magnæ auctoritatis personis, cæsarem bene litteris indicasse, expeditionem præteritam tantummodo ad contestandam inobedientiam rebellium tentatam esse, sed experientia aliter doceretur, nam jam decreta sit quædam ordinatio, qua expresse jam ab ipsis cognitum et manifestum verbum divinum districte precipietur, ut illud abstineatur cum comminatione pene. Germani semel qualiter cum ipsis agatur intelligent, nam Interim nequaquam ferre possint, et cum nostris missis, oblationibus pro vivis et mortuis, invocationibus sanctorum, vigiliis, extremis unctionibus et ordinationibus cleri nihil commune haberent; et si in eorum conscientiis cum isto papistico Interim non molestarentur, tunc suæ Cæs. et Reg. M[ibus] quam libentissime omnem obedientiam, et etiam expeditionem aliquam contra Turcam essent præstaturi; casu autem quod deberent ad Interim compelli, tunc cogerentur negotium committere Deo et semel vires eorum fideliter jungere, ubi tandem videbitur cum quibus habeatur negotium; rumor sit venire adhuc aliquos Hispanos, qui Germaniam alias omni modo perdant, cum quibus ipsi debeant ad istud Interim cogi; qua de re semel etiam cogantur cogitare, quibus modis ista nigra capita ex Germania ejici possint. Et quoniam ista verba a magnatibus hinc inde sparguntur, plebs fit inquieta et sediciosa, quæ etiam suam Reg. M[tem] latere noluerit, ut, desuper quid faciendum, cogitare possit."

Wien. Rel. 2½ b.

1 'Wider den spöttischen Lügner und unverschämpten Verleumbder M. Islebium Agricolam, nöthige Verantwortung und ernstliche Warnung wider das Interim. Apologia M. Casparis Aquilæ, Bischof zu Salfeld. Geben Freitag nach Jakobi (Juli 27) 1548'. Vgl. Beck Joh. Friedrich der Mittlere I, 78.

2 Das bekannte Lied: 'Erhalt uns Gott bei Deinem Wort, Steur' des Papst und Türken Mord'.

3 Kg. Ferdinand sandte den Böhmischen Marschall Poppel zu der Hochzeit ab, von dessen Bericht er Nov. 6 dem Kaiser Mittheilung macht.

4 Das Ausschreiben Magdeburgs vom 1. August 1548, gedruckt bei Pomarius S. 55.

5 Mancherlei hat Bieck das dreifache Interim, Leipzig 1721, S. 128 zusammen gestellt. Vgl. auch Liliencron Historische Volkslieder IV, 457. Die lehrreichste Sammlung von Schmähschriften, Gedichten und Gemälden findet sich wohl im Dresdener Staatsarchiv Kriegssachen 192/3, in einem Aktenbande der ursprünglich dem Ernestiner Archiv angehörte, später bei der Eroberung des Grimmenstein aber fortgeschleppt wurde. Auch gegen den Kf. Moritz wenden sich die dort bewahrten Schriftstücke mit leidenschaftlichen Ausfällen.

Okt.

220. Kaiser Karl an Pfalzgraf Johann.

Wiewol D. L. canzler sich gegen etlichen unseren rethen vernehmen lassen, das inhalt D. L. schriftlichen erpieten, so an uns gelangt sein solle, das D. L. in derselben sones herzog Görgen übergebenen und zugestellten emptern neben den Badischen vormündern die alte religion, wie die in andern ihren landen gehalten wurdet, wiederumb anrichten wellen, so geschieht niht desto minder in D. L. schreiben allein meldung von dem Interim; dieweil wir dann hievor den Badischen vormündern befolen die alt religion anstellen wollen, solches ain ungleichait geperen würde, so wollen wir uns versehen, D. L. werde des orts auch die alt religion neben inen den vormündern in das werk furdern und solches nit allain der ende, sondern in allen andern D. L. obrigkaiten also halten und handhaben und weder gedachten hertzog Görgen noch andern D. L. sonen ichts anders fürzunemen gestatten, weiterung zu verhueten. Daran thuet D. L. unsern ernstlichen willen und mainung. Geben in unserer stat Brüssel am ... [a] October 1548.

Cop oder Conc. Wien. Relig.

Okt. 1 Brüssel

221. Kaiser Karl an Herzog Heinrich von Braunschweig.

Die unmenschliche Handlung zu Hamersleben muss die Umliegenden zur Execution antreiben; wenigstens der Verkehr Magdeburgs ist abzuschneiden, und dazu wird die Restitution des Erzbischofs von Magdeburg gute Dienste leisten. Der Herzog möge mit den benachbarten Ständen vorgehen. „Dann der andern Sächsischen stette halben, so in practiken und pundnus steen sollen, heben wir bisher nichts unterlassen, uns der sach und ires furnemens zu erkundigen, aber uber allen unsern furgewandten fleiss noch nit erfaren konnen, dass sy des vorhabens seien auch aufwiglung oder zerruttung furzunehmen.

Es ist gleichwol nit one, das uns der merer teil aus inen, ain jede in sonderheit, auf das Interim schriftlich antwurt zugefertigt, darin si vast alle, etliche wenig ausgenommen so uns das Interim anzunemen zugeschriben haben, undertenigst bitten, das wir sy bis zu erorterung aines concilii bei irer religion pleiben lassen wollen. Jedoch befinden wir in solchem irem schreiben kaine unbescheidenheit, noch ichts das zu sonderm ungehorsam oder widerspennikeit gericht sei oder gedeutet werden möge. Wir sein gleichwol bedacht inen auf solch ir schreiben dises puncten halben, so wir inen wol antworten werden, solcher unser widerantwurt der gepür nach begegnen."

Des Herzogs Klagen gegen Braunschweig und Hildesheim sind nicht specialisirt, der Herzog möge dieselben in einer besondern Schrift zusammen stellen lassen. Gegen nicht in die Acht erklärte Städte vorzugehen möge der Herzog unterlassen, aber gegen Magdeburg in gute Correspondenz mit den Nachbarn treten. Er wünscht Frieden, hat in diesem Sinne auch an die beiden Städte geschrieben.

Conc. Wien. Kriegsakten.

---

a Die Angabe des Tages fehlt

222. Marillac an Connetable Montmorency. (Okt. 5) Brüssel

Er fand keine Gelegenheit mit Granvella in dem von Connetable gewünschten Sinne über die Defensivliga zu sprechen, hat dies zum Theil auch aus Besorgniss, man könne dies benützen, um auf den Nuntius einen Druck auszuüben, unterlassen. Granvella besonders deshalb aufzusuchen, wäre dem Wunsche des Connetable zuwider gewesen.[1]

Cop. Paris 3198,13.

[1] Eine f. 21 abgschriebene Instruktion des Connetable (Mitte September) befiehlt dem Gesandten, Granvella gelegentlich von der falschen Handlungsweise des Papstes zu unterrichten, der durch das Versprechen, dem König Parma zu geben, diesen zum Kriege zu treiben suche, und dem kaiserlichen Minister in des Connetable Namen eine Allianz vorzuschlagen. Für den Fall, dass jener auf die Sache eingeht, soll der Gesandte auf die Heirath des Prinzen mit der Schwester des Königs hinweisen. Diese Instruktion verspätete sich auf dem Wege 18 Tage, erst Okt. 13 berichtet Marillac, dass er den Auftrag erfüllt habe. S. Nr. 228.

223. König Ferdinand an Kaiser Karl. Okt. 5 Wien

Das Nachsuchen unter den Papieren des Kaisers Max nach alten Bündnissverträgen zwischen Oesterreich und Polen war vergeblich. Es hätte ein solcher auch bei der grossen Entfernung wenig Werth. Nur ein Bund mit Ungarn und Böhmen hat Sinn, dieses will er bei den Ständen der beiden Länder gern anregen.

Ogl. Wien. Corr.

[1] Vgl. übrigens die von Fiedler in dem Aufsatze: Die Allianz zwischen Kaiser Maximilian und Russland, vgl. Wiener Sitzungsberichte 1863 S. 223, erzählten Verabredungen.

224. Erklärung des Kurfürsten Moritz. Okt. 6 Torgau

Ich Moricz herczogk und kurfurst zu Saxsen bekenne mit disser meiner hantschrift, das ich mich mit meim bruder marggraf Hans zu Brandenburgk beredet und forglichen habe, das sein liebe von unser beider wegen sich mit dem starosten von Bossen auf folgende punckt einlassen muge. Erstlich: woe ir k. wirde zu Pollen angefuchten wurde, es were auch von wem es wolt, dass wir ire k. wirde mit unserem vermugen beistendigk und nicht forlassen wolten, idoch das wir solchs hinwider von irer k. wirde zu gewarten hetten. Auch das die k. wirde uns dorkegen in derselben schucz aufnemme und erhilte. Am anderen: do solches irer k. wirde besser gefille, das es auf ein anczal von beiden teilen gericht, das wir uns solchs auch gefallen lissen. Und was also forgedachter marggraf unsertwegen behandellen und sich forgleichen wurde, solchs seint wir furstlich und wol zu halten, auch personlich zu volczin geneiget und erbettigk, des wir auch hiemit forsprechen. Zu urkundt haben wir zu ent unser secret[1] aufgedruckt. Actum Torgaw am sonabent nach Francisci anno 1548.

Conc. (?) von des Markgrafen Hans Hand. Dresden Bündnisse 374,1,1.

[1] Von einer Siegelung keine Spur. Vgl. Voigt Fürstenbund in Raumer's Taschenbuch 1857.

(Okt. 9)

225. König Ferdinands Antwort auf die Werbung[1] der Gesandten des Kurfürsten von Sachsen.

Er hat gehört wie der Kurfürst mit den Ausschüssen der Landschaft und mit den Bischöfen[2] wegen des Interims gehandelt hat, dass jene sich, ohne die Landschaft zu benachrichtigen, in nichts einlassen wollen, und dass der Kurfürst deshalb mit dieser verhandeln will, wie ein gleiches bereits Oppersdorf, den er zum Kurfürsten gesandt hatte, gemeldet hatte. Er erwartet, dass die Landstände keinen Widerstand leisten, will jedoch des Kurfürsten Entschuldigung dem Kaiser mittheilen, und nimmt an, dass der Kurfürst alles thut um sofort die Landschaft zu berufen und zur Annahme des Interims zu bewegen. Durch Verweigerung würde man den Kaiser beleidigen, anderen Ständen ein schlechtes Vorbild geben, der Kurfürst würde „damit sich selbs und alles fridlich wesen in höchste geferd stellen. Was nun S. Kf. G. vor allen andern kurfürsten und fürsten und stenden hieran allenthalben gelegen sei, das wellen I. Kai. M. S. Kf. G. weislich zu bedenken haimgestellt haben.“ Da der Kurfürst für nöthig hält, dass die Bischöfe Gewalt erhalten, beweibte Priester und solche die künftig Weiber nehmen zu ordiniren, so will er dem Kurfürsten mittheilen, dass er diesen Punkt schon zu Augsburg mit dem Kaiser besprochen hat. Er will den Kaiser nochmals bitten, den Indult zu erwirken und freut sich, dass der Kurfürst kein Schelten wider das Interim duldet. Der Kurfürst möge hierin mit Ernst verfahren. Da der Kurfürst Meldung gibt, dass die Seestädte und vielleicht noch etliche andere das Interim abgeschlagen hätten, „auch der meinung sein und villeucht verstand gemacht haben sollen darauf zu verharren,“ so bittet er den Kurfürsten genau dem nachzuforschen, über etwaige Wahrnehmungen zu berichten.

Auf der vom Kurfürsten anberaumten Zusammenkunft der zur Exekution gegen Magdeburg mandirten Stände möge der Kurfürst, dem viel an Bestrafung der Rebellen gelegen, dies ernstlich betreiben.

Die Mühlhauser Cassation und Confirmation hat der Kaiser mit den Ständen vorgenommen; es ist schwer, dem entgegen zu wirken.

Zu der vom Kurfürsten erbetenen Fürsprache für H. Hans Ernst wegen der Gesammtbelehnung wäre er gern bereit, wenn der Kaiser dem nicht so sehr abgeneigt wäre[3].

Des Kurfürsten Entschuldigung wegen Nichterscheinens seiner Räthe auf dem zur Vergleichung mit Weimar angesetzten Tage hat er gehört. Länger als bis 1. November[4] den Tag zu verschieben, kann auch des Herzogs August Heirath kein Grund sein. Auch er wird seine Räthe nach Altenburg abordnen. Die vom Kurfürsten gewünschte vorherige Abschätzung der 3 Aemter[5] würde zu lange verzögern. Ueber Pausa etc. ist er nicht genügend informirt.

Cop. Wien. Brandenburg.

[1] Melchior von Osse, dem auf seinen Wunsch Hans von Schönberg beigegeben worden war, hatte am 9. Oktober bei König Ferdinand

Audienz in Gegenwart des Dr. Gienger, des Marschalls Trautson und des Dr. Johann Hofmann. Mit letzterem hatte Osse, wie er in seinem Tagebuche erzählt, bereits den Tag zuvor viele geheime Dinge verhandelt. Vgl. Langenn Doktor Melchior von Ossa 85. Die Handschrift, welche ich gleichfalls benutzen konnte, gehört jetzt der Dresdener Bibliothek, nicht mehr dem Archiv an. Okt. 9

[2] Die Verhandlung mit dem Ausschusse der Landschaft fand Juli 1 zu Meissen, die der Bischöfe August 22 zu Pegau statt. Langenn Moritz I, 395, 397. und Christof von Carlowitz S. 169. Ein Landtag wurde erst im December zu Leipzig abgehalten.

[3] Die Gesammtbelehnung hatten die Ernestiner im Juni 1547 bereits durch Vermittlung des Moritz zu erreichen gesucht; dieser hatte sich auch, wenn Fachs dem Gregor Brück die Wahrheit sagte, wirklich dafür verwandt, war aber abschläglich beschieden worden, und gleiches Schicksal hatte die von Johann Friedrich d. M direkt an den Kaiser gestellte Bitte Wenck Die Wittemberger Capitulation in Sybels Zeitschrift XX, 121, 126., Albertiner und Ernestiner nach der Wittemberger Capitulation im Archiv für Sächsische Geschichte VIII, 233 In dem vorliegenden Aktenstücke ist nicht von den Söhnen des gefangenen Johann Friedrich, sondern nur von dessen Bruder die Rede; liegt nicht die Annahme nahe, dass, indem Kurfürst Moritz diesen zu sich herüberzuziehen versuchte, er die Söhne des Gegners um so sicherer auszuschliessen gedachte? Vielleicht steht hiemit in Verbindung, dass H. Hans Ernst seinen Neffen mit ungestümen Geldforderungen belästigte. Wenck im Archiv S. 170. Ein Schreiben Ernestinischer Räthe an J. Friedrich d. Ä. Sonntag nach Luciä 1550 (Dec. 14) scheint die Vermuthung eines Einverständnisses zwischen dem Coburger Fürsten und Moritz zu bestätigen: 'so hat der schreiber Hans Otto den herzog (Hans Ernst) also innen, dass des dings viel nach seinem willen würde ergehen müssen; denn wie derselbe S. F. G. ohne das dem andern teil (Kurfürst Moritz) mehr anhängig macht, dann je zu zeiten gut, zeigen etliche händel wol an'. Wenck S. 262. (Ich bemerke, dass ich das Datum: 'Sonntag Luciä 1550' in Sonntag nach Luciä verändert habe, da wohl eher ein Druckfehler anzunehmen ist, als dass der Verfasser ein dem Jahre 1551, — wo das Datum stimmen würde — angehöriges Schreiben in einen falschen Zusammenhang gebracht habe.)

[4] Moritz hatte die Besuchung eines Tages zur Vergleichung also unter Hinweis auf die Hochzeit seines Bruders abgelehnt. Nicht zu Altenburg, sondern zuerst zu Zeitz Ende Oktober, dann zu Naumburg Nov. 19 traten Räthe zusammen, das zweite Mal waren Brandenburgische, nicht aber Ferdinandeische Gesandte anwesend. Wenck im Archiv für Sächsische Geschichte VIII, 193, 203, 205.

[5] Ueber den Wunsch des Kurfürsten Moritz nach genauer Abschätzung der den Ernestinern übergebenen Aemter vgl. Wenck bei Sybel S. 100 folg.

[6] Pausa gehörte zu den Böhmischen Lehngütern im Voigtlande, welche dem Burggrafen von Meissen übergeben wurden. Langenn I, 348.

226. Pfalzgraf Wolfgang an Kaiser Karl.

Okt. 9 Zweibrücken

Da der Kaiser Bericht verlangt, ob und wie er das Interim durchführe, meldet er, dass er nach des Kaisers Befehl mit Kurfürst Friedrich zu Heidelberg Rath pflog, sofort das Interim in seinen Gebieten verkündigen liess und bezüglich der Feier- und Fasttage es auch durchsetzte; er ist bemüht, auch das Uebrige nach Kräften einzuführen, so weit nur immer möglich, auch nicht

Okt. 9

weniger als erforderlich, um den Kaiser zu befriedigen. Da es aber wegen Mangels geeigneter Personen schwer vorangeht, so möge der Kaiser des Verzugs halber Geduld tragen[1].

Ogl. Wien. Rel. 2½ f. 234.

[1] Vgl. den Auszug aus einem Schreiben des Pfg. Wolfgang bei Bucholtz VI, 324.

Okt. 12
Wien

227. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Die Ausführung des Interims stockt vor allem wegen der ungenügenden Fakultäten der Bischöfe; werden diese nicht ertheilt, so ist wenig Hoffnung, das Interim auszuführen. Der Kaiser möge die Bemühungen bei dem Papst und dessen Dienern, wie bisher schon so treulich durch denselben geschehen, fortsetzen, sonst kann grosse Ungelegenheit entstehen.

Ogl. Frz. Wien. Corr.

Okt. 13
Brüssel

228. Marillac an Connetable Montmorency.

Er hat mit Granvella in der vom Connetable gewünschten Weise gesprochen. Dieser aber wies auf die Savoyische Frage hin, und meinte die beiden Königinnen könnten am zweckmässigsten über die Heirath verhandeln.

„Le mieulx que l'on peult faire, seroit suivre l'ung de ces deux partis: c'est d'entretenir ces princes amis, et, où il ne se pourroit faire, de laisser cest empereur reprendre et poursuivre son entreprise d'Allemaigne, et l'y voyant retourné luy tenir le plus occupé et enveloppé d'affaires qu'on pourroit moyenner, taschant en l'ung et en l'aultre de ces deux partis de gaigner tousjours temps.“ Der Kaiser kann nicht mehr lange leben. Die Praktik bezüglich der Heirath muss ganz im Geheimen hingehalten werden, da sonst die Deutschen allen Muth verlieren würden. Andererseits muss man die Mittel, dem Kaiser in Deutschland Verlegenheiten zu bereiten, nicht aus der Hand lassen.

Cop. Paris 3098/13.

Okt. 15
Wien

229. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Dem Gesandten des Kurfürsten Moritz[1] legte er die Beobachtung des Interims entschieden ans Herz, erklärte sich bereit, des Kurfürsten Bedenken und Schwierigkeiten wegen zu rascher Durchführung an den Kaiser gelangen zu lassen. „Et de ce que dessus vous ay bien voulu advertir, afin que entendez toute la négociation, aussi que me semble seroit très bien fait que V. M^té^ luy escripvit en conformité de ce que dessus et selon que icelle trouvera plus à propos. Bien que me semble, à correction, qu'on ne luy doibt bailler èsdites lettres tant de doulceur que pour le faire plus froid ou moins craintif ès affaires susdites, ny aussy du tout si rigoreulx qu'il se mecta en quelque désespoir, et selon que, comme sçavez Monseigneur, il a la teste chaulde, il ne se mecta à faire quelque lighe ou confédéracion avec aucunes villes ou estats ses voisins. Ainsi que sçavez, Monseigneur, y en avoir encores en ce quartier là, qui ne sont reduites à l'obéissance de

V. M[té], ne doubtant qu'icelle en sçaura bien user comme au mieulx verra convenir." Okt. 15

Ogl. (Chiff.) Wien. Corr.

1 Melchior von Osse und Wolf von Schönberg.

230. Kaiser Karl an König Ferdinand.

Okt. 22 Brüssel

Gut, dass der König des Kaisers Max Papiere in Neustadt wegen der Polnischen Dinge durchgehen lässt. Der Bericht des Gesandten, der in Sachsen war, zeigt die kühle Antwort des Sächsischen Kurfürsten. Nur Allgemeinheiten; auch bezüglich Melanchthon's heisst es nur, derselbe habe die Schrift gegen das Interim nicht 'drucken' lassen, man läugnet aber die Abfassung nicht. Markgraf Johann bleibt hartnäckig, um Zeit zu gewinnen. Die Mittheilungen des Kurfürsten von Brandenburg geben auch keinen festen Anhalt, selbst das bezüglich der Versammlung Gesagte kann von Andern ausgesprengt werden, die eignen Zwecke zu fördern; das ist auch das Streben des Herzogs von Braunschweig. Der König kennt des Kurfürsten Joachim Kleinmuth; die Bitte, nicht verlassen zu werden! Der König muss nach Böhmen gehen, so dem Kurfürsten von Brandenburg Halt verleihen, die Praktiken zertrennen, das Interim durchführen. Hier ist man so weit, dass man nur schreiben kann, was auch fleissig geschieht, selbst an J. Friedrichs Söhne wegen der Drucke; auch den Vater lässt man durch den Jülicher Rath Dr. Karl[1] deshalb ansprechen. „Et l'on verra ce qu'ils repondront, pour y prendre selon ce résolution de ce que, continuant à faillir si grandement, en ce l'on debvra faire en leur endroit. Et certes les choses ou coustel de Saxe sont de maulveuse sorte, et, sans tenir main à ce que par un bout ou aultre elles s'encheminent aultrement, il fait à craindre que de ce pourroient souldre nouveaulx troubles." Dem König liegt daran vor allem, dessen Lande liegen nahe, die Böhmen sind erst frisch unterworfen und können, durch schlechtes Beispiel angeregt, leicht schlimmeres beginnen als früher. Des Königs Plan, einen Gesandten zu Herzog Augusts Hochzeit zu schicken, ist gut.

Der Angriff auf Constanz ist einzustellen, bis man sieht, ob es sich unterwirft.

Der König möge nach Böhmen gehen. „Il emporte grandement que donnyes chaleur à ce qu'il reste à faire, car vous voyes par les advertissemens que vous envoye les pratiques que l'on dit il s'y moyvent. Et ce seroit un grant mal si toute la paine que avons prinse pour reduyre ces affaires d'Allemaigne se perdoit après avoir fait le principal, par faulte de le poursuyvre et y faire ce quel l'on peult."

Conc. von des Bs. Arras Hand u. Copie im Copialbuch. Der letzte Absatz im Orig. nach einer Notiz eigenhändig. Wien. Corr.

1 Gemeint ist Dr. Karl Horst. Vgl. Weichselfelder J. Friedrich d. Grossmüthige S. 706.

231. Connetable Montmorency an Marillac.

Okt. 24 Bordeaux

Zu seiner Freude soll der kaiserliche Gesandte mit ihm über die bewusste Sache gleichfalls zu sprechen wünschen, und zwar

Okt. 24 mit ähnlichem Eifer, wie ihn Granvella gegen Marillac an den Tag legte; er hofft bald an den Hof zurückkehren zu können, inzwischen möge Marillac die Sache lebendig erhalten, aber keineswegs zu sehr betreiben, „car je ne l'ay mise en avant que pour gaigner temps, et, s'il est possible, quant bien il n'en reuscira aultre chose, essayer par ce moyen que pour l'année prochaine l'empereur nous laisse parachever ce que nous avons à desmesler avec les Anglois pour Escosse, sans s'en entremectre aucunement, et pour le moins le renvoyer en Allemaigne y poursuivre ce que de toute ladite année j'espère bien qu'il n'aura pas achevé, qui est le but, où nous tendons." Nur ist es aus leicht begreiflichen Gründen entschieden zu verhüten, dass, wie Granvella dies andeutete, die beiden Königinnen die Sache in die Hand bekommen[1]. Der Aufstand hier ist gedämpft, man fand hier Waffen für 12—15000 Mann, 50 Stück Geschütze sowie Munition, das kann anderswo dienen. Das Volk zahlt gutwillig eine grosse Summe und füllt so des Königs Säckel. Für die Zukunft hat man Vorsorge getroffen. Wer darauf gehofft hatte, dem König würden ernstliche Schwierigkeiten hier erwachsen, der möge aufhören zu lachen.

Cop. Paris 3098/55.

[1] Dies zu verhüten, wollte man, scheint es, von Französischer Seite den H. von Ferrara als Mittelsperson benutzen, um dem Kaiser die Sache vorzutragen Darauf bezieht sich wahrscheinlich der Bericht von Urfé. Ribier II, 168.

Okt 27
Pressburg

232. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Der Kaiser möge die Constanzer, da diese sich ihm ergeben, ja begnadigen, sonst ist die Stadt ruinirt, die Einwohner würden sich fortziehen. Und Constanz ist sehr wichtig für sie. Er wird Commissare hinsenden, um die nöthigen Massregeln vorzunehmen. Die Schweizer Bünde, die innerlich gewiss sehr unzufrieden, hat er durch eine Gesandtschaft zu beruhigen beschlossen. Anbei 3 Briefe Schärtlins[1] an Constanz, Versuche die Rebellion zu stützen.

Ogl. Wien. Corr.

[1] Schärtlin versicherte in diesen Briefen den Constanzern, vom König von Frankreich Auftrag zu Praktiken zu haben. Karl V. liess dieselben dem Könige zeigen und um Bestrafung Schärtlins bitten, was aber abgelehnt wurde. Histoire de la guerre de Charles V. et Henri II. Paris 3008.

Okt. 31
Torgau

233. Kurfürst Moritz an Kaiser Karl.

Auf dem Tage zu Eisleben waren wohl einige der Ansicht zu rüsten, um die geraubten Häuser wieder zu nehmen, aber nur, wenn der Kaiser Geld gebe und vor Ersatz aller Kosten die Aechter nicht zu Gnaden aufnehmen wolle. Andere wollten die Stadt nur schriftlich zum Gehorsam ermahnen, den Verkehr lähmen. Er, in der Meinung, dass der Kaiser mit möglichst wenig Kosten Magdeburgs Unterwerfung wünscht, hat durch seine Räthe den Weg bezeichnen lassen, wie Magdeburg als Handelsstadt am leichtesten zum Gehorsam zu bringen sei, wie er es auch zu Augsburg dem Kaiser darlegte: 1. Abschneiden der Zufuhr, 2. „Do auch jemands

in derselben lande der von Magdeburg hab zins und guter mit recht in craft der acht sein machen wölte, das im darzu unverzuglich und wie es sich in offenbarer acht gebürte verholfen wurde, desgleichen auch der oberkait, under der die guter gelegen, solchs einzuziehen freistunde. Do auch jemands der von Magdeburg leib oder guter aus craft der acht mit der tat zu land oder wasser wolte angreifen, das solchs auch vergunt wurde, doch, domit under dem schein der acht nicht andere strassenrauberei und plackerei mochte eingefürt und getrieben werden," dass die Güter im nächsten Gericht einige Zeit deponirt bleiben sollten, 3. Verbot des Zuzugs. Er hat schon ein Stattliches einziehen lassen. Auf diesen Vortrag hin ist wegen des Nichterscheinens der Gesandten Herzog Erichs und der Zeller Regierung ein neuer Tag sowie schriftliche Warnung an Magdeburg beschlossen. — Okt. 31

Ogl. Wien. Kriegsakten.

[1] Die in einem zweiten Schreiben ertheilte Antwort auf des Kaisers Brief vom 31. August ist bei Langenn II, 313. gedruckt.

234. Leonhard von Eck an Herzog Wilhelm. — Nov. 2

Der Herzog hat guten Grund, die vom Kaiser übertragene Commission der Vermittlung zwischen Mainz und Hessen abzuschlagen. Näher gelegene Fürsten hätten mit dieser gehässigen Sache beladen werden können. Der Kaiser und Andere hatten den Herzog früher im Verdacht, gut landgräfisch zu sein [1].

Eigenh. München. Reichs-Archiv Kaiserliche Commissionen I, 22.

[1] Als endlich 1550 ein Tag bestimmt war, lehnen die Hessen dessen Besuchung ab.

235. König Ferdinand an Kaiser Karl. — Nov. 6 Pressburg

Karlowitz gibt in einem Schreiben an Hofmann gute Hoffnung, bezüglich allmählicher Durchführung des Interims. Sein Böhmischer Marschall Poppel hat bei Gelegenheit von Herzog Augusts Vermählung nichts von Praktiken gemerkt, „rien que des festins et bonnes chieres." Er will möglichst auf Alles Acht haben, bald nach Böhmen gehen; bis jetzt ist nichts versäumt.

Anbei die Instruktionen für seine Commissare nach Constanz. „Toutesfois, Msr., pour ce que quant à ce de la réstitution des ecclésiastiques, et après avoir redressé en leur premier estat l'église cathédrale, les deux collégiales et les cloistres, je ne sçay, si V. M. vouldra délaisser aux bourgeois une église ou paroiche pour vivre et se gouverner selon l'ordonnance de l'Interim, ainsi qu'a esté fait aux autres citéz impériales, et qu'ils ne se puissent plaindre qu'on eust moigns fait à eulx qu'aulx aultres, ou voirement si l'on debra le tout mectre promptement de l'ancienne religion. En quoy ne me suis voulu advancer, donner aucune charge ou commandement à mes commis, sans premier en advertir V. M[té] et en avoir son bon plaisir et advis." Bittet um baldigen Befehl. DieEinkünfte aus Constanz stellen sich als unbedeutend heraus; nur sind die Nachbarlande jetzt mehr gesichert.

Er will möglichst seines Sohnes Beförderung betreiben [1], sobald er persönlich dort sein wird. Sonst hinderte man mehr, als

Nov. 6 dass man nutzte. Er hofft, dass auf der Fürstenversammlung am 20. Oktober wegen Magdeburg etwas gutes beschlossen ist; „tiens avanceroit fort l'afere, sy leduc Moritz eust consentement de pouveoir retenir ladite ville en ses mains avec honnestes condicions, sy par son moyen fust prinse, ou aveoir quelque bonne et grosse recompense ou profit, et tiens que cela avanceroit plus l'afere que ny le petit Hans[2], ny nul aultre comisaire, car ses gens ne font voulentiers despense où ne pensent aisément avoir profit."

Ogl. Der letzte Absatz eigenhändig. Wien Correspondenz Karls mit Ferdinand.

[1] Die öfter erwähnte Wahl zum König von Böhmen.

[2] Damit ist vielleicht Hans Böcklin, der Domprobst von Magdeburg, gemeint.

Nov. 9
Melun

236. König Heinrich an Cardinal du Bellay.

Antwortet in dem gemeinsam an Bellay, Urfé und, falls derselbe zurück sein wird, Gyé, gerichteten Briefe auf alle Punkte, die Chémault ihm vortrug, „oultre ce que j'envoye les lettres patentes de déclaracion et provision que N. S. P. veult avoir ou mesme instant, qu'il fera délivrer mes indultz expédiéz en forme audit Sr. Urfé mon ambassadeur. A quoy, mon Cousin, je vous prie de votre part voulloir tenir main, et vous emploier de sorte que l'on ne me tienne plus en ceste longueur, que je n'ay ce que raisonnablement je doibz avoir, ce me semble, ayant satisfaict à ce que l'on m'a demandé.

Au demourant, mon Cousin, j'ay veu ce que vous m'avez escript de la proposition par vous faicte à N. S. P. quant aux 3 décimes que je désire m'estre accordées sur le clergé d'Escosse, lequel, je suis asseuré, ne fera difficulté de les octroier libéralement pour subvenir et aider à la défension, seurté et conservacion dudit royaulme et fortification des places importantes d'icelle, voiant à l'oeil que de mon cousté je n'y ay plainct jusques icy la despence ne le hazard de mes gens, comme je ne faiz encores de présent, que je y envoyai ung bon et gros renfort de gens de guerre d'artillerye, d'argent, pouldres, boulletz, vivres et autres munitions. Ce seront 2 décimes qu'ils auront porté en 2 ans; dont dès l'année passée ils s'actendoient paier 2, suivant la commission que N. S. P. avoit baillée pour les lever au feu évesque de Veronne, et la présente ilz en paieront seulement une. Quoi qu'il en soit, ilz ne sçauroient mieulx emploier leur biens et revenues ecclésiastiques que en tels effects et occasions que se présentent, mesmes contre ceulx qui se sont déclarés vrays ennemys de l'église, et qui par force les veullent posséder pour les renger à leur forme et façon de vivre du tout contraire à notre religion, ce que N. S. P. doit bien mectre en considération, et n'est point de besoing qu'il use en cela de cérémonye, ne de la despence qu'il veult faire à envoier pardelà ung nonce pour lever lesdites décimes; mais seulement qu'il me façe tenir la commission pour ce faire, actendu le lieu que je tiens audit royaulme, et que je faiz de jour en jour les avancer à la despence."

Darauf ist zu achten, mag auch der von dem Cardinal hierzu vorgeschlagene blinde Irische Erzbischof alle guten Eigenschaften haben. Beschleunigung ist erforderlich.

Die 25,000 Thaler, die er zur Erhaltung Parma's auslegte, muss er zurückerhalten, „puisque nous sommes départiz sans riens traicter ne conclure ensemble." Nov. 9

Ogl. Paris 3921/11.

237. Markgraf Hans von Brandenburg an Kurfürst Moritz von Sachsen. Nov. 11 „Jegerstborgk"

Nach Ablauf des bewussten Tages hofft er in der ihm aufgelegten Sache guten Bescheid zu erlangen. Er bittet um die versprochene Abschrift des von Neuem gestellten Interims und um vertrauliche Mittheilung, wie die Verhandlung mit denen von Magdeburg steht. Er hofft, der Kurfürst werde es bei dem genommenen Abschied bleiben lassen. Es heisst, der Römische König nehme wieder Husaren und Heiducken an. „Obs sei stell ich dahin."

Eigenh. Dresden Bündnisse 374,1, 2.

238. Kurfürst Moritz Nov. 11 Torgau

gibt seine Zustimmung zu dem Wasserzoll in Küstrin, den Markgraf Hans vom Kaiser zu erlangen hofft [1].

Cop. Dresden Bündnisse 374,1, 33.

[1] Kf. Joachim gibt seine Zustimmung bereits 1547 Aug. 31 Spandau.

239. Erzbischof Sebastian von Mainz an Kaiser Karl. Nov. 13

Der Kaiser verlangt Bericht über den Fortgang des Interims, wünscht, dass er dem Pfalzgraf Wolfgang Geistliche schicke, der aus Mangel daran bisher die Ausführung unterlassen musste.

Er hat gleich bei seiner Rückkehr des Kaisers Reformation den geistlichen Ständen zugestellt, um Beobachtung angesucht, lässt Visitationen abhalten. In Frankfurt hat er mit des Raths Zulassung die 3 Stifte wieder eingerichtet, mit den andern Pfarren aber, mit Ausnahme von St. Bartholomä, und den Klöstern, mit Ausnahme der Carmeliter und Prediger, steht es noch wie früher, er verhandelt darüber mit dem Rath.

Am 19. ist Episcopalsynode [1], wo nach Möglichkeit gebessert werden soll. Er will nicht bloss die, welche in der Religion geändert haben, zum Gehorsam ermahnen, sondern auch denen, die dem Interim Folge leisten, möglichst Prediger etc. verschaffen, aber es ist sehr schwer, deren zu bekommen.

Denen aber, die die unverglichenen Artikel, welche das Interim dem Concil überweist, halten wollten, und deren werden, wie er fürchtet, nicht wenige sein, wie denn Pfalzgraf Wolfgang ihn noch nicht um Priester ersucht hat, wüsste er nicht zu helfen. Er kann, wie sie, die geistlichen Kurfürsten, schon zu Augsburg dem Kaiser darlegten, die Pfarrer der alten Religion, welche ohne des Papstes oder eines Concils Erlaubniss nicht die unverglichenen Artikel beobachten wollen, keineswegs dazu zwingen, zudem wäre es dem Interim, das diesen bei der alten Religion zu bleiben befiehlt, nicht gemäss. Dispens fehlt. Das Interim ist an manchen Stellen wohl verkündigt, aber nur als geduldet angenommen worden, wird



Nov. 13 nicht befolgt, man predigt wohl dagegen, schiebt ihm die Initiative zu. Kommen bei der Synode Gebrechen vor, will er dies dem Kaiser melden.

Ogl. Wien. Rcl.

[1] Die Synode fand erst 1549 Mai 6 statt. Harduin Collectio Conc. IX, 2118. Vgl. über die dem Erzbischof auf die Einladung ertheilte Antwort der Thüringischen Prediger Beck I, 84, 86.

Nov. 19 Rom

240. Cardinal du Bellay an König Heinrich.

Der Papst ist hartnäckig bezüglich der Indulte, besteht auf der Verification der kgl. Briefe „aux courts souveraines. Et ne pensez pas, Sire, que notre saint père ne les siens attendent à parler jusques à ce qu'on les façe soubvenir desdites vérifications, ne pareillement qu'ils n'entendent bien que les vacations ne durent èsdites cours souveraines si long temps que d'icy à Noel, ainsi qu'il vous plaist le faire entendre; car il n'y a guères de choses de toute ceste matière en notre cognoisseance, que ne leur soit descouverte par ces Dandins et par ces officiers et aultres ministres qui ont hanté votre royaulme." Der Papst wird auch gewiss die Sache mit St. Viktor in Marseille im Gedächtniss haben.

„Quant à ce, Sire, qu'il vous plaist me mander de l'archevesque aveugle je ne sçavoye qu'il feust en Ecosse en tel prédicament qu'il est, et estoient les autres Escossais qui sont pardeçà cause que je me y feusse abusé, joint les bonnes et grandes démonstrations que je luy veoye icy faire pour la patrie. Mais, puisque ainsi est, j'espère facillement rompre son voyage, comme déjà avoye pour autre respect tenté de ce faire, ainsi que par cydevant vous ay fait entendre. Aussi facile feust il de faire envoyer la comission des décimes entre vos mains, et les 25 mil escuz qui vous sont deuz, desquels 2 poincts vous entendrez par Mr. de Gyé ce que s'y est peu faire jusques à ceste heure, attendant continuation de la poursuite. Quand tout est dit, je puis, Sire, vous dire en toutes choses qu'on a à depescher ou obtenir de luy se trouve à l'opinion d'ung chascun plus dur, voire aheurté que jamais, et aux aultres choses il est attendant comme le renard ce que luy viendra du costé de l'empereur; et selon les déliberations qu'il pourra prendre là dessus il advancera ou reculera avec vous les affaires qui se présentent, comme entre aultres le jugement de la translation du concile, pour lequel néantmoings nous ne fauldrons cependant de luy en faire instance."

Cop. Paris 20446/105.

[1] Ueber diesen Schottischen Erzbischof vgl. Ribier II, 162. Es ist wohl derselbe blinde Bischof, der Miscellanea di storia Italiana V, 492. erwähnt ist.

Dec. 2 Pressburg

241. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Die Ungarn bitten um Beschleunigung des Concils, einige um das Interim, worauf er jedoch nicht einging. Vorstellungen des Nuntius dagegen. Die Ungarn wünschen Nachlass der Annaten.

Monseigneur, V. M[té] aura sans doubte desjà entendu ce qu'a esté passé et conclud en ceste diette avec les estats de ce royaulme,

et entre autres l'instance que lesdits estatz m'ont faicte, de vouloir solliciter V. M^té, affin que par son auctorité et myenne, et l'intervention qu'en ferions envers le pape, sa S^té voulsist promovoir et haster la célébration du concille, et, en cas que saditte S^té voulsist plus longuement différer laditte célébration, que votreditte M^té mesmes avec autres princes et potentatz y voulsist donner ordre, sans en ce admettre ou souffrir plus de dilation[1]. Et aiant trouvé ceste requeste des estatz tant honneste et raisonnable, je ne la leur ay peu denyer, et de tant plus, qu'il en y a aucungs entre eulx qui ont demandé d'avoir l'Interim selon que en aucuns endroitz de ce rouyaulme les subjectz so sont durans ces motions et contrariétéz passées laisséz séduyre d'aucuns leurs voisins desvoyéz, que touteffois, pour estre la plus saine partie dudit royaulme encoires de notre ancienne religion, je ne leur ay aucunement voulu consentir, mais bien leur ay promis de promovoir envers votre M^té ledit concille général de tout mon povoir. Et sur ce le nunce du pape icy résident, aiant esté adverty de l'article susdit contenu au recès de ladicte diette, est venu devers moy, s'en sentant fort grêvé et sa S^té scandalisée, et mesmes de l'appendement faisant mention: 'que si sa S^té ne vouloit entendre à laditte célébration, que votreditte M^té avec autres princes et potentatz y meyst ordre', me faisant requeste de faire hoster ledit article du recès[2]. A quoy je luy respondis que, voyant ce qu'il emportoit non seullement à la Hongrie et autres mes pays héréditaires, mais aussi à toute la chrétienté de haster et advancer sans plus de dilation ledict concille, je n'en sçauroye user aultrement, ainsi que à la vérité c'est une chose très nécessaire à la chrétienté, l'aiant bien voulu ainsi déclairer audict nunce, pour correspondre à la presse que j'entens votredicte M^té donner audict sainct père pour ledict concille, sçaichant qu'il escripra le tout à sadicte S^té. Et encoires que je sçay, Monseigneur, avez cestuy affaire autant à cueur que moy, si n'ay je, pour les raisons susdites et pour satisfaire à la requeste desdicts estats de Hongrie, peu obmectre vous supplier si très humblement que je puis, avoir ledit affaire du concille en bonne souvenance, si que au refus ou trop long délay de saditte S^té votreditte M^té y veulle joinctement avec autres princes et potentats de la chrétienté pourveoir et donner ordre, selon que les extrêmes nécessitéz de la chrétienté le requierrent. Et me semble que cestuy article et requeste des estatz viendra bien à propos, estant votre dicte M^té à présent en traicté avec les légatz de sa S^té.

Lesdicts estats m'ont aussi fait instance, de vouloir solliciter sadicte S^té à ce qu'elle voulsist concéder gratuitement la confir-

Dec. 2

Dec. 2 mation aux évesques du royaulme de Hongrie non consacréz, et de bailler aussi gratuitement à quelcun d'eulx auctorité et faculté de consacrer suffragans pour impartir les ordres, aiant premiers regard quant à ladicte confirmation que les évesques et prélatz de ce royaulme sont tellement spoliéz de leurs biens et revenuz, que aucuns n'ont le quart, voire ny la sixiesme ou huitiesme partie de leurdict revenu, et autres qui à grant paine ont moyen de vivre, oultre que leurs biens sont la pluspart situéz ès frontières et prochains du Turc, que le peu que leur reste de leur revenu se emploie pour ayder à entretenir les gens de guerre pour la conservation des chasteaulx et frontières, aussi que pour la faulte qu'il y a présentement au dict Hongrie de gens doctz et prescheurs ilz seront constrainets maintenant les recouvrer à leurs très grans fraitz, selon que par le recès de ceste diette l'on leur a mis sus de reintégrer et pourveoir leurs églises de bons ministres[3]. Que sont, Monseigneur, toutes occasions souffisantes, pour lesquelles sadicte S^té leur debvroit à bonne raison condonner les anates pour les confirmations susdictes, vous suppliant, Monseigneur, très humblement, que de votre part veullez pour une chose si favorable aussi tenir la main envers sadicte S^té, et me faire tenir la response que sur les deux poincts susdicts il vous plaira faire ausdicts estats de Hongrie, pour leur en donner contentement et satisfaction, ou à aucuns plus principaulx d'iceulx.

Au surplus, Monseigneur, comme dernièrement j'ay éscript à V. M^té, je suis encoires icy entendant à l'exécution des articles qui sont esté concludz en ceste diette et de encheminer tout ce qui se doibt faire promptement, et de bailler ordre pour maintenement et exécution de justice et observance de la tresve avec le Turc, aussi de povoir conduire la practique avec ledict Turc, dont faisoient mention mes dernières, et dont j'actens nouvelles de mon homme estant en Levante, que sont, Monseigneur, toutes choses que me pourroient détenir eu ce quartier ung peu plus que n'avoie espéré. Ce nonobstant je me hasteray autant que possible me sera pour achever mesdicts affaires et prendre mon chemin, comme je l'ay escript à votreditte M^té, et qu'il a pleu à icelle le me commander; aydant le Createur, auquel etc."

Ogl. Wien. Corresp.

[1] Artikel XIII des Landtagsrecesses vom 22. November. Katona historia regum Hungariae XXI, 761.

[2] Artikel IX des Recesses ib. 759.

[3] Artikel X — XII.

242. Otto Cardinal von Augsburg an Kaiser Karl. — Dec. 4 Dillingen

Wegen der Communion sub utraque und der Priesterehe macht man an ihn Anforderungen, die nicht in seiner Macht stehen. Der Kaiser möge mit den Nuntien verhandeln, damit er Substitution der Fakultäten, die Erlaubniss zu dispensiren, erhalte. Sonst könnte er es nicht verantworten, Zugeständnisse zu machen. Er will, wo es vonnöthen, eine Visitation abhalten lassen, aber der Kaiser möge Mandate erlassen, die jedem einzelnen Stand Gehorsam gegen ihn in geistlichen Sachen befehlen, und Unterstützung von Seite der weltlichen Macht für das christliche Vorhaben fordern [1].

Ogl. Wien. Relig.

[1] Vgl. die Januar 1549 gedruckten Acta et statuta synodi diöcesanae Augustanae habitae 12. die Novembris 1548. Man betonte das Bedürfniss der Reform und dass leider die dem Clerus von den Häretikern gemachten Vorwürfe nicht unbegründet seien, heuchlerische Andacht die Schuld vergrössere. Man nahm die 'interreligio imperialis in ea parte quae ad status catholicos pertinet' an.

243. Herzog Christoph von Wirtemberg an Kaiser Karl. — Dec. 8 Mömpelgard

Sein Vater hat das Interim publiciren lassen, es wird Messe gelesen. Obgleich derselbe entschlossen ist, die Deklaration völlig auszuführen, [1] stockte die Ausführung wegen Abgangs der Chorherrn des Stifts Mömpelgard und anderer Priester, auch sonstiger wichtiger Geschäfte.

Orig. Wien. Relig. 2½.

[1] Vgl. Stälin Wirtembergische Geschichte IV, 471.

244. König Ferdinand an Kaiser Karl. — Dec. 10 Pressburg

Des Kaisers Verhaltungsmassregeln bezüglich Constanz, die festhalten an dem kaiserlichen Vorbehalte der Confiskationen, betreffend, „à la vérité je treuve bien estrange, que V. M[té] tant se arreste ausdits confiscations, puisque sçavez que pour respect principalement de V. M[té], conservation et augmentation de son autorité, et réputation de l'empire j'ay intenté et dressé ceste pratique à mes très grands frais et non sans évident dangiers de tous mes pays voisins, si ladit imprinse n'eust eu prospère succès, l'aiant celle de Alonso Vives précédente rendue de tant plus dificile comme V. M. sçait, dont de tant plus m'y a falu user de toutes dextérités pour gaigner les principaulx de ladite cité, estans mesmes pratiquéz de leurs voisins, Suysses, François, Schertl et autres, que ne s'est peu faire sans leur avoir auparavant promis asseurance de leur corps et bien, et sans laquelle ils ne s'y fussent jamais laisséz induire; ainsi que en la rendition de la ville je les ay suivant ma promesse prins avec corps et biens en ma protection et sauvegarde, hors mis aucuns fugitifs, comme il aura pleu à V. M[té] voire par autres mes précédentes et copies y joinctes. Et sy maintenant contre ma promesse et asseurance donnée l'on vouldroit hoster ausdits de Constance tous leurs biens,

Dec. 10 selon l'article contenu oudit escript, je vous laisse, Monseigneur, considérer comment j'en scauroye respondre avec mon honneur, et quel honte et vilipendence ce me causeroit vers ung chacun. Avec ce V. M^{té} a par mes autres lettres et copies clerement peu veoir et cognoistre l'évidente povreté où est constituée ladite cité." Das beste Einkommen gibt noch ein Hospital ausserhalb der Stadt, das man den Bürgern lassen muss.

„Concernant ce que m'avez, Monseigneur, aussi fait escripre par ledict de Champaigney quant à la religion, ce qu'en avoie touché en mesdites autres précédentes, quant à l'érection des églises et cloistres y estans, n'estoit que je vouloye mettre quelque difficulté de reduyré lesdits de Constance rondement à notre ancienne religion, ains estoit seulement pour en avoir l'advis de V. M^{té}, estimant que je ne povoie riens mesprandre à le demander. Et jusques à maintenant, Monseigneur, n'y ont eu entremis au service divin autres prebstres que de notre religion, et de ceulx du chapitre de Constance. Et donneray ordre que le surplus du bon plaisir de V. M^{té} sera aussi accomply, sans leur consentir autres églises que celles que seront restaurées à la façon ancienne."

Er kann seine Tochter nicht für die Heirath mit dem Herzoge von Mantua aussteuern. Die Sache muss in die Länge gezogen werden.

„Monseigneur je vous suplie, puis voyes ce que cesy importe à ma réputation et foy, et que tout est povreté, que vous plaise acorder ce que je demande; ce que deserviray vers V. M^{té} de tout mon povoir."

Ogl. Der letzte Absatz eigenhändig. Wien. Corresp. Karls mit Ferdinand

Dec. 10
Brüssel

245. Kaiser Karl an König Ferdinand.

Der König von Polen hat den Grafen Tornoff gesandt, nicht bloss wegen eines Bündnisses, sondern zum Behufe einer Verständigung im Interesse der Christenheit. Einige Adlige dort haben sich von der alten Religion abgewandt. Vielleicht kann man bei dieser Gelegenheit etwas über die Praktiken der Königin Wittwe von Ungarn erfahren.

Bezüglich des Interims in Sachsen und Hessen bemüht man sich eifrig, die Fakultäten zu erlangen; „mais, combien qu'il y a passé ung mois que le nunce les ayt reçeues en forme assez convenable, selon qu'il semble à ceulx qui les ont veuez, mesmes à mes conseillers Allemands, toutesfois ledit nunce se remect tousjours à la venue de ses collegues, lesquels, combien qu'ils soient de longtemps arrivés en la Germanie, temporizent leur venue icy, nonobstant toutes rémonstrances faites continuellement audit nunce; lequel démonstre en estre malcontent, mais jusques à oires n'y a y certitude quelconque de leurdite venue, combien que l'on ayt respondu audit nunce sur la prétencion de Plaisance, comme vous aurez peu voire par la copie que vous a este envoyée, et celle que j'escrips sur ce point à mon ambassadeur à Rome. Et quant à ce que escripvez au surplus entendre dudit coustel de Saxen, le tout bien examiné il n'y a aucun effect, sy demeure la chose en parolles généralles, et ne peult que votre aprochement en

Bohème et près desdits électeurs de Saxen et Brandenburg ne profita, selon que par plusieurs fois vous ay cydevant escript. Et touchant le povoir dont ledit évesque de Namburg a escript[1], de permettre que les prestres mariéz puissent, retenantz leurs concubines, administrer, lesdites facultés n'en contiennent riens, et tient l'on pour très difficile et comme impossible de obtenir ce point à Rome, comme estant à la vérité exhorbitant du commun ordre et usage de l'église. Bien pourroit l'on permettre qu'ils preschassent et eussent quelque entretenement et part des biens de l'église; de quoy ils se devroient très bien contenter." Dec. 10

Er sendet anbei die Instruktionen für Constanz; der Bau einer Burg ist unzulässig; das würde die Reichsstädte und die katholischen Bünde allarmiren.

„Et quant à ce que dessuz, sçavoir si en réduisant les églises et cloistres vous devez délaisser aux bourgeois une église ou paroche pourveoir selon l'Interim, il me semble que, actendu que la ville s'est rendu à vous en soy soubmettant et promettant de observer l'ancienne religion, ce que vous pour l'introduction d'icelle y voudriez ordonner, que devez persister à ce que ladite ancienne religion soit reintegrée; et si en usiez autrement l'on ---- vous pourroit grandement imputer, mesmes ceulx de ladite religion catholique, sy en pouroit ensuyr scandale et très grande occasion à voz propres anciens subjects de vouloir entretenir le mesme ---- ceulx des quantons des lighes de ladite ancienne religion s'en pourroient aussi à très grande occassion ---- contre vous, et semblablement le pape, et diroit l'on avec grande cause, et difficile d'excuser, que n'avies en ce lâché que à votre particulier prouffit. En ce (à) vous imputeroit l'on et aux vôtres; et seroient desespérés tous gens de bien dudit Constance, la réduction desquels ne se pourroit faire avec l'asseurance requise ----- avec ladite cité, sy mesmes les bourgeois qui ont persisté en ladite ancienne religion seroient les premiers qui se desespéroient."

Die Bezahlung des Reichsanschlags für Constanz, die Ferdinand übernehmen will, hat Zeit, bis er mit dem Bruder wieder in Deutschland ist. Er hat die Bünde ersucht, Schärtlin nicht länger zu dulden. Es ist Gelegenheit zu nehmen, die Bünde und Graubündter zu guter Freundschaft aufzufordern, „donnant à entendre aux catholiques combien il emporte que ladite ville soit reduycte à l'ancienne religion, et aux autres que ce que l'on en a fait a esté suyvant l'expresse submission desdits de Constance........ De Bruxelles ce 10 de Decembre 1548."

Ced: Der König möge eifrig den Königstitel für Max betreiben. Ueber das Verhalten wegen des Interims in Sachsen und Brandenburg kann man nichts weiteres sagen, als was oben von der Verhandlung mit dem Nuntius erwähnt ist.

Die Exekution des Bannes gegen Magdeburg betreffend, weiss man, wie Moritz den eigenen Vortheil betreibt, die Religionsfrage muss im Auge behalten werden, Interim und Unterwerfung unter das Concil. Die Rechte des Bischofs sind ausdrücklich bei Verhängung des Bannes gewahrt worden. „Car autrement et que desjà l'on voit comme il (Moritz) temporise en ce de ses propres

Dec. 10 subjects, tant héréditaires que autres de l'électoriat, il vouldroit faire le mesme, et se rendroit avec ceste occupation plus dificile, dont je vous veux bien avertir, encoires que je suppose que l'entendez assez, afin que regardez meurement sur le tout."

Conc. v. Bave. Wien. Corresp.

1 Der Bischof Pflug scheint sich schon damals in ähnlicher Weise geäussert zu haben, wie 1549 Juli 1, siehe unten.

Dec. 12

246. Bischof Philipp von Speier an Kaiser Karl.

In seinem Stifte und seiner weltlichen Obrigkeit ist keine Aenderung geschehen; den an ihn gerichteten Bitten um Priester, welche das Interim halten, kann er nicht entsprechen, weil er keinen Geistlichen dazu zwingen kann, auch aus einem andern Grunde, welchen der Kaiser aus dem an Pfalzgraf Wolfgang gerichteten Schreiben[1] ersehen möge. Er bittet, der Kaiser möge seiner Jurisdiktion Gehorsam verschaffen, manche Stände wollen Visitationen nicht zulassen.

Ogl. Wien. Religionsacten.

1 Am 6. Dezember sandte Pfalzgraf Wolfgang an den Erzbischof von Mainz den Werner Zeiskheim, an den Bischof von Speier Ludwig von Eschenau mit dem Auftrage, dieselben als die Ordinarien zu ersuchen, ihm Priester zu senden, die das Interim hielten, auch für die Pfarren, in denen sonst ihm selbst die Collation zustehe, denn seine Pfarrer weigerten sich, das Interim zu halten und Zwang könne er nicht anwenden. Der Bischof von Speier antwortet, Dec. 8 Udenheim, er habe Mangel an Priestern, ausserdem seien ihm bezüglich zweier Artikel, Priesterweihe und communio sub utraque, die Hände gebunden; deshalb wolle er zufrieden sein, wenn sich in des Pfalzgrafen Gebiet Priester fänden, welche das Interim annehmen. Der Erzbischof von Mainz fügte einer ablehnenden Antwort noch die Aufforderung hinzu, sich völlig wieder der wahren katholischen Religion zuzuwenden. Darauf erwidert der Pfalzgraf, Dec. 31, des Kurfürsten Ermahnung sei gegenstandslos, er wisse nicht, dass er von der wahren christlichen Religion abgewichen wäre; was die äusserlichen Ceremonien angehe, so kenne der Kaiser seine Bitte.

Dec. 15 S. Germain en Laye

247. König Heinrich an Cardinal du Bellay.

Die Bitte um den 3. Schottischen Zehnten ist dem Papste zugleich mit der Forderung des Cardinalats für den Bischof von Beziers vorzutragen, „vous advisant que pour avoir fait estat des déniers qui en proviendront, je seroye merveilleussement fasché si notredit S. P. malloit encores user de cérimonies et longueur, comme il a fait jusques icy à m'accorder ladite expédition.

Audemourant, mon Cousin, quant à ce que vous m'avez encores dernièrement escript du propos que vous avez eu avec le Cl. de Burgos touchant la praticque que sçavez[1], suivant les précédens qui ont esté entre vous je trouve que ce sont les plus beles et honnestes paroles qu'il est posible de dire, mais qu'elles procèdent du dédans comme du déhors. Il est vray, comme il vous en peult souvenir pour l'expérience que vous avez eu des choses passées, que ce n'est pas la première fois que telles et semblables ont esté portées de ce coustel là. Toutesfois, estant l'affaire dont est question de l'importance et conséquence que le est, il fault escouter tout le vers en bonne volonté, et leur donner à entendre, que la mienne

se trouvera tousjours conforme, et de mesmes et ainsi qu'il se cognoistra par effect, quant plus se voldra ouvertement déclairer et laisser entendre. Il sçayt bien par le devoir où je me suis mis depuis mon advénement à la couronne, qu'il n'a tenu ny tiendra à moy, que nous n'ayons esté ny soyons plus estroictement joinctz et unis l'un avec l'autre que nous ne sommes, ensemble nos maisons. Et ay trouvé très bonnes les actainctes que vous en avez données en passant audict de Burgos, parlant des voyages de mon cousin le sieur de Brisac et sieur d'Andelot. Pour conclusion, vous avez si bien, si dextrement et pertinemment respondu à tout ce qu'il vous a esté proposé de ce negoce par lesdicts de Burgos et dom Diego, je vous prie bien fort vouloir continuer, leur tenant tousjours le mesme langaige qu'ils vous tiendront, sans coupper ny laisser aller en aucune particularité sy premièrement ils y ne entrent, ou que vous n'en voyez quelque grande et véritable apparence outre ces termes généraulx dont ils usent. Et lors, estant sur ce par vous adverty, vous ne fauldrez de responce et satisfacion en toute diligence extresme que ledit affaire requerra. Vous regarderez là dessuz ce que vous aurez à leur dire, s'ils veulent sçavoir de ce que pourrez avoir eu de moy depuis le retour de mon cousin le connestable dont vous estez tousjours adverty. Quant tout est dit, vous entendez en tel cas mieulx que l'on ne vous sçauroit instruire ce qui est à faire et dire, ou taire et retenir." — Dec. 15

Orig (Chiff.) Du Thier hat unterschrieben, der König nicht. Paris 3921/13.

[1] Es scheint sich um das auch von Brissac und Andelot besprochene Heirathsprojekt gehandelt zu haben.

248. Pfalzgraf Johann an den Erzbischof von Mainz. — Dec. 21 Simmern

Er hat bisher an der alten Religion in seinen Gebieten nichts ändern lassen.

Ogl. Wien. Religionsakten.

249. Cardinal du Bellay an König Heinrich. — Dec. 22 Rom

„Sire, me tenant tout asseuré que Mr. d'Urfey aussi bien vous rendra compte du fait qui touchoit ceste tant briguée création, comme bien il a conduit ledit fait, je ne vous en feray long narré, si n'oublieray je à vous dire que l'opinion qui court, que V. M. ayt estainct ladit création ou ventre de sa mère [1], a donné grande réputation à votre nom, non seulement par la ville de Rome universellement toute, fors envers de petits gallands interéssés, mais aussi parmy le colliege des cardinaulx, lesquels avoient quasi tous l'attente de ladite création en si grande horreur, que c'estoit pitié que de les en ouyr parler ès lieux où surement ils le povoient faire. Ce bon homme, estant si battu qu'il estoit de diverses personnes, passions et affections, me faisoit compassion, et ne peult estre aultrement que, veu l'excellence de son sens, il ne soit maintenant bien aisé que vous ayez esté moien de le retirer pour ce coup hors de ceste fange. Aussi, Sire, me semble il toucher à mon devoir de vous donner tesmoinage de ceulx de nostre compagnie qui ont déclaré en ceste affaire, et prests à le montrer par effect si besoing en eust esté, l'affection qu'ils ont de vous complaire, — en quoy je



Dec. 22 ne mectrai en compte mes compagnons qui d'heure à aultre et sur tout ce que soubsvenoyt de mutationes ont tousjours déclaré que la parolle de votre ambassadeur leur seroit évangile, car ce leur est chose naturelle d'ainsi en user — mais je doibz bien vous faire noter que Trany et Théatin ont tousjours fait, chacun en droict soy, que, combien qu'ils estimassent une création faite en ce temps très pernicieuse, mesmement telle que de ceulx qui s'en tenoyent seurs, et qu'ils ne pourroient en façon du monde louer ladite création, toutesfois là où il y interviendroyt ung correctif, c'est à dire que je les asseureroye qu'en la proposition générale que N. S. P. feroit, les vostres y seroient par après et en particulier compris, ils y baisseroient la teste, protestans qu'ils ne se faindroient de prendre leur excuse de consentir au mal qui, pour le respect qui vous est deu, engendreroit ung tel bien." Andere versprachen das Gleiche, wäre die Vorlage wirklich erfolgt, es hätte Skandal gegeben. Wenn der König an Beneficien für die armen Cardinäle 14—15000 Livres Renten opfert, „vous serez comme le patron du colliege, moyennant qu'il ne y vienne homme qui y commande à coups de baston." Wohl wäre eine grössere Zahl Franzosen erwünscht, aber diese verlangen auch Gnadenbezeugungen, beklagen sich über Vernachlässigung. Ridolphi sagte ihm, „quand ce viendroit aux veux je n'eusse sinon à parler si hault qu'il me peust ouyr, et que, bis ou blanc, il ne passeroit ne plus avant ne plus arrière que moy, estimant que je parleroye langage qui feust selon votre intention, laquelle luy est loy." Farnese behauptet, den Papst umgestimmt zu haben.

„Le Cl. de Pole me a dit avoir entendu du comte Gerard Irlandais que V. M. vouloyt envoier en Ecosse pour delà dresser ce qui seroit à faire pour l'entreprise d'Irlande. Dist ledit Pole que ladite entreprinse ne se peult ne doibt faire sans N. S. P. qui est comme direct seigneur du pays." Aber der König möge dem Graf Gerard Unterhalt gewähren, denn Pole selbst lebt von Almosen. „Je luy demandois pourquoi ils ne faisoient leur rapport du fait d'Angleterre. Il me repondist qu'il ne tenoit à luy, mais qu'il falloit que cela procédast de N. S. P. dès le commancement de la proposition," und die Religion gehe in England zu Grunde, wenn nicht der Kaiser und der König gemeinsam dort einschritten.

Mod. Cop. Paris 20446/112.

[1] Genauere Nachrichten wie es gelungen dem Papste die Ernennung von Cardinälen, die bereits unmittelbar bevorstand, zu verleiden, enthält die Depesche bei Ribier II, 179.

Dec. 23 Rom

250. Diego Lasso an König Ferdinand.

Der Papst lehnte die Bitten um Verleihung der Cardinalswürde an den Erzbischof von Gran[1] unter dem Vorwande ungenügender Information ab. Er glaubt nicht, dass der Papst grosses Vertrauen auf die Rückgabe von Piacenza setzt, weil man die rechtliche Untersuchung der Ansprüche der Kirche und der Farnesen in Aussicht gestellt hat. Der Bischof von Fano aber soll demselben gute Hoffnung auf Restitution oder Ersatz durch Siena geben. „En Sena procede don Diego de Mendoça en la reforma-

cion, tiene aposentados dentro mil soldados Españoles, y aquitado las armas y artilleria a toda la cibdad, no se consto lo que querra hazer, porque aquella no es gente de dexar nada en su virtud. Don Diego de Azevedo, mayordomo de su Alteza[2], vino de su parte a visitar a su S[ad], ayer fue al palacio y fue muy bien recebido y acariciado." Dec. 23

Ogl. Wien. Romana.

[1] Der Cl Cervino schreibt Dec. 22 gleichfalls dem Könige, dass der Papst diese von ihm vorgetragene Bitte für diese Quatember abgelehnt, aber versprochen habe, seiner Zeit des Königs Bitte erwägen zu wollen.

[2] Des Prinzen Philipp von Spanien.

251. König Heinrich an Cardinal du Bellay.

Dec. 27 S. Germain en Laye

Er ersieht aus Bellay's und Urfé's Schreiben die Schwierigkeit, welche die Beförderung d r Bischöfe von Cahors, Beziers und Fréjus zu Cardinälen und die Bewilligung eines dritten Schottischen Zehnten macht. Urfé wird dem Cardinal darüber weitere Mittheilung machen. Des Kaisers Antwort[1] möge Bellay ihm sofort mittheilen, und auf die Bewilligung eines dritten Schottischen Zehnten und des Cardinalates für die oben genannten hinwirken. „Vous verrez les rémonstrances que les prélatz de mon royaulme, que j'avois faict assembler en ce lieu, m'ont faict sur leur allée à Rome, lesquelles j'envoye par escript à Mr. d'Urfé, comme bientost je ferai certaines propositions qu'ilz prétendent faire sur le faict des indultz et publication des provisions que demande notre saint père, lesquelles dédans 5 ou 6 jours ils me doivent bailler." Nachrichten aus der Schweiz geben gute Hoffnung auf Fortsetzung und Erneuerung der Liga.

Ogl. Chiff. Paris 3921/10.

[1] Man wartete in Rom auf eine kaiserliche Entschliessung in der Piacenzaangelegenheit.

252. Marillac an König Heinrich.

Dec. 28 Brüssel

Der Tod des Grafen von Büren hat dem Kaiser einen guten Diener entrissen; derselbe trauert sehr darüber und ebenso die hiesigen Unterthanen, da der Verstorbene sehr human und beliebt war. „Toutesfois les Espaignolz ne le plaignent guères, car il ne les pouvoit veoir ny bien ouir parler d'eulx."

Cop. Paris 1398/100.



1549.

Jan. 1 Leipzig

253. Bischof Johann von Meissen und Julius, confirmirter Bischof von Naumburg an Kaiser Karl.

Sie bitten, der Kaiser möge ihnen die erforderlichen Fakultäten vom Papste verschaffen.

Ogl. Wien Reg.

Jan. 2 Wien

254. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Ausgiebige Türkenhülfe ist vom Polenkönige schwerlich zu erwarten. Der vorige leistete nie etwas, trotz der grossen Bedrängniss von Ungarn und obgleich Schwiegervater der Königin Isabella. Er bleibt bei seiner Ansicht, dass der König nur eine Stütze sucht gegen die Unterthanen und bei etwaigem Türken-Angriff. Indessen verkennt er nicht die Wichtigkeit, Polen der alten Religion zu erhalten, wird Gesandte freundlich aufnehmen, die guten Beziehungen möglichst pflegen.

Ihm ist über die Verhandlung der Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg[2] nicht ein einziges Wort zugekommen. Er will bald nach Böhmen aufbrechen, will eifrig das Interim und die Angelegenheit seines Sohnes Max betreiben.

Er hört das Verhalten des Nuntius. „Et à la vérité l'on voit à l'oeil le petit debvoir que en cest endroit se fait par les ministres de sa S[té]." Und was die Ermächtigung, die der Bischof von Naumburg erwähnt, angeht, so werden sich mit des Kaisers Meinung wenige beruhigen lassen. „Il est bien vray, Monseigneur, que, comme dites, c'est une chose fort exhorbitante du commun usaige de l'église, et, comme contient ledit Interim, l'on debvroit désirer qu'il se trouvassent beaucop d'ecclésiastiques qui non ayans femmes observassent aussi chastété, mais vous sçavez, Monseigneur, que par l'enhort, conseil et advis des théologiens V. M[té] une fois l'a ainsi concédé. Et ne se peult referer ladite administration seullement pour les prêchemens, puisque expressément ledit Interim remect à iceulx presbtres la célébracion des messes et toute administration des sept sacremens de l'église, que ne se pourroit conserver non leur permettant lesdits deux points, et sans lesquels l'on n'auroit enfin plus de tels prebstres, car décédans ceulx à présent il n'y auroient nuls prebstres sacrés, et par conséquent ne poroient consacrer ou administrer les sacremens de l'église. Et ainsi manifestament s'en ensuyvrait la totale rompture de l'Interim. Et s'en remetroit la totale culpe à V. M. pour une fois l'avoir par ledit Interim si expressament esté accordé et consenty. Car ce sont deux choses que l'une ne peult estre sans l'autre, et déffaillant l'une fault inévitablement que l'autre faille. Je congnois bien, Monseigneur, que c'est chose bien aliénée du commun usance et ordonnance de l'église, mais tant y a qu'on ne leur debvoit avoir admis, en l'aiant admis le fault endurer, si l'on ne veult mettre à totale rompture ledit Interim et tirer toute la culpe et charge sur

V. M[té]. Les inconvenians que de ce s'en ensuyvront en la chrétienté, je vous en délaisse, Monseigneur, le jugement, ne doubtant que, pour estre chose de telle importance et conséquence, V. M[té] par sa très grande prudance sçaura bien le tout peser et considérer et adviser de provision convenable et nécessaire."

Jan. 2

Wegen Constanz schickt er Ilsung zum Kaiser. Sein Sohn Maximilian befindet sich wohler.

Ogl. Wien. Correspondenz Karls mit Ferdinand.

1 Ueber einen Versuch des Bischofs von Fano den Kaiser zur Abschaffung aller lutherischen Prediger zu bestimmen vgl. Maurenbrecher S. 209. Der Kaiser scheint nach vorliegendem Briefe seinem Bruder gegenüber Bedenken geäussert zu haben über die Tragweite der im Interim enthaltenen Concessionen.

2 Die Verhandlung zu Jüterbogk.

255. Christoph, erwählter Bischof von Constanz an Kaiser Karl.

Jan. 2 Mörsburg

Die Städte melden alle, sie führten das Interim nach Möglichkeit ein, aber es fehlten Priester u. s. w.

Sonst hat er unter seiner Jurisdiktion keinen Stand, der von der Religion abgefallen, mit Ausnahme von Wirtemberg und einem Theil der Eidgenossen; die sind, so viel er weiss, noch nicht wegen Beobachtung des Interims angesucht worden, er kann dieselben nicht wohl anmahnen.

Alle Städte behaupten zwar das Mögliche zu thun, „so langt mich doch darneben an, das dem merern gemainen volk sollichs zuwider und gar verachtlich gehalten werde. Darumb meines geringfügigen bedenkens, sonderlich an den fürnembsten orten dahin andere ir aufmerken geben und sich darnach halten, von nöten, ain solliche ernstliche einsehung zu thun das nit sie sonder ain merere macht zu regieren, und mit gleichwol untatlicher aber ansehenlicher forcht die fürgesetzten bei irem gehorsamen erpieten zu erhalten, und die noch verfürliche irrige gemain und unverstendige menschen von irem verstockten fürnemen abzuwenden." Der Kaiser wird dies milde ins Werk zu richten wissen.

Ogl. Wien. Rel.

256. Cardinal du Bellay an Montmorency.

Jan. 5 Rom

Die Erledigung der Angelegenheit der Schottischen Zehnten ist nach Lage der Dinge möglichst glücklich bewerkstelligt. In der Sache, über die der König ihm in Chiffern schrieb, wird er sich so verhalten, dass er wenigstens keinen Schaden thut.

Eigenh. Conc. Paris 5147/46.

257. Cardinal du Bellay an König Heinrich.

In Gegenwart des Cardinal Farnese legte er dem Papste dar, wie die Absendung des Julio Orsino ungeeignet sei, besonders deshalb des Königs Verdacht erregen werde, weil demselben dessen öffentlich in hiesiger Stadt gethane Aeusserungen nicht unbekannt geblieben sein könnten. Absendung eines einfachen Kuriers hätte vollkommen ausgereicht, auch so würde der Unterschied zwischen dem Reden und Schreiben des Kaisers sich ergeben haben, und zu-

Jan. 6
Rom

dem wäre dann klarer hervorgetreten, ob der genannte Julius sich nicht verrechnet habe, als wenn dieser selbst geht und die Gefahr, dass Lüge auf Lüge gehäuft wird, bestehen bleibt. Er hat den Papst wegen seiner (Pauls) Leidenschaftlichkeit so zart behandelt wie Glas, derselbe blieb bei dem einmal gefassten Entschlusse, sagte, den Orsino jetzt zurückrufen hiesse denselben blosstellen, hätte er gewusst, dass diese Reise dem Könige so unangenehm sei, er würde sie vermieden haben, kurz man kann überzeugt sein, dass der Papst die Sache, wäre sie noch nicht so weit gediehen gewesen, unterlassen haben würde, wenigstens was die Wahl der Person betrifft, „mesmement après que au partir de là j'euz dit à sa S[té], qui m'avoit tiré apart, la mauvaise volenté dudit Julio envers elle, ainsi que je luy monstray par tesmoignage si évident et si cler que, quant elle l'ait entendu elle s'en trouva bien faschée et fort bien d'advis qu'il feust tenu secret, du peur qu'en estant les choses si avant et dejà ès mains d'icelluy Julio, il se meust à faire quelque mauvais office, s'il veoit qu'on eust doubte de luy, et me dict que, oultre le contentement que desjà elle avoit cherché de lui faire, elle le rempliroit encores de nouvelles promesses pour obvier à ce qu'en ce voyaige il ne luy feist ung faulx bout." Der König sieht, wie es mit dieser Reise steht, die sie heftig bekämpft haben „et comment ce povre homme est conduict ès aultres. Et sur ma foy, Sire, il me feist grande pitié, quant parmy aultres propoz il vinst à me justifier ses intentions sur ce qu'il propose faire de Camarin et de Castres et aussi de Parme, qu'il disoit prétendre de remectre à l'église ou ailleurs, ainsi qu'il en pourroit faire pour le mieulx, et que à la fin il veoyt bien que Dieu luy monstroit qu'il valloyt mieulx qu'il se tiust à une seure mediocrité que à une incertaine grandeur. Car quant se vinst à mectre à ce propoz et qu'il le conclut par dire qu'il vouloit incontinant dépescher Julio, pour d'autant plus tost prendre une résolution en ses affaires et se conseiller avec Dieu et ses plus seurs amis, me nommant en ce nombre et disant m'estimer comme propre frère," da sagte er dem Papste, die durch die Unentschlossenheit veranlassten beständigen Aufregungen können dessen Alter nicht ertragen, es sei zu fürchten „qu'il ne feust contrainct de laisser le lieu qu'il tient aussi incertain après sa mort, qu'auroient esté incertains et irrésoluz ses derniers jours. Les larmes luy vindrent aux yeulx et ne se povoit laisser de me mercier de ce que je le conseilloye en amy, et luy disoye vérité, redoublant souvent qu'ainsi il le feroit, et confessant que sans cela il ne povoit vivre, et me donnant de visaige fort résolue infinies asseurances que à ce coup il résouldra, avec parolles plaines de grandes braveries contre l'empereur, mais considérant ses propoz et ses larmes il fault dire vérité, que je ne me suis encores jusques là apperçeu qu'il commençast à faire semblant de sentir l'estat où il est, ne par parolles ne par contenance. Et sans doubte, Sire, il est là reduit, que s'il ne prent quelque reconfort d'esprit, j'ay grant peur qu'il abregera le terme que par ma précédente lettre je luy ay baillé." Auf dem Rückweg bearbeitete er Farnese, der alles mit der zweifelhaften Haltung Frankreichs motivirte, „il leur avoit à la fin semblé

ne povoir mieulx faire que de renvoyer faire encores ceste dernière justification envers l'empereur, actendants s'il viendroit riens de vous en quoy ils peussent se fonder, se tenanz, ce dict il, pour asseuréz d'une mauraise reponse, et que, si cependant il vous plaist dire quelque chose, et que nous advisions entre cy et là ce que nous aurons à faire, venue que sera ladite reponse il n'y aura que pour une heure que à conclure. Voylà, Sire, en substance où nous en sumes demouréz, et comment ce jeune homme s'est laissé mener par Julio de braveries et de belle audace, lequel Julio leur a, et ainsi se trouvera à la fin, donné de belles bourdes, et est ung mauvais et très dengereulx fol." Burgos hat er auf die Eröffnung, Mendoza werde bald von Siena hieher kommen, um mit ihm zu sprechen, aus des Königs Brief vom 15. das Erforderliche mitgetheilt. Jan. 6

Fabio will von Burgos gehört haben, der Kaiser werde bei des Papstes Tode sich sicher dieser Stadt bemächtigen, um die Dinge zu leiten. Sie sind dem gegenüber nicht vorgesehen, haben kein Geld in Händen.

Der König möge die Indultfrage bald zur Erledigung zu bringen suchen; ein neuer Papst, wer weiss, was der will!

In der Anlage der Schottischen Zehnten ist grosse Vorsicht nöthig, „que ne y intervienne fraulde ou indiscrétion, comme j'ay bien aultrefois vue intervenir en votre royaulme. Car d'elles mesmes, pour bien conduictes qu'elles soyent, elles ne pourront n'estre assez odieuses à plusieurs. Et vous sçavez trop mieulx que moy, qu'estant une grande partie des Escossois malcontents d'avoir perdu la veue de leur royne, et y semant encores journellement les Anglois de la zizanie, tant par des prisonniers qu'ils ont renvoyées que par tous aultres moyens, ainsi que fusmes icy advertys, tout malcontentement y seroit mauvais et coustaigeux."

Eigenh. Conc. Paris 5148/146. Ogl. 20446/113.

258. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Jan. 6 Wien

Champaigney sendete Nachrichten über den Tag zu Eisleben. Werbung von Truppen, wenn man diese erhalten kann, wäre allerdings das wirksamste; aber da dies zweifelhaft, so möge man lieber mit Beschlagnahme der Magdeburgischen Leute und Güter vorgehen. Aber der Kaiser möge einen Commissär hinsenden, um das Vorkommen von Räubereien unter diesem Schein zu hindern. Die Unterbindung des Handels wird so Magdeburg bald zur Einsicht bringen.

„Le nunce du pape icy résident s'est trouvé devers moy, disant qu'il avoit entendu de sa Sté, comme V. Mté s'estoit condescendu d'envoier à Rome aucuns de ses députéz qu'elle avoit à Trente, pour entendre à une réformation générale de l'église qu'il disoit sa Sté vouloit faire et dresser, me requérant, que je y voulsisse aussi envoier de ma part aulcuns prélats de mes provinces. Dont me suis, Monseigneur, excusé par dire, comme aussi est la verité, que n'en sçavoye riens à parler, et que je y penseroye estant chose d'importance, et regarderoye après sur l'envoye desdits personnaiges. Et ne me suis plus en ce voulsu eslargir jusques en

Jan. 6

avoir le bon plaisir et advis de V. Mté, afin que par trop me haster je ne feisse quelque faulte, vous supliant, Monseigneur, très humblement, me vouloir mander comme je m'y auray à conduire, et vous serez obéy très humblement." Er hat Befehl gegeben, die Verhandlungen wieder aufzunehmen, „sur ce que feu l'évesque Johan de Lupfen avoit cydevant fait instance de traiter avec moy quant à incorporation des abbayes de Reichenau et Eningen[a] à l'éveschè de Constance [1], comme aians tousjours esté soubs la protection de notre maison d'Austrice, promectant par moyen de la négociation beaucop de bonnes conditions, si comme ouverture de ses chasteaulx pour le bien de mes pays voisins, aussi de bailler quelque somme par an pour la protection, avec autres offres qu'il faisoit." Und als der Bischof dann, um alles zu beenden, resignirte, behielt der Bischof Lund ohne seine Einwilligung die beiden Abteien bis zum Tode. Er versuchte jetzt, Bischof und Capitel zu bewegen in ein Schutzverhältniss zu Oesterreich zu treten und dafür eine kleine Summe zu zahlen. Indessen geben dieselben eine trotzige Antwort, vergeblich war seine Aufforderung an den Bischof zum feierlichen Gottesdienst Weihnachten in die Kathedrale zu kommen, man schickte keine Ornate herein in die Stadt, kam schlecht der Aufforderung für Prediger zu sorgen nach. „Dont se peult assez comprendre leur intention, et qu'ils démonstrent peu d'affection et zèle pour reduyre lesdits de Constance à notre ancienne religion et observer le culte divin, service de Dieu, aussi paix et quiétude de ladite cité, et que eulx mesmes ne debvroient prier de faire ce quils refusent, s'ils estoient tels qu'ils debvroient." Sendet der Bischof zum Kaiser, so möge dieser zur Annahme des Vertrags rathen.

Ogl. Wien. Correspondenz.

[1] Die Angaben in Vögeli's Constanzer Sturm S. 71 weichen von obiger Ausführung ab.

Jan. 8
Brühl

259. Kurfürst Adolf von Köln an Kaiser Karl.

Er hat eine Synode gehalten[1], die Reformation des Kaisers publiciren lassen, in Person sein Domkapitel visitirt, das Strafbare abgestellt, taugliche Visitatoren bestellt, und selbst etliche Klöster, wo es am nöthigsten war, visitirt, so nach Kräften gebessert.

Ogl. Wien. Rel. 2½.

[1] Am 2. Okt. 1548. Die Akten 1548 gedruckt bei Gennepæus. Der Kurfürst erklärt die Ehen von Priestern, Mönchen und Nonnen für nichtig, deren Kinder für illegitim und lehnte die vorgetragenen Bitten um mildere Behandlung der Concubinarii und Gestattung der communio sub utraque ab. Melanchthon nennt die Dekrete sanguine scripta. Corpus Ref. VII, 232. und öfter.

Jan. 9
Brüssel

260. Marillac an König Heinrich.

Die Liga in Niederdeutschland flösst hier Besorgnisse ein, Pommern ist widerspenstig, Herzog August weigert sich das Interim anzunehmen, soll mit dem König von Dänemark an der Liga Theil nehmen.

---

a Die Probstei Oehningen bei Stein.

„Sire, les choses de Allemagne estant réduictes à ces termes, il ne fault, soubz correction, chercher bien long les causes qui peuvent mouvoir l'empereur d'entretenir le pape, en luy faisant déclaration d'estre non seulement disposé favoriser l'église, mais encores de gratifier et exalter la maison de Fernaize. Car il est notoire que ledit Sr. empereur, prenant tousjours le nom de religion pour s'agrandir en Allemagne, ne peult faire de moings que de se monstrer bon catholique pour s'ayder des facultés qui autorisent son Interim, ou sans icelles il ne sçauroit par quel bout il pourroit entreprendre de réformer la religion sans l'auctorité et contre le gré du supérieur, et de promettre tant par luy que par ses ministres qu'il veult agrandir la maison de Fernaize, cela fait encores plus à son avantage, voyant que le saint père a plus d'affection à la perpétuation de sa maison qu'à la conservation de son autorité et bien ecclésiastique, comme il a bien monstré, non seulement quant il feit distraction de Parme et Plaisance du patrimoine de l'église, mais encores en accordant lesdits facultés pour autoriser l'Interim, que sa Sté disoit naguères contenir articles conciliaires, èsquelles il ne pouvoit contrevenir sans nouvelle détermination de concile, à quoy maintenant il se contredit, le tout pour avoir espérance de recouvrer ce qu'on luy a osté et laisser sa maison paisible." Die Legaten, welche sich so lange in Köln und Löwen aufgehalten, sind seit 3 Tagen hier, verhandeln mit Granvella. — Jan. 9

Cop. Paris 1398/118.

261. Kurfürst Moritz an den Erzbischof Sebastian von Mainz. — Jan. 10 Torgau

Er hat des Erzbischofs Aufforderung, die Neuerungen abzuschaffen, erhalten. Er hat sich von der durch Gottes Sohn und auf die heilige Schrift gegründeten Kirche nie getrennt und nie von dem Gehorsam gegen den Kaiser abgelassen, weiss sein Verhalten gegen Gott und Kaiser zu verantworten.

Cop. Wien. Rel.

262. Cardinal du Bellay an König Heinrich II. — Jan. 10 Rom

Er bot im heutigen Consistorium Namens aller Französischen Cardinäle Gehorsam an, bezüglich des Dekrets über die Pluralität der Bisthümer „et que à nous ne tiendroit que ne satisfissions, mais qu'il ne seroit raissonable que nous feussions obligés à l'impossible. Car sans licence de V. M. nous ne povions resigner nulle de nostredites églises quant bien nous ne prétenderions, comme nous debvons prétendre, ne les regrez ne la retention des fruicts, chose qu'a este promise à tous ceulx de deçà, tant moins nous estoit il permis de resigner avec le privilège desdits regretz et retention." Um die Sache beim König zu betreiben, wurde ihnen darauf ein Termin von 3 Monaten gewährt.[1]

Er hat mit dem Papste über mehrere Dinge gesprochen „dont les principaulx estoient celuy des attentats[2] et cellui des prélats[3] qu'il demande. Quant aux prélats je lui en ai touché ce que Mr. d'Urfé depuis luy a dict plus au long, ainsi que par ses lettres le

Jan. 10 pourrez entendre comme aussi pourrez de monsieur le cardinal de Guise, ce que je lui en escripvis dès hier sur la conception que nous en avions prinse. Quant aux abuz notre saint père m'en a faict plusieurs grandes remonstrances, retombant toujours à la fin là dessuz, qu'il ne se peult persuader qu'ung prince qui a de son commencement donné si bonne odeur de soy, voulust desnyer au s^t siège apostolique, mesmes y seant homme qui luy est si très affectionné, les choses de justice après les luy avoir asseuréez tant de fois et par tels personnages pour la première que par Mr. le cardinal de Guise auquel vous aviez donné telle autorité, que vous voulliez qu'il feust ès seurtéz qui procédéroient de luy tenu comme votre propre personne, disant d'avantage qu'en cela ne se y peult alléguer surprinse, veu que ledit seigneur, avant que riens conclure ne arrester, avoyt renvoyé vers V. M^té pour entendre votre intention sur le tout." Der Papst machte ihm die lebhaftesten Vorstellungen. „Et sans doubte, Sire, c'est chose qu'il a tant à cueur que la reformation se facze, que je ne pense jamais le veoir en repos qu'elle ne soit commencée; qui est quant au poinct des prélats, et quant à celluy des abuz il le a tant à cueur que ne pensez pas qu'il n'y soit abismé. En tant, Sire, que touche la disposition de sa personne, il se veoyt clerement que les passions qu'il porte ce sont celles qui tant luy offensent sa santé."

Ogl. Paris 20446/129.

[1] Der König verweigerte die Anerkennung der vom Papste verfügten Massregel, dass nicht bloss künftig die Häufung verschiedener Beneficien in Einer Hand zu unterbleiben habe, sondern alle augenblicklichen Inhaber mehrerer Beneficien nur je eins behalten sollten. Eine Bitte des Cardinalskollegiums um des Königs Einwilligung, März 1, Ribier II, 195., rief eine ablehnende Antwort hervor. Die Motive treten am besten in Selve's Depesche, Mai 14, hervor. Ribier II, 214.

[2] Unter 'fait des attentatz' oder 'des abuz' verstand man die Frage, ob dem Papste verschiedene Rechte, die er in der Bretagne und Provence beanspruchte, zu gewähren seien. Hier sollten Reservationen und alle der übrigen derartigen Missbräuche zu Gunsten des apostolischen Stuhles Geltung haben. Vgl. die Depeschen du Bellay's bei Ribier und den Erlass Heinrichs II., 1549 Juni 24, der die Frage im Sinne des Papstes entscheidet, bei Fontanon Edits des rois de France IV, 1858.

[3] Der Papst wünschte, dass Prälaten aus Frankreich zu der von ihm in Rom beabsichtigten Reformberathung herüberkämen.

Jan. 10 Rom

263. Cardinal du Bellay an Connetable Montmorency.

Die Angelegenheit, die man mit Fabio betreibt[1], hat wenigstens das Resultat, dass man den Kaiser hindert, diesen Greis durch Wohlthaten zu gewinnen.

„Quant à ce que touche les autres points contenus ès lettres du roy, je veoy bien que ce bon homme se trouvera bien altéré, quand il entendra la résolution des prélats d'ung costé, et l'irrésolution des attentatz de l'aultre. Mais il y a une modération, à la queue de laquelle nous verrons comment l'on se pourra aider, c'est à dire de sçavoir de sa S^té que c'est qu'elle veult faire traicter en ceste reformation. Et ayant Mr. d'Urfé parlé à elle, chacun y fera son debvoir. Mais quant au fait desdits attentats asseurez vous Mr. qu'il est si extrêmement fondé là dessuz pour avoir

cest honneur d'avoir de son vivant rabillé d'ung costé, ce qu'on crye qu'il ayt perdu en quelques aultres. Jan. 10

Ogl. Paris 20446/125.

[1] Mit dem bisher bekannten Material lässt sich nicht feststellen, was hiermit gemeint ist, vgl. Nr. 247 und Nr. 257. Auch in der Depesche Mai 23, Ribier II, 213. ist von Fabio als Unterhändler aber zugleich davon die Rede, dass weder Burgos noch Bellay demselben traute.

264. Der Rath von Mühlhausen an Erzbischof Sebastian von Mainz. Jan. 12

Der Kaiser hat sie wieder mit Gnaden angesehen, unter des Adlers Schutz genommen, Hab und Gut restituirt, „dardurch wir der hochbeschwerlichen servitut und burden, darinnen wir leider bis in die etliche und 20 jar unter dem gezank der kurfürsten und fürsten Sachsen und Hessen gewesen, genzlich entnommen und der verfurischen Lutherischen lahr, so wir aus bedrangnus jetz ermelter kurfürsten und fürsten auch wider unsern willen haben annemen müssen, damit auch los worden;" so haben sie schnell die ihnen geschickten Lutherischen Pfarrer fortgeschickt, altgläubige berufen.

Cop. Wien. Relig. 2[1]/[2].

265. Loxanus[1] an den Bischof von Arras. Jan. 13 Regensburg

„Accersor quam celerrime in Bohemiam, ita ut cras, si Deus voluerit, abhinc sum discessurus. Egi cum Ratisponensibus seriose, ut pristinam religionem, prout suae Caes. M. prius illam servaturam promiserant, iterum acceptarent; surdis autem narrabatur fabula. Sed receperunt, sese Interim de pleno, ut decretum est, exclusis tamen concionatoribus eorum quos nunquam in civitatem recipere debeant, observaturos. Utinam nunc hic essent saltem duo boni predicatores veteris religionis, multum prodessent in hac republica. Egi hac de re cum episcopo nostro, excusat se etiam pro magno stipe nullum posse acquirere; abbas S. Emerami habet unum mediocris doctrinae sed tamen bonum virum, ad eius conciones a plebe in isto ut dicam interregno talis est concursus, ut ecclesia vix illam capere potest. Ergo si duo essent docti viri vel diserti, ut noster monachus piae memoriae erat, quidnam praestarent!

Doleo quod non possum videre principem Hispaniarum, forsan dabit Deus adhuc occasionem si R. D. V. interim ad me scribere dignetur. Mittat saltem literas Ratisbonam. D. *Plaucum* (?) iam coram conveniam et quam citissime R. D. V. de omnibus certiorem reddam.

Eigenh. Wien. Rel. 2[1]/[2].

[1] Georg Loxanus war Deutscher Vicekanzler des Königreich Böhmen und Befehlshaber der kaiserlichen Truppen zu Regensburg. Bergmann Medaillen I, 99.

266. Johann Friedrich d. M. und J. Wilhelm an den Erzbischof Sebastian von Mainz. Jan. 14

Ihre Pflicht ist, das von Gott der Welt wieder gegebene reine Wort Gottes zu beobachten, mit ihren Unterthanen haben sie sich über eine Antwort an den König verglichen. Der Erzbischof möge den Kaiser um Geduld bitten.[1]

Cop. Wien. Rel.

Jan. 14

[1] Vgl. Beck Johann Friedrich d M. I., 87. Die erzbischöflichen Erlasse waren an alle Stände verschickt worden, die zu dem Sprengel gehörten.

Jan. 17
Poissy

267. St. Mauris an Kaiser Karl.

Er theilt die Aeusserungen Bertier's über einen durch Roggendorf auf Aumale's Wunsch eingeleiteten Plan, den Kaiser mittelst eines Taschentuches zu vergiften, mit.

Auszug. Wien. Handschrift 319

[1] Der Kaiser erklärt diese ganze Sache in einem Schreiben Febr. 1 für Schwindelei.

Jan. 21
Bamberg

268. Bischof Weigand von Bamberg an Kaiser Karl.

In Beantwortung des Schreibens, Okt. 12, meldet er, dass er nach Möglichkeit das Interim durchzuführen bemüht ist.

Ogl. Wien. Rel. 2¹/₃.

Jan. 25
Rom

269. Cardinal du Bellay an König Heinrich.

Gespräche mit dem Cardinal Cervino und dem Papste über die beabsichtigte Reformberathung, das darauf bezüglichen Gutachten Französischer Bischöfe, das Urtheil über die Concilsverlegung. Mendoza's Verhandlungen, des Papstes Stellung zwischen dem Kaiser und Frankreich. Des Herzogs von Florenz Versuche, sich Frankreich zu nähern.

Sire. Trouvant à propoz ce porteur, encores qu'il ne soyt pour faire grande diligence, si n'ay je voulu faillir à vous advertir par son voyage, comment à ce dernier consistoire, m'estant mis avec le Cal Ste Croix en raisonnement de ce qui a esté icy envoyé par escript suz la délibération des prélatz de vostre royaulme, il me donna à entendre que, tant par nostre saint père que par les cardinaulx députéz pour le faict du concile, parmy les choses bonnes et doctes contenues oudits escriptz ilz s'en trouvoient quelques autres plus dures qu'ilz n'avoient espéré, mesmement ès poincts qui touchoient l'auctorité du pape et de ce saint siège, auxquelz il semble aux susdicts n'estre par lesdictz escripts donnée si absolue et pure auctorité qu'il luy en appartiendroyt.[1] Et là dessus, Sire, nos propoz se convertirent par assez longue espace de temps en quelques disputez, convenable tant à la matière subjecte que à la modestie de nostre estat et du lieu où nous estions rencontréz, chose que je feis pour venir tomber au poinct qu'avions, monsieur d'Urfey et moy, advisé par ensemble, c'est: nous esclaircir des faictz de la réformation dont il est question, suyvant ce qu'il vous avoit pleu en escripre audict Sr d'Urfey par voz lettres du 28. du passé; pour parvenir auquel esclarcissement je vintz à dire audict de Ste Croix, que je ne povoys veoir que telles manières de procéder feussent bonnes et utiles, ne à nostre sainct père ne aussi peu à ce sainct siège, pour estre chose - - - - - - -, que

toutes et quantes fois que l'auctorité des plus grandz se mect en dispute parmy les moindres et inférieurs nul bien ne accroissement en peult advenir à iceulx grantz et supérieurs, mais que beaucoup leur en peult advenir de dangiers, et que mesme ou cas présent je ne veoye qu'il feust à propoz que ce faict prinst grande racin de dispute parmy les prélatz et aultres bons personnaiges représentanz comme le corps de l'église Gallicane, et ce pour le malcontentement, fascherie et ennuy où ilz se retrouvent quand devant leurs yeulx se représente, ainsy que communement ilz voyent, ung scisme et conséquemment une manifeste ruine de l'église procédante de l'irrésolution du concile, parmy lequel mécontentement et ennuy estoyt à présumer que ne fauldroient de se mesler les universitéz et facultéz de vostre royaulme, mesmement celle de théologie qui de tout temps a, comme chascun sçayt, en la teste ceste auctorité suprême des conciles et des prélatz qui y interviennent. A quoy secondoyt bien et leur donnoyt ung grand coup d'esperon ce désir inextinguible, qui estoyt demouré en leurs cueurs, de recouvrer ung jour la Pragmatique, auquel recouvrement ilz ne veoyent nulle voye plus ouverte que la dissension qui ès choses ecclésiastiques pouvoyt intervenir entre le roy et ce saint siège, et parmy cela luy entrelassay je ung mot des cours souverains, tant pour la naturelle inclination que luy mesme souvent m'avoyt dict y estre, que pour estre les principaulx personnaiges d'icelles courtz ordinairement possédéz par les théologiens. Au moyen de quoy je disoys juger estre nécessaire pour le bien de ce sainct siège, pour la conservation du repoz et auctorité de sa S^té où temps où nous susmes, et aussi pour la considération de l'âge où elle est, que plustost par une pure et nette conformité de voulontéz entre sadite S^té et vostre M^té toutes choses se vuidassent par entre vous, y appelant peu de gens et ceulx seulement qui seroient congneuz tendre veifvement à la conformité susdicte, disant avoir grant regret que sadite S^té se feust depuis je ne sçay quel temps en cza laisser ung peu tirer hors de la voye susdite, et que à cause de cela de petites altérations journellement survinssent, qui fussent, là où l'on ne les estaindroyt, pour à la fin causer quelques diminutions d'amytié; et c'est, Sire, la substance des propoz que je tins audit Ste Croix, non tout à un coup mais à mesure que les matières se y présentoyent, ou par ses objectz ou par les myens ou par noz mutuelles responses; lesquelz siens objectz je laisse en grant partie pour cause de briefveté, actendu aussi que ce ne sont que ceulx mesmes qui ces jours passéz nous ont esté faictz tant par sa S^té que par ledict

Jan. 25 Sr de Ste Croix et aultres ministres d'icelle, et tant y a que finablement toutes les raisons et choses susdites furent par luy acceptées pour bonnes et bien véritables, avec toutesfois l'avantage qu'il povoyt guarder pour les justifications de nostre sainct père ainsi que de ma part je faisoye pour les vostres, et tousjours continua à me donner infinies asseurances de la bonne intention de nostre dict saint père, me pryant et conjurant que, pour le bien commung de vous deulx, voir pour la nécessité de toute la chrétienté, je m' employasse de mon costé envers vostre Mté à conduire les choses à l'effect que je lui avoye proposé; ce que je lui promis faire selon ma puissance, laquelle, combien qu'en toutes choses feust petite envers vostredite Mté, toutesfois en ceste matière luy donnoyt beaucoup d'accroissement vostre vraye et neifve inclination, desjà par tant d'effectz depuys vostre advenement desmontrée, mais qu'aussi failloyt il que sa Sté en donnast tant à moy que à voz aultres ministres les moyens, sans lesquelz tous noz offices y seroient de peu d'importance; et de ce propoz, Sire, vins à entrer obliquement sus le faict de ceste réformation et en quoy elle devoyt consister, disant entre autres choses que j'eusse fort désiré que par aulcuns de ceste court n'eust tant esté bravegé qu'il a esté, disantz que par icelle l'on rengeroyt aussi bien les laiz que les ecclésiastiques, et jusques à dire qu'on y rongueroyt bien les cornes à l'empereur; car telz propoz ne peuvent servir sinon à exaspérer icelluy empereur qui ne veult estre chatouillé de parolles, mais conséquement les autres princes qui sentans lesdites parolles ne seroyent pour si facilement s'accomoder aux choses par sa Sté prétendues, et ce qu'il confessa estre veritable nyant néantmoings que ce fust l'intention de sadicte Sté de user de la réformation en la façon que dessus, et que luy de sa part, quoy qu'il en eust esté mys en avant par autres, il avoyt tousjours esté et encores estoyt d'oppinion qu'on ne deust touscher au faict des princes sinon autant que la nécessité le porteroyt, et encores qu'elle le portast pour le respect des aultres, si ne seroyt il jamais d'advis qu'on touschast à riens qui vous regardast, ains au contraire que tout le respect vous feust porté que merite ung premier filz de l'église, prince si vertueulx, si amateur du saint siège et en espécial de nostre saint père. Je luy dis, Sire, que de ce je me tenoys pour tout asseuré, et d'autant plus qu'il n'y avoyt rien en quoy la réformation se peust ne deust estendre suz vostre Mté, toutes fois que j'estoys bien aisé d'entendre ces bons propoz de luy, craignant que, ou par les impériaulx qui vouldroient brouiller papiers ou par aultres legers ou malins espritz,

les propoz que je lui avoye dictz vinssent à vostre congnoissance durant le temps que encores vous n'avez ne approuvé ne reprouvé ce que a esté escrit par les prélatz de vostre royaulme, car ladite cognoissance vous pourroit mectre en altération ès choses qui concernent nostre saint père; et de là entrasmes plus avant sur les matières qui auroyent deu estre traictées en ceste réformation si elle se faisoyt, et quelles personnes auroient deu y assister, sans toutesfois que riens se y prinst de résolution, ains il print à sa charge de communiquer de tout ce que dessus à nostre saint père, lequel au partir de là suz des requestes particulières que je luy avoys comme de coustume proposées me touscha, mais avec toute modestie, les mesmes propoz que m'avoyt tenu Ste Croix quant au contenu de l'escript dessusdit; pour response auquel je luy baillay succinctement à cause du lieu et de l'heure ce qu'il me sembla estre le mieulx de luy bailler, remectant le surplus suz ce que icy avoye dict audit Ste Croix comme à celuy en qui de telz affaires sa S^té^ se repose, et, gardant là dessus les respectz que je debvoye en ce qui peult regarder vostre M^té^ et l'intention d'icelle, le laissay en l'attente de ce que par icelluy Ste Croix il en pourroyt entendre; vous asseurant bien, Sire, que sa S^té^ ne me bailla en tous ses propoz moins de seureté de sa paternelle amytié envers vous que ce que m'en avoyt dict l'autre, encores qu'il y en eust, ce disoyt elle, qui luy voulussent présenter plusieurs choses pour la mectre en aultre oppinion de vous qu'elle n'est, comme aussi elle pensoyt bien que d'aultres pourroyent envers vostre M^té^ faire reciproquement de mauvais offices contre elle; et n'est possible, Sire, de user de meilleurs ne plus amiables termes que là dessus sadite S^té^ ne usa; et combien, Sire, que tout le contenu de cy dessus ne porte avec soy telz effectz qu'il merite d'en faire un si long narré, si ay je osé entreprendre de le faire pour deux raisons: l'une, affin de vous desduyre par là que la cause qui nous a meuz de prendre ceste voye pour sentir le fondz de la réformation a esté de peur que là où de droict fil l'on les eust prins pour le leur demander, ilz y eussent voulu reculer, aussi qu'en ung evénement ou aultre, et là ou vostre M^té^ refuseroyt cy après d'envoyer des prélatz pour ladicte réformation, ceulx cy ne peussent s'en advantager disantz que, pour n'avoir vostre M^té^ trouvé les particularitéz d'icelle réformation bonnes à vostre goust, vous eussiez laissé pour quelque vostre intérêt de y envoyer et non pour l'intérest public. L'autre raison qui me a conduict à cedict narré a esté, Sire, afin que, vous voyant par là comment les choses sont encommencées, s'il y a d'icy en avant ou cza ou la moitié

Jan. 25 de plus longues déductions ou disputes, et que la résolution ne s'en peust si tost prendre, vous puissiez, suz la plateforme qui par les propoz cy dessuz contenuz est faicte, plus facilement adviser ce que vous plaira y estre basty. Cependant, Sire, et actendant la résolution qu'il vous plaira en prendre, nous adviserons par tous moyens, mais dextrement et sans tant presser qu'on les feist reculler, si nous pourrons asseurer qu'en cas que vinssiez à consentir l'envoy de voz prélatz et conséquemment faire comme une paisible approbation de la réformation susdicte, il ne se y peult riens faire qu'en une chose ou aultre vous portast préjudice ou desplaisir; pour à quoy parvenir il me semble que meilleur expédient ne poviez prendre que celluy qu'avez prins par l'assemblée qu'avez faicte; car, monstrant par icelle et par ce que y a esté escript que, quand il vous plaist, vous avez voix au chapitre, l'on aura icy à mon advis de grace de ne vous touscher en riens, et de grandement vous remercier de ce qu'avez faict pour eulx en l'envoy susdicte, si tant est que le veuillez faire. Je ne veulx obmettre, Sire, à vous dire que Ste Croix me asseura que, faisant vostre M^té^ ledict envoy, incontinant l'on mettra la main à l'oeuvre, et, si l'empereur ne tyent sa promesse[2] d'envoyer tous ou en grant partie ceulx qui sont à Trente, lors se descouvrira-il si entièrement qu'il n'y aura homme vivant qui puisse desconseiller que le jugement de la translation ne se façe souldainement la réformation achevée; au contraire s'il y envoyt, avec ceulx qui viendront de sa part l'on avisera de décider ladicte translation amiablement, si faire se peult, et, s'il ne se peult faire, l'on y procédera juridicquement à leurs barbes, sans que nul d'eulx puisse estre si téméraire que de resister à tel acte, voir que de le blasmer; au moyen de quoy l'on aura lors, ce dict-il, en brief par une voye ou aultre résolu ce que l'escript de voz prélatz prétend, qui est la résolution du concile. Voylà, Sire, ce qu'il en dict, et est son dire, ce me semble, fondé en apparence, et ne doubte poinct que telle ne soyt sa voulonté par les expériences que j'en veoys, mesmement où peu d'approbation qu'il faict des praticques qui ont esté redressées par Julio Ursin; si est ce que à peine puys-je croire qu'encores avec tout cela l'on procède icy audict jugement par voye juridicque, sans ce que premiérement nostre saint père ayt prins vostre appuy, ainsi que tousjours j'ai mandé, chose que je ne sçay encores s'il sera pour rechercher, veu le renouement desdictes practicques, desquelles la responce résolutive ne peult estre que de longue attente; et ne pense pas qu'elle soyt pour leur satisfaire en ce qui tousche Plaisance, quelques offres d'argent qu'ilz façent, ainsi que par

lettres de M[r] d'Urfey desjà aurez entendu. Car, retourné que je fuz de Port, incontinant Fabio me vinst dire que les ministres de l'empereur estantz icy, le sçavoyent, en faisoyent leurs risées, et que desjà en avoyent donné quelque notice par delà. J'entendz en bon lieu que depuis encores y ont ilz adjousté, et qu'ilz ont adverty l'empereur que ceulx-cy ne cherchent sinon à luy tirer quelque chose de dessoubz l'esle, pour par soubz main se jecter entre voz bras et chercher tous les moyens qu'ilz pourront pour luy nuyre, et croy fermement que ledict empereur recevra ceste persuasion pour vraye, et qu'elle lui ostera la bonne volonté qu'il eust eue, si aulcune en eust peu avoir, de faire quelque chose pour nostre saint père. Je ne voy en ce partiz que une chose à craindre, c'est que pour certain que madame remue tous ses escabeaulx et y ayde tant qu'elle peult, à ce que Sienne soyt donnée à elle et à ses enfans, demourant ledict don Diego gouverneur de l'estat et capitaine de la forteresse, afin de mettre la grange auprès des batteurs; et a ladicte dame grande espérance d'obtenir ce party, duquel, bien qu'il y ayt apparence que le pape ne se contentast, toutesfois il est à craindre que Farnèze qui est leger, et Octavio qui est fol et homme de riens, le mennent en cest aage à s'en contenter. L'on fera ce que l'on pourra pour songer aux moyens d'y obvier, mais, quant à moy, je tienne qu'il y'a du danger. Je viens, Sire, de recevoir par les mains de Fabio, à qui ledict don Diego escript en chiffres, le memoire que trouverez cy-dédans[3], auquel je ne bailleray autre interprétation, fors celle que de vous mesmes y porrez donner, synon que la dame c'est moy, les deux grandes ce sont vous, et les deux revérendes ruffiannes, ce sont dom Diego et moy, son traicté c'est l'estat des affaires de Sienne et les machinations qui se y pourroient faire contre luy. Je croy, Sire, que vous ne y fauldrez de y considérer le mot que j'ay notté d'ung traict de plune, qui semble signifier quelque longueur. Je luy ay, Sire, faict respondre que je ne veoy encores que je ne puisse bien jusques à ceste heure continuer mes moyens de donner longueur à noz traictéz avec le pape, toutesfois, ne me pouvant promectre de moy mesmes synon autant que serviteur se peult promectre, je seroye bien d'advis que le plustost qu'il pourra venir sans l'incommodité de ses affaires et de ceulx de son maistre il vinst, afin de donner quelque bon commencement à la matière, l'asseurant que, si cependant je veoy que sa demeure apportast un souldain danger, je ne fauldray d'en avertir, de manière qu'il peust incontinent et à temps se rendre icy, et que, quant à son faict particulier, je ne veoy poinct que les entreprinses du pape

Jan. 25

Jan. 25 y soyent si chauldes qu'elles ont esté, ne qu'il y ayt tant à y craindre qu'il a eu, et que, quant à vous, n'y en avez nulle crainte, de manière que pour vostre regard il peult dormir en seureté.

Voylà, Sire, quant au faict dudit don Diego; madame en ses propoz s'eslargist ung peu plus avant, et dict qu'elle est asseurée que l'empereur ne a nul desir en ce monde si grand que de se joindre avec vous et que bien tost le verrez; et qu' ainsi soyt il luy a mandé qu'il a eu pour merveilleusse agréable le party qu'elle me a faict proposer du mariage du prince de Pyémont et de madame la bastarde[4], la pryant de continuer ses coups, afin que par ce moyen adjousté aulx autres toutes querelles puissent cesser; suz quoy elle me prye de faire de manière que la fille ne soyt poinct encores mise hors de voz mains. I'ay faict responce que je suis fort pressé du contraire, et que depuis huit jours la duchesse de Plaisance m'en a encores envoyé fort presser, comme il est vray, alléguant que l'yver s'en va passer suz lequel on avoit prins excuse, toutesfois que, pour l'amour d'elle et espérant qu'elle ne me trompera poinct ès grandes attantes qu'elle me donne de son père, je mectray peine de faire temporiser.

Quant à Burgos, cestuy-là y va de mon advis plus franchement pour l'intérest qu'il y prétend, car sans doute l'humeur du papat luy est bien entré en la teste, estant fort fondé de ceste altérnative de luy ou de moy, mais laquelle il reduict à la fin à soy seul, veu le pouvoir de son maistre et de ses amiz; toutesfois il confesse n'estre encores seur de la volunté de sondict maistre, et pour cest effect il désire fort l'arrivée du duc d'Albe vers luy cependant.

Et quant à la santé du pape elle se trouve meilleure que les jours passéz; si est ce que ses médecins propres craignent ne y pouvoir ung matin arriver assez à temps; et ce qui le ramena derniérement de la Magnane contre l'oppinion de chascun, ce fut une descente qui la nuict, s'il neust souldain esté secouru, le cuyda estrangler.

Cependant, pour le dangier qu'il dict veoir que le rosti ne se guaste, il a envoyé pour entendre l'intention du susdict Sr, faisant passer son homme par ledict duc; à quoy faire je luy ayde à pousser, disant qu'il me suffira que de deux ou trois que l'empereur nommera il en soyt l'ung, espérant faire ce pendant que vostre Mté approuvera quelque chose de mes desseings suz l'asseurance que je vous bailleray de luy et de ses saintes et vertueuses intentions, — chose, Sire, que j'ay faicte afin d'essayer de tirer par là, si ledict empereur prétend au papat pour son frère. Ce

sont choses gectées en l'air pour entretenir marchandises, en laquelle j'espère ne me couper poinct, et y suyvre vostre intention de bien près. Il a confessé à Fabio que les prises qu'on faict et en Lombardie et au royaulme de Naples se font pour le dangier où l'on veoyt le pape, mais qu'aussi les avançoyt on ces jours passéz pour la mauvoise nouvelle qu'ilz avoyent de la santé de l'empereur, pour laquelle s'estoyt aussi mis le prince à temporiser, estimant que sa présence par dezcà eust en cas de mort peu rompre beaucoup d'entreprinses, et quant à la santé du pape — ou demourant, Sire, vous avez veu ce que je vous ay cy devant escript. Jan. 25

Touchant le duc de Florence, les propoz que j'avoye euz avec son secrétaire estoyent que, m'ayant dict Pierre Antoinne Peccy ung raisonnement particulier qu'ilz avoyent eu par ensemble de faire le mariage du fils aisné dudit duc avec vostre fille aisnée, quelque apparence ne raison qui se y peust présenter pour les causes par entre eulx alleguées, si est ce que à vous, Sire, ne à pas ung de mes seigneurs et amiz qui sont près de vous, je ne vouldroye en faire essay, si préalablement je n'avoye quelque bonne odeur de l'intention de son maistre[5], actendu mesmement que, combien qu'il ne feust pour user, comme disayt ledit secrétaire, de telle présomption que de demander de soy mesme ce party, sy estoyt ce que les femmes doibvent estre recherchées et non pas les mariz, mais que, s'il me faisoyt avoir quelque lumière de l'intention de sondict maistre, l'amytié et service que j'avois tousjours portée à la maison de Medicis, le regard, revérence que j'avoye eu particulier à la reyne qui en est, avec la considération des vertus qui reluisent en son maistre, me mectroit aisement à embrasser cest affaire en ce que je pourroye, pour estre une chose qui à nul homme bien affecté au repoz de l'estat, et conséquemment de toute la chrestienté, peust porter dommaige ne ennuy, ains au contraire renforceroit entre les plus grands d'icelle l'amytié seureté et alliance, y adjoustant que, pour estre mondict d'Urfey et moy une mesme chose, il seroyt bon qu'il feust participant de ces propoz, mesmement ayant congneue en luy grande affection envers ledict duc, pour avoir reçeu des honneurs et gracieusetéz de son père estant aulx faicts de guerre du temps du feu roy. La responce, Sire, est venue d'iceluy duc, et a son ambassadeur monstré la lettre originale aud. S^r d' Urfey, et le secrétaire à moy. A quoy, Sire, me a semblé n'estre que bon que vous y ayez eu deulx tesmoings. Elle contient en motz exprès, apres les mercyementz qu'il nous faict accompagnéz de sa bonne volonté, que là où il seroyt asseuré que vostre intention feust de le recevoir pour



Jan. 25

parent, amy et serviteur, comme ce a tousjours esté son vouloir d'estre, et que vostredicte intention seroyt inclinée au parentaige cy-dessus mentionné, la sienne y seroyt bien conforme et correspondante, pour le grand bien et honneur que ce seroyt à luy et à toute sa maison, et là où vostre M[té] ne seroyt inclinée audict parentaige plus que à présent et encores, ne laisserayt il de vous demeurer bon parent affectionné, et serviteur prest à le vous faire congnoistre en toutes occurences que par raison il pourroyt, faisant vostre M[té] de son costé le semblable. Ledict S[r] d'Urfey, Sire, et moy avons chascun en droict soy loué ladicte responce et honnesteté, dont en icelle ledict duc a usé, et avons promis d'en advertir vostre M[té] et leur faire entendre la responce qui en adviendra. Et pour ce que par l'autre voiage je mys la main à la plume en ceste matière, il a esté d'advis qu'en cestuy cy je continuasse. Il vous plaira, Sire, nous mander ce que vouldrez [6] par nous en estre dict et faict, afin que nous ne faillons de suyvre la reigle que par vous nous en sera baillée, vous supplyant aussi nous acquitter d'une aultre promesse que leur avons faicte, conformement à ce que leur maistre par sa lettre le demandoyt, c'est que la chose soyt tenue si secrète que d'une bonne intention il ne puisse procéder mauvaisse issue. Pryant" etc.

Ogl. Paris 20446/137.

[1] Das von den Französischen Bischöfen sowohl über die Berufung von Prälaten nach Rom, als über die päpstlicherseits bezüglich der Bretagne und Provence erhobenen Ansprüche abgefasste Gutachten steht bei Le Plat Monumenta IV, 132 Bei Raynald fehlt der zweite Theil, welcher den gallikanischen Standpunkt scharf vertritt.

[2] Aus dieser Stelle darf keineswegs gefolgert werden, dass Karl V. wirklich seine Zustimmung zu der Reise Trientiner Bischöfe nach Rom ertheilt habe. Richtiger sagt Pallavicini X, 4, 1.: 'non ostante l'intenzione data più volte, quando s'era venuto al fatto, havea sempre ricusato che i suoi prelati di Trento andassero a Roma.' Der Gedanke einer durch den Papst vorzunehmenden Reform war von dem Kaiser unter bestimmten Clauseln gebilligt worden, Nr. 180, aber lediglich die päpstlicherseits aufgestellten Artikel, Nr. 182, erwähnen, dass der Papst die Trientiner Prälaten nach Rom berufen solle.

[3] Diese Beilage fehlt.

[4] Diana war bereits dem Horacio Farnese zugesagt, der Heirathsvertrag vollzogen. Ribier II, 129. Die Vermählung fand 1552 Febr. 13 statt.

[5] Elisabeth war 1545 April 13 geboren. In seiner Antwort befiehlt der König dem Cardinal die Gespräche über ein so weitaussehendes Projekt zwar nicht schroff abzubrechen, um den Herzog nicht zu verletzen, aber auch nicht näher darauf einzugehen. Vertraulich spricht er dem Cardinal Zweifel an der Gesinnung des Herzogs aus. Ribier II, 194. (verdruckt 184). 1548 Dec. 12 berichtet der Mediceische Gesandte Serristori gleichfalls über eine Unterhaltung mit dem Französischen Gesandten Urfé, worin er demselben die Ergebenheit seines Herrn gegen Frankreich klar gemacht habe. Canestrini Legazioni 185.

[6] Eine Copie der von Ribier II, 192. mitgetheilten Antwort des Königs, findet sich in Paris 3921/7. Dort heisst der Schlusssatz: „Mais

vouz entendez que telles amitiéz du temps ne sont pas trop asseurées et si y a bien ung point qu je suis encores à m'appercevoir qu'il m'ayt jamais porté guères d'affection. Et sur ce" etc. „Escript à Annet le 18. de Fevrier 1548" Ausserdem folgende Nachschrift: „Estant sur ceste dépesche j'ay reçeu la lettre particulière des 1. et 2. de ce mois, faisant mention tant de la reception des secondes remonstrances et proposition de mes prélatz sur le faict des abuz, que semblablement du changement que le pape a faict des juges qui avoient en main le procès de la royne ma femme, qui est une façon de faire fort extraordinaire et estrange, et ne me sçauroit l'on faire à croire que l'on doyve estimer et tenir pour amy celuy qui ne veult riens faire pour l'aultre, mais au contraire tout le pis qu'il peult." Er hat seinem in St. Germain zurückgebliebenen Kanzler die bezüglichen Befehle geschickt, um eine Instruktion zu entwerfen. — Jan. 25

270. König Ferdinand an Kaiser Karl. — Febr. 4 Prag

Es ist sein eifrigstes Bestreben, den Stillstand mit dem Türken zu erhalten, dessen Zustimmung zu den mit der Königin-Wittwe von Ungarn eröffneten Verhandlungen er zu erreichen hofft.[1]

Er hat seinen Räthen und den Ungarischen Ständen von des Kaisers Massregeln wegen des Concils Mittheilung gemacht, „dont ne doubte, Monseigneur, ils recepvront singulier contentement. Et de ma part en remercie aussi à V. M[té] très humblement, et pense bien, Monseigneur, que le sentement que le nunce[2] de sa S[té] démonstroit de la dite instance ne procède pour autre occasion, sinon quil sçait que son maistre ne désire guaires ladite célébration, ainsi que à la vérité il démonstre peu d'affection au remède et redressement des affaires de la religion."

Die Einflussreichsten in der Krone Böhmens sucht er für Max zu gewinnen, bevor die Sache an die Stände kommt; er hofft auf guten Erfolg. Der Kurfürst Moritz soll plötzlich zum Prinzen von Spanien gereist sein.[3]

Ogl Wien. Correspondenz Karls und Ferdinands.

1 Vgl. Bucholtz VII, 243.
2 Prosper St. Cruz, vgl. Miscellanea di storia Italiana V, 510.
3 Vgl. Langenn Moritz von Sachsen I, 416.

271. Herzog Barnim und Philipp von Pommern an Kaiser Karl. — Febr. 14 Stettin

Sie haben stets zur heiligen christlichen Kirche gehalten, glauben, dass der Mensch nur durch Christi Verdienst selig werde. Da dieser Artikel und der rechte Gebrauch der Sakramente in des Kaisers Anordnung zugelassen wird, „ungeachtet was hin und wider darvon disputirt und interpretirt mag werden," so wollen sie gehorsamen.[1]

Ogl. (Urk. mit 2 Siegeln.) Wien. Relig. 2½.

1 Bei Fock Rügen-Pommersche Geschichten V, 362. sind über die Einführung des Interims in Pommern dürftige Nachrichten zu finden.

272. Entwurf zu einer Antwort des Kaisers an Kurfürst Moritz. — Febr. 15

Unwohlsein verzögerte seine Antwort, schliesslich wollte er auf Nachricht von der zweiten Versammlung warten. Er hörte vom Kurfürsten, wie nur wenige Stände erschienen und welche

Febr. 15 Resolution man fasste, und weiss, dass während des Winters wenig mehr zu machen war als Abschneiden des Verkehrs; aber darauf muss jetzt schärfer gehalten werden. Auf des Kurfürsten Vorschlag zur Erhaltung der erforderlichen 600 Pferde und 2000 Knechte den Vorrath zu verwenden, der aber in jener Gegend wieder aufzubringen wäre da sein eigenes Land erschöpft sei, ist zu antworten, dass Magdeburg, jetzt seit 2 Jahren im Kriegszustande und des Verkehrs beraubt, noch viel mehr angegriffen sein müsse, und dass er, der Kaiser, auf Erlegung des Vorraths für Deutschlands höchste Zwecke bestehe. Auf so viele Stände vertheilt, würde die Kriegslast wenig drücken; König Ferdinand, der in Böhmen ist, soll zur Hülfeleistung angewiesen werden, und mit diesem möge man berathschlagen, der Kaiser wünscht Ruhe und Einigkeit baldigst hergestellt zu sehen. „Et quant à Melancton [1], que les plaintes que l'on faict à l'encontre de luy sont fort grandes, oultre la grande faulte commise par luy au temps de la rebellion. Toutesfois que sadite M^té^, confiant qu'il soit ainsi, comme ledit seigneur électeur escript, quant au bon office pour l'encheminement de l'Interim, est content de différer pour maintenant l'exécution du chastoy, et verra comme cependant il se gouvernera, pour selon ce faire en son endroit. En quoy il pourroit faire de sorte que non seulement sadite M^té^ luy pardonneroit le passé, mais l'auroit encoires en ce que s'addonera pour recommandé."

Conc. Aufschrift: 'pour repondre au duc Mauris.' Wien. Kriegsakten 1551—52.

[1] Vgl. die Mittheilungen aus Krams Berichten bei Langenn I, 400.

Feb. 15
Prag

273. König Ferdinand an Kaiser Karl.

....„veu la petite voulenté qu'on a tousjours trouvé en sa S^té^ et ses ministres pour la célébration du concile et redressement des affaires de la religion, je suis aussi de la fantaisie, qu'il ne simule vouloir faire ceste réformation pour autre cause sinon pour de tant plus différer ledit concile, et après ny faire ny l'ung ny l'autre, ne doubtant, Monseigneur, que par votre grant prudence sçaurez bien pourveoir et obvyer à tout, selon que verrez les nécessitéz de la chrestienté le requérir."

Er bittet um des Kaisers Zustimmung zu der Erledigung der Constanzer Angelegenheit.

Die Stände haben sofort die Sache seines Sohnes Max zu Ende geführt.

Ogl. Wien. Corresp.

Febr. 16
Neuburg
a. d. D.

274. Jörg Zorn von Pullach, Statthalter zu Neuburg an Kaiser Karl.

Obgleich es besser von den Ordinarien geschehen wäre, hat er als weltliche Obrigkeit Mandate über Beobachtung der katholischen Religion erlassen.

Ogl. Wien. Rel. 2½ b.

Febr. 23
(Brüssel)

275. Marillac an König Heinrich.

„L'evesque de Brême [1], qui est icy comparu, a dit qu'on avoit veu audit Brême ambassadeur de votre part [2], Sire, qui faisoit

toutes sortes de pratique avec le conte de Mansfeld et autres du pays, se plaignant au demourant des grans torts que ses diocésans luy faisoient en luy occupant sa jurisdiction temporelle, de laquelle il recouvreroit volontiers déniers dudit sieur empereur, s'il en vouloit estre l'acheteur[3]." Febr. 23

Cop. Paris 1398/163.

[1] Der Herzog Christoph von Braunschweig-Lüneburg.

[2] Nur die Englischen Berichte melden bereits um diese Zeit von Praktiken des Rheingrafen.

Aus einem Briefe Melanchthon's an Camerarius sieht man, dass auch Johann Sturm damals in Bremen eintraf. Corpus Ref. VI, 341.

[3] Im April klagte, nach einer gleichfalls von Marillac berichteten Nachricht, Lyère einem Vertrauten, der König von Frankreich habe hunderttausend Thaler nach Bremen geschickt.

276. König Ferdinand an Kaiser Karl.

März 7
Prag

Das Interim in Regensburg wegen Mangel an Priestern nicht durchgeführt. Bei dem Fehlen eines päpstlichen Indults muss man der Stadt eigene Kirchen, in denen dieselben nach dem Interim leben mögen, zulassen, kann die Bürger nicht in des Bischofs Kirchen hinein zwingen.

„Durchleuchtigister etc.! Wir geben E. Liebd. und Kai. M. bruderlichen mainung zu erkennen das die von Regenspurg zu uns als irem erbschuzherrn ainen gesanten geschikt und sich der langsamen aufrichtung und volziehung E. L. und kai. M. publicierten religionordnung, so man das Interim nennet, undertheniglich entschuldigen, und daneben beiligende schreiben von inen, desgleichen ain copie aines andern schreibens so der bischof daselbst inen gethon, zustellen, und darauf bei E. L. und Kai. M. umb furdrung duemuetigist bitten haben lassen. Als wir nun aus bemelter von Regenspurg schreiben nit aigentlich vernemen mugen, das sy E. L. und Kai. M. religionordnung volkommenlich aufgericht, sonder ir schreiben sich allein dahin erstreckt das sy iren anfang derselben religionordnung gemesser und gleichformiger als andere stend angestellt, haben wir iren gesanten derhalben ansprechen lassen, und von ime disen bericht emphangen, solches auch aus seiner furgelegten instruction befunden, das sy gleichwol mangl halb notturftigen kirchendiener beruerte religionordnung noch bisher nit aller ding volzogen, aber urbietig und entslossen weren, sich noch weiter umb briester und kirchendiener unnachlesslich zu bewerben und dieselb religionsordnung volkomenlich aufzurichten und zu halten.

Dieweil dann E. L. und Kai. M. aus obbestimbten schriften clärlich zu vernemen haben das der stritt und irrung so sich zwischen dem bischof und der stat Regenspurg erzaigt, furnemblich auf dem steet, ob denen von Regenspurg zu aufrichtung und volziehung oft gemelter religionordnung aigen kirchen zugelassen,

März 7 oder sy des bischofs vorhaben und beger nach in seine kirchen und ordenliche pharren gedrungen werden mugen, welcher fall nit allein dise parteyen, sonder auch andere bisthumb, stend und stet Teutscher nation zugleich beruern und also zeitlichs nachgedenken und guete resolution erfordern will. Derhalben wir nit underlassen sollen noch muegen dise wichtige und nachtailige irrung an E. L. und Kai. M. bruderlich gelangen zu lassen, damit E. L. und Kai. M. irem hocherleuchten kaiserlichen verstand nach geburliche provision zu thuen wisse. Und wie wol uns nit geburt E. L. und Kai. M. hierinnen furzugreifen, so wollen wir doch unser bedenken E. L. und Kai. M. hiemit bruderlicher mainung nit verhalten, und achten gleichwol das des bischofs vorhaben und beger an ime selbst cristlich, löblich und den rechten gemäss, das auch zum höchsten zu wunschen were das die underthanen in ain und sonderlich die alt cristlich kirchen gebracht, und dardurch der verdechtig underschid der kirchen, religion und secten, auch neid, hass, widerwillen und unfreundschaft, so aus angeregter spaltung ervolgt, verhuet werden möcht. Nach dem aber in der bischof ordenlicher macht und gewalt nit steet beweibte personen zum geistlichen stand zu ordiniren, noch in iren kirchen zum predigambt, haltung der heiligen mess und reichung der sacramenten, one sonder indult und erlaubung der Bäbstl. Heil. und des stuels zu Rom, ze admittiern und zu gedulden, oder inen das heilig öl und crisam zu gebrauch des heiligen taufs ausserhalb irer kirchen mitzutailen, so wirdet notwendigelich volgen, das man denen stenden und steten so in der religion neuerung furgenomen, entweders aigne kirchen zu aufrichtung und haltung E. L. und Kai. M. religionordnung zuelassen, oder inen ire beweibte briester sambt der comunion in baiderley gestalten in der altgläubigen kirchen gestatten, oder sy wider E. L. und Kai. M. gegebne declaration und ordnung gestrachs unter die alt cristlich kirchen dringen, oder zusehen mues das sy on alle kirchen und religion leben, und will also die sach unsers achtens an dem beruen das nochmals durch die Bäbstl. Heil. den bischofen Teutscher nation indulgiert und bewilligt würde, das sy die beweibten personen zu briester ordinieren und zu verwaltung des kirchenambts, auch raichung der comunion under baider gestalten, tollerieren möchten. So dann solch indult erlangt, möchte durch bedechtliche und statliche handlung alsdann versuecht werden, ob man den underschid der kirchen und also daraus volgende spaltung und unwillen, wie oblaut, abstellen, und, gedachts bischof vorhaben nach, die underthonen alle samentlich in ain kirchen bringen, oder doch denen

so neuerung furgenomen mit gucter mass und ordnung aigen kirchen zuelassen kunnte, und, im fall das jeder underschid der kirchen beleiben sollt, denjenigen so neuerung furgenomen ernstlich eingepunden und aufgelegt wurde, ire briester, predicanten und selsorger den ordinariis und bischofen zu presentieren, iren gewalt und autoritet von inen zu emphahen, das auch dieselbigen ire selsorger mit noturftigen aidsphlichten verstrickt werden, wider E. L. und Kai. M. aufgerichte religionsordnung mit dem wenigisten nicht zu lernen noch zu handlen, aber mittler zeit, biss solch indult von Bäbst. Heil. erlangt wirdet, sähe uns zu verhuetung merers abfalls und unrats nit fur unratsam an, das E. L. und Kais. M. denen von Regenspurg zu volkomenlicher aufrichtung und vollziehung derselben religionordnung ain aigne kirchen genedigst zuegelassen und dem bischof aufgelegt heten, solches bis zu erlangung ains bäbstlichen indults oder anderer E. L. und Kais. M. verordnung guetlich zu tollerieren und die von Regenspurg darwider nit zu beschweren, wie dann wir uns nit anderst zu erindern wissen dann das es bei beratslagung, aufrichtung und publicieruug beruerter religionordnung E. L. und Kais. M. gemuet, will und mainung gewesen sey. Gleicher gestalt achteten wir, das E. L. und Kais. M. bey andern bischofen, stenden und steten, bey welchen dergleichen irrungen furfallen, auch dise verordnung und erklärung thuen möchten, abermals bruederlich und freundlich vermonent das E. L. und Kais. M. genedigelich bedacht sein welle, angeregt notwendig indult mit ehister muglichkeit von Bäbstl. Heil. zu erlangen, in ansehung das solches allem thuen und wesen und sonderlich zu erhaltung E. L. und Kais. M. reputation und volziehung irer furgenomen religionordnung hochdienstlich und furdersam sein wirdet mugen, welches alles wir E. L. und Kais. M. zu bruederlicher erinnerung unangezaigt nit lassen und zu derselben vernerm hochweisen noturftigen bedenken gestellt, auch uns damit E. L. und Kais. M. bruederlichs und freundlichs vleiss bevolhen haben wellen." — März 7

Ogl. Wien. Relig.

277. König Ferdinand an Diego Lasso. — März 8 Prag

Früher hat er die Bestätigung des Constanzer Bischofs befürwortet. Nachdem Constanz unter seine Botmässigkeit gelangt, beträgt sich Bischof und Capitel schlecht gegen Oestreich[1], vernachlässigt die Religion, lässt sich auf sein wiederholtes Ansuchen doch nicht zur Residenz bestimmen. Deshalb möge Lasso die Sache hinausziehen.

Conc. Wien. Rom.

[1] In einem Briefe vom folgenden Tage klagt Ferdinand dem Kaiser die Hartnäckigkeit des Bischofs und Capitels von Constanz, in Folge dessen er selbst die Prediger in der Stadt bezahlen müsse. Ogl. W. Corresp.

März 11
Rom

278. Diego Lasso an König Ferdinand.

Festlichkeiten finden in Rom statt und der Papst ist sehr heiter, da dem Herzog von Urbino ein Sohn geboren; weil die Nachricht kam von einem Prinzen, den die Königin von Frankreich geboren [1], werden deren auch für die kommende Woche von dem Herzog Horazio, von andern Verwandten der Königin und von Kaufleuten vorbereitet.

„Algunos dias a que mando prender su S[ad] un cuñado del reverendissimo de Moron, porque le dixeron que, siendo el cardinal legado de Bolonia, este avia tratado de dalla a su M[ad] Ces.; y aunque desto no parescia similitad de verdad por ser este un hombre liviano, y que no era parte en aquella cibdad ninguna, con todo a quatro meses que le tienen en el castillo en harto estrecho, y le an dado tormentos, y de poco aca an preso el secretario del mesmo cardinal, de lo qual el esta harto afligido, y no sin razon, porque, aunque el sea tan bueno como todos conocen y este inocente desto, no dexaran de levantar por donde desagradecelle lo que a servido, y ya an començado con quitalle cierta provision quel papa le dava, que casi no le queda otra cosa que comer."

Ogl. Wien. Romana.

1 Der Prinz Louis wurde am 3. Febr. geboren. Garnier gibt irrthümlich das Jahr 1548 als Geburtsjahr, Wotton den 1. Febr. als Geburtstag an. Calendar 28.

2 Vgl. Maurenbrecher 213, der auf Grund eines Briefes von Ferdinand Gonzaga, 1548 Jan. 18, die Existenz eines Complottes, um sich Bologna's zu bemächtigen behauptet, an welche Lasso nicht zu glauben scheint. Weder Sclopis Le Cardinal Jean Morone, noch Cantù in den Memorie del Istituto Lombardo 1867 gibt Näheres.

März 14
Neustadt
a. Hardt

279. Werbung des Kurbrandenburgischen Kanzlers Christoph von der Strassen bei Prinz Philipp von Spanien.

Philipp weiss „in was sorglichem mistrauen die stende des hailigen reichs Deutscher nation ein gute zeit hero der religion halb gegen einander gestanden, was geferliche läufte auch und beschwerliche handlung daraus verursacht und erfolget seind, also das, wo der almechtige die Deutsche nation nicht sonderlichen bedacht und solchen furstehenden beschwerungen und sorglichen leuften durch die Röm. Kais. M. etc. als ein vater des vaterlands geraten und abgeholfen, also das gross blutvergiessen und, wo nicht ganzer untergang, doch mergliche verderbung der Deutschen nation, so gotlob nit das geringste stuck und glid der cristenheit ist, entlichen zu befaren gewesen; das auch sonder zweifel E. F. D. weiter vernomen und von dem .... hern Maximiliano ertzhertzog bericht worden, das meine gnedigen herrn der kurfürst Moritz zu Sachsen und der kurfürst zu Brandenburg, nachdem hochgedachte Kai. M. durch verleihung des Almechtigen den merern theil der entboerten stende und Schmalkaldische bundsverwante widerumb zu gehorsam bracht, und der echter herzog Johans Friderich zu Sachsen mit heereskraft erlegt und gefangen

dabei dan m. gn. h. der kurfürst zu Brandenburg auch eine statliche anzal reuter und seinen eldisten son auf erfordern und zu hülfe der Kai. und Kon. M. damals gehapt — sich zum höchsten" aus Liebe zum Kaiser ihrem von Gott gegebenen Herrn bemüht haben, auch die andern ungehorsamen Stände zur Unterwerfung zu bringen. Die beiden Kurfürsten haben den Landgrafen zur Capitulation bewogen. „Wiewol nun Kay. M. den landgrafen in eine custodia eingezogen und noch enthalten lassen, so haben doch die beide kurfürsten zu Sachsen und Brandenburg dem landgrafen vertrostung und zusage getan[1], das er der landgraf nicht solte aufgehalten und mit gefenknus beschwert werden", um die Beruhigung schneller zu erreichen. — März 14

Der Landgraf hat gefehlt, aber auch gebüsst, die Capitulation erfüllt. Er bittet den Prinzen um Fürsprache beim Kaiser.

Cop. Dresden. Gesandtschaften 8/2, 108.

[1] Man möge beachten, dass weder Brandenburgischer- noch Sächsischerseits die Verpflichtung des Einstellens erwähnt wird, welche später eine so grosse Rolle spielt.

280. Marillac an König Heinrich.

März 15 Brüssel

Die Königin Marie sprach sehr heftig über die Leute, welche die Rebellen in Sachsen unterstützten, nannte Niemanden, aber sie meinte wohl den König.

Cop. Paris 1399/177.

281. Bericht über den Weimarschen Landtag.

März 17

Man hat dem Landtag zu Weimar des Kaisers Schreiben vorgehalten, fragte, ob dem Folge zu thun sei, und legte dar, wie sie in diesem Falle gegen ihren Vater und Erbherrn handeln würden, der noch darauf bestünde; wenn aber nicht, so setzten sie sich in Gefahr. Flöhe man, so gienge es über die Unterthanen. Widerstand andererseits würde fruchtlos sein.

Den gelehrten Räthen ward es übel. Alle wollten, Hans Puster ausgenommen, bei der Lehre bleiben. Man verglich sich einer Schrift an den Kaiser.

„Und es soll in summa darauf stehen das sich ein jeder gern abschleissen wolde, wan sie alleine mit fugen konten, und inen soll allen pang uber pang sein, und sonderlich D. + und D. Bleickart[1] und noch einer ir best gereth bereit auf den wegen stehen haben."

Auch die Prediger streben fort, der Supperattendens[2] will mit Aquila nach Erfurt. Bei den Sachsen und dem gemeinen Mann haben dieselben, mögen sie nun auf Hülfe vertröstet sein oder nicht, und das wissen sie gut, deshalb gratiam, die Städte sind mit ihnen eins.

Dresden Zeitungen 6/34.

[1] Gemeint ist Pleikhard Syndringer, vgl. Beck Johann Friedrich II, 164.
[2] Vgl. Justus Menius von G. L. Schmidt, II, 92.

282. Herzog J. Friedrich d. M. und Herzog J. Wilhelm von Sachsen an Kaiser Karl.

März 24 Weimar

Wider ihr Wissen und Willen ist das von ihnen im Geheimen eingeholte Gutachten ihrer Theologen[1] gedruckt worden; sie sind

März 24 stets bemüht, Schmähungen zu hindern, forschen nach dem Verfasser.

Der Kaiser möge ihnen anzeigen, worin sie es anders hielten, als in ihren Nachbarländern.

„Dieweil wir aber in aller undertenigkait verhoffen E. Kai. M. willen und gemüt sei anders nicht, dan das die lähre vom glauben, zur ehre Christi unsers seligmachers und andern zur seligkait, rein gelert werde, so thun wir, unsere undertanen die wir dise tage bei uns gehabt, auch rethe und kirchen uns darauf undertenigst hiemit erbieten, sich der ceremonien und eusserlichen gewonhait in E. Kai. M. declaration, sovil wir und sie mit gewissen thun konnen, underteniglich zu halten. Und dieweil unserer nachbarn mer dan ainer vor etzlichen verschinen wochen mit iren theologen, predicanten und undertanen diser sachen halben auch lanttage gehalten und sich verainiget haben sollen, wie wir glaublich bericht sein worden, auf was mas und welcher gestalt sie auf vorgehorte E. Kai. M. erklerung ire kirchenordnung furzunemen bedacht, so hetten wir uns versehen, die wurden eher, wie dan davon geredt, an tag gegeben und volstreckt sein worden. Wo es auch beschehen oder nochmals geschehen wirdet und uns dieselben zu handen kommen, so seind wir gegen E. M. in aller undertenigkait erbutig solche ordnungen mit den unsern, von predigern und untertanen, auch zu erwegen; was wir dan darin befinden werden, was christlich und götlich und mit gewissen von uns auch kan angenomen werden, das wollen wir sampt unser freuntlich lieben frau mutter, auch unsern rethen und untertanen [2], in gleichnis anzunehmen und aufzurichten auch nicht wegern."

Ihrer Nachbarn Deliberation wird noch zurückgehalten [3], noch ist nichts verändert in den Kirchen. Dieselben können sich über sie daher nicht beschweren.

Ogl. Wien. Relig. 2¹/₃.

[1] 'Der Prediger der jungen Herrn Johann Friedrichs etc. Söhnen christlich Bedenken auf das Interim'. Es existiren Drucke von 1548 und 1549. Die zu Königsberg gedruckte Konfession, welche dem Landtage übergeben wurde, ist damals wohl noch nicht Gegenstand der Erörterung gewesen.

[2] Die Verhandlung Johann Friedrichs d. Ä. mit dem kaiserlichen Rath Haase bei Weichselfelder 712. Schmidt Menius II, 106.

[3] Wie die am 7. Dec. zu Jüterbogk vereinbarten Bestimmungen über die Ausführung des Interims nicht gleich bekannt gemacht worden waren, so liess man auch einige Zeit verstreichen, bis das Leipziger Interim veröffentlicht wurde. Melanchton's Schreiben an Buchholzer, Jan. 11, Corpus Ref. VII, 300, Karlowitz an Kf. Joachim, März 16, Ranke VI, 288. Vgl. den Erlass des Kf. Moritz, Juli 4, Corpus VII, 425.

März 28
Rom

283. Cardinal du Bellay an König Heinrich.

Er beglückwünschte den Papst wegen der von Julio Orsino überbrachten guten Hoffnungen auf Piacenza's Restitution. „A cela me respondit N. S. P., estre bien asseuré que telle nouvelle, seure et effectuée, ne vous pourroit, Sire, sinon donner grant contentement, tant pour la sincère, filiale amytié que luy portez, que pour le bien qui à vous mesmes en résulteroit, pour ce que moings ne seriez patron de Plaisance que luy mesmes, si elle venoyt en ses

mains; mais que, quant à la congratulation que je luy faisoye d'une si plaisante Plaisance, la plus grande seurté qu'il peust encores veoir de la restitution d'icelle, c'estoit, ce me dist il en soubzriant, le bon augure qu'il prenoyt de la salutation que je luy en avoye faicte." Denn nichts sei gewiss; „il veoyt clairement que l'empereur ne cherchoit que à l'amuser et tromper, mais qu'il feroit en cest endroict vérifier ce mot de Terence qui, parlant d'ung viellart, use de ces mots: 'cui verba dare difficile est', et qu'en effect toute l'asseurance que donnoit Julio Ursin de la restitution susdite, c'estoit une lettre de l'empereur qu'il luy avoit baillée, portant créance suz dom Diego qui dédans peu de jours debvoyt estre icy." Der Cardinal Farnese hält den Papst hauptsächlich aus Furcht vor Begünstigung des Horazio von der Annäherung an Frankreich ab. März 28

Er verhandelte mit dem Papst über die Registrirung der Patente bei den Parlamenten, erklärte, St. Viktor in Marseille wolle der König dem Cardinal Urbino geben[1].

Die Aufträge des Königs in dem Briefe vom 13.[2] wagte er nicht auszuführen mit Rücksicht auf des Papstes Gesundheitszustand, er sagte es dem Dandin. Er legte dem Papste dar, wie der Kaiser die Herrschaft über ganz Italien anstrebe[3]. Der Papst sagte, er hoffe die Freundschaft des Königs gewähre ihm Sicherheit.

„De là, Sire, il entra suz longs discours du fait d'Allemagne, d'Angleterre et d'Escosse, desquels la fin retomba, que deussiez mectre les affaires du costé de ladite Angleterre en seurté, et d'entretenir l'Allemagne en vigueur, pour y tenir ledit empereur occupé." –

Aus Genua hat er durch den frater neue hoffnungsvolle Nachrichten erhalten. „Quant à ceulx de Florence[4] j'ay trouvé ung demy deslyement ainsi que vous avoit pleu me commander. Auquel deslyement ilz semblent qu'ilz n'ayent pas prins grant plaisir. Car je croy fermement que et leur maitre et eulx y allarent de bon pied avec Burgos et dom Diego. Je n'ose encores deslier le tout." Die Kaiserlichen rüsten eine Flotte, wie es heisst, nur gegen den Corsaren.

Ogl. Paris 20446/171

[1] Heinrichs Erlass ging allerdings dahin, dass der Cardinal dem Papste die Abtei für den jungen Cardinal Urbino zusagen solle, aber gleichzeitig lehnt der König aufs schärfste die päpstlichen Ansprüche auf das Besetzungsrecht ab. Ribier II, 201.

[2] Bei Ribier II, 198. Der Cardinal sollte wie aus eigenem Antriebe dem Papste den Rath geben auf des Königs Vorschläge einzugehen. weil sonst derselbe Mittel finden würde, ohne den Papst ganz dasselbe durchzusetzen: 'quand ceux que je nommerois aux évêchés et abbayes seront de la qualité requise et sans pluralité de benefices, on n'auroit que faire d'aller à Rome, mais suffiroit qu'ils fussent confirméz par le supérieur'. Der König erklärt ferner: 'quand bien N. S. P. s'opiniasteroit à me refuser lesdits indults, j'ay les moiens en main d'y bien pourveoir durant le reste de sa vie; et après son décès je me tiens bien asseuré que celuy qui succédera, soit qu'il me fust amy ou autrement, sera bien aisé de me gratifier en cela, luy faisant rendre l'obéissance en mon royaume et le recognoistre vicaire et legitime successeur de St Pierre'. Dass der Cardinal dem ihm gegebenen Befehle des Königs nicht nachkam, rief bei Hofe eine grosse Aufregung hervor; 'le roy a trouvé cette in-

März 28 vention aussi estrange, qu'il est possible'. Ribier II, 206. Und dieser Stimmung entsprang das folgende undatirte Schreiben des Königs an den Cardinal du Bellay und an Urfé, welches ich einer Copie, Paris 3921/18, entnehme:

Der Nuntius übergab ihm des Papstes Antwort auf die von ihm eingereichten Artikel; „sur quoy, à ce que je veoie, ils ont esté assez longuement à songer, car, s'il vous souvient de ce que vous m'escripvistes dès le commencement du mois de Février dernier, le Cardinal Saincte Croix vous dict que le pape avoit conclud dès lors ladite responce." Man wollte augenscheinlich Orsino's Bericht abwarten. „Et cependant je vous veulx bien dire, Mrs., que j'ay ceste opinion que, si ma dernière dépesche, de laquelle vous, Mr. le cardinal, differastes pour les causes que vous m'avez fait sçavoir par la vostre de proposer et faire entendre le contenu, eust esté suivie et exécutée, comme je le vouloye, l'on eust paradvanture fait parler ung autre langage de ce coste là, que celuy que l'on tient à présent, vous priant, une fois pour toutes, croire que je ne vous mande ni escriptz aucune chose qui importe, qu'elle ne soit digérée, conclutte et résolue en mon conseil, et dont, si l'occasion le requiert, je ne communicque au nunce du pape, comme je feroys à sa Sté propre, afin qu'il l'en advertisse, ainsi que je croys qu'il faict: au moyen de quoy, si vous venez à taire ou dissimuler pardelà à N. S. P. ce que ouvertement je diz et faiz entendre par deçà à sondit nonce, je vous laisse à penser ce qu'il peult songer là dessus, c'est de deux choses l'une: ou, que je luy veulx faire donner d'esbayes par son ministre mesmes sans vous mectre en jeu, ou bien, que je n'aye pas telle estime et fiance de vous que je vous en veuille commectre la communication et conférance avec luy."

Wohl können Rücksichten auf die Verhältnisse geringe Aenderungen erforderlich machen, aber als Regel ist festzuhalten, dass man sich möglichst streng an seine Befehle hält. Er hat dem Papste zu viel nachgegeben. Der Papst steigerte stets die Ansprüche, um Ablehnung als Zurückweisung auslegen zu können. Er schreibt dies den Ministern des Papstes zu, da dieser selbst ihm früher sehr angemessene Vorschläge gemacht hat. Der Nuntius spricht jetzt in ganz neuer Weise über die Abtei St. Viktor, das Bisthum Moriant[a] wird verlangt, obgleich der Cardinal St. Georges, der früher Rechte darauf beanspruchte, ihm dieselben abgetreten; er weis nicht, woher jetzt des Papstes Bitte kommt, „vous advisant, Mr. le cardinal, que j'ay entendu que vous avez fait quelque office à N. S. P. de faire approuver et signer par les gens de mon conseil privé le contenu en mes lettres patentes de déclaracion touchant les prétenduz attemptations de Provence et Bretaigne, pour mieulx asseurer sa Sté de l'entretenement et observacion d'icelle chose que je ne puis croire." Dies wäre eben so seltsam als das Verlangen der Veröffentlichung durch die Parlamente. Niemand anders, als er, hat hier zu entscheiden.

[3] Dieser Gedanke war vom Könige in der Depesche bei Ribier II 202. entwickelt worden.

[4] Dies ist die einzige Notiz über diese Praktiken mit Florentinern, da wir an die gleichzeitigen Bestrebungen Salviati's wohl nicht zu denken haben.

April 9 Coburg

284. Herzog J. Wilhelm von Sachsen an Kaiser Karl.

Seine Antwort wird den Kaiser zufrieden stellen, er will die Artikel, die zur Seligkeit nothwendig sind, gepredigt wissen. Es werden Ceremonien etc. gehalten, die der christlichen Lehre ge-

---

a St. Jean de Maurienne Bisthum in Savoyen.

mäss sind. Verlangt der Kaiser die Einführung von noch andern, so will er sich mit seinen religionsverwandten Nachbarn verständigen, den Kaiser zu befriedigen.

April 9

Ogl. Wien. Relig.

285. König Ferdinand an Kaiser Karl.

April 10 Prag

Der Kurfürst von Sachsen liess ihm durch Karlowitz über die Tage zu Eisleben und Halle berichten, erbat seinen Rath, wie wohl die kaiserliche Acht zu wirklicher Vollziehung zu bringen sein möchte.

Obgleich der Kaiser ihm in der letzten Zeit über diese Sache nicht geschrieben, suchte er von Karlowitz alle Verhältnisse zu erforschen, und er hat daraus soviel vermerkt, dass, wenn nicht ernstlicher eingeschritten wird als bisher, des Kaisers Acht mehr verschimpft als vollzogen wird, die Halsstarrigkeit der Magdeburger und schädliche Praktik geschützt wird. Duldet man den Ungehorsam dieser Stadt, auf welche inner- und ausserhalb Deutschlands alle Feinde des Kaisers ihr Augenmerk haben, so ist neuer Abfall zu gewärtigen, schreitet man ein, so fallen viele geschwinde Praktiken.

Die Exekution ist zuerst dem Erzbischof, in zweiter Linie dem Kurfürsten von Brandenburg, dessen Gebiet nahe an die Stadt heranreicht, aufgetragen, aber beiden ist dieselbe unmöglich wegen des Unvermögens, andere anrainende Fürsten sind verarmt, etliche haben auch wohl wenig Lust sie zu übernehmen, besonders wegen der Religion, da die Magdeburger Jedermann einbilden, sie würden nur des Evangeliums halber verfolgt. Er vermerkt auch so viel, dass der Kurfürst von Sachsen die Exekution allein zu übernehmen nicht geneigt, auch die Landschaft wider dieselbe ist, dass in Summa der Kurfürst und Andere Bedenken tragen, ohne die Hoffnung auf eigenen Nutzen, ihr Land zu gefährden.

Will man die Exekution, wie das wirklich nöthig ist, ins Werk setzen, so kann der Kaiser sich nicht auf jene Stände verlassen, sondern muss die Sache selbst in die Hand nehmen und in eigenem Namen betreiben lassen. Dazu gibt es 4 Wege:

1) Belagerung der Stadt. Dazu kann er nicht rathen, sie erforderte einen Hauptkrieg, baldiger Erfolg wäre nicht gewiss.
2) Erneuerung der Mandate, die Anordnung, dass die Kosten nach Vollendung von den Aechtern eingebracht, im Falle des Unvermögens auf alle Kreise vertheilt werden.
3) Da er nach bestimmten Warnungen besorgen muss, dass überhaupt blosse Mandate nichts helfen, der Kaiser als das Haupt die Sache ernstlich in die Hand nehmen muss, so möge der Kaiser die Stände des obersächsischen Kreises, die Herzoge von Braunschweig, die Städte Lübeck, Braunschweig, Lüneburg zusammen beschreiben, durch Commissare handeln lassen, um die Exekution nach der Kammergerichtsordnung oder auf andere Weise durchzusetzen.

Hierzu würde die Beschlagnahme der Kaufmannsgüter dienlich sein, doch möge man die ober- und niederländischen

April 10

Städte, Nürnberg, Augsburg, Ulm, Antorf und die gehorsamen See- und Hansestädte vorher warnen.

Sechs bis sieben Blockhäuser je mit 400 Knechten, um die Stadt gebaut, genügen. Die durch die Magdeburger dem Stift genommenen Flecken wären zu überrumpeln und zu befestigen, zur Erntezeit streifende Rotten einzurichten.

Würde der Kaiser etwas Mithülfe leisten, so würde dies die Stände zu grösseren Leistungen ermuntern, z. B. wenn ein Theil des obersächsischen Vorraths angewiesen würde.

4) Ein noch kürzerer Weg würde sein, den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg die Eroberung Magdeburgs zu übertragen, denselben neben dem Erzbischof die Stadt als Eigenthum zu überlassen.

„Nun bekennen wir gleichwol, das dem erzbischof, als dem berürte stadt von rechtswegen zusteen solle, hieran unrecht geschähe, wir bedenken aber daneben, das er und seine vorfarn diser stat nie mächtig gewesen und ob ime die wider zugestellt werden solle, hinfuro so wenig als bisher mächtig sein muge, derwegen wir genzlich darfur hielten, das dem erzbischof und stift nutzer und fürträglicher sein solte, dise stadt sambt beiden kurfürsten samtlich in gehorsam als fur sich selbst ainig gar nit zu haben, das er die auch selbdritt pas als ainig in gehorsam erhalten, und dann auch derselben solcher gestalt zum dritten tail mer als bisher der ganzen stat geniessen möchte, und derhalben solch mittl pillich nit für beschwerlich achten noch waigern, sondern selbst suchen und begeren solle. Wir bedenken auch das E. L. und Kai. M. und dem h. reich fürtreglicher sein möchte, dise gewaltige stat in dreier, als aines fursten, handen zu stellen, das sich auch von dreien, als ainem, weniger gefärden zu besorgen sein solte.

Und im fall das auf disen weg gehandelt, wurde von nöten sein, E. L. und Kais. M. und des reichs notturft, ewiger öffnung, reichsanschlag und anderer sachen halben zu bedenken und zu reserviren."

Er hat dem Gesandten bemerkt, wie bedauerlich der langsame Fortgang der Exekution sei, wie man dringend wünschen müsse, dass inzwischen, bis in einer Entscheidung des Kaisers, die Stände eifrig gegen die Stadt vorgingen mit Absperrung des Verkehrs etc.

Ogl. Wien. Kriegsakten Deutschlands.

April 10
Prag

286. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Einer der vorgeschlagenen Wege[1] ist bezüglich Magdeburgs zu betreten, „principalement que par iceulx ne se demande que une aide sans frais de V. $M^{té}$, et l'intervention de la chaleur et autorité d'icelle, sans laquelle, encoires que m'en voulsisse mesler d'avantaige, l'on proufiteroit bien peu de chose." So kömmt der Erzbischof am besten wieder zur Residenz und Regierung des Bisthums. Die Zögerung in der Exekution ist schädlich wegen der benachbarten Städte und mancher Praktiken.

Was Polen betrifft, so erweist seine Vermuthung sich als richtig.

Ogl. Wien. Corresp.

[1] Vgl. den vorhergehenden deutschen Brief.

287. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

April 14
Brüssel

Der Spanische Prinz hat Fürbitte für den Landgrafen eingelegt[1], indessen glaubt er dennoch, dass es langsam mit der Befreiung gehen wird. „Erstlich sein die leuft hin und wider fast sorglich, da von vielen offentlich geredet und disputirt wird, die Kei. M. solt ein gewiss spiel nicht ungewiss machen. Zum andern lest es sich ansehen, dass es allen leuten nicht gefellig das dise sachen durch den cardinal von Trient dergestalt bei dem prinzen und also ferner bei der Kei. M. selbst gefördert und getrieben wird, möchten, wie es zu hof gebreuchlich, auch disen handl was hindern und aufhalten; und im fal, do je m. gn. h. der landgraf zu Hessen los werden solt, wie ich dan hof, sehen etliche leute, zu denen man es sich nicht vorsicht, gerne, das auch der ander seiner gefenknus entledigt werden mocht, und sagen, wolte die Kei. M. je den sichersten weg fahren lassen, und I. M. sohne, dem prinzen, einen favor und guten willen bei den Deutschen machen, so möchte man sie doch auf fernere genugsame versicherung gleich alle beide los geben, dan dem andern vil mer leut hohes und nieders standes in Teutschen landen gewogen und im seines gefengnus erledigung gönneten und wünscheten, dan dem landgrafen."

Er hofft zu Gott auf des Landgrafen Befreiung.

Ogl. Dresden. Gesandtschaften 8/2.

1 Am 27. Januar hatte Moritz durch Karlowitz den Prinzen Philipp in Gegenwart der Bischöfe von Augsburg und Trient um seine Fürsprache beim Kaiser ersucht, darauf durch Alba's Mund eine zwar höfliche, aber nicht grade entgegenkommende Antwort erhalten. Lanz II, 622. März 16 schreibt Karlowitz dem Kurfürsten Joachim, der Prinz habe sich 'so vil immer muglich sein wurde' gutwillig erboten, Kurfürst Moritz die Sache durch den Cardinal von Trient noch näher anzuregen versprochen. Ranke VI, 289. Am 17. März beruft sich Moritz dem Kaiser gegenüber auf jenes an den Prinzen Philipp gestellte Ersuchen: 'demnach hab ich E. Kai. M. sohn... vermocht, das an E. Kai. M. S. L. S. eine sunliche und vleissige vorbit um meines vetters des Lg. erledigung thun wirdet, wie dann der bischof zu Trient E. Kai. M. berichten wirdet', setzt also nicht voraus, dass Philipp bereits auf den geäusserten Wunsch eingegangen, und in einem Schreiben 1549 Aug. 31 erklärt der Prinz selbst, dass er die Fürbitte wegen der bei dem Kaiser gegen den Landgrafen vorhandenen Misstimmung unterlassen habe. Langenn II, 314. Lanz II, 637. Ob der mit unserer Depesche sonach bestehende Widerspruch durch die Annahme einer mehr vertraulichen Verwendung, oder durch einen Irrthum Krams, dem vielleicht Versprechungen gemacht waren, zu lösen ist, wage ich nicht zu entscheiden. Am 6. Mai scheint Kurfürst Moritz den Hessischen Gesandten nur von Verhandlungen des Prinzen mit Granvella und dem Bischof von Arras erzählt zu haben. Langenn I, 417. Krams Nachricht wird übrigens von Maurenbrecher Karl V. und die Deutschen Protestanten 241, Anm. 26. unter Berufung auf das Archiv von Simancas bestätigt. In den später in dieser Angelegenheit gewechselten Schriftstücken wird auf eine von dem Prinzen vorgetragene Bitte nicht hingedeutet. Nach Ribier II, 223. hat Orsino nach seiner Rückkehr vom kaiserlichen Hofe in Rom erzählt, der Kaiser schätze den Prinzen gering, 'et que le prince ne luy peut faire requeste de chose que ce soit, dont il ne soit entierement refusé.' Diese überraschende Nachricht ist vielleicht durch Annahme eines Missverständnisses bezüglich obiger Angelegenheit zu erklären.

April 19
Rom

288. Cardinal Verallo an König Ferdinand.

Er weiss, dass er die Erhebung zum Cardinal dem Könige[1] verdankt, hofft dem Könige sich dankbar beweisen zu können.

Ogl. Wien. Romana.

[1] Es ist dies wohl nur Höflichkeitsphrase. In Wien finden sich Concepte zu Glückwunschschreiben des Königs an Verallo und Medicis, die beide Anhänger Farnese's waren. Vgl. Maurenbrecher 218.

April 19
Zweibrücken

289. Pfalzgraf Wolfgang an Karl.

Der Kaiser verlangt von ihm bestimmte Erklärung, ob er das Interim für seine Person annehmen, es beobachten wolle, oder nicht.

Der Kaiser erinnert sich, wie er zu Augsburg erklärte, das Interim, so viel sein Gewissen erlaube, befolgen zu wollen.

Er hat es ernstlich gelesen, aber etliche Artikel widersprechen dem Glauben, durch den er selig zu werden hofft.

Die Prediger, denen er es vorgelegt, nahmen es nicht nach dem Buchstaben an, er konnte sie nicht zwingen wider ihr Gewissen.

Er hat die Ordinarien, die Erzbischöfe und Bischöfe gebeten, die Pfarren zu versehen, er dachte, der Kaiser werde denselben zu befehlen wissen, das Interim zu halten, dafür zu sorgen, dass das Christenvolk nicht weiter beschwert werde.

Da der Kaiser von ihm persönlich Erklärung verlangt, so bekennt er, dass er die Lehre glaubt, die in seinem Fürstenthum gelehrt und in der er erzogen wurde, er kann nicht heucheln.

Obgleich er also für seine Person nicht das Interim durchaus annehmen kann, wollte er die Pfarrer an dem nicht hindern, was diese darauf hin thun würden. Da diese auch auf ihr Gewissen hinwiesen, er sie nicht zwingen konnte, hat er die Ordinarien angesucht, wollte deren Anordnungen nicht hemmen.

Er überliess den Prälaten die Besetzung auch der Pfarreien, bei denen ihm die Collation zustand. Der Erzbischof von Trier hat in der Grafschaft Veldenz davon bereits Gebrauch gemacht.

Er hat den Kaiser nur gebeten, die bisherigen Pfarrer zu lassen, bis neue geschickt würden. Will der Kaiser das nicht, so werden dieselben sofort abziehen, wie bereits viele gethan haben.

Nur sein Gewissen bittet er zu schonen.

Ogl. (defekt) Wien. Rel. 2½.

April 20
Rom

290. Urfé an König Heinrich.

Diego's Vollmachten wegen Piacenza gehen weniger weit, als man hier hoffte; derselbe suchte den Cardinal Farnese zu einer Reise zum Kaiser zu bestimmen. Er glaubt dies jedoch durch seine Vorstellungen durchkreuzt zu haben, der Papst sagt jetzt, er habe nie vorgehabt, Farnese abzusenden, „à quoy je vous puis respondre, Sire, qu'il en a esté si résolu, que le jour de son partement fut conclud." Jetzt soll Julio Orsino abgehen „pour tirer, s'il peult, quelque effet sur tant de promesses qu'il a apportées. Lequel n'est encores parti, mais l'on espère que ce sera de brief. Cependant le pape se fait ouyr de vouloir restituer Parme à

glise et partager ses nepveuz des duchés de Castres et de Carino, ce que je ne croy de ma part, mais plustost au contraire ; durant sa vie il laissera ledit Parme en l'estat en quoy il , pour s'en aider de promesses envers l'empereur et vous, selon il verra que son besoing le requerra." Bittet um Befehle, falls dennoch geschehen sollte. April 25

Ogl. Paris 20441/67.

l. [Cardinal Farnese][1] an Bertano Bischof von Fano. April 26

„Reverendo Monsignore. Doppo la venuta del signore Giulio sino et doppochè il signore don Diego giunse qui, si è atteso ntinuamente a satisfare à S. Mtà Ces. in mostrare li autentici quelle scriture, che per informatione di S. Mtà et della sua cientia possono a nostro giuditio bastare assai, per esser cose sche et passate con le clar. mem. del imperatore Maximiliano del re Cattolico, avo di S. Mtà, et con lei medema intrare altrante per hora in le raggioni vecchie è parso superfluo per non nentare le longhezze, mostrando S. Mtà secondo che ha detto npre, non essere sua intentione, come è anco [meno] quella di Beat. ne la nostra, di venire in dispute, et instandosi solamente la restitutione di Piacenza, con speranza che havemo della gione et giustitia nostra, et con la confidenza della promessa, a S. Mtà è piaciuto darne tante volte, conforme alla bontà et ndeza dell' animo suo mostrata per molte altri esempii a persone più divote, ne ragionevolmente più care a S. Mtà di noi, ne habbino forse tanto servita, oltra che ponendosi avanti à gl' hi, con quanta violenza et crudeltà ne sia stata privata la casa tra et consequentemente la sede apostolica, non possemo credere trovare appresso di lei non solo giustitia ma etiam compasne, par che si degni usare se stessa per consultore, come semvi ha detto di voler fare, et non quelli che cercano quanto sono de intrigare il negotio[2] et fugire questo punto della restione; come si vede che si sforzano di fare li autori di quella ttura, che ci ha data qui il signore don Diego, li quali, senza damento pero reale or valido, dicono che, essendo venuta detta à in potere di S. Mtà senza vitio o violenza alcuna, è lecito nerla, Ma si dicessero quelle, che essendo venuta detta citta et che la giustitia ricerca haverebbero referito a S. Mtà, che deditione di Piacenza non fu volontaria, ma violenta, et doppo la città era oppressa dall' armi de sicarii, et da soldati mani in favor loro da ministri di S. Mtà da Cremona et d'altronde, endo la città, subbito che segui il caso, per corriere espresso itto a S. Stà, con deliberatione fatta in consilio, quando era ora libera, di perseverare nell' obedienza della sede appostolica, a che 'l remedio ordinario del ricuperare la possessione persa loco, ancorchè non vi fosse intervenuto violenza, et quando hè S. Mtà non havesse commesso lo spoglio ne havesse havuto possesso, et con la bona fede di giustitia, — l'è ottenuta alla titutione tanto magiormente, havendola lei o suoi ministri hauta mezzo di collori, quali con tanta impietà haveva amazzato il signore. Et il presupporre che le raggioni del imperio siano

April 26 chiari et notorie, et quelli della chiesa debbole et nulle, è falso, presuppendosi per la parte della sede appostolica tutto l'opposito, come si mostra etiam di sotto.

Nel dire, che sia fortezza et difficile ricuperatione militare, in questo caso consideramo, che le persone, a chi tale restitution si ha da fare, non sono extranee o sottoposte, ma fideli et congiunte, cioè genero, figlia et nepote, oltre che la potenza et grandeza di S. M[tà] per gratia di Dio è tale, che leva etiam simplicemente questa sospensione a chi non volse servirsene più presto; che per l'altro similmente non ha loco l'altro rispetto che se adduce, che detta restitution non si deve far per la quiete et sicurezza d'Italia, apperendo effetualemente tutto il contrario, perciochè S. M[tà] col ritenerla in poter suo di presente fa stare sospesi gl' animi di principi et potentati tanto d'Italia quanto di fuori, come S. M[tà] per sua prudenza cognosce molto bene, et quanto alli tempi avvenire non si ha da dubitare havendo da farsi la detta restitutione a persone fedeli et dependenti da S. M[tà], come di sopra è detto, ma non compartendo però mai per alcune allegationi che dalla banda nostra si facessero da quanto di sopra è detto circa la restitutione del possesso, qual deve omninamente procedere per escludere ogni ragione, che si potesse pretendere della parte del imperio sopra detta città et havendo alle scriture, delli quali si sono dati li autentici al S[re] don Diego, che si ha da presuppore quel che è notorio, come nel 1511 per la recuperatione di Bologna di mano di Bentevoglio[3], quali erano fomentati da Franzesi che in quel tempo tenevano lo stato di Milano, fu fatta *la legua tra*[a] papa Giulio et il re Cattolico et Venetiani, con lassar spetialmente il luogo al imperatore Massimiliano, nella quale lega fu convenuto tra gli capitoli, che le città et luoghi che si togliessero in Italia a nemici, restassero a quelli a chi appartenevano, si come si è data copia al S[re] don Diego. Per vertù del quale capitolo, in quel modo che Milano con le sue pertinenze ritorno al duca Maximiliano Sforza, cosi Parma et Piacenza ritorno alla sede apostolica come sue; anzi vacando poi la sede per morte di Giulio, et per occasione d'essa mettendo il duca Massimiliano il piede in Parma et Piacenza, alla creatione di Leone le restitui senza forza alcuna, successe poi che sentendosi preparato per venire il re di Francia nel 1515 con grosso esercito in Italia per ripigliare lo stato di Milano, et essendosi già li Venetiani accordati seco, l'imperatore et il re Cattolico ricercavano con grande istanza papa Leone a fare lega con loro contra il detto re di Francia, a che mostrandosi difficile il papa per l'esempio, che haveva visto nella sedia vacante di Giulio, et dico no, che ancor lui poteva accomodare le cose della sede appostolica et massime di Parma et Piacenza con il re di Francia, come havevano fatto li Venetiani delle loro terre, l'imperatore con il consenso et consiglio del re Cattolico, acciò il papa fosse dalla sua, fece la capitulatione et conventione che si è mostrata, dove si vede essere convenuto, che le dette città restassero al papa, o chi esso nominasse, liberamente et in modo

a In der Hs. statt dieser 3 Worte: l'allegrezza.

che con verità et con effetto li restassero sempre, et con parole che per nessuno tempo si debba mancare alla conservatione di dette terre per la chiesa; et di poi aggiunge, che non solo il duca di Milano ma esso sempre havessero da credere qualunque raggioni competente in detta città. Il che comprende non solo il dominio utile, quale potea pretendere il duca, ma il diretto quale presupponeva l'imperatore, et, che sia vero, si reservava solo la superiorità; la riserva ancora. Quanto ad essa supperiorità, non noce al papa, perchè parimente S. S^{tà} non intese di pregiurare pero alle raggioni della chiesa, tanto magiormente che detta riservatione in qualunque modo si sia non da detta superiorità non ci essendo, ma solo la conserva quando vi fusse. Appresso in detta cessione non resta obligo al papa di dare ricompenza alcuna per dette terre al duca di Milano, ma ciò piglia sopra di se l'imperatore con il re Cattolico, per la qual cosa non solo si risponde alla cessione fatta dapoi nel medemo anno dal duca di Milano, la quale allegano per loro li ministri di sua M^{tà}, ma si mostra ancora, che detta cessione fu in favore della chiesa, apparendo in essa qualmente esso duca fece cessione delle raggioni sue in le predette città al papa Leone, et benchè in nome del papa li fosse promesso di far opra, che, se gli dessero alcuni luoghi nominati in detta cessione, nondimeno l'obligo del darli toccava alle dette due M^{tà} per virtù della capitulatione, et non al papa, ne la promessa ad tempus delle dette somme di denari di 10000 et 20000 scudi fatta da S. S^{tà} al duca Maximiliano può infirmare la detta cessione, per esser finita con la vittoria de Francesi, con la perdita nostra di Parma et Piacenza, il che avvenne per haver noi voluto correre una medema fortuna con l'imperatore, et con la deditione che esso duca Maximiliano fece poco di poi della persona sua et dello stato a Francesi; ma in qualunche modo chiara cosa è, che detto instromento di cessione etiam in questa parte della promessa fattali dal papa non può ostare alla chiesa, perchè la difficultà qual si potria fare sopra essa saria, quando il detto duca vi fosse stato, et la chiesa havesse pretenduto contra di lui in virtù della detta cessione; pero nell' caso nostro cessa ogni dubbio, essendo unito il ducato al imperio, del quale papa Leone hebbe la promessa et cessione de tutte le raggione competenti in le dette città, et per consequente del utile et diretto dominio, et cosi restava confuso il credito con il debbito, essendo il medesimo quel che doveva dare la ricompenza et quel che la doveva ricevere. Ne ostà la raggione allegata nella scrittura, cioè che papa Leone restitui le dette due città alli Francesi allora patroni del ducato di Milano come dependenti da quello, perochè non fossero restituite come dependenti dal stato di Milano, ma solo abandonate per non potersi far altro, essendo stato rotto l'esercito della lega da essi Francesi, quali in quel tempo non havevano contratto in Italia.

April 26

Et tutto ciò, non potendo il papa valersi d'altre armi, uso quelle, che erano in suo potere, come havete visto per la copia della bolla, vi si mando a mesi passati, contra li occupanti le terre della chiesa et particolarmente Parma et Piacenza.

Et che ciò sia vero, quanto prima a papa Leone apparve qualche

April 26 occasione di ricuperare dette città, le prese, come si vede per la capitulatione quale fece nel 1521 con S. M[tà], per la quale si conferma et chiarisce in tutto la raggione della chiesa. Perochè S. M[tà] promette al papa la restitutione di Parma et Piacenza nel modo che teneva papa Giulio et esso papa Leone, li quali senza dubio le tenevano come proprie et pleno iure, et di più promette transferirgli tutte le raggioni, quali pretendesse per causa del imperio, et che il duca di Milano cedi ancor egli alle sue. Ma perche questa capitulatione è stata data, è qui una copia diversa alquanto dalla nostra, se ben la nostra si è verificata al S[re] don Diego et dall' altra [no] si è hauta alcuna giustificatione, si risponde senza pregiuditio del vero, che etiam secondo quella restaria efficacemente fondata la raggione della chiesa, perochè ancor in essa si contiene che, ricuperandosi dette città, ritornino con tutte le sue pertinentie alla sede appostolica, et quelli modi et forme, che erano possedute da papa Giulio et da papa Leone, li quali, come si è mostrato di sopra, le possedevano liberamente come cosa propria senza riconoscerne superiore alcuno, si come si puo vedere per la iurisdittione che hanno esercitata tanti anni due pontefici, quali effettualmente non hanno tenuto ne posseduto altrimente dette città, che se habbino fatto Bologna, Romagna et la Marca, et altre terre et provincie che aspettano alla chiesa pleno jure.

Per la qual cosa, volendosi procedere sinceramente et senza sottilità, si vede la causa delle parte di S. Beat. essere giustissima, et se pur a suo tempo et loco se ne havesse a far maggior discussione, S. M[tà] almeno non potria negare inanzi altra cosa la restitutione di quella città, con reservarsi la raggioni del imperio qualunche siano senza preiudicio di quelle della chiessa, come fece l'imperator Maximiliano et papa Leone, il che tanto più conviene a lei, quanto dal impresa, la quale il papa fece con gravissima spesa della sede appostolica con la recuperatione delle dette due città si ricuperò anco lo stato di Milano, onde sono poi nati tanti et si felici soccessi alla M[tà] S. con l'ampliatione della sua auttorità et del imperio. Di Roma. 26 d'Aprile 1549."

Cop. C. Ital. Mon. 216/131. Ueberschrift: 'Copia della lettera scritta al vescovo di Fano alli 26 d'Aprile, mandata per mano del Sr Giulio Ursino.'

[1] Die Abfassung dieses Briefes durch den Cardinal Farnese ist nicht zweifelhaft. An demselben Tage schrieb derselbe an den Bischof von Fano bezüglich der Fakultäten der Nuntien. Bucholtz VI, 308.

[2] Dem Cardinal von Ferrara legten der Cardinal Farnese und Dandin dar, dass vor Allem die enge Freundschaft zwischen Fernando Gonzaga und Granvella die Restitution Piacenza's hindere, mehr an diesem letzteren als an dem Kaiser selbst liege die Schuld. Ribier II, 223.

[3] Vgl. Lanz Einleitung zu den Monumenta Habsburgica S. 128 fg.

April 26 Brüssel

292. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Des Cardinals von Trient Sekretär wird dem Kurfürsten genauer über des Landgrafen Sache berichten; gern möchte er den Landgrafen befreit sehen, aber die Sache scheint weitläufig zu werden. „Aber es mocht die zeit kommen, das etliche wünschen und wollen solten, das in diser sach anders gebaret wer. Mir hat nie

gezweifelt, als ich dan noch nicht zweifel, das alle dasienige so E. Kf. G. in diser sachen gethon, der Teudschen nation als dem gemeinen vaterland, und J. Kai. M. als irem liebsten herrn zum besten gemeinet und vorgenommen worden sei, wie es aber geachtet das erkenne Gott, und verleihe sein gnad das E. Kf. G. andere sachen und handl besser gerathen mogen. Amen."

Obwohl der Cardinal von Trient es mit dem Kurfürsten bezüglich der geistlichen Güter treulich meint, „so will doch von nöten sein, darauf zu sehen, dass man sich disfalls nicht zu weit einlasse und blos gebe, damit man nicht heut oder morgen E. Kf. G. eigen bekentnusschrift und bericht wider sie gebrauchen und E. Kf. G. mit irem eignen schwert schlagen möcht. Dis schreib ich, gn. h., nicht on ursach, mir will aber ietzo weiter zu gehen nicht gebüren."

Herren von Bernstein und Wallenstein, die aus Spanien kommen sagen Wunder „wie einen grossen favor S. F. D.[1] bei meniglich in Hispanien haben", aber dieser sehnt sich nach Deutschland. Der Prinz[2] soll Niederländisch lernen auf des Kaisers Befehl.

Ogl. Dresden. Gesandtschaft 8/2, 128.

[1] Der Erzherzog Max von Oesterreich.
[2] Philipp von Spanien.

293. Cardinal von Mantua an Kurfürst Moritz. — Mai 6 Mantua

Er sendet dem Kurfürst einen Bereiter; bittet aber, man möge denselben bei der gewohnten Religion bleiben lassen, damit Christus nicht dereinst von ihm dessen Seele fordere.

Ogl. Dresden. Handschr. 2 A, 23.

294. Kaiser Karl an König Ferdinand. — Mai 10 Brüssel

Er hat des Königs Ausführungen über die Exekution gegen Magdeburg erwogen. „Il semble que, quant au premier point d'assiéger la ville, qu'il ne se debvroit emprendre, pour ce que, comme aussi contiennent vos lettres, ce seroit d'arriver entier en guerre trop coustangeuse, et mesmes si elle se emprenoit en mon absence et par ceulx de la nation Germanique, et si en demeureroient les frais sur moy, selon que l'apparence du passé ce démonstre. Bien treuve je bon, que les provisions contenues au second article se façent voire, semblant estre requises pour procéder en cecy par termes de droit, et feray les dépesches pour ce nécessaires, dont l'on se pourra aider, sans pourtant dépescher la force, si les moiens se peuvent adonner." Zum Kreistage in Sachsen wird er einen Edelmann schicken, um die Stände zur Exekution zu ermuntern, „avec charge expresse toutesfois, qu'il ne me enveloppe en cest guerre, ny mecta pour chief. Car les frais me seroient insupportables, comme vous mesmes sçavez mon impossibilité, pour les grands frais que j'ay si longuement et continuellement supporté." Sein Gesandter soll zuerst zum Könige gehen, nähere Instruktion zu holen, aber erster Grundsatz ist: keine Kosten, Nichtangreifen des Vorraths. Blockhäuser zu bauen ist zweckmässig.

Dienste zu nehmen, im Hinblick auf das, was neulich in Augsburg geschah[2]. „Mais de ce que se pourra publiquement dissimuler, il est à presumer qu'ils n'en feront non plus de conscience, qu'ils estiment n'estre faict de la part du roy en ce qui'ils pensent ledit Sr. estre cause seule que les villes maritimes de Saxe[3] persistent en l'obstination qu'on voit. Dont l'empereur mesmes ne s'en est peu taire, disant, comme j'ay sçeu par quelqu'ung qui estoit présent, qu'il ne nous avoit pas suffit d'avoir aidé les protestants durant la guerre, sans y adjouster de nouveau les menées et practiques qui avoient esté faictes en Saxe, lesquelles estoient cause principale que lesdites villes maritimes ne luy prestoient l'obéissance qu'elles avoient proposé de faire." — Mai 22

Cop. Paris 3099/6.

1 Vgl. die Berichte der Englischen Agenten im Calendar of state-papers S. 27 fg.

2 Gemeint ist die Hinrichtung Vogelsbergers.

3 Die Englischen Berichte erwähnen die Praktiken des Rheingrafen. Dymok an Hoby, April 11. April 27. Calendar.

298. Cardinal du Bellay an König Heinrich. — Mai 24 Rom

Er suchte bei Farnese wenigstens dem Bischof von Beziers einen Cardinalshut zu verschaffen und beklagte sich beim Papste über die Vernachlässigung. Dieser sagte, die Cardinalspromotion sei keine regelmässige gewesen, denn in diesem Falle wäre der König sicher berücksichtigt worden, er habe dieselben nur vorgenommen „pour mettre en la compagnie personnaiges dont de chacun en sa qualité le saint siège se peust prévaloir au besoing et à toutes occurences, en partie aussi pour mieulx se faire entendre à aulcuns absentz qui le bravegeoient, comme s'il n'eust osé faire création qui leur despleust, et que d'avantaige il avoit bien par là voulu rompre les desseings et mettre les cerveaulx à party à ceulx qui alloient faisants estat et marchandise du papat comme s'il feust déjà en leurs mains, usants en cela d'une telle présomption et si manifeste ambition, que c'estoit ung trop grand vitupère de veoir ainsi manyer une si sainte et religieuse chose, et entrant fort avant en ce propos va getter sa colère sur ceste maison de Gonzague et par motz exprès sur le cardinal de Mantue, disant que ladite maison, craignant qu'il luy succédast ung pape qui ne feust pour approuver les infames actions d'icelle faictes contre ce saint siège." Auch Cibo, Revenna, Coria seien bei diesen Praktiken, er hoffe den Cardinal Ferrara werde man vergeblich dafür zu gewinnen suchen, und ehe er sterbe, wolle er die Pläne jener durchkreuzen mit des Königs Hilfe. Die Bulle des Papstes Julius müsse einige Zusätze erhalten[2]. Er vertheidigte den Cardinal Ferrara; dem Cardinal Carpi[3] sind gewiss diese Einflüsterungen zu danken.

Moderne Cop. Paris 20446/241.

1 Der Bischof von Beziers war Lorenzo Strozzi.

2 Die Bulle Cum tam divino, 1505 Jan. 14, welche sich gegen die Missbräuche bei der Papstwahl wendet. Vgl. Hinschius Kirchenrecht I, 273.

3 Cardinal Carpi wird von Mendoza zur kaiserlichen Partei gezählt. Döllinger 92. Der König von Frankreich wünschte damals gerade den



Mai 24 Protektorat von Schottland von ihm auf den Cardinal von Ferrara zu übertragen. Schreiben Heinrichs II, 1549 Jan 2. Ribier II, 187. Von Carpi vermuthet der Cardinal du Bellay, jedoch mit Unrecht, dass er den Papst auf die Pläne des Cardinals von Mantua aufmerksam gemacht habe. Die Depeschen der Florentinischen Gesandten zeigen mit völliger Klarheit, dass dieser es war, welcher den Papst auf die Absichten des Cardinals von Mantua aufmerksam machte, der, wie er vom Cardinal von Ravenna erfahren, in einem an Granvella gerichteten Memoire den Gedanken Salviati zum Papstthum zu verhelfen erörtert hatte. Anfänglich nahm Paul III. die Sache kühl auf, als aber aufgefangene Briefe des Cardinals von Mantua und seines Agenten keinen Zweifel übrig liessen, dass die Sache Grund habe und in dieselbe nicht bloss der Cardinal du Bellay verwickelt sei, sondern sich auch Diego Mendoza für dieselbe habe gewinnen lassen, da folgten verschiedene Wuthausbrüche des Papstes, die ihn zu der Aeusserung hinrissen, 'er wolle das Papstthum vor diesen Florentinischen Cardinälen bewahren, es habe der päpstliche Stuhl genug Schmach durch seine beiden Florentinischen Vorgänger erduldet, wo man hätte glauben können, der päpstliche Stuhl stehe in einem Bordell'. Mit diesem Ausdrucke spielte er wohl auf Salviati's Kinder an. Der Cardinal du Bellay, von dem übrigens nicht nachgewiesen werden kann, wie weit er sich mit Salviati eingelassen, hatte, wie obiger Brief zeigt, keine Ahnung, dass der Papst handgreifliche Beweise in Händen habe, und meint die Aeusserungen des Papstes auf Carpi's Einflüsterungen zurückführen zu können, der im weiteren Verlauf der Angelegenheit freilich sehr gegen Salviati thätig war. Dass Salviati mit dem Cardinal von Ferrara anzuknüpfen versucht habe, behauptet Serristori auf Grund eines aufgefangenen Salviati'schen Briefes. Vgl. Canestrini S. 187 fg., Maurenbrecher 219.

Mai 27 Prag

299. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Er erlegt den Reichsanschlag für Constanz. Der Bischof thut nichts für Herstellung der Religion. In Betreff Magdeburgs theilt er des Kaisers Anschauung.

Ogl. Wien. Corresp.

v. Mai 28

300. Entwurf zu einem kaiserlichen Erlasse an die Deutschen Bischöfe.

Das Interim besonders wegen Mangels entsprechender Geistlichen erfolglos. Durch die päpstliche Bulle ist jetzt heilsame Wirksamkeit den Bischöfen ermöglicht. Diese müssen ihre Pflicht thun.

Quod procul dubio sciant ex quibus rationibus S. Cæs. M[tas] in proximis comitiis Augustanis declarationem in negocio religionis usque ad determinationem concilii, accedente communi statuum consensu et facta per eos in S. M[tas] remissione, publicaverit.

Quodque ex iisdem rationibus S. M[tas] statim finitis comitiis summopere curaverit, ut eadem declaratio, quemadmodum a statibus fuerit acceptata, ita ad verum effectum et executionem deduceretur, ita ut S. M[ti] in hoc non solum verbis verum etiam re ipsa satisfieret.

Ideo ante paucos hos menses omnibus fere ordinariis locorum in sacro imperio existentium per litteras suas iniunxisse[a], ut S.

M^{ti} scripto exponerent, quomodo id negocium in singulis ipsorum dioecesibus progrederetur. v. Mai 28

Demum accepta a plerisque relatione M^{tem} S. intellexisse, potissimum obstaculum huius rei in eo versari, quod in iis locis, in quibus hactenus religionis mutatio inciderit, nequeat haberi copia ministrorum qui iuxta articulos in dicta declaratione specialiter indultos ecclesiis cum prædicatione verbi Dei tum administratione sacramentorum præesse aut velint aut possint.

Maxime quia forte ipsismet ordinariis grave visum sit in hac parte absque autoritate superioris dispensare, vel aliquid de inveterata ecclesiæ consuetudine remittere. Cum vero M. S. semper pro indubitato habuerit, non solum huius inclytæ nationis verum totius propemodum christianitatis summe interesse, ut membra imperii antea dogmatum diversitate divulsa in unam rursus religionem coalescerent, ideo M^{tem} S. noluisse in hoc ullo modo suo deesse officio, quin omni studio, labore et sedulitate, cum antehac tum præcipue post habitam prædictam relationem, in hoc unum incumberet, ut sanctus dominus noster suas in hoc negocio partes interponeret, ipsisque ordinariis locorum in huiusmodi articulis, qui viderentur salva ecclesiæ integritate usque ad dictam determinationem concilii tolerari posse, dispensandi concederet facultatem.

Id quod a S. S^{te} tandem, procul dubio accedente divinæ gratiæ instincto et præsidio, aliqua parte sit impetratum, quemadmodum ipsi ex facultatibus S. S^{tis} ad eos transmissis latius cognoscere possent.

Et quamvis M. S. non dubitet, quin ipsi ex iisdem satis sese informaturi sint quid ipsis deinceps pro fidei christianæ zelo incumbere debeat, noluisse tamen M^{tem} S. intermittere quin has litteras, tanquam animi sui firmissimum testimonium ad eos daret, ostendens quam unice hæc res M^{ti} S. sit cordi, ut et ipsi, tamquam veri et legitimi ecclesiarum pastores et obedientes S. M^{tis} principes, ad opus tam sanctum et pium tanto magis animentur.

Quapropter M^{tas} S. per immensam Dei gloriam, per obedientiam qua et sedi apostolicæ et S. M^{ti} teneantur, per ipsius rei dignitatem eos velle esse admonitos, ut hoc negocium non obiter nec perfunctorie, quin potius ea dexteritate, fide et diligentia pertractent, ut et S^{tas} S. tam paterna ipsius indulgentia ac provisione et M. S. tot in hanc rem impensis laboribus et vigiliis non frustrentur, sed potius tam sancto utriusque proposito par ac fœlix respondeat eventus. In quo sane M^{tas} S. singulorum ipsorum et prudentiæ et integritati plurimum confidat.

v. Mai 28 Animadvertisse quidem S. M[tem] antea in hac parte nonnihil potuisse peccari, quod nonnulli, forte pro officii sui autoritate, severiores aliquanto et magis rigidos sese exhibuerint, quam horum temporum ratio expostulet.

Et optandum certe fuisse ut ecclesiastica severitas in sæculo iam corrupto et dissoluto ad unguem posset observari, sed, cum malum iam aliquatenus sit inveteratum, multique existant opinionibus propriis plus nimium confidentis, S. M[tem] arbitrari longe consultius eos facturos qui moderatione animi ita ubique utantur, ut homines ad veram catholicamque et sentiendi et vivendi regulam reducantur potius quam retrahantur.

Quemadmodum enim ab initio a sanctis apostolis in spiritu lenitatis et mansuetudinis iacta sint fundamenta ecclesiæ, ita propemodum eadem ratione ecclesiam nunc opinionum dissidiis vulneratam debere rursus consolidari ac sanari, cum multi etiam hoc tempore existant, quibus in confesso sit lacte magis quam solido cibo esse opus.

Itaque totum negocium in eo consistere, ut singuli ipsorum in suis diœcesibus curent ministros quidem ecclesiæ ita in officio contineri, ut tam in publicis concionibus, exhortationibus, precibus et omni alio docendi genere, quam in administratione sacramentorum limites declarationis M[tis] S. nequaquam transgrediantur. Reliquam vero multitudinem, ut in hoc bene monentibus obtemperent, ne vel iudicio vel opinioni propriæ plus quam par est attribuant, discant tandem non nimium sapere, sed ut sobrietatem et intellectum suum ecclesiæ iudicio submittant.

In his omnibus necessarium fore ut ipsi episcopi ubique ad qualitatem personarum sese accomodent, si quos videant rudes, eos instruant, si difficiles, alliciant, si dubitantes, fulciant[a], si stabiles, confirment. Denique omnia prius precibus, blanditiis, exhortationibus, quam minis diris, seu execrationibus experiantur.

Dent operam ut fœda illa erga invicem debacchandi licentia, quæ hoc tempore in concionibus inolevit hinc inde, reprimatur. Ipsimet quoque, una cum iis qui in partem sollicitudinis vocati sunt, præeant populo et verbo et exemplo, ne ministerium ipsorum vituperetur, et ut populu assuescat ecclesiasticum ordinem non tam vel metuere vel contemnere, quam amare et revereri.

Ante[3] omnia provideant ut ii qui curam animarum gerant suam habeant competentiam[b].

---

a Ausgestrichen: si obstinatos, corrigant.
b Ausgestrichen: refrenetur immodica illa pensionum et incorporationum multitudo, ne paucorum insatiabilis cupiditas obsistat multorum saluti.

Hæc ubi diligenter et fideliter observentur, sperare M[tem] S. et persuasum habere, plerumque omnium animos ita posse devinci, ut remediis acrioribus deinceps non futurum sit opus, sed concordia in religione hujus inclytæ nationis firmissimo vinculo, id est charitatis christianæ, copuletur. Ipsos certe episcopos si nulla alia, tamen illa saltem ratione in hoc omnibus viribus debere incumbere, ut ea convicia quæ hactenus ecclesiastico ordini, utinam non aliquando vere, inflicta sint, tandem infligi desinant, ipseque ordo et autoritatem et dignitatem suam passim apud omnes integram ac illæsam conservet. Postremo cum ipsi de grege proprio Domino reddituri sint rationem, videant quantum ipsorum aliquid neglectum, vel imprudentia eversum esse videatur.

v. Mai 28

Quæ omnia M[tas] S. hoc tempore brevibus voluisse attingere, si quid deinceps futurum sit in quo M[tis] S. ulterior opera requiratur, eam M[tem] S. tamquam christianum imperatorem, advocatum ecclesiæ qui hoc opus recte et suo ordine dirigi desideret, libentissime impensuram.

Quam vero viam in hoc negocio sequi debeant, ipsos procul dubio ex dictis facultatibus ad eos transmissis abunde percepturos. Petere S. M[tem] ut succedente tempore de progressu et fructu operis S. M[tem] faciant certiorem.

Conc. von Selds Hand. Wien Relig. Aufschrift: 'Forma litterarum ad episcopos imperii super transmissis facultatibus in negocio religionis dirigendarum'.

1 Vom 28. Mai sind kaiserliche Begleitschreiben zu den von den Nuntien ertheilten Fakultätsbriefen datirt, die sich mit aufgedrücktem Siegel im Wiener Archiv, Religionssachen, finden, so an die Bischöfe von Paderborn, Wien, Lübeck und den Erzbischof von Bremen. Obgleich dieselben lediglich den Charakter von geschäftlichen Uebermittlungsbriefen haben, mag es doch zweifelhaft erscheinen, ob neben ihnen noch auf Grund des Seldschen Entwurfs wirklich ein kaiserliches Circularschreiben erlassen wurde, oder ob man, vielleicht aus Rücksicht auf die gegen Einmischung der weltlichen Gewalt eifersüchtigen Nuntien, davon Abstand nahm. Auch in diesem Falle aber sind die in obigem Aktenstück niedergelegten Ideen von Interesse. Es liegen in dem betreffenden Fascikel des Wiener Archivs auch zahlreiche gedruckte Exemplare des bei Le Plat IV, 121. mitgetheilten Erlasses der 3 Nuntien, mit welchem sie die Bulle des Papstes publicirten. Einige sind mit den 3 Siegeln versehen und die Daten und Adressen ausgefüllt; diese waren bestimmt für den Papst Wolfgang von Berchtesgaden, Cochlæus, Abt Heinrich von Maulbronn, für den Provincial des Predigerordens Kölner Provinz Johannes, den Karthäuserprior in Köln, Gropper Scholastiker zu St. Gereon in Köln, Gerwin Abt zu Weingarten, Wolfgang, Abt zu Kempten, also für Personen, die bei Le Plat theils zu denen gezählt werden, an welche schon Briefe abgeschickt wurden, theils nicht. S. 131.

2 Vgl. z. B. Nr. 239.

3 Die ausgestrichene Stelle lässt durchschimmern, wie man gegen die Missbräuche der Geistlichkeit gesinnt war, wenn man auch glaubte schweigen zu müssen. Eine scharfe Sprache führt das im Anhang abgedruckte Aktenstück: 'responsum datum principibus ecclesiasticis'.

(Mai)

301. Herzog Christophs Memorial für Ludwig von Thor an den Französischen Marschall von der Mark.

Auf seine gut gegründeten Ansprüche wegen der Rechnung und Bestallung beim vorigen König, hat seither König Heinrich ablehnend geantwortet.

So bedeutend die Summe ist, nicht das Geld bekümmert ihn am meisten. Aber des Königs Antworten verletzen seine Ehre, der König scheint zu glauben, die von ihm eigenhändig gestellten Forderungen seien unbegründet.

Willfahrt man ihm nicht, so wird er dem Kaiser, den Kurfürsten und Fürsten, die von seiner Forderung wohl wissen, darlegen müssen, wie er vom König nicht Gehör erhielt. Stellte man die Behauptung auf, dass der Brauch in Frankreich sei, dass ein König nicht des Vorfahren Schulden zu bezahlen brauche, so stellt er dem König anheim, die Schuld als Geschenk, Rekompans od. dgl. zu geben.

Auch darüber zu verhandeln ist er bereit, legt mehr Gewicht darauf abgefunden zu sein, als die volle Summe zu erhalten. Vielleicht ist eine Herrschaft in Frankreich donationsweise zu erhalten möglich.

Das zeigt er dem Marschall zur Mittheilung an den König als guter Freund an.

Cop. Reichs-Archiv. Würtemberg D. 12, 142.

1 Der Kaiser befiehlt Mai 28 seinem Gesandten in Paris, Nachforschungen zu pflegen über die Thätigkeit eines Gesandten des Herzogs Christoph. Papiers d'état III, 363. Das ist der einzige, vielleicht nicht ausreichende Grund, weshalb ich das undatirte Schriftstück hier eingereiht habe.

v. Juni 3
Fulda

302. [Georg Wizel] an [Seld?][1].

Nichtbeachtung des Interims; die Irrlehren ärger als zuvor, ernstes Einschreiten erforderlich.

S. P. Nullus e nostris istuc nuntius abit, cui ad te, clarissime et charissime, non dem litteras, tristes quidem sed utiles in monendo. Moneo vero per te viros principes, quorum consiliis monarchæ in administratione reipublicæ utuntur. Qua in re si importunior æquo sum, culpa omnis in necessitatem est rejicienda, ut non commemorem tale etiam a me ceu debitum ecclesiam matrem exposcere. Quid autem, Leopolde, cogitem, quid dicam, rebus religionis ad infinitum exasperatis? Quod expectabatur de consopienda hæresi, adeo non præstatur, ut alicubi jam primum caput extollere illa videatur. Ubi paucos ante menses videbatur intermori, jam læta reviviscit, jam incalescit ac etiam grandescit. In promptu ratio est, impune vociferatur secta, impune scribit secta, impune conjurat secta in librum cæsaris, in cæsarem, in catholicismum universum. Nemo de nostris hominibus reclamat, nemo rescribit, nemo repugnat. Expectabatur imperatoria visitatio et inquisitio,

et comminatio et punitio; fit nihil et usquam adeo nihil, ut apparent multos in Suevia relicti Luterismi pœnituisse. Nam quod aestate proxima calebat, hieme nunc succedente totum pene refrixit. Ea videlicet est obedientia atque diligentia statuum: publicavisse initium est, transcripsisse medium, mandasse finis. Quo processu se satisfecisse cæsari credunt, nec amplius ulla cura, seu facias seu omittas quod publicatum et receptum est. Sic, Leopolde, receperunt ordinationem hanc tam principes quam civitates. Quis etenim omnium opus urgeat? Num ipse princeps? num magistratus? num consiliarii? num scribæ? num judices? num ædiles? num satrapæ? num apparitores? Omnes, omnes oderunt religionem, Luterismum amplexi, qua igitur lingua, quave manu urgebunt a quo abhorrent ipsi? præsertim non impellentibus ad officium cæsarianis, multo minus, quod oportuit, exequentibus. Pro ludo habetur hactenus multis in locis, quod incæptavit auspice Deo cæsar, siquidem effectualitas nulla imminent, et metus a cæsare non ita magnus est. Præstiterat non luxasse hæresim, nisi luxatam eadem opera pergas evellere. Hæc ego non solus, sed quotquot uspiam expectant redemptionem ecclesiæ. Quid facias? Quotidie novi libelli provolant contra ordinationem, quibus non minus seditio incenditur, quam secta defenditur. Nuper conspirarunt sedecim prædicatores in Thuringia sub filiis custoditi Saxonis, contra imperatoriam obedientiam scribentes; charta impressa publicitus prostat Gothæ[2], ut prættermittam alia, quæ Weimariæ, Jenæ et Isennaci apostatæ pariter ac satrapæ catilinaria mente meditantur.

v. Juni 3

Notissima cuncta sunt et dissimulata nunquam, Wittemberga insanit, Lipsia fremit, Islebium furit adversus ordinationem, in hoc constituentes ut detrahant potestati cæsareæ, sacrilegasque voces ingeminent eodem jure caesari non parendum, quo olim tyrannis ethnicis et hodie regi Turcarum. O cæcitatem, o facinus hæreticorum insigne! Talem scilicet gratiam promeruit imperator pro donata Wittemberga duci, et Mansfeldia comiti. Nisi vero idem sit de cæsare bene sentire et cæsarem pro idolatra iudicare. Nam hunc si haberent pro christiano, christianæ ordinationi non obluctarentur. Inter horum populos cum tabelliones cæsariani faciunt iter, abscondere aquilæ insignia coguntur, tanta etiam nunc invidia laborat aquila, idque inter eos qui beneficio cæsaris ditati mirifice ferociunt. Ibi audit cæsar: minister lictoris, vulgo 'Steckenknecht', audit: vir sanguinum, audit: Pharao et Herodes. Hos illi titulos clementia peperit. Et nunc colligas licet, quæ homines tam perditi non ausuri sint. Heu scelus ut inhiant in monarcharum funera, ut expectant mutationes, ut sperant inclina-

v. Juni 3 tiones, ut suspirant ad solem occidentem? Ejusmodi quoties recordor, gladius animam meam pertransit. Hæc publica illorum supplicatio, hoc domesticum votum, ut coorto tandem tumultu pater suorum principum custodia liberetur, si id alio modo fieri nequeat. Nec dissimulant res novas liberatos ausuros ulciscendi studio. Ad eam summam improbitatem pertinet imago fædissimi draconis, cujus pedes sunt alter aquilæ, alter bufonis. Hanc bestiam Interim vocant; bellum scilicet jugum, aquila et bufo! Ejusdem evangelicæ mansuetudinis est impudentissime conficta prophetia, qua Saxo cæsar futurus est etc., quam seditionis materiam præfectus Isennachensis in Thuringia disseminat. Id genus exitiosa materialia ubique videre est, ne suspicemur Magdeburgum solam peccare in majestatem Dei et cæsaris. Ausim affirmare, quantumlibet imperitus, nationem hanc nostram neque politicæ paci, neque concordiæ ecclesiasticæ restitutum iri unquam, nisi adhibeantur severiora consilia. Commerentur animadversionem nova seditionis studia, etiamsi esset toleranda hæresis. Mandatis quid efficiatur vidimus, nec pondus habet consensus comitiorum nec promissio. Veniendum igitur ad ea pharmaca, quæ, ut maxime sint acerba, modis tamen omnibus necessaria sunt.

Si requiritur cæsaris pietas, æquum fuerit, ut hæc in ecclesiam potius universalem protegendam, et vindicandum Romanum imperium, quam in tolerandas sectas ac rebelliones exerceatur. Mitis ego semper extiti, nec alius hac hora sum, sed in magnitudine sceleris hujus si forem mitis, merito judicarer in ecclesiam et imperium immitis. In actione Catilinaria sapientissime dixit M. Cicero: 'Non est lenitati locus, severitatem res ipsa flagitat', et rursum: 'si vehementissimi fuerimus, misericordes habebimur, sin remissiores esse voluerimus, summæ nobis crudelitatis in patriæ pernitie fama subeunda est.' Hæc Cicero; nec abludit sacra scriptura. Et schismatici, si fuissent potiti victoria, nos exire ecclesia compellerent, meliore illi jure ecclesiam intrare compellerentur. Deus de cœlo roboret liturgos suos, dies super dies regis adjiciat, et salvum faciat filium regis in salutem populi, fiat. Te humaniter in unigenito Dei valere cupio. Fac quæso, ne me haec frustra scripsisse doleam. Legant, si volent, R. Attrebatensis et D. Obernburgerus noster, et item alii, modo mihi fraudi non sit[a]. Ad sepulchrum divi Bonifacii martyris[b] 1549.

G. Unic.[c] T." von anderer Hand: 'unice tuus'.

---

a Ausgestrichen: De Marquardo seorsum scripsi.
b Ausgestrichen: 3. Februarii.
c oder wenn das n als u gelesen wird: 'Wic'.

Adresse: 'Excellentissimo viro Leopoldo Dikæo (von anderer Hand zugesetzt: 'justiciæ amatori') et doctori, patrono domino et amico præcipuo suo, Spiræ'.

v. Juni 3

Aufschr.: 'R^tae Brux. 3. Juni 1549'.

Ogl. (?) Wien. Rel.

[1] Die Annahme der Autorschaft Georg Wizels wird mit Rücksicht auf die Unterschrift und den Abfassungsort Fulda, wo eben damals Wizel weilte, nicht als gewagt erscheinen. Bezüglich des Adressaten aber tappen wir ganz im Dunkeln. Wenn man nach der Schlussstelle: 'legant si volent reverendus Atrebatensis et dominus Obernburger' auf den dritten Rath des Kaisers, Georg Seld, rathen möchte, weist der Vorname 'Leopold', die Adresse 'Speier' auf eine andere Fährte. Indessen mag bemerkt werden, dass Leopold wie der Zunahme 'δικαιος' pseudonym sein kann, und gegenüber der Adresse 'Speier' muss betont werden, dass nach der Aufschrift 'receptæ Bruxellis 3. Juni' das Schreiben jedenfalls nach Brüssel kam, und, wie die Erwähnung der oben genannten kaiserlichen Räthe zeigt, auch von Anfang an kommen sollte. Wer der in der ausgestrichenen Stelle erwähnte Marquard ist, weiss ich nicht anzugeben.

[2] Das Bedenken der 16 Thüringischen Prediger wurde zuerst zu Magdeburg gedruckt. Beck I, 82.

303. Franz Kram an Herzog August von Sachsen.

Juni 6 Brüssel

Er ist mit Erlaubniss des Bischofs von Arras bei dem Landgrafen Philipp gewesen, derselbe wird streng gehalten [1], darf nicht allein ausserhalb des Schlosses spaziren gehen, muss in 2 engen Gemächern bleiben; Sonntags führen die Spanier den Landgrafen zur Kirche. Der Papst hat dem Prinzen Schwert und Hut [2], 50,000 Kronen werth, überreichen lassen. 27. Mai ist Markgraf Albrecht abgeritten, nachdem derselbe dem Kaiser vorher die Dienste aufgesagt [3]; die Kaiserlichen aber wollen den Bestallungs-Brief nicht wieder annehmen. Die Verhandlungen mit den niederländischen Ständen darüber, dass diese dem Prinzen neben dem Kaiser schwören, sind nicht zum Abschluss gediehen, einige halten es für ein Mittel, etliche Tonnen Gold zu bekommen.

Herzog Erich soll nach Rom gereist sein, um von dem Lutherthum und der Gemahlin absolvirt zu werden.

Ogl. Dresden Handschreiben 24/4, 7.

[1] Vgl. Lersners Eingabe an den Bischof von Arras über die Behandlung des Landgrafen. Rommel Urkundenband 266.

[2] Näheres in Stroppiana's Depesche Compte-rendu de Bruxelles XII, 180.

[3] Nach Voigt Albrecht Alcibiades I, 199 und 201.

304. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Juni 6 Brüssel

Dem Dolmetscher hat er 20 Goldgulden gegeben, um denselben zur Geduld zu bewegen wenn der Landgraf so ungeduldig ist; auch den Capitain hat er deshalb angesprochen.

Ogl. Dresden Gesandtsch. 8/2, 158.

305. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Juni 9 Brüssel

Befreiung des Landgrafen ist nicht zu erreichen; Ansuchen wird nur hindern. Er freut sich, dass der Kurfürst mit den

Juni 9

geistlichen Gütern sich nicht übereilt und berathschlagen lässt, will diese Zögerung schon beim Bischof Fano entschuldigen. Dass er aber diesem wie aus sich selbst Bericht abstatten solle erscheint ihm bedenklich, fast unmöglich, da er die Sache nicht kennt.

Eigenh. Dresden Gesandtsch. 8/2, 157.

Juni 15
Prag

306. Lazarus von Schwendi an Kaiser Karl.

Er meldete dem Römischen König seinen Auftrag bezüglich Magdeburgs. „Et avoit desjà le premier point débatu avec le duc Moritz mesme. Le qui estoit venu icy pour quelques ses affaires particuliers, estoit départi bien peu de jours avant mon arrivement, ayant icy laissé son conseilleur Carlevitz pour se résouldre totallement en le susdit affaire. Le roy m'a présenté sa résolution, en la quelle il est content d'entreprendre la prinse de la ville, ou par force ou par quelque secrète pratique et trahison, moyennant que la moitié de la ville luy demeure pour sa part, et que d'après la prinse il puisse faire de l'artillerie, vivres, munitions, de la fortification et autres choses semblables à sa volunté. D'aultre part il est content que la ville, en cas qu'elle seroit prinse, dépende de la discrétion de V. M[té], condescende et accorde une semblable capitulation comme les aultres villes de Saxonie ont faict, reservé qu'on ne leur impose une plus grande somme d'argent que cent milles thalères. De la quelle somme il vouldroit avoir la moitié pour récompense de son costé[a], travaulx et dengiers, auxquels il se a nécessairement à soubmettre, et de tels et quelquels aultres articles il demande assurance de V. M[té] et du roy des Romains. Sur ce je déclairy au roy la volunté de V. M[té], et ce qu'elle pourroit accorder. Et je suis certain, que telles demandes et petitions pourront facillement estre moderées et rangées à la raison et à la volunté de V. M[té], si l'archévesque donneroit son consentement. Car le duc Moritz a desjà tellement mis sa volunté en icelle entreprinse, qu'il ne la laissera point pour petite chose, estant seulement assuré de la participation de la ville.

J'ay aussi mis en avant, en parlant avec le roy, que V. M[té] entendoit que cette entreprinse se debvoit exécuter par deux électeurs et non par ung seul, estant la possession d'une sy puissante ville plus seure entre les mains de deux que d'ung tout seul, et ce au regard de beaucoup de circumstances que sont à considérer quant aulx persones et quant à l'affaire, etc. Le roy confessa cela, mais, — puisque le marquis de Brandenburg électeur est en telles termes, que à cause de sa pauvreté et debtes il ne peult grandement aider sy on vouldroit oser la force, et d'aultre part une secrète pratique et trahison se peult mieulx mettre en effet par ung seul que par plusieurs participants, et que le deux Moritz a plus d'espoir et confiance en le dernier moyen, que en le premier, — le roy n'a point été d'advis, qu'on y debvoit communiquer la chose au Mq. de Brandenburg, cognoissant toutesfois que la tierce persone seroit plus seure quant à la possession de la ville, et que aussy seroit moins à craindre quelque inconvenient. Alors

---

a Die Hes.: 'costege'.

je luy ai mis en avant, si sa M[té] se vouldroit entremesler audict affaire avec le duc Moritz, que cela selon mon opinion ne seroit point contraire à V. M[té], et que l'évesque de Maidenburg consentiroit aussi plustost en la participation de la ville et renunciation de son droit, estant mieulx asseuré de son estat pour le temps advenir, que si le duc Moritz tenoit la ville avec luy tont seul. Sur ce a remonstré sa M[té] quelques difficultés, non refusant totallement l'affaire, mais, à cause que l'affaire dépende principalement du consentement de l'archévesque, sa M. a estimé pour le présent supervacue d'entrer en plus particulière tractation avec le subdit Carlewitz, iusques que la volunté de l'archévesque fust notoire. Et pour ce m'a-t-elle dépesche devers luy avec ung sien gentilhomme nommé maréschalt de Pappenheim, pour expérimenter premièrement de loing sa volunté, avant que mettre précisement en avant le point touchant son consentement et renunciation de son droit, et qu'on pourra après, selon la responce, passer plus oultre, s'accordant avec le duc Moritz ou en convoquant ou assemblant les estats de Saxonie. Quant à moy j'aye tousjours estimé de grande conséquence, sy on pourroit maintenant empescher aulx bannis l'amassement de leurs fruicts, à raison que cela romperoit le courage du commun peuple et donneroit occasion à mutinerie et partialité, mesmement sy accédoit quelque secrète pratique. Mais puisque le temps est si court, qu'on ne peult ne rassembler les estats de Saxonie, ne traicter avec eulx en commun avant que la saison de telle entreprinse ne passe, je tâcheray tousjours si le premier moyen ne sera point accordé par l'évesque, d'induyre les deux électeurs et le duc Henrich de Brunsvig d'ordonner pour le temps de maintenant quelques chevaulx, qui donnent empeschement et fascherie aux bannis iusques à ce que le secondiesme moyen pourra aussi plus amplement estre mis en effect.

Juni 15

Quant à la tractation secrète, que se debvoit faire pour induyre les bannis à se rendre à V. M[té], elle est sy difficile qu'on ne peult avoir quasi nuls moyens et encore moins d'espoir, car ils sont sy obstinés en leur religion, qu'on ne les pourra jamais avoir par bons moyens, sans leur faire espérance que la religion ne sera point changée. J'ay communiqué icelle chose avec le roy de Romains qui la trouve aussi très difficile et de petite espoir. Toutesfois je ne layray point de chercher tous les moyens possibles. Le duc Moritz en sa entreprinse leur veult proposer que touchant la religion ils n'auront que craindre non plus que leur voisins ou ses subjects, en laquelle chose je me rapporteraie à luy, car, sans leur donner tel espoir, on ne les pourra jamais gaigner ne en commun ne en part, si non par force. Et suffiroit à mon advis que ledict duc promettoit de tenir la ville, s'il l'auroit, en sa puissance, en bonne obéissance et conforme aulx ordonnances de V. M. quant à la religion et aultres choses, sans l'obliger sy expressément et speciallement, car autrement il faira difficulté de promettre choses sy expressément diverses. Et le roy des Romains est de la mesme opinion. Les lettres et mandats de V. M. seront insinués aux villes et estats de Saxonie par les messagiers du roy le plustost que faire se pourra."

Eigenh. Wien. Kriegsakten.

Juni 16
Antdorf

307. Franz Kram an Herzog August von Sachsen.

Er ist gestern von einem nicht der Geringsten an dem kaiserlichen Hofe gefragt worden, ob Kurfürst Moritz schon vom König Ferdinand von Prag zurück sei; 'er denke ja.' „Hernachmalen fragte er mich: 'wo ist Herzog Augustus', darauf antwortete ich: 'ich achte S. F. G. werden izo zu Weissenfels oder Aldenburg sein'; wie ich solchs redete fiel er mir in die rede und sagte: 'du waist es vil anders'. Ich verneinte es, also dan wahr war. Er fragte mich noch ain mal: 'waistu den nicht wo S. F. G. izo sein'? wie ich abermals antwortete: 'da S. F. G. an den beiden örtern nicht sein, kan ich warlich nicht wissen, wo dan S. F. G. ungeferlich sein mochten'. Darauf antwortete er mir: 'dieweil du es nit waist, so will ich es dir sagen. S. F. G. seind zu dem konige in Denemark[1] verrieten'. Ich antwortete: 'das ist das erste, das ich höre'.

Nah diesem fragte er mich: 'warumb fhuren S. F. G. izo einen neuen reim'. Ich sagte; 'ich wais weder von S. F. G. neuem oder altem reim'. Er antwortete: 'S. F. G. haben aus dem gehassigen und schmelichen gesange: 'Erhalt uns herr bei deinem wort' einen reim genommen, und halten und hoffen ir vil auf S. F. G., er sei der man, der Israel erlosen werde.' Ich antwortete: 'ich wüst von diesen sachen gar nichts, es mochte auch vielleicht nichts daran sein.' Er antwortete: 'es ist mir also glaubhaftik zuegekommen.'"

Wer nur diese Dinge an den Hof bringt! Aber Kurfürst Moritz und der Herzog haben das Glück in Allem verschwätzt zu werden. Es heisst aber: thue recht und scheue niemand.

Der Kaiser will dem Prinzen schwören lassen, aber die Stände verlangen erst Versicherung, dass nicht Spanier sie regieren sollen.

Eigenh. I. H. S. am Kopfe dieses und anderer Briefe Krams. Dresden. Handschreiben 24/4, 16.

[1] Herzog August reiste ab, nachdem er am 6. Juni einen Protest in der zwischen ihm und Moritz schwebenden Theilungssache erlassen hatte. Wenck im Archiv f. Sächs. Gesch. IX, 409.

[2] Marillac schreibt Juni 20 dem Könige: 'Auguste a si bien remué ménage, que la plus part des nobles du pays adhèrent à luy, et qu'on parle de le faire capitaine de la ligue de ces villes maritimes'. Ribier II, 219.

[3] Diese Nachricht bleibt selbst in Verbindung mit der weitern in Nr. 309 lückenhaft. Wir wissen nicht, welchen Reim Herzog August zum Wahlspruch erwählte.

Juni 21
Prag

308. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Kurfürst Moritz war bei ihm, leider aber hat Schwendi denselben nicht mehr angetroffen ... „Après avoir achevé quelques querelles restantes encoires entre ceste courronne de Bohême et la maison de Saxen[1] fort advantagieusement et à mon contentement pour ceste courronne, je suis entré en propos avec ledit de Saxen[2]. Et premiers quant audit affaire de l'Interim, qu'il m'a asseuré estre en très bons termes, et tellement qu'il ne tient que à bien peu de chose que la publication ne se façe bien tost. Et que à son retour il espéroit la conduyre et qu'il ne luy avoit esté possible

redresser le tout à ung coup, aussi que la plus grant contrariété qu'il y trouvoit estoit du cousté des prescheurs et subgects des fils de Jehan Frédérich, vers lesquels, et aussi vers ceulx de Magdenburg, se retiroient tous les plus factieux de ceste secte, ne faisans que cryer et escripre contre luy, les siens et tous ceulx qui acceptoient le dict Interim, se plaignant quant et quant desdits fils de Jehan Frédérich et des termes dont ils et ceulx de leur conseil usoient envers luy et les siens, non observans ce qu'avoit par V. M[té] esté entre eulx estably et capitulé, et mesmes que ny les dict fils ny leur conseil luy ayent oncques escript ny donné le tiltre que luy convient, et qu'il n'estoit sans crainte que par l'ayde et practicques du roy de Françe, du quel, comme il disoit, ils estoient assistés d'argent aussi enhort, du conte de Mansfeldt, et les menées qu'a celle part le ringrave ou nom dudit roy de Françé, y joinct aussi l'intervention de ceulx de Magdenburg, Bremen et autres villes rebelles, lesdits fils de Jehan Frédérich pourroient facillement estre induits à quelque nouvelle motion contre luy, et dont se pourroit allumer plus grant feug, me priant luy donner conseil, comme en cecy il se debvroit conduyre avec les dits fils de Jehan Frédérich; sur quoy luy respondis, Msr., que je ne sçavoie meilleur moyen, si non qu'il deust du tout faire informer V. M[té] et icelle prier y pourveoir convenablement et tenir main à ce que les capitulations faictes par V. M[té] entre eulx fussent observées, et que de mon coustel en escripvroye aussi voulentiers à V. M[té] et la supplieroye à l'effect que dessus. Sur quoy il s'est arresté de faire le tout donner à congnoistre à V. M[té], laquelle, ne doubte, se sçaura bien conduyre, comme il convient pour le bien des affaires, et considérer combien seroit dommaigeable et de mauvaise conséquence, que nouvelle esmotion se deust susciter en ce coustel là, se y trouvant mesmes les affaires, comme V. M[té] pourra avoir entendu, et luy plaira encoires entendre par ce que s'ensuyvra, et me sembleroit pour très bonne oeuvre, que V. M[té] voulsist faire vuyder ceste difficulté par commissaires, afin que plus grant inconvenient n'en adviengne.

Juni 21

Et concernant l'exécution du ban contre Magdenburg je me suis, Mr., bien apperçeu dudit duc Maurits, qu'il vouldroit bien entreprendre et essayer de reduyre la cité en ses mains par practiques, moyennant qu'il luy demeura quelque part à icelle, trouvant la voye de force comme mal possible, pour n'estre le povoir des princes et estats voisins suffisant la soustenir; sur quoy me suis, Msr., remis à la venue dudit de Schwendi, duquel il seroit plus au long informé de la voulenté de V. M[té] en cest endroit, et conforme à ce quil vous a, Msr., pleu me commander par vos dernières, j'ay instruict ledit de Schwendi sur ceste matière le mieulx qu'il m'a semblé convenir au bon vouloir et intention de V. M[té], envoyant, quant et luy, ung mien commissaire avec instruction telle[3] qu'il plaira à V. M. veoir par la copie d'icelle y joincte, à laquelle me remects sans faicher V. M. à la repeter en cestes; verra aussi V. M. par autres copies cy joinctes de la relation d'ung personnaige particulier icy arrivé la négociation passée entre les ministres de l'archévesque et de ceulx de la cité dudit Magden-

Juni 21 burg et que les choses sont en termes de appoinctement avec ledit archévesque, aussi les moyens que l'on mect en avant quant à ce que concerne leur reconciliation envers V. Mté. Et à la vérité, Msr., veu le peu d'apparence qu'il y a, comme dit est, d'exploicter quelque chose par la force contre lesdits de Magdenburg, et la dangereuse conséquence que s'en pourroit avec le temps ensuyvir de la plus longue rebellion de la cité, ou qu'elle deust parvenir ès mains de princes séculiers, je seroye plustost de cest humble advis, si aucunement faire se puist, de la gaigner par doulceur et la reduyre plustot à lobéissance dudit archévesque comme à leur vray seigneur que autrement si avant, toutesfois que au surplus ils feissent envers V. M. pour cause de leur rebellion et au surplus le debvoir requis; mais il y a, Msr., deux occassions principales que plus detiennent lesdits de Magdenburg en leur obstination: l'une: leur religion, et l'autre: qu'ils sçaivent, encoires qu'ils soient reçeus en grace, que tous leurs bien sont desjà donnés [4], que crains ne leur façe comme desespéréz de tant plus actendre l'extrême. J'en ay bien voulu advertir V. Mté, afin qu'elle y regarde et pourvoye, comme elle verra convenir pour le mieulx; et de ce que V. M. résouldra sur ce que dessus en pourra advertir ledit de Schwendi, afin qu'il sçaiche ce qu'il en debvra faire, et, si de mon coustel y puis aussi quelque chose, je le feray, Msr., très volentiers.

Msr., aiant puis aucun temps ença esté in formé de la contrariété et différent, que de nouveau se suscitoit entre le duc Henry et ceulx de la ville de Brunswich, et pour obvier aux inconvéniens qui en pourroient sourdre au desadvantaige des affaires de V. Mté en ce coustel là, je y envoyay ung mien conseiller et commissaire, pour se trouver tant devers ledit duc comme aussi devers ceulx de la dite ville, la négociation et relation du quel j'envoye aussi, Msr., avec cestes, afin que V. M. entende le tout. Et à la vérité qu'il n'y remédiera, il y a apparence que la chose sera de très dangereuse conséquence, et à mon humble advis seroit fort à propos que V. M. y envoia quelcun de ses commis pour appoincter l'affaire, et de tant plus que ledit électeur de Saxen estant icy me vint aussi à dire du différent et mal contentement qu'avoient ceulx de la noblesse dudit pays de Brunswich et d'autres lieux voisins contre ledit duc, pour raison, comm'il disoit, que ledit duc avoit occupé de leurs biens pour plus de cinq censmille florins vaillant, et que lesdits nobles estoient gens qui pouvoient mectre sus grant nombre de chevaulx, et facillement se allier avec autres princes, villes et rebelles à V. M. contre ledit duc, et que pour ce luy sembloit que V. M. feroit bien de s'en mesler pour appaiser cestuy différent. Mais, en luy demandant qui estoient ceulx aux quels ledit de Brunswich detenoit leurs biens [5], me respondit que c'estoient ceulx qu'avoient servy contre V. M. en ceste dernière guerre de la Germanie; sur quoy luy dis que V. M. me se povoit bonnement mesler desdits gentilshommes pour cause de leur rebellion, et me semble, Msr., qu'il n'y auroit meilleur moyen pour oster à ceulx de ladite noblesse moyen de toute nouvelle esmotion et de les faire venir à la raison avec ledit duc, que de mectre d'accord ceulx de ladite ville de

Brunswich avec luy, et de tant plus que ceulx du dit Brunswich depuis la négociation de mondit commissaire m'ont de rechief escript comme V. M[té] verra par la copie cy joincte; autrement il fait, Msr., grandement à craindre quelque nouveau trouble en ce coustel là, pour la concurence des practicques Françoises, fils de Jehan Frédérich, conte de Mansfeldt, villes de Bremen[6], Brunswich, Magdenburg, ladite noblesse et autres de leurs farine, et que d'une petite scentile, que facillement se pourroit opprimer du commencement, ne s'en ensuyve une flamme bien mal extinguible; dont du tout ay pour mon debvoir bien voulu advertir V. M[té], afin qu'elle y pourvoye, comme elle verra la nécessité le requérir. Juni 21

Aussi, Msr., m'escripvoit ces jours le Sr. de Champaigney quant aux facultés dépeschés et imprimés pardelà pour le remède des affaires de la Germanie, m'en envoiant une copie; sur quoy luy feis, Msr., response incontinent, comme je ne doubte il aura icelle déclairé à V. M[té], et mesmes: qu'elles ne sont souffissantes ains directement contraires contre l'Interim, absolvans seullement les prebstres protestans du passé et de bigamie[6], sans qu'ils puissent demeurer avec leurs concubines, que toutesfois est le principal point pour lequel ont insisté les estats, et que expressément leur a esté accordé par ledit Interim, et sans lequel jamais ne se fussent consentu, ny viendront encoires à estre d'accord sans icelluy. Parquoy me semble, Msr., que V. M[té] ne doibt en aucune manière faire publier lesdites facultés, pour non donner occasion aux estats de l'empire de dire que c'est V. M[té] qui contrarie audit Interim, et par ce en tyrer la principale culpe sur V. M[té], mais de les faire eslargir d'aventaige, selon que leur est promis par ledit Interim. Car il vauldroit beaucop mieulx de point les publier, que les publier en telle forme, et si auroit le pape tant plus de occasion de par ce moyen vous enveloper avec les estats qui ont accepté ledit Interim, vous suppliant, Msr., très humblement y avoir bon regard comme à une des choses plus importantes en la Germanie, bien et repos et conservation de réputation de V. M[té] en icelle."

Ogl. Wien. Correspondenz.

[1] Die Theilung des Amtes Schwarzenberg z. B. Vgl. Wenck im Archiv für Sächsische Geschichte IX, 409.

[2] Kurfürst Moritz hatte sich durch Asmus von Könneritz begleiten lassen. Archiv für Sächsische Geschichte VI, 240.

[3] Der Marschall von Pappenheim, wie aus Schwendis Bericht hervorgeht. Die Beilagen, von denen der König spricht, fehlen, wie meistens in den Wiener Akten, weil man dort nicht die Aktenstücke so beisammen liess, wie sie in die Kanzlei gelangten, sondern daraus unter einer früheren Archivverwaltung besondere Correspondenzfascikel zusammenstellte und so das Zusammengehörige auseinander riss.

[4] Z. B. waren die Güter des Bürgermeisters Valentin Denartz und des Syndicus Levin von Emden in einer Urkunde Karls V, 1547 Juli 23, dem Nikolaus von Könneritz und Obernburger geschenkt worden. Die Politik des Kurfürsten Moritz charakterisirt sich darin, dass er die Einweisung der beiden in die unter seiner Jurisdiktion belegenen Bergwerke hinausschob und schliesslich ihnen ihre Ansprüche für 3000 Thlr. abkaufte. Archiv f. Sächsische Gesch. V, 199.

[5] Bünting II, 910. Herzog Heinrich nahm den Mandelsloe, Bortfeld, Warberg, Schwiechelt, Oldershausen ihre Güter. Mit diesen ver-

Juni 21 band sich der Rath von Braunschweig. Die Braunschweiger wurden auf den Strassen angegriffen von Schützlingen des Herzogs, sie wehrten sich, worauf dann der Herzog erklärte, er werde seine Unterthanen schützen. 1549 Sept. 10. Einige Braunschweigische Adelige hatten 1548 den Markgrafen Albrecht von Brandenburg nach Preussen begleitet. Voigt Albrecht Alcibiades I, 175.

[6] Dymock schreibt an Hoby, April 11: The rhinegrave has laboured much by the king of Denmark, with the Lords of Hamburg and Bremen, and has threatened that, if the allow any men to be conveyed out of their rivers, both, the king of Denmark and the French king, will capture their ships, wherever they find them. Calendar Nr. 134.

Juni 23 Brüssel

309. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Herzog Erich[1] soll, wie er jetzt erfährt, einen päpstlichen Indult erhalten haben, wonach derselbe, wenn die Gemahlin nicht in 4 Jahren von der Lutherischen Lehre absteht, sie verlassen, wieder heirathen oder ledig bleiben kann. „Ich mein das sei erbarlich und fürstlich suchen und ein cristlich oder notwendigs dispensiren; aber es geet recht und wird noch vil anders werden.

Es hat auch gedachter held unlengst sonst was ungereumbts bei der Kais. M. gesucht, darin im I. M. nicht beifal geben," sondern hat befohlen, den Spanischen Brief, weil derselbe von einem Deutschen Fürsten, Deutsch zu beantworten[2].

Herzogs Augusts Reise nach Dänemark, der Reim, den derselbe im Aermel hat über Hof, ruft seltsame Reden hervor. Aber der Kurfürst hat einmal das Glück, seine Pläne stets aufs Aergste gedeutet sehen zu müssen.

Ogl. Dresden. Gesandtschaften 8/2, 161.

[1] Erich II. der Jüngere von Braunschweig-Calenberg hatte nach Auflösung seiner Verlobung mit einer Tochter Philipps von Hessen die Schwester des Kurfürsten Moritz Sidonie geheirathet, welche im Jahre 1518 geboren war, während er selbst 10 Jahre jünger war. Vgl. Weber Aus vier Jahrhunderten Bd. II, 40.

[2] Droysen Preussische Politik II, 2, 321. entnimmt diese Nachricht einem Schreiben der Herzogin Elisabeth.

310. Bischof Julius von Naumburg an Kaiser Karl.

Er dankt für den Indult. Von den ihm vorgeschlagenen Personen, denen die Exekution des Indults zu überlassen, billigt er nur Johann v. Wallwitz, Domprobst zu Magdeburg, Hornburg[1] zu Brandenburg und den Bischof von Lebus[2]. Die andern kennt er nicht.

Juli 1

Ced. inclusa an Obernburger.

Der Indult erwähnt nur die digamos, übergeht die andern Geistlichen; man hat denselben also wohl so zu deuten, dass diese die Weiber zu lassen seien[3].

Wenn nicht, so nutzt derselbe nichts. Obernburger möge Nachrichten bei den Nuntien einholen.

Er hält Ausdehnung der Fakultäten für wünschenswerth, so dass auch digami iuris positivi[4] zu belassen wären.

Ogl. Wien. Rel.

[1] Der damalige Dompropst Johann von Hornburg, der mit Melanchton in Verbindung stand, und ausser der Brandenburger Pfründe noch 7 andere besass, wurde 1550 Bischof von Lebus.

[2] Ohne die ihm von den Landesherren entzogene geistliche Jurisdiktion war der Bischof Georg wohl nicht in der Lage, etwas auszurichten. Vgl. dessen Klagebrief an Kurfürst Joachim 1550 März 17, worauf dieser ihm Wiedereinsetzung in dieselbe zusagt. Ueber Streitigkeiten mit Markgraf Hans wegen eines wunderthätigen Muttergottesbildes vgl. Wohlbrück Geschichte von Lebus II, 306 fg. — Juli 1

[3] Die päpstliche Bulle, welche die Nuntien veröffentlichten, bestimmte, dass die Cleriker absolvirt werden könnten von der durch 'bigamia per eosdem clericos seculares vel regulares, vere aut ficte, seu alias qualitercumque' veranlassten Irregularität, 'etiamsi ex eo, quod iidem clerici in sacris constituti cum viduis aut alias corruptis matrimonium de facto contraxerint, prætendatur'. In dem Schreiben, womit die obige Bulle durch die Nuntien verkündigt wurde, hatten diese die Erklärung zugefügt, dass die oben genannten Cleriker nur 'rejectis et expulsis prius uxoribus' im Amte bleiben könnten. Pflug versucht, diesen Bestimmungen die Deutung abzugewinnen, als ob durch dieselben über die bigamia similitudinaria, also die Verletzung des Cölibatgesetzes durch Verheirathung mit einer Jungfrau, keine Bestimmung getroffen sei, während durch die Worte 'vere aut ficte' unzweifelhaft die obigen Bestimmungen auch auf diese ausgedehnt werden sollten. Vgl. über die Terminologie Richter Kirchenrecht 298.

[4] Auffallend ist, dass Pflug der Ansicht zu sein scheint, als ob wirklich ein praktisches Bedürfniss nach Dispens in dieser Richtung vorhanden sei. Vgl. die Aeusserung Wizels bei Döllinger Reformation I, 105.

311. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Juli 3
Prag

Der Bischof von Kulm, der Polnische Gesandte, erwartet, um das Bündniss[1] abzuschliessen, noch die Rückkehr eines an seinen Herrn abgeschickten Boten. Er gab eine äusserst herbe und piquante Antwort, als derselbe Befehl zu haben erklärte, die Exception des Reichs wegen der Ansprüche desselbn auf Danzig[2] etc. abzulehnen.

Herzog Heinrich von Braunschweig schreibt, er sei gegen Landsknechtansammlungen, die angeblich für den Kaiser gegen England veranstaltet waren, eingeschritten. „Il fait aussi mencion en sa lettre de la ligue catholique, mais je m'en suis remis à ce que cy devant luy a esté escript[3]."

Ogl. Wien. Correspondenz.

[1] Der von dem jungen Polenkönige aufgenommene lebhafte Verkehr, Nr 245, 254, drehte sich wohl hauptsächlich um die Lösung der verwickelten Preussischen Verhältnisse, für welche auch Markgraf Albrecht eben damals in Prag thätig war. Vgl. Voigt Albrecht Alciades I, 196. Die Verhandlungen blieben resultatlos, indem der König von Polen jede Reichsoberherrlichkeit über Preussen ablehnte. S. 200.

[2] Vgl. Bucholtz VI, 290.

[3] Die damals in Niederdeutschland theils durch die Mansfelder, theils die Mecklenburger veranstalteten Werbungen fanden unter den verschiedensten Vorwänden statt. Die kaiserliche Politik vermied jede nähere Verbindung mit dem Herzoge Heinrich, welcher stets bereit war, seine Pläne durch die kaiserliche Autorität schützen zu lassen.

312. Anton Castillejo, erwählter Bischof von Triest an König Ferdinand[1].

Juli 7
Triest

Das bischöfliche Haus ist so entblösst, als ob es von Türken geplündert wäre, die Renten laufen nicht ein, Kirchen sind von den Venetianern der Jurisdiktion des Bisthums entzogen.

Juli 7 „Quanto a las cosas de la religion, que es lo que mas importa, sepa V. Mag. que de palabra todos se me venden por catholicos con promessas de obedientia y observantia de aqui adelante, aunque soy informado que no faltan dogmatistas occultos y cautos; yo no dormire. Occure aqui hazer mention a V. M. de una cosa importantissima a su real conscientia y a mi officio cargosa y no poco molesta, y es: que los desta cidad que estuvieron presos por mandado de V. M[ad] por Lutheranos, cuios demeritos constan por sus processos, ademas de aver incurido por el mismo hecho en pena de perdimiento de vidas y bienes mas o menos al arbitrio y voluntad de V. M[ad], an ansi mismo incurido en descomunion mayor, cuya absolucion es reservada al sumo pontifice o a quien sus vezes tuvieren; y tambien an quedado y son infames, inhabiles para obtener officio en toda la republica christiana. In primero pueden (ser) habilitados de principe, que sean absueltos de la yglesia y habilitados, y todo lo que con los tales se hiziesse, no es valido, como esta claro titulo de haereticis et aliis locis, y si los tales administrassen en la republica no seria valida cosa que se hiziesse in utroque foro. Estos sobre dichos, no constando de su absolucion, se entremeten in divinis, aunque pocas vezes, y sin habilitacion son officiales en esta republica. Pudo V. M. perdonalles vidas y haziendas, pero no absolverlos.

Pretienden que no fueron condenados y ansi se atienen a las reversas que de sus vidas dieron a V. M. No basta que incurrieron ipso facto, y ellos lo confiessan en dichas reversas, las quales bien claro dan a entender que este su negocio fue tractado per personas que desseavan cubrir delictos y escapar delinquentes, no con pequeño detrimento de la autoritad del tribunal donde tal se tracto tan contra leies imperiales y ecclesiasticas. Esto e dicho, porque a mi como obispo no me aseguran la conscientia, ni me desculpan ante la iglesia los pardones de V. M. quanto al fuero spiritual y ecclesiastico, segun el qual yo soy juez. V. M. ordene lo que sea provido, cosa que descargue su real conscientia y no agrave la mia. Entre tanto yo estudiare lo hazedero en el fuero ecclesiastico.

A demas de todo lo sobre dicho, aviendome V. M. embiado aqui y mandado que, despues de lo que toca al officio spiritual, no me descuide en lo temporal tocante a su provision, no sera fuera de proposito darle aviso, aunque en general, de las cosas y estado desta su tan importante cidad; lo que, siendo acceptado en provision graciosa y favorablemente, ha todas las vezes que me parescera importar al servicio y conscientia de V. M[ad], dando noticia de lo que aca se ofreciere y de lo que agora ay mas en particular, en otra manera escusare el trabajo, emplicando el tiempo en cosas mas proprias de mi officio. Sabra V. M. que la summa de lo que yo e podido sacar en limpio, ansi tractando en general como en particular con los desta tierra, es, que los cidadanos estan divisos en dos parcialidades. La causa de su division no es la que publican los que mueven este tumulto antes la que mas occultan y niegan; lo que esta muy claro que fingen ciertas pretensiones ymaginarias, que, si bien fuessen, son de levissimo momento, y harian

mas al proposito, si alguna uviesse, a los que no hazen caso dellas, que a los que tanto las encumbran. Pero la verdad es que la variedad de las opiniones en la religion es lo que ansi divide los animos y los tiene exulcerados, lo que no se puede negar que todos los que se tienen por catholicos estan a una parte, y todos los otros de otra, sin exception. An usado y usan de cautelas para atraher el pueblo a su vando, afin de apoderarse de la cidad para su proposito, non sin daño de la republica y de servicio de V. M^{ad}, contra quien, quanto yo puedo, alcancare; tienen los que an sido culpados increyble rancor, lo que no se dexa de trasluzir, aunque mas lo encubran, el porque juzgue quien mas sabe.“ — Juli 7

Ogl. Wien. Ferdinands Schreiben.

[1] 1547 wurde von dem Cardinal Otto von Augsburg, der für seine Person das ihm angebotene Bisthum Triest ablehnte, Cochläus dem Könige Ferdinand vorgeschlagen; aber auch dieser weigerte sich der Annahme. Cyprianus Tabularium ecclesiæ Romanæ 535. Schliesslich traf denn die Wahl des Königs den Anton Pereguez Castillejo. Die Persönlichkeit, welche sich in obigem Briefe abspiegelt, wird nicht gerade besonders geeignet erscheinen, um bei den schwierigen Verhältnissen das Amt eines Bischofs mit dem eines päpstlichen Inquisitors zu verbinden. Ueber das Verhältniss der Stadt zu Oestreich vgl. Mainati Croniche di Trieste II, 88.

313. König Heinrich an Cardinal du Bellay und Urfé. — Juli 8 Paris

Kurz nach des Hinkenden[1] Abreise meldeten ihm Berichte vom kaiserlichen Hofe[2] über des Kaisers Verhandlung mit dem Bischof von Fano und Giulio Orsino wegen der von letzterem überbrachten Depesche. Das Resultat ist ein ganz anderes als die beiden guten Leute hofften und dem Papste und Farnese versprochen hatten. Diese sehen jetzt, wie sehr sie sich verrechnet, mag man sich auch noch so sehr bemühen dies zu vertuschen. Der Papst wird einsehen, was für die Kirche wie für die Familie zu erwarten ist.

„Et fault bien qu'il note ce point, ainsi que l'ung de vous deux luy pourra dire: que pour le présent il ne sçauroyt prendre meilleur revenche dudit empereur, et le bien empescher, que de ne luy accorder une seule chose de ce dont il fait ordinaire requérir et chercher pour le faict de la Germanie, quand à ce que despend de la religion. Car, quelque bonne mine qu'il façe, il luy est impossible de la composer et unir, y faire recepvoir et observer son Interim que partout est plus odieulx que jamais, sans luy ayder de faveur et auctorité du pape, et encores que ledit empereur le cognoisse clairement, sy est ce que par les démonstrances qu'il faict à l'endroit de notre saint père, comme l'on veoit il ne veult pas que sa S^{té} en pense riens, mais a bien cest opinion que, ayant le pour tout sien le cardinal Farnèze et ses complices, il fera tousjours ce qu'il vouldra de ce bon homme, duquel il estime la volunté estre en leurs mains et disposition. Vous verrez au surplus tout le demeurant du discours contenu par ledit double de lettre que vous ne trouverez impertinent pour vous donner quelque lumière de l'estat et disposition des affaires, tant dudit

Juli 8 empereur que de la Germanie, et pareillement des députéz de sa Sté estans pardelà."

Carpi, dessen Undankbarkeit sich durch die von demselben ihm bereiteten Hindernisse sich zeigt, ist von der Stelle eines Protektors von Schottland zu entfernen[3]; „vous ferez entendre à N. S. P. que, ayant maintenant le commandement comme j'ay sur le royaulme d'Escosse, l'estimant comme mien puisque mon filz en a esté receu et adnomé pour roy par les estats dudit royaulme, je ne veulx suffrir et permectre qu'ung homme qui m'est si desloyal et odieulx que ledit Cl. - - - se mesle et entremecte des choses qui sont en ma disposition et protection, comme sont tous les affaires d'Escosse."

Cop. Paris 3921/15.

1 'Le boiteux', derselbe, der in des Königs Erlass, Aug. 1, bei Ribier II, 229 erwähnt wird.
2 Die Depesche Marillac's, 1549 Juni 20, bei Ribier II, 216.
3 Vgl. Nr. 298 Anm. 3.

Juli 8 Paris

314. Connetable Montmorency an Cardinal du Bellay und Urfé.

Der König schreibt die Nachricht von Orsino's Beantwortung. „Je ne veulx oblier à vous dire comme jeudi dernier le roy feist une procession généralle, où il assista et accompaigna le corps de notre Sr et les saintes relicques de la sainte chapelle depuis saint Pol, où se feist l'assemblée, jusques à Notre Dame de Paris, où fut célébré le divin service pour rendre grace à Dieu de ses bienfaits, le supplier de nous continuer la paix et tranquillité publicques, conserver et maintenir en santé le roy, la reine et mes seigneurs et dames leurs enfans, nettoyer ce royaulme des erreurs, faulces et reprouvées doctrines qui pollulent en la chrestienté contre notre sainte foy. Et pour une démonstration exemplaire feurent exécutez après ladite procession faite certain nombre d'hérétiques sacramentaires par les carrefours de ceste ville. Voylà le debvoir où ledit Sr. s'est mis pour continuer sa possession de ce nom et tittre de très chrétien[1]."

Cop. Paris 3921/35.

1 Vgl. Kram's Depesche, Sept. 7 Nr. 331. Des Connetables Absicht bei diesem Schreiben war, dass die Gesandten durch Erzählung von diesen Akten christlicher Gottesverehrung des Papstes gute Meinung von des Königs Gesinnung befestigen sollten. Vgl. Sarpi S. 292.

Juli 12 Brüssel

315. Kaiser Karls Instruktion für Chantonnay an König Ferdinand.

Die Huldigung der Niederlande vor dem Prinzen Philipp. Pläne über die Rückkehr nach Deutschland, Bitte um des Königs Rath in den Deutschen Dingen, besonders bezüglich der Söhne Johann Friedrichs. Der König ist wegen der Successionsfrage zu beruhigen. Ueber die Fakultäten, Magdeburg, ein Projekt gegen Strassburg, die Constanzer Frage, die Töchter des Königs, die Königin von Böhmen, den Polnischen Gesandten, finanzielle Differenzen zwischen der Königin Marie und Ferdinand.

„Vous l'irez trouver ou cousté de Bohème où il est presentement, et ferez à cet effet la meilleure dilligence que convenable-

ment vous sera possible, et, après luy avoir presenté nos lettres de credence que vous luy portez, et fait nos cordiales et plus que fraternelles recommandations, vous luy parlerez en vertu de votredite credence comme s'ensuit. Juli 12

Premièrement vous excuserez que nous ayons tant différé de l'envoyer visiter comme jà dois longtems l'avions délibéré, tant pour savoir de ses nouvelles que pour luy faire particulièrement entendre des notres, et que à cest effet nous avons fait tout ce que nous a esté possible pour vacquer aux affaires de nos pays de par deçà, afin de démesler jceulx et veoir ce que nous y pourrions faire pour déterminer le temps quand pourrions partir pour retourner en la Germanie, mais que nos indispositions, desquelles il a été assez advertis par le Sr. de Champaigney, et l'importance desdites affaires de par deçà n'ont donné lieu, que nous en soyons peu plutot développer, le mêmes que la difficulté du passaige du prince notre fils, l'a si longuement entretenu au chemin qu'il n'y a peu arriver si non depuis peu de tems en çà, et que dois sa venue nous avons pressé ce que nous avons peu pour avancer lesdites affaires, et faisons continuellement, mêmes pour partir d'icy et commencer la visite que notre dit fils doit faire des pays, selon qu'il en a eté requis par les états d'iceux et comme il est raison qu'il le façe, et pour le faire jurer par eulx; et jà a-t-on achevé avec ceulx de Brabant qu'ils ayent consenti aulcunes changemens au serment de la joyeuse entrée[1], en quoy il a falu procéder dextrement, selon qu'ils sont, comme il sçait, toujours esté difficile en tout ce que la concerne, encores qu'il y avoit plusieurs choses non convenables et sans fondement; et a été très bonne oeuvre de modérer commotion à faire le serement, pour ce que les autres etoient exhorbitans et préjudiciables à notre hauteur et supériorité, et nécessairement y a fallu du temps pour faire jurer notre dit fils comme il est accoutumé. Sommes été à Louvain et suivons notre chemin pour faire ladite visitation et le jurer à autres pays.

D'avantage luy direz que nous appercevons bien, que cecy ne se pourra achever, qu'il n'y faille du tems, même pour la satisfaction des dits pays et les faires cognoitre à notredit fils, et qu'ils le connoissent aussi, pour établir mutuelle affection respectivement, ce que ne se peut faire sans cette visite et séjour en iceux pays et y mettre quelque tems.

Mais que nous fumes résolus et entièrement délibéréz de l'abréger et acourir le plus qu'il sera possible, faisant notre compte de au plus tard partir de ce dit pays, accompaigné de notre dit

Juli 12 fils sur le demy Octobre, et prendre notre chemin par le Rhin, pour nous arrêter quelque tems à Worms ou à Speire.

Et que les dits lieux nous semblent à propos pour notre premier séjour en la dite Germanie, pour veoir dois là comme toutes choses s'encheminent à l'environ, quant à ce que fut conclu au dernier recès même en l'affaire de la religion, et pour communiquer avec les électeurs dudit Rhin et autres princes et principaux personnages voisins, tant sur ce que sera jà encheminé pour l'établir et qui pourra y faire mieux, que pour pourvoir à ce que ne s'est effectué, entendre leur advis sur ce et sur le surplus des généraux affaires de l'empire.

Tenant fin que tost après il faudra que nous nous assemblions en quelque lieu commode, soit au côté d'Auspurg, Ulme, Reghensburg ou Nurenberg, et où il se pourra faire avec plus de commodité, afin de adviser et encheminer ce que se devra faire en l'empire pour le service de Dieu, bien universel de la chrétienté, utilité, repos et tranquilité dudit saint empire, et pour ce que convient au soubtenement de notre maison, grandeur et autorité d'icelle; et aussi sera bien que notre dict frère regarde, et de ce le requérerez vous très affectueusement de notre part, que par vous il nous advertisse particulièrement de son advis, tant sur la délibération que faisons du temps de notre partement d'icy, du premier séjour que pensons faire au costé de Spiere pour les considérations icy contenues, et ce que luy semblera que debvrons faire sur les affaires de la religion, la justice, la paix publique, la police, sur le particulier de la monnoye, touchant les rebelles et ceux qui n'acceptent l'Interim, et de ce que outre ce il luy semblera; ce qu'il pourra tant mieux faire pour ce qu'étant sur le lieu il entend mieux le tout, comme ayant la main en la masse, et si a gens expérimentés aux affaires de la Germanie avec lesquels il pourra communiquer; et nous désiderons très fort que sondit advis vienne fort particulier et arraisonné, le plus que faire se pourra, pour l'encheminer de ce que luy semblera convenir aux affaires de la Germanie, gardant le secret quant au tems de notre retour en la Germanie et au surplus, comme il voit qu'il emporte; qu'entre autres choses nous désirons bien avoir son advis sur ce qu'il conviendroit faire quant aux deux prisonniers de Saxe et de Hessen à nostre retour en la Germanie, présupposant que selon le traité du duc Jean Frédéricq nous sommes obligéz de le tenir ou en notre court ou en celle du prince notre fils, et comme nous yrons ensemble nous pourrions bien penser de le mener avec nous; quant au lantgraf y n'y a, comme il seit, toute obligation,

mais bien de non le tenir en prison perpétuelle, et les deux électeurs Saxe et Brandenbourg nous font continuelle instance pour sa délivrance, et feront tant plus à notre retour, et peut-être autres à l'instance et poursuyte des deux et dudit lantgrafe, lequel, comme il a bien plus de commodité étant là, il procurera tout ce qu'il pourra que plusieurs façent instance pour luy, avec ce que sa garde est plus difficile, selon qu'il a l'esprit continuellement mobile et l'inclination que ceux de la Germanie ont démontré cy devant en son endroit, et ledit S[r] roy le cognoit, et le peu que l'on se peut fier de luy quoy qu'il promette.

Juli 12

Il y a d'avantage que les enfans du duc Jo. Frédérik prisonnier continuent de non vouloir accepter l'Interim, et respondent toujours fort généralement sans venir à ce point de vouloir obéir, outre ce que en leur pays l'on s'est desmesuré à écrire contre l'Interim, comme il seit et nous en a envoyé aucunes exemplaires de livres; et quelque office que l'on aye seu faire ny devers eux ny devers le père prisonnier, voyre jusques à menacer de les faire icy comparoir personnellement, et faire entendre sous main que l'on pourroit procéder contre eux comme contre desobéissans, et les priver de ce que l'on leur a laissé par le traité, puisque ils contreviennent à icelluy par la désobéissance, mais que tout cecy n'a pu profiter; et nous sommes en doute s'il seroit bien venir dois maintenant à decerner citation pour les faire comparoir ou non, ou s'il seroit mieux le différer jusques venus en la Germanie, et, si lors, il faudra user quelque diligence avec aucuns principaux d'icelle et leur communiquer, comme l'on a fait cy devant en cas de privation de princes, ou si sans plus de mistère nous devrons arrêter à l'inobservance du traité et nous accorder sur les biens d'iceux avec quelqu'un qui exécute ce qu'en ordonnerons, sur quoy aussi désirons avoir son advis et savoir s'il luy sembleroit qu'il eut quelqu'autre moyen plus convenable pour les reduire à leur faire reconnoitre la raison.

Et pour ce que nous avons entendu que l'on a tenu quelques propos que nous voulons procurer au desçeu dudit Sr. roy l'élection du roy des Romains pour notredit fils, au préjudice de celle du dit seigneur roy, monsieur notre frère, vous regarderez si ledit Sr. roy vous en parlera ou autre des siens, et, soit qu'il le façe ou non, vous luy direz, comme d'occasion et de propos se pourra mieux addonner, que nous n'avons fait cas de telles parolles, pour autant que nous sommes certain qu'il sait l'amour plus que fraternelle que luy pourtons, et que nous tenons pour certain qu'il se confie tant de nous, que nous ne voudrions en rien du monde

Juli 12 excéder l'honnesteté en chose quelconque, tant moins en son endroit, et que nous croions fermement que cela suffit pour luy faire descroire tout ce que l'on pourroit dire en cecy, et que toute fois, pour effacer tout scrupule, nous luy voulons bien certifier que sur ce point de continuer la dignité imperiale en notre maison nous nous sommes toujours arrêté entièrement à ce que fut résolu dernièrement audit Augspurg, lors qu'il nous fit advertir des propos que s'étoient lors tenus de ladite élection, que l'on prétendoit faire pour futur roy des Romains pour après luy, qu' étoit d'attendre la venue de notre dit fils et de suspendre le tout jusques à lors; à quoy encore nous nous arrettons, le remettant pour quant nous nous trouverons ensemble, et aussi confions nous et tenons pour certain que ledit Sr. roy fera de son côté le semblable, et que lors nous regarderons ce que plus conviendra pour le service de Dieu, soubtenement de l'empire et à propos des royaumes et états de tous deux.

Vous luy direz d'avantage que nous espérons que, attendant notre venue, il fera tout ce qu'il luy sera possible, se trouvant sur le lieu comme il est, ès affaires publiques de la Germanie, et signamment pour l'exécution du recès, tant quant au point de la religion, soubtenement de la justice, que contre les rebelles de Magdenbourg, comme aussi nous tenons continuel soin pour faire en ce que dessus tout ce que nous pouvons, et mesmes la continuelle instance que nous avons fait pour recouvrer les facultéz, et obtenir subdélégations que fussent convenables pour parvenir à l'usaige et effet d'icelles, et que finablement nous les avons heu et envoyé aux prélats subdélégués[3], et que, puisque l'on n'a pu pour ce coup avoir plus amples facultéz, il se fauldra servir de ce que l'on a, pourveoir le fruit que l'on pourra tirer, et si l'on tienne qu'il soit besoin obtenir d'avantage, l'instance que l'on en fera sera tant plus raisonnable, comme elle se fondera sur ce que l'usage de celles que l'on a monstrera ce que pourra estre nécessaire, et aussi, comme l'on l'a jà adverty, l'on a accepté ce que le pape et les nonces par leurs subdélégations ont voulu concéder, sans se tenir content et satisfait, mais reservant expressément de poursuyvre le surplus que fut advisé et requis audit Augspurg avec les ministres du pape si avant, que l'on trouve en la pratique la besoigne qu'il soit nécessaire.

Et s'il semble à notredit frère que les subdélégués ou coustel de Saxen ou ailleurs ne sont en souffisant nombre, il pourra advertir d'autres personnes qualifiées, comme l'on a jà enchargé audit Champaigney lui escrire, et l'on tiendra la main à les faire

aussi subdéléguer, ne s'étant fait le nombre plus grant pour maintenant pour doubte que l'on a eu, que peu en ce coustel là sont demeuréz fermes en la religion. Juli 12

Et, puisque il faut de ce que l'on a faire de mieux qu'il sera possible, vous luy recommanderez de notre part très fort qu'il y tienne la main de son coustel, et qu'il advertisse par deçà des difficultéz qu'il y trouvera, sans faire aucune diligence à part ou coustel de Rome; pour ce que, entendant son advis et débattant icy ce que conviendra sur icelluy, selon que l'estre du surplus des affaires le pourra comporter, l'on pourra mieux par commune main et uniformement procéder devers sa S[té] à ce que conviendra.

Quant aux rebelles de Magdenbourg l'on luy a jà dépeché Lazarus de Zuandi, gentilhomme de notre maison, suyvant ses lettres et la reponse que nous luy avons fait sur icelles; et porte les dépesches nécessaires, et que led. Sr. roy pourra advertir de tems à autre de ce que sera requis d'avantage, mais qu'il tienne pour maxime que en façon quelconque il ne convient toucher au ‚vorrath', pour ce que ce sera ce que nous donnera à tous deux autorité en la Germanie pour tous occurrancs; et aussi l'avons nous adverti qu'il faut nécessairement qu'il evite de nous mectre en aulcuns frais, selon qu'il est particulièrement informé de la disposition et nécessité de nos affaires, et qu'il sollicite, conforme à ladite instruction, la besongne tout ce qu'il pourra, puisqu'il en a moyen étant si près, et mémes à luy emporte il tant que la rebellion desdits de Magdenbourg soit chatiée, pour non laisser à notre partement de la Germanie ce nid de où pourroient soudre grands troubles en notre absence, dont luy même se trouveroit empêché; et nous confions en Dieu que, les pressant maintenant de près, avec la correspondance des princes voisins l'on les pourra tost ranger.

Aussi luy direz vous, que nous avons entendu particulièrement, par ses lettres et ce que Pollwiller a écrit à l'évêque d'Arras, tout ce que touche à Strasbourg, et que l'emprinse seroit fort hazardeuse et de dépense insupportable, et que, à faute ou exploit, se pourroit allumer grand feu en la Germanie que ne peut aucunement convenir, et se trouveroit l'on empêché à l'extaindre et qu'il ne seroit convenable mouvoir en ce cousté là, et tant moins puisque ils acceptent l'Interim et consentent à l'évêque de l'instituer, lequel y pourra pour maintenant très bien entendre ayant les facultéz en main, avec lesquelles il peut dispenser de la communion, et par ce moyen consentir à prebstres catholiques de l'adminis-

Juli 12 trer, et si est un grand point gaigné en ce qu'ils ont trouvé moyen de mectre Buccerus hors de la ville, qui est allé en Angleterre; et au regard des pratiques Françoises, que ce que l'on met de Sturm[4] de la partie le nous fait descroire, selon que l'on a connu de toutes ses actions passées. Bien fusmes nous certains que les François font sous main le pis qu'ils peullent, mais il y a peu d'apparence que pour maintenant ils voulsissent ouvertement et de fait mouvoir en ce cousté là, étants comme ils sont avec les Anglois, pour non entrer en un cop en guerre ouverte avec eux, nous et le saint empire.

Et s'il vous parle de Constance, vous vous arrêterez à ce que déjà, tant de bouche que par écrit, nous luy avons fait réponse, et déclaré à ses ministres ce que nous y avons pu faire, et les raisons qui nous meuvent, et que en fin il peut estre certain que nulluy désire plus le bien et grandeur de notre maison que nous, mais qu'il emporte, que nous ne nous mettions en chose qui arrivée scandalise l'empire, et que pourtant il est bien que nous ne montrions d'approuver ce qu'il prétend de la ranger nuement et sans condition sous notre maison d'Austriche, et que aussi regarderons nous d'éviter tout ce que pourroit estre contraire à son dessein, et qu'il façe par ses conseillers examiner très bien l'affaire afin qu'ils viennent prets pour, s'il est besoin, justifier son prétendu envers les états de l'empire; et quant à l'amende[5] qu'avons prétendu à notre prouffit qu'elle succède au lieu des confiscations, sans laquelle nous jecterions court en ce qu'avons reparty et pour payement de debtes et remuneration de services, et le même quant à la composition des capitaines Mundy et Eglen, sur lesquels le droit est déjà acquis aux assignéz sur iceux, et n'y pouvons faire changement et jà avoit traité Hugo Angelo pour les héritiers dudit Mundy avec leur contentement, si les ministres dudit Sr. roy ne les eussent fait retirer de la pratique.

Au regard des appellations qui se mettent aux justices des gaigières qu'il tient de l'empire, qu'il vouldroit faire resortir en la chambre d'Ispruch, pour les juger sans appel, conforme aux privilèges que tient la maison d'Austriche sur les pays qu'elle possède, vous luy direz, s'il vous en parle, que jà aura il veu par l'écrit que luy a été envoyé les difficultés que le conseil de l'empire y tienne, et qu'il nous semble le mieulx de la remectre jusques soyons ensemble, que lors l'on pourra examiner le tout pour y faire tout ce que sera possible pour le bénéfice de notre dicte maison.

En outre vous direz à notre dit frère, que le duc de Segovie a fait de rechef advertir la royne douhairière de France, madame

notre soeur, qu'il désireroit savoir par son moyen s'il pourroit parvenir au mariage de l'une des filles de notredit frère pour son fils, sur quoy nous désirons savoir son intention pour selon ce en repondre; et en cecy ne lui saurions nous dire autre chose synon ce que ledit Sr. roy seit les qualités dudit duc, et que quant à sondit fils il nous semble qu'il peut estre âgé d'environ de 27 a 28 ans, et, aiant regard aux mariages desjà traitéz tant pour le prince de Piedmont que pour le duc de Mantua, nous ne voyons que nos autres niepces fussent d'âge correspondant à icelluy fils [6], dont néantmoins nous remettons à notredit frère, adjoustant seulement qu'il soit bien qu'il regarde d'en respondre par vous pour non tenir le dit duc en suspens; et, si la chose n'est conduisable, faire conforme à sa gracieuse response.

Juli 12

Et à propos luy direz qu'il seit la continuelle poursuite que la duchesse de Mantoue et le duc son fils font pour effectuer le mariage de longtemps traitté, et que, puisque la chose est passée si avant avec tant de mutuels offices confirmatifs dudit traitté, et que déjà ledit duc est en âge, il semble que ce sera très bonne oeuvre que ledit mariage se façe le plutôt que faire se pourra, pour démontrer que l'on veut procéder plainement et sincerement à l'accomplissement de ce que l'on traitte [7], que ne pourra être synon de bonne réputation pour les autres mariages que l'on pourra traiter en après.

Aussi direz vous audit seigneur roy, que nous presupposons qu'il entend journellement le bon portement des jeunes roy et reine de Bohème nos enfans, et que, ayant reçu freschement lettres de là et entendu le même, n'avons voulsu délaisser de par vous le luy certifier, et le contentement que nous avons de ce que ladite royne soit enceinte et jà bien avant, et suplions le Créateur que le tout succède de même au commun contentement de luy et nous.

Nous attendons tous les jours qu'il nous advertisse de ce qu'il a negocié avec l'ambassadeur du roy de Polone, de la venue du quel il n'y a encore nouvelles en ce cousté. Bien est venu pieça celuy de la reine, qui nous requiert seulement de lettres de récomandation pour le roy son fils et pour les états de Polone, afin qu'elle se puisse retirer en Italie avec ses meubles sans empêchement, et désire aussi lettres de pas pour son chemin et vous luy montrerez la copie de la réponse que l'on luy fait. Vous direz aussi audit seigneur roy, que nous tenons le soin que convient pour assigner le dot de notre très chère fille, ladite reine de Bohème, et, puisque par son traité de mariage nous nous sommes arrêtéz à ce que à cette effet nous racheterions la rente qu'il a au royaume

Juli 12 de Naples, vous le recquérez de notre part, qu'il veuille donner l'information nécessaire de l'acquisition d'icelle, et qu'il envoye ses pouvoirs pour pouvoir traiter le plutôt que convenablement faire se pourra, car déjà nous avons pourveu au cousté de Naples des déniers.[6]

En outre vous direz audit Sr. roy, selon qu'il viendra en taille, que la reine douairière d'Hongrie, madame notre soeur, nous a fait entendre que, combien que par le dernier traité fait entre dit frère et elle tous différens qu'étoient entre eux fussent avec notre intervention vuydéz et appointéz, toutefois depuis l'on y ait mis plusieurs empêchemens et treuvé des difficultés sur l'exécution du dit traité en choses toutes cleres et notoires, tellement que jusques à présent elle n'a pu joyr de l'effet d'icelluy; semblablement luy met on empêchement au chastoy d'aucuns qui du tems qu'elle possédoit les terres mentionnés audit traité avoient forfait envers elle, combien qu'il soit expressément reservé par ledit traité, et aussi en certains biens à elle advenus, et dont elle avoit fait transport à un de ses ministres, lequel ceux des villes des montaignes ont despossessioné de fait; et pour ce requérez notre dit frère de notre part, qu'il y veuille pourveoir et faire donner tel ordre et provision que notre dite seur puisse librement et sans aucun empêchement consuyr l'effet dudit traité, et mesmes vouloir avoir regard sur les rémontrances et offres que notredite seur dit luy avoir faictes, et que le tout s'entende amiablement entre eux, pour eviter que l'on n'entre sur ce en nouvelle dispute, et qu'il fut besoin que deussions faire déclaration, selon que, comme il fait, elle a été remise par ledit traité à nous, et signament qu'il veuille pourveoir vers ceux à qui la connoissance du différent du transport cy dessus mentionné appartient, que notre dite seur comme garande et son achepteur soyent reintegréz, et que le différent soit cogneu en justice, et que icelle soit fait et administré selon droit et raison, aussi que les ministres de notre dite soeur ès villes des montaignes ne soient oultragéz ny empechéz en ses affaires, ains qu'il les faiche favoriser et assister, comme il convient, selon la fraternelle amitié entre eux, à le devoir que les sujets des dites villes ont envers elle. Fait à Bruxelles le 12 de Jullet 1549.

Ueberschrift: 'Instruction à vous notre cher et féal gentilhomme servant de bouche le Sr. de Chantaunay de ce que aurez à faire devers le roy des Romains Msr. notre frère, où presentement vous envoyons.' Wien. Hs. 219/21.

[1] Vgl. Henne histoire de Charles V. VIII, 377. Die Befugnisse des Rathes von Brabant wurden gemindert und man liess die erst 1554 wieder hergestellte Bestimmung fort, dass alle Mitglieder des Rathes im Lande geboren sein sollten.

Juli 12

[2] Vgl. die Auszüge aus den bereits vorher über diese Frage zwischen der Königin Marie und König Ferdinand gewechselten Briefen bei Bucholtz VI, 457.

[3] Den kaiserlichen Bemühungen in dieser Richtung arbeitete der König von Frankreich entgegen. Vgl. den Erlass Heinrichs Nr. 313.

[4] Diese Aeusserung ist auffallend, da gerade Sturm Verbindungen mit Frankreich hatte und es dem Kaiser jedenfalls bekannt sein musste, dass derselbe 1545 bei Vermittlung des Englisch-Französischen Friedens betheiligt gewesen war.

[5] Der Kaiser erklärte sich 1549 Mai 24 damit einverstanden, dass an Stelle der Güterkonfiskation die Bezahlung einer Geldstrafe von 22000 fl. treten solle. Diese Summe wurde durch Pollweiler an den kaiserlichen Pfenningmeister zu Ulm auf Befehl König Ferdinands entrichtet. Vögeli S. 127. Ueber die Angelegenheit des Hans Egli und Muntpart vgl. die unzureichenden Notizen ebenda S. 61 und 124.

[6] Dieser wie man sieht auch vom Kaiser nicht ernsthaft aufgenommene Heirathsvorschlag ist wohl kaum etwas anderes, als eine versteckte Ablehnung der um diese Zeit aufs Neue auftauchenden Gedanken Ferdinands an die Heirath einer seiner Töchter mit Philipp von Spanien. Vgl. Nr. 1 und Bucholtz VIII, 728.

[7] Danach scheint es, als ob die Verzögerung der Heirath, welche Ferdinand in Nr. 244 mit finanziellen Gründen entschuldigt, auf andern Ursachen beruhte.

[8] Diese Frage wurde nicht so schnell erledigt, als es hiernach scheint. Die Forderung der Aussteuer bildet einen stehenden Artikel in der Correspondenz zwischen dem kaiserlichen Hofe und Max.

316. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Juli 18
Prag

Die Rebellion ist sehr gefährlich, manche und zwar vielleicht die meisten der ausgesöhnten Stände, bei denen sonderlich die Religion noch schlecht befestigt ist, erhalten dadurch Ursache zu neuen Conspirationen.

Er hätte vom Erzbischof keine Ablehnung erwartet[1], sondern gedacht, derselbe wolle lieber die Stadt mit einem oder zwei Andern zugleich, als gar nicht regieren.

Da derselbe aber nicht gezwungen werden kann, der Kurfürst von Sachsen die Hülfe zur Hinderung der Ernte ablehnt und nur auf beschwerliche Bedingungen hin die Stadt einnehmen will, vom Erzbischof, wegen dessen Krankheit und da derselbe in der Stadt gar keinen Anhang hat, dies nicht zu erwarten ist, der Kaiser aber nicht leicht selbst wird nach Sachsen ziehen wollen, so muss wohl nochmals ein Versuch bei den Kreisständen gemacht werden. Will der Kaiser selbst dann irgend etwas dazu thun, wenn es auch noch so gering wäre, so würde dies die Kreisstände desto mehr zum Ernst antreiben, will der Kaiser dies nicht, so kann er dem Kaiser nichts versprechen, am allerwenigsten etwas ausgiebiges. „Dann wie wir E. L. und Kai. M. hievor geschriben, also befinden wir noch die sachen, nemblichen das etliche stände gern ir pöstes thäten, die es aber armut und erschöpfung halber nit vermögen, welche aber solches vermöchten, die wellen sich so hoch nit angreifen noch die unvermugigen ubertragen, so möchten auch wol etliche sein die es nach gelegenheit irer land und leute aus forcht nit thun dörfen, noch dieselben in gefär stellen wellen, auch, ob sy was thun solten, solches lieber in gehaim als öffentlich thäten;

Juli 18 wir trügen auch wol fürsorg, das etliche aus lieb und gunst, so sy der religion halben den achtern tragen inen haimblichen furschub thun und nicht wolten, das wider sy ainiche ernstliche exeqution und straf furgenommen werde. So hören wir auch sonst so vil das sich die kreisstende under inen selbst solcher exeqution schwerlich vergleichen und kainer dem andern leichtlich volgen, weichen, noch sein aufsehen auf den andern haben wirde." Da die vergebliche Abhaltung eines Kreistages des Kaisers Hoheit schädlich sein den Aechtern Muth bringen muss, so trug er Bedenken einen anzusetzen, hat es jetzt, da der Kaiser durch Schwendi den Wunsch ausspricht, gethan, aber so, dass der Kaiser noch Zeit hat zum Abbestellen.

Soll es geschehen, dann am besten stracks in des Kaisers Namen mit Benennung von kaiserlichen Commissaren! die Stände sind ernstlich zu ermahnen, darauf hinzuweisen, wie beschwerlich es sei, wenn der Kaiser einen neuen Feldzug unternehmen müsste[1].

Können die Stände sich nicht über einen Anführer vergleichen, so muss der Kaiser einen ernennen.

Wird die allgemeine Exekution nicht erreicht, so mögen die Commissäre ad partem bei den vornehmsten Kurfürsten und Fürsten eine Partikularhülfe zu erwirken suchen. Ist auch dies vergeblich, so gibt er dem Kaiser anheim, ob des Kurfürsten von Sachsen Vorschläge anzunehmen[2].

„Oder ob letzlich E. L. und Kai. M. die von Magdenburg nochmals zu guetlicher aussünung komben lassen wolten, welches wir gleichwol für beschwerlich achten in ansehung das sy sich aller gnaden unwirdig gemacht, sonder inen selbst zu straf und andern zu exempl die höchst ungnad und straf verwürkt, und nichts höhers zu wünschen wäre, als das man mit inen ein exempel geben möchte, jedoch, wo solches weder durch obbestimbte noch andere weg füglich beschehen könte, werden sich E. L. und Kai. M. zu resolviren haben, ob in mangl anderer weg und mittel nit pesser und ratsamer sein solte diser achter fräfl und posheit mit gnaden und sanftmütigkeit zu uberwinden, sy auch mit gleichwol unverdienten gnaden zu gehorsam zu bringen und dadurch vil vorsteends unrats abzuschneiden, als sy lenger in irer rebellion verharren zu lassen und von inen und iren anhengern allerhand weiterung und nachteils zu gewarten[3]. Und auf disen fall wurde die notturft ervordern, bedacht zu sein auf was trägliche und erhebliche weg, mittl und capitula E. L. und Kai. M. gelegen sein möchte, sy zu aussünung komben zu lassen, so hielten wir dafur das die sachen wol dahin zu richten wären, das sy selbst umb gnad anhalten und etliche umbgesessne Kur- und Fürsten um furbitt und underhandlung bitten solten."

Ogl. Wien. Kriegsakten.

[1] Dies geschah auf dem Kreistage zu Jüterbogk. Schwendi Sept. 8 unten.

[2] Vgl. die folgende Nummer.

[3] Der stets wieder auftauchende Gedanke, auf friedliche Weise mit Magdeburg sich zu verständigen, scheint den Kurfürsten Moritz bewogen zu haben, den Kaiser auf die üble Einwirkung Magdeburgs und der Ernestiner auf die umliegende Bevölkerung wiederholt hinzuweisen. So hoffte er am besten sich selbst Einfluss zu verschaffen.

317. Schwendi an Kaiser Karl.

Juli 18
Prag

Völlig ablehnende Antwort des Erzbischofs von Magdeburg auf den Vorschlag einer Theilung der Hoheitsrechte über die Stadt mit den 2 Kurfürsten. Eher will derselbe dem Kaiser die weltliche Herrschaft völlig überlassen. Der Erzbischof bewilligte 150 Pferde gegen die Stadt; ebenso die Grafen Mansfeld. Kurfürst Moritz weigerte sich. Versuch, die Magdeburger durch geheime Unterhändler zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Er schlug dem Könige die Berufung eines Kreistags vor, derselbe willigte, wenn auch mit Bedenken, ein. Zu demselben sind kaiserliche Commissäre abzuordnen. Seine Ansicht ist, dass von den 3 möglichen Mitteln der Unterwerfung, das erste, Uebergabe, unwahrscheinlich ist, da die Lage der Stadt günstig und zuversichtlich ist, aber vielleicht doch durch geheime Zusicherung der Gnade zu erreichen. Das zweite, die Unternehmung eines Dritten, lehnt der Erzbischof ab. Aber vielleicht kann der Anspruch des Reichs an Moritz übertragen und so dies Mittel auch ohne den Erzbischof durchgesetzt werden. Das dritte, Gewalt, ist kostspielig und schwierig, aber nur so ist des Kaisers Gesetz ins Leben einzuführen möglich. Am besten der Kaiser kömmt selbst in diese Gegend. Wenn nicht, so hängt Alles von Moritz ab.

Syre, je me recomende très humblement à V. M^té^. Syre, depuis mes dernières lettres escriptes à V. M^té^ de la court du roy de Romains votre frère, je m'en suis party devers l'évesque de Maidenburg incontinent que j'eu ma dépesche dudict roy, que fust le 20. jour du mois passé, estant arrivé devers sa M^té^ le 8. jour après mon departement de Bruxelles, et détenu par lui ditx jours. Et ay trouvé l'archevesque à Halle en Saxoine. Là ou je luy proposy, avec le gentilhomme envoyé avec moy de par le roy [1], ce que j'avoie en charge de V. M^té^, luy déclairant premièrement les raisons qui avoient induict V. M^té^ à luy conseiller et demander telles choses, secondement luy donnant bien evidement à entendre le prouffit et seureté que luy et son évêchée auroient par ce moyen, et d'aultre part luy rémonstrant le dengier et péril auquel il estoit subject maintenant et seroit pour l'advenir, item la difficulté et incertitude de la siège, la devastation de son evêchée et subiects, la despence et contribution qu'il feroit nécessairement de sa part, item la pauvreté et petit pouvoir d'aulcuns ses voisins et la maulvaise ou, pour le moins, froide affection et volunté des aultres, et aussy qu'il n'estoit nulle espérance d'avoir la ville par dédition, sinon par moyens très dengereuses pour luy et n'aulcunement acceptables à votre M^té^. Mais ledict évesque a nullement voulu consentir de quitter la moytié ou une partie de la ville, diffiant trop aulx deux électeurs et mesmement au duc Moritz, et mettant en avant les dengiers ausquels luy et ses successeurs et l'evêché seroient subiects pour le temps adveuir, et comme desjà paravant ils avoient tousiours prattiqué d'avoir quelque droict et prérogative en ledict evêché, pour pouvoir après passer et

Juli 18 mettre leur pied plus avant; mais sy luy seroit forcé d'avoir ou recepvoir aulcun qui possédast la ville avec luy, qu'il aymeroit mieulx avoir V. M[té] que nul aultre, et de laisser la supériorité et gouvernement séculaire de la ville totallement à V. M[té], comme elle l'avoit en Auguste et en aultres places emperiales. Sur ce j'ay repliqué que le dengier n'estoit pas sy grand comme il pensoit, et qu'il pouvoit consentir en telle chose avec telles conditions qui fussent assez seures, mesmement que luy et son chapitre pourroient tousiours rachepter leur droyct avec une certe somme d'argent etc.; mais il est demeuré sur son opinion, s'excusant que de sa part il ne pourroit consentir, estant la chose contre son serment qu'il avoit faict au chapitre et au pape, mais qu'il estoit content de traicter l'affaire avec son chapitre et ses subjects, qu'il craindroit toutesfois qu'ils ne vouldroient donner leur consentement, ayant desjà paravant faict très grande difficulté de recepvoir le duc Moritz pour leur protecteur et defenseur, à laquelle chose je n'ay voulu consentir sachant qu'il ne se fairoit rien, et que la chose fust esté public sans raison. Et ainsy je dis à l'évesque qu'il tienderoit la chose secrète et la laisseroit ainsy iusques qu'il auroit aultre advertissement de V. M[té], et que V. M[té] n'estoit nullement délibérée de le induire ou contraindre à telle chose contre sa volunté, et que ce qu'elle faisoit c'estoit en lieu de conseil et procédoit de bonne affection, et de ce qu'elle estimoit tels moyens estre les plus seurs et prouffitables à luy et son évêchée, comme ils estoient aussy à la verité. Il luy fut aussy par moy avec bonne occasion mis en avant, sy'l vouldroit avec le duc Moritz, puis que en luy seul il ne se fyoit point, admettre le roy de Bohémie etc. Mais pour rien.

Voyant donques que le premier poinct de ma instruction ne procédoit point, et que l'aultre tractation avec les estats de Saxoine requéroit beaucoup de temps avant qu'elle se mettroit en effect et estoit incerte, il m'a semblé d'estre le plus expédient de demander, en cependant que les estats seroient convoqués, aulx deux électeurs et quelques aultres princes et contes certain nombre de chevaulx, pour empescher maintenant à ceulx de Maidenburg l'amassement de leur frument, et pour les tenir enserrés dédans leur ville et les presser ainsy, et leur donner peur et par conséquent occasion de quelque dissension entre eulx, afin qu'ils fussent plus enclins et quasy forcés d'éntrer en quelque acceptable appoinctement ou dédition. Et le roy des Romains avoit trouvé iceluy mon advis bon, et donné par sa instruction quant à ce poinct particulière commission, et ainsy je demandy à l'archévesque pour telle

entreprinse de sa part deux cents chevaulx et il accorda d'entre- Juli 18
tenir cent cinquante. Les contes de Mansfeld aussy ayant requises pour la mesme chose, se monstrarent très voluntiers, et feyrent le mesme espoir quant aulx aultres contes leur voisins. Depuis m'en suis je allé avec le député du roy devers le duc Moritz électeur et luy ay insinué les nouveaulx mandats de V. M. et demandé pour la dicte entreprinse aussy deux cents chevaulx, luy donnant bien à entendre commo telle chose, à scavoir que ceulx de Maydenburg fussent chastiéz et rengéz à obéyssance, le touchoit aussy singulièrement, et que les prattiques et l'intention d'eulx et leurs suyvants estoient autant dengereuses pour luy que pour nul aultre, comme il est aussy la vérité. Car il est guières aimé en ce pays et de ses propres subiects et doibt bien craindre que nulle novelle emotion ou mutinerie se fasse; ledict duc nous à detenu quelquel jours avant que nous donner responce, et a en cependant convoqué ses principaulx conseilleurs; car depuis que sa noblesse et subjects luy ont tousiours dissuadé qu'il ne doibve rien entreprendre contre ceulx de Maidenburg, les favorisant peultestre à cause de la religion, il n'a point voulu délibérer icelle chose ou se résouldre sans eulx, car contre leur volunté et conseuil il ne veult rien faire, et tasche de ne les offender point en telles et aultres choses, et mésmesment quant à la religion, en laquelle il ne se faict nulle chose synon selon leur gré et volunté; aultrement le duc a de soy assez bonne volunté et est enclin assez à faire quelque chose. Et à la fin il nous à respondu, alléguant certes raisons, qu'il n'estimoit point faisable que telle entreprinse se debvoit mettre en effect avant qu'on fust certain et pourveu de la pouvoir continuer avec plus grande puissance s'il seroit besoing, et que le nombre de gents qu'on y pourroit maintenant avoir estoit trop petit, et y auroit grand dengier de recepvoir quelque perte ou aultre inconvenient, et que luy estoit de l'opinion de différer toute la chose jusques à l'assemblement des estats de Saxoine, et que alors il feroit avec eulx son debvoir et tout ce que luy sera possible; je luy replique sur ceste response au contraire ce qu'estoit la vérité et me sembloit nécessaire, et entre aultres choses que, sy luy n'accorderoit rien de sa part, que les aultres estats ne feroient rien aussy et s'excuseroient sur luy, comme ils faisoient desjà par avant, et que ainsy toute l'entreprinse seroit de luy empeschée; mais il demeura sur son opinion et refusa les deux cent chevaulx, disant toutesfois à moy particulièrement que, sy les aultres estats feroient leur debvoir, que luy de sa part feroit bien plus grand service que d'entretenir ung mois ou deux lesdits 200 che-

Juli 18 vaulx. Moy, voiant que de luy ne pouvoit rien estre obtenu, et cognoissant que les aultres estats n'accorderoient rien aussy et s'excuseroient sur luy, suis esté contrainct de laisser telle entreprinse, laquelle estoit sans faulte de grande conséquence pour causer ung appoinctement ou dédition à laquelle je tachoie, combien que j'aye aussy usé des aultres moiens pour l'advancer.

Car j'ay suborné aulcuns personnaiges fort propices et qui ont crédit et auctorité envers ceulx de Maidenburg, — et ce avec bonne cautelle pretendant ma bonne affection envers tout ce pays et la pitié de plusieurs pauvres gens, et simulant estre telle chose contre la volunté de V. M^té^ et contre ma commission qui tendoient seulement à la force et à nul appoinctement, — et telles remonstrèrent aulx bannis par bonne occasion la certe ruyne que leur impend, et les périls et dengiers qu'ils causeront non seulement à eulx mais à tout ce pays, et leur conseillèrent de recognoistre leur culpt et très humblement supplier le roy de Romains ou aulcuns aultres princes de vouler estre leurs intercesseurs envers V. M.; et leur donnèrent quelque espoir qu'ils ne seront point sy cruellement traictés comme ils pensent; et de telle pratique ay je paravant adverty le roy et faict depuis avec son consentement; et, sy ceulx de Maidenburg ont quelque volunté ou affection de se rendre, ils ne feront nulle difficulté de requérir aulcuns princes pour vouler intercéder pour eulx, et ainsy pourra on bientost cognoistre leur cuer, et se autant mieulx accommoder depuis, selon qu'il sera nécessaire et expédient. Et j'espère journellement d'avoir advertissement de tels personnaiges de ce que se fera, et alors je le signifieray incontinent à V. M^té^.

A mon retour devers le roy des Romains je feis à sa M. suffisante relation et particulière information de toutes choses, et mesmesment des qualités du pays de Saxoine quant à ceulx de Maidenburg et quant à la religion, et luy donny aussy mon advis de ce qu'on pourroit entreprendre et faire en escript; et luy demandy que sa M^té^ voulsisse convoquer les estats de Saxoine à une certe journée selon ma instruction et le contenu d'icelle; sa M^té^, cognoissant par ma relation tant de difficultés quant aulx estats et aultres choses, despéroit quasy qu'on ne obtiendroit rien à la journée, et ne vouloit assembler les estats avant qu'elle eust aultre advertissement et commendement de par V. M^té^; je me rapporty à sa volunté et discrétion, luy rémonstrant toutesfois mes raisons: premièrement, qu'il n'estoit point certain que les estats refuseroient une chose à la quelle ils estoient obligés, et ce soubs certe peine selon les constitutions de l'empire par eulx

acceptés, et sy très tous ne vouldroient faire leur debvoir que pour le moins aulcuns et les principaulx le fairoient, ayant regard aulx inconvenients qui leur pourroient advenir de ceste désobéyssance et à leurs propres dengiers ausquels ils sont nécessairement exposés tant que les bannis ne seront chastiéz et rengés à l'obéyssance, et les aultres pourront estre contrainets à telle chose selon les constitutions de l'empire et par occasion chastiéz de V. Mté, et ce avec avantaige et prouffit; item, sy on n'obtiendra rien en tout, pour le moins on decouvrira les maulvaises pratiques et tout le mal qui est casché et à craindre en ce pays, scaura-t-on depuis donner meillieur remède, et, en omettant la tractation avec les estats, il ne reste quasy nul aultre moyen pour parvenir à quelque exécution, si non celuy de V. Mté quand elle mesme vouldroit entreprendre l'affaire et chastier debuement les rebelles; mais ce moyen, s'il y aura nul aultre remède, peult tousiours estre mis en effect, et ne perd on rien en essaiant premièrement les aultres; car quant à ce qu'on y pourroit dire, que telles tractations, si elles ne obtiendroient leur fin, seroient contraires et dengereuses à la reputation de V. Mté, il me semble que telle chose, combien qu'elle seroit de contraire yssue, ne pourra grandement importer ou la labefacter beaucoulp, car elle depend de plus grandes choses et veult aussy par plus grandes moyens estre entretenue et conservée.

A la fin le roy accorda de faire les lettres pour appeller les estats à la journée. La place plus propice fut trouvée la ville de Brandenburg en la Marque antique appertenante au marquis de Brandenburg électeur etc. Sa Mté a constitué le terme un peu plus long pour pouvoir en ce pendant mieulx estre de toutes choses informé de par V. Mté, et, combien que le temps soit assez tard pour entreprendre tel affaire, touteffois il m'a esté impossible de l'avancer plus tost de ma part. Car, quant à moy, j'ay en toutes choses faict toute diligence pour ne perdre nul temps, comme le roy mesme et ses principals conseilleurs me donneront tesmoinaige.

A la dicte journée sera besoing d'ordonner aulcuns aultres commissaires, qui soient de plus grande qualité et auctorité que je ne suis, pour contenter les estats qui font grand cas de telle chose; je proposy quelques personnaiges propices au roy de ses gens, mais il faict difficulté de les envoyer de sa part, estant l'affaire du tout appertenant à V. Mté comme à ung empereur. Quant à moy, la chose me semble quasi estre de nulle différence, et il y aura quasy plus d'auctorité envers ceux gens, quand le roy se meslera, aussy que sy V. Mté le faira tout seul sa M.

Juli 18 trouve aussy bon que les lettres de credence soient renouvellés et les commissaires expressément nommés.

Et afin que V. M. aye plus particulière cognoissance de tout l'affaire et de tout l'estat de ce pays, et par ainsy plus grande occassion de considérer les singularités que y sont, j'ay estimé pour nécessaire de déclairer par les présentes lettres mon advis et ce que je cognoy particulièrement et au long:

Et premièrement il fault sçavoir qu'il y a trois moiens par lesquels on pourra avoir la ville de Maidenburg, à sçavoir: par dédition et appoinctement, ou par quelque pratique et entreprinse d'une tierce persone, ou par force et une siège.

Quant à la dédition, il est certain qu'elle est le plus seur et le plus prouffitable moien pour V. M. Car elle pourroit avoir plus d'argent et artellerie que s'y on usera de les aultres moiens, mais eulx ne se rendiront point facillement sy on ne leur monstrera par avant quelque force:

Car, premièrement, ils sont en nulle nécessité, et toute la despence qu'ils ont pour entretenir quelques chevaulx et souldarts mercénaires se fourne des subiects et du pays qu'ils tiennent de l'évesque, tellement que leur bourgeois ne sont aulcunement chargés des contributions, et ont les vivres en telle abondance et quantité qu'ils ne sçavent quasy qu'en faire; car le pays alentour est abondant et fertil de soy mesme, et ils tiennent plus de cent villaiges et villetes en leur pouvoir et possession, qui les envictuaillent journellement à leur plaisir et volunté, et des iceuls ils reçoivent annuellement plus de trente mill florins, tant par rentes ordinaires que par exactions.

Item ils ont tout plain d'espoir, enhortement et courrage par aulcuns estats estrangiers, et sont en grande intelligence avec leur voisins quant à la religion, et espèrent ou quelque nouvelle emotion en ce pays, ou que V. M. sera empeschée avec guerres en aultre part, ou qu'il adviendra quelque aultre inconvenient; et d'aultre part ils ont leur ville sy bien envictuaillée, fortifiée, pourveue, qu'ils ne craignent grandement une siège, et sçavent aussy que V. M. ne commencera nulle guerre et ne fera sy grosse despence pour une ville unique, et cognoissent tambien les qualités des estats leur voisins et sont certains qu'ils ne accorderont rien, ou, si leur sera force de faire quelque chose, pour le moins l'entreprinse ne sera point de tel pouvoir et vertu qu'eulx auroient occassion de craindre grandement; et oultre ce les moiens par lesquels ils pensent pouvoir estre reconciliés à V. M. leur sont sy contraires et griefves, qu'ils ne veullent ne peuvent nullement con-

descendre, et sont déliberés d'endurer plus tost toutes les extremités que le changer leur religion, ruiner leur forteresse, perdre leurs privilèges et se mettre encore en hazard de leur vie; et sçavent très bien les principaulx d'entre eulx que leurs biens sont confisqués ou donnéz à diverses personnes; et pour tant craignent et empeschent la dédition comme une chose très dengereuse pour eulx selon leur pouvoir. Juli 18

Toutesfois, sy on ne leur poseroit les conditions trop dures, ils fairoient peult estre ung appoinctement comme ceulx de Brunsvig, payeroient ung cent mil florins, donneroient quelques pièces d'artellerie et restitueroient à l'évesque et au chapitre leurs villetes et villaiges qu'ils tiennent d'eulx, mais on cognoistera bien tost leur volunté: car, s'ils sont aulcunement inclinés à se rendre, ils requéreront le roy de Romains ou quelques aultres princes pour intercéder pour eulx, selon que leur sera suadé et conseillé par les persones subornés, et, en non voulant faire telle chose, on peult bien evidement cognoistre leur intention et despérer de la dédition et penser à aultres moiens; mais le dengier en telle chose y est que pour le moyen d'une telle dédition V. M. ne seroit pourtant maistre de la ville, et ils demeureroient mutins après comme par avant, et la réputation de V. M. et le présent estat d'Allemaigne requiert grandement qu'ils soient très bien chastiéz pour donner craincte et exemple à leurs pareils et à tout le monde.

Et, en cas que l'appoinctement seroit cherché par eulx et point refusé par V. M., afin que la réputation de V. M. fust mieulx conservée, on le pourroit dresser à tels moiens:

Premièrement, que eulx se donnoient à la discrétion de V. M., ayant touteffois par les intercesseurs secrète intelligence qu'on ne leur imposeroit une plus grande somme d'argent que cent mill talères plus ou moins, et N. pièces d'artellerie, et que les aultres articles comme le chastiement des persones particulières, l'ademption des privilèges, la démolition de leur fortification fussent remis à la volunté de l'archévesque comme à leur seigneur.

Ou, sy V. M. ne vouldroit point condescendre jusques là de remettre telles articles à la discrétion de l'évesque mais vouldroit reserver tout à soy, que les dicts de Maidenburg eussent toutefois intelligence qu'ils pourroient redimer et rachapter la conservation des susdits poincts par une certe somme d'argent de V. M., comme par 50 ou 80 ou 100 mil talères; car il est certain qu'ils n'entreront en nulle dédition sans avoir quelque assurance de tels articles; et, sy V. M. ne vouldroit ou ne pourroit user de la force envers eulx, il seroit nécessaire de consentir en tels moiens et de

li 18 faire quelque chose contre gré et volunté, et, quant à la religion, il leur fauldroit aussy donner quelque général asseurance: qu'ils ne seroient point aultrement obligés ou traictés que les aultres estats de l'empire, et mesmesment ceulx de Saxoine.

Mais on les pourroit avoir par meillieurs conditions, sy on les pressoit et importunoit par avant avec quelque force, comme avec troys ou quatre cents chevaulx, et leur rompoit ainsy le couraige et la grande confiance qu'ils ont conceue à cause de la grande négligence et paresse qu'on a usé envers eulx iusques icy.

Le secondiesme moien, d'avoir la ville par quelque pratique et entreprinse d'une tierce persone, estoit assez seur et commode, si l'archevesque eust voulu consentir; car le duc Moritz avoit desjà déliberé l'affaire bien avant et fust sans doubte parvenu à bonne yssue; toutesfois il y a d'aultre part aussy plusieurs considérations, à sçavoir: s'il seroit expédient que le duc Moritz teneroit une sy puissante ville, ayant desjà paravant plusieurs forteresses, et pensant plus avant que arrière, et estant incertain ce qu' il faira encore quant à la religion.

Mais, sy V. M. tient encore quelque inclination à tel moyen, on le pourra essayer et mettre en effect par ung aultre chemin, et en telle sorte: L'évesque n'a jamais eu iouyssance de son droict qu'il a touchant la superiorité et gouvernement séculaire en la ville de Maidenburg, et pour l'advenir ne l'aura sy peu et sera tousiours en dengier de ses propres subjects, à cause qu'ils sont vrais et naturels mutins; et, sy V. M. rengeroit la ville à obéyssance par soy ou par une tierce personne sans l'aide de l'évesque ou du chapitre, elle peult à bonne raison reserver la superiorité de la ville à soy et à l'empire pour jamais, comme elle a esté aussy paravant appartenante aulx empereurs, et a esté par grace et donation concédée à l'évesque et au chapitre, ou, sy V. M. ne vouldroit entreprendre telle chose de soy mesme, elle peult avoir le consentement de l'évesque et du chapitre, et ce facillement, puisque l'évesque mesme a faict mention de telle chose, comme dessus a esté dict.

Et, promettant au duc Moritz que, s'il prendera la ville, que le gouvernement et la superiorité séculaire luy demeurera de par V. M. et de par l'empire, il sera plus prompt à telle entreprinse que sy l'évesque ou le chapitre luy faisoit telles promesses, et icelle chose se peult faire avec certes conditions, à sçavoir que la possession ne luy demeure sinon iusques qu'il soyt recompensé de sa despence, ou que, en soyant payé de par V. M., de son costé il soyt obligé de quitter le gouvernement de la ville et de la rendre

entre les mains de V. M. ou de celuy qui V. M. ordonnera; et, sy V. M. ne vouldroit ryen oster à l'évesque de son droict, on peult dresser telle condition sur l'évesque. Juli 18

Et, comme est dict, sy V. M. y vouldroit mettre sa intention à tel moien, on pourroit penser plus particulièrement à plusieurs aultres poincts, à sçavoir: que la ville, si elle seroit ainsy prinse, dependeroit néantmoins de la discrétion de V. M. pour payer une somme d'argent et donner certes pièces d'artellerie, item: que la garnison qu'on y mettroit ou tiendroit dédans la ville seroit mis par V. M^té^, ou juré et obligé à elle, item: que telle entreprinse se debvoit exécuter par trahison et par force, non pas par amiables persuasions et inductions, pour lesquelles demandoit le duc asseurance de plusieurs articles, comme V. M. à esté informé par le roy, car telle chose seroit trop dengereuse; et ainsy ne seroit besoing de donner aulcun pouvoir au duc Moritz, sinon de pouvoir promettre à aulcuns bourgeois seureté de leur vie et biens, pour les induire mieulx à sa partie.

Et par cestuy moyen sy on parviendroit à bonne yssue, pourroit on faire de la ville ce qu'on vouloit, et la chastier selon ses merites, et comme il seroit convenable à V. M^té^ et à sa réputation.

Quant au troysiesme moyen, d'y avoir la ville par force et par une siège, il est bien vray que ce moyen requiert beaucoulp de despence et contient beaucoulp de dengiers en soy, mesmesment sy V. M. le vouldroit entreprendre. Car la récompense et prouffit qu'on y peult espérer est nullement equal à la despence qu'il fault faire, et aulx dengiers qui sont à craindre; et faict on très bien qu'on cherche toutes voyes possibles pour éviter telle chose et qu'on tâche de commettre la exécution aulx estats voysins, moyennant qu'il y eust quelque espoir d'obtenir ce qu'on cherche, et de le pouvoir mettre en effaict; mais d'aultre part, Syre, sy on considère bien l'estat de ce pays, et la trèsmaulvaise volunté et intention des gens, qu'ils ont quant à la religion et aultres choses, et de combien icelle chose touche V. M. pour retenir toute Allemaigne et tout son estat en paix et obéyssance, et prevenir que nuls nouvelles emotions, conspirations et rebellions se fassent, je ne sçay sy V. M. pourroit faire chose plus prouffitable et nécessaire à la incolumité de son estat et de ses successeurs, que de venir en persone en ce pays, non point avec grosse puissance de faire guerre, mais soubs une paisible pretext de faire une diète, ayant toutesfois faict provision de force s'yl seroit besoing, et de corriger ainsy les maulvaises et venineuses humeurs qui se monstrent très clairement, et causeront icy et aillieurs une trèsgrande maladie,

[illegible] premièrement, [illegible] le mal [illegible] et [illegible] jamais [illegible] de [illegible] amoindry [illegible] nouvelles [illegible] sy V. M. ne [illegible] par la force que [illegible] et exploits, [illegible] et en charte des [illegible]

[illegible] sont sy obstinés [illegible] allian- [illegible] par [illegible] au contraire; et, [illegible] V. M^te, toutesfois [illegible] point la [illegible] leur [illegible] qui regardent très [illegible] estats qui sont en la [illegible] puissance ont en- [illegible] nouvelle émotion [illegible] manifestement [illegible] et cherchent mil [illegible] de plus en [illegible] aulx aultres [illegible] désespérer du tout [illegible] sy [illegible] aura remédié à la [illegible] se guarira de soy mesme, [illegible] V. M. [illegible] par une aultre chemin quasi [illegible] user de la force: mais aultre- [illegible] présence de V. M., et alors seroit on aussi [illegible] la ville de Middelbourg par condition ou par force [illegible] de V. M. ils chercheroient tous les moyens de [illegible] avec tolérables conditions, et ne laisseroient point la chose venir jusques à la force. Et s'yl y seroit besoing d'user la force, on la pourroit mettre en effaict par les estats, qui accorderont alors facillement d'entretenir quelque gens qui seront suffisant pour le tenir enserrés et assiégés, là ou maintenant ils feront peult-estre ryen; et il ne fault point grande armée pour telle

chose, et suffiront deux ou troys mil hommes à pied et quelques cents chevaulx. Car il est plus certain et plus facile d'avoir la ville par prolongation de temps avec peu de gens, que par seule force et à ung coup avec une grosse armée; et eulx ne sont point sy forts dédau la ville comme on pense, et n'ont pas plus que deux ou trois mil bourgeois, et ainsy ne cousteroit telle chose ryen à V. M.; et d'aultre part, en faisant tousiours par personnes propices quelque espoir aulx assiégés d'ung tolérable appointement, et ne leur mettant point sus la despération et extrême nécessité de se defendre, on les auroit par dédition ou avant que la siège fust comencée, ou peu après. Et, sy V. M. pourroit ou vouldroit prendre ce chemin, ils se trouveroient beaucoulp des aultres avantaiges et prouffites qu'on y obtiendroit facillement, tellement que V. M. ne perdroit la peine. Et je ne sçay comme V. M. pourroit faire chose plus prouffitable et nécessaire pour soy, ses successeurs et toute la chrestienité, que de renger ce pays en convenable obéyssance, remettre la vraye religion, establir ferme pailx en le sainct empire, et quitter l'occasion de nouvelles séditions et rebellions, que sans faulte se monstreront en faict, soit tost ou tard, avec très grand dengier de V. M. et toute la chrestienité.

Juli 18

Quant à la journée à la quelle seront convoquéz les estats, il fault faire le mieulx qu'on peult pour les induyre à ce que V. M. demande. La chose n'est point sy difficil, ne de sy grande despence comme on pourroit penser. Mais la plus part des estats n'ont point grande volunté d'entreprendre quelque chose contre ceulx du Maydenburg, les favorisant à cause de la religion, et croyant que, en ce pendant que V. Mté aye des manifestes ennemis en ce pays, elle ne les pourra presser ou contraindre à accepter l'Interim, et aura nécessité de dissimuler la chose, afin que non soit causée quelque plus grande émotion et alliance. Les aultres sont sy pauvres qu'ils ne peuvent faire grand chose; et ceulx qui ont le pouvoir ne se veullent entremesler en une chose ou il y a sinon dengier et despence sans prouffit; et d'aultre part ils craignent leurs subiects qui favorisent les bannis à cause de la religion, tellement qu'il y aura tout plain de difficultés et petite espoir, mesmesment puis que V. M. ne veult aulcunement ayder l'entreprinse.

Il prouffitera beaulcoup sy le duc Moritz vouldra faire su debvoir et monstrer aulx aultres le chemin. Car très tous regarderont sur luy; et sy luy ne vouldra avancer la chose, on ne faira rien de tout. Pourtant il me semble bon et nécessaire que V. M. luy escrive avant la journée, luy commandant telle chose bien severement, et le admonestant de son debvoir qu'il est tenu

Juli 18 de rendre selon les constitutions de l'empire; et il se pourra ayder de telles lettres pour avoir le consentement de ses subjects, lesquels iusques icy luy ont tousiours dissuadé la chose. On pourra aussy adresser telles lettres au marquis de Brandenburg, au duc Henrich de Brunsvig et aulx contes alentour, à sçavoir Mansfeld, Schwartzenburg, Haustein, Reinstein, Stolberg et mesmesment à l'évesque de Maidenburg.

Car, sy les estats en commun ne vouldroient rien accorder, il se fault adresser aulx voisins, comme à ceulx qui sont en plus grand dengier de toutes parts; et alors seroit besoing, pour les pouvoir mieulx induire, de leur donner quelque espoir d'ayde et de secours en cas qu'il surviendroit quelque inconvenient d'importance, et mesmement sera nécessaire de ordonner à eulx ung chief qui gouverne l'entreprinse; car eulx ne se pourront accorder de telle chose, et nulluy se y vouldra mesler sans exprès commandement de V. Mté.

Et sy les estats voisins ne pourroient estre induicts d'entreprendre quelque chose manifestement, on y pourroit encore tenter ce moyen, et leur demander qu'ils aideroient toutesfois secrètement à l'archévesque avec argent pour pouvoir recouvrer ses maisons, et icelle chose ne refuseront point les estats voisins, ne mesmement le duc Moritz, comme je tiens pour certain. Et alors sera besoing de commander telle entreprinse à quelques gens de bien, qu'on trouvera bien entre les gentilhommes de l'évesque, qui ont donné le mesme conseil à l'évesque et promis de l'éxécuter, comme ils eussent faict sy l'évesque eust fourny la despence; et tels gens gouverneront l'entreprinse de part de l'évesque, puisque luy de sa personne est tout maladieulx et ne peult rien faire, et par pratiques convenables amasseront quelques souldarts et surprendront les maisons et chasteaulx que ceulx de Maidenburg tiennent; et les maisons, s'ils seront une fois occupés et pourveus de gens de guerre, ne seront recouvrées de ceulx de Maydenburg, car elles sont assez fortes et peuvent facillement estre fortifiés d'avantaige. Et eux ne peuvent mettre leurs gens en campaigne pour les assiéger, car ils n'osent laisser la ville estant trop faibles, et craignent quelque autre dengier, et qu'on leur pourroit coupper le chemin et empescher leur retour, comme on fairoit aussy secrète intelligence pour telle chose entre les voisins. Et de icelles maisons on leur pourroit depuis avec peu de gens faire la guerre et les tenir enserrés, et, sy la chose fust une foys comencée, on passeroit tousiours plus oultre, car elle n'est point sy extrêmement dengereuse et difficile qu'on y pourra penser; et en ce pendant

on leur donneroit tousjours occasion de quelque toll'rable appoinct- Juli 18
tement. Et du tel moyen pourroit on user, en cas que les aultres ne procéderoient point, pour ne rien faire du tout, et seroit la chose hors du dengier quant à V. M. et sans faulte de grande conséquence; car tout le monde prendroit couraige sy on entreprendroit et commenceroit une fois quelque chose contre eulx.

Telles sont les moyens, selon mon advis, desquels on pourra user en iceluy affaire; je les ay aussy proposé à mon retour au roy, et l'ay pryé de vouler aussy escripre son opinion à V. M., et considérer et examiner bien toutes circumstances. V. M. examinera tout, et me signifiera specialement ce que luy semblera le mieulx, et me commandera ce qu'elle veult que je fasse, et de ma part je feray mon debvoir avec toute diligence et fidélité, me recommendant de rechief très humblement à V. M^té etc. A Brage le XVIII du mois de Julet anno 49."

Eigenh. Wien. Kriegsakten. Aufschrift: 'Magnifico d. secretario Obernburger.'

[1] Pappenheim, der Marschall König Ferdinands. Vgl. Nr. 306.

318. Castillejo, erwählter Bischof von Triest an König Ferdinand.

Juli 20 Triest

Ueber die hiesigen Angelegenheiten hat er summarisch berichtet, sowohl so weit sie den Dienst des Königs betrafen, „como tambien acerca de los daños y detrimentos, ansi spirituales como temporales, deste obispado, el qual hasta agora a estado en uñas de aves de rapiña, que ademas de la jurisdicion que los vezinos pretienden, — de la qual yo no hago mucho fundamento por ser cosa agena de eclesiasticos y de yglesias exercitar juizios seglares, — perho junto con la juridicion hazer las possessiones del obispado comunes, talar los montes y pacer las yervas y hazer otras usurpaciones desta calidad no puedo dexar de sentirlo y remediarlo, conforme a la autoridad que el derecho canonico me da; lo que hare, despues de aver dado aviso a V. M^ad y hecho el complimiento que es razon con las partes, ansi por ser criados y principales en la casa de V. M^ad como tambien por serles yo en cargo de buenas obras y favor; pero no se entiende que yo aya de vender la justicia y derecho de la yglesia por favores de ombres, y sepa V. M. que, siendo la usurpacion de los bienes eclesiasticos y perturbacion de las yglesias sacrilegio, como en el capitulo conquestas [1] y en otros muchos lugares de la decretal esta resoluto, el juizio de semejante causa no se puede determinar por juez laico, por quanto las cosas espirituales escluyen no solamente el juizio pero la forma del juizio laico; a demas desto con solos los registros viejos del obispado y la fama de los colonos de la tierra me reintegran en toda possesion que me se a usurpada. Y me manda proceder con censuras contra los tales usurpadores; haria V. M^ad aun suma merced y a essos señores buena obra que lo atajasse y lo compusiesse, no que yo quiera que V. M^ad sea juez en causa spiritual, por que yo no la puedo de

Juli 20 bolver in V. M[ad]; puede ser juez mas por via de mandato, acordandonos a todos como a criados de V. M[ad]."

Begräbnisse von Ketzern in geweihter Erde haben in Gegenwart von Klerikern stattgefunden; viele Blasphemien fallen vor, die bestraft werden müssten. „De clerigos con hijos y nietos y yernos, y con mas familia que Jacob, no cumple dezirlo, porque, si V. M[ad] me ayuda a servir a Dios en lo principal, que es en lo de la religion, el otro yo lo estirpare facilmente.

Por la expedicion de mis bulas, y por la autoridad de lo que yo en esto no puedo remediar por mi, me parto dentro de tres o quatro dias a Roma, pienso que el papa me dara en este caso el paño y las tiseras. Pienso emplearlo en rescebir a los humildes y conversos de coraçon, y a los contrarios darles a entender que aun la iglesia que ellos menos preciaron tiene fuerças para metellos de baxo los pies."

Ogl. Wien. Ferdinands Schreiben.

[1] Vgl. Cap. 22. Conquesti sunt in Decretal. Greg. IX lib. V tit. 39.

[Juli 25] **319. Päpstliche Antwort auf ein kaiserliches Memoire, Piacenza betreffend[1].**

„Alla scrittura portata in nome della M[tà] Ces. da Martino Alonso[2] N. S[re] harebbe volentiere lassato di rispondere, se havesse potuto farlo senza pregiuditio suo et della sede apostolica, ma vedendosi a cio astretto della qualità di essa scrittura, usando sempre di quella modestia che alla natura sua et al grado che Dio gli ha dato conviene, ha commesso che si risponda non tutto quello che si potrebbe ma quel poco che sigue."

Auf den schändlichen Vorfall in Piacenza will er nicht zurückgreifen, nicht die Versprechungen des Kaisers hervorheben; der Kaiser weiss, wie der Papst auf die Mittheilung des Bischofs von Fano und Orsino's hin, der Kaiser wünsche zur Beruhigung des eigenen Gewissens die Rechtsansprüche der Kirche kennen zu lernen, anfänglich zwar sich nur unter der Bedingung vorheriger Restitution zu einer Verhandlung herbeilassen wollte, schliesslich aber, um nicht zu misstrauisch oder zu hart zu erscheinen, sich mit obigen Protesten begnügte und dem Kaiser einen Theil der Beweise des Rechtes der Kirche darlegen, dem Gesandten Mendoza die Originale zeigen liess, der keine Einwendung zu machen wusste. Jetzt erklärt man die päpstlichen Rechte für nichtig, die des Reichs für gültig und bietet eine Gratifikation für die päpstliche Familie, eine Rent von 40,000 sc. für den Nepoten an, falls man dem Kaiser auc noch Parma gebe, „et che cio sia mirandosi sopra il dritto dell chiesa et del imperio, per non preiudicare ne al uno ne all' altr comme di raggione si vedesse convenire. Sua S[tà], ancora che piaccia vedere che sua M. non ha inteso per la sopradetta scrittur far prejuditio alle ragioni della sede apostolica, lassa nondimeno inditio di Dio et del mundo, se queste cose sono honeste et acce tabile o no, et se sieno di pregiudizio grandissimo non solo al sede apostolica ma a tutta la christianità o no. Onde, per no far danno ne alla sede apostolica ne ad altri, insistendo in qu che sua M[tà], et per questa scrittura medesima, confirma, d'have

promesso di restituire Piacenza ogni volta che la sia della chiesa, [Juli 25]
la priega con tutta l'efficacia che puo maggiore, che, consigliandosi di nuovo con Dio et con la conscientia sua voglia riconoscere che quella citta si deve alla sede apostolica, et che sua M[tà] non la puo tenere giustamente per molti rispetti. Ne quanto a Parma accade respondere altro, salvo che ella e similmente della chiesa per tutte quelle raggioni che e Piacenza, et per alcune altre particolari di piu.

Circa l'ultima parte spettante alla religione, S. B[ne] per qualsivoglia causa non si riterera mai da quello che vedra essere il servitio di Dio et beneficio della christianità, come non si è ritirata fin qui, confidando che S. M[tà] come advocato della chiesa sara inspirata a non mettere impedimento alla authorità et jurisditione della sede apostolica et della S[tà] S."

Cop. C. Ital. Monac. 216,141—147.

1 Auf die päpstlicherseits aufgestellten Behauptungen bezüglich der Rechte an Parma und Piacenza, welche in dem Schreiben an den Bischof von Fano, Nr. 291, und in einem durch Orsino überreichten Memoire ähnlichen Gedankenganges, Wien Romana, dargelegt waren, antwortete die kaiserliche Kanzlei mit einem Aktenstück, welches die Grundlosigkeit der päpstlichen Ansprüche durch historische Ausführungen nachzuweisen versuchte. Cod Ital Monac. 216/138—143. Darauf erfolgte obige Replik, die wahrscheinlich auch vom Cardinal Farnese herrührt, während wir als Verfasser des kaiserlichen Aktenstückes Granvella vermuthen dürfen. Vgl. Molini documenti di storia Italiana II, 427. Eine Copie derselben sah ich auch im Wiener Archiv, Italienische Correspondenz 1550. Die genannte Münchner Handschrift enthält S. 148—152 das Bruchstück einer Erklärung, welche der Bischof von Fano erliess, als ihm kaiserlicherseits unbefriedigende Antwort zu Theil wurde. Der Bischof führt darin aus, wie zwar der Papst durch Sendung der Fakultäten, durch den Versuch, den Kaiser zur Billigung des Planes die Reform in Rom vorzunehmen zu bewegen, damit nur ja das Aergerniss, welches man an der doch völlig berechtigten Verlegung des Concils nach Bologna genommen, vermieden würde, die höchste Nachgiebigkeit bezeugt habe, wie aber kaiserlicherseits man eine hinhaltende Politik befolgt, die versprochenen Gegenleistungen stets hinausgeschoben habe, obgleich die Kirche alle Rechte auf Parma und Piacenza habe, und die kaiserlichen Minister auch nicht Einen Grund für des Reichs Berechtigung aufzuführen vermocht hätten. Der Nuntius fährt fort: „ne potendo io addurre maggiore testimonio di questa mia verità, chiamo Christo crucifisso in testimonio di essa, pregando sua divina M[tà] che, se questo non è vero, cioè Parma et Piacenza esser della santa chiesa per ogni caggioni, mi faccia di presenza et nel cospetto vostro morire di subbita et crudel morte, ma essendo vero in testimonio del detto mio mi lascia vivo et à voi non nocia."

2 Diese Antwort des Nuntius ist nach der Münchner Handschrift im Juni erfolgt, das obige Aktenstück aber ist doch nach Maurenbrechers Notiz, 212 Anm. 28, und Pallavicino XI, 3, 4. dem 25. Juli zugeschrieben worden. Indess ist zu bemerken, dass der Cardinal von Ferrara in der bei Ribier II, 223. abgedruckten Depesche schreibt: 'ils attendent par deça ung gentilhomme qui leur doit apporter une plus ample response sur le fait de la restitution de Plaisance que n'a fait ledit Ursin' und weiter unten: 'Sa S[té] est après à faire response au gentilhomme qui a esté envoyé pardeça de la part le l'empereur sur le fait de Plaisance'. Diese Depesche ist nach Ribier vom 26. Juli, besteht aber wahrscheinlich aus 2 Briefen, von denen der erstere früher zu setzen ist; unser

[Juli 25] Aktenstück ist eben die von dem Cardinal in Aussicht gestellte Beantwortung des Martino Alonso de Rios. Der Inhalt ist bei Maurenbrecher 132* angegeben.

Juli 27 Prag

320. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Er hat Chantonnay mündlich und schriftlich beantwortet, bezieht sich darauf, um den Kaiser nicht durch lange Briefe zu ermüden. Er hat nach seinem geringen Verstande, wie er es stets thun wird, so entsprechend wie möglich geantwortet. Dankt für die Sistirung des Processes gegen seine Unterthanen.

Eigenh. Wien Correspondenz.

Juli 27 Prag

321. König Ferdinand an Königin Marie.

Besorgniss vor dem Successionsprojekt. Bitte, Projekte, die seine Ehre verletzen, abzuwenden.

Madame, par le Sr de Chantoné ay reçeu votre lettre datée le 13. de ce mois, et par luy entendu bien au long toute sa scharge, à laquelle ay respondu au long autant que m'a esté possible à tous les articles par luy proposés, et donné mon simple advis comme sa M^té demandoeit, autant que ay entendu, et il me fit mention de l'article dont vous ay escript par cydevant, en conformité de ce que par avant me aves escript; auquel ay aussy respondu de bousche, merciant à sa M^té de ses ofres, et faisant aussy mention que je n'ay aussy aultrement espéré de S. M^té, et aussy faisant mention, que ne a peu que ne aye sentu tel bruit qui est corru à non petit desminution de mon honneur et réputation, et faisant aussy mention que, pour ce que en sa proposition se faisoeit mention que ne vouldroeit riens traitier audit affère sans mon su et au derrière de moy, que je le suplicoye que aussy ny de mon su ny en ma présence vousit proposer ou tratier schosse que puisit tourner ou vengier en perjudice ou desminution de mon honneur, ou perjudice ny desminution du bien de l'empire, ou de séparation et desmembration de ycelluy, puisque en ce faisant ne se pouroeit fere sans grande déminution de ma réputation ou authorité, et que, sy tel schose se deust tratier, que ne esperoye, voldroeit mieulx que S. M^té ne me apelase vers elle, puis de telle tractation ne s'en pouroeit ensuivir que egreur, puis tascheroeit tant à mon honneur et réputation, que est la schosse que plus tasche l'homme en ce monde, avecques plus de paroles à ce propos; et cela le me affet fere, que yl mectoeit ceste parole 'que on ne traterocit rien en mon desu', que, voiant le graut bruit que y a de cestuy afère et des principaulx lieux, me fesoicit craindre que en ma présence on ne vousit metre moyens en avant que ne fust à mon honneur ou avantaige, que certes, sy face que se fet, je n'y

yroie james, ou, sy yls me fusent proposés, me parteroie, car je ne veroie que se pourroeit ensuivir que ma grande honte et desréputation ou grant egreur, que, plustost que ne l'ung ny l'autre deut advenir, vouldrois plustost n'estre présant [1]. Dont, Madame, vous ay aussi en confidance brieve- et seullemant substancialement volu advertir, afin que en le tout fetes ofice de bonne dame et seur, pour eviter que les affères ne viegnent en egreur. Car, si teles schoses se proposasent, mal se pourroeit eviter; j'entendray très voluntiers, Madame, ce que me escrives par Robert Haller de vos affères, et en cela et la reste me porteraye come suis tenu vers vous de fere come vers madame et bone seur, Dieu en aide, auquel je prie etc. C'est de Prag le 27 de Juillet." — Juli 27

Eigenh. Wien Correspondenz Ferdinands mit Karl.

[1] Der Ton dieses Briefes, welcher augenscheinlich gereizt ist, stimmt überein mit den bei Bucholtz VI, 457 fg. mitgetheilten Stellen aus andern Briefen Ferdinands über diesen Gegenstand. Vgl. IX. 426 fg.

322. Diego Mendoza an Kaiser Karl.

Juli 27 Rom

Nach Orsinos Angabe ist der Kaiser hauptsächlich auf seine [1] Veranlassung von dem in Aussicht Gestellten — man nennt es Versprechen — gewichen, und es gibt Leichtgläubige, die nicht des Papstes und Farnese's Unverschämtheit bedenken.

Zwei Tage bevor Orsino ankam sprach Farnese mit ihm über die von demselben eingelaufenen Depeschen.

Zuerst über Parma und Piacenza; er erklärte ohne Instruktion zu sein.

„El otro, que V. M^ad havia respondido en el negocio de la reformacion, que los perlados viniessen particularmente, sin ser imbiados por V. M^ad ni por concilio, y que la reformacion durasse hasta tanto que el concilio proveyesse; que aquello era retirarse V. M^ad de lo que se havia platicado en el caso de la reformacion, y hazer al concilio superior del papa, y que su S^ad estava determinado, pues las cosas de estado le salian tan al reves, atender a lo spiritual y continuar el assiento de las eclesiasticas. Le respondi, que lo mejor era atender a lo que tocava a Dios, y que siempre V. M^ad havia hablado en la venida de los perlados sin particularizar, como parecia por las scripturas, que no sabia lo que el obispo havia entendido [2], pero, quanto a mi, yo havia hablado siempre con ellas en la mano, y que V. M. no creya yo que pretendiesse ny entendiesse estas superioridades, como cosa que tocava a theologia, y se dexavan tratar a eclesiasticos y no a seglares, y procedia limpia- y llanamente donde le guiava una intencion sana y servicio de Dios de ver assentadas las cosas de la religion por lo que tocava a christiano y a officio de emperador.

Por otras vias entiendo que piensa el papa declarar la traslacion y cerrar el concilio [3]; y en tal caso V. M. sea servido de mandarme resolutamente lo que devo hazer; y si passasse adelante sin tener respuesta de V. M^ad yo hare mis diligencias leyendole la scriptura que tengo aca, y tornandole a protestar de nuevo."

Juli 27

Dann bat Farnese ihn um Rath, mit der Bemerkung er sei trotz entgegenstehender Nachrichten überzeugt, Mendoza werde durch die Uebersendung der Schriftstücke gute Dienste leisten[4]. Er bemerkte, er schreibe nur die Wahrheit als gewiss, das Zweifelhafte mit der nöthigen Reserve, thue weder etwas förderliches noch hinderliches, die Minister des Kaisers seien nur Werkzeug, „y que, lo que tocava a las scripturas era cosa que estava en hecho o en derecho; el hecho se veya en ellas, y del drecho me entendia poco."

Vergeblich waren des Papstes Versuche, Horazio zum Aufgeben von Castro[5] zu bewegen, „esta desto tan desabrido que dixo que pues sus nietos y V. M. se concertavan *en matarle*, queria morir; y hizo se dar de cenar al sereno paese[a]." Der Bischof Fano hatte wirklich in dem Sinne berichtet, wie der Papst ihm früher gesagt hatte[6].

Zweite Depesche. Am 18. war er beim Papste, der Unzufriedenheit bekundete, dass der Kaiser nach so vielen während der verflossenen 2 Jahre eröffneten Aussichten jetzt eine solche Antwort ertheile. Piacenza sei Eigenthum der Kirche; wenn der Kaiser darüber ein Urtheil fälle, so habe er nicht um ein Urtheil gebeten. Er replicirte.

„El Cl. de Santa Cruz es el que govierna esto de Plazencia, y con ello le parece hazer su negocio para el pontificado teniendo a V. M. y al papa en division; porque procura la creacion de un gruesso numero de cardinales, y, si esto se consiente, no obstante que es pessissimamente vista en en colegio podria tener alguna parte, la qual agora no tiene.

Quanto a la creacion de cardinales he entendido, que la sospecha que yo tenia que su S[d] huviesse publicado la esgrima de Salviati por hazer nueva promocion, se verifica, y que piensa crear o L cardinales o muy cerca dellos. Esto han dicho el, y Fernes y Carpi, los otros cardenales dizen que seria la destrucion de la yglesia. Dos remedios hay que yo propuse a V. M[ad]: el uno, controdezirle por ser contra el beneficio de la christiandad y por estar el concilio en pie, el otro, pedir mayor numero de cardinales. V. M[d] se inclino al segundo, y yo, con la reverencia que devo, le acuerdo lo uno, que no se pueden usar entrambos juntos por ser contrarios, y lo otro que, como el papa es timido y se dubda que le carguen en cosas de la religion, por ventura seria el primero a proposito, y el segundo no tanto; porque, como es impudente, con qualquier ocasion que V. M[d] le diesse, haria sus cardenales, y no los de V. M[ad]; y esto mostro quando hizo estos quatro ultimos, publicando que el obispo de Fano scrivia que V. M[d] se contentava. Aquella sera servido avisarme de quanto manda que haga, porque, si yo mostrasse aca descontentamiento conforme a la orden, y por parte de V. M[d] alla satisfaciendo, perdesse ya auctoridad."

Der Gesandte von Florenz sagte, der Papst sei sehr muthig, spreche vom Martyrium für Piacenza[8]. Er aber weiss, dass derselbe dem Cardinal von Paris gegenüber sich sehr milde zeigte, „y dixo que se podia platicar en el negocio, quando la recompensa

---

a Das Manuscript ist hier zerrissen und lückenhaft.

fuera en parte donde V. M. no pudiera quitarse lo otro dia, y que sperava un hombre de V. M. con mejor partido. Por aqui vera V. M. el artificio; tras esto le apunto que podria hallarse manera como, restituyendo Parma a la yglesia, quedasse en mano del rey de Francia [9], y que, quanto a lo que tocava a V. M[ad], en casa de ladron alguna vez se podria llorar. Yo no tengo otro aviso, que haya platicado su S[ad] con Franceses despues que vino Julio Ursino." Juli 27

Postsc. Der Papst traut den Franzosen und Venetianern nicht, wird mit dem Kaiser nicht brechen. „Santa Cruz ha dicho que el papa seria hombre para resentirse, y poderlo hazer, si el miedo del concilio no le detuviesse, y que ninguna cosa ha sentido mas que el ver que por la via de la reformacion, donde tenia toda su speranca, no se ha podido escapar."

Falls man Farnese auf indirektem Wege Siena in Aussicht stellt, „se siguirian dos efectos, el uno, que se enemistarian tanto mas con Seneses, que ellos se darian antes al diablo y suplicarian a V. M[ad] que los tomasse, el otro, que esta sola speranca bastaria para hazer morir al papa el un pie en el agua." . . . .

Por lo que devo al servicio de Dios y de V. M. no dexare siempre de acordarle que, si aquella no provee en lo que toca a la religion acortando al papa las dilaciones, traera las cosas de Alemaña en terminos que sea menester otra nueva guerra, porque todo su fin se endereça a esto."

Cop. Wien. Ital. Correspondenz.

1 Nach dem Cardinal von Ferrara, Ribier II, 223, gab Orsino Granvella die Schuld. Jedenfalls also erkennt man die Taktik der Päpstlichen, die Minister und nicht den Kaiser selbst als ihre Widersacher in der Piacenzafrage hinzustellen.

2 Päpstlicherseits hatte man gehofft durch das Projekt einer in Rom von Prälaten der ganzen Christenheit zu berathenden Reformation die so unangenehm gewordene Streitfrage über Berechtigung des Bologneser oder Trientiner Concils aus der Welt schaffen zu können. Am kaiserlichen Hofe erörterte man zwar diesen Gedanken, verpflichtete sich aber zu nichts, und so warf denn der Bischof von Fano den kaiserlichen Ministern vor: 'mi e stato sempre risposto che l'uso delle facoltà in Germania deve andare insieme con la santa riforma et mandata da prelati, et subbito che si cominicassero ad usarsi in Germania le facolta, subbito ancora si farebbe l'istante di questo altro partito. Si è venuto al uso di dette facoltà; onde io facendo nova istanza, hor con la infirmità di monsignore Granvela, hor con non potersi congregare il consiglio sempre havete date parole, curando questa parte di religione che porta l'utile, et l'altra, per non dire peggio, procrastinando, facendo io altrimente istanza et querela nell' palazzo [et] consiglio di sua M[tà].' C. Ital. Mon. 216/149. Derselbe beruft sich also selbst nur auf mündliche Zusagen.

3 Der Papst sagte dem Cardinal du Bellay im Anfang Juli, 'qu'elle estimoit que, n'ayant voulu tenter Dieu pour vouloir essayer les remèdes humains jusques à ce qu'elle y fust conduite par totale desespoir des voyes qui par luy nous ont esté enseignées et monstrées, elle avoyt seure espérance, qu'il ne defauldroit en cette querelle qui estoit la querelle propre dudit Seigneur, comme aussi elle n'estoit de sa part délibérée d'y faillir. Pour à quoy commencer et pour faire son exorde par les choses divines, comme il convient à personne tenant le lieu qu'elle tient

Juli 27 en terre, elle estoit résolu de finir et décider le concile, commençant par le jugement d'icelluy et faisant de là en avant ce que Dieu luy conseilleroit pour le mieulx'. Ribier II, 228. Diego Mendoza war also richtig informirt, wenn er dem Papst die Absicht zutraute, aufs Neue mittelst der kirchlichen Politik einen Druck zu Gunsten der Farnese'schen Hausmacht auszuüben.

4 Gemeint sind die Schriftstücke, durch welche die Rechte der Curie auf Piacenza erwiesen werden sollten. In denselben wird die Constantinische Schenkung auch herangezogen. C. Ital. Mon. 216 127 fg.

5 Nach des Cardinals Ferrara Depesche, Ribier II, 225 sollte der Herzog Octavio Castro, Horazio Camarino erhalten und war der letztere hiermit sehr zufrieden; dasselbe Projekt erörtert Serristori, Juli 9, bei Canestri 202.

6 Wahrscheinlich bezieht sich diese Bemerkung darauf, dass der Nuntius seine Berichte nach Rom in sehr hoffnungsseliger Stimmung schrieb, wie man aus Marillac's Depesche, Juni 20, bei Ribier II, 216 ersieht. Dort heisst es: 'Le nonce, se trouvant par cette réponse bien loin de ce qu'il actendoit, et qu'il avoit assez temerairement escrit et promis à Rome.'

7 Vgl. Nr. 298, Anmerk. 3, und das Schreiben, das der Cardinal Ridolphi, welcher dem Cardinal Salviati durch Französische Hülfe den Vorrang abzulaufen hoffte, an seinen zu Paris weilenden Bruder richtete bei Molini II, 430.

8 Der Florentiner Gesandte berichtet seinem Herrn nicht in gleicher Weise, vgl. Canestrini 204; derselbe war ein Gegner Mendoza's, wünschte ihn bezüglich der Entdeckung der Salviatischen Praktik im Dunkeln zu belassen und durch Franz Toledo zu ersetzen. Canestrini 196, 197.

9 Vgl. die Depesche des Cardinals Ferrara bei Ribier II, 232.

Juli 29 Blamont

323. Herzog Christoph von Wirtemberg an Herzog Albrecht von Baiern.

Er hat lange nicht geschrieben, weil er in Person zum Herzog kommen wollte, woran ihn die beschwerliche Rechtfertigungssache seines Vaters hinderte. Der Herzog möge sich dafür verwenden, dass es zu einem Vertrag komme, möge bei dem Schwager und Vater ein guter sollicitator sein.

Eigenh. Reichs-Archiv Wirtemberg 12, 140.

Juli 30 Reinhardsbrunn

324. J. Friedrich d. M. an Kaiser Karl.

Er soll beim Kaiser verklagt sein wegen Nichtausführung des Interims, er weiss sich unschuldig, wenn man ihm damit böse weltliche Händel und Praktiken Schuld gibt. Ebensowenig gestattet er unchristliche Lehre.

Er hat die Unterthanen erfordert, beiliegende Schrift[1] ist dabei verfasst worden. Der Kaiser möge sie bei diesen christlichen Gebräuchen lassen.

Ogl. Wien. Rel.

1 Wahrscheinlich die von Menius verfasste Confession. Vgl. G. L. Schmidt Justus Menius II, 94.

Aug. 3 Rom

325. Diego Mendoza an Kaiser Karl.

Der Cardinal Ferrara und der Papst verhandeln über eine Liga[1], deren Feldherr der Herzog von Ferrara sein soll und die bestimmt „que los Ferneses con participacion y voluntad del rey

se apoderaran de las fuerças de la yglesia, como Parma, Peroja, Ancona y otros lugares de importancia, de manera que en una sede vacante se hallen señores del estado de la yglesia, para con este medio y con la muchedumbre de cardinales que tienen de su parte, y con los armos de la liga hazer un papa a su modo o hecho, tornarlo a su devocion, y que Ferrara pretienda para si el pontificado en este caso. Aug. 3

Este es un punto en que Fernes hablando comigo algunas vezes se ha descubierto.

Der Cardinal von Paris[2] ist mit dem Cardinal Ferrara zerfallen. Cesar Mormille[3] hat ihm Anerbietungen gemacht, Perugia oder Ancona in seine Hand zu liefern. Er versprach dies dem Kaiser zu berichten. Es kann Ruhmrederei, aber auch Wahrheit sein. Soll man es durch eine dritte Person einleiten?

Farnese sprach ihm von Siena[4]; „respondile que lo que yo havia entendido de V. M. es que por hazer beneficio a unos no hara injusticia a otros.

En lo que toca a la liga, my opinion es que el papa no fia de Franceses ny ellos del, que su S^{ad} quiere continuar el negocio con V. M. y que todo le que haze son humadas.

Martin Alonso[5] es partido. Con esta embio a V. M^{ad} copia de lo que se le dio por scripto. Yo lo he embiado, la mejor instruction que he sabido, conforme a la intencion de V. M^{ad}.

Camilo Ursino me avisa, que ha embiado a dezir al papa, que le embie tres mill infantes y dozientos cavallos demas de los que tiene en Parma y diez mill corbas de grano, sino que la dexara, porque no la puede guardar con la gente que tiene. Esta el papa desesperado, y dizen que la causa desto es, que Camillo ha sabido que don Fernando ha mandado pagar la gente de Plazencia antes de acabar el mes, y teme de hurtado y que lo deguellen.

Yo hize avisar por via indirecta al cardinal de Paris de lo que Fernes me havia dicho de la conjuracion contra my, y Paris me embio a dezir que era muy grand mentira, y. queria hechar a el la culpa que ellos tenian, porque el papa y Fernes le havian dado cuenta del negocio y rogadole que escuchasse al arcobispo de Ancona, y el no havia querido entender en ninguna cosa, sino remittidolo al embaxador del rey que entonces estava aqui, el qual lo havia scripto al rey su amo, y que entre el papa y Fernes y el dicho embaxador havia passado la platica, y el no havia puesto mas de su casa, de quanto luego me havia avisado por ser yo su amigo; y en esto todo yo se que dize verdad. En Roma III de Agosto.

Postsc.[6]: Despues de haver cerrado la de los III. que sera con esta, me ha avisado el cardinal de Paris, que el discurso hecho entre el papa y el cardinal Ferrara, en que entrevino el cardinal Sancta Cruz es, quanto a las cosas de la religion, proceder por la reformacion adelante, sin ninguna comunicacion con V. M^{ad}, llamando a los prelados de Trento para este effecto por un breve simple de monitorio, como lo han hecho, y, si no quisieren venir, embiarles otro citatorio y proçeder; despues consultar las particularidades que se offrescieren, con la congregacion de Bolonia

Aug. 3 llamandola concilio y remittirle quanto les paresciere, y assy acabar lo uno y lo otro en un tiempo, con sentenciar sobre la traslacion y cerrar el concilio en Bolonia con toda brevedad.

Paris se offresce, como screvy, a entretener el processo y sentencia, quanto venya respuesta y las diligencias ordenadas de V. M^ad^, y despues lo mas que pudiere.

Quanto a las platicas entre Franceses y su S^ad^, que todas passan con el cardinal de Ferrara, y que la suma es que el papa esta determinado de ayudar al rey a la empresa del reyno de Napoles con la terçia parte de la costa, en esta manera que se hagan doze mill infantes Italianos por parte del rey y seys mill por la de su S^ad^ y de seys mill Suyços pagados por rata, y que Oracio entre en Parma con seys mill infantes y quatro cientos cavallos ligeros y dozientos hombres d'armas Franceses.

Que el cavallero Vila [7] teniente del principe de Melfi con Camillo Pirdo y otros foragidos Napolitanos con dos mill infantes, y los foragidos del reyno salten en Abruço a lo improviso, donde dize que tenen intelligencia con algunas personas, y que Aurelio Fragoso con seys mill infantes Italianos y los foragidos de Genova procuren de revelar la ida. En este punto me paresce que equivoca y trueca los nombres el que lo refiere, porque dize que Aurelio entre en Perosa a inquietar lo de Sena, y que los otros vayan a lo de Genova, y que del resto de la impresa sea general Msr. de Ausmala juntamente con el principe de Melfi.

Que esta platica passa entre el papa y el cardinal de Ferrara sin saberlo el rey, y se dio en creencia al cavallero Vila, que es ya partido, y piensan, que el rey verna en esto, no obstante que no aya querido dar commission al cardinal de Ferrara para venir a particular ninguno.

Que su parescer seria, que el embaxador de V. M. se quexasse al rey desta manera de platicar, de que se siguirian tres effectos: el uno que se estorvaria el desegno del papa, el otro que se diminuyria la autoridad del cardinal de Ferrara y el otro que yo conoscere que me avisa de la verdad; y selo podre como amigo satisfacer en una sede vacante o quando so offresciere.

De aqui se scrivio un aviso al virey de Napoles, havra diez dias que le dijo, como este cavallero Villa con los foragidos tienen concertado de entrar a la improvisa en Napoles.

De Cesar Mormilio he entendido, que une de las cabeças que traen la intelligencia en Genova, es un obispo tal que esta al lado del principe Doria, y eso por medio S^r^ del de la Parga, a quien ha prometido el rey de r stituyr su castillo.

El papa junta dineros de manera que entre alumbrese imposiciones de harinas y otras granejos llegara fasta 300,000 ducados.

Todo lo de arriba puede ser embite falso de su S^ad^ derramado por diversas vias para negociar con V. M^ad^, porque, atentas sus pocas fuerças, y la flaqueza de su estado y su edad, no se que fuego pueda encender en Italia que no sea de paja, y el y toda su casa y el fuego no se acaben antes que vaya y venga

un correo de Alemaña; pero es mucho de Ferneses y Françeses discurrir y hazer cuenta sin el huesped. Aug. 3

El cardinal Paris se tiene por offendido del condestable, y del rey, y del papa, y de Fernes, y del cardinal de Ferrara; y me paresce que se va declarando demasiadamente comigo; yo procuro de apassionarlo quanto puedo, para aprovecharme del; sy se perdiere, — su daño.

Es tanta la miseria y pobreza de Seneses, que aun no han acabado de despachar los embaxadores, comiendo de las rentas publicas poco menos de cient mill ducados; entre don Fernando y my les havremos de hazer proveer de dineros, y, sy V. M_a^d no los provee del trigo de Sicilia que piden, este año moriran de hambre.

Despues me embia a dezir Paris, que Franceses tienen un tratado en Ingalaterra, el qual sy effetuan piensan por aquel medio acordarse con Ingleses y atender a lo de Italia.

Fernes me leyo publicamente en presencia del abbad Brizeño agente de Napoles, y del obispo del Aquila y otros una carta de los legados de Alemaña. Scriven, que han hallado las cosas de la religion en peor estado que antes, y que donde havia pocos predicadores ay agora infinitos y todos erejes, y como tales predican [8].

En esta ora entiendo en el negocio de Ingalaterra que de Francia scrive una persona de importancia a un amigo mio, que al rey han embaracado en la empresa de los lugares que estan en Boloña y Cales, y que no va con fin de haver a Bolonia, sino de tomarlos, o dar occasion a Ingleses que con causa mas razonable hagan la paz.

Que no sale como el rey se mete en medio siendo obligado V. M[ad] a la deffensa, especialmente que la intelligencia que tiene es con personas viles y de poca cuenta. El Tudesco [9] hablo ayer al papa, y su S[ad] le pregunto sy podia prometer por sus amos; el respondio, que despues de haver hablado ultimamente con su S[ad] le havia venido confirmacion que no esperava otra cosa sino su despacho; el papa le respondio que tornasse oy a buen ora. Espero saber lo que han platicado.

Ogl. Chiffern. Wien. Italica.

1 Päpstlicherseits war als erster Punkt des Ligaentwurfs aufgestellt worden: 'Le roy aidera N. S P. et contribuera à la moitié de la despence que S. Sté fera pour l'ordinaire de la garde et seureté de sa personne, de Rome, Campagne, Peruze et de tout l'estat de l'eglise, pour estre environné, comme il est, de tant d'ennemis.' Der Französische Kanzler Olivier aber äusserte seine Bedenken an der Aufrichtigkeit der päpstlichen Gesinnungen und glaubte, die päpstliche Politik gehe nur darauf hinaus, durch diese Verhandlungen mit Frankreich sich in den Augen des Kaisers grössere Bedeutung zu verschaffen Dass der Cardinal Farnese, der stets ein Gegner des Französischen Bündnisses gewesen sei, jetzt mit diesen Verhandlungen betraut worden sei, beweise die Unaufrichtigkeit der päpstlichen Gesinnung. Ribier II, 231. 236. Die Mittheilung Mendozas, dass Farnese sich ihm gegenüber über die Liga geäussert habe, beweist, wie richtig Olivier die päpstliche Politik durchschaute. Aber auch Mendoza liess sich nicht täuschen, wie unsere Depesche zeigt.

Aug. 3

[2] Bereits am 7. Sept. 1548 berichtet Mendoza über eine Begegnung mit du Bellay, worin dieser seinen Standpunkt als Vertreter Französischer Interessen ziemlich vergass. Der mit seinen Leistungen unzufriedene König sandte den Cardinal Ferrara nach Rom, und so sah sich du Bellay auf die Seite geschoben.

[3] Vgl. Nr. 123 Anm. 4.

[4] Die Farnesen hofften mit Siena durch den Kaiser für Piacenza entschädigt zu werden

[5] Die einzige Notiz über diese Mission des Martino Alonso de Rios.

[6] Von diesem zweiten Theil der Depesche findet sich eine Abschrift in den archives du ministère des affaires étrangères zu Paris. Danach befindet sich eine Copie in Simancas Roma legajo 876/49.

[7] Vgl. Ribier II, 225, 238. 240.

[8] Vgl. die Mittheilungen Pallavicino's XI, 2, 16. aus früheren Berichten der Nuntien, die freilich aus einer Zeit stammen, wo dieselben ihre Thätigkeit noch nicht begonnen hatten.

[9] Auch worauf dieses sich bezieht, wissen wir nicht

Aug. 5
Rom

326. Urfé an König Heinrich.

Er war beim Papst; „je feiz tumber sur le fait de l'empereur, et alors je n'obliay de luy persuader que le plus grant destourbier qu'il pourroit faire pour ceste heure à l'empereur, sans faire grande démonstration, seroit d'entièrement luy nyer toute l'ayde et faveur qu'il prétend de sa S[té] pour le fait de Germanie, attendu que, comme chacun sçait, il employera le tout à son bien particulier, sans qu'il en revienne rien à celuy de la religion, comme la preuve s'en fait tous les jours, et mesmement à ceste heure que l'on voit que son Interim n'a lieu en nulle ville d'Allemagne, et que ledit empereur ne fait point semblant de s'en soucyer, qui monstre evidemment qu'il ne tende seulement que à sa grandeur. Sa Sté gousta ce fait et le prinst très bien, me remercyant de luy avoir donné cest avis, et me dist que ce estoit ung moyen, estant dextrement conduict, pour saigner l'empereur sans qu'il veist de son sang, et qu'elle y penseroit comme chose qui le meritoit bien; et delà en avant fut longuemant suivi le propoz du tort que le dit empereur luy fait et de l'honnesteté que V. M[té] use en son endroit, espérant par votre ayde qu'elle auroit moyen de s'en ressentir."

Er gab allgemeine Antwort, forderte den Papst auf, sich an den König zu wenden, sprach sich dann dagegen aus, dass Carpi die Protektur von Schottland behalte [1].

Mod. Cop. Paris 20446 271.

[1] Vgl. Nr. 298 Anm. 3 und Nr. 313.

Aug. 12
Arras

327. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Arras hat ihm auf das am 10. Juli zu Gent bezüglich des Landgrafen gestellte Ansuchen geantwortet: so gern der Kaiser dem Kurfürsten einen Gefallen erzeige, „so konnten sie doch umb des landgrafen wunderlichen auch zum theil dreulichen reden und geberde wegen mit der custodien nichts andern, oder auch mehr leute zu ihm lassen," man hätte eher Grund die Haft zu verschärfen; er hoffe der Landgraf werde sich in die Sache so schicken, dass der Kaiser gnädiger gestimmt werde [1].

Aug. 12

In der Streitsache mit Johann Friedrich muss der Kurfürst an die Räthe[2] schreiben lassen, die Gegner machen allerlei Praktiken.

„Wer der bescheid in des landgrafen sache noch nichtiger, so glaub ich doch, das ich inen noch nicht bekommen, hette ich m. g. herrn von Arras an dem negstvergangenen sonnabende nicht auf den dinst gewartet und den haufen helfen mehren. Wiewol etliche Deutschen fast spitzigk darauf geredet, das ich erst ietzo ein pfaffenknecht wurde, aber ich wolt ungeachtet dieser und dergleichen reden mit S. G. zu Rom einreuten, wan er E. Kf. G. sachen nach meinem wunsch und willen fertigen und expediren wolte."

Die Darstellungen zu Ehren des Prinzen beziehen sich fast alle auf den Sieg über Sachsen und Hessen, die Dämpfung der Lutherischen Lehre; die Abtretung des Reichs an den Prinzen wird schon in lebenden Bildern dargestellt[3].

Die Nachricht, dass der Römische König beim Kurfürten gewesen, soll dem Kaiser wohl gefallen haben.

Ogl. Dresden Gesandtschaften 8 2, 180.

[1] Aus dem Erlass an Renard, Papiers d'état III, 379, ersieht man, dass dieser über einen Plan den Landgrafen zu befreien berichtet hatte.

[2] Am 8. Juli hatte Kram seinen Herrn darauf aufmerksam gemacht, wie es bequemer sei, die Streitsache mit Johann Friedrich beim Kammergericht durchzufechten, falls man nicht der Entscheidung des Hofgerichts sicher sei. Das rechtliche Verfahren kam nicht zur Geltung, weil man durch ein Vergleichsverfahren zum Ziele zu kommen suchte. Wenck Archiv für Sächs. Gesch. VIII. 241.

[3] Ausführliche Mittheilungen darüber finden sich in demselben Aktenbande f. 174.

328. Kaiser Karl an Diego Mendoza.

Aug. 18 (Avesnes)

Um auf des Papstes Breve, welches die Bischöfe nach Rom beruft, zu entgegnen, hat man den Bischöfen beifolgende dem Papste zu ertheilende[1] Antwort zugesandt „porque no la alteren, dubdando que, como no son uniformes de opiniones[2] y algunos dellos escrupulosos y que tienen mas zelo que juicio en los negocios, no se embaracen entre si, o hiziessen cosa que dañasse a los negocios publicos, siendo divisos en que es de creer; y pueden bien confiarnos y reposar sus consciencias." Damit der Nuntius hiermit übereinstimmend berichte, hat der Bischof von Arras gestern in Valenciennes mit demselben eine Unterredung gehabt.

Der Nuntius sprach zuerst ohne Auftrag über Piacenza, schlug vor, Oktavios Gemahlin solle in Parma residiren u. dgl.; Arras lehnte ab, hierüber vor Einlauf des päpstlichen Breves[3] zu verhandeln. Ferner führte der Nuntius aus, dass man in der Berufung der Prälaten nichts finden könne, da vom Concil nicht die Rede sei, er wolle offen in der Sache sprechen „y abrirse mas de lo que hastaqui, pues en los principales fundamentos estava harto mas conforme a nuestra intencion que quien se podria pensar, y aun mas de lo que le convenia como a nuncio.[4]

Y entrando en el particolar dixo que el tenia por cosa necessaria que se hiziesse concilio, y tal como conviene a la imitation de los passados, que la reformacion no se podia hazer en Roma

Aug. 18 sino tal que, reviendose en el concilio, se pudiesse aprobar, que en las tierras de la iglesia no se puede hazer concilio legitimo, pues no puede ser libre, y los votos de los obispos de miedo del papa subjectos a no osar dezir lo que sienten, que de cerrar el concilio indicto y abierto con una o dos sessiones, sin primero proveer al remedio de las cosas de la religion y en todos los puntos por los quales esta convocado, seria grandissima ribalderia, que por este nombre lo dixo, y que, presuponiendo todo lo de arriba, su parescer era que en todo caso devrian yr los dichos perlados, pues eran pocos, y quedavan hartos en Trento para sostener lo que alli se pretende, y que, si los que fuessen a Roma viessen que alli se entrasse en cosa no conveniente, podrian mejor opponerse, y que su reclamacion seria de mas effecto, tornando a repetir que esto lo dezia no como nuncio sino como servidor nostro y obispo de Fano, añadiendo que, si el papa cerrasse el concilio, como aca se dubdava, que el daria gritos al cielo por lo que veria ser pernicioso."

Arras machte dagegen auf die Zeit und die Umstände aufmerksam, unter denen diese Berufung erfolge, wie man jetzt seit zehn Monaten nicht mehr verhandelt habe und kaiserlicherseits eine Antwort ertheilt sei, an der auch der Nuntius nichts habe aussetzen können[5]; man habe das Beispiel der Translation des Concils durch St. Cruz vor Augen; wenn jetzt der Papst, wie Jedermann meine, das Concil schlösse, so würden des Nuntius Rufe zum Himmel wenig helfen. Der Bischof möge als Nuntius dem Papste rathen, mit der Antwort der Bischöfe zufrieden zu sein, denn sonst werde Protest erfolgen, der Kaiser habe die Pflicht, sich dem Verderben der Christenheit zu widersetzen. Arras betonte scharf die der Kirche und dem Hause Farnese drohenden Gefahren.

Der Nuntius wünschte auch ihn zu sprechen. Er legte dem- selben ruhig dar[6], wie sein Verfahren durch das Interesse der Christenheit geboten sei; glücklich habe er Deutschland in eine bessere Lage gebracht, als die meisten erwartet, „ninguno no havia dado mas estorvo en el entero remedio, por hablar a la clara, que su S^ad^." Seine Geduld sei erschöpft und weder Zöger noch Heuchelei werde sein Vorgehen hindern, „y que podria se que se viniesse a lo que temen en Roma de la reformacion, per que los reformadores serian algo rezios y en buen numero;" noch immer habe er auf des Papstes Bekehrung gewartet.

Mendoza möge sich dem Papste gegenüber so aussprechen „que al fin seriamos forçado a apelar al concilio indicto, con a aparencia que desta manera havria del scisma, y los inconvenientes que esta suele traer, y aun a las proprias personas de los pontifices." Geht der Papst gegen die Prälaten vor, so ist von der Vollmacht Gebrauch zu machen

Cop. Brüssel. Trienter Concilsakten, 1862 als Austauschobjekt von dem Wiener Archiv überliefert.

1 Der Papst berief von Trient wie Bologna je 4 Prälaten am 18 Juli zur Reformberathung nach Rom mit einem Breve, dessen Inhalt Palla- vicino folgendermassen widergibt: 'esponeva loro che le presenti neces- sità della chiesa ricercavano consiglio e provedimento, si chè non bas- tando à se il deliberarne co' cardinali vi desiderava il parere di molti vescovi; onde gl'invitava e comandava loro in virtù di santa ubbedienza

che fra quaranta giorni venissero à lui'. Kaiserlicherseits sah man in der Massregel nichts anders, als das Bestreben des Papstes auf diese Weise dem Concile ein Ende zu machen, und beschloss den nach Rom berufenen Prälaten, dem Cardinal Pacecco Bischof von Jaen, Tagliavia Erzbischof von Palermo, Navarro Bischof von Boyadoz, Diaz Bischof von Calahorra auf deren Anfrage eine ablehnende Antwort vorzuschreiben. Ueber deren Inhalt vgl. Pallavicino lib. X, cap. 4, 2 und die von Maurenbrecher mitgetheilte mit unserm Briefe völlig gleichzeitige Aufzeichnung aus dem Kreise der Trientiner Prälaten, S. 132*—134*. Aug. 18

[2] Dies bezieht sich wohl auf die Haltung der Bischöfe Bajadoz und Calahorra, welche nach einem undatirten Erlass Karls später zur Nachgiebigkeit hinneigten.

[3] Man erwartete somit, wie es scheint, kaiserlicherseits, dass an Stelle der am 25. Juli durch Farnese ertheilten Antwort in der Piacenza-Angelegenheit der Papst selbst sich in einem Breve aussprechen sollte. Soviel ich weiss, ist dies jedoch nicht geschehen.

[4] Der Bischof von Fano galt bei den Franzosen in Rom für dem Kaiser ergeben, und von dieser Seite hatte man früher seine Absendung an den Hof Karls V. zu hintertreiben versucht. Mit der Art und Weise wie der Bischof in unserm Aktenstück geschildert wird, scheint wenig im Einklang zu stehen was Marillac über sein Verhalten bei einer früheren Audienz mittheilt, wo derselbe in seiner Eigenschaft als Domikaner und Prediger den Kaiser aufgefordert haben soll, gemeinsam mit dem Papst und Granvella vor Gottes Richterstuhl in 6 Monaten zu erscheinen Marillac bei Ribier II, 217

[5] Gemeint ist damit wohl die Darlegung Mendoza's in Nr. 180.

[6] Vgl. Pallavicino XI, 4, 3.: 'S'era risentito cesare stesso col Bertano con maniere iraconde, là dove il Mendoza uso termini soavi'. Die Ausdrücke, welche Karl gebrauchte, scheinen Pallavicino's Bericht zu rechtfertigen.

329. Bischof Arras an [Diego Mendoza].

Aug. 19
Binch

Anbei die Instruktionen bezüglich der päpstlichen Aufforderungen an die Trienter Bischöfe, nach Rom zu kommen; die von frischem Datum scheint ihm die beste zu sein. „Et afin que l'on ne vous feist semblables objections à celles que dernièrement vous fut faicte, quant vous vinstes à protester, et selon que j'ay veu le nunce estonné des rémonstrances que l'on luy a icy fait et mesmes de ce que luy dit l'empereur, et que aussi, oultre le contenu en la lettre, je luy declairay que, si sa M^te^ avoit tout le désir du monde de leur rendre Plaisance ou faire aultre bien pour eulx, elle ne le feroit maintenant ny pendant que l'on useroit telz termes, pour ce qu'il n'est prince qui veut estre mené par torcedores, je tiens comme pour certain que ledit nunce fera tel office par delà, qu'ilz se contenteront de l'excuze des prélatz sans les presser plus avant. Et sinon, vous sçavez ce que vous avez à faire."

Bezüglich Piacenzas ist zu warten, da der Nuntius noch nicht das Breve erhalten hat und nicht darauf drängt in andere Verhandlung einzutreten. „Et quant à ce que ils ont fait mettre en avant par Blions de la part de madame, sans y vouloir estre allégué́z, qu'est que Parme et Plaisance se missent entre les mains de madite dame et qu'elle y allast demeurer, et que les forteresses desdites places fussent entre les mains de sa M^té^ pour le temps qu'il luy sembleroit, et que le duc Octavio vinst vivre en ceste court, et en ce cas l'on seroit content de reprandre l'investiture

Aug 19 de l'empire, donnant pour icelle 3 ou 4 cents mille écus[1], venant cecy sans lettre ny enseignement de leur part, et y entremeslant ce que passe, qu'il a l'évocation des prélats de Trente et les pratiques du Cl. de Ferrare, il ne me semble jusques à icy trop bien fondé; et enfin, puisque comme je diz jusques à icy ilz ne pressent, l'on verra quel sera le succès et ce qu'ilz vouldront dire après ceste escarmouche; et viendra à temps ce que vous escripvez pour déclairer leur façon de négocier, et votre advis là dessus, pour, quand il conviendra, le représenter à sa M[té].

Je suis très joyeulx que la dépesche de don Martin Alonso de los Rios vous ayt tant contanté. Et certes vous l'avez prins suyvant l'affection de laquelle il s'est procuré. Et tiens ledit seigneur en mesmes opinion que vous, trèsjoyeulx que jà en ce de Rome il ayt si prudemment négocié, que le contiennent vosdites lettres, ce que le nunce mesmes a icy plainement confessé, et j'espère qu'il fera de mesme quant à Plomblin, en laquelle négociation la voulenté de l'empereur a tousjours esté la mesme, comme il me semble l'on le vous a escript. Et nous conformons tous en ce qu'il seroit bien que l'empereur le reçeust s'il pouvoit, et sinon, ne voyons comme il se pourroit excuser de le donner au duc de Florence[2], ne qu'il convinst de faire autrement. Et vous devez demeurer du tout hors de scrupule quant à ce que l'empereur jugeoit de ce que vous aviez escript en publique, puisque il a veu l'instruction apart de Ayala, et qu'il demeure très satisfait de votre bonne intention.

Touchant le point que vous escripvez à Mr. des escriptures ce que vous reprenez encores particulièrement par les lettres de l'empereur, je vous asseure que Julio Ursino vous en deschargea en présence de sa M[té] sur ce que le nunce en dit, lequel en demeura honteux bien cognoissant qu'il s'estoit legièrement advancé à faulte d'estre bien informé du fait. Et l'on advisera sur ce point icy avant que l'on responde sur la replique de sa S[té].

Je me doubte assez que comme la passion du pontificat aveugle ordinairement tous ceulx qui sont à Rome la mesme passion aura peu transpourter et faire fleschir Carpy, et comme j'ay veu que despuis ny par lettres ny par son homme il n'a plus fait mention de ce que touchoit Salviati[4], mesmes puis le partement de Msr., je n'ay fait semblant de ce que m'escripvez, que me servira pour advertissement."

Aus Siena ist noch nichts gekommen, weder Gesandte noch Instruktion.

Er dankt für die Förderung seiner Partikularangelegenheiten.

Cop. Anrede: 'mons. mon frère'. Brüssel Trienter Akten.

[1] Die Summe ist so hoch, dass man annehmen möchte, dieselbe sei durch den Copisten verzehnfacht worden.

[2] Piombino war dem Herzog von Florenz, der den Kaiser mit Geld während des Schmalkaldischen Krieges unterstützt hatte, nach des Grafen Appiano Tode versprochen worden. Vgl. Desjardins Négociations de la France avec la Toscane III, 233.

[3] Die durch obige Sätze angedeuteten Vorgänge bedürfen noch der Aufklärung.

[4] Vgl. Nr. 298.

330. König Ferdinand an Kaiser Karl. Aug. 21 Prag

Verhandlung mit den beiden Kurfürsten über Magdeburg. Das Interim im Gebiet des Kurfürsten Moritz, des Kurfürsten Joachim. Verhandlung des päpstlichen Nuntius mit Kurfürst Moritz über das Bisthum Meissen. Murany's Eroberung. Postsc.: Interim, Magdeburg, Schärtlins Aussöhnung.

Monseigneur. V. M[té] aura sans doubte par le seigneur de Chantonney desjà entendu mon humble advis sur tous les points que V. M[té] luy avoit enchargé. Et seront cestes pour advertir icelle comme, incontinent après le partiment d'icy dudit de Chantonney, je me suis allé à la chasse vers l'électeur de Saxen par son pays de Meixen, où semblablement s'est trouvé l'électeur de Brandenbourg, aiant vacqué à laditte chasse vingt jours, bien que me fusse voulontiers plustost retourné, n'eust esté la trèsinstante prière dudit électeur et de la duchesse sa compaigne, à laquelle ne povois bonnement pour si peu de chose contrevenir; j'ay aussi M[r]. continuellement mené avec moy le S[r] de Schwendi, tousiours attendant que V. M[té] envoyeroit l'instruction en l'affaire de Magdembourg, selon qu'avoit esté escript à V. M[té]; mais voiant le terme de la convocation de l'assemblée, qui pour ce se doibt faire, approucher, et que riens ne venoit de V. M[té], j'ay, pour gagner temps, tousiours fait besongner et communiquer sur lesdites instructions, et enfin icelles fait dresser en la forme et sur les personnaiges, comm'il plaira à V. M[té] veoir par la copie cy joincte, aiant aussi durant laditte chasse négocié et communiqué avec les deux électeurs susdits sur l'exécution du ban contre ledit Magdemburg; et y ay trouvé affectionné celluy de Saxen, semblablement y ay induict ledit de Brandemburg, qui du commencement se demonstroit difficille, et ceulx de leur conseil tant, qu'ils se veullent mettre en tout bon debvoir: le semblable entens aussi que veult faire l'évesque dudit Magdemburg, que me fait, Msr., espérer que les autres princes et estats voisins, voiant le bon office de ces trois principaulx, pourront tant plus facillement estre induicts et menés à faire semblable debvoir. De ce que s'en suyvra et se traictera à laditte prouchaine assemblée serez, Msr., adverty en dilligence.

Je n'ay, Monseigneur, aussi obmis, suyvant ce qu'en avoie dit de bouche audit S[r] de Chantonney, de m'enquerir devers ledit électeur de Saxen en quels termes se trouvoit en son pays l'affaire de l'Interim, me disant qu'il vouloit faire publier ledit Interim selon que par ses gens docts avoit esté advisé: sur quoy luy respondis, Msr., que, pour éviter toute mauvaise conséquence, seroit le meilleur qu'il ne le publiast sans premièrement le faire entendre et mon-

Aug. 20 strer à V. M[té] et à moy, ce qu'il a esté content de faire, et n'en aiant lors aucune forme devers luy, il me promeist de m'envoyer une pour la veoir, et si je y trouvoie quelque chose à redire que je l'en voulsisse advertir; aiant, Msr., reçeu laditte forme je ne deffauldray icelle envoier à V. M[té]. Me vint aussi ledit électeur de Saxen à repeter les plus grandes difficultés qu'il trouvoit en son peuple procéder de ceulx de Magdenburg et des pays des enffans de Jehan Frédérich leurs conseilleurs et adhérens, pour leurs grandes insolences, aussi livrets et escripts diffamatoires que se y imprimoient et publioient journellement, estant par ce son peuple fort scandalizé et de tant plus difficille le mener à la raison; à quoy il ne povoit ainsi tout à ung coup remédier, mais qu'il regarderoit le faire peu à peu, le mieulx que possible luy seroit.

Quant audit électeur de Brandemburg, il me dit qu'il avoit desjà fait publier par tout son pays ledit Interim du tout conforme à l'ordonnance de V. M[té], et qu'il avoit ainsi esté accepté par ses subgects excepté seullement le canon de la messe, à quoy dit n'avoir esté possible en façon quelconque induyre pour ceste fois le peuple, bien que avec le temps il espère encoires y parvenir.

Estants aussi, Msr., venus avec moy en ceste chasse les nunce du pape [1] et ambassadeur de Vénise, ledit nunce a fait instance vers ledit électeur de Saxen, affin quil voulsist reintegrer l'évesque de Meissen en son éveschié. A quoy ledit électeur s'est condescendu, et qu'il veult faire ladite reintegration. Aiant au surplus démonstré audit nunce tout favorable receul et traictement.

Au surplus, Msr., n'y a grant chose dont pourroie advertir V. M[té], seullement que nouvelles me sont venues du coustel de Hongrie que mes gens que tenoient assiégé Müran [2], place très importance et détenué par ung mien désobeissant et rebelle, après avoir esté avec trèsgrande difficulté batue et canonnée, et après y avoir perdu ung assault, gaignant néantmoings par icelluy une roche par laquelle laditte place a esté le lendemain prinse. Msr. etc.

De Prag ce XXI d'Aoust 1549.

Votre etc. Ferdinand.

Monseigneur, Estans cestes pour clorre m'est venu ung extract concernant l'Interim [3] que l'électeur Mauris avoit voulu faire publier en son pays, et dont se fait mention en cestes que j'envoye au seigneur de Champaignay pour le monstrer à V. M[té], à laquelle plaira le faire veoir et visiter, et après me mander ce qu'il plaira à icelle que je y façe d'avantaige, à quoy sera obéy trèshumblement.

Aussi, Monseigneur, quant à ce que en cesdites lettres se fait mention de la négociation que j'ay eu avec les deux électeurs sur

l'exécution du ban contre ceulx de Magdembourg, j'ay oublié toucher à V. Mté que j'ay si avant induict lesdits électeurs que, en baillant leur ayde pour laditte exécution, ils se veullent aussi depporter d'en demander aucune à V. Mté, que me fait, Msr., espérer que à ceste prouchaine assemblée, les autres princes et estats voisins, veans que lesdits électeurs ne feront de ce instance, auront moindre occasion de le faire ou de y persister, et, encoires qu'ils le fassent, l'on est pourveu de bonne responce, comme il plaira à V. Mté veoir par ladite instruction; et m'a semblé importer vous advertir, Msr., de ce que dessus. Aug. 21

Ausurplus, Msr., je suis informé d'ung personnaige digne de foy, comme Schertlin auroit escript à quelcun sien confident amy, qu'il ne désireroit riens plus que de povoir retourner en la bonne grace de V. Mté, et que, pour acquérir icelle, il se vouldroit du tout depporter du service de France et servir V. Mté en toute leaulté, aussi, pour icelle impetrer, faire l'ammende honnorable et prouffitable jusques à VIII ou X mil florins, aussi de servir V. Mté avec ung nombre de gens, faisant ses excuses telles quelles, et que, pour l'indignation que V. Mté avoit contre luy, il estoit constraint de servir en Françe. Dont vous ay, Msr., bien voulu advertir, non que en ce je veulle donner conseil à V. Mté, ains seullement qu'elle pourra regarder ce que mieulx conviendra pour son service et bien de ses affaires, et si elle vouldra délaisser ledit Schertlin au service de Françe ou le recevoir en grace et par ce le retirer au votre, moyennant l'amende susditte, que toutesfoys pense, veant les en termes, l'on pourroit obtenir plus grande. Remettant toutes choses au bon vouloir et plaisir de votreditte Mté. Escript comme ès lettres.

Ogl. Wien. Correspondenz.

[1] Jedenfalls Prosper Santa Cruz, der Nuntius bei König Ferdinand. Der Bischof von Meissen hatte im Vorjahre bei dem Augsburger Reichstag sich darüber beschwert, dass Kurfürst Moritz die Lehen mit nicht geistlichen Personen oder auch gar nicht besetze, ihm das Einkommen entzogen, die Bestellung christlichen Amtes und der Ceremonien nicht gestattet werde, dass man seinen Anhängern die Lehen entziehe. Dresdener Archiv Reichstagssachen 165 6, 30 Die von Fachs diesem Aktenstück gegebene Aufschrift: „Saltamoren anno 48 zu Augsburg durch den Bischof zu Meissen selbst Chr. von Carlewiz und D. Fachsen ubergeben," zeigt wie wenig ernsthaft man in der kurfürstlichen Kanzlei diese geistlichen Herren behandelte. Nur in ganz allgemeiner Weise wurden bei der Verhandlung zwischen Karl V. und Moritz über die Mitbelehnung des Herzogs August die Rechte der Bischöfe erwähnt. Vgl. Cod. diplom. Saxoniae II, 3, 386

[2] Die vom Grafen Nikolaus von Salm geleitete Expedition gegen Mathias Baso, welche mit der Eroberung Murany's endete, ist ausführlich bei Katona historia regum Hungariæ XXI, 865—884. geschildert.

[3] Wahrscheinlich das sogenannte Leipziger Interim.

Sept. 7
Brüssel

331. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Er ist nach Paris gereist, der König hat 2 gute Deutsche Regimenter, wird Boulogne ernstlich angreifen. Ritterspiele mit grossem Aufwand fanden bei des Königs Einzug in Paris statt. 11 Edelleute sind bei einem Manöver ertrunken, viele beschädigt.

Als der König aus der Messe kam, verbrannte man zur Lust an 3 Orten, wo der König vorüber kam, je 2 und 2 Lutherische; er selbst hat die Säulen stehen sehen.

Den König regiert die „madame la grande sénéschalle", der der König Valentinois für Lebzeit schenkte, „ob si wol was ungeschaffner und elter dan die madame de Tampus[1] sein soll." Wichtiges, das der Feder nicht zu vertrauen, will er dem Kurfürsten mündlich erzählen.

In Cammerich, als Reichsstadt, hat der Kaiser dem Prinzen nicht huldigen lassen. Herzog Erich war vor des Prinzen Ankunft hier bei den 4 Eimern verborgen „und seine rät und lieben getreuen, die Spanier, ganz stadlich in schwarzen sammt mit silbernem posament verbrämt kleiden lassen", derselbe ist dem Prinzen auf der Post entgegen gezogen. „Verhelt sich gegen den Spaniern dermassen, dass sie in dermassen loben und breysen, das nicht schir davon zu schreiben, lassen sich offenlichen hören, sie wollens dahin bringen, das er noch im königreich Arragonia, ich hätt schier Narragonia geschriben, viceroy werden solt. Wer es glauben will, der mags thun, ich hab von hohen leuten gehört das die Kei. M. an seinem vorhaben gar kein gefallen habe und das sy leiden kont, er schickte sich anders und beser in die sach.

E. Kf. G. fraw mutter und schwester, sein gemahl, welche, wie ich bericht, noch zu Antdorf sein sollen, haben ihn zu Antdorf unversehens und ungewarnet, auf die Niederlendische manier angethan, uberfallen und daheim gesucht. Ich höre wunder wie er sy so gern gesehen, und wie ein grosse freud er darüber gehabt."

Man wundert sich, dass der Kurfürst von Brandenburg, dessen Schwestersohn Erich ist, und Kurfürst Moritz so viel nachgeben. Man sollte nicht zugeben, dass der Herzog sich so muthwillig um Ehre, Land und Leute bringt. „Aber von dem gnug, dan es ist nicht gut von herren schreiben."

Postscr.: „Ich bin in erfahrung kommen das h. Johan Friedrich[2] an die Rö. Kai. M. gesupplicirt habe das inen ire M. geen Antdorf ziehen lassen wolten, daselbst den triumph zu sehen. Ob's ihm vergonnet werde werden, weiss ich nicht."

Ogl. Dresden. Gesandtschaften 8,2, 165.

[1] Diana von Poitiers war damals 50 Jahre alt, die duchesse d'Etampes 41.

[2] Kram hatte bereits Juli 8 dem Kurfürsten gemeldet: „H. Johan Friederich wil mit umbher spatzieren, und sich Flandern auch sehen lassen. Nach späteren Briefen sah Johann Friedrich dem Einzug in Antwerpen zu, lachte bei guten Treffern im Turnier, war guter Dinge.

Sept. 8
Prag

332. Lazarus von Schwendi an Kaier Karl.

In des Erzbischofs von Magdeburg Stadt Jüterbogk war er mit Graf Schlick und Caspar Herberstein im Namen des Kaisers am 20. August auf dem Kreistag. Die Aufforderung zur Exekution

gegen Magdeburg wurde in Anbetracht der Macht der Magdeburger und ihrer eigenen Armuth mit dem Vorschlage der Unterhandlung beantwortet, und ob der Kaiser diese nicht gestatten wolle? Wenn die Aechter sich nicht demüthigten, dann seien sie bereit, mit voller Kraft dagegen aufzutreten. Sept. 8

Er verwies auf die Proposition, klagte über die Hartnäckigkeit Magdeburgs, fügte aber, um den friedlichen Weg nicht unmöglich zu machen, hinzu, der Kaiser werde bei der Unterwerfung der Stadt wohl sicher die gewohnte Milde walten lassen.

Nach nachmaliger Verweisung auf dieselbe Antwort erhielt er eine schriftliche Antwort, in welcher sich die Stände auf die andern Kreise, Verwendung des Vorraths zu diesem Zwecke bezogen.

Durch treue Personen in Kenntniss gesetzt, dass man nichts weiter durchsetzen werde, musste er auf andere Mittel sinnen. Er versuchte zuerst einzeln die Stände der Bewilligung einer gewissen Hilfe an Geld oder Leuten geneigt zu machen, wies dann öffentlich darauf hin, wie leicht die Erfüllung der Exekutionspflicht sei, es sei närrisch gehandelt, den zur Sicherung des Reichs angesammelten Vorrath gegen 2—3000 Städter (villains) zu verwenden.

Schliesslich wurde der Römerzug auf ein halbes Jahr bewilligt, mit der Bitte, der Kaiser möge auch die andern Kreise auffordern, falls man nicht friedliche Unterhandlung vorziehe.

Er suchte die Hilfe ohne derlei Bedingung zu erhalten; vergeblich. Die Stände wollen Gesandte nach Magdeburg schicken, hoffen dasselbe zur Ergebung zu bewegen. Er äusserte darüber nichts. Die Seestädte, und selbst Lübeck, Hamburg, Lüneburg versuchten bei ihm durch Gesandte Magdeburgs Aussöhnung. Er nährte deren Absicht mehr als dass er sie hinderte.

„Je m'en suis aussi enquesté bien diligement des affaires et pratiques de lesdites villes, et trouve pour vray que nulle nouvelle ligue s'a faict, ny entre elles ny entre aultres estats de Saxonie, et qu'elles ne sont pas délibérés de secourir et de aider lesdits de Maidenburg, sinon qu'ils les advanceront de leur pouvoir pour les remettre à la grace de V. M[té], comme je pense qu'ils auront bien tost leurs ambassadeurs pour telle chose à la cour de V. M[té]. Les aultres estats, comme les princes et contes de ce pays, ne sont pas amis de ceulx de Maidenburg, et leur vouldroient voluntiers mal faire, mais la pluspart d'entre eulx est fort pauvre et endebtée et ne peult guieres aider, et les autres qui sont plus riches craignent que le frais demeureroit sur eux tous seuls. Et ceulx qui sont voisins fuyent la guerre à cause des dommaiges qui leurs adviendroient par icelle de tous parts. Et en commun ils cognoissent bien le dengier qu'y seroit, sy on entreprendroit quelque chose contre les bannis non pas avec suffisante force, et sans la pouvoir debuement continuer et meiner jusques à la fin, comme il est aussi certain que les estats de Saxonie seuls ne meineront et ne continueront jamais bien tel affaire. Quant à la religion, il est bien vray, qu'on est encore bien obstiné en tout le pays de Saxonie. Et ont les estats bonne raison de s'excuser maintenant, car ils disent leur estre imposible de remettre sus les ordonnances

Sept. 8 de l'Interim, puisque V. M[té] ne les fasse avoir l'indult et la dispensation du pape pour leurs prestres mariés, de pouvoir administrer les saincts sacraments et les cérémonies comme l'Interim leur concède: car de les penser induire à laisser leur femmes est chose perdue et impossible; et si bien ils vouldroient user des aultres prestres catholiques il y a nuls, et que ainsi la chose soit plus tost empeschée par V. M[té] que par eulx. Et il est certain, Syre, selon que je connais le pays et les gens, que V. M[té] n'obtiendra rien quant à la religion, sy le pape ne donne plaine dispensation quant aulx deux articles par l'Interim concédés. Et certes toute la tranquillité et obéissance en Allemaigne depend de la religion; et sy on l'auroit une foys accordée, V. M. fairoit depuis d'Allemaigne tout ce qu'elle volloit."

Durch Nebenverhandlung weiss er, dass die Magdeburger sehr verarmt und bereit sind, den Bischof zu restituiren, eine gewisse Geldsumme zu zahlen, Geschütze zu liefern etc. Aber an der Religion, den Privilegien und der Festung halten sie fest. Diese stolzen Städter verdienen Züchtigung. Er glaubt, man wird wohl von den andern Kreisen die gleiche Bewilligung wie vom Sächsischen erhalten können. Das gäbe bis 1 Million Gulden. Und die könnte der Kaiser dann zu seinem Nutzen verwenden, Magdeburg hätte man dann durch die blosse Furcht.

Aufschrift: 'missum in cancellariam 28. Sept.'

Eigenh. Wien. Kriegsakten.

[1] Vgl. die Notizen bei Langenn I, 443. Im Kgl. Sächs. Archiv befinden sich noch mehrere der Belagerung Magdeburgs gewidmete Fascikel, welche ich bei meinem Aufenhalte in Dresden nicht benutzt habe.

Sept. 11
Naumburg

333. Julius, Bischof von Naumburg an [Bischof Arras.]

Bei der Zweideutigkeit des päpstlichen Indults hat er Zweifel über die Art der Ausführung. Vor Allem bedürfte es der Befreiung vom Canon de cœlibatu. Da man in dieser Provinz nur verheirathete Priester findet, muss man die brauchbaren behalten. Gerade diese muss man auf dem Wege zu erhalten suchen. Geht man mit den Verheiratheten nicht milder um, so werden die lieber die Pfarre, als Weib und Kind verlassen. Das würde schlimme Bewegungen hervorrufen. „Si igitur indultum strictius intelligetur, ut quidam magni viri faciunt, et non alios retinuero in ministerio altaris, quam qui iam rejecerint uxores suas, periculum erit, ne per indultum sedis apostolicae noceam magis ecclesiæ meæ, quam consulam. Videbor autem eo etiam ipso cæsaris benignitatem, quam declaratio Maiestatis eius offert quodammodo, in dubium vocare; sin retinuero enim eos qui virgines duxerint, existent fortasse, qui me temeritatis arguant. In hac ambiguitate et ancipiti deliberandi cura[1] necessaria mihi erit declaratio, ne contra faciam, quam quod officium meum et ecclesiæ meæ utilitas postulare videtur. Nam quod ad me attinet, vellem ego maxime ut cœlibatus cleri in ecclesiam meam, unde eiectus est, primo quoque tempore posset restitui, sed non video quemadmodum in hoc tempore obtinere et

dicecesim meam administrare et populum revocare in viam possim, nisi pontifex liberalius egerit nobiscum." Sept. 11

Er bittet um Mittheilung, was des Papstes und Kaisers Wille hierin sei.

Dankt für die von dem Bischofe und dessen Vater geleisteten Dienste. — „Dat. 3. Idus Septembris."

Cop. (lat.) Dresden Naumburg 40/1, 105.

1 Man scheint dem Bischof auf die gleichlautende Anfrage vom 1. Juli keine Antwort ertheilt zu haben, sondern vermied wohl eine authentische Erklärung des päpstlichen Indults zu geben. Die Annahme, dass Bischof Arras der Adressat ist, stützt sich auf den letzten Satz, worin derselbe mit Rever. Domin. V. angeredet wird.

334. Herzog Erich von Braunschweig an Herzogin Katharina.

Sept. 14 Antdorf

Der Herzogin Schreiben mit der Bitte, deren Tochter, seine Gemahlin, bei ihrer Religion bleiben zu lassen, hat er erhalten. Er hat derselben die Tage seines Lebens kein böses Wort gesagt, wollte auch gern Zeit seines Lebens bei derselben bleiben, falls dieselbe nur seiner christlichen Bitte folgt. Nimmt dieselbe nicht den alten, katholischen Glauben, bei dem er jetzt auch ist, an, will er lieber alles verlassen, was er auf der Welt hat, da ihm das Ewige lieber ist, als das Zeitliche.

Cop. Dresden. Handschreiben Herzog Erichs f. 1.

335. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Sept. 16 Antdorf

Der Kaiser war sehr gnädig gegen des Kurfürsten Mutter und Schwester und hat seine Vermittlung mit Herzog Erich angeboten; auf des Herzogs Schreiben hin hat „I. F. G. gegen dem hern D. Seld losgedruckt und sich vernemen lassen, das I. F. G. auf herzog Erichs lantschaft ansuchen und begeren sich eben dieser sach halben auf den weg begeben", und des Kaisers Vermittlung angerufen. Der wünschte, sie möge mit nach Brüssel ziehen.

„M. g. h. herzog Adolf zu Holstein hat von der Kai. M. vorlaub ain zeit lang nach hause zu verreiten. S. F. G. haben einen sehr gnedigen kaiser, so ist der bischof von Arras S. F. G. dermassen gewogen und zugethan, das nicht schier davon zu schreiben. Ich glaube das S. F. G. bei dem bischofe, welcher dan neben dem vatter die Kei. M. regiert und fast inhat, das erheben und ausrichten konte, das sonst einem Teutschen fürsten solt schwer fallen. Genanter bischof hat ietz diese tage S. F. G. zu einer anzeigung seines freuntlichen und willfärigen willens einen sehr schonen ring geschenkt, so doch andere, wan sie bei ime was ausgerichtet haben wollen, im schenken und geben müssen."

Ogl. Dresden. Gesandtsch. 8/2, 205.

336. Cardinal Otto von Augsburg an Kaiser Karl.

Sept. 18 Dillingen

In Augsburg als der Hauptstadt musste der Anfang gemacht werden. Am 13. August hat er sich dorthin begeben, die 2 Stadtpfleger und 2 von den Geheimen berufen, dieselben aufgefordert, sich in allen Artikeln mit der katholischen Lehre zu vergleichen,

Sept. 18 in der Communion sub utraque und Priesterehe habe der Kaiser vom Papst einen Indult erlangt. Sollten dieselben Bedenken tragen wegen des gemeinen Mannes die Publikation vorzunehmen, so sei er dazu bereit. Die Stadtpfleger besonders machte er auf die Gefahren der Ehre, Leibs und Guts aufmerksam, die sich diejenigen zuziehen würden, welche des Papstes Absolution aus Verachtung nicht benutzen, er erklärte sich zu jeder Beförderung bereit, bemerkte, dass er seinerseits wohl leiden möge, sich mit der Stadt in Güte zu vergleichen „doch in allweg E. Kai. M. bevelchs unvorgriffen."

Am 18. Aug. predigte er selbst über des Kaisers Erklärung in der Domkirche.

Am 20. liess man ihm wissen, der Rath wolle dem Interim gehorsamen, aber die Aenderung sei fest einwurzelt, bisher sei es nicht durchführbar gewesen, sie seien aber damit beschäftigt und fürchteten, wenn man dies jetzt auch auf andere Weise durch den Bischof suche, so könne das nur hinderlich sein. Der Kaiser werde mit ihnen zufrieden sein, sie hofften die Sache so zu lenken, dass es zum Nutzen der bei dem gemeinen Mann noch etwas verhassten Clerisei, wie zu dem der Stadt gereichen werde. Dieselben liessen ihn wiederholt um Chrisam zur Taufe bitten, den man ihnen früher abgeschlagen habe.

Er erwiderte, er müsse bei dem ersten Begehren verharren, nur katholische Priester, die von der Irregularität befreit seien, könnten Sakramente spenden. Er wolle den päbstlichen Indult über die communio und Priesterehe auf des Kaisers Befehl denselben in wenigen Tagen zustellen.

Sie antworteten, sie hätten erwartet, man habe ihr Erbieten, das Interim aufzurichten, angenommen.

Er erklärte, das sei ihnen nicht abgeschlagen worden, aber sie müssten wissen, dass der Kaiser darauf jedenfalls bestehen werde. Keine Antwort erfolgte. Er suchte den Grund der Hinderung zu erfahren; ohne Abschaffung der neuen Prädikanten ist nichts zu machen. Obgleich die meisten sich nicht ausdrücklich gegen des Kaisers Erklärung vernehmen lassen, so verstehen sich dieselben durch Worte, Zeichen, Geberden und Sprüche mit dem gemeinen Mann, halten geheime Zusammenkunft mit andern ihrer früheren Häupter.

„Dieweil dan in dieser loblichen stat der mertail der burger mit den neuerungen verhaft, der ander noch kalt und zum tail zweifelhaftig und die wenigern catolisch seind, so kenden E. Kai. M. wol ermessen was das schwert der widerwertigen zungen und deren rat, so der neuerungen vil mer dan E. Kai. M. christenlicher ordnung zu geniessen wissen, hierinnen guts oder args mit der zeit verursachen mögen [1].

Aber, allergn. kaiser! ist mir in dieser ganzen handlung nichts liebers, angenemers noch trostlicher begegnet, dan das mich alle verständigen, gutherzigen, und fürnemisten berichten, und ich selbs für unzweifelig acht, wann E. Kai. M. inen, denen von Augsburg, derselben erklerung aufrichten ze lassen und ze halten mit ernstlichem bevel auferlegen werde, das sy demselben on alle widerred

ungewaigert und gehorsamlich nachsetzen werden; dann es seye sich bei dem gemainen mann keiner empörung oder aufruhr zu versehen." Sept. 18

Er will dem Kaiser nichts vorschreiben, bittet denselben aber, das christliche Vorhaben ins Werk zu richten. Er will es nach Kräften fördern.

Ogl. Antw. auf Mai 28. Wien Trienter Concil.

1 Die Zahl der katholischen und evangelischen Rathspersonen betrug 21 und 20. Am 30. September wurde Seitens des Raths an die Prediger die Aufforderung gestellt, sich bezüglich des Interims ebenso zu verhalten wie Nürnberg. Als dieselben einwilligten, sandte man eine Gesandtschaft an den Kaiser ab, gebot die Beobachtung der Fasttage.

337. [Bischof von Arras] an Diego Mendoza[1]. n. Sept. 18

Die Bischöfe von Bajadoz und Callahorra haben geschrieben, auf das zweite Breve hin hielten sie Gehorsam gegen den Papst für durchaus erforderlich und sie kämen dem Rufe des Statthalters Christi nach.

Sehr unbequem! Es schadet der Religion und dem Rufe des Kaisers.

Mendoza muss den Papst bewegen, das Gewissen der beiden Prälaten zu beruhigen; gelingt das nicht, Protest!

Copie des Concepts. Wien. Ital. Corr. 1550.

1 Am 18. Sept wurde in Trient das zweite päpstliche Breve, nach Pallavicino XI, 4, 3., präsentirt. Der Bischof von Arras ist als Verfasser dieses aus der kaiserlichen Kanzlei hervorgegangenen Schreibens nur deshalb angenommen, weil er die übrigen Briefe an Mendoza verfasst hat. Vgl. Raynald Nr. 17, 18.

338. König Ferdinand an Kaiser Karl. Sept. 19

Widerspänstigkeit des Constanzer Bischofs. Französische Praktik mit Graubündten.

„Monseigneur. Par ce que cy devant j'ay par plusieures fois escript à V. M[té] icelle a peu entendre les estranges termes et facons de faire, dont ont usé envers moy les évesque et chapitre de Constance depuis la reduction de la cité en mon obéissance, et principallement que, nonobstant toutes rémonstrances et offres que j'ay faict, l'on ne les a jamais sçeu induyre qu'ils fussent rentréz en la cité, et en icelle exercé le service divin, ains qu'il m'a falu moy mesmes faire provision de prescheurs et ministres d'église, et les entretenir à mes despenses, ainsi que faiz encoires jusques à présent. Et estans, Msr., lesdits de Constance ces jours absolus de V. M. du ban, ouquel ils estoient encourruz, et pour tousiours riens délaisser et promovoir ce que concerne la conservation et augmentation du service divin en laditte cité, j'ay de rechief escript ausdits évesque et chapitre conforme à la copie joincte à cestes, par laquelle plaira à V. M[té] entendre la grande ingratitude et insolence dont ils usent contre le devoir de leurs

Sept. 19 consciences, offices, et estats et ordonnances de V. Mté, aussi les propos qu'ils tiennent et font tenir par les leurs à ma vilipendence et desestime, y joinct les practiques qu'ils menent avec les Suysses, et, que plus est, non aiant ledit évesque voulu faire son debvoir à l'administration de ses offices d'église, il menasse aussi le prescheur que y ay mis et entretenu à mes frais, et qui est reputé et estimé d'ung chacun pour homme catholique de bonne doctrine et conversation, et agreable au peuple, aussi prive aucuns du clergié, que y estoient venus pour s'acquicter de leur devoir, de leur revenu, présences et offices, avec ce qu'il se vante que, encoires que lesdits de Constance soiant restitués et absouls de V. Mté, qu'il ne veult pourtant relaxer les biens qu'il leur a arrestés, ainsi que plus au long pourra V. Mté veoir et entendre par laditte copie. Vous suppliant Mr. très humblement que, considéré le grand tort, obstination et insolence desdits évesque et chapitre, et le grand scandale et perdition d'ames que s'ensuyvroit demeurant laditte cité ainsi privée de l'administration du service divin, il plaise à V. Mté en escripre ausdits évesque et chapitre bien et certes, affin que, estans lesdits de Constance de V. Mté absouls, comme dit est, ils y retournent sans plus de dilay et contradition, en y exerceant les services et offices divins selons qu'ils y sont tenuz et obligéz, et de tant plus que, comm'il plaira à V. Mté veoir par laditte copie, je me offre pour moyenner, traicter et vuyder amyablement tous différens qu'ils pourroient avoir avec ceulx de laditte cité, que me semble sont offres si justes que par raison ne les debvroient reffuser.

Au surplus, Msr., je suis adverty que le roy de France mène grosses practiques avec les Grisons, et que, si V. M. n'y obvye, qu'il fait à craindre il en pourroit faire comm'il a nouvellement fait avec les Suisses [1], ainsi que V. Mté pourra veoir par une autre copie. Je vous en ay, Msr., aussi escript par le memorial, qu'a aporté à V. Mté le Sr de Chantonney, oultre ce que luy en ay dit de bouche, ne doubtant que V. Mté aura bien entendu le tout, et que, pour estre cecy de telle importance, icelle en scaura bien pourveoir convenablement, ainsi que à la verité ce seroit fort à propos de tous affaires de V. Mté. Monseigneur, je supplie etc."

Ogl. Wien. Correspondenz.

[1] Vgl. Ribier II, 230.

Sept. 28 Dillingen

339. Cardinal Otto von Augsburg an Leonhard von Eck.

Er hat Eck's Schreiben vom 16. erhalten; „und sovil belangt das euch aus Augsburg glaublich zugeschrieben seie, als solten

wir uns daselbst in unser predigt der raichung des hochwirdigen sacraments unter baiderlei gestalt und zugebung der priesterlichen vermainten ehe halben under dem schein der Bäp. H. indults dermassen hören haben lassen daraus mer abfall zweifel und ärgernus ervolgen werde, und insonderheit das euch fur gut ansehe das wir der Bäpst. Heil. zulassen eingestellt hetten, darauf kinden wir euch nit verhalten, das uns der widerpartei schreiben und schreien wenig bekümmern sölle, dan nie kein sach so gut gewesen die von inen nit angegriffen worden seie. Damit ir aber ein wissen hapt was gestalt wir der B. Heil. indult publiciert, so schicken wir euch hiemit ein copei[1] unserer publication, die wir allen furnämisten ständen unserer gaistlichen jurisdiction zuegeschickt haben, und hat uns nit gebüren wöllen sollichs umbzegeen, dieweil zuvor die Röm. Kai. M. uns derhalben bevelch getan und die neuerungsverwandten auf dis indult, daran gänzliche vollnziehung der Kai. M. erklärung bisanher erwunden, zum höchsten getrungen, verhoff auch das gedachte unser publication der Bäp. Heil. zuelassen und Kai. M. bevelch allenthalb gemäss. Darumb uns der widerwärtigen missverstand bei allen verständigen billich on nachteil sein solle.

Sept. 28

Die von euch begerten holzer wollen wir euch zum ehisten und seiner zeit zukommen lassen, haben auch gern gesehen, das ir euch, dem wir zu einem vil grösseren gewilt, ainmal gegen uns vernemen lassen worin wir euch gefallen erzeigen kunden."

Zu dem peremptorischen Capitel nach Salzburg soll er als kaiserlicher Commissär gehen, er hofft dort mit Eck über alle Sachen sprechen zu können. Er bittet um Nachricht, sobald die Beschlüsse der jetzt dort abgehaltenen Synode bekannt werden.

Ogl. Reichs-Archiv Relig. d. Röm. Reichs III, 345.

[1] Diese Beilage findet sich in demselben Aktenbande Nr. 388. Das Schreiben ist an den Herzog Ulrich von Wirtemberg gerichtet und enthält Folgendes: 'Der Kaiser hat zu Augsburg mit den Ständen, welche Neuerung vorgenommen, so viel gehandelt, dass dieselben sich dem Concil unterworfen und dem Kaiser die Wahl der Mittel um ein friedliches Zusammenleben bis zu Ende des Concils zu ermöglichen anheim gestellt haben. Für die, welche nicht zu den gemeinen Ständen treten, sich zur Haltung der gemeinen christlichen Satzungen nicht verstehen wollten, hat der Kaiser eine Erklärung gegeben, die jedoch, ausser in den beiden Punkten Priesterehe und Communion unter 2 Gestalten, der christlichen Religion und Kirchenlehre nicht zuwider ist; der Herzog hat sich zu deren Beobachtung erboten, der Kaiser es befohlen.

In mehren Schreiben hat der Kaiser ihm befohlen, diese Erklärung ins Werk zu richten in seinem Bisthum, er muss den Herzog ersuchen, die, welche die Ordnung gemeiner christlicher Kirche bisher gehalten, dabei bleiben zu lassen, denselben keine Aenderung zu gestatten, „sonder daran (zu) sein das sy bei der christlichen apostolischen und ainigen kirchen, ausserhalb der so wenig als ausser der arch Nöe niemand erhalten werden mag, zu dem das sy iren gemahel Christum allwegen gegenwertig hat und durch den h. geist geregieret wirdet, verharrn. Dann hochgedachte Kai. M. an die stende so bisher die satzung, ordnung und ceremonien der gemeinen christlichen kirchen gehalten, nit on wichtige und jetzt zum teil mit kurtz angeregte ursachen underschidliche gebot ausgeen lassen, das sy sich irer loblichen bestendigkait hierinnen gottsagelich halten und der verenderung genzlich entmuessigen sollen, wie sie es denn also angenommen und bewilliget haben."

Sept. 28 Dann möge der Herzog die Neuerer freundlich und herzlich zur Vergleichung mit der gemeinen christlichen Kirche in allen Punkten ermahnen. Falls der Herzog, was er nicht erwartet, meinen sollte, er habe die Deklaration gehalten, so muss er bemerken, dass des Kaisers katholische Erklärung deutlich besagt, dass die Sakramente wie vor Alters gehalten werden sollen, die Messe mit allen Stücken, den Fürbitten für Lebendige und Todte, ebenso alle Ceremonien, dass die streitende Kirche zur Erhaltung der Einheit dem Papste, jeder seinem ordentlichen Bischof gehorsamen solle, und Niemand Gottesdienst halte, den der Bischof nicht dazu bestellt hat. Andere Artikel zu geschweigen, hat sich nun aus des Herzogs Gebiet noch kein Priester bei ihm gemeldet, den Befehl zu der Kirchenverwaltung oder Chrisam bei ihm nachgesucht. Da die zwei Punkte Communion und Priesterehe vielleicht hinderten, so hat der Kaiser beim Papst einen Indult erwirkt, der, falls man vor einem katholischen Priester bekennt, dass auch eine Gestalt genüge, die Communion unter beiden Gestalten gestattet, und bei wahrer Reue die vermeintlich verheiratheten Priester, wenn sie die Frauen verlassen, von allen Strafen befreit. Ebenso hebt derselbe die durch den Abfall von der Kirche verwirkte völlige Rechtlosigkeit auf, gibt Erlaubniss bei wahrer Reue zu absolviren. Er bietet also Dispensation an, hofft, man werde sich der Deklaration gemäss halten; wenn nicht, so möge der Herzog die Sünde vor Gott und ferner bedenken, dass er dem Kaiser Bericht erstatten muss. 17. Sept. 49.' Aufschr.: 'mutatis mutandis an Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg, Karl Wolfgang Grafen Oettingen, Memmingen, Ulm, Kempten, Kaufbeuren, Nördlingen, Dinkelsbühl, Bopfingen, Giengen, Donauwörth.' Bis zu Absendung dieses Schreibens verschob der Cardinal augenscheinlich die Beantwortung des kaiserlichen Erlasses, welche in Nr. 336 abgedruckt ist. Die Politik Ecks verhielt sich unbedingt ablehnend gegenüber dem Interim. Aretin, Max 59.

Okt. 6 Brüssel

340. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Auf des Kaisers Befehl und durch des Bischofs von Arras Vermittlung ist Herzog Erich mit des Kurfürsten Schwester wieder christlich vertragen, beide wollen sich gegenseitig bei ihrer Religion lassen. Des Kurfürsten Mutter lud Herzog Erich, den Bischof Arras, dessen Bruder von Schampani[1], der Königin Marie Hofmeister Haller und Frau, Seld und Frau zu Gast. Herzog Erich war krank, wurde noch in der Nacht von des Kurfürsten Schwester besucht. Am andern Tag lud Bischof Arras dieselben Personen ein und hielt eine stattliche Mummerei mit Tanz ab.

Vorgestern verreiste des Kurfürsten Mutter und Schwester wieder, gestern folgte Herzog Erich.

Ogl. Dresden. Gesandtschaften 8/2, 219.

[1] Jérôme Perrenot seigneur de Champagney.

Okt. 14

341. Erzbischof Albert von Magdeburg an Kaiser Karl.

Aussöhnung ist nur bei Uebergabe der Festung, die den Trotz Magdeburgs begründet, anzunehmen. Ist diese gebrochen, so hat das Stift die Oberhand, kann gegen Muthwillen einschreiten. Er bittet, zu sorgen, „das ich sampt der ganzen meiner gehorsamen clerisei zu den alten catholischen gottesdiensten und kirchengutern restituirt, vor unrechter gewalt gesichert und den rebellen als der kirchen eidsverwanten untertanen ober den ganzen ertzstift, wie sie vermeinen, durch nachlassung irer festung keineswegs zu her-

schen, noch solchen unrechtmessigen gewalt als bis daher geschehen, zu gebrauchen verstattet werde.“ Okt. 14

Ogl. Wien. Kriegsakten.

342. Diego Lasso an König Ferdinand. Okt. 20 Rom

Am 11. kehrte der Papst nach Rom zurück, besuchte andern Tags Oktavio's Gemahlin, um sein Beileid über den Tod ihres Sohnes auszusprechen. Der Gesandte kehrte am 13. aus Siena zurück, Tags darauf Doktor Velasco, der hieher kam wegen des zweiten päpstlichen Mahnschreibens an die Trienter Prälaten, die nach Rom kommen und hier das Concil schliessen sollen. Am 19. hatte der Gesandte Audienz; „a lo que me dize, fue la platica amonestar a su S^ad^ que no procediesse mas adelante, sino que hiziesse tener el concilio libre y como conviene para las cosas de Alemania y de la christianidad, sino que su M^ad^ seria forçado de poner el remedio que mas le pareciesse convenir. Su S^ad^ respondio que este era negocio de no fidar de si solo, que lo consultaria con los de su consejo y que responderia. De lo que respondiere sera V. M^ad^ avisado con el primero; no creo que le movera mucho el miedo de otro protesto, porque se le tiene perdido.

El cardinal Frenesio me mando llamar, avra quatro dias, para dezirme que su S^ad^ determinava de mudar de con V. M^ad^ al nuncio que tiene, para embialle a Portugal [1], y embiar a V. M^ad^ un protonotario Martinengo vasallo de Venecianos, que queria saber de mi si V. M^ad^ holgaria dello. Yo le respondi que no podia dar certenidad de lo que V. M^ad^ seria servido, mas, pues otras vezes solian detener los despachos que requerien mas prisa, que podian esperar con este la respuesta de V. M^ad^. Y asi me dixo que lo haria.“

Ogl. Wien. Romana.

[1] Prosper St. Cruz. Nach Miscellanea di storia Italiana V, b, 511. hätten des Nuntius Bemühungen für Bekehrung der Hussiten den Papst so freudig berührt, dass er beschlossen, denselben zum Cardinal zu machen.

343. Diego Lasso an König Ferdinand. Okt. 27 Rom

Concil von Trient, päpstliches Breve, Abreise Oktavio's.

„Despues de la ultima qu'escrevi a V. M^ad^ de lo que el enbaxador avia propuesto a su S^ad^ sobre el breve que se intimo a los perlados de Trento no se a respondido, aunque don Diego a estado otra vez con el papa sobre la repuesta y la resolucion que se a de tomar en las cosas del concilio, a que su S^ad^ no la a dado enteramente, aunque muestra discrepar en poco de lo que su M^ad^ guiere; y en este medio el papa a dado una declaracion al breve, como no perjudica en nada al concilio de Trento. [1] Lo que se concluyere avisare luego a V. M^ad^, bien tengo por cierto que las cosas tomaran buen camino, porque el papa pareçe que camina con mas respecto y miedo que hastaqui.

Okt. 27 El duque Octavio[2] partio de aqui a 20. deste a muy gran presa, con solos tres criados, para meterse en Parma y, a lo que parecio, el pape estuvo dia y noche que no supo su partida; y luego embio con gran diligencia a detenelle, y avisare al que tiene a Parma, ques un Camilo Ursino, el qual no quiso hazer nada de lo quel duque quiso, y con tanto se salio otro dia a un castillo del conde de Sancta Flor, y con el Esforça Palavicino. El proposito que llevava dizen quera ponerse en mano de su M[ad], porque creia que la liga con Francia se efectuaria, y asi dize Madama su muger que lo trato con ella mucho antes, aunquella no dio parte dello. Otros quieren que sea trato doble concertado entrellos mesmos, y si esto, es de harto poca importancia, pues no s'engaña su M[ad] tan facilmente. Otra cosa no ay que poder escrevir."

[1] Auch Pallavicino XI, 5, 2. meldet, dass der Papst in Uebereinstimmung mit der Cardinalsdeputation beschlossen habe, 'di non procedere à sentenza nel valor della traslazione.' Für die Richtigkeit obiger weiter gehenden Nachricht, von einer vom Papste vorgenommenen Deklaration seines Breves zu Gunsten des Trienter Concils wüsste ich keinen weiteren Beleg anzuführen.

[2] Ueber Oktavio's Vorgehen ist Pallavicino XI, 6. sehr ausführlich.

Nov. 7
Rom

344. Lasso an König Ferdinand.

Erkrankung des Papstes.

„Miercoles a los seis deste a dos horas de la noche le vino a su S[ad] una gran calentura, y dizen que fue la ocasion de unas cartas que tuvo de su nieto el duque Octavio, en que escrevia sobre las cosas de Parma, cosas fuera de su voluntad. Luego se ha hecho muy gran diligencia en cerrar las puertas, y que no saliesse fuera ningun despacho, y por esto no se a escrito hasta esta tarde. Dizen questa mañana le a crecido la calentura, estase esperando lo que puede ser de un hombre de ochenta años, los suyos encomiençan a proveer lo mejor que pueden; y pareçe que en ningun tiempo peor les pudiera venir esta muerte del papa, de la qual, y de lo que sucediere, avisare a V. M[ad] con todas las ocasiones.[1]

Ogl. Wien. Romana.

[1] In ziemlich übereinstimmender Weise berichtet das Thatsächliche der Französische Gesandte. Ribier II, 252.

Nov. 9
Rom

345. Urfé an König Heinrich.

Der Zustand des Papstes ist hoffnungslos. Der Cardinal Farnese sandte den Cardinal St. Georges zu ihm, um ihm die Absicht auzuzeigen, 1000 Mann unter Herzog Horazio's Führung zur Sicherung der Stadt zu werben. „Je luy respondiz qu'il me sembloit que c'estoit bien peu, et que, quand vous auriez aussi maulvais zèle envers le saint siège apostolique comme le y avez bon, il me basteroit l'anime de aisement rompre la teste à si petite

trouppe, et que par là il pourroit estimer que la ville ne le college ne se pouvoit asseurer soubs si petite force. Je luy ay fait, Sire, ceste response, afin de luy donner voulenté d'en faire d'avantage, car aultrement ce seroit donner beau jeu aux imperiaulx." Darauf liess der Cardinal ihn durch Herzog Horazio zu sich bitten „et l'avons trouvé au monte Caval[a], ou de présent est le pape malade. Et entre autres propos j'ay mis peine de noter les principaulx, pour en advertir votre M[té]. Et encores que sa S[té] feust vive, nous avons discouru comme si elle fust morte. Ledit Farnèse me réitéra tout ce qu'il m'avoit mandé par le cardinal St. Georges, me remerciant de l'advis que je luy avois donné, et de plus m'a dict ces propres mots: 'Mr. l'ambassadeur, il y a longtemps que de parolles je me suis déclairé serviteur du roy, maintenant il touche à le moustrer par effect. Je vous prie tant comme je puis luy escripre et asseurer, que je me veulx du tout mectre entre ses braz, le faisant arbitre de ma bonne ou maulvaise fortune, comme prince auquel je veulx espérer, et non à aultres, avec ung long discours convenant à ceste matière.' Je luy feiz response en ces propres termes: 'Mr., vous me priez de deulx choses à ung coup: l'une d'escripre au roy la bonne volunté que luy portez, et l'autre de l'en asseurer; je vous accorde de luy escripre ainsi que le m'avez dit, et n'y feray faulte, mais quand à l'asseurer il vous plaira avoir patience jusques à ce que l'effect me le commande, car vous estez maintenant si proche de venir à une effectuelle démonstration, qu'il me semble estre raisonnable d'attendre cela de ma part. Je suis gentilhomme, je vous soliciteray et feray souvenir de ceste parolle comme celluy qui l'est, vous advisant au reste que tout ainsi que vous me promettez estre bon serviteur du roy, que je vous promectz que sa M[té] le recognoistra, de sorte que vous louerez Dieu d'avoir compleu à ung tel prince. Et oultre ce vous obvierez à l'infame et reprochable réputation de vous estre acosté de celuy qui s'est tant declairé vous ennemy, que d'avoir fait tuer votre propre père; de ma part je ne puis croyre que entre les hommes une telle injure se puisse oblyer, si ce n'est de personnes du tout despourveues de honneur et d'anime, laquelle offence jusques icy n'a peu estre vengée pour la vieillesse et décrepidité du pape, mais il semble que maintenant la fortune vous ayt envoyé ceste occasion, pour à vous seul donner la gloire de ceste brave vendetta, laquelle vous sera aisée ayant obligé à vous ung tel et si puissant prince que le roy'. Voilà Sire les propres mots jusques à une sillabe de ce que je luy ay dit. Sur quoy il a persisté tousjours en son propos de vous vouloir faire service[1], d'autre part je demeure aussi en mon opinion de ne vous en asseurer que je ne le voye par effet, pour lequel je n'oblieray riens à l'en solliciter." Er weicht nicht bei der Papstwahl, trotz der kaiserlichen Grosssprechereien gibt er die Sache nicht verloren.

Ogl. Paris 20441/30.

[1] Nach Serristori, Nov. 10, schrieb Mendoza an den Kaiser, 'che Farnese gli ha detto che, o pigli S. M[tà] la protezione sua o di sua casa

[a] Also im Quirinal.

Nov. 9

Nov. 9 o no, che non manchera di servirla in ogni occasione che se gli porgerà'. Der Cardinal Ridolphi äussert sich folgendermassen: 'se bene il cardinal Farnese e tenuto di natura imperiale non è da credere che in modo alcuno in tale occasione voglia fare servitio allo imperatore, conoscendo expressamente quanto nocerebbe alle cose sue, et questo è l'animo e la risolutione che ha fatta il cardinal Farnese'. Molini Documenti di storia Italiana II, 430.

Nov. 9
Rom

346. Cardinal Hippolyt von Ferrara an König Heinrich.

Der Abbé Rousset, welchen er vergangene Nacht abgesandt hatte, ist, obgleich schon in der Nähe Roms von Briganten verfolgt, glücklich entkommen. Der Papst ist todt, „en la présence duquel hyer matin, que fut samedi, a esté faicte une congregation, où l'on cuydoit qu'il deust publier deulx cardinaulx qu'il reservoit in pectore[1], mais il n'en a rien faict. Il a seulement en peu de parolle recommandé sa maison. Au partir de là s'est faicte autre congregation que Msr. le cardinal Farnèze a assemblée; en laquelle ont esté distribuéz ce qu'il restoit de la despouille de feu Msr. le cardinal de Ravenne[2]. Msr. le cardinal Sfondrat a eu l'évesché de Cremonne, en faisant 15 cents écus de pension, l'archeveseché de Naples est demeurée à Msr. le Cardinal de Ghity[a] avec mil écus de pension", noch andere Cardinäle erhielten Abteien.

Herzog Oracio hat man die Sorge für die Sicherheit der Stadt übertragen „ce que les imperiaulx ne trouvent bon, mais Msr. le cardinal Farnèze, toute sa trouppe et moi y faisons ce que nous pouvons. Ledit Sr. cardinal Farnèze a remis au collegue toute l'autorité privée qu'il a tousjours entreprise et le commandement dont il a usé jusques icy, ce qu'on trouvoit assez estrange. Et vont les choses assez paisibles, veu que don Diego ne faict nul semblant de se remuer. On estime par le langage qu'on luy oit tout rondement tenir que Msr. le cardinal de Gyen[b], qui est à Trente, se trouvera icy pour ceste créacion du futur pape, qui fait croire que audit Trente il ne s'en fera autre création autrement. Vous advisant ausurplus que ceste dite autre nuict passée venant le pape à s'empirer l'on a dépesché au Sr Camille Ursin ung brief à ce qu'il eust à mectre Parme ès mains du Sr duc Octavio[3], et qu'il eust à se transporter à Boulogne pour en prandre le gouvernement. Mais je ne sçay ce qu'il en aura faict, car auparavant il avoit esté adverty que ledit brief seroit desrobé et subreptice, et de ma part j'ay bien fait tout ce que j'ay peu pour le luy faire entendre. Et vous puis bien asseurer que cela ne s'est jamais faict du consentement du pape, car quant peu auparavant qu'il se trouvoit mieulx, estant de retour le Cavalcanti il ne (peust) jamais avoir de lui autre chose sinon que, si ledit Sr duc Octavio ne revenoit, qu'il ne donneroit autrement ordre à son affaire. Et a esté expedié ledict brief sur ung accident advenu à notredit sainct père d'ung caterre, dont ceste mesme nuict il cuyda mourir. Voilà Sire en quoy nous en sommes; il ne reste

a Wohl Gaddi.
b Cardinal de Jaen.

plus sinon de haster voz cardinaulx et de leur faire la plus grande et extresme diligence qu'il sera possible. Je serois d'advis suivant ce que ledit Rousset a en charge de vous dire de ma part que tout incontinant vous dépeschissiez pardeçà ung gentilhomme." Nov. 9

Er hat den Cardinal Trani gebeten, möglichst die Obsequien für den Papst aufzuschieben[4]. Als Dekan vermag dieser das „en desrobant aujourdhui ung jour demain ung autre." Trani will es thun, so können bei grosser Eile die Französischen Cardinäle rechtzeitig ankommen. Annebault kann wegen der Exkommunikation[5], Vendosme „pour n'avoir encores os apertum" nicht in das Conclave eintreten.

Ogl. Paris 3126. Adresse: „au roy mon souverain seigneur."

[1] Vgl. Ciaconius S. 738. Für den einen der Cardinäle war bereits ein Breve ausgefertigt, das in der ersten Cardinalskongregation nach des Papstes Tode verbrannt wurde.

[2] Die reichen Pfründen des Sept. 21 verstorbenen Cardinals Benedict Accolti zählt Ciaconius Vit. Pontif. et Cardinalium Bd. III, 478. auf. Aus Serristori's Depesche, 1552 Mai 27, sehen wir, dass die Theilung keine einfache gewesen sein muss; der Gesandte rühmte seine Thätigkeit 'nel caso de le spoglie di Ravenna'. Canestrini 306. Das Erzbisthum Neapel wurde dem Cardinal Caraffa durch ein Breve Pauls III. vom 9. Nov. verliehen, 'ne, dum litteræ apostolicæ super provisione et præfectione huiusmodi expedirentur, ecclesia ipsa in spiritualibus et temporalibus detrimenta aliqua sustineat'. Ciaconius 605. Die Mittheilung über den Cardinal Ghity ist danach zu berichtigen. Nach Pallavicino XI, 6, 6. gab Julius III noch aus dem Nachlasse 4000 Sc. an Ferdinand Gonzaga.

[3] Gosellini 88: 'Ottavio finalmente ottenne dal papa un breve dirizzato a l'Orsino per la restitutione di Parma; et Camillo non volle obedirlo'. Ueber die Berathungen bezüglich der ablehnenden Antwort Orsinos vgl. Canestrini 213.

[4] Der Cardinal handelte demgemäss. Die Obsequien wurden bis zum 21. Nov. verzögert, das Conklave erst am 29. Nov. geschlossen.

[5] Der Cardinal Annebault war im Jahre 1548 gebannt worden, weil er nicht nachgeben wollte, als die zwischen ihm und dem Cardinal Carpi streitige Frage über die Berechtigung zu dem Bisthum Avranches in Rom ohne Rücksicht auf den Protest des Französischen Gesandten zu seinen Ungunsten entschieden wurde. Ribier II, 141. König Heinrich forderte denselben auf zum Conklave nach Rom zu gehen, Ribier II, 256. Vgl. über die Auffassung des Cardinals von Ferrara bezüglich des Wahlrechts dieser beiden Cardinäle. Hinschius Kirchenrecht I, 278.

347. Kaiser Karl an König Ferdinand.

Nov. 10 Brüssel

Projekt nach Deutschland zu kommen, mit den Kurfürsten über die Religion zu verhandeln. Deutung des Interims, die Verhandlung mit dem Papste. Das Vorgehen gegen die Rebellen. Die Successionsfrage. Die Münzfrage. Die gefangenen Fürsten. Johann Friedrichs Söhne. Der Bund der Schweizer Cantone mit Frankreich, Constanz. Verhandlung mit dem Polnischen Gesandten.

„Mon bon frère. Le long temps que l'on a employé à faire la visitacion des pays de pardecà, et le traveil que la goutte m'a donné lorsqu'elle me surprint au retour d'Anvers, ne m'ont donné moyen de plustost me résouldre sur la responce que vous avez donné par escript au S[r] de Chantonnay sur la charge avec laquelle

Nov. 10 je le dépeschay dernièrement par devers vous; mais incontinent que ma disposition a peu souffrir d'entendre en négoces d'importance, j'ay avec mon filz et aultres qu'il m'a semblé convenir examiné le tout, et veu ce que sur chacun point vous avez très prudamment considéré, et m'y conformant pour la pluspart me suis venu à résouldre à ce qu'il est requis; je haste mon partement pour retourner en la Germanie le plus que convenablement sera possible, tenant regard au premier séjour qu'il nous conviendra faire à Speire, et temps que sera requis pour la convocation de la diette, que, comme vous escripvez, aura besoing de quasi trois mois entiers; et il ne conviendroit faire laditte convocation sans préalablement avoir communicqué avec les princes électeurs du Rhyn et aultres circumvoisins sur ce que l'on vouldra prétendre et négocier en laditte prouchaine diette, pour assentir quelle sera leur opinion, et les attirer si avant qu'il sera possible à ce qu'ilz asseurent de s'y trouver en personne.

Et me semble que les principaulx poincts de la négociation devront estre d'adviser les moyens pour establir ce qu'est jà fait en l'affaire de la religion, et s'il est possible y faire quelque mieulx, soit par la voye du concille, procurant par les moyens que l'on pourra adviser devers le pape l'achevement de la célébration d'icelluy, ou qu'il s'accommode à quelque moyen par lequel l'on puisse survenir au remède de la religion en la nacion Germanique.

Et quant à l'empeschement qu'a donné à l'exécution de l'Interim ce que les facultéz ne sont si amples comme il conviendroit, et mesmes en ce que concerne le mariaige des presbtres, il me semble qu'il est requis différer de presser sa S^té plus avant jusques nous trouvans ensemble nous y regardions meurement, et tenant considération à l'inconvenient que générallement pourroit porter la religion de telle permission, comme plus particulièrement lors se pourra débattre; et aussi est ce chose à quoy nous ne susmes obligéz de procurer que le pape appreuve, ny ce poinct-cy ny encoires la communion soubz les deux espèces, mais seullement dit la disposition de l'Interim inséré ou recès que nous leur tollerons ces deux poincts, mais non pas que nous les asseurerons que avec bonne conscience ilz en puissent user jusques au futur concille; et pourrons dire que ce que nous avons traicté d'avantaige avec sa S^té est d'habondant, et pour le désir qu'avons d'asseurer, tout ce qu'il nous sera possible, leurdittes consciences; et en cecy est il besoing de continuer, comme je suis délibéré de faire, soit comme dessus est dit par voye du concile, ou autre intelligence

avec sa S[té]; mais quant à ce qu'ilz veullent prétendre non estre Nov. 10
obligéz à l'observacion de l'Interim conforme au recès, à couleur que le pape ne leur consente l'administration des sacremens par presbtres mariéz, il est besoing leur repoulser vivement, afin qu'ilz entendent que l'obligation qu'ilz ont à l'observance dudit Interim est sans cette condition, et que toutesfois nous avons procuré et procurerons encoires, tout ce qu'il nous sera possible, ce que nous verrons convenir, pour asseurer leursdittes consciences[1].

L'autre poinct aussi principal est celluy des rebelles qui demeurent encoires obstinéz et durs, et ceulx qui publiquement ou en secret tiennent intelligence avec eulx, en quoy vous avez desjà fait trèsgrant offre, selon que je l'ay entendu par le rapport de Zwendi, et l'ayde que oultre le 'vorrath' les estatz de Saxen ont accordé, désirant, que les aultres facent le semblable; et il sera besoing que l'on regarde ce que l'on debvra faire à l'endroit desditz rebelles, et adviser si à faulte d'aultre moyen l'on devra alencontre d'eulx exploicter par la force, comment, et quelz moyens l'on pourra avoir pour furnir aux fraitz. Et puisque la reduction d'iceulx emporte grandement pour celle de la religion, actendu qu'ilz se fondent principallement à non se vouloir departir de leurs opinions erronées, et que c'est la cause par laquelle plusieurs, et en publique et en secret, leur sont favorables, il emporte tant plus d'avancer mon partement, pour povoir tant plustost faire la convocation de laditte diète, afin que l'on ait négocié sur ce poinct des rebelles en temps, pour, s'il est de besoing, entreprendre quelque résolucion que se pourra prendre, d'y povoir entendre en saison convenable, et avant que, l'hyver survenant, il oste l'opportunité de povoir exploicter, et, tenant regard à ce que mes royaulmes d'Espaigne ne peuvent bonnement souffrir ma plus longue absence d'iceulx, ce que touteffois il emporte tenir secret, pour éviter les discourz que ceulx de l'empire ont accoustumé faire pour conduire leurs négociations selon leurs desseings, quant ilz sçaivent que je suis contraint de haster la besoigne pour passer oultre, et m'esloinguer tant de laditte Germanie.

Et suivant ce que vous avez très prudamment considéré les raisons pour lesquelles il ne convient assembler les électeurs de dessus le Rhyn à Speire, et mesmes pour non donner seulement aux autres ny occasion de se bander pour non comparoir personnellement à la prouchaine diette, je m'y suis conformé et fais mon compte de négocier et faire communicquer avec eulx de chemin, et pour les causes avantdittes ay résolu mon partement pour, s'il plait à Dieu, me mectre le vingtiesme de ce mois en

Nov. 10 chemin, et prendre celluy du Rhyn pour avoir commodité de en passant, comme dit est, besoigner avec lesditz électeurs, et je traveille tout ce que je puis pour vuyder ce que reste à faire ès affaires de pardeçà afin que je puisse achever le tout si avant qu'il sera possible, et partir oudit temps.

Et pour ensuyvre ce que nous avons résolu parensemble de non traicter avec qui que ce soit de choisir futur successeur en l'empire, je me suis résolu n'en faire semblant ausditz princes électeurs ny aultres comme qu'il soit, et il me semble estre très requiz que avant que d'y entrer nous puissions communiquer ensemble, afin d'adviser meurement sur ce poinct et ce que nous y devrons faire, en postposant d'ung coustel et d'aultre toute affection particulière, et remectant le tout joinctement à ce que nous trouverons estre pour le commun bien, soubstenement et reputacion de noz maisons, tant pour le présent que à l'advenir, et pourtant sera plus que requis que le plustost que faire se pourra nous nous trouvions ensemble, afin d'adviser sur ce poinct et généralement sur ce que se debvra traicter en laditte diette, et mesmes s'il y aura aussi autre chose à traicter concernant l'establissement de l'autorité de noz maisons, afin que nous advisons par ensemble les chemins et moyens que s'y devront tenir pour conduire la négociation à la fin que nous vouldrons prétendre.

Encoires n'ay-je conclu le lieu que je debvray choisir pour célébrer laditte prouchaine diette, que je remectz jusques après avoir communicqué avec lesditz électeurs et aultres princes, que lors j'espère vous faire advertir, et de ce que l'on aura trouvé de la négociation que l'on aura tenu avec eulx, et du lieu que me semblera plus à propoz pour laditte diette.

Et quant aux autres affaires ordinaires que se traictent aux diettes, specifiéz plus particulièrement par voz lettres, je me remectz à ce que vous en escripvez que me semble très bien, adjoustant qu'il fauldra aussi adviser, puisque la justice de la chambre impériale est en si bons termes et bien encheminée, practiquer avec les estatz sur l'entretenement d'icelle sans leur charge ny mienne pour l'advenir, selon qu'ilz ont démonstré y vouloir adviser.

Et quant au poinct de la monnoye, vous aurez jà entendu ce qu'est dernièrement passé en la diette tenue à Speire, que se mectra en exécution après que les princes des cercles, ayant fait chascun à part son l'essay des monnoyes courantes en l'empire, se seront trouvéz à Nuremberg, pour conjoinctement résouldre l'évaluacion de chascune d'icelles, que se devra publier au mandement que se dressera sur tout l'ordre général des monnoyes.

Quant aux deux prisonniers aussy ensuiveray je vostre advis de délaisser pardeçà le lantgrave, pour éviter les importunacions que à l'occasion de sa venue l'on nous feroit pardelà. Et le feray garder en quelque maison pardeçà et meneray le duc Jehan Frédéricq avec moy avec garde convenable, puisque par la capitulacion il est dit qu'il sera en ma court ou celle du prince mon filz, et, venans tous deux comme nous faisons, il ne se peult bien excuser de le mener en la Germanye, et ne se pourront plaindre les duc Mauris et électeur de Brandenbourg de ce que laissons pardeçà ledit lantgrave, puisque en sa capitulacion il n'y a chose que me oblige d'en user aultrement, et que, si l'on le veult délivrer, il n'y a pas long chemin dois cy jusques en son pays. Nov. 10

Je considère le mesmes que continuent vosdittes lettres touchant les enfans dudit duc Jehan Frédéricq prisonnier, et que les conseilliers qui ont perdu le père sont cause des termes que tiennent lesditz enfans; ce que toutesfois ne les peult excuser, ny convient aucunement de laisser la chose en ces termes, pour le mal qu'ilz font quant à eulx, et le maulvais exemple qu'ilz donnent à aultres, et suis avec vous qu'il vault mieulx différer la démonstracion que l'on en vouldra faire jusques nous (nous) trouvons ensemble en la Germanye, et pour tant ay délaissé de les appeller icy.

Au regard de la lighe que partie des quantons des Suysses a contractée avec le roy de Françe sans faire de moy aucune reservacion, je trouve très bon ce qu'en considérez; et, puisque la chose est faicte, me semble mieulx n'en faire semblant pour maintenant, et démonstrer de n'en tenir compte, et, selon que le temps et les affaires s'enchemineront, l'on pourra tousiours regarder en leur endroit; selon ce, et quant nous serons ensemble, nous pourrons déviser de ce que vous escripvez quant aux Grisons, et le communicquer à mes ministres en l'estat de Milan, pour adviser si en leur endroit il seroit besoing faire quelque office, afin de les gaigner à nostre dévocion, encoires que je ne doubte que, puisque ilz se sont alliéz avec lesditz cantons des Suysses, l'on aura à faire de les séparer.

Quant à Constance, il n'y a plus que redire pour maintenant, sinon que comme vous l'avez désiré, l'on a renouvellé les dates de la commission que l'on avoit dressé pour appoincter ceulx de l'église avec ceulx de la ville; et actends avec désir d'avoir advertissement de ce que resultera du besoingne des commissaires.

L'ambassadeur de Poulongne, estant jà dois quelque temps comme vons l'aves entendu en ma court, a suivy précisement le mesme train de sa négociation qu'il avoit tenu auprès de vous,

Nov. 10 prétendant en premier lieu que je deusse de poinct à aultre confermer les capitulations que sont esté cy devant contractées entre noz prédécesseurs et du roy son maistre, et mesmes celle faicte par l'empereur Frédéricq et une autre par l'archiduc d'Austrie Albert, et que je deusse consentir que en la capitulacion nouvelle que vous avez dressée avec luy la comprehension du sainct empire, que vous avez faicte en icelluy, demeurast entièrement fourclose; mais finablement après plusieures communications tenues sur les rémonstrances que l'on luy a faict, conforme aux lettres, des raisons pour lesquelles il ne convenoit entrer en confirmacion des anciennes traictéz, et mesmes pour avoir esté la pluspart d'iceulx personnelz et non obligeans les successeurs et les aultres jà abolyz, s'est venu à finablement contenter de ce que je confermeroye celle que vous avez fait avec luy, et que la comprehension que vous y mectiez de l'empire seroit soubz les motz que l'on luy a accordé, telz que vous verrez par la copie ci joincte de la forme de ma ratification et de l'article de la comprehension; et reste seullement avoir vostre confédéracion nouvellement faicte passée, datée, signée et scellée pour l'inserer dédans la ratiffication que j'en donneray, laquelle ledit ambassadeur désire actendre en ma court, aiant du tout adverty son maistre et démonstrant contentement de ce qu'est passé.

Il m'a parlé, il y a deux jours passés, pour absouldre du ban le jadis maistre de Prusse, et aussi du prétendu sur la ville de Dansich et aultres particularités qui touchent principallement les estats de l'empire; et je luy ay respondu que je le feroye informer de ce que passe, remectant le tout sur lesditz estatz de l'empire comme chose qui les touche, et en quoy je ne doibz disposer sans leur sçeu et consentement comm'il le peult bien entendre par les négociations que sont esté tenues sur ledit poinct ès diettes imperiales. Atant Mr. etc."

Wien. Copiarium. Aufschrift: présentées le 20 Nov. repondues le 25.

[1] So klar der Kaiser es ausspricht, dass das Interim in jedem Falle, mochte nun der Papst communio sub utraque und Priesterehe bewilligen oder nicht, gehalten werden solle, so unklar bleibt es, was er sich eigentlich davon versprach, wenn er dem König Ferdinand die Aufrechthaltung dieses Gebots ans Herz legte. Fast möchte man nach diesem Briefe annehmen, dass schon damals am kaiserlichen Hofe die Erkenntniss durchgedrungen war, welcher Seld 1555, vgl. Bd. II Anhang, Ausdruck gab: dass auf dem Interim bestehen nichts anders bedeute als 'velle quodammodo contra stimulum calcitrare'.

348. Bericht eines Kursächsischen Raths über die mündliche Antwort des Cardinals von Trient auf ein Schreiben des Kurfürsten Moritz[1]. Nov. 12

Der Cardinal bedauerte, dass trotz der Fürbitte des Spanischen Prinzen und seiner eigenen Bemühung der Landgraf noch nicht befreit sei. Er wolle aber vertraulich noch einen andern Weg angeben, der zum Ziele führen könne:

Der Kaiser bedürfe der Anwesenheit der Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg auf dem demnächst auszuschreibenden Reichstage, wo de summa rerum, einem Hauptkrieg gegen Frankreich, gehandelt werden soll. Auf die Berufung zu demselben möge man nun folgendermassen antworten:

'Sie könnten sich wegen der Schmach, dass der Landgraf noch immer gefangen ist, nicht auf dem Reichstage sehen lassen und bäten den Kaiser, sie bei Ehre und Treue zu erhalten; dann seien sie bereit, zu erscheinen'.

Auch wäre gut, die Sache dem Bischof von Arras durch einen Botschafter zu Gemüthe zu führen. Er selbst wolle dem Prinzen von Spanien und Herzog Alba schreiben, man möge der in Aussicht gestellten Unzukömmlichkeit des Ausbleibens der Kurfürsten vorbeugen.

Bezüglich der Restitution der geistlichen Güter[2], auf die der Kaiser dringen wird, und um derentwillen dem Kurfürsten so sehr an dem Dispens gelegen ist, habe er mit dem Bischof von Fano dahin gehandelt, dass der Kurfürst desswegen nicht hart beschwert werden soll, wie er darüber den Franz Kram bei seiner Abreise von Brüssel gründlich informirt habe. Es fehle übrigens noch eine Liquidation der Güter, welche man einziehen wolle; da der Papst am 9. dieses Monats gestorben sei, möge sich der Knrfürst nicht bekümmern; jedenfalls hoffe er bei dem neuen Papst besseren Zutritt zu haben als bei dem vorigen, der Kaiser bemühe sich um einen Papst, der der Partei des Kaisers und Reichs angehöre. Er sei stets bereit, dem Kurfürsten zu dienen.

Dresden loc. 9146.

[1] Aus einer lateinischen Relation aus Rom über die letzten Tage Pauls III. und über das Begräbniss, dessen Kosten 100,000 Dukaten überstiegen, entnehme ich die Notiz, dass damals der Cardinal von Trient in Mantua bei der Hochzeit der Tochter König Ferdinands zugegen war. Wien Romana. So erklärt sich, dass am 12. November von dem Tode des Papstes gesprochen werden konnte, der übrigens in der That nicht, wie unser Aktenstück annimmt, am 9., sondern erst am 10. erfolgte. Am 12. Nov. kam die Nachricht vom Tode Pauls auch in Venedig an. Charrière Négociations de la Françe dans le Levant II, 105. Baguenault de Puchesse in seinem Buche Jean de Morvillier S. 61, Paris 1870, datirt die Depesche, wie sich aus der Sache selbst ergibt und ich mich durch den Augenschein überzeugte, mit Unrecht November 7 statt Nov. 12.

[1] Aus der von Kurfürst Moritz dem Cardinal von Trient übergebenen Denkschrift finden sich Mittheilungen bei Weller, Altes aus allen Theilen der Geschichte I, 628. Daraus geht hervor, dass der Kurfürst auszuführen suchte, dass der Reinertrag der Klöster nur 25,000 Gulden betrüge, während der ganze Ueberschuss der geistlichen Güter auf 50,000 Gulden geschätzt werde. Die Mönche hätten den Klöstern ge-

Nov. 12 hörige Stücke verkauft, die Kosten der Beherbergung von Truppen seien sehr bedeutend gewesen u. s. w.

Nov. 16 Prag

349. König Ferdinand an den Cardinal Farnese, den Cardinal St. Cruz als protector nationis Germaniae und das Collegium der Cardinäle.

Er empfiehlt den Markgrafen Friedrich von Brandenburg zum Coadjutor von Magdeburg und Halberstadt; „cum nobis videatur prædicta confirmatio tum per se iusta et ab æquitate minime aliena, tum ad reprimendum prædictorum rebellium in portum, ad conservandam restaurandamque in locis illis veterem orthodoxamque religionem nostram nec non debitam sedi apostolicæ obedientiam necessaria et conducibilis, ob eas causas quas Rev. D. V. antea fusius[1] perscripsimus, precipue vero quum in huiusmodi coadiutoris confirmatione omnis prædictarum Magdeburgensis et Halberstadensis ecclesiarum defensio consistat."

Conc. Wien Romana.

[1] Vgl. Nr. 183.

Nov. 20 Brüssel

350. Kaiser Karl an das Cardinalskollegium.

Paul III., der durch Alter und Sitten ehrwürdige, welterfahrene Papst ist leider in das Jenseits abberufen; gern hätte er demselben längeres Leben gewünscht. Er bittet Gott um Verleihung eines den Bedürfnissen der Kirche entsprechenden Papstes. Vorzüglich in der Cardinäle Hand liegt die Lösung dieser Aufgabe. Er legt denselben alle Sorgfalt ans Herz, der Papst muss erfahren sein in der Leitung der Kirche, denn der Zustand der Christenheit erheischt zum Zwecke der Erhaltung dieselbe Sorgfalt wie früher die Ausdehnung des Christenthums.

Cop. Wien. Hofbibl. Chmel I, 42.

Nov. 25 Prag

351. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Weil er auf der Jagd war, als er am 20. des Kaisers Brief erhielt und keinen Sekretär bei sich hatte, konnte er nicht früher antworten. Des Kaisers Gründe wegen der verzögerten Antwort genügen, er freut sich, dass seine in Folge von Chantonnay's Werbung gemachten Mittheilungen gut aufgenommen sind, der Kaiser am bezeichneten Termin abreisen will, zu der Zeit wo die Berufung des Reichstags erfolgen muss, und dass der Kaiser am Rhein die Kurfürsten zu persönlichem Erscheinen bewegen will. Der Kaiser möge ja persönliches Erscheinen durchsetzen, die Kurfürsten werden wünschen der Reichstag möge dort abgehalten werden, der Kaiser aber wird dem mit dem Hinweis wie der Rhein manchen Ständen so entlegen sei und aus den in Chantonnay's Memoire enthaltenen Gründen auszuweichen wissen.

In der Religionssache kann man wegen der Wichtigkeit der Sache und der in ihr liegenden Schwierigkeiten, auch wegen des Todes des Papstes, für den Augenblick keinen Entschluss fassen. Gott gebe seiner Kirche einen guten Führer!

Er kann des Kaisers Aeusserungen über die Rebellen nur loben, „et ce que à faulte du moyen de douleeur il seroit besoing de regarder en leur endroit et de exploiter contre eulx, et que pour ce V. M[té] hastoit d'autant plus sondit partement pour négocier sur ce point des rebelles en temps et saison convenable. Et tiendray le secret requis en ce que pourrez estre constrainct haster votre passaige d'Espagne, sans en faire semblant à qui que ce soit, pour éviter les inconveniens contenues en vos lettres, combien que en Espagne la chose semble assez publicque, d'autant que un chacun en parle desjà et en escript; ce que je veulx, Monseigneur, alléguer seulement que, si quelque bruict en venoit en l'empire, que V. M[té] ne pensasse qu'il vint de moi." Nov. 25

Bezüglich der Aeusserung des Kaisers, noch nicht mit den Kurfürsten über den künftigen Kaiser verhandeln und erst mit ihm sich darüber, und zwar möglichst bald, verständigen zu wollen, „je vous puis, Monseigneur, bien asseurer que je n'ay oncques pratiqué avec prince du monde, comme encoires ne feray, ains me conduyray selon que entre nous a esté convenu. Et quand quelque chose m'en peult avoir esté parlé, j'en ay toujours respondu comme je l'ay dit audit seigneur de Chantonnay, et ne m'en suis mêlé plus avant, ne doubtant que à notre entreveue V. M[té] se sçaura bien conduyre en ce cas, selon qu'elle verra convenir pour le bien et repos de la chrestienté, et avoir regard à la jalousie que aucuns états dudict empire ont déjà cy-devant démontréz, comme si l'on voulust faire icelluy héréditable ou le demembrer, comme ne doubte V. M[té] en est encoire bien souvenante Et quant à me trouver devers V. M[té], je ne doubte icelle aura jà par le seigneur de Champigney entendue la journée qu' avoye fait indire en Hongrie à la St. André, que toutesfois suis esté constraint remettre aux Trois Roys prouchains pour la traicté où j'étois avec les ecclésiastiques pour l'union de la religion en ce royaulme, et dont estoye en déséspoir de venir à bout jusques environ trois ou quatre jours avant que cuidoye partir, comme tout au long a esté escript audit de Champigney, et que la chose ne se pouvoit du tout parclure sans commune assemblée desdits ecclésiastiques et autres estats de sub utraque [1], et tiendray pour bien employée cette tardance, si Dieu me donne la grace d'effectuer une si bonne euvre et à quoy en tant de temps mes prédécesseurs ni moi n'avons sçeu parvenir."

Zwei dringende Gründe rufen ihn nach Ungarn. Das von den dortigen Ständen bewilligte Geld zur Unterhaltung des Kriegsvolks ist erschöpft, und dieses bittet unter Hinweis auf die trefflichen diesjährigen Erfolge, er möge selbst einen Landtag halten, um für ihren Unterhalt Vorsorge zu treffen [2], dann ist sein Statthalter der Erzbischof von Strigonia todt, der Nachfolger kann nicht ohne eine Versammlung und deren Rath ernannt werden. Wenn er sich, nachdem dies beendet, zum Beginne des Reichstags einfindet, so können sie bei dem langsamen Gange der Geschäfte die eigenen wichtigen Angelegenheiten reiflich überlegen. Sollte etwas wichtiges inzwischen bei der Verhandlung mit dem Kurfürsten oder sonst, die Proposition etc. betreffend eintreten, so kann der Kaiser ihn leicht in wenigen Tagen zu sich berufen.

Nov. 25

Postscr.: Auf dem Unterhalt für das Kammergericht, der dafür gemachten Bewilligung ist zu bestehen. In der Münzfrage möge der Kaiser darnach trachten, dass von den dazu abgeordneten Fürsten die Probation der im Reiche umlaufenden Münzen wirklich vorgenommen werde, damit man dann zur Veröffentlichung der Münzordnung vorgehen könne. „Et plaira à V. M. avoir regard à l'endroit des électeurs du Rhin. Et s'ils veullent de rechief faire quelque instance quant en ce de l'or, que V. M. ne leur veuille prester l'oreille, ains demeurer en la dernière resolution" ....

Anbei die Conföderation mit Polen.

Eigenhändig: Er freut sich über das Wohlbefinden der Königin von Böhmen.

Ogl. Wien. Correspondenz Karls mit Ferdinand.

[1] Vgl. über diese Verhandlungen, an denen der Nuntius Prosper St. Cruz thätigen Antheil nahm, die Miscellanea di storia Italiana VI, 505—511.

[2] Der Landtagsabschied beschäftigt sich hiermit in dem Artikel 21 bei Katona XXI, 950. An Stelle des Erzbischofs von Gran Paul Warda wurde Franz Vilak Bischof von Raab Ungarischer Statthalter ib. 1019.

Dec. 5 Rom

352. Diego Mendoza an Kaiser Karl.

Der Angriff des Cardinal Caraffa auf Pole. Vorschlag geheimer Wahl. Des Cardinal Farnese Zweideutigkeit.

„El primero deste screvi a V. M[ad] con monsiur de la Trullera y avise largo de lo que passava cerca el pontificado, respondiendo a la de V. M[ad] de XX. de Noviembre[1]. Lo que despues se offresce es que a los II., despues de haverse determinado que los votos se diessen publicos, salto el cardenal Theatino con un processo o capitulos de accusacion contra el cardinal de Ingalaterra de ciertos errores en nuestra religion que turbo todo el collegio; a que el de Ingalaterra respondio mostrando tractarle como a loco, y a vezes ryendo y a vezes con autoridades de la sagrada scriptura le convencio[2], de manera que huvo VIII votos que fuesse castigado Theatino en la persona, y XVIII en que se apartassen del como de descomulgado. Con todo esto se torno a poner en deliberacion el votar secreto por esta causa, diziendo que cadauno fuesse libre en el votar, podiendose offrescer cosas de tanta importancia en la persona de un cardenal; huvo por esta opinion XX votos de XLI que son, y piensan que se contendra a otra vez que se proponga; el que sera destruir a Fernes, porque la mayor parte de sus votos o imperial, o Francesa: y, como no se supiesse por quien votan, perderian el respecto, y cadauno yria por su parte.

Aquella misma noche quiso Fernes tentar su braço en el negocio de Inglaterra, y hallo una gran resistencia de cardenales

viejos y ricos. Quisiera hazerlo papa por via de spiritu sancto[3] y, pues entiendo que con todo esto le faltaron pocos votos, screvi oy al cardinal de Jahen que se diesse priesa, assi para aprovecharle con el suyo, como para ganar algun otro de los que estan tibios. Sperole mañana a buena hora que se hara el primer escrutinio. Entre tres personas se han hecho tres ligas de importancia: contra Ingalaterra de los que tengo dicho y de los dissolutos, contra Santacruz de imperiales y de la parte de Trana, Salviati y Ridolfi, y contra Salviati de XI imperiales y IX de Fernes. Dec. 5

Oy se hallo una poliça, embuelta en hoja de lata, y metida en una hala de capon que salia de dentro del conclavi por relleve, y dezia que el triste[4] estava alegre, por que el mentiroso le havia assegurado.

Entiendo despues aca por cedula que un cardinal ha scripto, que Sanctacruz se quexava de Fernes, diziendo que le era contrario, y que Fernes le imbio a dezir por el cardenal Mafeo, anoche a los dos a VI horas, que estuviesse alegre y de buen animo, porque, si ayudava a Ingalaterra y Sfondrato y Burgos, era por tener su promessa y por no destruyr su casa, y, como se viesse que ninguno destos podria ser papa, el que tenia por cierto sy llegassen Françeses, el le promettia de proponerle y procurar de hazerle papa.

Mañana a las IV. pienso que se hara el primer scrutinio; y, porque yo no puedo embiar con buena conciencia y sin incurrir en grandes descommuniones cosa al conclavi[5], ni Jahen llevarla, metere a Ayala mi secretario por su conclavista, que es cosa licita, para que declare mas particularmente la intencion de V. M^{ad}, pues el despacho vino tarde, y para que desvie algun voto a Salviati o Sanctacruz, que son para agora los mas peligrosos; yo me temo con estas contradictiones[6] que no vengamos a dar en Ridolfi, o en otro que nos pese.

Somos a IIII. Han me mostrado una poliça a las VIII horas de la noche de dentro del conclavi, y otra esta mañana al amanescer, en que dezian que Ingalaterra y Sfondrato andavan muy altos, que Jahen se diesse priessa; el qual llego esta mañana a los XV horas, por que le havia despachado cuatro correos, y aunque muy cansado entre del vengo en conclavi con harto contentamiento universal de todos por que perdieron el miedo del concilio[7], y de los nuestros y Freneses por tener un voto mas.

El embaxador del rey de Francia parescio esta mañana a las XVI horas a la puerta del conclavi[8], y tumultuariamente, sin

Dec. 5 guardar el orden, llamo el maestro de cerimonias y embio a dezir a los cardenales, sin mostrar cartas ni persona que tenia aviso, como sus cardenales Françeses que venian eran llegados a Corcega, donde se entretenian por el tiempo y eran entretenidos contra su voluntad, que de parte del rey les rogava que entretuviessen la election a lo menos hasta el sabado, donde no, que les protestava que su rey no ternia por papa ni canonicamente elegido al que hiziessen sin sperar los Franceses. Despues de comer torno, paresciendole que havia hecho error en no guardar los terminos que se solian, y haver hablado con alguna insolencia, y sin certeza de lo que havia dicho; y llamo los cardenales diputados, y dixo que en aquella hora llegava un gentilhombre del rey que traya aviso que los cardenales serian mañana en Civitavieja, y a mi me dixo que serian aqui mañana por todo el dia; yo no lo puede creer porque con el tiempo que haze es impossible passar de Monte Argentaro; y hallo otras muchas contradiciones, aunque pueda ser verdad; no le han respondido cosa resoluta, pero a todos ha parescido mal su manera de negociar y protesto. V. M^ad^ vera en esto como observan lo que alla le imbiaron a dezir.

Paresciendo a mi y a los servitores de V. M^ad^ que seria bien animarlos a la observancia de las leyes, llame esta tarde a los mismos cardenales diputados, y les di la carta cuya copia va con esta, que es tanto quanto basta.

Trana dixo, quando el embaxador del rey les hablo, que el papa no se haria en un mes. Lo que yo vi, fue: los servidores de V. M^ad^ y Fernes muy contentos, y los desservidores todo a lo contrario.

Oy tengo aviso que Ingalaterra ha estado en XXIII votos [9], y son menester XXVIII, y a Sfondrato le echan cuenta de XXIII, y a Burgos de XVII; pero no han venido aun al cimiento.

La voz comun, dentro y fuera, es que Ingalaterra es casi papa [10]. ¡Dios lo guie como fuere mas su servicio!

Lo que Ingalaterra respondio en particular a la accusacion de Theatino fue, que haviendo el concilio resoluto de proceder contra Lutheranos sin sperarlos ni oyrlos, el de accordio de sus compañeros tomo a responder en una disputa por ellos, por que no se dixesse que sin que alguno tuviesse su razon eran condemnados, y que desto eran testigos Sanctacruz y Monte, y cierta señal que le havian a el comettido que hiziesse el decreto; Santacruz y Monte approbaron ser verdad lo que Ingalaterra havia dicho. Monte ha andado oy en examen, pero baxo. Ha de entender

V. M[ad] que estos scrutinios se hazen por las camaras antes que se vaya a scrutinio, por que, en caso que no lleven el papa hecho, no se pierda reputacion y cayga de votos. Dec. 5

Somos a cinco. Esta mañana entiendo que Ingalaterra no ha passado de XXIIII votos, que es toda la fuerça de los de V. M[ad] y de Fernes contados sin falta mas de uno, el qual pienso que sea Cibo; tienese opinion que se affirmara aqui.

El tiempo se ha adobado para la venida de los Franceses esta mañana; si llegaren se puede pensar que la cosa andara de XXIIII en XXIIII [11].

Paris me imbio a dezir, antes que de alla partiesse, que su commission era el primero Lorrena, el segundo Ridolphi, el tercero el, y el cuarto Santacruz, que Salviati no tenia lugar por que le tenian por amigo de V. M[ad]; el qual tiene XVII votos, y llegados los Franceses, llegara a XXIIII.

Visto que el tiempo se adoba para la venida de los Franceses y la dureza de los XVII votos, podria ser que se alargasse la election. Nuestro Señor etc. Datum ut supra."

Beilage[12]: Diego Mendoza an das Cardinalskollegium. „Muy santa y reverendissima congregatione. V[as] S[as] Ill[mas] y Rev[as] saben de quan gran importancia sea en todo y specialmente en tan arduo negocio la observancia de las leyes y ordines acostumbradas. Yo estoy confiado de que aya poca necessidad desta diligencia, todavia, por no faltar al officio de su M[ad] y a mi dever, del parte del emperador los exhorto y amoniesto a que en todo y por todo se observen las leyes y ordenes de nostros mayores, sin pensar yo que respecto humano o otra cosa que el spiritu sancto mueva los animos deste santo y rev. collegio, a quien con toda obediencia y homildad me encomiendo. En Roma a 4. de Decembre 1549."

Cop. Wien. Italienische Correspondenz.

1 Diesen Erlass kennt man nur aus den Mittheilungen bei Maurenbrecher 219.

2 Ausser der weiter unten in unserer Depesche folgenden Notiz haben wir über den Angriff Cervino's gegen Pole noch einige Bemerkungen in dessen Correspondenz mit dem Bischof von Pace. Pole betont seinen völligen Gleichmuth gegenüber der Möglichkeit Papst zu werden, und will aus seinem Verhalten eben so wenig Folgerungen auf eine besondere Geistesgrösse als auf Aengstlichkeit und Kleinmuth gezogen wissen: er vergleicht seine Lage mit der des Esels, der dem Heiland zum Einzuge in Jerusalem zu dienen bestimmt war. 'Nihilo certe plus ego sensi, quam modo dixi, id est quam si jumentum ejus generis factus essem, quod natura omni sensu honoris penitus privavit: atque hujus rei magis etiam illud argumento est, quod gravissimis et acerbissimis calumniis quibus eodem tempore petebar, ut scribis te audivisse quibus ego nihil omnino commovebar, quod tu quidem, amori erga me tuo plane

Dec. 5 indulgens, qui nullum mei laudandi locum prætermittis, animi magnitudini tribuis; vera autem hujus rei causa eadem fuit quæ, ut demonstravi, honoris sensum mihi abstulerat: idem enim, qui tunc in me erat, jumenti sensus plane effecit ut neque ulla honoris cupiditate neque ullo contumeliæ metu commoverer'. Quirini Epist. Poli IV, 58. In der Schrift 'Il conclavista di Felice Gualterio', — Paris Fond Ital. 153, auch von Maurenbrecher 216 benutzt — wird das Verhalten Pole's als Beispiel angeführt, dass es heilsam sei, den Gegnern nicht mit Stillschweigen zu begegnen. „Polo, come che pazientemente e santamente e con constanza infinita sopportasse l'esclusione fatta glicontra da i capi della banda Farnese, nondimeno, sentendosi notare del Cardinal de Napoli (vgl. Nr. 346 Anmerk. 2) di sospetto della fede catolica, se ne risenti in modo che ne racquieto subito la voce che ne havevano sparsa gli emuli suoi, percioche, chiamato Napoli e separato da gli altri in una publica congregatione, ragiono seco in maniera che per giudizio e testimonio del medesimo accusatore fece conoscer a tutti, che quel cardinal Caraffa, il quale per bonta e santita della vita in una quasi perpetua conversazione di molti anni non haveva mai trovato fare una correzione fraterna al cardinal Polo, all' hora nell' azione del conclave piu tosto si serviva dell' appicco de gl'altri che egli veramente havesse mutata quella buona opinione di lui, il qual atto acquisto tanto di credito ad Inghilterra che, se i suoi ministri non havessero poi mancato all' occasione, come si è detto (vgl. Anm. 10), egl' e non Monte sarebbe successo a Paolo III nella dignita del papato" Damit vergleiche man die Ausführungen bei Maurenbrecher S. 221.

[3] Pole erzählt in dem eben erwähnten Briefe: '.... duo amplissimi nostri ordinis viri (illa nocte) rogatum venerunt verbis omnium qui justum jam suffragiorum numerum explerent, ut me in illud sacellum deduci paterer, quo cardinales ad pontificem deligendum convenire solent. Quo si venissem suum de me judicium electione quam adorationem vocant se testaturos profitebantar.' Er habe darauf gebeten, man möge das Tageslicht abwarten, und als noch zwei andere Cardinäle gekommen seien, um ihm vorzustellen, dass man nur ein völlig legitimes Verfahren einschlage, habe er zugestimmt, aber gleich darauf aufs Neue durch einen Boten die Bitte um Aufschub stellen lassen, wobei sich dann gezeigt habe, dass die Cardinäle auch ihrerseits beschlossen hatten, den Tag abzuwarten. Vgl. Navagero bei Alberi II, 3, 372.

[4] Dass unter 'el triste' der Cardinal Caraffa, 'el mentiroso' der Cardinal Farnese zu verstehen ist, ergibt sich aus dem in der Depesche unmittelbar folgenden Satze.

[5] Vgl. Hinschius Kirchenrecht I, 267 Anm. 3.

[6] Diese 'contraditiones' bestanden höchst wahrscheinlich darin, dass vorher als der kaiserlicherseits ins Auge zu fassende Candidat der Cardinal Salviati bezeichnet, und dies durch den Erlass Karls vom 20. Nov. 'el despacho, que vino tarde' abgeändert worden war. Bereits im Jahre 1547 hatte Mendoza dem Kaiser den Cardinal Salviati als denjenigen Cardinal bezeichnet, der, obschon er Vater zweier Söhne war, dennoch, wenn er vom Kaiser unterstützt würde, am meisten Aussicht habe der Nachfolger Pauls III. zu werden. Im Jahre 1549 kamen die Bestrebungen der Gonzaga's und Este's zu des Papstes Kenntniss, und der Cardinal Carpi versuchte Mendoza zu überzeugen, dass Salviati ein Feind des Kaisers sei. Canestrini 194 Dennoch scheinen die kaiserlichen Minister in Italien an demselben festgehalten zu haben und der Herzog von Ferrara versuchte selbst Oktavio Farnese dafür zu gewinnen. Ferdinand Gonzaga schrieb dem Kaiser, dass man die Wahl Salviati's nach seiner Ansicht befördern müsse, falls man von demselben erreichen könne, dass das Concil fortgesetzt, Parma zurückgegeben, dem Herzog

Cosimo, der in Salviati den Gegner seiner Herrschaft in Florenz kannte, Sicherheit geboten werde. Gosellini 91. Darauf kam dann vom Kaiser der Befehl, dass Salviati's Wahl aufzugeben sei, die vorher auch von dem alten Granvella befürwortet worden war, und zwar geschah dies erst 'nel conclave in sul crearlo', weil Cosimo Medici dem Kaiser vorgestellt hatte, dass dem Cardinal Salviati nicht zu trauen sei, und darauf hin ertheilte Karl V. eilends den Befehl, von Salviati's Wahl abzusehen. Gosellini 250. Als Gründe für diesen Wechsel der kaiserlichen Politik gibt Gosellini an: 'o per compiacere a Cosimo o per isperanza conceputa di poter far papa il cardinale di Burgos', und dies letztere wird durch die von Maurenbrecher gemachte Mittheilung aus Karl's Erlass bestätigt. Maurenbrecher 219. Serristori berichtet, dass der Cardinal Mantua zwar zum Schein dem Cardinal Pole und Burgos seine Stimme gegeben, aber im Uebrigen Alles gethan habe, um die Wahl zu hindern und Mendoza habe des Cardinal Pacheco Ankunft besonders deshalb dringend gewünscht, um durch diesen den Cardinal Mantua warnen zu können, dass Nichtbefolgung der kaiserlichen Befehle die schlimmsten Folgen haben werde. Canestrini 217. Serristori schreibt 1550 Febr. 28: 'S. M. Ces. se gli e finalmente opposta con quella ostinazione che ogni uomo sa. Dass der Cardinal Ridolphi Aussichten hatte, meldet auch der Französische Gesandte. Ribier II, 254. Auf Salviati und Pole wurden Wetten gemacht.

Dec. 5

[7] Diese Besorgniss prägt sich in dem Schreiben des Cardinal von Ferrara Nr. 346 aus und in Urfé's Bericht, Decemb. 6, bei Ribier II, 256.

[8] Ueber diese Verhandlung haben wir ausserdem Bericht des Französischen Gesandten selbst, Ribier 255, und Serristori's Brief an Herzog Cosimo Canestrini 218.

[9] Die Zahl der für Pole abgegebenen Stimmen wird auch von Serristori auf 24 angegeben. Dagegen führt dieser gerade Diego Mendoza als Quelle für die Nachricht an, dass Salviati, der nach Andern nur 17 gehabt habe, 21 Stimmen davongetragen habe. Auch in der Angabe bezüglich der Cardinäle Sfondrato und Burgos hat der Florentiner andere Nachrichten. Canestrini 219. Bei Beurtheilung aller von Mendoza gegebenen Mittheilungen muss beachtet werden, dass nach Ansicht Serristori's der kaiserliche Gesandte noch nicht aufgegeben hatte für Salviati zu wirken. S. 220, 224, 225.

[10] Serristori berichtet dasselbe. Wahrscheinlich auf den 3. oder 4. December bezieht sich die Erzählung in dem Conklavisten Gualterio's der das Scheitern der Wahl Pole's lediglich dem Umstande zuschreibt, dass derselbe nicht durch seinen Conklavisten Priuli bei Monte und Caraffa sich um deren Stimme beworben habe: ...„ Essendo le cose di papa Polo ridotte in termine che duo voti di tutto il numero mancavano a farlo papa, s'adopro tanto Farnese che un giorno finalmente dispose il cardinal de Monte ad obligarli per la mattina seguente l'accesso, et con l'essempio di questo ottene la medesima promessa da Santa Croce, ma da quest' ultimo l'hebbe con la condizione di accedere dopo Monte e non altrimente. Erasi publicata la cosa, e Polo era tenuto gia per papa, ma interponendovise la notte, e non essendose pur degnato il Prioli non che altro di visitare semplicemente il cardinal di Monte, esso sdegnato di tanta salvaticheza e parendoli questo un segno d'animo troppo altiero muto sentenza, per modo che venuto lo scrutinio della mattina fu aspettato e ricerco in vano che egl' accedesse al cardinal d'Inghilterra, ma non si levando Monte Santa Croce se stette a cedere. Questo essempio del Prioli mi fa ricordari quell' altro del Perotto; con l'imprudenza e austerita sua nel conclave di Calisto tolse il pontificato al padrone (Bessarion). L'uno e l'altro di questi ministri, cioë il Priuli e il Perotto fecero egualmente due grandissimi errori, del primo de qual' pare che sia detto a bastanza poiche la natura degl' huomini è di tal qualità che

Dec. 5

bisogna acquistarsela con dolceza, et in questo caso di tanto momento faranno promessione di rimanere loro obligati di cio che non hanno mai fatto altro benefizio non che de fraudarli impertinentemente della speranza con la quale si muovono a favorire; il secundo errore fu il differire l'elezione allo scrutinio, modo che da tempo *nasce* sempre difficile, a lasciare l'adorazione che è piu sicura e fa subito nell' ardoi del negozio, e veramente se con quella riputatione d'haver acquistato i voti de Monte e di S. Croce, ambedue cardinali grandi e papabili, si fusse tentata l'adorazione d'Inghilterra non è che dubite che egli in questa notte fusse riuscito vicario di Christo, ma se nell' altre azione par' verissima quella sentenza che il differire suol sempre recar danno a chi si trova in atto di far le cose, in questa de conclavi specialmente si manifesta; il sonno, l'horrore, il silenzio della notte il trovare gl' animi sproveduti, il subbito scompigilio che nasce, le varie voci che suonano intorno, le paure che s'imprimono in molti quando se sente e vede con gl'occhi l'adorazione d'un papa suol far sempre mirabili effeti, la dove procedendosi in tutto diversamente nell' scrutinii è cagione che l'invidia, l'emulazione, le pratiche, li stratagemmi, le subornazioni, il privarsi malvolontieri delle proprie speranze, quando s'ha tempo, stabilisca facilmente l'esclusione a ciascuno, e per questa cagione dissi di sopra che il cardinale, che si trova escluso absolutamente da una parte e che si sente gagliardo dall' altra volendo tentare la fortuna, deve porsi a rischio col mezzo dell' adorazione e non delli scrutinii o degli accessi gia mai, ma in questo ancora si ha da usare una eccession afine che il mettere in moto il conclave tutto non partorisca effetto contrario a proprii disegni."

[11] Mendoza nimmt an, dass nach Ankunft der Franzosen Salviati eben so wie Pole auf 24 Stimmen kommen werde.

[12] Die dem König Ferdinand zugesandte Copie, Wien Romana, trägt die Aufschrift: 'Esto escrivo a la puerta del conclave con un correo que parte en el momento a su M^ad^. Por esto no escrivo hasta mañana mas largo'.

Dec. 5
Brüssel

353. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Er ist beim Landgrafen von Hessen gewesen. Fachs hat ihm neulich mitgetheilt, dass die beiden Kurfürsten entweder eine Botschaft an den Kaiser schicken, oder sich einstellen sollen. Da er aus Ursachen, die sich nicht schreiben lassen, fast sicher ist, dass die Sendung, zumal der Kaiser jetzt selten Audienz gibt, vergeblich sein wird, „derwegen ist umb etlicher erheblicher ursachen willen, welche ob Gott will E. Kf. G. von mir mundlich hören sollen, mein undertheniger rath und bedenken das E. Kf. G. keineswegs jemandes der erledigung halben itziger zeit herab in das Niederland senden sollen.

Und dörfen E. Kf. G. sich gar nichts besorgen, das hochgedachter landgrave der nicht herabschickung halben einige clag und beschwerung über E. Kf. G. haben wurdt, oder das die Hessen hinfuro vor höchst gedachter Rö. Kais. M. ankunft ins hoch Deutschland auf die einstellung so heftig drängen werden. Dann hochgedachter landgraf am negsten aus dazumal vorgewandten ursachen mit mir einig gewesen das der erledigung halben itziger zeit fernere schickung sonderlichen herab ins Niderland vergebens, das auch nicht wol ratsam sein wolt, das E. Kf. G., eher höchst gedachte Kai. M. die erledigung expresse wurden wägern und abschlagen, eingemant werden und sich vermöge irer obligation einstellen sollten; und ist derhalben wol zufrieden gewesen, das die einmanung

und einstellung erst nach abgeschlagner und gewägerter erledigung beschehen solte[1]. Dan wie E. Kf. G. zu meiner ankunft ob Gott will mündlich von mir hören sollen, ist derhalben zwischen S. F. G. und mir allerlei rede und disputation ergangen doch über und unter dem brettspiel, das es der tolmetscher und die umbstehenden Spanier gar nicht merken oder vorstehen haben können." Er hat dies auch schon durch den Pfennigmeister des Landgrafen nach Kassel schreiben lassen.

Dec. 5

Ogl. Dresden. Gesandtschaften S 2.

1 Dies ist, soviel ich weiss, das erste Mal, dass der Gedanke die Einstellungsverpflichtung wirklich praktisch werden zu lassen, aber, wie man sieht, kaum ernsthaft gemeint, auftaucht.

354. Franz Kram an Komerstadt.

Dec. 8 Brüssel

Seld geht zu den Rheinischen Kurfürsten[1], gewiss mit wichtigem Auftrage; denn da Hase schon in Deutschland ist, hätte man, weil der Kaiser sonst so wenige, er hätte schier gesagt keinen Deutschen Rath mehr bei sich hat, denselben nicht geschickt.

Die Universität Löwen steht in hohem Ansehen[2], Granvella lässt die beiden jüngsten Söhne dort studiren.

Ogl Dresden Reichstagssachen 167:12, 88.

1 Vgl. dessen Instruktion unten.
2 Ich vermuthe, dass man den Gedanken hegte, ein Gutachten, vielleicht in dem bei dem Kammergerichte schwebenden Processe, einzuholen.

355. Diego Mendoza an Kaiser Karl.

Dec. 8 Rom

Abstimmungen im Conklave. Askanio Colama. Orsino in Parma.

A cinquo deste screvi a V. M^ad^. Despues se ha tornado a hazer todo el esfuerço que se ha podido por Ingalaterra, el qual tuvo en el escrutiuio del jueves XXIIII votos[1] y dos accesos, Sfondrato XI, Carpi uno, Moron VII, Trana X, Salviati VIII.

En el de viernes tuvo Inglaterra veynte dos, Burgos XVI, Trana XVI, Sanctacruz otros tantos, Carpi dos, Salviati VII.

Vista el viernes la obstinacion de los XVI votos que estan conjurados contra Inglaterra, Burgos, Sfondrato, — lo qual quien otro de la parte de V. M^ad^ y de Frenes. Y que Burgos havia tenido seys votos entre aquellos[2] me avisaron; y assi parescio que se devia hazer todo el esfuerço sobre el, porque, quando se començasse por aquellos seys y cargassen despues los votos de Frenes y de V. M^ad^, facilmente podia salir papa; y assi esta mañana llego tan cerca de serlo que tuvo XXV votos con los accessos, Inglaterra tuvo IX, Veruli[a] XVI, Trana y Sanctacruz otros tantos, Carpi uno, Moron V, y los demas pocos. Aviso desto a V. M^ad^ para que vea que no fue mal consejo haver tornado a

a Ennius Philonardus.

Dec. 8 Burgos por principal; y assi he cargado y cargare en el quanto pudiere como persona que de si tiene parte [3].

A Frenes han faltado cinquo votos de los suyos, que son Monte, Crispo, Salmoneta, Capodeferro, y Veraldo [4], y este dizen que se ha vendido por una abbadia de tremil[b] escudos; de los de V. M[ad] ha faltado uno que es Cibo, al qual ny yo pude torcer aca fuera para que viniesse en ninguno de los que V. M[ad] señalava, sino con dificultad en Burgos, ny le pude traer a que hiziesse contradiction a otros sino a Salviati y Sanctacruz, porque en la verdad son los mas viciosos de los cinquo; ny despues aca le havemos podido convertir, responde que no se junta con Franceses sino que quiere provar su fortuna, la de la iglesia seria la mala quando el fuesse papa.

La cosa esta pardida desta manera: XVI votos de los viejos, ricos y dissolutos, come he scripto juramentados a no venir en Inglaterra, Burgos ni Sfondrato, y entrellos Ferrara y otros que me dizen que hazen terribles promesas de beneficios y mas adelante. V. M[ad] tenga a Durante [5] por buen hombre, porque le han tentado a corromper gruessamente, y ha descubierto la bellaqueria diziendo que nascio servidor de V. M[ad] y pobre, y que quiere morir en esta opinion.

Mañana se tentara la fortuna de Moron; los XVI no señalan a ninguno, sino estan a contradezir todos los buenos hombres que se les proponen; y poneules por objectiones causas que por aquellas mismas havian de hazerlos papas.

No se osa tentar la fortuna de Carpi, porque es tan mal quisto en el universal; y tiene tantos enemigos entre los votos de V. M[ad] y de Fernes, que perderian reputacion de manera que no podria tornar a subir a los otros; y por haver el entrado en humor del papado antes del conclavi ha hecho harta contradiction a Burgos, y dentro creo que no lo ha remediado.

Tengo por cierto que quando Fernes huviesse provado todos los que son nombrados por V. M[ad], visto que seran llegados los Franceses y que tanto menos saldra con la empresa, querra provar la de Sanctacruz como subjecto en quien vendran los Franceses: y assi lo ha dicho, y por via del duque Oracio se tracta esto con el cardinal de Ferrara.

El negocio de las contradictiones esta en este termino, que yo tengo quasi por excluido a Salviati, pero temo que la contradiction tan rezia que se ha hecho a este como a mas parte, hara

b Die Ziffer unsicher.

papa a Ridolfi, o a Sanctacruz; y en caso que esto fuesse V. M_{ad} Dec. 8
sera servido de declarar qual es el menos malo, porque en qualquiera que concurran los votos de V. M^{ad} sera papa.

Assi mismo sera V. M^{ad} servido mandarme avisar en caso que Fernes quiera concertarse con Franceses para hazer papa a Sanctacruz, si los votos de V. M^{ad} concurrian en el, porque los principales no haran otra cosa, aunque muestran mucho sentimiento de haverles V. M^{ad} nombrado su enemigo por subjecto papa, que es Carpi [6], y por tenerse algunos por de tantos meritos y favor; yo los procuro quietar, pero no basta; yo entretanto no excedere la commission de V. M^{ad}, pero, si todos Franceses llegan, V. M^{ad} podra ser que tenga el papa enemigo, y tanto mas si sale alguno de los a quien se ha hecho contradiction, la qual ha sido impossible ser tan secreta, como eran personas de mucha parte en los votos mismos de V. M^{ad}, que no se aya sentido algo; de manera que nos la llevarian por bando, y en esto ha havido alguno error.

Fernes y algunos de los que agora se muestran servidores de V. M^{ad} no podran estar a la carga y a la negociacion. Dios lo encamine como mas fuere servido; el negocio paresce que yra tan a la larga que V. M^{ad} podra embiar a mandar y governarlo como fuere servido, porque yo no pondre de mio sino el executar como puro instrumento.

Resuelvome en que la parte de V. M^{ad} y la de Fernes estan agora unidas, la parte Francesa tiene XVI votos firmes contra los tres [7], que la nuestra va perdiendo votos y la suya gañando en esta parte, que la declaration de Carpi nos ha quitado votos, que Fernes a lo ultimo se juntara con Franceses a hazer a Sanctacruz.

Que la contradiction que se ha hecho a Salviati podria hazer papa a Ridolfi o a Sanctacruz, que V. M^{ad} se resuelva destos tres qual seria el menos malo, porque no se pierda todo, que podria ser que huviesse tiempo para sperar respuesta de V. M^{ad}, que entretanto yo yre por el camino que hastaqui.

Ascanio Colonna esta ya en su estado pacificamente [8], pero ya anda urdiendo de manera que lo torne a perder, el qual seria harto grande inconveniente, y quando se pudiesse acabar con el que su hijo governasse seria grande bien, por que su fin es meter descordia entre sus hijos, y dar la hazienda a Marco Antonio: quando V. M^{ad} pusiesse su auctoridad en remediarlo pienso que se podria acabar algo; hastagora todo esta quieto y tenemos tanta seguridad en Roma como en Valladolid.

El principe de Sulmona havia tomado tres lugares de poca

Dec. 8 importancia, y assi los dexo en manos del visorrey de Napoles, y yo los recebi y embie un hombre a ellos, que estuviesse alli simplemente y no por via de deposito, y sin prejudicar a la justicia de las partes en possession ni propriedad, de que se contentaron Ascanio y Fabricio Colonna; y se ha hecho por evitar escandalo; hastaqui V. M[ad] me mande lo que se ha de hazer. En lo de Parma no se habla, porque Camillo Ursino ha respondido a la carta del colegio que estava oprimido de Fernes, que esto y el desseo de ser papas les hizo firmar la carta, que el recibio a Parma de un papa vivo[9] y de Octavio, y la daria a otro papa vivo y a Octavio queriendo su sanctidad, que siendo aquella tierra de importancia no haze mal de entretenerla guardada, y acudir a Octavio con sus rentas y la justicia, pues V. M[ad] haze lo mismo en el marquesad de Novara, que le embie el colegio veinte mil escudos, ocho que ha puesto de los suyos, y doze que haze de costa la guardia este mes y adelante, donde no que se valdra del dinero y ayuda de otros principes. Esto contiene la carta e instruction.

El haze victuallas en el Ferrares, y gente alli y en el Veneciano, y dizen que sera harto difficil sacarsela de las manos si una vez se provee, y, si el papa es Frances de opinion, como cosa que no la puede sustener la iglesia, facilmente vendra en manos de Franceses. V. M[ad] resolvera lo que mas fuere servido, y tambien mandara embiar carta para el papa nuevo con el nombre en blanco, porque incontinenti se le ruege de parte de V. M[ad] por la restitucion de Ascanio Colona. Guarde nuestro S[or] etc. — Cerrada a VIII.

Postscr. Burgos (ha) XIIII votos y un accesso, Inglaterra XXI[I] y dos accessos, Trana VII, Salviati uno, Monte tres, Veruli XI[I]. Carpi uno, Sanctacruz V, Moron cinquo, Sfondrato tres, Veraldo V. Cibo IX, Ridolfi IIII, Gadi tres, Portugal dos, Fernes anda bueno y entero, Medicis prueva divinamente procurarse de tener los nuestros y de Fernes unidos, que es lo que importa, Jaen se porte muy bien. Cerrada a XVI horas."

Copie einer Chiffredepesche. Wien. Ital.

1 Die Nachricht stimmt mit der Erzählung bei Gualterio überein, während nach der Depesche Urfé's 25 Stimmen auf Pole fielen, also noch 3 ihm fehlten. Ribier II, 255. An demselben 5. December fiel der Werth der auf Pole lautenden Wettscheine von 90 auf 45 Procent. Canestrini 221.

2 Die Mittheilung, dass 6 Franzosen für Burgos stimmten, wird von Mendoza in seiner Depesche, December 13, für einen Irrthum erklärt.

3 Serristori zweifelt an der Aufrichtigkeit der Bemühungen Mendoza's für Burgos: nach seiner Meldung äusserte Mendoza: 'che chi avesse detto o dicesse che non avesse fatto per il cardinale di Burgos

tutto quello che ha potuto, si mente per la gola, e che sendo cavaliero combatterà seco, e quando non sia cavaliero e che lo intenda lo fara ammazzare.' S. 228. — Dec. 8

[4] Nach Serristori wussten die Franzosen diese 5 Cardinäle und ausserdem noch Veruli zu sich herüber zu ziehen.

[5] Vgl. über diesen Cardinal Ciaconius III. 783.

[6] Dies war durch Karls Erlass vom 20. November geschehen. Für den Fall, dass Burgos nicht durchzusetzen sei, war Carpi an erster Stelle genannt. Maurenbrecher 220.

[7] Nämlich die oben genannten Pole, Burgos, Sfondrato.

[8] Nach dem Tode Pauls hatte Colonna sich wieder seiner ihm durch den Papst genommenen Besitzungen bemächtigt. Ribier II, 253. Vgl. Pallavicino XI, 7, 3.

[9] Vgl. Pallavicino XI, 6.

[10] Bei Ribier II, 261. ist ein Aktenstück mitgetheilt, in welchem die Cardinäle Guise und Ferrara dem Camillo Orsino 12,000 sc. vom 1. December angefangen, versprechen und zugleich im Falle eines Angriffs auf Parma monatlich weitere 15,000 in Aussicht stellen, vorausgesetzt, dass das Cardinalskollegium nicht die Kosten der Vertheidigung übernähme. Da die Ankunft Guise's noch nicht bei Abgang des Mendoza'schen Briefes erfolgt war, so ist die Verschreibung bei Ribier jünger und da in derselben wohl die von Mendoza berichtete Zahlung nicht mit Stillschweigen übergangen worden wäre, so mag die Vermuthung gerechtfertigt sein, dass Mendoza die Absicht irrthümlich als Thatsache gemeldet habe.

356. Diego Mendoza an Ayala den Conklavisten Pacheco's. — Dec. 10 Rom

Pole wird schwerlich noch Papst werden. Ayala möge demnach des Kaisers Schreiben den Cardinälen Coria, Mantua und Pacheco und wer sonst geeignet erscheint, mittheilen, bewirken, „que os avisen claramente de lo que piensan tener en nuestros votos y los de Fernes, y si la election se podra dilatar, y los votos estaran para esto effetto tan unidos como sara menester; y juntamente con esto hablareys a Medicis mostrando del gran confiança, direys les, y principalmente a Fernes, que todo el mundo tiene puestos los ojos en ellos si hazen lo que sus contrarios han hecho, y que tanto mas razon tienen y mejor aparejo para estar unidos, quanto han escogido mejor subjecto, y les ayuda al favor la potencia del emperador, y el poder juntar su causa con el concilio y ayudarse de aquel braço, y en discordia junctamente con el dicho concilio hazer papa a Ingalaterra; y a Fernes que, qualquier otro que lo sea, no tienen segura su casa ni su hazienda, ni su persona, por que ninguno havra que no quiera engrandescer los suyos con la ruyna de los de papa Paulo sino es Ingalaterra, de cuya bondad se presume qualquiera seguridad, y el persistir en el no es pertinacia sino perseverancia y virtud, que le daran extrema reputacion, y echaran la culpa de lo malo que hastaqui se ha hecho a su agüelo, y avra la gloria y el provecho de lo bueno; con esto qualquiera demonstracion que hara gana la razon de su parte, donde con qualquier otro paresciera liviandad, tanto mas que sus enemigos han tomado por mira cansallo como a persona que piensan bolver facilmente, y esclaresceroseys muy particularmente de lo que ay en general y en particular, y de lo que

Dec. 10 piensan essos señores que se podra hazer, anssy en el caso de la election de las personas que su M^{ad} ha señalado, discuriendo por todas una a una, como de las a quien ha plazido que se haga contradiction, y si la cosa lleva camino de dilatarse por la constancia de los nuestros, o si se abreviara con su inconstancia venidos Franceses, y quantos votos y quienes estaran firmes a venir en los que su M^{ad} no querria, y quantos duraran en el proposito de Ingalaterra; y hazed de Trento y Augusta grand cuenta, diziendo a Trento[1] que os mande, y desenganen de todo muy particularmente y encomiendando le que tenga firmes los amigos, que de Fernes no dubde puncto, y esso hazed en breve para que con vuestra relacion se pueda dar aviso a Su M^{ad}. Toma una relacion muy particular del cardenal de Coria de lo que passa, y otra de Pacheco."

Cop. Wien. Ital. Corr.

[1] Der Cardinal von Trient war zu der Hochzeit des Herzogs von Mantua mit der Tochter Ferdinands gereist, als ihn der Tod des Papstes nach Rom berief. Wien Romana.

vor Dec. 13

357. Ayala an Diego Mendoza.

Farnese sagt, er und die Seinigen würden an Polus festhalten. Aber so kömmt es zu keiner Wahl; sie können ihr ganzes Leben hier bleiben. Jaen wünscht 4 kaiserliche Credenzen, für Cibo, Doria, Gadi, Cesis.

„De los otros subjectos que su M. nombro Sfondrato esta excluso por los hijos," Carpi erhælt höchstens 10 Stimmen, hat geheime Feinde, Burgos konnte mit aller Anstrengung nur auf 18 Stimmen kommen: Jaen sagt, derselbe sei nicht dienlich „por que no esta bien en lo del concilio, y que ha estado y esta en no darle su voto viendole tan amigo del Teatino, que es el hombre del mundo mas contrario al emperador y de quien mas mal habla hasta llamarlo scismatico; assy que de los subjectos del emperador solo queda Ingalaterra y Moron, que, aunque es moço y esta en opinion de doblado. tendra alguna mas parte que Burgos. Dize Cueva que pues V. S^a le tiene por cavallero y verdadero que le supplica no escriva cosa, que se la ayan aca de tachar, y esto dize por lo del concilio. Anoche se delibero para que no huviesse fraude de aqui en adelante en lo de los votos de hazer diputados para tomar los contraseños dellos para la parte Fernesa, a Fernes. Cornaro, Sabello, de la imperial a Jahen y a Mantua; oy huvo scrutinio, Trana tuvo IX votos, Salviati IIII, Monte X, Theatino XI, Veruli VIII, Carpi III, Burgos XV, Sancta Cruz IX, Moron XI, Augusta II, Sfondrato VI, Pacheco III, Veraldo III, Cibo III. Ridolfi V, Mantua IIII, Ingalaterra XXIII por que oy le dio Cibo su voto y dize que lo dara siempre, y, sino se creyesse como digo poder ser papa, no nos faltaria. A Polo han buscado los contrarios quantas maneras han podido de opiniones, llamandole hereje, que destruyria la yglesia, que dispondria del temporal della, que destruyria los cardenales y les quitaria lo que tienen, que haria en el concilio quanto S. M^{ad} quisiesse, y otros mill generos de bellaquerias y mentiras, lo qual todo vence con su paciencia, y, come

es mentira, luego se deshaze, y el autor dello es Theatino y Trana. Dize Brizeño que V. S^ad^ vea si seria bien screvir al vicrey que no dexasse tomar el possesso de Napoles al Theatino, ni el de Capacho a Veraldo, hasta ver como se han en este negocio en servicio de S. M^ad^, y que supplica a V. S^a^ avise al vizrey de todo como le promettio; cierto la malicia, violencia y promessas con que han impedido a Polo, es mas de lo que se puede dezir. Trana amenazo a Urbino que si dava el voto a Polo y salia papa, le quitaria luego la legacion de Perosa, y el rey de Francia no le daria la recompensa de la abbadia. Respondiole que aunque perdiesse quanto tenia no faltaria a Polo." vor Dec. 13

Cop. Beilage zu Nr. 358.

358. Diego Mendoza an Kaiser Karl. Dec. 13

Die Papstwahl noch in der Schwebe. Ankunft der Franzosen. Aussichten der Cardinäle Pole und Burgos, der französischen Candidaten Salviati, Ridolphi, Cervino, Trani: Sfondrato. Für Pole sprechen noch immer viele Gründe. Bestechungen der Franzosen; vielleicht denkt Farnese selbst an die Tiara. Carpi, Caraffa. Verhältnisse in der Stadt Rom.

A cinco y VIII. deste screvi a V. M^ad^ con correos proprios, despues aca he tenido las relaciones que seran con esta de lo que passa en conclavi, que son harto particulares y verdaderas.

La orden de V. M^ad^ se ha observado puntualmente, y, como tengo dicho, yo me havia acostado a ella en quanto podia compreender, porque, o por buen juyzio o por aviso que se tuviesse antes que viniesse la orden; a mala pena havia cerrado el ojo el papa Paulo quando se publico lo que V. M^ad^ havia de mandar, y porque no se ha podido guiar sin contravenir a las ordenes y estatutos, ha sido necessario fundarnos sobre la buena y sancta intencion de V. M^ad^ y assegurar a los escrupulosos que estan dentro el conclavi y a los que no lo somos que quedamos fuera, que todo se haze con este buen fin, al qual se enderesca la consciencia de V. M^ad^, estando muy seguro de lo que en este caso puede mandar; por esto no parescera nuevo a V. M^ad^ si salen y entran poliças y cartas, y anda la negociacion, no obstantes las censuras que son harto rezias.

Oy a los XII. entraron en conclavi Guisa, Paris, Bandoma y Xatilion[1] y mañana me dizen entra Tornon, de manera que con estos V votos y los que se esperan, sera mayor la difficultad para hazer papa ninguno de los que V. M^ad^ dessea, no obstante que los XXII votos, que agora estan firmes en Ingalaterra, se piensa que lo estaran en el, porque en la verdad ningun otro subjecto ay tan sufficiente, y tambien que lo estaran en contradezir aquellos que a V. M^ad^ desplazen, en tanto que Fernes dura en la buena voluntad que agora tiene.

Dec. 13 Yo embio a V. Mad todo lo que entiendo de alla puramente, assy por escriptos como por relaciones del capitan de justicia de Milan y de Marco Antonio Burgues que los metimos por conclavistas, y han salido para este effecto por dolientes.

Attento que la primera parte de la commission de V. Mad en hazer papa de las personas que señala, es tan difficil de conseguir, por la contradiction que tiene Polo y por que Burgos esta baxo de votos, y essos que tiene son nuestros y no de Franceses como se ha dicho, y que los otros subjectos que V. Mad señalo no solo no son nada, pero havemos perdido amigos en señalar alguno, y que la segunda parte de la commission, que es contradezir, es facil, en unos por la enemistad de Fernes, y en otros por la de V. Mad, y en otros por la bellaqueria de los subjectos, queda la cosa en tres terminos: El primero que Polo no sera papa si Franceses no concurren, y esto tengo por impossible; Burgos mucho menos porque ha sido engañado, como se vee por los avisos — e yo mas particularmente he entendido y visto votos dellos — que de los XV que tuvo, donde Franceses dezian que entravan X suyos, havia tres votes simples en el y tres accessos, los dos por amistad particular que tienen comigo, y el tercio de Cibo, y los IX restantes dezian Polus et Burgensis[2]. Por donde paresce que los que anteponian a Polo, todos eran de nuestra banda, porque, si fueran de la Francesa, fueran simples como los tres, o concurriendo en Polo saliera papa aquel dia con XXVI votos que tuvo; y assi, si no le faltava uno de los de V. Mad lo fuera entonces cerrando con el suyo mismo[3] por accesso en XXVIII, y en los otros no ay esperanca que lo sea ninguno.

El segundo termino es que de la commission de los Franceses, la quel es en Salviati, Ridolphi, Sanctacruz, y Trana, no pudiendo encaminar a Loregna[4], Salviati, Ridolphi y Santacruz tienen la contradiction de V. Mad y Trana esta cargado de hijos i nietos; y porque viene al proposito no dexare de acordar a V. Mad que la nomination de Sfondrato, aunque es buen hombre, dio aca algo en que mirar por tener assi mismo un calendario de hijos, de manera que la nuestra contradiction tienen los de la parte Francesa, como los de la de V. Mad.

El tercero es que o nuestros XXII votos persistiran en Polo sin que aya division; — y en este caso podria ser que tirassen a si los Franceses, porque en la verdad el subjecto es sin reprehension y assy lo confiessan todos: y mi amigo Paris me imbio a dezir que el tenia licencia de su rey para venir en Polo libremente[5], y que seria servido que le hiziessen papa, y la contra-

diction de Ferrara podria ser que lo tire mas a este propossito, porque son enemigos; yo no dexare de encenderle en lo uno y en lo otro, — o nuestros votos se desuniran, y Fernes, por no apartarse de los suyos, dara consigo en la parte Francesa, y assy, no obstante que aya reñido con Sanctacruz malamente, vendra en el. Pero para impedir esto ay muchos de la misma parte Francesa que se juntaran con los votos de V. M[ad]; yo me temo que con la contradiction que a Salviati se ha hecho se venga redondamente a Ridolfi, como he dicho en las passadas, por que Fernes no es su enemigo si ya no se concertasse con Salviati, que entonces facilissimamente salira Salviati con ello, porque tiene gran parte en todas tres factiones; o nuestros votos estaran unidos y los de Franceses tambien y seguira una sede vacante de mucho tiempo, y despues division como otras vezes se ha seguido. En este caso la parte de V. M[ad] y Fernes que siguieren y eligieren al cardenal Polo, tienen por si tres braços: El de la religion y virtud con la razon, por que claramente se conosce que las tachas que ponen a Polo, — como seria: que es spiritual, que dara el concilio, que reformara estrechamente la yglesia, que reformara la corte Romana y officios della, que inquietara la sede apostolica por reduzir a Ingalaterra, que dexara la habitacion de Roma hasta haver acavado esta empresa, — son todas causas que por qualquier dellas le havian de dar el pontificado.

Dec. 13

El segundo braço: el poder y grandeza de V. M[ad], que aquel seria papa en sola Francia, y este en Roma y en la mayor parte de la cristiandad.

El tercero: el concilio de Trento abierto, con el qual se podria juntar esta parte y ayudarse del, sin que en ello huviesse contradiction; y no dubdo sino que, siempre que este miedo se pusiesse al conclavi delante los ojos, tendrian mayor respecto a no hazer persona sino qual conviniesse al servicio de Dios.

Yo he acordado dentro todos estos apuntamientos, pero este ultimo es tan peligroso que, sin orden de V. M[ad] expressa y los recaudos que serian necessarios, como protestos y otros requirimientos, ni a mi ni a ellos no bastaria el animo de poner en platica.

Y puesto que hastagora Franceses no se ayan declarado en persona, sino unidose con los que han querido hazer contradiction a Polo, las vias por donde se han governado, siendo el instrumento el cardenal de Ferrara, han sido tan illicitas, assy de promessas de beneficios como de otras cosas, hasta meter creditos de trecientos mil ducados y passados de cuaranta mil en dinero en conclavi, aunque en cosa de dineros no se hastagora ningun

Dec. 13 particular, que qualquier demostracion que en este caso se hiziesse tendria color de razon: assy que, hallandonos en la segunda parte de la commission, que es entretener, y avisar dello, a V. M^ad^ y Fernes tan unido como dizen y el muestra, me ha parescido no mover otra cosa, mas de tener estos XXII votos unidos en Polo, por que puede ser que le saquen papa; y sino, hazese lo que V. M^ad^ ordena, y, porque no se podran entretener tanto, despacho este correo en diligencia, para que V. M^ad^ pueda ordenar lo que mas fuere servido.

No dexare de dezir y acordar a V. M^ad^ una cosa, de que por el passado ha dias que avise, aunque paresca liviandad; y es que, quando el cardenal de Guisa estuvo aqui, entre Fernes y el concertaron el papado de Loregna primero, y, en caso que este no succediesse, que Fernes procuraria de hazerse papa. Assy mismo despues Fernes muchas vezes me encarescio el amistad que tenia con Guisa, diziendome que entre ellos havian passado cosas que, quando se effectuassen, a mi no me vendria mal dellas, y aunque yo respondi como convenia, no hize caso destas palabras. Despues Fernes me dixo, hablando en el assegurar su casa, que muriendo el papa pensava quedar con las fuerças de la yglesia y las armas en la mano, y que assy se lo havia ordenado su aguelo, y no pensava tener poco derecho al papado.

Despues siguieron los avisos que dio a Don Fernando el hombre de Rezzo, y a mi Cesar Mormili y otros, que todavia pecilgavan en Fernes; y assy, estando el papa a la muerte, por orden suya se armo Fernes y occupo el castillo de Sant Angel, y las fuerças del estado, y las puertas de la ciudad, y hinchiola de soldados hasta cinco mil. Despues de muerto il papa hablo a Madama claramente, para que ella me hablasse que yo persuadiesse a los amigos y servidores de V. M^ad^ que o directamente o en caso de una discordia le favoresciessen y diessen sus votos para ser papa; y lo mismo hizo a mi con grande instancia, y aunque yo le aparte deste proposito quanto pude, se que lo ha comunicado con otros; este discurso he hecho, no porque piense que ha de salir papa, mas porque podria pensarse que, vista la dilacion y modo de proceder, y que Veraldo y Capodeferro, Salmoneta, Sanctacruz, Monte y Crispo, que los III[a] eran de los mas confidentes suyos, se le han passado a sus enemigos, aunque se pueda pensar que de vellacos lo ayan hecho, no dexaria de sospechar que estuviesse firme en esta fantasia del que podria

---

a Vielleicht VI zu lesen?

seguirse alguna gran locura o derompimiento de conclavi, o de amotinamiento de gente, o de otro inconviniente de los que no se piensan; y en este caso V. M^{ad} mande lo que fuere servido. Dec. 13

Quitada a parte esta chimera, Fernes me ha imbiado a dezir que el esta firme y persistira en el servicio de V. M^{ad}, y que ni le ha passado por el pensamiento, ni le passara hazer election de persona que descontente a V. M^{ad}, y que esto haze por amor y por necessidad. Hasta agora ha cumplido largamente lo que dize, y V. M^{ad} tiene causa de loarle el buen proposito y aggradescerle la obra.

Entre los servidores de V. M^{ad} que se muestran descontentos de la nominacion de Carpi son Crescencio, Cornaro, Sabello, Coria, Urbino y Mantua, con el qual seria bien hazer algun complimiento por que es enemigo derecho de Carpi, y aunque en esta election haze lo que deve como cavallero, ha me dicho que supplique a V. M^{ad} que le mande dar licencia, acavado esto, para yrse à su casa con occasion de lo de Parma; yo se que la occasion es la que digo.

Es verdad que se han offendido con la nominacion, y Trana se ha declarado enemigo, y havemos perdido a Cesis, y Fernesio a Crispo; pero Carpi se ha havido con tanta modestia, vista la parte de Ingalaterra y Burgos y vista la poca suya, que no ha procurado por si, ni consentido que se procure; y desto ha sido muy loado de los unos y de los otros.

Teatino querra tambien ser papa, y seria mas a proposito Sathanas que el este; tambien se le olvido a V. M^{ad} en la contradicion [6], que nunca abre la boca sino para llamar a V. M^{ad} de hereje y cysmatico, y esto es lo menos que dize. V. M^{ad} sea servido que yo avise libremente.

Ay siete [7] papeantes la parte adversa, y los unos dizen mal de los otros y se quitan los votos, de manera que si les creen todos seran malos, es toda gran esperança que si nuestros votos perseveran en Polo saldran con ello. ¡ Dios lo guie!

La ciudad esta, como he dicho otras vezes, las armas y las fuerças y las puertas en manos de Ferneses, porque Horacio poco a poco siendo coronel particular, con tollerarlo los cardenales por su interesse, ha venido a tirarlo; assi cada dia se van haziendo insolencias fuera y dentro, y yo no soy señor de despachar un correo ya sin licencia suya. He imbiado a Camillo y Pirro Colonna a concertar a Fabricio con su padre, y ni los dexava salir ni agora los dexa entrar, y aunque esto [a] me paresce que torna en poca autoridad de V. M^{ad} y de mi officio, todavia pro-

Dec. 13 curo dissimularlo, lo uno por no dar causa a Fernes que se quexe y aparte de nosotros, lo otro por que pienso que sea artificio de Franceses por hazer me soltar irritandome tantas vezes, y que de aqui se venga a la misma desunion que tengo dicho. Pero V. M^d^ crea que es ya tanto que aun a mi me torna en verguença particular; he lo imbiado a dezir al mismo Horacio con Alexandro Vitello y Julio Ursino, y aprovecha poco, pienso embiarlo a dezir tambien a Fernes, para que ponga remedio en ello; quando no bastare, pienso dezirlo y avisar a los cardenales diputados una y dos vezes, hasta que V. M^ad^ mande si es servido que desta manera se suffra hasta hecho el papa, por que entonces yo lo passare sin mi verguença y haziendo lo que devo, y holgare mucho mas dello, que de dar causa, o que me la den, a remediarlo por otra via; quanto a esto sera V. M^ad^ servido mandarme responder. Guarde nuestro Señor etc.

En Roma a XIII de X^bre^ 1549."

Wien. Ital. Correspondenz.

1 In Urfé's Depesche, Ribier II, 257, heisst es, dass auch Tournon am 12. Dec. angekommen sei.

2 Die Bestimmung, dass nur je Ein Name bei dem Access auf einen Zettel geschrieben werden durfte, wurde also damals nicht beachtet. Vgl. Hinschius I, 286. So erklärt sich die oft so grosse Zahl der abgegebenen Stimmen. Binus Conclave Julius III.

3 Mendoza scheint also die Bestimmung, dass bei Strafe der Nichtigkeit Niemand sich selbst die Stimme geben dürfe, nicht als geltendes Recht anzuerkennen. Vgl. Hinschius I, 282.

4 Aus der Depesche des Cardinal Guise, Ribier II, 260, sieht man, dass die Französische Partei keineswegs von vornherein auf die Wahl des Cardinals von Lothringen verzichtete: 'Quant à Fourfoulon j'y ay espérance s'il ne gaste tout; car nous pouvons le mener jusques à 29 voix assez asseurées, et Farnèse donne quelque espérance d'achever les quatre qui restent'. Das Datum dieses Briefes, Dec 28, muss wegen der Bemerkung 'il y a 21 jours qu'avec les autres je suis arrivé' als zweifelhaft bezeichnet werden. Guise kam Dec. 12 in Rom an.

5 Vgl. Heinrichs Erlass bei Ribier II, 258.: 'Je ne me vouldrois pas trop fier à l'Anglois, quelque sincerité et integrité qu'il promette faire, pour l'invéterée contrarieté qui est entre sa nation et la nostre'. Auch das Datum dieses Aktenstücks wird durch die Bemerkung 'maintenant estant certifié de l'arrivée à Rome et entrée au conclave de mes cousins les cardinaulx de Guise, de Vendosme etc' zweifelhaft.

6 Am 30. Dec. erst schrieb Karl: 'en la contradiccion sea comprendido el Teatino'. Maurenbrecher 222.

7 Die sieben Cardinäle, welche in den Französischen Depeschen mit fingirten Namen bezeichnet werden: Lothringen, Ferrara, Salviati, Ridolphi, Monte, Trani, Cervino. Ribier II, 259.

Dec. 16 Im Conklave

359. Ayala an Diego Mendoza.

Die Parteistellung der Cardinäle. Furcht vor dem Kaiser und den Trienter Prälaten.

„Carpi se govierna con mucha prudencia sin mostrar ninguna ambicion; Fernes dize que no hablara con Sanctacruz sin lisencia

del emperador; Jaën dize que no tiene mucha seguridad del, por que lo veen andar muy metido con Guisa; Sanctacrus, por gastar el negocio de Polo, aconsejo que se hiziesse esfuerço en el, por poner sospecha en los contrarios y que lo contradixesen; que Cesis es inconstante; aqui ha venido fama y una letra de Fano a Fernes, que dizen como su M^ad^ manda venir todos sus perlados a Trento, y ha puesto aqui algun temor que, sino eligen buen pontifice, el emperador con los obispos de Trento le depondran y haran otro; los dineros del Veralo son 12 mill ducados [1]; entender se ha por via de Rucelay y Poggio que Ferrara dixo, quando se penso que salia Polo, que aquel era tiempo de derramar L mil ducados; dize Cornaro que se advierta que Fernes, pensando que su M^ad^ dara licencia para Sanctacruz, podria dexar posar muchas buenas occasiones de Polo, que es menester solicitar a Fernes por que no se pierda conyuntura con algun descuido. Dec. 16

Oy se hizo el tercio decimo escrutinio; tuvo Trana 6 votos, Salviati 3, Monte 7, Teatino 24, Carpi 2, Burgos 10, Sanctacruz 7, Moron 9, Sfondrato 4, Portugal 15, Guisa 2, Veraldo 2, Ridolphi 2, Mantua 2; que esto de Teatino es mas por hazer oposito a Polo que por sacarle papa, en que no piensan."

Cop. Wien. Ital. Corr.

1 Die Summe, mit welcher Verallo bestochen wurde, vgl. Ayala an Mendoza Dec. 17.

360. Berichte aus dem Conklave. Dec. 16

I. Farnese's Unzuverlässigkeit, Berathungen der kaiserlichen Cardinäle. II. Pole's und Burgos Aussichten, die Französischen Cardinäle. III. Cardinal du Bellay hält zu Pole.

I. „Al cardenal de Carpi di su poliça, el entiende el negocio como V. S. y teme algo de la inconstancia de Fernes. Pacheco me ha dicho que Gadi le dixo que Ridolfi por via de una muger que queria bien Fernes negociava con el, creesse que mañana no correra Theatino sino otro, hase prevenido si corriere de quitalle los votos de Sanctacruz, de Gadi, y Cibo, y Oria, y quiça el de Burgos, aunque a ninguno dellos doy credito por lo que cada dia veo de sus mudanças. Esta noche han entrado y estan los nuestros en congregacion en casa de Trento, para ver de obviar qualquier peligro, avisare de lo que oviere. Si Fernes tiene firme cierto se vencera."

II. „Yo he visto bien siempre que Trana y los Franceses me querian entretener por sperar los que faltan, como ya a V. S^ia^ lo screvi, pero en entretenellos no se pierde nada como tambien screvi, y no crea V. S^ia^ que del no votar el sabbado ny ayer el cardenal

Dec. 16 por Polo fue la causa sperança de su interes, sino haverse scandalizado mucho de que en la poliça que se leyo de Polo se hallo que havia votado por Arminach y Mafeo; y assy oy ha estado con el, sabiendo la razon por que, y quedando satisfecho le ha dado oy el voto. V. S[ia] tenga por cierto que no se hara cosa que dañe a Polo, y que yo nunca la pedi sino que, haziendo toda la fuerça en Polo, se provasse un dia la suerte de Burgos, porque se conoce que algunos vernan en el que no vienen en Polo, como tambien vienen otros en Polo que no vienen en el. A mi instancia aca no se platicara otra cosa ny hasta agora se ha platicado. Los officiales que V. S[ia] manda que se hagan guardaremos para su tiempo, porque, si han de ser menester, es menester hazellos al pie de la obra y secretos, la cosa esta bien engarbullada y para durar hartos dias, aunque no vengan mas Franceses, porque a mi juizio es todo uno, pues de la parte Francesa oy son aun a tantos que pueden storvar, y los que vinieren de nuevo, aunque sean ocho como aca dizen, no pueden hazer mas de storvar, de manera que assi storvaran diez y siete que agora son, como veynte y cinco que entonces serian, assi que sera fuerça venirse a concordar, pero, si por esta via se ha de hazer, no sera antes de navidad."

III. „Quanto a Polo, ha fatto bon offitio, et ha remosso da lui quel incarico che l'è stato fatto, col quale li hanno levato il papato dalle mani, mostrando quando fu per darsi la rotta de haverlo per eretico. Bellay l'ama assai et lo stima, ma nella cosa del papato bisogna che cammina molto destramente, perche è stato avvisato da quelli che intendono molto bene il negocio che buona parte di quelli che danno anchora il voto a Polo non vorriano gia che riuscisse, ma ben haveriano a caro tal occasione come che Bellay e altri Francesi se scoprissero niente per lui, per servirsene ad abuccinar li nostri confederati, et far un tratto per il quale potriano essere vituperati tutti quelli che negotiano per il re, senza che ne risultasse al Polo alcuna utilita."

Cop. Wien. Ital. Beilage von Nr. 362.

[1] Nr. I stammt von Ayala selbst, Nr. II hat die Ueberschrift: 'Del obispo de Toledo', Nr. III: 'De un amigo de Paris' d. h. du Bellay's.

Dec. 17

361. Ayala an Diego Mendoza.

Berathung der kaiserlichen Cardinäle; deren Candidaten Pole, Burgos, Carpi; die der Franzosen Caraffa und Guise. Zweideutigkeit des Cardinals Farnese, dessen Vertraulichkeit mit Guise. Abstimmungen, Nichtbeachtung der kanonischen Vorschriften.

Van las cosas d'aqui tan confusas que no puede hombre sino scrivir cada dia mill contrariedades, merced destos reverendissimos; anoche entraron en congregacion todos los servidores de su M[ad]

y Fernes y los suyos; trataronse dos cosas, la una que se declarasen todos los que hazian profesion d'un imperial, no solamente en estar firmes en Polo y los otros sujectos que su M[ad] nombro, pero en contradezir a los que exceptua; y todos vinieron en esto y en lo primero, y entre ellos Cibo y Doria, y assi lo han mostrado oy; la otra fue que, haviendose dexado dezir los contrarios que la nuestra era obstinacion en nombrar un solo sujeto, que devian nombrar otros, para que se conociesse que no era uno solo en este collegio el qual merecia este grado, los nuestros venieron en que se les propusiessen Burgos y Carpi; y assi los embiaron a proponer con Pacheco, Augusta y Fernes a Guisa, que es el que tiene todo el manejo de los negocios y que le propone y dispone; respondioles agradeciendoles el cuydado que tenian de lo que tocava a la sede apostolica, y que los sujetos que le proponian eran muy buenos y merecidores del papado, y que el hablaria con sus colegas, y les responderian. Con esto se bolvieron y llamaron su congregacion; y despues de haver consultado les embiaron la respuesta con el mesmo Guisa, Ferrara y Crispo, que era: alabar los sujectos, dezir que aquello se havia de hazer por scrutinio, y que oy se veria en quien vendria el Spiritu Sancto; y porque los nuestros les dixeron, que si no se contentavan con los sujectos que les nombravan, que nombrasen ellos de los suyos, dixo Ferrara que ellos nombravan illum angelum D. Sabinensem[a], y otro que, aunque era moço, tenia todas las partes que conviene a un papa, y esto por Guisa a quien tenian concertado que corriese oy, lo qual parecio a los nuestros que todo era falsedad y gana de andar dilatando. Han guardado de nombrar a Moron y Sfondrato por otra vez, porque, no veniendo en los sujetos propuestos, provar a ver si vendran en estos otros. Esta mañana antes del scrutinio el decano con consentimiento de Fernes hizo entrar un hermano de Guisa, que dizen que es obispo, por su conclavista, sin consentimiento de ninguno de los otros deputados de la puerta, el qual vino llevo de casas y de abadias y obispados para ofrecir a estos cardenales probes. Jaën ha gritado sobre ello, pero al fin se sale este Trana con quanto quiere. En el scrutinio de oy que fue el quartodecimo tubo Trana un boto, Salviati dos, Monte 4, Teatino 18, por que le quitamos a Burgos, Cibo, Oria, Sanctacruz, Gadi 1, Velay 2, Carpi 9, Sanctacruz 6, Moron 10, Agusta 3, Sfondrato 7, Guisa 18, y Fernes le acedio que fueron 19, y despues Viseo le acedio que fueron 20, y volviendose Fernes a

Dec. 17

---

a Caraffa.

Dec. 17 Durante, que acediese, no quiso ninguno de los amigos de Fernes, antes le dixo Durante: 'si andate per questo verso vi piantaro'. Veralo tuvo dos votos, Cibo uno, Ridolfi dos, Lorena dos, Mantua quatro, Fernes tres, Inglaterra 23, Ferrara 2, Capodeferro 2, Crispo uno; ha parecido muy mal, no solamente a los nuestros pero aun de los suyos, lo que Fernes ha hecho, y dize Pacheco que V. S. le tenga solicitado, porque temeno de alguna cayda que no la podamos remediar. V. S. le assegure con los suyos alla y aca, y con amor mezclado con un poco de miedo. Jaën, como digo, tiene poco credito de su firmeza y teme no nos dexe a lo mejor, porque le vei en muy estrecha amistad con Guisa, y por temor desto el y Mantua, que es el mejor servidor y mas firme que el emperador tiene y anda mas de cavallero, y otros servidores de su M^ad^ han acordado de hazer oy una lista de los amigos del emperador para ver si, en caso que Fernes nos faltase, se podria impedir la election hastaqui su M^ad^ proveyese lo que fuese servido. Anteanoche salio de aqui el Rufino, que era conclavista del Crispo; sospechase que vaya a recivir por el alguna suma, como la de Veraldo; V. S. le mande tener ojo; oy en la capilla, hecho el scrutinio, dixo el cardenal de Coria a Fernes delante de algunos cardenales que le parecia que aquel no era scrutinio sino modus irridendi, pues se ponian a votar y aceder en un muchacho, y que era dar que dezir al mundo, y que no se maravilla se daqui a 15 o 20 dias venian los scrutinios glosados de Alemaña; en confusion de todos ellos Carpi esta como combiene, y cierto sin pasion se dezir a V. S^ia^ que su M^ad^ y V. S^ia^ le son en grandisima obligacion, por que va derechisimo; yo hable oy a Durante porque no le havia hablado antes de aora, y es uno de los que estan mas firmes en servicio del emperador, y que dexarian a Fernes si se apartase del. Dixele que V. S^ia^ me mandava que de parte de S. M^ad^ le agradeciese lo que hazia, y de la de V. S^ia^ le confortase a que prosiguiese tomando V. S^ia^. por el la mano para que su M^ad^ le reconosciese sus aciones. Respondiome conformando sus palabras en las obras, y al fin me dixo que para obispo el tenia arto y para cardenal poco, qué se encomendava en su M^ad^ y tomava a V. S^ia^ por su protector y ayudador. Dixele que su M^ad^ haria con el lo que suele con los que la sirven. Dize Jaën que V. S^ia^ scriva una poliza a Cibo, amorosa y que pique para que se la de alguno dia que fuere menester, y otra a Coria sobre que esten firmes en lo que los nuestros [favorescen] y respiguen los que los nuestros, y que sobre todo entretenga a Fernes; desea en el alma ver a V. S.; aquella podria llegarse un dia como que visita a los

obispos que estan fuera, y llamarle por el torno; que cada dia lo hazen otros cardenales y conclavistas. Dec. 17

El cardenal Sfondrato suplica a V. S. le haga saver si le han dado la posesion de Cremona, pues V. S. le prometio de hazersela dar y le favoresca con el señor don Fernando, para que le conosca por el servidor de su M^{ad} que es. Trento dize que no scrive al emperador ni scrivio quando salio el suyo, por no entremeterse en lo que toca a otros; que suplica a V. S. quando scriva haya saber a su M^{ad} de lo que travaja en su servicio, y como no stima el travajo que aca se pasa, por que save que en ello le sirve, ni lo estimara si bien estubiesse 10 annos. De conclavi a XVII de Deziembre 1549."

Cop. Wien Ital. Beilage von Nr. 362.

362. Diego Mendoza an Kaiser Karl. Dec. 17 Rom

Er verweist auf die beiliegenden Nachrichten Ayala's[1]. „Yo por el conocimiento que tengo y esperiencia de las personas, aunque parezca temeridad hazer juizio de la sufficiencia de ninguno en cosa de tanta importancia, fiaria mi conciencia de la election de Polo, y Sfondrato sino tuviesse hijos, y Burgos. Sfondrato no ha querido ponerse a riesgo de passer carrera, ni Franceses le han podido embaracar en el papado, y ha estado como hombre muy principal en esto.

No tiene V. M^{ad} subjecto fuera destos, ni los ay en los de Fernes para hazer papa, y de los que pueden salir entre Franceses son los tres a quien V. M^{ad} ha hecho contradicion, y Trana, y Theatino; este no tendria cinco votos, si pensassen que havia de salir papa[2]. Trana esta cargado de hijos, y es apassionadissimo y da quantas heredades tiene a sus mancebas, de las quales le pario una despues de muerto el papa, de manera que o V. M^{ad} ha de venir en aquellos aquien una vez ha hecho contradicion, o persistir en Polo, o en Sfondrato, o otro de los a quien ha nombrado. La constancia en ninguno esta bien empleado como en Polo, por su bondad, y seria necessaria una cura, o muy larga o muy seria; remitome a lo que tengo scripto en este caso.

La causa porque Fernes haze mal officio contra Theatino es porque teme los Carraffas que son pobres no le quiren su hazienda, y assi lo ha dicho.

El aviso que me dan del processo que se haze contra Polo es verdad, y se exhaminan los testigos por commission de Trana despues de entrados en conclavi, cosa contra la ley insolita; yo avisare a los que son servidores de V. M^{ad} dentro del conclavi, para que hagan lo que les paresciere conviniente sobre esto, que no me entiendo de tal platica. Guarde etc."

Ogl. Wien. Ital.

[1] Nr. 361.

[2] Bezüglich dieser beiden Cardinäle berichtet das Gleiche der Cardinal Guise: 'jusques ici personne n'en veut, ny aussi du Theatin.' Ribier II, 260.



Dec. 17

363. Cardinal Farnese an Diego Mendoza.

„Signor mio. Il cardinale di Guisa, spinto credo da questi cardinali avversarii, me è venuto hoggi a dire che intende che il duca ha gia rotto ai danni di Parma, et che in questo caso ha ordine dal suo re di non lassar che quella cita sia sforzatamente levata a la sedia apostolica, et di mandarvi quelli dinari che bisogneranno per difension d'essa, mostrando de haver provisione di danari fino a cento mil: et come amico me ha essortato che voglia far offitio col duca che non si venga a questa rottura; io non ho mancato di farlo capace de la giustitia de la causa nostra, del breve del papa, del consenso del collegio, de capitoli sottoscritti da tutti cardinali, per le quali cose tutte si vede chiaramente che Parma e tenuta al duca contra ogni dovere, et ch' il duca non muove contra la sedia apostolica ma contra il signore Camillo che ingiustamente gli occupa il suo, et ch' il re et ogni altro che lo voglia fomentare in questo li fa torto et ingiuria. Siamo restati al ultimo che, poiche le cose son cosi che senza muovere arme il papa che vendra rimediara a tutto, et che, facendo io soprasedere la rottura, non mandera ajuto alcuno di danari al signor Camillo: quando cosi, fosse non, credo, che aspettar qualche giorno che si temporegiasse: intanto ho voluto che V. S. sappia quanto passa, perche vegga a che camino si va, et che possa investigara dove questi danari sono, et levandosi di Roma o dove si truovano per far questo effetto si desse ordine che vi si mettessero su le mani o a Siena, o a Fiorenza, o per la strada in qual miglior modo che le parra, et avvertirne specialmente a Bologna al vicelegato bisognandovi l'opera sua, che li scrivero per modo che non doverra manchare in questo de usare ogni diligenza; sopra tutto mi par de haver l'occhio a le cose de Ferrara, et provedere che da quella parte non entri in Parma cosa alcuna, et tener quel duca in fede con la paura de la indignatione de la M^tà sua. Quello che appartiene a noi qui staremo saldi et miti, per modo che ci sforzeremo de haver in qualche parte l'intento nostro. A di 17. di Dec. 1549."

Cop. Wien. Ital.

Dec. 19

364. (Conklavist Farnese's) an Ayala.

Man sucht den Kaiser, unter der Vorspiegelung kein anderer als Salviati werde gewählt werden, zur Aufhebung von dessen Exclusion zu bestimmen. Aber diese bedenken nicht das Wohl des Kaisers und des Hauses Farnese. Es ist nicht wahr, dass Salviati gewählt wird, wenn die kaiserlichen Cardinäle festhalten. Ayala möge Mendoza bitten „che sia contenta di scrivere in conformita di questo con far di quelli offitii che giudica necessarii, perche non sia fatto a questi nostri padroni uno afronto di questa sorte, perche por servicio anchora di S. M^tà si sono scopertamente mostrati adversarii di questo cardinale nela pratica del papato, et essendo loro volti al servicio di S. M^tà e non avendo altra speranca que nella sua protectione." Grösste Schnelligkeit thut Noth.

Cop. Wien. Ital.

365. Cardinal Farnese an Kaiser Karl.

Dec. 19
Rom

„Tra tanti travagli, ne quali mi truovo, non mi resta altra consolatione che veder la M[tà] V. cosi benignamente haver presa la protettione di noi altri suoi servitori; entro molti segni che n' ho veduti, questo m'e parso evidentissimo che nella nominacione di quelli ch'ella giudica degni del pontificado, riguardando cosi al servigio di Dio et al bisogno de la chiesa come a la satisfactione particularmente de la casa nostra, ha voluto che seano esclusi quelli che sono poco nostri amorelovi. Ma vedendo che la malignita de alcuni cerca di privarmi anchora di questo, ne resto con molta afflittione, finche la prudenza e la bonta de la M[tà] V. non conosca le loro arti, et non rimedia a la ruina che procurano a noi insieme col suo disservigio, perche intendo che artificiosamente s'impegnano d'ottener da lei che non voglia escluder il cardinal Salviati del pontificato, persuadendole che non possa cadere in altri che in lui, el che veramente non puo essere ogni volta, che tanti cardinali servitori di V. M. che sono qui siano in una sententia, et che quelli tali che le persuadono questo non voglino, piu presto per interesse loro che per servitio suo, condescendere a le voglie de Francesi, et particolarmente a la essaltatione de esso Salviati; la onde supplico la M[tà] V. che si degni perseverare nela prima commessione et ordine dato a don Diego per l'exclusione di detto Salviati, cosi per suo servigio, come perche noi altri non restiamo privi de la sua protettione a discretion di quelli ai quali ci siamo fino a hora scopertamente mostrati avversarii, per servitio anchora de la M[tà] V.; et poiche i suoi ministri medesimi sono quelli che lo favoriscono, la prego sia servita di mandar la sua comessione cosi chiara e specificata, che da nessuno possa essere interpretata in altro sentimento; et a questo effetto si spedisce il presente corriero aposta, il ritorno del quale ella puo considerare con quanta ansieta sia aspettato, et sperando che in uno articulo di tanta importanza non sia per mancarne, senza altro dirle humilmente le bacio la mano etc [1]."

Cop. Wien. Ital. Corr.

[1] Dieser Brief wurde durch Franz von Toledo dem Kaiser zugestellt. Vgl. dessen Brief Dec. 30, unten.

366. Ayala an Diego Mendoza.

Dec. 19

Verabredung der 22 kaiserlichen Cardinäle, dass man ohne vorhergehende Verabredung Niemanden nicht bloss nicht die Stimme geben, sondern auch nicht accediren wolle. Anfrage bezüglich des Cardinals Sfondrato.

„Anoche screvi largamente quanto passava; despues por el desorden que havia havido del accesso que dio Fernes a Guisa, el cardinal de Mantua, que en todas la cosas que tocan al servicio de su M[ad] esta con el zelo que deve, convoco a congregacion en la camara de Trento, donde se suelen hazer a todos los servidores de su M[ad] y a Fernes y a los suyos; donde el cardinal de Trento propuso dos cosas, la una diziendo que no obstante que en la

Dec. 19 congregacion passada se havia propuesto que ninguno diesse voto sino a Polo o a los otros nombrados por su M[ad], que agora le parescia que no solamente era necessario aquello, pero que de aqui adelante ninguno diesse accesso sin communicarlo primero con todos, y que fuesse aprovado por todos, y que, para que no se anduviesse cada dia en renovar de nuevo lo que se havia de hazer, que, pues todos se hallavan juntos, se declarassen los que querian ser verdaderamente servidores de su M[ad] en estar firmes en Polo o los otros sujectos que su M[ad] nombro, y en contradezir sin exception a los que su M[ad] exceptua, y que dello diessen sus fees y palabras; todos los que alli se hallaron presentes vinieron en lo uno y en lo otro. Cibo dixo que, porque Ridolfo hera su primo hermano y Salviati tambien su pariente cercano, que no se queria privar en esta parte por no enemistarse con ellos de no darles su voto, viendo que con el no deserviria a su M[ad], y tambien Doria dixo que el havia promettido a Ridolfi de darle una vez su voto, y que no le podia faltar. Visto esto el cardenal de Mantua se puso en medio y dixo que se declarassen alli luego, porque el, no obstante que Salviati era el mayor amigo que tenia y Ferrara era su primo hermano, que postponia la sangre, la amistad, y postpondria la propria vida por lo que tocava al servicio de su M[ad], y que assi hera menester que todos los que se tenian por sus servidores lo hiziessen, y los que no, que, pues tenian libertad, que se declarassen luego, por que con los que quedassen, se remediasse a los inconvenientes que podrian succeder; y de alli tomo la mano Jaën alabando el parescer de Mantua; y con lo que el dixo y Carpi y los demas al fin se declararon a ser amigos y enemigos de enemigos de su M[ad] los infrascriptos.

Fernes dixo que ya el havia dado su palabra de servir a su M[ad], y que assi lo havia hecho y lo haria quanto la vida le durasse, y que, se pensasse poder hazer papa a su hermano Santangel o a Sanctaflor, no lo haria sin licencia de su M[ad]; y porque havia estado con Guisa les dixo todo lo que havia passado con el, que fue que el Guisa le requirio de parte del rey que se juntasse con ellos a hazer un papa, y que le darian a Parma, donde no, que el traya commission de proveer de dineros a Parma quantos fuessen menester, y que quitaria las armas y dominio que tenia a Oratio su hermano en Roma, y esto le dixo con tanto impetu como si fuera señor de todo, sobre lo qual entre el y Guisa passaron muy malas palabras; ha prometido Fernes que, aunque sepa perder quanto tienen el y sus hermanos y yr a comer yervas por los campos, no se apartara del servicio del emperador, y assi

lo ha jurado; los que se han dado las fees de estar con su M^ad^ a bien y mal, y ser amigos de sus amigos y enemigos de sus enemigos, son Mantua, Trento, Augusta, Carpi, Burgos, Moron, Jaën, Coria, Cueva, Fernes, Sanctaflor, Cibo, S. Angelo, Polo, Sabelo, Sfondrato, Cornaro, Medicis, Durante, Doria, Cresencio, Mafeo; los que estaran en algunos, y estan en Polo son Viseo, Sanctacruz, Urbino; a Fernes fue reprovado lo que hizo en dar su accesso a Guisa, y el pidio perdon dello, y assi fue establecido que ninguno sin licencia de los otros pudiesse dar accesso a ninguno fuera de los que su M^ad^ nombro; ha sido una de las buenas jornadas que aqui se han hecho, porque para bien y para mal estan veynte y dos votos, que no los rompera otro que Dios. Los Franceses burlaron de lo que Fernes hizo con Guisa, paresciendoles que fue scarnio, y assi se lo dio a entender Ferrara; oy se creyo que correria Ridolfi, pero no lo hizieron; el scrutinio de oy fue el quinto decimo, tuvo Trana 4 votos, Salviati tres, Monte 6, Theatino 19, Tornon 3, Belay 2, Burgos 13, Sanctacruz 6, Moron 16, Arminach 2, Sfondrato 10, Cesis 2, Veraldo 4, Ridolfi 4, Lotharingia 5, Polo 23, Sforza 3, Ferrara uno. Guisa no tuvo oy ninguno, por que vieron que todos murmuravan de lo que ayer havia hecho, Pacheco dize que V. S^ia^ le avise si, en caso que la cosa de Polo no succeda y se pueda salir con Esfondrato, si lo metera delante, por que Franceses paresce que se inclinarian a el antes que a ninguno de los otros nombrados. Verdad es que Carpi le acusa de que tiene mas conversacion y platica con los Franceses de lo que devria, y a Coria le paresce que no haze mal por que nunca nos falta con su voto, sino que es menester grangearlos, pues no podra ser papa sin su ayuda. V. S^ia^ responda a Jaën para que sepa, faltando lo de Polo, si apretara con el, porque Fernes se cree que no le pesara; Fernes, como otras vezes ha scripto a V. S^ia^, no se acaba de assegurar de lo de Salviati[1]; V. S. le satisfaga."

Cop. Wien. Ital.

[1] An demselben Tage schickte Ayala dem Mendoza Nachricht, dass der Cardinal Farnese an den Kaiser geschrieben habe, um gegen Salviati zu wirken, der sich rühme, in 10 Tagen werde ein kaiserliches Schreiben, das seine Wahl billige, einlaufen.

367. Mendoza an Kaiser Karl. Dec. 19

Die Kaiserlichen und Farnesischen halten zu Pole.

„A XVII screvi a V. M^ad^; con esta sera la relacion de lo que se hizo en conclavi y lo que se acordo entre los servidores de V. M^ad^[1], de manera que por agora yo tengo por afirmada esta

Dec. 19 parte que ha quedado a Fernes, y a el mismo, con la de V. M[ad] en Polo, y en qualquiera otro subjeto que V. M[ad] señalare, y assi mismo para contradezir a los que V. M[ad] contradijere. Todos son cavalleros y interessados, y teniendo el favor de V. M[ad] estaran firmes, a mi me paresce que nunca el negocio a estado en tan buen estado, y, atento que Polo no paresce que tenga objection, ni en el aya falta por su bondad y poca passion, yo soy de opinion que siempre que V. M[ad] estuviere firme en el, vencera la virtud a la malignidad.

Ya V. M[ad] ha tenido relacion como el conclavi esta partido en dos partes, imperiales y Franceses, porque la neutralidad es yda a monte, y, pues la cosa esta hecha vando, y V. M[ad] mantiene la causa de Dios y de la justicia, y procura el bien de la religion, qualquiera diligencia que se haziesse para sostenerla, y el auctoridad de los que han hecho tan honrada determinacion, sera honesta y conforme a razon y la resistencia, que los otros hiziessen por el contrario; y por esto no dexare de accordar a V. M[ad] tres cosas. La primera: que, pues el negocio esta en termino que sufre alguna dilacion, se podria hazer capar el rey de Francia de quan desonestamente se haze contradicion a un tan hombre de bien como Polo, y que tan poco interesse pretende entre V. M[ad] y el dicho rey y tanto en las cosa de la religion.

La segunda: assegurar el cardenal Fernes y su casa de que, en caso que no se salga con la empressa de Polo, no se vendra en hombre que sea su enemigo, y desazerla antes en quien mire a la conservacion della, haviendo respecto a las contradictiones que hastaqui se han hecho.

La tercera: que V. M[ad] sea servido, haviendo hecho el cardenal Fernes y sus hermanos la resolucion que se ha visto, resolver el negocio de Parma en tiempo que se puedan salir con la empresa, pues Franceses se han declarado en proveerla de dineros y querer tener el pie alli dentro, como V. M[ad] vera por la copia de la poliça que va con esta[2]; desto del dinero procurare de entender la verdad.

Entre tanto se tentara lo que se podra por Esfondrato siguiendo la orden de V. M[ad], quedando pero todavia firmes en Polo.

El cardenal Fernes scrive a V. M[ad] sobre la condicion de Salviatis[3]; yo, como siempre he sido de opinion que ninguna contradicion en caso de pontificado se podria hazer que no fuesse dañosa, confessando enemistad, y haviendose de descubrir por ser el negocio de natura que no podra tractarse secreto, — solamente tuve respecto a no confessar que por enemistad se hazian, y es verdad,

— assi agora soy de opinion que affirmandose V. M^{ad} en los subjectos que ha señalado, y, como los ha señalado, se excluyen todos los demas nombrados y no nombrados en la contradicion, havido respecto a que, quando V. M^{ad} no tenia tantos votos ni tan unidos como agora los tiene, se podria en alguna manera mudar de proposito, y agora con 23 votos creo que, aunque V. M^{ad} quisiese mudarse, ellos podria ser que se estuviessen quedos, pues son cavalleros y estan tan empeñados; solo Cesis nos ha faltado como villano [4], y no me pesa sino que me ha faltado a mi que me lo prometio, y no a V. M^{ad}, a quien supplico sea servido de dolerse de mi honra en esta parte, para que pueda por alguna via hazer labrar algun pedaço de muralla en el castillo de Milan, o en otra obra pia, de los fructos de una abbadia que tiene en el dicho estado que vale 8 mil ducados, que ninguno otro de los 24 como escrevi a V. M^{ad} me ha faltado, sino este, que de su propria voluntad se movio a offrescerme que persistiria con los servidores de V. M^{ad}.

Dec. 19

El cardenal Veruli salio del conclavi malo, tres dias ha, a morirse oy en el castillo, y assy lo ha hecho, y podria ser que le siguiessen otros cinco o seys segund andan malatizos.

Acuerdo a V. M^{ad} que me dizen que en ninguno tiempo ha tenido tantos cardenales unidos en su devocion, y que ha estado el papado tres vezes en solo un voto de caër en un buen hombre, y por esto de quanta importancia es el tener cuenta y gratificar y hazer favor a los cardenales que residen aqui, como instrumentos que executan la voluntad de V. M^{ad} endereçada al servicio de Dios y beneficio publico.

Maldita la orden que se guarda la ciudad esta quieta como Valladolid, de manera que todas las desordenes son entre los clerigos, y la cabeça es Trana, el qual haze todas las exhorbitancias, o las permite, y estos 23 solos son los que viven mas regularmente. Guarde etc. de Roma a XIX de Deziembre 1549.

Diego de Mendoza.

Postscr.: Somos a XX. con esta van los scrutiños de XVII y XIX, por los quales y lo demas que se contiene en las copias de las poliças del conclavi vera V. M^{ad} lo que passa."

Cop. Wien. Ital.

[1] Nr. 368.
[2] Vgl. die Mittheilung des Cardinal Farnese Nr. 363.
[3] Nr. 365.
[4] Mendoza betont an mehreren Stellen den Unterschied zwischen cardinales caballeros und villanos.

Dec. 19
Brüssel

368. Kaiser Karl an Mendoza.

Die 5 Cardinäle[1] sind keinenfalls zuzulassen, Alles dagegen in Bewegung zu setzen. Auf Pole und Burgos ist zum Wohle der Christenheit zu bestehen. „Pues es de pensar que, uniendose en el uno de los dos nostros votos, o de virtud inspirandolos Dios o decansados, se podria salir con nuestra intencion endereçada al fin arriba dicho. Conservar a Fernes y sus votos, y estar siempre unido con el es lo que conviene para salir con nuestro designo, y assi os encargamos lo lleveis adelante, dandole a entender la gratitud y correspondencia que en nos ha de hallar y la que havra començado a ver en la assistencia y ayuda que havemos ordenado se de a Octavio para la recuperacion de Parma pero tras esto sera bien que por la via, que mejor se pudiere pues la podreis hallar, le deis claramente a entender que, si por su respecto y de los votos de su parte sale papa qualquier de los cinco que de aca se señalaron perniciosos, señaladamente Santa Cruz como dezis que podria ser, pues de otra manera no puede salir papa sino con su favor, que tenga entendido que jamas podremos satisfazernos del, ni creer que aya procedido con buen pie ni con la verdadera aficion, que ha ofrecido a nuestro servicio."

Cop. Wien. Ital.

[1] Salviati, Cervino, Ridolfi, Capodiferro, Verallo. Vgl. Maurenbrecher 220, Anm. 1. Ein Theil des Erlasses ist ebenda S. 222 Anm. abgedruckt.

Dec. 24
Brüssel

369. Kaiser Karl an Diego Mendoza.

Die in seinem vorigen Briefe ertheilten Instruktionen brauchen auf Mendoza's Depeschen vom 13. hin nicht abgeändert zu werden.

Das Schreiben für den Cardinal Jaën sendet er nicht, „por parescernos que, estando prohibido que no se meta dentro del conclavi ny salga aviso, podria haver alguno scrupulo de consciencia." Nähere Nachrichten sind erforderlich.

„El assomar al conclavi lo del concilio, como vos mismo lo tocays, es de muy gran inconveniente. Os encargamos que en ninguna manera hagays mencion de tal cosa ny menos lo que apuntays de lo scisma, pues, como cosa que no ha de acaescer ny que lleve camino no ay para que tratar dello."

Dem Cardinal Mantua, den Carpi's Erhebung empfindlich berührt, soll nach der Wahl Genüge geschehen.

„Y assi mismo lo que se devra proveer cerca del admittir en la possession de Napoles y Capacho a Theatino y Veraldo, aunque es cosa que a la larga se podra mal escusar."

Er billigt „los respectos que haveys tenido para dissimular con Oracio y auctoridad que se bendica con tener las armas en la mano." Nur darf er nicht kompromittirt werden. Ueber Farnese's Versuche, zum Pontifikat zu kommen, bedarf es nicht weiterer Worte. Eben kommt Mantua's Depesche vom 14.[1].

Er sieht, welche Gründe gegen Santacruz sprechen, aber Farnese's Wahl ist nicht ehrenvoll und zu vermeiden „attenta la poca sperança que se pueda tener de sus ruynes entrañeos mayormente haviendo sido offendido, y de cuya intencion se tiene tan

larga experiencia por la administracion que en tanto tiempo ha tenido del pontificado viviendo Paulo; y assi por mas declararnos os dezimos que, no obstante lo que de su parte asegura y offresce Fernes, no conviene ny queremos que se concurra en el, sino que remittiendo nos a lo que ultimamente se os screvio, se le haga toda contradiction, persistiendo en Inglaterra o Burgos como subjetos tan abonados, porque es de creer que perseverando los votos en el uno destos, o decansados los otros, o inspirados, o descuidandose Franceses se podria seguir el effecto que se dessea, mayormente en el de Inglaterra, pues segund lo que dezis no tienen expresso commission de su rey de contradezirle. — Dec. 24

Lo que tocays de tractar con Francia[2] para acordarnos en la election del dicho de Inglaterra, aunque aca no se havia dexado de dar en ello, todavia paresce que sera mejor sperar lo que se havra seguido en los scrutineos hechos despues de la llegada de Franceses hasta esta pascua, pues segund el camino que lleva esta election, es de creer que havra tiempo para todo.

A Fernes sera bien entretenerle, como screvis, pues sin el y los de su parcialidad no pueden los contrarios salir con su intencion, y quanto a lo de Parma, ya antes que del todo se entendiesse su buena determinacion y proposito haviamos commettido a don Fernando de Gonzaga[3] que tuviesse buena intelligencia y correspondencia con el duque Octavio para la recuperacion de aquella ciudad.

Pudiendose aclarar lo que Fernes dize de Veraldo[4], seria buena negociacion, porque con ello perderian Franceses su voto, y assi os remittimos que si, siendo la provança clara y no se haviendo de seguir dello escandalo en el conclavi, ny ser causa de dilatar la election, hagays lo que os paresciere y se pudiere buenamente, para que, constandoles de tan feo caso, aya la pena que en semejantes cosas por sus capitulos esta dispuesta."

Cop. Wien. Ital. Corr.

1 Diese Depesche fehlt, die in ihr berührten Punkte werden aber auch in den noch vorhandenen ausreichend erörtert. Den Empfang der am 17. geschriebenen bestätigt erst der Erlass vom 30. Nr. 371.

2 Die Depesche Mendoza's vom 19. schlug dem Kaiser vor, auf dem Wege direkter Verhandlung mit Frankreich eine Verständigung über die Wahl Pole's zu suchen. Die am 14. geschriebene muss Aehnliches enthalten haben.

3 Gonzaga schreibt Dec. 21 dem Kaiser, er werde die Franzosen von Parma fern halten. Wien Ital.

4 Die Bestechung des Cardinals ist gemeint. Vgl. Nr. 359.

370. Martin Frecht[1] der heiligen Schrift Licentiat und Leser zu Ulm, Martin Rauber, Bonaventura Stelzer, Jakob Spiess, Georg Fiess, Jörg Frecht „ain laye" an Kaiser Karl. — Dec. 24

Sie haben schon vor etlichen Wochen sich auf des Kaisers Interim völlig erboten, hätten danach Befreiung erhofft, aber, sei es weil der Kaiser Geschäfte hatte, sei es wegen ihrer nicht für genügend gehaltenen Erklärung, ohne Erfolg.

Dec. 24

Jetzt erklären sie:

„Welliche under uns bei dem predigambt nit beleiben würden, das wir wider das Interim nit allain nit reden noch schreiben, sonder auch dasselbig halten wöllen.

Welliche under uns bei dem predigtamt beleiben, das wir wider das Interim nit allain nit leeren predigen noch schreiben, sondern auch dasselbig austrucklich leeren und predigen und unser leer daraus fueren wollen.“

Ogl. Rel. 2½. f. 514. Das Datum in tergo.

1 Frecht schien anfänglich zum Widerstand entschlossen. Ranke V, 45.

Dec. 30
Brüssel

371. Kaiser Karl an Mendoza.

Ausschliessung der Cardinäle Salviati, Cervino, Caraffa. Die Verhandlung mit Frankreich über Pole's Wahl, die Parmeser Angelegenheit.

„Despues de havernos hecho el obispo de Arras relacion de la carta que le screvistes a los 17. del presente, se recibio la de 19. con las poliças y avisos del conclavi que con ella venian, y don Francisco de Toledo nos dio otra del cardenal Fernes que en sustancia contenia su buen animo en lo de la election, para que esta fuesse en servicio de Dios y satisfaction nuestra, con supplicarnos no permittiesemos que Salviatis fuesse favorescido en ella, sino que se perseverasse en la orden que os havemos dado para que sea excluido, y porque no ha parescido responderle, porque no se vea firma nuestra en el conclavi, seremos servido que vos de nuestra parte le agradesçays la buena voluntad con que se emplea en nuestro servicio, y le assegureys en nuestro nombre que, aunque de parte del dicho Salviati se nos han propuesto algunos partidos, nunca vernemos en el que sea pontifice, como a vos tambien os lo encargamos que assy lo says, haziendo los officios que a este proposito os paresscieren convenientes, y dando assy mismo a entender al dicho Fernes que, pues le asseguramos tan resolutamente de Salviatis, que tanto mas puede conoscer la razon que ay para no tractar ny boquear mas lo que el otro dia nos scrivio tocante a Sanctacruz, el qual, como ya se os respondio, no conviene ny nos esta bien que lo sea por las consideraciones y causas que por nuestra carta havreys visto, sino que se persista y esten los votos firmes en Burgos y Polo, como subjectos tan aprobados y que mas aparencia tienen de serlo, sin variar en otras, y que en la contradiction sea comprehendido el cardenal Teatino[1] ny mas ny menos que qualquier de los otros cinquo que por las precedentes fueron exclusos, por los respectos que nos screvistes y otros que aca se han considerado.

La determinacion y circonstancia en que perseveran los votos de nuestra parte, y modestia con que en todo proceden es como

conviene en causa tan de Dios como es esta, y assi no sera necessario encargaros el cuidado de conservarles en ella, teniendo como teneys entendida nuestra intencion, y buen zelo endereçada a un mismo fin. Dec. 30

Quanto a la diligencia que vos paresce se devria hazer con el rey de Francia, para darle a entender lo mal que sema la contradiction que se haze a un tan buen hombre como a Polo, visto lo que se havra seguido en los scrutineos, hasta pasqua se mirara de hazer el officio que mejor parescera convenir.

Tambien agradescereys a Fernes de nuestra parte el aviso que da en lo de Parma, y de la intencion de Franceses en esta parte, avisandole que ya, como se os screvio, se dio orden a don Fernando de lo que deve de hazer en ayuda del duque Octavio su hermano, y tal que con razon el cardenal terna causa de satisfacerse, y desto, y de que nuestra voluntad sera siempre conforme a lo que de la suya havemos conoscido y meresceys, le certificareys muy cumplidamente y con las palabras que a este proposito os paresceren convenientes.

Y quanto a lo del dinero que Franceses pensavan proveer a Camillo Ursino, sera bien que aviseys a don Fernando de lo cierto, y que vos por vostra parte proveays y hazays todo lo que viere des ser menester para haverle a los manos si fuere possible, segundo que en esto y en todo confiamos que procederys con la dexteridad y vigilancia que soleys."

Cop. Wien. Ital. Copia de la carta que su Mad scrivio al embaxador don Diego de Mendoça de Brussellas a penultimo de Deziembre 1550.

[1] Vgl. Maurenbrecher 222 Anm. 9.

372. Cardinal von Mantua an König Ferdinand.

Dec. 31 Conklave

Der Cardinal von Trient wird ausführlicher über die Vorgänge im Conclave berichten; er wird bei der Wahl sich als Anhänger der beiden Majestäten erweisen.

Ogl. Wien. Romana.

373. Kaiser Karls Instruktion für Seld an die 4 Rheinischen Kurfürsten.

December

Gern wäre er selbst früher nach Deutschland zurückgekehrt. Besonders über 2 Punkte ist des Königs Rath zu erbitten.

1) Was soll man thun, um Magdeburg zur Ruhe zu bringen?

2) „L'aultre principal point est quant à la religion, en laquelle S. M. a encheminé ce qu' elle a peu, ayant tant de travaulx, comme ils sçavent, pour y trouver quelque chemin que fust à propos pour reduyre les choses d'icelle le plus qu'a esté possible en conformité; s'estant dressé l'Interim pour donner forme de vivre jusques à la diffinition du concile. Mais que, encoires qu'il soit esté publié par decret du recès et du consentement des estats de

December l'empire, toutesfois y a il plusieurs qui diffèrent par subterfuger de l'accepter et aultres qui l'ayans reçeu ne vivent à beaulcopprès conforme à icelluy, et ne pourroit aulcunement convenir que, ayant Dieu le créateur donné si bon commencement et moyen pour reduyre en conformité sa saincte religion l'on negligeast de tenir la main au bon effect, puisque aussi l'experience du passé a démonstré que estans divisés les membres dudit saint empire au fait de la religion il n'y peult avoir, ausurplus conformité dont sont succédés les inconveniens que l'on y a veu advenir, et fait à craindre l'apparence de ceulx ausquels, sans establir mieulx le tout et délaissant ainsi, l'on pourroit en fort brief temps retomber."

Justiz, Landfriede, Polizei sind in ziemlicher Ordnung.

Eine gemeinsame Antwort der Kurfürsten nach geschehener Berathschlagung ist zu vermeiden, deshalb sehr auf schnelle Antwort zu drängen.

Dem Gesandten ist kein Credenz mitgegeben, um Aufsehen bei den andern Fürsten zu vermeiden.[1]

Wien. Copiarium. Dem König Ferdinand im December zugesandt.

[1] Unser Aktenstück ist darum wohl ein Entwurf zu aus einer bloss mündlichen Instruktion.

1550.

374. Ludwig von Thors Memorial an Herzog Christoph von Wirtemberg über eine Werbung beim Marschall v. d. Mark.

Jan. 1 Fontainebleau

Der Marschall v. d. Mark sagte, er habe des Herzogs Wunsch dem Könige vorgetragen, der den besten Willen gegen den Herzog hege aber jetzt so wichtige und dringende Geschäfte habe, dass unmöglich dieser Sache jetzt nachgedacht und Ordnung gegeben werden könne.

Der König sei aber bereit, den halben Theil der Summe, welche die Herzoge zu Baiern ihm schuldig, dem Herzog zu Gefallen abzutreten, die Obligation und Schuldbriefe zu übersenden, um bei Herzog Wilhelm die Bezahlung betreiben zu können. Doch müsse der Herzog Caution in Frankreich oder sonst an sicherm Ort dafür bestellen, dass der König wirklich die Hälfte von dem, was bei Baiern erzielt wird, erhält. Der Marschall sei bereit, bei passender Gelegenheit dem Herzog jeden Dienst zu erzeigen.

Gern würde er dem Herzog diese leider nicht günstige Antwort überbracht haben; der Marschall hat ihm aber befohlen, an den Hof zu ziehen. Bittet den Herzog, ja dem Marschall baldigst zu antworten, der jedenfalls in 3 Monaten den Hof nicht verlassen wird.

Cop. R.-A. Wirtemberg de anno 1516—1552, 12 D, 145.

[1] Vgl. das undatirte Memorial Nr. 301. Vom 1. Januar ist auch die Copie eines Briefes des Marschalls v. d. Mark an den Herzog datirt, der den König mit vielen Geschäften entschuldigt, im Uebrigen auf Thors Bericht verweist. f. 146. Ueber die Forderung an Baiern s. Stumpf Baierns politische Geschichte 216, 239, 254.

375. König Ferdinand an Herzog Oktavio Farnese.

Jän. 2 Prag

Der Brief des Herzogs vom 10. Dec. hat ihm dessen Erfolge gemeldet, er hofft, dass der künftige Papst die ruhige Restitution billigen wird.

Conc. Wien. Romana.

376. Erasmus v. Minkwitz an Herzog J. Friedrich d. A.

Jan. 2

Er antwortet in einem besondern Briefe auf den bewussten Geldhandel. Was Schneidawins und Heinrich Thuns (?) Benehmen anlangt, so ist nicht zu loben, dass sie auf des Herzogs Erfordern so beschwert waren[1]. Er hat in des Ersteren Gegenwart im Rathe gesagt: „Ich besorgte wenn E. F. G. gefengnus lenger weret,

Jan. 2

solten wir letzlich wol alle treulos werden." Gott sendet dem Herzog allerlei Leid, damit derselbe den Teufel im eigenen Fleisch und die Welt besser erkenne, und dass Gott der einzige Heiland sei, der die Hand nicht abzieht wenn es schlecht geht[2].

Vgl. (Chiffern; Antw. auf 49 Dec. 7. Dresden. Kriegssachen 161.62, 1.

1 Wahrscheinlich bezieht sich dies auf ihre Weigerung, ein Gutachten in der Liquidationssache abzugeben. Vgl. Wenck Archiv für Sächsische Geschichte VIII, 234.

2 Es folgen noch chiffrirte theologische Betrachtungen, Hinweisungen auf Gott etc.

Jan. 3
Rom

377. Herkole Pagnano an König Ferdinand.

Der Cardinal von Trient, sein Patron, konnte leider wegen der Clausur nicht dem Kaiser berichten und freute sich, durch diese Gelegenheit, indem er wegen Erkrankung das Conklave verlassen musste, dem Könige Meldung zukommen lassen zu können. Kaiserliche und Franzosen stehen einander gegenüber: fallen von den 24 Stimmen der Ersteren, was nicht denkbar ist, auch 6 ab, so genügen 18, um jede Wahl zu vereiteln. „Questa controversia tra Franzesi e imperiali, tal che hormai, ha posto in speranza ogni cardinal, beneche indegno, di questo luocho, di modo che per adesso io credo che in quel conclave non sii persona, che posi far vera coniettura, sobra de chi habbi a cader questa sorte. Di Roma del letto."

Eigenhändig. Wien. Romana.

Jan. 3
Brüssel

378. Kaiser Karl an Diego Mendoza.

Die kaiserlichen Cardinäle sind zur Festigkeit zu ermahnen; das bricht am ehesten die Opposition.

„Quanto a lo que tocays en vuestra ultima carta cerca del cardinal don Enrique de Portugal, ya aca se nos havia hablado por via del embaxador del rey su hermano, diziendonos que a Franceses no les descontentaria de que fuesse elegido papa, y porque, attenta la buena opinion y estima de su persona y el deudo tan propinquo, paresciera mal no hallar en nos la correspondencia que a ambas cosas se deve, se le respondio graciosamente que, concurriendo Franceses de su parte en su persona de la nuestra havia poco que dubdar; por lo qual, si alla se os hablare de parte del embaxador del rey de Portugal que ay esta, sobreste caso hareys con el todo el cumplimiento possible con advertiros que, aunque lo que arriba se os dize de la persona del dicho cardinal es assi, no es cosa que cumple, assi por los inconvenientes que vos apuntays como por otros respectos particulares que en ello se han considerado, demas que no paresce verisimill, y que, quando Franceses oieren la respuesta sabrosa que havreys dado al dicho embaxador, sera metterles en sospecha paraque nunca vengan en el, dubdando que allende del parentesco ay alguna otra intelligencia de por medio."

Farnese ist aufs Neue davon zu verständigen, dass Gonzaga Befehl habe mit Oktavio sich gegen Camillo Orsino zu verbinden.

Im letzten Briefe befahl er Mendoza[1], sich wo möglich der Französischen Geldsendungen an Camillo Orsino zu bemächtigen. — Jan. 3

Cop. Wien Ital. Corr. 1551

[1] Juan de Mendoza war kaiserlicher Gesandter in Venedig. In einem Briefe vom 16. Dec. schreibt Karl, er überlasse der Einsicht desselben die Ausführung eines nicht näher bezeichneten Unternehmens, indessen möge vorher mit Gonzaga Rücksprache genommen werden. Cop. Wien. Ital. Corr. Ich vermuthe, dass die obige Angelegenheit es ist, auf welche sich dieser Brief bezieht.

379. Herzog Ulrich von Wirtemberg an Kaiser Karl. — Jan. 7 Nurtingen

Seine Missgünstigen müssen des Kaisers Schreiben wegen Matthäus Alber und Hans von Mambra (?) vom 10. Dec. durchgesetzt haben.

Allen seinen Prädikanten hat er ernstlich befohlen, nicht gegen das Interim aufrührerisch zu reden, sondern bescheidentlich zu predigen. Er hat die beiden Prädikanten zur Rede gestellt, hätten dieselben aufrührerisch gepredigt, so müsste es auch ihm unerträglich sein.

Er bittet Alber zu lassen, der sich genügend entschuldigt, hat den andern abgeschafft.

Ogl. Wien. Rel.

[1] Alber war, nachdem er Reutlingen hatte verlassen müssen, in Stuttgart an der Stiftskirche als Prediger angestellt worden. Schnurrer Erläuterungen der Wirtembergischen Kirchengeschichte S. 193. Heyd III, 533. Stälin IV, 469.

380. Herzog J. Friedrich d. A. an Bruck[1]. — Jan. 8 Brüssel

Bruck möge die Sache, von der er schreibt, geheim halten.

Dr. Ratzenberger der Medicus schreibt ihm von der schlimmen Krankheit seiner Gemahlin, die dies dem Kaiser auch geklagt hat, so dass es einen Stein hätte erbarmen mögen; aber er findet nur Tyrannei.

Der Gedanke daran lässt ihm keine Ruhe, obgleich er weiss, dass Gott der Tyrannei ein Ende machen wird. Er vertröstete seine Gemahlin eine Zeit lang, der Kaiser werde, wenn derselbe ins Oberland ziehe, gestatten, dass sie zu ihm komme. Jetzt aber geht das nicht wegen deren körperlichem Zustande, und von der Reise ins Oberland ist es ganz still.

„Hab demnach, wiewol zu meiner hochsten ungelegenheit, darauf gedacht, weil ich mich vorduncken lasse, das alles alhier an diesem hofe darumb zu thun sein will, das man mich wil losgeben oder betagen uf wider einstellen, das man mir nit vertrauen wil und sorge hat, das ich widerumb etwas anfahen mocht, das doch mein gemut gar nicht ist, sundern was ich zusagte das wolte ich, ob Gott wil, ehrlichen und aufrichtig halten.

Und, dieweil es des mistrauens halben am meisten zu thun," so hat er darauf gedacht, dass wenn die Unterhandlung zwischen Herzog Moritz und seinen Söhnen ihren Fortgang hat, und Moritz etliche Zugeständnisse wegen Ponikau[2] und Anderem macht, dass dann Moritz dem Kaiser vorschlage, er wolle ihn in Haft behalten,

Jan. 8 bis der Kaiser anders befehlen würde. Um bei dem kranken Weibe[3] sein zu können, ist er bereit, sich so in des ärgsten Feindes Hand zu begeben. Moritz wird dies gerne thun, dadurch würde Sicherheit geboten, dass seine Söhne nichts vornehmen.

Das Festsitzen bekömmt ihm körperlich übel. Zieht der Kaiser oder der Prinz nach Italien und Spanien, so würde er mit müssen nach der Capitulation. „Das wurde dan in den heissen landen balde unser ende sein."

Muss er sich auch demüthigen, er ist dazu bereit, wenn es seinem Gewissen und Ehre nicht nachtheilig. Er will glühende Kohlen auf der Feinde Haupt sammeln.

Bruck möge seinen Sohn und die Räthe nichts davon wissen lassen, sondern die Handlung geheim vornehmen im Namen Gottes. „Ist es sein göttlicher wille so wirdet ers one zweivel vorsehen und zu einem gut end bringen; soll es aber nicht gut sein, werdet es unser hergot wol verhindern und ire herzen verstocken wie Pharaonis, das si keine versunung noch christliche handlung werden leiden mugen. Wir wissen nicht was wir mehr thun konten, allein wollen die sache furdern und ob gleich das vilfaltige anhalten mochte fur ein cleinmutigkeit angesehen werden, so mus es doch nit schaden, dan so Fachs wird hören warumb es zu thun, wird er wol achten das es der erledigung halben nit bescheet."

Beilage: „Condition, wie J. Friedrich auf einem Hause von Moritz sein sollte."

1. Er, seine Gemahlin und Hofgesinde soll zu nichts der Religion halber gezwungen werden; sie müssen einen Prediger der Augsburger Confession haben.

2. Herzog Moritz räumt ihm ein Schloss ein, wo er auf eigene Kosten lebt, aber so, dass er sich erlustigen, als ein schwerer Waidmann Waidwerk treiben kann.

Schellenberg. Er will dem Wilde nicht schaden, nicht jagen, nur zu seiner Lust birschen.

3. Dort möge Moritz einen Amtmann und Wache haben; doch einen solchen, der ihm nicht gänzlich zuwider wäre.

Ohne Moritz Erlaubniss will er keine Nacht ausser Hause sein, nicht ausreiten oder fahren ohne den Amtmann. Stirbt der Kaiser eher, so soll er, da er nur des Kaisers Gefangener ist, frei sein, doch zur Kapitulation halten.

Auf Abschlag auf die 16000 Gulden, die Moritz seinen Söhnen schuldet, möge Moritz ihm Küche und Keller in etwa versorgen.

Er verlangt freien Verkehr mit Söhnen, Räthen und durch Briefe, wie er dies stets am kaiserlichen Hofe auch durfte.

Will man ihm den Schellenberg nicht geben, so doch ein anderes Haus mit naher Wildfuhr.

Will man ihm keines mit Jagd verstatten, dann Freiberg, damit er aufs Bergwerk könne. Oder Schneeberg?

Weiteres wird Dr. Bruck zu bedenken wissen.

Cop. Dresden. Kriegssachen 161/62, 17.

[1] Benutzt bei Langenn I, 428.

[2] Vgl. Burkhardt im Archiv für Sächsische Geschichte 1870 S. 60, und Wenck ebenda 246.

[3] Vgl. Burkhardt Briefe der Herzogin Sibylla von Jülich-Cleve-Berg Nr. 39, 40 fg. aus der Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins abgedruckt. Bonn ohne Jahr. Jan. 8

381. Cardinal du Bellay an Connetable Montmorency.

Jan. 14 Rom

Er will nur über die ihm und Guise bei ihrer Abreise so sehr ans Herz gelegte Sache berichten. „Asseurez vous, Msr., que dèz l'heure de mon arrivée je me y suis vaincu moi mesmes, y employant tout ce peu d'entendement et de moyen que Dieu me a donné, mesmement en ce que particulièrement mondit seigneur de Guise me a en cest endroit commandé, de manière que encores aujourd'hui ay-je seureté secrette de deux testes de la part contraire, quant ils verront que leurs veuz ne seront perdus, car en ce cas là ils ne vouldroyent se ruiner sans nous servir de riens, actendu mesmement que l'ung d'eulx a bien sa part au papat. Quant au chef de ladite, ou se disant tel, qui est Fernaise, après plusieures disputes d'ung costé et d'aultre ce que finablement il se peust hier retirer, estant par luy recherché de se rapoincter avec mondit Sr. de Guise, ce a esté que, quant il ne fauldra plus à mondit Sr. de Lorraine que son veu, il ne luy refusera, mais qu'en aultre hasart ne se veult mectre de perdre ses amis. Le mal est, que des plus intimes cardinaulx qu'il ayt, ne se sont jamais voulu laisser persuader pour l'insuffisance de leur parolle, qui est la principale opposition qu'ils me façent, ne faillant à me combattre de ce que Mr. de Guise leur a dit. Communement ce disent ils per teste, qu'il ne vouloyt requérir pour personne qui ne fust très ferme et très suffisante à tenir ung si haut et si saint lieu, et que aussi telle estoit l'intention du roy. De nostre costé mesme y a deulx Romains auxquels l'on ne peult le mectre en la teste; des deulx Allemans[1] l'ung m'avoit asseuré, l'autre donné bonne intention, pour la seurté que leur avoye donné à l'arrivée de mondit Sr. de Lorraine que, refait qu'il seroit de son voiage et qu'il se seroit purgé, la voix luy amenderoit beaucoup. Maintenant ilz se retirent de leur promesse, n'ayant, ce disent ils, trouvé cest amendement. Le Théatin, qui s'estoit remis sur ma conscience, s'en monstre ung peu fasché, toutesfois il m'asseure de persévérer si ceulx de Fernaise se inclinent en leur resfuz de la droicte affection qu'ilz disent, ou si c'est une partie faicte entre leur chief et eulx comme aulcuns présument. Je ne sçauroye pas qu'en dire, mais tant y a que, vous ayant dit en sommaire ces particularités, je y adjousteray mon opinion qui est de la très grande difficulté que je y veoy, voire telle que, si mieulx ne vient, je ne y ay guères d'espérance, chose que je n'ay célé a mondit Sr. de Lorraine pour la fiance qu'il me monstra, et le a si bien prins que je ne puis ne louer infiniment sa vertu, bonté et pudeur. Et croyez, Msr., sans fantaisie je le dis, qu'il a acquis icy ung grant trésor d'avoir par sa conversation bonté et façon de vivre fermé la bouche à tous ceulx qui sur l'odeur des choses passées[2] calumnyoient encores en lui les présentes, disants que ce que moy et les aultres en prescheoient avant sa venue se trouveroyt tout aultrement,

Jan. 14 et que par sa présence en serions desadvertis. Sans doubte il n'est possible de se déporter plus saigement qu'il faict, chose que je n'ay voulu vous céler pour l'ancienne amitié qu'avez ensemble, et en povez asseurer le roy d'autant, ne doubtant que ce ne luy soit grant plaisir; non obstant tout ce que dessus je ne me lasserai de y faire tous mes effortz pour luy, jusques à ce que Mr. de Guise ne se lasse de les me commander, et feray le semblable pour les aultres, me tenant asseuré qu'il ne nous nommera que bons et dignes subjects. Car si l'on use de si grant respect à choisir un juge ou prescheur pour matières temporelles, tant plus doibt luy pour nommer cellui qui a de juger les spirituelles et porter les clefs du ciel et de la terre, mesmement au temps où nous susmes, ainsi que vous, Mr., trop mieulx que nul aultre l'entendez, et que le roy ne nous auroyt si sainctement et vertueusement dict la faczon comment il l'entend, si m'asseureroye je bien qu'il est pour tousjours l'entendre ainsi. Aussi, à dire la vérité, combien que les contentions soyent ici telles qu'aurez entendu, si est ce qu'il seroit mal aisé que là où ledict seigneur, vous et l'empereur ensemble auroyent nommé ou faict nommer ung subject estimé en ceste compagnie indigne d'une telle charge, je ne croy qu'il feust en leur puissance de y tirer les veus, tant sont les choses allembiques d'une part et d'aultre, et tant se sont faictes de démonstrances en général et en particulier, autant que par parolle s'en peult faire d'avoir devant les yeux l'honneur et la conscience. Mais vous ayant discouru trop enuyé, il est temps que je facze fin à la présente etc. Du conclave ce 14. Janvier."

Cop. Paris 1547 48.

[1] Aus Urfé's Depesche vom 20. Jan. ersieht man, dass der Cardinal Guise die Cardinäle Ranutio Farnese und Sylva, der von Ferrara die Cardinäle Cibo und Doria auf die Französische Seite zu bringen wusste. Ribier II, 259. Die letzteren, beide aus Genua, werden mit der Bezeichnung Allemans gemeint sein; die beiden 'Romains' können aber auch die Cardinäle Cesis und Crispo sein, von denen Mendoza 13. Dec. oben S. 322 schreibt, dass sie abgefallen seien.

[2] Der Cardinal Jean de Guise ist nämlich einer der von Brantôme in seinen vies des dames galantes S. 394 verherrlichten Helden. Vgl. Ranke Französische Geschichte I, 141.

Jan. 19 **382. „Memorial fur Stachium von Schlieben."**

Aufschrift: „Erpieten, welche E. v. Schlieben sollen mitgegeben werden. R. present. per R. A. B. C. den 19. Januarii 1550[1]."

Die Bestimmungen der Capitulation sind erfüllt: Fussfall, Abbitte geleistet, das Geld erlegt, das Geschütz und ebenso die Bündnisse, Briefe und Händel überliefert.

Die Ratifikation durch seine Söhne hat stattgefunden, der Eid der Ritterschaft und Landschaft, ihn, falls er die Capitulation breche, dem Kaiser zu überliefern, ist geleistet. Die Obligation der 2 Kurfürsten und des Herzogs von Zweibrücken, ihn, falls er nicht hält, zu verjagen, ist übergeben.

Die Festung ist nach dem dreimaligen Befehl der Commissäre und noch mehr gebrochen. Die Berghäuser sind Lehen Anderer, es steht auf des Kaisers Entscheid, was geschehen soll.

Mit dem Deutschmeister, Solms u. A. ist er vertragen. „Mit Mainz stets uf dem vertrag. Wan ich weis mein erledigung, will ich in ainer stund mit Mainz schliessen; desgleichen auch mit Nassau; wann ich weis mein erledigung wil ich mich in solchem vortrag dermasen vernemen lassen, das Nassau wohl zufrieden sein soll." Jan. 19

Mit Herzog Heinrich hat er einen Vertrag. Sollte derselbe nicht gut sein, will er die beiden Kurfürsten, Herzog Wilhelm von Baiern und Markgrafen Hans als Schiedsrichter leiden.

„Die capitulation vermag nicht, das ich so lange sitzen, bis alles geleistet, sondern ich bin uf gleid, vertrauen und glauben auch obligation der beiden kurfürsten dar gen Hall zur Kei. M. kommen; staht auch kein wort in der capitulation davon, das ich so lange sitzen soll, bis ich mit jederman vertragen und alles in der capitulation aufgericht sei. Dises wellet Kei. M. wol inbilden."

Der Eid der Landschaft[2], das in Ziegenhain gethane Gelübde[a]: 'sie sollen mich greifen', zeigen klar, dass er ledig sein, und wenn er nicht hält, ergriffen werden solle. In futuro! Ist er aber in der Haft, so ist er schon gefangen.

„Ob's concilium fürgewandt, hab ich bewilliget zu *Hahll*, wie die beiden kurfürsten, was da beschlossen im concilio, zu halten gehorsamen. Will dasselbig noch mehr vorsichern, wie mich das die beiden kurfürsten heissen und Kei. M. begert.

Es stadt im Augspurgischen abschied das die protestirenden sollen aufs concilium geleid haben. Dieweil ich nun auch ainer, soll man mich pillich auch wie andere frei lassen, bin auch willig was Kei. M. vor gemein ordnung im reich der religion macht zu gehorsamen, und mich in dem zu halten wie die beiden kurfürsten.

Interim betreffend. Das habe ich mit rechtem verstande nach inhalt des buchstabs angenommen dem will ich geleben. So ich heimgelassen, will ich meine undertanen als viel berichten, das der mehrer teil prediger und undertanen es annehmen sollen mit gutem willen und dem nachvolgen. Dabei werde ich billich gelassen. Es hat I. Kei. M. zu Hall auch zuvor in der resolucion[3] mir zugeschickt der religion halben wie die beide kurfürsten pleiben zu lassen, dabei let man mich pillich auch bleiben. Wollet solchs Kei. M. wol berichten.

Erpieten. So ich ledig gelassen, mag ich leiden, das mir etliche aus meinem lande verordnet, das ich one iren rat nichts thue, noch vornehmen mag, und die landschaft darauf schweren und verpflicht sei, so ich anders was fürnemen on iren rat, mir nit zu gehorsamen und wider mich zu sein in bester form. Daraus hett Kei. M. zu ersehen, das mein gemüt zu frieden und gehorsam geneigt. Ist das nicht genug, bin ich des erpietens, das ich wil meinen kindern das land ubergeben. Vor mich Cassel und etliche heuser und empter behalten sampt etlichen jagdheusern zu meiner underhaltung, und das meinen sonen regenten aus meinem land geordnet bis zu iren mündigen jaren. Will das von Kei. M. auch nit angenommen werden, das man mich dan in der beider kurfürsten hand stelle in custodien, oder meiner ritter-

a Randnotiz: 'Ob dasselbe eventuell dem Kaiser zu übergeben?'

Jan. 19 schaft und landschaft sambt mich zu verwahren ein ziemlich zeit. In der zeit, was in der capitulation nicht ausgerichtet, volstreckt und vollzogen werde, und das ich dan auch gleich ledig sei.

Item wieder Keis. M. veinde reuterdinst zu entpieten auf der beide kurfürsten kosten.

Ob Keis. M. begeren wurde ein concilium in Italia zu halten, solchs auch bewilligen, doch das ich auch gleich ledig gegeben werde.

So diese erpieten nicht allein helfen, wolten sich von meinetwegen erpieten, das man mich für kurfürsten, fürsten und stende des reichs fürstelle. Oder für könig Ferdinand, den prinzen Philipp, auch Kei. M. eigene Hispanische, Italianische, Niederlendische und Teutsche rethe, und das Keis. M. sie irer pflicht ledig zele, und wann sie mich und meine beweisung genugsam gehort, danach erkennen, ob ich mit pilligkeit und ehren lenger aufgehalten sol werden oder nicht, viel mehr pillich sei, frei und ledig gelassen werden sol.

Wann alles nit helfen und diese erpieten auch nicht angesehen wollen werden, das der beiden kurfürsten rete Kei. M. frei sagen, ich sei auf ihren treu, glauben, gleid, obligacion dahin kommen, und dieweil ihre herren nun sehen, das Kai. M. mich nicht will ledig geben oder lassen, so wollen noch konnen ire herren nicht umbgehen, irer pflicht und ehren halben in zu halten. Und wann die beide kurfürsten solches thun, das sie inhalten wie sie verpflicht und vielmal erpoten, zweivel ich an meiner erledigung nichts uberall, dann ohne das hab ich zu meiner erledigung keinen trost. Dan wan Kei. M. der vorigen erpitens keins wil annehmen, ist I. M. nicht willens mich ledig zu geben. Diese erpieten mus Stachius nicht anzeigen, das sie von mir herkommen, sondern das die beide kurfürsten darauf bedacht und fleis thun wollen, mich darzu zu vermögen. Dass er diese meine anzeig in geheim halten wolle, das die erpieten nicht einmal furgeschlagen, sondern eine nach dem andern, ordentlich und mit genugsamer persuasion und bericht."

Cop. Dresden Kriegssachen 163 1, Bd. III, 52.

[1] Wie diese Siglen zu deuten sind, ist ungewiss. R A B C würde man am liebsten Rev. Atre Ba Censem auflösen, aber B. bleibt dann unerklärt.

[2] Artikel 22 der Capitulation, bei Rommel Urkunden 252.

[3] Die am 4. Juni dem Landgrafen zugesandten Vorschläge der beiden Kurfürsten stellten in Aussicht: 'so sollen E L. der religion halben gleich uns und Markgraf Hansen versichert werden' Des Landgrafen Bitte um Abschrift dieser Versicherung wurde Juni 12 mit der Ausflucht erwidert, dass augenblicklich keine Copie vorhanden sei, 'wir der kurfürst von Sachsen wollen aber kegen Dresden schicken und die holen lassen. Und die ist dohin gericht dass wir und unser gnedigster herr [der Kurfürst von Brandenburg] davon wol zufrieden, wie E. L., wills Gott, aut unserer zusammenkunft bericht werden sollen. Dieweil wir dan von deme von Ebeleben vermerkt, dass E. L. und F. G an sollicher versicherung, ob die geben werde oder nicht, der andern artikl halben nicht gros bedenken haben, bitten wir freundlich und undertenig E. L. wollents dorinnen nicht mangel sein lassen'. Dem entsprechend wurde in der späteren Verhandlung eine vom Kaiser auszustellende Versicherung wegen der Religion nicht verlangt und nicht gegeben, vielmehr dem Landgrafen unmittelbar vor Unterschreibung der Capitulation die Forderung, sich dem Concil zu Trient zu unterwerfen, gestellt, und

auch bewilligt mit der Clausel 'so vern es von andern Deutschen weltlichen fursten, die sich gleicher gestalt demselben unterwerfen, angenommen wirdet'. Der Ausdruck: 'andere Deutsche weltliche fürsten' wurde jedenfalls auf kaiserlichen Wunsch hin gebraucht, und damit die dem Landgrafen jedenfalls erwünschtere Gleichstellung auf Sachsen und Brandenburg verweigert, ein Mangel, welchen der Landgraf von Hessen durch eine mit Brandenburg und Sachsen verabredete Privatversicherung, Rommel 255, in etwa wieder zu ersetzen hoffte. Vgl. Rommel Urkundenband S. 241, 248, 254, 265. Der Landgraf spielt oben auf die kaiserlicherseits gegebene Resolution vom 10/11. Juni an, in der es heisst: 'der versicherung der religion halben versihet sich I. M., er werde in deme, damit die beiden kurfürsten von Sachsen und Brandenburg zufrieden gewest, auch keine difficultät machen'. Dass später vom Kaiser keine Versprechungen in der Religionsfrage gemacht worden sind, bestätigt sich auch durch die Art wie oben eben nur diese frühere beiläufige Erwähnung angezogen wird. Jan. 19

383. Cardinal Chastillon an Connetable Montmorency.

Jan. 31 Rom

Ridolfi[1] wurde vor 10—12 Tagen unwohl, wurde nach Hause gebracht; man hoffte auf dessen baldige Rückkehr, aber derselbe starb plötzlich in der Nacht auf dem Stuhle sitzend, „qui est une fort grand perte pour tout ce colliege, car il fault penser, Msr., que c'estoit le cardinal de toute ceste compagnie le mieulx garny de toutes vertus et perfections convenables à ung personnaige tel qu'il estoit;" treu war derselbe dem König ergeben, dessen Tod ist ein übles Vorzeichen.

„Msr. il fault que je vous dys la façon de laquelle nous use Msr. le cardinal de Guyse que je trouve fort estrange. Car il n'est point à croire le peu de compte qu'il faict ordinairement de tous nous aultres, hors Msr. le cardinal de Ferrara, du façon que tout ce conclave entièremant s'en mocque, disant que nous tous ne servons que de nombre[2]."

Bei der Absendung des Sr. Ville waren nur Bourbon, die Cardinäle von Lothringen und Ferrara, und am Schluss auch Vendosme zugegen. Das war bei Papst Pauls Wahl anders; jetzt werden selbst die lediglich das Papat betreffenden Angelegenheiten nicht mitgetheilt, in die übrigen Angelegenheiten wollen sie sich gewiss nicht unberufen einmischen „mais de nous dépriser taut en ce faict icy, là ou chacun y a aultant de voix que le plus grand seigneur, il est fort mal aisé à supporter." Bei ihrer Abreise stellte man ihnen grösseres Zutrauen in Aussicht „et aussy, à dire la vérité, je ne puys croire que ledit seigneur l'entende, car tout ne peust tenir si secretes ny les pratiques, que de tous endrois l'on ne les entende incontinant." Das hilft wenig zur Papstwahl, 2 Italienische Cardinäle sind bereits stark erschüttert und im Begriffe, sie zu verlassen.

Ob Original? Paris 3126,34.

[1] Nach Urfé's Depesche starb der Cardinal an Gift, wie die Oeffnung der Leiche ergeben haben soll. Ribier II, 263. Binus erwähnt dasselbe.

[2] Diese Mittheilungen finden Bestätigung durch die vom Marschall von der Mark gemeldeten Aeusserungen verschiedener Cardinäle. Als der Cardinal Trani dem Cardinal Guise einstmals Vorstellungen darüber

Jan. 31 machte, sagte dieser, 'qu'il cognoissoit bien (les Français) et que, qui s'en veut aider, il les faut tousjours tenir sous les pieds'. Ribier II, 270.

Febr. 5

384. Renard an Kaiser Karl.

„En Paris se ha puesto en disputa si, siendo los cardenales negligentes en proveer la eleccion queriendo elegir un papa perjudicial, si el concilio podra elegir. Y hallan que si puede, justificando primero su contumacia dellos, como si los cardinales electores por pestilencia o otra cosa muriessen todos, comparando la negligencia a la muerte y remitiendo la eleccion a la yglesia universal representada por el concilio."

Auszug. Paris Archives K. 1489.14.

Febr. 8 Brüssel

385. Kaiser Karl an Markgraf Albrecht [1].

Der Markgraf wird aus der von ihm bezüglich der von Dr. Johann v. Metz [2] von wegen des Königs von England beim Markgrafen gepflogenen Handlung um 4000 Pferden und 17000 zu Fuss, ersehen haben, dass er nicht für räthlich hielte, wenn der Markgraf sich einliesse. Dennoch soll der Markgraf damit fortfahren; er fordert denselben ernstlich auf, das abzustellen.

Cop. Wien. Brandenburg

[1] Febr. 13 befiehlt der Kaiser dem Markgrafen, nicht den Mandaten zuwider das Silber vermünzen zu lassen, wie es heisst, dass der Markgraf, um Geld für das Kriegsvolk zu erhalten, thut.

[2] Am 23. Dec. 1549 beantwortet der Markgraf bereits die ihm von Dr. Bruno überbrachten Vorschläge Englands. Calendar of state-papers. Im Jahre 1550 war Volrad von Mansfeld zum Zwecke von Verhandlungen in London und um dieselbe Zeit richtete Christoph von Wrisberg Anerbietungen an den Herzog von Somerset. Nach Strype ecclesiastical memoriales II, 360. wären die Anerbietungen des Markgrafen erst am 24. April dem geheimen Rath vorgetragen worden; diese Datirung scheint zweifelhaft. Benutzt bei Voigt Albrecht Alcibiades I, 208.

n. Febr. 8

386. Cardinal Karl von Guise an [Montmorency?]

Seine Thätigkeit in dem Conklave, Versuche für den Cardinal Caraffa, Trani, Salviati: Aufsichtslosigkeit der geborenen Franzosen, Zurückhaltung des Cardinals Ferrara. Befehl des Königs, die Verschleppung zu beenden: die Erwägung, dass nur Monte und Sfondrato Aussicht haben, bewirkt die Entscheidung für Monte: Gründe für dessen Wahl, Einwendungen dagegen: geheime Versprechungen desselben.

Le roy me depeschant me nomma pour le papat les cardinaulx qui s'ensuivent lui estre aggréables, checung selon son degré, c'est assavoir: Msrs. de Lorraine, de Ferrare, de Ridolphi, de Salviati, de Trani, S. Crois, ou de Monte, et entre les Françoys: du Bellay, me commandant les trois premiers lui estre les plus aggréables, mes ou l'on ne pourroyt, q'on choisit le moins dommageable; ce que j'avois cherge de demander à ung nouveau pape il en souviendra très bien à sa M[té], dont je n'ay de mon costé rien oblié, ainsy que ci après j'en rendray compte. Nous arrivons au conclave le 13e jour après qu'il fust sarré et trou-

vons M. le cardinal de Ferrara avoir si bien faict son debvoir avecques sa trouppe, que il n'y avoyt encoires point de pape, ains que très vertueusement il avoyt empesché les trois cardinaulx nommés par l'ampereur, assavoir: Pole, Bourgos et Carpi, et trouvons davantage nostre bande faicte en partie de Françoys, partie d'Italiens qui de tout temps nous estoyent partiaux, partie d'aultres qui nouvellemant s'estoient mis en nostre dévotion; or, n'estions nous suffisans pour faire ung pape, bien assez forts pour n'en pouvoir avoir sans nostre consentemant, et la bande de l'empereur de mesme. Et fanlt entendre que avant nostre arrivée très saigement le cardinal de Ferrare ne chercha jamais de faire pratiques pour faire personne des nostres, ni ne fit oncques entendre qui le roy vouloit, remettant tout à nostre arrivée et donnant espoir à ung checung. On y avoit en nostre bande, oultre les Françoys, prétendans au papat les cardinaulx de Trani, Salviati, Ridolphi, Monte et Théatin, lesquels attandoyent à mon arrivée qui je nommeroys, pour selon cela prandre parti, car, si j'eusse monstré le roy avoir affection de préférer l'ung à l'autre, tous se perdoient, et avions sus l'heure ung pape malgré nous, qui fit que par le conseil de Mrs. les cardinaulx Françoys en la première congrégation que je fitz je fitz entandre à toute la trouppe que le roy désiroyt la promotion de Mr. le cardinal de Lorrene, et que je ne pouvois dissimuler que là où nous en pourrions faire ung de nation Françoyse que nous n'eussions cherge du roy de le préférer à tous, mais aussy que nous n'estions point venuz pour ruiner ce saint siège, et que, quant nous n'aurions homme de nation Françoyse, le roy aroit tousjours très cher ung qui le fut de cueur, comme estoient Trani, Salviati, Ridolphi, Théatin et de Monte, sans jamais monstrer que le roy fust ferme en pas ung, qui contentast fort la trouppe, et fusmes si heureulx que tous ces prétendans s'accordèrent tous en ceste manière que ung checung d'eulx seroyt proposé et mis en avant selon son ordre, et qui toucheroyt, que le reste en demeureroyt contant, adjoustant en oultre que nonobstant cela que checung fit ses diligences, et que le premier qui seroyt prest seroyt servi; et venans à demander qui nous mettrions le premier sur le bureau checung céda à Théatin; pour estre le plus vieulx et que on le tient un saint homme, et oultre que partout y disoyt publicquement qui ne rendroit jamais Parme, et que seul il avoyt refusé signer la lettre qui fust envoyiée au seigneur Camille [1]. Et ainsi fust fest, Theatin fut proposé et y a-t-on fest l'espace de soixante jours ce que l'on a peu, faisant cependant pratiques pour ceulx que le roy vouloyt plus; estant sur le bureau Théatin, Trani y

n. Febr. 8

n. Febr. 8 fust adjousté et très bien servi, mais il n'y-eust ordre. Après Ridolphi estant mort nous fismes nos effors pour Salviati, qui fust tel que oncques chose ne fut si bien conduite, si noz propres François ne nous eussent trahi, comme le, Dieu plaist, le roy le sçara, Mr le Cl. de Lorraine fust aussy très bien servi, mes il ne fust possible, aussi fut Bourbon, mes jamais il ni eust ordre ni de faire aulcun Françoys. Quant au cardinal de Ferrare, il ne se peult nier que il n'est usé de telle modestie, que jamais n'a volu estre préferé à pas ung des dessusdits, ni les empescher aulcunemant et qui plus n'a onques esté demandé ni nommé par noz veulx, bien avons nous cherché tous moyens de le pouvoir faire, mes sa esté[a] sans y perdre tans[b], car voyant que ne pouvoyt il ne si est aulcunemant volu passionner. Or dis jours avant que nous vinssions à conclure ce pape, j'avoys reçeu deutz paques du roy, par lesquelz il me estoyt mandé que ceste longueur fachoit au roy, que c'estoyt la grandeur de l'ampereur, que la despance de Parme ne pouvoyt plus estre portée, que, ne pouvant ce que nous voulions, il failloit souloir ce que nous povions, que noz cardinaulx estoyent vieulx, que il y en avoyt desjà deulx morts, ung bien malade[2], que oultre tout cela nous ruinions l'église, et que pour un Luthérien il s'en faisoyt cent, que enssions nous faict. Voyant que le roy n'estoyt pas contant de ceste demeure, l'eglise se ruynoyt, nous ne satisfaisons ni à Dieu ni à nostre maistre, nous avisames de nous résoudre; et voyans que des nostres nous n'avions plus à essaier que de Monte, du leur nous ne pouvions avoyr moyen que en Sfondrat par la bande imperialle, en S. Crois de la bande Farnèse, nous nous assemblasmes et, voyant que S. Crois mesme ni pourroyt aulcunemant pervenir et que l'affaire estoyt resduite en Monte ou Sfondrat, s'ensuivent les raisons qui nous firent panser à Monte: premièremant qu'il estoyt vieil cardinal, agé de soixante et trois ans, homme de bonnes lettres mesmes ès sainctes et en droit, homme qui seroyt aggréable au peuple, car il avoyt administré avecques honneur et contantemant des subjects tous les estas qui se peuvent tenir en l'église, comme de referendaire, gouverneur de ville, gouverneur de province, gouverneur de Rome, esleu à la mort de Clément durant le siège vacant légat du colliege, qui fist après cardinal ayant este vicelegat, avoyt esté legat, puis, se ouvrant le concile en avoyt la superintendance, où il s'estoyt si bien gouverné que il avoyt seul faict la translation à Boullongne, où il

a ça-a-esté.
b temps.

estoyt légat fort aimé, qu'il estoyt ennemy mortel de don Ferrant, esclus de l'ampereur et craint plus que nul aultre, ayant esté tousjours Françoys, beneficié du feu roy, ayant léalemant servi en ce conclave nostre parti, tous ses parans estre du tont Françoys ayant perdu au service du roy, lorsque le seigneur Pierre[3] fust defect, deulx nepveus, luy ayant par une lettre que du temps du pape Paule fust leue en plain consistoire offancé l'empereur l'appelant tiran et commun ennemy de l'église[4], et que le faisant nous sortions avecques honneur du roy et nostre réputation, nous conclusmes le vouloir faire. Ce qu'il fust faict avecques consentemant de toute nostre bande, ung checung le trouvant bon et, pour avoir nombre à se suffisant, nous y fismes venir Farnèse, et sa past de façon que le vandredi VII[e] de Février il fut salué à 4 heures de nuit, et esleu le samedi VIII[e] après la messe du point du jour, les impériaulx de tout y reclamans ne y voulant jamez consentir ni estre présens jusques atant qu'ilz le virent faict, et lors ilz allèrent luy promettre obédience, de façon que nous sortons avec ung pape aggréable au peuple, ayant assez d'entendemant pour gouverner l'église, âgé, partial Françoys de nostre bande, obligé de sa création totallemant au roy de France, et exclus de l'empereur avant sa création, et en la création du tout contrarié par la bande impérialle, donnans occasion à Farnèse de ne se fier à l'empereur l'ayant trompé en ceste création, et le laissant ayi de tous les cardinaulx impériaulx, lesquelz contre sa promesse il avoyt abandonné. Or voilà le discours de la création; s'ensuivent les responses qui doibvent estre faictes aulx objections que l'on pourroyt faire: Premièremant: que l'on s'est trop hasté, et que la chose a esté faicte trop subite et à heure indue qui monstre legiereté.

n. Febr. 8

Responce:

Espreuve a esté faicte de ceulx que nous avions en plus grande recommandation l'espace de soixante et 12 jours, et tant que eulx mesmes ont confessé qu'ilz n'y avoyent plus l'espérance, ayans ordonnances du roy de se résoudre et en faire ung pour le bien de la chrestienneté, voire que noz cardinaulx avoyent lettres qui portoyent que noz principaulx du conseil du roy avoyent dict que y vaudrayt myeux faire un impérial que d'atandre si longuemant.

Quant à ce que on dict, que la chose a esté subite, elle ne l'a jamais esté à l'endroict du pape qui est ennuyt[a], ni n'a pas esté choisi en une nuit. Car dès le premier jour que nous entras-

a statt aujourd'hui.

n Febr. 8 mes au conclave, nous avons tousjours faict entendre à sa S[té] qu'il estoit ung des nommés par le roy, et que sa M[té] le désiroyt autant que nul aultre, et avons ordinairement tenu pratiques avecques luy. Vray est que à Farnèse et aultres cardinaulx non fidelles au roy j'ay tousjours faict entendre que jamais nous ne ferions ce pape; de façon que une heure devant qu'il fust faict ilz n'y pensoyent aulcunemant, et mesme j'avois faict responsе la propre matinée n'y vouloir aulcunemant consentir, et ce affin que le faisant nous en eussions toute la réputation et eulx n'eussent loisir de rien demander ni capituler.

Et quant à estre faict au seoir, il fust hasté oultre les raisons dessusdittes, car si on attendoit au matin james ne l'eust esté pour l'instance qu'en venoit faire don Diego avec lettre de l'ampereur que jamais n'avoit presentées[5], pensant y venir assez à temps, celon que Farnèse s'y estoyt obligé; et lors, estant esclus de cestuicy, il se failloit demeurer obstiné à qui verroit morir ses compaignons pour demeurer les derniers, ou vrayemant venir à faire ung de ceulx qui estoyent demandé par l'empereur.

Il se pourroyt aussi dire que je me suis oblié à capituler pour le roy, et que les aultres n'ont pas faict ainsi.

Responce:

On dict que les capitulations avoyent au temps passé accoustume estre trettées par seureté de banque, ou par escript, ou par asseurance sus la foy et honneur. Je n'ay oublié ung seul de ces poins à le demander et n'ay james sçeu trouver cardinal, quelque serviteur qu'il fust du roy, qui est[a] volu ouir parler des deux premiers. Quant à Théatin, james n'a volu durant le conclave ouyr parler seullemant ni de promesse ni de donner une seulle intention; Ridolphi et Salviati assuroyent tousjours prou[b] en parolle, mes jamais ne volurent ouir parler ni d'escripre ni se assurer en banque; Trani fist de mesmes que Théatin, ne voulant jamais en dévisant entrer seullemant en aulcun particulier; le pape en fust ordinairemant tous les jours pressé par moy, mes tousjours me respondoit que de escripre james ne le feroyt, et qu'il aymoit myeulx perdre tout, et oultre que en ce conclave si long james n'a esté cogneu que homme vivant est james usé de voye illicité[6], et que pour cest effect il y eust continuelles espies pour y surprandre quelcung. Les raisons qui les faisoyent tenir ceste opinion estoyent que noz juremanz estoyent que le premier qui pour per-

a ait.
b beaucoup.

venir au papat s'obligeroyt à chose quelconque seroyt privé de voix active et passive, et oultre ce que les ordonnances de ce saint siège faictes èz conciles veulent que, si après que ung pape est en ceste digni(té), il est prouvé qu'il est rien promis, que ung concile le peult demestre[7], et mesme que de ce faict il n'est plus pape, et que on peult venir à une aultre élection, de façon que, voyant que ce concile est ouvert et ung empereur signant, jamais homme ne se voulust asarder de escripre ou asseurer promesse qui fust d'ung carolus, quelque serviteur du roy affectionné qui fust; joint aussy que oultre Salviati et les princes il n'y avoyt cardinal qui eust moyen assurer de dis mil escuz, et, quant ilz eussent volu faillir à leur honneur, qui eust craint de perdre ceste somme, et beaucoup moyns, faillant à sa parolle, suivre son escripture. Et quant à se pape il me jura plusieurs fois avant son élection, le jour mesme qui fust esleu le lendemain, ce qu'il m'a ordinairemant depuis confermé, qu'il observeroit certains articles que j'ay mis icy dédans en chiffrès[8], que je supplie le roy veoir, et si j'ay rien oblié et si ayant entièremant faict mon debvoir sans que nul homme m'en sçeut rien reprocher, ne que au jugemant de homme vivant, il s'y pust rien faire myeulx; ce que je suis si glorieux, vouloir dire estant assuré nul de ceulx qui y estoyent peuvent dire en ma présence du contraire. Je supplie très humblement le roy juger, si le pape, voulant estre ingrat ou fracteur de sa promesse et foy, si j'en dois respondre, et si en telz marchez on retient autorité sus un pape de lui faire faire à son plaisir. Or jusques icy je n'estime le pape ingrat, ni ne puis panser celon ses propos qu'il le veulle lettre[a], ni faillir à chose qu'il est promise, et debvroit le roy chastier ceulx qui par evidantes manteries font à croire le contraire, mettant en daugier par leurs faulx advertissemans choses taut importantes pour le service de sa M[té], dont après le temps ne seroyt tousjours propre pour y donner remède.

n. Febr. 8

Or il se peut dire contre le pape qu'il a restitué Parme. De ce sa S[té] respond qu'il faut que l'on considère qu'il est entré au papat luy estant povre, et le papat si extenué qu'il n'a pas trouvé ung quatrin; car ce peult[b] qui estoit au trésor, a esté durant ce conclave despandu, montant à trois cens mil escuz, l'empereur arme de tous costés à l'antour de luy, n'ayant de quoy se defandre, ceste terre de vray droit appartenante au duc Octavio: laquelle estoyt passée par le feu pape, jà il y a long temps reconfirmée, à

a estre.
b peu.

n. Febr. 8 sa mort consantie par tous les cardinaulx et signée, ung checung ayant juré et promis par articles solennez la restitution soudain qu'il seroyt pape, et ce pour empecher que durant la vacation du saint siège il n'y eust guerre en Italie, en occasion donnée à l'ampereur de se saisir de tout le papat, comme il pouvoyt faire toutes et quantes foys qui luy eust pleu; et que, venant à ce papat, il l'a restituée, premièremant pour ce que y faillant il perdoit la servitude de la maison de Farnèse en ce lieu, qui encorre est laissée si grande qu'elle peut bien fascher ung pape, la guerre se faisant soudainemant au duché de Castre qui est aux portes de ceste ville, car le duc Octave le redemandoit, lequel devoit en ce cas transporter l'action qu'il avoyt à Parme et Plaisance à l'ampereur, qui luy bailloyt ung estat de trante mil escuz de rante à Naples; l'empereur qui n'a jamais cherché que occasion, l'avoit la plus honneste du monde de commancer la guerre; le pape ce trouvoit sans argent sans assurance de prince du monde, ayant guerre dédans Rome et aus portes, et un empereur tel qu'est cestuy-cy sus les épaules, qui l'eust ruiné avant, Sire, que quasi vous en eussiez eu des nouvelles, et ne s'amusant à Parme qui est trop bonne defancé, pour représailles il estoyt mestre de la personne du pape et de ses biens, et lors on peult juger s'il est en concile ou non, et s'il eust toutes choses celon son plaisir. Ces raisons ont causé la réstitution de Parme, laquelle faisant sa S[té] ce panse estre si bien asseuré, que ceste ville ne viendra ès mains de l'empereur, ains que il a intention la retirer, celon et ainsi que bien au long le cardinal de Ferrara et moy l'avons escript par la lettre que porte Gourriay, qui partit d'icy samedi huiticsme de ce moys, dont pour ceste raison je n'escrips rien au roy.

Par les lettres qui sont icy veues il se dict que le roy a advertissement que Carpi, Bourgos et aultres cardinaulx impériaulx gouvernent; vraye et pure manterie. Quant à Carpi il n'a james veu le pape depuis qu'il est fect, et est tousjours en son logis malade. Je croy qu'il n'aura james credit à l'androit de ce pape[9].

Quant à Bourgos, il est vray que le pape luy faict faveur, pour ce qu'il est viel cardinal, en estime d'homme de bien, et qui a tousjours manié du temps de pape Paule le fet de réformation et des choses de conscience, en quoy le pape l'a continué, et en ce mesme estat aussy le cardinal de Théatin qui est du tout au roy, mes tous deulx très dignes de ce lieu, estans logés au palais du pape, mes de façon que l'ung ne l'aultre ne gouverneront james les matières d'estat. Et est grand pitié d'escripre telles manteries. Quant à estre gouverné, il n'y a pape qui veulle moins

que monstre cestuicy; mes quant aulx cardinaulx en qui plus il se fie et qui ont les cherges auprés de luy, pour les expéditions des matières de l'église le cardinal Crescence[10] les a, qui est tel personnaige que nul pape ne sçaroyt venir qui en cela ne s'en veulle servir, quant à la part plustost François que aultre. La signature du faict de la justice est entre les mains du cardinal Veralle, entier serviteur du roy, celle des grasses est demeuré à Sfondrat, pour ce qu'il l'avoit, duquel nostre saint père ne fest aucung compte, et encoires yer en plain consistoire se mist en colère contre luy. Quant aux dépesches des princes et matières d'estat, le Dandin les faict[11] sous le pape qui luy mesme les veult ordonner, et a toute la faveur, lequel ayant assuré de la pansion qui pleust au roy luy accorder quant il partist de Françe, oultre la volunté qu'il a tousjours eu, n'a aultre mire que au service du roy et dépand tout du cardinal de Ferrare. Quant aulx cardinaulx qui le gouvernent, le cardinal de S. Georges est le plus favorisé et n'en cognois aultre que luy qui est aussi François que je suis et duquel je repondré tousjours. Quant à aultres personnes, il y a son frère le principal, tout Françoys, et que le roy peult du tout faire *sien*, ung sien médecin de ceste mesme volunté et que nous assurerons bien, et puis après quelques cameriers et tout le demeurant de ses parans tous guelphes, et qui se peuvent assurer par les moyens que par les dépesches precédantes nous avons escript au roy. Quant au XX mille escuz donnéz au cardinal de Trante, il y en avoit jà dis mille recogneux par le coliège luy estre deux et liquidéz, luy prestendant en estre deu d'avantaige pour les intérés reçeuz à Trante durant le concile, les aultres dis le pape se ressouvenant de la despance qu'il a faict en sa ville du temps du dit concile, à festier lesdis légats si longuemant, et pour assopir ce qu'il prétandoyt les luy a donnés.

n. Febr. 8

Quant au faict de la royne, qu'on dict qu'il en a assuré Madame, et qu'elle a pansion, ce sont pures manteries. Quant à l'estat de confallonnier confirmé au duc Octave, il est à vie, ne se peult faire aultremant; quant à la pansion qu'il luy a lessée, elle est ordinaire audict estat.

Quant à aultres cardinaulx impériaulx, de quoy on dict par delà qui se sert, toutes manteries; bien a volu sa S^té^ faire toutes les graces qu'il a peu aux dits cardinaulx, et pareillemant aux aultres qui en ont volu demander, et quant à nous, si nous n'en avons point, le roy ne le doibt trouver mauvois, car oultre que nous n'en demandons et que nous ne sommes habituéz en ce lieu il me

n. Febr. 8 semble il debvroit estre trouvé mauvais, si nous prenions ou demandions sans le congré du roy.

Quant à la façon de quoy je panse ce pape se debvoir gouverner, je n'ay faylli avecques Mr. le cardinal de Ferrare le faire entendre au roy, estant tousjours en ceste opinion que, s'il plaist audit seigneur, il entretiendra tousjours aisemant, s'il luy plaist avoir aggréable ce que nous ses très affectionnéz serviteurs luy en mandons, le suppliant suivant ce vouloir donner bon ordre à ce que par lettre que Gouvernay luy porte nous luy avons mandé et sur ce faict, et sus les affaires de toute l'Italie, et surtout vouloir croire ce qui est dessus estre véritable, dont je seray tousjours prest rendre bon compte à sa Mté, quant il luy plaira me commander, osant bien m'asseurer que l'antandant bien sa Mté aura occasion de contantemant.

Charles cardinal de Guise."

Ob Ogl? Paris 3126/11.

[1] Der Befehl des Cardinalskollegiums Parma dem Herzog Oktavio zu übergeben, Nr. 346 Anm. 3.

[2] Der Cardinal von Boulogne, nach König Heinrichs Schreiben an den Cardinal Guise, Ribier II, 263. Ist dieser Brief derjenige, dessen Inhalt Guise oben wiedergibt, so muss das Datum, Febr 6, unrichtig sein, wenn derselbe wirklich auf das Conklave Einfluss geübt hat.

[3] Gemeint ist wahrscheinlich die Niederlage Peter Strozzi's 1544, von der Martin du Bellay in seinen mémoires erzählt. Petitot Collection de Mémoires Ser. 1, Bd. 19, 520.

[4] Diese Nachricht wüsste ich nicht durch andere Stellen zu belegen. Den Inhalt Monte'scher Briefe gibt Raynald 1549, Nr. 19, 20. wieder; nicht von ihm, sondern von Caraffa theilt Mendoza so scharfe Aeusserungen mit.

[5] Es muss überraschen, den Cardinal über die Befehle, welche der Kaiser seinen Gesandten ertheilte, so genau unterrichtet zu sehen. Vgl. Maurenbrecher S. 222 Anm. 9 und Anm. 20.

[6] Mendoza scheint hierin glücklicher gewesen zu sein, Nr. 359.

[7] Vgl. Renard's Bericht über zu Paris gepflogene Erörterungen Nr. 384.

[8] Leider fehlt diese Beilage. Ueber Versuche bestimmte Verpflichtungen den Candidaten aufzulegen vgl. die Berichte des Marschalls von der Mark bei Ribier II, 269. Die Klagen des Papstes über den Cardinal Guise scheinen mit den von Guise hier behaupteten Abmachungen nicht zu stimmen, aber dass Guise dem Cardinal Monte wirklich zum Papstthum verholfen, wird durch die Aeusserungen des Cardinals Crispo bestätigt.

[9] Ein Auszug aus einem Römischen Briefe vom 9. Febr., Wien Rom., meldet: „che [S. Stà] ha consegnato al Cl. di Burgos Torre Borgia, et a Carpi le stanze del Giudicionne in palazo, perche vuole servirsi di loro nel suo consiglio, la quale demostrazione era dispiacciuta molto alli Franzesi".

[10] Dieser erhielt nach der in Anm. 9 erwähnten Quelle die Legation Bologna mit dem Auftrag die Parmeser Angelegenheit zu ordnen.

[11] Die Inhaltsangabe eines Briefes vom 10 Febr. sagt: „Che [S. Stà] trattava benignamente tutti li cardinali, quelli maxime che s'erano opposti alla sua creatione, non altrimente che se di nuovo le fusse stata neces-

saria l'opera loro: il che arguiva la sua buona natura." Wien. Rom. n. Febr. 8 Vom 11. Febr.: „Che S. Stà voleva tirare in palazzo il Cl. Farnese, perche segnitasse li negotii di stato insieme con Burgos, con Carpi et con S. Croce; ma sua Sria Rev non ha voluto accettar tal carico, rispondendo come prudente che desiderava di riposarsi. Nondimeno sua Stà l'ha confirmato nel suo officio, et parimente il vescovo Pola et il Dandino. Che il cardinal di Trento n'haveva riportate molte gratie et ricompensa de danni patiti nel concilio. Che al Rev. di Mantova haveva donato il vescovado di Pavia et perdonato per lui a Mons. de Rossi. Disegnava di dare il vescovado di Vicenza al cardinal d'Urbino, et haveva provisto Mr. Fulvio della Cornia suo nipote di quello di Perugia. Al Verallo s'era data la signatura di iustitia, et il vescovado di Viterbo a Crispo. Confirmava la legatione di Romagna a Sant Giorgio, et la guardia di Roma havea dato al Sr Ascanio della Cornia suo nipote."

387. Papst Julius III. an König Ferdinand.

Febr. 13 Rom

Die Mittheilung von seiner erfolgten Wahl wird dem König durch den Nuntius zugegangen sein. „Nos tamen etiam ipsi nostris litteris eam significare tuae Serlati voluimus cui quidem ante a semper dediti, deinceps .... affecti et devincti erimus. Eo etiam magis quo benevoli ac studiosi serenissimi caesaris fratris tui nobis plurimum faverunt in hac dignitate consequenda. Quae quidem etsi tota in Deum, a quo processit, referenda est, nos tamen etiam vobis pro humanitate vestra constituit debitores[1]."

Ogl. auf Pergament Wien. Rom.

[1] Am 15. Febr. bestätigte der Papst den bisherigen Nuntius am Hofe des Königs Prosper Santa Cruz, und zeigt am 27. Febr. auch dem König von Böhmen seine Thronbesteigung an. Breve in schadhaftem Zustande Wien Romana. König Ferdinand schreibt Febr. 16 dem Cardinal von Mantua, dass er den Grafen Trautmannsdorf zum Papste absenden werde, beauftragt am 5. März aber den Martin Guzmann, der wegen des Todes des Herzogs von Mantua dorthin geschickt worden, nach Rom zu gehen, um den Papst zu beglückwünschen.

388. „Memoriale le conte de Mansfelt et le duc de Saxe[1] 15. Februarii."

Febr. 15 Brüssel

Aufschrift von Jeniz Hand: „H. J. Friderichs d. M. bedenken[2], wie die kur- und fürsten der Augsburger confession sich wieder die papisten zu schützen, der vorstreich zu haben und Erfurt, die stift Würzburg, Eimbeck, Eystedt und Nurnberg zu erobern, auch den bedrengten christen im Niederland und Frankreich hülfe zu laisten 1550."

„Wan die bewuste person die benamste summe M. H. gelden erlegen wurden, solt am besten sein, das, wan befurdert wurde die zusammenkunft allerseits der kur- und fürsten der Augspurgischen confession[3], die man sich, das sie zum förderlichsten iren fortgang erreichen mochte, befleissen und bemühen sol, auf allerlei wege, wie das nur tunlich und muglich, alsdan, — dieweilen war, das unser gegentheil die papisten unser ware christliche religion und uns mit auszureuthen in furhaben, auch alle ire gedanken, sin und mühe dahin stehet, das sie's in werck richten mochten, wie sie auch der itzigen kaiserlichen M. tag vnd nacht in oren ligen, dasselb ins werck zu richten, wie denn auch sonder zweifel die izigen furstehenden gewerb und practiken durch

Febr. 15 sie die pfafen, unser widertheil, getriben und - - - - - werden, derohalben dann auch die Kay. M. iezunder sonder zweifel darumb - - - gelt ausgibet, — sol ein furst N. den andern Augspurgischen confessionsverwanten kur- und fursten vermelden und anzeigen: Dieweil ofenbar und am tage wäre, das unser gegentheil in werbung - - - und uns chesten, sonderlich der Augspurgischen confession verwant, heimlich zu überfallen, die lar und uns kur- und fursten mit einander auszuroden, und dan man vermuthet - - - keines fridens im reich Deutscher nation sich zu versehen hat, dieweil die papstische pfaffen also in esse bleiben, und wir also des backenstreichs vor und vor von innen besorgen musten, weren auch gemelt unser gegentheil in willens uns zu überzihen, wie dann der furst N. des gewisse kunschaft hethe, so wolt der Augspurgischen confession verwanten kur- und fursten höchste und unfermeidlichste notdurft erfordern, die gegenschutz zu gebrauchen und, wie man pfleget zu sagen - - - - - - - - -; dieweil nun aber bis daher über hochgedachts fursten beschehenes erinnern und anhalten nichts erfolget, wolte obgedachter furst sie nochmals und zum überflus erinnert haben, sich und ir vaterland zu bedenken und zusammen zu stehen, wollen sie nun was darzu thun, - - - - - - doch das man zum furderlichsten darzu thät; im fal aber das sie kein lust darzu heten vnd nichts darzu thun wolten, so soll hochgedachter furst nun verner vermelden und anzeigen, dieweil man denn dem drauenden übel nicht vorkummen wolte, und also des backenstreichs uber alle verwarnung gewarten und sich ires vaterlandes und ires - - sich selbest nicht annehmen wolten, so wolt gleichwol, darmit der armen christenheit gedienet auch unser vaterland nicht so verwustet würde, sich des handels unterfahren im namen Gotes, allein man wolt hochgedachten fursten daran nicht hindern, und sonderlich Sachsen und Hessen, und befleissigen, das gemelte fursten im zugetan, in daran nicht zu hindern; darauf sol hochgedachter furst den handel furnemen im namen Gotes, seiner kirchen zu nutz, und zu besten gemeines vaterlandes.

Und woltens darauf alsbald also aufahen das sie ire reuter und knecht aufzihen wolten lassen zusammen, als umb Erfurt in denselben dörfern, und solten von reutern die sein: Herzog Erich von Braunschweig mit 2000 oder 1500 pferden, Wilhelm von Grumpach mit 1000 pf., Zitwiz mit 1000 pf., Ernst von Mandelsloe mit 1000, Fritz von Tungen mit 1000 pf., Ot von Ebleben 300 pf., Hans Fries mit 300 pf., Hans Heinrichen mit 300 pf., Jörg von Wieperk[a] 300 pf., Jacob von Blankenburg 300 pf., Wolf Schaderitz 300 pf., Ditz Schaderitz und Vippach 300 pf., der von Barbi 300 pf. item Blankenberg 300 pf., Balzer von Wallenstein 300 pf.

Obersten:

Jacob von Ochspurg	ein	regiment	10	fenlein,
Anton von Lützelburg	„	„	10	„
Gf. Volrat v. Mansfeld	„	„	10	„
Gf. Ch. v. Oldenburg	„	„	10	„

---

a Wrisberg (?)

Carsten Manteufel ein regiment 10 fenlein, Febr. 15
Hans Than „ „ 10 „
Bernhard v. Mila ein regiment.“

Der Anfang ist ganz still ins Werk zu richten. Der regierende Herzog hat genug Ursache gegen Erfurt, das ihn nicht als Landesfürsten und Lehensherrn erkennen will.

Die Ritterschaft ist an einem Tage gerüstet halb nach Weimar, halb nach Gotha zu erfordern, unter dem Schein einer Verhandlung über dem Kaiser zu leistende Unterstützung.

Bei Nacht sollen die Gothaer Reiter nebst 2 Regimentern und Geschütz auf Erfurt zuziehen.

Ist Erfurt erobert, dann sollen alle Reiter und Knechte gemustert und in Anzug gebracht werden. Auf Wirzburg ist zu ziehen[a], 3 Regimenter, 3000 Pferde müssen im Lande bleiben. „Vor allen dinge solle man sich befleissigen, das slosz Wirzburk zu erobern und das ganze stift einzunemen, und dieweil sie wider gar so schentlich raben und wuthen, sollen sie den bischof mit allen pfaffen und munchen, was des geschwirmes ist, todtslagen. Nachdem sollen das stift Pamperk einnemen und glicher gestalt gebaren, vulgends das stift Eystedt, doch soll man achtung darauf geben damit man nicht irgend ein hand an ein evangelischen prediger lege; nach disem, dieweil die stat Nürnperk ein grundsup alles bosen ist und, wo sie dem reich schaden thun kann, sie aufwigelt, kan man sie nicht liegen lassen, sondern man muss sie im grunde ausroden und verterben, allain was prediger. Dieweil aber dieser unser christlicher eifer in keinem weg dahin gerichtet ist, den adel zu unterdrucken, seint wir des erbietens, das wir sie bei irem alten herkummen, prifilegien und gerechtigkeiten wollen schizen, verteidigen und beschirmen, wie den unser ausschreiben das klar vermogen und mit sich bringen soll.

Nach verrichtung dises, weil man in allen wegen auch schuldig ist den bedrangten christen in den Niderlanden und Frankreich hulfe zu thun, wirdet man den copf demnechst auf Brabant kehren mussen und, weil man den herzogen von Gulch wirdet berüren müssen, mit im zu handeln, das er widerum Geldern in sein hand bekeme und uns passiren liesse; dan demnechsten in Prabant und mit den papistischen pfaffen gehandelt wie oben im stift Wirzburg vermeldet, und wan man die lande und stifte alle eingenommen alsdann sie den erbverbrüderten fursten schweren lassen uf die fel: etc. - - - - Damit man auch den kurfürsten von Sachsen und landgrafen zu Hessen mochte daheim behalten, sol man Sachsen die stift Merseburk, Meissen und Naumburg lassen volgen, dem landgrafen das stift Fulda und Hörsfeld.“ Strenge Geheimhaltung ist zu empfehlen.

Nota: Ob dem v. Henneberg nicht neben unserm Bruder inzwischen das Land zu befehlen? „Es wil auch zu bedenken sein, wie mans mit den oberlendischen teuflischen geschmeiss gebahren wolte, ob nicht solte ein weg sein, wan der handel umb die stift Wurzburg, Pamperk und Eystet ergangen, und weil man

a in margine: 'Nota: zu bedenken, auf welchem Wege!'

Febr. 15 sich um Nurnperk annemen thet, das alsdan Pfalz, Wirtemperg, Baden sich aufmachten an Salzburg und die andern pfafengenossen, und gleichfals mit inen, wie oben gesacht ist, gebareten. Muss auch unterhandelt werden.

Dieweil man auch herrn Caspar Pflugen muss bei diesem handel der Böhmen halben haben, muss man sein auch nicht vergessen. - - - - Vor allen dingen aber wil gut aufachtung zu geben sein wan der handel sein fortgang erreichen wurde das man las mit fleis bestellen achtung darauf zu haben — weil vermutlich der babst und sein anhang nicht veyren werden sundern wie for 12 jaren leut mit gift[4] -und anderm abzufertigen, deich vnd wasser brunn und anders zu vergiften, auch wol viel wich [vieh?] in ein leger zu machen davon die leut sterben, darmit man dem in der zeit vurkommt und sonderlich auf die Welsche kremer, spielleut und slotfeger achtung gebe das man kainen unbekant passiren lasse, sondern man sie rechtfertige, auch sie besehe, wie solches der handel, wan man verner davon redet, geben wird."

Concept (?) Dresden Kriegssachen 161 62, 5.

[1] Das obige sehr unleserlich geschriebene Aktenstück befindet sich in einem Aktenbande des Dresdener Archivs, welches fast ausschliesslich Papiere der Ernestinischen Kanzlei enthalt, die nach ihrer bei Eroberung des Grimmenstein erfolgten Beschlagnahme durch Kurfürst August eifrig durchstudirt und glossirt wurden. So erklärt sich die Aufschrift von Jeniz Hand.

[2] Für die Richtigkeit der von dem vertrauten Rathe der Kurfürsten Moritz und August ausgesprochenen Ansicht, dass J. Friedrich d M. der Verfasser sei, spricht ausser der Ueberschrift besonders die Erwähnung des Projekts den Grafen von Henneberg während des Kriegszugs zum Verwalter zu machen, denn nur mit den Ernestinern standen diese Grafen in näheren Beziehungen, welche wenige Jahre später in einer Erbeinigung Ausdruck fanden. Beck I, 149. Schwieriger ist es klarheit zu gewinnen uber die 'bewusste Person', welche das Geld M. H. [markgraf Hansen?] erlegen soll. Man würde geneigt sein, dieselbe in Frankreich zu suchen, zumal wir wissen, dass ein Französicher Gesandter sich im Februar nach Norddeutschland begeben sollte, um den Widerstand der Magdeburger, freilich mehr durch Worte als wirkliche Unterstützung, zu ermuntern und auch mit dem Herzog (Otto) von Sachsen-Lüneburg zu verhandeln. Weiss Pap. d'état III, 405. Dagegen spricht indessen, dass der in unserem Aktenstück erörterte Kriegsplan eine Unterstützung der bedrängten Christen in Niederland und Frankreich ins Auge fasst, und auf eine im Falle eines Französischen Bundnisses doch naturgemässe Cooperation mit einem Französichen Heere keine Rucksicht nimmt Eine andere Spur verfolgend, nämlich die des in der Ueberschrift genannten 'conte de Mansfeld' werden wir nach England hingeführt, falls wir annehmen, dass dieser conte der unter den Truppenbefehlshabern aufgeführte Volrad ist, welcher im Januar 1550 in England durch den Erzbischof Cranmer in Englische Dienste zu kommen wünschte, und über den wir durch einen Brief Lasco's an Herzog Albrecht von Preussen erfahren, dass dieser letztere glaubte, Volrad habe ein anvertrautes Geheimniss dem König von Dänemark unbefugter Weise mitgetheilt, ein Verdacht, gegen welchen sich der Mansfelder unter hohen Schwüren verwahrte. Lasco räth dem Herzog im Interesse der Geheimhaltung, die ausgesprochene Drohung, sich von den Mansfeldern zuruckzuziehen, nicht zur That werden zu lassen. Jedenfalls ist das Bemühen des Mansfelders bei England von Erfolg gekrönt worden, denn

Cranmer entschuldigte die Ablehnung der Bitte des Herzogs von Preussen um ein Darlehen *'etenim* jam aliis in Brema aliquid datum esset, nempe comiti Mansfeldico et domino Heideck'. Kuyper Joh. a Lasco opera II, 642. Febr. 15

³ Wenn um das beabsichtigte Werk durchzuführen in unserem Aktenstücke die Mitwirkung der 'kurfürsten und fürsten Augsburgischer confession' in Aussicht genommen wird, die auf einer gemeinsamen Versammlung durch eine Rede des Fürsten N. gewonnen werden sollten, so zeigt doch schon der Entwurf zu dieser Ansprache, wie nicht daran gedacht wird wirklich einen Bund zu schaffen der alle die widerstrebenden Richtungen deutscher Fürstenpolitik mit dem schwachen Bande der gemeinsamen Augsburger Confession umschlossen hätte. Die Theilnahme von Kursachsen und Hessen wird zwar nicht von vorne herein für unmöglich erklärt, aber keinenfalls auf ihre lebendige Mitwirkung gerechnet, vielmehr gedenkt man ihnen für die blosse Neutralität kostbare Lockspeise in dem Besitz reicher Stifter zu zeigen. Auch die Erhebung der Pfalz, Wirtembergs und Badens will man erst später ins Auge fassen, und so bleiben von allen den Kur- und Fürsten Augsburgischer Confession nur der Küstriner Hans, der Herzog Albrecht in Preussen, Markgraf Albrecht der Jüngere, die Pommern, Mecklenburger und Lüneburger übrig, denn auf Kurfürst Joachim konnte in damaliger Zeit nicht gerechnet werden.

Damit sind wir auf die Gruppe von Fürsten beschränkt, welche bei der Hochzeit des Herzogs von Preussen, 17. März 1550, bereits vertreten waren, oder deren Theilnahme man dort wenigstens später zu gewinnen gedachte. J. Voigt Fürstenbund gegen Kaiser Karl V, S. 39. J. Wilhelm von Sachsen, der Bruder Johann Friedrichs des Mittlern war dort mit den Grafen von Henneberg erschienen, nachdem er vorher bei dem Herzog Philipp von Pommern einen Besuch abgestattet hatte. Beck I, 73. Wenck im Archiv VIII, 250. Die Inhaltsangabe der dort zu Stande gekommenen Verständigung über einen Defensivbund führt indessen nur den Herzog Albrecht, Markgraf Johann und Johann Albrecht von Mecklenburg als diejenigen auf, welche wirklich sich als Theilnehmer verpflichteten; der Ernestiner musste, jedenfalls aus Rücksicht auf J. Friedrich d. A., welcher später seine Missbilligung zu erkennen gab, zurückbleiben. Ueber die Versuche, welche man auf jener Versammlung zu machen beschloss, um anderer Fürsten Theilnahme zu gewinnen, fehlen nicht weitere Andeutungen. Mit dem König von Dänemark, dessen Bedrohung durch den Kaiser, durch Adolf von Holstein, in einem Briefe Johann Friedrichs d. A. Nr. 391, und Lasco's, erwähnt wird, hatte Markgraf Johann eine Zusammenkunft, über welche Lasco an den Herzog in Preussen schreibt: 'De hoc etiam conventu regis Daniae cum baph et nonnullis aliis non attinet scribere. Ligna videlicet in silvam ducerem quod aiunt'. Kuyper II, 639. Und auch Herzog Albrecht versuchte durch seinen Gesandten Weyer den König zu gewinnen, Voigt Fürstenbund 41, während, wie oben erwähnt, die Grafen von Mansfeld sich früher gegen des Herzogs Albrecht Vorwurf, als ob sie dem Könige von Dänemark Mittheilung von den geheimen Plänen gemacht, hatten vertheidigen müssen. Kuyper II, 634. Die Verhandlung mit England führte nicht zu einem bedeutenden Resultate. Von einem im Vorjahre geschehenen Anerbieten des Herzog in Preussen, Schiffe zu stellen, ist wohl wegen des Französichen Friedensschlusses nicht mehr die Rede; Cranmer lehnt dessen Bitte um 50,000 Thaler auf 3 Jahre ab und spricht den Wunsch aus, dass von allen Theilnehmern des Bundes, — Lasco hatte ihm als solche die Markgrafen Johann, die Herzoge von Pommern, den Herzog in Preussen, die Seestädte und als wahrscheinlich zum Beitritt bereit den König von Dänemark bezeichnet, — ein schriftliches Ersuchen gestellt werden möge; als Englische Gegenforderung hatte er

Febr. 15 ausgesprochen: 'si dux Prussiae et baph coniunctim velint favere ipsi regi Angliae ut post hunc caesarem habere imperium possit, tum regem Angliae velle eis non contemnenda auxilia dare ad hunc alterum annum'. Kuyper II, 612, 645. Ein Schreiben Herzog Albrechts in Preussen 3. Juni 1550, das Langenn I, 469 erwähnt, würde hier in Betracht kommen. Markgraf Albrecht der Jüngere wurde in die Bundesverhandlungen nicht mit eingeweiht, wie wir aus Aeusserungen des Markgrafen Johann schliessen durten. Voigt A. Alcibiades I, 2 7. Unser Memoire indessen scheint die Theilnahme des Markgrafen, obgleich derselbe in dem Verzeichniss der Truppenführer fehlt, vorauszusetzen, denn die Massregeln gegen Nürnberg und Bamberg hatten entweder dessen Mitwirkung zur Voraussetzung, oder man musste mit dem Markgrafen als einem Gegner rechnen. Ja ich kann nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, wie die Aeusserungen wilden Hasses gegen die Pfaffen und auch gerade gegen das dem Gesichtskreis der Ernestiner doch ferner liegende Nürnberg, die Bemerkungen über die Erhaltung des Adels und seiner Stiftfähigkeit, welche in unserem Aktenstücke ausgesprochen werden, so im Geiste des Markgrafen Albrecht und seines im Jahre 1552 veröffentlichten Ausschreibens gedacht sind, dass immerhin die Möglichkeit einer Betheiligung des Markgrafen an demselben erwogen zu werden verdient. Vgl. Hortleder Buch V, Cap. 5. Cornelius im Münchner Historischen Jahrbuch 1866, S. 262.

[4] Vgl. Döllinger Reformation III, 271.

Febr. 18 Rom

389. Papst Julius III. Instruktion für Pedro de Toledo an Kaiser Karl[1].

Sein bescheidenes Verhalten im Conklave; Versprechen ehrlichen Verhaltens für die Zukunft. Die Fortsetzung des Concils, die Verständigung des Kaisers mit Frankreich. Deutschlands religiöser Zustand, Pighin. Sein Verhältniss zu den Farnese's, deren Aussöhnung mit den Gonzaga's.

„Che la causa principale per la quale havemo fatta l'elettione di Voi, don Pedro di Toledo, oltre la nobilta et altre buone qualita vostre, è stata perchè, essendovi Voi trovato in conclave presso di un personaggio della integrita e bonta che è Mr. Rev. di Burgos, havete veduto tutti gli andamenti di detto conclave, et sete stato testimonio quanto il proceder nostro dal primo giorno sino all' ultimo sia stato con ogni humilta et simplicita, senza haver pur mai ricercato cardinale alcuno del suo voto, nè in somma fatta alcun altra sorte di prattica per venire al pontificato, et per esservi Voi trovato presente alla elettione, et haver visto quanto che ella segui per mera inspiratione dello Spiritu santo, di commune concordia et con sodisfattione universale di tutti, possiate referendolo a S. M^{tà} darle occasione di rallegrarsi et compiacersi tanto più di vederci in questo luogo, et come prencipe catholico e pio, che è avocato della santa chiesa et primogenito di questa santa sede, et desideroso della conservatione et augmento della fede et religione nostra, ringratiarne il signore Iddio insieme con Noi, potendo massimamente sua M^{tà} reputare di haver oltre alla providentia

divina buona parte in questa santa opera per li buoni ordini dati da lei in questa sede vacante, di che ne laudarete sua Mtà et la ringratiarete da nostra parte. Febr. 18

Di poi riferirete a S. Mtà quello che vi havemo ordinato circa la pronta et cordiale offerta che Noi li facemmo, che il proceder nostro sara in ogni tiempo et in ogni occasione reale, sincero, aperto et libero, senza dissimulatione alcuna, et che S. Mtà tanto più facilmente si puo persuadere questo, quanto che, Dio lodato, non havemo in questa parte alteratione alla natura et complessione nostra, et credemo etiam di esser conosciuti per tale da chi ha havuto per il passato da fare con Noi.

Item havete da ragionare et soggiungere che pregamo di continuo il signore Dio che ci conservi la dispositione et deliberatione in che semo, di volere seguire sempre in tutti le nostre attioni quel tanto che la misericordia divina ci concedera di rivelatione secondo lo spiritu et non secondo la carne et sangue, come speramo che le opere habbino da mostrare che nelle cose appartenenti alla fede religione et alla pace at tranquillita della republica christiana, et conseguentemente alla prosecutione del concilio, Noi offerimo largamente alla Mtà sua tal prontezza dispositione et voluntà che tenemo che ne habbi da restar contenta et sodisfatta, correspondendosi versa vice da sua Mtà in quello che gli appartiene come speriamo, et togliendosi via qualche difficulta che con la aiuta di sua Mtà si potranno togliere facilmente.

Et perchè hoggi di ogn' uno conosce per isperienza che nessun remedio nè più presentaneo nè più potente si puo dare alle cose afflitte della christianita, tanto per la ostinazione et malitia delli heretici, quanto per la insolenza et potenza degl' infideli, che una vera e perfetta unione et amicitia et intelligenza di sua Mtà Ces. col re Christanissimo et altri re et principi christiani, pigli in buona parte se Noi, come semo obligati, non desisteremo mai di ricordarlo a tutti opportuni et importuni, senza sparagno alcuno etiam della persona nostra quando fosse necessario, per far opera in ogni caso di pagare il debito che in questo tenemo con Dio et con l'officio nostro. Per questo riferirete a sua Mtà come, per tenersi le cose della religione in Germania et la salute di quelle anime nel grado che è devuta a quella inclita et potente natione, havemo pensato, per haverne sincero et prudente raguaglio, far venir Noi monsignore Pighino vescovo di Ferentino, molto amato et confidente familiare nostro antico et domestico, persona esperta nelle cose del concilio, quale hora si trova in Salzburgo in compagnia del vescovo di Verona, et havuta che haveremo del tutto piena infor-

Febr. 18 matione da lui, disegnamo di mandarlo immediate da sua M^{tà}, contendandosi che tra tanto resti il vescovo di Verona con facolta di potere fare da lui solo quello che potessero tutti duo insieme, ancora che intendiamo che la stanza loro sia stata con poco, anzi nessun, frutto sin qui. Certificarete in oltre la M^{tà} sua da nostra parte che da Noi è amata eternamente et per quello buono et catolico principe et imperatore che è, et che sempre in tutti le occasione ne terremo paterna consideratione et stima, et che dal canto nostro havra in tutto il nostro negoziare quella piena et libera confidenza che puo esser tra padre et figliuolo, onde all' incontro ci pare di poter richiedere lei amorevolmente del contra cambio. Desideramo molto che in questo vi sforziate di sodisfare a quello che havrete possuto conoscere esser nostra intentione, come cosa molto necessaria et conforme alla sincerita nostra consuetudine, et anche necessaria in questi tempi per servitio di Dio et della christianita.

Finalmente, perche Noi havemo fatta sempre professione di gratitudine, et havemo sopra gli altri vitii abhorrita et abominata la ingratitudine, non potemo mancare di fare testimonio a sua M^{tà}, di haver doppo la promotione nostro al cardinalato, et precipuamente nel quinquennio che semo stati absenti di Roma, et ultimamente nel conclave, conosciuto il cardinale Farnese per affettionatissimo et osservantissimo di sua M^{tà}, et che però non potemo mancare di ricevere lui insieme col resto della casa Farnese, come se tutti fossero nostri proprii nipoti, riputandole Noi in quel medesimo grado che li haveva la s. mem. di Paolo; et in questo proposito riferirete a sua M^{tà} il principio che Noi havemo dato per la reintegratione del duca Ottavio in le cose di Parma, pregando sua M^{tà} che li piaccia non mancare a questa casa della sua protettione, et pigliare per bene tutte le volte che si accadera di racommandarli a S. M^{tà}, et procurare il beneficio particolare del detto duca Ottavio suo genero.

Et questo bastara per questa prima visitatione, la quale confidamo che da sua M^{tà} sara presa con quel buon animo che da Noi fa, con persuadersi che in quello che si omette hora per essere nouvamente assunta si andara suplendo alla giornata etiam con altri personaggi et commissioni.

Datum Romae apud S. Petrum sub annulo piscatoris die 16. mensis Februarii 1550, suscepti a Nobis apostolatus officii anno primo.

(Locus annuli.)

Hieronymus episcopus Imolensis secretarius.

Aggionta alla instruttione di don Pedro: Doppo che V. S. si licentio hiersera da S. Stà, questa mattina di ordine di nostro signore li è stato ricordato una cosa che molto le piace et che desidera che sia procurata da V. S. in corte; et questa è una buona pace et reconciliatione tra casa Farnese et casa Gonzaga onde la Serià V. fara ogn' opera in nome di sua Stà, tanto con il signore duca d'Alva quanto con Msr. di Granvela et di Arras, che con l'autorita et gratia loro procurino con sua Mtà che la si contenti mandarle qua quell' ordine et commissione che sopra cio le parera oportuna, che oltre sara cosa degna della Mtà sua et che anco le tornera a servitio havendo queste due famiglie unite, sara di grandissima sodisfattione a sua Stà, avvisando V. S. che hora sua Stà procura il medesimo con casa Colonna, et le tiene a buon termine, et essendo ella condescesa della maniera che il signore don Diego dovra haver scritto alla restitutione del signore Ascanio, il quale pure questa mattina ha bacciato il piede a sua Beatne qui in castello. Alli 18 di Febraro 1550.

Febr. 18

Hieronymus episcopus Imolensis secretarius."

Cop Reichs-Archiv Instruktionen und Relationen päpstlicher Nuntien I, 630.

1 Wenn gleich an einigen Stellen selbst wörtliche Uebereinstimmung mit der dem Abt Rosetto ertheilten Instruktion Nr. 390 vorkömmt, Maurenbrecher 227, so treten die Unterschiede doch scharf zu Tage. Dem König von Frankreich gegenüber betont der Papst nur seine Demuth und Ergebung in den Willen Gottes, der diesmal eben den Cardinal Guise zu seinem Werkzeuge erwählt hatte; und darum wären die dem Kaiser zugehenden Versicherungen, dass er keinen Cardinal um seine Stimme ersuckt, keine Praktik getrieben habe, bei Frankreich nicht zweckmässig gewesen, indem Heinrich II. darin nur eine tadelnswerthe Unentschiedenheit gegenüber den Bestrebungen Französischer Politik erblickt haben würde. An Stelle der nach Paris gerichteten lebhaften Dankesbezeugungen wird Karl V. vorgestellt, wie wunderbar einstimmig die Wahl durch Gottes Gnade gewesen sei, es klingt fast ironisch wenn dann auch dem Kaiser das Verdienst zugesprochen wird, bei diesem heiligen Werke mitgewirkt zu haben, freilich nur, wie es mit vieldeutigem Ausdruck heisst, 'per li buoni ordini dati da lei in questa sede vacante.' Nur in der Toledo ertheilten Instruktion ist die Fortsetzung des Concils in Aussicht gestellt, falls der Kaiser auch mitwirke 'togliendosi via qualche difficulta che con la aiuta di sua Mtà si potranno togliere facilmenta'. Die Mahnung zur Verständigung unter einander geht gleichmässig an den Kaiser und den König von Frankreich; dem ersteren wird sie annehmlicher gemacht durch eine allgemeinere Wendung: 'col re Christ. et altri re e principi christiani', dem Könige dagegen durch die Versicherung, dass eine gleiche Aufforderung dem Kaiser zugegangen sei. Die Rückgabe Parmas an Oktavio Farnese erscheint nach der Instruktion Toledo's als Akt reiner Grossmuth und Dankbarkeit, dem Könige von Frankreich weiss der Papst von andern sehr realen Beweggründen zu erzählen.

Febr. 20
Rom

390. Papst Julius III. Instruktion für den Abt Rosetto an König Heinrich von Frankreich.

Er sendet den Abt, obgleich durch die Briefe der Cardinäle Guise und Ferrara bereits grossentheils dem Zwecke der Sendung genügt ist, um dem König zu danken für das seiner Person erzeigte Wohlwollen, für die ihm im Conklave geleistete Unterstützung. „Havemo voluto mandarvi a posta, acciochè principalmente possiate più commodamente dar ragguaglio alla M^tà^ sua della humilta et simplicita che Noi havemo usata dal principio al fine di detta conclave, et quanto patientemente Noi habbiamo aspettato che Iddio inspirasse quello di che le piacesse esser servito nella elettione che si haveva da fare, il ci pare bene che sua M^tà^ intenda, acciochè tanto più la se confermi nella benevolenza che ci ha portata sempre et nella buona opinione che ha havuta da Noi. A questo adunque vi sforzarete di sodisfare della maniera che la discretion vostra vi dettera, essendo stato presente al tutto. Di poi renderete molte gratie a nostro nome alla M^tà^ sua di quello che ha fatto per Noi, et lo assecurarete che sempre ne terremo viva memoria, et che alli effetti ci rimettomo, et le soggiongerete in questo proposito che conoscendo Noi la bonta dell' animo suo speramo con l'aiuto di Dio di governarci di modo nelle nostre attioni al servitio divino et beneficio publico della christianita, che la M^tà^ sua havra causa di compiacersi ogni di più del favore che ci ha prestato. Item lo essortarete et pregarete por parte nostra che li piaccia continovare et perseverare nell' amore che ci ha portato per il passato, il che conosceremo chiaramente si vedremo che sua M^tà^ confidara pienamenta in Noi, et communichera le cose sue amorevolmente con Noi, come allo incontro faremo Noi con lei; et in questo vi estenderete secondo la commissione, che vi havemo data [2].

Item direte la fede grande che tenemo che la sua M^tà^ habbi da tenere la protettione nostra in tutte le accorrenze, non solo per lo essempio ordinario et hereditario di quella christianissima corona verso questa santa sede, ma anco per conservare quello che doppo il nostro signore Iddio potemo dire di essere in buono parte opera delle sue sante mani.

Item lo certificarete dell' amore, dispositione et prontezza che Noi tenemo di sodisfare con la gratia di Dio a tutto quello che conosceremo conveniente all' offitio nostro, in honore et gloria della divina M^tà^, et estirpatione dell' heresie, pace et tranquillita di tutta la republica christiana, et seguitare sempre quanto la misericordia di Dio li concedera di revelatione non secondo la carne et il sangue ma secondo lo spirito, et qui potrete dire quanto Noi reputiamo remedio presentaneo et potente a tutti li mali dell' afflitta christianita, tanto per causa dell' heresie quanto degl' infideli, una vera unione de animi et fraterna intelligenza et benevolenza tra sua M^tà^ Christianissima et l'imperatore, et che pero, come di già havemo comminciato a farne dare recordo a sua M^tà^ Ces., cosi anco la M^tà^ sua Chr. pigli per bene che non solo hora Noi facciamo il medesimo con essa, ma anco tutte le altre volte che ci occorrera di farlo, perchè tenemo animo di non desistir mai di esclamar

sopra cio sin che haveremo voce, tenendo che questo sia da principali carichi che soprastiamo a questo nostro grado." Febr. 20

Ueber Parma kann dem König gemäss der dem Abt übergegebenen aufrichtigen Darlegung[3] berichtet werden, wie denn den Cardinälen Guise und Ferrara bereits die Sache dargelegt wurde. Der König wird seine Gerechtigkeit und ebenso sein väterliches Wohlwollen gegen die Farnese's erkennen; wie er dem Kaiser den Herzog Oktavio empfiehlt, so dem Könige den Herzog Horazio. Dessen Anhänglichkeit an den König ist diesem zu schildern, er, der den Herzog Horazio eben so liebt als der Grossvater that, kann es bezeugen.

„Et questo basti per un ricordo vostro in questa prima visitatione, rimettendoci a supplire alla giornata et con lettere et con ambasciate, secondo che occorrera.

Datum Romae apud sanctum Petrum 16. Februarii 1550 suscepti a nobis apostolatus officio anno primo.

Locus annuli. Hieronymus episcopus Imolensis."

Cop. Reichs-Archiv Instr. u. Relat. Päpstlicher Nuntien II, 636.

1 Der Abt Rosetto ist uns bereits aus Nr. 346 bekannt. Er war Conklavist des Cardinals Guise.

2 Diese Vorschriften fehlen.

3 Fol. 643 desselben Aktenbandes finden sich: „Le cause perchè sua Stà si è risoluta di restituire Parma al signore duca Octavio: Per li capitoli del conclave giurati; perchè cosi vuole la giustitia; che in questo principio del pontificato non vuole entrare in ricompense con il sacro collegio; che a non farlo mettera fuoco in Italia, et su Stà entrara in una spesa grossa in questo principio; item per non dare pretesto allo imperatore di armarsi et darli occasione di farli poi fare qualche male; item chiamando su Stà questa cosa non ha voluto mettere alle mani il duca Ottavio et il duca Horatio; finalmente perchè ad ogni modo non era possibile guardare quella citta, che alla fine non si possa perdere". Nach einer Notiz von derselben Hand wurden diese Notizen dem Abt Rosetto in Gegenwart des Papstes am 20. Februar übergeben. Dadurch erklärt sich die Differenz zwischen der in der Ueberschrift angegebenen Datirung, der ich bei der Einreihnng gefolgt bin, mit dem officiellen Datum des Aktenstückes.

391. Otto Cardinal von Augsburg an Leonhard Eck. Febr. 21 Rom

Er will sich, wenn nicht mehr zu erreichen ist, mit der in der Wirtemberger Sache[1] angebotenen Summe, die auf dem im December zu München abgehaltenen Tage angeboten wurde, so klein sie sein mag, begnügen, wie Eck bereits vertraulich durch seinen Abgesandten Bartholomäus Kellner gehört haben wird.

Postscr.: „Lieber Dr. Eck! wie wir wellend wenig brangen, aber ir solt im werk befinden das wir eur miehe nit vergessen wellen; darumb helft uns ab dem handl, wir wellen dankbar sein. So mier aber herzog Ulrich nit wolt, miessen wir es Gott bevelen und der zait erwarten, bis die Kai. M. und wir in das reich kommen, alsdan soll der herzog nit so wolfail davon komen."

Ogl. Postscr. eigenhändig. Reichs-Archiv Wirtemberg D. 12, 152.

1 Der Cardinal erhob Entschädigungsansprüche für den seinem Stift durch Wirtembergisches Kriegsvolk während des Schmalkaldischen Kriegs zugefügten Nachtheil.

Febr. 28
Brüssel

392. Johann Friedrich d. A. an Erasmus von Minkwitz.

…„Und was den brennenden sumpf anlanget, ist es uns gleichwol auch ein seltsams, achten es auch dafur, es habe natürliche ursachen oder nicht, das Gott solchs gleich so wol als andere zeichen nicht vorgebens und one bedeutung zukunftiger ding wirdet haben geschehen lassen.“

Wohl heisst es, dass Adolf von Holstein Aehnliches gegen Dänemark vorhabe, wie Moritz gegen ihn. Jener hat es vielleicht von diesem gelernt[1].

Cop. Dresden, Kriegssachen 161/62, 23.

[1] Aus den Mittheilungen bei Voigt Albrecht Alcibiades I, 206 scheint hervorzugehen, dass wir es hier mit einem blossen Gerücht zu thun haben. In einem Briefe Lasco's an Albrecht von Preussen heisst es: 'invadendus erat certo rex Daniæ; nisi Deus classem Hispanicam cæsaris mirabiliter dispulisset' und Lasco scheint zu meinen, dass der König von Dänemark, um Gegenmassregeln zu treffen, mit dem Markgrafen Johann von Brandenburg und Andern zusammen gekommen sei. Opera Joannis a Lasco herausgegeben von Kuyper Amsterdam 1866, Bd. II, 639.

Febr. f.

393. Herzog Johann Friedrich d. A. an Dr. Brück.

Gleich als er dem Brück die bewusste Sache[1] anzeigte, trug er Sorge, man werde aus Besorgniss der für ihn etwa erwachsenden Beschwerung darin nicht fort wollen.

Es war nicht seine Absicht, dass dieses Ansuchen getrennt von der Liquidationshandlung geschehen sollte, aber die Zusammenkunft mit Fachs möge man ins Werk richten, nach Leipzig hingehen[2], mögen auch Fachs Aeusserungen Bedenken erregen; man muss eben fortfahren, um zu sehen was der Leute Gemüth ist.

Nicht ohne Ursache hat er Brück allein diese Sache anvertraut; dass die Meissner trotziger werden, als wenn man wegen ihrer [der Meissner] unehrlichen Handlung diese Bitte nicht stellen würde, das mag wohl hochweise von der Welt bedacht werden, Gott weiss aber, wie die Sache steht. Die ganze Welt, auch hier am Hofe, redet übel von den Meissnern.

Er kann nicht finden, dass dadurch das Gebet in der Kirche unrichtig gemacht würde, die Kirche wird nicht ein solches Rohr, das vom Winde bewegt wird, sein; wer deshalb im Gebet nachlassen wollte, der wird es schon jetzt thun, da es ein kalt Gebet sein würde.

Die Gefahr, in die er sich dadurch begeben würde, kann nicht grösser sein als sie jetzt ist. Er stellt es Gott anheim.

Hier entbehrt er das lebendige Wort Gottes und die Sakramente, auch lesen kann er jenes nur im Verborgenen. Das würde er durch den Vorschlag als das grösste erlangen.

„Zum andern seint unsere freuntliche herzliebe gemahel und wir nun fast in das vierde jar von einander gewesen. Was vor anfechtung uns und J. L. furfallen und unser gewissen beschweren thut, ist wol abzunehmen, dan wir ehelich man und weib von Gott erschaffen und nicht klotz noch holz, dass auch damit — — — — firkommen.“

Er muss sein armes Weib aus der Betrübniss der Trennung erlösen. Wohl kann Gott ihn auch in Spanien behüten; aber auch in Moritz Land. „H. Moritz mag der wenigsten nicht sein, der zu unserer beschwerung ursach geben, er[a] hat es — — — — — — — — — — — — — — — — — sundern man hat in mit grosser verheyssung an land und leuten dahin beredet.“ Febr. f.

Er sucht eben Versöhnung, ist bereit den Feinden zu verzeihen.

„Wir seind zu anfang zu vill zu hart gegen H. Moritz gewesen, da er zu Halle begerte zu uns zu kommen und freuntschaft mit uns zu machen, und da er uns zu Augsburg gern hette zu gast gebeten, hetten wir uns uberwinden konnen und die rach Gott genzlichen ergeben, unsere sachen wurden one zweifel, wie uns auch wol vom magister de campo gesagt ward, dem Alphonso Vivo, anders und besser stehen dan izt. Wir wolten aber dazumal nit folgen und kundten es uber das herz nit bringen[3].“

Brück möge in der Sache fortfahren, die er nicht aus Vorwitz sondern aus Noth begehrt.

Er sieht nicht, wie Brück aus der Ausführung seines Befehles Gefahr entstehen kann; Brück kann ja beweisen, dass er die Sache nicht angeregt, sondern geweigert habe.

Wir haben viel Bedenken „das die dinck an unsern son gelangen solten, dan wir haben sorge S. L. haben aus jungem hitzigem gemut mehr lust zur rache dann zu der versunnung.“

Vorläufig kann der Artikel, der sich auf des Kaisers Tod bezieht[4], noch herausbleiben, dann bei der schliesslichen Handlung noch hervorgehoben werden.

Will Brück nicht allein handeln, so will er Zuziehung des Bernhard [v. Mila] und des Minkwitz gestatten.

„So suchen wir auch bei H. Morizen die ding nicht grossen fertrauens halben; wir wolten lieber bei dem geringsten fursten oder einem grafen sein, wan es alhier das fertrauen bei Kai. M. haben solte, dan an dem ort; sonder was wir thun dazu dringet uns die grosse not. Solches alles wollet nicht ungnedig von uns vermerken allein das wir euch unsere notturft, als dan der schuh drucken thut, anzeigen.“

Brück möge keine Kosten sparen.

„Der almechtige Got, dem wir es heimstellen, der wolle es machen wie es ime gefellet; sol es gut sein, einen gnedigen fortgang verschaffen, sol es aber nicht zu seinem lob und zu unser selen seligkeit gereichen, so werde nichts daraus; und obgleich H. Moritz und seine leut sich darüber freuen werden, so mus nichts daran ligen, dan ire freude wirdet noch al zu fruhe, so[b] sy Got nit bekert, das wir inen von herzen gunnen, in ein ewig bekümmernus gewandt werden und unser trubnus, ob Got wil, in eine ewige freude.“

Concept mit eigenhändigen Correkturen. Dresden Kriegssachen 161/62, 8.

1 Es handelt sich um den eifrig betriebenen Plan, die Gefangenschaft am kaiserlichen Hofe mit der Haft auf einem Schlosse des Kurfürsten Moritz zu vertauschen.

---

a er — beredet eigenhändig.
b so — gunnen eigenh. Zusatz am Rande.

Febr. f.

[2] Die Verhandlung wurde von Albertinischer Seite verzögert, indem man die Bezeichnung eines bestimmten Termins aufschob. Wenck Archiv 1870, S. 237.

[3] Diese Erkenntniss war Johann Friedrich bereits früher 1547 zeitweilig gekommen, ohne dass er jedoch auch demgemäss zu handeln beschlossen hätte. Wenck in Sybels Zeitschrift 1868, S. 127 Anm. 1.

[4] Zu beachten ist, dass Karl V. um diese Zeit sehr leidend war.

März 3
Brüssel

394. Kaiser Karl an König Ferdinand.

Seinem Botschafter Schwendi ist der Markgraf sehr unehrenvoll begegnet, verweigerte demselben Audienz. „Et certes, je l'ay trouvé bien estrange, et eusse tant plus, n'estoit que peult estre a il usé à l'endroit dudit Swendy de ces termes pour quelques parolles passées entre eulx cydevant pour l'exécution de Vogelsberg [1], non obstant que cela est jà aboli et que, comme qu'il soit estant envoyé de par moy, il y deut tenir aultre respect. Et si la chose passe comme ledit Swendey escript, et que la passion de son particulier ne l'ait induict à faire son rapport ung petit plus asprement, j'auroye bien grande cause de me sentir contre ledit marquis," sowohl wegen der Ausdrücke, als wegen des erhobenen Anspruches, dass jeder frei Kriegsdienste nehmen könne, den Reichsgesetzen zuwider; auch in der Münzordnung will der Markgraf nicht gehorchen. Der König möge den Markgrafen zu anderm Verhalten [2] ermahnen, unter Hinweis darauf, dass der Kaiser nur ungern ernstlich einschreiten würde.

Conc. Wien. Correspondenz.

[1] Bei dem Reichstage von Augsburg hatten sich mehre Fürsten das Wort gegeben mit Schwendi nie an einem Tische zu sitzen. Voigt A. A. I, 212. 222.

[2] Vom 20. März ist ein in Wien, Brandenburgische Sachen, befindliches Schreiben des Markgrafen datirt, worin derselbe die Hoffnung ausspricht, der Kaiser werde gegen die keineswegs wider ihn gerichtete Rüstung nichts einzuwenden haben.

März 3
Wien

395. König Ferdinand an Diego Lasso.

Bei der Bischofswahl zu Chur hat mit Hülfe der Lutherischen Partei Planta [1] gegen Salis gesiegt. Die Wahl ist nichtig. Der Candidat muss das heilige Opfer schon gefeiert haben, keine körperlichen Fehler haben, Kenntniss der heiligen Schrift besitzen, 30 Jahre alt sein, untadelhaft leben, der Lutherischen Sekte fern sein. Planta hat das Heilige noch nicht verwaltet, hat körperlichen Fehler, ist 28 Jahre alt, in den heiligen Wissenschaften unerfahren, hat eine Concubine, auch Kinder, ist in Lutherische Meinungen verwickelt. Lasso soll bewirken, dass Salis vom Papst und den Cardinälen bestätigt werde.

Conc. Wien. Romana.

[1] Julius III. bestätigte Planta noch in demselben Monat März. Erst später wurde eine Untersuchung gegen denselben eröffnet, ein Inquisitor geschickt, der sich nicht nach Chur wagte, sondern im Veltlin aufhielt, Planta zur Verantwortung nach Rom berufen, dort in Haft gehalten, aber bald wieder entlassen. Eichhorn Episcopatus Curiensis.

396. Testament Herzog Wilhelms von Baiern. **vor März 6**

„Ain verzaichnus was mein gnediger her herzog Wilhelm hochseliger gedachtnus hat aufzaichnen lassen was S. F. G. letzter will soll gewest sein[1].“

„Ob der almechtig Gott mich aus disem elend erfordern werde, welchs ich in seinen göttlichen willen und gefallen genzlich und von herzen stelle, ist mein mainung und will das ich in unser lieben frauen stift bei meinen voreltern begraben werde; der enden, auch in meinem fürstentumb allenthalben, sol man mich mit dem gotsdienst begeen, wie der gebrauch ist.

Man soll auch armen leuten in clöstern und sonst almuosen geben, nach rat meiner freuntlichen lieben gemahel, meines sons und meiner rät gutachten und gefallen, versich mich, sie werden selliches alles wol verrichten, wie sich gebürt und ich inen vertrau.

Meiner fraintlichen lieben gemahel, von wegen irer fraintschaft und treu mier bewisen, sel mein sun zu allem ierem ererbten guet, darzue was der heirat vermag von meinem schatzgelt und parschaft geben sechstausend gulden.

„Meinem freuntlichen lieben sun bevelch ich und schaffe als der vater, das er mein land und leut wol regier, und sich in aller regierung als ein gerechter und milter furst halten welle, das er auch niemants wider die pillichait beschwären, und sonderlich das er Gott vor allen dingen und in allem seinem tun und lassen vor augen halten und haben welle. Das er auch alle seine regierung mit gutem rat und bedenken mit den frommen räten handlen und beratschlagen welle.

Und vor allen dingen das er unsern heiligen christlichen glauben, wie ich, hanthaben, und von der cristlichen gemainen kirchen nit abweichen noch sellichs in meinem furstenthum gestatten welle, pai vermeidung der gottlichen und ewigen straf, wie ich inen auch hiemit durch die gnad und barmherzigkeit des almechtigen Gots erindert und als der vater auferlegt haben will.

Meine verschreibung, darzu mein schuld so ich als ein furst von mir gegeben, sol mein son als der erb vestiglich volziehen und handhaben, und keineswegs ursach geben das meinem furstlichen glauben nachgeredt, oder das ainicher mensch von mainetwegen schaden leiden soll. Darmit befilch ich mein seel in die barmherzigkeit des almechtigen Gottes und mein land und leut in ainem waren kristlichen rechten glauben zu erhalten und zu bestättn. Amen.“

Conc. Ob eigenhändig? Reichs-Archiv. Fürstensachen XXIV, 479.

[1] Die ganze Verfügung steht auf einem losen Bogen und entbehrt völlig der Formalien. Herzog Wilhelm starb, wie es scheint plötzlich, am 6. März; sein Sohn Albrecht war abwesend, erfuhr den Tod erst

6 am 8., und meldete denselben sofort seinem Oheim Ernst in eigenhändigem Schreiben 'datum Wasserburg 8. Marci umb 8 ur vormittag anno 50'. Reichs-Archiv Hochstift Passau anno 1548—1554 IX, 143. Im Bairischen Hausarchiv, Heiraths- und Correspondenz-Akta XII, 2 fol. 1 findet sich die lateinische Copie eines Schreibens der Herzogin Jakobe an den Cardinal Farnese, dem sie, als einem ihrem verstorbenen Gemahl nahe verbundenen Freunde, für ein Beileidsschreiben dankt. Darin heisst es: 'De charissimo filio nostro nihil dubitamus quin sponte sua paterna exempla atque instituta sedulo sit secuturus, et maternis, quibus plane non indiget, neutiquam decrimus in monendo et exhortando officiis'.

z 20
burg

397. Herzog Ernst confirmirter Erzbischof zu Salzburg, an Kaiser Karl.

Auf dem Reichstag zu Augsburg, und eben so im verflossenen Jahre, hat er dem Kaiser dargelegt, wie durch des Herzog Ludwigs Tod die Hälfte von dem Theil, den dieser am Fürstenthum Baiern gehabt, ihm anheim gefallen ist. Vergeblich ersucht er den Herzog Wilhelm darum, wandte sich an den Kaiser um Einsehen, der auch die Verleihung des Lehens suspendirte um gütliche Verhandlung vornehmen zu lassen. Jetzt nach Herzog Wilhelms Tode richtet er an den Kaiser die erneute Bitte, dass ihm seine Erbschaft nicht ferner, wie dies jetzt bereits 5 Jahre geschehen, vorenthalten werden möge, wie durch Verleihung der Regalien an Herzog Albrecht geschehen würde. Er bittet, ihm den vierten Theil der Lehen verleihen zu wollen, und den Herzog Albrecht anzuweisen, ihm von Herzog Ludwigs nicht lehnbaren Gütern die Hälfte auszufolgen [1].

Conc. Reichs-Archiv Passau IX, 2143.

[1] Es sind Concepte in den Akten vorhanden, worin der Herzog Ernst den Lazarus von Schwendi und Heinrich Kienrip auffordert, in seinem Namen die Verleihung des Lehens zu betreiben In einem Schreiben an König Ferdinand führt der Cardinal den Tod seines Bruders als Grund an, weshalb nicht der am 4. März ausgestellten und ihm durch Christoph von Seisseneck überbrachten königlichen Aufforderung entsprechend, ein peremptorischer Capitelstag ausgeschrieben worden sei, versichert aber, dass durch Anerkennung seiner Lebensansprüche auch die Coadjutorfrage leicht zu lösen sei. Vgl. Nr. 339 u. Reichs-Archiv ibidem 146—150.

In einem Schreiben des Herzogs Ernst vom 14. April an Herzog Albrecht wird eine Forderung von 'etlichen tausend' Gulden (vorher war geschrieben 50000 Gulden), die ihm noch aus dem ersten mit den Brüdern abgeschlossenen Vertrage gebühre, erhoben. Die am Schlusse des Schreibens beigefügte Andeutung, er sei zu einem Vergleich über Herzog Ludwigs Erbschaft bereit, ist wieder ausgestrichen. Der Herzog Albrecht antwortete, Landshut April 21, er wisse nichts von des Herzogs Ernst Forderung, habe die Sachen noch nicht alle prüfen können, werde nach Beendigung des Landtags Räthe an denselben absenden. Ogl. f. 154.

März 21
Rom

398. Diego Lasso an König Ferdinand.

Er hat seit Febr. 1 keine Nachricht vom Könige, weiss nicht, ob seine Schreiben angelangt sind. Seit der Wahl hat er nur über die guten Hoffnungen, die der Papst eröffnet hat, zu berichten; der Papst ist wirklich freigebig „bien tengo por cierto que en esto hara como los passados, porque es amigo de gastar y querra tener quen.

Hasta ahora no a avido mas platica de reformacion de ninguna cosa, sino aver eligido cardenales diputados para ello sobre la cancilleria, la camera, la rota, y sobre el datario y lo demas de la corte. Mas hasta aqui todo va como iva y aun peor, por que en estos consistorios que se an hecho an passado hartas cosas, que estavan prohibidas por el concilio de Trento y que papa Paulo no las consintia; ase murmurado dello, y mas por aver sido el papa legado en este concilio." — März 21

Aus Frankreich ist nichts angelangt; der Gesandte soll die Obedienz bezeigen.

„El duque de Ferrara y el de Urbino se esperan aqui mañana o esotro dia; su S^ad^ los a mandado aposentar en palaçio y los espera con gran plazer, porque su S^ad^ muestra holgar mucho de la grandeza y sumptuosidad de su corte, y de que los principes le visiten y tengan mucha quenta con el. Persevera mucho en ser grato a los Ferneses y en todo lo que puede lo muestra con el cardinal Fernes y sus hermanos, de manera que hasta a hora poco se les echa dever la falta del avuelo papa. Bien se cree que no sera cosa de mucha dura sino se comiden; porque tambien tiene el papa sus parientes y su sentimiento, y no muestra ser menos amigo dellos que papa Paulo; ni encubre mas la sensualidad, porque avra tres dias que entro aqui una mançeba de su hermano con un hijo de tres años[2], y con ellos mas de quatro cientos cavallos, y por mitad de Roma fueron a sanct Petro, y alli mi an dicho que se aposentaron; cosa a sido que a causado harto escandolo y dado harto que murmurar. Algunos quieren dezir que el infante es sobrino del papa, como se suelen llamar los sobrinos de los clerigos.

El comendador mayor de Alcantara y don Gomez de Figueroa esperan oy o mañana, y su S^ad^ con mucho regozio."

Ogl. Wien. Romana.

[1] Die Auffassung des Gesandten weicht weit ab von der des Cardinal Otto Truchsess Nr. 401.

[2] Diesem Kinde bestritt nach Dandolo Gianbattista Monte das Recht, sich einen Sohn Balduins zu nennen: 'affermando sua madre essere publica, dice anco liberamente di chi è figlio, cioè di un certo soldato' und die Gattin Balduins, die Tochter eines Geistlichen, stand im Verdacht eines Verhältnisses zu ihrem Oheim, dem jetzigen Papste. Albèri Ser. II Bd. 3, 355. Vgl. die Darlegung, welche der Papst selbst im Consistorium über seine Familienverhältnisse machte, in Lasso's Brief vom letzten Mai, unten.

399. Kaiser Karl an König Ferdinand.

März 22 (Brüssel)

Das Ansuchen, den sogenannten Herzog von Preussen von der Acht loszusprechen, welches der Polnische Gesandte stellt, würde dem Meister in Preussen grosses Aergerniss bereiten. Er will nur fünfmonatliche Suspension bewilligen[1]; bis zur Eröffnung des Reichstages ist dieselbe dann schon wieder zu Ende. Der König möge in ähnlichem Sinne sich äussern. Er will gern nach des Königs Wunsch den Salis zum Bischof von Chur empfehlen.

Conc. Wien. Correspondenz.

[1] Bereits auf dem Reichstage zu Augsburg 1548 hatte die Verhandlung

März 22 über die Achtexekution ein negatives Resultat gehabt. Der Kaiser sowohl wie König Ferdinand vermieden es wohlweislich, sich in ein so weit aussehendes und reelle Vortheile nicht versprechendes Unternehmen einzulassen. Voigt A. A. I, 172.

v. März 27

400. Denkschrift des Markgrafen Albrecht von Brandenburg an Kurfürst Moritz.

„Ein kurz ainfeltiges bedenken von ainem guten treuherzigen, der do gerne den frommen alten Teutschen namen und reputation, auch derselben freiheiten, gern erhalten sehen wolt, und do solhs durch einen frembden potentaten bescheh, was dann zu thuen und fir achtung zu haben von nötten sein will."

„Erstlichen ist der Franzosen art und gebrauch, das sie stolz und unvertreglich, und jedermann gern unter irem gubernament oder potestat gerne haben wolten, gleich den Spaniern auch. Ist darumb inter duobus malis optimum eligendum.

Zum andern, so ist sich wol furzusehen. Alle diejenigen, so mit Franzosen handeln wollten, das sie irer sachen virgewest, und nit an schlechten blossen zusagen sich benugen lassen, dan an dem ort, gleich anderer grosser herren hof auch der brauch, ein zusagen bald in vergessen gestelt wurd. Derwegen eben so gut, man fasse sie auch gewislich als sie ires dags und handls virgewest sein wollen.

Zum dritten ist sich wol furzusehen, dass sich kainer in kain spil bereden lassen woll, er wiss dann den ausgang desselben fast gewis, dann ir handhabung nit allewegen gros und gewiss. Als das exempel zu setzen, so hat man den herzogen von Wirtenberg, Gulch, Pfalz. Und mit den protestirenden bleibe er gar zu lang aussen, und ander mehr.

Zum vierten, wer mit diesen leuten handeln will, der nehm zu sich vertraute haimliche leut und dero seer wenig, und sehe mit weme er jenes tails handle; dan mit den Teutschen so Franzosisch sind zu handeln ist vergebens, sie sind im ansehn nicht, und man sagt inen vil zu das sie andern wieder zusagen sollen, doch sehe man wie es zu allen tailen gehalten wurdet, das man nit jene Teutschen und auch die baide in der padestuben las, wie denen von Gent in Flandern geschah, die der könig auch seiner practic understen machet und aller sachen gewiss waren, und sie die von Gent ime zuschriben er solt kommen, sie wolten ime die stat geben, do ubergab er dieselben priff dem keyser und sprach: Solche treue unterthanen habt ir. Darumb sehe sich ein jeder handler fur und sehe mit weme er handl. Wiewol novus rex nova lex, der mags villeicht nit thon und mag bestendiger sein als der vatter.

Zum funften so ist sich eben so wol und noch besser ja furzusehen, so man mit seinen Franzosischen rethen handlt, dan irer

vil des kaisers verrether, eben so wol als an des kaisers hof auch er seine verrether hat, dan es an beiden hoffen gebreuchlig. v. März 27

Bei diesen fünf artikeln wollen wir es lassen pleiben; wer alle mengel und gebrechen an einem menschen erzelhen wolt, muste oft einer eine ganze kuehaut dazu haben. Aber doch wan ein ding sein solle, so ist eben so gut, es bedenk es ainer vorhin wol als er es hernach beclagen will, und greif es an dem ort an da es hendt und fus haben kan, und spann die geul vorne und nit hinten oder uf der halb an den wagen. Wer waiss, er derf itzund in der hitz, dieweil im die sachen cum Sanctissimo umbgeschlagen und der nicht uf seiner seithen ist und ime vil seiner practicen dardurch sind gebrochen, ehr etwas thun das er hievor nicht than hette. Dan ambitio ist uf der grossen herren seiten so hoch angesehen, das auch libido dominandi kaum den vorzug unter inen behelt. Derhalben vil und schir gar an deme wie der handl an dem ersten anbracht wurdet gelegen sein will, damit solchs mit einer sondern auctorität und reputation aller Teutschen geschehe und inen nit for ein kleinmüttikait bei den leuthen geacht wird.

Und seint dem konig, darnach den andern, diese nachvolgende puncten wol zu erwegen, und ist sich in denselben mehr dan in ainem weg wol furzusehen, damit nit spot und schimpf eingelegt werde.

Erstlich, das der kaiser ein alter, erfarner und dazu ein glückhaftiger krigsmann sei.

Zum andern, das er in grossem vorrat sitz, mechtig von landen, konigreichen und leuten, damit er ainen ausharren mag.

Zum dritten, das er seer hochgeforcht von jedermann, und alle potentaten bis daher uberwunden und bezwungen, ja ime auch nie kaner vorstehn hett mogen dazu.

Zum virten, das nit moglichen das der kaiser ains jars zu zwingen oder ime mit krigen etwas abzuerhalten sei, vil weniger etwas gegen ime in einem haffen etwas abzuprechen sei, sondern mit vilen, da gehort gros vermogen dazu.

Zum funften, ist seer wol zu bedenken, welcher gestalt und an welchen orten und landen und mit was haufen, wie stark dieselben sein solten, wie auch solche haufen zusammen kommen mechten und zur notturft angriffen werden solt, und wie beharlich der krig gegen ime zu machen sein solt.

Do nun durch Frankreich und andere, so der Teutschen nacion wolfart gerne sehen, dise artikel nach notturft wol erwogen wurden, und ehr den namen habn und sich die dinge in das werk zu richten understehen solt oder wolt, muste sich durch diejehnen so mit Frankreich handeln wol fursehen, das nit der konig, so ime das

v. März 27 spil gereth, eben dasjenig gegen uns Teutschen furnehmet das wir an diesem geflohen, und der uns, die unterdruckte lahmer, gar fressen wolt. Derwegen eben so gut, wir weren des unsern virgwest, so wol als er des seinen, und musten derwegen zu allen tailen capitulationes aufgericht werden, die er in allen puncten und artikeln uns Teutschen zu halten geloben und schweren musste bei seiner koniglichen cron: und muste solche capitulation auf nachfolgende meinung gestelt sein:

Da sich der konig von Frankreich obligirte und verschribe, alle Teutsche chur- und fursten, so ime in diesem handel anhengig und beholfen, sie bei iren alten wolhergebrachten freiheiten und furstlichen regalien nit allein ungehindert und on einichen eintrag bleiben wolt lassen, sondern auch dazu durch dieselben und nit andere nation das Teutschland in seinem namen regiren lassen, und im darüber vertrauen er wolt inen auch dazu ir land und leut wider restituirn und inen dieselben dazu wider untertheuig machen, sie auch dazu mit stetten, landen und leuten, wie die capitulation ausweiset, dazu gnediget versehen und inen, die wären nunmehr geistlich oder weltlich, wider unter iren gehorsam restituiren und einsetzen, alles nach lengst und wol herausgefirth.

Dergleichen auch das erste, bei irer angenommenen cristlichen religion bleiben lassen, wolt dieselben darin nit drengen, sich auch deshalben weder mit pabst oder andern potentaten dawider, und dieselben unterzutruken, in ainiche pundnus einlassen wolt, das er sonst mit kainem potentaten kain pundnus annehmen, er nehme dan das Teutschland zuvor darin aus, das er inen diese treu, so von ime gelaistet wurd, in kain vergessen stellen wolt, und ichts hinfuro wider die Teutschen zu practiciren unterstehn wolt, damit er sie auch unter inen zwingen mocht, sondern da er bundtnus mit andern potentaten machen wolt, solthe er die Teutsche nation und das heilige reich in solche pundnus mit ziehen.

Eben so wol muste er sich auch verpinden das er das hailige reich mit kainem frembden rechten, noch auch cammergericht, dadurch er inen etwas an iren freiheiten nehmen wurd, belegen wolt, damit nit durch ein recht, so ihnen gemacht wurd, ein jeder umb das sein wie bis daher keme, und dadurch durchs recht ire Teutsche libertät eingezogen wurd.

Es mochten diser articel wol mer zu finden sein, die billich ausgenommen wurden, es soll es aber die handlung wol geben, so man ime recht nachdenkt.

Da nun Frankreich diese articel willigen wurd und ime dieselben, als er dan thun mus so er anderst etwas erhebliches oder

virfenglichs ausrichten will, also gefallen lies, wurde er dis gros werk nit durch verjagte herrn oder gemaine krigsvolk ausrichten mogen, ob er gleich dero ein grosse anzal zu wege bringen kont, das ime doch schwer fallen wurd do ime doch von etlichen chur- und fursten hirin entrag geschehen solt. Sondern solchs muste dergestalt geschehen, und durch die fermbsten chur und fursten-so in Teutschland das grosse geschrai und ansehen hetten, dero doch uber zwen nit sein solten die solchs werk principaliter handeln. Dieselben zwen mochten die andern chur- und fursten im reich, oder ja die fürnembsten und der am mainsten aufsehens zu haben, an sich ziehen und uf ire partei zu bringen. Mit den pfaffen ist es verloren, sie verrathen und verkaufen uns. Drumb ist inen weder zu trauen oder zu glauben.

v. März 27

Es musten auch die gedachten zwen principalhendler[2] erstmals still sitzen und sich nichts anzichen lassen, oder da gleich der ein einem frembden herrn dienet, waren die wege allezeit zu finden das derselbig hauf hieher zum besten stund, das kunt doch mit friden beschehen. Sapienti pauca.

Und da Frankreich ja die verjagten herrn[3] für ein ursach halten oder mit einziehen wolt, so mocht das ein wege, so in der capitulation auch versehen werden must, sein, das dieselben sich zu erhaltung fridens dises lands gar verzihen und abtretten, sich auch verschreiben und verpinden musten, derhalb kain spruch oder forderung mehr daran zu haben. Das aber dann Frankreich sie an einem andern ort mit einem stuck lands in Niederland versehen wolt, davon sie eins jars 100,000 fl. einkommens hetten, oder mehr, nach gelegenheit der sachen. Damit keme man ir in dem landt ab, und wurdt ein bestendiger friden geschlossen und inen auch wider geholfen. Dan wil der herr etwas weren, mus er vil perg in ein tal schlagen, und nit alle seine sachen uf sein aignen nutz, als unsere herren itzund thun, setzen, dan will er sein aigne cron *erheben*, so mus er diese weg fur die hand nehmen, und ist eben so gut er tail ein anderes land, darin er nichts hat und nichts darin gewinnen mag, unter die, so ime seinen handl helfen haimlich oder offentlich furen (unter sie), und sovil ir jedem geben das er ine darnach bei seiner cron erstlich, und hernachmals bei dem reich, das er an der hand behalten mögen und ime nicht ubel anstehen wurdet; da er doch sonsten anders nichts gewisses oder aigentliches, dan da Teutschland also untergedruckt und die untreglich servitut uf sie geladen, wurdet er hernachmalen der erst hernach, so in sack mus, sein, dan er wol sicht, wie streng es allgereit gegen denen gehalten wurdt, wie man inen die kopf abpeist, so

v. März 27 ime zuziehen, das doch hievor sein lebenlang nie erhort ist worden. Darumb were eben so gut, er hulf einem andern, weil noch zeit da ist, als das er dieselben untertruken lest und uf die letzt auch hinach mus. Danach frist die krau einen nach dem andern, sie darf man auch einsmals.

Da nun Frankreich mit denen zweien handelt, mochten ime dieselben uf sein koniglich zusagen die nachfolgende fursten wol ufhalten: als der erste: Sachsen damit zu handlen wer, und das er sich von dem kaiser abwenden lies, Brandenburg in der mark, Preussen, Pommern, Praunschweig, Mecklenburg, Lunenburg, Hessen; die stedt sain sunst im land darin gut Franzosisch. Der ander hie aussen: Baiern, Brandenburg, do er anderst wolte marggraf Albrecht, wiewol er es dem kaiser nit alles wird gewinnen, mocht der jung furst sein. Pfalz ist nit auf zu bauen, Wurtenberg, Paden thut kain schaden, den stetten und pfaffen hie aussen ist nit zu vertrauen, dan es sain zu grosse schalken, sendt aber verhast unter den leuten. So mochten diese beide still sitzen und ire practic mit den andern fursten machen das sie auch still sitzen, lassen es hingehn, sehen durch die finger.

Mochte der konig dem krig ein anfang machen, ist er verpunden mit den Schweizern, Venedigern, Denmark, und hette nun durch die freuntschaft den maisten tails in Teutschland dazu, so hette er ein halbgewunnen spil in der hand; er sehe nur mit zue das er es recht brauch. Zeucht er an zweien orten daher, mit dem ersten haufen durch Schwyz, so ist er schon in Teutschland und kan dem kunig all sein oberland entnehmen, wer sein bestes fusvolk dan hinweg. Er thue hernach ein ausschreiben an die chur- und fursten des reichs, das er seinen feind such, zaig inen an das sie stillsitzen, ime kain hinderung thun wollen, sondern sich an ine schlagen, er wolle inen ire freiheit und religion frei bevorlassen. Do wolle er nach Frankfurt ziehen, alda seins feinds erwarten. Das mit Frankfurt setze ich darumb, das in der goldnen pullen virsehen ist, do zwen kaiser oft zugleich gewest sein, das, welcher etlich tag als in die dreissig der ende ungeschlagen ligen ist plieben vor dem andern, der hat sich hernachmalen einen kaiser geschrieben. Also thue er ime auch. Tracht der kaiser nach seinen landen, tracht er ime dagegen nach seinem besten land auch, als da ist das heilig reich. Da er nun die treissig tag da leg, konten die bede hern mit den andern fursten die practic wol machen, das ir einstails sich an ine hinge, oder ja ime zusagten ine weder zu furdern oder zu hindern. Dan wer zeit das er die capitulationes volstreckt, und liesse die zwen als seine stat-

halter im land, die konten ime ufhalten das ganz Teutschland. v. März 27
Nehme er seinen zug vollends in das land, da er seinen feind find, versuche alda sein hail. Und inmitels muste der ander gewaltig hauf, so stark er zu wegen bringen sein mocht, demnechsten nach dem Niederland zuziehen, sich vor keine festung legen, sondern zue suchen lies er sich im feld betretten, mochten sie sich hierbei aber bei leib kein schlacht, bis der ander hauf hernach keme anfingen; do er aber zu schwach, sich an ein stadt oder dorin legen, alda warten und bewahrten sie ime wol, bis der andere haufen hernach keme mit dem konig. Das hies darnach uberrascht, wie er vor den leuten auch gethan, und uber trauen oft zu wagen! Wolte er dan hernach seine Spanier und Italiener durch das land hinab haben, konten die zwen mit zuthuung der andern fursten sie unterwegen, ehe wan sie in das Teutschland oder hindurch, den *lammen* (?) wol abklopfen. Also hette er das Teutschland uf dem rucken, es leg im der feind mit zweien gewaltigen haufen im land, kunte ime wol sovil heraus prandschatzen das er den einen haufen erhalten mecht.

Es muste auch der konig ime in Italien einen lermen oder practic anrichten, damit er ime des orts dahaime behalten mocht, desgleich in Hispania auch.

In summa, er must es uf ainmal angreifen an allen orten, aber heraussen am sterksten, bis so lang er Teutschland uf seine seiten gebracht hette; alsdann so kont er auch mit weil krigen. Sonst mus er aigentlich, da er anderst kegen den man etwas ausrichten wil, uf ein monat als vil uf ein berg bringen, als er sonsten ein halb jar mit versehen kont, dan es wird in der ersten kappen rucken gelten, und greift er es dergestalt an, so zweifelt mir nit er erlangt seinen willen. Dan wan er ein offen ausschreiben last gehen, er nehme den ganzen zug allen Teutschen zu gutem für, das er sie bei der religion und iren freiheiten erhalten wolt, er ime auch zwen fursten ime anhengig gemacht, inen ufhelft und uf seine seiten bringt, und nith auf seinen nutz allein sichet und das er uf der pfaffen und stet seiten hengt, kan er dadurch zu einem grossen hern werden. Dan er mus sich darhin schicken, was er bei Teutschen erhalten will das er solchs mit lieb von inen zu wege bring und nit mit forcht und gewalt, denn das Teutschland ist nie durch gewalt oder forcht lange jar geregirt worden sondern allein durch gunst und guten willen. Das wurdet auch hinfur beschehen mussen.

Wan nun der Romisch konig sich darin will legen, so ist das vermogen an dem volk nit da, mit den etwan ist zu practiciren das sie sitzen. Die erblande wurden nit wider die religion thon, zu

v. März 27 dem so sind ime die zwen fursten stark genug - - - - - das ime nit ein reis uber den weg zogen werd.

Zu dem muste der konig den zweien sainen fursten uf ir bewilligt krigsvolk ein drei monat sold herausgeben, damit sie das in das werk richten helfen mochten, und die leut desto pesser an der hand erhalten werden mochten.

Darnach mochten sich die fürsten in der capitulation ires gemuts erfaren, was nachpauern inen zurücken musten.

Und damit ich beschlis, will Frankreich etwas in Teutschland furnehmen, mus es uf die wege gericht send, sonsten endet er nichts. Er muss ufs wenigst zweien oder dreien aufhelfen, sonst erhelt er nichts.

Das mocht also der anfang einer tractation sein, damit dem handl allen Teutschen zu gutem eingericht werden mocht durch die, so es dem Teutschland gut gemainen und des Hispanischen jochs und regiments gern ubrig und vertragen sein wolten. Da nun die ding in das werk zogen werden solten, kont man die articel vil bas extendiren, dan itz in eil in den discurs gebracht werden mag. Wer es gut mit allen Teutschen maint, der lese das vleisig und bedenk es wol, das wir Teutsche, da wir das schwert wider in unser hand bekommen mechten, dan wir kain zeit darin verliren und doch auch nichts ubereilen. Dazu geb got gnad und segen durch Christum Jesum. Amen."

Eigenh. Dresden Franz. Verbündnisse f. 29.

1 Dies Gutachten steht in den Akten unmittelbar hinter dem bei Ranke VI. 301. abgedruckten Briefe des Markgrafen Albrecht an Kurfürst Moritz vom 27. März, in welchem Albrecht sagt: 'Hab ich ein klein discurs und bedencken gestelt, welchs gleichwol etwas weitleuftig, dann auch unsicherheit der federn halben, — das der nit alle weg zu trauen, briff auch oft liegen bleiben und andere leut den sie doch nit zustehen, dieselben gern lesen — vil dings das ich nur oben gerurt und nit weiter dinen wo gleich ein ander darober, der den intent und mainung nit wais, komen solt, wurde er geringen verstand daraus nemen konnen, verhoffe aber es soll E L. dannost, do sie anders meine lose hantschrift lesen konnen, dannocht das daraus befinden, das zur beraitung des handls dienstlichen'. Dass hier von obigem Aktenstück die Rede ist, scheint um so weniger zweifelhaft, da den obigen Aeusserungen entsprechend in dem Memoire Albrecht sowohl sich selbst als den Kurfürsten Moritz als dritte Personen einführt und bei beiden noch besondere Zusätze gemacht hat, die auf falsche Spur leiten sollen: 'do er anderst sich vom kaiser abwenden lässt'. Und doch sind Moritz und Albrecht die beiden, welche dem Programme nach, jeder bei seinen Nachbarn, in dem Französischen Interesse wirken sollten. Bei dem Mangel jeglicher Datirung ist die Einreihung auf Grund obigen Briefes vorgenommen worden. Dass dasselbe in die erste Zeit des Pontifikats Julius III. fällt, geht auch aus der Stelle: 'dieweil im [Frankreich] die sachen cum sanctissimo umbgeschlagen' hervor und auch der Satz 'da gleich der eine [d. h. er selbst] einem fremden herrn dienet' deutet auf die Zeit,

wo die Aussicht, auf Englische Bestallung hin seine Truppen halten zu können, noch nicht geschwunden war. v. März 27

401. Cardinal Otto von Augsburg an Kurfürst Moritz. März 30 Dillingen

Der Papst liess ihn nicht vor dem Consistorium am 10. März abreisen. Seine Hoheit hat ihm versichert, er hege besondere Liebe und Neigung zu der deutschen Nation und wolle dies im Werk bezeugen. Der Papst hielt eine treffliche Ansprache, forderte die Cardinäle auf, Gott um Segen zu bitten, er werde besonders in wichtigen Sachen nichts ohne der Cardinäle Rath thun, er werde das Concil wieder eröffnen und zur Vorberathung den Bischof von Ferentino absenden, um mit dem Kaiser über die Art und Ort des Concils zu verhandeln, die Sache so zu befördern „das an I. H. ampt, vertröstung und person nit mangel erscheinen, obgleich — wo es je durch ander weg nit verricht werden möcht — sollich concilium nit allain zu Triend, sonder sogar zu Augsburg oder andern orten da es frucht bringen möcht gehalten, und I. H. das aigner person besuchen sollt."

Der Papst wies auch mit trefflichen Ausführungen auf die Nothwendigkeit einer reformatio curiae hin, setzte zur Berichterstattung eine Commission, bestehend aus Trani, Theatino, Morone, Sfondrato, Cibo und Polus, ein [1].

Die Cardinäle rühmten einhellig des Papstes Vorhaben. Als einige Cardinäle auf die Wichtigkeit hinwiesen, dass es nicht beim Worte bleibe, versichert S. Hoheit, er werde es ausführen, die Cardinäle würden sehen, dass er schon einige Punkte seit seiner Wahl gebessert habe.

Der Papst hat ihm aufgetragen, von diesen Tendenzen dem Kurfürsten und etlichen andern deutschen Fürsten zu berichten.

„Aber daneben für uns selbs und domit E. L. an allem dem so obsteet desto entlicher zweifelsfrei seien, könden wir derselben nit verhalten, das die höchstermelt B. H. mit vilen loblichen und ehrlichen tugenden begabt, dann sy unter andern seer gotzförchtig, geleert, gerecht, groszmuetig, kostfrei und erfaren." Der Papst hat ansehnliche Aemter mit Geschick verwaltet, war Präsident zu Trient. Der Kaiser war mit S. Hoh. Erklärungen zufrieden, hat Avila, Grossmeister des grünen Kreuzes in Alcantara nach Rom abgefertigt; der Römische König Guzmann und Graf Scipio von Arco, der Prinz aus Hispanien Gomez de Figeroa; auch andere Potentaten haben beglückwünscht.

Da er denkt, auch der Kurfürst werde „wie sich gebürt und E. L. zu thun wol waisz, auch glück und wolfart wünschen, wir auch der sach aus allerlay ursachen nit undienstlich achten, damit dan I. Hoh. an uns kain saumsal oder unflais spurete, so ist unser ganz freuntlich bitt, E. L. wölle in dasselbig schreiben verleiben, welchermassen aus I. H. an uns beschehen gesinnen, wir derselben oration in consistorio und also I. H. gutherzigen christlichen und väterlichen vorhabens, sonderlich der neigung zu Teutscher nation und derselbigen loblichen namen und stammen, E. L. zeug-

März 30 nu zugeschriben und beruembt hatten." Er ist bereit, des Kurfürsten Schreiben nach Rom zu befördern[2].

Ogl. Der Schluss eigenhändig. Dresden. Concil von Trient IIIb.2, 4.

[1] Vgl. Lasso's Bericht, März 21, Nr. 398. Später hören wir einmal, dass der Papst von den 6 deputirten Cardinälen drei, die sich auf dem Lande aufhielten, in die Stadt berufen habe. Ribier II, 278. An Stelle der inzwischen verstorbenen Cardinäle Cibo und Sfondrato werden hier Caraffa und Crescentio genannt. Rainald Nr. 15.

[2] Durch den Schluss schwindet die Bedeutung der vorhergehenden Verherrlichung des Papstes auf nichts zusammen. Es war dem Prälaten darum zu thun, seine Verdienste um den Römischen Stuhl auf dem Umweg über Dresden dem Papste vor Augen zu führen. Briefe des Papstes an Moritz bei Rainald Nr. 4, 12.

April 1
Rom

402. Diego Mendoza an Kaiser Karl.

Audienzen beim Papste. Die Frage der Obedienzleistung. Anwesenheit der Herzöge von Ferrara und Urbino. Versprechungen des Papstes. Pläne bezüglich des Concils. Genua's Verhältnisse, die Fiesko's, Bedrohung durch den Dragut und Frankreich; Vorsichtsmassregeln. Das Jubeljahr, der Cardinal Jaën.

„El comendador mayor de Alcantara llego con las cartas y instruction de V. M[ad] a 23. del passado; yo le recebi como convenio, y a los 25. le acompañe a su S[ad], al qual hablo en conformidad de la instruction y cartas, añadiendo como de suyo algunas cosas que parieron convenientes al gusto de su S[ad]. Respondio, mostrando infinito contentamiento, que siempre havia desseado que Dios diesse un pontifice que fuesse digno de V. M[ad], y que, pues a el havia tocado, procuraria de ser tal, y que, por el sacramiento que havia tenido aquel dia en las manos que havia dicho missa, prometia que la primera cosa que havia rogado a Dios, al qual dava por testigo, era que Dios diesse larga vida a V. M[ad], porque sin V. M[ad] el era como el peçe fuera del aqua.

Este dia llego don Gomez de parte del serenissimo prencipe de Spaña, y a 27. hizo el mismo officio que el comendador mayor con las palabras que convenia, conforme a su instruction. Su S[ad] le recibio y respondio con grand demonstracion de amor, y dixo que Dios le havia inspirado a ser buen padre de su Alteza y favorecerle como a hijo y como a successor de V. M[ad]; y que sin falta era inspiracion despues de haver dicho missa.

Tambien acompañe a Martin de Guzman que vino a hazer el mismo officio de parte del serenissimo rey de Romanos, y todo se ha tractato con tanta auctoridad de V. M[ad] como conviene.

Tenemos aviso que su S[ad] ha quedado muy satisfecha, y aunque no le pesara que se le huviera dado la obediencia con solempnidad, el mismo dixo a my, don Diego, que el emperador no acostumbrava dar obediencia sino en persona[2]; han hechado algunos que entiendan particularmente sy teniamos commisson para darla,

esto con grande instancia; y su S[ad] en los palabras muestra desearlo, y assi lo ha dicho. April 1

El rey de Francia scrivio a su embaxador y embio poder para que diesse la obediencia en su nombre. Y el cardinal de Burgos aviso que el mismo embaxador havia sollicitado al rey, y por esto le parescia que nosotros nos deviamos anticipar a ser los primeros haviendo commission para ello; respondiose a el y a otros que, como havian passado tantos pontifices sin que V. M[ad] por tercera persona hiziesse este auto, no se havia traydo poder especial sin el qual no podria hazerse, que a su tiempo se podria, y con tanta solempnidad quanta requerian las qualidades de las personas.

A lo que podemos sentir, una de las cosas de mayor satisfaction por su S[ad] en esta occasion seria darle V. M[ad] y el rey de Romanos y los demas la obediencia solempnemente[1], porque con esto se acaba de sanear de qualquier sospecha de descontentamiento que piensen haverse tenido de su election, pues no lo ay.

Despues de haver el embaxador de Francia dado su obediencia, y respondido el secretario del papa como es costumbre, su S[ad] dixo en voz alta que demas de lo que havia mandado responder el secretario queria añadir de suyo que el se tenia por muy obligado al rey de Francia por cuento publico y particular, y que el se lo agradesceria, y volviendose a my, que estava junto a su silla, me dixo que Franceses andavan tan celosos de las demonstraciones que havia hecho con V. M[ad] y estos cardenales y de las que V. M[ad] mostrava de contentamiento, que era menester usar con ellos de todos estos terminos[2].

Los duques de Ferrara y Urbino han entrado con recebimiento y dado su obediencia en consistorio publico, y los siento su S[ad] con los cardenales en la capilla, cosa que hastagora no solia hazerse con los feudatarios.

Las palabras que su S[ad] dize y offertas que haze son muchas, y todas con demonstracion de muy buena voluntad. Seria importunar a V. M[ad] repetirlo tantas vezes como el lo dize, solamente le avisaremos de dos cosas:

La una, que su S[ad] dize que se governara de manera con V. M[ad], assi en lo del concilio como en las otras cosas, que si aquella le correspondiere, sera dar la sentencia por si y contra todos los pontifices de quien V. M[ad] se podria haver quexado, y, si por el contrario V. M[ad] no le corresponde a esta su buena voluntad, aquella sentenciara contra si mismo, y hara bueno lo que los pontifices passados han hecho con V. M[ad] por ventura poco consideradamente.

April 1 La otra, que es en mucha obligacion a V. M[ad], por que el nuntio que esta con el serenissimo rey de Romanos le scrivio que V. M[ad] havia embiado a dezir al rey que tenia a su S[ad] por hombre de bien, y por cierto que lo seria. Dize que procurara sacar verdadero el testimonio de tan excellente principe y tan honorado cavallero como V. M[ad], y que el guardara a cadauno lo que se le deve, dando en todo el primer grado a V. M[ad] y por el consiguiente succesivamente a los otros principes, porque no quiere guerra ni exceder la mediocridad en lo que toca a su casa.

Dixonos ansi mismo a ambos, ayer que le fuymos a hablar por visitarle, que con V. M[ad] se devia tener otra cuenta que con los principes inferiores, quanto mas con los que no eran tan poderosos y se preciavan de hazer de sacatos a la sede apostolica y con esto pensavan ganar reputation, y que demas desto se sufriria a V. M[ad] lo que no se toleraria a otro ninguno, por que su intention era buena y era catholico, y lo que hiziesse seria como protector y defensor de la yglesia, y torno a replicarlo, de los principes pequeños s'enojo.

Pensamos que lo dixo porque el duque de Urbino no quiere ceder totalmente el derecho de Camarino en la yglesia, pues avisan que su S[ad] tiene fin dexarlo a su hermano, aunque tenemos mas certeza que lo diga por algunos[3] que han hecho ciertos inquisidores per las heregias sin communicarlo con su S[ad], todavia no podemos de avisar a V. M[ad] por lo que toca a Madama y su hijo.

De nuevo somos avisados en los negocios del concilio que una de las cosas que su S[ad] procurara sera, en caso que el concilio aya de tornar a Trento, dividirlo, y que se traten ally las cosas que tocaren a la religion por pertenescer principalmente a la Germania, et lo demas de la reformacion por ser cosa que toca al universal de la christiandad, que se tracte en lugar mas comodo en Italia, como seria Mantua o Florencia, o Lucca; esta ha sido opinion de Sanctacruz y Maffeo.

Aqui esta Ottobon hermano del conde de Fiesco[4], dizen que a procurar que el papa le de la investidura de Calistan[a] que es un castillo en el Parmesano. Su S[ad] fue informado de mi don Diego por via indirecta, como V. M[ad] lo havia dado al principe Doria; por que el principe me aviso, a lo remittido a Fernes, y el ha dado la renta del dicho castillo al Ottobon scusandose de lo demas con V. M[ad]; tiene el Ottobon estrecha platica con los cardenales de Ferrara y Guisa, y siempre en breve.

---

a Calizzano bei Genua.

Entendemos tambien por una via que suelen avisar de las cosas de Genova, que Franceses traen certa platica dentro con harto calor. April 1

El aviso que yo don Diego di de la comision que Paulo Witello llevava a Parma me certifican de manera que lo tengo por verdad.

Aqui ha llegado la nueva del concierto entre Franceses y Ingleses, han hecho gran demonstracion de alegria los cardenales desta facion.

Avisamos el cardenal Fernes que Guisa ha mostrado poco contentamiento por haverse hecho la boda sin el, y que esta muy celoso de ver que en esta absencia se le mete el condestable; por que no puede hazer otra cosa, por que el rey de Francia le ha mandado que no parta sin acabar el capello para su hermano el obispo de Troja.

Juntando la salida de Dargute[5] con el preparamiento que se entiende hazerse en Marsella se podria tener alguna sospecha de Genova, y por esto, y estar todo quieto en Sena he proveydo a los soldados de las compañias que se hallan a la guardia de aquella ciudad para la de Porto Hercule y Telamont, y he ordenado que, en caso que viniesse gruesso numero de velas en Porto Hercule, le retiren los moradores que son harto pocos a Orbitello y guarden el castillo, y en Tellamon *quemen* (?) el lugar, que es impossible deffenderlos, y no querria que acontesciesse lo que en tiempo de Barbarossa. El Tudesco que estava en Sena sobre my palabra se unio aqui sin my consentimiento, donde he tenido diversas platicas con Franceses; despues me pidio cartas para Florencia y otras partes, helo hecho prender al passar por Sena. V. M[ad] sera servido mandarme avisar si quiere que lo examine y como, o si lo soltare, esto con brevedad.

No dexaremos de screvir a V. M[ad] que, estando el cardenal Medon muy confiado que Turcos se ahorraran con Franceses, han apañado a el y sus compañeros un navilio cargado de vino, y con esto han temptado algo las luminarias por Bolonia.

Con Madama se ha hecho lo que V. M[ad] mandava, y con los cardenales servidores y amigos de V. M[ad] conforme a la instruction.

El comendador mayor se queria partir luego; su S[ad] le haze detener estos quatro dias, porque gane el jubileo[6], y assi se partira tercero dia de Pascua. Guarde etc.

En Roma, el primero de Abril de MDL.

El papa nos dixo que se aprovechava aqui mucho del cardenal de Jaën por sus lettres y yntegridad, assi en los consisto-

April 1 rios como en la signatura, donde el lo havia puesta contra voluntad del dicho cardenal. De aqui conjecturamos que su S[ad] esta dubdoso de la voluntad de V. M[ad] en el concilio y irresoluto."

1 Nach der Wahl Pius IV. wurde die Obedienz nach anfänglichem Zögern durch den Grafen Scipio von Arco geleistet. Vgl. Sickel Concil von Trient 43, 44.

2 Die Audienz fand März 26 statt: Urfé schreibt: 'l'ambassadeur de l'empereur estoit tout auprès de sa S[té], à laquelle il chassoit les mouches avec son bonnet'. Ribier II, 265.

3 Ich vermuthe, dass sich dies auf die Portugiesischen Verhältnisse bezieht. Vgl. Herculano da origem e estabelecimento da inquisição. Lisboa 1859.

4 Die Grafen Ottobon und Scipio hatten im Sommer 1549 mit dem Cardinal du Bellay gemeinsam über ein Unternehmen, das nicht näher beschrieben wird, aber eine bedeutende Geldsumme erfordern sollte, in Verhandlung gestanden. Der erstere war in Mirandula und Venedig, der andere ging nach Frankreich zum Connetable Montmorency. Zweifelsohne handelte es sich um ein Unternehmen gegen Genua. Cardinal du Bellay an Montmorency, 1549 Juni 12, Paris 5147/52.

5 Ueber die Verbindung desselben mit Frankreich befanden sich sehr vollgültige Beweise in des Kaisers Händen. Die Englischen leichten Reiter hatten bereits vor September 1549 Briefschaften mit Beschlag belegt, in denen der Graf von Tendes seinem Schwager, dem Connetable Montmorency Mittheilung macht, dass er den Seeräuber gemäss dem Befehl des Königs unterstützen wolle, dass aber ein Unternehmen gegen Nizza durch dessen Befestigung erschwert sei. Die Engländer zeigten die Originale dem kaiserlichen Gesandten, liessen aber dem Kaiser nur Copien einhändigen. Dieser beschwerte sich bei dem Sultan über das Verhalten des Dragut's. Calendar 1549 Sept. 7. Papiers d'état III, 395. Lanz Correspondenz III, 4 fg. Nach der 'Histoire de la guerre de Charles V et Henry II', Paris 3108, hätte der Graf von Tendes sich in dem Briefe gerühmt, den Dragut durch Lebensmittel bei Toulon unterstützt und den Verfolgungen Doria's entzogen zu haben.

6 Das mit Weihnachten 1549 beginnende Jahr war gemäss der Bestimmung früherer Päpste ein Jubeljahr; die Anfrage, welche von den gubernatores urbis an den Cardinaldekan gestellt wurde, ob trotz des Nichtvorhandenseins eines Papste, das Jubiläum gefeiert werden dürfe oder nicht, ob die Beichtväter die erweiterten Vollmachten anwenden dürften, trug dieser den im Conklave versammelten Cardinälen am 29. December vor. Es wurde betont, dass bereits manche Fremden des Jubiläums halber nach Rom gekommen seien. Die Cardinäle beschlossen diese Frage, als eine juristische, der Rota vorzulegen und auch sonst Gutachten von Cardinälen einzuziehen. Darauf hin wurde denn nach Prüfung der Bullen Bonifaz' VIII., Clemens' VI., Sixtus' IV., Pauls II. beschlossen, dass das Jubiläum angefangen habe und verkündigt werden solle, dass alle, welche die Bedingungen erfüllen, die Kirchen besuchen, des Ablasses theilhaftig werden sollten „non tamen apposito nomine sacri collegii, neque vicarii papae, neque alterius personae, sed fiat per verba generalia, ita ut tantum consoletur conscientiis peregrinorum et aliorum qui causa accipiendi jubileum Roman proficiscuntur, quousque pontifex eligatur qui portam ipsam [sacram] aperiat et caeremonias peragat consuetas." Binus Conclave Julii III in den Instrukt. u. Relationen Päpstlicher Nuntien, Reichs-Archiv II, 380.

403. Kaiser Karl an Herzog Albrecht von Baiern.

April 4
Brüssel

„Schickt Gerharden von Veldwick, rath und schatzmeister, mit ihm zu handeln Neuburg halben. Mus bas drau, als sein vater[1]. Wann es aber seiner gelegenheit nit sei, werde er sich mit andern schliesslich einlassen."

Cop. Reichs-Archiv Arrodenius[2] archivium Monacense II, 558.

[1] Fol. 544 findet sich ein am 31. Jan. aus Neuburg an Herzog Wilhelm gerichtetes Schreiben Jörg Zorn's von Pullach, worin dieser dem Herzog versichert, dass die Hoffnung auf Erwerbung Neuburgs keineswegs aufzugeben sei, Lière hätte die Abfertigung gewiss bereits erlediget, wenn er sich nicht verheirathet hätte. „Pfalzgraf Ottheinrich soll in Engelland sein und aus des kaisers befel bei 5000 zu ross und so vil zu fues haben, auf ein fürsorg damit man verfasst wer, wenn die vertragshandlung zwischen England und Frankreich nit fortging. Der kaiser steht aines heurats halben gegen Engelland in handlung, sperrt sich die sach, weil Engelland in der religion etwas irrig."
In einem Postscr. heisst es: 'Haug Engelin, der die rechnung von im aufgenommen, halt ihn etwas zu hart und denen vom kaiser beschehenen vertröstungen nit gemäss. Etlich hauptleut halten sich zu Wörd und Kaissheim, warten auf bescheid, Martin von Gumpenberg hat auch vertröstung. Die handlung zwischen Engelland und Frankreich soll sich entschlagen haben. Möcht villeicht Mg. Albrecht genannt sein und der zug angehen'. Ein Schreiben Ottheinrichs an den Kaiser mit der Bitte um Begnadigung, Weinheim März 13 findet sich im St.-A. Reichstagsakten, Kasten 158/9.

[2] Vgl. über den Verfasser dieser Auszüge aus dem Münchner Archiv Sugenheim Baierns auswärtige Verhältnisse S. 584.

404. Markgraf Albrecht von Brandenburg an Kaiser Karl.

April 7
Neustadt
a. d. Aisch.

Verlauf der Verhandlung mit Schwendi über den Englischen Kriegszug. Falsche Gerüchte über seine Absichten werden ausgesprengt.

„Die credenzschrift so E. Kay. M. mir bey irem truchsessen Lazarusen von Schwendi zugeschikt, mein furhabenden kriegsgewerb belangend, hab ich mit gebuerender, undertheniger reverentz empfangen, und darauf etlichen meinen rethen bevelch geben, seine werbung meiner obligenden verhinderlichen gescheften halben von meinetwegen umb merer furderung willen, alsbald er sich bey mir angeben lassen, anzuhören und mich furter denselben noturftig zuberichten; welche mir des von Schwendi schriftlich instruction versiegelt zu handen bracht, die ich auch alles inhalts sambt E. Kai. M. inverleibten entlichen begeren undertheniglich ersehen und uberlesen. Und will E. Kay. M. zu begerter antwort undertheniger mainung nochmals nit bergen, das mein jez furhabend gewerb anderer gestalt nit geschaffen, dann wie ich dero alsbald auf die handlung so die Kon. W. und die ganz regierung in Engelland durch iren diener doctor Johann Braun von Metz on mein zutringen kraft irer zugeschikten und mit aignen handen underzaichneten und besigleten credenzbrief und mundlichen werbung ainer anzal

April 7 kriegsvolck zu ross und fuess, damit ich inen zuziehen sollen, pflegen gelassen, durch iren gehaimsten und furnembsten rat, den bischof zu Arras undertheuig anzaigen und entdecken lassen. Hab auch E. Kai. M., sonderlich auf ir letzer schreiben welches mir durch ire ordinary post von Speyer zukomen, aufs ehist ich immer schicken mogen, bey derselbigen post widerumb underthenigst beantwortet, und in derselben antwort mein entschuldigung noturftig furgewendt. Welch schreiben E. Kai. M. nunmer on allen zweifel alberait zukommen sein wirdet, und sy mich meines verhoffens daraus genedigst entschuldigt halten werden, auch damit ersettigt sein, darauf ich mich hiemit referiere [1]. Das aber E. Kai. M. berichtet als sollte ich meinen bevelch- und kriegsleuten bestallungen ausgegeben, inen auch zugeschrieben oder versprochen haben, das solcher zuzug mit E. Kai. M. gnediger bewilligung und zulassung furgenomen, das wirdet niemand, wer der auch sey, mit warhait von mir ausgeben durfen. E. Kai. M. werden es auch also in der that nit finden, dann ich ausserhalb meiner vorlengsten bestallten diener von haus aus noch kainem ainig reuter bestallung oder landsknechtisch artikelbrief zugestellt, so hab ich auch kainem meiner bevelchsleut, noch andern, geschrieben das E. Kai. M. mir mit genedigstem willen disen zug zu gethan vergonnstigen woll, hab ich inen vermeldet das ich E. Kai. M. dis mein furhaben eroffnen lassen und sy des, wie dann an ime selbst war, guet wissen hetten, versehe mich auch, dieweil es E. Kai. M., dero land noch verwandten, auch das hailig reich nit betreffe, ich wurde daran nit verhindert werden, und kan meinen missgonstigen nit allweg den mund stopfen, sonder muess bisweilen beschehen lassen was sy von meinen handlungen mir in rucken disputiren und inen selbs vermuetungen dichten. Dann mich gleichergestalt kurz für E. Kai. M. schreiben glaublich angelangt, als solte graf Reinhard von Solms und ein Haller, von welchen vielleicht E. Kai. M. oder der furnembste rat allain mochten bericht worden sein, ungescheucht bei etlichen ausgegeben haben, als were mein kriegsgewerb und rustung nur als zu ainem schein auf Engeland gedichtet, dass es doch meinen vettern den herzogen in Preussen zu gueten [2] und wider den maister Teutsches ordens beschehe, auf welch furnemen ich doch niemals gedacht, zugeschweigen das ain solches hierdurch gemaint, dann ich mit dem Teutschen maister noch andern, sofern ich und die meinen mit friden und bey rhue gelassen, in unguetem nichts zu schaffen. Mich hat auch solches auspraiten verursacht das ich bedacht meine rete zu jme dem Teutschen maister zu schiken und mich des verdachts entschuldigen lassen. Weil dann

mein handlungen dermassen geschaffen und nicht anderst gestalt, so bit ich nochmals ganz underthenig, E. Kay. M. wolle mich bey meiner vorigen und diser underthenigen warhaftigen verantwortung derselben eintragen und einpilden zu kainen ungnaden bewegen lassen, sonder mich in gnedigister betrachtung meiner underthenigen willigen treuen gelaisten dienst fur iren gehorsamen fursten achten und in gnedigem bevelch haben, mich auch an dem was mir Gott und das gluck gonnen möchte, und E. Kay. M. nichts daran abgeet, nicht verhindern noch aufhalten lassen, wie dann meine abgonstige, die mich unverschuldter sach bey derselben haimblichen angeben, daran gern gehindert sehen wolten. Und thue mich also nicht weniger dann hievor E. Kay. M. zu gnaden underthenig bevelchen, des versehens sy werden meine vorig gegeben underthenig antwort und entschuldigung gnedigst annemen und damit ersettiget sein; dann E. Kay. M. sollen gewiss dafur halten, wo ich diese handlung dermassen gestalt befunden das sy wider E. Kay. M. oder dero verwandte ainigerley weise gerichtet, das ich mich mit den Engellendischen in kainem wege hette einlassen wollen. Habe E. Kay. M. ich zu begerter antwort in underthenigem gehorsamb nit bergen wollen." April 7

Copie. Wien. Brandenburgica.

[1] Ein Schreiben des Markgrafen vom 20. März führt aus, die Rüstung sei nicht gegen den Kaiser gerichtet, das werde den Kaiser zufrieden stellen. Wien, Brandenburg.

[2] Vgl. Voigt I, 200.

405. Lazarus von Schwendi an Kaiser Karl. n. April 7

Am 6. April hat er den Markgrafen zu Neustadt angetroffen. Sein Begehren um Audienz wurde stets abgeschlagen, schliesslich stellt er schriftlich seine Instruktion[1] dem Markgrafen zu. Er bestand darauf, die ihm anfänglich verschlossen überreichte Antwort des Markgrafen hören zu wollen, erklärte, er nehme den Brief nicht an. Die Räthe sagten, es sei kein Uriasbrief, auch an andern Höfen müsse man vergeblich Audienz erbitten. Indessen las man ihm des Markgrafen Brief vor. Er erklärte, es freue ihn, dass des Markgrafen Rüstung nicht wider den Kaiser sei, der Kaiser habe das auch, obschon mancherlei an ihn gelangt sei, nie geglaubt. Das sei auch nicht der Zweck seiner Mission, sondern der Kaiser wolle die Kriegsübung für England dem Markgrafen keineswegs gestatten und er müsse Antwort haben, ob der Markgraf die Rüstung unterlassen werde oder nicht.

Der Markgraf liess sich nicht weiter ein, liess ihn fragen, ob er dem Kaiser sein Schreiben überbringen wolle, oder nicht; im letzteren Falle werde er es dem Kaiser zusenden. Er lehnte die Annahme ab.

Cop. Wien. Brandenburg.

[1] Vom 14 März.

April 10
Wien

406. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Gegen Planta, einen Menschen von schlechtem Leben, Lutheraner, Parteigänger, Anhänger Frankreichs, der Bischof von Chur werden will, ist Salis möglichst zu begünstigen, obgleich ersterer sich die meisten Stimmen zu verschaffen gewusst hat. Auf der Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg Bitte um Befreiung des Landgrafen, da sie sonst nicht zum Reichstag kommen könnten, ertheilte er die Antwort, dass er bereits den Bericht seines an die beiden Kurfürsten geschickten Gesandten, deren Erbieten zu kommen, dem Kaiser zugeschickt habe; zudem sei gerade durch der Kurfürsten persönliches Erscheinen die beste Gelegenheit zur Betreibung der Befreiung des Landgrafen geboten.

Mündlich stellte der Brandenburgische Gesandte ihm noch vòr, — später erbat er sich das Anbringen noch schriftlich — wie sein Herr in der übelsten Lage sei „pour avoir jusques à présent tousjours tenu la main sur l'exécution du ban contre ceulx de Magdembourg, sans encoires avoir peu obtenir de V. M[té] ny autres états voisins aucune assistance, moins une seulle réponse que avoit sollicitée devers icelle plus d'ung an de long, et que les charges luy vouloient en fin, et à ses subjects, estre insupportables, m'en faisant demander mon conseil et advis."

Er rieth zum Ausharren, der Kaiser werde gewiss sich sachgemäss benehmen, er wisse, der Kaiser lasse bereits den Kreisbeitrag einheben. „Sur quoy me vint le dit commis à replicquer que, si son maitre pouroit avoir quelque asseurance de secours contre lesdits de Magdembourg, qu'il regarderoit encoires ce qu'il povoit faire. Sur quoy luy respondis que je ne luy en pouvoie donner asseurance, mais qu'il povoit bien considérer, puisque V. M[té] avoit desjà indit la journée impériale, à laquelle se vouloit trouver en personne, que ce ne seroit sans mettre ordre quant à ceulx dudit Magdembourg et autres rebelles de l'empire et nécessitéz d'icelluy, et que de mon constel je y tiendrois voulentiers la main, seullemant que son maistre regardast de continuer ce que si bien il avoit commancé, et dont je ne doubtois V. M[té] prenoit singulier contentement. De quoy ledit commis s'est laissé contenter."

Ogl. Wien. Correspondenz.

April 16
Cöln a/S.

407. Kurfürst Joachim an Kaiser Karl.

Oefter hat er dem Kaiser dargelegt, wie seine Unterthanen durch die Magdeburger bedrängt werden; er musste Tangermünde mit vielen Kosten besetzen und dazu den von den Unterthanen erlegten Vorrath an sich nehmen. Er bittet den Kaiser um grösseren Ernst gegen Magdeburg, das täglich nach dem Stifte Magdeburg und Halberstadt strebt.

Der Kaiser möge dem gegen ihn angestrengten Process eines Augsburger Bürgers, Sebastian Neithard, der ihn durch Wucher übervortheilt, Einhalt thun.

Für seinen Sohn ist seit länger als einem Jahr die Confirmation[1] in Rom erbeten. Der Kaiser möge es befördern.

Ogl. Wien. Kriegsakten.

[1] Als Coadjutor von Magdeburg und Halberstadt.

408. Kaiser Karl an Ernst confirmirten Erzbischof zu Salzburg. April 16 Brüssel

Er hofft, dass Herzog Albrecht sich freundlich gegen den Erzbischof verhalten werde und so die Irrungen aufhören, ist selbst bereit dies zu befördern; er zieht bald zum Reichstag, dann soll die Verhandlung auch über diese Streitigkeiten mit den beiden Fürsten gepflogen werden. Bis dahin möge man die Angelegenheit verschieben.

Ogl. Reichs-Archiv Passau IX, 150.

409. Ernst, confirmirter Erzbischof von Salzburg, zugleich im Namen der Bischöfe von Freising, Passau, Regensburg an die Bairischen Landstände. April 18 Salzburg

Nur von dem Nichtbeachten der Immunitäten kömmt der Verfall der Kirchenzucht; „wie dan eine ersame landschaft sich neulicher zeit angemasst hat die gemein arm geistlichkeit der Salzburgischen provinz, die ainer landschaft nit zugetan noch angehören, auch keinen stand in der landschaft hat, in diser beschwärungen davon ein landschaft dem landsfürsten bewilligen, auch ziehen und in ire landtagsabschied eingeschrieben und kommen zu lassen, wie dan beschehen mit den landsteuern, einziehung der absenten und pension, beschwärung der aufschläg und neulich ausbrachten zoll und mautten und in ander mer fällen, welchs doch vor nit dermassen gewesen, furgenommen, noch von der landschaft gebraucht worden [1]."

Moderne Cop. C. Bav. Mon. 2178.

[1] Das Schreiben wurde, wie der Herzog den Landständen, Mai 1, mittheilte, 'aus ursachen' nicht beantwortet. Ueber die Verhältnisse Salzburgs zu Baiern und Oestreich vgl. Friedberg Gränzen zwischen Kirche und Staat I, 117. Das Credenz für Christoph von Lamberg und 4 andere Domherrn ist vom 19. April datirt. Reichs-Archiv Passau IX, 19.

410. Diego Mendoza an Kaiser Karl. April 25 Rom

Heute erzählte ihm der Papst, dass er gemäss dem Gutachten der Congregation das Concil zu Trient zu halten beschlossen habe. Pighin solle zum Kaiser gehen, die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, Mendoza solle die Instruktion sehen, über die hinaus keine geheime existiren werde, er wolle nicht handeln wie Papst Paul es gethan [1]. Auch nach Frankreich solle ein Nuntius abgehen. Der Papst empfahl ihm Geheimhaltung, da er es in der Congregation [2] vorlegen wolle.

„Despues me embio al Dandino en esta hora a dezir que scriviesse esto a V. M^ad^ y que no se publicasse, sino que V. M^ad^ mandasse tener todo secreto, porque no nos lo procurassen Franceses barajar, aunque no podrian hazello ya que lo provassen. Scrivo aparte por hazer lo que me mando, pero no porque no esta tan publico que oy en un banquete no lo dixessen dos de la mesma congregacion."

Er selbst hatte auch schon mit Sabello und Andern davon gesprochen.

Cop Wien. Ital.

April 25 [1] Diese Versprechungen des Papstes werden durch die Briefe der Cardinäle Tournon und Ferrara an Montmorency und Heinrich II. in das richtige Licht gestellt. Ribier II, 276. Die Instruktion für Pighin bei Weiss Papiers de Granvelle III, 423 ist erst Ende Juni ausgestellt worden. Vgl. unten Nr. 437.

[2] Das heisst: allen Cardinälen, während oben von der Congregation der zur Berathung der Concilsfrage deputirten Cardinäle die Rede ist.

April 26
Brüssel

411. Kaiser Karl an Diego Mendoza.

Ein Breve des Papstes, das der Bischof Fano überreichte, bat ihn um das Erzbisthum Messina für den Erzbischof von Siponto[1]. Er bewilligte es, dem Papste zu Gefallen; dass der Papst für die Person gut sage, genüge ihm völlig.

Dann bat der Nuntius „de su parte, fuessemos servido prestar nostro asseuso para que sobre el dicho arçobispado se assentasse la tercera parte de pension para un hermano o sobrino de su S[ad] qual el quisiesse señalar, tocandonos aun que era de mas edad que el dicho arçobispo Sypontino; y como en todo desseemos satisfazerle, nos havemos contentado.“

Cop. Wien. Ital. Correspondenz.

[1] Siponto hatte früher der Papst selbst inne gehabt, dann Sebastian Pighin Bischof von Ferentino erhalten. Der Bericht Dandolo's S. 354 weicht von dem ab, was wir sonst über die Verwendung Pighin's wissen.

April f.

412. Cardinal du Bellay an Montmorency.

Trotz seiner Bemühungen, dem Könige im Conklave zu dienen, wird er jetzt verläumdet, ihm Schuld gegeben, dass Salviati nicht Papst geworden ist. Vielleicht sind Salviati's Klagen bereits nach Paris gedrungen. Darum sendet er ein Memoire zur Rechtfertigung seines Verfahrens[1].

Cop. Paris 1547/56.

[1] Dieses fehlt.

Mai 2
Cöln a/S.

413. Kurfürst Joachim an Kurfürst Moritz.

Er dankt für Mittheilung der durch Schwendi bei dem Kurfürsten vorgenommenen Werbung und ihrer Beantwortung. Er wird eine gleiche Antwort ertheilen, doch mit andern Worten und Ausführungen, „damit wir eins heimlichen verstentnus und ubereinhaltens unverdacht bleiben.“

Ogl. praes. Dresden Mai 4 Dresden Reichstagsakten 167/2, 109.

Mai 4
Neuburg

414. Jörg Zorn von Pullach, Ritter und kaiserlicher Statthalter zu Neuburg an Herzog Albrecht.

„Will ihm auf sein begern anzeigen, was mit ehren geschehen kan. Das Land wurd um 800,000 fl., so von seinem vater furgeschlagen, nit zu bekommen sein. Dann die besetzte gulten, ungelt, zoll werden jarlich auf 30,000 fl. geschazt und obschon der rosszoll nit ewig, mocht man ihn villeicht im kauf ewig machen. Den glaubiger mecht der kaiser etwas abbrechen. Hett noch mehr, sei aber der feder nit zu bevelen, wills durch ainen vertrauten

mündlich zu wissen machen. Und weil er im, auch seinem vater lang gedient, begert er ainer ergötzlichkait, will h. Wilhelm seel die zeit seines lebens gut bitten." — Mai 4

Postcr. 1. „Der kaiserliche comissarius Neuburg halben sei schon in Augsburg. Den 8. dis werden I. Kai. M. aufbrechen und den zug heraufnemen."

2. „Der kaiser hab zwo stett in Africa verloren".

Gutachten über Neuburg[1]:

„Weils im der kaiser anbeut, soll ers aus der hand nit lassen. Dann unter anderm zu besorgen, es wurde mit den kaufern grosse irrung und stöss geben. Kai. M. umb erschwinglich mittel zu ersuchen, in betrachtung das dis land zuvor hieher gehörig und erblich widerumb herfallen mecht, die zeit des ungelts sei aus, wie auch des sechsjarigen rosszols, wer aber anzuhalten, damit sie auf ewig erstreckt wurden."

Cop. Reichs-Archiv Arrodenius II, 558.

[1] Arrodenius leitet es mit den Worten ein: „Lieget noch ein Bericht darinnen eiusdem, halt an Herzog Wilhelmen gestellt."

415. Breton an Beauregard conseiller du roy et secrétaire de ses finances.

Mai 7 Rom

„Mr. le cardinal de Guise a fait une merveilleuse playe à la réputation des affaires du roy par deçà, les ayant reduictes en tels termes qu'il y a guerre ouverte entre luy, Mr. le Cl. de Ferrare et le Sr d'Urfé, de sorte que ce que l'un fait l'autre le romproit et s'estudie chascun de faire trouver maulvais au roy les actions de l'aultre. . . . . Je ne sçay pas comme Mr. le maréchal se conduira, mais je veoy qu'il y aura beaucoup à faire à se maintenir d'ung costé et l'aultre.

Vous verrez Msr. comme les choses sont reculées depuis le partement de Msr. le cardinal de Guise, car, à le dire en bon Francoys, tant des indultz que du concile[1] nous en sommes ès mesmes termes que devant."

Der Cardinal Ferrara fühlt sich zurückgesetzt.

Moderne Cop. Paris 20441/44.

[1] Die Indulte, welche der Cardinal Guise für den König hatte erwirken sollen, waren bei dessen Abreise noch nicht ausgefertigt und dem Cardinal Ferrara die Aufgabe dies durchzusetzen, überlassen. Urfé spricht in einer Depesche vom 7. April von der Absicht auch ohne vorherige Berathung im Consistorium der Bulle die Worte 'fratrum concilii' einzufügen. Ribier II, 272.

416. Herzog Albrecht an den Statthalter zu Neuburg[1].

Mai 7 Landshut

„Hab dem comissario nichts anders geantwort, dann er well die sach zu bedacht nemmen und auf nechsten reichstag I. Kai. M. selbs personlich antworten. Und, wie die fürgeschlagne weg noch gestalt, wird schwer sein einzulassen."

Cop. Reichs-Archiv Arrod. II, 559.

[1] Jörg Zorn von Pullach.

Mai 8

417. Georg Brück an Herzog J. Friedrich d. A.

Er hat J. Friedrichs Sekretair Rudolf von Trenbach etwas über Dr. Schnepf mitzutheilen aufgetragen. „E. F. G. wissen sich zu erinnern, wie vor etzlichen jaren ein gedruckt gemelde auskam, darauf ein furst, den E. F. G. selbst wissen, im harnisch gemalt stund, helt die hand uf einen schild, worinnen die helfte begriffen die zwei kurschwerter und die andere helfte den rautenkranz. Nun hetten E. F. G. einem andern fursten befolen, mit dem gemelten davon zu reden, gegen welchem er es weit geworfen, als muste es ein brifmaler aus versehen etwa gethan haben. Aber inliegend übersende E. F. G. ich zwene halbe taler, so mir - - - - - - hat zukommen lassen, dieselben sehen E. F. G. am wappen, an umbschriften und an der jarzall, so werden E. F. G. daraus wol versehen wie lange die glocke zuvor mus gegossen worden sein, und das gemelts geharnischten herrn vater, welchem E. F. G. sowol als ir herr vater und vetter seliger so vhil treu und guts erzaigt, davon auch vor seinem absterben bereit gut wissen muss gehabt haben. Dan welcher muntzmeister oder auch formschneider wolte bei seinem regiment so kune gewest sein, one seine bewilligung und zulassung solche muntze und geprege zu slahn. Aber Gott wird es zu seiner zeit wol und eins mit dem andern richten."

Ogl. Dresden. Kriegssachen 161/62, 5.

Mai 13
Rom

418. Claude Urfé an König Heinrich.

Warnung vor Eingriffen in die königlichen Rechte bei Gelegenheit der vom Papste beabsichtigten Wiederaufnahme der Reformberathungen.

„J'entendz que le pape dès son advenement dist en consistoyre qu'il vouloyt qu'en toute diligence on besongnast à la resformation de l'église en la forme et manière que le pape Paul en avoyt donné intention, et nomma des cardinaulx pour y adviser et de ceste heure les sollicita de y vacquer et entendre. Or me souvient très bien que dès le commencement, que je fuz par deçà, pape Paule dist à Msr. le cardinal de Bellay et à moy, qu'il voulloit exercer ceste réformation, et pour cest effect demanda pour le plus autoriser des prélats François, et nous notasmes qu'il dist qu'il ne y esparneroyt grands ne petitz, feussent temporelz ou spirituelz; et là dessus nous imaginasmes que parmy ces grands temporelz il pourroyt y comprendre vostre M^té et ses auctoritéz en l'église Gallicane, et vous en donasmes advis, et en fut lors escript et rescript comme encores vous pourez veoir par ce que en avez devers vous [1], à quoy je me remectz pour cause de briefveté; mais bien me souvient de la difficulté que raisonnablement fut faicte d'envoyer voz prélatz jusques à ce que le pape eust donné seureté, à tout le moings verballe, de ne toucher à rien quy vous appartint; et me dist ledict cardinal du Bellay, pour ce que j'estois lors mallade ne pouvant aller au palais, que sa S^té luy avoit

donné ceste seureté en présence de cardinaulx. Ce qu'il nous faisoyt plus doubter, c'estoyt que le pape entendoit de faire arrester ceste resformation en consistoire, et puis après la faire confirmer irrévocablement par le concile, et que là demoureroyt pour perpétuel ce qui avoyt esté faict en la réformation susdite. Je ne sçay pas bien si maintenant nous sommes encores en ces termes, pour n'avoir esté adverty de tout ce qui s'en est dict de ce règne, sinon despuis hier[2]. Car pour ce que se sont matières consistorialles, je ne m'en suis enquis pour y avoir assisté Mrs. les cardinaulx de Guise et de Ferrare, et m'en estoit, comme de raison, tant pour leur estat que pour leur auctorité du tout remis en eulx, et n'ay eu le loisir despuis hier de bien y penser, aussi que je ne faictz doubte que, ayant veu et entendeu tout ce que dessus tant du temps passé que du présent, Mr. de Guise n'y ayt pourveu avant que de partir, s'il a veu estoyt besoing de y pourvoir; toutesfois je n'ay voullu pour mon devoir faillir à vous en donner à toutes adventures ce petit advis. Il vous pourra souvenir que c'est la manière mesme pour laquelle Msr. de Noyon vinst icy avant la mort du pape Paule et aussy que les autres prélatz de Françe y vinrent; desquelz prélatz je ne sçay si maintenant l'on n'en parle plus, mais vous le pourrez sçavoir de Mr. de Guyse, car j'estime qu'il n'aura rien obmis en ceste matière ne en toutes autres[3]." Mai 13

Ogl. Paris 20441/45.

[1] Vgl. oben Nr. 269.

[2] Der Marschall von der Mark war damals als königlicher Gesandter nach Rom gekommen. In einem Schreiben von gleichem Datum äussert Urfé über diesen, dass dessen Sprache des Königs würdig, der Sache angemessen sei, und sagt die vom Kaiser in Betreff Piacenza's ertheilte Antwort sei sehr mager ausgefallen. Ogl. Paris 20441/47.

[3] Diese Wendung ist jedenfalls ironisch gemeint. Dem Connetable schreibt Urfé April 7: 'Mr. le cardinal de Guise s'en va très content et satisfait du pape; car il luy a accordé la légation d'Escosse et ratifié la promesse du chapeau rouge pour Mr. son frère, et luy a fait infinis présens d'antiquitéz, médailles et autres curiositéz; mais après tout cela je ne me suis point apperçeu qu'il y ait rien pour le roy que belles parolles et générales'. Ribier II, 272.

419. Cardinal du Bellay an Connetable Montmorency. Mai 14

Er sieht, die Angriffe gegen ihn fahren fort. „Or, Msr., estant sur le chemin de Naples[1] il me fut de Ferrare envoyé par ung mien ami homme, volant me advertir que Mr. le Cl. de Guise m'avoit dépeschée pour homme le plus couvert et maculé de meschancetéz et trahisons qui feust en ce monde, de manière que je n'oseroie, ce disoit il, jamais comparoir non seulement devant le roy mais en nul endroit du royaulme de Françe." Er konnte das nicht glauben, Guise gab ihm noch im Begriff zu Pferde zu

Mai 14 steigen, Freundschaftsversicherungen. Der Marschall sagte ihm, er glaube Guise wolle ihm [B.] im Gegentheil wohl. Für den Augenblick beruhigt, hörte er dennoch wieder von allen Seiten obiges Gerücht. Montmorency möge sich seiner annehmen.

Cop. Paris 5147/60.

[1] Mendoza äussert in Nr. 422 Bedenken über des Marschalls v. d. Mark Absicht nach Neapel zu reisen.

Mai 17 Wien

420. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Obgleich jetzt bei dem Französisch-Englischen Friedensschluss des Markgrafen Albrecht Rüstung fortfällt, sendet er, dessen Benehmen zu rügen, an denselben einen Gesandten.

Der König von Polen antwortete auf sein Erbieten, zum Polnischen Reichstag Gesandte schicken zu wollen, zuerst ziemlich kühl, jetzt aber wünscht derselbe die Sendung. Er sendet an Stelle des ablehnenden Bischofs von Naumburg einen Andern. Er hat befohlen, auf die bei dieser Gelegenheit vielleicht zu Tage tretenden Praktiken des sogenannten Herzogs von Preussen, des Markgrafen Hans und anderer Fürsten und Städte aufmerksam zu sein.

Ogl. Wien. Correspondenz.

Mai 24 Rom

421. Diego Lasso an König Ferdinand.

Ernennung des päpstlichen Nepoten zum Cardinal. Verhalten des Papstes zu den Fürsten, den Nepoten, den Farnese's, Camillo Orsino. Das Patriarchat Aquileja, Geschenke des Cardinals von Trient.

„En esta ay poco que screvir a V. M^ad^ mas que en las otras. El papa esta algo mejor, y ha començado a hazer consistorios, y en este ultimo se tuvo por cierto que hiziera cardenal a aquel mochacho que llaman el prebosten[1]; no ha bastado nadie a estorvarselo, pero no han faltado algunos que le han dicho lo mal que ha de pareçer con todo esto; sin falta ninguna sera cardinal el miercoles[2] despues de Pasqua, y tras esto todo lo demas que no fuera ser el mesmo papa; aun no ha venido aqui, esta en un lugar cerca, y no ay cosa ninguna que sepa bien al papa, que no se la embie por la posta, y assi todos los que procuran contentar a su S^ad^ y trabajan por agradar al prebosten, que es la mayor lisonja que sele puede hazer.

Lo que se puede juzgar de lo que hasta agora se ve de su S^ad^ es que no innovara ninguna cosa de como les ha hallado, y en lo del concilio hara como V^ras^ M^des^ le apuntaren, que nunca se desavendra con ningun principe por no desasosegar la vida, porqu'en passar esta a su plazer le paresce la mayor importancia; no negara ninguna cosa de las que le pidieren los principes de las cosas ecclesiasticas de sus estados, porque de su hazienda, si no toma otro camino, no creo alcançara con que poder ayudar a nadie. Por sus parientes muestra desear hazer como los demas,

aunque no paresce tener tan altos pensamientos como el passado, mas para lo poco que ha que esta en la silla harto es lo que hazen. Con los Frenesis comiença a descompadrar; pocos dias ha que mando prender un capitan del duque Octavio, y que le ahorcassen luego, y si pudiera haver a las manos otros criados suyos, que le quisieren defender, hiziera lo mesmo dellos. El duque se parte para Parma luego, y su muger partira con el. Tambien creese yra de aqui el cardenal Fernesis por no gastar el favor del papa.

Mai 24

Su S[ad] ha rescebido a Camilo Ursino, el que estara en Parma en el mesmo officio que tenia de antes. Dale cinco mill ducados de salario, y dos mill para tener capitanes. Las condiciones son que no sea obligado a obedescer al confalonero mayor, el duque Octavio, y quando sele offresciere otro mejor partido de algun principe, que le pueda aceptar; bien creo que por el tanto que se hallaran tan importantes personas.

En lo de la resignacion del patriarcado de Aquileya[3] no ay mas de lo que tengo scripto, que su S[ad] ha dado sperança que passara la resignacion. La intencion de los Venecianos es que esta dignidad no vaque sino que este siempre en gentilhombre de aquella republica, porque V. M[ad] no venga aproveella por su pretension.

El cardenal de Trento ha embiado al papa quatro cavallos blancos de Spaña, al prebosten una haca, y a otro ninguno sobrino del papa bastardo otra, al cardenal Crescencio una yegua, y a don Diego de Mendoça otra. Lo que mas se ha notado deste presente es los sobrescriptos de las cartos, por que scrive al prebosten y al niño bastardo: 'a los Jll[mos] SS. mis señores'. Yo no lo he leydo, pero hame lo venido a dezir quien lo ha visto. Guarde mio señor etc."

Ogl. Wien. Romana.

1 Propst von Arrezzo.

2 Dies geschah nicht. Die Gründe der Verschiebung auf den folgenden Freitag sind in Mendoza's Depesche Nr. 428 ausgeführt. In Hoby's Depesche wird dem neuen Cardinal wenigstens ein der Würde entsprechendes Alter zugeschrieben, indem es heisst: 'The bishop of Rome has made an old bawd of his cardinal having neither learning nor any other virtue or any good quality wherewith the holy college are much offended.' Calendar Nr. 218.

3 Die Venezianer setzten durch, dass Daniel Barnabo Coadjutor wurde und zwar ohne die 14000 sc. betragenden Taxen zu bezahlen, Dandolo's Relation S. 348.

Mai 27
Rom

422. Diego Mendoza an Kaiser Karl.

Verhandlung des Französischen Gesandten mit dem Papste und sonstige Absichten. Die Monte's und Farnese's. Finanzmassregeln des Papstes. Sendung eines Nuntius nach Frankreich und Deutschland. Gespräch des Cardinal Farnese mit Montesa über Parma.

A los XII. deste screvi a V. M^ad; despues llego el que venia de Francia, y haviendose congratulado [a su S^ad] le hablo en la forma que contenia el aviso de don Fernando de Gonzaga. La entrada fue presistiendose que inclinava a la parte de V. M^ad en las demonstraciones, y quanto importava obviar que los desiguentes de V. M^ad no passassen adelante, el que se podia hazer continuando lo que se havia tractado con papa Paulo [1], juntandose con Venecianos que de buena gana vendrian en ello, y que solamente bastava estar unidos y fortificarse por agora contra este impetu, que assi lo dixeron.

Han me avisado que su S^ad respondio, que siempre que V. M^ad no tocasse en su auctoridad, no se querria empachar con el, mas, porque de las cosas publicas tambien a su S^ad tocava, su parte holgaria de entender de que animo estavan Venecianos, y esto por su medio de ellos y no por el de su nuncio.

Entiendo tambien que el papa dixo, depues de ydo y apartado del el Frances, que no era menester empacharse con nosotros, que eramos gente del diablo, y entendiamos les cosas antes que los hombres las pensassen, y teniamos fuerças para proveerlas.

Este Frances publica de querer yr a ver a Napoles, aunque tiviamente; y podria ser que lo fingiesse por mostrar que tiene poco que hazer, y yra Venecia mas sin sospecha; dare aviso al embaxador, porque, si alli hablan con el consejo de diez, que es el secreto, es señal que nostros avisos son verdaderos, y que el papa les puede haver dado alguna manera de intencion, y sino, por el contrario; porque podria ser ardid para començar de meter difidencia entre V. M^ad y su S^ad; como yo dixe a su S^ad quando le di el aviso.

El cardinal de Carpi me ha dicho que siente menear alguna platica por medio del señor de Salmoneta, que es su cuñado; yo tengo aviso de lo mismo, y pienso que sea que tratan de que el cardinal Salmoneta renuncie el govierno de Terrachina en el cardinal de Paris, con ocasion de ciertos pantanos a que la reyna de Francia tiene pretension. V. M^ad ha estado en el lugar y es de importancia por estar cerca de Gaeta, pero tan Frances es el Salmoneta como Paris. Todavia yra mas retenido por amor de su padre, procurare de estorvarlo.

Mai 27 Rom

Juan Baptista de Monte, sobrino del papa, me ha dicho que Ascanio de la Corna, que es otro sobrino del papa, se ha concertado con Franceses, y le hazen capitan de la cavalleria Italiana con tres mill escudos de provision, que huelga mucho por haverle a el havierto la puerta para yrse a servir a V. M^ad^.

Con Franceses se han unido, y hecho una contribucion, como screvi, para sostener a Parma; Oracio da quatro mill ducados y presta ocho con seguridad que le hagan los dos cardinales sus hermanos, y cadauno dellos da otros quatro que son veynte, hay que considerar que con Oracio ha sido el tercero el cardinal de Ferrara; y Oracio hazia dificultad ad primero con dezir que no daria dineros, sino fuesse con mandamiento del rey.

El papa ha dado a Octavio para el entretenimiento de Parma diez mill escudos por cinco meses, y esto es verdad, y yo lo se aunque ellos lo niegan.

Tambien ha su S^ad^ confirmado a Camilo Ursino, que es venido aqui, lo que papa Paulo le dava, con el cargo de governador, con dos condiciones: la una, que no sea obligado a obedezer a Octavio, ni a persona que no sea pariente del papa o legado, la otra, que pueda, en termino de tres años que dura el cargo, concertarse con otro principe, haziendolo saber primero a su S^ad^, si le hiziere mejor partido.

Su S^ad^ ha tornado el tallon[2] que papa Paulo havia hechado sobre las tierras de la yglesia, y el quiso tiempo de su election mudarle el numbre y llamarle subsidio; vale cerca de trezientos mill escudos; procura assi mismo de hazer los arrendamientos de ciento y cinquenta mill escudos, que el papa Paulo havia hecho por siete años bolviendo el dinero que dieron adelantado a sus dueños; esto es verdad, y suelta a Bolonia ocho mill ducados que solia pagar.

A Carpi me dizen que ha dado diez mill escudos para pagar sus deudas, y a Coria ha pagado otros diez mill de una deuda vieja del obispo de Salamanca su tio.

Hable a su S^ad^, haziendo instancia por la yda del Peguino[3]. Respondiome que por su indisposicion se havia detenido, y tambien porque della nacian diversas espediciones a principes; pienso que lo dixo por el nuncio que queria embiar a Francia juntamente.

Dixome que el viernes que viene dara su capelo al prebosten, y que no se le querria dar el miercoles, porque es jovial y marcial y venereo, ne es mercurial, ni puede ver el miercoles mas que al diablo; y no se habla ya en la reformacion del datariato.



Mai 27 Oy se ha quexado Fernes a Montesa de mi, diziendo que le scrive su agente que ha entendido ay que yo les quito la autoridad con V. M^ad^, haviendo scripto que el papa no los tiene en tanto como solia, y que se platicava de quitar el generaliado a Octavio. Ello es verdad como yo lo screvi, y assi lo entendi de Ascanio de la Corna, que me vino a dezir que, si Octavio lo offrecia al papa, su S^ad^ lo acetaria. Despues hizo Fernes el offrescimiento al papa, el qual respondio que se estuviesse por agora; quanto a los negocios, ninguna auctoridad tienen, y los deudos del papa tienen descontentamiento dellos y lo dizen ansy; y si alla se dizen los avisos a las mismas partes, V. M. tendra pocos servidores que los den.

Tambien le dixo Fernes que tenia aviso como V. M^ad^ andava por comprar el condado de Modica, para darselo por recompensa de sola Plasencia, mostrando burlar y diziendo que antes comera yervas que hazer cosa indigna de gentilhombre; tras esto entro en dezir que el no havia scripto cosa del conclavi que me perjudicasse, y que havia menos de veynte dias que el reprendio a cierta persona de importancia, por que le dezia que havia scripto contra mi, porque el sabia que no era verdad, y los particulares que havian passado entre el y mi.

Dixole mas que, aunque yo fuesse amigo de don Fernando de Gonzaga, no havia de hazer mal officio mostrandolo a Octavio, Madama y a el.

No se donde vaya aparar esto, por que la mitad dello es disparate o particular entre el y mi, pero por las preguntas que ha hecho a otros comprehendo que se duda que don Fernando tenga alguna platica en Parma, y V. M^ad^ sea cierto que, sino se les mira a las manos, me dudo que hagan algun salto de los que solian en tiempo de su aguelo en el negocio de Parma, porque ninguna razon tienen de quexarse, ny yo se como remediarlo, pues hago todas las monerias que puedo para contentarlos, y he notado que, quando quieren emprender algo, buscan ocasion, por liviana que sea, con que poderse cubrir. V. M^ad^ hara el juyzio que fuere servido, que yo estare atento.

Respondiole Montesa que yo no screvia sino lo que pensava que era verdad, y por esto no se perdia reputacion, ny V. M^ad^ la buena voluntad que les tenio, porque aquella hazia el examen de lo verisimil, pero que advertiesse que havia muchos que escrevian de Roma, y hiziessen como yo, que no se me dava nada de los coronistas, que en lo demas el conclavi era passado y el papa hecho, y V. M^ad^ contento del, que attendiesse en lo por venir a servir a V. M^ad^, que aquello hera lo que le havia de valer, y

borraria todo lo que sescriviesse, y lo mismo Octavio; que a Madama no la pusiesse en esta cuenta, por que se tenia con su Ex^a^ la que se devia, como convenia: y que el tenia mis poliças y podia hazer relacion de lo del conclavi conforme a ellas, quando se lo preguntassen, y que en tal manera hera amigo de don Fernando que no dexaria de ser lo suyo y de su hermano, procediendo ellos como devian en el servicio de V. M^ad^, que era el blanco todo, el qual no se podia enderecar quando havia diffidencia y mala voluntad entre los ministros. Mai 27

Tocole Fernes en que en la comission del comendador mayor de Alcantara su S^ad^ havia puesto dos ringlones de su mano en recomendacion suya, y se los mostraron; pareceme que va aparar en lo que yo screvi.

Que el papa me havia dicho en el negocio de Plasencia, que V. M^ad^ hiziesse lo que le estuviesse bien, yo screvi puramente lo que su S^ad^ passo con migo, y no ay otra cosa, ni veo demostracion della, ni V. M^ad^ la vera.

Havisanme que su S^ad^ ha dado al cardinal de Burgos doce mil ducados del espolio de Santiago para enparte de las deudas que el cardinal tiene, las quales ha dicho el papa que le quiere pagar; no se si es assi.

El duque de Florencia se ha quexado que el governador de Pomblin no favoresce a sus parciales en aquel estado; y le tengo por hombre que haze justicia. V. M^ad^ le mande embiar a examinar. Guarde etc. de Roma a 27. Mayo 1550."

Cop. Wien. Correspondenz des Bischofs Arras mit Königin Marie.

1 Der Marschall von der Mark, Sohn Robert's, des Ebers der Ardennen, kam als Gesandter nach Rom, Brantome hommes illustres I, 453. und versuchte den Papst zu einem Bunde mit Venedig zu bestimmen, entsprechend der von Morvillier Ende 1547 geführten Verhandlung über eine Liga. Vgl. Nr. 121 und Baguenault de Puchesse Jean de Morvillier 27 fg.

2 Dass Papst Julius III. bezüglich der finanziellen Fragen im Anfange seines Pontifikats eine äusserst naive Anschauung an den Tag legte, und grade als wenn seine Einkünfte unermesslich wären, das Geld einfach zum Fenster hinauswarf, wird uns durch die von Lasso in den ersten Tagen nach erfolgter Wahl an König Ferdinand geschickten Notizen bestätigt. Derselbe meldet: „Che baciandole il piede suo certo palello, exattore delle spoglie de cortigiani che muorono in Roma, su S^tà^ gli rispose: 'Ringratiato sia Iddio che m'ha cavato fuora delle tue mani, et, perche di questo mio piacer ne participe ogni altro, intendo che da hora sia annulato tale offitio, accioche i cortigiani possino viver allegramente et morire ancora'.

Che il principio del pontificato dava tanto contento et allegrezza a quelli Rev^mi^ et al popolo, facendo infinite grazie et promesse larghissime, che pareva fusse ritornata in Roma l'eta del oro.

Che sua S^tà^ haveva detto ad alcuni cardinali: 'Tenetemi per il piu tristo et scelerato principe del mondo, se vedete ch'io gravi li popoli



Mai 27 con nuove gabelle, dati o altre impositioni, perche io so quante volte ho biasimato di questo i miei antecessori'.

Che il vescovo di Sauli era partito per restituire Parma al duca Ottavio. Et ragionandosi in camera di sua Stà che 20 mil ducados non bastavano per satisfar a Camillo Orsino, ella rispose allegramente: 'Pigliatene 30 mil, perche l'avaritia non partorisce se non difficulta; et quando questi non siano a bastanza io impegnero il regno per complire alla parola mia.'" Wien. Romana. Vgl. Nr. 386 Anm. 11.

[3] Die Verzögerung wird in der Instruktion mit dem Podagra und Chiragra des Papstes entschuldigt.

Mai 27 Eckardtsberga

423. Christoph von Carlowitz an Herzog August von Sachsen.

Des Herzogs Freundlichkeit gegen den Bruder ist rühmlich. Ueber die Jagd und Gränzsachen hat Kurfürst Moritz ihm noch kein Wort gesagt; geschieht dies, so wird er den Herzog August befördern. Aber er ist der Meinung, dass was August wünscht nicht so sehr gesucht, sondern nur erinnert und zu Gemüth geführt werden möge. „Dan wan S. Kf. G. vermercket das man nit dringet, sonder es S. Kf. G. haimstellet und sich daneben sonst freundlich haldet, so thut si, so vil derselbigen sin ich bisher kennen hab lernen, ehr von sich selbst dasjenige das si sonst durch keine bith leichtlich von ir erlangen last." Der Herzog möge auf solche Gelegenheit warten[1].

Eigenh. Dresden. Handschreiben 24/3, 23.

[1] Der Vertrag des Kurfürsten Moritz mit Herzog August, welcher am 5. März abgeschlossen worden, hatte somit das Verhältniss der beiden Brüder noch nicht völlig geklärt, wie sich dies auch aus dem Briefe des Fachs an Mordeisen 1550 März 18 zu ergeben scheint, über den Wenck Archiv VIII, 237. Mittheilungen macht. Vgl. Wenck Kurfürst Moritz und die Ernestiner in den Jahren 1551 und 1552 in den Forschungen zur Deutschen Geschichte XII, 4. Ein Auszug aus obigem Briefe bei Langenn Christoph von Carlowitz 183. Wenck Archiv IX, 427.

(v. Mai 30)

424. Werbung des Kurbrandenburgischen Gesandten Christoph von der Strassen bei (Kaiser Karl)[1].

Der Kurfürst ist eifrig bestrebt, das Interim durchzuführen. „Ob sich nun wol die sachen im anfang beschwerlich und wilde genung angelassen und an unruigen leuten und meistern nicht gemangelt, so alle hinderung und practic furgenomen solich werk zu hindern und S. Kf. G. untertanen zu widerspenstigkeit und aufruer zu erregen, so ist es doch Gott lob one sondern unwillen zugangen." Magdeburg hindert am meisten die Durchführung, er muss den Kaiser desshalb warnen. Gestattet man den Aechtern ihre viehische Handlung, können sich alle Aufrührer und Prädikanten dort sammeln, so entsteht ein Lästerbuch nach dem andern gegen des Kaisers Religionsordnung; die Aechter geben vor, nur ihre Standhaftigkeit in der Religion sei die Ursache des Bannes, sie duldeten als Christen, wollten Niemand vergewaltigen. Der Adel und der gemeine Mann, der noch rasend ist, wird so gegen den Kaiser verbittert.

Schreitet man nicht besser ein, so können schlimme Dinge entstehen, die Magdeburger suchen Bündnisse, Meuterei soll vor-

handen sein, unter anderm Vorwande hielt man jüngst eine Versammlung zu Braunschweig ab, fremde Potentaten hatten ihre Botschaften dabei[2], man handelte von einem Bunde gegen des Kaisers Religionsordnung. (v. Mai 30)

Die Aechter sind so trotzig wie je, schreiben den Nachbarn Drohbriefe, fühlen ihren Rücken sicher.

Der Kaiser hat die Exekution etlichen Ständen anempfohlen; der Kurfürst von Brandenburg ist bereit, aber Andere tragen Bedenken, der Kurfürst allein aber kann nicht gegen die gewaltige Commune auftreten, hatte aber die Pflicht, den Kaiser zu warnen, damit dieser Muthwille abgestellt werde, und will selbst das möglichste dazu beitragen.

Der Kaiser möge den Kurfürsten in gnädigem Befehl haben.

Aufschrift: '30. Maii Pfinzing misit'. Wien. Rel. 2½.

[1] Ob die Werbung bei Kaiser Karl selbst oder bei einem seiner Minister angebracht wurde, ist zweifelhaft. Die Zeit bestimmt sich durch die Aufschrift.

[2] Eine für den Französischen Gesandten de la Vigne am 3. Febr. ausgestellte Instruktion beauftragte denselben nach Magdeburg und zu dem Herzog von Lüneburg zu gehen und mit denselben hinhaltende Verhandlungen zu pflegen. Weiss Pap. de Granvelle III, 405. Ueber diese Braunschweiger Versammlung fehlen sonstige Nachrichten.

425. J. Friedrich der Aeltere an Dr. Brück.

Mai 30
Brüssel

Er hat das Schreiben mit den 2 halben Thalern erhalten[1]. Er glaubt nicht, dass es vorsätzlich (mit Vorwissen von des Mannes Vater)[a], geschehen sei. „Dan das man von anfang dises fürsten regirung mit dem kinde, so durch des satans und seines anhangs practiken und gebaren an tag kommen, schwanger gangen ist, das hat man aus vilen und vast allen handlungen wol; aber Gott wird es zu seiner zeit wol richten und denen dingen, die wider sein gebot und bevelch getriben, ein ende zu machen wissen."

Minkwitz hat ihm von des Kurfürsten von der Pfalz Erbieten der Unterhandlung geschrieben, er lässt es beruhen, da er merkt, dass Pfalz nicht mehr in solcher Achtung steht, wie vordem.

Conc. mit eigenhändigen Correkt. Dresden. Kriegssachen 161/62, 27.

[1] Es handelt sich um Münzen, die, obschon bereits unter Herzog Heinrich geprägt, dennoch mit dem Kurwappen versehen waren.

426. Diego Lasso an König Ferdinand.

Mai 31
Rom

Verhandlung im Consistorium. Vortrag des Papstes über seine Absichten, das Wohl der Kirche wie das seiner Familie zu befördern.

„Sac[a] Ces[a] R. M[ad]. Lo que al presente se ofresce, que hazer saber a V. M[ad], es que ayer tuvo su S[ad] consistorio, en el qual fue hecho cardinal el preboste de consentimiento y buena voluntad de los Rev[os] cardinales, porque el papa havia algunos dias que los granseava para esto.

Han me dicho que propuso este negocio diziendo que, pues Dios le havia puesto en aquel lugar en la edad que estava, y con

---

a Das Eingeklammerte ist wieder ausgestrichen und statt dessen ein unleserlicher eigenhändiger Zusatz gemacht.

Mai 31

tan poca salud, que le parescia desde luego començar a poner en obra lo que le parescia convenir a lo universal de su silla, y tambien a su particular, y que, quanto a lo primero, que le parescia se siguiesse muy grandes gastos y inconvenientes en la dilacion del conclavi, y de elegir el pontifice, como se havia experimentado en este passado, adonde se havian gastado mucha suma de dineros, que certifican haver sido mas de quinientos mil ducados de la camara apostolica, y que, para evitar esto, le parescia ser conveniente hazer un aposento para el conclavi, para que con menos guarda pudiessen estar seguidos: el qual queria mandar luego poner por obra, y dar orden en que luego muerto el papa entrassen los cardinales a elegir pontifice, para no dar lugar a dilaciones y para guardar los canones que tratan desto [1]. Despues de haver dicho lo que le parescia que en esto se devia de hazer, paso a sus cosas, diziendo que en su casa no tenia pariente ninguno en quien dexar su nombre, porque un hermano que tenia era tan viejo como el, el qual tenia tres hijos. Uno legitimo casado y sin hijos, y otro bastardo de tres años, y otro adoptivo que es el preboste, en quien siempre havia conoscido buena inclinacion, y el dende niño le havia tenido mucha aficion, y que por esto desseava darle su apellido, y assi rogava a los cardinales que lo tuviessen por bien: no huvo ninguno que lo contradixesse, antes huvo muchos que alabaron la buena election de su S^ad, y assi fue hecho un cardinal de Monte de quinze años, y todos los que en esta cosa quisieron lisonjear su S^ad hizieron gran fiesta por su creation. Luego le llevaron el bonete, y mañana entrara aqui, y el otro dia le daran el capelo, y con el toda la parte de los negocios de la sede apostolica, que el quisiere tomar. [2]

Su S^ad ha muchos dias que no despacha, no se puede negociar con el por la indisposicion de la gota, no se sabe que aya despachado otra cosa sino una dispensacion de un barbero, que la ato al pescueço de un perro muy querido de su S^ad, y el papa, como le vio el papel y viendo que era, la signo y mando tornar a atar al perro que la saco al barbero. Con el primero embiare a V. M^ad el breve del jubileo, y otros dos o tres negocios, que ha embiado a mandar se despachen. Al presente no se offresce otra cosa. Guarde nuestro señor por muchos años la sacra cesarea y real persona de V. M^ad con augmento de mayores reynos. En Roma ultimo de Mayo 1550."

Ogl. Wien Romana.

1 Die Französischen Aeusserungen über diese Projekte bei Ribier II, 271.

2 Bereits vom 11. Febr. meldeten Römische Nachrichten „che haveva provisto Mr. Fulvio della Cornia suo nipote del vescovado di Perugia… et la guardia di Roma havea dato al Sr Ascanio della Cornia suo nipote': am 12 Febr.: 'Che sua Sta haveva fatto castellano di Sanctangelo il cavaliere di Monte suo cugino'.

Juni 6
München

427. Herzog Albrecht an Herzog Ernst, confirmirten Erzbischof von Salzburg.

Er hatte dem Erzbischof von Landshut aus Gesandte zu schicken versprochen, musste aber, nach Beendigung des Landtags

hieher zurückgekehrt, allerlei Ordnung im Regiment und Hofgesind vornehmen, um die Sachen aus der grossen Unordnung zu bringen, in der er dieselben gefunden. Schickt jetzt den Hofmeister Trenbach und Stockhammer[1] zu dem Erzbischof, der denselben auch in andern Dingen Treu und Glauben schenken möge. Juni 6

Eigenh. Reichs-Archiv Passau IX, 155.

[1] In einer officiellen Instruktion vom 7. Juni für diese beiden Gesandten erklärt Herzog Albrecht, er kenne nicht den Betrag der von Herzog Ernst auf Grund des ersten Vertrags mit Herzog Wilhelm beanspruchten Summe, wie denn der Erzbischof denselben auch in dem ihm am 20. April zugekommenen Schreiben nicht angegeben habe. Die Räthe sollen dies zu erfahren suchen, aber jeden Anspruch auf des Herzog Ludwig Erbe ablehnen, wie dies auch stets unter seinem Vater geschehen sei. Er befinde sich in einer so schwierigen Lage, wie er nicht erwartet habe, täglich kämen verbürgte Schuldverschreibungen, die er nicht einmal alle kenne. Er hoffe auf des Vetters Nachsicht, erbitte dessen guten Rath

Zu Landshut sei von der Landschaft nur die Erbhuldigung, von seiner Seite Bestätigung der Freiheiten erfolgt. Da seinem Vater im vergangenen Januar zur Abtragung der Schulden zwei Jahre nach eineinander eine Geldsumme bewilligt sei, habe er sie jetzt nicht wieder um Hülfe angehen können, gedenke sich aber so einzurichten und gegen die Landschaft so zu stellen, dass sie keine Ursache habe, ihm künftig Unterstützung zu weigern. Praktiken um das Stift Salzburg fänden statt, er selbst sei von einigen Personen hart angegangen worden. Was wäre des Vetters Gesinnung in dieser Sache? Er gedenke nicht gegen denselben zu handeln, ihm vielmehr jeden Gefallen zu erzeigen.

„Weiter und nachdem die Rö. Kai. Mt. ainen gemeinen reichstag ausgeschriben und wir aber bericht, das hievor weiland unser vatter und vetter seliger gedechtnus nicht allein mit S. L. sondern derselben vorvordern ertzbischoven zu Saltzburg aus frundtlichem und nachperlichem willen sich yederzeit in religion und andern sachen gemainer wolfart zu guetem undterredt auch verglichen, sollen unsere räte anzaigen das wir sollichs nicht weniger genaigt, auch allem wesen nach die notdurft an yetz vielleucht mer eraischn mochte, und darauf begern S. L. welle derhalb iren räten und gsandten bevelch geben, dann in dem oder anderm an uns khain mangl erscheinen soll.“

Bezüglich der Verlassenschaft des Herzogs Ludwig möge es bei seines Vetters Erbieten beruhen. —

Die oben erwähnten Praktiken bezogen sich auf Bestellung eines Coadjutors, da der Dispens, den Herzog Ernst erhalten hatte, sich 10 Jahre nicht weihen zu lassen, zu Ende ging. Vgl. Zauner Chronik von Salzburg V, 284.

428. Claudius Jajus an Georg Stockhammer[1].

Juni 10 Ingolstadt

Gründung eines Collegs der Jesuiten zu Ingolstadt. Ansichten über die Vereinigung verschiedener Nationalitäten in den Erziehungshäusern.

Magnifice domine patrone. Gratia domini nostri Jesu Christi et pax nobiscum perpetua. Non ignorare potest Ex^{cia} tua quid postremo inter nos colloquio tractatum fuerit, iamiam instante discessu. Et, quia tractandi otium excludebat festinata profectio, dedit hoc mihi munus praestantia tua ut iisdem de rebus quas proposueram sero instructionem istuc mitterem pleniorem. Faciam id quidem eo nunc libentius quo magis mihi fore persuadeo ut

Juni 10 pium istud de quo agitur institutum complexurus sis ea quam nobis declarasti benevolentia, atque pro tua fide promoturus. Est enim hoc negotium tale quod, ni plane fallor, ad Dei optimi maximi gloriam faciat, quod clarissimo duci Alberto non vulgari queat esse ornamento, et quod Ingolstadiensi academiae sicut et toti Germaniae frugiferum fore videatur.

Igitur postquam ab urbe missi vocatique venimus Ingolstadium et lectiones caepimus theologicas profiteri, re ipsa quidem satis comperimus conatus hosce nostros, qualescumque sunt, in profitendo parum aut certe nihil hic profuturos, cum deessent auditores[2]. Proinde, quod operae pretium videbatur, admonuimus ea de re magnificum dominum qui tunc Ingolstadii aderat Leonardum ab Eck piae memoriae, exposuimus quae ad hanc praelegendi incommoditatem spectabant, tum sacerdotalem ordinem et monachatum Germanis exosum haberi, ad haec theologiae partem sinceriorem explodi passim, negligi ab omnibus; hinc restituendae quidem disciplinae sacrae, uti maxime nunc erat opus, non videri nobis remedium aliud superesse, nisi ut bene multis adolescentibus constitueretur collegium, in eo pauperes alerentur studiosi bonis ingeniis praediti, qui ad pietatem quoque sub eadem disciplina sedulo instituerentur, sacrae tantum scripturae studiis destinati. Nec ignoravit ille talium quidem studiosorum nobis collegia esse, ut in Portugalia, Italia, Sicilia, Hispania, superioribus ab hinc annis non ita multis extracta omnia, et societati nominis Jesu applicata Quid multis! Respondit d. d. ab Eck, quemadmodum posterioribus etiam literis saepe confirmavit, placere nostrum hoc institutum illustrissimo duci Guilhelmo, qui confirmato insuper animo statuisset huius instituti fundare collegium in hac academia sua[3].

Adjecimus praeterea, bonam nobis inesse spem ut qui societatis nostrae ac instituti huius existit praepositus, ubi collegium a duce constitutum videret, duos hic in perpetuum praeberet theologos, qui nomini suo offitioque publico respondere possent. Id quod illi placuit admodum, ut qui paulo ante fuisset expertus non modo penuriam sentiri passim theologorum, sed etiam expetitos illos a duce Guilhelmo obtineri non potuisse, tametsi ea de re scripsisset serio et amanter ad Lovaniensem, Coloniensem, Parisiensem. Confirmant hoc eiusdem principis literae[4] ad pontificem datae, priusquam huc ex Italia destinaremur.

Quod ad rationem atque commoditatem extruendi collegii spectat, aperuit is ipse nobis animum principis, et in eo esse dixit: Quandoquidem deserta sunt et desolata hodie monasteria nonnulla, procuraret apud novum pontificem, ut applicarentur monasteriorum

bona pio huic instituto. Nos idcirco, ut iussi fueramus, cardinalium designavimus nomina qui tum societati nostrae chariores, tum ad promovendum hoc Romae negotium aptiores videbantur[5]. Postea cum allatum esset de novi pontificis electione nuntium — nihil enim aliud voluntatem ducis in conficiendo negotio inpediebat quemadmodum ostendunt doctoris ab Eck literae[6] — missus in urbem legatus est ducis, non modo prestandae obedientiae gratia, quae sedi apostolicae deberetur, verum etiam ut toties promissi collegii causa quam primum expediretur. In hanc enim sententiam et ad pontificem maximum, et ad sex vel octo cardinales quos nominaveramus dux perscribendum curavit. Sic dominus ab Eck in postremis ad nos literis. Hinc subsecuta est dolenda certe mors ducis christianissimi Guilhelmi, nec diu post illum superfuit doctor ipse, qui proxime ante mortem, quum in amicum nostrum incidisset Monachi, hoc etiam addidit: clarissimi principis Alberti voluntatem eandem esse, quae patris optimi fuerat, de collegio hic nostris constituendo, scripsisse illum quoque diligenter in urbem hoc nomine, sic negotium foeliciter procedere, non defuturam nobis aut gratiam aut operam novi, sed humanissimi ducis[7]. Neque aliud fere quicquam accepimus postea, nisi quod secretarius principis, quum nuper esset Romae[8], societatis nostrae praepositum accesserit, impetratis demum iis omnibus quae ad huius instituti disciplinam, et ad extruendorum pro nobis collegiorum rationem spectant intelligendam, ut proinde operae pretium non sit hic eadem replicare, quae scripta in urbe accepit ille et adportavit. Summam habes omnium, uti postulasti, clarissime doctor; quae transacta nos cognovimus vides in hoc negocio: nihil enim dissimulamus.

Juni 10

Nunc vero, quum divina voluntate nobis et patronus obtigeris et protector huius academiae, non est in obscuro quid speremus, quid expectemus ab Ex^{tia} tua, quae dubitare vix possit de magno emolumento quod Christo duce ad hanc totam academiam rediturum, constituto semel collegio. Igitur grandissimum nobis fecerit benignitas tua, quam nunc primum imploramus, si desideratam benevolentiam operamque suam in re tam pia quam honesta non deneget. Cum vero authoritate polleas apud egregium ducem, etiam hoc precamur enixe, ut tanti principis gratiae nos, causamque nostram pro tua fide commendes[9]. Quod si audimur, si succedit negotium ut complures in Italia sperant et praedicant, primum quidem hoc sibi persuadere potest optimus princeps non defuturos unquam in academia sua doctores theologos, eosque Christi gratia professores idoneos ac bene catholicos.

Secundo praeter professores aderunt auditores perpetui vereque

Juni 10 studiosi doctrinae divinae, qui sedulitate sua communem aliorum torporem emendent, qui disputationum usu multos ad hoc studium excitent, atque ita collapsam faede disciplinam hanc sacram instaurent.

Tertio, praeterquam quod professores et auditores erunt perpetui, ornabitur istud collegium bene institutis adolescentibus qui honestae vitae, qui piae conversationis exemplo praelucere possint, et aedificationem in Christo adferre aliis, quemadmodum haec quidem tempora praecipue flagitare videntur.

Quarto, illud pro indubitato censemus et Christi virtute confisi fore nobis promittimus firmiter, ut paulatim ex hoc collegio tamquam optima schola multi prodeant, itaque absolutis illic sacris studiis cum laude demum versentur in publico, quaerentes non quae sua sunt, sed quae aliorum, et quae Jesu Christi. Id vero fiet praelegendo, docendo, contionando, et similia christianae pietatis opera tum privatim tum publice exercendo, et gratis quidem haec omnia, quia sic jubet societatis huius propria disciplina.

Nec vero est, cur quisquam existimet, defuturos huic collegio inhabitatores qui nostrum velint institutum amplecti. Habemus, Christo gratia, Germanos jam adolescentes, nec paucos, huius quidem instituti: navant operam stadiis etiam nunc Parisiis, Lovanii, Coloniae, nec sine laude tum doctrinae tum pietatis suae, ut nihil difficile fuerit hisce fundamenta collegii Bavarici comparare. Sed neque nunc desunt hoc in loco, neque defuturos unquam arbitror qui sese nobis et instituto huic traderent, si fundamenta quaedam apparerent. Amabilis est vitae sinceritas cum sancta eruditione conjuncta. Ubi vero pietas colitur, ubi sapientiae lumen cernitur, facile conciliatur hominum animus, et ad virtutis aemulationem incitatur. Verbis et exemplis asseri gaudet veritas: asserta vel nolentes trahit in sui admirationem, amorem et cultum. Quid vero sit incommodi quaeso, si Germanis adolescentibus exteri quoque commisceantur, et diversis e provintiis unam firmamque collegii sedem cohonestent: non obscurat, sed illustrat haec varietas gymnasia, stat apostolica semper sententia: in Christo Jesu non est Judaeus neque Graecus, non est barbarus, neque Schiita etc. Ubi nobis collegia suppetunt, quemadmodum Messanae, Panormi, Bononiae, Patavii, ut alia Hispaniarum et Portugaliae collegia nostra praeteream, fovemus et illic Germanos, exteros licet amplectimur, eosque provehimus ad piam eruditionem, ed ad eruditam pietatem. Junctim illic commorantur Hispani et Siculi, Germani et Itali, eoque magis charitate conglutinatur, quo longius inter se patria dividuntur. Hanc ergo curiosam diligentiam ultro negligimus, ut

diligenter quae in Christo est charitatem inter alienigenas foveamus. Nimirum ornamento datur academiis, sicubi nationum diversarum collecti fuerint professores: et nos qui huc acciti theologi venimus natali plane solo differimus, nisi forte idem videatur Hispanum, Germanum ac Sabaudum esse. Ita fides demum et charitas unum in Christo facit: ita Christi sanguis ille sacrosanctus et gentes et peregrinos omnes copulat, adeoque indissolubili quodam nexu tenet conglutinatos [10]. Juni 10

Verum, ut ne sim longior, hoc peto, hoc rogo per Christum Exc^iam^ tuam: primum, quo nos favore complecti modo caepisti eodem absentes prosequare; deinde, quod hisce litteris promovere cupimus, tanto magis commendatum habeas, quanto verius pro tua prudentia sentis divinam hic spectari provehique gloriam, ornari praeterea nomen illustrissimi ducis, et apud exteros illustrari, demum academiae vestrae commodis prospici, et christianae sapientiae lucem vindicari. Quae civitas pridem inter armatas haereticorum copias invicta perstitit, non orbetur quaeso splendore virtutis omnis ac religionis. Vivat saltem divina scientia theologia, ubi regnant humanae disciplinae.

Curabimus autem, quod nostri est officii, sedulo, susceptosque pro nobis labores tuos gratis complectemur animis. Neque nos tantum, sed hanc omnem Jesu societatem tibi devincies [11], si, quod certe potes, etiam voluisse, nostramque causam egisse videaris. Precabimur interim dominum qui nobis te patronum clementer impertiit, ut tuis adspiret conatibus, incolumitatem tuam familiaeque tueatur, et gratia sua nos omnes augeat. Amen.

Denique, si ullo pacto licet, vel paucis ad nos rescribas oramus.

Ingolstadii 10. Junii 1550.

Claudius Jaius doctor theologus."

Adresse: „Magnifico et nobili D. D. Georgio Stochmero, Ill."

Ogl. Reichs-Archiv Jesuitica Ingolstadt 1359 2 ante 1.

1 Der Brief ist benutzt bei F. Riess S. J. Der selige Petrus Canisius S. 87; auf S. 88 wird behauptet, derselbe sei eigenhändig von Canisius (!) geschrieben. Mir scheint dies unglaublich, da die Schrift des ganzen Briefes, die Unterschrift eingeschlossen, dieselbe ist. Andere Briefe von Jajus habe ich nicht zur Vergleichung heranziehen können, und da die Züge anderen Briefen des Canisius allerdings täuschend ähnlich sind, so möchte ich dem P. Riess nicht bestimmt widersprechen.

2 Im Gegensatze hierzu stehen die sonst bei älteren jesuitischen Geschichtschreibern mitgetheilten Aeusserungen über die Erfolge der Jesuiten. Vgl. Orlandini IX, 54. Agricola historia provinciae societatis Jesu Germaniae superioris I, 167. die ihrerseits nur betonen, dass den Zuhörern die philosophische Grundlage gefehlt habe. Riess führt unsere Stelle an auf S. 88. Zu beachten ist, dass Jajus Absicht unverkennbar

Juni 10 ist, die grössere Wirksamkeit, welche ihnen durch Gründung eines Collegiums ermöglicht würde, zu betonen.

[3] Die Ausführungen, welche man dem Eck in Ingolstadt vortrug, entsprechen den von Ignaz gegenüber dem Cardinal Caraffa und dem Maffeo geltend gemachten Gedanken, als diese ihn von dem dem Papste vorgetragenen Wunsche des Herzogs nach jesuitischen Professoren in Kenntniss zu setzten. Genelli 497. Das von Ignaz den Jesuiten nach Ingolstadt mitgegebene Schreiben erwähnt indessen die Collegiumsfrage mit keiner Sylbe, oder, richtiger gesagt, der Ausdruck 'collegium' wird lediglich auf die drei Patres bezogen; 'haec est collegii sui sanctio ut non quae sua, sed quae Jesu Christi sunt, quaerant et in diem de adventitiis et oblatis victitent'. Genelli Leben des heil. Ignatius 494.

[4] Nur an dieser für die eigentliche Frage ziemlich gleichgültigen Stelle wird aus einem Briefe Wilhelms IV. eine Mittheilung gemacht; hätten die Jesuiten sich auf einen Brief des Herzogs berufen können, so wären alle die langathmigen Erzählungen über Verhandlungen mit Eck überflüssig gewesen. Agricola I, 173. weiss sogar, dass der Herzog 'ultimis paene verbis collegii Ingolstadiensis stabilimentum haeredi filio Alberto commendavit', eine Lüge, die freilich erst in einer Zeit aufkommen konnte, als Niemand mehr im Gedächtniss hatte, dass Albrecht bei dem Tode seines Vaters gar nicht zugegen gewesen.

[5] Die Erlaubniss, Güter anderer Orden zu der Gründung von Collegien zu verwenden, welche die Jesuiten durch die Cardinäle, welche ihnen gewogen waren, bei dem Papste durchsetzen wollten, war begreiflicher Weise ein ausserordentliches Lockmittel für die Fürsten, indem ihnen so der Eingriff in die Kirchengüter von dem Römischen Stuhle gestattet wurde. Ueber das Vorgehen des Ignatius von Loyola, um der Spanischen Regierung die Erlaubniss zu verschaffen, die Klöster in Catalonien zu reformiren — so nannte man die Sache — vgl. die von Genelli Nr. 39 und 40 abgedruckten Schreiben, sowie den Eingang des Loyola'schen Briefes an Torres vom 9. Okt. 1546 bei Menchaca S. 325. Ignatius wünscht, 'que la cosa venga en el bueno y sancto effecto que por V. Alt[za] y por sus indignos y aficionadissimos siervos se desea a mayor gloria divina'. Sowohl in unserem Briefe, als in der von Polanco gegebenen Darstellung hat es den Anschein, als ob der Gedanke für das Jesuitenkolleg Einkünfte anderer Klöster zu verwenden, zuerst von herzoglicher Seite angeregt worden sei: 'Sua Exc[za] si mostro molto contento, e trattava de procurar certe annessioni o unioni di monasteri e benefici poco utili per l'opera del collegio, e se gli mandarono allora i duoi lettori e V. Rev.'. Aber es darf wohl vermuthet werden, dass die Jesuiten nicht bloss auf Geheiss, 'ut jussi eramus', die Namen derjenigen Cardinäle bezeichneten, welche zugleich ihre Gönner und zur Betreibung der Sache geeignet waren, sondern selbst ihr Interesse in Rom wahrzunehmen wussten. Genelli 498.

[6] Diese Versicherung klingt sehr eigenthümlich in einem Briefe an einen herzoglichen Beamten, von dem doch, wenn die Verhandlungen des Herzogs keinen geheimnissvollen Charakter gehabt hatten, vorausgesetzt werden musste, dass er sich aus den Kanzleiakten über die Absichten der früheren Regierung selbst unterrichtet habe und darüber keine Belehrung Anderer bedürfe. Wenn man die kühle Wendung des Polanco'schen Briefes: 'Sua Exc[za] si mostro molto contento' und die Behauptung Hochwarts, der Herzog habe die für die Universität bestimmten Kirchenzehnten anderweitig verwendet, mit dieser Stelle zusammenhält, so wird sich der Gedanke, dass Jajus dem Gegentheil seiner inneren Ueberzeugung Ausdruck verliehen habe, nicht abweisen lassen. Vgl. Winter Geschichte der evangelischen Lehre in Baiern II, 323, 169. und Herzog Albrechts Brief Juli 9, unten.

[7] Polanco erwähnt zwar gleichfalls einen Brief des Herzogs Albrecht an den Papst, hat aber augenscheinlich andere Gewährsmänner vor Augen, als des Jajus 'Münchner Freund' der Gesellschaft, wenn er sagt: 'Trattando nostro padre la cosa con persone informate, ha inteso non essere la intentione de sua Excza come quella del suo padre quanto al collegio detto, perchè dicono che non è il suo disegno far collegio per scholari della compagnia nostra, quali habbino poi a fruttificar nel suo stato, ma d'altri quali possano poi haver i benefici e cura di anime, e siano sotto la cura e governo della compagnia'. Genelli 498. Juni 10

[8] Ueber diese Sendung ist uns ebensowenig etwas bekannt, als über die noch von Herzog Wilhelm vorgenommene Beglückwünschung Julius III., die oben erwähnt ist.

[9] Riess meint in scharfem Gegensatze zu den von Jajus gebrauchten überschwänglichen Phrasen, es habe Stockhammer an dem Geiste Ecks und an dem nöthigen Ansehen gefehlt, um das Unternehmen zu fördern. Dass zwischen Stockhammer und Jajus enge Beziehungen obwalteten, geht auch aus einem Briefe des Rektors des Georgianums Erasmus Wolf hervor, worin dieser am 19. August den bereits am Hofe des Cardinals von Augsburg verweilenden Jajus um seine Verwendung bei Stockhammer ersucht. R.-A. Jes. Ingolstadt 1359/3 ante 1.

[10] Diese interessante Ausführung über das Verhältniss, welches die Jesuiten gegenber den verschiedenen Nationalitäten zu beobachten gedachten, hat augenscheinlich einen apologetischen Charakter. Dass sie von Jajus hier angebracht wird, lässt uns in Verbindung mit der Anm. 7 angeführten Stelle aus Polanco's Brief darauf schliessen, dass Jajus die von ihm bekämpften Anschauungen grade in den Bairischen Regierungskreisen voraussetzen zu müssen glaubte, nämlich die Besorgniss vor ungenügender Berücksichtigung der Deutschen und vor dem kosmopolitischen Charakter der Gesellschaft.

[11] Diese Versicherung ist eine stehende Phrase in den jesuitischen Briefen, wenn diese den Zweck haben, einen Vortheil für die Gesellschaft zu erreichen. In einem Schreiben an den Herzog Herkules von Ferrara geht Loyola so weit, zu schreiben: 'submisse denique societatem hanc universam, vestram potius quam nostram, ac meipsum V. Excae fidei commendo'. Menchaca Epistolae Ignatii 538.

429. Cardinal Farnese's Instruktion für Ardinghello an Kaiser Karl[1]. v. Juni 12

In seinem Namen sind dem Kaiser der Verlauf des Conklave's, der Uebergabe Parma's sowie die andern Gründe, weshalb sich die Sendung Ardinghello's hinauszog, darzulegen. Von dem Conklave ist die anfänglich wie später zu Pole's und der anderen vom Kaiser Bezeichneten Gunsten angewandte Mühe zu melden; auch nach Ankunft der Franzosen hielt man an diesem fest. Derselbe erhielt mehrere Wochen hindurch 23 Stimmen, so dass nur noch 2 fehlten, und auch später, als die Zahl auf 21 gesunken[2], blieb man beharrlich 72 Tage lang, was Andere, und auch einige der Ihrigen als Hartnäckigkeit bezeichneten. Auch die Bemühungen für andere kaiserliche Candidaten scheiterten stets an dem Widerspruch der einen oder andern Partei. Da nun ihr durch 72 Tage fortgesetztes Festhalten an Pole sich als vergeblich erwies gegenüber den ihnen an Zahl überlegenen Franzosen, die wenigstens gegen den von ihnen [den Franzosen] beleidigten und gehassten Pole fest zusammen hielten, so schwand jede Aussicht auf Erfolg, ja es war Gefahr, dass ihre Partei sich durch Krankheit

v. Juni 12 und die Unlust über die lange Einschliessung vermindere, zumal die Franzosen auf alle Weise arbeiteten, um ihre Candidaten und besonders einen der vom Kaiser Ausgeschlossenen durchzubringen; und jedenfalls hätten sie dies erreicht, wenn nicht Gott selbst mit eigner Hand eingegriffen hätte; „come si vede manifestamente fece, quando in capo di settanta doi giorni, venendosi nel subietto del cardinal di Monte, se trovarono non solo li Francesi ma quasi tutti li nostri conforme a concorrere in esso, il quale come creatura di Paolo santa memoria[3], come conosciuto da me di benigna et ottima natura, idoneo sopra tutto a questo peso per la dottrina et esperienza lunga et per i meriti infiniti che ha con la sede apostolica, ci condescesi volentieri et riputai esser servitio di sua M^tà^ ch'egli venisse a questo grado, per la notitia che haveva dell' inclinatione dell' animo suo verso sua M^tà^ [4], si come da gl'effetti istessi si vede, oltre dall' essere amicissimo del S^ro^ duca di Fiorenza[5] e da lui desiderato grandamente, et havendo a petitione del S^re^ don Diego per parte di sua M^tà^ reintegrato il S^re^ Ascanio Colonna et similmente il S^re^ Ridolfo Baglione[6], intendendo esser cosa grata a sua M^tà^, et fatte di molte gratie a gl'altri ministri et dependenti da sua M^tà^. Dal qual principio si puo et deve conietturare anco per l'avvenire ogni buon successo, et in questo proposito si ha da far sapere a sua M^tà^ ch' io, havendo principalmente la mira al servitio di Dio et della sede apostolica, et poi alla sodisfatione sua, ho posposto ogni rispetto delle cose mie privati et della casa nostra, et superato molte et grande tentationi et promesse fattemi da Francesi[7] et altri, et che, per sodisfare similmente a S. M^tà^, non solo [non] ho voluto tener mano alla grandezza del cardinal S. Croce, ma l'ho impugnata et impedita al paro di quello che ho fatto degl'altri esclusi da sua M^tà^, non ostante che M^re^ di Ghisa me lo proponesse per molti giorni, massime in quell' ultimo con molta instanza, et ch' io per l'affetto che a detto Santa Croce portava nostro avo s. mem., et che per una certa piu domestica familiarita che' ho seco lo dovesse anteporre a tutti."

Dem Kaiser ist darzulegen dass, wenn der Papst grossmüthig Parma dem Herzog Oktavio überliess, die während der Sedisvacanz erwachsenen Kosten übernahm, dem Herzog das Amt eines Gonfaloniere der Kirche mit 12,000 sc. Gehalt bestätigte, dies sowie die andern Gnadenbezeugungen, hauptsächlich aus Rücksicht auf den Kaiser geschah, im Interesse der Herzogin Margarethe und ihres Sohnes, „havendo in questa parte sua S^tà^ superato ogni difficolta, et per conto di Francia et d'altri principi."

Der Kaiser möge nun auch seinerseits Grossmuth üben, den Rest des Parmesischen Gebiets sowie Piacenza dem Oktavio zurückgeben[8], besonders jetzt, wo nicht mehr ihr Grossvater ein Hinderniss ist. Hierin möge vor Allem eine günstige Antwort erstrebt werden.

„Questo poco baste per vostra instruttione in scritto, essendo, come siete, intervenuto nel conclave et informatissimo d'ogni cosa passata et potendo per voi stesso respondere fondatamente a qual de piu che l'occasione portasse nelli ragionamenti vostri."

Cop. C. Ital. Mon. 216/97.

[1] Die undatirte Instruktion ist an dieser Stelle eingereiht, weil in dem Erlass des Kaisers an Mendoza Nr. 430 auf die Werbung Ardinghello's, wohl desselben Julian, der bereits im Jahre 1548 am kaiserlichen Hofe gewesen, Rücksicht genommen ist. Vgl. Nr. 143.

v. Juni 12

[2] Vom 10. Januar ab, wie die Verzeichnisse über die Skrutinien bei Binus nachweisen; derselbe bezeichnet die Cardinäle de Sylva und Cibo als diejenigen, welche sich von Pole zurückzogen.

[3] Der Cardinal Farnese erklärte dem Marschall von der Mark, er habe nie die Wahl eines Cardinals gewollt, der nicht von seinem Grossvater Paul ernannt worden; dies habe ja die gesunde Vernunft verlangt, da es einmal, so fügt er salbungsvoll hinzu, Gottes Wille gewesen, ihm einen so bedeutenden Einfluss in dem Conklave zu verleihen. Ribier II, 268.

[4] Es wird nach dem, was wir über den Cardinal Farnese wissen, nicht überraschen, dass derselbe auch den Franzosen Monte empfahl, 'l'ayant tousjours connu homme de bien et beaucoup plus partial pour le roy que pour l'empereur'. Ribier II, 268.

[5] Dies wird durch die Depeschen Serristori's bestätigt. Bereits am 12. December wird dort der Gedanke, Monte zum Papst zu machen erörtert. Diese Depeschen und die von v. d. Mark mitgetheilte Aeusserung des Cardinal Farnese 'qu'il avoit plusieurs fois parlé aux cardinaulx de Guise et de Ferrare de faire de Monte pape' berichtigen auch die Auffassung, als ob der Gedanke Monte zu wählen, so ganz plötzlich aufgetaucht wäre. Ribier II, 268. Canestrini S. 222 fg.

[6] Dies geschah unmittelbar nach der Wahl, bereits am 8. Febr. meldet es Diego Lasso dem Könige Ferdinand. Wien. Romana.

[7] Der Cardinal von Ferrara hatte dem Cardinal Farnese für seine Unterstützung angeboten, 'de bailler Parme au duc Octavio et à luy l'archevesché de Narbonne et la protection de Françe, et au duc Horace l'une des filles du duc son frère avec 200,000 livres'. Ribier II, 268.

[8] Der Entschluss des Kaisers hierauf ergibt sich aus Nr. 430.

430. Kaiser Karl an Diego Mendoza.

Juni 12
Köln

Nachdem der Papst das Concil in Trient zugegeben hat, ist dieses eifrig zu betreiben, der Papst um Absendung des Pighin zu bitten, auf die Lage der Religion in Deutschland hinzuweisen. Der Papst möge unter Hinweisung auf die geeignete Lage Trients „cessando las causas por las quales buena parte de los perlados se havia avsentato de alli" diejenigen „que assi por derecho como costumbre huvieren de venir y assistir," auffordern und ermahnen „que se hallen en la dicha Trenta, para que en nombre de Dios el concilio alli indicto y abierto se prosiga, y consiga aquel fructo que la republica christiana ha menester. Y desta manera se verna a lo que conviene, sin offender a ninguna de las partes en su pretension." Mendoza möge dem Papst bemerklich machen, dass bis zur Reichstagseröffnung eine Entscheidung dringend erwünscht sei.

In demselben Sinne sprach man zu dem Bischof von Fano.

Zu welchem Termine denkt man das Concil anzukündigen? Bevor ein Entschluss gefasst werde, möge Mendoza seine Rückantwort zu bekommen suchen.

Avila hatte ihm 3 Punkte vom Papste auszurichten:

„Sobre lo del pontificado, haziendonos saber que las platicas[1], para quando Dios dispusiesse del, andavan tan vivas como en tiempo de la sede vacante passada, y que, para obviar a ellas,

Juni 12 seria bien que mirassemos de ganar algunos cardinales, y prevenir la cosa de manera que no nos viessemos en el travajo passado, pues nuestra intencion era como se veya tan conforme al servicio de Dios; le besareys de nuestra parte los pies por el aviso y voluntad que en esto muestra tenernos, y que siempre havemos hecho todo lo que buenamente havemos podido por ganar las voluntades de los dichos cardinales, assi gratificandoles en lo que ha havido lugar, como en mostrarles, y a todo el mundo, que nuestra intencion no es endereçada a otro que al bien universal de la yglesia y buena administracion della, y por consequiente a su beneficio particular d'ellos, supplicando a su S^ad que, pues con la voluntad que muestra tan grande a nuestras cosas ha sido servido darnos aviso de lo peligro e inconveniente que podria subceder, y en estas el esta tan platico y sobre el negocio, tenga por bien de darnos assi mismo el consejo y parescer de lo que se devra hazer, para obviar las dichas platicas y endereçar en este negocio el servicio de Dios, porque de nuestra parte se procure en quanto se pudiere el remedio, como confiamos que de la suya no se faltara."

2. Empfahl derselbe ihm das Haus Farnese. Mendoza möge mit dem Papste wie aus eignem Antrieb Alles durchsprechen', denselben geschickt für seinen Plan zu gewinnen suchen, „que es de haver a Parma y Plasencia dando moderada recompensa."

3. Die Angelegenheit des Propstes von Arezzo: Diesem könne vorläufig leider nur eine Pension von 1000 Dukaten gegeben werden.

Ardinghello bestand auf Piacenzas Restitution, rühmte des Cardinal Farnese Bemühen im Conklave. Arras wollte vor Empfang genauerer Instruktionen nicht antworten. Der Papst ist zu der Bewilligung der 'cruzada' und 'medios fructos' zu bewegen.

.... „Aunque los negocios desta corte son de qualidad que no convenia dexallos de la mano, todavia, siendo esto de Sena tan importante y de que vos teneis tanta platica y experiencia, os remittimos que entendays en el como hastaqui, llegandoos algunas vezes a la dicha Sena [2], señaladamente a estos principios para dar orden en lo que vereys ser necessario para la breve execucion de lo acordado . . .

Muchos años ha que se ha platicado y resuelto por cosa muy conveniente al servicio de Dios, auctoridad del sancto officio de la inquisicion [3], y buen entretenimiento de los ministros della, affectar y diputar tantas calongias en las yglesias catedrales que son cabeça del partido de cada inquisidor, quantas son menester para que cada inquisidor tenga una prebenda, por que con esto ellos serian mas auctorizados, y cessaria el inconveniente de haverse de pagar sus salarios de penas y confiscaciones que siempre dio alguna materia de murmuracion; y en la verdad apenas se halla ya con que sean pagados, por lo qual hablareys a su S^ad, y le hareys de nuestra parte instancia, para que tenga esto per bien, como cosa tan importante y necessaria al servicio de Dios y de la fee, mandando hazer el despacho que en las primeras vacantes se han proveidos los dichos inquisidores, respectivamente cadauno en la yglesia principal y cabeça del partido, con que se tenga entendido

que, quando un inquisidor se mudasse o muriesse, la canongia quedasse para el que succediesse en su lugar, de manera que solamente sirve para el que exerciere el tal officio, y porque no se piense que el numero de las dichas prebendas sera muy excessivo, podreys certificar a su S[d] que no passara de XXIII en todos los reynos de Spaña, assi de la corona de Castilla como de Aragon. De Colonia a XII de Junio 1550." Juni 12

Cop. Wien. Ital. Corr.

1 Die erste Depesche, welche Serristori nach erfolgter Papstwahl an Cosimo Medici richtete, beschäftigt sich mit Erörterungen über die Gestaltung der Parteien bei einer erneuten Erledigung des päpstlichen Stuhls. Besonders Salviati's Aussichten werden dort besprochen. Paul IV. machte den Versuch durch Androhung harter Strafen zu verbieten, dass überhaupt bei Lebzeiten eines Papstes sich irgend Jemand um die Nachfolge bewürbe. Canestrini Legazioni 241. Cosimo schrieb 1551 Febr. 10 dem Papste selbst über diese Dinge. Desjardins Négociations III, 241. Vgl. Hinschius Kirchenrecht I, 274. Was die Verbote wirkten, möge man aus den Aeusserungen Pius' IV. bei Sickel Concil von Trient 650. ersehen.

2 Am 15. Juni schreibt Karl V. an Mendoza, die Gesandten Siena's wollten von einem kaiserlichen Castell zum Schutze der Stadt nichts wissen. Cop. Wien. Ital.

3 Dass es keine Uebertreibung ist, wenn Karl V. sagt, dass man sich viele Jahre vergeblich bemüht habe, dürfte wohl daraus hervorgehen, dass, nachdem bereits 1501 Nov. 24 der päpstliche Stuhl in einer Bulle diese jetzt von Karl erbetene Massregel angeordnet hatte, dann um 1516 eine Beschreibung der Inquisition sich äussert, wie folgt: 'Otra cosa se ha hecho en la inquisicion por quitar las ocasiones de obrar mal o sospecharlo: que, porque los inquisidores y oficiales de la inquisicion se pagaban de los bienes que confiscaban y de las penas que echaban a los culpados, sospechaban muchos que, porque huviese de que se pagasen y no faltase para sus pensiones o sueldas, echaban penitencias pecuniarias en mucha cantidad: y por quitar esta suspecha, impetre un breve del papa para que en cada iglesia catedral huviese dos canongias de las primeras que vacasen para dos inquisidores y dos raciones para los notarios'. Llorente historia critica de la inquisicion de España, Madrid 1822, II, 61, X, 227.

431. Cardinal Christoph von Trient an Christoph von Carlowitz.

Juni 14 Brixen

„Wir hetten von herzen gern gesehen, dass unser herr und freund der herr churfurst von Sachsen auf unser beschehens treuherziges vermanen und von wegen erzelter ursachen euch zu der neuerwelten Bäp. Heil., derselben zu gratulieren, auch durch ganz Italien gesandt hette. Dieweil es aber S. L aus etlichen derselben furgewendten ursachen nit für thunlich angesehen, haben wirs beschehen lassen. Wir wollen euch aber nit verhalten, das wir dannocht, wie ir selbst begert habt, solchs mit gutem glimpfen und nur in der gehaim an die B. H. dermassen gelangen und anpringen lassen, das wir gutter hofnung sein, es solle seiner L. in mer weg dienstlichen sein[1]."

Wir haben also vorgebenlich verstanden, wie durch wolgemelten herrn churfursten dem von Schwenden auf den raichstag zu erscheinen ain abschlegige antwurt ervolgt sein solt. Wovern

Juni 14 etwas grundtlichs daran wär, wellet uns desselben halben mit ehindistem zuschreiben. Und, euch nit zu gehör zu reden, so ist auch an eur person auf iezigem reichstag zu erscheinen mer gelegen, als der herr churfurst und ir selbs nimmer vermainen.

Wellen uns auch aufs hochst bemuen damit wir das loblich haus Osterreich und den herrn churfursten jederzeit in gutter freundtschaft und correspondenz erhalten, dann kunig Maximilian aus Behem tragt und hat ain sondern genaigten willen zu S. L. So haben wir auch bei dem herrn prinzen aus Hispania alle freundtschaft und gute befurderung zu thun erhalten und gespurt und, wan nun an S. L. als vil gelegen gewest, waren schon alle sachen zum pesten verricht worden.

Neue zeitung kunnen wir euch nichts schreiben, als allain ain püxen mit schrotler voller novitatibus ist geladen; desselben schusz was er ausgeben wurdt, wellen wir erwarten. Dann particulariter können wir euch — unsicherung halber der brief, das man nit wais, wie dieselben geen — nicht schreiben. Aber wellen auch solches auf die zusammenkunft gen Augspurg angesezt haben."

Man wird mit der zeit sehen, wie er dem Kurfürsten mit Leib und Gut zu willfahren obligirt ist.

Ogl. ohne Unterschrift. Dresden Handschreiben 41—51, f. 57.

[1] Benutzt bei Langenn Christoph von Carlowitz S. 186. Der Cardinal von Trient, welcher für den Kurfürst Moritz schon bei dem vorigen Papste einen Dispens bezüglich der Klostergüter, welche Moritz eingezogen, zu erwirken versucht hatte, scheint dafür von demselben mit einem Gelddarleben belohnt worden zu sein. Auch das Bisthum Merseburg war ihm angeboten worden. Nr. 292. Im Jahre 1556, als Kurfürst August das Geld wieder zurück verlangte, berief sich der Cardinal auf seine Bemühungen für Moritz. Langenn Christoph von Carlowitz 257.

Juni 14 Salzburg

432. Herzog Ernst, confirmirter Erzbischof von Salzburg an Herzog Albrecht[1].

Die Schuld beträgt 46,500 Gulden; er bedarf dringend der Zahlung, hat zu 10% Geld aufnehmen müssen.

Des Cardinals von Trient Coadjutorei halber hat ihn Kaiser und König auf dem Reichstag gar sehr angegangen. Er hat die dem Domkapitel ausgestellte Verschreibung, ohne dessen Zustimmung keinen Coadjutor annehmen zu wollen, geltend gemacht. Ein deshalb öfter anberaumtes Peremptorikapitel hat nicht stattgefunden, ist zuletzt auf des Kaisers Begehren ganz aufgeschoben worden. Er hat nichts dagegen, wenn der Herzog bei dem Domkapitel werben lässt.

Er ist gern bereit, sich wegen der Reichstagsangelegenheiten mit dem Herzog zu verständigen, und davon überzeugt, dass der Herzog sich bei Verhandlung über Herzog Ludwigs Verlassenschaft freundlich erzeigen wird.

Ogl. Reichs-Archiv Passau IX, 162.

[1] Das Datum Juni 14 ist einem eigenhändigen Begleitschreiben des Herzogs Ernst ib. 167, entnommen, das in den Akten dem obigen sonst nicht mit Formalien versehenen Aktenstück folgt.

433. Kurfürst Moritz Instruktion für Melchior von Osse, Abraham von Einsiedeln, Asmus von Könneritz, Joachim von Kneutlingen und Franz Kram zu dem Augsburger Reichstag. **Juni 18 Dresden**

Es ist Acht zu geben, dass der Marschall von Pappenheim, ehe die Stände erfordert werden, die Tagesordnung mittheile.

Ihn selbst haben die gefährlichen Läufe am Erscheinen gehindert. Das Domkapitel zu Magdeburg schreibt, dass Graf Albrecht von Mansfeld, Graf Oldenburg und ein Oettingen sich in die Stadt begeben haben; Herzog Heinrich ist mit der Stadt Braunschweig im Kampf. Er muss aufpassen, besonders jetzt nach dem Tode des Erzbischofs von Magdeburg und Halberstadt, da sein Land an diese Bisthümer gränzt. Auch hat er wichtige Verhandlungen mit der Landschaft. Müssen die Gesandten, bevor ihm die kaiserliche Proposition zugekommen, eine Meinung äussern, so dient Folgendes als Anhalt:

1. Religion:

Er freut sich über das von päpstlicher Hoheit geschehene Erbieten.

Deutschland bedarf einer Vergleichung der Religion dringend, die kaiserlichen Versuche, dies durch Colloquia und sonst zu erreichen, sind gescheitert; ohne ein gemein, christlich, frei Concil ist schwerlich Abhülfe zu hoffen.

Seit langer Zeit hat kein Concil, nach Massgabe der alten Concilienabschiede stattgefunden, je länger das Concil sich hinausgezogen, desto grösser sind die Missbräuche, um so grösser aber auch das Bedürfniss einer das Haupt wie die irrenden Glieder umfassenden Reformation geworden, „die auch nicht allein auf die eusserliche disciplin, schein und wandel, sondern rechtschaffene christliche lahre und gebete gerichtet werde."

Der Unterschied zwischen der jetzigen Gelegenheit und der ersten Kirche und den heiligen Vätern in Griechen-, Welschen-, Deutschen- und andern Landen wird sich bei einer Vergleichung bald ergeben.

Da die Missbräuche klar am Tage, so hat er und die andern weltlichen Kurfürsten auf dem letzten Reichstag das g. f. chr. Concil zu bewilligen gerathen, da sie die Ausgleichung der Irrungen am bequemsten durch ein Concil oder Nationalversammlung zu erreichen hofften.

Der Kaiser ist zu bitten, kraft des kaiserlichen Amtes Vorsehung zu treffen „das ein g. f. ch. concilium in Deutscher nation gehalten werde, an einem orte, der I. M. gefellig, und das in sollich g. f. concilium alle stende der christenheit allermassen bewilligten, darumb es dan auch ein algemein concilium heisst.

Und das I. K. M. die stende, die der A. C. anhengig zu solchem concilio oder, do ein solch a. f. ch. concilium nicht zu erhalten, zu der nationalversammlunge allergnedigst auch erfordern und vorsehung thun wolten, das diselben gehört, auch mit ratschlagen und schlissen möchten helfen, und das sie mit notdurftigem geleite, zu und ab, auch allergnedigsten schutz bedacht und genugsam versorgt werden. Und das auch I. M. dise ernstliche vorsehung thun

Juni 18 wolten, das in solchem concilio alle ding gebürlich ergehen und die ganze handlung, tractation und beschlus gotselig und christlich, allen affect hindangesetzt, nach götlicher schrift vorgenommen und gehalten werde, mit nutzlicher reformation der geistlichen und weltlichen so wol in heuptern als in glidern, auch mit gebürlicher abstellung unrechter lere und der missbreuche.

Dan dise dinge müssen nicht durch erorterung und presidirung der bepstlichen Hoheit, dieweil der bepstliche stuel disfal ein part mit ist, decidirt werden, sondern nach dem richtscheid der heiligen schrift, dieweil wir von Gott dahin gewiesen sein, das wir die hören und darnach richten sollen."

Zu einem solchen Concil oder einer solchen Nationalversammlung will er Männer schicken, die sich berathen und vergleichen sollen. Dieser Weg wird die Gemüther der Leute zu Ruhe und Frieden und Gehorsam bewegen können.

Replicirt man, es bedürfe darüber keiner Disputation, nachdem über die Abhaltung des Concils zu Trient und die Continuation auf dem letzten Reichstag Beschluss gefasst worden sei, so ist zu bemerken, dass sie darunter ein solches g. f. ch. Concilium verstanden hätten.

Will man den Abschied so verstehen, dass das Wort Continuation die Reassumtion der zu Trient und Bologna determinirten Artikel ausschliesse, so ist zu bemerken, dass er bereits auf jenem Reichstage die Nothwendigkeit der Reassumtion hervorgehoben habe, da die der Augsburger Confession nicht nur nicht dabei gewesen, sondern auch nicht beschrieben gewesen seien; auch fehlten die meisten andern christlichen Nationen und Stände.

Diese Artikel, zu denen sie, die das Wort göttlicher Schrift höher stellen als menschliche Tradition, nicht erfordert, die im Rücken der deutschen Nation vorgenommen worden, müssen in einem rechtschaffenen, a. f. chr. Concil wieder vorgenommen werden.

Besteht man darauf, dass dieselben abgeschlossen seien, „sollen die unsern sagen: was christlich und recht ist, das werden wir nicht fechten, was aber Gottes worte zuwider, darein gebürte uns nicht zu willigen. Wir hetten uns auch in deme auf negstem reichstage unserer notturft nach schriftlich vernehmen lassen, darbei lisen wirs bleiben, und hiltens davor das in den jetzigen leuften zu stillung vilerlei weitleufigkeit hoch dienlich sein solle, solche reassumption in einem g. f. ch. concilio vorzunehmen und von andern streitigen artikeln mehr zu handeln."

Interim: Spricht man von Beobachtung des Interims, so ist nicht zu disputiren, sondern darauf hinzuweisen „das wir uns darinnen also erzeigt, wie die Kei. M. des guts wissen haben."

Da der neue Papst sich hoffentlich bezüglich des Concils gebürlich hält, so ist nicht rathsam, wegen des Interims, das doch nur bis zum Concil gelten soll, scharf zu sein.

Weiteres Eingehen, wenn man auf die von den Ständen geschehene Bewilligung hinweisen sollte, ist abzulehnen [1].

Rebellen: Acht zu geben, ob er verunglimpft wird. Die Instruktion nach Jüterbogk zum Kreistage ist zu beachten. Die Räthe

sollen anzeigen, dass, wenn man etwas thun will, es beharrlich geschehen muss, so dass etwas erreicht wird. Juni 18

Reichsanschläge, Münze: Protest gegen die Sitze[2] der Bischöfe, Prälaten, Grafen und Herren. Schlägt man zu Unterhaltung des Kammergerichts eine Verzehrsteuer vor, so ist dies nicht zu bewilligen, wohl aber, dass ein Jährliches auf die Klöster gelegt, jedem eine Präbende gewährt werde.

Das Strecken und Netzen des Tuches auch im Niederlande zu verbieten.

Anbei auch ein allgemeiner Protest, den er nach dem letzten Reichsabschied hat thun und in die Mainzer Kanzlei übergeben lassen. Ohne sein Vorwissen sollen die Räthe sich aber nicht darauf berufen[3].

Ogl. Dresden. Reichstagsakten 167/1, f. 12.

[1] Die Verhandlung des Kaisers mit dem Kurfürsten bei Ranke VI, 283 nach der Relation im Dresdener Archiv Reichstagsakten 167/3, 91. Vgl. die Notiz aus der Instruktion der Räthe des Kurfürsten Joachim bei Ranke V, 36.

[2] Der Sitz auf dem Reichstage wurde denselben fortwährend bestritten, obgleich öfter vom Kaiser in entgegengesetztem Sinne entschieden worden. Cod. diplomat. Saxoniae II, 3. 377 und sonst.

[3] Was es mit diesem Proteste auf sich gehabt, vermag ich nicht anzugeben. Keinesfalls scheint es, dass hier auf den Schriftenwechsel, welcher die von Ranke VI, 281, 282. mitgetheilte mündliche Verhandlung mit dem Kaiser begleitete, hingewiesen wird, sondern die obige Bemerkung scheint vorauszusetzen, dass entsprechend der bei Ranke VI, 281 oben. mitgetheilten mündlichen Aeusserung eine schriftliche Eingabe erfolgt sei. Auf diese Frage bezieht sich, wie ich glaube, folgendes Gutachten, das mit Mordeisen's eigenhändigen Correkturen versehen ist, und den Titel führt: „Ursachen welcherhalben wir unterthänig bedächten, dass die Schrift von den Räthen mocht übergeben werden:“

Dass der Kaiser Vertrauen fordert, dass er für christliche Verhandlung sorgen wolle, ist vieldeutig.

Des Kurfürsten Protest am Ende des Reichstags ist sehr generell, von den vorbehaltenen Conditionen ist nichts erwähnt Gut durch Uebergabe der Schrift zu zeigen, dass der Kurfürst auf dem abgegebenen Votum besteht, die Schmähbücher zu Magdeburg Unrecht haben.

Die Continuation ist nicht dahin verstanden worden, dass keine Reassumtion stattfinde, es war die Versammlung, die nur durch die Welschen und wenige Deutsche gebildet, kein ökumenisches Concil.

In den gestellten Bedingungen steckt auch der Punkt der Unterwerfung des Papstes, die Befreiung von der Verpflichtung.

Das Wort „frei“ lässt nicht jedem Unverständigen frei, im Concil zu reden, sondern dass jeder, ohne durch Eid gebunden zu sein, seine Ansicht sagen könne, dass die Sache „nicht nach der scribenten und des bapst lehren, noch auch nach eigenem menschlichen gutdunken“ erörtert werden soll.

Item es stekt darinnen, das E. Kf. G. sich zu dem nicht verbinden, was in solchem concilio dem wort gottes zuentgegen mocht geschlossen werden.[a]“

434. Bischof Arras an die Königin Marie.

Juni 18 Bacharach

Er glaubt nicht an die Gerüchte von Englischen Rüstungen[1], aber wohl muss man stets die Augen offen halten; es ist nur zu

a Item — werden, von Mordeisen eigenhändig.

Juni 18 fürchten, dass so die andere Unterhandlung[2] Verzögerung erleidet, über die er, bevor gute Nachrichten kommen, nicht ruhig ist.

Eigenh. Wien. Correspondenz.

1 Vgl. Nr. 389.

2 Ob das Successionsprojekt?

Juni 20 Rom

435. Aurelius Cataneo an Cardinal von Trient[1].

Eine geheime Angelegenheit. Die Berufung des Concils.

. . . „Adesso ch'io mi sento molto meglio, non mi è parso conveniente lasciar venir il capitano Francesco senza mie letterė, bench'io non habbi molte nove se non questa una per la quale il signore don Diego mi ha mandato a posta dimandarmi per farmela entender, e ch'io la scrivessi a V. S. Ill. e Rev., ma in ziffra per esser punto importantissimo. Io adunque che non ho ziffra, mi servira per essa il capitano che dovera portare sicuramente questa mia. In universale l'altro dì s'affermava che'l concilio tornarebbe a Trento; benche si dicesse liberamente, nondimeno ne'l vero si dissegnava sopra molte conditioni, le quali haverebbono portato dilationi e forse impedimenti per l'essecutione d'essa tornata a Trento; hora il papa in grandissima secretezza ha assicurato don Diego, che vuole in ogni modo che'l concilio vi torni, ma che sopra ogni cosa desiderarebbe che Franzesi anch' essi vi venessero. Pero questa risolutione di S. S^{tà} si ha di tener secretissima, e tentar con ogni via di non insospettir Franzesi, e veder di farveli condescender, ma quando essi all'ultimo non vi vorrano condescender che per questo S. S^{tà} non lasciera di rimandar a Trento, dove ancora desiderarebbe che S. M^{tà} vi facesse venir i prelati di Germania personalmente, e constituirci il numero delle genti ch' havessero a condurre seco, per non empiere il luogo piccolo di persone soperflue, e che vi facesse parimente venir i Luterani, ma che, non venendo questi tali, che non per cio restera di essequire la sudetta risolutione. Et che per terminar il concilio non li vuole metter alcun tempo ne altra conditione, perche, se'l concilio non sara ben governato in quella citta cosi, lo levara via come glielo ritorna.

Si che V. S^{ria} Ill. e Rev. vede quanto chiara et indubita risolutione sia questa, e però don Diego prega quanto puo che stia secretissima appo di lei, la quale a mio giudicio l'ha di tener sicurissima, perche la procede dal cervello di questo papa che è molto risoluto nelle sue deliberationi, e questa è fatta adesso quando gia Franzesi si sono lasciati intendere a buona chiara que non vogliono a modo alguno mandar suoi prelati a Trento. Adunque intorno a Franzesi si fara ogni sorte di persuasioni, le quali non valendo valera pur la deliberatione di S. S^{tà} la qual' hora pare che sia

consolatissima poi che ha fatto cardinale le delizie sue, nel quale s'inclineranno tutte le grandezze di questa corte, come ampiamente potra dir' il capitano Francesco del quale nel resto mi rimetto"..... Juni 20

Ogl? zum Theil. Wien. Romana. Anrede: 'padrone mio'.

1 Juni 30 überschickte Madruzzo aus Brixen den Brief dem König Ferdinand.

436. Diego Lasso an König Ferdinand. Juni 29 Rom

Anbei folgen die Breven über Gran und Constanz [1], die durch die Langsamkeit des Cardinals Crescentio aufgehalten wurden. „El abbad Martinengo que va nuncio a V. M^ad^ partira mañana, y havra tres dias que partio el Peguino [2] que va a la M^ad^ Ces. para entender en las cosas del concilio, en las quales su S^ad^ esta muy puesto en complazer a V. M^dades^, porque las demostraciones que desto haze son muy grandes, aunque me acaban de dezir que ha hecho asiento un sobrino suyo, hijo de hermana que era capitan de su guarda, con el rey de Francia, mas los demas hazen gran profesion de imperiales.

La consulta que su M^ad^ ha hecho de la provision de las iglesias y pensiones se despacho el consistorio passado, y aunque toda fue para los cardinales, ha havido hartos mal satisfechos por habelles dado poco, y muchos ay que merescian harto menos. Crecencio no quiso acceptar mill ducados de pension, hase escusado con dezir que tiene los negocios y que no paresçera bien estar prendado.

El cardinal de Monte, que es el mochacho que el papa ha hecho, tomo de buena gana los mill que le dieron, porque tuvieron por cierto que, si su M^ad^ supiera que era cardinal, le diera mas; pero de qualquiera manera el esta seguro, si el papa vive, que no morira de hambre; porque nunca se ha visto persona tener tanta afecion a otro como el la tiene, y assi huelga, se tome plazer en todo lo que es de su inclinacion; hasta aora aun no tiene mano en otra cosa. Su S^ad^ holgara mucho de qualquier favor que V. M^ad^ le haga, cuya sacra cesarea y real persona nuestro señor guarde y acresciente por muchos años. En Roma 29 de Junio 1550."

Ogl. Wien. Roman.

1 Vgl. Nr. 338.

2 Die Zögerung Pighin's auf der Reise war so gross, dass er erst Anfang August beim Kaiser in Augsburg anlangte.

3 Ascanio della Cornia, über den Dandolo's Relation bei Alberi II, 357. zu vergleichen ist.

437. Papst Julius III. Instruktion für Sebastian Pighino, Erzbischof von Siponto an Kaiser Karl. [1] Juli 1 Rom

Rückberufung der andern Nuntien. Stellung des päpstlichen Stuhles zum Concil, Freiheit seiner Entschliessung. Bedenken gegen die Berufung des Concils nach Trient. Rücksicht auf Frankreich, die Armuth der Italienischen Prälaten und die grossen Kosten für die Curie, Nothwendigkeit der unbedingten Verpflichtung der Deutschen, sich dem Concil zu unterwerfen, sonst Gewalt erforderlich. Die Stellung der Protestanten, eventuelle Massregeln zur Wahrung der päpstlichen Autorität. — Vorschlag in der Piacenzafrage.

„Non si havera da maravigliare la M^tà^ S. della tardanza vostra intesa la nostra indispositione di podagra et di chiragra [illegible]

Juli 1 maggior dolore et molestia del solito. Direte che dal canto nostro si osserva quanto fu promesso da Noi con l'ambasciata di don Pedro di Toledo, d'havere sempre a procedere con la M^{tà} S. puramente et apertamente, et senza alcuno artificio con ogni confidenza, et che però, sapendo Noi quanto in questa parte li ministri possino fare male et bene, havemo eletto Voi come persona d'integrita et fede et candidezza a Noi coguita et esperta, et che però volemo essere tenuto sempre di tutto quello che gli sara da Voi detto in nome nostro, come volemo essere tenuto di quello che ci venisse detto o scritto da altri; et quantumque havemo la medesima buona opinione di Msr. di Fano, ci è parso nondimeno espediente che sua M^{tà} intenda la mente nostra, massimamente nelle occasioni che al presente occorreno, da huomo in fino da bocca nostra, più presto che da uno il quale fosse necessario d'informarlo per lettere. Trovamo finalmente una buona temperatione che egli stia più appresso di Noi, come informato delle cose di là, et Voi appresso sua M^{tà} come informato delle cose di quà. S'è havuta ancora consideratione alle fatighe durate sin qui da esso Msr. di Fano, parendo hormai honesto di ritirarlo in quest' aëre men rigido a farle quelle carezze che meritano le rare qualita sue, la quale consideratione è convenuto e conviene d'havere similmente verso di Msr. di Verona, giudicandosi massimamente opportunissima la presenza sua in quella citta e chiesa tanto nobile[a] per l'heresie che sono saltate nelle città circa circumvicine, et non trovandosi che il ritorno suo l'habbia da pregiudicare alla commissione vostra, portando Voi breve nostro particulare[2] che l'autorita rimanghi in Voi et Msr. di Fano, et partito lui (in Voi solo)[b]. Et avicinandosi, come speriamo in Dio, nel tempo di pigliare il concilio et cavarne il desiato frutto, et che nessun altro punto al present' è fra sua M^{tà} et Noi che questo del concilio, volemo che con tutto il vostro sapere (la) facciate capace della prontezza dell' animo nostro in proseguirlo et condurlo al debito fine, per servitio et honore et gloria di Dio et essaltatione della fede et religione christiana, per exoneratione della conscientia[c] nostra, per far officio di buon pontifice, conoscendone ancora dentro il commodo che ne puo risoltare alla M^{tà} sua et all' imperio suo. Volemo finalmente che la facciate capace che Noi non havemo detto ne insegnato di volere nè patti nè capitulatione alcuna per conseguire il concilio, habbi parlato et

a Die Hs. mobile.
b Ergänzt mit Hülfe des Druckes bei Weiss.
c Die Hs.: 'essortatione della conservatione'.

stato che si sia quello gli è parso forse di nostra commissione et intentione. Vero è che in quei primi giorni dell' assontione nostra a qualche cardinale et personnagio[3], che parlando con Noi dicevano che l'imperatore saria molto bene contentato del pontificato nostro et sarebbe congiunto con Noi, risoluta una sola cosa cioè questa del concilio, respondemmo per modo di ragionamento, apertamente et ingenuamente come siamo soliti, che in questo sara molto bene accettarlo tutte le volte che si caminasse verso di Noi con quella sincerita che Noi caminamo verso la M[tà] sua, et che per presto et in poche parole intenderemo insieme tutte le volte che il concilio habbia da farsi per conservatione et essaltatione della fede nostra cattolica et confusione de gl'heretici, et che sara in favore et beneficio di sua M[tà] et de stati suoi et non per disfavore di questa sede, l'autorità della quale tenevamo per certo come tenemo, che S. M[tà] habbia da protegere come la sua propria. Da questi ragionamenti nostri privati ha forse arguito malamente[a] qualchedunο che Noi pensassimo di patteggiare, non conoscendo essi quale sia il concilio nel quale sia la potesta[b] nostra come conoscemo Noi; ancora è vero che pur ragionando dicemmo che occorrevano considerationi, le quali a suo tempo le havremmo[c] fatto intendere a sua M[tà], non per porre impedimento alla prosecutione del concilio ma perche se togliessero via con la buona intelligenza di sua M[tà] et nostra in questa causa. Le quale considerationi che all' hora occorrevano, et di poi sono state preposte nella congregatione de i Rev[mi] diputati, sono queste:

Juli 1

La prima l'assistenza del re Christianissimo[d] et intervenimento de prelati del suo regno, accioche, dove cercano di recuperare quelli che sono perdenti, non perdessimo quelli che Noi havemo, et il concilio generale non facesse nè maggiore nè minore effetto che partiene[e] a un concilio national; oltre che senza l'assistenza di quel re et senza interventione di qualche prelato di quella natione il concilio haverebbe poca riputatione, massime appresso di quelli che non hanno troppo grato il nome del concilio, come se n'è veduta l'esperienza per il passato. A questa difficulta non vedemo

---

a Die Hs. hat statt 'malamente' 'in adjumento'.
b Die Hs. 'protesta'.
c havemmo.
d Die Hs.: Maximiliano.
e Weiss: 'che partorire un concilio nationale' und dieser Text scheint auch Sarpi: 'si potrebbe temer di far nascere un concilio nationale' und Pallavicino: 'che partorirne un nationale' vorgelegen zu haben. Ich halte aber für unwahrscheinlich, dass der Papst dem Kaiser diesen Gedanken nahe gelegt haben sollte.

Juli 1 altro rimedio se non che il[a] re si faccia capace, che'l concilio si attendera alla dechiaratione et purificatione dei dogmi[b] et riformatione de costumi, et non si trattera di cose appartenenti a stati et dominii,, nè di privilegii particolari che sono stati concessi alli re di Francia, nel qual caso non bisogna che[c] l'imperatore et Noi ci riguardiamo; et però bisogna confessare che il luogo di Trento sarebbe troppo confidente alla M^tà^ sua Ces., et troppo diffidente alla M^tà^ Christ^ma^. Assicurato il re di questo passo non vedemo che possa negar l'assistenza sua et de suoi prelati.

La secunda consideratione è della poverta di questa sede essausta, et carica de debiti, et medesimamente de prelati Italiani, i quali abhorriscono il luogo di Trento et non possono sustentare la spesa per essere ordinariamente tutti poveri; et Noi potemo male sovenirli, et sostentar ancor longo tempo la spesa de legati nè di molti straordinarii che porta con se il concilio; et però converra di calculare bene il tempo cosi del cominciare come del proceder d'avanti, che non si spenda[d] un' hora in vano, perche non facilmente potemo remediare che i prelati Italiani non dessero subito volta, et l'esperienza del passato ce l'insegna, oltre che si ha d'havere consideratione alla dignita della sede apostolica, la quale non è bene che tenga suoi legati in quel luogo senza far frutto; però appartenera alla prudenza della M^tà^ Ces., conforme a quello che si ha fatto intendere sopra cio, d'assecurarci ben, prima che venghi all' atto, dell' intentione et obedienza cosi de catholici come de protestanti, et etiam stabilirlo di novo in questa dieta, con obligar la Germania all' osservatione del concilio con li mandati autentici delle terre; et di più far capace sua M^tà^, quanto saria espediente et fruttuoso che lei et la dieta insieme se obligassero all' essecutione del detto concilio, accioche la fatiga spesa et opera non havesse in alcun modo[e] ad esser vana et derisa[f], et si togliesse per questa via ogni speranza a quelli che per aventura pensassero dare disturbo alle cose del concilio[g], et *per essere*[h] questo capo della somissione de Germani stato il principal fondamento con il quale si sono mossi li Rev^mi^ cardinali della congregatione a consentire che'l concilio[i] si proseguisca in Trento, officio vostro sara

a So die Hs.
b Die Hs. purificatione -- di ogn' uno — et.
c che — bisogne fehlt der Hs.
d Die Hs. penda.
e Die Hs. caso.
f et derisa fehlt.
g alle — concilio nach dem Drucke bei Weis.
h Die Hs. paresse.
i Die Hs. a consentione del concilio.

di dichiarire bene con sua M[tà], etiam con ricercarla a farvi mostrare tutto quello che ha[a] sopra questo, accioche tanto piu Noi[b] se ne potiamo valere per far stare non solo i principi ma anco i prelati circa l'havere a tornare a Trento; la stanza del quale, rimosso questo sospetto, sapete[c] quanto e cosa tenuta incommodissima per ogn'uno; non siamo adesso in questi termini che eravamo quando si ando a Trento la prima volta; all' hora bisognava di presentare il concilio alli Germani per chiarire la contumacia loro et honorare l'essecutione dell' armi; questa causa cessa al[d] presente: se si dichiararanno di non voler venire, la sua M[tà] havera da seguitare la via delle forze et quelli rimedii che le pareranno, et non ha bisogno de concili per farli contumaci; volendo venire si ha da tirar innanzi con l'ajuto di Dio et spedirsi quanto primo et piu presto si potra, rimosse le cavillationi et calumni.

Juli 1

La terza consideratione (è) circa la dechiaratione et denominatione dei[e] decreti nella materia di dogmi gia fatta in concilio di Trento et negl' altri concili passati, et in che modo li protestanti comparendo dovessero esser uditi[5].

La quarta consideratione riguarda l'autorita ultima nostra et della sede apostolica, in concilio et fuor del concilio, a Noi data immediate da Dio. Confidamo et tenemo per certo che la buona volunta di sua M[tà] verso di Noi habbi da essere reciproca, che, come Noi veniamo a far commodo et favore alle cose di sua M[tà] et dell' imperio suo di mettere il concilio tanto a suo proposito, cosi la M[tà] sua, quanto appartenera a lei, verra che di questa nostra sincerita et realta non habbiamo da riportar carico, ma quando[f] pure per poco zelo et poca illuminatione et animo scismatico qualcheduno se fosse nel concilio si tentasse altremente, o con cavillationi o con calumnie si cercasse di tenerlo sospeso o mal effetto, sua M[tà] non s'haverebbe a maravigliare, si, come in ogn' altro caso se trovara constante et fermo, et in questo usassimo quelli rimedii che ci occorrenno[6], per conservatione et defensione dell' autorita et potesta nostra et della sede apostolica.

Questo per hora basti per instruttione vostra di quello che

---

a Die Hs.: 'la sapra'.
b Die Hs. non.
c sapete fehlt.
d Die Hs. la.
e Die Hs.: et.
f quando fehlt.

Juli 1 occorre al presente, in reliquis Voi avisarete Noi, et Noi Voi, di quello che accadera.

Datum Romae apud sanctum Petrum sub annulo piscatoris die 20[ma] Junii 1550, pontificatus nostri anno primo.

(Locus annuli)

Hieronymus episcopus Imolensis."

Aggiunta particolare alla sopradetta instruttione: „Desiderosi della conservatione della pace et quiete dell' Italia, dammo commissione al comendator maggior d'Alcantara di dire all' imperatore che, quando a sua M[tà] occorresse qualche via di potere accomodare le cose di Piacenza, ci trovarebbe spogliati di passione et di sospetti, et disposti di convenire in ogni buono apuntamento che si potesse fare con honor nostro et della sede apostolica:

Et perche don Diego, havendo, secundo diceva d'haver, havuto lettere da sua M[tà], non è venuto con Noi in altro particolare sopra di cio, stando solamente in parole generali suole darci conto di ragionamento passato, da quale non si vede di potere sperare conclusione alcuna, et la natura e consuetudine nostra è di trattare sempre ingenuamente et apertamente[a] con chi si sia, non usaremo con sua M[tà] riservatione in aprir l'animo nostro dell' indrizzo che a Noi occorrebbe che per hora si potesse pigliare in questa causa; et è questo:

Che, presuposta la difficulta dal canto di sua M[tà], per quello si è veduto sin qui, di restituire Piacenza, et l'impossibilita dal canto nostro di consentire in apuntamento alcuno quale si potesse interpretare che havesse specie d'alienatione, non vedemo altro modo se non che tra Noi si fermasse una toleratione con dechiarationi infrascritte:

Cioè che in tutto si levassero l'offese dell' una et dell' altra, et non se potesse innovare dal canto di sua M[tà] verso Parma, nè dal canto della chiesa verso Piacenza, se in prima per un tiempo ragionevole non fusse disditta la toleranza, che si levassero le guardie et soldati delle frontiere, et a Parma restassero liberi i suoi castelli, territorii, contadi, distretti, come haveva prima, et come reciprocamente restassero li suoi a Piacenza.

Che al duca Ottavio se desse per sua M[tà] un' assignamento d'entrata certa con la quale potesse honoratamente supplire alla sostentatione di se stesso, della consorte et delli figliuoli, havendosi consideratione, se non a quello che potesse fruttare Piacenza, almeno a quello paresse honesto a sua M[tà] et a Noi; nè a questo

a Die Hs. statt ingenuamente et apertamente: particularmente.

pensate che la M[tà] sua se havessa da rendere molto difficile quando nel resto si convenisse, perche oltre l'alterezza dell' animo suo et pieta verso il genero, figliuolo et nipote, Noi, per la notitia quale havemo della cose di Piacenza al tempo della nostra legatione, credemo fermamente che, levate le spese straordinarie, quella citta possa rendere frutto notabilissimo.

Juli 1

Data in palazzo nostro apostolico die prima Julii 1550.

(Locus sigilli.)

Hieronymus episcopus Imolensis."

Cop. Reichs-Archiv. Instruktionen und Relationen päpstlicher Nuntien I, 634—646.

[1] Das Aktenstück ist in dem Abdruck bei Weiss Papiers d'état III, 423. durch öftere Auslassung ganzer Zeilen, willkürliche Aenderungen des Abschreibers und Herausgebers so schwer verständlich', dass ich mich nicht mit Emendationen begnügen durfte; die nicht unbedeutenden Fehler der mir vorliegenden Handschrift liessen sich durch den Text bei Weiss vielfach bessern. Pallavicino und Sarpi geben den Inhalt vielfach wörtlich wieder. Maurenbrecher S. 229 benutzte einen Text im Archiv von Simancas.

[2] Wie dieses Breve gelautet hat, ist unbekannt. Der Papst entschuldigt die Rückberufung der Bischöfe von Fano und Verona, welche früher mit Pighin zusammen als Nuntien fungirt hatten, auf eine Weise, dass der Gedanke nahe tritt, als ob er dabei das Gefühl gehabt habe, den Wünschen der kaiserlichen Regierung entgegen zu handeln. Ein Einzelner musste grössere Verantwortlichkeit empfinden, als dies bei Mehreren der Fall gewesen war; zudem scheint es zweifelhaft, ob das erwähnte Breve von dem Gesichtspunkte abwich, der in der Instruktion für die drei Nuntien früher hervorgehoben worden war: 'Dovete... astenervi, massime Voi due soli,... almeno fino a tanto che sete tutti tre colleghi insieme, usando lo ordinario, quando ne siate ricerchi, nel modo che anche vi si scrive nella lettera aparte'. Lämmer Monumenta Vaticana 396. Zu beachten ist, dass in derselben Instruktion den beiden Bischöfen verboten wurde, den kaiserlichen Hof, wo eben der Bischof von Fano weilte, aufzusuchen; sie blieben die längste Zeit in Salzburg.

[3] Vgl. die Berichte des kaiserlichen Gesandten in Rom Nr. 410; in der Instruktion für den Bischof Trivulzio, der nach Frankreich geschickt wurde, verwahrt sich der Papst namentlich dagegen, als ob er Avila gegenüber Verpflichtungen eingegangen sei. Der Cardinal, von dem der Papst spricht, ist nach Sarpi der Cardinal Paechco.

[4] Auch dem König von Frankreich wurden diese Erwägungen mitgetheilt, nicht ohne bemerkenswerthe Abweichungen. Vgl. Morone's Gutachten bei Rainald Nr. 9.

[5] In Uebereinstimmung mit Sarpi meldet Pallavicino IX, 9, 3 dass der Papst als dritte Bedingung aufgestellt habe: 'Che non si ponessero in lite i decreti del moderno e degli antichi concilii'. Morone's Gutachten lautete: 'Quinta difficultas est, ubi compararent protestantes, vel alii, qui vellent retractare vel in dubium revocare jam decisa et definita per concilium Tridentinum; quod videtur esse contra sacros canones et approbata concilia'. Der Text der Instruktion trifft keine Entscheidung, ob die erwähnte Schwierigkeit in dem einen oder andern Sinne zu lösen sei; die gedrängt kurze Erwähnung dieses Punktes spricht dafür, dass man dies eben vermeiden wollte. Der Text bei Weiss bietet keine Abweichung. Ueber die eigentlichen Gedanken des Papstes vgl. König Heinrichs Schreiben an Marillac, Juli 5: Der erste Akt des Concils

Juli 1

sollte in der Erklärung bestehen, dass die in den bisherigen Sessionen beschlossenen Artikel verbindlich seien; indem man darauf rechnete, dass es dem Kaiser nicht gelingen werde, die Protestanten zu bewegen, dies anzuerkennen, hoffte man gleich entschieden zu sehen, ob der Kaiser zu dem in obiger Instruktion in Aussicht genommenen gewaltsamen Vorgehen bereit sei.

[6] Die Gedanken, welche der Papst dem Cardinal Tournon bezüglich des Concils aussprach, sind klarer, als diese Mittheilungen an den Kaiser. Die Auflösung des Concils ist dort bereits ins Auge gefasst, der Papst dachte sich auf die Italienischen und Französischen Prälaten stützen zu können. Ribier II, 276.

Juli 4 Wolfenbüttel

438. Herzog Heinrich von Braunschweig an Kurfürst Moritz von Sachsen.

Nachdem Ende Mai seine ungetreuen Unterthanen, Rebellen gegen den Kaiser, 2 Mal muthwillig in sein Fürstenthum eingebrochen, haben dieselben Juni 15 sein Kloster Rittershausen geplündert, das Blei von den Dächern, die Fische aus den Teichen, das Gras von den Wiesen geraubt, und jetzt mehrere Dörfer geplündert, seiner Schwester, der Herzogin von Sachsen, die ihn besuchen wollte, Pferde und Diener genommen. Er bittet um Unterstützung von 200 Pferden und 2 Fähnlein [1].

Postscr.: Er ist zur Vergeltung aufgebrochen, bleibt des Kurfürsten, sei dies dem Teufel lieb oder leid.

Ced. incl.: Graf Albrecht Mansfeld wirbt Reiter und Knechte zu Wansleben.

Ogl. Postscr. eigenhändig. Dresden Handschreiben 55.

[1] Vgl. über diese Vorgänge Rehtmeyer. Der Stadt Braunschweig Kirchenhistorie. S. 191.

Juli 4 Augsburg

439. Marillac an König Heinrich.

Die Eröffnung des Reichstags ist auf den zehnten August verschoben. Pighin wird erwartet behufs Ordnung der Religionsfrage, deren Lösung ohne ein Concil zu Trient nicht möglich ist. Die weltlichen Kurfürsten entschuldigen ihre Abwesenheit; der Kurfürst von der Pfalz sagt, er sei zu alt; „le duc Maurice pareillement met en avant qu'il est malade et que d'ailleurs, les terres maritimes ayant faict quelque nombre de gens dont son frère Auguste est capitaine, il craint qu'en son absence l'on ne luy donne quelque estrangeté, et mesmemant, Sire, que ceulx du pays sont très mal affectionnéz en son endroict, et son frère assez studieux de nouvelletéz, qui pourroit estre cause que voyant l'occasion à propos il se pourroit mettre dans une partie de ses terres et par intelligence mutuelle laisser le surplus au fils du duc de Saxe [1]." Der Kurfürst von Brandenburg erklärt, er müsse sich bei den Hessen einstellen.

Alles dies ist dem Kaiser, der die Geschäfte schnell erledigen, dann nach Italien und Spanien gehen wollte, sehr zuwider, derselbe lässt sich aber nichts merken. Bei Schluss des Reichstags ist jedenfalls der Winter da. „Cependant, Sire, les protestans usent en leur religion ainsi qu'ilz avoient accoustumé, en tenant si peu de compte de l'Interim qu'en ceste ville mesme les prescheurs

enseignent publicquement et sans dissimulation leurs doctrines nouvelles, comme ilz faisoient auparavant ledit Interim.“ Juli 4

Der Kaiser hat Gesandte, Schwendi und Dr. Makart[2], nach der Schweiz geschickt, über deren Aufgabe man nicht im Klaren ist; einige sagen, es geschehe, um dem Rhein benachbarte Fürsten zur Unterwerfung unter die Reichsgesetze aufzufordern, andere, des Königs Bund mit den Schweizern aufzulösen.

„L'homme du petit doy est maintenant icy comparu[3].“

Cop. Paris. Fond Brienne 89.

[1] Das Verhältniss des Kurfürsten Moritz zu Herzog August war durch den Vertrag vom 5. März geordnet und bei dem Mangel anderer Quellen, die eine neu eingetretene Entfremdung bezeugten, wird aus obiger Notiz nur zu folgern sein, dass Kurfürst Moritz anscheinend eine fremde Stellung zu den Bestrebungen seines Bruders einzunehmen für zweckmässig hielt.

[2] Wohl Dr. Marquard; über diese Sendung sind mir sonstige Nachrichten nicht bekannt, um Mitte Juli ging Schwendi nach Heidelberg und Cassel.

[3] Vgl. Marillacs spätere Schreiben.

440. König Heinrich an Marillac[1].

Juli 5
Isle-Adam

Der von dem Nuntius ihm über das Concil gehaltene Vortrag. Vermuthungen über des Papstes Absichten.

Monsieur Marillac. Depuis ce que vous ay dernièrement escrit, le nunce du pape[2] est venu devers moy, me faire entendre comme sa S^té^ pour le bien de la chrestienté avoit par l'advis du collège des cardinaulx accordé la continuation du concile à Trente, m' admonestant et priant de la part de nostre très saint père que je sois content d'y envoier mes prélatz, sans lesquelz il dict que le dit concile ne peut tirer avant, ne aucune chose vallable se effectuer que par le consentement et advis de mesdits prélatz représentans l'église Gallicane, disant d'avantage que, encores qu'il ayt esté advisé d'y traicter de la doctrine, des mœurs et de la resformation des princes, néantmoings qu'il suffiroit que mesdits prélatz et ceux que j'y envoierais eussent charge de toucher seullement auxdits deux poinctz premiers, et quant au dernier n'en faire que ce que je vouldrois[3]; que ce que sadite S^té^ en a faict ce a esté pour satisfaire à l'instante poursuite de l'empereur, auquel, encores qu'il congnoisse bien que le respect qu'il a à l'advancement de ses affaires le meine plus à cela que le zèle et affection qu'il porte à la chrestienté, il l'avoit bien voullu accorder soubs la promesse qu'il luy faict d'y faire trouver les Allemans, tant catholiques que protestans; et que la première chose qui y seroit décidée seroit qu'ilz approuveront et tiendront pour bon ce qui a esté jà conclud et arresté aux premières sessions dudit concile, estimant bien sadite S^té^ que jamais le dit empereur ne les amènera à ceste raison; et

Juli 5 par ce moyen n'en pourra tirer aucun ou peu d'effet, comme ledit nunce a mis peine de me persuader de croire, et s'y pense descouvrir par là si ledit empereur sera pour faire la guerre auxdits protestans au cas qu'ilz refusent venir au dit concile; entrant par là à me dire et discourir l'envie que sadite S^{té} a de me faire congnoistre combien il m'aime et se sent tenu à moy, aiant pour ceste occasion et jusques à ce qu'il eust plus avant sondé et descouvert l'intention dudit empereur tardé jusques à ceste heure à envoyer le Peghin devers luy, mais maintenant qu'il voit évidemment que tout cecy ne tend que à accomoder les affaires dudit empereur en la Germanie il déliberoit le faire partir et passer par les païs où il a plusieurs intelligences; dont il sçaura bien faire son proffit et rompre beaucoup de choses que l'on y a commencé à trainer, luy faisant à ceste fin bailler quelques lettres en blanc pour s'en ayder en passant, où et ainsi qu'il congnoistra estre à propos; il me dist aussi qu'estant ledit Peghin auprès de l'empereur il vous verroit secretement pour vous communiquer et faire entendre ce qu'il auroit peu descouvrir d'utile au commun bien de son maistre et de moy. A toutes ces belles parolles je le feis encores plus honneste responce, le remerciant tant qu'il estoit possible de sa bonne volunté et l'asseurant qu'il ne trouveroit jamais la mienne autre en son endroict; qu'en ce qui touchoit le concile j'attendois l'arrivée par devers moi de l'évesque de Tollon que le pape me doibt envoier, et que l'ayant oy j'adviserai ce que j'auray à faire, mais que bien pouvoit il asseurer sa dite S^{té} qne ès choses que je trouverois utiles à la chrestienté je n'y serois moins prompt et n'y ferois jamais pis que mes prédécesseurs. Néantmoings, Mr. Marillac, pour vous dire ce que je pense de ce beau discours, c'est que le pape s'est jà tant laissé aller de satisfaire à l'empereur en toutes choses, mesmement en ce qui concerne ledit concile, la faveur duquel ne luy est de peu d'importance, vouldroit bien trouver moien de me faire croire que ç'a esté pour en laver ses mains, sçachant bien qu'il n'aura aucun effet, et qu'il a fait cela à cautelle. Mais je faitz mon compte qu'il rejettera le retardement qui s'y trouvera secrettement sur moy, ne me trouvant par adventure si disposé qu'il pense à y faire trouver mesditz prélatz, de quoy il sçaura bien faire son proffit; de l'autre costé et du mien me pense *apaisier* de ceste grande démonstration dont son dit nunce m'a tant voulu persuader, ce que toutesfois ne seroit pas aysé, ou bien par ceste communication, que le dit Peghin fera semblant d'avoir avecques vous lorsqu'il sera par delà, encores qu'il dit qu'elle sera secrette, amener une jalousie au dit empereur que

sa dite S[té] attende quelque chose de moy, et par ce moien faire aussy mieux ses affaires; en quoy je n'ay aucune envie de les favoriser l'un ne l'autre, mais au contraire veulx tirer d'eulx toute l'utilité que je pourray. Au moien de quoy, arrivé que sera ledit Peghin par de là, vous mettrez peine d'entendre s'il est possible ce qu'il négociera, et les principaulx poincts de sa dépesche, pour estre d'autant plus disposé à descouvrir le fondz de ce qu'il vous communiquera, si tant est que vous parliez ensemble, sans de rien vous eslargir envers luy, mais seullement luy monstrant semblant de recepvoir ce qu'il vous dira avecques grand plaisir et contentement, et n'y oubliez riens des bonnes parolles qui se peuvent dire en tel cas, comme je m'asseure que sçaurez très prudemment et sagement faire.

Juli 5

Au demeurant, Mr. Marillac, le duc Maurice de Saxes a ces jours envoyé devers moy homme exprès, me déclarer le désir qu'il a de m' estre serviteur et entier amy, me faisant tant d'osfres que ne sçaurois que grandement à ce estimer, si elles sont sainctes et véritables, et semble qu'il ne veuille riens tant que de le me faire congnoistre par quelques effectz, me promettant qu'à ceste prochaine diette il vous communiquera par luy ou quelque autre des siens fidelles ce qui s'y maniera, et si m'en escrira; ce dont je n'ay voullu faillir à vous advertir, affin qu'estant la dite diette assemblée vous recepviez de luy ce qu'il vous dira et me vouldra escrire avec le meilleur visage et propos que vous pourrez, sans aucunement vous laisser entendre que en termes généraulx et m' advertissant de jour à autre de ce qui surviendra[4]."

Cop. Paris. Fonds Brienne 89/8

[1] Langenn I, 438. theilt 2 Stellen aus dieser Depesche mit.

[2] Nuntius Michael Turriani, Bischof von Ceneda.

[3] Der Standpunkt, welchen der Nuntius einnahm, rechtfertigt allerdings die Ansicht des Königs, dass der Papst die Absicht habe, von sich ab auf ihn die Verantwortlichkeit einer Beschränkung der Concilberathung abzuwälzen. Bei Abfassung der Instruktionen Nr. 437, 441, war der Gedanke, die Ausschliessung der auf die Verhältnisse der Fürsten bezüglichen Fragen erst auf Anregung der Gallikaner vornehmen zu lassen, d. h. also die Entscheidung dem Concil anheimzugeben, bereits gefallen; man hatte sich wohl überzeugt, dass, mochte auch anscheinend so die Stellung des päpstlichen Stuhles als eine parteilosere erscheinen, dadurch dem Concil die Entscheidung über die Wahl der Berathungsgegenstände anheim gegeben werde, ein Recht, das die Curie für sich allein zu bewahren hoffte.

[4] Die Instruktion für Heinrich von Gleissenthal, den Gesandten des Kurfürsten Moritz bei Cornelius Kurfürst Moritz gegenüber der Fürstenverschwörung S. 27.

Juli 5

441. Papst Julius III. Instruktion für Anton Trivulzio, Bischof von Toulon an König Heinrich II.

Innige Beziehungen zu Frankreich sind dringend erwünscht. In der Concilsangelegenheit ist sein Entschluss nicht endgiltig, aber die Berufung ist erforderlich aus Rücksicht auf die Sache Gottes, wie auf ihren eigenen Vortheil: Bedingungen und Clauseln, die hierbei gestellt wurden.

„Escusarete la tardanza vostra causata dalla nostra indispositione et di podagra et chiragra con maggiore dolore et molestia del solito, et perche ci pareva bene di aspettare che Msr. il cardinale di Ghisa fosse arrivato alla M^tà^ sua. Esponerete la causa per la quale havemo principalmente oltre le virtuose qualita vostre fatta elettione della persona vostra, cioè per essere di casa Trivultia, affettionata et devota alla corona di Francia, acciochè da questo sua M^tà^ possi fare argumento, come intendiamo et siamo per intendere alla giornata la conversatione della buona et mutua intelligenza et amicitia nostra, assicurandola che da Noi è amata e stimata con ogni paterna carita et affettione, et che giontamente conserviamo et siamo per conservare sempre gratissima memoria delli oblighi che tenemo, tanto moderni quanto antichi, tanto privati quanto publici, li quali, come dicemmo publicamente in consistorio, mai saperemo dissimulare.

Che allo incontro confidamo che sua M^tà^ perseverara di amarci et tenere di Noi et della sede apostolica ogn' amorevole protettione, racordandosi oltre gli' altri rispetti [2] quanto di cio tenga obligo hereditario. Le confermarete quel tanto che con ogni sincerita et paterna confidenza havemo passato con Msr. il cardinale di Ghisa, mentre è stato qui con Noi, essendoci parso d'haver parlato con sua M^tà^ medesima, ella quale, come volemo essere tenuti di quello che Noi gl'havemo fatto intendere di bocca nostra propria et che Voi le riferirete al' hora[a] et alla giornata, et cosi non volemo esser tenuti a quello che li venisse sentito o riferto da altri.

Che nelle cose che concernono et concerneranno 'l servitio honore et gloria di Dio, pace et unione della republica christiana desideramo che sua M^tà^ si conformi sempre con Noi, perche con l'ajuto di Dio mai proponeremo cosa che possi partorire altro che buono effetto, et non si manchera di havere tuttavia secondo le concorrenze le debite considerationi et riguardi; et cosi non volemo credere che la M^tà^ sua habbi causa di persuaderci per molti rispetti et considerare per sua prudenza di quanto momento possa

a Die Hs.: et hora.

essere al' uno et all' altro di Noi de intendersi che tra Lei et Noi sia buona unione et mutua volunta in tutte le cose honeste. Juli 5

Et perche la causa per la quale vi facemo usare la diligenza delle poste è per dar conto alla maestà sua del termine in che si trovino le cose del concilio, la prosecutione et espeditione del quale ci è stata sempre molto a cuore, etiam nel tempo che eravamo in minoribus constituti, giudicando esser cosa molto perniciosa a lasciarlo cosi piu longamente, non solo per le anime gia perdute et che di continuo si perdono ma per infinite altre inconvenientie, che seguitandose di tentare piu oltre ne potria succedere grandissimo travaglio alla christianita piu troppo afflitta, al qual buon fine medesimo fu etiam prudentemente riguardato dal sacro collegio del cardinali, quando ne gl'articoli del conclave fermati et giurati da Noi particularmente, et prima et poi della nostra assontione, fu posta obligatione solenne di havere a fare proseguire il concilio[3].

Volemo che primamente assecuriate sua M[tà] sopra l'honore vostro che mai fu data nè pensato di dare alcuna sorte di promessa di questa celebratione all' imperadore, nè ad alcuno de suoi ministri et manco de tutti a don Luis de Avila, il quale non parlo veramente d'altra cosa che della sodisfattione che l'imperadore haveva sentita per la nostra assontione[4]; et soggiungerete che assai piu largamente et particularmente havemo ragionato et discorso sopra questa materia conciliare con Mons. di Ghisa et con altri, et a lui piu volte havemo aperto il cuor nostro con tutta quella confidentia che si puo maggiore, come a buono e cattolico prelato in la chiesa di Dio et tanto confidente di sua M[tà] Christ.; et cosi ci pare d'haver osservato, perche in lo medesimo punto che nella congregatione di cardinali fu detto che non si poteva mancare di perseguire il concilio et in Trento, per corrieri a posta lo significammo a sua M[tà], oltre la parte che se ne diede a Mons. Rev. di Ferrara et allo ambasciatore[5], et le facemmo intendere che mandaremo Voi a dare ragguaglio delle cause che havevano mosso Noi et li detti cardinali a venire in questa sentenza, et che sino a tanto che da Noi[a], doppo l'haver aspettato un termino conveniente, non havessimo havuta risposta, non saressimo venuti ad altra essecutione sopra la resolutione presa in la sudetta congregatione, et cosi l'osserviamo hora.

Le cause che ci dovevano persuadere — et quando l'imperadore non ce ne havesse fatto altra instanza — di proseguire il concilio furono da Noi (esposte) al sodetto cardinale di Ghisa; et

a Die Hs. 'Noi'.

Juli 5 tanto tenemo memoria di qualche voglia del re christianissimo che è stato ricordato e scritto in conformita, et perche anco l'havemo discorso con Voi, et possono esser assai note a chi ha qualche discorso di ragione, lasciandole alla descrition vostra, diremo solamente che la principale et precipua causa che mosse a Noi et li cardinali della congregatione a dire che non si poteva mancare di fare questa prosecutione in Trento fu, perche dalla M[tà] Ces. fu proposto che nella dieta celebrata ultimamente in Augusta tutti gli stati dello imperio, tanto ecclesiastici quanto protestanti si erano sottomessi alla determinatione del concilio Tridentino, et che anco ve intraverianno personalmente; et presupposto questo per vero et conosciuto, che quelli che principalmente hanno bisogno di questa medicina sono popoli di Germania, a quali Noi per obligo singolare dell' offitio nostro non dovemo mancare; et essendosi considerato che essendo Noi successo a papa Paolo di fel. mem., che fu quello che assonse il giuditio a se della validita della translatione, con inhibitione che non si dovesse da alcuna della parti seguitare piu oltre, Noi non potevamo poner mano a questo giuditio et dechiarare la translatione valida senza dare legitimo pretesto ne esser allegato giudice sospetto, atteso che, come è noto, la translatione fu opera nostra et fatta da Noi in primo luogo, essendo Noi primo legato et presidente in Trento, et non si potendo seguitare il concilio in Bologna senza che procedesse la detta dechiaratione sopra la validita di essa translatione, onde il parere universale fu che non se potesse senza carico della nostra conscienza et senza gran disfavore nostro et massimamente in questo principio del nostro pontificato, negare di mandarlo in Trento et dove bisognasse, et in somma mostrarne ogni prontezza. Et questa consideratione fu secundo Dio; nè si lascio pero d'havere ancora consideratione humana a *quell' che*[a] mettesse piu o manco conto alla M[tà] sua et a Noi: discorrendo che facilmente sarebbe potuto accadere che li protestanti non fossero per sottomettersi in effetto a quel concilio, et che, essendo denegata da Noi la prosecutione in Trento, si havesse potuto dare occasione che le cose delli protestanti se fossero accommodate in tutti quei modi, che fosse mezzo bene, gettando la colpa sopra di Noi che fussemo mancati dell' offitio di buon pontifice, come vi è stato dechiarato a bocca diffussamente[6]; nè si lascio ancora di havere nel resto quelle considerationi:

Et la prima et precipua fu l'assistentia di sua M[tà] Christ. et

a Die Hs. quello mettesse.

la interventione de prelati del suo regno, perche senza l'una et l'altra di questa cose non fu taciuto che il concilio mancarebbe notabilmente de riputatione, massimamente presso di quelli che non hanno troppo grato il nome del concilio, sopra che fu discorso che, per essere sua M[tà] quel protettore della fede et religion christiana che è, si havria da sperare che non si havia in questo da discostare del parere et nostro conseglio, facendosi massime capace che nel detto concilio si attendera solamente alla dechiaratione et purificatione de dogmi et reformatione di costumi, et non si trattaria di cose pertinenti a gli stati e dominii nè a privilegii particolari che habbia la corona di Francia. Et assecurata sua M[tà] Christ. di questo passo, non si vedeva come si potesse negare l'assistenza sua et di suoi prelati a tanto beneficio publico. Juli 5

La seconda consideratione fu della poverta di questa sedia eshausta et caricata de debiti, et medesimamente della poverta de prelati Italiani li quali abhorriscono il luogo di Trento et non possono sostenere la spesa, et Noi non solo potemo malamente sovvenirli ma ne ancho siamo in termini di potere lungo tempo sostenere la spesa de legati et di molti estraordinarii che porta seco il concilio; et pero converra calcolare bene il tempo cosi del cominciare come del procedere avanti, et che non si spenda un' hora in vano, oltre che non siamo per tolerare la indignita di havere a fare stare in quel luogo li legati (otiosi)[a] et senza far frutto, che pero l'imperadore, conforme alla obligatione che dice havere de gli stati di Germania si assecuri ben prima che si venghi all' atto dell' interventione et obedienza loro, et etiam stabilirlo di nuovo nella presente dieta, perche, se si dechiararanno di non volere venire, la M[tà] Ces. ha da seguitare la via delle forze et quelli rimedii che le pareranno opportuni, poiche piu hanno bisogno del concilio per farli contumaci; se anco si risolveranno di venire si ha da tirare avanti con l'ajuto di Dio, et spedirsi quanto piu presto si potra, remosse le cavillationi et calumnie.

La terza consideratione fu circa la dechiaratione et determinatione et decreti nella materia de dogmi gia fatti nel concilio di Trento et ne gl' altri concilii passati, et in che modo li protestanti comparendo dovessero esser uditi.

La quarta consideratione riguarda l'autorita nostra et della sede apostolica in concilio et fuori di concilio a Noi data immediate da Dio; la quale, quando per poco zelo et poca illuminatione et animo scismatico di qualch' uno che fosse nel concilio si cercasse di opprimere o con cavillationi overo con calumnie si ricer-

a Im Manuscript freier Raum für ein Wort gelassen.

Juli 5 casse di tener sospetto il detto concilio, Noi in tal caso non havessimo a mancare di usare quelli rimedii che ci occorressero per conservatione et defensione dell' autorita et potesta nostra et della sede apostolica.

Le quali considerationi occorsero a Noi et alli Rev^mi^ deputati nella congregatione; et nondimeno si concluse che per all' hora non se ne facesse altra mentione nè discussione nè essaminatione, ma alla richiesta dello imperatore, che era di volere intendere da Noi se eravamo per proseguire il concilio in Trento o no, si rispondesse che sì, impero con certi considerationi quale si faranno per Noi intendere a sua M^tà^, et sono le dette di sopra, il che fu trovato buono da Noi et dalli Rev^mi^ deputati per le ragioni sopradette, insieme con quelle che Noi medesimi havemo conferito prima con Mons. di Ghisa, et Voi le havete similmente intese da Noi.

Questo parere nostro et della congregatione non si poteva tenere tanto ascoso che non penetrasse di fuori [7], nè anche Noi, essendo ristretto a questo punto, poteramo mancare di consultarlo senza interpositione de tempi con li reverendissimi signori cardinali deputati.

Et perche Noi siamo certi che Msr. il cardinale di Ghisa, et per il zelo che havemo conosciuto in lui et per la sufficienza sua, tiene memoria di tutto quello che in questa materia havemo passato seco, et confidiamo che fara quello offitio che ne promesse in mostrare la sincerita della nostra intentione, et ne fara bisognando ogni promessa per Noi, volemo che le communichiate tutta questa nostra instruttione [8], et poi di compagnia, se cosi parera bene a sua Sig^ria^ Rev., esponiate a sua M^tà^ Christ. et a qualonque altro sara di bisogno.

Ne accade dirvi che la prima proposta vostra habbi da essere di salutare la sua M^tà^ Christ. con tutti quelle amorevoli et honorevoli parole che alla prudenza vostra si occorreranno, et doppo il primo giorno che vi accadera negotiare intrarete nella materia del concilio, come quella che insta et preme piu d'ogn'altra. Di poi sarete avisato di qua di mano in mano di quanto accadera da Msr. il vescovo d'Imola nostro secretario, al quale medesimamente scrivarete quello che accadera a Voi.

Datum Romae apud sanctum Petrum die vigesima mensis Junii millesimo quingentesimo, pontificatus nostri anno primo.

(Locus annuli.)

Hieronymus episcopus Imolensis secretarius.

Reichs-Archiv. Instruktionen und Relationen Päpstl. Nuntien II, 644. Ueberschrift: 'Instruttione portata da Msr. di Tolone destinato nuntio ordinario al re Christianissimo, qual parti alli 5 di Juglio 1550'.

[1] Die Einreihung dieser Instruktion ist mit Rücksicht auf die in der Ueberschrift enthaltenen Zeitangabe vorgenommen worden. Welche Antwort der König ertheilte, ist aus dem Erlass, Aug. 5, bei Ribier II, 279. zu ersehen. Auszüge aus der Instruktion finden sich bei Sarpi S. 297. und Pallavicino IX, 9.

Juli 5

Das von letzterem erwähnte Memoire vom 11. Juli scheint mit obiger Instruktion eins und dasselbe zu sein.

[2] Bereits April 27 hatte der Cardinal von Ferrara gemeldet, dass in 3–4 Tagen der Bischof von Toulon nach Frankreich und ebenso auch ein Gesandter an den Kaiser abgehen solle. Ueber die hier erwähnte Verhandlung des Cardinals Guise liegen keine Nachrichten vor.

[3] Die Wahlkapitulation, welche die Cardinäle beschworen und auf die sich hier Julius III. beruft, bestimmte: 'Inprimis sacrosanctum concilium universale pro haeresibus extirpandis ac pro universalis ecclesiae reformatione omni studio prosequetur atque ut ad optatum finem perducatur curabit'. Wenn aber dann der Papst von der Competenz des Concils die staatlichen Verhältnisse ausgeschlossen wissen will, so vergisst er, dass der folgende Artikel der Capitulation lautete: 'Item omnem reformationem, quam praedictum concilium juxta canonicas sanctiones et sanctorum patrum decretum fieri contigerit, omnino ratam et gratam habebit ac sua summi pontificis auctoritate approbabit et confirmabit'. Nach der erfolgten Wahl wurde der Schwur wiederholt: 'Ego N. electus in summum pontificem praemissa omnia et singula promitto et curo observare et adimplere in omnibus et per omnia, pure et simpliciter et bona fide realiter et cum effectu ad literam sine aliqua exceptione verborum, ita me Deus adiuvet et haec sancta Dei evangelia'. Le Plat IV, 157.

[4] Das phrasenhafte Breve des Papstes an Karl V. vom 12 April, die Antwort auf die Botschaft des Avila sagt: 'Sumus id quidem, fili charissime, continue facturi, paternaque ac peculiari benevolentia semper tibi responsuri, sed super his diffusius cum ipso Ludovico collocuti sumus'. Die Instruktion für Avila ist nicht bekannt, und so wird sich mit Bestimmtheit nicht behaupten lassen, dass in seinen Gesprächen mit dem Papste auch die Concilsfrage zum Gegenstand der Erörterung gemacht worden sei; aber in hohem Grade unwahrscheinlich ist, was Julius III. dem König von Frankreich über die Bedeutungslosigkeit der Avila'schen Sendung erzählt wissen will. Rainald §. 6.

[5] Der Cardinal von Ferrara hatte dem Papste Vorwürfe gemacht, nicht etwa darüber, dass der Papst und die Congregation die Abhaltung des Concils beschlossen hatten, sondern das der kaiserliche Gesandte sofort von diesem Beschlusse in Kenntniss gesetzt worden war. Er behauptete, dies stimme mit der früheren Aeusserung, er wolle vor Einholung der Willensäusserung des Französichen Königs keinen Entschluss fassen, nicht überein; Julius III. erklärte 'que, quelque chose qu'il ait fait entendre audit sieur dom Diego, il n'entend point toutesfois que cela serve de résolution'. Vgl. die gedrechselten Aeusserungen über diesen Punkt in Nr. 437.

[6] Die Ausführungen Pallavicino's XI, 9, 2 über die 'ragionė sottile', womit man des Franzosen Einwilligung zu erlangen sich bemüht habe, indem man darlegte, dass Karls V Interesse erfordere, zwar das Concil zu fordern, nicht aber es zu erhalten, indem dasselbe für ihn eine Quelle der ernstesten Verwicklungen werden müsse, mochten die Protestanten sich nun wirklich widerwillig unterwerfen, oder durch Widersetzlichkeit den Kaiser zur Anwendung von Gewalt nöthigen, sind jedenfalls die richtige Deutung der 'menschlichen Erwägungen' welche Trivulzio dem Könige vortragen sollte, aber schwerlich bloss eigene Ausmalung unseres Textes durch den jesuitischen Geschichtschreiber, sondern wohl aus einer geheimen Aufzeichnung entnommen, deren Inhalt in unserer Instruktion

Juli 5 durch die Wendung: 'come vi è dichiarato a bocca diffusamente' übergangen wird.

7 Diese Stelle scheint zu bestätigen, dass Sarpi's Meldung, des Papstes Sekretär Cananus habe das Gutachten unter der Hand absichtlich bekannt werden lassen, richtig ist. An und für sich sollte man doch denken, dass die aus so wenigen Mitgliedern bestehende Deputation sehr leicht ihr Votum hätte geheim halten können. Pallavicino bezieht Sarpi's Aeusserung auf die Instruktion, aber davon spricht Sarpi nicht, und so fällt Pallavicino's Polemik, der meint die ungünstige Stimmung, welche sich in derselben gegen den Kaiser ausspricht, hätte fürwahr dem Papste ein Grund sein müsse, ihre Geheimhaltung zu wünschen, in Nichts zusammen. Sarpi scheint übrigens auch die Verhandlungen der Cardinalsdeputation gekannt zu haben, er hebt insbesondere die Thätigkeit des Cardinals Crescentio hervor, S. 297.

8 An den Cardinal Guise richtete der Papst ein eigenes Breve, Juni 16, Rainald Nr. 10.

Juli 6
Rom

442. Lasso an König Ferdinand.

In dem letzten Consistorium war die Rede von dem erbetenen Erlass der Annaten für die Ungarischen Bisthümer[1]. „Huvo algunos cardinales que lo contradixeron, paresciendoles ser introducion y en muchos obispados. Su S^ad^ tomo la mano y dixo que, si a ellos no les parescia hazer aquella liberalidad tan justa y honesta, que el lo pagaria de su camara, y que assi les rogava viniessen en que esta expedicion se hiziesse, pues era cosa tan justa, y que V. M^ad^ la pedia. Y assi se mando se expidiessen libres de todo lo que havian de pagar. Y dixo que, si fuesse menester, daria al obispo de Zagrabia[1] con que tornasse a V. M^ad^ con el despacho, y esto con palabras muy afecionadas, deseando complazer a V. M^ad^. En el negocio de dar subsidio para fortificar las fronteras de Ungaria respondio que al presente no se allava de manera de poder hazello, por haver hallado la silla muy pobre, mas que el prometia que offreciendose necessidad que V. M^ad^ le hallaria con todo lo que pudiesse ayudarle hasta vender la tiara para cosa tan justa y sancta. Yo le he besado los pies por ello, y me ha dicho lo mesmo, offreciendose mucho a todo lo que conviniere a V. M^ad^ con muy aficionades palabras."

Ogl. Wien. Romana.

1 König Ferdinand schickte den zum Bischof von Agram ernannten am 4. Juli vom Papste bestätigten Paul Gregorianz nach Rom, um den Nachlass der Annaten für die Ungarischen Bisthümer und eine Unterstützung des Papstes zum Türkenkriege zu erwirken, entsprechend dem Artikel 14 des Landtagsabschiedes. Katona XXI, 945 fg. Am 21. März hatte Lasso Befehl erhalten, beim Papste zu befürworten, dass Gran einige Jahre unbesetzt bleibe, damit man die Einkünfte zum Bau von Festungen verwenden könne.

Juli 7
München

443. Herzog Albrechts Instruktion für Jörg Stockhammer, Eustach Lichtenstein an den Kaiser.

Er erkennt sich schuldig, auf den vom Kaiser ausgeschriebenen Reichstag zum 25. Juni zu kommen, hat dies aus dringenden Gründen unterlassen müssen, die ihn auch überhaupt hinderten, bisher beim Kaiser zu erscheinen. Der Kaiser wird wissen, in

welcher beschwerlichen Verlegenheit er sich ohne seine Schuld in Folge der gefährlichen Zeiten und Kriege jetzt nach dem Tode des Vaters befindet, bemüht, die Ehre, Glauben und Treue seines Vaters zu retten; er hat seinen Hofhalt unter Abstellung von allerlei Unordnung einrichten müssen, seine Städte und Einwohner noch nicht in Pflicht nehmen können, zudem viele Obliegenheiten, über die er dem Kaiser selbst Mittheilungen machen will. — Juli 7

Auf den 28. Juli hat er einige seiner Landleute her beschrieben, muss selbst zugegen sein, hofft der Kaiser werde ihm bewilligen, zur Ordnung seiner Sachen noch einige Zeit von Augsburg weg zu bleiben. Indess wird er auf kaiserlichen Befehl, falls er bald wieder sich entfernen darf, auf einen Tag gern erscheinen sobald der Reichstag anfängt. Seine Räthe wird er beim Kaiser lassen.

Ogl. B. Staats-Archiv 158/9 f. 70.

444. Bischof von Arras an Königin Marie. — Juli 8 Augsburg

Der Kaiser zeigt dem Prinzen das Terrain, wo die beiden Armeen gestanden haben; er hatte dort nichts zu thun, ist deshalb vorausgereist. Granvella ist sehr unwohl, konnte den Römischen König, der seit 4 Tagen hier ist, noch nicht besuchen. Dem Könige rathen schon jetzt viele zur Rückkehr. „Mais j'ay encoires espoir que avec l'advis du docteur Cornille duquel il a eu toujours heu fort bonne opinion, et d'ung sçavant médécin qu'il mène avec soy nous trouverons moyen de le soustenir."

Das Gespräch, das er mit dem Könige hatte, brach dieser schnell ab, mit dem Hinweis, er wolle selbst mit dem Kaiser reden. Er bezeigte sich damit zufrieden; sein Wunsch ist nur, dass das bewusste Geschäft ohne Erbitterung zu erregen vollführt würde.

Eigenh. Wien. Correspondenz.

445. König Ferdinand an Herzog Ernst, confirmirten Erzbischof von Salzburg. — Juli 8 Prag

Der Cardinal von Trient hat bei der letzten Anwesenheit ihm berichtet, dass zwischen ihnen beiden über die Einwilligung des Erzbischofs, den Cardinal zum Coadjutor und Nachfolger anzunehmen, viel verhandelt werde. Er wünscht dringend, dass der Erzbischof diesem Vorhaben nachkomme und dies auch bei dem Domkapitel befördere; dadurch wird für den Nutzen des Stifts gesorgt, dem Kaiser ein grosser Gefallen erwiesen. Er wird den Erzbischof dafür mit besonderer Gnade bedenken, des Erzbischofs Angelegenheiten befördern, aber auch der Cardinal wird sich erkenntlich und dankbar erzeigen.

Eigenh. Reichs-Archiv Passau IX, 182.

446. Herzog Albrecht an Papst Julius III.[1] — Juli 9 München

Bitte, die Jesuiten in Ingolstadt zu belassen. Die Erhebung des Zehnten für die Zwecke der Universität.

Beatissime in Christo pater et domine domine, colendissime. Post pedum oscula beatorum. Cum S^tis V. predecessor Paulus tertius pontifex optimus maximus felicis revocationis perspicuam

Juli 9

summae pietatis declarationem charissimi domini et genitoris mei ducis Wilhelmi etc. laudabilis memoriae paterna charitate amplecteretur, ipsiusque postulationum reipublicae plane necessariarum et apprime utilium diligentissimam rationem habendam duceret, nihil eorum intermisit quæ pro judicio tanti principis ad fidem catholicam restituendam, et veterum orthodoxorum doctrinam seminandam, eandemque in scholas revocandam usui esse possent. Propterea ad universale studium Ingolstadiensem meum precibus supradicti charissimi patris mei motus tres insignes theologos Claudium Jaium, Alphonsum Salmeronem et Petrum Canisium, viros ordinis et societatis Jhesu Christi ablegavit. Hi excellenti eruditione et doctrina singulari pravis opinionibus convellendis optimorumque morum exemplis hominum animis ad ecclesiae catholicae preceptorum observantiam instituendis summam de se expectationem concitarunt, nec dubium est quin abundantissimos fructus nascentes modo et in dies crescentes maturantesque tota haec provincia ipsorum opera sit collectura. Ea de causa a S. V. humillime peto ne dictos tres theologos vel eorum aliquem ex academia Ingolstadiensi Stas V. avocet, aut per quemvis alium avocari permittat[a]. Siquidem Claudius uti primus ob morum viteque integritatem doctissimus et catholicus censor toti gymnasis est prefectus, reliqui duo etiam per vices theologiae praeceptis juventutis animos excolunt. Non enim unius vires tanto oneri sustinendo quotidie sufficiunt. Accedit quod meditatum a parente meo collegium theologicum eiusdem ordinis iamiam ad effectum deducere accinctus sum[3]. Nec alibi locorum isti viri hodie maiori cum fructu eorum praeceptis ac disciplina toti fere Germaniae prodesse possunt, quod eo ingens puerorum et adolescentiae turba ad ingenuas artes perdiscendas, quae cum ceteris facultatibus tamquam necessaria fundamenta profitentur, ablegetur. Egoque nihil maiori studio contendo quam ut sincerum orthodoxae fidei dogma vires suas recuperet et invalescat, quo idoneorum ecclesiae ministrorum penuriae, qua ubique in Germania laboratur, consulatur.

Huic meae petitioni et desiderio pro suo paterne erga me dilectionis affectu ut clementer assentiatur, Stem V. iterum atque iterum rogo, ac secum perpendat quod nullum privatum lucrum, sed solum Jhesu Christi gloriam et plurimorum salutem queram; ex quo quantum etiam Stati V. sedique apostolicae authoritatis et commodi redundare potest S. V. perspectissimum habet.

De decimis postremum in usum eiusdem academiae collegendis

---

a aut — permittat Zusatz am Rande.

sancte[a] affirmare possum, collectam illam non ultra viginti duo millia florenorum nostrarum partium ascendisse, neve quicquam privati lucri inde ut capiam animum inducere, sed, quia ad me allatum est S[ti] V. diversa non absque invidia et veritatis supressione a nonnullis suggeri, et rei plenam informationem S[tas] V. a reverendo in Christo patre Mauritio episcopo Eystettensi commissario apostolico petere potest, et deinde quod rationes postulant juste statuere. Me S[tis] V., quam diu incolumem conservet Deus optimus maximus, bonitati tanquam obsequentissimum filium humiliter commendo." Datum Monaco ex civitate nostra, nona Julii M. D. L.

Juli 9

Conc. von unbekannter Hand (?) Reichs-Archiv Jesuitica Ingolstadt1359. fol. 1. Aufschrift: 'Litterae ducis ad S. D. N. propter Theatinos vel theologos Italos, ne ex Ingolstadio avocentur.'

[1] Das Schreiben ist benutzt von Riess Petrus Canisius S. 88. Derselbe erwähnt noch einen von derselben Hand geschriebenen Brief vom 1. Juni, dessen Wortlaut folgender ist:

„Beatissime in Christo pater et domine, domine colendissime. Post pedum oscula beatorum. Quae Ingolstadiensis universalis studii nostri causa superioribus diebus secretarius noster apud S[tatem] vestram et nonnullos cardinales sollicitaverit, recenti[b] adhuc apud vos in memoria esse arbitror. Ego quanto magis illustrissimi principis Wilielmi fael. rec. dilectissimi domini et parentis mei institutum in fovenda, ornada, dotanda, confirmandaque hac schola considero et perpendo, tanto maxime illud exequendum in mentem venit, accendor, et ut quam primum fiat sollicitus sum. Video enim quomodo tota Germania hac unica peste — quod videlicet universis scholis haereses introductae fuerunt — summa bona et religionem catholicam et christianae vitae disciplinam amiserit, et quanta immineant multo graviora incommoda, imo quantam ruinam minetur praesentaneam respublica, in qua fides et disciplina christiana, columnae firmissimae, collapsae modo sunt, praesens rerum status, proh dolor! nimium ob oculos demonstrat. Fuit hoc nimirum cordi dilectissimo domino et genitori meo bonae memoriae, qui diu in rebus agendis versatus, quae reipublicae christianae conservandae ex usu esse possent prudenter perspicere potuit. Adeoque hoc unicum universale studium reliquum ex omnibus in fide catholica et veterum orthodoxorum doctrina seminanda plantandaque constans, omnibus suis facultatibus, jure et quibuscunque aliis posset rationibus, juvandum existimavit. Ea de causa a S[tis] V. predecessore Paulo tertio pontifice optimo maximo fael icis memoriae et status non aeque faelicis rerum Germanicarum peritissimo, et qui perspicuam summae pietatis declarationem charissimi domini et genitoris mei paterna charitate est amplexus, concessionem decimae triennalis omnium fructuum et reddituum quorumcunque beneficiorum in ducatu Bavariae meo ad perpetuos usus dictae universitatis Ingolstadiensis applicandam nulla difficultate obtinuit. Et, ne necessariis tantum sumptibus scholae provideretur, imo ut eadem doctissimis viris ornaretur, supradictus Paulus pontifex maximus optimus, tunc in humanis agens, quod plurimum ad pravas opiniones, que per tam multos iam in Germania annos invaluerunt, convellendas profecturum persuasum haberet, tres viros societatis Jhesu Christi, summae eruditionis et probitatis, qui doctrina morumque optimorum exemplis homines ad fidem catholicam

---

a sancte — inducere sed Zusatz am Rande.
b recenti — esse unterstrichen.

Juli 9 vel instituerent vel in ea confirmarent, ad dictum oppidum nostrum Ingolstadiensem ablegavit.

Qui quantum parvo hoc tempore, — nondum enim elapsi sunt octo menses quod applicuerant — emolumenti attulerint, quae doctrinae christianae semina jecerint, quos fructus nascentes et indies emergentes iam videant, satis ego commendare non possum, et brevi provincia haec nostra cum summa gloria et laude testabitur. Ea de re et quantam pecuniae summam ex prima decima collegerit, et quo in opere perficiendo hereatur, ad Stem V. reverendus in Christo pater dominus Mauritius episcopus Eystettensis commissarius apostolicus, universitatis Ingolstadiensis meae cancellarius, proscribet, a quo procul dubio longe diversam, quam a nonnullis falsam percepisse Stem V. ad me allatum est, informationem Beatdo V. intelliget. Summa modo humillimae petitionis meae haec est, ne dictos tres theologos, vel eorum aliquem, ex Ingolstadiensi gymnasio Stas V. avocet: Siquidem Claudius uti primus ob morum viteque integritatem [a] doctissimus et catholicus censor toti gymnasio est praefectus, reliqui duo etiam per vices theologiae praeceptis iuventutis animos excolunt; non enim uni tantum oneris imponi potest, et in principiis non interruptum sed continuum requiritur studium, si profectum aliquem quaerumus, sicut et, cum iuventus semper ad mala sit proclivior, crebra disciplina ac correctione opus est; proinde, ut duo sustineant legendi provinciam et Claudius disciplinae morum praesit, necessitas postulat. Haec multo exactius pro sua summa prudentia Stas V. considerare potest; accedit quod in ipso iam opere sum ut eiusdem ordinis collegium erigatur, quemadmodum hoc ex secretario meo et suis cardinalibus Stas V. paucos ante dies cognovit, ad quod institutum meum Stas V. suam mihi clementissimam pollicita est operam et confirmationem, ita ut nunc minus dubitem Stem V. iuste petitionis meae et pii desiderii rationem habituram. Nec video ubi locorum isti viri hodie maiori cum fructa praeceptis ac disciplina minus recte sentientes ab erroribus abducere, et qui bonam religionis viam tenent in officio continere, denique toti Germaniae prodesse possent: quod in universa Germania superiori solum Ingolstadiense studium immortalis Dei benignitate et summa dilectissimi domini et genitoris mei bon. mem. diligentia a quacunque heretica contagione illaesum sit praeservatum, et eo ingens puerorum et adolescentiae turba ad ingenuas artes perdiscendas, quod ibi cum caeteris facultatibus profiteantur, ablegetur; demum in ducatu meo et in vicinia circum circa ultra decem episcopatus quorum dioeceses latissima patent, et monasteriorum exemptorum magnus numerus extant, a quibus hoc gymnasium frequens et catervatim visitatur. Quam ob rem nihil a me maiori studio contendendum est, quam ut ibi sincerum orthodoxae fidei dogma juxta veterem catholicae Dei viventis ecclesiae consuetudinem doceatur, ac viri docti theologia potissimum pro communi reipublicae christianae utilitate educantur. At huiusmodi præceptores in hac regione, in cuius maiori parte verae christianae religionis amplius vel minima facies vix apparet, consequi non possum: ea propter Stati V. humillime supplico ut has legitimas et pias, quibus moveor, rationes animum inducere et pro necessitate perpendere dignetur, et prohibere velit ne ad importunas preces hi viri a publico commodo ad privatum, ex auditorio frequentissimo in desolatum desertumque, unde nullus fructus unquam sperari possit, abducantur, ipsisque gratiose concedat, ut, sicuti nihil magis optant, in hoc studio Ingolstadiensi meo morum disciplina et sacrarum literarum professione

a Die Worte uti — integritatem Correktur von anderer Hand. Vorher war geschrieben: qui primus et cum propter ingravescentem aetatem iam minus ad illud publice interpretandi munus cogendus, sit morum et vitae.

sibi ipsis immortale sanctumque nomen acquirere, multis milibus hominum salutem lucrari, et sancti huius ordinis collegium instituere et confirmare queant. Ego enim nedtiquam deero, serioque committam ut circa necessaria ipsis prorsus nihil desit, honorificentissime et secundum ipsorum libitum tractentur, quod et hactenus factum sedulo fuisse existimo, prout Stas V. ab huius ordinis proposito reverendo patre Ignatio percipiet. Huic meae petitioni et desiderio pro suo paternae erga me dilectionis affectu ut clementer assentiatur, Stem V. iterum atque iterum rogo, ac secum perpendat quam nullum privatum lucrum, sed solam Jhesu Christi liberatoris nostri gloriam ac plebis christianae emolumenta queram. Unde quantum Sti V. sedique apostolicae authoritatis et commodi redundare potest S. V. perspectissimum habet, cuius bonitati tanquam obsequentissimum filium me humiliter commendo. Datum Monaco ex civitate nostra, Kalend. Junii anno M. D. L." Juli 9

Die Vergleichung der beiden Texte lässt bereits keinen Zweifel darüber, dass nicht, wie Riess meint, beide abgeschickt wurden, sondern dass wir es nur mit zwei Entwürfen für ein und dasselbe Schreiben zu thun haben. Zum Ueberfluss findet sich auf der Rückseite des Concepts vom 1. Juni das doch nicht ganz bedeutungslose Wort 'Nihil' in deutlichen Zügen, wahrscheinlich von der Hand, die den Brief verfasst hatte, vermerkt.

Fragen wir nach den Gründen, welche die Umarbeitung veranlasst haben, so drängt sich gleich die äussere Wahrnehmung auf, dass die Stelle, wo von dem Ertrage des Zehnten die Rede ist, auch bei der zweiten Abfassung noch nicht gleich recht Platz finden konnte. Und dies wird begreiflich, wenn man sieht, dass mit den Klagen des Regensburger Dompropstes Lorenz Hochwart über die Verletzung der kirchlichen Immunität durch die von den Jesuiten beim Papste befürworteten Auflagen die Anschuldigung verbunden wird, dass Eck 'pecuniam illam per comissarium episcopum Eistetensem Mauritium semel collectam, numero plus quam viginti millium florenorum, ab Ingolstadio devexerit Monachium'. Oefele SS. rerum Boicarum I, 237. Und auf die Versicherung des Herzogs, dass der Ertrag des einjährigen Zehnten 22000 Gulden nicht überschreite, sowie auf die durch Zoanetti vorgetragene Bitte um weitere Zehnten antwortet Julius III., 1551 Febr. 15: 'Te latere tamen non debet, fuisse ab impositione decimarum huiusmodi pro parte ipsorum cleri ad nos et hanc sacram sedem appellatum, pluresque causas gravissimas adduci, inter quas illa est praecipua: fuisse videlicet jam exactam unam ex dictis decimis, eamque ad grandem summam ascendere, nec tamen apparere adhuc signa aliqua instauratae universitatis'. Mederer annales Ingolstadiensis academiae IV, 278. Der Bischof von Eichstädt erhielt im Juni 1551 den Befehl, bevor der erste Zehnte zum Nutzen der Universität verwendet sei, von weiteren Erhebungen abzustehen. S. 277. Es hängt dies jedenfalls damit zusammen, dass Ignatius Loyola, der 1550 Aug. 1 dem Herzoge versicherte, wenn die Errichtung des Collegs betrieben würde, so werde die Curie mit Freuden bereit sein 'ad id praestandum, quod in ipsa est', eingesehen hatte, dass der Herzog nicht geneigt sei, den Jesuiten solche Zugeständnisse zu machen. Genelli 496. Ob die nur in dem ersten Entwurfe erwähnte 'sollicitatio' eines herzoglichen Sekretairs, von der später nicht mehr die Rede ist, sich weiter erstreckte als auf die blosse Bitte, die 3 Jesuiten in Ingolstadt zu lassen, vielleicht eben weitere Geldbewilligung erstrebte, lässt sich bei dem Mangel jeder eingehenden Nachricht nicht behaupten, ist aber wahrscheinlich. Die in dem ersten Entwurfe vorhandene Verbindung der Geldfrage mit der Belassung der Jesuiten in Ingolstadt ist später weggelassen, an Stelle der versprochenen Berichterstattung durch den Bischof von Eichstädt findet sich die kühle Wendung: Stas V. petere potest, et deinde quod rationes postulant, juste statuere'.

Juli 9

[2] Dieser Zusatz wurde gemacht, weil man wohl das Gefühl hatte, dass nicht der Papst selbst aus eigenem Antriebe hierin einen Entschluss fassen werde, sondern Ignaz Loyola. Dass dies begründet war, zeigt der Brief bei Genelli 498; dem gegenüber kann nicht in Betracht kommen, dass in dem Briefe des Vorstehers der Gesellschaft Jesu die Initiative des Papstes in wortreicher Breite mit anscheinend grösster Unbefangenheit geschildert wird. 'Postea cum visum fuisset summo pontifici et domino nostro Julio III. magistrum Claudium cardinali Augustano ad aliquod tempus concedere, hisce diebus suam mihi voluntatem etiam in Italiam magistro Alfonso Salmerone et alio in eius locum mittendo significavit; quod cum placere omnino eius Bdini intelligerem, a cuius et sedis apostolicae praecepto recedere nobis fas non est, id mearum partium iam erat ut alium non minus idoneum in eius locum transmitti curarem'. Genelli 495. Schwerlich wird es gläubige Ohren gefunden haben, wenn Ignaz dem Salmeron an demselben Tage schrieb, dass, weil nur des Papstes Wille die Veranlassung der Abberufung sei, somit Niemand die Versetzung Salmerons übel nehmen könne, da man dem Papste nicht widerstreben dürfe, 'quamquam alias nobis tua Ingolstadii mansio magis probaretur'. — Während der erste Entwurf betont, es sei der Wunsch der Jesuiten, in Ingolstadt zu bleiben, ist das später ausgelassen. Der Bischof von Verona, der sich nach Salmeron's Rückkehr sehnte, war selbst als Nuntius in Deutschland und eben jetzt im Begriff zurückzukehren. Nr. 437. Vgl. Epistolae Ingatii S. 413 und Agricola Historia provinciae Germaniae superioris S. 23, wo übrigens behauptet wird, dass der Brief an Jajus gerichtet und zuerst beabsichtigt gewesen sei, diesen und nicht Salmeron nach Verona zu schicken, ein Plan, der abgeändert worden sei, da Cardinal Otto von Augsburg des Jajus Anwesenheit während des Reichstags bei dem Papste durchgesetzt habe. Ob diese Mittheilung trotz der detaillirten Angaben eine Erfindung des jesuitischen Autors ist, wird sich nicht entscheiden lassen; der abgedruckte Brief ist jedenfalls nicht an Jajus, sondern an Salmeron gerichtet, denn ersterer war früher in Ferrara gewesen, und nur auf Salmeron passt die Stelle des Schreibens: 'cum fere ante biennium Veronae verbi Dei interpretem ageres'. Vgl. Genelli 345, der auch Salmeron als Adressaten bezeichnet.

[3] Dass die Gründung des Collegiums nur beiläufig erwähnt und der Ausdruck des ersten Entwurfs: 'in opere sum' mit einer noch weniger verbindlichen Wendung vertauscht wird, ist schwerlich Zufall. Der Papst erklärt dem Herzog in seiner Antwort, 1551 Febr. 15, 'nihil esse ... praeclarius, quam quod in locis tuis doctorum et catholicorum virorum quasi seminarium fiat'. Mederer IV, 278.

Juli 12
Rom

447. Nicolas Raince (?) an Connetable Montmorency.

Er hat Nachricht, dass Diego [Mendoza] dem Cardinal Coria und Montesa den Befehl hinterliess, Alles aufzubieten, damit der Papst den 9 Cantonen und dem Abt von St. Gallen die schon entworfenen Breven nicht schicke, oder wenigstens nicht einen Nuntius absende. „Je croys que sa Sté l'a sçeu et selon son naturel en a pris quela que collère, et quant et quant (sic!) s'est résolu d'envoyer lesdits briefz et les accompagner de quelque honnesteté. Toutesfois, Msr., pour vous en dire ce que m'en semble ce que s'en peult croire, sa Sté n'est pas pour entrer plus avant à leur envoyer nonce exprès, sinon que premièrement ils ayent envoyé devers icelle ou 2 ou 3 ou 4 hommes des leurs pour luy faire et rendre l'obédience publicque[1].

Juli 12

Ueber den Inhalt des Postscriptes seines letzten Briefes denkt er in wenigen Tagen mit dem Papst zu reden, offene Sprache ist demselbeu gegenüber erforderlich. „Car il comprend incontinent ce qu'on veut dire, et si l'on va tergiversant ou simulant, il ne le peult comporter ny avoir patience. Il respond en peu de paroles et avec résolution. J'ay bien voulu sur ce propos vous en escripre, Msgr., ce que dessus. Et, s'il ne craignoit l'empereur comme il le craint, non pas pourtant en tous les cas, il auroit déjà fait quelque bon coup, et je croy en ma conscience, Mgr., encores que sa S^{té} soit de la nature et condition que je suis seur l'on vous a dit et escript, et que je croy aussi que vous sçavez, que tout ce non obstant qui se sçaura manyer avec luy et le comporter selon son naturel, que le roy sera pour en faire tout ce qu'il luy plaira. Mais il fault et est nécessaire, Msr., sçavoir en prendre le bon, gaigner peu à peu avec luy, avec ung peu de patience, sans le vouloir importuner. Aultrement il fault faire compte de ne pouvoir jamais faire nul bien avec luy."

Moderne Cop. Paris 20441/63.

1 Dass eine Sendung an die Eidgenossen im Jahre 1550 unterblieb, geht daraus hervor, dass noch im folgenden Jahre der Papst seinem Erstaunen über die unterbliebene Obedienzbezeugung verlieh. Glück GeschichtlicheDarstellung der Verhältnisse der katholischen Schweiz. S.828.

448. Bericht über die Verhandlung des Christoph von Carlowitz und Jakob Schilling am kaiserlichen Hofe.

Juli 15
Augsburg

Der Kaiser liess nach Ertheilung der offiziellen Antwort[1] noch durch Seld anzeigen: 'Fremde und seltsame Praktiken sollen, wie ihn von fernher aulange, etliche Kurfürsten und Fürsten vom Reichstag abhalten wollen. Er könne wohl vermuthen, woher solche Praktiken kämen, nämlich von Frankreich. Ihm falle nicht ein, zu glauben, dass einer der Kurfürsten dem jetzt oder später angehören würden, aber er weise darauf hin, damit die Kurfürsten den, falls dieselben den Reichstag nicht besuchten, vielleicht bei Anderen entstehenden Argwohn vermeiden und durch ihr Erscheinen den Nichtgrund beweisen'.

Sie beide baten, keinen Argwohn gegen die beiden Kurfürsten fassen zu wollen.

Der Römische König liess sie beide folgenden Tags kommen, versicherte, dass von Argwohn nicht die Rede sein könne, da er die Kurfürsten selbst gegen den Kaiser entschuldigt habe, und angezaigt, „sie kennte die beiden kurfürsten dermassen, das sie auch wol selbst burge fur sie sein wolte das sie solcher practiken ganz unverwandt weren." Der Kaiser habe erwidert, dessen bedürfe es nicht, da er keinen Verdacht hege.

Der Kaiser sei, so viel er gemerkt, den Kurfürsten noch ganz wohl geneigt.

Cop. Dresden. Reichstagsakten 167/12, 50.

1 Völlig entsprechend den von Moser in den Beiträgen zum Staats- und Völkerrecht Bd. IV, 38. mitgetheilten am 4 Juli gefassten Beschlüssen

Juli 15 des Reichshofraths lautete der am 15. Juli durch Seld ertheilte Bescheid auf die Werbung der kurfürstlichen Gesandten. Der Graf Hanstein wird nicht erwähnt.

Juli 15
Rom

449. Diego Lasso an König Ferdinand.

Der Papst bemüht sich noch immer, dem Könige Gefallen zu erzeigen „y puedesele creer porque de su condicion no es nada disimulado, segun dizen.“ Die Confirmation der Ungarischen Bischöfe ist bereits erfolgt; „y quanto a lo que toca al obispado de Magdeburg, yo he hablado a su S^ad sobrello oy, y no le veo de proposito que en ninguna manera consentira que le aya el hijo del marques, por tener otro y por ser de poca hedad, y tambien me significo que no estava bien informado de su sana religion, y tambien que el marques de Brandenburg[1] queria este obispado para aprovecharse del como de cosa seglar. Yo tengo por cierto que havra muy gran difficultad en este negocio[1] por estas causas.“

Ogl. Wien. Romana.

[1] Dass König Ferdinand am 15. Sept. noch einmal dem Gesandten befahl, allen Fleiss für den Brandenburger aufzuwenden, und auch an den Cardinal Burgos, das Cardinalskollegium, sowie an den Papst selbst schrieb, hatte wohl darin seinen Grund, dass die anderen in Betracht kommenden Prinzen noch weniger den Interessen des Katholicismus entsprachen.

Juli 22
Augsburg

450. Bischof Arras an Königin Marie.

Madame. J'escripvis dernièrement par l'aultre précédente ordinaire et advertis V. M^té, tant par mes lettres que par les pièces y joinctes, de l'estat des affaires, et mesmes de celluy que pour maintenant est le plus à cueur à V. M^té, et envoya à icelle les interrogations dressés pour donner occasion au roy de parler[1]; mais en fin il a tenu bon, et ce que l'on a peu tirer de luy — après luy avoir déclairé, que sa M. Imp. trouvoit estrange, que luy descouvrant ses necessités, et le sentement qu'elle avoit qu'à faulte d'y pouvoir furnir les choses non seulement demeurassent imperfectes mais en danger de tomber à pis, perdant tout ce que l'on y a mis — a esté que avec grandes harangues et juremens il a afermé que de son coustel il n'avoit pouvoir quelconque pour furnir à chose quelle qu'elle soit; et sa M^té véant qu'il ne passoit plus avant, s'est contenté de ceste confession, puisque l'argument est bon que, s'il ne peult, moings pourra son fils sans estre aidé, puisque c'est ung mesme pouvoir. Et si de notre coustel nous n'avons icy quelque interests et part de l'honneur, moings voudrons nous, et tant moings si par estre traversé notre désir nous avons sentement, et mesmes selon que notre josne seigneur prent les choses, si greveroit bien aux pays de furnir s'il n'ont part au gasteau, puisqu'ils sentent ce que l'on en a jà tiré avec tout le respect qu'il y a pour le présent. Ce sont les premiers argumens dont l'on usera, que sa M. a faict suscloir (?), sans qu'il se façe plus semblant de riens, afin que ledict seigneur roy ne s'apperçeut que les interrogations à plusieurs négociations tenues sur iceulx fut à ceste fin, avec espoir qu'il ne tardera de toucher quel-

que mot où l'on se pourra attacher, soit sur le retour de son fils ou autrement. Et cependant, pour luy faire entendre que lesdites interrogations n'estoient à autre fin que pour endresser la proposicion, l'empereur m'a commandé luy déclarer que, puisque il n'y a présentement moyen de force si les estats n'aydoient grossement que leur impossible, il se fault ranger à ce que l'on pourra par négociation. Et à ceste effect l'on a remis la main à la proposicion, que sa M[té] pense faire samedy prochaine ou dymanche au plaisir de Dieu, et cependant l'on espère que le Palatin et aultres princes pourront venir et le duc de Bavière s'y trouvera; et l'on a dépesché le gentilhomme Lazarus de Suendy par la poste pour haster ledit Palatin[2], et dois là passe oultre vers les enfans du lantgraf de Hesse, pour les faire deporter de la sommacion qu'ils font aux deux électeurs de Saxe et Brandenburg pour se rendre en leurs mains à Cassel pendant que leur père sera prisonnier. Juli 22

Or nos deux maistres, et le père et le fils, sont fort ardans en ceste négociacion, et la mènent toutes fois doucement pour ce commencement; mais sa M. Imp. m'a dit que, si le roy n'y marche de bon pied pour seconder son désir, qu'il parlera à luy de sorte qu'il luy fera clairement et naifement entendre la faulte qu'il feroit en cecy. Et véant les choses en ces termes, j'ay mis en avant, suyvant le commandement de V. M[té] et obéissant à icelluy, l'ouffre que vous avez faict pour venir en personne, pour moyenner tout ce que vous pourriez chose tant revenant à l'establissement de votre maison; et il a esté fort bien prins par l'ung et par l'aultre; mais sa M. Imp. a remis de encoires y penser, encoires qu'il a dit qu'il luy semble qu'il sera apropos; et le désir du fils V. M[té] le verra par ce qu'il luy escript.

L'empereur a enfin signé la lettre qu'il m'avoit commandé dresser aulcuns jours ha pour V. M., et j'ai délaissé le point de la tresve dehors[3], pour luy avoir dit que j'avoye jà piéçà adverty V. M[té] que la voulenté de la sienne Imp. estoit qu'elle se fit pour troys mois pendant que l'on traicteroit, excluant du benefice d'icelle les pirates; et j'envoye les lettres de sa M. avec ceste, et le roy le signe, et ce que tous trois escripvent à V. M. de leurs mains, et deux pour la royne très (Chrétienne) douhagière, et prometeray que tost l'on satisfaçe à celles que despuis sont venues de V. M. de main de secrétaire, que sont la plus part d'advertissements, mais il y a aulcuns points ausquels il est besoing respondre.

Après avoir communiqué à Mr. de Granvelle, lequel toutesfois je n'ose envelopper d'affaires pour sa disposition, les lettres qu'il a pleu à V. M[té] m'escripre de sa main du 8[me] de ce moys, que jay reçeu dois mes dernières, j'ay par son advis faict entendre à sa M. Imp. seullement le sentement que V. M[té] ha du traictement que les François et les Anglois font aulx subjects, en la même forme que V. M[té] le touche, et le désir qu'elle a que l'on y mecte quelque remède; et elle a bien grand désir de donner une bonne main à l'ambassadeur de Françe, bien considérant que le connestable s'estonne et devient douteux, quand l'on brave aussi hault que luy; et il actend pour ce faire que l'ambassadeur responde

Juli 22 aux plaintes que je luy ay faict de par sa M. de la prinse de nostre bateau de guerre, pour fonder le sermon sur - - - - -, encoires qu'à ce que j'ay veu par les pièces envoyées avec les lettres de V. M[té] l'on aye donné sentence en l'admiraulté de France en faveur de la restitution [4].

J'ay faict entendre à sadite M[té] ce que la Votre m'escript du 12., quant à la lettre qu'elle a escript à notre ambassadeur afin que l'on ne constraingne nos subjects à leurs cérémonies [5], et que aultrement sans plus de replicque l'on leur interdiroit d'aller à Calaix; et comme despuis je me trouvai présent quant l'on (dévisa de) tout ce que V. M[té] en a escript à la sienne, il me dit que ce que V. M[té] avoit escript à l'ambassadeur estoit très bien, et qu'il s'exécuta ainsi, et d'avantaige, que si en Angleterre ils veullent sur le mesme presser nos marchans et aultres qui sont en Londres ou aultres lieux d'Angleterre, que l'on façe entendre aux Anglois que l'on interdira à nosdits subjects généralement à tous le commerce d'Angleterre; car aultrement l'on y recepvroit par ce bout en la religion une playe incurable.

Der Bischof von Cambray ist zur Zustimmung zu bringen, „qu'il vint bien en ce que l'on désiroit de luy [6];" dies hat der Kaiser ihm schon vor längerer Zeit befohlen, der Königin mitzutheilen.

D'Ausburg ce 22 de Juillet 1550. De V. M. etc. L'évesque d'Arras."

Cop. Wien. Corresp.

1 Die Königin Marie stand über das Successionsproject auch in Correspondenz mit dem König Ferdinand. Vgl. Bucholtz VI, 464. IX, 495, 731. Aus dem Briefe Ferdinands geht gleichfalls hervor, dass eingehendere Verhandlungen vermieden wurden, worin aber die 'interrogations' bestanden, zeigen sie nicht. Am 15. Juli hatte Arras der Königin in eigenhändigem Schreiben mitgetheilt, dass Ferdinand die vorläufigen Andeutungen kühl aufnehme, bestimmte Vorschläge aber noch nicht gemacht seien. Am 29. folgte die Meldung, dass die Königin sehnlichst erwartet werde, besonders von Philipp. W. Corr.

2 Schwendi's Reise nach Kassel wurde nach Rommel IV, 342. in vier Tagen gemacht. Die Instruktion des Kaisers vom 18 Juli bei Lanz Staatspapiere 434. ist wohl nur durch einen Schreibfehler aus Regensburg datirt.

3 Der Vorschlag des Französischen Gesandten Sebastian von Aubespine, Abt von Basse-Fontaine ging dahin, dass ein bis zum Mai 1551 geltender Waffenstillstand zwischen Schottland und den Niederlanden abgeschlossen werden möge; die kaiserliche Regierung sah darin das Streben, die Verhandlungen über einen endgültigen Frieden nur hinauszuziehen. Henne IX, 117.

4 Vgl. Pap. d'état III, 431. Anm. 2, wo mit fast gleichen Ausdrücken der Bischof dem Gesandten Renard Mittheilung macht von einer Unterredung mit Marillac, worin er dem Französischen Gesandten ernste Vorstellungen über das Verhalten seiner Regierung gemacht hatte. Dort ist auch zu ersehen, dass der gefangene Schiffskapitain Hemstede in der That von den Franzosen wieder freigelassen wurde.

5 Auf die auch kaiserlicherseits gegen die Fremden und sogar den Englischen Gesandten getroffenen Massregeln, wonach den Fremden der Aufenthalt nur auf eine die Rechtgläubigkeit bezeugende Bescheinigung des Pfarrers gestattet, dem Gesandten aber verboten sein sollte, im eignen Hause Gottesdienst nach Englischem Ritus zu halten, antwortete die Englische Regierung bezüglich des Gesandten durch Aufstellung des

Juli 22

Princips der Gegenseitigkeit: 'that if his ambassador be denied the liberty of divine service in Flanders, the emperor's ambassador must be prohibited the same liberty in England and be constrained to use the forms of service only by law established in this realm and to have no mass'. Henne Charles V en Belgique IX, 97. Strype Ecclesiastical memorials II. 1, 365, 452. Es lässt sich erwarten, dass somit auch die unserm Briefe zu Grunde liegende Annahme eines Zwangsverfahrens der Englischen Regierung gegen kaiserliche Unterthanen begründet ist; indessen scheint hierüber kein Meinungsaustausch zwischen den beiden Mächten stattgefunden wie dies im Laufe des Jahres geschah, als man der Schwester des Königs, der Prinzessin Marie verbot, durch ihre Kapläne die heil. Messe feiern zu lassen, indem man ausführte, dass dieselbe als Brittische Unterthanin Gehorsam dem Gesetze des Landes schulde. Während in England die einflussreichsten Bischöfe riethen, dass man eine Zeit lang ein Auge zudrücken möge, obgleich es Sünde sei, die Sünde zu erlauben, und die Erwägung der realen Nachtheile, welche ein schroffes Vorgehen den Niederlanden zufügte, später die kaiserliche Regierung zu einem milderen Verfahren bestimmte. zeigt sich in unserem Aktenstücke der leitende Minister Karls bereit, das Aeusserste zu Gunsten der zwangsweisen Erhaltung der katholischen Regierung zu wagen. Vgl. Strype II, 1, 451. Der Plan, den Gesandten Franz von Dilft aus England abzurufen, welchen Schepper in einem Briefe vom 10. Mai erwähnt, scheint nicht zur Ausführung gekommen zu sein. Saint-Genois Missions diplomatiques de Schepper im 30. Bande der Mémoires de l'Academie de Belgique.

[6] Der Brief Karls an Maria 1550 Juli 29, Papiers d'état III, 430. zeigt, dass man den Bischof zu überreden suchte, den Prinzen Philipp als Burggrafen anzuerkennen.

451. Marillac an König Heinrich.

Juli 22
Augsburg

Die Concilspolitik des Kaisers, des Königs Stellung dazu. Die Lage der deutschen Protestanten: deren Bestrebungen kann der König durch Hinausziehen des Concils am besten stützen. Der päpstliche Nuntius, Kurfürst Moritz.

Sire. J'ay entendu, par la dépesche qu'il vous a pleu commander m'estre faicte du 5[me] de ce moys, les propos que le nunce du pape vous a tenuz sur la venue du Peghin, conformes à ce que pieçà sa S[té] avoit fait escrire audict nunce par le Dandin évesque d'Jmola, et que Msr. le cardinal de Ferrare d'ailleurs vous avoit adverty, Sire, dont il vous pleust dès lors m'envoyer les lettres; èsquelles, selon que je congnoissois les choses disposées en cette cour, je prins la hardiesse d'en escrire à vostre M[té] du 14[me] jour de May, si amplement que maintenant je n'oserois user en cet endroict d'autre redite, craignant desjà m'estre trop avant ingeré de parler en chose de si grande importance; seullement vous supplieray je très humblement, Sire, voulloir considérer qu'il seroit grandement à propos pour le bien de vos affaires que, la continuation du concile à Trente vous soit agréable ou non, que sur l'instance qu'on fera d'avoir vostre consentement ou refus l'on face couler tant de temps que la diette, se commencera cy après, puisse

Juli 22 estre expirée, ou pour le moings qu'on ayt descouvert à peu prez, à quoy inclineront les estatz de l'empire; car, combien que pour l'heure leur volonté soit de refuser la continuation dudit concile, ainsy que j'ay cy-devant entendu et entendz encores de divers lieux, toutesfois pour ce que l'expérience du passé a faict assez de preuves que les Allemans ont peu de tenue, et que la plus grande gehenne que l'empereur leur sçauroit bailler en cest endroict, pour les ranger à l'acceptation de ce concile, seroit de leur mettre en avant vostre consentement, Sire, et de vostre église, disant qu'ilz seront seulz dans la chrestienté qui reculeroient à une chose si saincte, ilz se pourroient laisser couler, comme désespérez et abandonnez de tout le monde, qui seroit d'autant faciliter et advancer les desseins dudit S^r^, que vous, Sire, désirez, ou les rompre ou retarder. Ou au contraire, quant la Germanie verroit que de vostre part les choses seront malgoustées et tenus en suspendz, ils se pourroient rendre plus mal aiséz, en s'obstinant aux difficultéz qu'ilz veullent faire, comme: ‚Que le pape se submette luy mesme au concile, ce qu'il fera mal volontiers; que les determination de Trente cy deyant faites soient de nul effet, et que leur docteurs qu'ilz estiment évesques soient oys à disputer et oppiner', ce que pour le regard de l'autorité ecclésiastique les catholiques n'accorderont jamais. Et sur lesquelles difficultés, Sire, vostre M^té^ se peut honnestement fonder, disant que, quand les Allemans se seront submis du tout à la continuation dudit concile et sans entrer en difficultez susdites, que lors vous adviserez, Sire, de faire pour le regard d'envoier voz prélatz à Trente ou ailleurs, ainsy qu'il est convenable au lieu que vous tenez, et que les envoyer antierement en quelque lieu que ce soit seroit chose inutile, et mesmement qu'il est seulement question de refformer les églises d'Allemaigne, où il est nécessaire d'avoir avant toute chose leur consentement s'ilz se veulent submettre du tout au concile, et non pas vostre église qui demeure catholique et sans contagion de ces doctrines. Laquelle chose, Sire, estant congnue par les Allemans, ainsi qu'il y aura assez moien de la leur faire gouster soubz main, pourroit, s'il y en a au monde d'autre, estre cause de les entretenir en bonne disposition contre l'intention de l'empereur. Et mesmement que d'ailleurs l'on voit assez de troubles en ces pays, lesquels ioinctz avec ce fait du concile seroient pour occupper longtemps ledit seigneur. Car les villes maritimes ont faict quelque amas de gens pour se conserver, ceux de Maidebourg se sont mis en campagne pour faire par force évesque le second fils du duc de Saxes prisonnier[3], non pas en intention de vivre selon la reigle antienne des évesques,

mais pour occupper les biens de l'éveschè qui sont de grands reve- Juli 22
nus, et les entretenir en leurs doctrines qu'ilz estiment le vray office de l'évesque; et sont les cappitaines de cet amas le vieil comte de Mansfelt et aussy le conte Christofle Oldanbourg; d'autre part le duc de Brunsvic est entré sy avant en jeu contre ceulx de la ville et la noblesse du pays, qui s'y est retirée pour la cruauté et inhumanité dudit duc, que tous les jours ilz se rencontrent en armes, où jusques à présent le prince a tousjours eu du pire; j'entends aussy que le filz aisné du duc de Saxes prisonnier est allé devers le duc de Prusse, où il praticque choses èsquelles l'empereur ne prend pas grand plaisir, prévoyant bien que tost ou tard il aura des affaires de ce costé là, et lesquelles, Sire, seront plus mal aisez à composer, quand de cestuy-cy et du vostre l'on verra les choses estre reduictes en difficulté et longueur pour le regard du concile. Au fort, sy l'empereur le poursuit sy instamment pour s'augmenter, il est en vous, Sire, de le retarder pour vous conserver, et mesmement que, le concile estant une fois ouvert, il seroit bien mal aysé d'empescher qu'on ne parlast aussy bien du faict des princes que des moeurs et doctrines de l'église. C'est en substance, Sire, ce que je puis dire en cet endroit, en attendant la venue du Peghin, qui n'arrivera pas plustost qu'à la fin de ce moys, à ce que le nunce qui est icy m'a dict, y adjoustant qu'il sçavoit bien que ceste résolution du concile ne sera pas si claire qu'on attend icy, ains qu'on y mettra quelques conditions, ce que je ne puis bonnement croire, Sire, veu ce qui vous a esté dict par l'évesque de Cenede; et quant ainsy seroit, l'empereur accorderoit tout ce qu'on proposeroit, pourveu qu'il ayt l'ouverture dudit concile, faisant son compte qu'aiant gaigné ce grand poinct il viendroit bien après à bout des autres difficultéz qui seront beaucoup moindres. Toutesfois, Sire, la venue dudit Peghin esclarcira le tout; envers lequel je ne failliray me comporter selon qu'il vous a pleu me commander.

Sire, il m'a semblé devoir adjouster à la présente ce que j'ay entendu du duc Maurice à ce qu'il vous a pleu me faire escrire de luy; c'est en substance, Sire, qu'il se sent si offensé de l'empereur pour le faict du lantgrave son beau père[a]."

Cop. Paris. Coll. Brienne 89/10.

[1] Das Schreiben ist zum Theil bereits von Ribier II, 280. gedruckt.

---

a Am Rande die Bemerkung: 'Fragment'. Das Folgende war wahrscheinlich chiffrirt.

Juli 22

[2] Die Antwort des Königs auf den Vortrag des päpstlichen Nuntius verfolgt den hier von Marillac vorgeschlagenen Gedankengang. Ribier II, 279.

[3] Von diesem Plane ist sonst nichts bekannt; unwahrscheinlich ist die Meldung nicht.

Juli 22
Augsburg

452. Franz Kram an Kommerstadt.

Von dem Reichstage, der noch nicht angefangen, ist nichts Neues zu schreiben. Manche, die viele Jahre Reichstage besucht, wissen sich nicht zu erinnern, dass man solche Sehnsucht nach den abwesenden Kurfürsten gehabt, und die, welche zur Stelle sind, so hofirt habe. „Man hat mir an vilen ortern gesagt, das sich die Spanier u. gn. h. des kurfürsten aussenbleibens halben fast unutz machen sollen, sagen, dieweil S. Kf. G. itziger zeit nach der Röm. Kai. M. erlangeten victorien sich, wie sie es anzihen, albereit so ungehorsam erzeigten, wurden I. M., nachdem S. Kf. G., sonderlichen aber derselben lantschaft und unterthanen alle Lutterische, zu derselben entlichen nicht vil bessers dan zu h. Johans Fridrich, zu versehen haben.“

Kaiser und König haben dem Markgrafen Albrecht wegen dessen Rüstung ernstlich geschrieben, denselben citiren lassen. Man hegt grossen Verdacht, derselbe möge sich vielleicht den Rebellen anhängig machen.

Zu Johann[1] Friedrich kommt jetzt ohne des Arras Vorwissen Niemand.

Da, wie man hier sagt, die abwesenden Kurfürsten und Fürsten der Jagd jetzt fröhnen, ziehen auch Kaiser und König, da sonst nichts zu thun, auf die Jagd. Schwendi ist wegen der Obligation und Einmahnung nach Hessen geschickt.

Ogl. ohne Unterschrift. Dresden. Reichstagssachen 167/12, 8.

[1] Zum Theil gedruckt bei Langenn II, 318. Vgl. Maurenbrecher in Sybels Zeitschrift XVII, 150., und meine Bemerkung XVIII, 145.

Juli 24
Ratheberg

453. Kurfürst Moritz an Herzog August.

Da die einlaufenden Kundschaften für dieses Jahr nichts Bedrohliches bringen, so hat er Bedenken, sich, wenn die Zeit der Leute, von denen der Herzog schreibt, abgelaufen ist, weitere Unkosten aufzuladen; aber gut wäre, wenn man dieselben sonst für den Fall der Noth[1] an der Hand behalten könnte.

Ogl. Dresden. Handschreiben f. 62.

[1] Der Herzog August schreibt Aug. 10 dem Markgrafen, dass er seine Rittmeister auf des Moritz Wunsch abgedankt habe.

Juli 26

454. Proposition auf dem Augsburger Reichstags.

Des Kaisers Bemühen ging seit vorigem Reichstage fortwährend dahin, zu erwirken, dass die Abschaffung der Beschwerden, Herstellung des Friedens „mit rat und zuthun gemainer stende furgenommen beratschlagt gehandelt und volzogen werden möcht;“ die Stände wirkten hierin eifrig mit.

In etlichen wichtigen Punkten stockte aber die Exekution; der Kaiser hielt für nöthig, Einsehen zu haben „damit dasjenig so

einmal statlich und wol bedacht und ausgericht, nit widerumb nach aines jeden gelegenheit oder gefallen geändert und umbgestossen, und also alle mühe und arbeit vergebenlich angewendt werde.“ Juli 26

Die Absicht, deshalb bald wieder Verhandlung vorzunehmen, wurde bisher durch mancherlei Zögerung vereitelt.

Jetzt, wo die Zeit des ausgeschriebenen Reichstags erschienen, handelt es sich um die Exekution, worin der Kaiser gleichfalls mit Rath der Stände zu handeln gedenkt.

1. Religion. Es ist anerkannt, dass ein christliches gemeines Concil der beste Weg zur Erledigung dieses Punktes ist, weshalb auch Kurfürsten und Stände diesen Weg nicht allein bewilligt, „sondern das concili so geen Trient albereit ausgeschrieben und angesetzt ist, gehorsamlich angenomen und sich desselben erörterung underworfen hetten, wie solchs der abschied gedachts reichstags verner mit sich brechte.“

Der Kaiser hat seither sich deshalb bei dem päpstlichen Stuhl bemüht und, nach mancherlei Schwierigkeiten unter dem verstorbenen Papste, von dem jetzigen erreicht, „das S. H. irer Kais. M. des concilii halben ein ganz gnedig väterliche vertröstung und zusag getan, nemlich allen fleiss furzuwenden und daran zu sein, damit das concili vorberürter massen I. M. begern und gemainer stende bewilligung nach zu Trient continuirt und vermittelst göttlicher gnaden zu guter glücklicher entschaft gebracht werden solle, wie dann auch S. H. sich verner vernemen lassen, das sie, derselben zusagen nach, des entlichen willens und vorhabens seie, derhalben ein eigne potschaft zu I. Kai. M. abzufertigen deren ankunft I. K. M. nunmals teglich gewertig wären.

Dieweil dan dise sach dermassen geschaffen, so könte I. M. nit ermessen was diser zeit hierin verner furzunemen sein möchte, weiter, dan das bei Bäpstl. Heil. angehalten werde, das sie solcher irer statlichen und tröstlichen zusag würklich und zum furderlichsten nachsetzen wöllen, wölchs also zu fordern und zu suchen I. Kai. M. irestails auch nichts erwinden lassen will.“

Auf der Stände Bewilligung und Heimstellung hin hat der Kaiser die Deklaration des Interims erlassen, hätte erwartet, „dass alle stende glider und verwanten des reichs nit allein auf angeregte gemaine haimstellung, auch zu vollziehung anderer particularhandlungen und capitulationen so mit etlichen aus inen in sonderheit gepflogen aufgericht und bewilligt worden, sondern auch in kraft der einhelligen ausdrücklichen bewilligung und annemung so nachmals zu allem überfluss von inen den stenden in gemain beschehen, sich derselben kaiserlichen declaration und ordnungen alles ires inhalts durchaus gemäss erzaigt und gehalten haben sollten. Es befinden aber I. M., nit one höchste beswerung und betrübnuss ires kaiserlichen gemüts, das nit allein etliche stende und untertanen des heil. reichs sich solcher I. M. cristlicher pillicher declaration und ordnung widersetzen und dieselb anzunemen waigern und spärren, sonder auch etlich andere, in guter anzal, ob sie gleich solche ordnung angenommen haben, sich nit desto weniger derselben mit nichten oder doch gar wenig gemäss halten.“

Juli 26

Auch bezüglich der Reformation des geistlichen Standes, die die Herstellung der alten wahren Kirchen-Disciplin und Regel bewirken sollte, welche die geistlichen Kurfürsten und Fürsten angenommen, haben zwar sich einige treulich Mühe gegeben, „so verneme doch hiergegen I. M. mit nit geringern beswerden, das solchem löblichen angefangenen werk von dem wenigern tail wirklich nachgesetzt, sondern das es von vilen durch gesuchte ausflucht und in andere wege ganz veracht und umbgestossen, jedoch zum wenigisten aufgezogen und verhindert werden sollen."

Da dem Kaiser beschwerlich, ja unleidlich, zuzusehen wie das christliche Werk gleich anfangs in Abgang geräth, bittet er um Bedenken, „was ferner furzunemen seie, damit dasjenig, so obberürter massen wie vor beschlossen und aufgericht ist, zu merer und pösserer wirklicher exekution und volnziehung dan bis anher gescheen gebracht werden muge."

Nachdem der Artikel Fried und Recht auf jüngstem Reichstag gebessert, dass jetzt nichts weiter erforderlich ist, so lässt der Kaiser es dabei bleiben; „allein welle zu bedenken sein, das etliche I. M. und des heil. reichs ungehorsamen und rebellen, die bei I. Kai. M. noch nit ausgesient sein", ihre Empörung aufs äusserste treiben, die würdigen Bedingungen der Versöhnung abweisen. Da ohne Einschreiten zu besorgen, dass diese ihren Muthwillen forttreiben, „auch etlichen anderen unruigen, so one das zu dergleichen sachen fur sich selbst genaigt sein, ein ganz sorgenlich gefarlich exempel und anlaitung geben möchten," so bittet der Kaiser um Rath, was vorzunehmen.

Die Justitia belangend, die hauptsächlich auf dem Kammergericht beruht, wird vorgeschlagen, die auf 2—3 Jahre bewilligten 10 ausserordentlichen Beisitzer lebenslänglich beizubehalten, wenn man nicht die Stellen als dauernd zu besetzende annehmen will.

Auf vorigem Reichstag war dem Kaiser vorbehalten, der Restitution halber „der geistlichen jurisdiction und gueter ordnung zu geben." Auf Ansuchen der Parteien hat der Kaiser Einsehen gehabt, dass die Restitution an vielen Orten mit gutem Wissen und Willen beider Parteien erfolgt ist; auf ferneres Ansuchen sei der Kaiser bereit, in ähnlichen Fällen zu sorgen, dass in gleicher Weise verhandelt werde.

Die Münze betreffend, fehlt, abgesehen von dem Punkte der Vergleichung des Goldes und Silbers, wo noch einige Schwierigkeit besteht, die wohl bald beizulegen, nur, dass das Beschlossene ins Werk gesetzt werde.

Nachdem auf der Wormser Versammlung der Kreisstände eine Vergleichung über die Anschläge nicht erzielt worden, hofft der Kaiser, dass jetzt dies möglich sein werde.

Er ermahnt zur Durchführung guter Polizei.

Er hofft auf Beilegung der Sessionsstreitigkeiten, erwartet, dass bei jetzigem Reichstag die Ansprüche nicht geltend gemacht werden. Kein Präjudiz soll geschaffen werden.

Beschleunigung der Verhandlung ist zu hoffen.

Cop. Corrigirt von der Hand Georg Stockhammers. München St.-A. 159/8, 58.

[1] Vgl. Haeberlin Neueste Teutsche Reichsgeschichte I, 611.

455. Herzog Albrechts Bedenken auf die kaiserlichen Proposition. Juli 26

Er dankt für des Kaisers Bemühung um das Reich. „Und dann verner zu dem ersten, belangend den ersten puncten, erorterung zwispalts in der religion und das bewilliget concilium zu Trient, wäre offenlich und menniglich unverborgen, das weiland der hochgeborn fürst unser lieber herr und vatter seliger, in zeit S. L. leben und bis in das sterben, die ware, recht, altglaubige, cristliche religion nicht alain für seiner L. person, sonder auch in gantzem unserm fürstenthumb vermittelst gottlicher hilf erhalten, dessen wir nun als regierender furst nicht weniger mit verleihung gottlicher gnaden zu thun gedächten; als aber mit der zeit allerlei missverstandt und zwiespalt eingerissen, hett sich melter unser herr und vatter seliger je und je auch auf allen raichstagen vernemen lassen, dass der ainig und ordentlich weg zu hinlegung alles stritts sei ain gemain concilium. Der mainung seien wir auch noch. Und dieweil auf negstem reichstag sollichs durch gemaine reichstend auch also bedacht, und das angefangen concilium zu Trient also ainhellig angenommen und sich die stend gehorsamblich demselben underworfen, so lassen es Ir. F. G. bei derselben bewilligung also auch beruchen; und solle demnach die Röm. Kai. M. derhalben underthenigst ersucht und gebeten werden, die wollen angeregt concilium auf der B. H. ermelt gethane bewilligung also ehest und wurcklich befurdern und sollichs gestalt ehest anhalten, damit ainsmals dem cristlichen weg nachgegangen werde. So das beschehe, werde zweiflsone ervolgen, das vil stende zu geburlichem gehorsam gezogen, so one das sich allerlai vermainter auszüge gebrauchen.

Zum andern, belangend der Rö. Kai. Mt. resolution und das Interim, wie es inzwischen allenthalben gehalten werden solle, wiewol wir nun fur unser person oder auch unser furstenthumb desselben aus gehorten ursachen nicht bedurftig, so wolten doch wir nichts liebers dann das die andern stend, dabei allerlai missverstand in der religion eingerissen und ermelte resolution oder Interim angenommen, dasselb also gestracks hielten, oder die, so es gar nicht bisher angenommen, noch annemen, dardurch dan, wie wir dann nichts hohers begeren, fried rue und ainigkait mittlerwail erhalten; were unser bedenken das die Röm. Kai. Mt. bederseits stend nochmalen ehest und in der guete ersuche, das, so durch sie angenommen und bewilliget, gestracks in das werk ze bringen, oder die andern noch von neuem gemainem friden ze guetem also anzunemen und zu bewilligen, wellichs unsers erachtens, so das concili furderlich firgenommen, verhoffenlich nit statt haben solle.

Zu dem dritten, betreffend die eröfnete der Kai. Mt. reformation: Dieweil dieselb gemainen satzungen der rechten gemäss, auch an ir selb erbar und nicht weniger hochnotwendig ist, so ist die Kai. M. gleichsfalls underthenigst ze bitten, Ir. M. wolten bei denen fursten und stenden der geistlichait, ob ettliche derselben ermelte reformation nicht volzogen oder ettlichermassen aufgezogen etc., noch ehest handeln, damit sollichs nachmalen und dem gemainen

n. Juli 26 mann zu pesserung furgenommen und in geburende volziehung gebracht wurd."

Den Landfrieden hat er die kurze Zeit seiner Regierung gehalten, bedauert, dass einige Stände rebellisch sind, kann aber nur rathen, den Kaiser nochmals zu ersuchen, auf milde Wege bedacht sein zu wollen, um ohne schädliche Weiterung Gehorsam zn erreichen, damit Jedermann die ruhige und friedliche Erörterung des Concils erwarten möge.

Die Justitia belangend, so werden die 10 extraordinären Beisitzer auch ferner erforderlich sein; er ist bereit, fernere 2 Jahre zu bewilligen, hofft, der Kaiser werde den Kreisen die Präsentation lassen.

„Die restitution der gaistlichen gueter belangend: Nachdem Kai. Mt. auf ansuchen ettlicher parteien gnädigst einsehen gehabt und sich des Ir. Mt. nochmalen erbieten, solte Ir. Mt. underthenigst dank gesaget, und mochten also hierauf die stend, so noch nicht restituirt, bei Ir. Kai. Mt. underthenigst anhalten."

Bittet, der Kaiser möge bei den Kurfürsten handeln, dass die Münzordnung publicirt werde, nachdem der Kurfürsten Beistimmung zu den vorgeschlagenen billigen Mitteln, wie das Verhältniss zu dem Golde zu bestimmen, eingeholt sei.

Concept von Georg Stockhammers Hand. M. St.-A. 156.9, 363. Aufschrift von Hunds Hand: 'Meines gn. h. H. Albrechts bedenken auf Kai. M. proposition zu Augsburg a° 50 getan'.

Juli 28 Augsburg

456. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Der Kaiser hat ihnen ein Schreiben übergeben, das auch Herzog August herforderte, dass deshalb kein eigner Bote geschickt worden, beweist wohl, dass der Kaiser mehr nach den Kurfürsten als den Fürsten fragt.

Der Kaiser ging dem Herzog von Baiern[1] bei dem Jakobiterfest 12 Schritte ungefähr aus seinem Kirchenstuhl entgegen, freundlich denselben begrüssend.

Ogl. Dresden. Reichstagssachen 167/12, 15.

[1] Nach einer Mittheilung Ulmann's vom 27. Juli war Albrecht V. am 24. mit nicht über 40 Pferden eingeritten, während z. B. der Bischof von Wirzburg deren 150 bei sich hatte.

Juli (29) Augsburg

457. Bischof Arras an Königin Marie.

„Le roy fait semblant de riens, comme s'il avoit oblié du tout ce qu'en est passé et ce que cydevant l'on en avoit parlé, et V. M^té^ peult assez penser comme cela se peult entendre. Du moings donne il soupçon qu'il soit bien armé, et qu'il actend que l'on parle pour *foïr* tout ce qu'il sera possible, peult estre avec pensement que, s'il eschappe ce coup, qu'il a gaigné la victoire; et l'on soubsonne que, qui luy parlera, il proposera en premier lieu que avant tout oeuvre faire venir icy le roy son fils, que seroit pis, si avant ce l'on n'estoit asseuré qu'il s'accomoderoit à ce que l'on prétend." Daraus könnte eine stete Entfremdung der beiden Prinzen folgen, „et Msr. notre prince dit très prudentement qu'il confesse qu'il désire parvenir à son pretendu extrêmement, mais qu'il vouldrait qu'il se fit du bon grey du roy et des siens, et donnant

le moings de peine qu'il seroit possible et d'altéracion à sa M. Imp." Die Herkunft der Königin, die er anbot, wurde mit Freuden angenommen. Einstweilen wird Alles verschoben, man geht 10—12 Tage auf die Jagd nach München[2]. Dann wird die Königin wohl schon auf der Reise sein."

Juli (29)

Eigenh. Wien. Correspondenz.

[1] Der König brachte auch ohne dass die Successionsangelegenheit berührt worden wäre, die Rückkehr Maximilians zur Sprache, indem er Gründe allgemeiner Art, dass die Zeit abgelaufen u. A. anführte. Arras Brief Aug. 25, Ranke VI, 292.

[2] Die Abreise erfolgte am 30. Juli; mit Rücksicht darauf habe ich das fehlende Datum ergänzt.

Juli 29 (Augsburg

458. Marillac an König Heinrich.

Die unerwartete Eröffnung des Reichstags. Vermuthung über den Grund. Inhalt der Proposition, das Interim. Ehrgeizige Pläne des Kaisers sollen durch das Concil gefördert werden, Machtlosigkeit der deutschen Fürsten. Vorschläge des Kaisers Absicht durch Verhinderung des Concils zu durchkreuzen.

„Sire. Combien qu'on eust icy publié par tout l'ouverture de la diette au 10. jour d'Aoust et que d'ailleurs on estimast qu'on fust pour attendre le 1er jour de Septembre, n'estant encores icy venus que deux électeurs, c'est assavoir les évesques de Magonce et de Trèves[1], et que pour ce regard la pluspart des députez des villes impérialles de vingt lieues à la ronde de ceste-cy s'en feussent retournez, pour revenir après au temps qui leur estoit ordonné, toutesfois, Sire, l'empereur samedy dernier, 26me de ce moys, contre l'opinion de tout le monde et sans attendre les autres électeurs ny estats de l'empire, ny pareillement la venue du Peghin venant de la part du pape, s'advisa de faire sa proposition aux estats présens selon les antiennes cérémonies et façons accoustumées aux diettes de l'empire, sans ce que jamais l'on se soit apperçeu devant que le dict Sr. deust ainsy user, si n'est seulement le soir précédent qu'on dépeschast en toute dilligence gens de touttes parts pour faire revenir lesdicts députtez des villes qui s'estoient absentez, et accellerer la venue des aultres qui s'estoient mis en chemin; laquelle chose toutes fois, Sire, n'estoit suffisante pour persuader au monde que ceste diette deust ainsy commencer, veu les apparences qu'on voyoit au contraire, et ne puis encores, Sire, estimer ce qui peult avoir meu l'empereur, sy ce n'est qu'ayant entendu comme ce Peghin qui s'attendoit icy le 25. de ce mois n'estoit pour arriver jusques au 8me ou 10me jour du mois prochain, et que d'aventure il avoit instruction de proposer quelques conditions sur le faict du concile, pour prévenir tous ces obstacles le dict Sr ayt voulu faire la dite proposition, contenant: qu'il est besoing de mettre fin aux différents de la relligion par voye du concile, veu la bonne disposition du pape en cest endroit, qui lui

Juli 29 avoit faict promettre le dit concile à Trente, affin que, si d'aventure le Peghin mettoit en avant chose qui fust pour retarder ce dessaing, l'on luy puisse dire que, soubs la foy qu'on avoit adjoustée aux promesses du saint père, l'on avoit ainsy procédé, n'estimant point qu'en chose si saincte il fust pour faire le rétif. J'ay aussy observé, Sire, que l'empereur faict mention en sa proposition que cependant l'Interim soit observé, qui me faict penser qu'ilz ne sont du tout asseurés de la volonté du pape, d'autant qu'il ne sera jamais trouvé bon à Rome que cest Interim, qui ne fust oncques auctorisé de l'église, soit encores remis en termes de la seule auctorité de l'empereur, ainsy qu'en la diette précédente le dict S[r] le proposa sans attendre le consentement ou resfus du feu pape Paule. Au reste, Sire, les autres articles de la proposition concernent les rebelles, suivant ce que par les lettres de l'indiction de la diette estoit contenu, et aussy le faict de la chambre impérialle, de la monnoye, observation de la paix du païs, et aultres articles politiques, ainsy qu'il vous plaira veoir, Sire, par l'extraict de ladite proposition enclos avecques la présente, oultre lequel j'envoye aussy par ce porteur le double de la dite proposition en Latin, ainsy qu'elle a esté faicte en Alleman, de mot en mot, que j'ay trouvé moien de recouvrer, non pas toutesfois si tost que le dict extraict, qui a esté cause que je n'ay peu faire partir le dict porteur un jour ou deux sy tost que j'eusse désiré au fort. Sire, il y aura assez temps pour penser sur ceste proposition, car l'empereur, l'ayant faicte, le lendemain partit d'icy pour aller au païs de Bavière se recréer à la chasse, en attendant la venue des aultres électeurs qui sont encores en leur maison, qui est un aultre indice, Sire, par lequel on découvre assez que ceste accélération de proposition n'a pas esté faicte sans mistère, veu mesmement qu'on n'a pas grand haste d'en tirer sur ce réponce, d'autant que, par toutes apparences qu'on veoit, l'on passera icy l'hiver.

Sire, l'empereur désirant, soubs ces coulleurs de relligion et de réduction des rebelles à son obéissance, tenir le pape esclave et du tout maistriser l'Allemagne, en establissant par là sa grandeur, il m'a semblé devoir icy adjouster les moiens qu'il tient pour y parvenir, et les obstacles qu'on peult mettre au contraire, pour du tout luy rompre ses desseings ou rendre ses affaires en grandes difficultez et longueurs. En premier lieu, Sire, pour avoir le concile à Trente il recherche le pape de la promesse qu'il luy a faicte, y faisant adjouster par le moien de plusieurs ministres qu'il a gaignez, et mesmement l'évesque de Fano, qu'il n'y peult avoir retardement que de son costé, veu la disposition des estatz de

l'empire, qu'il dict dès la diette passée s'estre submis audit concile, taisant les conditions qu'ils y mettoient, et que d'ailleurs les électeurs et principaulx seigneurs du païs sont par nécessité invitéz de se conformer à sa volunté. Car, oultre ce que les ecclésiastiques sont du tout siens, les séculiers ne peuvent aultrement contredire, estant le duc Maurice à ce faire contrainct par le moien du duc de Saxes qu'il craint estre dellivré à sa grande ruyne s'il faisoit le revesche, et d'ailleurs le marquis de Brandebourg, désirant obtenir pour son filz l'éveschė de Magdebourg avecques la faveur de l'empereur contre ceulx de la ville qui en veulent impatroniser le filz puisné du dict duc de Saxes, fera ce qu'on luy dira, et le comte Palatin, pour estre vieil timide et n'avoir en son païs une seule place forte, sera contrainct de suivre le chemin des aultres. Quant aux aultres S^rs de l'empire, le jeune duc de Bavières, pour vouloir estre infeodé ès terres de son feu père et pour avoir espousé la fille du roy des Romains, et aussy pour n'avoir qualité digne de prince que le nom qu'il porte, car tout son mestier, Sire, c'est de boire et jouer aux dèz, se lairra couller aux passions de l'empereur, et le duc de Wirtemberg est estimé comme personnage mort en ce monde, comme celluy qu'on veult, avant que le jeu departe, despouiller de sa terre; le surplus des S^rs de ceste haulte Allemaigne, ou ilz sont si petits qu'ilz n'osent resister, ou sy gaignez qu'ilz ne veulent contredire, comme ceulx qui ne veullent qu'eschapper et vivre. Au regard des persuasions par lesquelles ou veult attirer les Allemans, Sire, l'on a publié icy, et ne faicts aucun doubte qu'on en ayt autant faict partout, que, oultre le consentement du pape, vous, Sire, aviez offert celuy de vostre église, de sorte qu'il ne reste plus qu'aulxdicts Allemans de faire ce que le surplus de la chrestienté a desjà accordé, qui est la chose du monde qui plus les doibt estonner, comme il vous aura pleu, Sire, entendre par mes précédentes du 22me de ce mois.

Juli 29

Or, Sire, pour rompre ces pratiques, et mesmement à ceste heure qui est le poinct où l'empereur doibt obtenir quelque chose en Allemagne ou rien du tout, il vous plaira, Sire, faire veoir par vos ministres qui sont à Rome, s'il y auroit moien d'empescher que le pape ne se laissast ainsy gaigner pour estre du tout esclave de l'empereur soubs couleur de ce concile, et par lequel il tiendra sa S^té du tout à sa mercy, et, s'il ne se peult retirer de sa promesse qu'il a faicte, à tout le moings qu'il y mette quelque condition qu'il désire plustost estre esclaircie par les Allemans, ou bien, qu'il trouve quelque aultre moien de différer; et sy tant est que le dict saint père ne puisse ou ne veuille entendre à ce party, le

Juli 29 surplus est en vous, Sire, d'empescher ce grand coup, en refusant vostre consentement à ce concile, ou bien en différant vostre résolution en cest endroict jusques à ce qu'on ayt veu celle des Allemans qui sera par l'issue de la diette; et cependant pour leur donner coeur, il vous plaira considérer, Sire, qu'il seroit, soubs correction, fort à propos de faire entendre tant aux villes maritimes par le moien du S[r] Danzay[2], au duc Maurice par l'Italien que j'ay renvoyé qui est congneu en ceste maison là[3], comme aussy à Strasbourg par voz serviteurs secretz, que vous n'avez proposé aulcunement de vous resouldre sur le faict du concile, que vous n'ayez sçeu leur intention; car, s'ilz ne trouvent bon le party, encores moings avez cause de vous en contenter, tant pour les gratiffier d'autant qu'ilz sont anciens amys de vostre couronne, comme aussy pour estre le lieu trop lointain et remote de vostre royaulme, et trop suspect pour plusieurs raisons qui se pourront alléguer, dont j'en ay cy-devant escript celles qui me sembloient les plus apparentes. De ce costé, Sire, j'ay moien assez de faire mesme office, sans qu'on m'en puisse accuser directement, ainsy que desjà j'ay faict soubs main entendre, selon qu'il m'avoit esté escript, que tout ce mystère de diette estoit seullement encheminé en faveur des affaires particulières de l'empereur, à la diminution de ceulx de l'empire; car, oultre ce que cydevant il avoit despouillé la Germanie d'artilleryе, dont il en avoit tiré plus de douze cents pièces, desquelles il en avoit envoyé cinq cents en Espagne[4] laissant le surplus au pays bas, et aussy rançonné tant les catholiques que protestans de plusieurs grosses sommes de déniers qu'il a exigez par divers moyens, il veult maintenant, pour achever de paindre l'Allemagne, demander grosse somme de déniers pour estre levée et mise en depost soubs coulleur de chastier les rebelles, et avoir fons de déniers pour employer contre ceulx qui vouldroient entreprendre aucune chose contre la Germanie, qui est en bon langaige, Sire, ou piller en tout les Allemans — car les déniers estans levés il en sera le dispensateur —, ou bien les battre de leurs propres armes, d'autant qu'ayant les finances en main il trouvera les armes contre ceulx qu'il voudra soubs coulleur d'estre rebelles, de sorte qu'il ne restera un seul prince ny estat qui ose ouvrir la bouche pour leur liberté; et ne fault point que le dit S[r] s'excuse sur la venue du Turc, car, oultre ce que la tresve dure encores un an, le roy des Romains doibt proposer pour ce regard aultre demande à l'empire, dont il s'ensuit que ces déniers que l'empereur vouldra avoir seront seullement pour son proffit particulier, ou pour en battre ceulx mesmes qui les auront

baillez. Il se peult aussy adjouster, Sire, que les estatz de l'empire n'ont plus que ceste année à tenir bon, car, oultre ce que le temps peult apporter mutation veu l'indisposition du dit S[r] empereur, qui faict juger le monde qui n'est pas pour le faire longue[5], il est contrainct l'esté prochain se retirer en Espagne, tant pour contenter ceux du païs qui crient et ne veulent plus donner argent, comme aussy pour le progrez du chérif qui a de nouvel prins le royaulme de Tremissen, ainsy que les nouvelles en sont icy venues depuis deux jours; et ayant le dit chérif faict alliance avecques le filz de feu Barberousse roy d'Arger il se délibère de passer en Espagne, dont tout le païs est en grande perturbation et esfroy; laquelle remonstrance, Sire, ou semblable pourroit aussy estre faicte par vos ministres èz lieux dessus désignéz, qui seroit d'autant reculer les affaires d'empereur par praticques qu'il désire les avancer par semblables moyens, et mesmement qu'il y a grande apparence que le dict S[r] à l'advenir ne se veult ayder aultrement de la force des armées, pour estre chose hazardeuse et avoir congneu cy devant qu'il a plus advancement par telles intelligences que aultrement, joingt que, se sentant vieil maladif et d'ailleurs estant devenu miserablement chice et avare, il ne vouldroit entrer en telle despence sans estre aultrement asseuré que l'empire deust venir au prince son fils, duquel seul il désire la grandeur et exaltation, quelque zèle qu'il dit avoir aux affaires de la relligion.

Juli 29

Sire, il m'a semble devoir icy adjouster ce que j'ay entendu du faict du roy des Romains, lequel, pour le faire court, a de nouveau assez déclaré sa volonté sur les propos qu'on a de longtemps tenuz de luy, qu'on taschoit de le faire résigner à la succession de l'empire par résignation du tiltre qu'il porte. Car en premier lieu il a monstré aux électeurs qui sont icy, et à d'autres qui le m'ont asseuré, des lettres qu'il reçeut de l'empereur dès lors qu'on estoit à Bruxelles, par lesquelles le dit sieur se purgeoit envers luy de ce qu'on sçavoit en la Germanie qu'à son préjudice il vouloit faire le prince d'Espagne son filz roy des Romains, disant que, tout ainsy que toute sa vie il avoit usé ouvertement en son endroict, il ne vouldroit maintenant faire aultrement ny attempter telle chose ou semblable, sans l'en avoir premièrement adverty; par le moyen desquelles lettres, Sire, le roy des Romains non seulement esfaçe tout ce que les ministres de l'empereur son frère auront faict et praticqué en cest endroict, mais aussy leur trenche la broche en ce que cy-après ilz proposeroient essayer, afin que les dicts ellecteurs n'y prestent l'oreille, sy n'est que luy mesme le consente; en quoy l'on s'apperçoit bien, Sire,

Juli 29 qu'il n'est pas trop mal conseillé d'ainsy en user et que par là il déclare assez quelle volunté il y a. J'ay aussi entendu de bien bon lieu que, l'empereur l'ayant voulu faire taster sur ce propos par le Sr de Granvelle, quant ou luy vint à dire qu'on ne désireroit pas le faire demettre de ce tiltre sans le recompenser ailleurs, pour sçavoir comme il gousteroit ce propos, le dict Sr roy, qui sçavoit qu'on luy vouloit faire ouverture de luy bailler le duché de Wirtemberg et quelques autres advantages, et faire que le prince d'Espagne espousast une de ses filles moyennant ce party de résignation, vint tout court à dire qu'à la verité il avoit tousjours trouvé l'empereur si bon frère et seigneur, qu'il ne pourroit croire les propos estre vrays qu'on avoit semez tendant à ce qu'on le vouloist priver de la dignité qu'il avoit, y adjoustant entre aultres propos que, combien que les royaulmes de ce monde feussent à la mercy de fortune qui les pouvoit oster et transporter selon qu'il plaisoit à Dieu, où il convenoit avoir patience puisqu'il estoit forcé, toutesfois le nom tiltre et dignité estoit de telle qualité qu'on n'en pouvoit despouiller et priver les hommes par force, et que de s'en demettre de volonté, puis qu'il n'y avoit chose sy chere que la réputation et l'honneur, il luy sembloit que cela procéderoit de grande lascheté et abjection de coeur, laquelle chose estant dicte le dict Granvelle, s'apercevant bien à quoy cela tendoit, se departist de luy sans enfoncer plus avant ce propos, ny particulariser aultre récompense que l'empereur luy pourroit offrir, congnoissant bien qu'il n'estoit disposé de l'accepter. Depuis, Sire, s'est tenu propos que l'empereur, ne pouvant faire mieux, veult maintenant procurer que son fils soit second roy des Romains, pour luy donner quelque espérance de succéder à l'empire, de quoy l'on parle en tant de sortes que je ne sçay qu'en pouvoir encores estimer, sy n'est que, sy telles choses sont en termes, l'absence du roy de Bohème luy pourroit bien estre nuysible; toutesfois il est bien mal croyable que son père consente à un tel party et sy préjudiciable à toute sa maison, voyant mesmement que l'empereur n'a rien faict que pour l'accroissement et grandeur de la sienne.

Sire, pour ne vous ennuyer de plus longues lettres j'ay dressé ung mémoire contenant toutes les particularitez des nouvelles dont j'ay esté adverty, oultre ce que j'ay dépesché mon frère porteur de ceste et si bien instruict de tout, que j'estime il pourra respondre, sy tel est vostre bon plaisir, à ce que j'aurois obmis d'escrire" [7].

Cop. Paris. Fonds Brienne 89/19.

[1] Der Kurfürst von Köln begrüsste damals die Königinnen Marie und Eleonore in Cleve. Brief des Viglius 1550 Juli 16, bei Hoynk van Papendrecht II, 349.

Juli 29

[2] Derselbe begegnet uns 1565 als Französischer Agent in Schweden. Geffroy notices et extraicts des manuscrits concernant la Françe dans les bibliothèques de Suède. Paris 1856. S. 230.

[3] Vgl. Nr. 439, wo die Bezeichnung 'l'homme au petit doigt' sich wohl auf dieselbe, uns sonst unbekannte Persönlichkeit bezieht.

[4] Diese Angaben scheinen übertrieben. Bei Sandoval II, 675 werden einmal 'dos morteretes de los que el emperador havia embiado de Alemaña' erwähnt, worauf Ranke V, 107. aufmerksam gemacht hat.

[5] Der Sächsische Gesandte Ulmann meldet 27. Juli: 'Der kaiser hat gar eine tötliche farbe, als ich je gesehen'. Dresden Reichstagssachen. Marillac bemerkt Aug. 28 über den Tod Granvella's: 'L'on estime communement que ledit Granvelle est allé comme précurseur faire logis à son maistre, qui est en termes de le suivre bientost'. Vgl. Ribier II, 283.

[6] Die Versicherung des Französischen Gesandten über diesen Brief des Kaisers an Ferdinand, den letzterer Anderen mitgetheilt haben soll, erscheint sehr unglaubwürdig, wenn man die Correspondenz der Königin Marie mit Ferdinand über die Successionsangelegenheit ansieht. Danach vermied Karl selbst jede Aeusserung und überliess seiner Schwester die Vermittlung, und letztere wünscht, dass der Brief welchen sie am 1. Mai geschrieben verbrannt werden möge. Die bestimmtesten Versicherungen Ferdinands stellen in Abrede, dass er überhaupt eine Aeusserung über den nach des Kaisers Willen völlig geheim zu haltenden Plan gethan, geschweige einen Brief gezeigt habe Marillac scheint jedoch nicht selbst diese Mittheilung erfunden zu haben, die Autorschaft der Nachricht bleibt somit dunkel. Juste vie de Marie de Hongrie 96 und Maurenbrecher S. 243 folgen der Nachricht Marillac's; Ranke V, 85., gestützt auf den Brief des Bischofs von Arras vom 25. Aug. VI, 292. sagt: 'Von dieser Angelegenheit war zwischen ihnen nie die Rede; auch die Räthe gedachten derselben nicht mit einem Worte'. Die Andeutungen, von denen der Bischof von Arras schreibt, müssen sehr unbestimmter und zarter Natur gewesen sein.

[7] Der obige Brief ist bereits theilweise von Ribier II, 280. abgedruckt worden.

459. Marillac an Connetable Montmorency. (Juli 29?)

Des Königs bedeutende Stellung in den Augen der Deutschen. Furcht der Engländer vor dem Concil.

„Monseigneur. Pour aultant que l'empereur est maintenant en termes d'exécuter la fin de ses desseings ou ne rapporter rien du tout de l'Allemagne, il m'a semblé vous faire ceste dépesche par homme exprez, afin que pendant le temps que les estatz de l'empire auront à respondre à ceste proposition, sy tant est que le roy trouve bon ce que j'escris, il vous plaise, Monseigneur, tenir la main que de bonne heure l'on voye de contenir les dits estats, et empescher qu'ils ne se laissent sy aisément couler aux passions du dit seigneur, et pour autant que j'ay pris la hardiesse d'en escrire amplement au roy, pour estre office nécessaire à ma charge et convenable à ce temps, je n'ay riens digne d'estre icy adjousté, sy n'est que la guerre qui fust faicte aux Anglois en la barbe de

(Juli 29?) l'empereur sans le redoubter aultrement, et la paix qui s'en est ensuivie si advantageusement a donné tant de réputation au roy par deçà, que toute la Germanie semble n'avoir aultre espérance de sortir des difficultez où elle est, que par le moyen dudit S[r]; ainsy, Monseigneur, qu'en chemin et icy plusieurs députez de villes et de princes m'ont déclaré ouvertement ne se pouvans assez réjouir de ce que maintenant le roy estoit en paix de toutes partz, sans occasion de tourner ailleurs sa pensée que de s'opposer directement ou indirectement aux desseings de l'empereur; par quoy, sy le dict S[r] propose en quelque sorte monstrer aulcune bonne volonté au faict de la Germanie, c'est maintenant le temps auquel cela viendroit mieux à propos. Au demeurant, Monseigneur, les Anglois semblent estre si troublez de voir proposer ce concile, craignant que le roy soit pour incontinent faire tout ce que l'empereur vouldra, que leur ambassadeur qui est icy ne m'en peult parler sans avoir la fiebvre; toutesfois je le console en parolles générales le mieux que je puis, l'asseurant que son maistre recevant l'amytié du roy peult estre hors de toute crainte [1]."

Cop. Paris Fonds Brienne 89 fol. 25.

[1] In dem Calendar of state papers finden sich aus dieser Zeit keine Depeschen des Englischen Gesandten, so dass wir die Richtigkeit dieser Mittheilung nicht kontrolliren können. Hoby wurde abberufen und Aug. 18 durch Morysine ersetzt. Calendar Nr. 229. Das Datum unseres Briefes ist mit Rücksicht auf den Brief Marillac's an den König Nr. 458 ergänzt worden.

Juli 30 (Plassenburg)

460. Markgraf Albrecht von Brandenburg an Herzog August von Sachsen.

Er ist gesund, „sonsten stehen meine sachen, das ich fur kain thor hinaus reythen darf. Es haben mich deine nachparn die pfaffen zu Hall verklagt [1], und hat mir der keyser ferpotten nichts tetlich gegen inen furzunehmen, und er welle sich in die sach schlagen und dieselb in der guet oder in andere wege one solche weythleuftekeyth *vermugen* und vertragen. Nun hab ich dem keyser von mehrer glimpfs wegen gutliche handlung eingeraumbt, dieweil das - - interim [2] den handl so unser lieber bruder der churfurst zu Sachsen zwischen ime und mir troffen, in virzehn tagen zu oder abzuschreiben, ob er und sein son an dem tritten tail gnugen lassen woll oder nith, also gar steken last. Wais unser kainer woran er ist, und wurdeth der gacklman umbgehn und uns alle darumb - - -. Die Spanier ligen nhun umb Anspach herumb, als zu Weissenberg, Dünkelspühl und Feuchtwangen, ich darf - - gehn der Neustadt nith, der teufl mocht sie mit mir holen, ich soll inen nichts. Man sagt der pfaff - - - - soll heraus uffn reychstag ziehen. Ich darft im wol zum teufl zaigen unterwegs, wen ich dem keyser nith die handlung eingeraumbt hett, so muss ich patientia sagen. Sonsten solt er zwischen Augsburg und Hall mir - - - nith entlafen."

A. möge ihm schreiben, ob die Magdeburger noch etwas vorhaben, ob sein Ritt Fortgang gewinne, er würde gute Reiter und Knechte dazu bekommen[3]. Auf Ansuchen seiner Rittmeister soll er zwischen Herzog Heinrich von Braunschweig und denen von Braunschweig und dem Adel vermitteln, weiss nicht ob demselben damit ein Gefallen geschieht[4]. Juli 30

Er bittet um Berichtigung der Forderung Kurts von Hanstein durch den König von Dänemark; ein so grosser Potentat möge eine kleine Summe nicht ansehen; zu bedenken, was Kurt geleistet. „Solthe er es mit seinen Danmarkern und Holstainern ausrichten, die doch mehr fur frauenminner dan kriegsleuth bey meniglich geschetzt werden, wurde dem guten herren dannocht schwer fallen." Was hat Kurt geleistet! wie ist die Besoldung von 100 fl. gering für einen Obersten, die bekömmt jetzt ein Hauptmann!

Eigenh. Schlecht zu lesen. Dresden. Handschreiben 13/6, 4.

[1] Der Streit des Markgrafen mit dem Erzstifte von Magdeburg drehte sich um ein vom Cardinal Albrecht angeblich errichtetes Testament, das ihn zum Erben des Nachlasses eingesetzt haben sollte. Nach Voigt I. 223. wäre der Vorschlag gütlicher Vermittlung vor dem kaiserlichen Befehl, Nichts zu unternehmen, erfolgt.

[2] Mit dem Ausdruck 'das (dick) Interim' ist der Kurfürst Joachim gemeint, wie sich aus einem Briefe des Markgrafen an die Kurfürstin Agnes vom 23. Juli ergibt. Die Abmachung, dass der zum Erzbischof bestimmte Prinz sich mit dem dritten Theil der Einkünfte begnügen solle, trat später wirklich in Kraft. Voigt lässt des Moritz Vermittlung erst später, als der Markgraf vor Magdeburg lag, eintreten. Albrecht Alc. I, 224.

[3] Der Markgraf stellte Werbescheine auch noch in jener Zeit aus. Voigt I, 225.

[4] Voigt meldet, dass Herzog Heinrich den Markgrafen aufgefordert habe, ihm Reiterdienste zu leisten, und dieser ihm zusagende Antwort, wenn auch nicht bezüglich seiner eigenen Person, ertheilt habe. I, 224.

461. Erklärung des Kurfürsten Moritz über das Concil.

Aug. 2

Der Kurfürst weiss kein anderes Mittel der Vergleichung, als das vom Kaiser vorgeschlagene „ordentliche allgemein frei christlich concil." In dies hat der Kurfürst auf dem letzten Reichstage gewilligt, doch alle Verhandlung muss „gotselig und christlich, allen affect hindangesetzt," nach göttlicher und apostolischer Schrift vorgenommen werden, Reformation der Geistlichen eintreten, der Papst als Part darf nicht presidiren. Ein solches Concilium wünscht der Kurfürst auch jetzt noch, wird auch dessen Befolgung durchsetzen.[1]

Cop. (?) Dresden. Reichstagssachen 167/5, 71.

[1] Das Datum scheint sich auf die Abfassung des Aktenstücks zu beziehen. Es ist die Erklärung von der in Nr. 471. die Rede ist.

462. Bischof Arras an Königin Marie.

Aug. 5 Augsburg

Der Kaiser und der Prinz sind noch in Baiern auf der Jagd. Pighino bietet das Concil zu Trient an, überlässt dem Kaiser die Bestimmung des Zeitpunkts; „bien requerra il que l'on face quelque office avec France pour les y faire comparoir, et que toutesfois,

Aug. 5 soit qu'ils y vienne bien ou non, qu'il se façe, et aultres choses semblables[1]. Dieu donne que les effects correspondent."

Eigenh. Wien Correspondenz.

[1] Diese Mittheilungen sind noch nicht aus den officiellen Eröffnungen geschöpft, die Pighin zu machen hatte; diese erfolgten erst nach des Kaisers Rückkehr.

Aug. 5 Augsburg

463. Karl von Tisnacq an Königin Marie.

Bis jetzt hat man nur beschlossen, die Punkte: Concil, Interim, Reformation zusammen zu behandeln.

Nur bezüglich des Concils waren die Kurfürsten, sowie geistliche und weltliche Fürsten darüber einig, den Kaiser um seine Verwendung zu bitten, dass das Concil fortgesetzt werde, doch, wie der Kaiser bei der letzten Reichsversammlung versprochen, mit Wiederaufnahme der bereits abgehandelten Artikel.

Ueber das Interim und die Reformation aber verlangten die Kurfürsten vorher vom Kaiser die Angabe, wer denn die Stände seien, die das Interim angenommen, aber schlecht befolgt, und welche es gar nicht angenommen hätten. Der Kaiser möge Mittel vorschlagen, zum Frieden in Deutschland zu gelangen.

Die geistlichen und weltlichen Fürsten wollten den Kaiser nur um Durchführung des Interims ersuchen, ohne näher auf die Sache einzugehen.

Endlich einigte man sich dahin, den Kaiser zu bitten, in freundlicher und milder Weise bei den Ständen die Beobachtung des Interims zu bewirken, und über den Zusatz: 'der Kaiser kenne ja die Hindernisse, welche bei der Durchführung den einzelnen Ständen entgegengetreten seien'.

Der Kaiser wird wenig zufrieden sein. Der Präsident von Luxemburg wird genauere Berichte geschickt haben, da derselbe Deutsch versteht, was ihm abgeht. Der Kaiser wird Samstag erwartet, der Nuntius ist angekommen.

Cop. Französisch. Wien. Hs.

Aug. 5 Augsburg

464. Marillac an König Heinrich.

Abwesenheit und Unwohlsein des Kaisers; unzufriedene Haltung der Städte, Rede eines Nürnbergers. Zurückhaltung des Nuntius. Schwierigkeiten für den Kaiser.

Sire. Il vous aura pleu entendre par mes dernières du 29me du mois passé, comme l'empereur, ayant faict la proposition de la diette s'estoit retiré à Munich en Bavière, tant pour se recréer au passetemps de la chasse, comme aussy pour laisser couler quelque temps, dans lequel il eust plus clair intelligence de la venue des électeurs séculiers, qui sont encores en leur maison; duquel lieu, Sire, le dit Sr n'est encores revenu pour avoir proposé d'y demeurer jusques à dix jours qui ne sont encores passez, et aussy pour s'estre trouvé aulcunement mal disposé de sa personne, à cause du temps qui a esté froid et pluvieux, qui luy a ramené la goutte, qui a esté cause que le dict Sr a esté contrainct de se purger

pour la 3me on 4me fois depuis qu'il est arrivé par deçà, laquelle chose me semble, soubs correction Sire, désigner rien de bon, et mesmement veu la saison d'esté, qui estoit le temps auquel il se fouloit bien porter au fort; l'on dit, Sire, que maintenant il se trouve assez bien, et que demain, qui est mercredi, ou jeudy pour le plus tard, il sera de retour icy. Cependant, Sire, lesdits députez des villes et estats, qu'on avoit envoyé quérir en dilligence, se sont deux fois assemblez sur la responce qu'ilz auroient à rendre à ceste proposition, et ne se sont encores aultrement résolus pour la diversité des advis qui ont esté mis en avant, et les difficultez que chacun faict pour le regard de la relligion. Aug. 5

Je ne puis obmettre, Sire, que ung député de Nuremberg entre autres a parlé sy hault et sy hardiment au desavantage de l'empereur, que les autres ont prins exemple par là de tenir plus roide; car il a proposé que ceulx dudit Nuremberg, ayant servi au dit S^r empereur de tout ce qui leur avoit cy devant requis pour faire la guerre passée, qu'il disoit estre seullement entreprise pour chastier ses rebelles, et ne luy ayant en rien désobéy, suivant la vraye obéissance qu'ils luy devoient, maintenant qu'ils avoient entendu qu'on vouloit tourner le faict de cette victoire au préjudice de leur religion et liberté, qu'en cet endroit il y convenoit bien penser et obéyr à Dieu plus qu'aulx hommes, et plustost mourir que d'estre redigez en servitude, exhortant par là les aultres d'adviser à dire franchement ce qui toucheroit le bien universel de la Germanie; toutesfois Sire la venue du Peghin qui arriva avant hier a aulcunement faict esbahir toute ceste assemblée, d'autant qu'encores qu'il n'ayt parlé à l'empereur l'on a desjà publié partout que le pape accordoit le concile libre et sans aulcune exception, contre ce qu'on en attendoit, et mesmement que l'évesque de Fano mesme avoit dict partout que le saint père feroit mettre par ce Peghin plusieurs conditions, soubs lesquelles il entendoit accorder ledict concile et non aultrement, dont, pour en sçavoir la verité, j'ay faict entendre audit Peghin que je désirois le visiter, suivant la coustume qu'on tient entre les ambassadeurs; mais pour ce qu'il n'avoit encores veu l'empereur il m'a faict prier d'avoir patience que le dict S^r feust venu, et qu'il luy eust exposé la faict de sa charge, sans avoir esgard à ce que les ambassadeurs de Vénise et Florence eussent esté vers luy, disant que avecques ceulx-là il n'avoit riens à démêler, mais bien avoit charge de me dire beaucoup de grandes choses, tant pour le regard du bien universel de la chrestienté comme aussy pour la mutuelle intelligence d'entre le sainct père et vostre $M^{té}$, Sire, ce que touschoit le bien particulier de

Aug. 5 l'un et de l'autre, en quoy, pour le désir qu'il avoit de faire l'office sans entrer en suspicion envers les impériaux qui le faisoient observer de toutes parts, il me prioit ainsy attendre qu'il eust veu l'empereur, m'asseurant bien cependant que son opinion et la mienne ne seroient qu'une, sans se laisser entendre plus avant, Sire, ny moy aussy le rechercher d'avantage, pour ne monstrer qu'il y eust plus d'interrestz en ce faict de concile pour vostre regard, Sire, que pour celluy de sa $S^{té}$, auquel il touche de sy près qu'il le doibt le premier sentir.

Sire. Combien qu'on ne puisse riens encores affirmer de la résolution que les estatz prendront en faveur ou desavantage de l'empereur, toutesfois les affaires du dit S^{r}, selon qu'on en peult maintenant juger, ne passeront point sans difficulté et longueur, et mesmement s'il est vray ce qu'on nous faict icy entendre, que les villes maritimes, qui ont faict ligue pour la tuition de leur relligion, jusques au nombre de soixante cinq ou soixante dix se soient assemblez de nouveau auprès de Maidebourg pour consulter de leurs affaires, que le roy de Danemark secrettement les conforte et ayde, et que, oultre les gens de guerre levez vers Maidebourg de la part du comte de Mansfelt, le marquis Albert de Brandebourg, cousin de l'électeur, au lieu de venir icy comme naguères on publioit, se soit retiré et suivy le party des dites villes, comme aussy l'on tient que le marquis Jehan, frère du dit électeur a faict, d'avantage que les ducs de Pomeranie, de Prusse, de Meklenbourg se soient esloignez du tout de l'obéissance du dit S^{r}, et que ceulx de la ville de Brunsvicq soient encores en armes contre leur duc, auquel de nouveau ilz ont tué la plus part des favoris de sa court, pour se vanger d'aulcuns cytoyens des leurs, que le duc avoit surprins en chemin et tués; joingt que la tardité des électeurs, qui ne font pas encores semblant d'eschayter, donne beaucoup à penser à tout le monde; lesquelles choses, Sire, estant dignes d'estre considérez pour le regard d'Allemagne, il y a d'aultres particularitez de nouvelles estrangères, qui ne sont pas pour amender ces difficultez: car, oultre ce qu'on ne faict aulcun doubte de la prinse de Tremissen par le schérif, icy sont venues nouvelles que ledit schérif avoit trouvé la commodité par une rivière du païs, qu'il tient qu'il s'esgorge dans la mer oceane bien près du destroit de Gibraltard, de faire sortir quelques galliottes et fuster qu'on luy a faictes[1] . . ."

Cop. Bruchstück. Das Ende fehlte auch in der Vorlage. Paris fonds Brienne 89.33.

[1] Nach einer Notiz fehlte der Vorlage, nach welcher die unserm Drucke zu Grunde liegende Abschrift angefertigt wurde, ein Blatt, welches den Schluss unserer und den Anfang einer Depesche an den Connetable enthalten hatte. Im noch erhaltenen Bruchstück dieser letzteren berichtet

der Gesandte von Diensteserbietungen eines nicht näher bezeichneten Italieners vgl. Nr. 458 Anmerkung 3, von dem es heisst: 'il me seroit assez duisant estant en ce païs, mais aussi de s'y fier bien fort je n'en ay eu le cueur, ny veu apparence d'en avoir bonne opinion, par quoy je craindrois au lieu d'avoir acquis ung personnage convenable au service du roy, que j'en eusse introduit un bon traictre." Der Gesandte erzählt dann von einem andern Italiener Hippolyte Marin, der den König heimlich verlassen und dann eine glänzende Stellung in kaiserlichen Diensten gefunden habe: über diesen habe er durch einen gewissen Lucian in Erfahrung gebracht, dass derselbe, in dem Hause Guise's und Strazzi's verkehrend, Alles sofort dem kaiserlichen Gesandten verrathen habe; derselbe habe die Ergreifung des Mönchs, welcher die Genueser Praktik vermittelte, veranlasst. Nr. 147. „J'ay aussi escript plusieurs aultres meschancetez de luy, il y peult avoir un an, touchant la pràtique de ceulx qui entreprenoient surprendre une ville forte de Bourgongne, qui estoit Auxonne ou Chaslon sur Saone, lesquelz se debvoient retirer à Poissy au logis du dit Hipolyte;" über den hier erwähnten Plan wüsste ich keine sonstigen Nachrichten beizubringen. Am 17. Aug. schreibt König Heinrich dem Gesandten, er sei von Rom aus darauf aufmerksam gemacht worden, dass der Kaiser durch Bestechung eines Marillac'schen Sekretärs alle Geheimnisse erfahre. | Aug. 5

465. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Aug. 6 Augsburg

Pighino soll alle Versprechungen machen. Die Spanier sind erbost, dass „man iren herrn den prinzen, wie die proposition geschehen, auf der gaistlichen fürstenbank verordnet, und nicht neben der R. Kai. und Ku. M. sitzen lassen. Sagen, sie kunnen wol sehen und merken das die Deutschen im kein ehr gunnen, darumb wer es wol so gut, er zug ehr besser wider in Hispanien." Man möchte denselben wohl auch wegen des Sherif, der grossen Schrecken in Spanien einflösst, dort haben.

In den Niederlanden erregt eine ernste Inquisition Lärm, die von Antorf sollen über das Fortziehen der Kaufleute sich beklagt haben [1].

Ogl. Dresden. Reichstagssachen 167.12, 31.

[1] Eine gründliche Darstellung der Art wie die Inquisitionsmassregeln, gegen die Meinung des Bischofs von Arras und des Viglius von Zwichem, in schroffer Form von dem Kaiser 'confessore qui discessit aliisque nonnulla suggerentibus' befohlen wurden, gibt Henne IX, 100. Die neben dem Edikt an die Räthe ergangenen Ausführungsbestimmungen, von denen Viglius schreibt, hatten wahrscheinlich den Zweck zu mildern: 'ne ea potestate inquisitores aliter quam conveniret uti possent'. Hoynk van Papendrecht Analecta Belgica II, 349.

466. Herzog August an Markgraf Albrecht von Brandenburg.

Aug. 9 Schwarzenberg

Er hält für das beste, dass die Sache zwischen dem Markgrafen und dem Pfaffen, nachdem dieselbe dem Kaiser anheimgestellt, an selbem Orte zum Austrag kommt. Was seine bisherigen Werbungen angeht, so theilt er dem Markgrafen mit, dass er jetzt keine Bestallung vornimmt, auf Kurfürst Moritz Aufforderung seine Rittmeister abgedankt hat; der Kurfürst wird dem Markgrafen wohl Nachricht gegeben haben.

Neues wenig: Magdeburgs und anderer Orte halb ist es still, „und das mich der keiser auch ins teufels namen auf den loblichen pfaffenreichstag gefordert."

Aug. 9

Er wünschte, dass der Markgraf die Vermittlung mit Braunschweig durchführe; was der König von Dänemark in der Sache mit Hanstein für Entschuldigung angibt, weiss der Markgraf; er wird das mögliche thun.

Conc. Dresden. Handschr. 13/6, 2.

1 So traf der Herzog den Ton des Markgrafen, dessen Sprache kaum so gelautet haben kann, wie Voigt einen Brief desselben über diesen Reichstag wieder gibt: 'Er konnte es nicht über sich gewinnen, die herrschsüchtigen Pläne, welche der Kaiser dort verfolgte, in irgend einer Weise mit fördern zu helfen'. Schr. Albrechts Mittwoch nach Kreuzerhöhung. Voigt 1, 225.

Aug. 10 Augsburg

467. Bischof Arras an Königin Marie.

Die Herkunft der Königin, deren Vertretung. Heirathsprojekte.

„Madame, je respondray par ceste aux lettres qu'il a pleu à V. M^té^ m'escripre du — de ce moys; du contenu desquelles j'ay faict recit à sa M^té^, mesmes des points principauls, et sur lesquels je puis penser que V. M^té^ désire avoir responce, et lui envoya incontinent les lettres que venoient pour sa dite M^té^ Imp., et aussi les coppies, tant de l'article de ce que le roy avoit escript à la Votre [1], que celle de la responce et aussi de ce qu'elle avoit escript à Mr. de Praet et ce qu'il a respondu; et d'avvantaige fis tenir à Msr. notre prince les lettres que venoient pour luy aussi de la main de V. M^té^, et gardé celle du roy jusques à sa venue en ce lieu, puisque ce devoit estre le landemain, et après avoir hier esté devers sa M^té^ Imp. je pourtay lesdites lettres au roy; mondit S^r^ notre prince n'a encoires veu ce que ledit S^r^ roy a escript à V. M^té^, ny la responce d'icelle, et, si je puis, ne la verra, estant en mesme advis de V. M^té^ qu'il vaille mieux qu'il n'en sçache riens pour non l'aigrir d'avvantaige. Sa dite M^té^ a veu le tout et pesé très fort, et jusques à present la voys encliner à vouloir actendre la venue de V. M^té^ avant que d'entrer en ceste négociation; et elle peult penser si elle est actendue avec très grand désir, et j'espère que piéçà elle avra reçeu mes lettres avec lesquelles j'ay accompagné celle de sa dite M^té^ Imp., et de monsigneur notre prince. Par mes susdites lettres j'ay résolu la difficulté qu'elle propose par les siennes quant au gouvernement pendant son absence, et quant il fut question de la venue d'icelle; comme je considéray que ce seroit le premier point auquel il conviendroit avoir regard, j'en parlay à sa M^té^ pour en sçavoir son bon plaisir; laquelle y print la résolution telle que j'escripvis à V. M^té^, à laquelle encoires il s'arreste, qu'est, que le gouvernement pour si peu de temps demeure au conseil. Il est bien vray que l'aultre foys, comme V. M^té^ escript, Mons. d'Arssot vint fort à propos, pour son auctorité mesler de doulceur, avec laquelle il venoit aisément

à tenir ensemble le conseil, mais, puisque Dieu l'a prins à sa part, à faulte de luy il fault faire de ce que l'on ha le mieulx que l'on pourra; et sadite M[té] Imp. escripra à la Votre sur cecy qu'il sera bien qu'elle parle avec Mr. de Praet, luy accommandant qu'il se veulle tenir avec le conseil pendant l'absence de V. M[té], pour journellement avec icelluy tenir soing des affaires que surviendront pendant votre absence, luy recommandant qu'il en veulle tenir soing d'autant plus particulier, comme la dite absence le requiert plus, et elle espère qu'il s'y accomodera voulentiers; et luy en eusse escript mais elle l'a voulsu délaisser, pour non vouloir escripre la cause principale de la venue de V. M[té] et non luy donner ombre que l'on heut deffiance de luy en luy torsant (?) et luy escripvaut lettres, encoires que à mon avvis il ny eust heu mal qu'il eust sçeu le tout, pour estre ledit signeur tel qu'il est, avec ce que la chose ne pourra à la fin demeurer couverte; mais je me suis arresté à ce qu'a esté le bon plaisir de sadite M[té]; et quant à y commettre la reine, il n'a semblé qu'il convint, pour les raisons que j'espère dire de boche à V. M. au plaisir de Dieu et bien tost[2].

Aug. 10

Touchant la venue de la dite reyne de Françe, S. M[té] dit qu'elle ne voit encoires fondement sur quoy la faire venir, et qu'elle ne pourroit prandre résolution sur ce point ny y respondre, qu'elle ne voye plus avant quel chemin les affaires prendront, et mesme considéré que, si le mariaige se devvoit faire de l'une des filles du roy, que estant icy[a] ce luy feroit faire honte sur le visaige se faisant elle icy présente, et que, si ledit mariaige n'avoit lieu et que l'on s'arresta à celluy de sa fille, qu'il ne se peult convenablement troicte(r), comme souvent sa dite M[té] Imp. l'a dit jusques venant à Castille, et que le roy penseroit qu'elle fut icy venue pour traverser celluy qu'il désireroit; et que pour conclusion le mieux est qu'elle demeure là et y actende le retour de V. M[té], puisque ce sera absence de peu de temps, priant V. M[té] bien affectueusement que la chose passe precisement ainsy, et que le tout soit bien prins de la dite reyne.

Les affaires publicques pregnent le chemin que j'ay escript à V. M[té], sur quoy elle discourt à son accoustume très prudentement, mais je l'ay gardé pour moy, l'ayant seulement communiqué avec Mr. de Grandvelle, afin qu'il ne semble à sa M[té] que l'on négocie pour l'empescher de mectre la main aux armes, ce que toutes fois il aymeroit mieulx s'il y avoit le moyen; mais certes je me remys soubs l'advis de V. M.; et il cognoit de soy mesmes que pour

a Die Worte 'estant icy' sind zu streichen.

Aug. 10 maintenant il y a peu de moyen de mener par ce bout là les affaires, et se fault attacher à négociacion; et certes, comme V. M. escript, nos voysins sont avec les yeulx ouverts. J'escrips cecy franchement comme V. M. veult que j'en use en son endroit, estant bien asseuré que c'est pour elle seule. Quant à madame Marie, princesse d'Angleterre, l'empereur treuve bon ce que V. M. y a advisé et l'advis aussi dudict S[r] de Pract, et comme par lettres que le président de St. Maurice m'a escript, au mesme instant que V. M. serroit son pacquet, il m'advertit qu'elle a negocié despuis sur ce point avec l'ambassadeur d'Angleterre, que j'ay aussi dit à sadite M. Imp., elle actend pour entendre par les premières lettres de V. M[té] ce que sera passé[3].

Sa M. se conforme à l'advis de la Votre sur le mariaige du duc de Holsten; et n'y a que dire sur le premier; quant à l'aultre de la duchesse[4], il le treuve aussi bon et très apropos pour retirer ledit S[r] perpetuellement à la devocion de la maison. Mais la difficulté sera d'y attirer la dame, qui se monstra fort reboutée de mariages Allemans, lorsque le marquis Albert la poursuyvoit. Vray est que la disposition et façon de faire dudit duc de Holsten sont de tout différentes, et que jà il commence parler François, et le marriage le ferait passer avant; et je me souviens, que ladite dame disoit, lorsque ledit marquis estoit après, qu'elle ne l'entendoit ny estoit entendue, faisant en ce grand fondement pour s'en rebouter."

Der Kaiser sagt, die Königin Marie könne hierin am besten verhandeln.

Ogl. Wien Correspondenz.

1 Die Briefe Ferdinands vom 15. und 19. Juli, welche Bucholtz IX, 731. abgedruckt hat, habe ich im Wiener Archiv nicht zu Gesichte bekommen, den Brief Marias, welchen Arras beantwortet, kenne ich eben so wenig.

2 Abgesehen von der in den folgenden Zeilen erwähnten Rücksicht auf die bezüglich der Verheirathung Philipps mit Eleonore's Tochter Marie, aus deren erster Ehe mit Emanuel von Portugal, gepflogene Verhandlung, scheinen somit noch andere, der mündlichen Besprechung vorbehaltene Gründe vorhanden gewesen zu sein, die gegen eine Einweihung der Königin-Wittwe von Frankreich in das Successionsprojekt sprachen. Vgl. Mignet Charles-Quint S. 71, Juste Vie de Marie de Hongrie S. 122.

3 Wahrscheinlich bezieht sich dies auf die Frage der Religions-Uebung. Vgl. Nr. 450, Anm 5.

4 Die Herzogin von Lothringen. Ueber den andern an erster Stelle erwähnten Heirathsplan fehlen nähere Nachrichten.

Aug. 10 Arties

468. König Heinrich an Marillac.

Das Concil, die Sendung des Kurfürsten Moritz. Die Deutschen Verhältnisse erwecken wenig Zutrauen, ebensowenig ist auf ein ernstes Zerwürfniss Karls mit Ferdinand zu hoffen. Der Ritter vom heiligen Grabe. Sein Streben, das Concil zu stören.

Monsieur Marillac. Vostre lettre du 22[me] du m[illegible] m'a satisfaict et esclaircy de plusieurs choses d'import[illegible] du

faict du concile que de l'estat en quoy se retrouve le duc Maurice; vous advisant, quant au premier poinct, que j'ay bien delliberé de m'y comporter avecques grande considération, et ne me trouvera pas l'empereur sy aisé à conduire qu'il pense èz choses que je congnóis seullement propres à sa grandeur, et qu'il mène, comme il se peult voir, soubs ombre de la réligion; au regard du duc Maurice je feis une très bonne responce à l'homme qui veint devers moy de sa part, et me congnoistra tel en son endroict que je congnoistray les effects de sa volunté, ayant trouvé très bon ce qu'avez faict envers le conseiller Carloïs, et l'affection en quoy il a esté trouvé de vous faire à son retour sçavoir nouvelles de ce qui traictera à la journée, dont je m'asseure que vous sçaurez bien tirer ce que verrez utile à mon service. Aug. 10

Au demeurant, j'ay reçeu par vostre frère la lettre que m'avez escripte du 29me du dit mois, par laquelle, à ce qu'il m'a dit de vostre part, j'ay sçeu comme le 26me du dit mois l'empereur fist sa proposition aux estats là .présens, et entendit l'occasion que vous pensez l'avoir meu à ce faire, qui est assez vray semblable; après l'arrivée du Peghin par delà vous en pourrez descouvrir d'avantage, dont je suis seur que vous ne fauldrez à m'advertir. Cependant asseurez vous que je demoureray en l'oppinion que je vous escris cy dessus, et suivray une partie de vostre advis pour gagner temps, qui est la plus sure voye. Sy est ce qu'il s'y fault comporter dextrement, pour y avoir peu de gens en ceste nation de là desquelz on puisse avoir grande fiance, et tout ce que me faict desespérer de la restauration de leurs affaires est la division qui est parmy eulx, joingt qu'il ont le coeur tant amoli que je ne voys aucun moyen entr' eux de se résouldre; et, quand bien ils pourroient faire courrir le temps, il y auroit espérance qu'il y auroit quelque utilité, mais il est à craindre que le dit empereur, estant sur le lieu, et ayant veu par expérience comme après son partement de la Germanie on a observé ce qu'il y avoit estably lors de son dernier voyage, il n'y mette un si grand ordre, qu'il soit mal aisé à si peu qu'il y en reste de demeurer en leur entier, sy n'estoit que ceste altération, qui est entre le dit empereur et le roy des Romains pour ce tiltre de successeur de l'empire, peust mettre les choses en quelque combustion, où toutes fois je veoy peu d'apparence, estimant le dit empereur aymant trop ses affaires pour les troubler par là.

Monsieur Marillac. J'ay aussy sçeu par vos dernières lettres et les articles que m'avez envoyez ce qui a esté faict avecques le chevallier du saint sepulchre pour le faict de la monnoye; sur

Aug. 10 quoy sera pensé une résolution en mon conseil, et par vostre frère, que je vous renvoiray sy tost que je seray de retour à S. Germain en Laye, vous feray sur ce sçavoir mon intention, qui est tout ce que vous aurez pour ceste heure.

Par la dépesche que je vous feray par vostredit frère vous congnoistrez que ce n'est pas moy qui poursuis ne demande le concile, ainsy que l'on faict courir bruict par delà, mais je vous asseure que l'on n'oublye riens à me vouloir persuader [1]".

Cop. Paris. Fonds Brienne 89/51.

[1] Eine Mittheilung aus diesem Erlass bei Langenn I, 437. benutzt von Cornelius S. 14. Aus unserm Briefe kann man leider den Inhalt des dem Marillac'schen Briefe Nr. 464 fehlenden Stückes nicht wieder herstellen.

Aug. 10
Kassel

469. Landgraf Wilhelm's von Hessen Instruktion für Holzhausen an Kurfürst Moritz und Herzog August.

Er hegt Besorgniss wegen der Ansammlung von Kriegsvolk durch Herzog Heinrich und Erich von Braunschweig, fürchtet Ueberzug; diesfalls rechnet er auf des Kaisers Unterstützung [1].

Cop. Dresden. Handschreiben 24/2, 15.

[1] Die Antwort erklärt die Besorgnisse für ungegründet.

Aug. 16
Augsburg

470. Franz Kram an Kommerstadt.

Eine Predigt des Cardinals von Augsburg am Tage der heiligen Afra forderte die Leute, sonderlich aber die Pfarrkinder auf, St. Afra zu folgen, entweder das Interim oder die katholische alte Religion zu beobachten. „Hat sich bei dem puncten über die von Augsburg und ihre predicanten fast unnutz gemacht." Alle gegenwärtigen Kurfürsten waren dabei. Obgleich er im vorigen Schreiben meldete, Schwendi sei unverrichteter Sache aus Hessen zurückgekehrt, und er dies auch von Kaiserlichen hörte, so ist die Sache in der That ganz anders; die Landgrafen haben erklärt, nie die Absicht gehabt zu haben, die beiden Kurfürsten durch die Einmahnung an dem Erscheinen auf dem Reichstage zu hindern, sondern, nur dieselben um so mehr zur Erledigung des Landgrafen anzuspornen. Die Kurfürsten sollen in Kassel nicht aufgehalten werden, sondern nur die Erfüllung der Capitulation, Brechung der Festungen etc. in Augenschein nehmen. Zuletzt gaben dieselben die Einmahnung ganz auf. Ob dies der Salzischen Handlung gemäss [1]! Hier hält man dafür, die Kurfürsten hätten nur einen Vorwand gesucht, füglich daheim bleiben zu können. „In vigilia assumptionis Mariae, den 14 ditto, ist die vorkirche zu S. Ulrich, darinnen die von Augsburg ihrem vorigen brauch nach bis anher haben predigen und das sacrament reichen lassen, durch die Spanier unvorsehenlich, doch auf anleitung und heissen eines Spanischen pfaffen, wie man sagt, dan, dieweil sie es in der grossen und rechten kirchen auf catholisch, wie man es nennt, halten, wolten sie gern die Lutterei, wie sie es nennen, in der vorkirchen abgethan und ausgerottet sehen, diripirt, eingerissen, zerhauen, zerschlagen,

Alles aus der kirchen geworfen und das holz und die bretter hinweg getragen." 5 Diener der Stadtvoigtei und nicht viel mehr Spanier sind verwundet, der Stadtvoigt hat auch einige Streiche bekommen [2]. Aug. 16

Noch in derselben Nacht wurde der Predigtstuhl wieder aufgerichtet, so dass man am folgenden Tage wieder dort predigen konnte. Danach wurde wieder der Predigtstuhl eingerissen „und obwol derhalben, wie man sagt, etliche gefenglich eingezogen sein sollen, so ist doch dieses Spanischen stolzes hochmuts und frevels halben zwischen allen bürgern und einwonern alhier ein solch murmeln und verbitterung wider die Spanier, das nichts guts daraus folgen wird, es erzaige sich dan die Kai. M. kegen den gefangenen dergestalt, das man daraus sehen und spuren muge, das solchs I. M. zuwider und nicht gefalle."

Dies wird wenig zur Vergleichung der Religion dienen.

Ogl. Dresden. Reichstagssachen 167/12, 60.

[1] Die Verhandlung zu Langensalza, über welche noch nähere Nachrichten fehlen,

[2] Nach den von Stetten benutzten Quellen wurden 2 Galgen von dem kaiserlichen Alkalden aufgerichtet, um die Spanier zu schrecken. Diese wurden nicht gebraucht, wohl aber einige an dem gewöhnlichen Stadtgalgen aufgeknüpft, viele auch an der Säule auf das Blut gepeitscht. S. 463.

471. Die Kursächsischen Räthe Könneritz, Kneutlingen, Kram an Kurfürst Moritz.

Aug. 17 Augsburg

Nachdem die Antwort auf die kaiserliche Proposition den Städten vorgelesen, haben sie der Instruktion gemäss die Deklaration [1], wie der Kurfürst in das Trientner Concil bewilligt habe, vorgelesen. Dieselbe ist nicht angenommen, Beschwerden an den Kaiser verwiesen worden. Sie und die Pfälzer haben stets dahin gestimmt, dass das Concil frei allgemein christlich sein, Reassumtion stattfinden, die Augsburger Confession gehört werden müsse. Auch D. Jung wollte desgleichen thun, hat aber hernach geschwiegen; auf den ist kein Verlass [2].

Der Kaiser soll gebeten werden, den Burgundischen Vertrag dahin zu deklariren, dass der Kaiser in thätlichen und friedbrüchigen Handlungen dem Kammergericht unterworfen sein solle; so hat sich der Fürsten und Kurfürsten Rath verglichen.

Der neue Bischof von Merseburg hat sich entschuldigt, dass er sich noch nicht beim Kurfürsten angegeben habe.

Die Spanier haben in der St. Ulrichskirche Lärm gemacht, den Predigtstuhl zertrümmert. Die Spanischen Pfaffen sollen dies angestiftet haben, damit der Prinz dann nicht durch die Lutherische Kirche ziehe. Kaiser und König sollen übel damit zufrieden sein. „Es mocht aber solch der Spanier freventlichs fornemen nit allein alhier zu Augsburg sondern auch an andern orten zu allerhand nachdenken wol ursach geben."

Cop'. Dresden. Reichstagssachen 167/3, 293.

[1] Augenscheinlich das Nr. 461 abgedruckte Aktenstück.

[2] Ranke V, 80. und Droysen Preussische Politik II, 2, 328. berichten übereinstimmend die Kurbrandenburgische Instruktion habe

Aug. 17 dahin gelautet, vor dem allgemeinen Concil möge ein nationales angestrebt werden. Ist dieses richtig, so ergibt sich ein wesentlicher Unterschied von dem in Nr. 461. dargelegten Standpunkte des Kurfürsten Moritz. Marillac meldet Aug. 26 die Brandenburger hätten sich später der Sächsischen Forderung angeschlossen.

[3] Diese Copie wurde dem Dr. Fachs zugefertigt, da die Räthe auf ihre an Kurfürst Moritz gerichteten Schreiben bisher keine Antwort erhalten hatten.

Aug. 19 Augsburg

472. Marillac an König Heinrich.

Gespräch mit dem Nuntius Pighino. Besorgnisse des Papstes wegen des Concils, gestellte Bedingungen. Unterredung mit Fano und Martinengo.

Sire. Combien qu'il y ait plus de quinze jours que le Peghin [1] est icy arrivé, toutesfois je n'ay peu obtenir de communicquer avecques luy que depuis deux ou trois jours en ça, pour autant que devant avoir eu son audience de l'empereur il craignoit les suspeçons des impériaux, et partant me prioit de différer jusques à ce qu'il eut le veu dit sieur, et ces deux ou trois jours après il dit avoir esté occuppé encores à négocier par deçà et escrire à Rome ce qu'on avoit respondu à ce qu'il avoit proposé; en substance, Sire, il m'a dit que le pape non seullement trouvoit bon l'intention de l'empereur à vouloir composer les troubles de la relligion par le moyen d'un concile, l'exhortant de continuer en si bon et sainct propos, mains aussy sa S[té], quand tout le monde se feust teu pour le debvoir de la charge qu'il a au lieu qu'il tient, eust mis ces termes en avant, de sorte que pour ce regard l'empereur devoit estimer, que le saint père y entendroit de très bon cueur, non seullement comme recherché de sa M[té], mais aussi comme concurrent en mesme opinion, y adjoustant que, tout ainsy qu'il n'y avoit chose si saincte ny sy expédiente à la chrestienté que ung bon concile, pareillement il sembloit à sa S[té] qu'il n'y avoit aussy chose plus dangereuse et propre à diminuer l'auctorité de l'église et faire obstiner ceulx qui sont desvoyés du grand chemin des aultres, que de célébrer ung concile qui ne fust pour porter aucun fruict; et partant luy sembloit, pour encheminer bien les choses, que l'empereur estant le maistre en Allemagne devoit avant tout oeuvre moyenner et obtenir ces trois poincts: Le premier, que les précheurs des Luthériens cessassent de prescher et feussent contraincts de venir au concile, de peur que pendant la célébration d'ycelluy, s'ilz faisoient comme l'on veoit, ilz ne preschassent contre l'auctorité ecclésiastique, et conteinsent le peuple en leurs nouvelles doctrines. L'autre, qu'on ostast tous les livres des Luthériens, afin que le monde ne peust ny ouir prescher, ny [lire] ce qu'estoit reprouvé. Et le troisiesme, que les biens ecclésiastiques usurpez par les princes et seigneurs protestantz feussent avant

toutes choses restituez, d'autant que aultrement ceulx qui les tiennent, pour la douleur du proffit qu'ilz en tirent malaisement, viendroient au concile, présumans bien qu'on leur parleroit de rendre ce qu'ils détiennent aux catholiques, et partant demeureroient les déterminations du dit concile sans effect. Lesquels trois poinctz toutes fois, Sire, n'estoient mis en avant par le saint père comme conditionnelz ou bien préjudiciaux, c'est à dire qu'il voulust avant toutes choses l'empereur les debvoir exécuter, — car c'est le poinct sur lequel je me suis le plus enquis comme le plus important — mais seulement avoient ces articles esté ainsy déduits par forme d'advis et conseil, pour monstrer qu'à disposer bien l'affaire d'ung concile dont l'on peut espérer quelque fruit il sembloit à sa S[té] qu'on debvoit faire tel préparatif, en s'en remectant à l'empereur de les considérer et regarder s'il y auroit quelque plus court moyen pour parvenir à mesme effect, affin que par mutuelle intelligence cela feust veu et entendu entr'eux finablement, pour ce que l'empereur avoit faict grande instance que ce concile se tint à Trente, comme lieu propre à la nation Germanique, qui a le plus de besoing d'estre reformée par icelluy, que sa S[té], pour désirer de si bon coeur le concile que dit est, se remettoit en luy du lieu où il se debvoit célébrer; et toutesfois, pour ce qu'à l'adventure ce lieu de Trente ne pourroit estre agreable à tous les princes, et principallement à Vous, Sire, duquel on debvroit avoir grand esgard, qu'il luy sembloit seroit estre fort convenable que le dit S[r] fist mesme office envers vous, Sire, pour trouver bon ce lieu de Trente, que sa S[té] avoit faict en vous, faisant asseurer que seullement il s'y parleroit de la doctrine et réformation de l'église en général, sans touscher particulièrement au faict des princes; sur quoy l'empereur respondit qu'il remercioit le pape du bon zèle qu'il avoit au bien de la relligion, et, puisque ainsy estoit, le dict S[r] feroit communiquer au dit Peghin tout ce qui se feroit en la diette, affin que par là il veist comme les affaires de la Germanie estoient disposez. Au demeurant qu'il tiendroit la main à ce qu' avoit esté proposé, d'oster les prescheurs et livres et faire restituer les ecclésiastiques en leurs biens, afin que, ces obstacles ostez, l'on veist de procéder oultre au faict de ce concille; au regard de l'office, qu'il estoyt recherché de faire envers Vous, Sire, pour Vous faire gouster le lieu de Trente, qu'il y adviseroit, estant bien content de l'essayer, encores qu'à l'aventure cela ne proffitast de guères, pour beaucoup de souspeçons, Sire, qu'on Vous avoit imprimez. C'est en substance, Sire, le propos

Aug. 19

Aug. 19 que le Peghin dit estre passé entre l'empereur et luy; ce que j'estime d'autant estre vraysemblable qu'il n'y a chose aucune qui ne soit grandement à l'advantage du dit S[r], et mesmement que les trois poincts dessus mentionnez qu'on pensoit estre conditionnelz sont seullement mis par forme d'advis, par où il est tousjours à la disposition du pape de passer oultre sans aultrement y obliger l'empereur, qui seroit luy donner du tout cause gaignée. Ce faict, Sire, ce Peghin me veint à part, comme en grand secret, à faire ung discours de l'amitié que le pape Vous portoit, du grand respect général (qu'il) voulloit avoir en toutes choses de V. M[té], et de la mutuelle intelligence dont il entendoit user en ce mystère de concile, avecques une exagération de plusieurs belles parolles à la Romanesque; de quoy sur le champ il fut payé de ma part en semblable monnoye. Ce préambule faict, il me veint à faire un grand discours sur les inconvéniens qu'il y eut eu à refuser le concille à l'empereur, et mesmement que le dit S[r] eust pris par là occasion de permettre aux Allemans vivre comme bon leur eust semblé, prenant son excuse sur le refuz du pape, contre lequel néanmoings il eust peu aprez attempter beaucoup de nouvelletez, en quoy il eust esté ayde par les Allemans; lesquelz, pour mettre le dit S[r] hors leur maison et vivre en leur réligion, l'eussent aydé de tout ce qu'il les eust recherché; par les quelz propos, Sire, il semble que le saint père, estant intimidé de la puissance de l'empereur et des Allemans, n'avoit peu faire de moings que d'accorder le concile, présuposant la chose estre longue, et voyant d'ailleurs que l'empereur n'en pouvoit tirer aucun proffit pour les raisons qui ont esté souvent alléguéz à voz ministres de Rome, et de rechef confirméz à vostre M[té] par l'évesque de Cenede, ainsy qu'il vous à pleu cydevant Sire me faire entendre, qui est cause que je n'en fais icy autre redite; tant y a que je ne les ay voulu aultrement impugner, pour ce qu'il vous a pleu, Sire, me commander d'oyr tout et faire semblant de le trouver bon, combien que j'eusse matière assez preparée pour y respondre et alléguer, mesme ce que l'empereur m'a autres fois dict qu'il ne pouvoit nyer qu'il ne luy provint un grand bien de la célébration du concile. Finablement le dict Peghin vint à conclurre qu'on ne pouvoit mieux faire que traicter en ceste sorte l'empereur, et que Vous, Sire, debviez trouver bonne ceste intention et déduction du saint père, y adjoustant que les choses n'estoient point sy avant digérez qu'il ne coulast du temps avant que la vieille du concile fust dépeschée, oultre ce qu'il y auroit aultre temps préfix aux



prélatz pour s'y trouver, par où l'on pouvoit estimer qu'il y couleroit bien un an; pendant lequel temps l'on verroit ce que le temps apporteroit. Aug. 19

Sire, sans faire aultre replicque à ce que dessus, j'ay seullement et comme de moy mesmes demandé à ce Peghin, pour quoy l'empereur, ayant le saint père tant enclin au concile, avoit néantmoings accéléré la proposition de la diette, sans attendre sa venue puisqu'il estoit en chemin; et comment se pouvoit accorder cela que le dit S[r] dit par sa proposition avoir le concile en main par le consentement de sa S[té], et néantmoings requist les estats de l'empire que l'Interim fut cependant observé, qu'il sçavoit bien n'avoir jamais esté reçeu à Rome, ny trouvé contenir doctrine agreable aux catholiques? et partant me sembloient estre deux choses contraires de s'ayder du saint père pour le concile et proposer l'Interim de son auctorité contre le grè et auctorité de sa S[té]. A quoy il m'a respondu qu'à la vérité l'empereur, se deffiant lors du pape et craignant qu'il ne voulsist maintenant réculer, avoit ainsy precipité ceste proposition, pour monstrer au monde qu'il en avoit ainsy usé soubz la confiance des parolles de sa S[té] qui l'avoit asseuré du concile, et quant à l'Interim, que l'empereur descouvroit assez par là son indiscretion et de ses ministres, d'y vouloir procéder sans l'auctorité de l'église; au fort, qu'il estoit bon le laisser faire en ceste sorte, car ce seroit un obstacle, par lequel il réculleroit d'autant le concille qu'il s'amuseroit à l'exécution du dit Interim. Ces propos finis, Sire, je me retiray devers le vieil nunce l'évesque de Fano [2] soubs couleur de luy dire Adieu, pour autant qu'il estoit sur le poinct de son partement, lequel ayant mis en divers propos, sans luy déclarer rien de ce que le Peghin m'avoit dict, j'ay tiré de luy un aultre mystère qui se brasse icy, c'est que ce nouvel nunce Peghin avoit charge de parler du faict de Parme et Plaisance, mais que ce seroit en aultres termes qu'on avoit icy devant faict; car comme du temps du pape Paule l'on s'estoit obstiné à la reddition de Plaisance l'on parleroit maintenant de prendre récompense de Parme, y adjoustant que, l'empereur luy en ayant ouvert propos, il l'avoit tout court rompu, disant qu'il ne seroit jamais d'autre oppinion que de ravoir Plaisance; qui a esté cause que le dit S[r], craignant qu'estant à Rome le dit évesque de Fano ne veint à troubler les affaires, luy avoit envoyé Mr. d'Arras le prier de ne vouloir riens altérer en cest endroit, et mesmement, puisque de son temps il s'en estoit acquitté, selon qu'il luy avoit semblé. De là, Sire, me retirant j'ay rencontré un autre nunce, estant icy venu pour resider auprès du roy des Ro-

Aug. 19 mains, frère du comte Georges Martinengo[3] de Bresse, qui estoit au service du feu roy et dont, Sire, le filz est encores retenu au vostre; lequel m'a confirmé à peu près ce propos de Plaisance et Parme, et d'abondant l'ambassadeur de la seigneurie de Vénise. auquel cecy doibt tousclier, m'a aussy adverty avoir descouvert que ce Peghin avoit charge de faire ung marché sur le faict de Plaisance, dont le pape ne seroit guères estimé et peult estre à la fin en demeureroit aussy satisfaict que son predecesseur; laquelle chose toutesfois le dit Peghin ne m'a point déclaré, par où est, soubs correction Sire, à présumer que ce mistère du concile se conduira par mesme moyen, et selon qu'on verra que l'empereur respondra à ce marché; par quoy il ne seroit de merveille sy le pape taschoit de vous faire trouver bon, Sire, ce qu'il accorde à l'empereur quant au concile, pour d'autant plus faciliter ses affaires à vos despens et reculer d'autant les vostres, Sire, à son grand proffit. Car à la verité tout le monde s'aperçoit que ce pape jusques à présent a faict autant et plus que l'empereur luy a sçeu demander.

Sire. Il y a deux jours que j'avois escript ce que dessus, mais voyant que la voye de Suisse estoit un peu longue, car l'ordinaire d'icy pour Flandres ne partoit poinct, j'advisay d'attendre jusques à aujourd'huy, d'autant qu'on m'asseuroit d'heure en aultre que les estats de l'empire estoient sur le poinct de bailler par escript leur responce à l'empereur sur les poincts de la proposition qu'il leur feit au commencement de la diette, estimant que vous, Sire, ayant sçeu leur résolution et par mesme moyen l'ayant conférée avecques celle du pape, vous pourriez plus aisément aussy delliberer ce qui seroit à faire pour le bien de vos affaires. Mais j'ay à la fin trouvé que les dits estats ne sont poinct encores d'accord et confèrent tous les jours ensemble: les électeurs catholiques voulans avoir simplement le concile, et les aultres l'acceptant en condition qu'il soit général avecq toute seureté, et que chacun y soyt admis et oy; semblablement ilz sont en différend sur le lieu: les électeurs s'en remettant à l'empereur, pourveu que ce soit en Germanie, et les villes franches ne veullent accorder le lieu de Trente, *ains* plustost au milieu de la Germanie; qui est cause, Sire, que pour l'heure il ne se peult riens escrire de certain pour ce regard, jusques à ce qu'on voye à quoy la plus part d'eulx se tiendront. Quant aux aultres articles de la proposition, les catholiques demandent l'exécution de l'Interim, les aultres persistent au contraire qu'on n'en doibt plus parler, puisque l'empereur a le concile en main; pareillement, quant au poinct des rebelles, de la monnoye, de la chambre impérialle tous ensemble se monstrent

assez eslongiez de l'intention du dit seigneur, qui faict penser à tout le monde que ces affaires se reduiront en grande longeur. Au demeurant, Sire, l'on ne parle plus que le roy des Romains desloge, ains se dict que la reyne de Hongrie vient en Bourgongne, et de là pourra passer oultre jusques en ceste ville. L'on avoit aussy faict bruit que le duc de Florence se preparoit pour venir en ceste court, pour se faire membre de l'empire et se mettre soubs la protection d'icelluy, dont pareillement il ne se parle plus, l'ambassadeur du dit seigneur asseurant qu'il n'en est riens. Le surplus de toutes autres choses, Sire, est au mesme estat qu'il vous aura pleu entendre par mes précédentes du 12. de ce mois, et mesmement touchant les trois ellecteurs séculiers, qui sont tousjours en leur maisons, et le Palatin, et Brandebourg s'estant excusez de venir, et le duc Maurice estant en suspends de ce qu'il doibt faire."....

Aug. 19

„Sire. Encores ce matin cependant qu'on mettoit la présente au net, j'ay esté adverty de si bon lieu que je n'en puis doubter, que le duc Maurice avoit faict protester par les députez qu'il a icy en plaine assemblée des estatz, qu'il ne consentiroit aulcunement à la célébration du concile, ny entendoit l'avoir consenty à la dernière diette, sy ce n'est ez conditions qu'il déclara lors à l'empereur, et qu'il a de nouvel inserez en sa protestation qu'il a requis estre enregistrée: c'est, que le concile fust franc général et Germanique; inferant par là que tout le monde fust admis et ouy jusques aux *ravandeurs* et *savatiers* (?), qui seroit remettre la conclusion d'icelluy au jour du grand jugement de Dieu; car l'on n'auroit jamais faict l'autre, que le pape se submit au dict concile, et n'y presidast point ny par luy ny par ses légats, ce que sa S[té], Sire, n'accordera jamais. La troisiesme condition, que tous évesques et prélatz y estans fussent absous du serment qu'ilz ont au saint père pour opiner plus librement de son auctorité, qui est un autre poinct aussy malaisé que les précédents. Et la dernière, que les précheurs des protestans eussent oppinion non seulement consultative mais aussy décisive, qui seroit du tout confondre l'autorité ecclésiastique. Lesquelles conditions, Sire, dez la diette dernière furent proposées de bouche à l'empereur par ces électeurs séculiers, et par les villes franches baillées par escript, comme j'escrivis dès lors; mais le dit S[r], taisant icelles, avoit simplement dict en sa proposition que les Allemans s'estoient submis au concile, cuidant faire couler, sans qu'on s'aperçeust soubs quelque obscurité de langage, que ce fust avecques les conditions susdites, de quoy maintenant l'on l'en recherche d'avoir declaration; car devant la protestation du duc Maurice les autres estats protestans, n'osans en-

Aug. 19 cores s'ingérer sy avant comme de protester, avoient supplyé leur esclaircir et déclarer en quelle sorte ce concile seroit célébré, pour sçavoir si cela s'accorderoit à la submission qu'ils avoient faicte, estans bien recors d'avoir mis plusieurs conditions en leur submission qu'ils désirent avant toutes choses estre accordées par le dict seigneur; de quoy il estoit demeuré fort marry et déplaisant, et sera encores plus, quand il verra que les dits estatz, ne désirans pas mieux qu'avoir quelqu'un qui commençast de protester, suivront maintenant le chemin du dit duc Maurice en faisant mesmes protestations, que le secrettaire du dict duc m'a faict advertir et que d'ailleurs j'ay entendu de diverses parts. Je ne puis obmettre, Sire, que le Peghin ayant entendu ce mystère m'est depuis deux heures en ça venu trouver, et, après m'avoir confirmé la disposition de ces estats sur les poinets dessus mentionnez, il est venu à inferer que cela n'avoit jamais esté entendu à Rome, où l'on croyoit simplement que l'Allemagne se fust submise au concile de Trente, y adjoustant que, les affaires estans en ces termes, il estoit certain que le pape n'accorderoit jamais le concile, voire quand il n'y resteroit que la moindre des dites conditions, s'esmerveillant au demeurant bien fort que l'empereur eust faict dire et maintenir qu'il avoit la submission des Allemans sans spécifficr les conditions susdites; sur quoy je luy ay remonstré que dez la diette passé non seulement ces conditions avoient esté proposées par les électeurs, mais aussy baillées par escript de la part des villes, comme je luy en pourrois monstrer les actes, luy laissant à penser comme le pape avoit esté bien servy de n'avoir entendu ce que tout le monde sçavoit icy; ce qu'il m'a confessé estre vray, disant qu'on avoit esté bien mal informé par de là de la verité, laquelle maintenant sçeue, il m'asseuroit bien que l'empereur n'auroit riens de ce qu'il prétendoit quant au faict de ce concile; lesquelles choses estans vrayes, il y auroit, soubs correction Sire, quelque apparence, Sire, que les affaires cy après ne passeroient pas du tout comme l'on doubtoit, et mesmement, sy ces protestans tiennent bon de leur costé et le pape en façe aultant de l'autre. Quant à moy, j'ay moyen de faire entendre soubs main ce qui pourra servir à cest affaire, et mesmement que vous, Sire, n'estes pour vous résoudre si tost en cest endroict, quelque grand rechérchement et instance qu'on vous en façe, dont j'ay desjà faict emboucher le secrettaire du duc Maurice qui a faict démonstration d'en estre bien fort aisé, m'asseurant que bien tost il me feroit entendre de meilleurs nouvelles."

Cop. Der letzte Absatz eingeleitet mit den Worten: 'Addition à la [illegible] roy'. Paris. Fonds. Brienne 89/42.

[1] Die Nr. 437. mitgetheilte Instruktion des Papstes für Pighin war jedenfalls von einer anderen geheimen begleitet, auf Grund deren sich der Nuntius in seinen Gesprächen mit Marillac in einer Weise äussern sollte, die mehr den durch Trivulzio dem Französischen Hofe übermittelten Gesichtspunkten entsprach, als dem, was dem Kaiser eröffnet werden sollte. Bezüglich der Parma- und Piacenzaangelegenheit wurde Marillac gleichfalls in Irrthum geführt. Die Depeschen Pighin's hat Ranke V, 88. nach der Berliner Sammlung, Maurenbrecher S. 230. nach einer Abschrift in Simancas benutzt. — Aug. 19

[2] Es ist dies der 'évesque de Faur' in dem Ranke'schen Abdruck des Marillac'schen Berichts, V. 371. Eine Vergleichung dieses Aktenstückes mit den Depeschen Marillac's wird nicht dazu beitragen, eine hohe Meinung von der Zuverlässigkeit des Französischen Gesandten hervorzurufen.

[3] Dieser war bereits von Paul III als Nuntius bei König Ferdinand in Aussicht genommen. Nr 342. Vgl. Nr. 387, Anm. 1.

473. Antwort der Stände auf die kaiserliche Proposition.

Aug. 20

Die Kurfürsten, Fürsten und Stände nehmen des Kaisers Erbieten bezüglich des Concils dankbar an, bitten die Kai. M. „sie welle disem irem gnedigen furnemen mit allem getreuen vatterlichen ernst vleiss und gnaden, wie sie dan bis anher getan, und als die stende daran nit zweifeln, nachmals nachsetzen und bei Bäpst. H. empfangner vertröstung nach, damit angeregt allgemein frei christlich und ordentlich concilium sein fürderlichen fortgang und continuation gewinnen erlangen und vermug jungsten Augspurgischen reichsabschieds gehalten und vollzogen werde, im namen I. M. und gemeinen stende, wie zuvor auch beschehen, anhalten."

Die Deklaration und Reformation betreffend bitten sie, dass die „Kai. M. als die vielleicht der sachen aus empfangenen berichten, was ains jeden stands bisher verhinderungen gewesen sein möchten, am besten wissenschaft tragen, nochmals durch milde gütliche friedliche gepürliche weg und mittel dahin mit vatterlichen getreuen vleiss handeln zu lassen verschaffen wolte, auf dass mit besten fugen zum schleinigsten, one nachteilige weiterung die declaration und reformation verricht und fried rhue und einigkeit im hl. reich erhalten werde."

Zu dem Landfriedenartikel wünschen sie Erklärung des Vertrags mit den Erblanden dahin, dass auch diese dem Kammergericht unterworfen sein, oder sich sonst gutlich vergleichen sollen.

Mit den Rebellen möge der gütliche Weg nochmals versucht werden, sie wollen hierzu mitwirken; doch dass in etwaiger Capitulation denselben aufgelegt werde, sich wegen zugefügten Schadens gutlich zu vergleichen. Ist diese Verhandlung fruchtlos, so sind sie bereit, falls die Sache wieder an sie gelangt „so wollen sy sich alsdann abermals mit gepürlichem gehorsam und ratlicher antwort vernemen lassen, darob I. M. zu spüren, das sie, die kurfürsten, fürsten und stende nit weniger schuldigen billichen und gepürlichen gehorsam im heil. reich, als friden ruhe und ainigkeit helfen zu befurdern begierig und geneigt seien."

Bezüglich der Vorschläge, die Kammergerichtsbeisitzer betreffend, bitten sie, der Kaiser möge sie verschonen, sich dauernd die

Aug. 20 Lasten aufzulegen, sie sind bereit eventuell nach Bedarf die ausserordentlichen Beisitzer ein drittes oder viertes Jahr zu belassen. Die Frage der geistlichen Güter erfordert keine Berathung, sie hoffen, jeder werde seine Nothdurft bedenken und der Kaiser „wöll denjenigen, so des iren entsetzt, behulflich sein damit inen die pillichait widerfare und was in gepür gevolgt werde."

Der in der Münzangelegenheit von den kaiserlichen Commissaren gemachte Vorschlag, nachdem die Mark Köl. Silber auf 10 Gulden 13 kr. ausgemünzt, 72 kr. dieser neuen Münze für einen Goldgulden anzunehmen, setzt das Gold zu gering an, die Mark Goldes ungefähr um eine Mark Silber. So würde das Gold nach andern Königreichen, wo mehr Silber für ein Pfund Gold gegeben wird, vertrieben. Entweder müsste, wie sie noch immer wünschten, aus einer Mark Silber weniger Gulden und Kreuzer gemünzt werden, oder diese Bestimmung eines festen Verhältnisses zwischen Gold und Silber fortbleiben.

Auch die Niederlande, darum bitten sie den Kaiser, mögen die Münzordnung beachten.

Die Kreisanschläge zu ordnen, wissen sie kein anderes Mittel, als Prüfung der Beschwerden in peremptorischer Weise. Diesmal, schlagen sie vor, möge man nicht den Anschlag von 1545, sondern den Wormser von 1521 befolgen.

Sie wären bereit, die Polizei ins Werk zu setzen, aber die Ausführung ist schwer. Alte Gebräuche, gefreite Ordnungen stehen entgegen, um deren Aufhebung sie den Kaiser bitten. Die Nachbarn müssten einheitlich vorgehen.

Die auf Netzen und Strecken der Tücher gesetzte Strafe der Confiskation möge auf grobe Tücher nicht bezogen werden, sie sonst unverkäuflich wären. Auch in den Niederlanden möge das Gesetz durchgeführt werden und in des Römischen Königs Landen.

Um Wucher zu verhindern, sollen alle Verschreibungen der Juden vor der Obrigkeit erfolgen. Wegen der Widertäufer, herrenlosen Reisigen und Knechten, Zigeuner und Landstreicher werden sie dem Kaiser Vorschläge machen.

Sessionsstreitigkeiten mögen vor Commissarien entschieden werden [1].

Cop. Staats-Archiv 158,8, 80—95.

[1] Das Datum ist am Rande von gleicher Hand beigefügt.

Aug. 20 Dresden

474. Fachs an Kurfürst Moritz.

Auf des Kurfürsten Aufforderung, zu berichten, was er von der Art und Weise, wie der Landgraf in die Haft gekommen sei, noch wisse, theilt er dem Kurfürsten mit, dass er im Lager vor Wittenberg und zu Leipzig, wo zuerst mit dem Landgrafen verhandelt worden, nicht gewesen, „auch nichts davon gehört, dan einmal im gezelte, da liesen E. Kf. G. und der kurfürst zu Brandenburg die capitulation verlesen. So habe ich einmal von Christof von Ebeleben seliger gehört, das er zu beiden E. Kf. G. gesagt: 'Ir herren, ir herren ir verpflicht euch viel, sehet das ir der sachen gewis seiet'. Ob aber solches daselbst im eszelt, o[illegible]es von Arras losament vor Wittenberg geredt, kan ich [illegible] ent-

sinnen." Dann war er dabei, als Ebeleben des Landgrafen Forderung einer Erklärung der Artikel überbrachte, war dabei, als der Landgraf die Versicherung der Religion halber von sich gab, wie dies mit Arras an des Kaisers Statt verglichen war. Er hat gesehen, wie der Landgraf die Capitulation unterschrieben hat, war nicht beim Fussfall „aber ufn morgen, als der landgrafe in die custodie kommen, bin ich bei den hendeln gewesen. Was fleisses daselbst und hernach vorgewandt, zue Naumburg und ferner, das geben die hendel; das weiss ich aber, das sich unser keiner solcher custodien versehen hat." — Aug. 20

Sonntag zu Mittag in Halle, als der Kurfürst mit dem Kurfürsten von Brandenburg, dem Landgrafen etc. zu Tisch ging, befahl ihm der Kurfürst, in Gegenwart eines Markgräfischen den Arras zu fragen, ob der Kaiser dem Landgrafen nach der Abbitte die Hand geben werde. Arras sagte, das wisse er nicht, welche Antwort er dann dem Kurfürsten bei Tische zusteckte [1].

Cop. (An den Kurfürsten zu eigenen Handen) Dresden. Reichst. 167/3, 306.

[1] Durch diese Stelle wird, wie mir scheint, erwiesen, dass Kurfürst Moritz sich sehr wohl klar gemacht hatte, dass von Seiten des Kaisers kein Versprechen abgegeben wurde, den Landgrafen zu befreien. Das Darbieten der Hand nach dem Kniefall war das allgemein anerkannte Zeichen der Versöhnung, wie denn auch der Landgraf die Hand des Kaisers zu erhalten dachte; die ausweichende Antwort des Bischofs von Arras konnte dem Kurfürsten keinen Zweifel lassen über die Sachlage. Ueber diese Mahlzeit am Sonntage den 19. Juni, also vor dem 5 Uhr Nachmittags stattfindenden Kniefall, äusserte sich 1558 der Vicekanzler Seld folgendermassen: 'da der Landgraf hat sollen in begnadigung kommen zu Hall in Saxen, hat Saxen und Brandenburg mit dem von Arras zu morgen gessen, flux getrunken, were ir keiner schier nüchtern gewest, auch Arras nit gar, und als man gehandelt, hetten sie das wort, das der kaiserisch gesagt, er wölt in aller strafen begeben ausser der verhaft, und wolt ihn doch auch nit in ewiger gefengnus halten, das hatten sie bewilligt und ‚ut poti, nit darauf bemerkt'. Dass diese Mittheilung bereits irrig ist, wie alle die spätern Ausschmückungen, dürfte aus Fachs obiger Aeusserung hervorgehen. Die Frage der völligen Versöhnung wurde nicht zufällig bei Seite gelassen, sondern von Kurfürst Moritz ins Auge gefasst, dies ergibt sich aus dem Fachs gewordenen Auftrage; die Art, wie dieser ausgeführt werden sollte, beweist, dass der Kurfürst Grund zu haben glaubte, diesen Punkt heimlich zu behandeln. Dass nach der ausweichenden Antwort des kaiserlichen Ministers dennoch diese Frage nicht offen zur Erörterung gebracht wurde, zeigt, dass die Auffassung, als ob die Kurfürsten harmlos einem Irrthum über die Bedeutung der Capitulation verfallen seien, wenigstens soweit Moritz in Betracht kömmt, irrig ist. Stumpf in der Zeitschrift für Baiern 1817, II, 127.

475. Markgraf Albrecht von Brandenburg an Herzog Albrecht von Baiern.

Aug. 21 Plassenburg

Seine Abwesenheit vom Reichstag. Bitte, ihn zu entschuldigen. Die kaiserliche Undankbarkeit veranlasst ihn, sich zurückziehen.

„Unser etc. Uns ist neben E. l. schreiben zugleich auch ein schrift von der R. Kai. M. zukommen, aus welchen beiden wir

Aug. 21 derselbigen vetterlichen treu gemuet und wolmainung befunden haben, welchermassen si ir, unsere sachen zu aller wolfart zu befurdern, haben lassen obgelegen und bevolhen sein. Nachdeme aber beide schreiben furnemblich darauf gericht, dass wir uns kainer ungnad bei der Kai. M. befaren dürffen, und derhalben wol frei und ungescheucht gegen Augsburg kummen und den reichstag besuchen durfen, zweiveln wir nicht, E. L. werde von uns mundlich und in schriften notturftig verstanden haben[1], dass wir disen reichstag nit allain aus besorgung ainicher ungnad, sondern auch umb merer ungelegenheit und unvermeidlichen wichtigen ursachen willen, daran uns, unsern landen und leuten zum hochsten gelegen sein wil, nit besuchen konnen, zue geschwaigen der gefar, so wir uns von unsern wiederwerttigen, wo wir ausserhalb landts verreiseten, täglich befaren mussen, wie dan di Kai. M. solich unser obligen und ursachen zum tail aus der entschuldigung, so wir I. M. durch unsere räten furbringen lassen, gnedigst werden gehört und vernumen haben, daran wir dan nit zweiveln I. M. dismals uns gnedigst endtschuldigt halten und ersettigt sein werden; dan wir uns nit zu erindern wissen, das wir der Kai. M. dermals ainicherlai weis zu billicher ungnad ursach geben hetten, es wolt I. M. dan gern ein ursach von ainem zaun brechen und darumb ein unverschulde ungnad auf uns werfen, damit si uns unser treugelaisten dienst und darob erlitten scheden nit ergötzen durfte, und wir dis fur ein grosse gnade rechnen solten, wan wir bei ir ausgesönet und si uns wieder in gnaden aufnemen, darnach wir doch nit fast fragen. So wissen wir auch auf disen reichstag, dieweil wir von unsern gesanten vernemen, dass alle sachen merertails abgehandlet und numer auf Kai. M. resolution allein stehen, nichts sonderlichs auszurichten; und ob wir gleich auf gnedige wort vertröstet worden, seind uns doch wol derselben zuvorn mer gegeben worden, deren wir doch im werck niht ser nutzlich genossen haben. Es mochten sich aber unsere sachen nachmals villeicht dermassen schicken, dass wir noch ainen rit dahin thun kunten, dan wir auch nit glauben konnen, dass diser tag so bald zu end lauffen werde, und derhalben bitten wir E. L. freundlich und bruderlich, si wolle uns bei der K. M., das wir auf ir gnedigs schreiben aus ehaft dismal alsobald nicht erscheinen konnen, wie sie bis anhero gethan, entschuldigen und darneben bitten, dieweil wir aus I. M. schreiben vermercken dass beide I. Kai. M. und Kon. M. mit uns in gnaden wol zufrieden sein, si wollen auch unser gnedigste hern beleiben und sich von unsern missgunstigen zu unverschul[illegible]nad nit bewegen lassen. Das wollen wir umb E. L. hin[illegible] aller

unserm vermogen iderzeit willig und gantz vleisig verdiennen. Aug. 21
Datum Plassenberg den XXI Augusti L. jars.

Ced. incl.[2]: „Hochgeborner furst, freundtlicher lieber vetter und vertrauter bruder! In meinem schreiben wirdest finden mein endschuldigung, die, ich bite dir, bei dir bleiben lassen wollest; den warlich meiner ungelegenheit so gross, das ich darvon nit zu schreiben gnug zeit hab; und reit ich vor Michaelis us dem land, so leit mir wider der gantz winter mit unrat und ůnordnung uf dem hals, zu dem das ich meine leut hin und wider abgesetzt und ander an dere stat angenomen, so bin ich seit vasten dazu bei meiner hofhaltung nit gewest, und haus itzund wol, und *one virachten* geht mir vil darauf, so ist der *überfal* teglich gros, also das ich dazu ein ander einsehen haben mus, wie ich anderst meinem verderben vorbauen will; und hette ich solhs vor zechen jaren getan und hette meiner eltern unbelont dinsten, dieweil die mir auch nit anders vergolten werden wollen, dan zuletzt mit ungnad, die ich doch nie verdient hab, liegen lassen und mich aller hern dinst endtschlagen, so hette es mich wol umb etlich hundert tausend gulden geholffen, der ich nun nit allein entraten muessen, sondern derzeit erst undank dazu verdint hab; das mus ich nun alles Got bevelchen, und einem andern, dem es beschiden ist, zue endern vergonnen, und sol nunmer daheimen zu meinen landen und leuten sehen, die zwei par tausent fl. so ich in handen haben mus wan ich gen Augspurg zichen solt, etwo an ein versetzt emtlein, desselbig abzulosen, legen wil, damit ich ein fl. 400 renten wider ableg; ist mir wol nutzer, dan das ich hinauf zeuch und *verdempf* sie, demnach ich jungsten reichstag noch nit verdaut hab, do ich doch merers nit gewertig bin, wans wol gereth, dan das man mir gnedigt zuspricht und tet ein gnedigs erpieten; davon essen ich und meine pawern ubel dohaimen, und zieh darnach wider davon, so dencken darnach die grossen hern: wir haben dem narn das maul abermals mit einem schmalzigen erpieten voller gnaden aufgespert, und er maint nun, es habe in ein has geleckt. Das alles wolte ich dir dannocht, freundtlicher lieber vetter und vertrauter bruder, unangezeigt nit lassen und ich hab *kein feel* darin, du magst es deinem hern und *schweher* diese ursachen wol mundlichen anzeigen in diesem zetl verleibt, den wir sehen wol was der prauch an dem hof ist, wan der grossen hern ainer einsmals unsanft nidergesetzt werdet, so ist aller verdinst schon hinweg, lest man einen darnach uf ein neues anfachen zu dienen, und gibt in uf der letzt als vil zu lon als das erstemal, ist es auch nichts gewest; und haben unser hern einen neuen prauch gelernt, damit sie inen

Aug. 21

vil leut unwillig zu dienen machn, und sie fahen an und hindern und *mogen* die hern so ire vorfarn zu hern gemacht haben, inen treulich und wol gedint und sie dahin sie itzundt sein bracht haben, dieselben hindern sie jetzund und werfen sie zuruck, nemen und machen neue fursten *um juden und lasten*[a] *christen*, machen dieselben reich, und grosse fursten us inen, und ziehen sie datzu zum *hofen*, und achten sie nit allein hoher dan die andern, do es ein andere *mainung* mit hat dan mit den neuen landeshern hinfur, sondern setzen inen dieselben leut dazu zu regenten und nemens denen und gebens den neuen, so nit in ansehen, glauben mit *iren ahnen* nit wol bewisen mochten. Mus also das ald loblich Teutsch regiment, so durch churfursten und fursten vor der zeiten gefurt worden sindt, nunmals zuruckgehen erlaiden, und uf ein haufen pfaffen gestelt werden, do doch von anfang der welt wenig guts von komen ist. Und bit dich, du wollest mich dir freuntlich empfolen lassen sein und ein panketlin mit denen neuen fursten fir mich haben und ein dutzend pfaffen datzu laden, so ist es ein *rausch* wan doctor Ecken *hauffen* auch dabei gewest wer, dan diese grosse hern miessen ir regiment allerwegen mit solchen leuten bestellen. Ich mus aufheren. Ich wünsch dir vil tausend guten nacht. Datum Blassenburg umb 12 ur nach mittag, Blassenberg ut in literis.

Albrecht der junger marggraf von Brandenburg
dein alzeit getreuer und dinstwilliger vetter und bruder."

Ogl. Die ced. inc. eigenh. Reichsarchiv. Markgrafenthum Brandenburg. Bd. II. fol. 2—5.

1 Dieser Brief, der den Aktenband eröffnet, ist also nicht der erste, welchen der Markgraf an den Herzog richtete. Ueber die mündliche Verhandlung, auf welche verwiesen wird, fehlen nähere Nachrichten.

2 Die Schrift des Markgrafen, die nie leicht zu lesen, ist in diesem zu später Nachtstunde abgefassten Schreiben oft kaum zu entziffern, und sind viele Wörter zweifelhaft. Z. B. möchte mancher geneigt sein, anstatt 'doctor Ecken hauffen'; hausfrau zu lesen: graphisch ist beides möglich.

Aug. 21
Augsburg

476. Franz Kram an Mordeisen.

Da die von Hessen an Schwendi ertheilte Erklärung des Kurfürsten Entschuldigung, weshalb er den reichstag nicht besuchen könne, hinfällig macht, hielte er für das beste, wenn der Kurfürst sich verstände zu kommen. Der Kurfürst und die Räthe werden es wohl einzurichten wissen; „aber glaubt mir das es gutes rats, bedenkens und aufsehens bedarf, dan ich weis, was ich teglich alhier höre und erfare. So ist mir auch unser glück und der leute geneigter wille dabei nicht unbekant, das mir in warheit nicht fast kurzweilig dabei ist. Bin aber zu Gott der ungezweifelten zuver-

a Nach Schmeller = liederlich.



sicht, es solte alles nicht not haben, do wir uns ein wenig anderst gegen Gott und den menschen vorhilten und der vorstehenden zeit und sachen vleissiger warnemen, derselben abwarteten und nachdechten. Gott gebe sein gnad, das es eher besser geschehe. Amen. Aug. 21

Ob der Hessen antwort[1] und anders meher, so sie zu ihrem glimpf vorgewandt der Salzischen handlung gemes, ist mir verborgen. Wil, ob Gott wil, zu unser zusamenkunft mit euch allerlei davon reden, quia non mihi videtur in illis ea esse fides, quae debebat."

Ogl. Dresden. Kriegssachen 163/1, Bd. 3, 84.

[1] Diese lautete: 'Noch 2 Tage seien bis zum Termin der Einstellung übrig. Wären die Kurfürsten, wie doch nicht zu vermuthen, auf dem Wege, so wolle man sie kommen lassen, damit sie sich persönlich von der Schleifung der Festungen überzeugen könnten, und dann sie nach Augsburg gehen lassen. Kämen dieselben nicht, so wären sie wohl schon auf dem Wege zum Reichstage'. Die Verhandlung zu Salza ist mir nicht näher bekannt, es scheint aber nicht als ob dort etwas anderes verabredet worden sei, als eine Bitte der Kurfürsten um Befreiung Philipps. Die Annäherung zwischen Moritz und Landgraf Wilhelm wurde wohl erst durch die in des letzteren Brief vom 9. Okt. erwähnte Besprechung angebahnt. Cornelius Kurfürst Moritz 35.

477. Erasmus von Minkwitz an Herzog Johann Friedrich d. A.

Aug. 22
Weimar

Verhandlung Eberhards von der Tann mit Rau über eine Vermittlung mit Kurfürst Moritz. Andere Anträge ähnlicher Richtung.

„Durchlauchtigster etc. Nach dato ist Johann Rhau, welcher von dem landgrafen zue Hessen botschaftweise zue herzog Moritzen geschickt gewesen, alhie ankommen. Dieweil er den Eberharten von der Thann noch in der herberge funden, hat er ime angezeigt, das herzog Augustus — des bestellter diener er itzund ist — mit ime verlassen, er solte gemeltem Eberhardten berichten, wie S. F. G. wol leiden kunten, das meine gnedige junge fursten und herren mit herzog Moritzen vertragen würden. So auch ire F. G. inen herzog Augustum, markgraf Hansen oder markgraf Alberten von Brandenburg etc., sembtlich oder sonderlich, zue unterhendelern leiden mochten, so hielten es S. F. G. dafur, die sachen solten nicht alleine zur unterhandlung, sondern auch zum vertrage geraten und was ime von Eberhardten zur antwort würde[1], solchs solte er S. F. G. hinwider verstendigen, welchs Eberhardt dermassen furzutragen und inen zue beantworten uf sich genommen, samt angehefften erbieten, das er mit mir und sonst niemanden hievon reden wolte, wie auch geschehen.

Darüber hat er, der Rhau, ausserhalb bevels in vertrauen angezeigt, es weren mittel vorhanden, die er noch zur zeit nicht könte offenbaren, dadurch die junge fürsten craft obberürtes vertrags zu meheren und besseren landen und leuten, darzu auch auf

Aug. 22 den fal, welches ich ufn todesfal verstehe, zu denen, so ir gnaden haben verloren, wiederum kommen möchten. Dieweil aber der von der Than nicht hat gedenken konnen, wie die erstatung mit besseren landen geschehen solte, hat er allerlei nachforschung gehabt, ob villeicht das stift Zelle damit gemeint oder herzog Heinrichs land, wen ihm sein krieg übel geraten solte, welchs doch allesamt ungewisse und weitleuftige mittel weren. Aber Rhau hat verneint, es were der keines, sondern etwas bessers, davon im iztmals zue reden nicht geziemete.

Nun wil ich von diesem unversehenen erbieten weder arges noch gutes gedenken, nachdem ich mich aber dennoch zu erinnern weis, was E. F. G. uf ein zeit einer solchen vergleichung halber, dass die abgetrungene lande durch todesfälle wiederum an E. Kf. G. und deroselben erben kommen möchten, in gnädigen vertrauen geredet, und christliche occasiones nicht verachtet werden solten, als habe ich nicht unterlassen können E. F. G. hiervon undertenigsten bericht furzuewenden, in sonderheit weil fur zweien tagen doctor Kitzing[2] mir bei einem eigenen boten zue wissen getan, das er bevel hette von der chur- und fursten zue Sachsen freuntlichen zusammensetzung und vergleichung der liquidation sache sich mit mir in unterrede einzuelassen. So schreibet Heinrich von Bünau[3] auch heut dato, er hette uf wege gedacht, wie hochgemelte chur- und fursten durch schleunige wege endlich und freuntlich verglichen werden mochten; derwegen es vast das ansehen hat, als solle es uf jenem teil so gar nicht scherz sein, sondern wird sie vielleicht etwas trücken, dass sie ihnen gerne wieder freund machen wolten von dem ungerechten mammon. Sind diese meine süsse gedanken vergeblich und alzugut, so ists mir leid genug, doch wil ich mich mit Ponikauen[4] soviel desto weniger einlassen, uf dass dadurch ein besserer weg nicht verhindert noch versperet werde. Darum auch die hohe notturft erfordert, wie weit sich E. F. G. in den letzteren schriften der liquidation halber zuzurücken erboten.

Datum Weimar eilend freitag nach Sebaldi anno etc. L.

E. F. G.

undertbenigster
Eras. v. M."

Ogl. Dresden. Kriegssachen 161,62, 38,39.

[1] Eine Antwort Eberhards von der Tann ist wirklich erfolgt, wie wir aus dem Schreiben Schachts und Bings an Kurfürst Moritz, 1551 Jan. 4, ersehen, aber ohne dass weitere Verhandlung erfolgt wäre. 'Nachdem Johan Rau ein gute zeit schwach gewesen, so sei die schrift verlegen und der handel ersessen'. Cornelius Kurfürst Moritz S. 55.

[2] Vgl. Beck I, 120, 127.

[3] Die 'Wege' Bünaus liefen darauf hinaus, eine Vermittlung durch

die beiderseitigen Landschaften anzubahnen. Wenck 245, der fortfährt: 'Als einen Mann von bedeutendem Anhange unter Moritzens Adel finden wir nun auch Ponikau bezeichnet, und auch in seinem Plan lag es jetzt, dass Männer von der Landschaft an der Hauptverhandlung, bei welcher, nach seiner Versicherung, Moritz selbst in der Nähe zu sein beabsichtigte, einen Antheil hätten'. Aug. 22

[4] Wenck in dem Aufsatze 'Ernestiner und Albertiner', Archiv für Sächsische Geschichte VIII. 239. legt grosses Gewicht auf die von Ponikau geführte Vermittlung: in seine Darstellung passt obige Aeusserung des Minkwitz, wie mir scheint, nicht hinein, eher wäre ich, unsere Stelle in Verbindung mit der von ihm S. 244. gemeldeten Aeusserung Ponikau's über die Möglichkeit, dass Moritz vertrieben werden könnte, gefasst, zu der Annahme geneigt, dass bis dahin wenigstens die mit Ponikau von den Ernestinern gepflogenen Verhandlung auf Dinge hinausliefen, welche nicht ein Entgegenkommen des Moritz zur Voraussetzung hatten. Auffallend ist auch die Haltung Ponikau's in der Frage seiner eigenen Befreiung, die durch W. Bemerkung Anm. 137. nicht genügend erklärt wird. Bestände der Unterschied zwischen der von Rhau, Kitzing und Bünau angeregten Praktik von der Ponikau's lediglich in dem Masse des bei Moritz zu findenden Entgegenkommens, so liesse sich schwer erklären, dass Minkwitz oben sagt: 'derwegen es vast das ansehen hat, als solte es uf jenem teil so gar nicht scherz sein etc.' Da mir das von Wenck benutzte Material nicht bekannt ist, so weiss ich nicht, ob sich dort noch weitere Anhaltspunkte ergeben würden, diese Vermuthung zu stützen, auf die ich, besonders weil Wenck sonst so scharfsinnig und gründlich die Akten benutzt, nicht wage Gewicht zu legen. Aber worin bestanden die 'gewissen, ganz unerreichbaren Dinge', von denen in der späteren Verhandlung Ponikau die Erwartungen derer, mit denen er es zu thun hatte [d. h. doch wohl der Ernestiner] abzuwenden sich bemühte, und was haben wir uns bei dem 'Anderen, was bei den Betreibungen Ponikau's sehr wesentlich in Berechnung kam, über das wir nur sehr unvollständig unterrichtet sind, zu denken'? Wenck S. 243, 246.

478. Marillac an König Heinrich.

Aug. 26
Augsburg

Man nimmt das Concil nach der Fassung des letzten Reichsabschieds an „en quoy il est, sous correction Sire, à noter que non seulement l'empereur leur promit le concile général et Germanique, auquel les protestans seroient ouys avecques seurté, mais aussy y fust adjoustée ceste clause: 'que ledict Sr. feroit en sorte que, pour le regard d'aulcunes conditions dont ilz avoient traicté avecques lui par mesme moyen, chacun demeureroit content, sans avoir cause de se plaindre'; laquelle clause, Sire, est tout le neu de la besongne, et dont maintenant il est principalement question.“ Der Kaiser überging mit diesen allgemeinen Worten die jetzt vom Kurfürsten Moritz specialisirten Forderungen der Protestanten; „maintenant il s'est decouvert par là que ces estats de l'empire, au moings les protestans, ne s'estoient autrement submis audict concile, mais l'empereur, leur promectant tout ce qu'ils proposoient, taisant ces conditions au feu pape, qu'il sçavoit d'ailleurs estre peu enclin à son intention, pour ne luy donner occasion de se rendre plus difficile à luy accorder le concile, comme aussi il avoit faict à celuy qui est maintenant, lequel peut estre cuyde simplement que les Allemans se soient submis au concile de Trente, ainsi que ledict S[r] empereur a présupposé en sa proposition. **Mais le duc Maurice**

Aug. 26 a tout decouvert par sadicte déclaracion, qui est en effect, Sire, une vraie protestation, à laquelle l'électeur de Brandebourg depuis s'est joingt, et, comme il est vraysemblable, Sire, les aultres protestans suivront cy après.“

Die Antwort der Städte hat dieselben Dinge, die Herzog Moritz betont, im Hintergrunde.

Die Rebellen will man lieber anhören, ihre Gründe darlegen lassen, als gegen sie vorgehen. Man könnte alle, die das Interim nicht einführen, als Rebellen bezeichnen, wenigstens geben die letztern als Hauptgrund ihrer Haltung die Religion an. Die Stände haben wenig Lust, unter diesem Vorwand der Rebellen des Kaisers Pläne zu fördern.

Die Königin Marie wird erwartet, einige sagen, sie komme der Pensionsfrage, andere der Abschaffung der Inquisition in den Niederlanden halber. Manche behaupten, der Römische König solle seinen Platz dem Prinzen einräumen; Ferdinand, der als Vertreter des Kaisers in hoher Stellung ist, wird dazu wenig Lust haben. „Comment qu'il en soit, Sire, ceste venue n'est pas sans mistère.“

Die Herzogin von Lothringen wird auch erwartet, um den Herzog von Holstein zu heirathen. Die Lothringischen Gesandten haben dem Reichstag Vorschläge gemacht, wie im Fall eines plötzlichen Angriffs Lothringen zu beschützen sei, bis die versammelten Stände Hilfe leisten könnten.

Cop. Paris Fonds Brienne 89.

Aug. 26
Augsburg

479. Marillac an Connetable Montmorency.

Er hat sich die Antwort der Stände über das Concil und die Rebellen verschafft „ce que j'ay faict d'autant plus curieusement et sans y riens obmectre, que je cognoissois l'article du concile n'avoir point esté entendu à Rome, comme il appartenoit — pour le moings le Sr. Peghin le me vouloit ainsi faire croire —; mais luy ayant rémonstré les actes de la diette passée, èsquelz ceux-cy se raportent, il a esté contrainct de confesser qu'il estoit en mesme sorte que je disois.“

Bis jetzt sieht er keinen einzigen Punkt, mit dessen Erledigung der Kaiser Grund hätte zufrieden zu sein. Ob die Deutschen ausharren, ist eine andere Frage, jedenfalls zieht sich die Sache in die Länge, inzwischen kommen andere Verwicklungen, die Türkengefahr. Die Belagerung Afrika's schreitet nicht fort, der Sherif, heisst es, will Tunis einnehmen. Vega, der Afrika belagert, soll als kaiserlicher Gesandter nach Konstantinopel gehen, um zu unterhandeln. Des Kaisers Lage in Deutschland bessert sich nicht. „Il semble d'ailleurs qu'on tient peu de compte de ses commandemens en la Germanie, car non seulement les villes maritimes n'ont point envoyé de députez en la diette, mais aussi, le 3eme de ce mois ayant conferé de leurs affaires à Lunebourg avecques les ambassadeurs du roy de Dannemark et Suède, prindrent résolution de créer ung général de leur chevallerie nommé von Halten et ung coronel de gens de pied dict Conrard Phennige[1] qu'ilz feirent après partir pour aller lever le siège que le duc de Brunswic tient

contre la ville.“ Oldenburg plündert des Herzogs Gebiet. Oeftere Abmahnungen des Kaisers an die Städte halfen nicht. Aug. 26

Die Lothringischen Gesandten ignoriren ihn; er lacht, wenn davon die Rede ist.

Cop. Paris Fonds Brienne 89

1 Durch diese anscheinend genauen Angaben werden die Vorgänge in den Seestädten dennoch nicht wesentlich aufgehellt. Von eben dem hier genannten Kurt Penning sind Nachrichten an den Englischen Gesandten bekannt, worin gesagt ist: 'The French ambassadors are still in Denmark, but the object of theire mission has not transpired'. Calendar Nr 269. Wenn man geneigt sein möchte, daraus, dass Marillac dem Könige hierüber berichtet, zu schliessen, dass Frankreich nicht seine Hand in diesen Dingen gehabt habe, so ist dagegen zu berücksichtigen, dass der König von Frankreich seinen Gesandten keineswegs über Alles unterrichtete.

480. Herzog Albrechts Supplikation an den Kaiser Karl.

Aug. 28 übergeben zu Augsburg

„Bedankt sich erstlich das I. M. alsbald nach absterben seines vaters ihm ein botschaft zugesandt. Meld darnach, was merkliche uncosten im krieg und zu erhaltung der religion vil jar aufgangen und in was hochbeschwärlichen last er unschuldig eingesetzt. Repetirt, was fur ainigungsnotel und vergleichung — capitulationem intelligit — zwischen kaiser Karl, könig Ferdinand und seinem vater aufgericht und wie sein vater diesem allem nachkommen, aber mangel auf der andern seiten erscheine. Begert, wan er je zur chur nit kommen kinde, das er doch des merklichen schadens ergetzt werde. Wo der kaiser nit gnedigiste mittel sucht, kan er sich des ganzen furstenthums Neuburg zu kaufen nit understehen, clagt sonderlich uber den neuen pferdzoll, wellicher sonderlich Ingolstadt — da so merkliche costen zu völliger erpauung gelegt werden — ain grossen abgang bringt. Begert ain neue confirmation uber den weinzoll, der allein uf seines vaters leben bewilliget. Letzlich helt er an umb entlassung des bewilligten hilfgelts Speier 1544, wie dann sein vater auch einen stillstand erlangt und hierinnen etlichen andern stenden gleich verschont wird.“

Auszug aus 3 Copien Reichsarchiv Arrodenius II, 559.

481. Urfé an König Heinrich.

Aug. 29 Rom

Am 26. vorigen Monats (sic!) schlug er dem Papst vor, in einem Breve zu erklären, dass dem König das Verleihungsrecht der Beneficien erhalten bleiben solle, auch wenn die Inhaber an diesem Hofe stürben. Der Papst erklärte, nur für eine bestimmte Zahl es gewähren zu können [1].

Der Papst wurde sehr heftig wegen Marseille [2], gab ihm, der, wie gewiss sei, dem König abgerathen habe, die Schuld, sagte, er wisse das genau durch Nachrichten aus Frankreich; „et, continuant tousjours sa colère, me dict de plus, qu'il se esbayssoit d'avoir trouvé maintenant plus de grace vers l'empereur que de Vous, attendu que liberalement il avoit donné à ung sien simple serviteur l'évesché de Messine, qui est la principale esglize de la Sicille, et que votre plaisir avoit esté reffuser celle de Marseille à son propre cousin.

Aug. 29 Et après que le bon saint père eut dit tout ce qu'il luy eut pleu, il me sembla luy devoir repondre à chacun desdits articles." Er erklärte, er werde stets des Königs Rechte aufrecht halten, der Papst verdanke dem König so viel, dass dem selbst die Verleihung einer Rente von 100,000 Thaler nicht gleich komme, noch die dem Papste vor der Wahl zugefügten Beleidigungen und Hindernisse aufheben könne. Der Papst wurde sanfter, sagte, er wolle dem Könige noch einige Dokumente zur Bestätigung seiner Ansprüche auf Marseille zusenden, obgleich er darauf weniger Gewicht lege als auf des Königs guten Willen.

„Et de là nous tumbasmes sur le fait du concile, en quoy je n'obliay ung seul point de ce que par votre lettre vous a pleu m'escripre. Et, après avoir esté bien ouy, sa S^té^ me pria bien entendre ce qu'elle me diroit, afin de le vous escripre mot à mot. C'est, Syre, que, suivant le propos que je luy ay tousjours ouy tenir, assavoir que, estant au degré où Dieu l'avoit appellée, ne pouvoit selon son debvoir nyer ung tel bien à la religion, mais au contraire en requérir tous les princes chrestiens, dont nul ne luy doibt sçavoir piz, attendu qu'ilz sont en leur liberté de l'accepter ou non. Et particulièrement elle advoue que sans le bon vouloir de V. M. cest effect ne peult prandre progrès, voulant conclure par lesdites raisons que vous, Sire, n'estez en riens de ce qui a pour ce negosse succédé jusques icy. Et touchant le langage que l'evesque de Toulon vous a tenu, non du tout conforme à ce que l'empereur a proposé à la diette, sa S^té^ dit sur cela que sa M. l'a fait de son seul motif, car il a asseuré les Allemans de son intention avant de l'avoir sçeue, attendu que le Peguyn n'estoit encores arrivé vers luy, qui n'avoit si large commission comme ledit empereur s'est estandu; lequel, cuydant s'en prévaloir, a justifié sa dite S^té^ en la Germanie, là où lui mesmes a tousjours publié qu'il ne tenoit que aux papes qu'il n'y eut ung concile." Seit Pighin's Ankunft wird Marillac dem König berichtet haben über die gegen den Kaiser beobachtete Haltung. Gegen das Concil wird man nur einige wenig bedeutende Einwendungen machen; da des Königs Darlegungen nicht gefruchtet haben, muss man wohl annehmen, dass dieselben sich bereits zu tief eingelassen.

Ogl. Paris 3137/21.

[1] Titel III der Concordate bestimmte, dass über die Vergleichung der 'per obitum apud sedem apostolicam' zur Erledigung kommenden Pfründen dem Papste die Entscheidung zustehen solle. Der König wünschte die grosse Ausdehnung, welche diese Befugniss gewann, indem die Cardinäle und Curialen immer mehr Französische Pfründen zu erlangen wussten, zu beschränken.

[2] Vgl. die Anm. zur folgenden Nummer.

Aug. 29 Rom **482.** Cardinal Hippolyt Ferrara an König Heinrich.

Er sieht aus dem Schreiben vom 21. die vom Nuntius und dem Bischof von Toulon dem König über das Concil gemachten Eröffnungen, und wird demgemäss sich eben so verhalten und des Königs Ernennung zum Bisthum Marseille Geltung verschaffen [1]. Aber der Papst hätte Erfüllung der Bitte um Verleihung desselben an einen so nahen Verwandten erwartet, „et pour ne vous riens

céler notre saint père aux propoz qu'il [Urfé] en a tenuz, s'en monstre fort mal content et altéré. Car, comme sçait Mr. le cardinal de Lorraine qui peult cognoistre la nature du personnaige, il a tousjours désiré que l'on tint compte de luy et vouldroit estre recogneu en l'auctorité et dignité où il a esté appellé. Au moyen de quoy j'eusse bien esté de ma part d'advis que ceste graçe ne luy deust point avoir esté reffusée. Et à ce me meut le zelle et l'affection grande que je porte à votre service, vous osant bien dire que, s'il fault rechercher ainsi toutes choses de si près, qu'il aura assez de quoy s'en revancher en ce qui se pourroit offrir à traicter avec luy, pour ce qu'il fault penser que luy mesmes est docteur, qui ne prent conseil de personne que d'ung autre docteur, et ces gens n'ont jamais faulte d'inventions et d'argumens pour trouver tousjours quelque chose à redire." Keine bessere Verwendung hätte Marseille finden können, als durch Verleihung an den leiblichen Vetter des Papstes, der von Tag zu Tag mehr Eifer zeigt, das eigene Haus zu heben. — Aug. 29

„Il est aisé à croire que, si elle [sa S^té] cognoist de n'y pouvoir parvenir par votre moyen, qu'elle recherchera pour cest effect tous autres dont elle se pourra adviser. Et lors se pourront monstrer peult-estre veritables ceulx qui ont volu dire qu'elle adhéroit plus à la part impérialle que à la votre, et manteurs les aultres qui ont tousjours soustenu, comme moy, qu'elle vous estoit beaucoup plus affectionnée que à la part impérialle; non jà que cela soit pour venir de sa franche et pure volonté, mais ceste seule occasion de enrichir les siens à cela la pourroit contraindre.

Je serois bien d'opinion quant à moy, qu'on voulsist incessament tenir la main à conduire les choses en la plus grande doulceur qu'il seroit possible, et à fouyr le plus qu'on pourroit touttes altrements, mesmement en telles choses qui ne dependent que de graçe sans aucun interest du droict d'une part ne d'aultre. Je ne veulx laisser à vous faire sçavoir encores, que ces jours passés sadite S^té a eu à dire que, combien que son dit cousin soit pour n'emporter icelle éveschė, pour cela ne luy fauldront les moiens de luy bailler assez d'autres éveschez ou bénéfices, et que, puisque l'on se veult arrester de si près aux choses de votre costé, qu'elle sera aussi du sien en ce qui deppendra d'elle beaucoup plus advisée qu'elle n'a esté par le passé. Je suis seur qu'elle eust esté très aisé de ne se sentir en cest endroit moings gratifiée de vous qu'elle s'est trouvée gratifiée de l'empereur d'une autre meilleur pièce à l'entière et totalle disposition d'icelluy S^r empereur, qui à sa requeste en a pourveu ung de ses serviteurs. Et ceulx de ceste part, pour l'attirer et la gaigner le plus qu'ils peuvent, luy font journellement entendre la bonne volunté d'icelluy S^r empereur envers elle, envers Msr. le cardinal de Monte et tous ceulx qui luy touchent, comme celluy qui se monstre entièrement disposé à les vouloir faire riches, agrandir et perpétuer la maison de sadite S^té. Et pour ce qu'elle y pourroit asseoir peu de fondement, veu le peu d'ésperance qu'on a que ledit S^r empereur la doybve faire guières longue, ils commençent maintenant à luy mettre et proposer en avant le semblable de Msr. le prince des Espaignes, luy faisant

Aug. 29 entendre le désir et la délibération qu'il a de luy estre et demourer toujours le plus humble et obéissant fils qu'il ayt point, comme ceulx qui cognoissent très bien que c'est le vray moyen de la povoir gagner et d'en joyr. Parquoy il me semble qu'il n'eust esté que bon que sadite S[té] se feust pareillement trouvée gratiffyée de vous, Sire, en ce que dessuz. Ce n'eust peu estre sinon mectre en garde de son dit cousin cest évesché, qui, pour l'ancien age où il est maintenant reduict et estre personnage assez desordonné et excessif, ne le pourroit guières longuement tenir[2]. Vous vous feussiez après son trépas tenu asseuré d'en disposer en votre plaisir retirant ung brief que l'on eust peu faire expédier sur la provision que vous luy en eussiez baillée que, venant à vacquer icelluy évesché en ceste court, le pape n'y eust peu pourveoir que à votre nomination." Bei der Verleihung an ein Kind des Grafen Termes wäre auch Prokuration erforderlich, bis dasselbe das kanonische Alter erreicht, den Genuss solcher Einkünfte hätte der König in anderer Weise demselben verschaffen können.

Will man Nichts für den Papst thun, so hätte man wenigstens warten können bis zur Erledigung der Indultenfrage.

Ogl. Paris 3137/17

[1] Der Papst wollte das Erzbisthum Marseille seinem Vetter Christoph Monte verschaffen, während der König, wie aus dem Ende unseres Briefes hervorgeht, dasselbe einem Sohne des Grafen Termes verliehen hatte. Die Curie stützte sich hierbei auf ihre angeblichen Rechte in der Bretagne und Provence, worüber Näheres bei Fontanon IV, 1858. Vgl. oben Nr. 283. König Heinrich, der gegenüber der dem Kaiser in der Concilsfrage entgegenkommenden päpstlichen Politik die Rechte der Gallikanischen Kirche damals energisch betonte, und z. B. Processionen abhalten liess, um die Reform der Gallikanischen Kirche zu erflehen, und die Dekrete des Concils von Basel zu beobachten befahl, Levasseur Noyon S. 1175, war nicht gemeint, das wichtige Bisthum, welches bisher in den Händen des Cardinals Innocenz Cibo und seines Neffen Johann Bapt. gewesen war, Ruffi histoire de Marseille II, 35., ohne Weiteres dem päpstlichen Nepoten zu überlassen, sondern hoffte wenigstens Gegenleistungen durchzusetzen. Vgl. Urfé's Brief Sept. 16. Schliesslich wurde Christoph Monte dennoch 1551 Erzbischof von Marseille. Ruffi II, 35.

[2] Entgegen diesem Urtheil preist Ruffi 'son eminent sçavoir et sa rare vertu', Ciaconius III, 768. lobt ihn gleichfalls in herkömmlicher Weise. Er starb erst 1564 als Cardinal, 80 Jahre alt.

Sept. 2 Augsburg

483. Marillac an König Heinrich.

Es heisst, der Herzog von Savoyen wolle sich an das Reich wenden, „laquelle chose me seroit bien mal aisée à croire, d'autant qu'en l'autre diette l'on ne voulut permettre que ledict duc usast de ces termes[1], et qu'en ceste-cy l'empereur a plus d'affaires qu'il n'eust oncques."

Pighin erklärte eine ungenaue, ja falsche Uebersetzung der Antwort der Stände auf die Proposition zugesandt erhalten zu haben. Ueber Piacenza befragt, bog der Nuntius kurz ab und erklärte die Praktik mit dem Prinzen werde bei geistlichen wie weltlichen Kurfürsten heftigen Widerstand finden. Und in der That, jetzt ist die Sache noch schwieriger als zuvor, „qu'il a perdu

son Granvella, qui estoit un merveilleux cerveau pour inventer à conduire les pratiques qui tournoient à l'avantage de son maistre [2]." Sept. 2

Cop. Paris. Fonds Brienne 89/63.

[1] Marillac hält dies mit Recht für unbegründet, im Gegentheil scheint man die Befreiung von dem Reichskammergericht verfolgt zu haben. Compte-rendu de Bruxelles XII, 188. Am 20. Sept. schrieb der Herzog dem Connetable. Ribier II, 284.

[2] Ribier II, 283. gibt diese Stelle irrig zum 28. August, der von ihm unter dem Datum Sept. 2 als an den König gerichtet mitgetheilte Brief ist in Wahrheit für den Connetable bestimmt gewesen. Raumer Briefe aus Paris I, 25 Ein durch Franz Kram mitgetheiltes Distichon, Dresden Reichstagssachen 167/12, 317, drückt den Gedanken Marillac's in folgender Form aus:

Postquam anima ad superos tua transvolat, optime cæsar,
Quis putet exanimem vivere posse diu?

484. Kaiserliche Replik auf dem Augsburger Reichstage. Sep. 6 u. 7

Der Kaiser freut sich, dass bezüglich des Punktes Religion und Vollziehung des Concils „gemaine stende sich hierin mit I. M. gnedigstem bedenken und wolmainen vergleichen, und in dem, das zu erörterung der religionssachen kain richtiger furtreglicher weg zu finden sei, dann durch ein cristenlich gemain concilium."

Auf der Städte Bitte, der Kaiser möge beim Papste befördern, „damit angeregt allgemein frei christlich ordenlich concilium seinen fürderlichen furgang und continuation gewinnen, und vermug jungst alhieigen reichsabschieds gehalten und volzogen werde" vermeldet der Kaiser, dass aus des angekommenen Nuntius Botschaft hervorgeht „das I. Heil. des gnädigen vätterlichen erpietens ist, das concilium zu Trient zu halten und irestails fursehung zu thun das es daselbst continuirt und solcher continuation ein anfang gegeben werden solle, sopald es I. M. fur gut und ratsam ansehen, und vermainen das solch gotselig cristenlich werk fruchtparlich mug furgenommen und vorricht werden, welchs der Bap. Heil. gnedig väterlich gemuet und mainung, auch tröstlich erpieten, darin sich dieselben zu förderung der religionssachen mit solchem cristenlichem eifer allen andern affect hindangesetzt ganz miltiglich erzaigt, I. M. mit höchsten freiden vernommen hat; und stet itzo mit obberürter I. Bäp. H. nuntio in steter handlung, die sach dahin zu befurdern, damit die zeit, zum furderlichsten als es immer sein kan, — darin doch diejenigen, so bei dem concili zu erscheinen haben, sich dazu fertig machen und auf die raise begeben mugen — bestimbt und angesetzt werde, inmassen dan I. Kai. M. entlich verhofft, das sich in kurzer zeit die frucht und nutzbarkeit dises cristlichen heilsamen werks scheinbarlich und wurklich erzaigen sollen. Es will auch I. M. die hand davon nit abziehn, sondern allen muglichen fleiss furwenden, der tröstlichen zuversicht, der sachen soll auf sölchs der Bäp. H. väterliche gute neigung in kurzer zeit ir endschaft gegeben werden."

Die Deklaration und Reformation belangend, so wünscht der Kaiser Durchführung des auf jüngstem Reichstage Beschlossenen

Sept. 6 u. 7 ohne Ausflucht; das erfordert die Rücksicht auf die Erhaltung der Ruhe im Reich, der kaiserlichen Hoheit. Die milden Wege, welche die Stände empfehlen, hat er bereits seither verfolgt, mündlich und schriftlich, in der Güte und zu Zeiten auch mit Ernst die Stände zur Befolgung des gemeinsamen Beschlusses aufgefordert.

Da die meisten Stände darauf geäussert, sie hätten die Deklaration und Reformation durchgeführt oder seien doch im Werk es zu thun, — was sich in der That vielfach anders verhielt —, so hat der Kaiser die jetzt zur Sprache gebrachten Ursachen der Hinderung nicht vernommen, „on allein, das I. M. jezo von weitem angelangt, das sich etliche beruemen, wie das sy, uber I. M. und der stend auf jungstem alhieigem reichsabschied gegründete gemaine resolution, etliche particular-declaration von I. M. erlangt haben sollen, deren sich doch I. M. mit nichten zu erinnern wüsste, noch derselben ainigs wegs gestendig seien." Es kann wahrheitgemäss bezeugt werden, dass man keinen Unterschied zu gestatten gedachte.

Es wird sich nicht finden, dass der Kaiser das Gegentheil bewilligt habe; die Stände mögen sich nicht bereden, lassen; sondern sich miteinander über die etwaigen Hindernisse besprechen, ihm die Gründe derselben dann darlegen.

Wenn die Stände bei dem Landfrieden die Niederlande zur Sprache bringen, so ist zu bemerken, dass wegen derselben nie ein Stand des Reichs wider den Landfrieden angetastet worden, wie denn der Kaiser stets ein gutes Verhältniss zu bewahren wünscht. Der Burgundische Vertrag bestimmt Befreiung der Erblande von der Kammergerichtsjurisdiktion, dabei möge es bleiben, Aenderung ist ohne Zustimmung der Niederländischen Stände nicht möglich. Man sieht nicht, dass Klagen vorgebracht werden können, von Seiten der Niederlande soll kein Uebergriff je geduldet werden.

Auf das Bedenken wegen der Rebellen erklärt der Kaiser Magdeburg und Bremen seien die vornehmsten, die Halsstarrigkeit der Ersteren hatte die Acht zur Folge; die Bremer Gesandten hatten zwar auf jüngstem Reichstag bestimmte Artikel der Aussöhnung verabredet, die aber nicht von den Obern ratificirt sind, so dass auch diese in der Rebellion verblieben. Bis jetzt liess der Kaiser auf der Stände Rath scharfe Mittel bei Seite, überlässt gern den Ständen auch ferner den Versuch friedlicher Beilegung, wobei jedoch auf Entschädigung der gehorsamen Ständen zugefügten Nachtheile gesehen werden muss. Doch ist auch in's Auge zu fassen, was im Falle der Erfolglosigkeit gütlicher Verhandlung sofort geschehen muss zur Herstellung des Friedens.

Bezüglich des Kammergerichts möge der Weg eingeschlagen werden, dass die jetzigen ausserordentlichen Beisitzer bleiben, deren etwa erledigten Stellen nur, wenn die präsentirenden Stände wollen, besetzt werden.

Restitution der geistlichen Güter betreffend, wiederholt der Kaiser das Anerbieten, auf Ansuchen vermitteln zu wollen.

Wegen der Münze hofft er Aufhören des Zögerns, dass man sich entschliesse, zu Nürnberg die Bestimmung des Verhältnisses von Gold zu Silber erfolgen zu lassen; die Erblande werden sich unzweifelhaft der Reichsordnung anschliessen.

Bezüglich der Moderation des Reichsanschlags, der Polizei ist er bereit, die gewünschten Mandate fertigen zu lassen. Die Declaration wegen der gestreckten Tücher, die er gegeben, erfolgt anbei, Privilegien sind nicht ertheilt worden. Die Niederlande betreffend, verspricht er Gleiches wie bei der Münzfrage, auch dem König hat er der Stände Bedenken vorgehalten. Sept. 6 u. 7

Der Kaiser erwartet Vorschläge wegen der Wiedertäufer, herrlosen Reisigen und Knechte, Bettler, Zigeuner etc.

In den Sessionsfragen ist er zu vermitteln bereit, aber gütliche Handlung durch Unbetheiligte ist vorzuziehen. — „Verlesen den 7. und 6. Sept. a⁰ 50."

Cop. St.-A. 158/9. 100—113.

485. Ulmann an Kommerstadt. Sept. 9 Augsburg

Der Stände Bedenken auf die Proposition ist erfolgt. „Wolt Gott, es weren ein wenig mehr stende, die des gemuts in den ersten beiden artikeln, wie mein gn. h. hat furbringen lassen, welchs dan dem rechten verstande nach billich und den rechten gemes gewesen und damit gestimmt hette, es solt darinne ein anders erfolgt sein. Aber weil der meiste theil im reichsrath und auch der Kai. M. rethe, wie ich alhier sehe, pfaffen sein, heulet ein wolf wie der ander, darum ist woll Gott zu bitten, das sein almechtigkeit ir milde hand nicht abzihen wolte. Ich hab zuvor nicht gewusst das die pfaffen so grossen pracht treiben, dan wie ich alhier gesehen; wer ein pfaffenhutlein auf hat vor dem beugt sich menniglich und thut im reverenzen, darumb mugen sie wol hart uber irem ding halten. Solchs schreib ich als ein unvorstendiger, E. A. werden dem wol nachdenken, als des gemut meins wissens recht und gotfurchtig ist." Der Stolz der Spanier ist gross.

Ogl Dresden. Reichstagssachen 167/12, 91.

[1] Kram schreibt an demselben Tage: 'Der Kaiser habe etliche Obersten und Kriegsleute, die bisher in Innsbruck lagen, hieher kommen lassen. Werde der Prinz erhöht, so werde es den Deutschen und besonders den Lutheranern schlecht gehen'. Vgl. Langenn I, 449.

486. Franz Kram an Herzg August. Sept. 9 Augsburg

Der Cardinal von Trient ist auf ein Schreiben des Cardinals von Augsburg, der in des Cardinals von Trient Angelegenheit[1] in Salzburg ist, sofort dahin abgereist, und hat, wie man sagt, am Vorabend von den Spaniern etliche tausend Kronen gewonnen.

„Und obwoll ihr viel daran zweiffeln, es werde seine sache schwerlich einen fortgang gewinnen, so hab ich doch ein guet hertz darzu, dan die Röm. Kay und Kön. M. neben dem prinzen in Hispanien ihnen sehr emsig und vleissig vorschrieben und vorbeten. So ist er vor seine person nicht allein eines solchen bistumbs, sondern auch eines grossen und mehrern wirdig. Aber doch ist die welt itzo falsch und gerathen nicht stets alle anschlege."

Königin Marie wird in 4—5 Tagen kommen; der Prinz von Hispanien soll seiner Amarosa, der Gräfin von Waldeck[2], Jemanden entgegen gesandt haben. Der König will Hülfe für Ungarn haben.

Ogl. Dresden. Handschreiben 24/4, 46.

Sept. 9

[1] Vgl. Nr. 445.
[2] Am 13. März 1554 starb am Hofe zu Brüssel die 1533 geborene Gräfin Margarethe von Waldeck, also zu einer Zeit als die Englische Heirath Philipps durch Stellvertreter bereits beschlossen war. Ob dies die betreffende Dame war?

Sept. 9

487. Marillac an König Heinrich.

Die kaiserliche Replik wurde heute den beiden Kurfürsten gezeigt, wird morgen veröffentlicht. Der Kaiser sagt, er verhandle nach erfolgter Einwilligung der Stände mit dem Papst, der sehr geneigt sei, nur die Zeit, die erforderlich sei, um die Hindernisse zu bewerkstelligen, liege noch vor der Eröffnung, indessen wünsche er inzwischen dennoch die Reform und das Interim beobachtet zu sehen; Schwierigkeiten, die sich ergäben, solle man ihm mittheilen „ainsi qu'il est plus amplement, Sire, contenu audict extraict, lequel ce matin j'ay bien voulu communicquer au nunce du pape l'eghin, tant pour sçavoir qu'il contenoit vérité, comme aussi pour entendre plus amplement ce qu'il luy sembloit de ce que l'empereur faisoit sy grand fondement sur la volunté du pape; lequel après longue communication sur les actes de ceste diette m'est venu à dire qu'à la vérité, Sire, il trouvoit les choses plus esloignées d'avoir concile que jamais, advisant là dessus comme l'empereur présupposoit les estats de l'empire s'estre submis au concile, ce qu'il sçavoit estre notoirement faulx, sy ce n'est avecques les conditions que j'ay cy devant escriptes; d'avantage, que ceste replicque faisoit mention de la continuation du concile de Trente, laquelle chose le pape n'accorderoit jamais, pour avoir esté auteur de la translation qui fut faicte à Bolongne, ains bien que le concile seroit de nouvel commencé à Trente, en cas toutesfois que l'empereur disposast par deçà les choses en sorte qu'on en peut espérer quelque fruict, comme seroit: de faire cesser les prescheurs des protestans, laquelle chose ne se pouvant bonnement obtenir, il ne pouvoit veoir moyen par lequel l'on peust parvenir à ce concile; et comme là dessus, Sire, j'eusse adjousté par forme de communication que je le priois me dire, comme cela se pouvoit compatir ensemble qu'on tint icy la célébration du concile sy prochaine, faisant asseurance sur la volonté du saint père, et que néantmoings l'on demandast cependant l'observation de la réformation ecclésiastique et de l'Interim, qui sont faicts l'un et l'autre sans auctorité ny adveu du s. siège, le dict nunce, Sire, m'a là dessus replicqué que cela entre plusieurs aultres évidences descouvroit assez, que l'empereur ne se vouloit ayder du pape, sy non en tant qu'il ne s'en pouvoit passer; mais qu'il escriroit de sorte à sa S^té^ qu'encores qu'elle congnoisse à peu près le fonds de ceste besongne, néantmoings estant esclaircie par le menu comme le tout passoit par deçà, elle prendroit par là résolution de se tenir close et couverte espérant par conclusion, Sire, que sa dite S^té^ et vostre M^té^ vous trouveriez d'accord en mesme oppinion; finallement le dit *Peghin* est venu à adjouster, que tout le monde congnoistroit que l'empereur n'avoit faict tant d'instance d'avoir le concile, que pour avoir excuse de s'en déporter en cas que le pape le luy eust refusé, mais le luy ayant ainsi accordé qu'il ne seroit plus au dit seigneur de s'en prendre à autre qu'à luy, d'autant

que c'est luy seul qui s'est vanté d'avoir les Allemans en mains, lesquelz néantmoings sont entièrement d'autre opinion, comme il apparoissoit assez par leurs responces passées. A quoy, Sire, je n'ay voulu aultrement contester, ains [ay] faict démonstration de trouver bon ce qu'il disoit, combien que j'eusse bien peu déduire les termes où le saint père se feust trouvé, sy les Allemans se feussent laissez aller, aussy aisement qu'il a faict, mais j'ay mieux aymé de m'en taire, me suffisant de ce que ce nunce est maintenant bien instruict de la vérité, laquelle s'il faict entendre comme il promect, et dont il m'a prié vous en asseurer, Sire, je ne doubte point que les affaires ne soient réduictes aux termes que je puis désirer pour le bien de vos affaires, qui est en substance: que l'empereur n'obtiendra riens de ce qu'il entend faire en Allemagne, à tout le moings pour le regard de venir à bout des Allemans soubs couleur du concile." Sept. 9

Die Königin Marie kommt. Trotz der Aufforderungen bleiben die Kurfürsten fort. Moritz hat man mit dem Landgrafen, den Brandenburger durch Anderes zu bestimmen gesucht, „de sorte, Sire, qu'on estime que lesdits électeurs seront à la fin pour venir. Au regard du conte Palatin on l'a aussi amadoué le plus doulcement dont l'on s'est peu adviser, mais luy, comme vieil regnard entendant ce stratagesme, paye l'empereur en mesme langaige, luy faisant entendre n'avoir regret en ce monde sy grand comme de ne pouvoir accomplir son commandement à cause de son indisposition, qu'il dict estre telle que sans attente de mort il ne pourroit sortir sa maison."

Bis jetzt hat man die Kurfürsten noch nicht angesprochen. Dringt die Königin nicht durch, so kann der Kaiser Deutschland Lebewohl sagen, täglich sinkt dessen Reputation [1].

Cop. Paris Fonds Brienne 89, 67.

[1] An demselben Tage schreibt Marillac dem Connetable: 'Der Herzog von Braunschweig habe die Belagerung der Stadt, die fortzuführen unmöglich war, aufgehoben unter dem Scheine des Gehorsams gegen den kaiserlichen Befehl'.

488. Marillac an König Heinrich.

Sept. 16 Augsburg

Den Prinzen zum zweiten Coadjutor zu machen, hält man für den Zweck der Herkunft der Königin. Sie, die Schwester, kann intimer mit dem Römischen König verhandeln. Kaiserliche und etliche Italiener behaupten, des Kaisers Wille werde durchgesetzt werden; eine Tochter des Römischen Königs solle den Prinzen, Erzherzog Ferdinand die Tochter der Königin Eleonore heirathen und so der Römische König in den Besitz einer Million Gold gelangen, „dont il se pourroit aider pour marier ses aultres filles et desengaiger tant de terres siennes qui sont hyqotequées." Wirtemberg, Neuburg soll derselbe erhalten, ausser dem Schutze Ungarns vor den Türken soll Siebenbürgen gewährt werden. Verlockende Anerbietungen sind dies für den armen, verschuldeten, in Ungarn bedrängten König „joingt qu'on tient que ceulx de son conseil sont en partie assez aisés à prendre le party qui leur sera pour le présent plus favorable, sans considérer la conséquence qui

Sept. 16 s'en ensuit pour l'advenir." Die Deutschen behaupten, der König werde den Anspruch auf die Würde, in der der Kaiser fast bereit ist Platz zu machen, behaupten, habe das dem König von Böhmen versprochen, erkenne, dass ohne des Reichs Hülfe Ungarn verloren sein werde, diese ohne die kaiserliche Würde schwer zu erlangen sein würde; der König habe Mailand nicht, wie versprochen, erhalten, brauche als Römischer König zur Verheirathung der Töchter kein Portugiesisches Geld „qu'on dict n'estre pas comptant, ains seulement qu'on en prand certain interest," auf Wirtemberg sei rechtlicher Anspruch, Neuburg etc. wiege die kaiserliche Würde nicht auf.

Nichts kann man wissen, beobachtet inzwischen die Mienen, die Königin sah innerlich aufgeregt aus. Setzt der Kaiser seinen Willen nicht durch, so muss derselbe wohl Deutschland verlassen, wird sein Wille befolgt, so gibt das wohl für den Anfang ein gewisses Ansehen „tant y a que pour l'advenir ce sera une terrible esmorche d'allumer le feu entre le roy de Bohème et le prince d'Espagne, le premier se voulant resentir du tout qui luy aura esté fait et ne pouvant comporter la domination des Espagnolz en Allemagne, en quoy il sera d'autant plus supporté qu'il est aimé de tout le païs comme prince gentil et de grande expectation, où au contraire le prince d'Espagne est haï de tous les païs jusques aux siens propres, excepté seulement les Espagnolz." Der Kaiser fragt die Stände, was gegen die Rebellen zu thun sei; diese berathen hierüber und über das Concil.

Der Kurfürst Moritz u. A. heben ihre Bedingungen hervor, fragen wie der Papst das Concil halten will. „Auquel cas, sy l'empereur leur accorde que ce soit avecques les conditions qu'ils veulent, il est sans doubte que le pape ne les accordera jamais. Et s'il dict la sorte en laquelle le pape y veult procéder, les Allemans d'aultre costé adjousteront ne s'estre soubmis à tel party." Der Nuntius drängt auf Abstellung der Lutherischer Prediger. Die Befolgung des Interims wird verweigert; gegen die Rebellen geschieht Nichts [1].

Cop. Paris Coll. Brienne 89 75.

[1] Benutzt bei Langenn I, 455.

Sept. 16 Rom

489. Urfé an Connetable Montmorency.

Der durch Boucher ihm gewordene Auftrag, die Personen zu bezeichnen, welche Pensionen verdienen, ist ehrenvoll, der König soll nicht betrogen werden, er kennt die Italiener. Abgesehen von denen, die bereits Pensionen erhalten, wünschte er, dass nur noch Einem eine gegeben würde „s'est le Sr Escaigne de la Corne [1], qui est tellement aimé et estimé de sa S^té^, qu'elle n'a pour sete heure parant au monde qui lui soit si cher. Par coy le roy ne ara james icy ung meilleur et plus fidelle serviteur que luy. Car il est homme de bien et de cy bon ceur que, quand il ne aroyt ung pape pour oncle, il est tousjours digne d'estre resseu et bien treté d'ung grand prinse comme très vaillant soldat." Er wollte demselben nicht die 3000 Lires anbieten, zu denen Boucher ihm die Ermächtigung brachte, versprach demselben Berücksichtigung am Ende des Jahres, um so Zeit zu gewinnen. 6000 Lires möge

man demselben geben, auch der Papst wird dies sehr gut aufnehmen. Sept. 16

Eigenh. Paris 3138 52.

[1] Dandolo bei Alberi VII, 356.

490. Urfé an König Heinrich.

Sept. 16 Rom

Dem Concil erwachsen täglich Schwierigkeiten. Die Antwort des Kurfürsten Moritz gibt dem Papst, der des Kaisers Macht gegenüber keinen Widerspruch für möglich hielt, zu denken; doch lässt derselbe sich noch nichts merken, erwartet eine Depesche von Pighin.

„Au surplus Sire, j'ay veu par la teneur de la lettre qu'il vous a pleu m'escripre la résolution qu'avez prise de ne donner plus de bénéfices à ceulx qui résident à Rome[1], saus que par mesme moyen, quant l'on leur baillera votre placet, qu'ilz mettent avant tout oeuvre entre les mains de votre ambassadeur le brief du pape pour la conservacion de votre droit de nomination cas advenant qu'ilz mourussent à sa court, qui me semble le meilleur moyen qu'il se eust peu trouver, car par là vous jouerez tousjours à jeu seur." Was den übrigen Theil des Erlasses, die Beschleunigung mit der die Registrirung der vom Papst verlangten Patente durch die Parlamente vorgenommen werden soll, betrifft, so bat er und der Cardinal von Ferrara bei dem Papste um einen Ausstand von 2 Monaten, damit nicht während dieser Zeit die vielleicht vorzunehmenden Ernennungen dem Könige verloren gingen[2].

„Après que le bon saint père eut entendu notre demande, il feist ung long discours sur les courtesies dont il disoit avoir usé en votre endroit, allegant que par le mort du cardinal de Boulogne et aultres il avoit eu pouvoir de disposer de vingt mil escuz de rente, ce qu'il n'avoit voulu faire", aber er finde beim König kein Entgegenkommen; der Papst deutete auf Marseille hin, gab aber endlich nach. Dandino antwortete ihm, auf seine Bitte um Ausfertigung der Sache in einem Breve, das Wort genüge. Darauf bat er den Papst dringend um Ausfertigung, der Papst möge des Königs Wort trauen „que luy leveriez les abbus qu'elle prétendoit luy estre faict en votre royaulme." Darauf wurde das Breve ausgefertigt[3].

Ogl. Paris 3146,23.

[1] Die häufige Verleihung von Pfründen an Römische Cardinäle und sonstige Curialen, zu der sich die Französischen Könige aus politischen Rücksichten genöthigt sahen, drohte dessen Ernennungsrecht zu beeinträchtigen, indem die Widerbesetzung aller Pfründen, deren Inhaber in curia, d. h. in einem Umkreise von 2 Meilen um Rom verstarb, dem Papste vorbehalten war. Daher der Entschluss des Königs, seine Rechte sich jedesmal bei einer derartigen Verleihung durch ein päpstliches Breve vorbehalten zu lassen.

[2] Die Registrirung der dem Papst ertheilten Zusicherung geschah in einer Weise, die den Papst nicht befriedigte. Die Angelegenheit wurde erst später geordnet, indem auch der König sich eine Gegenleistung verschaffte. In dem Erlass vom 18. April 1553 heisst es: 'Considéré qu'à nostre requeste nostre saint père nous a ces jours passez liberalement octroyé et concédé la confirmation des indults, qu'avoyent nos prédécesseurs ducs de Savoye princes de Piedmont de nommer et

Sept. 16 présenter aux bénéfices consistoriaux de nostredit pays, avec autres graces et concessions contenues èsdits indults'. Fontanon IV, 1860. Vgl. ib. 1938 den Wortlaut der Registrirungen durch die Parlamente.

[3] Es ist nicht recht klar, ob hier von der allgemeineren Frage über die gegenseitigen Rechte, oder, wie fast zu vermuthen, von einem einzelnen Falle, in dem der König sein Ernennungsrecht durch ein Breve gewahrt wissen wollte, vgl. Anm. 1, die Rede ist.

491. Markgraf Albrecht von Brandenburg an Herzog Albrecht.

Sept. 29 Plassenburg

Vor einiger Zeit kaufte er von einem Voigtländischen Adelichen etliche Güter, die dieser doch nicht länger hätte erhalten können, die Böhmische Lehen, aber sonst völlig von seinen Landen umschlossen waren. Sein an den Römichsen König durch seine Räthe gestelltes Ansuchen um Beleihung wurde durch den Kanzler Heinrich von Plauen schriftlich dahin beantwortet, „wo wir solchen kauf bei den mitlehenden erhalten kondten, da dieselbigen damit zufrieden weren, so wolten sich I. Kun. M. alsdann mit der belenung aller gebür gnedigist gegen uns erzeigen, dann sie uns viel lieber dann einen vom adl zu irem lehenmann haben wolte." Von einem erneuten Ansuchen auf jetzigem Reichstage versprach er sich daher, bei des Königs guter Gesinnung, und da er auf der Kgl. M. Ansinnen „etlichen dem iren statliche lehen in Osterreich und Hungern[a], so von unsern eltern auf uns geerbt, die vil hochschetziger dann dise Voigtlendische lehen, untertenig und willig gelihen[1]," in Anbetracht seiner Verdienste Erfolg ohne weitere Bedenken. Der König erklärte, sich erst aus der Böhmischen Canzlei unterrichten zu müssen, wies dann auf einen alten Vertrag hin, „des inhalts das kein Mg. zu Brandenburg ichtwas der cron Behaim landen und leuten zugehörig, kauflich an sich bringen, auch des konigreichs verwonte in verpflichte dienst nit nemen sol — welchs vertrags wir uns gleichwol nit zu berichten" —, erklärte, ohne Zustimmung des Landtags, der auch nicht wegen dieser Sache jetzt sofort einberufen werden könne, nichts vornehmen zu können; „wo sy aber wider in die cron ankommen und wir darumb ansuchen würden, solle uns derhalben nichts verschrenkt sein etc. Welcher antwort wir uns, dem vorigen beschaid zuwider und ganz zue entgegen, wir uns gar nicht versehen, sondern vilmer verhofft unser getreuer dienst, damit wir I. M. jedesmals gewertig gewesen und kainen nit abgeschlagen haben, in andern und grössern sachen mer und fruchtbarlich zu geniessen, wissen auch nicht was wir uns dero ort mer gneden zu versehen, so wir in solchen geringschetzigen sachen, darin man uns on schaden befurdern kont, über so hohe vertröstung und gnedigs erpieten, allbereit mangel und vell befunden. Dieweil wir aber nit anderst achten können, dann das wir bei I. Kun. M. auch etwa durch einen guten gunner gefurdert sein müssen, und sich also jetziger zeit jedermann an uns beritten machen will, so haben wir aus freundlicher verwandnus und treuer mainung nit unterlassen mögen E. L. solchs zu vermelden und zu klagen, ganz freundlich bitend, wo E. L. etwo zu I. Kun. M. komen

a Die Worte und Hungern sind ausgestrichen.

und gelegenheit erschen würd, sy wolten dannocht solchs mit I. M. uns zum besten reden, ob unsere vorfaren und wir umb dieselbig und das haus Osterreich nit anderst dan dies verdient; sonderlich aber wolten E. L. uns zu freundlichem gefallen vleissige nachfragung haben, ob, womit und durch wen wir bei I. M. eingetragen und verunglumpft sein mögen und uns solchs, darnach zu richten, freundlich zu verstehen geben, wie wir dan das und ein merers in E. L. freundlich vertrauen setzen." — Sept. 29

Ced. incl.: „Auch freundlicher lieber vetter und vertrauter bruder, ich kan dir nicht verhalten, das mich anlangt als solten der churfurst zu Sachsen und ich etwo bei dem kaiser in einem grossen argwon und verdacht sein, und sonderlich, als solte gegen dem churfursten zu Sachsen tetlich vorgenommen werden soll (sic!) und dadurch er von landen und leuten komen solt. Nun bith ich dich zum höchsten und frundlichsten, du wellest mir solchs vertraulich anzeigen ob ichts daran sei, damit ich mich danach hette zu verantworten und desgleich dem churfursten solchs auch haben anzuzeigen; und hetten wir beide umb kaiser und konig anderst nichts dan das verdint, so kemen wir wol in hendl (?), bit dich aber zum freundlichsten, wellest mich, damit in allewegen haben zu richten, hierin vertreulicher wais anzaigen, dan du unvermelt von mir sein solt; und bite dich darneben, wan dir es beschwerlich wer zu schreiben, du wellest deme, so du zu mir in der andern sachen schicket, dasselbig, mich mundlich zu berichten, befehlen, und dich erzaigen wie mein höchst vertrauen zu dir steht; das verdin ich widerumb, womit ich bin, mit leib und gut umb dich. Datum ut in literis.

Dein alzeit dienstwilliger vetter und bruder
Albrecht der junger Mg. z. B."

Postcr.: „Bitte dich ganz freundlich wellest mich verstendigen ob der reichstag noch lang soll weren oder nit, und wie die carnaffel (sic!) die bistumb Salzburg unter sie erbarlich hielten, und ob der Arrianisch pfaff den stift Mainz bekommen werde oder gnug dafir."

Ogl. Die Ced. incl. eigenh. Reichsarchiv Brandenburg II, 10.

[1] Ueber die ganze Sache fehlt bis jetzt näheres Material. Die historische Phantasie des Markgrafen haben wir bereits in Nr. 475 bewundern müssen.

492. Lorenz Ulmann an Kommerstadt. — Sep. 27 Augsburg

Da man nach papistischem Brauch das Sakrament auf der Gasse trug mit Klingeln und Licht, hat „ein weibsbild[1] angehoben und gesagt: ei, wie gehet man mit unserm hern got auf der gassen spielen, und was das Licht nutz wer, weil es heller tag, den unser herr Gott bedurfte keins lichts und sege wol one licht." Bischof Arras hat das Weib fest setzen und dann der Stadt verweisen lassen; ohne grosse Fürbitte hätte man es hingerichtet. „Weil dan der gebrauch, wie obberurt, nit der geringsten sondern höchsten artikeln einer ist, bedurfte der meines einfeltigen armen bedenkens nach auch nicht die geringste beratschlagung und nachdenkung. Es schelden die stadtprediger alhir teglichen uf die papisterei so

Sept. 27 sehr, als meins erachtens der her Martinus Lutter jemals darwider geschrieben, auch also das ichs von unsern predigern draussen dermassen nie gehört, und wundert mich das inen solchs durch forderung der viereckigten, mutzigen pfaffen nicht verboten sondern also nachgeben werde. Aber mir gefelt ihr predigt sehr wol, wil auch Gott von herzen bitten, das sein almechtigkeit mich bei solchem glauben, den sie predigen, gnediglichen bis an mein end erhalten wolte, so werde ich, ob Gott wil, nit übel faren. Aber der thumpfaffen und munchen predig, wie ich die allhir höre, ist alle uf der heiligen anrufen, und andere ire fantasei gericht[2]. Solchs schreib ich als ein unverstendiger, bit auch E. A. mir solchs zu guten halten."

Ogl. Dresden Reichstagssachen 167 12, 134.

[1] Bereits März 28 war öffentlich bei Leib- und Lebensstrafen verboten worden, die mit dem Sakrament über die Strasse gehenden Geistlichen zu verhöhnen: die Königin Marie soll durch Fürbitte die Todesstrafe verhindert haben. Paul v. Stetten, Geschichte der freien Stadt Augsburg S. 461. Die Mittheilungen Ulmann's über die den evangelischen Predigern belassene Freiheit werden durch andere Quellen so z. B. Marillac's Berichte in vollem Umfang bestätigt.

[2] Auszug aus einem Schreiben der Sächsischen Räthe, Sept. 28. Archiv für Sächs. Geschichte IV, 127.

Sept. 28 Plassenburg

493. Markgraf Albrecht von Brandenburg an Herzog August.

Schickt dem Herzog ein Eingehorn; alles was er hat, steht zu Augusts Verfügung „ausserhalb meiner frauen, die darfstu one das nith genussen, die deine mocht zurnen wan sie es wusste." Er hat lange nichts von August gehört; ob derselbe zum Reichstag zieht? Dann möge August ihn besuchen. Kurt von Hanstein hat ihn gebeten, Augusts Vermittlung in der Sache mit dem König von Dänemark anzusprechen.

Eigenh. Nicht alles konnte gelesen werden. Dresden Handsch 13 6, 1.

Sept. 29 Augsburg

494. Bischof Arras an Königin Marie.

Als der junge Herzog von Mecklenburg sah, dass der Herzog und die Stadt Braunschweig auf des Kaisers Befehl ihr Kriegsvolk urlaubten, um hier gütlich ihre Streitigkeiten beizulegen, sammelte derselbe, wie denn in Sachsen die Kriegsleute mit grosser Leichtigkeit einem Führer folgen, die beiden Armeen um sich und wandte sich, anstatt, wie das Halberstädter Capitel warnend voraussagte, das Bisthum zu besetzen, worauf hin man schon die Mandate zur Zertrennung des Kriegsvolks hergerichtet hatte, plötzlich gegen Magdeburg, um bei der Achtsexekution einen Vortheil zu erlangen, schlug die Städter kräftig aufs Haupt, schnitt einige Garnisonen von der Stadt ab[1].

„Or le duc Mauris a adverty sadite M^{té} de cecy et, comme il veult donner assistance audit duc, demandant à sa M^{té} si pour aulcuns jours, et jusques à veoir ce que se pourra faire avec ceste occasion contre Magdembourg, il se pourra encoires détenir, estant toutesfois son *Kram*, qu'il a envoyé devant, jà arrive à Nurnberg. Et sadite M^{té} luy a accordé que ouy, à condicion toutesfois qu'ayant pourveu à toutes choses il vienne le plustost qu'il pourra;

et ce non obstant les lettres des estats pour les villes de Magdembourg et Breme sont envoyées, et laissera l'on venir surement leurs députés s'ils les envoyent, et ne s'empeschera pourtant le dit duc, qu'il ne façe tout ce qu'il pourra." Sept. 29

Eigenh. Wien. Correspondenz.

[1] Vgl. den Auszug aus Hase's Brief an Viglius, Okt. 21, bei Ranke V, 128. Der 'wahrhaftige Bericht' Magdeburgs bei Pomarius 203 deutet an, dass ursprünglich das von Herzog Georg gesammelte Kriegsvolk vielmehr den Magdeburger hatte zu Gute kommen sollen: 'Von wem aber dasselbig kriegsvolk hierher an uns und die unsern gewiesen, und mit was list und practik das underbauet, wird Gott alles wol ferner an tag kommen lassen', ein Wunsch, der wenigstens bis jetzt noch nicht in Erfüllung gegangen ist. Vielmehr sind wir noch völlig darüber im Unklaren, wodurch Herzog Georg, nachdem er zuerst den städtefeindlichen Herzog Heinrich unterstützt hatte, später von dem kaiserlicherseits befürchteten Vorgehen gegen das Stift Halberstadt, das in der Stadt Magdeburg Interesse gelegen hätte, zum plötzlichen Angriff gegen die Städter bestimmt wurde. Die Ansicht, dass das Vorgeben eines gegen Halberstadt gerichteten Unternehmens die Magdeburger habe in Sicherheit einschläfern sollen, wird durch obige Stelle nicht bestärkt.

[2] Am 22. Sept. ging das Schreiben an die beiden Städte ab. Pomarius 201.

495. Marillac an König Heinrich.

Sept. 30 Augsburg

Die Königin ist eilig am 26. abgereist; streitig, ob der Römische König zugestimmt. Die Spanier sagen: ja; jetzt handle es sich nur noch um die Kurfürsten, die hieher aufs Neue eingeladen sind. Kurfürst Moritz entschuldigt sich mit Magdeburg [1]. Der Kurfürst von der Pfalz stellt sich krank, vergeblich versuchte die Herzogin von Lothringen, denselben mit hieher zu bringen. Der Kurfürst von Brandenburg ist auch unentschlossen, selbst der Kurfürst von Köln hat sich nicht auf die Reise begeben. Andere, darunter der Nuntius, behaupten, die Sache sei bis zur Ankunft des Königs von Böhmen, der hieher beschieden sei, verschoben. Es heisst, derselbe werde durch Frankreich reisen. Der Nuntius sagte ihm, der Kaiser habe nur im Allgemeinen die Zustimmung zum Concil eingeholt, wolle sich dann nach erfolgter Ordnung dieser Dinge nach Spanien zurückziehen „y adjoustant qu'il estoit en merveilleuse perplexité de ce qu'il en pourroit escrire au pape. Car, s'il escrivoit à sa S[té] qu'elle accordast ainsi le concile en termes généraulx, sans autrement spécifier les conditions de la célébration d'icelluy, il prévoyoit bien qu'il en sourdroit ung grand inconvenient; car, quand on auroit ouvert ce concile, les Allemans qui y viendroient maintiendroient qu'il debvroit estre célébré en une sorte et le pape en une aultre, en quoy il estoit notoire qu'ilz ne seroient point d'accord. Et cependant l'empereur, les voyant en debat, et le concile estant néantmoings ouvert sans qu'on le peust honnestement revocquer ou clore, s'en iroit en Espagne, laissant le pape bien embrouillé et néantmoings lié, d'autre part, si sa S[té] faisoit difficulté d'accorder ce concile, l'empereur se faisant fort des Allemans et monstrant ainsi que dict est s'y estre submis, il en adviendroit un aultre mal, c'est que ledit S[r] empereur s'excusant sur sa S[té] ne perdroit pas de se retirer, comme dict est, en Espagne,

Sep. 30 faisant entendre par toute la chrestienté n'avoir tenu à luy ni aulx Alemans que les choses de la religion ne succédassent bien, ains seulement au saint père qui auroit reculé au besoing contre tant de belles offres qu'il auroit auparavant faictes sur le faict de ce concile, concluant ledit Peghin que d'adhérer au desseing de l'empereur ou s'y rendre contraire il n'en pouvoit guères venir de bien, d'autant que d'accorder le concile il ne s'en pouvoit espérer aucun fruit, ains plustost diminution de l'autorité ecclésiastique pour l'obstination des Allemans que le vouldront célébrer à leur mode, aultrement n'y vouldroient point obéyr, et aussi de le refuser seroit occasion de blasmer le pape qui s'est tant montré enclin à le vouloir célébrer."

Er fragte den Nuntius, wie es mit des Kurfürsten Moritz Protest stehe. Der Nuntius erklärte, der Kaiser sei so vorsichtig, alles dies zu verschweigen, sage, die Stände hätten eingewilligt, er übernähme es dafür zu sorgen, dass sie hinkämen, um dann später den Papst stecken zu lassen. Er bemerkte darauf nur, man sähe jetzt wie übel es sei, dass der Papst früher dem Kaiser so frei weg das Concil versprochen habe.

Fr hat drei Dinge heraus gebracht: Der Papst wird vor der Schlussantwort der Stände keinen definitiven Entschlus über das Concil fassen. 2. Stimmt der Papst auch ein, keinenfalls wird die Bulle vor Ostern erlassen werden. 3. In die Bulle wird man eine Klausel aufnehmen, die dem Papst Verlegung und Schluss freistellt, falls die Deutschen nicht der Bulle gemäss sich verhalten.

Pighin sagte ihm, er habe Befehl, Restitution Piacenza's zu verlangen, sich auf Parma aber nicht einzulassen.

Cop. Paris Fonds Brienne 89/85.

Sept. 30

496. Marillac an Connetable Montmorency.

Die Inquisition ist auf die Vorstellung der Königin Marie hin aufgehoben [1], „dont s'en est ensuivy que tout le monde dit maintenant l'empereur n'estre pas tant disposé à la conservation de sa foy catholique, qu'il n'aime encores mieulx son profit."

Cop. Paris Coll. Brienne 89.

[1] Vgl. Henne IX, 101.
[2] Vgl. Langenn I, 446.

Okt. 6 Rom

497. Cardinal Tournon an Connetable Montmorency.

Letzten Freitag im Consistorium lud der Papst ihn gemeinsam mit dem Cardinal Trani und dem Gesandten zu einer Audienz. Der Papst erklärte, Irrthümer sollten nicht der Grund sein, das Verhältniss zum Könige zu verschlechtern, der Gesandte möge ihm nicht Unrecht thun; „car, quant bien sa S^{té} ne seroit si obligé comme il est au roy, duquel seul après Dieu il recognoist le papat, comme il a confessé publicquement et dit à tous ceulx qui l'ont voulu ouir, si n'a il pas si peu d'entendement qu'il ne cognoise combien luy est nécessaire l'amitié et bonne graçe dudit S^{r}, et combien le contraire seroit domageable à sa S^{té} et au siège apostolique. Et qu'il seroit merveilleusement marry si on pençoyt que pour si peu de chose que Marseille, dont il ne vouldroit nyer qu'il ne se

sentoit quelque peu resenty, il volut laisser à recognoistre ledit S[r] pour son bienfacteur et pour ung des plus dignes et plus nécessaires membres de la crestienté, ce qu'il luy fera veoir et cognoistre quand l'occasion se présentera. Et après nous parla du fait du concile, sur lequel il désiroit grandement que le roy entendist bien son intention. C'est premièrement: qu'il n'oseroit, ne vouldroit dire ne monstrer, qu'il craignist ne refusast le concile, et ne sçauroit de quelle raison honeste s'armer pour y reculer, et que, aussitost que son nunce luy eust faict entendre les propoz que l'empereur luy en avoyt tenuz, il le communiqua aux serviteurs du roy qui estoient par deçà pour en advertir ledit S[r], de quoy depuis n'avoit ouy parler. Et sa S[té] avoit moings d'envie d'en reveiller le propos, si l'empereur ne l'en eust rafreschi par ceste dernière dépesche, par laquelle ledit empereur le prye et exhorte à la célébracion dudit concile, et vouldroit qu'on le commençast au quatriesme dimenche de caresme prochain ou à Paques, qui sont presque six mois de terme, de quoy pareillement et tout soubdain volust sa S[té] par courrier exprès advertir le roy; et ne faillist pas à nous dire sur cela, qu'il cognoissoit bien que l'empereur ne voloit pas fort presser ledit concile, pour cependant en faire plus son profit particulier que le bien universel. Sa dite S[té] nous dit aussi que, quant les impériaulx ou aultres parlants dudit concile luy ont fait mention du roy, il a respondu que de sa part il estoit délibéré de prier le roy et exhorter d'assister et donner faveur audit concile par son consentement, comme chose si nécessaire, qu'il ne veoyt pas que sans le roy il s'y puisse faire chose que *vaille*, *volant* inferer par là qu'il est mal aisé que le concile puisse tirer avant sans la concurrence du roy. En effect, Msr., il nous a dit beaucoup de choses et tenu beaucoup de bons propos de l'amour et affection qu'il portoit au roy avec grande révérence et honneur, priant sa M[té] de luy voloir laisser jouer son personnage, où il ne fera chose qui doibve desplaire au roy, qui de son cousté fera ce qu'il luy plaira quant audit concile, et sa S[té] ne le trouvera jamais mauvais, et sera plustost prest d'en excuser le roy que de l'en accuser. Et s'il fault faire conjecture sur tous les propoz qu'il nous a dict, il ne se tormenteroit pas fort quant le roy n'envoyeroit audict concile. A quoy Mr. l'ambassadeur n'a failly de respondre de point en point bien et sagement, gardant la dignité de sa charge et grand respect à sa S[té], qui en est demurée très satisfaicte, et avoit bien désir de dire tous ces propoz en la présence de nous troys.

Okt. 6
Rom

Msr., il y a si long temps que j'ay oblié le langaige de matières d'estat que, sans la hardiesse que vous m'en avez donnée, je n'eusse pas entrepris de vous en escripre. Si fault il que je vous die que, quelque chose que je veoie en ce pape, je le pense si tymide que, qui ne le favorisera de notre cousté, il est pour se mectre du tout entre les bras de l'empereur, et pour peu que il soit soubtenu de votre part je le voy en assez bon chemin pour ne le faire point" .....

Postscr. J'avois oblié, Msr., de vous dire deux choses: l'une que, quant les impériaulx ont volu faire trouver maulvaise la première responce que le roy feist du concile, le pape respondist

Okt. 6

que le roy estoit prince qui avoit bien entendre ses affaires, et encores que sa S[té] eust bien volu que ladite responce eust esté plus claire, si la trouvoit il très sage. L'aultre, c'est que sa S[té] voloit bien nous dire qu'il despendoit 36,000 escus par an pour la garde de Parme, quelque pouvreté qu'il ayt, et si luy offre l'on assez partis dont il pourroit avoir profit et espargner ceste despence, dont il s'est gardé pour son devoir et pour le respect qu'il a au roy. Et lors le cardinal de Trany luy demanda congé de nous dire les propoz que sa S[té] luy en avoit tenu autrefois, qui estoient que, quant il sera contrainct de s'en deffaire, il la baillerit plustost entre les mains du roy que de nul aultre; ce que sa S[té] a advoué. Ce sont tous propoz qui me semblent qui méritent ne le desespérer poinct."

Ogl. Paris 3137/11.

Okt. 6
Leipzig

498. Kurfürst Moritz an Kaiser Karl.

Die zwei Briefe, worin er dem Kaiser zuerst der Magdeburger Niederlage [1], der Knechte Zustand [2] mittheilte und dass er sie aus allerlei von ihm dargelegten Gründen sich selbst hat schwören lassen, wird der Kaiser erhalten haben. Er denkt, der Kaiser werde dies Schwören auf drei Monate billigen, das nur geschehen, damit das Volk nicht in des Feindes Hand komme [3], sondern bis zu des Kaisers Entscheidung aufgehalten werde. Er hat auf einen halben Monat das Geld erlegt, nachdem etliche Sächsische Kreisstände eine Summe nach Leipzig erlegt hatten, doch genügt das nicht, das Kriegsvolk, das fast bis zu 5000 angewachsen, zu bezahlen; er hat vorstrecken müssen. Der Kaiser möge sich erklären; er hat Weitläufigkeiten auf diese Weise zu vermeiden gedacht.

Ced. incl.: Der Kaiser möge ihn sofort in Kenntniss setzen, falls derselbe die Knechte nicht brauchen sollte, damit er sie sofort beurlauben könne vor Ablauf des Monats.

Ogl. Sebottendorfs Schrift. Wien, Kriegsakten.

1 Nach Pomarius 193 sollte man annehmen, dass das ganze Unternehmen des Herzogs Georg von Moritz angestiftet wurde: 'Damals hat auch Moritz die streifende rott in seine besoldung auf 3 monat genommen, do er doch vorhin ihr herr soll gewesen sein'.

2 Dieser Brief kreuzte ein kaiserliches Schreiben, Okt. 3, von dem Langenn I, 445. berichtet.

3 Christoph von Oldenburg und Claus Berner hatten sich erboten, den Magdeburgern 300 Reiter, welche der Stadt Braunschweig gedient hatten, zu verschaffen. Pomarius 199.

Okt. 8

499. Antwort der Stände auf die kaiserliche Replik.

Sie hoffen, das Concilium werde seinen Fortgang gewinnen, vertrauen auf den Kaiser. „Daneben und über sölchs, so bitten etliche der abwesenden kurfürsten, auch etlich der fürsten rete und gsanten alleruntertenigst, I. Kai. M. geruhe bei ermelten concilio allergnedigst einsehen zu haben, und dise fursehung zu thun damit diejenigen, so vermug des negst alhie gehaltenen reichstagsabschied darzu erfordert werden sollen, auch über die puncten so zuvor albereit decidirt sein mugen der gepür und nach notturft gehört

würden, dardurch überflüssige disputation und missverstand, so das wörtlein continuation mit sich bringen und also disem ganzen cristlichen werk verhinderung gepören möcht, gänzlich abgeschniden wurd, wie dan solchs die Kai. M. für sich selbst allergnedigst geneigt zu sein, sy in kain zweifl setzen." Okt. 8

Die Stände, denen die Durchführung der Reformation anbefohlen, erklären, dass diese wegen mancher Indulte, Exemtionen, Freiheiten etc. noch keine vollständige ist; die Abschaffung der Prädikanten ist wohl möglich, aber das Interim beobachtende Priester fehlen. Die andern Stände erklären, dass nur allmählige Durchführung des Interims möglich ist, da die Religion, welche seit 30 Jahren festgewurzelt, nicht so leicht beseitigt werden kann. Die Landschaften und Unterthanen sind der Meinung, dass dasselbe nicht durchweg der heiligen Schrift gemäss, dass manche Punkte ohne Concil nicht geordnet werden können. Strenge könnte Aufruhr erregen. Zwänge man die Prädikanten, so würden diese abtreten, andere Geistliche dann nicht zu bekommen sein, da diesen befohlen ist, bei der alten Religion zu bleiben. Die Fürsten und Stände, auch der Abwesenden Botschafter und Gesandte sehen besonders folgende Hinderungsgründe:

1. In etlichen hohen und partikularen Schulen wird eher das Gegentheil der Deklaration gelehrt.

2. Wie die Jugend nicht im wahren alten katholischen Glauben, den die Deklaration lehrt, unterrichtet ist, sondern durch widerwärtige Doktrin und Autores davon abgewendet wird, weil etliche Prädikanten nicht das Interim lehren, und die alten Geistlichen auch nicht dazu ermahnen sondern es verwerfen, so empfindet das Volk Scheu, wird in den neuen Lehren gestärkt.

3. Päpstliche Indulte zur communio sub utraque und Priesterehe fehlen; die, welche so keine Toleranz finden, verwerfen das ganze Interim.

4. Priester fehlen, es wird nicht unterrichtet über die Deklaration.

5. Alle Kirchendiener müssten geweiht werden, den Bischöfen ordentlich unterworfen sein.

6. Die Obrigkeiten sind lässig.

7. Den gemeinen Mann hält das ärgerliche Leben der Geistlichen, die mangelhafte Reformation ab.

8. Schmachlibelle werden ausgestreut, das Volk aufgehetzt. Nur ein allgemein frei christlich Concil kann helfen. Daneben möge auf milde Weise auf Einführung der Deklaration und Reformation hingewirkt werden.

Den Landfrieden betreffend, erneuern sie ihre Bitte wegen der Niederlande, um einen Friedensbruch in künftiger Zeit unmöglich zu machen.

Auf welche Bedingungen hin meint der Kaiser, dass mit Magdeburg zu verhandeln sei[1]? — „Verlesen 8. Okt."

Cop. Staats-Archiv 158/8, 119.

[1] Die andern bisher in dem Schriftenwechsel berührten Punkte, welche fol. 132—140 behandelt sind, habe ich bei Seite gelassen. Das Wesentliche ergibt der Reichsabschied.

Okt. 7
Augsburg

500. Marillac an König Heinrich.

Die Herzogin von Lothringen sieht sich in der Hoffnung auf eine Ehe mit dem Spanischen Prinzen getäuscht. Dieser soll eine Tochter des Römischen Königs heirathen, wenn der König von Böhmen zustimmt, dass derselbe zweiter Coadjutor im Reich wird. Es heisst, Max wolle aus Spanien zurückkehren. Er besuchte die Herzogin, welche versicherte, gute Nachbarschaft liege ihr am Herzen.

Cop. Paris Fonds Brienne 89/90.

Okt. 7
Augsburg

501. Marillac an Connetable Montmorency.

.. „Je n'ay grande matière pour l'heure de faire longue lettre, seulemant m'a semblé devoir icy adjouster que, pour tenir pardeçà les affaires dudit seigneur de longueur et difficulté, il seroit, soubs correction Msr., fort à propos de faire conforter secrettement ceulx de Magdeburg ou par le moins de quelqu'un Alleman, si d'adventure il y en avoit en cour à qui l'on se peust fier, ou par quelque personnage des nostres, qui sçeust dextrement faire cest office et ne fust point de ces cervaulx esventés qui scandalisent bien souvent le maistre et la nation, en leur faisant remonstrer comme, s'ilz echappent seulement cest hiver, qu'ilz sont au bout de leurs affaires. Car l'empereur ne peult sejourner en Allemagne que jusques au renouveau." Man kann ausführen, der Kaiser wolle nach Spanien und müsse nach Italien, die diesmal besonders heftige Krankheit des Kaisers werde zur Winterszeit ein Hinderniss für jede Unternehmung bilden und man werde nur mit Aktenstücken und Briefen gegen Magdeburg vorgehen. Damit liessen sich angemessene Versprechungen von Unterstützungen Seitens des Königs verbinden, und so könnte man die Magdeburger hartnäckig machen und die Sache in die Länge ziehen.

Der Connetable kennt die schlechte Gesinnung des Kaisers gegen den König, derselbe denkt stets darauf, dem König zu schaden. „Et mesmement que le nonce du pape Peghin m'a confessé que Granvelle deux ou trois jours devant sa mort luy avoit fait ouverture d'une infinité de partis qui tendoient tous à nous rendre le pape ennemy, en faisant sy grandes et sy amples offres d'avantager sa S^té^ en Italie [1] que, sans sçavoir l'artifice et coustume de l'empereur, il y a peu de gens au monde qui ne feussent pour les accepter." Der Nuntius versichert, darauf erklärt zu haben, er würde Nichts davon nach Rom schreiben, wolle nur über das Concil, seiner Instruktion gemäss, verhandeln, „de peur d'encheoir aux inconveniens de son prédéceseur l'evesque de Fano, qui prestoit l'oreille tous les jours à tels partis et cependant ne négocioit riens que ne tournast au dommage de son maistre [2]."

Cop. Paris Fonds Brienne 89/90.

[1] Man wird in diesen Aeusserungen des Nuntius nur den gewöhnlichen Kunstgriff sehen dürfen, durch Betonung der angeblichen kaiserlichen Erbietungen den Franzosen klar zu machen, wie wichtig ein gutes Verhältniss zum Papste sei.

[2] Der Rest dieser Depesche ist nach einer Notiz der Hs. beschädigt.

502. Kurfürst Moritz, Kurfürst Joachim, Dechant, Capitel, Grafen und Stände des Stifts Magdeburg an Kaiser Karl. — Okt. 13 Barby

Der Kaiser wird seinen [des Kurfürsten M.] Bericht erhalten haben. Sie [die Stände des Stifts] haben noch 2 Fähnlein guter Knechte gegen Magdeburg geschickt. 5000 Mann stark liegt das Volk da, dazu kommen 200 nicht bestellte Reiter des Herzogs Georg von Mecklenburg. Sie hatten als gewiss erfahren, dass die Städter den Herzog von Mecklenburg schlagen und dann einen allgemeinen Aufruhr erregen, so die beiden Stifter Magdeburg und Halberstadt überwältigen wollten; Alles unter dem Schein der Religion.

Auch nach des Herzogs Sieg war zu besorgen, sie würden das Kriegsvolk an sich bringen. Belagerung hielt man für das Beste, zugleich aber versuchte man Unterhandlung, worauf die Stadt aber beifolgende Antwort gab [1]. Die Hartnäckigkeit ist gross, dennoch ist zu vermuthen, dass dies mehr auf Veranlassung derer, die hineingeflohen, als der grossentheils sehr erschrockenen Bürgerschaft geschieht. Die Stadt kann sich wohl nicht lange halten.

Jetzt ist die beste Gelegenheit, will man die Aechter zu Gehorsam bringen; man darf jetzt nicht ablassen von der Belagerung, die, wenn kein Entsatz kömmt, mit 6000 Knechten und 800 Pferden geführt werden kann.

Sie allein aber können, zumal zu besorgen ist, dass die Belagerung sich in die Länge zieht, sie nicht übernehmen, alle Kreise müssen dazu thun. Sie bitten den Kaiser, bei den Reichsständen Hilfe erwecken zu wollen, sie hoffen, auch der Kaiser werde etwas gegen die Aechter thun, sie rufen den Kaiser an, dessen Amt es ist die Gehorsamen zu schützen. Auch sie wollen das Mögliche leisten.

Der Kaiser möge die Folgen einer Ablehnung, wie mächtig die Aechter würden, bedenken, seines Amtes wahren.

Ogl. Wien. Kriegsakten.

[1] Der wahrhaftige Bericht, Mittwoch nach Michaelis 1550, bei Pomarius 203.

503. Bischof Arras an Königin Marie. — Okt. 13 Augsburg

Er hat die vier Briefe der Königin noch nicht beantwortet, da er täglich den Kaiser von dem Gichtanfall, der denselben den Tag vor Ankunft der Herzogin von Lothringen befiel, befreit zu sehen hoffte. Der Kaiser will bis jetzt Nichts von Geschäften wissen, er hat denselben seit der Herzogin Ankunft nur einmal gesehen, will aber dennoch die Königin nicht länger ohne Bericht lassen über die Verhandlungen, die er mit der Herzogin von Lothringen führte.

1. Die gestellte Forderung bezüglich des Herzogthums Geldern als Erbschaft Karls v. Egmont wird der Kaiser wohl aus den 1541 und 1543 zur Genüge erörterten Gründen ablehnen.

2. Die Schuld von 36,000 Gulden, welche die Städte Gelderns schulden sollen, ist wo möglich als nichtig darzustellen.

3. Die Heira[illegible] Sohnes mit der Französischen Prinzessin nicht zu wider[illegible] hinauszuschieben, geringes Alter etc. ist

Okt. 13

hervorzuheben, die Herzogin ist zu ermahnen, den Sohn nicht ausser Land zu lassen.

4. Die Bitte um Nichtkompetenz des Kammergerichts in Streitigkeiten des Fürsten mit den Unterthanen, falls diese den Landfrieden verletzten, hat er befördert. Morgen entscheiden die Stände. Verletzungen von Seite der Lothringer gegen das Reich sollen der Competenz unterliegen.

5. Die Streitigkeiten über La Ferreté, wegen der Minen des Hasenbergs gehen den König an. Dies wird den Aufenthalt der Herzogin nicht verlängern.

In der Heirathsfrage war die Herzogin schwierig wegen der Expectanz auf Dänemark und der sonstigen Aussichten. Gute Nachricht von dem Golde aus Indien, das kam zu gelegener Zeit[1]!

Täglich erwartet man Nachricht, ob Moritz unter den angebotenen Bedingungen die Belagerung Magdeburgs übernimmt.

Der Gesandte in Frankreich meldet, dass der König den Rheingrafen zum Ritter seines Ordens ernannt hat[2].

Der Kaiser will schon längst diesen, wie den von England aufgeben. Was räth die Königin?

Der Kaiser könnte sagen, er wolle nicht mit einem rebellischen Unterthan Mitbruder sein; aber früher liess man des Grafen Mirandula und Strozzi's Aufnahme geschehen. In England wäre auf die Häresie hinzuweisen.

Cop. Wien. Handschrift.

[1] Die grosse Geldsendung, von deren Ankunft in Spanien man damals Nachricht erhielt, spielt in vielen Gesandtschaftsberichten eine Rolle. Der Bischof von Arras sagte dem Sächsischen Rath Kram, der Kaiser für seine Person bekomme 3,300,000 Kronen, für Private seien 60—70,000 bestimmt. Dresden Handschreiben 24/4, 55. Im November 1551 wird gemeldet, dass 5—600,000 Gulden nach Augsburg verbracht werden sollten, um nach der neuen Münzordnung vermünzt zu werden.

[2] Dem Rheingrafen allein wurde der Orden verliehen, obschon 4 Vacanzen vorhanden waren. Masone's Depesche Okt. 6. Calendar Nr. 244.

Okt. 14 Rouen

504. König Heinrich an Kurfürst Moritz.

Er hat durch den Edelmann, der dies überbringt[1], des Kurfürsten Neigung zu ihm und die sonstigen Neuigkeiten vernommen. Da derselbe dem Kurfürsten getreue Mittheilung über die bei ihm obwaltenden Verhältnisse geben wird, so schreibt er in diesem Briefe Nichts, als die Bitte um Fortsetzung des Wohlwollens.

Ogl. Dresden. Handschreiben Ferrara 9.

[1] Der Inhalt des dem Gesandten Reifenberg ertheilten Bescheides ist in einer im Dresdener Archiv, Französische Verbündnisse S. 59, erhaltenen Aufzeichnung enthalten, die der Formalien völlig entbehrt und bei Langenn II, 319. abgedruckt, von Cornelius Kurfürst Moritz S. 18 richtig datirt worden ist.

Okt. 17 München

505. Herzog Albrecht von Baiern an Herzog Ernst confirmirten Erzbischof von Salzburg.

In Augsburg hat Herzog Heinrich von Braunschweig mit ihm über eine Heirath seiner Schwester mit des Herzogs Sohn geredet, er aber erklärt, ohne der Mutter Vorwissen nicht handeln zu [illegible]

Sobald er hieher gekommen, kam ein Gesandter nach, er und seine Mutter haben der Schwester Zustimmung erreicht und dem Herzog dies mitgetheilt. Er theilt dies dem Erzbischof, der das stets gern gesehen hätte, mit, obgleich weder von dem Heirathgut noch von sonst etwas die Rede war, und hofft, derselbe werde in dieser Sache Herr und Vater sein. Er gedenkt mit seiner Gemahlin den Erzbischof zu besuchen „und E. L. allerlei sachen halben vertreulich heimzuesuchen und anzuesprechen, und bitt E. L. gantz freuntlich, E. L. wölle böss leut nit lassen gegen mir verhetzen und denselbigen glauben, sonder, wo ir etwas ungleichs von mir zugesagt würde, sie wöllen michs vertreulich berichten, so werden E. L. sonder zweifel weit das gegenspil befinden, dann ich versihe mich ie als guets zue E. L., als zu meinem *ietzgen* vatter, verhoffe auch E. L. anderst zue handln nit ursache zu geben." — Okt. 17

Eigenh. Reichs-Archiv Passau IX, 186.

506. Urfé an König Heinrich. — Okt. 18 Rom

Er erklärte dem Papst, er habe jetzt die lettres patentes bezüglich der Bretagne und Provence, er bitte daher, mit Ertheilung der Indulte, wie sie der vorige König auch gehabt habe, nicht länger zu zögern. Der Papst stellte dies in Aussicht, wünschte Prüfung der Sache in einer Conferenz mit Crescentius.

Danach erörterte er die Marseiller Frage, brachte den Papst zu dem Geständniss, der König habe recht gehandelt, er die Sache nie genau kennen gelernt. „Alors, Sire, quand je le veiz vaincu et que luy mesmes se condamnoit, je luy dis de votre part que vous luy faisiez ung présent dudit évesché, vous asseurant certainement que ce soubdain changement de propoz, ou bien l'aisé qu'il en eut le feit muer et couleurer, et ne me respondiz pas promptement; mais après y avoir ung peu pensé, me dist en se soubsriant que V. M^{té} sçavoit donner en grand et magnanime prince, et que la forme dont vous luy aviez faict ce présent le validoit de la moitié, actendu que avez monstré deux choses apertement: l'une de sçavoir bien soustenir votre droict, et l'autre encores mieulx faire une courtoysie."

Der Papst änderte sofort den Beschluss über die Indulte, sagte, er selbst werde die Collation der lettres patentes vornehmen. Er bat den Papst, die Indulte dann durch das Consistorium billigen zu lassen, und empfahl demselben, sie zur Vermeidung von Weitläufigkeiten selbst vorzulegen.

„Au surplus, Sire, quant au fait du concile dont vous a pleu m'escripre, le pape commence à gouster votre conception sur cela, ainsi que par ung discours qu'il n'en a faict à la présence de Mrs. les cardinaulx de Trany et de Tournon, vous pourrez [cognoistre], lequel j'ay mis dans la lettre de Mr. le connestable pour ne faire la présente trop longue; et quant à celles particulières qu'avez escriptes à Mrs. les Cardinaulx, seigneur Baldouin, Sr. Camille de la Mantave, et Paule Ursin son fils, ils vous feront tous responce par la Garde." Ascanio ist dem König auch ganz ergeben, der Papst war sehr zufrieden über die demselben [Ascanio] durch den König ertheilte Gnade „vous advertissant pour la fin, Sire, que la dépesche

Okt. 18

que votre plaisir a esté envoyer icy par ledit Lagarde s'est trouvée tant pleine de bonnes nouvelles que toutes les passions collère et chagrins qui estoient pour le passé sont muez en universel plaisir et contentement, et non seulement du pape mais aussi de toute sa court."

Ogl. Paris 3137/23.

Okt. 19 Grossen Salza

507. C. B. an Julius Pflug confirmirten Bischof von Naumburg.

Der Kaiser billigt der beiden Kurfürsten und der Stiftsstände Vorgehen, hat L. v. Schwendi, die Sache zu betreiben, in diese Lande verordnet. Da die Stiftsstände mit den beiden Kurfürsten zu gleichen Theilen diese Expedition an die Hand genommen haben, ist vor Allem Geld erforderlich. Seine Herren haben in den sauren Apfel beissen müssen, da besser ist einen Theil behalten als das Ganze verlieren; „et est ex duabus partibus quae relinquenda sunt tantum tertia nobis reposita ex antiqua civitate et muris conclusa, si victoria potirentur; ita et sumptus expeditionis totius pro tertia parte faciamus. Sed haec R. secretissime proinde apud sese probe contineat, nec credat homini cuiquam celsitudo vestra."

Fast das halbe Stift ist ihnen geplündert, 7000 zu Fuss 700 Pferde liegen vor Magdeburg. In der Stadt soll Uneinigkeit herrschen. Man schanzt, aber die der Stadt fast durchgängig geneigte Bevölkerung will nicht helfen. Der gemeine Mann ist den Herrn, besonders den geistlichen, feindselig. Man fürchtet, der Kaiser möge kommen.

„Wir seint wunderlich zu disem krige kommen, das ist gewis das myne hern des unschuldig sein das inen uferlegt, als sollen sie mit den herzogen einigen verstand gehabt haben, das er sich in dise stift mit sinem volke thun solte."

Er bittet um Geheimhaltung, hat Julius als einem Capitular von Magdeburg dies mitgetheilt.

Eigenh. Dresden Naumburg 40,2c, 87.

(v. Okt. 19) Augsburg

508. Marillac an König Heinrich[1].

Die Concilsfrage. Die Herzogin von Lothringen.

...... „et au contraire envers le pape qu'il chastieroit bien les protestans; à ceste cause au recez de la dernière diette, auquel maintenant les protestans se remectent, dont aussy j'ay envoyé l'extrait, il y a clause expresse: ‘que l'empereur promect faire en sorte que, pour le regard d'aulcunes conditions qui ne sont aultrement spécifiées, lesquelles néantmoings ont esté mises sur l'article du concile, il fera en sorte que tout le monde sera content’[2]; soubs laquelle clause générale, Sire, sont comprinses les conditions mentionnées en la déclaration du duc Maurice, comme dessus est dict, par quoy, Sire, les protestans peuvent tousjours interpretter leur responce selon ces conditions. C'est maintenant au pape de se garder d'estre surpris, car ayant ouvert le concile, comme il a promis de faire, quand il le cuidera célébrer a sa mode et

protestans à la leur, les deux partiz seront embrouillez et néant- (v. Okt. 19)
moings l'empereur les tiendra bridez par ce concile pour tirer de l'un et de l'autre ce qui sera propre au bien de ses affaires; qui est en effect, Sire, le seul but de son intention comme de les maitriser par là en les tenant divisez, et les intimidant les ungs par les aultres; lesquelles choses le nunce Peghin m'a dict avoir très bien conçeues et escriptes à Rome, y adjoustant qu'il se trouvoit tousjours en telle perplexité qu'il ne pouvoit penser ce qu'on y pouvoit bonnement faire. Car d'ouvrir le concile, il prévoyoit le danger qui estoit eminent tel que dessus est dict, d'ailleurs ne voyoit point que le pape le peust refuser, pour l'avoir promis, pour tenir le lieu auquel il est, et pour le blasme que l'empereur luy mettroit sus, monstrant à la chrestienté qu'il n'avoit tenu qu'à sa S[té] que une telle chose sy bonne et sy saincte n'eust sorty son effect; par quoy ne se voyoit qu'un expédient qui fust propre à esviter l'ung des deux maulx qui s'en ensuivent nécessairement, lequel seroit de causer la bulle du concile en sorte qu'on le peult revocquer on transferer chacune fois que les Allemans voudroient percister en leurs conditions, comme de dire que le pape en la dite bulle feist narration du concile mis à Trente par son prédécesseur, lequel depuis pour plusieurs raisons avoit esté transféré à Boulongne, et, combien que ces raisons, ou la pluspart d'icelles, eussent encores lieu, et que aulcuns princes et prélats ne trouvassent le lieu de Trente commode, toutes fois, pour ce que les Allemans y seroient soubmis, et l'empereur faict fort qu'on tiendroit les determinations passées, et que l'autorité du sainct siège ne seroit revocquée en doubte, pour ces causes et semblables aultres qui seroient adjoustez sa S[té] auroit remis le concile au dit Trente, préférant le bien de la chrestienté qui en peult provenir à l'incommodité du lieu, par où il seroit aprez en son entier de révocquer ou transférer le dit concile, chacune fois que ces causes n'auroient lieu, comme l'ayant accordé soubs ces causes; laquelle chose, Sire, je croy à la fin passera par ce poinct, car ledit Peghin par ces propos me donne assez à entendre que le pape n'oseroit maintenant refuser le concile, et combien que cest expédient, Sire, ne soit du tout à rejetter quant on ne pourroit avoir mieulx, toutesfois il me semble, soubs correction, que le sainct père en ce cas s'exposeroit en un grand mal soubs espérance d'un petit remède; car lorsqu'il auroit ouvert le concile il seroit plus mal aisé de s'en retirer, qu'il ne seroit maintenant de dilayer, et seroit le blasme [illegible] craint tant plus grand de clorre, qu'il ne seroit de ne l'ouv[illegible] poinct sy tost, et mesmement, que sa S[té] peult maintenant juste-

(v. Okt. 19) ment demander que les Allemans ayent à se déclarer, s'ilz entendent accepter les déterminations passées, ce que toutes fois, Sire, je n'ay voulu dire au dit nunce en ces termes; seullement luy ay dict que je le priois de penser, s'il ne seroit pas mieux d'esclaircir toutes choses avant que se résouldre, qu'aprez avoir faict une résolution, qui emporte un tel mal qu'il confessoit, venir à chercher les remèdes, et que, tout ainsy qu'un bon concile estoit désirable de tout le monde, aussy, quand l'on veoit qu'il ne peult porter aulcun fruict, qu'il considérast, si par là il n'y avoit pas plus de diminution en l'auctorité ecclésiastique que d'accroissement d'icelle; lesquelles choses, Sire, le dict nunce m'a confessé estre vrayes, mais que de deux maux il luy sembloit qu'il convenoit suivre le moindre, comme d'accorder le concile et ainsy en causer la bulle, laquelle toutes fois il pensoit ne seroit expédiée qu'on n'eust veu la conclusion de ceste diette.

Sire, la duchesse de Lorraine feust partie aujourd'huy d'icy pour s'en retourner à sa maison, ainsy qu'elle en avoit faict ses appretz, n'eust esté que le prince d'Espagne l'a retenue pour veoir un tournoy qui se fera dimenche prochain en sa considération. L'on a parlé de luy faire espouser le duc d'Holstein, mais tant s'en fault qu'elle l'ait voulu accepter, qu'elle n'a daigné le saluer, ny faire semblant de le veoir, pour estre frère du roy esleu de Dannemarck qui tient son père prisonnier. Au demeurant, Sire, l'empereur pour ceste venue est quitte des gouttes qui l'ont tenu depuis S. Michel, toutesfois il est encores si faible qu'il en garde le lit. Le cardinal de Trente faict compte à ce qu'il dit de partir dans sept ou huit jours, pour s'en aller en sa ville, où il attendra la venue du roy de Bohesme qu'on continue de dire estre mandé pour retourner par deçà; l'on parle de donner congé aux deux électeurs qui sont icy, pour s'en aller en leurs maisons à la charge de revenir vers Noël, mais il n'y a rien d'asseuré. L'on faict aussy bruict, Sire, que au mois de Janvier l'empereur s'approchera de Spire et Francfort, tant pour s'accommoder aux électeurs absens qui ne peuvent venir jusques en ceste ville, comme pour entendre à l'accomplissement ou rompement de la menée qui tend de faire le prince d'Espagne second roy des Romains, et que lors la royne d'Hongrie, qui est aussy portative qu'elle a naguères monstré, retournera en mesme dilligence par deçà, pour mettre fin à ce qu'elle a commencé. Selon lesquelles choses, Sire, l'empereur est mal prest de sortir d'Allemagne, cependant le dit S[r] a eu nouvelles d'Espagne, comme vingt deux navires estoient venus du Pérou, chargés de si grandes richesses que je n'ose les spécifier, de peur d'estre trouvé

menteur avecques ceulx qui disent qu'il n'y a pas moins de quatre (v. Okt. 19) à cinq millions d'or en valleur."

Cop. Bruchstück. Paris. Fonds. Brienne 94.

1 Nach einer Bemerkung in der Handschrift war der erste Theil des Aktenstücks zerrissen; das Datum ist ergänzt mit Rücksicht auf die in Nr. 509 erwähnte Abreise der Herzogin von Lothringen, die ein Turnier abwarten sollte, welches an einem Sonntage, der 19. war ein solcher, stattzufinden hatte. Raumer I, S. 29 wirft unsere Depesche mit der vom 21. Okt. zusammen.

2 Vgl. §. 6 des Reichstagsabschiedes von 1548.

509. Marillac an König Heinrich. Okt. 21 Augsburg

Kurfürst Moritz besteht auf den bezüglich des Concils gestellten Forderungen; man könnte den Reichstag schliessen, der nur mit Münz-, Landfriedens- und Kammergerichtsangelegenheiten in die Länge gezogen wird, „qui' n'ont servy depuis 10 ans en ça que d'amusement pour estendre le temps des diettes tant qu'il sembloit estre à propos." Der Cardinal von Trient ist seit 2 Tagen dem König von Böhmen entgegengereist, auch die geistlichen Kurfürsten wollen demselben entgegenschicken, „les quelles choses, Sire, ne se font point sans mistère", man will dem jungen König Achtung bezeugen. „Quoi qu'il en advienne, Sire, tout ce monde qui parle de cest pratique se résoult à ce que, sy l'empereur obtient ce point, il se soucira bien peu de poursuivre le concile, ains laissera cest charge au saint père, de peur d'irriter les Allemans, et quantoires il n'obtiendroit point ce qu'il requiert, comme il semble qu'il y a peu d'apparence, qu'après qu'il aura faict ouvrir le concile comme s'estant acquitée aucunement de ce qu'il a tant promis, se retirera en Espagne; car il peut prévoir aisement qu'en demeurant pardeçà il verroit decheoir d'heure en aultre sa réputation, d'aultant que quant au concile les Allemans n'en feront sy non comme bon leur semblera, sy d'aventure ilz ne trouvent homme qui les y contraigne à coup de baston, ce qu'ils voient bien que l'empereur n'est disposé de faire." Der Kaiser kann keine sechs Monate mehr leben. Heute ist die Herzogin von Lothringen abgereist.

Cop. Paris Fonds. Brienne 89/102.

510. Marillac an Connetable Montmorency[1]. (Okt. 21)

Der Papst wird wenigstens Kenntniss erhalten, „puisque le nunce monstre entendre sy bien le fonds de la besoigne."

Moritz bleibt fern, schützt die Magdeburger Unruhen vor. „Vray est que son grand conseiller Carloïs est icy retourné, mais pour ce que j'ay entendu que c'estoit ung bien dangereux homme et qu'il a secrétement pension de l'empereur je ne l'ay voulu chercher." Er sendet einen besondern Boten, der Bericht abstatten soll über die Lage.

Cop. Paris Coll. Brienne 89/97.

1 Benutzt bei Langenn I, 459.

Okt. 22
Augsburg

511. Kaiser Karl an den Administrator (sic!) von Salzburg.

Er hätte bei persönlichem Erscheinen des Administrators hier auf dem Reichstag die Beilegung der Ansprüche gegen Baiern versuchen wollen, hört aber jetzt, dass Herzog Albrecht selbst, den Administrator während seiner Schwachheit zu besuchen, nach Salzburg gehen wird, und hofft, derselbe werde sich als junger Haushalter, der freilich mit merklicher Beschwerung zu dem Haushalt, wie der Administrator weiss, gekommen ist, willfährig erzeigen, sofern dies ohne seinen und des Hauses Baiern Nachtheil geschehen könne. Auch der Administrator möge sich freundlich erzeigen, keine dem Hause Baiern unerträgliche Bedingungen stellen. Diese Vergleichung wird der Coadjutorangelegenheit sehr nützlich sein können. Der Administrator möge diese Sache zum Abschluss bringen und die mit dem Capitel noch streitigen Artikel beizulegen sich bemühen.

Ogl. Reichsarchiv Passau IX, 184.

Okt. 22
Rom

512. Urfé an König Heinrich.

Der Papst hat ein Consistorium gehalten wegen der Indulte[1], lobte des Königs Gesinnung, sprach den Wunsch aus, die Verleihung möge genehmigt werden, wie auch geschah. Die Cardinäle von Tournon und Crescentio waren nützlich. „Et pour le premier celuy de Tournon, qui, disant son advis à son rang, outre ung long discours savant à sa matière, a alégué la conversation qu'il a eu de V. M[té] long temps avant que feussiez roy, duquel temps ne vous a jamais veu si jeune, que naturellement n'ayez esté ennemy des rebelles et inobédiens de l'eglise, jusques à luy en avoir parlé autresfois particulièrement, avecques une affection qu'il a sçeu très bien paindre. Ce qui a este trouvé bon et loué de toute la compagnie." Nur die Ausfertigung sub plumbo steht noch aus."

Ogl. Paris 3138/44.

1 Vgl. Nr. 506.

Okt. 24
Rom

513. Papst Julius III. an Nikolaus Bischof von Meisen.

Ausgedehnteste Vollmacht, entlaufene Nonnen und Mönche, verheirathete Geistliche etc. wieder in die Kirche aufzunehmen[1].

Cop. (lat.) Dresden. Naumburg 40/2c, 19.

1 Am 14. Juli hatte der Papst 'de fratrum nostrorum concilio' dem zum Bischof erwählten Nikolaus von Carlowitz, der nur Subdiakon war, die Bestätigung ertheilt. Codex diplom. Saxoniæ II, 3, 387. Sollte die Verhandlung, welche der Cardinal von Trient in Rom führte, Nr. 431, die Concessionen zu erreichen gesucht haben?

Okt. 26

514. Entwurf zu Kaiser Karls Antwort auf des Kurfürsten Moritz u. A. Schreiben Okt. 18.

Dieselben sind zur Fortsetzung des Begonnenen zu ermahnen, des Grafen Albrecht von Mansfeld und der Stiftsgesandten Werbung wird er an die Reichsstände befördern. Er sendet Schwendi, um Feuer in die Belagerung zu bringen, befiehlt Markgraf Hans

und den Herzogen von Mecklenburg, keine Truppensammlungen vorzunehmen und zu gestatten; dadurch wird man über deren Absichten klar werden. Okt. 26

Nota: Schwendi ist zu beauftragen, alle Rüstungen zu verhindern, die Stände zur Hülfe gegen Magdeburg aufzufordern „leur donnant espeoir, que l'on fera icy tout ce qu'il sera possible, pour persuader aulx aultres estats icy assemblées que de leur part ils donnent aide et secours pour ladicte emprinse. L'advertissant toutesfois qu'il ne façe ou traicte chose laquelle puisse obliger aux frais sadicte Mté."

Conc. Wien. Kriegsakten.

515. Kurfürst Moritz an Herzog August.

Okt. 27 v. Magdeburg

Er theilt dem Herzog mit „das sich die sachen mit der stadt Magdeburg, Got lob, dermassen anlassen, das wir gut hofnung haben, das durch mittel der personen, welche E. L. hiezu zu gebrauchen selbst vor guet angesehen und furgeschlagen, nemblich graf Christof von Oldenburgk und Claus Werner die sach zu guter entschaft, auch fride ruhe und eynigkeit gereichen sollen. Dieweil aber, wie E. L. freuntlich zu bedenken, die ding sich nicht wollen aufschieben lassen, sondern hierinnen der gelegenheit muss gebraucht werden," so kann sich seine Ankunft zu dem Torgauer Landtage ein oder zwei Tage verzögern, und August möge daher inzwischen die Münzordnung, auf der die Reichsstände beharren wollen, in Vorlage bringen. Er erwartet stündlich der beiden Personen Rückkunft aus der Stadt, wird den Herzog von Allem sofort in Kenntniss setzen und sobald nur möglich nach Torgau kommen. „Und versehen uns, der almechtige Got werde gnedige mitel und wege verleihen, damit frid ruhe und einigkeit neben der waren religion in diesen landen moge erhalten und gefurdert werden."

Ogl. Dresden Handschreiben 71.

516. Marillac an König Heinrich.

Okt. 28 Augsburg

Der Friede des Römischen Königs und der Türkei ist angeblich zu Ende. Die Magdeburger antworteten auf des Herzogs August Vermittlungsvorschlag, sie könnten ohne ihre Verbündeten nicht unterhandeln; „ce que le duc Maurice a escript de nouvel à l'empereur y adjoustant que le roy de Dannemark, duc de Prusie son beau frère, les deux ducs de Pomerane et quelques autres estoient en termes d'envoier secours audits de Magdenburg[1]. Laquelle chose estant vraye, Sire, ainsy que le seigneur de Dansey vous peult plus asseurement informer du lieu où il est, il y auroit apparence que le feu seroit pour s'allumer de ce costé là aussi grand qu'il a esté encores en Allemagne. Tant y a que les lettres dudit Maurice contiennent ce que dessus."

Die Königlichen hoffen Aufrechthaltung des Friedens mit den Türken[2].

Cop. Paris. Coll. Brienne 89/107.

[1] Aus der Correspondenz des Kurfürsten Moritz mit W. v. Schacht und S. Bing ist zu ersehen, welche Besorgnisse der Kurfürst in die[illegible] Zeit hegte, da er nicht bloss fürchtete, sein Unterhändler mit Fra[illegible]

Okt. [illegible] reich sei, in des Kaisers Hand gefallen, sondern auch eine ihm von Augsburg durch A. [illegible] gewordene Mittheilung auf eine Entdeckung seiner Verhandlungen deuten zu müssen glaubte. Als die beiden [illegible] ihm eine andere Auffassung dieser letzteren Meldung nahe legen, nämlich dass dieselbe wohl besage „das etwa des gefangenen Türken Kinder oder ander K. M. Gn. zu nachteil bei Hildebranten und dem Vezir gepractiziert haben", da ist es sehr wohl möglich, dass Moritz, um die Pläne derjenigen, welche im Bunde mit Magdeburg waren, zu durchkreuzen, und seine eigne Haltung bei dem Kaiser als eine unverfängliche zu empfehlen, dem Kaiser die oben von Marillac berichteten Mittheilungen zukommen liess. Der Brief, worin aber Moritz in dieser Weise geschrieben haben soll, ist bis jetzt nicht bekannt; an Schacht schrieb er: 'Die leut, so den Magdeburgern anhengig oder in irem neuen bunt wollen sein, dirigiren den handl nit auf den rechten weg, sondern werden unsers mit dem iren verderben'. Der Landgraf Wilhelm von Hessen aber lieh der Besorgniss, Moritz möge sich mehr mit dem Kaiser einlassen, am 24. Nov Ausdruck: 'Mit gar fr. bit S. L. wolten . . . auch andere leut, dero guten willen sy doch bereit solten ziemlich gespurt oder gemerkt haben, mit itzigem irem vornemen wider Magdeburg nit (sic!) grösser machen zu irer selbst entschopfung' . . . . Cornelius Kurfürst Moritz 43. Wegen der Rüstungen Dänemarks und der Seestädte schrieb Kurfürst Joachim an Moritz Okt. 4. Langenn I, 445. Vgl. Schwendis Unterredung mit Moritz Nr. 521.

2 Die Verhältnisse an den Ungarischen Gränzen sind bei Katona XXI dargelegt. Besonders die Befestigung Szolnoks regte die Türken auf. S. 1094.

(v. Okt. 31) **517.** Memoire über die Magdeburgische Angelegenheit[a].

Die gegenwärtige Furcht der Magdeburger ist zu benutzen, die Ergebung zu erreichen, dem Kurfürsten Moritz zu schreiben, dass, wenn man diese Gelegenheit versäumte, grosse Kosten und Zurüstung erforderlich würden. Das fürchtet der Kurfürst wegen des Schadens, der ihm daraus erwachsen würde. Dem Kurfürsten kann versprochen werden, er solle die Stadt behalten, bis durch den Erzbischof oder auf andere Weise der Sold für 5000 Mann bezahlt sei, aber nur unter der Bedingung, dass die Stadt sich ausdrücklich dem Kaiser unterwirft[a]. „Et pour rendre ledit duc

a Hiezu unten die unterstrichene Bemerkung: „Sur quoy a esté considéré qu'il pourroit attirer ladite ville à se rendre, moyennant quelque composition que icelle luy donneroit, par où sa M. demeureroit foustré de ce qu'elle peult esperer que la dite ville luy payeroit pour amende. Mais, comme elle est fort povre et que, quant à tout tires elle viendroit à 15 ou 20m florins, ce seroit tout ce qu'elle pourroit faire, il a semblé, pour ung si grand bien et pour se oster de l'aventure apparante d'estre contraint d'y mettre plus grands frais, l'on devrait tenir ceste perte pour bien employé. Et ne pourra l'archévesque se plaindre que l'on luy façe tort de laisser ladite ville au duc Mauris jusques au fournissement du paiement, actendu qu'elle n'est ès mains de sa Mté ny dudit archévesque, ains mise dois long temps au ban, sans que le feu archévesque le chapitre ny autre l'aye peu jusques à ceste heure renger à la raison. Et comme c'est chose que ne se peut faire sans frais, il le devra tenir pour bien employé, recouvrant sa possession et en fin en aura la patience, puisque c'est chose que passera entre ledit duc Mauritz et l'électeur de Brandenburg, sur quoy ils s'accorderont bien par ensemble selon la bonne intelligence qu'est entre eux."

et les souldars plus voluntaires l'on leurs pourroit mettre en avant (v. Okt. 31) le prouffit qu'ils feroient au sac de la ville, et que *là durement* ils fassent pis qu'ils pourroient, puisque leur faulte est telle qu'elle ne pourroit estre trop grefvement chastié pour donner exemple aux autres. Et estant ce malheureux nid aboli, le chastoy rigoreulx estonneroit de sorte le surplus des villes Saxoniques, que ont fondé espoir sur l'obstination de cette ville, que icelles s'accommoderoient plus facillement à tous partis raissonables, et verroient du succès du ceste- ci le peu d'espoir que l'on peut fonder sur l'aide et les pratiques de Françe estans si esloignez. Et pourroit sadite M[té], pour plus favorizer ledit chastoy et autoriser cette emprise, sans toutesfois s'obliger à icelle, envoier ung ou plusieurs commissaires[b] pour traicter avec les estats acconvoisins qu'ils y donnassent toute faveur et assistance[c].

Die Harnäckigkeit der Magdeburger wird, da dieselben die besten Kriegsleute und zudem 400 der trefflichsten Bürger verloren haben, nicht mehr so gross sein, besonders da, wie Carlowitz sagt, 2000 Frauen und Kinder in der Stadt sind.

Conc. mit Correkturen von Arras Hand. Wien. Kriegsakten 1551.

1 Dieses Aktenstück ist an dieser Stelle eingeschoben, weil dasselbe vor Absendung Schwendis abgefasst sein muss. Man möchte geneigt sein, es in den Anfang des Oktober zu setzen, da die den Magdeburgern beigebrachte Niederlage am 22. Sept. noch in frischem Gedächtnisse zu sein scheint.

518. Herzog Heinrich von Braunschweig an Kurfürst Moritz.

Nov. 1 Augsburg

Er hörte gern, wenn es dem Kurfürsten und dem Kurfürsten von Brandenburg im Kriege gut ginge, „ich achte aber darvor weil E. beyde L. mier in meiner defentz nicht haben helfen wollen dass inen des zur strafe der kryg selbst von got sey aufgelegt worden.“ Im Vertrauen will er dem Kurfürsten sagen, dass er bald seinen Abschied hier zu erhalten hofft; dann wird er dem Kurfürsten schreiben, damit ihm ein Ort zur Zusammenkunft mit den beiden Kurfürsten angegeben werde.

Eigenh. Dresden Handschreiben 2 A, 92.

519. Diego Lasso an König Ferdinand.

Nov. 4 Rom

Der Papst sagt, er sei dem König sehr geneigt; man kann dem glauben, da derselbe stets sehr offen verfahren ist, und es scheint, dass dies geschieht auch seit er Papst ist. Die Cardinäle sind wegen des Concils herbeschieden.

„El cardinal de S[ta] Cruz ha venido bueno y ha escapado casi de la sepultura; es muy buen servidor de V. M[ad], y asi mesmo se tiene por tal de la M. Ces., aunque hasta aora pretende que malas

b In marg. Zuendi.

c Unten die unterstrichene Bemerkung: „en consentant que l'ayde que dernièrement ils accordarent s'employe à ceste-cy. Et après l'on regarderoit selon leur besoing de pratiquer icy avec les aultres estats, que du moins ils donnassent semblable ayde pour maintenant, et avec ce il pourra estre.“

Nov. 4

informaciones le ayan puesto en disgracia [1], por haver puesto en obra lo que papa Paulo le mando en el retirar del concilio de Trento, de lo qual se desculpa mostrando los expresos mandamientos que para ello tuvo [2], y cierto paresce que tiene razon por aver obedescido a su amo, y es persona harto digna de ser creyda."

Ogl. Wien. Romana.

1 Der Kaiser sprach es in den Erlassen an Vega, 1546 Juli 31, aus, dass er die Ansicht hege, der Cardinal S. Cruz betreibe die Verlegung des Concils; er verlangte vom Papste, der Cardinal solle zurechtgewiesen werden. Maurenbrecher 72* Vgl. oben Nr. 172, S. 125.

2 Diese 'expressos mandamientos' sind nicht bekannt, indessen wird man mit Lasso die Nachricht, dass Papst Paul III. die Verlegung des Concils von Trient nach Bologna ausdrücklich befohlen habe, nicht wohl zu bezweifeln Grund finden. Paul III. stellte im März 1547 freilich entschieden jede Mitwissenschaft in Abrede. Vega schreibt März 24: 'Ya V. M[ad] avra entendido lo que ha sucedido en la mudanza del concilio, aviendo su S[ad] dicho, 2 o 3 dias antes que sucediesse, en consistorio, que no se avia de mudar de alli, ni convenia que se mudasse; y agora afirma que no lo mando ni lo supo.... Luego que llego esta nueva llamo a los de su consejo y stuvieron gran rato, por mostrar que avia mucho que consultar sobre este caso, que da a entender que le vino repentino. Y tengo aviso que en el consejo no se hablo casi en ello, sino en otras cosas de muy poca importancia. Y tambien me ha avisado una persona harto intelligente, y ha dicho el embaxador de Francia que le dixo el papa, que el no avia sabido nada de la mudanza hasta despues de hecha, ni se lo avian consultado, mas que ya stava hecho, que fue una buena revolucion, mostrandole que era a proposito de su principe'. Heine'scher Auszug aus dem Archiv von Simancas leg. 874 Nr. 23, Manuscript im Besitze des Stiftspropstes v. Döllinger. Vgl. auch Maurenbrecher S. 140 Anm. 3, nach leg. 874, Nr. 24. Dasselbe sagte Paul III. dem Gesandten Mendoza: 'se delibero de aprobar la translacion por consistorio, no obstante que el concilio de si la hubiesse hecho sin su sabiduria'. Döllinger S. 61.

Nov. 6 Augsburg

520. König Ferdinand an den Cardinal von Mantua.

Die Verhaftung des Hippolyt von Gonzaga, der unter falschem Namen als Pferdehändler in Brünn verhaftet wurde, ist, sobald die Person konstatirt, aufgehoben, bevor noch des Cardinals Fürbitte vorgebracht war. Hätte derselbe als Diener des Königs von Frankreich einen Pass von diesem gehabt, so wäre demselben Nichts begegnet.

Conc. Wien. Romana.

Nov. 7 Torgau

521. Kurfürst Moritz Antwort auf Schwendi's Werbung.

Die Kreisstände fanden, dass des Reichs Hilfe gegen Magdeburg erforderlich sei.

Er war bereit, das Mögliche zu leisten, hat des Herzogs Georg von Mecklenburg Kriegsvolk angenommen, damit es nicht in des Feindes Hand komme, wie er denn von allerlei Praktiken hörte, und er hat es beisammen behalten, aber öfter den Kaiser gebeten, ihn nicht stecken zu lassen.

Er kann die Sache nicht allein führen, noch auch können die Kreise es übernehmen. Das Erforderliche hat er mit dem Kur-

fürsten von Brandenburg und den Stiftsständen in dem Schreiben an den Kaiser dargelegt. Nov. 7

Aber nicht 6000 Knechte und 800 Pferde braucht man, sondern wird nicht unter 8000 Knechten und 1000—1200 Pferden auskommen.

Die Reichshülfe wird sich verziehen, er kann nicht die Auslagen bestreiten.

Auf dem Reichstage ist die Bitte zu stellen, einstweilen 150,000 Gulden aus dem Vorrath vorzuschiessen. Das möge der Gesandte beim Kaiser zu erwirken suchen.

Cop. Wien. Kriegsakten.

522. Lazarus von Schwendi an Kaiser Karl. Nov. 7 Torgau

Er hat die Mandate bezüglich der Ansammlung des Kriegsvolks an die Herzoge von Mecklenburg und Markgraf Hans von Brandenburg [1] geschickt, da der Kurfürst und das Capitel sie in ihrem Namen zu senden wegen gewisser Erwägungen Schwierigkeiten machten. Der Bischof Arras wird dem Kaiser berichtet haben.

„Depuis a le duc Moritz tousjours continué de traicter avec ses subjects, lesquels luy dissuadent par toutes moiens possibles qu'il ne s'entremesle de cette guerre contre ceulx de Maidenburg plus que les aultres estats de l'empire fairont [2]. Et les favorisent par une merveilleuse extrêmité, et mesmement la noblesse, tellement que je suis tout esbahi au regard que les bannis ont par plusieurs fois cruellement traicté la noblesse, et que leur manière de gouverner populaire est ruyneuse aulx gentilshommes. Mais la religion et la liberté d'Allemaigne que les bannis pretendent, font aussi les gens affectionnés envers eulx, et ce sy extrêmement que les paysans à l'entour ne veultent servir contre eulx pour faire les tranchisses, laissant plustost leurs maisons et fuyants et se cachants.

Le duc m'a donné responce sur ma charge de sa bouche, et depuis en escript, mais telle que je présumois en mes aultres lettres. Il ne se veult en nulle manière mesler de la guerre tout seul, pour nuls offres qu'on lui fairoit, alléguant que ne luy ny tous les estats de Saxen estoient suffisants pour durer et meiner la siège à bonne issue sans l'aide de V. M^{té} et de tous les estats de l'empire, comme V. M. avoit desjà esté informée de telles choses par ses lettres et aussi la résolution des estats de Saxen en commun, qui estoit fait en la journé de Juterbach [3] l'année passé. Mais quant à sa personne, combien qu'il aimasse mieulx qu'ung aultre eust la charge, il s'emploieroit tantesfois, pour obéir et complaire à V. M^{té}, selon son pouvoir, comme aussi il avoit montré sa bonne volunté avec l'aide des ceulx du chapitre jusques icy en faict. Requérant avec ce, et suppliant V. M^{té} que la siège soit continué et les souldarts entretenus par la commun aide et despence des estats de l'empire, mesmement que en ce pendant, que la nouvelle aide que les estats pourront accorder soit posée, V. M^{té} fasse promission d'argent et envoye une somme de la contribution desjà assemblée et payée, et que luy trouvera moyen, avec l'assistance de ceulx du chapitre, de payer encore les souldarts pour ung demy mois, ou pour le plus d'ung moys, mais que plus

Nov. 7 ne pourra faire; cas ses subjects ne luy vouloient en n'aulcune manière assister en telle chose, d'aultre part il n'avoit nul argent en sa chambre pour durer la despence.

Oultre ce le duc me proposa comme il estoit de plusieurs endroits adverty pour vray, que l'assemblement des gens de guerre se continuoit et augmentoit tousjours au pays de Mechelburg, et que le marquis Hans devoit estre leur coronel, pour secourir, comme on se doubtoit, la ville de Maidenburg, rémonstrant avec ce le dengier qui pourroit advenir à V. M^{té}, sy le camp devant la ville seroit deffaict, en me parlant comme il estoit besoing de renforcer le camp des souldarts et chevaulx.

Sur cela je respondy au duc courtoisement, car je sçavoie bien qu'il estoit ung peu mal content de la petite offre qu'on luy feit; et luy declairy premièrement que V. M^{té} n'estoit pas de cette intention de mettre toute la despence et dengier de la guerre sur luy, et que la petition et les offres par moy faictes de part de V. M^{té} feirent principalement au regard de la bonne occasion que alors estoit présente, par le moyen de laquelle il estoit vraisemblable que sans grande peine et despence les bannis pouvaient estre rengés à obéissance; mais maintenant, puisqu'il estoit cler et manifeste de la obstination des bannis et de la difficulté de l'affaire, que desjà V. M. de soy mesme tâchoit de induire les estats de l'empire pour poursuivre l'entreprise avec commun despence. Depuis je luy remonstray, combien que V. M^{té} luy sçavoit bonne grè de ce qu'il avoit faict jusques icy, que toutesfois tel affaire touchoit luy mesme ostant que nul aultre, et que ainsy ce qu'il faisoit il le faisoit ostant pour soy que pour V. M^{té}. Pourtant il ne debvoit laisser de préparer toutes choses à bonne sécurité, et de renforcer le camp suffisamment des souldarts. Quant aulx chevaulx il me sembloit, qu'il les pourroit tousjours avoir des ses subjects. Et de ma part j'escriproy toutes choses à grande diligence à V. M^{té}, espérant que V. M. se declaireroit tellement envers luy qu'il auroit occassion d'y estre content. Aussy me responda le duc finallement qu'il amasseroit encore deulx mille souldarts à ses despens, pour assiéger la ville d'aultre part de la rivière et pour ranforcer le camp pour toute adventure; et travailleroit aussy pour payer les aultres souldarts encore pour ung demi moys avec l'ayde de ceulx du chapitre, confiant que en cependant viendroit aultre résolution de V. M^{té}; car oultre cela il ne pourroit plus rien faire.

Et aussy, Syre, V. M^{té} me donnera à entendre, selon son bon plaisir, ce qu'elle vouldra que je fasse doresenavant; et donnera aussy ordre pour contenter le duc et pour durer la siège; car cela est plus que certain, que les bannis ne se rendiront jamais si non par grande nécessité; et il est vraisemblable et quasy certain, qu'il sera forcé de continuer la siège beaucoup de temps. J'ay requis les estats de Saxoine pour faire assistance au duc des gens ou d'argent. Mais ce sera pour rien. Car l'intention des princes et villes de Saxen, mesmesment de la basse Saxoine, est plus tost de deffendre la ville, — laquelle ils estiment comme leur mur contre V. M^{té}, qui leur est invisé et suspect à cause de leur religion et leur liberté, que de la oppugner et se déclairer contre elle.

Et sans faulte nulle il est quelque ligue et secrète intelligence entre eulx ensemble. Et je crains, que le roy de Françe se mesle aussy, et désire par tel moyen de donner affaire ailleurs à V. M^té^. Mais en cest hiver tout se decouvrira. Le duc est délibéré, en cas que aulcuns vouldroient secourir la ville, de les combattre, avant qu'ils pourront passer la rivière d'Albis. Il tient bon courage et bonne volunté. Et a desjà commandé à toute sa noblesse d'en estre prests. Mais il le fault entretenir de bon espoir et de bons faicts, car à ses despens seuls il ne faira rien, et faira plustost quelque pailx et appoinctement, quelqu'il soit. Et V. M^té^ ne pourra croire, comme ses propres gens et toute sa noblesse et son propre frère et aulcuns d'autres tâchent et travaillent de luy causer une deffiance envers V. M^té^, luy mettant en avant l'affaire de landsgraf, l'Interim ou la religion, et qu'on pratique de mettre toute la despence sur luy et tout le dengier, et le secours qu'on luy faira depuis sera bien tard et froid. Nov. 7

J'ay requis le marquis électeur pour entretenir aussy quelques gens, comme dernièrement j'ay escript; et me fusse allé en personne devers luy, mais le duc me le desconseilloit, disant que cela seroit pour rien, et je le crois facillement. Car il est du tout despourveu d'argent, et a petite suyte de ses gens. Toutesfois, par la première occasion, en approchant plus près de son pays, je me trouveray devers luy; et là et avec des aultres estats voysins je fairay toute possibilité pour tirer d'eulx ou d'argent ou des gens. Mais, comme il est dict, l'espoir est petite ou nulle.

Et certes, Sire, V. M^té^ ne pourra croyre de quelle maulvaise volunté et affection on est en tout ce pays. Et pour prévenir une grande maladie, qui s'ensuyvra de ceste maulvaise disposition, soit brief ou tard il fauldroit user d'une forte medicine. V. M^té^ en a à ceste heure une bonne occasion, et l'aura encore meilleure sur l'esté qui viendra.

Sire, je supplie à V. M. de non nonchalloir ces choses, car aultrement il se commencera icy une terrible confusion, et s'estaindra avec le temps par toute Allemaigne. Et la religion est la vraie occasion pour telles choses. Et à icelle on adjoinct la crainte de la liberté et le gouvernement des estrangiers. Et en ce conviennent les pratiques et voluntés de plusieurs princes roys et cités, et désirent sinon quelque maulvaise adventure, laquelle Dieu par sa misericorde veulle longement garder, et tenir V. M^té^ pour la paix et union de la crestienté longement en bonne sainté et protection, à laquelle je me recommande de rechief très humblement. Dat. à Torgau le 7 jour de Novembre l'an 50."

Eigenh. Wien. Kriegsakten.

[1] Der Bischof von Arras legte der Bewegung keine grosse Bedeutung bei; er schreibt, Nov. 19, an Renard: 'Le marquis Hans avoit levé quelques gens que aulcuns vouloient dire fût pour donner assistance ausdits de Magdeburg; mais l'on luy a envoyé mandement afin qu'il sépare ses gens, et je suis en opinion qu'il obéyra, et sinon, l'on procédéra à l'encontre de luy comme il convient'. Weiss Papiers de Granvelle III, 466.

[2] Vgl. über die Verhandlung des Kurfürsten mit seiner Landschaft den Aufsatz von Könneritz 'Weigerung der Leipziger Ritterschaft gegen Magdeburg zu ziehen' im Archiv für Sächsische Gesch. IV, 123 fg.

Nov. 7 [3] Auf dem Tage zu Jüterbogk hatte Kurfürst Moritz erklärt, es geschehe dem Achtmandat Genüge, wenn man mit den Geächteten sich nicht einlasse. Archiv l. c. S. 124.

Nov. 8
Augsburg

523. Wolf v. Affenstein an den Kurfürsten von der Pfalz.

Er ist in den für gütliche Handlung mit Bremen eingesetzten Ausschuss eingetreten, aber nicht in den Kriegsrath, worüber sich die Kurfürsten und der Abwesenden Räthe sehr beschwert haben, überdies gab diese Absonderung Anlass zu mancherlei Nachreden. Er denkt, die Kriegsräthe werden sich in 2 Haufen trennen, der Ausschuss für gütliche Handlung ist aber noch einmüthig.

Herzog Heinrich von Braunschweig, der den Kurfürsten überaus lobte, sprach ihn wegen des Prinzen an, warnte den Kurfürsten, sich nicht einzulassen, „sapienti pauca! ich hab S. F. G. anzeig nit verstanden, S. G. derenhalben kein antwurt kunnen geben."

Der Kurfürst von Trier, der sich in den Reichssachen wohl hält, vertraute ihm Dinge, die sich nicht schreiben lassen. „Der teufel ist ausgelassen, die zwen Kurfürsten und der abwesenden botschaften haben sich uf jetzigem reichstage zu irer beratschlagung einhelliglich verglichen, gfelt nit jederman; das aber E. Kf. G. reth sich von andern iren mitkurfursten in der kriegshandlung mit Magdeburg abgesondert, gevelt denselben leuten, denen der kurfürsten ainigung zuwider ist, vast wol, verhoffen weiter zertrennung das sie alsdan dest statlichen iren willen erlangen mochten."

Ogl. Pfälzisches Staats-Archiv 106/2.

Nov. 10
Stuttgart

524. Herzog Christoph von Wirtemberg an Herzog Albrecht.

Er zeigt den Tod seines Vaters, des Herzogs Ulrich an, sowie dass er sich hat huldigen lassen; „ist dem allem nach an E. L. unser freundlich bitten, die welle sollichen tedtlichen abgang mit christenlichen wercken unnd sonst frundtlich bedencken."

Eigenhändig: Der Herzog möge bei dem Römischen König sich verwenden, damit dieser die Forderung der Rechtfertigung, die derselbe auch an ihn, der doch nichts begangen, stellen will, fallen lasse [1].

Ogl. Reichs-Archiv Wirtemberg D. 12, 159.

[1] Stälin IV, 494.

Nov. 11
Augsburg

525. Kurpfälzische Räthe zu Augsburg an den Kurfürsten von der Pfalz.

Auf vertrauliche Mittheilung, wie der Kaiser ihre Absonderung in der Magdeburger Kriegssache ungnädig vermerke, haben sie dies entschuldigt, erklärt, der Kurfürst wünsche Frieden, werde sich aber von den Andern nicht absondern, sie hätten sich bisher wegen mangelnder Instruktion nicht näher eingelassen. Der König bemerkte ungeduldig, dass es besser wäre, wenn gleich ordentliche Instruktionen gegeben würden.

Ogl. Pfälzisches Staats-Archiv 106/2.

526. Marillac an König Heinrich II.

Nov. 11 Augsburg

Es ist Nachricht gekommen, dass König Max in Valladadid,[a] auf dem Wege nach Barcelona war, um sich am Tage nach Allerheiligen einzuschiffen.

„L'autre point, Sire, est touchant le concile, où l'on nous veult icy faire à croyre que la bulle, qu'on dit estre dépeschée, doibt estre envoyée de jours en aultre. Mais le nunce Peghin m'a dit que cela n'est pas si prest, qu'on pense, et que d'ailleurs il a charge de faire bien entendre à l'empereur que, au cas qu'il partist d'Allemagne, le pape incontinant transporteroit le concile de Trente ailleurs; car en ce cas les Allemans ne tiendroient compte d'y venir, veu que les protestans desjà s'y rendent mal enclins, et les catholiques commencent à dire qu'ils n'oseroient partir de leurs terres de peur qu'en leur absence le peuple, qui est à demy Luthérien, appellassent lesdits protestans et se rendissent à eulx." Der Kaiser zieht die Sache hin, um die Coadjutorie durchzusetzen, hofft durch die Eröffnung des Concils die Protestanten und den Papst zu beschäftigen.

Gesandte Bremens sind hier, die an der Religion und den Freiheiten festhalten; bezüglich der Aussöhnung wird Nichts dabei herauskommen.

Den Markgrafen Johann hat der Kaiser ernstlich aufgefordert, von Praktiken abzustehen.

Cop. Paris Coll. Brienne 89.118.

527. Christoph Cardinal von Trient an Christoph von Carlowitz.

Nov. 11 Trient

Er hat der geschehenen Abrede gemäss heute seinen Agenten, den von Rhem (?) verziehen lassen. Wenn auch von Carlowitz bisher weder Schreiben noch Bescheid gekommen, so hat er denselben gleichwohl abgefertigt, zugleich allen ihren Herrn und Freunden geschrieben, keinen Stein unbewegt gelassen. Des Kurfürsten Sache wird er als erspriesslicher Freund fördern[1].

Er wünscht dringend Nachricht über des Cardinals Reise, wiewohl er noch keine Nachricht hat, ob Kön. Würde[2] von Valle de Loit[a] abgereist, was ihm mancherlei Nachgedenken macht, „Datum zu Trient in unserm schloss boni consilii."

Ogl. ohne Unterschrift. Dresden Handschreiben 41—51, f. 56.

[1] Vgl. Nr. 431.

[2] Maximilian sollte von Carlowitz begrüsst werden. Vgl. Langenn II, 319. Der Cardinal von Trient war ein Gegner des Bischofs von Arras und des Prinzen Philipp.

528. Bischof Arras an Königin Marie.

Nov. 17 Augsburg

Der Kaiser ist erbittert über die Antwort der Franzosen bezüglich Aspermont's und des Klosters im Schlosse Barges[1].

Die Bewilligung der Stände zum Schutze des Stifts Magdeburg gegen die Stadt geht so langsam von Statten, dass alle gute Gelegenheit versäumt wird.

a Valladolid.

Nov. 17

Der Kaiser will, dass auf dem Concil, das auf Mitfasten anberaumt werden wird, alle Prälaten erscheinen; keine Entschuldigung soll angenommen werden.

Eigenh. Wien. Correspondenz.

[1] Vgl. Karls Erlass an Renard, Nov. 22, Pap. d'état III, 471.

Nov. 18 Augsburg

529. Wolf von Affenstein an den Kurfürsten von der Pfalz.

Er weiss nicht, dass des Kurfürsten Räthe beim Amberger Landtag 1548 eine Deklaration gethan haben sollten, aber das ist wahr, dass der Kurfürst von Brandenburg zu Ende des damaligen Reichstags erklärte, er wolle eine mit dem Kurfürsten von Sachsen und Markgrafen Hans zu vergleichende Kirchenordnung der Stadt Nürnberg und umliegenden Herrschaften zuschicken zum Zweck allseitiger Vergleichung. Diese haben sie den Amberger Ständen in Aussicht gestellt, bedauern sehr, dass das Projekt nicht zur Ausführung gekommen.

Ogl. Pfälzisches Staats-Archiv 106/2.

Nov. 21 Augsburg

530. Franz Kram an Kommerstadt.

Er hat zu bewirken versucht, dass Ritterschaft und Stände von Magdeburg nicht hilflos gelassen werden, „welchs dan, wan es erhalten, also u. gn. h. dem Kurfürsten von Sachsen, welcher itzo diesfals nicht weniger dan sie, die stift stende, in sorge und gefahr stecket, in consequentiam auch zu hülfe kommen und zu allem guten gereichen wurde." Früher waren Viele dazu bereit, falls man die Hülfe von dem Vorrath nähme, „aber ich spüre itzo, das leute, zu denen wir es uns nicht vorsehen, ungeachtet das sie es nicht wort oder der namen haben wollen, es bis anhero gehindert und noch hindern," dass die 150,000 Gulden hinein geschickt werden.

Der Kaiser hofft das Geld wider den Franzosen zu behalten, der König es gegen die Türken zu verwenden. Da die Stände sich alle gegen neue Anlagen erklären, „will man den sperling nicht aus der faust lassen." Viele, die sonst wegen des Concils und Interims gern einen Krieg in Sachsen sehen würden, bitten jetzt um Milderung der Capitulation, damit sich die Magdeburger ohne weiteres Blutvergiessen ergeben möchten, nur um neue Anlagen zu vermeiden. Seit die Stände 8000 zu Fuss und 1000 Pferde[2] auf 1, eventuell 3 Jahre verlangt haben, hatten die Gesellen im Fürstenrath keine Lust mehr zum Kriege, wie er von einer vertrauten Person hörte.

Man wird wohl Geld auf ein Jahr bewilligen; sie betonten stets das Erforderniss nachhaltiger Hülfe Er hat sich erschreckt über den Tod von des Herzog August Sohn; „vereorque hanc mortem et fatalem et ominosam esse."

Ogl. Dresden Reichstagssachen 167/12, 202.

[1] Diese Bemerkungen beziehen sich wohl hauptsächlich auf Kurpfalz.

[2] Diese Zahl wird in Nr. 521 für erforderlich erkärt.

[3] Johann Heinrich geb. 550 März 2, † Nov. 12.

531. Graf Volrad von Mansfeld und Johann Herr zu Heideck an die verordneten Landschaften beider Stifter Bremen und Verden.

Nov. 26 Lager zu Wilstrapam?

Zu Gottes Ehre, Erhaltung der Freiheiten Deutscher Nation, des Adels Förderung, um Ruhe, Friede und Ehrbarkeit zu bewahren, und aus andern trefflichen Ursachen ist er in diese Stifte gezogen. Er muss wissen, wie Jeder gegen ihn gesinnt ist, wünschte am liebsten in der Güte verfahren zu können, nicht auf Widersetzlichkeiten zu stossen. Die Ausschüsse mögen sein Ausschreiben allen Junkern eilends mittheilen, damit alle binnen sechs Tagen sich in seinem Feldlager einfinden. Wer dies thut, wird alle Güte bei ihm finden und dass er „des adels und gemeiner erbarkeit ufnemen und wolfart von herzen getreulich" meint. Wer sich in bestimmter Frist nicht mit ihm vergleicht, wird bald den eigenen Schaden empfinden. Er verspricht Allen sicheres Geleit.

Cop. Pfälzisches Staats-Archiv 106/2.

532. Marillac an König Heinrich.

Nov. 27 Augsburg

Obschon die Schwierigkeit wegen der vom Kurfürsten Moritz und Brandenburg bezüglich des Concils gestellten Bedingungen nicht gehoben ist, „toutes fois la bulle du concile a esté envoyé, combien que naguères ledit Peghin m'eust asseuré qu'on ne la dépescheroit point devant Noël, disant qu'elle passeroit plustost par Françe, et qu'on ne se hasteroit point de la publier. Au fort le principal domage en tournera sur la teste de sa S[té], puis qu'il veult ouvrir ainsi le concile, sans avoir esclaircy comme il sera célébré. L'autre advantage que l'empereur prétend tirer de l'ouverture de ce concile est la division de l'Allemagne, car, les uns y voulans venir et les aultres non, il tirera toujours quelque chose à son profit des deux costez, pour suporter les uns à ne grever point les autres, comme il faisoit après la guerre des protestans, quand il exigeoit déniers des catholiques soubs couleur de vouloir opprimer les protestans, et des protestans pour ne consentir du tout à l'appetit des catholiques." Granvella's Rath vor seinem Tode war: Deutschland getheilt zu erhalten. Aber wenn der Kaiser unmittelbar nach dem Kriege Gesetze geben konnte, jetzt hat sich die Sachlage schon sehr geändert.

Man fürchtet eine Erhebung in Sachsen sehr; „à ceste cause on delibère ou d'envoyer nouveau saufconduict auxdits de Maydburg, ou bien leur proposer quelques gracieuses conditions de reconciliation." Magdeburg kann sich lange halten, man glaubt, es sei von dem König von Dänemark unterstützt, Markgraf Johann hat für dieselben Truppen geworben.

Es heisst, der Kaiser wolle Ferdinand zum Kaiser machen, Philipp solle Max cooptiren, „ce que toutesfois, Sire, seroit bien mal aysé pour estre composés de differentes humeurs et le roy de Bohème estre trop remuant pour s'accorder avec la stupidité de l'aultre [2]."

Cop. Notiz: 'envoyé par mon frère au roy'. Paris Coll. Brienne 89/133.

1 Benutzt von Raumer Briefe aus Paris I, 30.

Nov. 27

[2] Dem Connetable schreibt Marillac, der Nuntius habe ihm mitgetheilt, der Bischof Arras sei mit der Bulle unzufrieden gewesen, weil der Beginn des Concils auf Mai 1 anberaumt worden „prevoyant, comme je pense, que l'empereur sera par là contrainct de demeurer icy jusques au temps là, car aultrement le concile ne s'ouvriroit point." ib. 137.

(Nov. 30) Lager vor Magdeburg

533. Lazarus von Schwendi an Kaiser Karl.

Das Kriegsvolk in Niedersachsen. Mittel zur Beruhigung der daher drohenden Gefahr. Magdeburg, Bitte der beiden Kurfürsten um Spanische Truppen. Der Landgraf Philipp.

Syre. Je me recommande très humblement à V. M[té] et luy signifie, que ces nouvelles que j'escrips passé trois jours à V. M[té] se continuent tousjours. Et les souldarts assemblés deviennent de jour en jour plus forts. Ils ont occupé la ville de Verden et la fortifient par grande diligence, semblablement ont ils surprins une villete bien forte appertenante aux contes von der Hoy appellée Neuenburg, et sont délibérés d'occuper aussi la ville de Münden contenante en soy un évêchée qui appartient à l'évesque de Munster. Et la siège devant le chasteau de Rotenburg se continue par eulx tousjours. Leur intention est, après s'avoir faits assez forts des souldarts et chevaulx, — et ils ont desjà iusques à sept mils pietons et sept cents chevaulx assemblé, et la course dure tousjours de touts parts tellement que le nombre croistera beaulcoup d'avantaige [2] — d'invahir ou le pays-bas de V. M[té], ayant pour cela faire certes intelligences avec le roy de France, comme jadis avoit Martin de Rossem, ou, comme il est plus vraisemblable, de secourrir ceux de Maidenburg et rançonner et piller les pays qui sont entre d'eulx, et depuis invahir le duc Moritz, tenant pour certain que ses subjects, mesmesment ceulx qui paravant sont esté au duc de Saxen prisonnier, pourront facilement estre esmeus à sedition et pour estre de leur coustel. Et leur plus grande espérance est de faire le commun peuple estre de leur part, et le attirer soubs umbre de la religion et liberté, comme ils ont desjà leur pratiques, j'entends non pas les souldarts mais leur chiefs et les alliés, desquels marquis Hans est le principal, de mutiner les subjects de V. M[té] au pays-bas et ceulx du roy des Romains. On dict qu'ils ayent faict les enseignes avec un crucifix et l'imaige de Notre Seigneur, et certaine escripture qui dict que touts ceulx qui vouldront demeurer constants avec la parole de Dieu se doibvent submettre et servir soubs tels enseignes. Quant au l'argent ils n'ont nulle faulte; le duc de Prussien et les villes maritimes sont ceulx qui fournent, selon qu'on dict, la despence. Et tiennent si bon ordre en leur camp que à grande peine peuvent entrer les espions. Les deux électeurs Brandenburg et Saxen avoient envoyé [illegible] deulx

gentilshommes pour en sçavoir leur intention, mais ils leur ont (Nov. 30) refusé de donner audience. Leurs coronels sont, comme j'ai escript l'aultre fois, le conte Volrad de Mansfeld, qui à esté serviteur de V. Mté, et le baron de Haydeck, qui est banni mais bon capitaine et homme de guerre sy bon comme on le pourra trouver en Allemaigne. Ils ont certes pièces d'artillerie, desquelles les armes sont effacées; on dict pour vray que marquis Hans les leur aye envoyé quand ils estoient encore au pays de Mechelburg.

Le duc Moritz a envoyé un gentilhomme devers ledict marquis, l'admonestant de vouler continuer en son debvoir envers V. Mté et demandant de luy déclairer son intention. Mais la responce luy fut donnée de bouche, et non en escript comme il demandoit, et dict manifestement, qu'on ne pourroit aulcunement durer que la ville de Maidenburg fusse assubjectée, comme qui estoit leur mur pour defendre leur réligion et liberté et qui, depuis qu'elle seroit vaincue et gaignée, on diroit et commanderoit depuis à eulx trèstous ce qu'on vouldroit, et combien qu'on prétendoit aultres choses, que toutesfois il sçavoit très bien qu'on tâchait seulement à la religion et liberté. Mais sy luy et les siens auroient nécessité de perir, qu'ils fairoient tousjours estant, que les aultres leur voisins periroient avec eulx. Et les mesmes parolles a le dict marquis Hans parlé à son propre frère l'électeur, lequi mesme m'en parla.

De telles choses, Syre, et de ce que j'ay escript aultre foys à V. Mté pourra V. Mté facillement juger les affaires de pardeçà: et que toutes icelles entreprinses de pratiques se dressent principalement contre V. Mté, et, si ceulx de Maidenburg ne fussent esté assiégés, il est vraisemblable que telles choses fussent esté dissimulées et différéez iusques à ung aultre temps plus propre; mais maintenant, puisqu'ils sont clairement descouvertes, on ne les doibt en nulle manière nonchalloir ny différer leur remède. Et sy on le faict pas, V. Mté doibt estre certaine que en peu de temps elle aura le pays d'Allemaigne sy troublé comme elle l'eut jamais.

Mais les remèdes qu'on pourra user, ce sont de ne faire en la conclusion ou recès de la présente diète nulle mention de la religion ou de l'Interim, qui soyt dure ou haineuse, et telle qu'on pourra présumer que l'intention de V. Mté soit de poursuivre tell, affaire par force.

D'aultre part, que les estats de l'empire envoyent ung hérault envers les capitaines et souldarts assemblés et leur commandent avec V. Mté de se departir sur la peine du ban de l'empire et de perdre leur honneur et biens etc.[3]

(Nov. 30) Tiercement, qu'on donne la charge à quelcung, comme au duc Moritz, de par le part de V. M^té et de ceulx de l'empire d'amasser de gens à suffisance, et de y aller defaire tels mutins et séditieulx. commandant aulx estats voysins de luy faire assistance selon les constitutions de l'empire[a].

Quartement, d'en faire provision qui soit bonne au pays-bas et mesmesment aulx frontières de Frise, comme en ordonuant une bande des gensdarmes et ung nombre de bons souldarts pour en retenir depuis les places en l'evechée de Bremen en son pouvoir[b]. Et par tel moyen on faira ostant que pour l'advenir jamais se faira assemblement en ce coustel là et se mettra en securité les pays-bas.

Et oultre ce, que le roy de Romains fasse bon ordre entre ses gens, et leur commande d'estre prests ou de se joindre, pour donner crainte aulx voisins, affin qu'ils n'ayent loysir de nous faire la guerre allieurs, mais soyent forcés de demeurer en leur pays; et cela se pourra faire au pays de Schlesien qui est voisin au marquis Hans.

Et puisque ceux alliés tiennent intelligence avec aulcuns Polonois, il serait proufitable de traicter avec le roy afin qu'il donnasse empeschement à ceulx qui se vouldroient joindre à telles gens seditieux[4]. Le duc Henrich de Brunsvig, s'il seroit présent en son pays, pourroit tel affaire beaulcoup ayder, et pourtant il seroit bon de luy donner congé pour s'en retourner de la diète.

L'archévesque de Coloine et le duc de Clefves, s'ils vouloient faire leur debvoir et se mettre en ordre avec ung nombre des gens de guerre, ayderoient aussy beaulcoup telle entreprinse.

Et quand tels gens et leurs entreprinses seront deffaicts au commencement, ils ne se pourront quasi jamais ravoir, et sera toute la ligue rompue, qui se fonde plus sur une commune sédition et mutinerie que sur ses propres forces. Et les roys estrangiers, qui maintenant leur promettent ayde et favorisent et avancent leur intention, voyants que leurs affaires iront mal, les laisseront là et ne se mesleront pas.

Syre, je supplie à V. M^té de non nonchalloir telle affaire ny différer le remède, car certes la diffiance et male affection en Allemaigne est telle, que par ce feu encommencé toute Allemaigne sera enflamée. Et periclitera non seulement V. M^té, mais toute sa posteré en itsentira le dangier.

Quant à la guerre contre ceulx de Maidenburg, ils se montrent de plus en plus obstinés; comme nous avons dernièrement occupé

a Am Rande: 'Non'.
b In marg: 'il est faict convenu'.

une partie de leur ville et mis notre champ la dédans pensant le (Nov. 30) mesme faire d'ung aultre faulxbourg, — car de le faire en ung mesme temps nous estoit impossible à cause de peu de gens que nous avons pour telles entreprises — ils ont incontinent après bruslée telle partie eulx mesmes avec trèsgrand dommaige de leurs citoyens [5].

Et la siège se continue, mais avec ordre tel quel; depuis peu de jours nous sommes plus approchés à la ville et les blogkheusers, qui sont quasi un demie lieu loing de la ville, seront delaissés et faicts des aultres plus prochains. Et pour bien achever la siège, il sera force que V. Mté se mesle par gens experimentés et leaulx.

Les deux électeurs, qui sont maintenant ensemble icy au camp, m'ont quelque foys parlé, qu'ils vouldriont que V. Mté en ordonnasse ung mil d'Espaniols ou deux mil pour la siège, espérants qu'ils feroient grand prouffit. V. Mté faira ce qu'elle vouldra. Toutesfois il seroit bon que, avant les envoyer, les souldarts assemblés fussent deffaicts. Car autrement leur chiefs pourroient leur pratiques pour telle occassion faire plus favorables.

Les dicts deulx électeurs se plaindent bien souvent pour la prison de landgraf, disant que aulcuns de la ligue leur reprochent telle chose, et proposent qu'ils prennent exemple du bon traitement que V. Mté leur fasse pour ne se fyer à V. Mté. Je leurs respond tousjours que l'intention de V. Mté ne soye pas de les offendre en aulcune manière, mais qu'elle regarde principalement l'estat du temps présent et le bien publique, auquel aussi elle soit tenu d'y avoir son principal respect etc., leur donnant de la reste bon espoir. Mais il seroit bon de les entretenir en bon espérance, pour les faire ostant mieulx continuer en leur bon office. Car ils se monstrent extrêmement offensés en cela.

Syre, je me recommande très humblement de rechief à V. Mté, suppliant de vouler penser maturement aulxdits affaires et priant le toutpuissant de vous vouler avoir en sa saincte garde. Au camp de la nouvelle cité de Maidenburg l'an 50. V. M. etc.

Lazarus von Schwendi.

Syre. Il y a aulcuns souldarts prisonniers dédans la ville en bon nombre, lesquels, si on les cite, sont tenus de comparoir. Je leur proposy dernièrement, qnand ils estoient déhors, comme ils servoient maintenant, eulx et leurs compaignions, non seulement contre V. Mté mais contre tout l'empire, et qu'ils seroient déclairés comme meschans, demandant à eulx de vouler amonester de tel dangier leur compaignons. Laquelle chose fut par eulx faicte et le jour ensuyvante quand ils retournoient ils me dyrent, que leurs com-

(Nov. 30) paignons ne pourroient quitter les services de ceulx de Maidenburg sy facilement, mais qu'il estoit besoing de leur commander telle chose par escripture. Pour tant, Syre, il me semble qu'il seroit prouffitable, pour faire mutinerie entre les souldarts dédans la ville, de dresser ung mandat à eulx au nom de V. M[té] et de ceulx de l'empire, leur commandant de quiter les services des banys et communs ennemys, soubs peine d'estre déclairé pour meschants à jamais etc. Et je tournerai moyen par les souldarts prissonniers, qui sont encore à ceste intention demeurés obligés de comparoir, de le publier entre les souldarts."

Eigenh. Wien. Deutschland Kriegsakten.

[1] Das Datum ergibt sich aus dem folgenden Schreiben Schwendi's December 3.

[2] Vgl. die Mittheilungen des Bischofs von Arras an Renard, Weiss III, 480: 'combien que aulcuns veullent faire grand cas de ladite trouppe, disant qu'elle passe jà jusques à fort grand nombre et se fait tous les jours plus grande, je vous asseure que nous avons nouvelles certaines que jusques à maintenant ilz ne sont que de sept à huit mille, et la pluspart gens ramassez et non de choix, et avec iceulx moins de cinq cents chevaux'. 1551 Jan. 1. Man sollte fast glauben, der Bischof habe dem kaiserlichen Gesandten bloss die Auffassung mitgetheilt, die er den Französischen Staatsmännern beizubringen wünschen musste.

[3] Dies geschah nach Weiss III, 481.

[4] Das an den König von Polen deshalb gerichtete Schreiben vom 22. December steht bei Lanz III, 21.

[5] Die Einnahme der Neustadt erfolgte Nov. 28, die Vorstadt Sudenburg wurde am folgenden Tage abgebrannt.

Dec. 1 Augsburg

534. Franz Kram an Kommerstadt.

Ueber die Exekution ist grosser Unwille unter den Ständen, dass nicht wohl davon zu schreiben. Er denkt doch, dass der Kurfürst aus Gründen dem Kaiser willfahren wird. Wenn nicht, wäre gut, wenn der Kurfürst aus der Sache, die schwierig und langwierig ist, heraus wäre. Der Kaiser soll unzufrieden sein, dass die Convokationsbulle von Continuation spricht [1].

Ogl. Dresden. Reichstagssachen 167/12, 212.

[1] Vgl. Le Plat Canones et decreta 103.

Dec. 2 Augsburg

535. Marillac an König Heinrich.

Die protestantischen Fürsten und Stände betonen der Bulle gegenüber ihre Bedingungen. „En ceste sorte, Sire, s'est decouverte la dissimulation dont l'empereur s'aidoit en ce fait du concile, auquel il asseroit au pape, que les protestans s'y estoient submis, sans jamais avoir voulu permettre qu'on esclaircist ny specifiast les conditions, dont estoit faicte mention en termes généraulx en une clause du recez de l'autre diette. Car il vouloit en toutes sortes parvenir à l'ouverture dudict concil pour après en laisser le debat entre le pape et les protestans." Gut für den Papst, dass dies vor Schluss des Reichstags zu Tage getreten ist. Jetzt muss der Kaiser ent-

weder dem Papst Freiheit bezüglich des Orts und der Weise des Concils gewähren, oder gegen die Deutschen mit Gewalt vorgehen, da Anderes nicht helfen wird. Krieg kostet Geld und ist sehr gefährlich, da man offen die Religion als Grund bezeichnen müsste. „Le pape, qui craignoit bien fort le trouble, où il seroit après l'ouverture du concile, a bien cause d'estre maintenant joyeulx, comme à la vérité le nunce de sa S[té] fait une grande démonstracion de l'estre de ce que le mal qu'on pensoit estre caché soit maintenant decouvert." — Dec. 2

Cop. Paris. Collection Brienne 89/140.

536. Kurfürst Moritz und Kurfürst Joachim an Kaiser Karl. — Dec. 3 Neustadt Magdeburg

Sie haben dem Befehl des Kaisers gemäss, gegen die Aechter gehandelt. Es geht gut, sie wollen möglichst fortfahren, bis des Reichs Hülfe geleistet wird, bitten aber, der Kaiser möge sofort einschreiten gegen den Verdener Haufen, so lange die Reichsstände noch beisammen sind; keine Stunde ist zu säumen.

Ogl Wien. Kriegsakten.

537. Lazarus von Schwendi an Kaiser Karl. — Dec. 3 Magdeburg Neustadt

Nach den vor fünf Tagen mitgetheilten Nachrichten über die Empörung im Bisthum Bremen hat er vom Bischof neuere Mittheilungen erhalten, „par lesquelles on peut evidemment cognoistre l'intention de ces gens seditieux et mutins. J'ay bien voulu les aussi signifier à V. M[té], envoyant premièrement la copie des lettres escriptes par le conte de Mansfeld et Haideck aulx estats de noblesse de Bremen. Ils sont délibérés de conciter mutinerie et sédition en tout l'empire, et invahir aussi les pays-bas de V. M[té], et tâchent d'occuper une forteresse voisine de Hollande, ayant intelligence avec aulcuns de ce pays là, qui sont mutins et Lutheriens aussy. Pourtant il est nécessaire que V. M[té] donne bien ordre en ce coustel là, et d'envoyer une ou plusieurs bandes des hommes d'armes aulx frontières. Les dits mutins ont grande intelligence avec les subjects en ce pays, et le peuple et la noblesse sont enclins à sédition, et plusieurs princes avec. Le duc Moritz, estant par moi informé combien icelle chose le touche, est délibéré, à ma instance sans attendre autre résolution de V. M., d'aller au devant desdits mutins et les combatre avec l'ayde des ducs de Brunsvigs, l'électeur de Brandenburg et aultres princes voisins, qui sont esté requis par luy et par moy pour envoyer leurs gens. J'espère qu'ils fairont quelque chose. Il prendra avec soy 10 enseigns des souldarts de la siège devant Maidenburg, et laissera 8 enseignes, et ordonnera des aultres gens de la noblesse de son pays et de celle des deux évechées Maidenburg et Halberstadt, qui demeureront et aideront avec eulx la garde de la ville. Car de ces huict cents chevaulx, qui sont aussi au camp il amenera aussy les six cents. Et j'ay nul doubte que la ville demeurera tousjours bien gardée et assiégée. Car ils sont desjà faicts en plusieurs endroicts bonnes tranchisses, et en 2 ou 3 jours ils arriveront mils pyonniers Bohémois, que le duc a faict lever à ses despens, qui travailleront

Dec. 3 d'avantage pour les achever. Je m'en iray avec, et fairay mon devoir en tout selon ma possibilité. Nous avons bon espoir de les disjoindre et combattre.

L'évesque de Bremen a envoyé ung homme son serviteur, qui nous a donné information de toutes choses, et nous serons fort de chevallerie et aurons plus de deux mil bons chevaulx. De la reste, Sire, il est nécessaire que V. M[té] ordonne d'argent par une change en Leipzig ou autrement, car le duc commence estre fort faché, et le chapitre n'a plus rien, et le marquis aussy, que fairoit aultrement voluntiers son debvoir; et que V. M[té] escripve aussy au duc, luy donnant bonne espérance et quelque assurance que de l'argent de ceulx de l'empire il sera recompensé des frais faicts, comme aussi moy lui a donné, mais sans aulcun préjudice de V. M[té]; car autrement il ne fusse jamais induict de faire et entreprendre ce qu'il faict. Depuis, Syre, V. M. doibt aussi penser et estre résolu à toute adventures bonnes et maulvaises, comme on pourrait poursuyvre et mettre en bonne fin telle affaire. Il seroit bon de faire assembler encore un dix enseignes des souldarts, et les tenir ung temps assemblé jusques qu'on eust donné bon ordre à toutes choses, et mesmesment de tenir par leur moyen l'évechée de Bremen et les bonnes places dédan iceluy. Et, Syre, je crains que V. M[té] en sera forcée de mettre la main par soy mesme, et encommencer une autre guerre en Allemaigne pour retenir ordre et obéissance et chastier les maulvais et mutins. Et je tiens cela pour certain, pourtant peult V. M[té] bien penser et considérer le moyen, comme on pourra procéder et venir à son intention."

Eigenh. Wien. Kriegsakten.

Dec. 7 **538. Antwort der Stände zu Augsburg auf die kaiserliche Erwiderungsschrift.**

Wenn der Kaiser Continuation des Concils zu Mitfasten in Aussicht stellt, so bitten sie, dankbar für das kaiserliche Bestreben, derselbe möge die Bemühungen fortsetzen, „das angeregt concilium vermög und inhalt jüngsts reichstagsabschied frei cristenlichen algemainlich und ordenlich gehalten und volzogen werde, auch alle cristliche potentaten und wen sollichs belangen mog darzu der gebur nach geschriben ersucht und ervordert werden, mit der vernern undertenigen pitt I. M. wolle über solchem concilio halten, damit meniglich zu demselbigen kommen dabei bleiben und sicherlich davon abziehen möge, die hand irem allergnedigsten erpieten nach nicht davon abziehn, und wo möglich demselben personlich beiwonen, oder aber bei werendem concilio im heil. reich verharren, damit durch I. M. gegenwertigkeit fride und ainigkeit erhalten werde.

Etliche Räthe und Gesandten der abwesenden Kurfürsten und etlicher weltlicher Fürsten bitten ferner, der Kaiser möge sorgen, „das die stende der Augsburgischen confession, vermög des jüngsten alhie ergangenen reichsabschieds auf dem kunftigen concilio sicherlich erscheinen ire notturft furpringen und notwendig gehört werden," bitten um Reassumtion der in ihrer Abwesenheit ergangenen Dekrete und um Vermeidung aller aus dem Worte Continuation abzuleitenden Missverständnisse.

Sie bitten, der Kaiser, der Beseitigung der der Reformation und Deklaration im Wege stehenden Hindernisse übernommen hat, möge dies in der Güte thun, und vor Allem sorgen, dass das Concil, als das Hauptmittel der Versöhnung, Fortgang gewinne. Dec. 7

Die Wünsche auf gleiches Recht der Niederlande bezüglich des Landfriedens bezwecken das beiderseitige Wohl, die um so grössere Sicherung des Friedens.

Sie bitten, ein bestimmtes gleiches Recht für alle Zeiten anordnen zu wollen, damit alle Schwierigkeiten beigelegt werden können.

Die Stände des Fürstenraths beruhigen sich in diesem Punkte mit dem kaiserlichen Erbieten.

Der Magdeburger und Bremer Angelegenheit halber lassen sie es bei des Kaisers Erbieten beruhen [1].

Cop. Staats-Archiv 158/8, 167.

[1] S. 173—179 werden die andern Punkte: Kammergericht, Münze etc. erörtert; die Entwicklung dieser Fragen wird durch einen Vergleich der Proposition mit dem Abschiede bereits hinlänglich beleuchtet, weshalb hier dieselben übergangen werden.

539. Kurfürst Moritz an die zu Augsburg versammelten Stände [1].

Dec. 8
Leipzig
lect.Dec.16

Den Ständen wird der im September erfochtene Sieg des Herzogs Georg von Mecklenburg über die Aechter, die Wagenburg und Geschütz verloren und die bisher inne gehabten dem Erzstift gehörigen Flecken aufgeben mussten, bekannt sein. Obwohl dies ihm persönlich nichts zu schaffen gegeben, er bereits auf der Reise zum Reichstag gewesen, so hat er doch, sich erinnernd, dass ihm vom Kaiser der Schutz des Erzstifts anvertraut, da auch des Stifts Verordnete emsig darum baten, die Reise aufgegeben, zu dem Kriegsvolk geschickt, damit das Eroberte dem Erzstift eingeräumt werde. Inzwischen hörte er, dass nicht bloss Andere, die damit wohl neue Unruhe erwecken wollen, sondern auch die Aechter mit dem Kriegsvolk in Praktik standen, und weil daraus die grösste Gefahr für das Reich entstehen konnte, da der Kaiser und das Reich bereits über die Exekution verhandelten, und jenes Kriegsvolk den Aechtern Gelegenheit, sich Raum zu verschaffen, bieten konnte, so hat er, bis auf des Kaisers und Reichs weitere Verordnung, das Kriegsvolk an sich gebracht und um weitere Anweisung, was damit zu geschehen habe, ersucht. Auf des Kaisers Wunsch, dass er das Kriegsvolk bei sich behalten solle, hat er dies, sammt dem Kurfürsten von Brandenburg und dem Stift, bisher dritthalb Monate gethan, dasselbe sogar verstärkt. Seine Unterhandlungen mit Magdeburg sind gescheitert, obgleich er in denselben sehr weit sich herbeigelassen. Jetzt sperren 3 Blockhäuser die Elbe, er hat die Neustadt, die von der Altstadt nur durch Graben, Wall und Mauer getrennt ist, eingenommen. Dennoch hat er bis jetzt kein Geld zur Unterstützung erhalten, das vielleicht gewirkt hätte, als der Schrecken noch frisch war: jetzt haben die Aechter Hoffnung auf 8000 Mann, 800 Pferd im Lande Bremen gesetzt. Wenigstens 200,000 Gulden sind dringend erforderlich; die Aechter müssen einsehen, dass sie es mit Kaiser und Reich zu thun haben, sonst können alle Kreise, nicht bloss zwei in Gefahr gerathen.

Dec. 8 Man soll die nur auf kurze Zeit zu tragenden Beschwerden dem völligen Verderben und dem der Nachkommen vorziehen. Es ist ihm absolut unmöglich das Kriegsvolk länger zu behalten; er müsste es zerlaufen lassen.

Cop. Staats-Archiv 158/9, 120.

[1] Dec. 19 befehlen die Stände der Stadt Nürnberg, auf des Kaisers oder dessen Kommissäre Befehl 100,000 Gulden à 15 Batzen und dann, so lange die Belagerung Magdeburg währt, 60,000 Gulden von dem Vorrath zu erlegen.

Dec. 9 Augsburg

540. Marillac an Connetable Montmorency.

Reichstagsverhandlungen. Gerüchte über Rüstungen des Kaisers im Mittelmeer. Ein Memoire deutscher Fürsten.

„Monseigneur. Dans peu de temps se descouvrira le fonds de plusieurs choses, dont maintenant ne se peut parler que par forme de discours, et mesmement touchant la succession de l'empire, qui est le poinct que pour l'heure est plus urgent pour le regard des affaires de l'empereur, avecques ce que ces estats sont sy ennuyez d'avoir demeuré cinq mois entiers icy, sans qu'on ayt comme riens advancé, qu'ils crient sans cesse pour avoir leur congé, qui sera cause que l'empereur diligentera de sçavoir sur ce qu'il veut leur consentement ou refus, et mesmement qu'il voit lesdits estats s'estre accordez de la dernière responce, qu'ilz ont envie de bailler sur la triplique, à là fin de laquelle ilz font encore instance d'avoir leur congé, laquelle responce se doibt demain présenter au roy des Romains, affin que après, selon la coustume, elle soit publiée, par où l'on aura moyen d'en pouvoir recouvrer le double, le quel je ne failliray de vous envoyer, encores que ce ne soit en substance aultre chose que ce que auparavant a esté dict. Au demeurant, Monseigneur, l'on fait icy bruict que l'empereur a donné ordre qu'on fist de nouveau quelque bon nombre de gallères, tant à Barcelonnes comme à Gennes, qu'on interprète par deçà estre faict pour crainte que le dit seigneur a des apprets du grand seigneur, ou, comme ses aultres disent, pour donner quelque oppinion en Espagne qu'il veut l'an qui vient entendre à la prinse d'Alger, encores que les considérations soient assez lointaines pour juger qu'il soit pour partir de ces quartiers, s'il ne veult du tout perdre l'advantage qu'il avoit gaigné envers les Allemans, avecques ce que les affaires de Hongrie le pourroient à l'adventure presser si fort qu'il sera contrainct de tourner la teste de ce costé là. Qui est ce que pour l'heure, Monseigneur, se peult adjouster à ce que j'escripts au roy, excepté que quelques personnages d'estime, qui ne veulent encores estre nommez, estans en ceste diette, m'ont baillé en Latin un petit advis qu'ils ont dressé par forme de dis-

cours, me priant, Monseigneur, le vous envoyer pour le mettre en telle considération qu'il vous plaira. Ce que je n'ay peu faire de moings que leur accorder, l'ayant premièrement translaté en François, et puis faict adjouster en chiffre en la présente." Dec. 9

Beilage: „Avis baillé à Mr. Marillac sur ce qu'est expédient touchant les affaires de l'Allemaigne.

Il est sans doubte que, sy l'affaire du concile et la controverse de la religion se conduit selon le vouloir et intention de l'empereur, que le dit Sr se rendra par ce moyen sy puissant, que non seulement en Allemagne mais aussy envers tous princes estrangers il se pourra prévaloir et ayder de ses forces et auctorité:

Chose qui est bien aisée aux potentats voisins de la Germanie de l'empescher, pour ce que desjà la pluspart des Allemans prétend d'y obvier, et ont en leurs asssemblées cherché les moyens pour s'exempter de la submission de ce concile et de la puissance de l'empereur.

Entre iceux sont les rois de Polongne et Dannemark, ausquels se joignent maintenant les princes de la Germanie qui leur sont voisins, comme l'évesque de Rugez, ducs de Ligniez et Prussie, avecques le marquis Jehan de Brandebourg et aultres.

Les choses estant ainsy, il ne seroit pas hors de propos pour les conforter et entretenir en ceste oppinion et alliance, qu'il y eut quelque prince de grand puissance et qui fust redoubté, lequel se voulust joindre avecques eulx, en quoy il ne trouveroit pas seulement les dits rois et princes très enclins à sa devotion, mais encores il y attireroit les principaulx estats de l'empire, et voire par temps la plus part de la Germanie; de sorte que par tel moien la puissance de l'empereur, qui aultrement s'augmentera de plus en plus, seroit de tant diminuée, qu'il auroit pour l'advenir bien peu d'auctorité en Allemagne, et mesmement que le faict de relligion, soubs coulleur de laquelle ceste menée se conduit, est de tant à coeur aux susdits roys princes et estats, qu'ils ayment mieulx s'exposer à la dernière preuve de toute autre chose, qu'endurer ladite religion estre tant, soit peu, altérée ou innovée.

Par où, s'il advenoit après que l'empereur voulust faire quelque commandement aux dits estats, lequel ne leur semblast tollerable, ils se retireroient incontinent vers l'ayde de ceulx qui seroient de leur ligue et opinion, estimant bien que l'empereur ne seroit pas si mal advisé de vouloir envers tant de princes et en sy divers endroicts hazarder et espandre ses forces.

Dec. 9

Et ne seroit que grandement convenable au roy très chrestien de retenir et conserver cependant la paix d'Angleterre en son entier, jusques à tant qu'on veist là où ceste besongue pourra reussir.

Qui est indubitablement le poinct que non sans cause pour le jour d'huy l'empereur craint le plus, d'autant que l'intention du dit seigneur, n'ayant peu estre par cy devant descouverte tant en cela que èz aultres entreprises qu'il a faictes, maintenant que l'on veoit appertement qu'il se veult prévalloir de la couleur de la relligion, soubs laquelle il veult abolir du tout les libertés des Allemans, il n'y eut jamais meilleure occasion pour allienner et retirer les dits Allemans de sa dévotion que celle qui se présente pour le jour d'-huy, et mesmement l'ung chacun apperçoit que le dict S^r ne mène poinct tant la praticque du concile pour le zèle qu'il porte à la réligion, que pour maintenir sa réputation et agrandir sa puissance et auctorité en la Germanie, affin qu'il y usurpe après toutes choses à son plaisir et accommodement."

Cop. Paris Coll. Brienne 89.

Dec. 9
Augsburg

541. Marillac an König Heinrich.

Heute soll der König von Böhmen ankommen, jetzt wird man wohl der Praktik auf die Spur kommen.

Die Bulle hat der Nuntius auf des Kaisers Bitte, der voraussah, dass die Stände ohne Kenntniss des Wortlauts respektvoller antworten würden, zurückgehalten[1], bis die Schlussantwort der Stände über das Concil erfolgt sein wird. Er begreift diese Nachgiebigkeit nicht, man scheint den Kaiser zu fürchten oder Versprechungen von demselben zu haben.

Moritz schreibt, wenn er keine Unterstützung erhalte, müsse er mit Rücksicht auf die zahlreichen Truppen des Markgrafen Johann und Mansfelds die Belagerung aufheben.

Cop Paris Coll. Brienne 89/146.

[1] Am 7. Dec. erging der Befehl des Papstes, die Convokationsbulle zu veröffentlichen. Le Plat IV, 169.

Dec. 9
Augsburg

542. Affenstein an den Kurfürsten von der Pfalz.

Der Ausschuss hat über die Artikel, worüber mit dem Bremischen Gesandten verhandelt wird, berathschlagt. Am 12. Artikel liegt des Kaisers, des Reichs und besonders Niedersachsens Wohlfahrt[1]. Wer Bremen und die in dem Artikel bezeichneten Befestigungen als „die rechte pforte in ein- und ausgang des gewaltigen meeres oder sehes uf England Dennmark Schweden Norwegen und Preussen inhat, der hat alle Niedersechsischen land mit vielen der seestett in seiner gewalt." Man warf die Frage auf, ob diese Befestigungen, wenn mit Gewalt genommen, in Anderer Hände gestellt werden sollen. Er führte aus, die Bremer würden sich schwerlich dazu verstehen, diese mit grossen Kosten erworbenen Häuser abzutreten, zu einer gleichzeitigen Belagerung der beiden Städte wüsste

er kein Geld aufzutreiben. Verliefe das Kriegsvolk aus Mangel an Bezahlung, so könnte schreckliche Empörung entstehen, „der stat Bremen anhang were offenbar, nemlich ebenbenante königreich, so dise stadt irer gewerb und schiffart, auch der religion halber mit einander vergleichen, nit wol verlassen wurden, und also alle schestett inen zufallen hechlich zu besorgen. Soldt nun dis *gros* feuer in ermelter art angeen, het ich *gros* versorg, Frankreich, *der* - - - der Kai. M. hehe, sighaft glück etc. bisher, nit mit grossem willen, gedult, sein vortel ersehen, die Burgundischen land unruhig zu machen anstellung thun mecht; so wer kein wunder das durch anstiftung Frankreichs die Aidgenossen in die Osterreichischen anstossenden genachparten land als Oberelsass, Sunckau, Breusgau, Hegau, Kon. M. erblender, das Gott verhüten woll, an sich brechten, wie al der aidgenossen eisere land von Osterreich dergestalt herkommen weren; nun blieb aber dem Dürcken nichts verborgen, das der zu versuchung seines heils mit gewalt in unser reich zu fallen nit understeen würd, kundt ich nit wol glauben, ich hett die fürsorg, sein streifende rotten würden bald am Rein gesehen und wir armen Teutschen uf allen seiten angefochten werden. Wo dis unser beswert vatterland so an allen orten solt hülf und rettung suchen, wüste ich nit zu finden, sie die verordneten solten dis meins ufhaltens unverdrus anzuhören gedult haben, gemeine stende hetten uns dis werk, wie das anzugreifen, zu beratschlagen uferlegt, nun hetten aber die erfarne alten und hochweisen kriegsleut, one vorgeend vilfeltiger langwieriger zeitlicher vorbedrachtungen anfangs mittel und ende mit allen umbstenden, kein kriegsübung sol angefangen werden (sic !), hab etlich exempel, so bei unser zeit sich allein aus unbedachter verwegenheit zugedragen, und was daraus schedlichs erfolgt, die unaufhörliche beschwerungen Deutscher nation erzelt, auch mein gnedigster herr der pfalzgraf, der die welt und deren leif auch gelegenheit der kriegsübung genugsam erfaren, het uns, S. Kf. G. reth, so sie uf diesen reichstag verordnet, muntlich auch in unsern instructionen in allen vorgeschlagenen des reichs sachen, unser berathschlagung dahin zu stellen, damit Kai. und Kun. M. hohe reputation und preeminens gemert, auch des reichs wolfart erhalten wurde, uferlegt."

Postscr.: „Dis[2] mein erinnerlich bedenken hab ich im kurfürstenrath nit sonder ursach auch erzelt[3]."

Ogl. Pfälzisches Staatsarchiv 106/2.

[1] In diesem Artikel war die Abtretung der seit 1540 in Bremens Besitz befindlichen Plätze Esens und Wittmund bestimmt. Duntze III, 174.

[2] In einem Concept vom 13. Dec. wird des Gesandten Bedenken vom Kurfürsten gebilligt, und demselben der Befehl ertheilt, darauf zu verharren, damit sowohl des Kaisers Reputation als die Ruhe im Reich erhalten werde.

[3] Von Affenstein dem Pfälzischen Hofrichter und Gesandten beim Augsburger Reichstage finden sich zahlreiche Berichte an den Kurfürsten Friedrich in demselben Aktenfascikel, aber nur von 1550.

Dec. 9

543. Marillac an König Heinrich.

Dec. 16 Augsburg

Er hatte Audienz beim König von Böhmen, der herzliche Beziehungen zum Könige zu bewahren wünscht.

Dec. 16

Triplik über das Concil. „Il ne se parle plus de cest Interim, et ce que l'empereur en a fait en ceste diette a esté plus pour la conservacion de son honneur, d'autant qu'il l'avoit proposé, que pour espérance qu'il eust de le pouvoir observer."

Gegen Magdeburg wollen die Stände nichts bewilligen [1], darin sind die Katholiken und Protestanten einiger als man glauben sollte, „prévoyant bien que ledit Sr les veult battre de leurs forces mesmes."

Die Truppen des Markgrafen Johann und Grafen Mansfeld befestigen Verden.

„Addition à la lettre au roy": Nachrichten des Herzogs von Braunschweig melden, dass die Truppen des Grafen Mansfeld im Lande Bremen täglich wachsen, durch die Seestädte und den König von Dänemark verstärkt, dass die Stadt Braunschweig 100 Hackenschützen hinschickte [2], Artillerie mit weggenommenen Wappen und Inschriften genug vorhanden sei. Dieselben wollen gegen ihn [B.] und Herzog Moritz. „Et audemourant que vous, Sire, aviez ambassadeurs à Lubec qui négocioient et brassoient quelque menée avecques les plus apparens du pais qui se meslent de ceste guerre."

Cop. Paris. Coll. Brienne 89/160.

[1] Dass diese Auffassung irrig ist, ergibt sich aus Nr. 546.
[2] Vgl. die Mittheilungen in Nr. 546 Anm 2.

Dec. 16
Augsburg

544. Marillac an Connetable Montmorency.

Leider hat er die Copie der Bulle [1] nicht früher erhalten, als die Antwort der Stände, die doch möglichst zögerten, erfolgte; „et toutesfois il y a encores temps assez pour faire gouster auxdits estats, en quel labirinthe on les veult mettre, veu mesmement que l'ouverture du concile n'est faite jusques en May et que le recez de la diette n'est encores accordé, comme j'espère escrire cy-après, quand j'auray veu comme la dite bulle que je feray communiquer soubs main aux estats sera acceptée et prinse, et sy feray bien en sorte qu'on ne sçaura que cela vienne de moy."

Cop. Paris. Coll. Brienne 89/163.

[1] Die Berufungsbulle zum Concil wurde in Augsburg nicht veröffentlicht, vgl. Marillac's Depesche Dec. 22.

Dec. 16
Augsburg

545. Kaiser Karl an die Kurfürsten Moritz und Joachim.

Er freue sich des Fortgangs der Belagerung, die Unterstützung der Reichsstände sei gesichert.

„Zu dem, dieweil I. M. erfaren, das der kurfürst zu Sachsen mit rat entschlossen, sich mit einer anzal kriegsvolk zu andern umliegenden fursten und stenden zu fügen, und mit hilf und beistand derselben die versambleten knecht im stift Verden zu trennen, so ersuche in I. M. nochmals, er wolle sich in solchem fall seiner gewonlichen beschaidenheit und fursichtigkeit nach verhalten, und, so er im rat befindet, das er dieselben mit seinem vorteil mochte trennen, dasselbig also anzustellen, das er [illegible]dadurch geraizet werde, seinen vorteil zu ubergeben, oder [illegible]anderes thun,

das im nachteilig und zu belagerung der stadt Magdeburg abbrüchig sein mochte." Dec. 16

Vorläufiger Entwurf. Wien. Kriegsakten.

546. Bischof Arras an Königin Marie. Dec. 16 Augsburg

Die Sache geht etwas besser, als vordem. Der König von Böhmen flieht den Prinzen möglichst. „Et si la venue de V. M[té] ne remédie à tout, je crains que l'issue n'en sera pas bonne.

Il y a une autre chose que l'on sent aussi, dont l'on ne faict semblant. C'est que entre Gennes et Caravalle[a] ung gentilhomme François[1], que aulcuns dient fut Bonivet, vient trouver ledit roy de Bohème de la part du roy, faisant l'office pour Brissac que n'y estoit peu venir, avec lequel ledit roy de Bohème dévisa à part plus de deux heures, et fit responce aux lettres du roy de Françe, qu'estoient générales, et sa responce de mesme; et après dit au baron de Soisnech en présence d'aulcuns: 'este mi compadre el rey de Francia y sus ministros nunca dormen'. Et toutesfois n'a il icy fait mention quelconque ny des propos qu'ils heurent à part par ensemble, ayant fait retirer *celuy*, ny de ce que passa à Ayghemortes, où l'on se recrea bien et luy fit l'on présens à la façon de la marine." Gewiss weiss dies auch der Römische König, aber keiner redet davon, kaiserlicher Seits kann man nichts erwähnen, um nicht den Anschein zu bekommen, als lege man darauf Gewicht.

Heute haben die Stände beschlossen, die Kosten des Magdeburger Kriegs zu übernehmen. Der Kaiser ist bereit, bei etwaigem Versuche des Entsatzes die eine Hälfte der Kosten zu tragen, die Stände die andere Hälfte.

Bei Bremen ist das Kriegsvolk zahlreicher wie je, 8000 zu Fuss 800 zu Pferd, aber zusammengeraffte Leute. Mandate werden erlassen, die Stände Sachsens vereinigen sich, vielleicht geht Herzog Moritz sie zertrennen. Jedoch bietet die ganze Sache nicht Anlass zu grosser Besorgniss, keiner hat einen Thaler in der Tasche[2], um sie zu bezahlen, der König von Frankreich ist zu weit entfernt. „Et il y a apparence que le marquis Jehan de Brandenburg soit promoteur de cette pratique, quoy qu'il façe semblant de s'en retirer; mais l'on envoye par devers luy Könneritz pour entendre de luy ce qu'il vouldroit dire et le presser à ce qu'il déclare son intention."

Eigenh. Wien. Correspondenz.

[1] 1550 Juni 30 schrieb der König Heinrich an Marillac, er habe erfahren, dass König Maximilian ihn zum Pathen hätte bitten wollen, falls ein Knabe geboren worden; er wolle jetzt denselben bitten, gemeinsam mit der Herzogin von Ferrara bei seinem Kinde Gevatter zu stehen. Paris Coll. Brienne 89. Auch in späterer Zeit, 1553 fg. unterhielt Maximilian Beziehungen zu Frankreich, worüber ich im zweiten Bande Dokumente beibringen werde.

[2] Diese Anschauungen scheinen aus ähnlichen Quellen geschöpft zu sein, wie wir sie in einer im Pfälzischen Staats-Archiv 106/2 erhaltenen Zeitung finden. Danach war den Truppen, 6000 an der Zahl, ein halber Monatssold, nachdem Verden um 24,000 Thlr. gebrandschatzt worden, wirk-

a Serravalle?

Dec. 16 lich ausbezahlt worden, man hatte sie aber wegen des Restes vertröstet, Befehlsleute und Doppelsöldner gab es wenig, es herrschte Mangel im Lager, 700 Pferde waren wohlgerüstet; man hatte 8 halbe Schlangen, eine Nothschlange, von denen die Wappen entfernt waren. Es wurden noch 300 Pferde vom Herzog von Preussen erwartet. Der Verfasser der Zeitung glaubte nicht, dass die Stadt Braunschweig die Hand im Spiele habe, hatte über die Absicht des Haufens nur gehört, dass es den Herzogen Heinrich und Erich von Braunschweig gelte. Die Nachricht weicht einigermassen ab von den Nachrichten, die Marillac aus herzoglich Braunschweigischer Quelle erhalten hatte. Heinrich von Braunschweig hatte übrigens ein gewisses Interesse daran, ein Einschreiten gegen die angeblich mit seiner Gegnerin, der Stadt Braunschweig, Verbündeten hervorzurufen. In dem Schreiben an Renard, den kaiserlichen Gesandten am Französischen Hofe versichert der Bischof Arras, 'que nous avons nouvelles certaines que, jusques à maintenant, ilz ne sont que de sept à huit mille, et la pluspart gens ramassez et non de choix et avec iceulx moins de cinq cens chevaux'. 1551 Jan. 1, Papiers de Granvelle III, 480.

n. Dec. 20 **547.** Bedenken über die Uebernahme der Exekution gegen Magdeburg.

„Gnedigster kurfürst und herr!“ Nach der Schlappe, die Herzog Georg von Mecklenburg[1] erlitten, wird man den Kurfürsten um Uebernahme der Exekution ersuchen. Wenn die Sache so, wie viele glauben, gehen und darunter nichts gefährliches gesucht würde, wäre es wohl nicht unrathsam. Da ohne Mitwirkung der Kreisstände die Exekution schwierig, so würde bedenklich sein, sich einzulassen, zumal die von Magdeburg von den Reichsständen zu gütlicher Handlung beschrieben sind. „Solte auch E. Kf. G mit inen etwas anhangen, wer sich nichts gewissers zu versehen, dan das sie nit allein die nachbarn, sondern andere leute mer auf sich laden, ja auch viler leute gemüter, sonderlich der stete, die denn itzo nach beschehener erclerunge zu E. Kf. G. ein guts vertrauen gefasst haben, von ihr alieniren worden und — — — —[a] E. Kf. G. ihr barschaft, ihre tapfere ritterschaft, land und leute und sich selbst, weil man nit weiss was sie vor einen anhang haben mochten, umb eines ungewissen glücks willen in höchste gefar setzen. Ergeben sie sich nun an E. Kf. G., so werden sie doch solchs anders nit, dan dass sie ihres leibs und guts gesichert, thun. Da sie nun dergestalt von E. Kf. G. angenommen, mochten E. Kf. G. derwegen wol bei vilen in den verdacht und argwohn kommen, als hetten sie mit den echtern vorhin einen verstand gehabt, und werden die Kai. M. die heupter der rebellion sampt den praedicanten, desgleichen die kaiserlichen hofdiener die güter so sie in stehender rebellion bei der Kai. M. ausgebeten, brief und sigel darüber erlangt, ihres gefallens mit denen zu gebaren, von E. Kf. G. nit desto weniger haben wollen.“ Nimmt der Kurfürst die Stadt mit Gewalt, so wird das Recht des Stifts und künftigen Bischofs jedenfalls bleiben; da es eine allgemeine Anelegenheit ist, wird man die Kosten nur von Kaiser und Reich, nicht vom Stift fordern können.

a würden (?).

Wie wenig dabei zu gewinnen, zeigt die Mülhauser[2] Handlung. „Worde sich dan E. Kf. G. darein nit begeben, sondern die stadt, bis die ihr widerum mit krieg abgedrungen, in ihren handen behalten wollen, so müssen sie, mehr dan die stadt wirdig, darüber zu oder je in hochste gefar setzen, und konte alzeit nach gelegenheit dadurch zu E. Kf. G. ein ursache genommen werden." Hält die Stadt sich auf die Dauer, bedarf der Kurfürst des Kaisers Hülfe, so wird der Kurfürst davon weder grossen Ruhm noch Gewinn haben, „dan die Kai. M., wie man weiss, so bald nit aufzubringen, und worden derselben krigsvolk nit allein wenig helfen," sondern dieses würde auch das Uebrige aufzehren, das, was der Kurfürst vielleicht selbst behalten wollte, beschädigen. Hat der Kaiser anderwärts zu schaffen, oder stirbt derselbe, so wird Jedermann sich an dem Kurfürsten versuchen wollen, und dem wird wenig Widerstand geleistet werden können.

n. Dec. 20

Am besten wäre, den Krieg auf gemeine Bewilligung hin im Namen des Reichs anfangen zu lassen. Wer in dieser Zeit Vermögen und Reputation sich erhält, hat schon grossen Gewinn gestiftet. „Wol ist es war, wo die von Magdeburg ungestraft in ihrem ungehorsam also bleiben solten, das E. Kf. G. und derselben unterthanen nit eine geringe gefar daraus erfolgen konte."

Ob Ogl.? Dresden. Reichstagssachen 167,3, 308.

[1] Am 20. December war das für die Belagerer ungünstige Gefecht, in welchem Herzog Georg von Mecklenburg gefangen wurde. In die unmittelbar folgende Zeit gehört das obige Gutachten, dessen Verfasser wir wohl unter den Räthen des Kurfürsten Moritz zu suchen haben.

[2] Vgl. Altenburg Mühlhausen S. 278.

548. Marillac an König Heinrich.

Dec. 22
Augsburg

Der Nuntius beklagte sich über die unterlassene Veröffentlichung der Bulle, die doch rechtzeitig geschickt worden; der Kaiser erklärte, das sei geschehen aus gewichtigen Ursachen, d. h. wegen der Proteste der Protestanten [1], die Veröffentlichung solle mit dem Abschied gleichzeitig erfolgen. Der Kaiser hofft so die weiteren Proteste zu vermeiden.

Die Bulle ist übrigens dem Inhalte nach bekannt. Der Römische König will noch, wie es heisst, Türkenhülfe fordern, der Kaiser hat den Grafen Mansfeld und Heideck zur Ablegung der Waffen aufgefordert. Hier in dem bischöflichen Gebiet und ebenso in der Gegend von Speier und Worms lässt man werben. Karlowitz betont stets die Gefahr seines Herrn, verlangt Unterstützung.

Der Römische König soll der Königin Marie, die wieder herkommen soll, über des Königs von Böhmen Entschluss geschrieben haben. „Et d'ailleurs le nunce Peghin m'a dit luy avoir juré qu'il n'estoit encores résolu de ce qu'il debvoit faire pour son filz en ce faict de l'empire, ce que depuis l'évesque d'Arras luy avoit de rechef confirmée, y adjoustant ledit nunce que lesdicts électeurs ecclésiastiques, craignans que, quand on viendra là, on ne vueille forcer leur volontez, l'ont prié de faire envers le pape que l'empereur ne puisse user de contraincte en leur endroit, et que sa S^{té}

Dec. 22 n'ait à s'en mosler autrement, asseurant, que, quant à culx, ils n'y consentiront jamais, quoy qu'il en advienne."

Cop. Paris. Coll. Brienne 89/164.

[1] Die Art, wie in der Bulle der in den früheren Sitzungen bereits berathenen und beschlossenen Gegenstände gedacht wird, veranlasste bei Kaiser Karl die Besorgniss, dass dadurch eine ablehnende Haltung der Protestanten hervorgerufen werde. Es heisst in derselben: 'Carolus imperator nobis... significari fecit ut sacrum oecumenicum generale concilium per Paulum papam III. indictum, et per nos tunc cardinalatus honore fugentes . . . inceptum ordinatum et continuatum, in quo plures publicae et solemnes habitae fuerunt sessiones, pluraque tam in causa fidei, quam reformationis promulgata decreta, multaque etiam ad utramque causam pertinentia examinata et discussa, ad civitatem Tridentinam reducatur'. Le Plat Canones 103. Karls geheimer Protest Maurenbrecher 152*.

Dec. 27 Augsburg

549. Bischof Arras an Königin Marie.

Er hatte ein Gespräch mit dem Könige, der Unterstützung gegen die Türken von den Reichsständen wünscht. „Il me dit que l'on perdoit beaucoup de tems, et que luy et soudit fils estoient prests pour faire pour le service de sa M. Imp. tout ce qu'ils pourroient bonnement, parlant toujours de ceste généralité; et, comme je ne vouldroye que l'on entra en matière, n'estoit avec satisfaction des parties, jusques V. M. arrive qui pourra rabiller toutes choses, je ne voulsiz presser plus avant, ny m'enquerir du particulier de ceste généralité, seullement dis-je qu'il pouvoit penser combien il luy emportoit de tenir sa M. Imp. et monseigneur mon prince contens, pour emporter tant et à luy et aulx siens de demeurer à ceste union. Despuis j'ay entendu du licenciado Gamis que le roy de Bohème sent que le roy use de ces termes et qu'il désireroit, que l'on entra en matière, mais encoires n'a il peu descoubrir clerement que le dict roy de Bohème consente ce que l'on prétend, mais bien qu'il vouldroit que l'on observa plus estroictement les bons offices convenables pour entretenir la bonne amye et correspondant amour. L'on verra ce que pourra oubrir la lettre que V. M. a escript, que l'empereur a trouvé très bonne et à propoz." Belagerung von Magdeburg unter Zuhülfenahme des Vorraths ist beschlossen. Herzog Moritz wendet sich gegen das bei Bremen angesammelte Kriegsvolk. „Et d'avantage a esté accordé que, si quelcung directement ou indirectement s'essaye de traverser ou vouloir lever le siège debant Magdenbourg, que, pour le chastier ou endommager, l'empereur furnira la moytié des frais et les estats l'aultre moytié. Et il pouroit advenir cas que le roy de Françe s'y pourroit trouver comprins[1], ce que V. M[té] entend assez." Sorge für Valencia etc.

Eigenh. zum Theil. Wien. Corresp.

[1] In dem Schreiben an Renard, 1551 Jan. 1, wirft zwar der Bischof von Arras auch die Vermuthung hin, dass die Versammlung von Truppen bei Bremen dem Anstiften der Franzosen zuzuschreiben sei, gibt aber mit grosser Bestimmtheit der Auffassung Ausdruck, dass an einen wirklichen Friedensbruch von Seiten der Franzosen nicht zu denken sei: 'quoy qu'ilz fassent par delà semblant de vouloir mouvoir, je ne puys encores bien achever de le croire, quoy que je poise bien les fonde-

mens contenus en vos lectres'. Die Anfrage Renards, ob es nicht in Anbetracht der Möglichkeit kriegerischer Ereignisse rathsam sei, seine in andern Umständen befindliche Gesellschafterin zurückzuschicken, beantwortet der Bischof in folgender Weise: 'quant à son renvoy, puisque elle est plaine je ne le vous puis déconseiller, nonobstant que je ne puisse achever de croire que les François viennent à mouvoir, ayant, comme l'on peut dire, sa M^té^ Imp. les armes à la main pour bien remascher la faute à qui vouldroit offencer'. Pap. III, 482. Calendar S. 72. Dec. 27

550. Renard an Kaiser Karl.

Dec. 28
Bles

Marillac meldete hieher, der Kaiser werde an seiner Krankheit vor dem Frühjahr sterben[1], „y los destas partes añaden por cosa sabida, que quieren despacher a mossiur de Termes con 15 capitanes en Italia, para poner en effecto lo que ellos han desseado de mucho tiempo aca, de romper y hazer guerra al principe nuestro señor, al mismo tiempo que ellos despachassen otros muchos capitanes para el mismo effecto, y assi mismo scrivir a todos los governadores de las fronteras que tuviessen prestos a todas aquellas gentes questan scriptos para la guerra, y mossiur de *la Bret* se partio luego en continente para yr a Vayona, aunque el tenia determinado de passar su invierno con el señor de Rogan." Auf die Nachricht von des Kaisers Besserung liess man Termes zurückkehren, um genauer über die Parmeser Angelegenheit zu berathen.

Cop. Paris archives K. 1489/30.

[1] Ein undatirtes Aktenstück der Pariser Bibliothek 3139/81, das an den Connetable gerichtet scheint, die Anrede ist 'Monseigneur', — über dessen Verfasser aber jede Andeutung fehlt, setze ich in diese Zeit. Sein Inhalt lautet: Viele Leute, die des Kaisers und des Prinzen Verhältnisse kennen, sind der Ansicht, dass es, falls der Kaiser stirbt, Unruhe geben wird in den Niederlanden, Deutschland und Italien, „et que le roy aura grant moyen d'avoir raison du tort que luy tient ledit empereur. Et selon mon foible jugement il me semble que cela peult grandement servir au roy, de faire de bonne heure une chose, où je croy que le roy aura desjà pourveu, c'est de faire provision d'argent, et encores de faire chercher les moiens d'en avoir à toute heure qu'il vouldra en tous les dessusdits pays, pour s'en aider le cas s'offrant avant que nul puisse sçavoir ses emprises. Car d'y en envoyer quant l'occasion viendra, la longueur et les dangers y sont grands et vous sçavez en quelle paine en fut le feu roy son père 1519, que feu Mr. l'admiral Bonivet estoit en Allemaigne pour le fait de l'empire." Will der König darauf eingehen, so wird er das Mittel an die Hand geben, um gegebenen Falls über alles bei den Kaufleuten disponibele Geld zu verfügen. Geheimhaltung erforderlich.

551. Wilhelm von Schacht an Eberhard von der Tann.

Dec. 30
Cassel

Simon[1] und er waren beim Kurfürsten Moritz wegen des Landgrafen Sache. Sie redeten davon, wie die hohen Personen dieser Nation einander wohl näher zu bringen sein möchten. Sie merkten, dass wegen der jungen Herrn von Weimar ein Ansuchen an den Kurfürsten gelangt sei, worauf dieser einzugehen Lust habe, falls es wirklich ernst gemeint sei.

„Darneben aber gleichwol verstunden wir so viel, das S. Kf. G. von deme, welches Gott oder das glück ime zu und dem alten u. gn. h. abgelegt hätte, zu weichen nicht bedacht, wie aber die

Dec. 30 jungen herren desselben sonstet mochten einkommen, davon ist mer muntlich zu reden, dan über veld zu schreiben."

Sie wären gern zu Eberhard gekommen; da dies jetzt nicht sein kann, möge derselbe der Sache wenigstens nachdenken.

Cop. Dresden Kriegssachen 161 62, 147.

1 Gemeint ist Simon Bing.

Dec. 30 Augsburg

552. Marillac an König Heinrich.

Der Kaiser hat, um die Gefahr eines neuen Protestes zu meiden, beschlossen, Jemanden nach Rom zu schicken „pour faire instance que ladite bulle fust là publiée plustost qu'icy, estimant par là, Sire, que sa S[té] après une solemnelle publicacion ne pourroit pour son honneur faire autremant que laisser ouvrir le concile à Trente, quelque chose que les Allemans puissent après alléguer." Der Kaiser, der einsieht, dass die Deutschen nie an dem Concil, so wie es die Bulle enthält, sich betheiligen werden, sucht dabei blosser Zuschauer zu sein „et y laisser le pape bien embrouillé, d'autant que ce sera l'hors à sa S[té] et aux protestans de courir, comme le nunce Peghin mesme m'a bien confessé, disant qu'il espéroit qu'on y remédieroit et que pour le moings il avoit fait son devoir d'en escrire comme il appartenoit."

Der Kurfürst Moritz und der Markgraf von Brandenburg haben vom Kaiser Befehl gegen den Grafen Mansfeld zu ziehen. „Quant aux 3000 hommes qu'on cuydoit lever pour envoyer au siège de Magdenbourg, de douze capitaines, Sire, qui avoient eu commandacion de faire ceste levée, les six sont revenus, disans qu'ils n'ont sçeu trouver un seul souldart, tont le peuple cryant contre eulx, qu'ils ne devoient s'employer pour aller contre leur religion et liberté, de quoy l'empereur a esté aulcunement ennuyé, comme à la vérité, Sire, c'est chose nouvelle et estrange qu'on n'ait point trouvé par argent des lansquenets en Allemagne." Der Kaiser sendet gedruckte Befehle umher, hat nach den Niederlanden geschickt „que la chevalerie de Gueldres et de Frise eust à marcher vers les cartiers où ledit comte se trouvoit. Mais tout ce mistère, Sire, n'est q'un petit jeu pour le regard de la peur qu'on a des affaires d'Hongrie [1]."

Cop. Paris Coll. Brienne 89/171.

1 Ein Schreiben an den Connetable von demselben Tage führt aus, der Kaiser befinde sich in der schwierigsten Lage wegen der Religionsgefahren in Deutschland, weil die Türken Ungarn, der König Piemont bedrohen. Man wolle in Mailand werben lassen.

553. Des Dr. v. d. Strassen, kurfürstlich Brandenburgischen Raths Beschwerdeschrift über Magdeburg.

„Die echter zu Magdeburgk haben unvorwarnt und unvorursacht meinen gnedigsten herrn den kurfürsten zu Brandenburg mit ezlich tausent zu fuss und drei hundert pferden uberfallen und S. Kf. G. undertanen zu Tangermunde an der Elb uber 24,000 fl. wert schaden getan und abgeplündert, desgleichen auch alles vihe mit sich hinweg getrieben, und, als die armen leut das vih [illegible]ratten konnen, haben sie sich erpotten das vihe wider von i[illegible]en.

Also seint die armen leut von den Magdeburgischen echtern auf einen tag gen Magdeburg beschieden, das ein jeder solt fur ein stuck rindvieh einen gulden bringen; und als die armen leute sich mit dem gelde gefast gemacht, hingezogen und das vihe losen wollen, haben die echter das gelt von den armen leuten empfangen, und sie wider one vih heimzihen lassen und nichts widerumb geben, sonder gesagt, sie wolden balde mer holen und inen anders auf die kirchmes komen.

Dec. 30

Dergleichen haben sie auch S. Kf. G. sein küchenvih und bis in 1500 stuck ochsen gewaltiglich und bei nechtlicher weil aus demselben ampt wegtreiben und rauben lassen, unangesehen das S. Kf. G. umb die echter nicht vordienet, sondern sich allweg bei der Kai. M. und sonst bearbeitet, das sie mochten zu gnaden komen.

So haben sie auch ire herrn verjaget, ire empter und heuser eingenommen und gewaltiglich ingehalten und etzlich jar her genossen und jerlich bis in 50000 fl. davon aufheben mögen. Item, wo sie gewusst das ezliche vom adel zusamenkomen, sind sie bei nacht ausgefallen und sie mit gewalt uberfallen und hinweg gen Magdeburg gefürt unmenschlicher weis zurmartert ein tail getodtet wie sie dan noch dis jhor einen von Dieschau, so ein kindtauf gehalten, eingefallen und 13 vom adel mit sich hineingefurt und gepeiniget, und mit frauen und jungfrauen uncristlicher weis umbgangen.

Item, sie haben an alle und die furnembsten stett und communen in der marg zu Brandenburg gelegen eigene brief geschrieben und behendigen lassen, sie auch wider m. gn. h. den kurfürsten zu Brandenburg erregen und bewegen wollen und dergleichen und anderes vielmer; und in summa an inen nichts erwinden lassen, das nicht ein gemeiner aufstand der lantart ervolget [1]."

Aufschrift von anderer Hand: 'Doctor Strassen handschrift'. Pfälzisches Staatsarchiv. K. 106 2.

[1] Das undatirte Aktenstück steht unter Berichten des Pfälzischen Gesandten vom December 1550. Der Kurfürst von Brandenburg war es hauptsächlich, der ein Vorgehn gegen Magdeburg durchzusetzen bemüht war; die Vorstellung von der Strassens war wohl zu diesem Zwecke verfasst.

Jan. 2
Lager vor
Verden

554. Kurfürst Moritz von Sachsen und Herzog Heinrich von Braunschweig an Kaiser Karl.

Er [Moritz] hat dem Kaiser gemeldet, was ihn und Schwendi zu dem Zuge bewogen und wie die beiderseitige militärische Lage ist. Sie liegen vor Verden, versuchen den Proviant abzuschneiden, da sie aber ihre 4000 Mann zu Fuss und 1200 Pferd nicht theilen können, ist es nicht möglich, den Verkehr über die Brücke zu hindern. Die Kreisstände thun Nichts, trotz der kaiserlichen Pönalmandate, obgleich sie Niemanden verklagen wollen. Der Haufe wächst täglich, hat mehr Anhänger als der Kaiser. Er bittet um Befehl, ob er die Belagerung Magdeburgs kontinuiren und diesen Haufen liegen lassen, oder was sonst geschehen soll.

Ced. incl.: „E. Rö. Kai. M. wissen wir auch undertenigst nicht zu bergen, das sich dieser vergardete hauf den christlichen haufen nennt, und wollen mit dem betriebten vaterland, des freiheit nidergedruggt wer, heben und legen und bei denen stehen die solche der Deutschen freiheit wolten erhalten helfen. Mit welchem schein und vorgeben sie viel volks, sonderlich den gemeinen mann, auch hohes standes, ynen anhengig machen und zu ynen ziehen, und ist zu vormuten das aus ainem kleinen feuer ein grossers, do demselben nicht zeitlichen werde vorkommen und gedempft, gezundet werden, welchs hernacher mit grosser muhe arbeit und unstaten werdet zu löschen sein. Derwegen, weil eine kuntschaft uber die ander einkomt das sie sich teglich sterken, und derwegen nicht in vorachtung zu stellen, sonder unser untertenigst bedenken ist, ob E. Kai. M. dem herrn von Barbason, irer Niderlande stathalter und regirung befelch thun welten, diesem haufen alhier eilend mit der guardison und sonst aufs sterkest zuzuzihen, eher die vergardung zu hoch uberhand neme. Wellichs alles in E. Kai. M. gnedigst bedenken und gefallen wollen gestellt haben und von derselbigen gnedigste forderliche resolucion gewartend."

Ogl. Schottendorfs Hand. Wien. Kriegssachen.

Jan. 3
Feldlager
vor Verden

555. Kurfürst Moritz an Herzog August.

Er bittet um 1000 Bauern aus des Herzogs Aemtern zur Ausführung des Leipziger Baues, ist bereit zu Gegendiensten; seine Aemter um Leipzig sind bereits sehr in Anspru[illegible]men worden.

Ogl. Dresden Handschreiben f. 79.

556. König Heinrich an Marillac[1]. Jan. 7 Blois

Beschwert sich der Nuntius über die Verzögerung der Veröffentlichung der Bulle beim Kaiser, so scheint derselbe wenig Grund dazu zu haben, „attendu que luy mesme a, comme vous sçavez, à la requeste de l'empereur différé et retardé pour quelques jours à dire, qu'il l'eust encores reçeue de sa S[té]. Et par ainsy, s'il y a eu longueur en cest endroit, elle est procédée en partie de luy. Mais pour ceque le mal et le bien qui en despend regarde en premier lieu esdits deux princes, je m'en remets à ce qu'il plaira à Dieu en envoyer, estimant qu'ils tendent tous deux à bonne intention, dont je seray bien aisé de veoir que l'issue soit telle, pour le besoing qu'en a la chrestienté. Mais tant y a, qu'il est facile à juger que tout ce que l'empereur en faict ne concerne que son profit, et sont bien aveugles ceulx de delà, s'ilz ne le cognoissent; de moy je ne pense point avoir grand interest à l'evenement qu'en sortira. Toutesfois, aimant le bien de la Germanie comme je faictz, vous mesme vous reveillerez et donnerez cueur, le plus que vous pourrez, à ceulx de delà, que vous verrez les plus capables et susceptibles de la raison et du dangier evidant, en quoy eulx et leur posterité va tomber, s'ils permeetent que l'empereur vienne à fin de ses desseings, tant de la perpétuacion de l'empire en sa maison, que de l'exaction de deniers, qu'il prétend faire par delà soubs couleur de chastier les rebelles."

Cop. Paris Coll. Brienne 89/186.

[1] Die Mittheilungen bei Ribier II. 312—313 Z. 2 sind aus zwei Depeschen Marillac's vom 6. Jan. an den König und, von Z. 4 'l'empereur' an, an den Connetable zusammen gesetzt. In ersterer erzählt der Gesandte ausserdem, dass der Bischof Arras Tag und Nacht zwischen dem Kaiser und Römischen König hin und her gehe, in letzterer gibt er der Ueberzeugung Ausdruck, dass der Kaiser jedenfalls mehr dahin streben werde, die vorhandenen Unruhen beizulegen, als je mit dem Könige anzubinden. Coll. Brienne 89/175

[2] Die Aeusserungen König Heinrichs über das Concil scheinen weniger darauf berechnet, den Gesandten über die Stellung des Königs zu belehren, als dem Römischen Nuntius gezeigt zu werden.

557. Marillac an König Heinrich. Jan. 8 Augsburg

„Sire. L'empereur, au lieu de donner le recez de la diette, comme il avoit dit au nunce du pape qu'il feroit dans la fin du mois passe et d'ailleurs promis aux estats de l'empire qui en font instance continuelle, a proposé de nouveau une quadruplique contenant en substance que chacun eust à se disposer pour aller au concile et s'y trouver de bonne heure et devant l'assignation du jour, qui est le premier May, promettant en pouvoir d'empereur de bailler saufconduit aux protestans pour aller et revenir en toute seureté, et usant au demeurant de plusieurs aultres paroles semblables à ses aultres propositions, qui ne sont de considéracion, sy n'est un article qu'il y adjouste par lequel il promeet de demeurer cependant en l'empire ou au plus près qu'il pourra, et prendre la charge en main de faire conduire le tout à bonne fin." So soll der Papst, der erklärt hat, er werde, falls der Kaiser Deutschland verlasse, das Concil von Trient fortverlegen, zufrieden gestellt und

Jan. 8 gleichzeitig den Wünschen der Deutschen Geistlichkeit entsprochen werden, welche ausdrücklich gesagt haben, sie könnten sich, falls der Kaiser ausser Landes sei, nicht einfinden.

Die Eröffnung des Concils nicht bloss wird sich hinausziehen, wie werden sich Katholiken und Protestanten über die Verhandlungsweise vereinigen? „Jl ne peult estre qu'il n'y coule un long temps, pendant lequel naitront, comme en toutes choses de ce monde, plusieurs obstacles de divers lieux qui seront pour reduire ce fait en fumée, ou bien le remettront en telle longueur que ny le pape ny l'empereur en pourront veoir la fin de leur vye. Au demeurant, Sire, l'empereur, voyant ne pouvoir obtenir que la publication de la bulle du concile fust faicte à Rome plustost que par deçà, et que d'ailleurs tout le monde en avoit recouvert un double par aultre moien que le sien, finablement a voulu que ladite publication fust icy faite, en condition que le pape incontinant après en feroit autant. Laquelle chose n'est pas passée sans grosse altération entre luy et le nunce et sans paroles de colère, jusqu'à dire que le pape declarast s'il vouloit le concile ou non; mais cela n'a servy de riens de faire advancer sa $S^{té}$ qui s'est toujours rendu obstinée à ne passer point oultre, que la publication ne fust icy faicte.“ Es ist nur die Frage, was die Stände sagen werden, denen durch diese Veröffentlichung und die Quadruplik Gelegenheit geboten wird, sich zu äussern.

In der Quadruplik begnügt sich der Kaiser bezüglich des Interims auf die Hindernisse hinzuweisen, was nur die Wiederholung von bereits fünf oder sechsmal Gesagtem ist, „et plus pour demeurer sur sa reputation, d'autant qu'il a esté auteur de cest Interim, qu'en intention, d'user d'autre violence à le faire tenir. Car il ne se trouva jamais si empesché, qu'il seroit, s'il entreprenoit de son autorité de faire observer une doctrine qui n'est ny approuvée des catholiques ny agreable aux protestans, avec ce que les estats ont desjà declaré qu'on ne devoit rien innover ny troubler en la Germanie pour le regard de cest Interim, puisqu'on avoit le concile en main [1].“

Cop. Paris Coll. Brienne 89.178.

1 Theile dieser Depesche finden sich bei Ribier II, 313.

Jan. 9 f.

558. Herzog Heinrich von Braunschweig an Kaiser Karl.

Nachdem sie auf Befehl des Kaisers eine Zeitlang vor Verden gelegen, ist jetzt erreicht, dass das dortige Kriegsvolk zertrennt ist. Die jungen Grafen Hoya bitten ihn, er möge dem Kaiser darlegen, dass sie nicht, wie vorgegeben wird, den Haufen unterstützt, sondern dass sie, gehorsam den kaiserlichen Mandaten, Proviant und Zulauf möglichst gehindert hätten.

Ogl. Wien. Kriegsakten.

Jan. 10 (Blois)

559. Renard an Kaiser Karl.

Der König ist sehr missgestimmt, erlitt einen Sturz vom Pferde. „La occasion desta alteracion provino del aviso que el rey tuvo de no haver salido el lan[illegible] su intencion [1], que

el ha sabido se ha descubierto, y que V. M. tiene muchos prisioneros, por los quales V. M^ad^ entendera las platicas e intenciones, y a cuyas expensas se hazian los soldades, y a que fin se hacia esto, y la platica del conde Castel y viaje del ringrave, y, como aca dezian, sy el dicho lanzgrave se huviere soltado por esta via, el huviera revuelto y turbado en gran manera los negocios de Alemaña, mas pues que el no salio con su intencion, V. M^ad^ entendera sus designos y procedera contra el, no solamente por prision perpetua sino antes que passara adelante a mayores penas, sy se descubre conspiracion contra V. M^ad^ y el imperio, y confirmara la causa de su prision; como quiera que sea, a los de aca les ha pesado." — Jan. 10

Cop. Paris archives K 1489/36.

[1] Die Aktenstücke über den Fluchtversuch des Landgrafen bei Lanz Stp. 440.

560. Nikolaus von Könneritz an Kaiser Karl. — Jan. 12 Küstrin

Der Markgraf Hans führte langwierig aus, wie er des Kaisers Mandaten parirt habe, und dem Kaiser der Grund seiner Kriegsrüstungen schon vor einem Monat von ihm dargelegt sei.

Ungerecht sei die Beschuldigung, als lasse er sich in Praktiken ein; Gehorsam in zeitlichen Sachen habe er sich stets bemüht dem Kaiser zu erzeigen, so im Schmalkaldischen Kriege. Er habe derlei Verdacht nicht erwartet, „mit weiterm anzaigen das S. G. den echtern der alten stadt Magdeburg, auch dem versamlten haufen im stift Ferden weder mit gelt geschütz noch profiant nihe kein hulf vorschub oder furderung getan und inen mit nichte verwandt were, wie sichs im grund der warheit anderst nit befinden werde."

Wohl erinnere er sich des dem Kaiser und Römischen König beim Abschiede zu Augsburg gegebenen Versprechens, die deshalb berufene Landschaft habe das Interim abgelehnt und der Kaiser wisse, dass ihm vor dem Kriege versprochen „das sich E. M. mit S. G. der religion halben auch über die determination des concilii in etlichen puncten gedulden wolten," wie dies auch der Römische König eingestanden habe. „Das aber demselbigen zuwider mit S. F. G. gehandelt wurde, musten si geschehen lassen und dem Almechtigen befelen."

Schliesslich führte der Markgraf aus, wie er gegen den Kaiser in weltlichen Dingen gehorsam sein werde, so wolle er sich auf keine Weise von Gott abbringen lassen, er werde aber in andern Dingen den Beschlüssen des Reichstags nachkommen.

Er entgegnete, er wisse nichts von dem kaiserlichen Versprechen, habe nicht den Auftrag zu disputiren, sondern bitte um schriftliche Antwort, der Markgraf lehnte dies anfänglich ab, und versprach schliesslich nur, nach Einholung der Meinung des Landtags in 8—10 Tagen eine solche geben zu wollen.

Die beiden Kurfürsten unterhandeln wieder mit Magdeburg, haben den Markgrafen Johann eingeladen, sich zu betheiligen.

Man ist des Kriegs müde, den Aechtern geschieht wenig Abbruch, die Lehensleute sind unwillig, der Kurfürst von Sachsen aber ist bereit, Alles zu thun.

Ogl. Wien. Brandenburg.

Jan. 12

¹ Den Inhalt der von Könneritz überreichten Instruktion hat J. Voigt Fürstenbund S. 96 wiedergegeben. Das Datum bei Droysen II. 2. 34. Durch den Herzog von Preussen setzte der Markgraf die Seestädte von dem kaiserlichen Vorgehen in Kenntniss.

Jan. 12 Augsburg

561. Melchior von Osse an Kommerstadt.

Der Römische König verlangt Unterstützung gegen die Türken. Wenn der Krieg mit Frankreich und dem Kaiser angeht, wird man merken, was der abgeschlossene Vertrag bedeutet.

In der Religionssache hatten sie erreicht, dass Pfalz und Brandenburg zu ihnen hielten, so dass beide Meinungen dem Kaiser hätten vorgetragen werden müssen. Aber die Königin Maria hat zu Heidelberg Pfalz abprakticirt, auch Brandenburg *lacirt*, so dass sie allein standen. Der Kurfürstenrath wollte die zu Dresden bedachte Schrift nicht annehmen, endlich nahm man dieselbe ins Protokoll auf.

Der Kaiser soll angeblich ernstlicher auf das Interim dringen.

Eigenh. Zum Theil. Dresden Reichstagssachen 107 12, 549.

Jan. 14 München

562. Herzog Albrecht an Georg Stockhammer.

Aus dem Schreiben Stockhammers hat er von des Königs Vortrag über die Türkenhülfe und den gemeinen Pfennig gehört, und von Stockhammers eigner Meinung über diese Dinge Kenntniss genommen. Er hat die Sache überlegt und gefunden, dass der jüngst bewilligte gemeine Pfennig wenig ertragen, besonders später nicht nützlich angelegt und verwendet, dass wenig damit ausgerichtet wurde, wie Stockhammer weiss. Bewilligen die Stände den Pfennig, so kann er denselben seiner Landschaft nicht auflegen, bei dem gemeinen Mann entstünde sonst grosses Geschrei. „Derhalb und aus erzelten ursachen werden wir in den gemeinen pfennig, welcher der Kun. M. one sondern nutz abgieng und uns zu grossem nachteil reichet, nit willigen mögen." Stockhammer möge dem König für den Fall der Noth eine Partikularhülfe, mit Kriegsvolk oder sonst, anbieten, bitten, ihn „in erwegung allerlei" zu verschonen.

Postscr.: Der Bairische Kreis ist in den letzten Jahren bedeutend kleiner geworden, die Oberpfalz, Herzog Ottheinrichs Land, die Klöster Waldsachsen und Kaissheim sind, was die Anlagen angeht, davon gekommen. Die jüngste Kreisrechnung zu Straubing zeigt, wie wenig der gemeine Pfennig ertragen, bei der Rechnungslage liehen die Herzoge Wilhelm und Ludwig 15,000 fl., die man noch schuldig ist. Stockhammer möge überlegen, ob diese zurückzufordern sind, ob man auf die Leistungen während des Schmalkaldischen Kriegs hinweisen solle.

Anbei sendet er ein dem Philipp Franz Wild- und Rheingrafen unverzüglich in seinem Namen zuzustellendes Schreiben.

Ogl. Bairisches Staats-Archiv 158,9, 377.

Jan. 18 (Küstrin)

563. Markgraf Hans an Kaiser Karl.

Anbei sendet er die Antwort auf Könneritz Werbung, und hofft, der Kaiser werde damit zufrieden sein; er bittet um Antwort.

Beilage: Des Markgrafen J[illegible] von Branden-

burg Antwort auf die Werbung des Nikolaus von Könneritz. Jan. 18

Auf des Gesandten Wunsch hat er den Kaiser folgender Meinung beantwortet:

1. Bevor des Kaisers Mandat ihm noch zugekommen, ist er demselben bezüglich des Kriegsvolks das er in Mecklenburg hatte gefolgt. An dem Tage, wie Schwendi zu Küstrin ankam, sah derselbe sein Feldgeschütz und die Reiter zurückkehren. Als er das Mandat erhielt, hatte er bereits vor mehr als 4 Wochen den Grünrode abgeschickt, um dem Kaiser dies zu berichten und zu melden, dass er mit Unrecht beschuldigt wird, Praktiken zu betreiben und öffentlich die Rebellion zu billigen. Das ist völlig grundlos.

Er will die Mecklenburger Kriegsrüstung darlegen, damit man den Verdacht aufgebe: 1550 in der Fastenzeit fiel Herzog Jörg, unter dem Schein als habe der Kaiser Schwerin ihm geschenkt, in Mecklenburg ein.

Er und die Herzoge von Pommern wurden um Unterhandlung ersucht; man erreichte einen Vergleich. Herzog Georg war nicht zufrieden, liess Drohworte hören, und schickte erst dann, als er [Herzog Georg] dem Herzog Heinrich von Braunschweig Truppen zuführte, an den Bruder um Geld, das dieser auch auszahlte.

Darauf überfiel Georg ein Haus, sammelte Truppen im Stift Halberstadt, willens, sie gegen den Bruder zu führen. Der rief benachbarte Fürsten um Hülfe an.

Der Kurfürst von Brandenburg wurde nochmals um Vermittlung angegangen.

Der Kurfürst erliess darauf ein ernstliches Abmahnungsschreiben an Herzog Jörg.

Dessen Knechte im Stift Halberstadt waren ohne Geld nicht gegen Mecklenburg zu bewegen, und so fasste der Herzog den Entschluss, erst die Güter, welche die Magdeburger inne hatten, zu brandschatzen, um dann weiter zu ziehen. Der Tross wurde schon von Haldersleben nach Gerleben[a] dirigirt, und erst wie der Herzog den Ausmarsch der Magdeburger erfuhr und sie dann schlug, blieb derselbe vor Magdeburg.

Kurfürst Moritz nahm die Knechte, deren Zahl damals aber nicht über 200 Pferde und 2500 Knechte betrug, in seinen Dienst und schrieb sammt dem Kurfürsten von Brandenburg den Fürsten, sie hätten, da die Knechte jetzt in seinem Eid wären, Nichts mehr zu fürchten, und bat deshalb das Kriegsvolk auch zu beurlauben. Dennoch liess Herzog Georg noch weiter bedrohliche Reden laut werden, sagte den Gesandten der Landschaft von Mecklenburg, der an Moritz von den Truppen geleistete Eid hebe die ihm zustehende Verpflichtung nicht auf. Die Fürsten mussten daher Sicherheitsmassregeln treffen, obgleich sie damals gerüstet gewesen wären.

Dennoch versuchte er nochmals Caution des Kurfürsten von Brandenburg zu erlangen; als diese erreicht wurde, urlaubten die Fürsten das Kriegsvolk, und auch er [Markgraf Johann] seine Reiter. In Tangermünde ersuchte ihn der Kurfürst von Brandenburg um ein

a Jersleben bei Wolmirstedt.

Jan. 18 Fähnlein Knechte; er erklärte dieselben kämen ihm nicht zu, aber die Mecklenburger würden sie ihm [dem Kurfürsten] wohl gern überlassen. Darauf wollte der Kurfürst aber nicht eingehen.

Es war also gar keine empörerische Kriegsrüstung vorhanden; er wird nie den Gehorsam gegen den Kaiser aus den Augen lassen.

Er weiss, wie er dem Kaiser verbunden ist, welche Zusagen er in der Religionsfrage von beiden Majestäten erlangt hat.

Auf Verlangen ist er bereit, sowohl für seine Person als mit der Landschaft sein Bekenntniss darzuthun, und willig „sovil ir das geburet," für seinen Theil zu tragen, was von allen Ständen in Reichssachen beschlossen wird; damit wird der Kaiser hoffentlich zufrieden sein.

Dem Gesandten hat er dargelegt, in welcher Besorgniss er stehen müsse; er hoffe, der Kaiser werde ihn nicht in der Gefahr lassen, sondern sich gnädigst erklären. Der Gesandte hat sich erboten, dies zu berichten. „Actum Donnerstag nach Felicis 1551."

Cop. Wien. Brandenburgica.

Jan. 18 Rom

564. Lasso an König Ferdinand.

Der Papst leidet am Podagra, ist eben so missgestimmt, wenn er leidet, als wohl aufgelegt, wenn er davon frei ist. Die Unterthanen der Kirche scheinen nicht von den Venetianern zu leiden [1]; der Cardinal Santa Cruz ist sehr gleichgültig dagegen.

„En un despacho de Latin embie V. M^{ad} a mandar que yo negocie con su S^{ad} y con el maestro Iñigo, que es el primero desto compania de Jesus, para que embiassen a Viena personas de doctrina y honestidad desta compania, para començar la alla, y señaladamente que fuesse destos don Claudio que esta con el cardenal de Agusta. Yo di luego a mastro Iñigo la carta de V. M^{ad}, y trate con el lo que mandava y con el duque de Gandia, que se halla aqui y es ya casi deste collegio y persona de grandisimo exemplo y doctrina. Y holgaron mucho de hazer lo que V. M^{ad} manda, y assi se dara la orden y se embiara a mandar a don Claudio que vaya adonde V. M^{ad} le mandare, y han embiado a Cicilia por otro theologo Flamenco que me dizen que es no menos suficiente en todo, y aun otro me dize que se embiara desta mesma qualidad con algunos estudiantes que sepan la lengua, no va el despacho con este, por que ha querido el maestro Iñigo que el papa embie a mandarlo a don Claudio, por no descontentar al cardenal de Augusta con quien esta; y yo no he podido tratar desto con su S^{ad} por haver tenido la gota. Con el primero se embiara, como V. M^{ad} lo manda, y ha sido una cosa muy loada este motivo de V. M^{ad}, considerando la necessidad que ay en aquellas partes de personas de santa doctrina y costumbres; y estos buenos clerigos hasta aora es cosa maravillosa la buena prueva que hazen, y lo mucho que aprovechan en todas las partes donde estan, que son muchas para haver tan poco tiempo que començaron. Ya tienen casi en todas las provincias collegios adonde se haze gran fructo, y el rey de Portugal ha hecho uno que es una m[illegible]igne cosa [2]. Y ansi creen V. M^{ad} la querra hazer en sus tie[illegible] la nece-

sidad no es menor, y en Viena paresce que ay gran aparejo para ello[3]." Jan. 18

Ogl. Wien. Romana.

1 König Ferdinand beschwerte sich über Belästigung seiner Unterthanen durch Venetianische Zölle.

2 Das Verhalten des Portugiesischen Hofes wird mit Vorliebe von Jesuiten den Fürsten vorgerühmt, und wenn hier der königliche Gesandte in diesen Ton einstimmt, so dürfte nicht zweifelhaft sein, wer ihn dazu bestimmt hat; Polanco schreibt an Jajus, 1551 Febr. 23, über die Verhandlungen mit dem Herzog von Baiern: 'che doveria fundare un collegio per la compagnia nostra, ... e far poi come il re di Portugallo ha fatto, il quale, domandando duoi per il suo regno e per le Indie, ha fatto un collegio per scholari di questa compagnia. Genelli 497. Derselbe schrieb 1554 Mai 19 an Laynez, als es sich darum handelte, von der Herzogin von Florenz während ihrer Schwangerschaft Zuwendungen für die Gesellschaft zu erwirken: 'Mihi dixit pater noster [Ignatius], scriberem Rev. Vtrae, non abs re futurum ducissae insinuare, ut faciat quod fecit princeps Lusitaniae ante suum partum. Testamentum scilicet condidit, eoque quingentos coronatos annuos reliquit pro collegio aliquo societatis Jerosolymis, et alios quingentos pro alio in Peruvio. Non male faceret imitando, saltem Florentiae dotaret illud collegium quod inchoari fecit, cuius summa fuit paupertas'. Auszug in dem Münchner Reichsarchiv, Jesuitica I, 2, 105.

3 Ferdinands Schreiben an Ignaz Loyola, 1550 Dec. 11, Acta SS. Juli VII, 496. sprach den Wunsch aus, 'ut honorabilis Claudius Jajus..., ac cum eo alius quispiam etiam eiusdem ordinis, qui sanctissimo domino nostro, cui etiam hac de re scripsimus, atque devotioni tuae probabitur, sese... Viennam conferant'. Diese beiden sollten 'interea temporis, dum ea quae ad collegii erectionem et constructionem pertinent, curabuntur', Vorlesungen halten, und bei der Erbauung des Collegs mit ihrem Rathe zur Hand sein. Das Antwortschreiben Loyola's sagte: 'Duos theologos et alios scholasticos qui litteris suis et exemplo hoc opus juvare possint, prout oratori Mtis tuae visum est, Viennam primo quoque tempore mittemus'. Man wird nicht fehlgreifen mit der Annahme, dass die obigen Ausführungen Lasso's den Zweck hatten, sich des Königs Billigung für dieses Ueberschreiten der ertheilten Instruktion zu sichern, welche jedenfalls dem Briefe an Loyola entsprechend gelautet hatte. Das auch in obigem Berichte Lasso's erwähnte Verfahren der Jesuitenobern, sich stets durch einen päpstlichen Befehl vor etwaiger Empfindlichkeit dieses oder jenes Fürsten zu schützen, tritt, wie in dem Briefe an den Bischof von Eichstädt, Genelli 496, so besonders auch in der Correspondenz mit König Ferdinand hervor. Obgleich die Abberufung der Ingolstädter Jesuiten gerade der Wille Loyola's war, Genelli 498, wie dies auch dem König Ferdinand bekannt geworden, schreibt Ignaz dem Könige in einer Weise, als ob ihm nichts ferner gelegen habe, als eine solche Massregel, und als ob ihm durch den Papst die Versetzung der Ingolstädter Jesuiten nach Wien angerathen worden sei. Vgl. das Schreiben Ignaz Loyola's, 1552 Jan. 12, bei Genelli 502. und König Ferdinands, 1551 Dec. 4, in den Acta SS. Juli VII, 496. Prantl in der Geschichte der Ludwigs-Maximiliansuniversität lässt den P. Schorich I, S. 222, im Jahre 1550, also vor Jajus, S. 223 im Jahre 1552 von Ingolstadt nach Wien abreisen.

565. Christoph von Carlowitz an Herzog August. Jan. 22 Augsburg

Der König drängt auf Bewilligung der Türkenhülfe. „Der handlung halben, so umb die coadjutorey des prinzen[*] zwischen

Jan. 22

der Kai. und S. Kon. M.. gewest, seind noch zweierley opiniones. Etliche sagen, sie haben sich verglichen, doch one bewilligung des konigs Max, etliche sagen, es stosse sich noch. Dem sey nun, wie im wil, so vermerke ich das hochgemelter konig Max nit fasts guets muets[1] dariber ist." König Max ist dem Herzog August wohlgeneigt, derselbe wird, sagt man, in Ungarn den Oberbefehl führen, Marignano Oberstlieutenant sein; bei einem Hauptzuge würde Ferdinand und Max den Herzog gern dabei sehen.

Nächsten Sonntag grosses Gesteche zwischen Sr. Kgl. W., deren Brüdern und dem Prinzen.

Ogl. Dresden Handschreiben 24/3, 18.

1 Eine völlig entgegengesetzte Diagnose stellt der Französische Gesandte am vorhergehenden Tage. Dort heisst es, der Böhmische König würde nicht so heiter sein, wäre etwas Nachtheiliges abgeschlossen worden. Aus Marillac's Bericht ersieht man, dass über die eigentlichen Vorgänge nichts in die Oeffentlichkeit gelangte.

Jan. 23 Augsburg

566. König Ferdinand an Papst Julius III.

Er hat seine und des Kaisers Fürsprache für Friedrich Markgraf von Brandenburg bezüglich Magdeburgs mit triftigen Gründen dargelegt; sie beide haben dem Dekan und Capitel denselben empfohlen. Die Brandenburgische Unterstützung gegen den rebellischen Bürgermeister und die Bürger von Magdeburg ist sehr wünschenswerth, das Brandenburgische Haus stellte seit langer Zeit die Magdeburgischen Bischöfe. Der Kurfürst ist, wie der Sohn, ein treuer und gehorsamer Reichsfürst, dem apostolischen Stuhle und der katholischen Religion ergeben, hat zu Augsburg auf dem Reichstage die Sache der Religion befördert, den Zwiespalt beizulegen versucht, mit dem Kurfürsten von Sachsen Magdeburg belagert. Er bittet aufs Neue um Erledigung der Sache.

Conc. Wien. Romana.

1 Vgl. Nr. 349. Am 6. Febr. schickte Karl dem Papste ein Schreiben mit ähnlichen Empfehlungen. Cop. Dresden Trienter Concil Nr. 5.

Jan. 24 Leipzig

567. Nikolaus von Könneritz an Kaiser Karl.

Erst am 17. hat er schriftliche Antwort vom Markgrafen erhalten. Mündlich sagte ihm der Markgraf, wohl habe er jetzt eine gute Zeit her rüsten müssen, habe auch jetzt noch 1700 Pferd in Verspruch, da ihm vielfach mitgetheilt worden, der Kaiser habe den Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen befohlen, ihn anzugreifen, dann stehe er wegen Crossen und Kottwitz mit dem Römischen König in Irrung und die Stände von Böhmen machten drohende Aeusserungen, er sitze seit zwei Jahren auf glühenden Kohlen, er leugne nicht und Niemand werde es ihm verdenken, dass er Vorsorge zur Gegenwehr getroffen.

„Es hetten sich aber S. F. G. hierin keiner gefärlichen praktiken unterzogen, da durch E. M. und des heiligen reichs offene erclerte echter in irer rebellion gesterkt oder sonsten in Deutscher nation weiter unruhe und empörung hette mögen angestiftet werden. Dan das solche bewegung von S. F. G., uf [illegible]tige warnung die S. F. G. durch vertraute freunde an[illegible]er andern

mainung dan zur notwendigen gegenwer beschehen, das wolten sie mit Gott und der warhait bezeugen[1]." Jan. 24

Wenn ihm der Kaiser und König Vertröstung gäbe, dass er keine Ungnade zu befürchten habe, so wollte er sich nicht allein dieser Bewerbung, sondern auch alle andern Sachen, „wie und von wem dieselben an S. F. G. gelangen möchten, genzlich entschlagen," dem Kaiser stets gehorsam sein.

Des Markgrafen Verständniss besteht vorzüglich mit dem Herzog in Preussen und dem Starost in Polen; bei dem König von Dänemark und dem Herzog von Pommern scheint der Markgraf nichts ausgerichtet zu haben.

Nach seiner Abreise von Küstrin soll der Markgraf bereits wieder in Preussen gewesen sein.

Postscr: Der Syndikus zu Lübeck soll auch bei dem Kaiser Entschuldigung anbringen wollen, in ähnlicher Art wie Markgraf Hans. Die haben auch Verständniss mit einander.

Ogl. Wien Brandenburg.

[1] Durch dieses Schreiben werden die von J. Voigt Fürstenbund 102 gemachten Darlegungen wesentlich ergänzt.

568. Das Kapitel des Erzbisthums Magdeburg an Kaiser Karl.

Jan. 27 Halle

Des Kaisers Achtexekution hat ihre Beschwerungen gemindert, sie hoffen, dass durch energisches Vorgehen, da ohne Blutvergiessen nichts auszurichten ist, ihnen die herrlich fundirten Güter, nach denen ihr Herz, Gemüth und Verlangen dürstet, restituirt werden, wie der Kaiser ja dem Kurfürsten Moritz nebst andern Kriegskommissaren das Regiment vor Magdeburg untergeben und die Exekution befohlen, und die Erstattung der ersten Kriegskosten mit 100,000 fl. aus dem gemeinen Vorrath dem Kurfürsten, ihnen und andern bewilligt hat und ebenso monatliche Bezahlung des Kriegsvolks bis zu Ende der Belagerung. Sie bitten nochmals um Restitution.

Ced. incl.: Der Kaiser möge ihnen, falls es zur Eroberung kommt, gestatten, sich an den Gütern der Aechter zu erholen; sonst können sie die niedergerissenen Kirchen und besonders die ganz und gar beschädigte Hauptkirche nicht wiederherstellen. Wolmirstädt, Wanzleben und Dreileben sind noch in des gefangenen Herzogs Georg Hand; der Kaiser möge den Kommissaren befehlen, dass sie wieder in den Besitz eingewiesen werden.

Ogl. Wien Kriegsakten.

569. Papst Julius III. Instruktionen für den Bischof von Fano an den kaiserlichen Hof.

Jan. 27 Rom

„Julius papa tertius.

Il partito proposto per il signore don Diego, d'infeudare l'imperatore di Piacenza et di Parma, con il peso di pagare il censo alla chiesa et di ricompensare il duca Ottavio, non puo riuscire. Il feudatario sarebbe troppo grande, et si vede quanto poco il vicere di Napoli et di Sicilia apprezzino il papa in altro che in

Jan. 27 parole et in ceremonie. Il coleggio di cardinali non vi consentirebbe mai, sarebbe cosa dishonorevole et di conscienza per sua S[tà], dispiacevole a tutti li principi massime interessati nelli stati de Italia. Piacenza e situata in luogo tale che viene a fare una catena et un serraglio, da un canto con il Po et Cremona et dall' altro con li monti di Genova, di modo che il padrone dello stato di Milano si puo tenere in tutto sicuro da quelle bande senza Parma:

Parma è lontano da Piacenza 45 o 50 miglia, et si puo dire che sia antemurale a Reggio et Modena, et doppo a Bologna et tutto lo stato ecclesiastico, nè puo far servitio a chi tiene lo stato di Milano, se non per offendere li stati che sono di qua da Parma, al che bisogna che un papa, il quale non s'habbia buttato l'onore et la conscienza, doppo le spalle habbia la mira et aperti molto bene gl'occhi, non per il tempo presente, perche non si dubitarebbe che l'imperatore mancasse di fede et rompesse le conventioni, ma per il tempo futuro, vedendosi quanto le cose de stati siano variabili.

Pare che il partito della toleranza, con ricompensare il duca Ottavio delle entrate di Piacenza in tutto o parte, gia proposto da sua S[tà], si potesse meglio considerare, et essaminare le parte adutti nelle instruttioni gia mandate al nuntio et discorse qui con don Diego; et quando vi si trovasse qualche difficolta, levarla con quella moderatione che paresse ispidiente, perche sua S[tà] tiene che esso partito sia honesto et vantaggioso per il servitio di sua S[tà]; et quando pure a lei paresse altrimente, si potrebbe ragionare di qualch' altro appuntamento tollerabile per l'un parte et per l'altro, comme verbi gratia sarebbe che'l feudatario di Parma et di Piacenza fosse commune, riconoscendo il papa et l'imperatore indifferentemente per signore diretto, et promettendo fedelta all' uno et all' altro parimente, eccetto in caso che uno volesse offendere d'altro, ritenendo l'imperatore per il tempo che le paresse la fortezza et la custodia della citta. Et il governatore havesse da esser similmente persona confidente et grata alla M[tà] sua, et il duca Ottavio non potesse andare a Piacenza, et si estinguesse ogn' odio fra lui et il signore don Ferrando.

Item potrebbe sua M[tà], salve le ragioni et le pretensioni cosi della chiesa come dell' imperio, investire il duca Ottavio di Piacenza sola, et il papa acconsentisse che Piacenza riconoscesse per signore diretto l'imperatore solo, et l'imperatore acconsentisse che Parma riconoscesse il papa solo con le conditione sopradette nell' altro capitolo, finche Dio aprisse la via da potersi chiarire le pretensioni per il mezzo della ragione.

In qualonque de partiti sopradetti l'imperatore havrebbe vantaggio

senza comparatione, per restare patrone di Piacenza, la quale ha ricevuta di mano di spoliatori, et per rispetto del genero figliuola et nepoti, doppo la vita de quali et in evento di caducita si potrebbe ragionare quid esset agendum.

Jan. 27

Finalmente sua S[tà] desidera risolutione presta et senza interpositione di tempo, perche non s'assicura di poter contenere in offitio questi signori Farnesi giovani et disconsolati, per non dir desperati, della M[tà] sua, sapendo sua S[tà] che non gli mancano continue tentationi, et grandi et de persone grandi, da far scappucciare ancora huomini piu contenti et di piu eta et di piu esperienza; della fede loro in evento di qualche honesta concordia non accaderia dubitare facendosi con l'autorita di sua S[tà] et del collegio, oltre che tanto il duca quanto madama et il nepotino andarebbono dove sua S[tà] ordinasse.

Datum Romae in palatio nostro sub annulo piscatoris die 26. Januarii 1551, pontificatus nostri anno primo.

(Locus annuli.)

Hieronymus episcopus Imolensis.

Julius papa tertius.

Quando all' imperatore non sodisfacesse alcuno delli tre partiti, li quali sono posti nell' instruttione, nè dal canto suo si proponesse qualch' altro partito il quale vi paresse piu ragionevole et piu vantaggiosso di quel che seguira appresso, potrete per modo di discorso proporre questo: cioè che sua M[tà] renunciasse alle pretensioni di Parma, et il papa lo investisse et infeudasse di Piacenza col suo conto, dando sua M[tà] honesta riconoscenza al duca Ottavio.

Datum Romae in palatio nostro sub annulo piscatoris die 27. Januarii 1551, pontificatus nostri anno primo.

Fu dato similmente a esso monsignore di Fano un ricordo a bocca per l'imperatore sopra il negotio di Parma.

(Locus annuli.)

Hieronymus episcopus Imolensis."

Cop. Reichsarchiv Instruktionen u. Relationen I, 650.

1 Maurenbrecher, S. 262, sagt: 'Kaiser und Papst hatten zuletzt sich über einen Plan geeinigt, der auch Gonzaga's Beifall erlangt und in Rom von Mendoza auf das Wärmste vertreten wurde: Karl sollte in den Besitz von Parma und Piacenza gebracht werden, aber er sollte diese beiden Städte vom Papste zu Lehen nehmen'. Dazu wird als Quelle die obige Instruktion angeführt. Vgl. Ribier II, 315. Der Bischof erkrankt unterwegs.

570. König Heinrich an Marillac.

Jan. 30 Blois

...„J'ay entendu tant par vos lettres que par infinis autres advis, et encores le veois-je par beaucoup de préparatifs, que l'empereur est en suspicion que j'estois pour mouvoir quelque chose

Jan. 30 en son préjudice. Et ne puis estimer dont lui vient cela, estant chose à quoy je n'ay jamais pensé, et qui ne me sçauroit advenir sans y estre grandement provocqué. Encores seroit ce avec merveilleux regret, pour le désir que j'ay que nous vivions perpétuellement amis, et en la bonne paix et intelligence, où nous sommes de présent. A ceste cause, pour en avoir le cueur esclairci et user envers luy comme il fault faire entre amis tels que nous sommes, je veux, Mr. Marillac, que vous luy faictes entendre de ma part, que j'ay sçeu qu'il fait faire de grands préparatifs tant de Piémont que en Flandres, fondez, ainsi que tout le monde dit, sur la deffiance qu'il a de moy, dont je me suis fort étonné et n'ay de ma vie entendu chose plus nouvelle, l'asseurant que je suis si loing de cela, que je ne désire riens tant que la continuation de la mutuelle amitié, dont nous avons jusques icy usé, l'ung envers l'autre, qui ne sera jamais, il peult estre certain, jamais entierement violée de mon costé, et que, sy j'ay donne quelque ordre sur mes frontières, c'a esté pour prévenir tout inconvenient, ne sçachant à quelle fin le S[r] dom Ferrand de Gonzague faisoit de son costé les apprests que tout le monde sçait." Und die Rüstungen in Flandern! Er lässt jetzt 8—9 Fähnlein, nur um die Picardie zu entlasten, von dort nach der Champagne marschiren. Das möge dem Kaiser mitgetheilt werden. Aber Marillac möge die Augen offen halten, damit nichts vorgehen kann; an dem schlechten Willen zweifelt er nicht.

Was weiss Marillac über des Grafen Mansfeld Niederlage? „Et seray bien aisé que vous me faççiez sçavoir comme elle aura esté prinse au lieu où vous estez[1]."

Connetable Montmorency an Marillac.

....„Et vous diray que vous ne sçauriez mieulx faire que de vous comporter dextrement envers le roy de Bohème pour esviter toute jalousie, et néantmoings quand vous verrez l'occasion, ne la laissez point passer sans luy faire bien entendre ce que vous cognoistrez estre nécessaire pour le contenir en l'opinion qu'il a piéçà conçue de la bonne volonté que le roy luy porte, suyvant ce qu'il vous en a été cy-devant escript."

Cop. Paris Coll. Brienne 89/201.

[1] Marillac's Verhandlungen auf Grund dieser Instruktion meldet der Bischof Arras am 21. Febr. dem kaiserlichen Gesandten Renard. In den Niederlanden hatte man die Besorgniss, Frankreich werde die Hansestädte zur See unterstützen.

(Jan.) **571.** (du Bellay) an (Montmorency.)

Anerbietungen der Protestanten. Versuche einer Verständigung über die Concilspolitik.

„Monseigneur. Quant les princes d'Allemaigne avec les villes protestantes s'armèrent contre l'ampereur, les chancelliers et gouverneurs des principaulx envoyèrent de suorum principum[1] voluntate devers moy, pour sçavoir entre aultres choses ce qu'il sembleroit

bon au feu roy qu'ilz feissent: ou d'accepter les partiz proposez (Jan.) par les mediateurs pour leur faire poser les armes, ou bien d'aller la teste baissée, comme après ma responce ilz feroient trouver ledict ampereur. Voulantz en ce temps là aulcuns estants près du roy tourner mes intentions en mauvais sens, et moy à ceste occasion ne sçaichant comment me y gouverner, je m'en adressay au roy qui est *(en gloire)* luy declairant le tout, afin qu'il luy pleust me conseiller et commander ce que j'auroye à faire suyvant sa voulenté et asseurance; je communiquay le tout audit S[r] qui m'ordonna luy mesme ma responce, et la chose tenue aussi secrette que le requeroient les seigneurs dessusditz. Maintenant, Msr., se présente chose, non telle ne si importante qu'estoit ceste-là, mais qui n'est sans quelque considération; car aulcunes des susditz, et parmi eulx d'autres [2] — car depuis ce monde là est à demy renouvellé — ont envoyé devers moy pour me faire entendre que sur les offres de l'empereur de toutes seurtez et saufconduits, et aussi sur l'espérance, que le pape leur faisoit donner par plusieurs exquis moyens, de faire à ce concile de Trente de beaulx miracles, et dont la Germanie auroit à se contenter, ilz se délibéroyent par entre eulx — je diz les princes et citez — d'envoyer leurs députez, gens de lectres et des plus savantz, tant en theologie qu'en droit pour se trouver audict concile; mais que avant tout euvre ilz vouloient que decretum concilii Constantiensis abrogetur quod est: 'haereticis non servandam fidem'; car ilz ne veullent s'aller cendrifier comme feist Joannes Husz [3]. Item exigunt, tales deligi judices quales apostoli et canones jubent, quae duo capita per jureconsultos transigantur. Or, Msr., de deux choses ilz me recherchent: l'une est de me prier que, par la sincérité qu'ilz ont toujours congneus en feu mon frère et en moy, je leur diz neifvement, comme celuy qui vient assez freschement de suz les lieux et qui deulx ans entiers ay esté à Rome chief des deputés ordonnés pour les affaires dudit concile, num aliquid eluceat spei repurgandae hoc concilio ecclesiae Dei et restituendae quietis Germanicae dissidiis religionis tam foede convulsae. Item me requièrent de leur faire sçavoir, quantum fides mea patitur, qu'en entend le roy faire de son costé, quidque hac in re videatur probare vel improbare vellet, et interim sintne ex ecclesia Gallicana delecti eo conventuri, ut olim. Deinde m'offrent que, là où leurs demandes seront reçeues, que consequement leurs députés se contiennent de avoir en toutes occurences le respect au roy et à ce qu'en dependra que secrettement je leur vouldray faire entendre, quantum quidem salvo et pudore et pietate per ipsos fieri poterit; postremo, ne genus hoc officii possit sibi

(Jan.) esse fraudi, summa omni religione id a me exigunt, ut haec communicem cum *uno* filio quemadmodum cum patre, alterum illud me receperam facturum, meque re ipsa tum cognorunt praestitisse. Or, Msr., à ce dernier ne leur puis satisfaire, n'estant près du roy et n'ayant point du daulphin à qui m'en adresser, mais vous cognoissant secrette, et ne vous estimant moins estre fidele audit Sr. que filz à père, il me a semblé ne pouvoir mieulx faire que de m'en adresser à vous, chose que je seray content qu'ils entendent, et d'autant plus voulentiers me y adresse que les matières dont est question est arena tua ipsa [4]. En moyen de quoy je vous supplie très humblement prendre ceste chose en main, et me vouloir faire au plustost sçavoir, s'il plaist audit Sr. que je leur feroye responce et quelle, à fin que je desvie aussi peu de son intention en ceste affaire que je vouldroye faire en tous aultres. Bien me semble de la chose n'estre à mepriser, toutesfois le jugement en est sien. Entre les principaulx théologiens sont Philippus, Camerarius et Brensius, ils sont demandé Jo. Sturmius qui s'est excusé et y a nomme ung sien creature. Ils vouldroyent appeler d'Angleterre Petrus Martir, mais ils doubtent que la mort de Bucerus le y retienne [5]; il y en aura plusieurs aultres. Quant à l'abrogation du decret susdit, je ne doubte qu'ilz ne l'obtiennent, maxime pro hac vice tantum, comme l'on dict, mais de delectu judicum non facile video quonam modo explicari id queat, ne aussi peu croy que Julio leur *accorda* voix délibérative, aussi ne sçay je s'ils la demandent; car il ne m'est mandé. Bien est vray, qu'ils ont bonne envie de se y trouver, pour frustrer l'ordonnance de l'autre diette, qua prohibentur coetus congregationis conventus inter se habere, nisi de caesaris et camerae consensu; car Msr. Charles *lessangla* là dessuz le hardillon devers le poil. Or maintenant ils auront indirectement ceste franchise, mais ils veulent cecy très secret, de peur que ledit Charles s'en aperçoive. Ung d'eulx, qui venoyt de Auguste et a veu ledit Sr., quod paucis datur, faict ung désespéré prognostique de sa vie, ung autre me fait ung beau discours du propoz contenu au memoire que vous ay envoyé, et nos per se ultro mirabiliter excitat ad consulendum, et me descouvrant toute l'estat de l'affaire contenu oudit memoire, ne y obmectant riens ce me semble, et ouvrant choses de grande et bonne apparence, si in tempore elles ou autres sont suivis; mais ne y estant pourveu Ferdinand à grandes *oires*, pour estre aimé des catholiques, et son filz bien veu des protestans; et, pour monstrer *qu'il y voit*, il a faict freschement mectre en forme la remonstration que feist l'électeur de Saxonie à Spire, de l'opposition et protestation qu'il avoyt

aultre foix faicte contre son election[a], mais, présupposant que n'aurez trouvé grand fondement aux doubtes ou motifs que je vous en envoyay par mon memoire, je m'abstiendray de vous en envoyer, ne quadam in illud *cr - - ambe* (?) bis petita. Du costé du contenu cydessus n'en ay fait difficulté, n'ayant osé y faillir. Il estoit venu quelques nouvelles du faict de Parme et des caprisses du pape, où beaucoup d'oreilles se dressoyent depuis; ils en auront plus au long entendu; ceulx de Maidenburg estoyent plus animeux et plus obstinez que jamais, faisant peu d'estime de la revolte du baron de Heddeck, et moins ayant de peur ne de Maurice ne du marquis Albert de Brandenbourg, que d'espérance ou marquis Jehan et en son apareil de guerre. Sed hic longius evehor quam constitueram, praesertim quum *deffusius* ex concilio oratorum quos scis una convenisse omnia singulatim ad vos. Je me vous recommande etc." (Jan.)

Eigenh Conc. Paris 5146/37.

1 Von den Verhandlungen du Bellay's mit den Deutschen Protestanten sind die Briefe Sleidans bekannt gemacht durch Geiger Forschungen X, 171 fg.

2 Ob damit auf den Markgrafen Johann oder auf Moritz von Sachsen hingewiesen ist?

3 Ueber diese Forderung vergl. Syntagma Christophori ducis Wirtemberg.

4 Die Annahme, dass Montmorency der Adressat ist, gründet sich nur auf diese Wendung des Briefes.

5 Bucer starb Jan. 21. Danach ist das Aktenstück eingereiht.

572. Des Markgrafen Albrecht von Brandenburg Entwurf zu einer Mittheilung an Frankreich[1]. (Jan.)

Der N. möge sich weiter erklären, sich das Geschehene gefallen lassen.

„Darauf sollen die erklerungen der vorgeschikten articel[2] nacheinander folgen."

Hernachmals hätte sich zugetragen, dass ein junger Kriegsfürst, der im Hader mit dem Bruder lag, der an Magdeburg, das wegen vieler Unthaten in der Acht war, vorbeizog, von den Magdeburgern angegriffen, diese schlug. Darauf bat C. den Herzog, ihm Unterhandlung mit dem Bruder verstatten zu wollen und ihm inmittelst zuzuziehen. Die gleichzeitig erfolgende Aufforderung des Kaisers und der Stände um Uebernahme der Exekution der Acht konnte er nicht ausschlagen, damit kein anderer Oberst in sein Land komme.

Da er im Anzuge war, sammelte sich in Bremen ein Kriegsvolk, das seines Herren Namen nicht entdecken wollte. Auf kaiserliches Mandat hin hat er, unter Zuziehung von umliegenden Ständen, den Haufen aufgesucht, zu Verden getroffen; da die Belagerung

a Diese Stelle 'L'opposition-élection' steht in der Hs. unten am Rande der ersten Seite. Sie ist eingereiht an einem Platze wo die Handschrift beschnitten ist, weil sich so ein erträglicher Sinn ergibt.

(Jan.) zur Winterszeit schwierig, verhandelte man, dass derselbe ungeschlagen zerlaufen solle.

Sollte dieser Haufe, der des N. Feldzeichen führte, von demselben geworben sein, so haben dies die Obersten nicht zugestehen wollen. N. möge andere Darstellungen jener Vorgänge nicht glauben und ihn [C.] entschuldigen, falls der Haufe ihm [N.] zuständig gewesen, „was er doch nit glauben kan, dieweil N. mit C. in vertreulicher und gehaimer unterhandlung und freuntschaft stehn, das N. disen haufen hinter seines, C., vorwissen solt haben sammeln lassen," da doch seine ärgsten Feinde dabei waren.

Auf diese Leute ist kein Verlass, wie N. stets finden wird. Findet C. aber, dass N. sich der Deutschen mit Gewalt annimmt, so wird derselbe ihm einen Dienst leisten, „dergleichen von keinem Deutschen fursten damals N. beschehen sein solt."

Eigenh. Dresden. Französische Verbündnisse f. 70.

[1] Die Datirung ist erfolgt mit Rücksicht auf den Inhalt, indem am 7 Januar die Capitulation des Verdener Haufens erfolgte.

[2] Mit dem Ausdrucke 'Erklärung der vorgeschickten Artikel' ist die in demselben Aktenbande f. 65 stehende Beantwortung der von Frankreich gestellten Fragen gemeint, welche an den Kurfürsten Moritz zurückgelangt waren, und die Cornelius Kurfürst Moritz S. 44 abgedruckt hat Während dem Jörg von Reckerode die am 5 December entworfene Fassung durch Schacht und Bing Decemb. 22 zugeschickt wurde, um davon je nach Ermessen vertraulichen Gebrauch zu machen, wurde über die zu ertheilende officielle Beantwortung das Gutachten des Markgrafen Albrecht eingeholt und dieser ergänzte nicht bloss den Entwurf mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretenen Ereignisse bei Verden, sondern schlug auch für die Beantwortung der Französischen Anfragen in eigenhändigen Zusätzen am Rande mehrfach neue Wendungen vor, welche ich im Anschluss an den Druck von Cornelius Abhandlungen der Bairischen Akademie Bd. X, 3. Abtheilung S. 679 hier folgen lasse:

1. Zu S. 45 (679) Zeile 17, hinter 'anschauen':
„weren auch der gewalt, do N. sich recht gegen der Teutschen nation einlassen wolt, und ichtwas von iretwegen thun, das sie ime wol mochten zu einem grossen herrn machen."

2. Zu Z. 22, hinter 'zu fus':
„oder aber noch mehr, dan von der macht noch nit endlich zu schreiben, man sei denn zuvor des gewissen verstands mit einander einig. So das beschehen, ist der Teutschen gewalt wol noch so hoch, als vorgeschriben, und er sei so hoch er woll, so wurde er N. zum besten zu *bringen* sein.

3. Zu Z. 27, hinter 'spielen':
„wie denn solchs die persönliche zusammenkunft wol geben uud den dingen allen mas gefunden wurdet."

4. Zu S. 46 (680) Zeile 2, 'gegen Magdeburg inlesset':
„so befindet N. us was ursachen solchs geschehen aus hiibei gelegten schriften, daraus sie vornehmen wurden den anfang dises handls und werks; und wil sich C. versehen, N. werde im den handl nit misfallen lassen wie der bishero gehandlt, dan es anders, in C., zu *leiden* aller geferlichkeit seiner land und leut nit sein hat wellen, ehr wan er in endliche unterrede und vertrauen mit N. kumen möge; doch sei auch alles krigsvolk vor Maidburg in Numitois aid und pflicht, welchs Hilprant, ein wissen zu haben, hirmith vertraut sein soll."

573. Lasso an König Ferdinand. Febr. 1 Rom

.. „De quatro dias aca se ha sabido aqui, como por parte del cardinal Frenesis y sus hermanos se ha tratado con el rey de Francia, de darle a Parma, y que la cosa, estando ya capitulada y concertada, su S[ad] se ha metido de por medio y lo ha estorvado hasta a ora; y con esto se ha despachado el obispo de Fano; lo que se dize que contenian los capitulos es: que el rey dara dos mill infantes y dozientos cavallos pagados para la guarda de la cibdad, y al duque Oracio la hija bastarda que le tiene prometido, y al cardinal Frenesis y al duque Octavio les asegura todo aquello que el emperador por razon desto les pudiesse quitar de lo que les ha dado, y tambien el prior de Lombardia[1] hermano del cardinal Sanctaflor ha asentado sueldo con el rey de Francia con quatro galeras que tiene." Grosse Theuerung herrscht in Rom.

Ogl. Wien Romana.

[1] Carlo Sforza. Vgl. Serristori Legazioni 269.

574. Herzog Albrecht an Herzog Christoph von Wirtemberg. Febr. 6 München prs. Febr. 8

Er hat vor wenigen Tagen das Schreiben des Herzogs an seinen Rath Stockhammer mit dem Anerbieten von Vermittlung in der wegen der Kur zwischen ihm und Herzog Friedrich schwebenden Irrung erhalten. Deswegen hat sein Vater bis zum Tode gestritten, er selbst glaubt nicht weniger Anspruch zu haben, und so gebührt es sich nicht, die Sache ohne Unterhandlung[1] fallen zu lassen. Er hat aber den Herzog Friedrich durch dessen Räthe auf dem Reichstag mehrfach ohne Erfolg um freundliche Handlung ersuchen lassen. Und doch müsste auch Herzog Friedrich in jetziger Zeit wünschen, nicht allein mit Baiern, sondern noch mit andern Kur- und Fürsten in freundlichem Verständniss, das er seinestheils dringend wünscht, zu stehen, und zwar besonders mit seinen Vettern, allen Pfalzgrafen, wie sie ja alle dringend bedürfen. Er bittet den Herzog, seinen nächsten Vetter und Blutsfreund, um Mittheilung vertraulichen Raths und der Herzog möge, „ob es auch zue begeren were, freuntlich zue versten geben, durch wen doch solche handlung an E. L. gelangt, in welchem doch E. L. gentzlich von mir unvermerct sollen sein, ob doch zue lest under uns ein guete bestendige ainigkeit möchte gemacht werden, welche dann zue erhaltung der alten fürstlichen heuser hoch nuth were." In quibus terminis steht des Herzogs Handlung mit dem König?

Eigenh. Stuttgart Baiern 12 b f. 4.

[1] Wie man sieht, wird auf diese Weise der Rückzug eingeleitet.

575. Georg Stockhammer an Herzog Albrecht. Febr. 8 Augsburg

Er hat mit Beschwerde gehört, dass der Herzog „leibs halber" nicht zu Herzog Friedrich reist, was mit so wenigen Pferden wohl und ohne Verdacht auszuführen gewesen wäre; er wird nach des Herzogs Wunsch möglichst schnell zu dem Herzog kommen, konnte aber weder Arras noch die Kgl. M. bisher sehen. Der König bemüht sich, die Zustimmung der Kurfürsten zu den Ansichten des Fürsten-

Febr. 8 raths über die Türkenhilfe zu gewinnen. Sonst ist man über den Abschied mit dem Kaiser einig.

Der König wollte, einen Landtag in Innsbruck zu halten, noch in dieser Woche aufbrechen; jetzt ist Alles wieder abgeschrieben, so viel er weiss aus keiner andern Ursache, „dan das in diser stund mir anzaigt, Kai. Mt. wolle dem prinzen Mayland, und anders so vom reich, lehen und under dem fanen offentlichen leihen. Wil den grundt noch heut erfaren."

Der König wird von hier aus gewiss nach Wien und durch des Herzogs Fürstenthum ziehen. Der König hat in des Kaisers Auftrag mit den Ständen des vormaligen elfjährigen Bundes handeln lassen über Rosenbergs vermeintliche Ansprüche. Man schlug dem Kaiser vor, einen gemeinen Bundestag an gelegener Malstatt vorzunehmen, da jetzt mehrere Bundesstände nicht zugegen, die anwesenden keine Gewalt hätten.

Eigenh. Staatsarchiv 158/9, 384.

Febr. 9 Augsburg

576. Christoph von Carlowitz an Kommerstadt.

„Das die sachen daheim in unserm lande so ubel und zum teil sorglich stehen das hab ich von andern hievor auch vernomen und ist mir maines teils treulich leid[1]. Ich sehe aber keinen weg wie solchs diser zeit zu wenden, es were dan den leuten zuvorn ire hoffnung, so sie der von Magdeburg, auch andern unserer widerwertigen halben tragen, genzlich abgeschnitten, auch den unruhigen predicanten im land ire licentia debachandi in principem nostrum et causam adversariorum comendandi, sieque animos hominum adversus principem nostrum exasperandi, geweret, welchs dan, uf den fal das Mag. gestraft und die ufrurigen theologen daselbst, so uns die unsern verhetzen, geseubert, meins erachtens wol one sonderliche gefar bescheen konte. Dass aber eures bedenkens nichts bessers war, dan das der religion halben und sonst in Deutschland friede gemacht würde, des bin ich genzlich mit euch einig. Die Kai. M. achtet es aber dafür, oder gibt es ie also für, der religion halben sei durch das Interim schon friede, oder ie ein anstand gemacht bis zur determination des concilii." Die Stände, die päpstlichen und die der Augsburger Confession wollen den Kaiser bitten, „das er die sachen des Interims halben dahin richten wolde, damit nicht desto weniger friede und ruhe in Deutschland erhalten mocht werden. Wan nun solchs also gehalden, so ist es meins achtens gleich wie ein offentlicher gemeiner fridstand bis zum concilio. Ich wüste auch nit wie man wol uf einen andern oder particular fridstand, wie in vorzeiten etliche aufgericht gewest, noch zur zeit fuglich dringen solde. Und halde es dafür, wenn die Kai. M. des Interims oder anderer sachen diser zeit in Deutschland zu krigen willens wer, so wurde I. M. meinem gnedigen herrn den krieg und das krigsvolk vor Magdeburg uf fremden kosten nit in die hand gegeben, sondern selbst in handen behalden haben, welches die leute ie billich bewegen wolte, ir gemuet disfalls zufriden zu stellen, und sich vor dem kriege I. M. und dieses puncts halben so hoch nit zu besorgen." Denkt man aber nicht auf Vergleichung in der Religion „so hette ich warlich sorge, wir wurden

im concilio viler artikel halben decreta wider uns bekommen, und damit dieselbigen gehalten, so wurde es mit ernst gegen uns schwerlich abgehen; dergleichen achte ich auch zu besorgen sein, wan wir das concilium ganz unbesucht liessen. Darumb wer nochmals mein wolmeinlichs bedenken, wie nehst, das man in zeiten diesen artikel des concilii, was man darin thun, wen man dazu brauchen, welche artikel man defendiren und wie man sonst allenthalben darin procediren wolde, itzo alsbald vleissig beradschlagen liesse und sich darauf gefasst machte. Und weil der weg eines freuntlichen und vertraulichen colloquii[2] hirzu unserer baide erachtens nit wenig vorberaitung bringen konte, so wil ich euch nit bergen, das die Kö. M. mir gestern zu nacht angezaigt, das sie bedenken trüge, solchs an die Kai. M. gelangen zu lassen, dan I. M. wurde sonderlich in ansehung des Interims solchs schwerlich zulassen, aber I. Kon. M. liesse ir vor ire person dasselbig nit übel gefallen; und hat mir befolen, den beiden bischoffen Mersburg und Naumburg vertraulich anzuzaigen wo sonst andere die ich meines teils gerne dabei wissen wolde, der ich dan I. M. einen oder zwen benennt ie nit dazu vermocht konden werden, wie dan I. M. selbst daran zweifelt, das doch sie die baiden bischöte iemant zu sich zihen und ain solch colloquium mit etlichen der unsern in der still als vor sich selbst furnehmen mochten. Welchs ich inen dan zu erster mainer widerheimkunft also anzeigen will, und daneben nichts desto weniger alhir fleis furwenden wil, einen oder zwen gelerter und fridliebender theologen des andern teils auch dazu zu vermogen, wie ich dan - - etlicher massen vertröstung darauf hab." Man müsste einige 100 Thaler Zehrung nicht scheuen. Er erwartet Antwort.

Febr. 9

Eigenh. Dresden Reichstagssachen 167/12, 387.

[1] Dass die Stimmung in Sachsen eine so entschieden dem Kurfürsten Moritz abgeneigte war, zeigen Schwendi's Berichte. Calendar 91.

[2] Diesen Gedanken eines Colloquiums erörterte auch Melchior von Osse mit dem Rathe Gienger. Dass der Kaiser dagegen war, deutet auch Marillac an.

577. Marillac an König Heinrich.

Febr. 10 Augsburg

Den zur Anhörung des Abschieds versammelten Ständen wurde eine Klage des Herzogs von Braunschweig gegen die Stadt vorgelegt. Man glaubt, der Kaiser suche Zeit zu gewinnen, um die Angelegenheit des Prinzen durchzusetzen, obgleich alle sagen, zum Nachtheil des Königs von Böhmen werde sich nichts erreichen lassen. „Il y a aussi une autre consideracion qui peult mouvoir de temporiser, c'est que cependant qu'il tient icy les estats assemblez il tient tout le monde et principalement les princes estangers en suspens de ce qu'ils ont à faire, pour le moins il recule l'exécution de tous les desseins qu'ils avoient faict pour cest esté, et cependant demeure sur sa reputation, donnant terreur à toute l'Allemagne, et en tirant le profit au demeurant que le temps luy a sçeu toujours apporter."

Der Römische König will abreisen, am ersten Montag der Fasten sagte derselbe es den Gesandten, die hier sind. „Mais,

Febr. 10 Sire, ledit Sr., voyant l'empereur, auquel il defère beaucoup et autant qu'un fils feroit au père, mal édiffié de luy et du roy de Bohème son fils, pour ce qu'ils ne le veullent laisser aller, et d'ailleurs bien mal disposé de sa personne - - - il ne sçait bonnement comme le pouvoir abandonner."

Der Römische König wird gleichzeitig durch die weitgehenden Forderungen des Türken bedrängt, der nicht Frieden halten will, „si on ne lui laisse chastier frère Georges, et faire de la Transilvanie ainsi qu'il advisera; qui seroit, Sire, l'entière ruyne de Hongrie et donner passage audict grand seigneur jusques aux portes de ceste ville[1]."

Cop. Paris Brienne 89/198.

[1] Bruchstück bei Ribier II, 313.

Febr. 11

578. König Heinrich an Marillac.

Er glaubt, dass die Intrigue bezüglich des Kaiserthums nicht nach des Kaisers Wunsch gehen wird; er weiss aus guter Quelle, dass der grösste Theil der deutschen Fürsten unter der Hand Alles thut, um den Erfolg zu hindern, und dieselben thuen klug daran, sich an die vom Hause Oesterreich empfangene Behandlung zu erinnern. Auch der König von Böhmen wird festhalten, aber, da derselbe jung und dem Einflusse des Vaters und Kaisers ausgesetzt ist, so möge der Gesandte in geeigneter Weise demselben zu Herzen führen, welches Unrecht demselben durch diese Praktik geschehen würde. „Au regard des affaires de Magdeburg et de l'assemblée du comte de Mansfeld et baron de Hedecq l'on en parle en tant de sortes que je suis encores en doubte de l'estat de leuresdites affaires, non que je n'ay toujours bien estimé que ladite assemblé n'estoit pas pour durer, mais pour ce que par les advis que j'ay de divers endroits, (j'entends) que l'empereur en soit encores en peine, et qu'il craigne que cela ne rende ses desseings plus mal aisez à exécuter, joingts les préparatifs que l'on dict que faict le grand Sr. Vous estez au lieu où la vérité s'en peult entendre, dont je seray bien aisé d'estre adverty, et aussi, si ceste deffiance que l'empereur faignoit avoir que je faisse pour luy mouvoir quelque chose, sera cessée." Der Gesandte wird wohl darüber die nöthigen Erklärungen gegeben haben. „Bien suis je asseuré que sa volunté n'est guières bonne en mon endroit, et qu'il peult bien avoir faict ce soupçon pour sonder quelle asseurance il peult avoir de moi, s'il venoit pour faire entreprise ailleurs.

Mais si luy veux je bien faire croire que je chemine franchement et ouvertement en son endroit, pour tant mieux l'asseurer, afin qu'il se fourre de plus en plus en la voue. A ce que je veoy il faict grande estat de promouvoir ses affaires soubs umbre du concile[1], au moyen de quoy il n'y aura riens mal, que les Allemans entendent par soubz main, que les autres princes chrestiens et moy voyons et cognoissons bien l'utilité particulière, qu'il en veult tirer, les asseurances que nous y aurons, la considération qu'il appartient, de sorte qu'ils ne doibvent entrer en aulcune doubte pour nostre respect ne se laisser pourtant conduire à chose [illegible] préjudi-

ciable à leur liberté, qui est le bien où il tire et qui le meut plus que zèle et dévotion qu'il ayt à autre saint." Febr. 11

Connetable Montmorency an Marillac.

Der König steht in Praktik mit dem Herzog Oktavio, um Parma's Schutz zu übernehmen. Horatio, der hier ist, unterhandelt. Ein Edelmann des Königs, der den Zustand der Stadt besehen sollte, ist auch nach Rom gegangen, „où le cardinal Farnese a faict entendre cest affaire au pape; lequel a faict démonstration de le trouver le pire du monde, disant que c'estoit la ruyne de l'église, d'autant que c'estoit le mettre en train de perdre le roy ou l'empereur." Fano wird deshalb, um dies abzulenken, zum Kaiser geschickt. Marillac möge über dessen Verhalten Nachforschungen pflegen.

Cop. Paris Col. Brienne 89/217.

1 In der richtigen Erkenntniss, dass Frankreich die Concilspraktik des Kaisers eher hindern als fördern werde, schreibt der Bischof Arras an Renard: 'Le recès est très beau et honorable pour sa Mté laquelle a faict declarer aux estats l'indiction du concile, et iceulx l'ont accepté, dont il n'est besoing que vous faictes grande mention par delà, ny que vous ayez grand espoir de l'effect, pour les raisons que vous pouvez penser'. Weiss Pap. d'état III, 484.

579. Georg Stockhammer an Herzog Albrecht. Febr. 15 Augsburg

Gestern sind die Stände zum Kaiser beschieden und ist, nachdem derselbe zuerst mit dem Ausschuss in seinem Gemach über den Kurfürsten von Trier und Ottheinrich verhandelt, der Reichsabschied publicirt worden. Der Kurfürsten Aenderung über die Hilfe und gemeinen Pfenning ist stracks wider der Fürsten und Stände Beschluss in den Abschied gekommen. Sie haben darüber unter einander sich wohl unzufrieden geäussert, sind aber nicht öffentlich vorgegangen; er wird sich in des Herzogs Namen an den König wenden, den die Sache ja allein berührt.

„Die churfürsten sein vor zwaien tagen ersucht, obschon der abschid, wie beschehn, publiciert, sollen si doch fur ir person ettlich tag nach verharren, und darumb, dan die Kay. Mt gedenkt auf negsten mitwoch oder donnerstag dem printzen die lehen vom reich offentlich und under dem himel zu verleichen. Mir auch doctor Seld gesagt, er acht, E. F. G. mochten sonderlich darzu ervordert werden."

Eigenh. Staatsarchiv 158/9, 386.

580. Herzog Albrecht an Georg Stockhammer. Febr. 16 München

Er kann die Veränderungen, die über den gemeinen Pfennig im Reichsabschied getroffen sind, nicht abschaffen; das Werk selbst zeigt, wie billig man dabei gehandelt hat; genug davon. Den gemeinen Pfennig kann er neben den Steuern, die er jetzt erhält, kaum anlegen, derselbe würde wenig einbringen; Stockhammer soll dies dem Könige darlegen, des Herzogs Bereitwilligkeit zu einer bestimmten Partikularhülfe erklären. „Denn den verzug mit der

Febr. 16 antwort von der Kay. M. auf unser übergebne schriften belangend, künden wir beileufig versteen, wie es gegen uns gemaint. Es ist mit uns nit angefangen, nichts minder aber wellest der sach noch verner nachsetzen. Ob doch ainsmals gehorsame dienst und alle willigkait, die durch uns und die unsern mit grossem verderben gelaist, bedacht wurden. Es musz ye an disem ort gebeten und durch andere vermitlung kain hilf sein .....

Die Pfaltz, und was derselben handlung anhengig, darvon du meldung thuest, betreffend, mercken wir aus deinem schreiben, woran es ligt[1]. Nun soll es an dem nit erwinden. Wir wissen dir auch anders und verners auf dissmal nit zu bevelen, dann du hievor in dem unsers gemuets erindert und darauf zu handlen würdest wissen, das du dem Arras bestendig anzaigest, so er die sach würcklich furderet, und uns durch sein vermitlung geholfen wurd, das der Johannes nit ausbleiben soll, du magst dich auch mit einer suma, nach gestalt der sach und wie es dich fur ratsam ansicht, gegen ime unzweiflig vernemmen lassen."

Ogl. Staatsarchiv 158/9, 389.

[1] Dieses Schreiben fehlt bei den Akten. Die Wünsche des Herzogs bezogen sich neben der Kur auf Ablehnung der von Herzog Ernst gemachten Ansprüche.

Febr. 16 Stuttgart

581. Herzog Christoph von Wirtemberg an Herzog Albrecht.

Der Herzog bedarf seines Rathes nicht, da derselbe mit verständigen Räthen umgeben ist. Da der Herzog aber zur Unterhandlung bereit ist, die er in Erwägung der Zeitlage nur zu befördern wünschen muss, so hofft er, auch Pfalzgraf Friedrich[a] werde dieselbe nicht weniger wünschen. Der den beiden nahe verwandte Herzog Ernst wird der geeignete Vermittler sein, er ist bereit, gleichfalls nach Kräften mitzuwirken.

Conc. mit eigenhändigen Correkturen. Stuttgart Baiern 12b, 5.

Febr. 16 Rom

582. Dandino's Instruktion für Pietro Camajano an Herzog Oktavio Farnese.

Aufforderung von der Verbindung mit Frankreich abzustehen.

„Ricordo a voi, Ms. Pietro Camajani, di quanto havete a fare nella vostra andata a Parma:

Salutar don Diego nel passar per Siena, et darle parte particularmente di tutta la commissione et speditione vostra.

Intendere dal duca Ottavio le cause che l'hanno mosso a pigliare in conte Giovanni Francesco San Severino et, non essendo per altro che per sospitioni non verificate operare, che sia liberato.

Far capace il duca Ottavio, quanto a sua S[tà] dispiacciano gl'andamenti et trattati, i quali s'intende ha con Francesi, con allegarle tutte le ragioni che havete intese di bocca di sua S[tà], et

[a] Ausgestrichen ist die vorher geschriebene Titulatur als Kurfürst.

essortarlo et all'ultimo commandarli che desista et ne *ve dia* una cedola sottoscritta di sua mano, secondo la copia che portate voi. Febr. 16

Ultimo usare ogni diligenza, cosi in esseguire come in dare aviso a sua S[tà]. In Roma a di 16 di Febrajo 1551.

Hieronymus episcopus Imolensis."

Beilage: „Copia della cedula portata del Camajani: L'illustrissimo signore duca Ottavio Farnese dice conferma et attesta in fede di gentilhuomo et cavaliere alla santita di nostro signore papa Giulio terzo, di non essersi obligato al servitio e soldo d'alcun principe o potentato, nè haver fermato con alcuno d'essi alcuna capitolatione o conventione o promissione di cose in qualsivoglia modo pertinenti overo spettanti alla citta di Parma; et il medesimo promette et si obliga di osservare nell' avvenire, et non fare il contrario, sotto pena della disgratia et ribellione di S. B[ne] da incorrere ipso facto. Alla quale assertione attestatione promissione et obligatione del predetto signore duca Ottavio i Rev[mi] et Ill[mi] S[ri] cardinali Farnese et *Sant'* Angelo accedono, non solo come fideiussori ma come principali, et ciascheduno in solidum promettendo di far curare et operare con effetto che esso signore duca Ottavio fara et osservara quanto di sopra si dice, et, in caso di contraventione, vogliono esser tenuti et sottoposti alle pene quali a nostro signore piacera et parera, et incorrerle et haverle incorse ipso facto, et cosi tanto esso signore duca Ottavio quanto esse Rev[mi] S[ri] cardinali hanno promesso et giurato, et promettono et giurano di attendere et osservare inviolabilmente.

Et per fede et osservatione di tutti le cose sopradette ciascuno d'essi si sottoscrivera nel presente foglio."

Cop. Reichsarchiv Instruktionen u. Relationen päpstlicher Nuntien II, 746.

[1] Auch diese Instruktion hat Maurenbrecher S. 262. benutzt. Vgl. Nr. 569. Anm. 1. Lettere di princ. III, 109.

583. Marillac an König Heinrich. Febr. 17 Augsburg

Die Bewilligungen der Stände für die Türkenhülfe, d. h. nur für den Fall eines ernstlichen Angriffs, reichen, wenn pünktlich gezahlt, zur Besoldung von 12,000 zu Fuss und 3000 Reitern hin; aber stets fehlt etwas, einige zahlen nichts, andere spät.

Cop. Paris Collect. Brienne 89/203.

584. Marillac an Connetable Montmorency. Febr. 17

„Je ne puis obmettre que la défiance où ledit S[r] [l'emp.] est de notre costé semble croistre de jour en aultre, et mesmement de ce que s'est dit du duc Octavio, ce que pareillement se descouvrira cy après quand l'évesque de Fano sera arrivé[1], lequel, au jugement du Peghin mesme, ne vient pour aultre chose que pour parler de Parme et Plaisance, y adjoustant ledit Peghin qu'il n'est point en

Febr. 17

la puissance d'homme du monde de le pouvoir faire négocier avec ledit évesque de Fano, pour estre personnage qui s'attache à tous les parties qui se peuvent offrir et qui commence autant de négociations qu'il y a de jours en l'an, ce que luy, depuis qu'il estoit pardeçà, avoit evité tant qu'il avoit peu. Car, quant aultrement le pape eust sçeu et voulu prester l'oreille aux parties dont feu Granvelle luy avait fait ouverture, il se fust mis en un merveilleux labyrinthe, mais tant s'en fault qu'il les ait gousté, que luy mesme avoit tousjours protesté à ceux-cy, qu'ilz les feissent proposer par quelque aultre, tel que bon leur sembleroit, car, quant à luy, il n'en écriroit riens."

Cop. Paris Collect. Brienne.

1 Am 23. Febr. empfahl der Connetable dem Gesandten, den Bischof von Fano mit der grössten Aufmerksamkeit zu beobachten.

Febr. 18 Dresden

585. Kurfürst Moritz an Herzog August[1].

Er wäre gern mit denen zu Weimar vertragen; mit Markgraf Albrecht von Brandenburg will er über Königsberg[2] verhandeln, dazu bedarf er Geld, und möchte von der jetzigen Steuer der zwei Pfennige 30000 Gulden dazu nehmen; deshalb möge der Herzog für seinen Theil bis Simon und Judä Geduld tragen.

Ogl. Dresden. Handschreiben 89.

1 Vom 3. Febr. ist ein Schreiben erhalten, in welchem Moritz den Bruder zu wichtigen Besprechungen einladet.

2 Durch dies Amt, welches der Markgraf Albrecht zum Lohne für die im Schmalkaldischen Kriege geleisteten Dienste erhalten, gedachte man jetzt die Ernestiner zu befriedigen. Ausführlicheres findet sich nach Wenck Ernestiner und Albertiner 1551 und 1552 S. 2, im Weimar'schen Archiv.

Febr. 20

586. Entwurf zu einer Erklärung des Kurfürsten Moritz.

Er erklärt mit diesem Brief vor Jedermann, bei seiner Seele Seligkeit und kurfürstlicher Treue „dass wir der einmal bekanten gotlichen unforfelschten lere des h. evangelii wie solchs der R. K. M. und den stenden reichs in der Augsburgischen Confession ubergeben und folligk in gotlicher schrift ergrundet, durch die apologia ausgefurt und beweret worden, one ainige foranderunge der bekentnus im geringsten zuwider, unforrukt bleiben wollen, auch, so oft es not thun wird, vor uns alleine oder mit und neben den andern, wie es vor gut angesehen oder erfordert wird, alle mal offentlich und one alle scheu frywillik solche confession leer und glauben bekennen wollen." Er will dem antichristlichen Haufen zu Wohlgefallen, der christlichen Gemeinde zu Aergerniss, keine Veränderung, weder[a] an Lehr noch Ceremonien, gestatten, noch vornehmen zu lassen.

Er will sich in keine besondere Handlung bezüglich der Religion oder Ceremonien einlassen, nicht in das Concil willigen, sondern mit andern Fürsten und Ständen dawider protestiren.

Zu Erhaltung der Religion und Freiheit willigt er in das

a weder — Cerem. in marg.

Defensivbündniss, wofür er alles einzusetzen bereit ist, er will alle Gefahr nicht beachten und ohne der Andern Wissen nicht in Handlungen sich einlassen. Er verpflichtet sich, dass, falls der Markgraf bis April 26 Ratifikation von etlichen Fürsten bringt, wodurch er vergewissert wird, dass sich diese Fürsten mit ihm in Bündniss einlassen, nämlich „do wir oder unser kurfürstentum, land und leute, wegen der religion, oder[a] anderer sachen halben, do einer des andern zu recht mechtig were, es were von wem es wolte, überzogen werden, das wir alsdan von I. L. 2400 reisiger pferd, oder drittehalb tausend pferde auf ire unkosten und besoldung drei fulle monat, darzu der anzug und abzug uber das auch soll furgunnet werden, zu gewarten hetten; wan auch gleich die drei monat umb, das *nickste* minder mit eines ieden formugen solte fortgesetzt werden, und hinwider auf den fall, do einer des andern zu recht mechtig, und sichs zutrüge, das I. L. einer, es were der religion oder anderer sachen halben, von wem es auch were, niemand ausgenommen, überzogen, und derselben land und leute angegriffen wolten werden, das wir alsdan, welchem es unter I. L. zum ersten not thun wurd, mit 1000 gerüster pferd und 4000 lanzenknechten zu fus zuzihen wollen, oder die I. L. schicken und auf unseren kosten und besoldung drei monat, darzu der anzog und abzog über das von uns auch soll forgunnet, unterhalten werden, auch, do es weiter not, mit dem, so in unserm formugen, getreulich fortsetzen wollen und sollen.“ Er will in diesem nächst gemeldeten Falle bei obiger Verpflichtung dem Kaiser den Dienst aufschreiben, sich auch weiter weder beim Kaiser noch Römischen König in Dienste einlassen. Febr. 20

Nehmen die Magdeburger „des keisers, oder[b] die capitulation wie inen die von mg. Hansen furgeschlagen, der wir uns mit S. L. verglichen,“ an und machen sich dieselben also ihnen verwandt, und sollte der Kaiser nicht damit zufrieden sein, so wollen sie die Magdeburger, da sich dieselben in zeitlichen Sachen gegen den Kaiser schicken wollen, gemäss obiger Verpflichtung bei ihrer Religion handhaben.

Er will sich mit dem Markgrafen über eine Zusammenkunft aller der Fürsten vergleichen, auch darauf denken, die jungen Herren von Sachsen, Koburg, Hessen „und andere potentaten mer“ in diesen Handel zu ziehen, auch, wie die beiden Gefangenen von Sachsen und Hessen zu befreien sind.

Dies haben wir unterschrieben etc.[1]

Conc. von der Hand des Markgrafen Hans. Dresden. Bündnisse 374/1. 3.

[1] In dem Torgauer Vertrag vom 22. Mai ist Bezug genommen auf diese Note vom Freitag nach Invocavit, deren endlich festgestellte Form wir noch nicht kennen. Die bei L a n g e n n II, 321. abgedruckte Inhaltsangabe kann nicht, wie Ranke V, 153. glaubt, als solche gelten, sie scheint vielmehr, indem die übernommenen Verpflichtungen des Markgrafen Hans genau aufgezählt, die des Moritz aber mit den Worten 'so wolt er inen hinwiderumb thun, wie solches die obligation besagete' übergangen werden, zu einem besonderen Zwecke abgefasst zu sein.

a 'oder -- wolte' Zusatz.
b 'oder – verglichen' Zusatz.

Febr. 20 Aus dem Zusatz 'Hat M. Hans hernach S. Bing bericht, er solte nicht allein zu erledigung herzog Johans Fridrichen, sondern auch zu erledigung seines herrn des landgrafen getracht werden, und solchs vermuge dieselbige Treysische obligation' darf vielleicht gefolgert werden, dass man die Hessen in dieser Weise über die Verhandlung zu unterrichten wünschte. In Wirklichkeit vermogte nämlich diese Dresdener Obligation nichts weiter, als dass sie die Befreiung des Landgrafen in weiter Ferne durchblicken liess. Die Aufzeichnung der Hessischen Gesandten über ihr Gespräch mit Moritz. Ranke V. 153 Anmerkung, wird wohl zu gleichem Zwecke abgefasst und Moritz mitgetheilt worden sein, woraus sich erklärt, dass sie im Dresdener Archiv sich findet. Die Entschuldigung, welche Moritz darin anbringt: 'gedachte also mit vleis meines schwehers nit' stützt diese Ansicht.

Febr. 21

587. Erklärung des Markgrafen Hans von Brandenburg.

Er bekennt, dass der Kurfürst Moritz sich nur unter folgenden Clauseln[1] verpflichtet hat: „Als nemlich, wo weit die jungen herren von Saxen zu Weimar konten vermocht werden, das sich I. L. mit obgemelten kurfürsten und fürsten auch anderen stenden und potentaten einlissen, neben denselben durch Gottes gnade bei der bekanten Augsburger confession bleiben, so oft nodt, neben I. L. zu bekennen, darüber zuzusetzen und zu gewarten, auch sich nach irem vormugen mit einer benanten hülfe in furfallenden nötten, auch zu errettung des vaterlands freiheit und zu erledigung ires vaters gefengnis, sich erkleren einlassen und willigen wurden.

Zudem auch die anderen irrungen, so sie mit dem obgemelten kurfursten von Saxen hetten, zu gutlicher unterhandelung auf ire herren und freund stellen *setzen*[a] und forstatten, oder sonsten zu geburlichem austrag kommen lassen wolten, willigten.

Und wir, nach sollicher geschehener einlassung oder vorwilligung, S. L. ratification auf S. L. mit uns getroffene handlung zustellen wurden.

Das alsdan und auf den fal solche S. L. vorwilligung bei kraft und macht unforrukter dinge bleiben soll.

Wird dies nicht erhalten, so ist die Verpflichtung nichtig, der Kurfürst völlig frei. (Siegel.)

Weiter ist beredet, dass die sämmtlichen Sachsen und Hessen zusammen 1600 Pferde, 5000[2] Knechte stellen sollen.

„Am andern, das man den konik von Bemen[3] nicht angreifen soll, sonder, wo er einichen stand angreifen wurde, wolt man auf forgeende an- oder aufkundigung und vorwarnung frei stehen und sich kegen im und den seinen der defensif gebrauchen und forhalten, ut supra.

Den beiberedeten artikul haben wir zu berichten[4] auf uns genommen."

Ogl. Dresden Bündn. 374 1, 5.

1 Der grösste Theil dieser Verpflichtung wird in dem Torgauer Vertrag wörtlich angeführt. Cornelius S. 60 (694.)

2 Vgl. den Bericht Schachts und Bings bei Langenn II. 324. Danach

a Bei Cornelius: 'sehen.'

war des Markgrafen Hans Ansicht, 'man muss uf die harre spielen, das die heuser Sachsen und Hessen 1500 pferd und 5000 knecht jar und tag mochten underhalden.' Febr. 21

[3] Voigt spricht S. 111 von dem 'Römischen' Könige, gestützt auf eine im Königsberger Archiv befindliche Copie.

[4] Aus dieser Aeusserung scheint hervorzugehen, dass Markgraf Hans, ohne vorher die Zustimmung der übrigen Fürsten einzuholen, sich auf diese Forderung des Kurfürsten Moritz nicht einlassen wollte.

588. Herzog Albrecht an Herzog Christoph von Wirtemberg.

Febr. 22 München

Als des Herzogs Friedrich Rath Fuchs bei seines verstorbenen Vaters Räthen Bewilligung von Unterhandlung in Aussicht stellte, hat er sofort durch Mittelspersonen gleichfalls seine Bereitwilligkeit erklärt, aber eine Antwort erhalten, die so gut wie Ablehnung ist. Dennoch ist er, falls Herzog Friedrich einstimmt, zur Unterhandlung bereit; Herzog Ernst als Unterhändler scheint ihm doch zu weit entlegen zu sein.

Ogl. Stuttgart. Baiern 12 b, 6.

589. König Heinrich an Marillac.

Febr. 23 Marchenoir

Seine Freundschaft mit England[1] befestigt sich von Tag zu Tag, er hat allen Grund, dessen Freundschaftsbezeugungen zu schätzen, sucht dem zu entsprechen.

Cop. Paris. Coll. Brienne 89/236.

[1] Am 29. Januar hatte der Englische Gesandte von seiner Regierung den Befehl erhalten, sich zu vergewissern, ob die Französischen Rüstungen, wie ihre Nachrichten besagten, wirklich gegen England gerichtet seien. Der König und Connetable versicherten Masone zwar am 6. Febr. aller Freundschaft und der Gesandte spricht am 7. die Ueberzeugung aus, es gelte dem Kaiser, berichtet aber wieder grade am 23. Febr. seiner Regierung, er habe von wohlunterrichteter Seite gehört, 'that not withstanding all their fair words and specious appearence, the king and court are bent upon ware with England,... that this is prompted by Mr. de Guise and his house' und scheint wirklich zu glauben, dass diese Mittheilungen richtig seien. Calendar 285, 287, 295. Der Französische König aber beutete die Verhandlungen Lansac's, die Sendung eines neuen Englischen Gesandten dem Kaiser gegenüber dazu aus, demselben klar zu machen, dass enge Freundschaft zwischen ihm und England bestehe. Marillac scheint eifrig in dem Sinne seines Herrn gewirkt zu haben. Der Bischof Arras schreibt, März 7, an Renard: 'je ne veulx délaisser de vous advertir que icy l'on nous dit merveilles, tant des négociations des François avec Angleterre, que de celle que passe avec la maison Farnèse.' Weiss III, 497.

590. Marillac an König Heinrich[1].

Febr. 24 Augsburg

Wegen der Absicht, den Prinzen Philipp mit den Niederlanden und Mailand zu belehnen, sollten, so heisst es, die Kurfürsten noch hier bleiben; „en fin j'ay sçeu qu'il estoit seulement question de bailler l'investiture des Pays-bas, mais pour autant que l'empereur vouloit retenir les fruits durant sa vie, les estats ont respondu qu'ils ne s'y pouvoient trouver, d'autant qu'on ne baille point d'investitures ainsi conditionnées; et pour ce qu'ils furent recherchez d'ordonner qu'on baillast celle-cy à telle condition, ils ont

Febr. 24 répliqué qu'ils n'avoient plus de pouvoir d'en délibérer d'autant que la diette estoit finie, et partant leur mandement expiré; par quoy il a esté advisé que cette investiture se donneroit en chambre, et que les électeurs s'en pourroient aller.

A tant, Sire, plusieures choses sont maintenant esclaircies pour le regard de l'empereur, entre lesquelles je treuve trois points de très grande importance et considéracion pour le regard des vostres.

1. Succession. Niemand glaubt, dass eine Verständigung zu Gunsten des Prinzen erzielt sei; falls eine geheime Abmachung bestehen sollte, wird sie so bald keine Folgen haben. Die Familienglieder und der Reichstag trennen sich, der König von Böhmen wird künftig eben so fest halten. „D'avantage, Sire, ces deux électeurs ayans esté durant la diette recherchés soubz mains, sy, en cas que l'empereur et son frère entendissent de faire quelque immutation en l'empire pour le regard de la succession, ils seroient pour prester aysement leurs consentement, respondirent bien fort sagement et si pertinemment qu'ils trenchèrent le chemin à tout ce qu'on leur pourroit cy après remonstrer pour cuyder les convertir à tel party; car celui de Mayence qui est encores estimé le plus doux et modeste, dit rondement que l'empire avoit esté transporté en Allemaigne à certaines loix et conditions, selon lesquelles ils estoient tenus par serment solemnel de le garder et conserver, et que, les voulant maintenant enfraindre ou altérer, il conviendroit plustost avoir le consentement entièrement de tout l'empire, et après l'autorité du supérieur, qui estoit le pape. Laquelle chose, Sire, n'estoit pas l'oeuvre d'un jour, et mesmement que le saint père craint aultant multiplication d'empereurs que les Allemans mesmes, ainsi que les raisons y sont trop claires, et que son nunce m'a à diverses fois confessé. Quant à l'électeur de Trèves, il parla en mesme substance, mais un peu plus roidement, adjoustant à ce que dessus qu'il n'y avoit en Allemagne qu'un empereur, non plus qu'un soleil au monde, et en son absence un roi des Romains, et que hors de ces termes les électeurs n'avoient aucun pouvoir, s'ils ne vouloient perdre leur empire, ce qu'ils n'avoient proposé de faire, et mesmement pour y perpétuer des Espagnolz, auxquels ils estoient si peu tenus." Die Abwesenheit der andern Kurfürsten beweist genug.

Er zweifelt indessen nicht, dass geheime Hausverträge abgeschlossen sind; aber an einen Wechsel im Kaiserthum ist nicht zu glauben; von der Heirath des Prinzen mit der Tochter Ferdinands und des Erzherzogs mit der Portugiesin ist nicht mehr die Rede.

2. Concil. Der Kaiser betreibt es, um daraus Nutzen zu ziehen, verspricht den Protestanten Geleit. Er findet nach verschiedenen Conferenzen mit verschiedenen Gesandten von Fürsten und Städten, „que une partie des protestans ne fait point compte d'aller audit concile, et que l'aultre, comme les électeurs et aulcunes villes envoyeront députés; mais ce sera plus pour réitérer les mesmes protestations qu'ils ont fait en ceste diette, qu'en intention de consentir que les choses passent plus avant; „man will sich nicht einem Concil unterwerfen, das der Bulle des Papstes

gemäss sein würde. Ebenso kann der Papst sich den Forderungen der Protestanten nicht anbequemen und noch weniger Hoffnungen kann man auf diese Versammlung setzen, als auf die vorige, „d'autant, Sire, que sans contradiction l'on peust lors faire quelques sessions sans trouble, et icy ne sera que ennuy et confusion." Der Papst kann dann eine Verlegung des Concils an einen für des Königs Anhänger gelegeneren Platz ruhig vornehmen. Febr. 24

„Sire, les choses estans en ces termes il est en vous ou de n'y envoyer point du tout, pour les causes qu'il vous a pleu cydevant m'escrire, et mesmement que, sy l'empereur procure ce concile pour sa grandeur, vous, Sire, le pouvez refuser pour vous conserver, attendu que vous n'avez aucun interest aux doctrines d'Allemagne, pourveu que vos églises demeurent saintes et catholiques, ou bien, Syre, pour y procéder plus doucement, vous pouvez différer d'y envoyer vos prélatz, jusques à ce qu'on ait veu ce que les protestans vouldront dire; car, sy ainsi est qu'ils ne s'y soumettent pas, ceulx qui y soient allez de vostre part ne serviroient de rien à Trente, si ce n'est à donner coeur à l'empereur de tenir les Allemans de plus court, prenant couleur sus l'assistance de vosdits prélats; au regard de l'Interim que l'empereur avoit entreprise de faire, j'estime qu'il s'aperçoit que c'a esté la chose la plus mal considérée qu'il délibérast oncques, comme de proposer une doctrine de son autorité pour reduire les dévoyez de l'église, laquelle n'est trouvée bonne ny de la part des catholiques, ny aussi acceptée par ceulx qu'il entendoit reduire, parquoy cela n'a servy que de mettre le pape en jalousie de ce qu'on entreprenoit sur son autorité, et irriter si avant les Allemans qu'ils ont protesté qu'on ne devoit point troubler la tranquillité de la Germanie sous couleur d'exécuter cest Interim; ce que l'empereur a esté contrainct de réitérer et promettre en son recès de la diette, par où sa réputation en cest endroit, Sire, est plus diminuée que conservée et aggrandie, d'autant que cy devant il vouloit à toute force faire tenir cest Interim, où maintenant il est contrainct de s'en déporter."

3. Was kann man vom Kaiser weiter erwarten? Derselbe wird wohl in Deutschland bleiben müssen, mit Rücksicht auf die Gefahren in Sachsen, und die den geistlichen Kurfürsten gegebenen Versprechungen, falls sie das Concil besuchen. Kann der Kaiser sich Angesichts der Türkengefahr entfernen? Vielleicht geht der Kaiser nach Worms wegen der hiesigen Theuerung und der Kosten der Leibgarde von 1600 Mann, die hier unterhalten wird. „Je ne puis estimer, Sire, que ledit S^r, pour les causes dessusdites et d'ailleurs pour estre desormais inutil à faire la guerre, soit pour innover aulcune chose allencontre de vous, ny desormais qu'il soit pour entendre guères à autre chose, qu'à pouvoir vivre en la réputation qu'il a gaigné par deçà, et asseurer le plus qu'il pourra sesdits estats, sans hazarder plus la fortune ou laisser son filz heritier de quelque guerre commencée, qu'il ne fust pour menier si dextrement et heureusement que luy. Dont il s'ensuit, Sire, que ledit S^r a plus de peur d'estre tiré en guerre de votre costé, qu'il n'a d'envie de la vous entamer, encores que sa volunté soit telle pour votre regard, Sire, qu'on ne la pourroit penser pire."

Cop. Paris. Coll. Brienne 89/207.

Febr. 24 Marillac an Connetable Montmorency.

Von uns angegriffen, hofft der Kaiser sich auf Kosten des Reichs vertheidigen zu können, weil die Niederlande unter dem Schutze des Reichs sind „comme aussi que les Allemands luy accorderoyent à peu près ce qu'il demandera, sy tant est qu'ils le voient tourner ses desseignes autre part, afin de le chasser à un prix ou aultre de leur maison, pensant en tout evenement en avoir bon marché, pourveu qu'ils l'en voyent aller."

Hier in Augsburg ist es sehr theuer. „Cela, Msr., puis je asseurer que ce qui vault en Françe un sol se vend icy 4, 5 et 6."

Cop. Paris Coll. Brienne 89.

[1] Zum Theil ist diese Depesche bei Ribier II, 314. gedruckt.

Febr. 25 Augsburg

591. Kaiser Karl an Kurfürst Moritz[1].

Gicht habe früheres Schreiben[2] verhindert, selbst bei Gelegenheit der mit grosser Freude vernommenen Zertrennung des Verdener Kriegsvolks.

„Que sadite M^té le requiert à vouloir continuer de tenir la charge du siège devant Magdembourg comme capitane général de sadite M^té et du saint empire audict lieu, suyvant que de ce sadite M^tà l'en requiert en vertu de ce que les estats luy ont remis de faire la choix de la personne que à cette effect elle jugeroit plus à propos, comme elle tient le dict seigneur estre, taut pour la comodité de son pays, et eux toucher la chose de cette rebellion de si près pour le mauvais exemple que ce seroit à ses subjects, mesmes ceulx qui sont nouveaulx en son obéissance et ont encoires en mémoire le duc Jehan Frédéric prisonnier et ses enfans, et pour avoir la si bonne expérience ès choses de guerre, s'estant jà bien conduict en celles où il s'est trouvé, et rendu iusques icy si bon devoir audict siège; et pourtant sadict M^tà le requiert de continuer en ladict charge et y faire, comme sa dicte M^tè se confie, de sorte, que tost lesdits rebelles se rangent à la raison, aux moindres frais que faire se pourra dudict saint empire, à quoy sadite M. désire qu'on aye tant meilleur regard, et que l'on employe tant mieulx l'argent que lesdits estats donnent chacun mois à cest effect, puisque ils confient en ce d'icelle."

Den Markgrafen Albrecht zum Oberstlieutenant[3] zu ernennen empfehle sich nicht wegen der hohen Kosten, da der Kurfürst selbst in der Nähe, und weil eine so bedeutende Person nicht nothwendig sei. Falle eine bedeutendere Sache vor, so werde der Kaiser den Markgrafen, der früher so gute Dienste geleistet, verwenden.

Der Kaiser, der dem Carlowitz schon mündlich auf manche Punkte geantwortet, werde denen, welche gegen das Verdener Kriegsvolk Hülfe geleistet oder nicht geleistet haben, je nach des Kurfürsten Rath schreiben. Der Kurfürst möge das Kriegsvolk dem Kaiser schwören lassen. Für rechtzeitige Bezahlung sei gesorgt, Kurfürst Moritz erhalte 3000 Gulden monatlich, dem Kapitel von Magdeburg sei wegen des Geschützes geschrieben[5].

Entwurf. Ueberschrift: „Pour respondre au duc Mauris." Wien. Kriegsakten.

[1] Das den obigen Gesichtspunkten entsprechende [illegible] ist, wie

aus Voigt Albrecht Alc. I, 238. zu ersehen, wirklich abgegangen Die von Voigt Fürstenbund 114 nach dem Exemplar im Dresdener Archiv wörtlich mitgetheilte Stelle scheint erst später zugesetzt. Ein anderer Erlass an die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg von demselben Tage steht bei Lanz III, 52. und unvollständig bei Langenn II, 322. Febr. 25

[2] Am 16 Dec. bereits wurde ein Concept zu einem Briefe an die Kurfürsten entworfen. Nr. 545.

[3] Benutzt bei Voigt I, 238 Lediglich der Kostenpunkt wird bei Ablehnung des Vorschlags vorgeschützt, davon, dass der Markgraf nicht geeignet sei, ist nicht die Rede, wenigstens nicht im Concept.

[4] Diese letzteren waren der Bischof von Münster, die Städte Hamburg, Lüneburg, Braunschweig, Hildesheim, Goslar, Minden.

[5] Eine entschuldigende Antwort des Kapitels hierauf erfolgte April 5, ein erneuter Befehl, Geschütze zu liefern, am 6. Mai.

592. Marillac an König Heinrich.

Febr. 25 Augsburg

Der Kaiser liess ihn rufen[1]. Er setzte des Königs friedliche Absicht auseinander, führte aus, nur einige böse Diener [ministres] wünschten beide Majestäten in Unfrieden zu sehen. Der Kaiser antwortete, wirklich sei in Frankreich viel von Krieg die Rede „et mesmement qu'il sçavoit bien qu'on disoit en divers lieux qu'on n'attendoit que sa mort pour attacher la guerre, et que peult estre ces préparatifs estoient fondez sur l'indisposition en laquelle tout le monde disoit qu'il estoit, sçachant bien qu'on preschoit partout qu'il ne pouvoit plus guères vivre[2], y adjoustant en soubsriant que ceulx qui en parloient s'en iroient peult estre plus tost que luy. Mais quant à ce qu'on vouloit inférer, Sire, que, soubz couleur de se defendre, il voulsist assaillir, il vous asseuroit sur son honneur qu'il n'avoit fait aucune levée de gens, ny préparatif qui tendist à ceste fin.“ Wenn einer Grund zu Beschwerden habe, so sei er es „tant par le fait de Barges que l'on avoit ainsi sans cognoissance de cause usurpé en le fortifiant, comme aussi d'Aspremont que Mr. de Nevers avoit prins avec assistance de vos gens, combien que ce fust terre d'empire et sequestrée par jugement de la chambre impériale[3].“ Und die Seinigen bekämen kein Recht bei der Französischen Admiralität, litten dadurch grossen Schaden. „Sur lequel point il a fait demonstracion de visaige de s'altérer un peu plus que sur les aultres. Et toutesfois il en a parlé bien modestement, en concluant qu'il ne désiroit que vivre en paix et qu'il m'avoit bien voulu maintenant dire ce qu'il avoit sur le coeur, afin qu'on advisast de composer toutes choses amiablement ainsi qu'il est convenable entre amys.“ Er suchte bescheidene Gegenerklärungen zu geben.

Er erhält Bestätigung, dass im Lande Bremen und Mecklenburg noch immer Truppenansammlungen stattfinden.

Cop. Paris Coll. Brienne 89/219.

[1] Von kaiserlicher Seite liegen über diese Audienz die Mittheilungen vor, welche der Gesandte Renard darüber vom Kaiser erhielt. Weiss Pap. III, 493. Aehnlich Calendar S. 135.

[2] In ähnlicher Weise waren bereits früher öfter Erörterungen gepflogen worden, ja im November 1550 hatte Marillac ziemlich scharfe Aeusserungen hinnehmen müssen. Brief des Bischof Arras vom 19. (?) November. Weiss III, 463. Die Erregung, welche sich in dem

Febr. 25 Briefe vom 20. Nov. wohl am heftigsten gesteigert, machte später wieder einer beruhigten Stimmung Platz. Weiss S. 468 und oben Nr. 549 Anm. 1.

[3] Vgl. oben Nr. 528 und Weiss III, 495.

Febr. 27

593. Des Bischofs Arras Resolution an Schwendi.

Die dem Kapitel durch Herzog Georg entfremdeten Güter sind zu restituiren; das möge Schwendi dem Kurfürsten Moritz darlegen „luy déclairant comme les lettres de ban dépeschés alencontre de Magdenburg le contiennent suffisament, que ce n'a jamais esté l'intention de sa M[té] de par ledict ban faire directement ou indirectement préjudice au droicts de l'eglise dudict Magdeburg, procurant ledict de Suendy vers lesdits du chapitre qu'ils usent de gratieusse recognoissance et gratitude à l'endroit dudit duc George, à considération de l'hazard auquel il s'est mis, et frais par luy soubstenus pour recouvrir lesdits pièces des mains des rebelles."

Eigenhändiges Concept. Wien. Kriegsakten.

März 2 Stuttgart

594. Herzog Christoph von Wirtemberg an Herzog Albrecht.

Da der Römische König in diesen Tagen sammt Söhnen und zum Theil Töchtern zu dem Herzoge nach München kommen wird, so bittet er denselben, mit dem Könige Handlung behufs Aufhebung der Ungnade gegen ihn zu pflegen. Der Herzog möge Gemahlin und Mutter zu Fürbittern nehmen, ihm durch Nikolaus von Warnsdorf, den Ueberbringer dieses Briefes, Antwort senden[1]. Bezüglich des herzoglichen Schreibens Febr. 22 wird er bei Pfalz Erkundigungen einziehen[2].

Eigenhänd. Reichsarchiv Wirtemberg D 12, 174. Concept Stuttgart Baiern 12 b, 7.

[1] Bereits am 22. Febr. hatte der Herzog die gleiche Bitte eigenhändig ausgesprochen. Wirtemberg ib. S. 173.

[2] Vgl. Nr. 588.

März 3 Augsburg

595. Marillac an König Heinrich.

Alle Fürsten sind abgereist, nur nicht der Römische König und dessen Söhne, deren Abreise täglich erwartet wird[1]. Die Gesandten verabschiedeten sich, der Römische König sagte ihm, er könne noch nicht genau den Tag seiner Abreise bestimmen wegen einiger vom Reichstag übrig gebliebenen Geschäfte und einiger Partikularangelegenheiten. Er hat den König von Böhmen aus mehrfachen Erwägungen nicht eher besuchen wollen, bis die Abreise unmittelbar bevorsteht.

Die Verzögerung scheint veranlasst durch den Wunsch, erst über den Türken orientirt zu sein; Gerhard hat man hieher kommen lassen, will denselben hin schicken. Für Ungarn werden keine Vorbereitungen getroffen, man scheint keinen eiligen und starken Angriff zu besorgen. Zur See wird gerüstet. Der Römische König will auch wohl des Kaisers Aufregung wegen der Succession besänftigen, was den König von Böhmen aber wenig kümmert, dieser spricht mit dem Prinzen von Spanien nur das Nöthige.

Magdeburg kann sich lange halten.

Der Bischof Fano soll an der Gicht in Modena krank gelegen haben und dann zurückgekehrt sein. März 3

Marillac an den Connetable.

Man will hier sicher nur den Frieden, hat genug mit Deutschland zu thun, die Kurfürsten waren unzufrieden, die Investitur ist verfehlt. Die Ablehnung der Bremischen Vermittlungsvorschläge versetzt die Seestädte in Verzweifelung „lesquelles eussent esté toutes en bransle de se soumettre du tout à sa discretion, s'il eust gracieusement traicté lesdits de Breme. A tout le moings il les eust divisé, où maintenant il leur a baillé cause de se tenir unies et obstinées. De quoy tous ceulx de son conseil et aultres qui en oyent parler ne se peuvent assez emerveiller, prévoyant bien que, sy le feu s'allume en ces cartiers de Saxen, et mesmement soubs le nom de religion, il sera plus mal aisé de l'estaindre que jamais, pour le moings il y coulera ung grand temps."

Cop. Paris Coll. Brienne 89/225.

596. König Christian von Dänemark an Kaiser Karl. März 5 Flensburg

Pfalzgraf Friedrich suchte die Hansestädte, neulich als das Kriegsvolk aus Mecklenburg in die Stifte Bremen und Verden zog, gegen ihn aufzuregen [1]. Er kann bei diesen unruhigen Zeiten nicht still sitzen, er wird auch rüsten müssen [2].

Ogl. Wien Relig. 3.

[1] Karl V. antwortet, April 1, er wisse nichts davon, habe Niemanden gestattet zu rüsten

[2] Ueber die Stellung Dänemarks zu Frankreich haben wir nur dürftige Anhaltspunkte. Weiss III, 360.

597. Herzog Albrechts Instruktion für Wolf von Machslrain und Georg Stockhammer an Ernst den confirmirten Erzbischof von Salzburg. März 7 München

Der Erzbischof kennt das bei seiner Anwesenheit in Salzburg von ihm gestellte Anerbieten, weiss auch, weshalb dasselbe noch nicht zur Geltung gekommen ist.

„Als wir uns auch dazemal des begerten ausstands und schulden von dem brüderlichen vertrag herrürend und dann auch S. L. vorhabender erbforderung halb, unbedacht herkommens der sachen und one ainiche disputation, allain aus freundlichem vetterlichem willen, doch unvergriffenlich, underainsten und miteinander frundlich zu vergleichen angeboten, haben wir doch letslich S. L. sich derhalb ainer vordrung, nemlich zehen tausend gulden jerlich, doch, wie wir vermerkt, der frundlichen meinung, im fall da dieselbe vom stift kommen sollen, begert. (sic!) Wiewol nun itzgemelte vorderung uns dermalen etwas zu hoch, auch der sachen ungemäss bedunkt, und noch, nichtsweniger haben wir obgedachtem unserm erpieten nach, bei unsern cammergütern und gelegenheit derselben, mit allem vleiss aigentliche erfarung genomen, befinden aber die gemainlich dermassen beschwert, uns auch unverdient in solchem hochmerklichen schuldenlast mit so hoch beschwerlichem interesse von unserm vater und vetter seligen herkommend gesetzt, wie zweifelsone S. L. des alles fur sich selbz gut wissen tregt, also das wir uns

März 7 in die leng selb nicht wol erhalten, zu geschweigen ain solch merklich jerlich zinsgelt auf uns laden mugen." Zur Bezahlung der Schulden hat er das Heirathgut seiner Gemahlin bereits angreifen, und wird es ganz aufwenden müssen.

Obgleich er dem Erzbischof wegen der Erbforderung wenig oder nichts schuldig zu sein erachtet, ist er bereit, sich auf ein mässiges Zinsgeld einzulassen, für den Fall dass der Erzbischof vom Stift komme, indem derselbe dessen sonst durch Gottes Gnade nicht bedarf. Doch so, dass die Rente später wieder heimfalle auf ihn und seine Erben, und ferner der Erzbischof die früher aus dem brüderlichen Vertrag erhaltene Summe nicht verändere, sondern auf ihn und seine Erben erben lasse.

Dann soll der Erzbischof aufs Neue einen Verzicht ausstellen.

Falls dies geschieht, sollen die Räthe 6, 7, 8 bis 10,000 Gulden bewilligen. Lässt sich der Erzbischof nicht ein, so kann die gewöhnliche Fortbezahlung der Zinsen des Rests von 30,000 Gulden angeboten werden.

Zu Regierung des Landes und Fürstenthums hat der Erzbischof kein Recht, weil ein einziger Manns-Erbe von beiden Brüdern am Leben, der Erzbischof möge den Verzicht und die empfangene Summe bedenken. Der Erzbischof weiss, wie Herzog Ludwig den ihm ausgezeigten dritten Theil des Landes beschwert hat, zu geschweigen anderer auf Bürgschaft und hohe Zinsen aufgebrachte Schulden, die sich auf einige 100,000 Gulden belaufen, so dass das Interesse und der Zins die ordentliche Einnahme weit übertrifft [1]. Der Erzbischof möge die bei Erwerbung des Stifts geleistete Unterstützung bedenken.

Die Räthe sollen die Coadjutorie [2] für einen seiner Söhne im Auge haben, da der Erzbischof sich einverstanden erklärt, dies ohne Nachtheil für denselben, und der Verschreibung gegen König und Kapitel nicht entgegen ist. Er ist dem Hause Oesterreich nicht weniger als andere verwandt.

Die Räthe sollen die Erwartung äussern, dass des Erzbischofs Testament [3] dem Herzog nicht nachtheilig sein werde im Falle der Vergleichung, in glimpflichen und freundlichen Worten.

Ogl. Reichsarchiv Passau IX, 196.

[1] Am 15. März erklärt der Herzog Ernst, er bedauere des Herzogs Albrecht Lage, hätte gewiss lieber gesehen, wenn Herzog Wilhelm und Ludwig sich vor Schulden gehütet, Land und Kammergüter nicht so beschwert hätten; aber nicht er könne die Folgen tragen.

Die Schuld betrage 40,000 Gulden, laut Schuldbrief von 1537, die Zinsen 22,000 Gulden, Herzog Albrecht möge wenigstens die Verzinsung dieser 62,000 Gulden leisten, der Erzbischof wolle dafür sorgen, dass Jemand das Geld auf Albrechts Verschreibung darleihe.

Zur Entschädigung für Herzog Ludwigs Erbe verlange er 8000 Gulden jährlich, ein Gulden mit 20 Gulden ablösbar, zu freier Disposition, falls er das Stift verlieren sollte. Ibid. S. 201.

[2] Das Stift Salzburg zu behaupten, gelang der Bairischen Politik nicht.

[3] Vgl. die erneute Sendung Georg Stockhammers März 15.

598. Lasso an König Ferdinand.

März 9
Rom

Die Verhandlung über eine Verständigung mit Frankreich bezüglich Parma's geht ihren Weg; der Papst schickte zwei bis drei Breven, zuletzt mit Drohungen und Strafen für den Herzog, „y el ha respondido que ha embiado unos capitulos al rey de Francia y que, si les ha acceptado, que no puede faltar de su palabra, y sino, que havra lugar de hazer lo que su S[ad] manda: y entretanto ha metido mas gente dentro; no dexa de dar gran sospecha que esto aya sido tramado con el papa mucho antes, por algunas conjecturas, y mas por ver la manera del proceder y del tratar el cardinal Fernesis con su S[ad], que es como antes; y tienese por cierto y es verisimil que el duque Octavio non *tocara* hazer esto contra voluntad de su S[ad]. Cosa es que me paresce que no se puede encubrir[1]; ....

Este ultimo consistorio fue hecho legado para el concilio el cardinal Crecencio, que es el que govierna todas la scosas assi del estado como de todos los negocios deste pontificado, y de quien su S[ad] se ha querido solo fiar en esta legacion, aunque aca hara harta falta, porque es muy suficiente en todo lo que trata; parte mañana de aqui, aunque no creo que llegara a Trento tan ayna, porque se detendra en Bolonia[2] adonde es tambien legado.“

Ogl. Wien Romana.

1 Ergibt sich aus den Erlassen des Papstes an Oktavio auch, dass die hier von Lasso ausgesprochene Vermuthung unbegründet ist, so zeigt andererseits obige Stelle deutlich, dass der Gesandte Ferdinands nicht glaubte, der Papst habe sich bereits so kompromittirt, dass es für ihn nicht mehr möglich gewesen sei, das Verhalten Oktavios ferner zu dulden. Vgl. Maurenbrecher 262. Annibale Caro schreibt April 25 an den Cardinal Farnese: 'A me pare che l'animo di sua S[tà] sia bonissimo se gl'adversarii non l'instigassero, come fanno con varie novelle. Et a questi giorni intendo che si son valuti de le ciarle di noi altri, che, per parer di sapere i secreti, diciamo de le vanita. E questo è che a sua S[tà] è stato riferito, che uno de' nostri ha detto a tale tavola con molti gentiluomini, haver di bocca di V. S. Rev[ma] che 'l duca Ottavio ha convenuto col re di consenso di sua B[ne]: cosa che non so come se l'habbia potuto dire, non essendo nè vera nè verisimile. Et con tutto ciò par che N. S[re] se ne sia molto scandelezzato, ma sua S[tà] conoscera col tempo che son tutte calumnie'. Ronchini Lettere d'uomini illustri conservate in Pàrma I, 331, 359. Parma 1853. Serristori schreibt März 18: 'S. M. Ces. ne restera malissimo sodisfatta, non le sendo per trarre tutto il mondo della testa, che quanto han fatto i Farnesi, non sia stato di suo consenso'. Canestrini 261. Auch der Englische Gesandte Masone sagt: 'The bishop of Rome winks at this, and thereby has provoked the choler of the emperor'. Calendar 80, 109. Tytler I, 356. Die Aeusserungen Giusti's und Capponi's bei Desjardins III, 232, 259, 271.

2 Nach Serristori schrieb der Papst dann am 4. April dem Cardinal, 'che quanto prima se ne andasse alla volta di Trento'; am 29. April kam Crescentio an; 2 Tage später eröffnete der Cardinal die Sitzungen. Weiss III, 535. Canestrini 263.

599. Die Successionsverhandlungen

Febr. 14
bis
März 9

der Habsburgischen Familie, dabei gewechselte Schriftstücke. Im Anhang.

März 10
Augsburg

600. Marillac an König Heinrich.

Die bevorstehende Reise des Königs Ferdinand. Scheitern der Successionsprojekte. Verhältniss zwischen dem Prinzen Philipp und dem König von Böhmen.

„Sire. Le roy des Romains est encores icy, disant à tout le monde qu'il partira de jour en aultre, et les siens asseurantz que ce sera demain, et remettant au demeurant tous ceulx qui ont à négocier avecques luy à Vienne, où il fait compte d'aller par eau, ayant à cest effect pieçà faict préparer grande quantité de barques sur le Danube qui passe à quatre lieues d'icy, pour embarquer hommes et chevaux. Le dit S^r^, Sire, n'eust tant demouré par deçà, à ce qu'il dit encores hier aux ambassadeurs de Vénise, n'eust esté qu'il entendoit et demouroit quasy asseuré que le Grandseigneur ne se mouvera point ceste année du costé de Hongrie allencontre de luy, dont il faict démonstration d'estre merveilleusement aisé, et non sans grande apparence de cause, d'autant, Sire, qu'on le vouloit induire soubs la couleur de la venue du dit Grandseigneur à cedder au droict qu'il a à la succession de l'empire; mais tant s'en fault qu'il se soit laissé gagner, que, au lieu d'entendre aux partis qui luy ont esté offerts pour condescendre à ce poinct [1], j'entends, Sire, qu'il s'est doulu de ce qu'il avoit esté bien mal party quant aux biens de leurs successions héréditaires, disant qu'on luy avoit baillé des terres qui estoient de nulle ou bien petite valeur, pour la despence qu'il convenoit faire pour les entretenir, de quoy il s'estoit toujours tenu soubs l'espérance que l'empereur auroit un jour souvenance d'avantager gratiffier ses enfants, pour leur oster toute occasion à l'advenir d'entrer en picque avec les siens pour ce regard; qui a esté, Sire, un langaige de sy mauvais goust audit seigneur empereur que, pour asseurer les états de son fils, il est entré en mille négociations et traictez avecques son dit frère, dont encores ilz sont à peine sortis; laquelle chose, Sire, a faict entre autres causes retarder le dit S^r^ roy comme par forçe, ayant, à ce qu'il a confessé, demandé son congé par quattre fois, sans jamais l'avoir peu obtenir; car l'empereur a bien voulu remédier à tous les objectz et difficultés qui pouroient à son advis soudre à l'advenir, et d'ailleurs, ne pouvant veoir l'effect de ce qu'il prétendoit en l'empire, s'est bien voulu ayder de l'oppinion que durant ces négociations le monde peult avoir eue, qu'ils feussent ensemble d'accord, pour cependant demeurer sur la réputation et rompre ou suspendre plusieurs desseings, lesquels se sont faictz par le monde; et pour mieux colorer ces mystères, Sire, il y a eu personnages qui sont des apparents de ceste cour, qui ont semé ces

jours passez, que le mariage du prince d'Espagne et de la fille du roy des Romains avoit esté conclud et arresté, et qu'à cest effect l'on avoit faict venir la dite dame avec ses trois autres soeurs à Muniq devers la duchesse de Bavière, leur cinquiesme soeur, et que de là tout ce monde viendroit en ceste ville pour la célébration des nopces. Mais le roy des Romains, Sire, a déclaré aux mesmes ambassadeurs, et autres qui le m'ont dict, que ses filles estoient seullement venues au dict Muniq pour satisfaire à la prière de la dite duchesse de Bavières, qui avoit envie de les veoir, et sur toutes celle qui naguères avoit esté mairiée au feu duc de Mantoue; laquelle requeste il avoit aussy accordée pour le désir qu'il avoit de veoir ses enfans ensemble, et non pour autre considération; et qu'à cest effect il s'en iroit, au partir d'icy, au dit Muniq sesjourner deux jours, où il enmèneroit ses trois filz qu'il avoit icy; lesquelz trouveront là cinq de leurs soeurs, et luy huit enfans siens; et après se partiroient en tant de parts qu'à peyne se verront ilz de longtemps ensemble. Lequel propos, Sire, venant quasi en mesmes temps de la bouche du dit S[r], esclaircit bien ce qu'on disoit de ces mariages, avecques ce que la contenance d'entre le roy de Bohème et le prince d'Espagne donne assez à penser qu'ilz ne sont guères amys; car ilz ne se voyent, ny parlent ensemble à peyne une fois la sepmaine, encores c'est la nuit quand de fortune ilz se rencontrent dans la chambre de l'empereur où par forme d'acquit ils se disent deux ou trois motz, sans aultrement se visiter en leur logis, ny se veoir à la messe, à manger, à la chasse ou aultres passetemps; ce que les Allemans observent bien dilligemment, et en ayment d'autant plus ce jeune roy de Bohesme, en luy dédiant leurs coeur et affection, pour la peur qu'ilz ont cy devant eue de tomber en la puissance de l'autre. Je ne puis obmectre, Sire, que, l'empereur hier baillant l'investiture de ses Pays-bas au prince son filz en sa chambre et sans aultre solemnité, comme j'ay cy devant escript qu'il ne pouvoit aultrement faire, le roy des Romains n'y comparut poinct, ny pièce de ses *trois* (?); laquelle chose a esté aussy bien nottée et mise en les considérations dont dessus est faict mention.

März 10

Sire. Depuis mes précédentes du 3[eme] de ce moys ne se sont entendues aulcunes nouvelles du costé de Saxes, par où j'estime que toutes choses sont au mesme estat qu'elles estoient lors, comme aussy du costé d'Italie ne s'est riens sçeu de Parme; et s'attend encores de jour à aultre l'évesque de Fano qui a tant demeuré en chemin[2]. Au reste, Sire, l'on murmure fort icy de la prorogation du concile, d'autant que les évesques d'Allemagne requièrent que

März 10 l'ouverture d'icelluy soit remise au premier jour de Septembre, pour le long temps qu'ils disent avoir esté occupez en ceste diette, qui n'a pas esté faict sans gros fraiz et despence; et semble, Sire, que le pape soit à peu près de ceste oppinion, prenant excuse sur la cherté qui est maintenant extrême en Italye. Toutes fois les ministres en parlent sobrement, sans confesser que sa S[té] en fasse la poursuitte, ce que néanmoings ils ne peuvent bonnement nyer *en ce qu'il fait* rémonstrance à cest effect pour les catholiques Allemans, et d'ailleurs ilz disent bien entre leurs amys que le pape avoit trop aisement accordé ceste bulle ou concile; tant y a, Sire, que, si ceste prorogation se faisoit, les affaires de l'empereur se reduiroient en merveilleuse difficulté et longueur: car, oultre ce que cependant il ne pourroit partir de ce pays, s'il ne vouloit du tout perdre le fruict qu'il attend avoir de ce concile, il est vraysemblable qu'après ceste prorogation le temps amèneroit quelque cause pour en avoir une aultre. Cependant les Allemans, qui se seroient refroidiz, ne tiendroient plus compte d'aller à ce concile, comme encores il y aura bien du mistère de les y contraindre, encores qu'on les prenne chauldement; et partant l'empereur seroit à recommencer ce qu'il pense avoir advancé en Allemagne, et dont il se trouveroit si loin qu'il fut oncques. A ceste cause, Sire, le dit S[r] n'a voulu aulcunement entendre la requeste des Allemans, ny gouster la rémontrance que le nunce du pape a faicte pour eulx, ains faict en toute dilligence haster ses prélatz d'Espagne, et d'ailleurs a escript au cardinal de Trente qu'il pourvoye à tout ce qui est nécessaire en telle assemblée, et d'avantage faict dépescher mandement par tout l'empire, portant toute seureté et immunité pour ceulx qui vouldront aller au dit concile[3]."

Cop. Paris. Coll. Brienne 89.

[1] Der Savoysche Gesandte meldet am 14. Februar, wie er sagt, 'de bonne source, que la coadjutorerie est arrêtée', nachdem er in früheren Depeschen die wechselndsten Eindrücke wiedergegeben hatte. Auch er ist nicht genauer über die Vorgänge unterrichtet als Marillac: Carlowitz Nachrichten stimmen bezüglich der ablehnenden Haltung Ferdinands mit letzterem überein. Compte-rendu de Bruxelles XII, 195. Langenn II, 320. Englische Nachrichten erwähnt Maurenbrecher 247.

[2] In der Instruktion Dandino's, März 31, wurde päpstlicher Seits diese Zögerung durch die Erkrankung des Bischofs entschuldigt. Wann Bertano in Augsburg eintraf, wissen wir nicht; März 17 sagte Pighin, derselbe werde vielleicht gar nicht mehr kommen, am 7. April aber war er jedenfalls bereits einige Tage dort, denn an diesem Tage berichtet Morysine: 'The bishop of Fano, as yet, has not spoken with the emperor since his coming'. Calendar S. 85. Hier und ebenso S. 88 ist nämlich der Bischof von Fano mit dem von Jaën verwechselt. Die 'Advertisements from Rome' S. 84 gehören zu 1552.

[3] Die Erlasse, worin Kaiser Karl zum Besuche des am 1. Mai zu

eröffnenden Concils auffordert, sind vom 23. März datirt. Le Plat IV, 212 fg. Am 4. März hatte Julius III., indem er seine eigne Abwesenheit bei dem Beginne der Sitzungen entschuldigt, den Cardinal Crescentio nebst dem Erzbischof Pighino und Bischof Lippomano mit seiner Vertretung betraut. Le Plat IV, 210. März 10

601. (Dandino Bischof von Imola) an Pighino Erzbischof von Siponto. März 12 Rom

Er theilt dem Erzbischof die Instruktion des erkrankten Bischofs Fano mit; dieselbe brauchte eigentlich eine ausführliche, den Umfang eines Briefes überschreitende Erläuterung. Die Hauptsache, welche der Papst bisher selbst ihm verheimlichte, an der derselbe aber grosses Gefallen fand, wurde dem Bischof Fano bloss mündlich aufgetragen. Sie bestand darin, dass der Kaiser ersucht werden sollte, es wie die Franzosen zu machen, welche stets behaupten, bloss den Lehensmann unter Wahrung des schuldigen Gehorsam gegen den apostolischen Stuhl schützen zu wollen; „così la Mtà Ces. si contentasse, di haver esso feudatario a devotione sua, il che poteva far fa ilmente con assicurarlo [Octavio] in Parma et dargli qualche honesta sovventione per conto di Piacenza“..... come il rè mostrava di contentarsi d'haver l'huomo solo, sapendo che in consequentia veniva a haver la città ancora, così l'imperatore poteva contentarsi di torre l'huomo al rè et pigliarlo per se con la medesima mira della consequentia della città, et faceva S. Stà questa distintione, se l'imperatore ha fantasia in Parma deve aspettare l'opportunita del tempo“....

In diesem Sinne möge Pighin mit dem Kaiser und Bischof Arras sprechen, sich aber jedenfalls bereit halten, zum Concil abzugehen.

Cop. Trient Cod. Mazzetti 4257/194.

602. Hans Stockhammers Bericht an Herzog Albrecht über sein Gespräch mit Herzog Ernst dem confirmirten Erzbischof von Salzburg. (n. März 15)

Vorschläge der Vermittlung. Des Erzbischofs Antwort. Die Testamentsfrage.

„Als ich erstlich zu dem von Salzburg komen bin, hab ich ime anzaigt wie ich von machung wege der wege in der Lobenau gewesen, und dieweil ich gewist, das doctor Jörg mein brueder alhie bei S. G. ist, bin ich, gleich auch in bedenckung das ich gern zu S. G. kome und sehe wie es S. G. gee etc., gar herein zogen; bin am andern tag auch zu ime komen; aber, nachdem die handlung, darumben der von Machslrain und mein brueder bei ime gewest, zu kainem beslus komen ist, hab ich dazemal meines g. hern halben nichts sonders mit ime reden wellen. Aber letzlich am sontag Judica hab ich ime gesagt wie mich der von Mechsrain und mein brueder aller handlung, die si bei S. G. zu verrichten gehabt, bericht; nun hab ich von meines g. h. wegen mit ime zehandln ditzmaln kainen bevelch gar nit, aber fur mich selbs

(n. März 15) gesagt: Ich wais das diser zeit mein g. h. zu kainem auf erden kainen hohern und grossern trost und hofnung hat, dan allain zu S. F. G. und wo S. G. sainen G. dienen, und freuntschaft erzaigen kunte, das er solchs mit guetem hertzen gern tet; und wo weilend sein her und vatter hochloblicher gedechtnuss was wider ine gehandlt, des ime doch nit lieb, wäre unbillich das soliches S. G. entgelten, bete S. G. solte sich wider meinen gnedigen herrn nit bewegen und S. G. junge vettern behertzigen; auch bedencken, in was grossen schulden m. gn. herr stunde, und neme mich nit allain, sonder meniglichen was standts er wäre, so solichs harte wunder, nachdem er durch die gnad Gottes, auch mit hilf weilend seines brueders hochlöblicher gedechtnuss, so gross eingesetzt, das er pillich ainich begern an m. g. h. verner nit thun sollte. Wäre auch under furstlichen stand, wie sein gnad weste, nit der brauch und unerhört, darumben er seinem furnemen billichen abstellen; sagte auch: das er in der aussteenden schulden und derselben verzinsung kein nachsehen thun wolte, wäre beschwerlicher ze hören; und dieweil sich m. g. h. mit guetem hertzen so gross und vil S. G. jeder zeit mit land und leuten seines vermögens ze thuen erpiete und es bei S. G. so gar nit angesehen sein wil, kune S. G. bedencken, das es S. G. dennocht und nit unpillich anthuen solt, bat S. G. das er doch solichs ze gemuet fassen und der schulden gar oder doch halber gutlich nachsehen. Und wo S. G. ye bei dem stift nit beleiben wolte, so hetten meines gn. herrn räte sich ainer summa gelts S. G. jerlichen ze geben erpoten, des bei mir vil wäre, daran S. G. billich zefriden sein solte, mit merern worten. Darauf sagt S. F. G.: Eie, es sagt und sagt; wen sich ainer mit worten zallen liesse, so hetz sein gestalt und wär der pösst; er wer es ze thuen nit gedacht, man hete ine lang gnueg aufgehalten und er wolte das sein haben was ime von billichkait wegen zuestuend, wurde das beschehen wolte ers sehen, wo nit, weste er den sachen wol ze thuen; lachet und tet sich zum tail empörn; ich sagte: wais wie man im thun, solte die sachen durch Kais. und Kön. M. ervordert werden und also an frembt personen komen, des m. g. h. gross zewider, dan S. G. zu bedencken haben, was m. g. h., derselben lande und leidten darauf stet. Bate abermaln S. G. zum höchsten, das er sein vatterlande, davon im vil guets beschehen, auch S. G. vettern, derselben kinder, hierinnen bedencken und die sachen dahin nit komen lassen welle, S. G. seien wol ingedenck wie es im Bairischen krieg durch kaiser Maximilian gehandelt worden, was dem furstenthumb Bairn dazemal entzogen worden ist. In summa, ich sagte was ich wolt, so verharret er stätigs auf vorangezaigtem seinem furnemen, und

saget, seinen vettern wär er nit veint, aber er wolte halt das seinig n. März 15 haben, und er merket nit anderst man gieng mit vatzpossen[a] mit ime umb, und brächt ine gern umb das seinig; sagte ich: Her das hat, sa mer Got! die mainung kainswegs, und S. G. solts also nit furnemen noch gedencken; und als ich söliches hörte, sagte ich fur mich selbs: Gnedigister her! E. F. G. welle mir gnediglichen verzeihen, man sagt offenlichen wie S. G. ain testament[2] aufgericht, und darinnen under anderm halbs sein guet dem stift verordnet hab. Wo dem also, wer es furwar meinem gn. fürsten u. h. nit wenig sonder hoch und gross beschwärlichen; sagte er: Ja es mecht etwas daran sein, dan er habs petlbrot lang bei dem stift geessen, darumb er im billich ergetzung thuen solte; darauf liess ich mich merken ich hette an dem gross befrembten, das er im ain solche concientz näme, villeicht auf mainung das er kain priester worden were, und dieweil er aber nun lange zeit im stift gute policey, reich und arm wol gehalten, deshalben er bei jederman hochgelobt und gepreist saie, darzue den stift an seinem einkomen nit wenig sonder jerlich gross gemert, des meniglichs wais, so hab S. G. daran gegen Got vil merers und pessers gehandlt als wan er al tag mess gelesen het, des wer war, und ich wolt ime seiner sel halben nit ain phening umb soliches testament geben, sannd Rueprecht het sonst genueg und er tet gegen Got vil mer ergers das er seinem vettern als nagsten billichen pluatsfreundte solichs entzüg, wil im aber kainen glauben geben das S. G. gethan hab und sagte: Gnedigister her! wan mein gn. herr nuer west das S. G. kainen unwillen zu S. G. truegen, ine fur den rechten erben, wie er dan ist, erkennet, und also nit enterbet, so waiss ich das m. h. alle sachen so hertzlichen wol gegen ime maint, und wurde sich in allen seinen begern unabschlegig und als vil ime menschlichen muglichen wär seines vermögens allzeit mit land und leiten freuntlichen gegen ime halten und erzaigen; bete S. G. letzlichen mir solche reden, so ich bei höchstem glauben allain fur mich selbs und on bevelch meines g. h. mit S. G. gethan hette gnediglichen aufzenemen und in ungnaden nit vormerken und tete mich S. G. in undertenigkait bevelen. Pout mir darauf die hand und sagte: In namen Gottes.

Hans Stockhamer mautner zu Ötting."

Cop. Reichsarchiv München. Hochstift Passau Bd. IX. fol 189.

[1] Die Abfassungszeit des nicht datirten Aktenstücks ist mit Rücksicht auf Nr. 597 leicht zu bestimmt.

[2] Auf den ersten Blick wird diese von Bairischer Seite gehegte Besorgniss, der Herzog Ernst möge den Streit über die Vermögensfragen bis zu einer Enterbung seines Neffen treiben, als eine nicht ge-

a Siehe Schmeller: 'fatz'.

(n.März 15) nügend begründete erscheinen. Das richtige Licht zur Beurtheilung dieses ganzen Streites erhalten wir erst aus einer Depesche Pighin's des Erzbischofs von Siponto an Dandino, Bischof von Imola vom 23. Sept. 1550. Dort heisst es:

„Circa la legitimatione del figliuolo dell' arcivescovo di Salzburg nel modo che si dimanda certo saria causa di qualche scandalo, perche l'archivescovo pretende ragione nel ducato di Baviera, et hora fa instanza voler essere investito da S. M. Ces. per una parte, et gia ha fatto dimandare questa legitimatione qua da S. M., et non l'ha potuto ottenere, perche va in pregiudicio del duca Alberto, genero del re de Romani.

Se la ottenesse in Roma potria dare occasione al duca Alberto di fare qualche inconveniente, massimamente havendo appresso di se ministri, che in ciò facilmente lo persuaderiano." Cop. Trient Bibl. Civica Cod. Mazzetti 4257/90.

März 17 Augsburg

603. Marillac an König Heinrich.

Die Abreise des Römischen Königs, der ohne die Begleitung der Königin von Ungarn und des Prinzen am 10. abreiste, beweist zur Genüge, dass keine Verständigung, geschweige eine Heirathsabrede, erfolgt ist. Die Kaiserlichen, festhaltend an der Behauptung, dass ein geheimes Einverständniss existire, kündigen des Königs Rückkehr nach zwei Monaten an, dann werde die Heirath des Prinzen mit der Tochter des Römischen Königs stattfinden. „Mais tous ceulx qui ont quelque jugement, Sire, voyent bien que tel propos est plus ridicule que vraisemblable." Der Römische König kann zudem wegen der Landtage in Oesterreich und Ungarn gar nicht so bald abkommen, dann muss derselbe nach Böhmen, wo die Neuerungen Aufmerksamkeit erfordern und Acht zu geben ist, dass kein Aufruhr stattfinde. Auch von den Türken abgesehen, wird der König den ganzen Sommer beschäftigt sein. Gerard[a] ist noch immer hier.

„Sire, les souspeçons, que l'empereur a eus, sur le doubte où il est que luy voullez entamer la guerre, croissent de jour en aultre. La venue du Sr. Aramon[1] en diligence par devers vous, Sire, joinct avecques l'appareil des gallères qu'on faict en Constantinople, luy faict penser et croire que le grand S^{r}, ayant proposé de se ressentir d'Afrique, vous incitera, Sire, de vous mectre en campagne du costé de terre. D'ailleurs les affaires de Parme font prévoir que c'est pour avoir plus aisé moyen de faire effort au duché de Milan, et mesmemant que dom Fernand de Gonzague envoie tous les jours courriers, escrivant que le duc Octavio n'a voulu acquiescer à la volunté du pape sur la demande qu'il luy faisoit, qu'il n'eust à prendre party de quelque prince que ce fust, sans le consentement de sa S^{té}, y adjoustant qu'il entre gens audit Parme à la file, de sorte que le nombre sera bientost engrossi; remonstrant d'ailleurs que, qui lairroit parachever la fortification de la place l'estat de Milan par là seroit en termes d'estre fort travaillé; et concluant, comme personnaige qui ne demande que feste, que d'heure on y doibt remedier. Mais l'empereur, Sire, ne s'echauffe guère sur ce propos, comme celuy qui n'a pas envie de mordre.... A ce propos, Sire, le nunce du pape Peghin m'a

---

a Veltwyk.

dict que le moindre bruict qui se leveroit en Italie seroit cause de proroger le concile, et consequemment de le rompre, veu mesmemant la volunté des Allemans qui demandent prorogacion jusqués en Septembre, prenant excuse sur le long séjour et fraiz qu'ils ont faicts en ceste diette, où ilz avoient esté détenuz sans fondement de raison cinq ou six mois plus qu'il ne convenoit, y adjoustant la cherté qui est encores extresme en l'Italie, et les tumultes du païs de Saxen, lesquels en leur absence se pourroient estendre jusques à leurs maisons." Der Kaiser ist sehr erbittert darüber, sieht in der Praktik mit Parma die Absicht das Concil zu stören, und dadurch sich von dem Verluste alles dessen bedroht, was in Deutschland erreicht ist. Pighin hatte ihm gesagt, der Kaiser verschiebe jetzt sechs Wochen lang ihn (P.) zu empfangen, in der Erwartung mit Fano besser fertig werden zu können, „y adjoustant que cest évesque de Fano[2] avoit esté dépesché à l'instance du cardinal Crescentio qui est tout impérial, et néantmoings gouverne le saint père, et aussi à la poursuite de dom Fernand et dom Diego ministres de l'empereur qui avoient si bien joué leur rôle que, par le conseil de cest évesque Jacopin, qui ne demande qu'estre employé, ilz avoient à demi persuadé le sant père de permettre que le duc Octavio preint rescompence de Parme, à la charge que l'empereur demeurast feudataire de l'eglise, mais que finablement sa S[té] avoit congneu le dangier où elle s'exposoit d'avoir un vassal si puissant, dont elle pourroit attendre plus de mal qu'espérer de bien. Qu'à ceste cause il pensoit que ledict évesque de Fano ne viendroit plus, encores qu'il n'en fust aulcumement asseuré, et que sa famille soit arrivée ici, à tout le moings qu'il n'auroit plus charge de mectre tel propos en avant." Der König möge in Rom die gegen die Anwendung eines solchen Unterhändlers obwaltenden Bedenken zur Sprache bringen lassen. — März 17

Magdeburg hält fest; „quant à ceulx qui s'estoient assemblez vers les cartiers de Breme et de Lubec, ne s'en sont depuis oyes aultres nouvelles." Der Prinz ist nur mit den Niederlanden, nicht mit Mailand belehnt worden.

Cop. Paris. Coll. Brienne 89/239.

[1] Auf Aramon's Türkische Verhandlungen bezügliche Aktenstücke finden sich in grösserer Zahl bei Ribier II, 284. Derselbe wurde im März am Französichen Hofe erwartet, Desjardins III, 254, 258.
[2] Vgl. Nr. 600. Anm. Nr. 601 und Calendar S. 88.

604. Kaiser Karl an König Ferdinand.

März 19 Augsburg

Er hat sofort nach des Königs Abreise, um dessen und des Königs von Böhmen eifrigen Wunsch zu erfüllen, eine Entscheidung getroffen über die in Bezug auf Spanien zu ergreifenden Massregeln. Um die Rückkehr der Königin von Böhmen zu ermöglichen, hat er, trotz mannigfacher Gründe, die, wie der König ermessen kann, ihm ein längeres Hierbleiben des Prinzen wünschenswerth machten, sich entschlossen, den Prinzen dahin zu senden. Der König von Böhmen kann denselben, falls dessen hier an den Tag gelegte Sehnsucht, der Gattin entgegen zu reisen, anhält, bis Barcelona begleiten und auf denselben Galeeren zurückkehren.

Er sendet anbei Instruktion und Crendenz an die Kurfürsten

März 19 von Sachsen und Brandenburg „et joinctement le mémorial apart[1] de ce que, oultre l'instruction générale, vous pouriez à mon avis encharger à celuy que vous envoyerez devers eulx," das Nähere dem Könige überlassend, der die Verhältnisse besser kennt. „Et tiens pour certain qu'ils ne vous refuseront sur l'instance que s'en fera de la part de nous deux, s'ils cognoissent que vous et le roy de Bohème ayez si grand désir que la chose s'achève, comme tous deux m'avez dit à votre partement."

Gestern hat er dem Herzog von Wirtemberg die erste Audienz gegeben, demselben erklärt, der König habe sich nur sehr schwierig zur Versöhnung bereit erklärt, und zwar nur unter der Bedingung, dass dem Process nicht präjudicirt werde.

Der Herzog ist schwerlich zu weitgehenden Zugeständnissen zu bewegen, aber man wird das Mögliche thun „tenant regard toutes fois de non rompre du tout la négociation, comme il seroit à craindre qui le vouldroit beaucoup presser, pour ce que, pour vous dire plainement la verité, comme le vous ay declairé, il m'est absolument impossible plus soubstenir les Espagnols oudit Wirtemberg, et de vous donner les places pendant la litispendance il ne pourroit aucunement convenir. Et il n'y a apparence, comme aussi vous ay déclairé que en bien long temps l'on puisse veoir le procès pour venir à sentence diffinitive. Et si y a la doubte, dont avez esté adverty, qu'il actendra jusques au boult d'icelle pour l'accepter si elle est en sa faveur, et sinon s'opposer à l'execution et intenter nouveau procès, et faire durer icelluy le plus qu'il pourra, comme ont accoustume ceulx qui sont en possession. Oultre ce que vous avez entendu des considérations que vous sont esté faictes sur la difficulté de l'exécution[2]."

Cop und Conc. Wien Correspondenz.

[1] Die bei Lanz Staatspapiere 465 abgedruckte Instruktion, welche bereits Spiess Archivische Nebenarbeiten I, S. 43 mitgetheilt hatte, ist, wie wir aus einer im Dresdener Archiv enthaltenen, März 31 datirten Copie von Sebottendorfs Hand sehen, in gleicher Weise den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg vorgetragen worden: das 'mémorial apart' ist bei Lanz ib. S. 477 abgedruckt. S. 478 Z. 19 muss es heissen: 'comme il est touché'; S. 479 Z. 17: 'qu'il seroit bien regarder de gratifiant en ceci'. Aus dem Antwortschreiben Ferdinands auf unsern Brief ist zu ersehen, dass die Absendung der beiden Aktenstücke indessen nicht, wie oben erwähnt wird, gleichzeitig mit unserm Briefe erfolgte, sondern eine Verzögerung erlitt. Bucholtz IX, 509.

[2] Die Haltung des Königs blieb trotz dieser Ermahnung des Kaisers ablehnend. Vgl. Kugler Herzog Christoph S. 148.

März 20 Heidelberg

605. Philipp Franz Wild- und Rheingraf an Markgraf Albrecht von Brandenburg.

Er ist heute in des Kurfürsten, sowie in Gegenwart anderer Herren und Grafen und der Ritterschaft in die kurfürstliche Kanzlei erfordert und ihm eine Reise zu etlichen Kurfürsten am Rhein anvertraut worden, in Angelegenheiten, woran der kurfürstlichen Pfalz und derselbigen anhangenden Gliedern hoch und wichtig gelegen, „das dan, ob Gott will, E. F. G. geliebter freundschaft, auch E. F. G. selbst nit schaden wirt, auch in kurzem mit nutz erfaren werden. Hieruf ist mein ganz underdenigist dienstliches, auch umb Gotts

willen bitten, ob E. F. G. etwan ein ungnad auf mein dise geringe zeit ausbleiben schaffen wiert, dieselbig, in ansehen obgemelt E. F. G. mit der zeit zu hohen staden kummen, noch gnedig fallen lassen, dan etlich dag fur pfingstag ein endung haben wirt; und bit auch E. F. G. aufs undertenigist, E. F. G. wellen die kleine zeit gnedig gedult haben und mier um die pfingsten, wo anders E. F. G. mein fon notten, gnediglich erpieten, wo man zu E. F. G. kummen soll; dan sall, ob Gott will, an meiner perschon, wie dan warlich E. F. G. mein herz kennen auch wissen und befunden haben, kein ausbleiben sein; bitt auch von dessen von Reippoltskirch wegen ganz undertenig, E F. G. wole, sofern sie uns bedurftig, mit gnaden entpieten, wie und *giglich zeit*[a] mit aller zugehor E. F. G. haben wollen, und wie man uns in der zerung und besoldung, der es E. F. G. am gelegensten sein wol, und wo man den weg nach E. F. G. gefallen nemen soll, genedig ferstendigen. Das will ich E. F. G. der ich mich in aller underdenigkeit mit leib und seel befel und, wis Gott im himmel! gern bei E. F. G. wer, ob Gott will, bald sein will, und, wie oft gebeten uff undertenigest und um Gots willen, die kleine zeit gnedig gedult tragen und erlauben. Das wil ich umb E. F. G. mit wie oft angezeigtem fermugen verdienen, bitt auch E. F. G. wellen mier nuer mein bos schreiben nit zu ungnaden aufnemen, dan mier der kopf halber doll und ich nit weiss ob wach oder schlaf dis itzig zeit, handlung halben diedan fur augen.

März 20

Damit ferhoff zu Gott, E. F. G. sollen mier um einer geringen sollichen zeit willen nit ungnedig sein. Hiemit will ich E. F. G. dem almechtigen Gott in langweriger friske gesuntheit und regierung unterteniglich bevolen haben. Datum Heidelberg freitag nach Judica anno 51. E. F. G. ganz underteniger

Philips Frantz wyld- und Reingraf."

Postscr.: „Gnediger furst, der bot kumme wan er woll, so ist diese handlung uf den dag, da E. F. G. diener mit meim brif hinweg geritten ist, nach mittdag gescheen. Actum ut supra."

Eigenhändige Adresse: „Dem durchleuchtigen hochgebornen fursten und herrn, herrn Albrechten dem jungern, zu Brandenburg, in Preussen, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, auch in Schlesien Oppeln und Ratibor herzogen, burggraven zu Nürenberg meinem gnedigen fürsten und herrn, fürstlichen gnaden handeln."

Indorsat: „Der Reingraf schreibt etlicher sachen halben."

Eigenh Correspondenz auswärtiger Residenten 1531-1572. Staatsarchiv 228/1, 262.

[1] Vgl. über die Rheingrafen Philipp Franz und Johann Philipp den Aufsatz von Barthold in Raumers Taschenbuch 1848, S. 373. Wie dieser Brief in den obigen Aktenband des Bairischen Staatsarchivs gelangte, bleibt selbst dann räthselhaft, wenn man das oberflächliche Verfahren, mit dem in den jetzt bestehenden Bänden Akten des verschiedensten Ursprungs zusammengeschweisst und oft mit unzutreffenden Ueberschriften versehen wurden, in Anschlag bringt. Vor dem obigen Briefe stehen einige Berichte Stockhammers, es folgt ein Schreiben an Herzog Albrecht von Baiern aus dem Jahre 1576. Es ist eben so leicht möglich, dass Markgraf Albrecht den Brief dem Herzoge von Baiern zuschickte, als dass derselbe abgefangen wurde.

a An Stelle dieses und des vorhergehenden Wortes ausgestrichen: 'welcher gestalt'.

März 23
Gandersheim

606. Herzog Heinrich von Braunschweig an Herzog Albrecht.

Sein Rath Krummer meldet, dass der Herzog die Heirathsnoteln [1] schicken wolle.

Postscr.: Magdeburg wird noch belagert, wenig wird aber ausgerichtet. „Und wolten die stett und der neu bund sich gern herfur thun, wir haben uns aber mit den baiden kurfürsten von Sachsen und Brandenburg dermassen underredt und verglichen, das wir ihnen mit Gottes hilf wol steueren wöllen."

Cop. Reichsarchiv. Arrod. III, 394.

[1] Es handelte sich um die Heirath der Prinzessin Magdalene.

März 23
Augsburg

607. Johann Friedrich der Aeltere an Erasmus von Minkwitz.

Auffallend ist, dass, wie Minkwitz meldet, der junge Landgraf an Weimar vorbei gezogen ist; derselbe wird auf Moritz Seite stehen. Dass Moritz den Landgrafen und ihn befreien will, wie dies des Minkwitz Zeitungen melden „dem können wir nicht glauben geben, setzen auch nichts darauf; do es auch gleich sein meinung were, so begerten wir des von ihm gar nichts, sondern hoffen, Gott werde uns durch andere gnedige mittel" - - - -.

Eigenh. Schlecht zu lesen. Weimar M. 343—397.

März 26
f.

608. Kurfürst Moritz an Kaiser Karl.

Trotz mangelnder Geschicklichkeit und des erregten Unwillens hat er seither das Amt des Obersten geführt, wird sich auch ferner die Belagerung angelegen sein lassen, hofft aber, dass der Kaiser Abhülfe schaffe, dass er nicht mehr Zubusse erleiden muss, wie bisher.

Will der Kaiser und die Stände ihm den Befehl entziehen, so bittet er um Anzeige einen Monat vorher, und dasselbe möge ihm gestattet sein, falls er aus Ursachen, die er im letzten Schreiben dargelegt, dem Befehle nicht länger sollte genügen können [1].

Da ein Oberstlieutenant erforderlich ist und der Kaiser gegen Markgraf Albrecht nur das eine Bedenken der hohen Kosten hat, so hofft er auf des Kaisers Zustimmung, falls der Markgraf mit Geringem zufrieden ist; Verwendung eventuell zu andern Sachen wird der Markgraf sich wohl gefallen lassen.

Er hat dem Carlowitz Befehle an den Kaiser gegeben, hofft, dieser werde weitere Beschwerungen von ihm abwenden, und dankt dem Kaiser für die Anordnung, dass die vier Monate zu erlegen seien, es ist aber langsam und unordentlich damit zugegangen, er hofft, der Kaiser werde zu Erhaltung des guten Willens beim Kriegsvolk nächstens rechtzeitige Anordnung treffen.

Da Schwendi dem Kaiser über die Belagerung berichtet, unterlässt er dies. Gern wollte er mit noch weniger Kosten, als dem von den Reichsständen bewilligten Gelde die Belagerung führen, aber das ist nicht möglich, selbst dies genügt nicht; der Kaiser möge zu Nürnberg oder sonst umfassendere Massregeln treffen, Commissäre zur Besichtigung der Sachlage senden. Obgleich Reiter,

jetzt nachdem die Blockhäuser gebaut, mehr entbehrlich geworden, so kann man nicht unter 1000 haben, und ob Beurlaubung in jetziger Zeit zweckmässig sein würde! März 26

„So vil auch das schweren des kriegsvolks anlangt, wil ich mich darinnen, nicht weniger dan hiebevor von mir gescheen, als in E. Kai. M. dienst ich nicht ein geringere anzal reuter gefürt, gegen E. Kai. M. und dem h. reich alleruntertenigster gebur zu verhalten wissen."

Er ist mit 3000 Gulden zufrieden, bittet um Erstattung der Kosten, welche er mehr gebraucht hat um das Verdensche Kriegsvolk zu zertrennen, und sonst. Das Domkapitel hat kein Geschütz geliefert, er musste die eignen Unterthanen schanzen lassen.

Ogl. Wien Kriegsakten.

[1] Der Markgraf Hans rieth dem Kurfürsten, Nr. 609, sich ja nicht über die anfänglich bewilligten drei Monate hinaus einzulassen.

609. Markgraf Hans an Kurfürst Moritz[1].

März 27
Krossen

Des Kurfürsten Mittheilung über die Magdeburger Sache stellt er an ihren Ort und auf die Antwort, die er darauf gegeben; es gibt ihm Ursache zum Nachdenken, „das man den grund diser sachen, wes wir bei der Kai. M. erhalten konten, schibet, dan obwol anfaends bedacht, das die ding zuvorn bei denen von Meidenbork abzuhandeln und sich ires entlichen willens zu erkundigen, dan solchs anfahendes bei der K. M. sich zu erlernen, dan nicht zu gedenken das die K. M. sich ires gemuts entlich erkleren werden, sie wissen dan zuvor was die von Meidenburg thun wellen. Wir vorstehn es aber dahin gericht, das man uns ins winterfeld mit sulcher handlung hoflich weiset."

Noch wunderbarer, dass man die Sache auf der Pfaffen Bewilligung schiebt, „dan obgleich die artikel nach unserm bedenken, so viel die Kai. M. anlangt, dahin gerichtet sind, dass zu hoffen man werde sie erhalten, so darf man doch nicht denken, dass es die baalspfaffen gern bewilligen werden;" diese sind Kinder des Teufels, der ein Geist des Unfriedens und Wüthens ist, gern in der Christen Blut baden möchte. Dieselben werden nicht zugeben, dass Bekenner der wahren christlichen Religion und der Augsburger Confession in Ruhe bleiben, wollten lieber „dass wir alle auf den köpfen ständen, und sie in unserm christenblut wie in einem lustigen wildbald bis an die ohren baden möchten."

Wie sollten dieselben, wenn sie mit anderer Leute Geld und Blut kriegen können, nicht lieber Krieg als Frieden sehen! Das möge der Kurfürst als Christ bedenken.

Er weiss, dass der Kurfürst, von dessen Willen und Gemüth er vergewissert ist, nicht solchen Pfaffen und Weltkindern zu dienen und ihretwillen Christen zu verfolgen gesinnt ist, sondern vielmehr zu bekennen, und glaubt, dass es nicht an dem Kurfürsten, sondern an andern Bauch- und Götzendienern, die der Monat April regiert hat, liegt.

Jetzt möge aber der Kurfürst sorgen, dass er (M.) über die drei Monate hinaus sich nicht einlasse, damit nicht Christen sich gegenseitig morden.

März 27

Der Kurfürst weiss, dass Hessen und Sachsen auch gewilligt[2], „auch handelung in gute oder in - - - - - derselben zum austrage" erboten haben. Der Hauptpunkt der Condition ist erledigt. Er hat schon etliche Ratifikationen in Händen, der Kurfürst wird es nicht mangeln lassen, sich wie ein Christ des Gewissens und der Ehre halben verhalten. Der Kurfürst möge auf die Sächsischen Artikel[3] hin auch die seinen (M.), und eine Tagfahrt bestimmen, ebenso auch die Rathschläge, womit die Hohenpriester gerne die Zeit vertreiben, ihm zusenden, diesen Brief verbrennen, eigenhändig antworten.

Eigenh. Dresden Bündn. 374 1, 8.

[1] Benutzt von Voigt Fürstenbund 117. und Wenck Kurfürst Moritz u. d. Ernestiner S. 11. Die Vorschläge, wie eine Verständigung auch zwischen dem Stift und der Stadt erreicht werden sollte, sind nicht bekannt.

[2] Diese Einwilligung scheint keine endgiltige gewesen zu sein.

[3] Die Bedingungen der Ernestiner.

März 31 Weimar

610. Erasmus v. Minkwitz an J. Friedrich den Aelteren.

Er hat diesmal seinen Bescheid mit dem Türkenzug, Heidecks Werbung. Der junge Landgraf ist den Weg hieher nicht gekommen aus den vom Herzog berührten Ursachen. Man muss es geschehen lassen, aufpassen, „damit man sich gegen den leuten, die mehr uf eine seite hangen dan zu billigkait geneigt sein möchten, zu weit nicht vergehe. —

Dass E. F. G. uf herzogen Morizen, das derselbe E. F. G. und den lantgrafen mit gewalt ledig machen solte, wie er sich gegen etliche leute gewis vernemen lassen, nichts setzen, solchs auch nicht begeren, das habe ich in untertenigkeit gern gehört, es auch allwege bei mir dafür gehalten, das E. F. G. solcher mittel nicht achten, sondern auf Gott vertrauen und ihn allein sehen würden, der wird wol mittel schicken die E. F. G. unverweislich. Denn die andern anschlege sein eitel betrug und händel, die keinen christlichen guten beständigen grund haben. Darein wolte man E. F. G. und die irigen auch gerne wickeln, umb der grossen gunst willen die E. F. G. bei den leuten haben, und dem fürhaben, so viel damit desto einen grössern und angenemern schein zu machen. Derhalben ich auch in untertenigkeit gerne wolt, E. F. G. liessen das ringlein, so ihr, wie ich höre, unlängst von Weimar uberschickt worden, nicht bei sich sehen; dann ich merke, das es ein gemerk ist einer sonderlichen gesellschaft."

Eigenh. Chiff. Dresden Kriegssachen 161 62, 69.

März 31 Rom

611. Papst Julius III. Instruktion für den Bischof von Imola Dandino an Kaiser Karl[1].

Das Verhältniss zu den Farnese's, zu Frankreich. Die Entscheidung, was geschehen soll, wird dem Kaiser überlassen. Anfrage über die Eröffnung des Concils.

„Julius papa tertius.

Perchè nessuna cosa è piu contraria alla natura nostra che la simulatione, la quale habbiamo abhorrito sempre, l'esordio vostro

sarà in confirmare, et far non solo certa, ma certissima sua M^tà^ della candideza dell' animo nostro, et che havemo proceduto et procederemo sempre realissimamente, senza alcuno artificio, con la pura verita in bocca, dando il sì per lo sì, et il nò per lo nò, come dal primo giorno dell' assontione nostra facemmo intendere a sua M^tà^ per don Pietro di Toledo.

März 31

Fatta questa prefattione, direte che in conclave antevedemmo, et lo dicevamo publicamente a chi lo voleva intendere, che quelli cardinali Francesi, vecchi et giovani, si erano stati mandati a mezzo inverno non per zelo et per charità publica, ma per fare un papa che avesse da secondare le voglie loro d'inquietar gli stati d'Italia, come si poteva credere che averebbe fatto il cardinale Ridolfi morto; di qualch' un altro vivo non sene parla [2].

Che con questa imaginatione e persuasione nostra commettemmo al commendatore don Luigi d'Avila [3], che esortasse S. M^tà^ da parte nostra a pigliare qualche buono appuntamento circa le cose di Piacenza et di Parma, perchè non vedevamo che per altra via et non con altra occasione si potesse perturbare la pace d'Italia, la quale doveva esser a cuore alla M^tà^ S. et a noi, non solo durante la vita nostra ma ancora di poi, et che noi ci trovarebbe disposti ad ogni partito ragionevole, et spogliati di quella passione che verisimilmente si doveva sospicare che fosse nell' antecessore nostro. Il medesimo officio è stato fatto da noi più volte con don Diego, con dirgli apertamente che, se pure sua M^tà^ haveva desiderio de haver Parma, s'aspettasse la maturità del tempo a parlarne, come sarebbe stato, poiche le cose della religione, et della casa d'Austria, et delli disobidienti di Germania et di Piemonte havessero preso qualche buona forma, overo qualche occasione fusse venuta a sua M^tà^ et a noi di abboccarci insieme; che hora per conscienza et honore, et per fuggire l'odio et querela delli interessati nelli stati d'Italia, non potevamo dare orechie a tal ragionamento; et ci duole che la gelosia et solecitudine nostra, causata dal desiderio della pace et del ben publico, sia stata interpretata che procedesse dall' affettione nostra verso casa Farnese, o della voglia grande di esonerarsi della spesa della custodia di Parma. Vedendo noi questi quatro fratelli giovani di Farnese inesperti, privati di buon consiglio per se stessi, per mali consultori appresso disperati in tutto della gratia di sua M^tà^, nemici capitali di don Ferrante, difidenti di don Diego, sarebbe troppo longo narrare le diligenze usate per noi, quando con buone parole buone speranze et buone promissioni, quando con minaccie per contenerli in ufficio, non perdonando a spesa di vive voci et di corrieri; le quali diligenze a voi sono notis-

März 31 sime, nè havemo potuto far più, per non esser stato Ottavio in luogo che li havessimo potuto far metter le mani a dosso, et il cardinale Farnese discolparsi sopra di lui, benchè credemo che tutti quatro fratelli, al meno li tre, cioè Farnese, Ottavio et Oratio, siano parimente principali.

Come prima havemmo odore di quella pratica con Francia, venimo in opinione che non fusse torcitore, como qualch' uno sospicava, ma che facessero da vero, et si potesse infectuare per la impetuosità de Francesi nelle prime impressioni, et per il poco discorso et poco giudicio di essi Francesi[a], per li consultori loro appassionati, massimamente nell' ambitioni del papato, et per trovarsi le cose lovo private mal incaminate, con molti debitti addosso et piene di disordine, et per pensar noi che S^re Oratio, come più astutetto degl' altri potesse di questa pratica fare industria, per haver la figliuola del rè, et assicurarsi del regresso che potrebbe haver havuto Ottavio sopra lo stato patrimoniale; et però da un canto non lasciamo di minacciare essi Farnesi per distorli da questa pratica, dipingendoli l'inferno et la perdita di tutto lo stato loro temporale et spirituale, et dall' altro metterli in speranza di poter meglio accommodare le cose con sua M^tà Ces., et mostrarli il paradiso, et dirli che da sua M^tà et da noi giontamente potevano sperare, che ogni cosa sarebbe zuccaro et mele[4]. Et cosi concertamente col cardinale Farnese fù da noi spedito il vescovo di Fano, credendo che in pochi giorni, et assai prima che fusse venuta alcuna resolutione di Francia, si potesse havere riposta da sua M^tà Ces.; la mala sorte ha voluto che il vescovo si sia ammalato per strada, poco discosto da Roma, et non habbiamo mai havuto novella di lui, se non da due giorni in quà, il che ha causato che questa pratica de Fernesi si sia precipitata, dove al presente si trova.

Oltre quelli uffici fatti per noi con li Farnesi, et la riposta negativa data da noi quì resolutamente et gagliardamente all' ambasciatore Francese[5], quando cene parlò da parte del rè, volemo ancora sodisfarci et scrivere al nostro nuncio là una letra distesa, per la quale havesse da chiarire esso rè della volontà nostra; ne ritrasre una riposta Francese brusca, insolente et impertinente[6], della quale però havemo tenuto quel poco conto que merita. Arrivò poi qui l'altro giorno uno chiamato Sipierre, indrissato, come dicono, dal re a Termes, suo nuovo ambasciatore, quale non è ancora gionto a Roma, et esso Sipierre è andato a incontrarlo; s'intende che ci ha da esortare a consentire che la pratica vada.inanzi con

a Wohl 'Farnesi' zu lesen? Aber auch die Abschrift in Trient 4251/57 hat 'Francesi'.

Ottavio, con allegare molte ragioni, che cosi conplà al beneficio publico d'Italia et dello stato nostro ecclesiastico, per contrapesare in qualche parte la potenza dell' imperatore, et non consentendo noi la pratica nondimeno s'habbia di tirare inanzi. März 31

S'intende che bravano che il rè verrà in Piemonte, et che moverà li Suizeri el il Turco e tutto il mundo, per defender Parma et mantenerla per la chiesa; o grande amorevolezza! venghino pur Termes et Sipierre prelibati, et dichino quello che vogliono, che se li dara risposta virile et degna della temerità loro.

Oltre di questo si sa ancora che il rè ha scritto una lettera publica a tutti li vescovi del regno di Francia[7], che habbiono da andare alle loro chiese per sei mesi, et far processione, et metterci all' ordine per far un concilio nationale a beneficio della chiesa Gallicana, credendosi di metterci paura, et farci condescendere alli loro disordinate appetiti; et noi per questo havemo accresciuto l'animo, et pensamo di mostrarli che s'ingannano all' ingrosso.

Stando le cose in questi termini, ci pare bene di spedirvi alla M^{tà} S. Ces., per dichiararli l'animo nostro et intendere quello di sua M^{tà}; l'animo nostro è di correr fortuna con la M^{tà} sua, et d'intrare nella medesima nave con quella, non per odio, o per amore o per timore, nè finalmente per affetto alcuno humano, ma solamente perchè vedemo la causa nostra esser congionta con sua M^{tà} Ces. in tutti li affari, et massimamente in quelli della religione, et cosi si promettiamo della M^{tà} S. buona corrispondenza.

Le considerationi che per una parte et l'altra ci occorrono sono molte. Il cominciare una guerra sarà in potestà di sua M^{tà} et nostra, ma non il finirla.

Non sappiamo come metta conto d'attacare questo fuoco in Italia, hora che le cose in Germania non sono ancora stabilite. Non sapiamo come sua maesta possa entrare in spesa di guerra dal conto di quà, la quale spesa potrebbe esser maggiore di quella che pensiamo.

Dubitamo che movendosi guerra in queste parti d'Italia, si possa dar un tracollo al concilio. Tememo questi nuovi apparati quali si dice che fa il Turco per mare, et la confederatione che ha con li Francesi, li quali si vedde che hanno condotto il priore di Lombardia con le sue quattro galere; et si può sospicare che l'armata del rè et del Turco si possino congiongere, poichè li Francesi non solo non hanno erubescenza di questa confederatione, ma sene gloriano; li nostri luoghi maritimi sono deboli, la sede apostolica si truova indebolita da papa Paolo tertio de 500,000 ducati, oltre le alienationi di tutte le sue entrate. Dall' altro canto,

März 31 ci pare grandissima vergogna dell' imperatore et nostra, et pernicioso essempio in perpetuo, ch' un vil vermine a comparatione nostra, qual è Ottavio, si sia posto nel gagliardo con le spalle di Francia contra sua M^tà Ces. et noi, et la sede apostolica in uno medesimo tempo, disprezzando il comandamento che li haveva fatto, pena di rebellione et privatione de feudi. Dicemo: contra sua maestà, perchè non si pensa que li Farnesi siano entrati in questo ballo per altro fine, che per disturbare et inquietare le cose di sua M^tà in Italia. Havemo opinione che sua M^tà pensera di quanto momento possa esser in tutti li venghino tempi che li Francesi mettino lo stato di Milano in mezzo di Piemonte et d'una città qual è Parma; crediamo che sua M^tà parerà duro sopportare questa ingiuria, come a noi parerà durissimo.

Quando s'habbi da fare impresa, bisognerà, oltre la consideratione della commodità o incommodità nella quale si truovi sua M^tà, esaminare il tempo che si havesse da movere; pare spediente di non lasciare fare alli Parmiggiani questa ricolta; dall' altro canto, quando sua M^tà non si trovasse in ordine, per non disviare dall' impresse di maggior importanza, come forse desiderano li Francesi, et è loro principal intentione in questo motivo, si haverà da esaminare se fusse bene di lasciar scorrere il tempo, dissimulando et dando buone parole, et tratanto ordinare tutto quello che bisognasse per la speditione, potrebbe il rè stranarsi della grossa spesa che li converrà fare, et venire in fastidio l'uno all' altro.

Tutto questo si dice, perchè la reduttione di Ottavio si tiene hormai per disperata, per li andamenti che si vedono, et per quello che ognuno crede et giudica. La conclusione sia quella che è detta di sopra, che noi corremo alegramente fortuna con sua M^tà, et intenderemo questo fatto secondo che sarà inteso da lei, come quella che ha piena intelligenza delle cose di stati et di guerra, et ha il sapere et potere; credemo che in qualunque resolutione haverà per raccommandato l'honor nostro et di questa santa sede.

Sopra tutto si ha da esaminare et risolvere il giorno determinatamente della reassuntione del concilio; et se fusse spediente di prolongarlo fino a Settembre per lasciare sminuire la fame che hora si truova in Italia, la quale genera tanta difficoltà nella mente de' prelati, che col bastone non si metteranno in via, et per vedere qualche esito di questi movimenti, et trovarci intra tanto liberi, et non haver a giostrare a chiusi occhi con quel concilio nationale; pur del tutto ci rimettemo alla M^tà S., la quale sa in quanti piedi d'acqua si ritrovi con Lutherani; et conviene alla prudenza sua di mirare bene, prima che ci mettiamo in mare, dove questa

barca possi capitare et pigliar porto, per non metter in compromesso l'honore di sua M^{tà}, nostro et della santa sede apostolica, et della chiesa universale, et ricevere qualche smacatura, potendosi per questa andata in Francia dell' ambasciator Francese mandato dal Turco con estrema diligenza dubitare di perturbatione et sollevatione da ogni banda che potranno. März 31

Dio illumini S. M^{tà} Ces. a pigliar quello indrizzo che sarà megliore per l'afflitta chiesa sua et republica christiana, si come noi faremo orationi continuamente, poichè la fortuna nostra ha da esser in tutto congionta con quella di sua M^{tà}.

Il resto suplira la prudenza vostra, ricordandovi del presto ritorno vostro, et di dare avviso subbito per un corriere espresso al cardinale Crescentio in Bologna et a noi sopra la resolutione del giorno della reassuntione del concilio, acciochè egli si possa metter in via, et noi spedire il mandato in persona sua et de' presidenti[3].

Avvertirete che l'audienze con sua M^{tà} siano da solo a solo, acciochè possiate più minutamente et senza alcun rispetto discorrere et esaminare tutte le difficoltà che occorressino, sapendo voi in tutti li particolari qual sia la mente nostra; non ci curamo che sia palese ad altri che a sua maestà.

Ricordatevi di dire a S. M^{tà} che, quanto più presto piglierà resolutione delle cose di Piombino, tanto sarà meglio, et che noi non havemo per la via del mare maggiore gelosia, dubitando che il prior di Capua et questo di Lombardia possino havere qualche intelligenza con quel signor Giovanni, et fautori che ha dal canto di qua etc."

Julius Cananus."

Cop. Reichsarchiv. Instruktionen und Relationen I, 656.

1 Die obige Instruktion ist bereits fehlerhaft abgedruckt in den Papiers de Granvelle III, 504. Pallavicino gibt den Inhalt wieder, aber ein falsches Datum.

2 Dass hiermit der Cardinal Salviati gemeint ist, scheint nicht zweifelhaft, wenn man die Depeschen Serristori's berücksichtigt. Dafür aber, dass der Papst wirklich, wie er hier erzählt, sich gegen die Französischen Bestrebungen ausgesprochen habe, fehlt jeder Anhaltspunkt; vielmehr stehen alle Wahrscheinlichkeitsgründe schroff dem päpstlichen Worte gegenüber. Die Aeusserungen des Papstes stehen wohl etwas unter dem Einflusse des Briefes, welchen Cosimo Medici am 10. Febr. an denselben richtete. Desjardins 242.

3 Vgl. Nr. 441, Anm. 4.

4 Die Briefe, welche in dieser Zeit zwischen den Anhängern des Farnese's gewechselt wurden, zeigen uns, dass diese nicht den Eindruck empfangen hatten, als ob ein entschiedenes Vorgehen des Papstes zweifellos sei. 'Non si può sopra questo (Julio III.) far sicuro giudicio, perchè parla da folletto'. Ronchini 340.

März 31

[5] Der Französische Gesandte hatte freilich von seinen Audienzen ganz den entgegengesetzten Eindruck, und schreibt darüber an Heinrich II.: 'Sire, ce grand prince que tout le monde honore se trouva si perplex et abbatu de peur, qu'il ne sçavoit que me respondre'. Ribier II, 616. Annibale Caro schreibt April 25: 'A me pare, che l'animo di S.Sta sia bonissimo, se gl'avversarii non l'instigassero, come fanno con varie novelle'. Ronchini 331. So erklärt es sich, dass trotz der erregtesten Zornesäusserungen gegen die Farnese's, dennoch die Zweifel, ob der Papst Ernst machen würde, bestehen blieben. Wenn der Cardinal Farnese sich eines Tages einschüchtern liess, so hat er diese Meinung bald wieder geändert. Ribier II, 317. Canestrini 259, 261.

[6] Diese Französische Antwort ist uns unbekannt. Sarpi erzählt von einem heftigen Auftritte zwischen dem Papst und dem Französischen Gesandten. Dessen Name ist bei Weiss in Scipione, in dem Calendar in St Pierre verändert. Sipierre reiste am 12. März von Lyon ab, Desjardins 254, ging von da nach Parma, wo de Termes sich aufhielt, Calendar 80.

[7] Der König rechtfertigte diesen während der Fastenzeit erfolgten Befehl damit 'que sa S^té parlant au cardinal de Tournon du concile et de la bulle du legat qu'il y envoyait et de tout ce qui en dépend, il trouva bon et approuva tacitement que je n'y deusse point envoyer de mes prélats, vous proposant luy mesmes les excuses dont je devois user'. In unzweideutiger Weise spricht der König es aus, dass es nicht seine Absicht sei, wirklich das Nationalconcil zu halten, sondern lediglich, dem Wunsche des Papstes entsprechend, das Concil zu Trient zu hindern. Ribier II, 331. Die Antwort des Papstes war die Sendung des Askanio Cornia. Die in Rom sich aufhaltenden Cardinäle Ferrara und Tournon erhielten am 3. Mai den Befehl Rom zu verlassen, und, der erstere nach Ferrara, der letztere nach Venedig zu gehen.

[8] Nach dieser Stelle scheint es, als ob das Breve an Crescentio nicht gleich abgeschickt worden sei.

April 3
Wien

612. König Ferdinand an Kaiser Karl.

„Monseigneur. Je reçeuz le 24eme du mois passé les lettres qu'il a pleu à V. M^té m'escripre du 19eme d'icelluy, et soubsignées de la main de la royne regente, madame notre bonne soeur, pour cause de votre indisposition de la goutte, de laquelle ay reçeu austant de déplaisir comme ce m'a esté contentement depuis entendre que les douleurs vous avoient abandonnez.

Je vous mercie" etc. [Die Fortsetzung bei Bucholtz IX, 508.]

Ogl. Wien Correspondenz.

[1] In einem eigenhändigen Billet vom 4. April bittet der König, der Kaiser möge die beifolgende Ausführung bei ihrer grossen Wichtigkeit trotz ihrer Länge lesen, und legt in einem ebenfalls eigenhändigen Schreiben auch der Königin Marie sein gutes Recht in der Wirtembergischen Angelegenheit ans Herz. Wien Successionsakten. Aus Nr. 627 ergibt sich, dass der Kaiser sich wirklich das ganze Memoire vorlesen liess.

April 6
Rom

613. Diego Lasso an König Ferdinand.

Die Verständigung mit Frankreich über Parma ist abgeschlossen, obgleich Farnese erklärte, nichts werde ohne des Papstes Willen geschehen. „Primera deste vino aqui el embaxador de su M^ad de Sena, a este solo negocio de lo que se entiende, y que su M^ad embia a offrescir a papa todo aquello que fuere necessario para proceder contra el duque Octavio por la inobediencia que como criado y

feudatario de la iglesia haze. Don Diego ha tratado desto con su S^ad^ hasta oy, y, segun entiendo, le ha hecho determinar a que proceda contra el duque, como rebelde, a castigo y a privacion del estado [1]. Y para proponer esto a los cardinales hizo una congregacion, a los dos del presente, privada de todos los cardinales. La qual sabida per los embaxadores de Francia, embiaron a su S^ad^ a estorvarla, poniendole miedo que se podia recrescer escandalo. El papa no por esso dexo de hazer de congregacion, y, por no hallarse en ella el dean y Teatino, Ferrara y S. Cruz, dexo de proponer el papa el negocio de Parma, y diferiose para el primer consistorio que ha sido oy [2], y en aquella congregacion en lugar desto se trato de que pedian Venecianos las decimas para fortificar sus tierras, y don Diego por esto pidio las de Sena para lo mesmo, mas hasta aora no se las ha conçedido." April 6

Der am 2. angekommene Französische Gesandte Termes hat den Papst noch nicht gesprochen „aunque ha hecho algunos officios en la materia de Parma y grandes fieros, prometiendo que, si su S^ad^ mueve la guerra contra Parma, el rey hara un concilio nacional, amenazando a quitalle la obediencia, diziendo que haze agravio al rey en no consentir que los que quisieren lleven su sueldo y sean sus aliados y amigos. El papa no paresce muy resoluto ni muy (en)*ojado* [a], no se si se persuadira a determinarse a romper en este caso como se requiere, aunque muestra gran enojo, y tiene harta razon; y don Diego me paresce que le tiene por declarado. Incitaule mucho sus parientes, porque vien que es el mejor camino de todos para su acrescentamiento, assi por lo ecclesiastico como por lo seglar la destruccion destos Farneses, y assi siguen mucho lo que el embaxador quiere. Paresce que es juizio de Dios lo que se apareja a estos nietos de papa Paulo, que trabajaba tanto su grandeza por qualquiera via.

Tambien se enojo mucho su S^ad^ estos dias, porque el prior de Lombardia, que esta en servicio del rey de Francia con los quatro galeras que eran del papa, yendo a visitar se tenia los forçados contra justicia, para sacar los que huviessen amplido, quando llegaron los visitadores, se salio del puerto de Civitavieja y no quiso sperar. Todo esto le tiene harto indignado. Ha embiado a su M. el obispo Dandino su secretario a estos negocios y a los del concilio.

Lo que se ha tratado en el consistorio de oy es, que su S^ad^ propuso la obligacion que tenia al papa Paulo, y a sus nietos por este respecto, y por havelle puesto despues de sus dias en la dignidad en que esta, y lo que el havia hecho por ellos donde el principio de su pontificado en dalles a Parma y con que la entretenir, y dexar en el mesmo officio de confalonero de la iglesia al duque Octavio, solo con que en aquello le deviesse de guardar la fidelidad y reconoscimiento que era obligado como feudatario y ministro de la iglesia, y que aora sabia que el di ho duque havia tratado, sin hazerselo saber, liga y dependencia con el rey de Francia [3], lo qual su S^ad^ le havia amonestado que no lo hiziesse muchas

a Vielleicht 'ojeado' zu lesen.

April 6 vezes, amenazandole con censuras y otras amonestaciones; y el duque, no obstante esto, havia porseguido en efetuar concierto con el rey de Francia, por lo qual su S[ad] no podia dexar en ninguna manera de bolver el amor que les tenia en odio, y de procurar de castigarle como a rebelde y desobediente; y esto dixo dos o tres vezes, diziendo que el odio se entendia con el duque.

Tambien propuso, como el rey de Francia, sabiendo lo que se trabajava por hazer este concilio para bien y remedio de la christianidad, para lo qual su S[ad] no havia mirado de hazello en Trento o adonde mas conviniesse, y que para alli havia llamado los prelados de la christianidad, y el havia entendido que el rey havia procurado y procurasse concilio nacional por impedillo, y que tambien estava determinado de poner en esto todo su poder para no consentillo en ninguna manera, hasta ponerse al martirio procurando la privacion del dicho rey como el que impedia el bien de la christianidad, y como fautor de aquellos por quien el concilio se haze, y que en esto no solamente pondria una vida sino muchas mas si las tuviese, y esto dixo por muchas auctoridades y exemplos sanctorum[3].

Tambien propuso el obispado de Mondovi para proveello a un suyo, que es en el Piamonte lugar importante de frontera. Y por esto el rey de Francia se ha metido en el, y el papa mostro en consistorio gran enojo y referio muchas cosas en que el rey se metia de la iglesia, diziendo que tam poco lo consentiria en ninguna manera, porque ya llegava a tanto la insolencia que querria proveer los obispados de las terras mesmas de la iglesia, que en estos tres capitulos no queria que votassen los cardinales mas de en el postrero, que a los otros el se tenia por respondido y resoluto de lo que havia dicho, y assi me paresce que lo esta en tomar las armas si passa adelante lo de Parma. Y no puedo creer con todo esto que estos Frenesis ozen hazer tanto mal; y en lo que se han puesto, todo lo echan a los ministros de su M[ad], que les han puesto en esta desesperacion."

Ogl. Wien. Romana.

1 J Baptista Monte schreibt darüber, April 3 (wohl au Ferdinand Gonzaga): 'offerse a sua S[tà] per parte del imperatore tutto quello che dell' Exc[za] V. fin qui è stato procurato et che per mezzo suo pensa si sia ottenutto'. Lettere di principi III, 110.

2 Wenn der Französische Bericht bei Ribier II, 317. den Vortrag des Papstes über die Farnesische Angelegenheit am 2. stattfinden lässt, so liegt wahrscheinlich hier wieder der Fall vor, dass Ribier zwei verschiedene Aktenstücke in einander verarbeitet hat. Die von Termes in des Königs Namen ertheilte Antwort bezieht sich auf den 6. April. Ribier II, 332. Der Kaiser weist in seiner dem Bischof von Imola ertheilten Antwort auf die Aeusserungen des Papstes im Consistorium und gegenüber den Französischen Gesandten hin. Nr. 622. In der Instruktion für Askanio beruft sich der Papst darauf, dass er in den Gesprächen mit Termes und den Cardinälen Ferrara und Tournon die freundschaftliche Gesinnung zu dem Könige stets betont habe. Molini II, 435.

3 Nicht etwa bloss in vorübergehender Aufwallung warf der Papst den Gedanken einer Absetzung des Französischen Königs hin, sondern derselbe bildete wirklich einen Gegenstand der Erörterung. Johann

Bapt. Monte schreibt, April 3: 'L'altra cosa che si ha da procurare che, rispetto a questi concilii nationali il papa scommunicando il rè, l'imperatore non habbia da abbandonare il papa; et questo si tratti et si concluda col Dandino'. Lettere di principi III, 110. Vgl. Sarpi S. 308. Aus der Abweichung aber, welche zwischen Lasso's Mittheilung und der Meldung des Cardinals Ferrara über des Papstes Aeusserungen über den König von Frankreich besteht, Ribier 318, darf man, mit Rücksicht auf die Worte der Instruktion für Ascanio, wohl nur schliessen, dass Lasso übertriebene Meldungen erhalten hatte. April 6

614. Diego Lasso an König Ferdinand.

April 10 Rom

Des Papstes Verhandlung mit den Französischen Gesandten und Cardinälen.

A los VI. del presente screvi a V. M[ad] lo que hasta entonces passava en esto que se platica de Parma. Ayer fueron los embaxadores de Francia con dos cardinales, Turnon y Ferrara, a hablar con su S[ad] sobre lo que havia passado en consistorio, certificandole por verdad el concierto hecho con el duque Octavio, diziendo que no pensava el rey que su S[ad] tomara tan a mal que el tomasse por amigo y aliado a quien le paresciesse, y que, si lo pensava, que nunca le hiziera este enojo, mas que, estando Parma a devocion del rey, que no seria sino para servir a su S[ad] como obediente hijo, que siempre havia sido. Su S[ad] les respondio muy severa-y resolutamente, diziendo a lo primero, que havia sido grande ignorancia, o no querer saber, que a el le pesava que se tratasse de tomalle sus tierras y a sus feudatorios y criados, pues ha tantos dias que por nuncios y amonestaciones havia procurado de estorvarlo, y quanto a esto que no era razon, ni el lo podia consentir que le hiziesse este dejacato su feudatario y criado, y que assi como desobediente le pensava castigar y privar del feudo. Quanto a lo segundo de querer tenella por suya que no se lo agradecia, ni queria offrescimiento de lo que era suyo. Y que a lo que dezian que el rey Christianissimo le era obediente hijo, que, por cierto, que se lo mostrava muy mal hasta aora, pues, por lo primero, le quiere quitar su estado, y por lo segundo, quiere hazer un concilio nacional [1], para impedir el universal que se tiene convocado para la reformacion de la christiandad, y, lo tercero, aliarse con el Turco contra los Cristianos: que con estas cosas, que no pensasse que speraria a que el viniesse a Parma, mas que prometia de ylle a buscar a Francia a rescebir martirio, ya que no pueda otra cosa, estando cierto que no le ha de faltar Dios en su justicia [2]. Con esto se fueron los embaxadores y cardinales no muy contentos, y luego por la mañana embio el papa por el embaxador de su M[ad] y resolvio de hazer la guerra a Parma; y luego partiran de aqui Jo. Bapista de Monte su sobrino para hazer gente en Bolo-

April 10 nia, entretanto que viene la orden de su M[ad] para saber en particular lo que mandara hazer, porque hasta aora no tiene el papa mas de la offerta general. El esta harto puesto en el negocio, y sus parientes todos le ayudan quanto pueden a esto, y por esso creo le haran perseverar. Guarde etc."

[1] Von Seiten der Franzosen wurde die Bedeutung dieser Berufung zu einem Nationalconcil abgeschwächt. Der Cardinal von Tournon erklärte, 'que le roy ne le faisoit que pour voire ce qu'il auroit à faire d'envoyer ou ne pas envoyer au concile' Ribier II, 318. In der Rede, welche Termes darüber im Consistorium hielt, wird jede Absicht, das Concil so zu hintertreiben, abgeleugnet. Ribier II, 333. Vgl Capponi's Bericht bei Desjardins III, 268. Des Königs wahre Gedanken sind in dem Schreiben vom 2. Mai ausgesprochen, Ribier II, 331. Nach Tytler I, 360. wurde durch den Befehl des Königs, welcher die Geistlichkeit zur Residenz verpflichtete, bewirkt, '(that) the court is gayly rid of a great number of that sort, who where so wont to swarm there, as no man could have room for them'.

[2] Vgl. Nr. 613 Anm. 3.

April 11 Augsburg

615. Kaiser Karl an König Ferdinand.

Auch wenn der König den Process gewinnt, würde alles dann auf die jeweilige Situation im Reich ankommen. „Et tiens que le duc de Bavières vous a escript ce qu'il a icy dit de ce qu'il entend du procès, et comme il se prent généralement par tous les princes de la Germanie, que je ne dis toutesfois ny pour invalider votre droit, ny pour vous persuader aux moiens d'accord, et à vous contenter de peu, plus avant de ce que vous vouldrez et jugerez convenir." Obgleich er wenig Hoffnung sieht, will er den Herzog zu des Königs Bedingungen heranzuziehen versuchen, Visitation des Processes vornehmen, falls jenes vergeblich sein sollte. Der König möge seinen endlichen Entschluss ihm mittheilen, um danach abzuschliessen oder die Verhandlung abzubrechen.

Er ist bereit, durch Commissare noch den Sequester über die Festungen fortzusetzen, muss aber von fernerer Besatzung absehen.

Anbei schickt er die Instruktion für Gienger. „Il sera bien que vous recommandez qu'il ne touche au point du duc Jehan Frédéricq devers le duc Mauris si avant que veit qu'il ne se laissa vaincre des autres argumens," er bittet, die Sache eifrig zu betreiben.

Postscr.: Markgraf Albrecht soll rüsten, man sagt für den König von Schweden. Aber für wen es auch sei, man kann diese stete Beunruhigung nicht dulden. Er sendet dem Könige einen Brief an den Markgrafen.

Eigenhändig: Der König möge auf eines der vorgeschlagnen Mittel betreffend die Festungen eingehen[1]. „Et si differies la responce ou ne me respondies à ce propos, je vous veulx bien advertir que il ne sera en moy de laisser d'en user de l'ung de ceulx et de celuy que me semblera le meilleur du moins mal. Et me reconforteray d'une chose que, combien que je tiens pour certain que pour estre quicte de tels hostes l'on me donner[illegible]ntiers bien bon présent. Et je auroye bien besoing de me [illegible] ceulx

que me viendroient en main, toutesfois je vous advertis que je m'en prendray une fois." April 11

Conc. Wien. Correspondenz.

[1] Vgl. Stälin IV, S. 500.

616. Diego Lasso an König Ferdinand. April 13 Rom

Der Papst, der dem Französischen Vorschlage, dem Askanio Cornia solle, während der Herzog Oktavio nach Rom komme, Parma anvertraut werden, eine Zeit lang Gehör schenkte, wurde darauf aufmerksam gemacht, dass dies nur Mittel seien, die Sache in die Länge zu ziehen, und entschloss sich darauf hin zum Handeln[1]. Nur die Theuerung hielt bisher ab. Der Papst und die Verwandten, erregt von den kaiserlicherseits eröffneten Hoffnungen, werden zweifelslos fortfahren; aber alles hängt davon ab, dass Dandino[2] genauere Nachricht bringt über dasjenige, was der Kaiser thuen will. Den elf Jesuiten gedenkt er Reisegeld zu geben, obgleich er von dem Könige weder Befehl noch Geld dazu erhalten hat, um die Gelegenheit des Königs Wunsch zu erfüllen nicht zu versäumen. Dieselben reisen jedenfalls noch in diesem Monat ab[3]. Den Franzosen gefällt der heute vom Papst wie den Farnesen wohl aufgenommene Vorschlag, Oktavio solle Parma dem Papste überlassen, dafür Camarino erhalten, sehr schlecht. Cardinal Santa Flor speiste heute bei dem Papste, man erwartet eine Entscheidung. Die Zehnten sind den Venetianern behufs anzulegender Befestigungen zugestanden, ausgenommen sind nur die Cardinäle und die Prälaten auf dem Concil.

Ogl. Wien. Romana.

[1] Lasso schildert diesen Zwischenfall in Uebereinstimmung mit Ribier II, 321.
[2] Dandino's Gespräch mit Marillac über die obschwebende Frage bei Weiss III, 526.
[3] Vgl. Nr. 625.

617. Ernst, confirmirter Erzbischof von Salzburg an Herzog Albrecht. April 15 Salzburg

Wenn der Herzog am 4. April auf sein Schreiben wegen Berufung der Prälaten und Aebte des Salzburgischen Bisthums antwortete, weder er selbst noch seine Räthe wüssten, wie es früher in solchen Fällen gehalten worden, und ihn befragt, welches die zu berufenden Prälaten seien, so begreift er ersteres vollkommen, da der Fall in den letzten hundert Jahren nicht vorgekommen ist. Er hat auf ein besonderes Schreiben des päpstlichen Nuntius hin den zum Besuch des Concils nach Recht und alter Gewohnheit verpflichteten Aebten seines Bisthums die Continuation insinuiren lassen, seine Mitbischöfe beauftragt, ein gleiches zu thun, und beabsichtigt nur die drei Aebte des Salzburger Bisthums Raitenhaslach, Seeon und St. Veit bei Neumarkt neben den übrigen Aebten derselben Diöcese zu berufen, damit dieselben zusammen zwei der geschicktesten erwählen, welche in aller Namen und auf gemeinsame Kosten zum Concil geschickt werden sollten.

„Und dieweil wir hierin kain meerers suchen furzunemen, wann

April 15 die gaistlichen recht und die alten concilien lernen, und uns schuldig erkennen Bäpst. Heil. auf das gethane ersuchen schuldige gehorsam zu laisten, so versehen wir uns E. L. werde nit weigern, das die bemelten drei abt... auf unser als ires ordinarien erfordern neben andern äbten unsers Salzburgischen bistumbs gehorsamblich erscheinen etc."

Ogl. ohne Unterschrift. Reichsarchiv Acta conc. Trid. I, 103.

April 16 Augsburg

618. J. Friedrich der Aeltere an Erasmus von Minkwitz.

Er freut sich, dass Wolf von Anhalt die Vermittlung zwischen seinem Sohn und Moritz auf sich genommen hat.

„Was aber anlangt, das furst Wolf hart darauf gedrungen und erfaren hat wollen, was wir und unsere söne nach vertragenen sachen der vergewissung oder versicherung halben, die von herzog Moriz wurde gesucht werden, dass wir und unsere söne zu den abgetrungenen landen keine weitere forderung haben wolten, zu thun gesinnet sein mochten," so gefällt ihm die von Minkwitz ertheilte Antwort. Aber jener Theil wird auf den Verzicht dringen, „welchs aber gleichwol ganz schwer sein will, das sich unsere söne in neue verpflichtung über vorige ratification der aufgerichten capitulation einlassen solten; dagegen wolte unsern sönen und uns auch schwer fallen, das die handlung sich daran zerstossen und die sachen noch lenger solten verzogen werden." Wenn M. und die andern Räthe es für gut halten, so ist er zufrieden, dass mit etlichen Worten die vorige Verpflichtung angezogen wird. „Das man sich aber darüber in weitere und neue verzicht unsers jungsten sons halben einlassen solt, das wissen wir nicht zu bewilligen [1]." Er erwartet nicht, dass der Vetter, wenn derselbe zu gütlicher Vergleichung geneigt ist, es so genau suchen wird. „Nachdem wir aber aus deinen schriften vermerken das etwas weiter darunter gesucht werden wurde, so begeren wir, du mögest, sovil muglich, im geheim danach forschen und vleis haben, zu ergrübeln, was es doch wol sein mocht [2]."

Ogl. Chiff. Dresden Kriegsachen 161,62, 63.

[1] Johann Friedrich der Aeltere war sich selbst nicht klar, welche Stellung man in der Verhandlung mit dem Albertinischen Bevollmächtigten einnehmen sollte. In einem undatirten Schreiben, ib. fol 65, sagt er, es sei ihm eingefallen, dass man doch wohl Versicherung auch wegen des jüngsten Sohnes werde gewähren müssen. Aber wäre, da August sich die Miene gibt, des Bruders Verfahren nicht zu billigen, nicht ein Weg, dass dieser für den Fall, dass Moritz ohne Lehnserben stürbe, Rückgabe der Länder verspräche? Die Kur möge derselbe behalten, oder wenigstens einige Aemter.

April 28 räth er dann dem Minkwitz entschieden ab, gegen ein ungewisses Versprechen die unzweifelten Rechte des jüngsten Kindes freiwillig aufzugeben. Das hiesse sich selbst härter strafen, als der Kaiser gethan hat.

Und wieder am 3. Mai schreibt er J. Friedrich, er habe diesen Gedanken [wohl die f. 65 erörterte Möglichkeit] nur angeregt, die Räthe würden es zu bedenken wissen. Inzwischen könnten sich ja die Verhältnisse ändern, der Kaiser wieder gnädig sein. Dem jüngeren Sohn sollte nicht präjudicirt werden, sondern nur der [illegible] im Namen der Brüder eine allgemeine Verpflichtung eingehen. [illegible] seine Beden-

ken über die Naumburger Handlung diesem geschrieben. „Dieweil wir auch aus der eingelegten zettel vermerken das du des bewusten kaufmans halben, dass er mit seiner kaufmannschaft auch nicht aussenbleiben werde fürsorge trägst, so wollen wir uns doch vorsehen, es werde unser sohn seinem nochmals an uns gethanen schreiben nach sich für beihandlungen hüten.“ — April 16

[2] Die Absicht des Markgrafen Johann wie des Kurfürsten Moritz war, dass Johann Friedrich der Aeltere von dem ganzen Plane, für welchen sie die Theilnahme Johann Friedrichs des Mittleren zu gewinnen hofften, nichts erfahren sollte. Vergleiche die Ausführungen bei Wenck Kurfürst Moritz und die Ernestiner S. 10 fg. Separatabdruck aus den Forschungen für Deutsche Geschichte Bd. XII.

619. Des Landgrafen Wilhelm Statthalter und Räthe an den Kurfürsten von Sachsen. — April 17, Cassel

Damit der Kaiser nicht denke, ihr Plan sei, den Reichstag zu stören, haben sie vom Einmahnen Abstand genommen. Jetzt bemerken sie dem Kurfürsten, dass Mai 24, wenn bis dahin der Kurfürst nicht Massregeln trifft, die Abführung des Landgrafen[1] zu hindern und die Befreiung durchzusetzen, die Einmahnung erfolgen wird.

Cop. Dresden Kriegssachen 164/10, 85.

[1] Gemeint ist die Wegführung des Landgrafen nach Spanien. Nach Ranke V, 140. stand dieselbe wirklich in Aussicht. Ich möchte jedoch den dort citirten Brief Karl's an Maria nicht für zum März 1551 gehörig halten, weil damals beide zusammen in Augsburg waren. Ein gleiches Schreiben ging an Joachim ab. Vgl. Langenn II, 326.

620. König Ferdinand an Herzog Albrecht. — April 18, Wien

Des Herzogs Christoph Vorschläge waren unannehmbar. Er hat jetzt dem Kaiser seine Forderungen dargelegt[1], will der Herzog sich darauf einlassen, so wird demselben des Herzogs Fürbitte zu Gute kommen; sonst aber ist er entschlossen, einfach auf seinem Rechte zu bestehen.

Ogl. Reichs-Archiv Wirtemberg D. 12, 178.

[1] Stälin IV, 500.

621. König Ferdinand an Kaiser Karl. — April 18, Wien

Er will die Darlegung über sein Wirtembergisches Recht nicht wiederholen. Um keinen Preis sind die festen Plätze aus der Hand zu lassen. Einigt sich der Herzog auf die vorgeschlagenen Bedingungen hin, so behält derselbe die eine Hälfte des Herzogsthums in Ruhe. Erhält der Herzog die festen Plätze zurück, so wird derselbe stets ein grosser Rebell sein, ihr ewiger Feind, für Frankreich ein getreuer Diener. Er bittet um Erhöhung der ayuda de costa für die Königin von Böhmen.

Er legt dem Kaiser seine Angelegenheit dringend ans Herz, um zu späte Reue zu vermeiden.

Eigenh. Wien Correspondenz.

622. Kaiser Karls Antwort an Dandino Bischof von Imola[1]. — April 18

Er dankt für des Papstes Concilbewilligung[2]. Was Parma angeht, so ist der Farnesen an Schamlosigkeit weltbekannt, der Papst muss entrüstet sein und hat Grund, den Rebellen zu strafen; seiner-

April 18 seits hat Mendoza schon Auftrag erhalten, die bezüglichen Erbietungen zu machen. Der Papst muss ein Beispiel statuiren; „a cuya demostracion obliga mas a su S^ad lo que ha hablado cerca deste punto, assi con los embaxadores de Francia sintiendose de lo que el rey ha hecho y procura de hazer, como en el consistorio; pero juntamente con esto no se le dexan a su M^ad de representar los mismos inconvenientes, que su S^ad apunta;" deshalb gut, wenn Oktavio zu bestimmen wäre, Parma zu verlassen und nach Camarino zu gehen. Sonst aber muss Gewalt gebraucht werden, Frankreich würde sich desselben bemächtigen. Aber man darf sich nicht bis zur Ernte hinhalten lassen, bloss um die Verproviantirung Parma's zu ermöglichen.

„Tambien parece que sera muy conveniente y necessario que su S^ad embie luego al rey de Francia [3], para que entienda la sancta mente de su S^ad, en querer dexar el rigor que podria tener en el castigo de su feudatorio por su respecto, en caso que venga al concierto de dexar Parma a la yglesia, para evitar el desassossiego que de su estada alli podria nacer a las cosas de Italia, exhortandole a un otra vez a que se aparte de las intelligencias que podria tener con el dicho Octavio, pues no hay razon alguna para empacharse en cosas que passen entre su S^ad y su feudatario, y esto para mas sobrada y final justificacion, y corgarle mas con todo el mundo, quando obstinadamente porfiasse en cosa de tanto desassossiego y perjuizio de la autoridad de la sede apostolica.

Assi mismo su M^ad es de parecer que su S^ad exhorte al dicho rey a que embie sus perlados al concilio, amonestandole y encareciendo, quan mal parece lo que ha scripto a sus perlados, dandole salida, por donde se pueda evadir, con dezir, que piensa su S^ad que a causa de haver sido mal informado se haya metido en cosa que ny puede hazer ny conviene, apuntandole los inconvenientes que della podrian nacer, que no son pocos ny de poca importancia, pues tambien en esto no puede sino ser a proposito la sobrada justificacion de su S^ad, la qual, despues de haver hecho todas las diligencias para evitar el rigor, verna siempre a tiempo para que, si el rey de Francia, lo que no devria, persistiesse en cosa tan mal hecha, se pudiesse despues proceder animosamente contra el por todas las vias y terminos que le son concedidos; y besa su M^ad los pies a su S^ad por la merced que ha significado hazerle, y al principe su hijo de la infeudacion e investitura en caso de privacion, pero que esto ny mayor demonstracion no deve ny es razon que tuerça a su M^ad, teniendo el amor que tiene a su S^ad, para dexar de dezir libre-y sinceramente lo que parece cerca del respecto que su S^ad deve tener, a evitar todo lo que se pudiere, que en ningun tiempo se pueda dezir que haya procedido fuera de la templança modestia y miramiento que convenia, antes haver hecho todas las diligencias y complimentos que se requieren, para con admoniciones y terminos de blandura desviar al rey de cosa tan escandalosa, ny pretenderse por su parte que por desesperacion le hayan dado causa para ello, pues, como arriba se ha tocado, hecho este officio y complimento, y no sacandose [illegible] que se spera

y seria razon, a tiempo sera su S[ad] de seguir el rigor que para remedio dello se requerira[4]." April 18

Cop. Wien. Correspondenz Ital. 1550 St. 23. Inhaltsangabe in Brüssel Doc. histor. IX, 23.

1 Die Antwort des Kaisers schickte Dandino von Füssen aus voraus; bekannt ist die Mittheilung, welche der Papst darüber am 26. April dem Johann Bapt. Monte zugehen liess. Lettere di principi III, 111. Auch den Farnese's blieb dieselbe nicht unbekannt; bereits am 23. schrieb Annibale Caro darüber dem Bischof von Pola. Vgl Anm. 4. Ich kann mich des Gedankens nicht entschlagen, dass eine Erklärung der päpstlichen Politik in dem Wunsche Julius III. zu suchen ist, seine Nepoten zu fördern durch Preisgebung der Farnese's. Sonst liesse sich nicht absehen, weshalb er den Habsburgern Parma preisgegeben haben sollte. Vgl. das Schreiben Dandino's an Pighino, März 12, Nr. 601.

2 Es muss auffallen, dass des Kaisers Antwort den in Dandino's Instruktion weitläufig erörterten Vorschlag einer Vertagung des Concils nicht berührt. Erklären würde es sich freilich leicht, wenn man den Florentiner Gesandten für genau unterrichtet halten darf.

Nach Serristori nämlich wurde dem Bischof später befohlen von dem Theile der Instruktion, der eine Verlegung des Concils auf den September befürwortete, keinen Gebrauch zu machen, weil dem gegen Frankreich erregten Papste ein Vorgehen gegen den König von Frankreich wegen des Nationalconcils nur dann möglich schien, wenn das allgemeine dadurch wirklich gehindert würde. Ohne die Eröffnung des letzteren aber hätte man ja nicht sagen können, dass dies der Fall sei. Canestrini 263.

3 Annibale Caro schreibt am 25.: 'Don Diego ha lodato al papa questa risolutione di mandarlo, signum debilitatis, benchè non manca chi dice che fingono di lassarsi dar parole, et che sono risoluti a dar il guasto' Ronchini 335. In dem Gespräche, welches der Cardinal Tournon, am 16. April, mit dem Papste hatte, wurde bereits die Sendung Askanio's erörtert. Ribier II, 326. Man könnte auf den Gedanken kommen, der Kaiser habe die Absicht des Papstes erfahren, und jetzt dem Papst selbst grade den von letzterem gefassten Gedanken anrathen wollen

4 Der Farnesische Agent Caro hatte über die dem Dandino ertheilte Antwort des Kaisers erfahren, 'che prima si ordinarebbe di far parte de la guerra con l'entrate de Farnesi vendendo Novara et gli stati del regno et facendo partito de le entrate di Monreale et de gli altri beneficii; et la summa è che si rimette a la deliberatione del papa, il quale per quanto si può penetrare par' che non si risolva di entrar in questo intrico: pure per ancore non resta di bravarvi et di essortarvi ad accettare il partito proposto'. Ronchini 327. Die mitgetheilte Antwort ist wohl schwerlich vollständig, und es scheint nach den späteren Verhandlungen, als ob die obige Notiz dieselbe ganz richtig ergänze.

623. König Ferdinand an Königin Maria.

April 19
Wien

Die ayuda de costa für die Königin von Böhmen. Die Wirtembergische Angelegenheit. Giengers Sendung. Maximilian.

„Madame. I'ay reçeu votre lettre du 6. de ce mois et par ycelle avecques très grande joie entendu que sa M[té] se porteoit de bien ou mieulx, et que estoit debout. Dieu par sa divine bonté et misericorde le veuille rendre entière convalescance en sa divine

April 19 grace et puisance de dirigier et conduire pour son saint service bien et repos de la cristianté et de nous tretous, nos royaulmes paîs et subges, come espère qu'il fera. Je cuyde aussy, Madame, que sy eusies eu le loisir, fuisies plus longuement demouré à Munik, et vous mercie pour autant que me tousche qu'il vous a plu nous fere cestuy honneur de vouloir estre notre commère et lever notre commungne fille de batenne. Je prie le Createur, que luy donne la grace que soeit telle et puise resembler à sa commère en tous vertux, comme espère fera.

Et quant à la responce que me bailliez aux quatre poeincts que vous avoie suplié - - - - ensemble le seigneur prince mon bon nepveu, et du premier je suis bien satisfect de l'aiude de coste, c'est quelque schose, mes certes vers ce qu'elle doeit et ce que fault que aye pour son vojáge et que sa M., *s'y a le tout* (?) et set que luy sera ymposible de sans sa honte et dommaige povoir parfere ledit voiage. Je en se espère mieulx aide, come espère encoires, et ay fet soliciter vers sa M^{té} espérant que fera encoires meilleur aide. J'espère aussy que, eue sa M. ynformacion des choses des Indes, que fera telle resolucion *de* telle fille, comme est merité et que ne sera trop, puisque ung licenciado la ballie à ung soudart, que sa M. la baille à sa fille.

De l'afère de Wiertemberg j'espère que par ce que vous ay escript et la copie que vous ay fet encoires en Alaman aures entendu plus au plein mon bon droeit et raisons bien fondées; et quant à ce que le duch de Bavier vous dit, il parle comme jeune et non bien ynformé des afères et de mon bon droeit, et je respond par ceste poste à sa M., et mes en avant tels et sy justes moiens et à mon advis sy nesesaires pour le service de Dieu et de sa M., bien et repos de la cristianté et du saint empire et de nous tretous et de no maisons, que espère que sa M. aura regart; car sy ne le faisoit et lesa se venir les places fortes en ses mains, fusent entieres endemolies, fut avecques quelle surté que ce fust, que sa M. ne seroeit bien conseillé et que de l'avenir s'en repentiroeit graudemant encoires que ce fust se - - - - - - - à que non juvant. Dieu doeint que à ce ne viegne, car en tel cas tous ceulx que à ce conseillent auroient à respondre.

Madame. J'ay despuis vos lettres receut la despeche pour les deux électeurs mencionnée, et depescheray le docteur Gienger au plustost que me sera posible, que sera en peu de jours, selon que sa M. le me escript; et ne obmeteray de luy schargier de en tout et partout se gouverner et conduire selon les ynstructions et articles mis par sa M., et que a esté par nous ensemble pourparlé et

conclut, de sorte que sa M. aura juste cause d'en estre satisfete, et verra que je procède sincerement. Et quant à ce que mon fils deut escripre auxdits électeurs, come me parlates à mon partemant, je luy ay parlé et me a respondu que set que, sy leur escrivoeit, feroit plus de dommaige que avancement audit afere, que ne vouldroeit en façon quelconque, ains se conduire selon que a promis à l'empereur et aussi au prince monseigneur mon bon nepveu, et de sorte que ne doubte que tous deux seront bien satisfetes de luy come - - - m'ont asseuré.

April 19

Ce que ay volu respondre à vos lettres vous merciant, Madame, de votre fraternelle admonicion que prens, comme est raison, de tresbonne part, me recommandant etc. C'est de Vienne 19 de Avril.

Votre vray bon et humble frère
Ferdinand."

Eigenhändig. Wien. Successionsakten.

624. König Ferdinand an Kaiser Karl.

April 19
Wien

Durch den Vertrag zu Cadan ist das Herzogthum nichts anderes geworden „quam rectum masculinum et hereditarium subfeudium ad solos ipsius ducis Udalrici masculos legitimos et naturales atque ex suo corpore progenitos heredes transitorium. Lequel, si tost qu'il a esté fourfait par ledit feu duc Ulrich tamquam primum investitum vasallum, n'est de droit devolu ou confisqué à nul autre que à moy, comme le plus prouchain et immediat seigneur feodal. Et encoires que feu son père ne l'eust souffisamment fourfait, si est ce que le duc Christofle se conduit en son nouveau entrepris gouvernement si insolentement et indehuement, que à mon advis il en deust estre privé, et se pust déclairer pour confisqué, encoires qu'il en fut été une fois infeudé, ainsi que desjà j'ay de ses insolences donné advis à V. M[té]. Et avec ce est aussi notoire et manifeste, comme encoires pour l'heure du jour d'huy il se tient si rebelle et contraire en notre sainte religion, avec redressement de plusieurs sedicieulx et d'ailleurs dechassez prescheurs, que non seulement preschent et administrent ouvertement contre l'ordonnance et Interim de V. M[té], mais aussi ne se hontissent de contumelieusement blasmer la personne de V. M., me veullant taire de ce que ses prescheurs et courtesans parlent et dient contre moy."

Setzt sich der Herzog gegen Exekution zur Wehr, so ist der Kaiser mächtig genug, der Herzog wird keine Anhänger finden.

Aus Rücksicht auf den Kaiser will er im äussersten Fall sich mit Hohentwiel und den drei Festungen Asperg, Schorndorf, Kirchheim und so viel Dörfern begnügen, dass er 40,000 fl. Rente hat.

Er erinnert den Kaiser, dass die Religion auch ein Betracht kömmt.

Will der Herzog sich nicht einlassen, so hält er an dem Process fest, auf dessen Beschleunigung der Kaiser dann einwirken möge.

Die Kosten des kaiserlichen Sequesters mögen zu gleichen Theilen von den beiden Parteien getragen werden. Die Besatzung könnte ohne Gefahr auch vermindert werden.

April 19

Gienger hat er zur Uebernahme der Reise gebracht trotz der Gesundheit, „aiant trouvé ladite instruction aussi particulier memoire très bien couchez, lesquels ledit docteur Gienger ensuyvra. Et se conformera avec tous moyens et mots convenables audit memoire sans toucher à l'electeur de Saxen le point de Jehan Fr. sinon en cas contenu en vosdites lettres, à quoy luy commandray avoir bon et soigneulx regard et de conduyre ceste négociation avec telle diligence et sincerité de ma part comme je l'ay promis à V. M.

Zu Markgraf Albrecht hat er Pappenheim geschickt, der auch eine Heirath des Markgrafen mit Isabella von Ungarn anregen soll.

Ogl. Wien Correspondenz.

April 19
Rom

625. Diego Lasso an König Ferdinand.

Die Parmesische Angelegenheit. Abreise des Cardinals Farnese. Die Jesuiten.

„Su S^{ad} ha perseverado en el negocio de Parma, como lo començo, aunque ha tenido en el hartos que han procurado estorvarselo, mas ha sido tanta la fuerça y negociacion de los parientes en esto, que no ha bastado nada a estorvarle su proposito, antes le han mas indignado, principalmente despues que de aqui partio el cardinal Crescencio, que era el que mas podia con el papa, y en este negocio trabajava quanto podia por los Fernesis y por templar la colera del papa, persuadiendole que no era inconveniente que Parma estuviesse a sueldo del rey de Francia, pues su S^{ad} ahorrava del gasto con que ayudava al duque para entretenerla, que eran quarenta mill ducados cada año. En fin su S^{ad} ha mandado proceder contra el duque, hasta declararle por rebelde, y assi esta pintado y scripto por todos estos cantones de Roma, y a los VI. del presente se mando pregonar con toda cerimonia, que ningun subdito de su S^{ad} fuesse osado a salir de los tierras de le iglesia a servir a nadie so pena de la vida y de la hazienda, y que sea obligado padre por hijo, y hermano por hermano. Y este mesmo dia partio por la posta Jo. Bavtista de Monte, sobrino del Papa, a quien su M^{ad} da tres mjll ducados de salario, por que le es muy buen servidor y es hijo del S. Valdovino hermano de su S^{ad}. Va a hazer gente en Bolonia; y assi mesmo partio otro sobrino que se llama Vicencio a hazer quatrocientos cavallos.

Viendo el cardinal Fernesio las cosas en estos terminos, y temiendo de lo que le podia acontecer, pidio audiencia, para hablar a su S^{ad} y el se la dio y en ella le demando licencia para yr a Parma, a persuadir al duque su hermano que hiziesse lo que su S^{ad} mandava, y el papa le dixo que fuesse, que no queria impedille, mas que mirasse bien lo que hazia; y otro dia torno a supplicar a su S^{ad} por audiencia para despedirse y besalle el pie,

y no se la quiso dar por ninguna via, y con tanto el cardinal se partio viernes a los XVII.[1] a media noche, y sin que nadie lo supiesse; pensose que yva para embarcarse en las quatro galeras que el prior de Lombardia tiene a sueldo del rey de Francia, para yr con ellas mas seguro a Aviñon donde es legado, mas no ha ydo sino a Urbino, para de alli tomar la derota de Francia, el y su hermano el cardinal de Sant Angelo, que tambien esta alli, y no ha querido venir al llamamiento del papa, por muchos vezes que ha sido citado. Su S[ad] muestra estar muy embarcado en proseguir este negocio, y perseguir a estos y a quien los ayudare, y no ay duda sino que lo hara con todas sus fuerças aunque estas son harto pocas[2], si la M[ad] Ces. no le ayuda con todo, en quien el tiene toda su speranҫa, y con quien yo le he oydo dezir que quiere estar toda su vida aliado, y, si venciere de dias a su M[ad], con su hijo, hasta el postrer heredero. Es cosa de no creer quan descubiertamente trata del amor que tiene a V. M[ad] y a sus cosas, y del odio que muestra a los que quieren otra cosa, de manera que se vee que no sabemos lo que pedimos, pues el cardinal de Monte era uno de los que mas se temia que havia de ser pernicioso a las cosas de V. M[dades].

April 19

Por otra tengo scripto, como por el general de los de la compañia de Jesu[3] he sido requerido, para que dí con que vayan onze personas desta religion, habiles para lo que V. M[ad] los ha embiado a pedir; ay entrellos un hombre preheminente, y los otros son mancebos, segun me dizen, de buenas partes; yo quisiera entretener hasta tener respuesta de V. M[ad], y el recado que es menester: mas han me dado tanta prisa, por ser el tiempo tan adelante, que he acordado de tomar 280 escudos a cambio, que es lo que se hizo cuenta a lo menos que havian menester para el camino y para vestirse. Partiran por todo este mes, y yran a besar primero el pie a su S[ad], que ha dicho que los quiere ver. V. M[ad] mande que se paguen luego, por que, sino, se perdera el credito, y costara mucho el cambio."

Ogl. Wien. Romana.

[1] Ronchini S. 323 ist nicht richtig unterrichtet, wenn er annimmt, der Cardinal Farnese sei bereits früher von Rom entfernt gewesen. Calendar S. 93.

[2] Ueber die päpstlichen Machtmittel äussert sich der Nepot in den Lettere di principi III, S. 119.

[3] Urban Bischof von Laibach, Beichtvater König Ferdinands bestimmte diesen, die Jesuiten zu berufen. Nach Socher S. 22 hätte der kgl Gesandte dringende Bitten dem Papst und Ignaz vorgetragen, der Unterschied zwischen des Königs Bitte und der Sendung zahlreicher Jesuiten wird nicht berührt. Ein Theil derselben kehrte, nach Socher, bald nach Italien zurück, 'seu quod peregrinae linguae ignoratione parum

April 19 utiles rebus gerendis essent, seu quod Germanorum praeclarae spei adolescentum nova in dies accessione ultra jam augeretur sociorum numerus'. Nach Socher reisten die Jesuiten am letzten April von Rom ab; eine Audienz bei dem Papste wird nicht erwähnt und scheint somit nicht stattgefunden zu haben. Am letzten Mai kamen die Jesuiten aus Italien nach Wien. Dem anfänglichen Wunsche König Ferdinands, die Jesuiten möchten Vorlesungen halten, wurde durch die Sendung nicht entsprochen, wenn Socher, oder vielmehr dessen Gewährsmann Magius, Recht hat mit der Behauptung: 'nullae in praesens publicae scholae, domi dumtaxat privato concilio literas nostri pertractabant Graecas Latinasque, doctoribus Lanoyo, Schorichio et Joanne Victoria'.

April 20

626. Kaiser Karl an Diego Mendoza.

Er theilt dem Gesandten die dem Dandino ertheilte Antwort mit[1]. „Y quanto a lo de nostra yda[2] a Trento que su S^{ad} os apunto para el efecto arriba dicho, aunque, como se ha tocado aqui al Dandino, holgariamos infinito de qualquier ocasion con que pudiessemos ver a su S^{ad}, no veemos que por muchos respectos conviniesse por agora, y señaladamente por no estrechar el aposento de Trento, ny encarecer los victuallas, ny menos dar causa a Franceses, a que desde luego tuviessen por mas sospechoso el concilio, presentiendo que nuestra estada alli fuesse para traerla todo a nuestra voluntad y poner alguna sombra con malicia, queriendo persuadir que el concilio no fuesse libre, lo qual haviendose por nos antes considerado, y que nuestra estada aqui sin la dieta no era lo que convenia a nuestra reputacion, junto con la necessidad que nuestros estados tienen de nuestra presencia, y teniendo respecto a que llegandonos mas azia Francia era tener al rey mas en freno para qualquier motivo que quisiesse emprender, pues estando tan cerca le podriamos obviar y yr a la mano, y por otros respectos y consideraciones haviamos determinado de yrnos luego a las tierras baxas de Flandres[3], pero que todavia sperariamos qui lo que succediere y respuesta que su S^{ad} dara a este despacho, en que converna usar brevedad, para que en este medio, antes de la recolta que es tan breve, teniendose respecto al tiempo que sera menester para hazer las preparaciones necessarias para dar el gasto a Parma, si assi pareciere, podamos dar a su S^{ad} sobre lo que se ofrecera nuestro determinado parecer, pero sera menester, y que assi lo advertays, como se toca en la dicha respuesta, que las cosas se tengan en tal orden que, siempre que se viesse ser menester, se les pudiesse yr a la mano, apretando o afloxando segund se viere el progresso de la platica."

Cop. Wien Correspondenz.

1 Vgl. das Schreiben des Bischofs von Arras Nr. 627.

2 Die persönliche Abwesenheit des Papstes wie des Kaisers wurde auch in den Vollmachten, welche früher die Stellvertretung geordnet hatten, besonders entschuldigt. Le Plat III, 261, 158. IV, 234. Julius III. entschuldigte gleichfalls seine Abwesenheit mit ähnlichen Worten, wie Paul III. Le Plat IV, 211. Wenn man dies im Auge behält, so hat der Vorschlag des persönlichen Zusammentreffens in Trient nur darum etwas Auffallendes, weil man sich nicht vorstellen kann, dass er ernst gemeint gewesen sei.

[3] Am 12. Mai erhielt der Hof Befehl, sich für die Abreise am 28. Mai einzurichten. Calendar 107. Die Königin Marie sagte dem Dr. Wotton, der Kaiser werde Anfang Juni aufbrechen. Calendar 108.

April 20

627. Bischof Arras an die Königin Marie.

April 21 Augsburg

Er hat die zwei Briefe der Königin und damit den Bericht Veltwiks empfangen, wie derselbe sich mit dem Sekretär Hubert[a] verständigte, dann zum Pfalzgrafen berufen wurde, sowie die Meldung über dessen Lage und wie man mit ihm verhandeln müsse. Dem Prinzen hat er davon gemeldet, dem Kaiser aber, der gegen die Gicht mit Erfolg die Holzkur braucht, sagte er nur im Allgemeinen, es kämen gute Nachrichten über der Königin Bemühen zu Heidelberg. „Et certes, Madame, la chose est passé de sorte qu'elle ne se pouvoit négocier ni desmeler plus dextrement, et achevant mon rapport vers mondit seigneur notre prince, son alteza m'a dit en deux mots qu'il sembloit bien que votredite M[té] avoit mis la main en cette négociation, et ne fais doubte, que sadite M[té] goutera l'expédient que se met en avant, afin que la votre y entreviengne quant la négociation se demêlera plus etroitement avec le dit seigneur électeur, qu'est le seul moyen pour surement le pouvoir vaincre; et me suis bien toujours douté, qu'il demeuroit avec quelque ombre alencontre de moi, quelque bon visaige et courtois propos que me tinssent ses ministres à la diette; et je serois pour dire qu'il en a quelque raison, car l'office que sadite M[té] me fit faire audit Heidelberg, quand elle m'y envoya dernièrement, fut fort sec; et je préadvertis bien sadite M. Imp. qu'il le prendroit mal, et tant plus le faisant de moi même, comme elle me commandoit; mais puisque sadite M[té] le vouloit et il lui sembloit qu'il convint à son service, je le fis voulentiers, sans y tenir aucun autre respect; et attendu que ni Seld ni Has sont en son papier pour recontrer vers lui credit en cette négotiation, je tiens qu'il n'y a autre meilleur moyen que celui du dit Veldwyk[1], qu'est dépesché; et Hubert le goutera plus que nul autre, et le fera gouter à son maitre, puisque il lui a promis, selon que V. M[té] l'avoit advisé pour le gagner que, si par son moyen il étoit entremis en cette pratique et que icelle eut bonne issue, il lui feroit avoir part au gasteau; et ne faudrai d'avertir V. M[té] de ce que la sienne imperialle discoura sur les lettres d'icelle et l'escrit de Veldwyk, et aussi de la resolution, qu'elle prendra. Vrai est que je ne doubte que l'on ne commencera par le palatin, car je tiens pour certain que le roy, pour démontrer bonne volunté, en ceci se hâtera, puisqu'il a les instructions, de dépecher son ambassadeur vers les électeurs de Saxe et Brandenburg. Et j'ai fais si bonne office dois le partement de V. M[té] avec le conseiller Carlowitz, qu'il m'a promis de faire merveille, et espère que son maitre ne fera difficulté de condescendre à ce que finablement sadite M. a resolu avec le roy et V. M[té] pour monsieur notre prince, et regardera de gagner et attirer à son opinion dextrement ceux qui sont à l'entour de son maitre en bonne autorité; et a fort recommandé que directe-

---

[a] Leodius.

April 21 ment ni indirectement l'on puisse apercevoir qu'il sache à parler de l'ambassade que le roy doit envoyer, ni que l'on luy aye parlé icy pour non faire suspect devers son maitre l'office qu'il fera, et j'ai tout fait que sa M. lui a donné la main et luy parlé quand il voulsist partir pour retourner vers son maitre, qu'a été il y a environ six jours, et je fus entreprête entre sadite M^té^ et lui; et s'est départi[2] à mon advis fort content, de manière que j'espère que, si le roy achemine de bon pied cette négociation que s'achemine, aurat sous l'ombre de votredite M^té^ meilleur succès que l'on n'espéroit."

Hier verhandelten sie mit Dandino, Bischof von Imola[3], den der Papst wegen des Concils und wegen Parma hergeschickt hat. In letzterer Sache begehrt der Papst Hülfe und Rath. „Et il m'a faillu faire plusieurs discours en Espagnol de paix et de guerre, selon que tous les jours nous avions courriers sur ce que passoit à Rome, se montrant sa S^té^ quelque fois fort ardent, autre fois plus remis et pésant les inconveniens de la venue du Turc, de la chierté qu'est par toute l'Italie, ce que le roy de France feroit, joinct avec Octavio en Parme, le respect du concile, et la faulte qu'il a d'argent, aiant trouvé le pontificat detruit par son predecesseur, se trouvant, en cette incertitude du désir de chastier son vassal pour non perdre autorité et réputation au commencement de son pontificat, et contrepésant les difficultés d'autre part, autant empêché comme un nouveau doyen. Et outre l'aide que en cas d'exploit par la force contre Parme pour empêcher la raccoulte[4], il demande à sadite M^té^ près de deux cent mils écus; et, tout pésé, et les avis qu'on a eu de jour à autre de la venue dudit Dandino, sadite M. Imp. lui a fait enfin une réponse, que je tiens se trouvera bonne et bien justifiée, avec laquelle le dit Dandino s'est partit le matin, démonstrant de la reponce donnée par sadite M^té^ fort grande satisfaction. Et d'icelle j'espère envoyer copie à V. M. par la première opportunité, et d'un article de la lettre de don Diego de Mendoça ambassadeur de sadite M^té^, par lequel l'on repond à ce que le pape désiroit que sadite M. se trouva à Trente[5], et que sa S^té^ y iroit aussi pour adviser parensemble d'accorder le différent de la religion entre les Allemands, offrant sadite S^té^ de, pour y parvenir, leur consentir pour tousjours la communion sub utraque, comme si en ce seul étoit tout le différent; et se reboutta comme chose non pratticable, comme V. M., si c'est son bon plaisir, le pourra voir après par la susdite copie.

Et le but de ladite reponse, quant à Parme, est que, si avant que le pape puisse attirer Octavio à ce qu'il sorte dudict Parme, la laissant à l'eglise et reprenant Camerino — sur quoi sadite sainteté étoit jà en pratique avec les cardinaux Farnèse Ste Flor y Maffeo — que au nom de Dieu il s'appointe, pour non tomber aux inconveniens que la force pourroit porter, et que, sinon, puisque de laisser fermer le pied aux François à Parma succédant les memes inconveniens pour lesquels l'on devroit éviter de venir à rompture, qu'il advertisse sadite M. du départ de la négociation d'accord et de l'état de la vituaile audit Parme, afin que selon ce sadite M^té^ puisse resolument conseiller à sadite S^té^, si dois maintenant l'on devra commencer la guerre contre l[illegible]e et oster ladite

recolte, ou si l'on differera l'exécution contre ledit duc Octavio et pour quel tams, offrant à sadite S[té] le prest de deux cent milles écus, du jour que l'on viendra à rompture, avec charge audit don Diego de desincontinent, s'il est besoin, en lever les cinquante mille, pour, en cas que l'on vit que ledit Octavio prolonga la négociation doleusement, pour donner tems aux grains et s'en pouvoir servir quand ils seraient murs, en aider sa S[té], pour empêcher le renvitaillement de Parme, si le duc le vouloit entrêprendre; et, à ce que dit le dit Dandino, sa S[té] sent extremement qu'estant le consil universel ouvert le roy de France façe demonstration de vouloir faire en son royaume un concil nationale; et m'a semblé convenir donner advertissement à V. M[té] de ce que dessus, afin qu'elle sçache ce que passe en chose que tant importe, puisqu'il semble que la paix et la guerre en dépendent; et voudroyx estre devers icelle pour lui pouvoir donner compte plus particulier de bouche, que je ne puis faire par escrit à faute de tems, outre ce que, aiant ledit Dandino négocié à la Romaine et par longues et facheuses communications, outre tant de dépêches qui sont allés et venus, je me trouve tant fourclouru qu'à peine puis je mener la plume; et je ne veux toutefois délaisser d'encore adviser V. M[té] que l'ambassadeur Marillac s'est montré fort étonné de la venue dudit Dandino, principal ministre du pape, et qui a les affaires d'état en main, et comme je présuppose s'esbayra encore plus de son bref dépêche." Der Gesandte sprach ihn in folgender Weise an: [hier folgt in kurzen Zügen das Pap. d'ét. III, 523. dem Renard Mitgetheilte]. Er schreibt jetzt dem Gesandten, der, damit ja eine sicher überkomme, um zwei verschiedene Mittheilungen gebeten hat. „Car il ne se fye du connetable, ni se peut assurer d'envoyer chose qui seroit de bien grande importance, et qui requit hâte par les bougettes, et fais passer le courier en toute diligence par devers V. M[té] pour la supplier que, comme l'empereur a résolu d'envoyer quatre personnaiges à Trente de sa part, pour comparoir à concile et faire ambassade et représenter sa personne, sçavoir: le comte Frédéricq de Furstenberg pour estre de l'empire, s'il le veut accepter, Don Francisco de Toledo, prieur de *Ronssenbaux*[a], que jà y a été ci devant, le comte de Montagudo auquel l'on ecrit présentement pour s'y trouver, et celui qu'il plaira à V. M[té] envoyer pour la part des pays d'Embas[5], à la quelle fin sa M. Imp. m'a commandé lui nommer trois, à scavoir: le comte de Ligne, le sieur de Molembaix, et le chancellier de l'ordre[b]. Il luy plaise faire tost la choix d'un d'iceulx[6] et m'en faire advertir par courrier exprès en toute diligence, afin que je fasse dépescher le pouvoir auquel doivent *estre* nommés les quatre, et le portera le don Francisco de Toledo, pour avec iceluy comparoir tant en son nom comme de ses collegues au premier jour de May, faisant inscrire ledit pouvoir aux actes conciliaires, se trouvant de la part de sa M. à la messe du Saint-Esprit qui se chantera solemnel, comme l'on a de coustume pour rouvrir et continuer le concil; et jà est

April 21

a Roncesvalles.

b Philipp Nigri.

April 21 parti d'icy l'évesque Pighino pour aller rencontrer le legat Crescentio et l'assister audit concil comme l'un des présidents......

Ueber die Angelegenheit der Königin von Frankreich ist nicht nöthig, einen Entschluss zu fassen. St. Mauris schreibt, die Sache sei schon wieder in anderer Lage, der König hat der Königin sehr freundlich geschrieben, diese schickte Loyshon (?) in der Hoffnung, man könne etwas gutes beschliessen. „Et n'y scarroye dire autre, sinon que je seroye d'advis qu'elle gagna le tems, si tant est, que pour quelque respect les François montrent douceür et d'être plus traitables, et que plustot elle remect quelque chose et ne regarde à la rigueur, *pourveu que d'une* fois et sans en estre plus travaillé elle demeure asseurée, combien qu'il soit certain que comme c'est *rien fiance*, il n'y peut avoir plus d'asseurance que selon le tems et telle que le roy voudra, estant le tout mis à sa volunté, puisque même l'on connoit qu'ils font le fait et le deffait comme il leur vient mieux à la main, sans respect quelconque ni à l'honnêteté ni à l'honte."

Vorgestern ist endlich der Bericht des Gesandten in England eingelaufen, von dem die Königin Abschrift erhalten haben wird. „Je ne lui [à V. M.] en ferai autre redicte, sinon qu'il luy semble qu'ils sont plus doux et rappellent leur ambassadeur pour avoir excedé les termes de modestie et fâché sa M[té]. Mais ils nous en envoyent un autre qu'est bien aussi fin varlet pour le moins, qu'est le docteur Woton, que V. M[té] connoit, auquel ils remettent de parler en ce que touche la princesse madame Marie[7].

J'envoye à messieurs du conseil d'état la ratification du traité d'Ecosse[8], et me semble très bien et très prudent la resolution que V. M. prend; et suivant ce que avoit été touché, j'ay envoyé personne expresse pour voir jurer le traité par les états de l'Ecosse, s'arretant sur ce que l'ambassadeur dit qu'ils se rassembleront toutes les fois qu'il y ira personne de par sadite M.; et enfin quiconque il voise pourra connoitre avec quel visaige ils viendront à prêter le serment; et en cette conformité ecris-je auxdits seigneurs du conseil d'état, repondant à aulcunes lettres qu'ils m'ont écrit."

Gamez wird der Königin das vom Könige eingereichte Memoire in der jetzt von ihnen verhandelten Wirtemberger Sache geschickt haben[9]. Jonas hat, statt auf Vermittlung zu denken, nur seines Herrn Ansprüche vertheidigt. Der Kaiser hat es sich wörtlich vorlesen lassen. Bleibt der König bei dem Verlangen nach der Hälfte des Herzogthums und dreier fester Plätze, so ist wenig Hoffnung auf Vergleich, wie denn der Kaiser auch dem König geschrieben hat „pour sçavoir s'il se voudroit arrêter ou s'accommoder à quelque partie plus acceptable, lui remontrant encore qu'il ne se forcompte sur les gens de guerre, et lui mettant en avant: ou qu'il les paye, ou que sa M[té] rende les places en ruinant les fortifications, ou qu'elle les retienne, se fiant du duc et prenant de lui les suretés requises pour les pouvoir tenir sans garde; et en cas de faute lui charge plus de tort." Denn nach dem Vorschlage des Königs eine schwache Besatzung zu halten, gehe nicht an. Verlöre der Herzog bei des Kaisers Abwesenheit die Scheu und setzte sich in den Besitz

der Plätze, so erforderte die Ehre einzuschreiten, was vielleicht sehr ungelegen kommen kann. April 21

Vom Türken fehlen noch Nachrichten, ob derselbe bedeutend rüstet. Man erwartet deren stündlich von Malvezzi.

Die Herzogin von Lothringen wird gedrängt, zum Könige von Frankreich zu kommen, wenn dieser sich der Gränze nähert, und ihren Sohn mit der Tochter von Frankreich zu verheirathen. Schwer ist auszuweichen, man wird den Sohn bei sich behalten wollen; am besten, Krankheit vorzuschützen. Die Dame bittet um den Rath der Königin [10].

„Msr. nostre prince fait son compte de partir le second [11] du mois qui vient, et ecrit on que le roy de Bohème l'accompagnera pour à son retour ramener la roine sa compagne."

Nach der Königin Abreise fand ein Fourier *Haulnarts* (?) ein Packet von Papieren, die er der Königin überschickt hatte, in deren Wohnung unter einer Bank liegen. Derselbe gab es jenem *Haulnart*, dieser dem Vandenesse; „comme il reconnut ma main il les m'apporta soudainement; je crois bien que l'un et l'autre les auront vu, et je lui ai dit que c'étoient seulement brasses et minutes à l'adventure pour s'il fut été bésoin, lui recommandant qu'il n'en fasse semblant; dont il m'a assuré et aussi n'en ai je parlé à lui, que le fait

Le duc de Bavière m'a adressé un sien pacquet pour V. M. lequel je lui envoie avec cette et me recommande etc."

Schlechte Copie. Wien Correspondenz.

1 Veltwyk wurde wirklich abgesendet, vgl. den Bericht Juli Afg. und Maurenbrecher 267. Aus Kluckhohn Briefe Friedrichs III, Bd. I, 246 folgt, dass Kurpfalz sich nachher mit Mainz und Trier ins Benehmen setzte.

2 Nach dem Calendar S. 88 am 10. April. Depeschen des Carlowitz aus dieser Zeit, welche Aufschluss geben müssten, ob Carlowitz wirklich auf die Gedanken des Bischofs Arras einging, oder nur sich verstellte, sind mir nicht bekannt. Vgl. Langenn Christoph von Carlowitz 194.

3 Vgl. Nr. 622, 626.

4 Die Verproviantirung von Parma war wenigstens nach Farnesischer Quelle durchaus genügend: 'ha da magnare per due anni; al qual suono S. Stà alzo le ciglia'. Ronchini 340.

5 Der Gedanke neben den kaiserlichen Gesandten einen besondern Vertreter der Niederlande zum Concil abzusenden, war dem Bischof von Arras durch Viglius in einem Briefe vom 8. Febr. 1551, nicht 1550, nahe gelegt worden. Hoynk van Papendrecht II, 346. Derselbe hatte Nigri und Veltwyk als geeignete Persönlichkeiten bezeichnet.

6 April 27 erklärt die Königin Nigri für den geeignetsten, dagegen Mai 3, dass dessen Gesundheit es nicht zulasse. Der Kaiser möge einen andern wählen, denn die beiden übrigen seien nicht zu gebrauchen. Die besondere Vertretung der Niederlande durch einen Orator unterblieb; die drei kaiserlichen werden 1. Juli bevollmächtigt 'tam ratione imperialis nostrae dignitatis, quam regnorum et provinciarum jure nobis spectantium'. Le Plat IV, 234.

7 Wotton wurde April 10 nach Augsburg geschickt. Tytler England under the reign of Edward VI, I, 379. Die Instruktion Calendar S. 87. Derselbe blieb bis Sept. 6 in Augsburg. Morysine wurde nicht abberufen.

April 21

[8] Tytler history of Scotland VI, 63.
[9] Vgl. Nr 612. Bucholtz IX, 504.
[10] Nach dem Berichte Masone's vom 18. April hätte der kaiserliche Gesandte am Französischen Hofe Auftrag erhalten, 'to talk of a marriage between the kings eldest daughter and the duke of Lorain'; nach Masone's Meinung hatte dieser Plan eine kühle Aufnahme von Französischer Seite zu erwarten. Tytler I, 357.
[11] Die Abreise des Prinzen Philipp erfolgte am 26. Mai. Calendar S. 113.

April 22
Jngolstadt

628. Herzog Albrecht an den Landhofmeister Wilhelm von Schwarzenberg und die andern Räthe zu München.

Auf das die Polizei und geschenktes Handwerk betreffende Ersuchen der Städte Ulm und Augsburg hat er nach der Räthe Gutachten schreiben lassen. Die Sache verdient Ueberlegung, er schickt anbei auch ein Schreiben des Erzbischofs von Salzburg darüber.

Er weiss nicht, was auf dessen Bitte wegen der Prälaten geschehen soll. Da das Concil, von dem in Trient noch nichts zu vermerken ist, vermuthlich nicht zu Stande kommt, hält er eine aufschiebende Antwort der Räthe für angemessen.

Ogl. Unterschrift: 'Commissione domini ducis propria: Cammerräth.' Reichs-Archiv Conc. Trid. I, 101.

April 23
Rom

629. Lasso an König Ferdinand.

Der Papst ist zum Kriege gegen Oktavio entschlossen, hat seinen Verwandten befohlen „a hazer gente, entre tanto que vinia la resolucion y horden de su M[ad] de lo que en este negocio queria ayudare particularmente, porque hastahora su S[ad] no ha tenido de la M[ad] Ces. sino offrecimientos en general, y con estos se declaro el papa, y de manera que paresce estar bien arepentido dello, siendo avisado de sus nuncios y del secretario Dandino, que fue a solo esto, de la intencion de su M[ad], que avisan ser de no mover guerra por aora en Italia, estando las cosas del concilio en los terminos qu'estan y pudiendose el cesár. El papa a sentido mucho esta tibieza, aviendose començado a enbarcar tan calientemente y echanlo a lo que podria razonablemente ser verdad, a que no cumple a su M[ad] gastare sus dineros y gente, para que se recobre Parma para la iglesia, de adonde despues no se podria tan facilmente aver, principalmente pretendiendo tambien el derecho a Plazencia, como el papa declara tambien en este monitorio contra el duque Octavio, de manera que seria poner su M. Ces. el negocio en peores terminos con su mesma hazienda. Y aun hastaora no ay repuesta por carta de su M[ad] que cada dia esperan del particular, mas por estas disensiones y consideraciones se tienen por respondidos, y asi creo quel papa echara agua al fuego començado y tomara otro camino, viendo que en esto no le sale, porque, a lo que entiendo, no solo pensava aver a Parma para tornalle a la yglesia, mas creo que a pensado aver el despajo de lo que tiene el duque Octavio en los estados del emperador para sus sobrinos, ques con la renta ecclesiastica mas de cinquenta mill ducados lo que tienen los Frenesis, que su M[ad] les puede quitar.

En la pasada escrevi como la yda del cardinal Crescensio legado del concilio [1] se dilatava hasta el Setienbre, por que se creja que no seria menester hasta entonces, enbiando los presidentes con las mesmas facultades entretanto. Aora se a determinado que parta luego a començar el concilio, porque se tiene aviso que vernan luego los que an de venir de Alemania." April 23

Eigenh. Wien. Romana.

[1] Nicht minder, wie die Berichte über die Parmaangelegenheit aus einander gehen, sind die Meldungen über die vom Papste ergriffenen Massregeln bezüglich der Concilseröffnung von einander verschieden. Am 5. April glaubt Serristori melden zu können: 'Jersera dipoi la cena scrisse (su S[tà]) al cardinal Crescenzio che quanto prima se ne andasse alla volta di Trento'. Canestrini 263.

630. „Landhofmeister und Räthe" an Herzog Albrecht. April 26 München

Wenn der Herzog April 22, ihnen befiehlt, die Polizeiordnung zu berathschlagen, so sind sie bereit, dies zu vollziehen; indessen machen sie darauf aufmerksam, dass dies ein ansehnlich Werk ist, zu dem man besonders erfahrene Leute, die das dem gemeinen Nutzen Dienliche kennen, bedarf. Sie sind in den Dingen wenig bewandert, weshalb Herzog Wilhelm in der jüngst gehaltenen Landschaft sammt dem v. Schellenberg, v. Eck und Dr. Stockhammer, die 4 Rentmeister und 16 Personen von allen Ständen zur Berathung zog. Es bedarf eines besondern Raths, der mit laufenden Geschäften nicht beladen ist, soll die Sache mit Nutzen angefasst werden.

Denn es wird zu bedenken sein, wie etliche durch den Eigennutz der Augsburger Kaufleute veranlasste Beschwerden zu beseitigen sind, die zudem nicht bloss des Herzogs Land, sondern das Reich betreffen, somit wohl des Kaisers Eingreifen erfordern; mit den laufenden und rückständigen Hofrathsgeschäften sind die Räthe, von denen einige zudem auf Beschau und Kundschaft geschickt werden müssen, hinlänglich beladen. Sie hoffen, der Herzog wird bei demnächstiger Rückkehr hieher die Polizeiordnung, die Reform der Landesordnung berathen und ordnen lassen. Sie legen einen Entwurf bei, wie dieserhalb dem Erzbischof zu antworten sei.

Sie haben bezüglich des Concils an den Erzbischof von Salzburg eine kurze Antwort nach des Herzogs Befehl gemacht, wollten dieselbe aber ohne weiteren Befehl nicht abfertigen. Sie sind der Ansicht, dass nichts entgegen steht, dass dem Erzbischof gewillfahrt werde. Kömmt das Concil nicht zu Stande, so liegt am Herzog nicht die Schuld, findet es statt, ist Aenderung noch immer möglich. Man könnte durch die Aebte oder sonst zu erfahren suchen, wie es sonst in ähnlichen Fällen gehalten wurde.

Ein heute eingelaufenes Schreiben des Erzbischofs von Salzburg betrifft der Priesterschaft Wandel, Wesen und Reformation. Da die darin berührten Befehle wohl auf des Herzogs Geheiss erfolgt sind, und sie nichts Näheres darüber wissen, schicken sie dasselbe dem Herzog zu.

Nach des Herzogs Befehl wollen sie berathschlagen, was auf das kaiserliche Concilsausschreiben zu erfolgen hat.

Conc. Reichsarchiv Conc. Trid. I, 105.

April 29
Augsburg

631. Bischof Arras an Königin Marie.

Obgleich auf des Königs von Frankreich Versprechungen nichts zu geben ist, so hat derselbe doch bisher weder Schweizer noch Deutsche angeworben; ohne diese aber kann nichts von Bedeutung geschehen. Schärtlin und andere Hauptleute haben auch noch nicht gemustert.

Der König setzt die Haupthoffnung auf einen Türkenangriff, aber sie haben heute Nachrichten bekommen, dass an eine bedeutende Unternehmung desselben heuer nicht zu denken ist, Aramon mag sagen was er will.

Der Römische König antwortet dem Kaiser noch immer mit hohen Ansprüchen bezüglich Wirtembergs. „Il escript qu'il envoyra Gienger vers les deux électeurs, et qu'il fera bon office de sa part, mais du roy son fils il n'en touche ung seul mot, et V. M^{té} sçeit si cela sera noté;" der König besteht auf höherer ayuda de costa für die Königin von Böhmen.

Eigenh. Wien Correspondenz

[1] Die Nachrichten über die Absichten der Türken, deren Rüstungen gehen in der auffallendsten Weise auseinander. Die übrigen Mächte waren kaum besser unterrichtet als der Kaiser.

April 30
Straubing

632. Herzog Albrecht an den Landhofmeister Wilhelm von Schwarzenberg und die Räthe zu München[1].

Er hatte nur von Ausführung der Reichstagsbeschlüsse über die Polizei geredet, indessen hat auch das bis zu seiner Rückkehr Zeit. Das Erscheinen der Prälaten darf dem Erzbischof von Salzburg in Aussicht gestellt werden. Ein Schreiben bezüglich der ungeschickten Priester, wie der Erzbischof dies voraussetzt, hat er nicht erlassen, glaubt auch nicht, dass die Regimenter Burghausen und Landshut dies auf eigne Faust gethan. Dem Erzbischof soll geschrieben werden, (wie in Nr. 633 geschieht). Er wünscht eine Aeusserung über das kaiserliche Concilmandat.

Ogl. Unterschrift wie Nr. 628. Reichsarchiv Conc. Trid. I, 115.

[1] Da dies Aktenstück die erste Kundgebung bezüglich der von Herzog Albrecht zu befolgenden Kirchenpolitik ist, würde es von Interesse sein, zu wissen, wer den Entwurf dieses Schreibens verfasst hat. Das Concept, Nr. 633, wahrscheinlich von Schwarzenberg, hält sich genau an den Erlass des Herzogs.

April 30
Straubing

633. Herzog Albrecht an Herzog Ernst confirmirten Erzbischof von Salzburg.

Die Berufung Baierischer Aebte zu einer Versammlung der Salzburgischen Prälaten. Angebliche Erlasse über den Wandel der Geistlichkeit.

„Auf E. L. schreiben, so uns kurtzlich nacheinander zukomen sind, geben wir derselben hiemit fruntlicher und vetterlicher gueter mainung zu erkennen: nemlich, so vil erstlich die ervorderung der dreier prelaten zu Reitenhaslach, Seon und zu Sant Veit antrift, das wir die also bewiligen, haben auch, E. L. zu fruntlicher willfarung und furderung des gueten werks, an sy die bemellten drei

prelaten sunder bevel gefertigt, das sy auf E. L. vorderung also erscheinen. April 30

Dann verner, nachdem E. L. uns anzaigt als haben wir an unser pfleger bevelch aussgeen lassen, die priesterschaft fur sich zu ervordern und inen ires unpriesterlichen ergerlichen lebens halb ain fuerhalten ze thun, wie dasselb in E. L. schreyben summarie erzellt wurdet etc., des kunden wir uns allso beschehen ze sein nit erinndern, aber wie dem, und wiewoll es nit geschehen, kunden wir doch E. L. fruntlicher gueter maynung nit verhalten, dass uns warlich die kurtz zeit unserer regierung vill und oft durch clag und grundtlich erfarung allerlai etlicher priester und geistlichen ungeschickt, leichtvertig und gantz ergerlich leben und mishandlungen furkommen sind, also das wir mit dergleichen bevelen oder in ander weg dagegen ze handeln woll ursach gehabt. Aber, derweil E. L. in beruertem irem schreiben meldet, das solch der geistlichen ungeschicklichait zum theyl aus der ertzpriester zu Bömberg Gars und Chiemsee nachlessigkait ervolgen möchte, haben wir denselben in allem ernst bevolen dass sy furtan ir ambt gegen solchen leichtvertigen ergerlichen priestern mit mererem ernst und vleiss als bisher geschehen sey gebrauchen, und ist daneben an E. L. unser sunder fruntlich vetterlich und vleissig bitt, sy welle, als das haubt ires ertzbisthumbs, darob sein und verfuegen, das bei den gaistlichen ein erbar züchtig und solch leben angericht und erhalten werde, darob sich der gemain mann nit zu ergern, sundern vilmehr zu pessern hab, wie es dann sunderlich in diesen gevärlichen schwären zeiten und leuffen die hochnotdurft ervordert. Dann E. L. hat bey ir selbs zu erwegen wo die geistlich obrigkait irem ambt in solchem nit gnueg thun wolt, sunder aus nachlässigkeit der geistlichen ergernuss ubersehen und ungestraft lassen wurde, ob nit uns als dem weltlichen haubt unsers furstenthumbs statlich einsehen ze thun geburt, darmit ergernuss und daraus ervolgend übl bey geistlichen und weltlichen sovil moglich abgestellt wurde, des wir doch vil lieber uberig sein und durchaus bey geistlichen und weltlichen ain christlich zuchtig erbar leben sehen wollten.

Weyter und sovil zum lesten die andern E. L. an uns gethane schreiben betrifft, wellen wir derselben mit erster gelegenhait antwurt darauf zuschreiben, welches etlicher verhinderungen halb diser zeit nit hat beschehen mogen. Wolten wir E. L. fruntlicher maynung nit verhalten etc.

Dat. Straubing den lesten April a. 51.

Albrecht."

Concept von derselben Hand wie Nr. 630. Reichstagacta Conc. Trid. I, 112.

April 30

[1] Dieses Schreiben hält sich grösstentheils wörtlich an den vom Herzog Albrecht ergangenen Erlass Nr. 632.

Mai 1
Trient

634. Cardinal Crescentio an Dandino Bischof von Imola[1].

Am 29. ist er angekommen begrüsst von den Prälaten und dem Fiskal Dr. Vargas.

„Hieri facessemo congregatione, dove intervennero tutti et il cardinale et don Francesco; et dissi quatro parole in quel miglior modo e senso che seppi; dove fu poi, finite le parole cerimoniose, proposta la celebratione della sessione per hoggi, et lo indire l'altra alle Calend. di Settembre, secondo che M. Angelo segretario di N. S[re] haveva referito esser mente di S. B[ne], et sebene in questo ultimo ce fosse qualche contrasto[2], perche questi poveri prelati desiderano la celerita, et esser liberati del limbo, o di questo purgatorio, nondimeno considerate poi meglio le ragioni, cioè che tutto si faceva per beneficio e reputatione del concilio, et per dar tempo alli prelati, presertim a quelli di Germania, che lo desideravano come M. Pighino referi ancora havere inteso da S. M[tà] Ces., se quietarono, con questo però, che nel decreto si dicesse espressamente quod interim procedatur ad ulteriora[3]; nell' altro ‘da noi’ si desiderava, che questo ‘essendo ancora da noi’, considerato da S. S[tà], secondo l'instruttione portatace, intorno *dovè*[a] che se fossi proposto da noi; haverebbono questi signori imperiali dubitato non si volesse procedere inanzi precipitosamente senza aspettar gl'altri, ne dar tempo alli Germani, et che a S. M[tà] non pareva bene, come disse lei a V. S[ria][4].

In conclusione, la cosa è passata apuntino secundo la volunta di S. S[tà], come V. S. potra vedere per il tenor delli decreti, quali M. Angelo[5] manda, et se bene nons'è detto ‘reassumendum esse concilium in statu in quo reperitur’, essendosi detto ‘juxta formam, et tenorem litterarum S[tis] S.’, in quibus, expresse dicitur ‘reassumendum esse in eisdem statu, et terminis’, per relationem ad dictas litteras[6] - - - - - - - - le cose, che mi sono state comesse, e che mi si com - - - - - - - - desidero sempre satisfarli pienamente, et non permettere cosa etiam minima per servitio suo. Confisus in gratia et clementia Dei ho cantata la messa questa mattina, quale è la mia messa novella, essendo la prima, et celebrata la sermone con le debite et consuete cerimonie, in la quale sono intervenuti quelli prelati, che da M. Angelo se intendera: llche, Dio conceda, sia felice principio, acciochè habbi quella fine che S. S[tà] desidera, la quale so, che è a beneficio publico, e conservatione et exaltatione della religione nostra christiana.

E bisognato poi per ogni modo, che tutti siamo andati a desinare coll' Ill[mo] di Trento, dove ci ha fatto un convitto sontuosissimo, dico a tutti li prelati. Hora staremo qui, aspettando la venuta de altre prelati, che già questa mattina è arrivato un vescovo di Fiandra, chiamato Verdunense, et hoggi entra Cartaginense. S. S[tà]

---

a Der Text ist augenscheinlich verderbt, die Interpunktionen selbstverständlich von mir hinzugefügt.

Mai 1

ancora ci potra avvisare se li pare si proceda alle congregationi, et discutere le materie avanti che venga maggior numero o frequentia; a noi *pare*[a] temporeggiar almeno per tutto questo mese, et fra tanto se dara pastura a questi che vi si trovano con qualche cosetta.

Don Francesco spaccia alla corte per dar notitia a S. M^tà^ d'ogni cosa cosi se n'è dato notitia al nostro nuntio. Nè occorendo altro la prego se degni in mio nome basar li santissimi piedi a S. B^ne^, non li scrivendo di mia mano, si per bastare scriverlo a V. S^ria^, essendo hora lei prete, si per non dar fastidio a S. S^tà^ di leggere - - - piacere intendere il suo ben stare, e come vanno le cose - - - mondo per possermene ancora valer qui; a proposito di questo V. S. si degni di piu dire a nostro S^re^, che 'l cardinale di Trento sta satisfattissimo, e che a strade, et fonti, e cose mette il suo felicissimo nome di Julio[7] e del cognome de Monte, et che tutti questi prelati l'adorano, e che però stia con l'animo riposato, che Dio darà felicissimo successo a quest' attione, con laude, et honor suo perpetuo, e merito appresso a Dio, et V. S. stia sana et contenta, e dia nova di me chi li pare, perchè io non scrivo ad altri che a lei, non havendo tempo.

Postscr.: Quando venni trovai le cose in termine che, se non volevo dar mala contentezza di me al cardinale qui, ha bisognato lassar correr, che S. S^ria^ Illma precedi li altri due presidenti[8], havendo ancora cosi *parso*[b] convenire a Mr Pighino, e Mr de Verona non haver voluto cercarne altro, sebene io, non per respetto loro, ma per autorita della sede apostolica, et per l'esempio, haverei aspettato il parer di S. S^tà^, come li scrissi, et per essercisi trovato Francesco, non se gli è possuto dar il loco, che S. S^ria^ haveva."

Trient Cod. Mazzetti 4245.

[1] Dieser Brief ist von Pallavicino XI, 14. bereits benutzt worden, unter sorgfältigem Ausschluss alles dessen, was in demselben von Bedeutung ist für Aufklärung der Politik. Nur für die wichtige Etikettefrage und die Notiz, dass der Legat damals seine Primiz feierte, ist der Brief angezogen. Die Begrüssungsfeierlichkeiten sind in dem Briefe übereinstimmend mit dem von Raynald benutzten Tagebuch Massarelli's geschildert.

[2] Pallavicino sagt: 'in questa prima et non gravissima deliberazione permise Iddio che apparisse maggiore la libertà che la concordia in quella nuova assemblea'.

[3] Vgl. Le Plat Canones 105. Die gestellte Frage lautete: 'Placetne vobis . . . sacrum oecumenicum et generale concilium Tridentinum iuxta formam et tenorem litterarum sanctissimi domini nostri resumi debere, et procedendum esse ad ulteriora'?

[4] Der Sinn der Stelle scheint mir folgender zu sein: Die Legaten entschuldigen sich, dass 'nell' altro (decreto)' bloss gesagt ist, dass die Session auf den ersten September anberaumt werden solle, ohne dass bemerkt ist, dass dies von dem Legaten und den Präsidenten (da Noi) zu geschehen habe. Ich glaube, der Papst hätte gewünscht, dass die Frage an die Prälaten etwa laute: 'Placetne vobis proximam futuram sessionem (a nobis) habendam et celebrandam esse in futuris Calendis

---

a Die Hs. 'per'.

b Die Hs. 'posso'.

Mai 1 Septembris'? und dachte so das Propositionsrecht der Legaten implicite zu wahren. Nur diese unsere zweifelhafte Stelle ist übrigens die Stütze dieser Ansicht, deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit sich nur nach Kenntniss der Instruktion, welche Crescentio erwähnt, fesstellen liesse, und so verwahre ich mich dagegen, ihr ein grösseres Gewicht beizulegen, als das einer gewagten Conjektur.

[5] Angelo Massarelli, der bei den früheren Sessionen zu Trient und Bologna Sekretär des Cardinals Cervino gewesen war, kam unter Julius III., da sich sein früherer Gönner auf die Abtei Agubio zurückgezogen hatte, in die päpstliche Kanzlei und wurde bei Eröffnung des Concils wieder Sekretär des Concils.

[6] Der Wunsch des Papstes war, durch die dem Dekret einzuverleibende Phrase 'reassumendum esse concilium in statu in quo reperitur' den Kaiserlichen die Möglichkeit einer Diskussion über die Gültigkeit der Verlegung nach Bologna und die damit zusammenhängenden Fragen zu nehmen. Der Legat zog es vor, dies in noch versteckterer Weise zu bewirken, nämlich durch einen Hinweis auf die nun einmal vom Kaiser nicht missbilligte Berufungsbulle vom 14. Nov. Die darin gebrauchte Wendung: 'quem diem [Cal. Maji] ad ipsum concilium, in eo in quo nunc reperitur statu, resumendum et prosequendum . . . statuimus'.

[7] Massarelli erzählt von einem Juliusbrunnen im Povothal, in welchen der Cardinal von Trient eine Quelle habe fassen lassen, die der Cardinal Monte mit Vorliebe aufgesucht, und an welche er sich auch später häufig mit grossem Vergnügen erinnert habe.

[8] Nach Pallavicino IX, 14 wurde später vom Papste die Rangfrage in der Weise geordnet, dass die Präsidenten neben dem Legaten Platz nahmen, der Cardinal Madruzzo aber erhielt 'un seggio apparte ornato onorevolmente et separato da' vescovi'.

Mai 3

635. Julius III. Instruktion für den Cardinal Medici bei der Sendung an Herzog Oktavio Farnese.

Vorschläge zu einer Verständigung durch Annahme Camerino's an Stelle von Parma.

„Noi stiamo con le braccia aperte per ricevere il duca Ottavio con tutta l'affettione che gl' havemo portata sempre, senza ricordarci mai d'alguna sua trasgressione, se vorra riconoscere se stesso et l'obligo suo con Noi et con questa santa sede, et il male indrizzo che ha preso, et ritornare in gratia nostra, la quale li promettiamo puramente et con ogni ingenuita, sopra la parola et fede nostra come di vicario di Christo in terra, benche indignissimo; ci satisfaremo di farle questa offerta per mezzo vostro come di buon cardinale et suo congiunto et amorevole, et accioche la ritornata sia con piu honore, poiche ne vien pregato da Noi con tal mezzo.

Quando perseveri nella sua ostinazione, ci escusiamo con Dio et con gl' huomini del mondo di tutto quello che ne potra seguire. Havemo offerto di rendergli il ducato di Camerino restituendosi Parma alla chiesa, ancorche fosse data in ricompensa di Piacenza: ancora il medesimo gli offerimo al presente, con farlo sicuro che gli sara osservato tutto quello che tanto egli quanto il cardinale suo fratello possiedono nel dominio dell imperatore.

A Noi pare, come pare ancora a ciascun' altro, che si possa et si debba contentare d'una tale ricompensa per quiete sua perpetua et de suoi fratelli, per non travagliare la sede apostolica dalla quale tutti i loro sono stati essaltati et beneficiati quanto ogn' un sa, et per non mostrare ingratitudine verso di Noi, et per non esser causa di meggiore perturbatione d'Italia, lasciando la vanita et adulatione di quelli che con chimere disproportionate si sforzano di darli ad intendere che il male gli sara sanita. Mai 3

S'intende essergli stato *offerto* (sic!), che oltre Camerino gl' havemo offerto scudi dieci mill di entrata. Questo fu detto da principio per modo di discorso, che se potrebbe fare, caso che l'imperatore non gli conservasse quello che possiede sotto sua M[tà], dicendo ancora che bisognarebbe che il rè se ne sentesse da una parte et Horatio dall' altra, come quello che è stato condottore d'un' opera cosi gloriosa et fruttuosa, ma non in modo di promissione; la promessa è stata quella che se repete ancora al presente: di darle Camerino[2], et conservare a lui et al fratello tutto quello che hanno nel dominio dell' imperatore et nostro, et haverli sempre in luogo di cari nepoti et figliuoli; tanto direte al duca Ottavio et al cardinale Farnese, ancorche s'intenda che *dovunque* è passato si sia mostrato molto alto di fantasia, contrario a quello che promesse in parole et per una poliza sua al partir di Roma[3]; ma non dubitiamo che, se si vorra ben riguardare, conoscera che non sono drizzati per buona strada, et che Dio gl' ha fatto gran gratia et fa, d'haverli tenuto fino al giorno d'hoggi la porta aperta da potersi ridurre a salvamento, senza alcuna diminutione loro ma piu presto con accrescimiento.

Se vi ascoltaranno, trovarete facilmente la via di venire alla essecutione per l'una parte et per l'altra. Perseverando nella loro ostinatione, vene ritornarete a Bologna et la vi fermarete danloci avviso subito. Nel resto supplira la prudenza vostra.

Datum Romae in palatio nostro die 3. Maji 1551.

Hieronymus episcopus Imolensis secretarius."

Cop. Reichsarchiv Instruktionen und Relationen II, 193.

[1] Am 12. Mai konnte Morysine von Augsburg aus der Englischen Regierung Copie von des Papstes Instruktion für den Cardinal Medici übersenden. Am 29. April meldet Annibale Caro dem Bischof von Pola Antonio Elio von der Absicht des Papstes, den Cardinal Medici nach Parma zu schicken. 'Il nome è per disporre il duca etc., ma li speculativi fanno diverse chimere: che si mandi per aggravar più la causa del duca et giustificare più quella di S. S[tà]; chi, che si fa per valersi del testimonio suo, perchè a un cardinale si crede ogni cosa. La più parte vogliono che venga per tastare il polso de' cittadini, et che di poi, tornando a Bologna, sara legato de la guerra et si valera de le pratiche fatte'. Ronchini Lettere d'uomini illustri I, 336. Vgl. Gosellini

Mai 3 Vita di Gonzaga 116. Am 30. April meldet er, dass der Papst dem Cardinal seinen Auftrag in Gegenwart des Cardinals Ranuzio Farnese und Sta Flor ertheilt habe. S 337. Die Depesche Stroppiaua's, welche die Sendung des Cardinals berichtet, kann nicht März 10 datirt sein. Compte-rendus XII, 196. Nr. L, S. 197 gehört zu 1552.

[2] Zu beachten ist, dass die Nepoten des Papstes es keineswegs mit günstigem Auge ansahen, dass dem Farnesen Camerino angeboten wurde. Ronchini 333.

[3] Der Cardinal sandte am 30. April den Bossuto an den Papst ab mit einem in unterwürfigen Ausdrücken abgefassten Schreiben. Cop. Triest 4251/56.

Ich bemerke an dieser Stelle, dass die Instruktionen für den Propst Roseto sowie für Santa Croce, bei Weiss III, 546, 549. irrig zu dem Jahre 1551 gezogen sind. Sie gehören zu 1552.

(n. Mai 3) **636. Antwort des Herzogs Oktavio Farnese auf die Vorschläge des Cardinals Medici[1].**

Gegenvorschläge. Sein Verhältniss zu Frankreich.

„Il partito proposto da V. S. Rma al signore duca gli satisfa, quando sia compiacciuto di queste conditioni[2]:

Prima desidera sua Exza che li 10,000 scudi d'entrata oltre il ducato di Camerino, del quale è stato parlato in Roma in nome di sua Bne al cardinale Farnese dal Revmo camerlengo et Maffeo et dal signore Ascanio della Corgna[3], et a sua Exza in conformita del cavaliere Ugolino, gli siano date, non vedendo per qual causa si debba alterare il partito in questa conditione, la quale è di gran momento a sua Exza.

Et perche nel partito non si fa mentione della restitutione di Nepi, vorrebbe sua Exza che nostro Sre si contentasse di provederle in cambio di Nepi di qualche altro luogo equivalente et accommodato, la quale ricompensa quando N. Sre volesse mettere in conto delli dieci milla scudi sopra detti se ne contentarebbe.

Desidera oltre di questo intendere in qual modo egli habbia esser sicuro di godere quietamente gli stati ch' egli possiede sottoposti all' imperatore, essendoli di quella importanza che sono, et in questo proposito avvertisce V. S. Revma che desiderarebbe che N. Sre si pigliasse quello che ella possiede nel regno di Napoli, satisfacendoli in danari del medesimo prezzo, ch' essa lo comprò, overo impetrasse licenza da sua Mtà Ces. di poterlo vendere; et questo non per fuggire la suggettione di sua Mtà, come si può chiaramente comprendere, poiche gli restarebbe in ogni modo suggetto col stato di Novara che è molto maggiore, ma solamente per sodisfare a qualche sua commodita.

Considera anco sua Exza che gli è cosa non solo honesta ma necessaria provedere che la permutatione et ricompensa si faccia

in forma tale che ella possi sicuramente godere quello che'l (n. Mai 3) accettasse.

Et perche ha speso somma notabile di danari, si nella fortificatione di molti luoghi, si nelle provisioni delle vettovaglie, desiderarebbe ancora, quando havesse a lasciare questo stato, esserne sodisfatta da nostro signore, rimettendosene però alla benignita sua.

Et perche sua Ex^za^ non puo senza macchiare l'honor suo non aspettare d'intendere la mente del re christianissimo, la quale, si come ha procurato quanto ha potuto di fare che sia conforme a quella di sua S^tà^ et del desiderio suo, cosi spera d'intenderla fra quattri overo sei giorni al piu longo[3]; onde supplica sua B^ne^ che gli conceda questo breve spatio di tempo, massimamente non portando diservitio alcuno a quella, ma si bene pregiudicio grande all' honore di sua Ex^za^ et potendo per questa via facilmente ogni deliberatione che sua Ex^za^ havesse, a potere fare per sodisfare a sua S^tà^."

Cop. Reichsarchiv Instruktionen und Relationen II, 195.

[1] Wenn eine im Calendar S. 130 abgedruckte 'Intelligence from Rome Juni 20' erzählt, dass am 8. Juni der Herzog Oktavio aus Reggio, wo er mit dem Herzog Ferrara und Medici zusammen gewesen, einen entgegenkommenden Brief geschrieben habe, so möchte ich dennoch nicht danach obiges Aktenstück einreihen; Oktavio wird schwerlich den ungeduldigen Papst so lange haben warten lassen.

[2] Anibale Caro rieth dem Herzog am 23 April, er möge dem Ascanio Cornia den Eindruck beibringen, als ob er den Wunsch hegte, dass der Vertrag abgeschlossen werde, füge aber hinzu: 'il cavaliere Tiburtio è risoluto, che 'l rè stara forte'. Ronchini 328. Danach werden wir auch obige Antwort beurtheilen müssen.

[3] Ugolino war von dem Cardinal Farnese mit einem Vorschlage des Papstes am 14. April zu Oktavio abgeschickt, 'a persuadere V. Ex^za^ [Octavio] che voglia et accettare, et operare con sua M^tà^ che si contenti che l'accetti il partito che propone N. S^re^'. Durch Cavalcanti war jedoch dem Papste bereits auf Grund einer Unterhaltung mit den Vertretern Frankreichs in Rom mitgetheilt worden, dass eine Billigung der gemachten Vorschläge von Seiten Frankreichs unwahrscheinlich sei. Ronchini Lettere di Cavalcanti 25. Als Ugolino an den Französischen Hof kam, antwortete Heinrich II, 'che, come il duca è resoluto osservare la fede sua, lui è resoluto difenderlo como s'è obligato, quando bene ci devesse mettere sino alla corona'. Desjardins III, 261. Diese letztere Depesche trägt das Datum 'April 4.'

Zu beachten ist jedoch, dass Askanio, dessen Instruktion vom 25. April datirt ist, und der nach Caro's Zeugniss am 26. von Rom abreiste, Ronchini Lettere d'uomini illustri I, 334. in dem Aktenstück als an dem Französischen Hofe anwesend erwähnt wird. Auch der Brief bei Desjardins S. 266. bei welchem dieselbe Voraussetzung Platz greift, ist wohl irrthümlich als 'fin d'Avril' geschrieben bezeichnet. Vgl. ib. S. 253, Anmerkung.

637. Julius Bischof von Naumburg an Moritz Bischof von Eichstädt. Mai 4

Herben Schmerz bringen ihm des Bischofs Nachrichten über die Unruhen in Italien, die Pläne des Französischen Königs; er hofft,

Mai 4 dass es nicht gelingen wird, das Concil zu verschieben oder zu stören. Er möchte gern auf dem Concil erscheinen, nicht um zu rathen, sondern die Wunden der heilbedürftigen Kirche zu zeigen. — Datum IV. Nonis Maji.

Lateinisches Conc. Dresden Naumburg 40/1, 87.

Mai 5 Brüssel

638. Königin Marie an König Ferdinand.

Der König ist in der Wirtembergischen Frage von dem Bewusstsein des Rechts durchdrungen. Es ist nicht ihres Amtes, zu urtheilen. Auf des Königs Vorschläge geht der Herzog nicht ein, ein Process ist weitläufig und eine weitere Besetzung der festen Plätze unthunlich wegen der Kosten, dann vor allem wegen der Aufregung im ganzen Lande gegen das Kriegsvolk. Mit einer geringeren Anzahl aber vielleicht eine Schlappe zu erfahren, kann Niemand dem Kaiser rathen, auch der König nicht, in dessen eigenem Interesse es nicht sein würde.

„Parquoy ne puis délaisser de vous dire que ayez regard, quel dangier y a d'ung procès, qui est à la bouche des juges, que, si les places ne peuvent demourer en mains, que encoires, que l'on eusse bien jugé pour vous, combien difficile sera l'exécution et ce que d'icelle peult dépendre, mesmes estans les affaires de la chrestienté aux termes qu'elles sont, et nos voysins ne actendant que la moindre commodité du monde pour brouillasser le papier et prests à crever la bosse, que est si plaine qu'elle ne peult plus; et ne cherchent que de se em*preler*[a] (?) en l'empire. Et oultre toutes autres pratiques veuillent contraindre notre niepce la duchesse de Lorraine luy amener son fils, ce que crains est pour le marier avec sa fille, le retenir, et se saisir du pays. Et ceulx du pays par ignorance ou timidité y prestent l'oreille. Et est en extrême perplexité comme elle en doit user, voyant par le refus et par l'accord la ruyne de son fils est apparente.

J'entremesle cecy, afin que cognoissiez leur voulenté à prendre piet en l'empire. Si les choses tombent en ces extremitez, vous aurez bien à faire à venir à ce que pretendez, et moings à appoinctement si advantageux que à ceste heure vous pourez faire.

Par quoy, Monsieur, pour votre propre bien vous supplie de bien penser ce que aurez à faire en cest afaire. Nous serions trestous bien desnaturels, si ne désirions plus votre bien que du duc, et encoires plus desraisonables, voyant les termes que luy et les siens ont tenu; mais quelque fois il fault avoir regard à la possibilité et aux dangiers où l'on se voyt, pour pas tirer la corde si fort, que tout se rompe. Et croy, Monsieur, que sa M[té] fera tout l'office que pourra, pour le mener le plus avant qu'il peult, mais aussi il me semble qu'il ne convient, que laissez eschapper l'occasion, s'il se peult faire moyennement avantageux; si est ce que, combien que sçay n'est besoing que suplie à sa M[té] de ce que de luy mesmes est très inclin, si n'ay je voulu laisser pour vous obéir de luy escripre et supplier de ce qu'il peult servir à votre

a Vielleicht = prélasser.

service, comme aussy ay fait qu'il pleust à sa Mté d'augmenter l'adjude de coste pour la royne votre fille, combien que ne doubte sur votre rescription sa M. y aura pourveu devant la reception de cestes. Car quant à la merced de la Inde [1] il en fault actendre l'advis, pourquoy, jusques à ce qu'il sera venu, ne m'a semble qu'en dois faire autre solicitation. — Mai 5

Quant à l'envoy de Genger [2], vous aurez fait bonne oeuvre de le dépescher, comme il vous plait de m'escripre, avec la sincerité que ceste matière requiert. Et, saulf l'advis du roy votre fils, ne sçay *imaginer* [a] cause, pourquoy son escript eust peu donner empeschement de la matière, mais bien se grandement justifie. Toutesfois, puisque la chose en est faicte, il fault attendre quelle sera la négociation dudit Gienger. Si elle est bonne, il n'y a que replicquer; si elle ne l'est, à la replicque ledit seigneur roy votre fils y pourra faire avec les autres devoirs le sien. Et pour son plus grand contentement et de vous aussi me semble qu'il ne seroit hors de propoz que ledit Gienger en cas de difficulté assentist, — si celle des demonstrations de bonne voulenté, qu'ils ont tenu propoz ou fait entendre audit seigneur roy de luy porter, ne les fait plus umbreulx, — à condescendre à ce que avez parensemble avec sa M. conclut, afin que selon ce il façe l'office qu'il doit. Et sur ce feray la fin etc."

Conc. Wien. Succession.

[1] Ueber die Geldsendung aus Westindien waren natürlich die übertriebensten Gerüchte verbreitet; der Englische Gesandte hörte von 7 Millionen, später sagte man, der Kaiser erhalte nur eine Million Gulden. Calendar 136, 142.

[2] Vgl. Nr. 615 und den Brief Ferdinands, Juni 3, bei Maurenbrecher 143*.

639. Diego Lasso an König Ferdinand.

Mai 6 Rom

... „Aunque en mis cartas parezcan algunas contrariedades, no es maravilla, porque las mesmas ha havido en su Sad de un dia para otro, y siempre ha estado indiferente hasta la venida del Dandino obispo de Imola, que ha traido la determinacion de su Mad como el papa la desseava, y con esta se ha acabado de determinar de hazer la guerra a Parma. Alexandro Vitello va por general de la infanteria de su Sad, debaxo de Juan Baptista de Monte su sobrino, mas el sera quien lo governara todo; hazese gran diligencia en buscar dineros para esta guerra. El thesorero de su Sad anda buscando con quien hazer un partido de quinientos mill ducados, y no sé si lo hallara, por estar el papa y su estado muy adebdado. Tambien me han dicho que la Mad Ces. le ayuda con cierta suma, que se ha de haver de la quarta de los clerigos de Spaña. Asi mesmo ay aqui nueva que don Fernando de Gonzaga esta ya apunto para entrar por la parte de Milan... Su Sad embio como por legado al cardinal de Medicis a Parma, para que, si el duque Octavio quisiesse obedescer, quedasse alli, y sino, que sia legado del exercito. Del cardinal Fernesio se sabe que esta en

---

a Die Hs.: commagnier?

Mai 6

Parma y que metio consigo algunos capitanes; el cardinal Santangelo ha tornado aqui ... no ha sido muy bien recebido, ni creo que aprovechara dezir que no se ha empachado en las cosas de sus hermanos.

Su S[ad] esta muy puesto en que el concilio vaya adelante, y procede como christianissimo [1]."

Ogl. Wien Romana.

1 Lasso gibt hier jedenfalls die öffentlichen Kundgebungen der Curie über das Concil ganz richtig wieder. Aus dem geheimen Briefwechsel aber, den Dandino mit Pighino gepflogen hat, über welchen ich an anderem Orte eingehender berichten werde, ersieht man, dass der Cardinal Monte als Papst Julius seine Natur nicht geändert hatte; wenn er auch die Berufung des Concils zugeben zu müssen glaubte, war doch stets sein Gedanke, dasselbe zu verschieben, beziehungsweise gar nicht zu Stande kommen zu lassen. Die Theuerung, 'sospetto di peste' in der Grafschaft Tirol wurde im Jahre 1550 als Grund geltend gemacht, das Concil bis zur nächstjährigen Ernte zu verschieben, und Dandino fällte ein seltsames Urtheil über seinen Herrn, den Urheber der Translation von 1547, wenn er hinzufügt: 'potendosi V. S[ria] ricordare del rumore che fece ne' prelati quello che nacque nelle petecchie sole nel tempo che fù fatto la translatione'.

Mai 10 Salzburg

640. Herzog Ernst, confirmirter Erzbischof von Salzburg an Herzog Albrecht.

Er ist erfreut, dass der Herzog den Erzpriestern zu Bömburg [a], Gars und Chiemsee wegen grösserer Strenge gegen die leichtfertigen ärgerlichen Priester geschrieben hat; auch er hat dies befohlen und will alles zur Wohlhaltung der Geistlichen Dienliche thun. Der Herzog möge der weltlichen Obrigkeit befehlen, im Fall die Erzpriester auf die Anzeige lästerlichen Lebens hin nachlässig seien, ihn selbst in Kenntniss zu setzen, damit er dies unpriesterliche Leben abstellen könne.

Ogl. Reichsarchiv Acta Trid. I, 118.

Mai 12 Florenz

641. Cosimo Herzog von Florenz an Bernardino Medici, Bischof von Forli [1].

Nothwendigkeit einer entschlossenen kaiserlichen Politik.

„Cosimo Medici duca di Fiorenza etc.

Reverendo Monsignore. Le vostre lettere di 19. del presente ci hanno arrecato infinito dispiacere et admiratione, vedendo per quelle con quanta fredezza et tardita sua M[tà] Ces. et quelli signori si risolvano a fare le provisioni unitamente con nostro signore per ovviare che Parma non caggia interamente nelle mani de' Franzesi. Però, conoscendo noi quanto importi al servitio di sua M[tà] et a la quiete d'Italia questa deliberatione, ci è parso che convenga a la devotione nostra verso di quella, di dirvene liberamente l'animo nostro [2].

Diciamo adunque che, se sua M[tà] insieme con S. S[tà] non si

a Pämburg, Augustinerpropstei im Pfleggericht Trosburg.

risolvi unitamente et prestamente a pigliar l'arme, per quelli rispetti che si allegano, sarà lei constretta in ogni modo, quando sarà persa l'occasione di Parma, a procedere con maggior disavantagio et con le medesime difficultà che di presente se li offeriscono, perchè assicurata Parma per i Franzesi, la si debbe rendere certa che subito s'hanno a disegnare et principiare da loro nove imprese, stimandole facili per haver congiunto con loro li ajuti de li infedeli per mare et per terra, et per scorgere timore in sua M^tà^ del non havere ardito di pigliare l'impresa di Parma, et perchè S. S^tà^, che hora per molti rispetti tanto prontamente concorre a questa impresa, ogni volta che la desista, il che accaderà non concorrendo cesare et mancando l'interesse suo di Parma, nel qual caso gli basterà mantenere la dignità sua col mezzo de le censure contra Ottavio, acrescerà l'animo a Franzesi di loro natura insolenti et ambitiosi di tentare nove cose; et S. S^tà^ con maggior rispetto, quando bene continui in lei la medesima prontezza, potrà ajutare le cose di su M^tà^ et offendere i Franzesi, trovandosi in corpo una gagliarda guarnigione di Parma, di far paura non solamente a Bologna et a la Romagna ma a tutto il resto de lo stato ecclesiastico. Però, essendo molto verisimile che i Franzesi subito volghino l'animo a nove impresse, non è dubbio che il primo disegno loro habbi a essere sopra lo stato di Milano, contro il quale son portati dal loro antico et naturale appetito, et da le ragioni che ci pretendano, oltre al parer loro di havere facilitata quella impresa col stringere quello stato per la via del Piemonte et di Parma, nè mancheranno all' hora molti compagni et amici che copertamente et palesemente li ajutino, quando vedranno che habbino fermo l'uno et l'altro piede in Italia, di maniera che del acquisto di Parma sentiranno subito questi frutti, dello assaltare con molto vantaggio quello stato, di far scoprire li amici vecchi, di guadagnare de nuovi, raffredare o levare interamente il papa dall' amicitia di cesare, et tener sospesi et impegnati noi altri servitori di sua M^tà^ che, con l'havere à provedere alli stati nostri tanto per mare quanto per terra, tanto meno potremo sovenire alle cose sue; et all' hora sarà pur forzata S. M^tà^ a pigliar l'arme con maggior disavantaggio per diffesa sua, non obstanti tutti i rispetti che hora la ritardano, le quali di presente potrebbe pigliare con maggior occasione, et molto giustamente in compagnia del papa per salvar quella terra a chi giustamente appartiene, et far la guerra in casa d'altri con menor pericolo, et forse con la medesima spesa o minore per la compagnia del papa, che non farà all' hora nel mezzo de li stati suoi. Et se per sua M^tà^ et quelli signori si stimasse che guadagnata Parma li Franzesi

Mai 12

Mai 12 per questo anno si havessino a contentare di quel solo acquisto, et cosi allargare la comodità a S. M^{tà} di explicare li altri disegni suoi, secondo il giudicio nostro s'ingannano assai, perchè questo accaderebbe ogni volta che nel guadagnare Parma s'havesse a spendere o tempo o perdita d'alcuna sorte, ma trovandosi di buon hora con quella città in mano con le forze che hanno preparate con la compagnia Turchesca, quale non devono sperare di poter ogni anno a lor posta muovere, è da credere che non habbiano a voler perdere le occasioni che se gli appresentano et le spese de le provisioni che hanno fatte. Non può adunque sua M^{tà} con maggior dignità o con maggior comodità differire a pigliare questa impresa in altro tempo; quale se sia ritardata o lasciata da lei, conoscerà presto, et per queste et molte altre ragioni che si potrebbero addurre, la grandezza dell' occasione che hara perso, con molto pericolo de le cose sue.

Ecci parso di significar a voi tutto quello che sopra questo articulo ci occorre, stimandolo importantissimo a fine che, quanto prima commodamente potrete, lo conferiate con S. M^{tà} et con cotesti signori, accioche avanti che il tempo passi ci possino fare quella deliberatione che giudicheranno all' honor loro, et alla salute publica et privata d'Italia, et delli amici et servitori loro.

Quanto a quello che cosi amorevolmente vi ha communicato il nostro monsignor d'Arras, non ci occorre fare alcuna replica, havendoci dato più presto materia di ridere che di maravigliarcene, o attristarcene. Nondimeno ringratiarete S. S^{ria} a nostro nome, et faretela certa, che non haverà mai da arrossire o pentirsi della protettione che la felice memoria del signor suo padre et dipoi S. S^{ria} hanno tenuto, et che ella tiene, di Noi.

Le lettere per il conte di Populi et per le figliole del signor Pyrro, con li privileggij del signor Ridolfo Gonzaga, et del signor Federigo Savello, s'aspettano con desiderio, però procuratene l'ultima espeditione, quanto prima potete, et fate ogni opera di ottenere quel habito della croce per il figliuolo di Sinibaldo Gaddi, perche desideriamo pur assai che detto Sinibaldo et monsignor suo reverendissimo ne restino gratificati.

Il signor principe Doria gionse a Napoli alli VI. del presente, et per quanto ci hà scritto nel medesimo giorno, doveva partire in breve per la volta di Genova, a dar ordine di passare in Spagna all' arrivo del serenissimo principe, della cui partita di costà stiamo noi aspettando avviso da voi, per le cagioni che vi sono note.

Li avvisi che qui sono per lettere di Napoli et di Roma vanno

notati nelli aggiunti summarii, et altro non c' è da conto; state sano. Da Firenze etc." Mai 12

Cop. Wien Ital. Corresp.

1 Der Bischof von Forli war Gesandter am kaiserlichen Hofe.

2 In derselben Zeit, wo Herzog Cosimo durch obigen Brief die kaiserliche Politik zum Vorgehen gegen Frankreich zu bestimmen versuchte, war am Französischen Hofe eine Praktik im Werke, den Herzog durch eine Heirath seines Sohnes mit einer vom König von Frankreich zu adoptirenden und reich auszustattenden Ferrarischen Prinzessin für Frankreichs Interesse zu gewinnen.

Cosimo neigte damals wegen der Besorgniss, Frankreich möge Salviati als Nachfolger Julius III. im Auge haben, Canestrini S. 264, zwar in etwa zum Kaiser hin, wünschte aber neutral bleiben. Der dabei zu Grunde liegende Gedanke scheint in einer Depesche Serristori's ausgesprochen: ..'quando fra l'imperatore e il rè si venisse alle arme, si aveva a sperare e confidare molto nella forza et prudenza dell' imperatore; e che, quando pure per qualsivoglia caso il rè restasse superiore, si poteva credere che la cosa non fosse per riuscire così felicimente che ancor lui non ne restasse molto sbattuto e gli fosse per parer molto buono d'havere l'Exc. V. [Cosimo] per amico, tanto più vedendola unita con S. Stà, la quale non gli manchera mai'. Canestrini 264. Weshalb nun Cosimo sich dennoch verstand, durch obigen Erlass an seinen Gesandten die Neutralitätslinie zu überschreiten und sich als Verehrer thätiger Politik zu bekennen, das ersehen wir aus demselben Schreiben Serristori's. Der Gesandte empfahl seinem Herrn, dem Papste gegenüber auseinander zu setzen, wie fern es ihm liege, auf die Verbindung mit Ferrara und Venedig einzugehen, und dafür zu sorgen, dass der Kaiser Abschrift von diesem Briefe erhalte. Cosimo scheint es vorgezogen zu haben, einen näheren Weg zu betreten. Der Gesandte hatte nur gerathen, der Herzog möge verhindern, dass seine Sekretaire die Ansicht äusserten, Krieg sei Italiens Verderben, 'perchè questo dai servitori di S. Mtà Ces. et da quelli che sono stimati prudenti è giudicato altrimenti, e che il lasciar star Parma (dicesi) sarebbe la rovina d'Italia, sendo un fomento perpetuo di guerra'; der Herzog hielt es für zweckmässig, eben diese letztere Ansicht für seine eigene auszugeben.

642. Kaiser Karl an Ferdinand Gonzaga.

Mai 13
Augsburg

Papst Julius III. hat geklagt, wie Oktavio Farnese die Lehnspflicht verletzte gegen das gegebene Versprechen, fremde Besatzung in Parma aufgenommen habe, deshalb geistliche und weltliche Lehen etc. verloren habe. Er, als der weltliche Arm zu Hülfe gerufen, versieht Ferdinand Gonzaga mit Vollmacht.

Lateinische Cop. Wien. Hofbibl. 7589.

643. Königin Marie an Bischof Arras.

Mai 15
Brüssel

Unsichere Lage Gerüchte über Moritz. Besorgniss vor demselben.

„Monsieur d'Arras. Vous poes penser que j'ay bien occasion d'avoir les oreilles ouvertes pour entendre que vaincra ceste année, la paix ou la guerre. De moi je suis telle que doit estre une femme, de désirer la paix, et je tiens qu'elle seroit bien requise, et prie à Dieu nous la donner, et à vous, que de temps à aultre me veuillez advertir de ce que entenderez des termes où nous trouverons. Je craigns que ces affaires pourront donner sangement aulx

Mai 15 délibérations, tant de la venue de la royne de Bohème, aller de monseigneur le prince, et venue de sa M[té] de pardesa. Je vous prie que je puisse estre advertie de ce que s'en fera particulièrement, pour selon ce me povoir determiner ce que auroy à faire, et avertir sa M[té], à laquelle j'escrips des provisions que avons faict icy avec la moindre despence que avons peu, jusques à ce que voions plus de jour où les affaires vouldront tomber, vous priant tenir la main, que je puisse estre de temps à aultre advertie, comme il plaict à sa M. que l'on se gouverne de ce costé selon les occurences et progrès des affaires. Du costé de la marine l'on murmure fort du malcontentement du duc Mauris[1], et est chose sertaine, qu'il est asseuré de grant nombre de gens de guerre, et veult on dire que luy et ses adherans se fondent fort sur la vie de sa M., et aultres disent qu'ils ne actendront temps à mouvoir quelque bruict. J'en advertis afin qu'ayez l'oeieul plus *au gest*, pour sçavoir s'il y a quelque apparence, car l'on me dit pour chose sertaine que tous ceulx qu'il retient en son service il les fait jurer de servir contre tous sans nul exception, et mesmes des sujets de sa M[té] qu'il à voulu prendre en service, qui ont voulu excepter sa M[té] et ses païs, ne les a voulu recepvoir. En escripvant ceste, est venu ung courier de Françe de notre ambassadeur, lequel n'ay voulu detenir jusques à faire desciffrer mes lettres ny actendre qui doivent accompagner cestes de main de secrétaire, crendant qu'il n'y eult quelque chose qui requiert haste etc. C'est de Bruxelles de 15 de May.

Marie."

Eigenh. Conc. Wien Corr.

[1] Der obige Brief ist, so viel mir bekannt, der erste, in welchem die Königin Marie Verdacht gegen Moritz äussert, wie derselbe in gesteigertem Grade in dem Briefe Okt sich ausspricht, ohne dass jedoch hier wie dort eine Kenntniss der Verbindung mit Frankreich zu Tage träte. Vgl. meine Bemerkungen in Sybels Zeitschrift XVIII, 148. Gegenerörterungen S. 169. Die hier citirten Stellen stehen beide auf S. 148, nicht S. 150 und 151, dort findet sich aber auch der S. 169 nicht beachtete Satz: 'Verdacht hat sie gegen Moritz'.

Mai 16 Augsburg **644.** Prinz Philipp von Spanien an Kurfürst Moritz.

Er hat Krams Werbung empfangen. „Atque imprimis dominationi vestræ de propenso in nos studio et amore, quem sub adventum nostrum ad Germaniam multis magnisque argumentis deprehendimus, gratiam habemus maximam. Nos quidem, si magis nostro quam Caes. M[tis] domini ac genitorio mei colendissimi animo gerere morem potuissemus, summopere cupivissemus D. V. ante profectionem nostram videre. Sed mos gerendus fuit iussis paternis." Er weiss, was den Kurfürsten jetzt beschäftigt, wünscht demselben zu Deutschlands Beruhigung guten Erfolg. Auf seine Bitte für den Landgrafen versprach der Kaiser nur, die Sache erwägen zu wollen.

Ogl. Dresden Kriegssachen 164/10, 143.

645. Kurfürst Moritz an Kaiser Karl. Mai 17 Naumburg

Die Knechte meuterten wegen leichter Münze, er beruhigte sie, indem er dieselben noch auf sechs Monate schwören liess. Dennoch neue Meuterei, Schwendis Wohnung wurde geplündert, endlich schaffte Markgraf Albrecht, der jetzige Oberstlieutenant, Ruhe. Aber pünktliche Bezahlung thut noth. Er bittet um Erstattung seiner Auslagen; pünktliche Bezahlung ist erforderlich, zu Nürnberg sind nur 60,000 Gulden bewilligt worden, obgleich dies nicht ausreicht. Wenn aus Mangel an Bezahlung Unrichtigkeiten vorkommen, so kann ihn keine Schuld treffen.

Ogl. Wien Kriegsakten.

646. Bischof Arras an Königin Marie.

Der Kaiser hat beschlossen, in Parmas Gebiet die Ernte vernichten zu lassen, dann werden die Farnesen eher Lust zur Verhandlung haben „laquelle [négoc.] se continuera pour ---- la paix contre ce que faire se pourra; et si l'on tombe en guerre, que Dieu ne veuille, elle sera faict, puisque il vault beaucoup mieulx que sadite M[té] entre en guerre, que consentir que Parme tombe entre les mains des François, qui ne sont tant amys d'Octavio que de luy donner et à ses frères rente de cent mil escuz, outre ce que luy coustera la garde de Parme, que ne luy importe riens pour ses pays, n'estoit qu'il espère dois là faire contre sadite M., chose que luy emporte plus que tout cela; et s'il tenoit ledit Parme, il fauldroit pour garder la frontière de l'état de Milan de ce coustel là austant, que contre le Piedmont, que seroient frais insupportables et que en peu de temps ruineroient sa M[té]."

Die Türken sind nicht zu fürchten, weil hinlänglich zu Hause beschäftigt.

In Trient hält man Congregationen.

„L'empereur a publié son partement [1] pour pardelà, et soubz main l'on bruyt de lever gens de cheval et de pied pour dois là s'en servir contre Françe, et ce à deux effects, l'ung pour divertir les François de l'adhérance de Octavio, et qu'ils se contentent sans mouvoir, l'aultre afin que, s'ils meuvent et l'on aye besoing de gens pour se deffendre et leur courir sus, que l'on soit plus prest. Et j'espère que Dieu inspirera nos voisins de sorte qu'il ne sera besoing, dont je le supplie [2]."

Cop. Wien Correspondenz.

[1] Dies geschah damals nur zum Schein, vgl. unten Nr. 649.

[2] Die Fortsetzung des Briefes bespricht die ayuda de costa, die Bezahlung der vor der Heirath gemachten Schulden der Gemahlin Maximilians.

647. Herzog Albrecht an Christoph von Wirtemberg. Mai 23 München

Er willigt in des Herzogs Vorschlag, behufs Erörterung der Schulden des Herzogs an ihn Räthe an eine Malstatt zu schicken, wohin dann Pfälzische Räthe gleichfalls kommen sollen.

Ogl. Stuttgart Staatsarchiv Baiern 12b, 8.

Mai 25
Augsburg

648. Kaiser Karl an Kurfürst Moritz.

Er ermahnt den Kurfürsten zum Ausharren, er thut das Mögliche, um pünktliche Bezahlung zu erzielen, hofft, der Kurfürst werde erforderlichen Falls baldig zu erstattenden Vorschuss leisten.

In Nürnberg hat man möglichst die Erstattung der vom Kurfürsten aufgewendeten Kosten zu erreichen gesucht, aber vergeblich. Je mehr die Blockhäuser gefördert sind, desto mehr kann man an Kriegskosten sparen; die Belagerung ist möglichst zu beschleunigen.

„Que monsieur nostre prince partit aujourd'huy pour s'en aller en Espaigne, dont sa M. luy veult donner advertissement et d'advantaige l'asseurer qu'il trouvera en yceluy ung aussi bon amis qu'ung aultre, qu'il aye en ce monde[1]."

Entwurf von Arras Hand. Wien Kriegsakten.

[1] In einer korrigirten Cop. fehlt dieser Passus und ist statt dessen die Aufforderung zugesetzt, den Zwist zwischen Schwendi und Markgraf Albrecht beizulegen.

Mai 26
Augsburg

649. Bischof Arras an Königin Marie.

...„Je ne fais doubte, Madame, que V. M. se treuve enveloppée sur ceste incertitude de paix ou de guerre, et vouldroye bien la pouvoir resouldre de ce que en sera, comme elle désire, mais le tout est encoire tant incertain que je ne pourrois rien asseurer du succès; encoires que je voie plus d'apparence à la rompture, ne sçay-je si ce procède de la craincte que j'en ay, car je suis bien du nombre de ceulx qui ne vouldroient guerre si avant qu'elle se peust excuser."

Die Türken rüsten, ein Kriegszug ist wahrscheinlicher geworden, als bisher. Die schriftliche Antwort der Franzosen ist weit allgemeiner gehalten als die mündlichen Versicherungen, die man ihm machte, und verpflichtet zu nichts; „mais le pape s'est amusé jusques à ceste heure sur leurs doulx propos, et à ceste occasion a différé de mectre la main aux armes pour gaster la moisson, si longuement que je me doubte le tout sera sans fruict. En quel cas il ne pourroit avoir, ou jugement de tous, pis negocié. Et si ladite moisson demeure saubve ausdits de Parme, je ne pense que sadite M^té se treuve conseillé de rompre la guerre en Italie ceste année à l'occasion de Parme; car ce seroit donner de la teste au mur. Et voilà le fruict que l'on aura reçeu de la braveté du pape lequel a la pluspart de ses conseillers obligez à la maison Farnèse, et sera le feu alleumé en Italie par son moyen, si Octavio n'accepte l'accord, que je ne pense il veuille faire, mais que tout son parler doulx et des François est à cest fin de faire la moisson, laquelle fut jà gastée qui eust creu sa M^té. Et n'a voulsu rompre contre Parme, sinon avec couleur d'ayder le pape, pour non donner opinion aux potentats d'Italie, qu'elle fit la guerre pour parvenir audit Parme et non pour aider le pape, et nuls desdits potentats vouldroient veoir ny l'empereur ny le roy de France audit Parme. Et pour les en asseurer sadite M^té envoya l'escript au pape, par le quel elle le asseuroit qu'elle ne pretendoit d'avoir ledit Parme, ains bien de le remettre soubs la main de l'église, pour non convenir à la

seureté du repos de l'Italie qu'elle demeure entre celle d'Octavio, se contentant que sa S[té] s'oblige à non jamais la luy donner, qu'est suffisante justification de l'intencion de sadite M[té]."

Mai 26

Um die Französische Macht in etwa von Italien abzuleiten, thut man so als ob der Kaiser nach Flandern ginge und das Geschütz mitnähme.

Man sucht die ayuda de costa zu erlangen.

Vom Römischen König noch keine Antwort wegen Giengers. Der Kurfürst von Sachsen wird wohl vom Markgrafen Albrecht gehetzt. Auf die zwei Beschwerdepunkte wegen des Landgrafen und der Bezahlung der Magdeburger Kosten hat man auf möglichst schonende Weise geantwortet. Der König ist sehr hartnäckig bezüglich Wirtembergs, besteht darauf, der Kaiser müsse die Festungen behaupten, gerade als ob man nie die Gründe, weshalb dies nicht mehr angeht, dargelegt hätte.

Cop. Wien Corresp.

650. Kurfürst Moritz an Kaiser Karl.

Mai 26 Leipzig

Die Knechte dringen auf Bezahlung, er selbst hat von der von ihm vorgeschossenen Summe nichts wieder erhalten. Den Aechtern wächst der Muth; bei der mit Vorwissen der kaiserlichen Commissare von ihm mit Magdeburgs Abgesandten angestellten Zusammenkunft gaben diese auf die kaiserliche Capitulation, von der er bemerkte, dass zweifelhaft sei, ob dieselbe noch beim Kaiser zu erreichen sei, weitläufige Antwort.

Er kann nichts mehr aufwenden; der Kaiser möge erwägen, welchen Schaden es bringen müsste, wenn man von den Aechtern abliesse, die Reputation, der Eindruck auf ausländische Potentaten, das Beispiel im Innern ist zu bedenken, Magdeburg allein ist seit dem Schmalkaldischen Kriege rebellisch.

Der Kaiser möge zum 1. Juni das Geld ins Lager schaffen lassen, „das mir auch die bezalung meines ausgeliehenen und fürgesträckten gelts und vorrats zur artollerei, welchs sich in allem weit in die hundertundsechzig tausend gulden erstreckt, one ferner aufhaltung erfolgen, oder ich sonsten richtigen bescheid erlangen möge, bei wem ich mich des zu erholen. Dann, do über mein so treuherzig untertenig notwendig klagen, vermahnung, flehen, und bitt, gleichwol, wie dennoch ein gute zeit doher beschehen, abermals nichts erfolgte, und E. Kai. M. solten sich auch, derselben gelegenheit nach, weiter aus Oberdeutschland begeben, also das E. Kai. M. ich mit bericht und schriften so balt nicht erreichen konte, und also trost- und hilflos bleiben muste, und es begeben sich dann unter dem kriegsvolk die meuterei und andere unrichtigkeiten," so möge der Kaiser ihn und die Commissare entschuldigen. „Do aber E. Kai. M. gnedigst bedechten das auf solche belägerung in die lenge zuvil unkosten gehen wurde, und derwegen zu abkürzung desselben gnedigst leiden konte, das mit der alten stadt Magdeburg auf leidliche und etwan lindere mittel dan E. Kai. M. capitulation im buchstaben vermag, mochte gehandelt werden," so ist er bereit, alles zu fördern, was zu Erhaltung kaiserlicher Reputation erreicht werden kann.

Ogl. Wien Kriegsakten.

Mai 28
Rom

651. Papst Julius III. an den Bischof von **Fano.**

Vorgehen gegen Parma erforderlich, falls Monluc's Sendung scheitert. Der Kaiser ist gleichfalls dazu zu bestimmen, womöglich zu einem Angriff auf Frankreich selbst.

„Julius III. papa.

Venerabilis frater salutem et apostolicam benedictionem. L'havere Noi indutiato tanto a far l'impresa di Parma [1] ci ascresce gran spesa et difficulta, per haver dato tempo alla parte contraria di far venir Horatio, Aurelio Fregoso, Pietro Strozzi, Gian Pietro Borco et *Epo* (?) da Turino, et altri capitani con 800 soldati lor veterani, — quali son venuti di Piemonte disarmati et alla sfilata, et si vanno armando alla Mirandula, — et cavar notabil somma di denari de Venetia et di Roma, et d'ingrossare finalmente et munirsi a lor modo dentro di Parma, dove s'intende che sia gran numero di gente. Noi pensiamo che non siano più de 3,000 fanti, et 200 o 300 cavalli, senza alcune bandiere che hanno date a certi della terra. Pur per quanto appartiene all' impresa di Parma si è dato buon ordine:

Havemo oggi spedito di quà il vescovo d'Imola in diligentia con piena informatione della mente nostra, cosi circa l'articolo dell' accordo, come circa quello della guerra, affinchè, in caso che pur Monluc venisse et pensasse interporre tempo per consultar con Noi, conosca che se li è levata questa credentia, poiche da esso vescovo li sarà speditamente risposto a ogni lor motivo, et s'uscirà di pratica et di parole, alle quali non semo per star più forti in alcun modo; et quando si veda che non si habbia da far fundamento alcuno in la concordia, come fin da hor tenemo, dia ordine, che senza risparmio per la parte nostra s'armi a piede et a cavallo, et oltre li otto mille fanti, di quali fù subito data commissione a Giovani Battista, di modo che la parte nostra resti a tutti li partiti superior di gente.

Ma perchè la tardanza non ci porti da queste bande nostre di qua nello stato di Farnesi il medesimo prejuditio spesa et difficultà che ha portato in quelle di Parma, et forse maggiore, spedimo il presente corriere a posta, affinchè voi habbiate subito da esser con l'imperatore et pregare S. M[tà] da parte nostra che li piaccia di dar ordine a don Diego, che a ogni nostra requisitione sia presto con tutta la gente che ha et poterà havere di quello di Siena, per invader lo stato d'essi Farnesi, restando però guardate et sicure le cose di quella città, quanto parerà a esso che basti.

Questa è una cosa molto importante, et è impresa che per niente si deve desmetter et convien di farla presto, et prima che essi

faccino la lor ricolta, tanto per fornircene noi come per torre a essi commodità di poter far massa, secondo che s'intende che havevano et hanno in dissegno per infestar lo stato di Siena et nostro di quà, havendo aperta la via del mare, essendo li porti dishabitati, di modo che, se havessino Castro vittuagliato tanto quanto pottrebbono con questo novo ricolto, essendo lo stato loro abundantissimo il quale ha servito questo anno Roma, quando vi mettessino dentro un mille o due milla fanti et ducento cavalli, poterebbono tenerci fastiditi et in spesa continua, et si poterebbono burlare di Noi, et ingrossare quanto volessino. Parci necessario di prevenir la loro malitia, et donde pensano di darci danno darlo a loro, et non lassarci finalmente addormentare.

Mai 28

Questo stato nostro ecclesiastico è fattioso et povero et numeroso di gente, et non si può reparare che non corrino dove si ha denari. Però vorremmo che don Diego, sotto nome di maudar le genti alla volta di Parma, o a guardar le terre marittime dello stato di Siena, facessi un poco di massa, et si presentasse in quel loco che fusse più atto a impedirli il passo di Castro, et il farvi massa, che nel medesimo tempo Noi vi faremmo aggiugner di poi tanta gente quanto iudicassimo che bastasse per haverne honor; importando come importa di havere la risposta di S. M^{ta} quanto prima si può, havemo fatto dar denari al corriere per il ritorno. Quando si riesca il dissegno d'esser a tempo sul luogo, sara un bel tratto di haver rivoltato addosso di loro l'impedimento che pensavano di dar a Noi, et fara ancor giuoco all' impresa di Parma, perchè quanto più saranno sbattuti haveranno tanto manco amici et ardire, et più disfavore ne accade che S. M^{ta} pensi che nessuna speranza si debba haver che li Farnesi et loro fautori si possino far riconoscer se non con la forza, per essersi imbarcati col cervello et con la fantasia che tenendo Parma possino correr o presto o tardi tutta Italia per sua, et però non se li deve dar tempo.

Horatio potemo dechiarar privato[2] a nostra posta, per haver notoriamente contravenuto al monitorio fulminato contra d'Ottavio, et incorso in le medesime pene, ma ci par di dissimular et tacere, finchè l'esecutione sia parata. Tutto questo havemo conferito con don Diego, il quale si è retirato in una camera qui di palazzo a scrivere. Aspettiamo la risposta con quel desiderio che potete pensare.

Giovanni Battista nostro nepote ha buone spie alla Mirandula per l'avviso che havemo oggi da lui, imperocchè andando Aurelio Fregoso, secondo si diceva, a fare 2000 fanti nello stato di Urbino, l'ha fatto pigliar al Cesenatico et è stato condutto a Ravenna, dove

Mai 28 subito havemo inviato in diligentia l'auditor criminale del governatore qui di Roma, sbirro vecchio, con un notario nostro creato pratico et confidente, d'esaminarlo. Credemo che scuoprirà più d'una chimera, essendo quello che è venuto di Francia in compagnia d'Horatio.

Si sono havute le vostre di 21., le quali havemo lette con piacere per confermarci quello che havevamo inteso per le precedenti della buona dispositione dell' imperatore a questa impresa; et certamente bisogna che S. M^tà^ s'alzi la visiera, perchè queste brigate sono troppo insolente, et confidano troppo in le forze loro, et bravano di romper guerra in cento luoghi.

Vi mandamo li avvisi ultimi che havemo da Venetia dell' armata Turchesca et la copia d'un capitolo di lettera di quel nostro nuntio al vescovo d'Imola.

Datum in palatio nostro apostolico, die 28. Maji 1551.

Julius Cananus.

Ced. inclusa: Julius III. papa.

Venerabilis frater salutem et apostolicam benedictionem. Non pensavamo che questo corrier havesse a portar altra lettera che l'alligata, ma serrandosi il plico son sopragionte lettere del cardinale de Medici, et del *Vicel(ega)to* (?) di Bologna, li quali, si ben sono de preti, pur non si hanno da desprezzar, perchè non scrivono de lor testa ma per parer d'homini esperti in la guerra. Noi semo stato solito sempre in tutte le nostre attioni di proceder cautamente, et antiveder et proveder di supensio (sic), m̃a non potemo più che tanto, massimamente all' incontro di quelli che traboccano denari senza misura et senza consideratione. Bisogna che S. M^tà^ sia quella che consideri il tutto, et proveda a buon' hora; il che se si fusse fatto per il passato, le cose nostre si trovorebbono in termine più vantaggiosi per Noi, si per mala sorte havessimo una rebuttata, il che non piaccia a Dio, et Noi ce ne guarderemo. L'insolentia della parte contraria è tale et tanta, che con tutto che la M^tà^ S. li conosca meglio che alcun' altro, non può esser capace quanto la dimostrino al presente in questa cosa di Parma. Tutta è fundata nel saper i Farnesi che il pontificato si trova impoverito per loro colpa, et che Noi potemo poco, et nel persuadersi il rè che l'imperatore habbia d'haver respetto — per non dire timore — d'haversi a attaccar con lui, et cosi hanno ditto sempre a Noi, quanti cardinali et ambassiatori, et messi della parte loro si hanno parlato.

Ma dall' altro canto, si Dio volessi che li dessimo una buona rebuffata — come la ragione vorrebbe che l'havessimo, et la spe-

riamo - poiche cosi temerariamente col sfornir il Piemonte, et con tutte le forze che possano cumulare delle bande di quà, si son messi nel mezzo dello stato et delle forze dell' imperatore et nostre con le spalle solamente della Mirandola et d'Ottavio in Parma scommunicato et privato, perderebbono per sempre la riputatione in Italia, et forse potrebbono aprir la mente a S. M[tà] a pensar di far guerra un poco più fundatamente nello stato loro, giacchè son tanto terribili, et vogliano esser tanto reveriti, S. M[tà] pigli per bene ogni nostra sollicitudine et si resolva come li pare — et non dubitiamo che haveva quella cura a cosa sua et a cosa nostra che conviene alla prudentia et potentia sua. Noi, per confessar il vero ingenuamente, diamo della testa nel muro, maledicendo la disgratia che ci habbia posto in un pontificato tanto eshausto, poi che il rè y tiene tanto poco conto di Noi, et che tutte queste sue gagliardezze di quà son poste in falliti condennati et sbanditi d'Italia. Contate voi tutti quelli che son scritti in l'altra lettera a un per uno, et trovarete esser vero quello che dicemo. Datum in palatio nostro apostolico die etc.

Mai 28

Julius Cananus."

Cop. Das Ogl. war nach einer Notiz eigenh. Wien. Ital. Corresp.

[1] Wenn der Papst in obigem Briefe seine Zögerung zu beklagen scheint und insbesondere der Besorgniss einer Verproviantirung Parma's bei demnächstiger Ernte Ausdruck verleiht, so war das nur eine augenblickliche Stimmung Am 30. Mai sprach er Mendoza gegenüber unter heftigen Klagen gegen Gonzaga von Aussöhnung mit den Farnesen, er wolle seine Truppen entlassen etc.; und als Serristori sagte, Mendoza fürchte, der Papst lasse sich von den Franzosen hinhalten, schimpfte dieser so laut, so dass man es drei Zimmer weit hören konnte, schrie den Gesandten an, er sei nicht der Mann, sich von den Franzosen narren zu lassen, er verstehe mehr davon, als ganz Spanien. Serristori's Depesche Juni 1, Canestrini 273.

[2] Nach Serristori wurde auch Oktavio vom Papste nur insgeheim unter Zuziehung des Fiskals und zweier Zeugen am 22. Mai des Lehens verlustig erklärt. Um so eher lässt es sich begreifen, dass der Papst gegen Horatio nicht vorzugehen wagte. Canestrini 272.

652. Wolf Cramer Mauthner zu Braunau an Herzog Albrecht.

Mai 29
Wien

Am 24., eben nach seiner Ankunft, hatte er Audienz beim Römischen Könige, übergab des Herzogs Brief; der König eröffnete denselben nicht in seiner Gegenwart, sprach mit ihm über Waidwerk und andere Sachen.

Hans Hofmann, dem er des Herzogs und des Herzogs Christoph Brief einhändigte, hat ihm mitgetheilt, dass der Römische König deshalb so entschiedene Ungnade gegen den Herzog von Wirtemberg gefasst habe, weil derselbe sich in die Lutherische Sekte mit Gewalt eingelassen und Willens sei, dem Interim zuwider im Lande

Mai 29 Wirtemberg ein neues Papat aufzurichten, die aus des Königs Erblanden verjagten Personen in seinen Schutz nehme.

Ferner übergab er dem Bischof von Passau des Herzogs Schreiben.

Der König liess ihm durch Hans Hofmann mittheilen, die Ungarischen Kriegssachen nähmen ihn jetzt ausschliesslich in Anspruch, er wolle aber in wenigen Tagen über die Wirtembergische Sache Berathung pflegen.

Auf den gemachten Vorwurf gegen Herzog Christoph erklärte er dem Hofmann „das ich ine wars wissens berichten mog, das E. F. G. der sachen mit dem wenigisten kain wissen haben, auch nicht glauben das hochgedachter fürst, mein gnediger herr von Wirtemberg solche königlicher M. ungnad solte verschult haben." Er sieht, des Königs Groll ist sehr heftig, ansehnliche Leute schildern dem König die Gefahren, welche für die Erblande aus des Herzogs Handlungsweise erwachsen; gut wäre, wenn man eine Entschuldigung hierin finden könnte. Anbei sendet er des Bischofs von Passau Antwort.

Ogl. Z. Thl. Staatsarchiv 158/9, 416.

Mai 31 Augsburg

653. Franz Kram an Kurfürst Moritz[1].

Der Prinz von Hispanien wurde in Landsberg im Namen des Herzogs Albrecht von Baiern von dem von Schwarzenberg und Dr. Lesch begrüsst, aber nicht mit Hafer und Wein, sondern nur mit einigen Stück Wildpret beschenkt.

Die zweite Nacht in Schongau.

Die Dritte in Amringen[a]. Obschon dies ein elendes Dorf, musste der Prinz auf Rath der Spanischen Pfaffen daselbst den Frohnleichnamstag still liegen „dan sie gesagt und vorgeben, das S. F. Dl., ungeacht das die leut eine andere ursach wissen wollen, zu Augsburg derhalben plutzlichen so krank wurden were und nicht reisen hetten konnen, das sie die reise auf den h. pfingstmontag angestalt. Damit aber dennoch S. F. Dl. neben der andacht und dem gotsdinst ein lust und kurzweil haben mochten," musste der Abt[2] nach Mittag eine Gemsjagd bestellen.

Dem Prinzen soll nicht wohl gefallen haben, dass, obwohl diese beiden Orte Bairisch, gar kein Geleit oder Empfang statt fand. „Aber ein guter freund, mit dem ich vertreulichen underwegs davon geschwatzt, gab dise antwort: damit man den prinzen itzo billich verehren sollte, hat er den reichstag über aus dem herzogthumb Neuburg, welchs den pfalzgrafen und den herzogen zu Baiern gehört, genossen und bekommen; magk mit demselben dahin zihen und ihm genugen lassen."

Die Deutschen Weibspersonen ziehen so zahlreich mit den Spaniern, dass Seld sich sehr wunderte, sie reiten so stattlich wie Gräfinnen daher.

Die Spanier halten sich schlecht mit der Zahlung. Seld thut den Deutschen zu Anfang des Vicekancellariats einen grossen Dienst,

a Ammergau.

indem derselbe diese Leute ausser Land führt. Die Spanier haben noch Hoffnung wegen des Prinzen. — Mai 31

Ein böser Bube soll Zettel angeschlagen haben, der Kaiser wünsche die Thränen, die über des Prinzen Abreise fielen, gesammelt, wolle sie mit Indischem Golde bezahlen. Man schweigt dies todt.

Ogl Dresden Reichstagssachen 167/13, 23.

[1] Der Brief ist nicht richtig benutzt bei Ranke V, 141. Karl ging nicht nach Tirol.
[2] Der Abt von Ettal.

654. Das Kapitel des Stifts Magdeburg[1]

Juni 1 Kalbe

verpflichtet sich, am 13. Juli zu Leipzig den für Juni vorgeschossenen Sold zurückzuzahlen; andern Falls kann der Kurfürst den entsprechenden Theil ihrer Güter mit Beschlag belegen.

Cop. Wien Kriegsakten

[1] Am 26. Juni richtete dasselbe an den Kaiser die Bitte um Erleichterung. Dieser antwortet mit der Aufforderung, gegen Magdeburg das Möglichste zu leisten.

655. Kurfürst Moritz an Graf Georg von Henneberg.

Juni 2 *Dieben?*

Er theilt auf die erfolgte Anfrage, was er auf das Mandat wegen des Trientner Concil zu thun gedenke, vertraulich mit, dass er den Theologen befohlen hat, eine Apologie der christlichen Lehre zu stellen, „welchermassen sie disen hochwichtigen handel fur die hand nehmen, worauf sie auch entlich bleiben wollen.“ Auf Erfordern ist er bereit, dieselbe dem Grafen vertraulich mitzutheilen.

Conc Dresden Rel. 111b/2, 15.

[1] Die Sächsische Confession, welche Melanchthon abgefasst hatte, war eben in jenen Tagen, Ende Mai, dem Kurfürsten eingeschickt worden. Im Juni wurden dann noch Zusätze gemacht, Anfang Juli legte man sie Gesandten des Markgrafen Johann und einer Versammlung Sächsischer Prediger vor. Corp. Ref. VII, 791, 796, 817. Man wollte dieselbe geheim gehalten wissen, wie Melanchthon, Aug. 20, dem Könige von Dänemark schreibt. Indessen wurde dieselbe in Erfurt bekannt, Melanchthon verwahrt sich dagegen, dass dies durch seine Schuld geschehen sei, versichert aber zugleich, er habe nichts dagegen 'etiamsi mea scripta ad vos [Meienburg] missa Erfurdiae in templis et in curia legerentur'. Corp. Ref. VII, 818, 830.

656. Bischof Arras an Königin Marie.

Juni 2 Augsburg

Die Königin kennt des Kaisers Antwort an den Papst, „que au nom de Dieu l'on donna le - - - à la campaigne de Parme, et qu'elle y aideroit de toutes ses forces, ayant pourveu sa S[té] des déniers qu'elle luy avoit demandé emprunter; sur quoi sadite S[té] s'est resolue de passer oultre en l'emprinse, et de s'armer taut plus grossement, tenant regard à ce que le duc Octavio, Petro Strozzi, Aurelio Fregoso, le Bentivoglio et aultres font tous les jours assemblé de gens de guerre, pour démontrer vouloir empescher ceulx qui vouldront donner ledit degast.“ Oktavio sucht Zeit zu gewinnen, Gonzaga aber wird am 5. oder 6. im Felde sein. Heute hat er Erasso zum Kaiser nach München geschickt wegen des erforderlichen Geldes.

Juni 2 Dann verlangt Gonzaga Deutsche Reiter und Knechte. Der Papst lässt 10,000 Italiener anwerben „au lieu des quatre mil qu'il avoit dit, pour luy sembler que du commencement il fault armer en gros pour estonner les ennemys et leur faire perdre d'arrivée la réputation."

Die Franzosen werden bei der vorigjährigen Unfruchtbarkeit Mühe haben, eine Armee auf die Beine zu bringen.

Bis jetzt ist hier noch alles friedlich; trotz der eintägigen Meuterei wird die Belagerung Magdeburgs fortgeführt [1].

Eigenh. Wien Correspondenz.

[1] Vgl. Nr. 645.

(Juni 4) **657. Entwurf zu einer Instruktion der Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg an den Kaiser.**

Sächsischer Entwurf:	Brandenburgische Zusätze:
Sie haben in keiner andern Meinung den Landgrafen zur unterthänigen Erzeigung und Abbitte bewogen „dan das der landgraf zu weiters nicht verpflichtet sein noch werden solte, dan was die abgeredte capitulation vermochte."	
	„und das der landgraf in alweg mit keiner custodien oder gefengnus beschwert werden solte. Ursachen, warumb dise wort hinzusetzen weren, seind dise, dan es stehet sonsten in der capitulation, der landgraf solle sich in gnade und ungnade ergeben, aus dem mochte man vileicht erzwingen wollen, das der landgraf der custodien halben wider die capitulation nicht beschwert were."
Sie haben nicht annehmen können, dass der Landgraf bis zu verrichteter Capitulation gefangen gehalten werden solle.	
	„Hiezu mochte gesetzt werden, nachdem der landgraf zuvorn um declaration gebeten, das er in alewege uber 8 tage nicht solle ufgehalten werden, derselbige articel dem von Arras als S. M. rat zugestellt und I. M. denselben passiren lassen."
Sie haben angenommen, der Landgraf werde nach geschehener Abbitte zu Gnaden aufgenommen	

Juni 4

und mit Vollziehung der Capitulation nicht aufgehalten werden, deshalb haben sie sich zur Einstellung verpflichtet.

„Hiezu mochte gesetzt werden: welchs alles von uns ganz treulichen und allen hendeln zum besten gemainet, wir auch in andere wege und ohne disen verstand den landgrafen zu annehmung der capitulation in keinem wege vermügn noch bewegen künnen.[2]

Diser zusatz wer darumb, damit tacite abgewandt werde dass gleichwol Kai. M. beiden kurfürsten den handel also vertrauet, dass der landgraf anders nicht wissen solte, dan dass er sich uf gnade und ungnade einstellen solte; und dis ist alwege der meiste behelf gewesen so Kai. M. hirinne vorgewandt haben; und were wol besser man streiche es noch besser aus und hette einen sondern artikel."

Conc. Dresden. Kriegssachen 164/10, 70.

[1] Die schliesslich vereinbarte Form der Instruktion liegt uns in dem Aktenstück vom 12. Sept. 1551 vor, welches bei Lanz Staatspapiere 485 mitgetheilt ist. Aus einem bei den Dresdener Akten liegenden undatirten Schreiben des Kurfürsten von Brandenburg, praes. Juni 4 Weidenhain, geht hervor, dass der Kurfürst den ihm von Moritz zugesandten Entwurf mit Verbesserungen versehen zurückschickte; darauf hin sind die Ueberschriften über den beiden Columen gewählt worden.

[2] Während die übrigen Brandenburgischen Vorschläge später Aufnahme fanden, ist dieser letzte Zusatz nicht angenommen worden. Der Grund liegt wohl darin, dass, sobald die Kurfürsten erklärten, der Landgraf sei von ihnen in Kenntniss gesetzt worden, dass ihnen beiden vom Kaiser eine Erklärung gegeben sei über die Bedeutung der 'Gnade und Ungnade', der kaiserliche Einwurf, die Verhandlung habe zur Grundlage gehabt, dass der Landgraf dies nicht wissen solle, nicht etwa entkräftet worden wäre, sondern gerade dadurch dem Kaiser die Möglichkeit geboten wurde, zu behaupten, dass die Kurfürsten gegen das von ihnen selbst gemachte ausdrückliche Anerbieten gefehlt hätten, welches besagte: 'des solt gleichwol der landgraf nit wissen'. Vgl. Rommel Urkunden S. 235 Nr. 54. Zweckentsprechender war es jedenfalls, wie man in der schliesslichen Redaktion verfuhr, die Sache so darzustellen, als ob der Gedanke an die Möglichkeit einer Haft gar nicht mehr aufgetaucht sei, nachdem des Landgrafen Bitte 'die kurfürsten möchten die sachen dahin befordern, das S. F. G. über 5, 6 oder 8 tage nit ufgehalten wurde', Rommel S. 243, von den kaiserlichen Räthen zwar nicht zugestanden, aber auch nicht beanstandet worden war. Ib. Nr. 59. Man sagt also: 'Solchs haben auch I. Kai. M. rethe wol verstanden aus des landgrafen entlicher articel der capitulation gebetenen deklaration, welche dem bischofe von Arras schriftlich zugestellt, darinne er sich über 6 tage nicht aufzuhalten gebeten, welche inen dan nicht abge-

Juni 4 schlagen worden, darauf wir auch zum merern teil resolution bekommen haben;' als ferneren Grund, weshalb sie keine weitere Besorgniss gehegt hätten, führen sie dann aus, dass manche Punkte der Capitulationsartikel die Freiheit des Landgrafen voraussetzten. Lanz 488

Juni 4
Küstrin

658. Markgraf Johann von Brandenburg an Kurfürst Moritz von Sachsen.

Er dankt für des Kurfürsten Schreiben. Wäre von Packmors Zeitung die Hälfte wahr, es wäre nicht zu verachten[1].

Er hegt seltsamen Argwohn, es möge, da Solms[2] mit im Spiel, eher gegen die Lutherischen Buben, als gegen die Franzosen gehn. Bevor Reiff(enberg) kommt, kann man nichts Gewisses schliessen. Gute Achtung!

Bis dahin möge der Kurfürst, aus allerlei Gründen die sich nicht schreiben lassen, mit der Magdeburgischen Handlung zögern.

Von England erwartet man Antwort[3], wird bald mit dem Starus von Polen[4] zu Hauf kommen. Ist Reif. da, so ist die Sache bald richtig „der markt wird den kauf lernen.“ Der Kurfürst möge mit Dänemark und Pfalz nicht säumen[5].

Viele gute Leute werden sich nicht brauchen, viele aber auch ohne Wartegeld nicht aufhalten lassen. Aber Wartegeld geben und nicht wissen, was Reiff. bringt, ist beschwerlich, das andere sorglich.

Von den „Weinmargisthern[6]“ hat er noch keine endliche Antwort, die wollen, scheint es fühlen, wo das Brod am Dünnsten[a].

Seltsam, dass Herzog Ernst des Kaisers sein soll[7].

Postscr.: Der jungen Herren Antwort versteht er trotz vielen Plauderns dahin, dass ihm die Sache überlassen wird.

Eigenh. Dresden Bdn. 374/1, 9.

[1] Dieser Zweifel an Packmors Zeitungen könnte vielleicht sich auf die von Voigt S. 129 erzählten schrecklichen Dinge beziehen, wie Asmus von der Haube in das Stift Paderborn gefallen, den ganzen dortigen Adel in Bestrickung genommen, dann das Fürstenthum Hessen überzogen habe, lauter Dinge, über die sonst keine Nachrichten auf uns gekommen zu sein scheinen. Ein etwas späteres Schreiben Packmors citirt Voigt Anm. 234.

[2] Aus dem Corp. Ref. VII, 797. ersieht man, dass Mitte Juni Melanchthon zum Grafen Solms berufen wurde, diesen jedoch nicht gleich traf, weil derselbe zum Kurfürsten Moritz gegangen war. Voigt Fürstenbund S. 129 erzählt, gestützt auf ein Schreiben Konrads von Hanstein und des Grafen Solms von deren Werbungen im Auftrage des Kaisers. Darf man aus obiger Andeutung auf eine geheime Verhandlung des Kurfürsten Moritz und Markgrafen Johann mit den kaiserlichen Obersten schliessen, annehmen, dass sie sich eine Verständigung mit dem Kaiser offen hielten?

[3] Es ist somit bereits früher als durch den Anfang September nach England gekommenen Gesandten eine Anknüpfuug versucht worden. Aus dem Briefe Lasko's an Bullinger 1551 Juni 7, wo es heisst 'scripsi non ita pridem ad te per doctorem Brunonem' möchte ich schliessen, dass der Katalog des Englischen Archivs eine 'copy of memorial propably addressed to the secretary of state, assigning reasons to induce England to enter into a league with the protestant German princes' irrig zum Okt. 1550 setzt, dass das Aktenstück vielmehr in diese Zeit gehört.

[a] Voigt Fürstenbund 126 liest: 'wo das bret am dün[illegible]

Kuyper Joh. a Lasko Opera II, 653, Langenn I, 469. Das Calendar of state papers bringt übrigens unter Nr. 253 'articles of the credence of the messenger from the princes of Germany' gleichfalls zu Okt. 1550, sagt uns aber über den Inhalt nur so viel, dass unsere Neugierde erregt aber nicht befriedigt wird. Juni 4

[4] Diese Verhandlung mit Polen liegt völlig im Dunkeln. Juni 20 fällt der Herzog Albrecht von Preussen ein wenig versprechendes Urtheil über die dortigen Stimmungen. Voigt Fürstenbund 123.

[5] Hartmann, der Sohn des früheren Kurpfälzischen Kanzlers ging im Juli als Gesandter zu Moritz, Joachim und Markgraf Albrecht. Melanchthon an Fürst Joachim von Anhalt. C. Ref. VII, 809.

[6] Die zwischen Markgraf Hans und Kurfürst Moritz geführte Correspondenz hat J. Voigt in bei Weitem grösserem Umfange vorgelegen, als mir. Berlin sowohl wie Königsberg habe ich nicht benutzt und beziehe ich mich daher auf die Notizen bei Voigt. Ob es aber richtig ist, wenn derselbe gestützt auf ein Schreiben des Markgrafen Johann vom 31. Mai, Anm. 220, sagt: Joh. Friedrich d. M. erklärte sich aufs Bestimmteste für die Theilnahme am Fürstenbündniss? Wenck Kurfürst Moritz und die Ernestiner S. 13 u. 16 benutzt denselben Brief und danach erklärte J. Friedrich, 'er denke auf keinen Fall bei dem grossen Werke zu fehlen'.

[7] Gemeint ist Herzog Ernst von Coburg.

659. Königin Marie an Bischof Arras. Juni 4

---„Certes je crains bien, voyant mesmes la descente du Turq si icelle continue, que le jeu se pourra commencer, et me doubte que ce que le connestable a dit du pape il en pourra bien estre quelque chose, et que la demonstracion qu'il a faicte a esté pour tirer sa M. à la promesse qu'il alue, pour mectre icelle en jeu pour divertir l'effect du concile[1]. Dieu doint qu'il y advienne autrement que je ne crains."

Ogl. Wien Correspondenz.

[1] Dieselbe Auffassung spricht Melanchthon in seinen Briefen aus; an Aurifaber schreibt er Juni 24: ... mihi non dubium est, τὸν ἀρχιερέα Ῥωμαίων omnibus modis impediturum esse synodum..... Magnum bellum in Italia movet de Parmae recuperatione, quam Gallus adiungere sibi conatur ut arcem Mediolano vicinam habeat. De talibus rebus dimicant reges et pontifices; ecclesia jacet spreta, imo, ut David inquit, veritas jacet prostrata in terram'. Corp. Ref. VII, 801. Masone schreibt April 18 aus Amboise: 'the emperor is exceedingly displeased with the pope, whom he believes to have been a worker in the affair of Parma'. Calendar 89. Charrière Nég. II, 151.

660. Kaiser Karl an Sultan Soliman. Juni 8

Er hat keinen Muselmann angegriffen, nur den Dragut, der seine Unterthanen überfallen, bekämpfen müssen, da seine Klagen bei der Pforte über dessen Piraterei erfolglos geblieben waren wegen des vom Sultan unternommenen Perserzuges. Seeräuber sind des Namens Muselmann unwürdig.

Latein. Cop. Correspondenz des Bischofs Arras mit der Königin Marie.

[1] Ein Aktenstück mit ähnlichen Ausführungen ist bei Lanz III, 55. unter dem 8. April gedruckt. Ribier II, 399.

Juni 12 f.

661. Markgraf Johann von Brandenburg an Kurfürst Moritz.

Er kennt des Lasky Titel nicht, ob derselbe Geistlicher ist. Der Kurfürst möge sich bei Heideck oder Christoph[a] erkundigen und danach das Credenz umschreiben[1].

Nach Lasky's Rath nur möge der Gesandte sich an den Protektor und den König wenden.

Mülich, der Weimarsche Hofmeister, war bei ihm ohne Vollmacht; derselbe reiste deshalb sofort wieder ab, wird in diesen Tagen mit einer solchen versehen wieder kommen. Er hat mit demselben darum noch nicht gründlich gehandelt[2].

Der alte Herr hat geschrieben, der Kaiser wolle nach den Niederlanden[3].

„Am pfingsttage solte sich der von Arras in einer colacion offentlich haben vornemen lassen, es hette nicht di meinung, wie man forgebe, unter den herren von Saxen fride zu machen, das darum so fil fursten zur Neuenborgk zu haufe quemen, sonder man wuste woll das es darumb angefangen das sich die fursten von neuem wider das Trientische concilium zu haufe forbinden wurden, geschege solchs so muste Deutschland fur und fur im blute schwimmen. Item ich weis das man allerhand unterbauunge bei dem dicken mit fillen fortrostungen suchet, wie ich dan nicht zweifel es wird bei E. L. auch nicht gespart, wird aber, wie ich zu Gott hoffe, an einem ort so fil als am andren haften[4].“

Weiss der Kurfürst auch von Praktiken, so bittet er um Mittheilung. Caesar aegrotat.

„E. L. sollen auch nicht zweifeln, ich will mich kegen den jungen herrn[b] nicht vortiefen, ich habe sie dan beim zaum[5].“

Das Gerede von Werbungen in Niedersachsen ist nach seinen Erkundigungen ungegründet[6].

„Ich kan nicht wol gleuben, das imandes solte oder konte geknalt haben; dan E. L. kennen und werdens nicht thun, ich gewislich nicht, so schweiget h. Hans[c], des bin ich gewis; Hessen will ich nicht gleuben, das er es auch thun solde, dan er weis was es im und seim vater gilt; Heideck weis es, der ist gewis genug. Darumb, ist was geredet, so kan es doch nicht anders dan auf wan und formutlich geredet sein, oder auf ains *forsten*, wie dan E. L. der exsempel, do ich bei derselben zu Dressen gewesen, auch wissen, geschehen sein. Kan den leuten das maul nicht zubinden, dan zu glauben, das einer so, der ander sonsten redet. Meinesteils sol es kein not haben, so wird es mit Meckelborg auch nicht mangeln mugen.“

Des Landgrafen von Hessen Bitte um Zusendung der Dresdener Abmachung hat er abgelehnt.[7]

Der Pole ist in Litthauen, mit dem kann man nicht füglich

---

a von Oldenburg?
b von Weimar.
c von Mecklenburg.



handeln. Den Starus hat er zu sich beschieden. Aber vor Allem ist des Königs Rückkehr zu erwarten. Juni 12

Der Kurfürst möge mit Dänemark und Pfalz nicht feiern.

Eigenh Dresden Bündn. 374,1, 13.

1 Die Instruktion, von der hier die Rede ist, steht bei Langenn II, 328. abgedruckt nach der Vorlage im Dresdener Archiv Bündnisse II, 392/1, 7. Die Aufschrift: 'anno 51, mensis Julii 14 die' ist übrigens von dem Worte 'Julii' ab von einer zweiten Hand geschrieben. Der Gesandte, nach Kuyper II, 665 der Rath des Markgrafen Johann Füss, kam Anfang September nach England. Vgl. ib. den Brief an Herzog Albrecht von Preussen. Das Antwortschreiben des Johannes von Lasko ist vom Dec. 31 datirt. Kuyper II, 667. Es ist eine Ermahnung an die Fürsten, weltliche Angelegenheiten nicht den geistlichen beizumischen; 'alioquin, si quid aliud hic quaeratur quam evangelicae et apostolicae doctrinae conservatio et ecclesiarum illam profitentium pacificatio, metuo ne iis ipsis consiliis exitium nobis ipsi accersamus quibus nos sublevare posse putamus'. Der ganze Brief ist in überlegen belehrendem Tone gehalten.

2 Vgl. Nr. 618. Wenck S. 18.

3 Dies Gerücht wurde vom Hofe absichtlich in Umlauf gesetzt Nr. 646.

4 Wenn man die Briefe des Markgrafen Johann im Zusammenhang betrachtet, so wird man sich der Wahrnehmung nicht verschliessen, dass derlei aufregende Nachrichten über die Haltung des Kaisers und seiner Räthe von ihm mit Vorliebe und nicht ohne Nebenabsicht vorgetragen werden. Ich halte es nicht für richtig, dieselben, mit Voigt S. 126, ohne Weiteres als Thatsache anzunehmen.

5 Hiermit antwortet der Markgraf auf die in des Kurfürsten Moritz Brief vom 8. Juni ausgesprochene Besorgniss. Voigt Anm. 221.

6 Die Darstellung Voigts S. 129, 130, wonach die Versuche, die stattfindenden kaiserlichen Werbungen dem Markgrafen als ungefährlich zu schildern, fehlgeschlagen seien, stützt sich auf mir unbekannte Belege, wie es scheint, einen Brief Herzog Albrechts von Preussen. Es ist immerhin möglich, dass Markgraf Johann diesem gegenüber die Rüstungen als Schreckbild gebraucht hatte.

7 Vgl. Nr. 586 Anm. 1. Voigt Albrecht Alc. I, 244 erwähnt noch ein anderes Schreiben von demselben Tage.

662. Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm.

Juni 12 Lochau

Aehnliche Mittheilungen, wie der Landgraf, schickte ihm Herr Hans [1]. Hildebrand wird, falls man es demselben richtig darstellt, sich wohl einlassen; dessen Vater hätte nach solchem Anerbieten die Finger geleckt. Hildebrand wird der Leute noch bedürfen, Raffzahn wird dem auch in die Falten platzen. „Derhalben last uns auf unserm intent beruhen, es wirt schon gehen.“ Ohne die nerva belli [2], was nützte ihnen der Bund! Geheimhaltung! Jetzt ist noch nicht zu werben [3], man gibt Acht auf Hessen. Sie wollen früh genug zu Leuten kommen.

Cop. Abschrift in den Sammlungen von Cornelius.

1 Wahrscheinlich bezieht sich dies auf das Schreiben Schärtlins, welches Voigt Anm. 211. anführt.

2 Vgl. Voigt Anm. 227.

3 Vgl. Voigt S. 130. Die dort ausgesprochenen Ansichten eines nicht näher Bezeichneten scheinen mit denen des Kurfürsten übereinzustimmen.

663. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Juni 13 Augsburg

Des Kaisers Kämmerer fällen allerlei Urtheile, weil der Kurfürst den Heideck im Lande duldet, ja zum Oberhauptmann in

Juni 13 Leipzig bestellt hat[1]. Auch er hat das nicht ohne Beschwerung und Scham angehört, „dan es einer also verstehet deutet und ausleget, ein anderer aber anders, darnach ein jeder affectionirt und es vorstehen und aufnehmen wil."

Er hat den Kurfürsten entschuldigt: das sei zu des Kaisers Bestem vielmehr geschehen, da er (der Kurfürst) als des Kaisers Anhänger leicht etwas von Heideck zu besorgen gehabt hätte. Der Kurfürst habe dies dem Kaiser auch geschrieben.

Darauf antwortete man, mit Heideck möge es sich so verhalten, aber der Kurfürst habe noch den Sekretair Ottheinrichs[a] zu Eilenberg angestellt. Er erklärte, davon wisse er nichts.

Ogl. Dresden Reichstagssachen 167.13, 34.

1 Sleidan erwähnt dies.

Juni 14

664. Bischof Arras an Königin Marie.

„L'on avoit encoires retardé de marcher sur le terrain de Parme par l'espoir que le Molluch envoyé par le roy de Françe donoit de l'accord, mais ayant clairement cogneu le Dandin évesque d'Imola, que le pape avoit envoyé à Parme, que Octavio n'a voulenté quelconque dudit accord, espérant, et avec l'ayde dudit Françe se fye, de occuper sur l'église, et encoires, comme il dit, sur l'estat de Milan, le pape a finalement resolu, que l'on marcha; et le 12. ou 13. de ce mois se devoit rencontrer près des murailles de Parme l'armée du pape, qu'est de 8000 pietons 300 chevaulx, 1500 piétons (sic) et 10 pièces d'artillerie de camp avec celle que mène le sieur don Fernando d'----[b] Italiens qu'il a levé et des Espaignols des garrisons du Piedmont." Er aber hofft noch immer auf Parma's Ergebung.

„Quant au duc Mauris j'ay jà respondu à V. M[té] sur ce que precedemment elle m'en avoit escript. Et, pour dire la verité, je ne m'asseure trop de sa voulenté, non obstant que continuellement il escript à sa M[té] fort courtoisement. Mais je sçais bien qu'il sent très fort la prison du lantgraf, et qu'il n'a faulte de gens qui serchent le luy faire sentir d'aventaige, et mesmes le marquis Albert de Brandenburg, qu'il print pour lieutenant quoi que sa M. luy aye escript au contraire. Et ce que me donne plus d'espoir qu'il n'osera mouvoir tant à la descouverte contre sa M[té] est, que pour conduicte c'est fort peu de chose, et est craintif pour faire grande emprise, ny n'est argentueux pour pourter grand frais, et si est mal voulsu en Saxen, et craindra que l'on ne delivre le duc Jehan Frédérich, le quel, tout destruit qu'il est, pourroit avec son credit en ce quartier là aisement chasser ledit duc; ce qu'il entend bien et sera cela peult estre cause de le tenir en frain. Vray est que pour ce ne fault délaisser de considérer de temps à aultre ses actions pour contreminer selon ce à ce qu'il vouldroit machiner. Mais jusques à ceste heure je n'y ay encoires veu aultre fondement plus de ce que V. M[té] en a escript[1]."

Cop. Wien Correspondenz.

a Gabriel Arnold.
b Auch in der Vorlage ist eine Lücke.

[1] Die verschiedene Beurtheilung, welche Moritz von der Königin und dem Bischof von Arras erfuhr, tritt auch noch in deren späteren Schreiben hervor. Vgl. besonders den Brief Maria's Okt. 5. — Juni 14

665. Kurfürst Moritz an König Christian von Dänemark. — Juni 16, Liebewerda

Obgleich ihm von einer für den König bedrohlichen Rüstung nichts bekannt, will er der Werbung von Kriegsvolk, falls ihm angezeigt wird, dass es dem König zugehörig, nichts in den Weg legen [1].

Conc. Dresden Handschreiben 2 A., 11.

[1] Nach Voigt 125 war der König von Dänemark durch Herzog August bewogen worden, dem Bunde beizutreten, ohne dass man seine Meinung, der Kurfürst Moritz stehe auf kaiserlicher Seite, berichtigt habe. Als Quelle dient ein Brief des Markgrafen Johann vom 31. Mai. Das obige Concept ist wenig geeignet, die Ansicht Voigts zu stützen.

666. Herzog Albrecht an den Herzog von Wirtemberg. — Juni 19, München

Aus einem Schreiben Ottheinrichs an ihn geht hervor, dass Herzog Friedrich keinen Tag zu besuchen gedenke, weil er (Friedrich) anderweitig befugt sei, sonst aber die Einigung wünsche. Er hätte solche ausdrückliche Abschlagung nicht erwartet, er sucht nur das Gesammtwohl des Hauses Baiern und Pfalz, wird Niemandes Recht kränken, aber man kann ihm nicht verargen, wenn er des Vaters Handlung, die auf Erbeinigungen und Theilungen beruht, anhängt. Sollte Pfalz Räthe senden, wird es an ihm nicht fehlen [1].

Ogl. Stuttgart Staatsarchiv Baiern 12b, 11.

[1] Der Herzog von Wirtemberg hatte bereits Juni 12 dem Herzog Albrecht geschrieben, und versichert Juni 28 aufs Neue, dass Friedrich bereit sei, Räthe zu einem vorläufigen Gespräch zu senden. Cop. ib. 10. Herzog Albrecht erklärt dann Juli 8, dass seine Räthe August 10 gewiss eintreffen.

667. Rheingraf (Johann) Philipp an Herzog Christoph von Wirtemberg. — Juni 20, Chateaubriand

„Ich bin nechstverschinen in dem land zu Luttringen ein zeitlang gewesen und hab von dannen E. G. zweimal geschrieben, aber kein antwurt wiederumb empfangen. Der diener, so E. G. zu mir geschickt, hat mein, wiewol ich in der nehe gewesen, nicht erwarten wollen, derhalben zu der sachen, so E. G. bewust, weiter nichts gehandelt worden, sover aber E. G. noch was zu willen oder gemüt, wöllen mir dieselbig zuschreiben und die brief meinem amptmann dem Bilstein gen Niville uberautwurten lassen. Bin ich in diesem und anderm E. G. zu dienen willig."

Der Papst ist in Streit mit dem König, dieser hat einen Gesandten abgeschickt, welcher in 14 Tagen oder 3 Wochen berichten wird, ob Krieg ob Frieden. Eine Englische Gesandtschaft brachte des Königs Orden dem Französischen König, „dagegen auch in kurtzem einer aus Frankreich in Engelland abgefertigt worden [2], desgleichen zu handeln und vileicht andere pratiken und sachen mehr, so uns noch diser zeit unbewust, welche die zeit wurt zu erkennen geben."

Juni 20

Postscr.: „E. G. wollen auch mein dienstgelt mit dem grünen huot nit vergessen.

Der grave von Castel last E. G. sein undertenigen und willigen dienst sagen."

Nach dem Ogl. im Stuttgarter Archiv mitgetheilt durch Herrn v. Stälin.

1 Die Kaiserlichen glaubten, dass Herzog Christoph fortwährend mit Frankreich Verbindungen pflege. Nähere Beweise fehlen, aus obigen dunkeln Notizen wird man nicht zu viel folgern dürfen.

2 Ueber die Englische Gesandtschaft vgl. Calendar Nr. 335, 342, 344, 351. Ueber die Wahl des Englischen Königs zum Ritter des Michaelsordens Nr. 372. Der Marschall St. André ging nach England Nr. 380, 381.

Juni 20 Augsburg

668. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Er betrieb bei Arras des Heideck Aussöhnung. Arras sagte, der Kaiser verlange ein Zeichen, dass Heideck wirklich des Kaisers Huld würdig sei. Er antwortete: Heideck sei arm; Arras fiel ihm in die Rede: Heideck möge Mansfeld oder einen andern Rebellen fangen, oder bewirken, dass Magdeburg sich ergebe. Das könne Heideck nicht, das Verlangen wegen Mansfelds sei eines Deutschen unwürdig. Wenn Arras sage, der Kaiser wolle spüren, dass Heideck sich an ihn (Kaiser) und nicht an einen andern hänge, so müsse er sagen, Heideck habe Recht, sich an den Kurfürsten zu halten, da sonst keine Gnade zu finden sei. Arras: Er meine nicht den Kufürsten damit, sondern Heideck sei im Verdacht Französisch zu sein und könne den Kusfürsten betrügen, er wünsche Heideck wäre weit weg vom Kurfürsten. Er habe nur einen Beweis verlangt, dass Heideck nicht an Französischen Praktiken hinge, dazu sei Gelegenheit genug geboten.

Der Kurfürst wird sich danach zu verhalten wissen. Er persönlich glaubt, dass Arras, da derselbe sich so gegen eine hohe Person geäussert, gern es beim Kaiser erreicht hätte.

Einige Spanische Bischöfe sind, sich hier zu erlustigen, von Trient, wo die Zeit lang wird, herüber gekommen.

Ogl. Dresden Reichstagssachen 167/13, 40.

Juni 20

669. Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm.

Jetzt, wo der Kaiser sich in die Niederlande begibt[1], will er Mittel zu Erledigung des Landgrafen ergreifen. Der Landgraf möge Räthe Juli 16 nach Salza schicken.

Conc. Dresden Kriegssachen 164/10, 90.

1 Ueber die Reise nach den Niederlanden vgl. Nr. 646.

Juni 22 Rom

670. Papst Julius III. Instruktion für den Schatzmeister Montepulciano an Kaiser Karl[1].

Nothwendigkeit energischen Eingreifens, Bitte um Geld. Bestrebungen der Franzosen um Venedig. Die Annaten in Spanien, Absichten der Farnesen.

„Il principio del parlare vostro sarà, che Noi vi mandiamo per ragguagliare la M^tà^ S., in che termine si trovino le cose sue et nostre di quà, acciochè con la sua gran prudenza possa provedere et

remediare a quello che giudichera che habbi di bisogno di provisione et di remedio. Juni 22

Sapra dunque che il rè sia entrato in questa frenesia di Parma con molta animosità et persuasione di fare un grande acquisto, et potersene eccessivamente prevalere con la occasione di perturbare li stati di S. M[tà] in Italia; non ha creduto il rè che Noi dovessimo risentircene, per esser il pontificato nuovo tanto esausto quanto ha possuto intendere dalli Farnesi, nè ha creduto ancora che la M[tà] S. Ces. havesse da pigliare la protettione nostra, per trovarsi mal disposta, secondo che li Francesi dicono, et occupata nelle cose di Germania, et per lo sospetto dell' armata Turchesca, et altre fantasticarie et bravarie loro.

Tanto per la parte del rè quanto de' Farnesi si è mostrato di voler l'accordo, credendo con tali ragionamenti trascorrere tanto inanzi, che si facesse la ricoltà et ci trovaressimo provisti; ma è cosa chiara et certa che si tocca con mano, che non hanno avuto mai fantasia nè pensamento di fare accordo, li Farnesi per l'odio che portano a S. M[tà] et a don Ferrante, et il rè per vedere che, in qualsivoglia modo si fosse distolto dall' impresa, havrebbe perso tutto il credito et reputatione in Italia, et che nessuno si sarebbe mai più fidato di lui; vedendo che per l'imperatore et per Noi si faceva qualche provisione, con mandar Horatio, Pietro Strozzi, il Fregoso et il Bentivoglio con li capitani et fanti del Piemonte, un giorno avanti che arrivasse alla sua corte Ascanio, nostro nepote, et con una bravata di far partire Tornone, Termes et Ferrara, et altre minaccie (pensava far il suo conto)[a]; arrivato dopo Ascanio lo gonfiò et rienpi di buone parole, et promissioni di voler che in ogni modo l'accordo seguisse, et che mandarebbe Monluch[2] a metterlo in esecutione; et ad esso Ascanio diede una lettera di sua mano molto amorevole, a Noi diretta, et uno scritto nell quale all' instruttione nostra portata da Ascanio rispondeva riservatamente, non promettendo altro che di mandare un gentilhuomo; et è stato Monluch, il quale, senza alcuna erubescenza, non solo non ci ha detto parola alcuna di concordia, ma, quando l'havemo detto Noi a lui, si è scusato con dire che il rè era resolutissimo ch' ella si facesse, et gliene voleva dare liberamente la commissione, ma che di poi, inteso che don Ferrante era rientrato in Brusseles[b] s'era pentito, — cosa veramente ridicolosa[3]. Successe poi che havendo

---

a In der Handschrift ist der Satz unvollständig, wie in den Papiers de Granvelle.
b Brescello.

Juni 22 Noi mandato il cardinale Santa Fiora camerlengo in Parma, Ottavio attacò ragionamento si. ılato et fraudolente con esso cardinale di voler la concordia, ma che voleva prima esser assicurato di Camerino, et, oltre di quella, aver Citta-Nuova et 8000 scudi di provisione per lui et per lo figliuolo, et che fratanto le genti si trattenessero et non intrassero nel Parmiggiano, credendo in tre o quattro giorni poter metter in Parma qualche buona quantità di grano.

Noi, per convincere la sua malitia, et giustificarci con Dio et con il mondo, li mandammo una bolla d'investitura di Camerino, sottoscritta di nostra mano et di tutto il collegio, et un' altra della provisione delli 8000 scudi, et del governo perpetuo di Civita-Nuova.

Come s'accorse che le genti marciavano et non poteva darci parole, pigliò scusa et fece lo scorrucciato con dire che don Ferrante era passato inanzi et haveva presso un castelletto che si chiama Noceto quale si teneva per esso Ottavio, non ostante che don Ferrante dicesse che renderebbe il castelletto, et ritornerebbe indietro, si volesse fare concordia.

E seguito poi che le nostre genti si siano unite con don Ferrante et che si sia dato in gran parte il guasto, et forse a quest' hora potrebbe esser finito col travaglio, però che havete inteso delle invasioni fatte nel Bolognese et sbarramento di quelle bandiere de' fanti et cavalli che usciti di Parma andavano alla Mirandola, et dalle quali Gian-Battista hebbe un poco di ferita, et fù similmente ferito il principe di Macedonia, li quali dui soli li ruppero et le tolsero le bandiere et ne fecero prigioni da cinquecento.

Hora la sostanza è questa che, avicinandosi troppo il tempo della raccolta et non si potendo più consultare sua maestà, et vedendo quelli della Mirandola ingrossati et ingrossare di continuo, giudichiamo non solo spediente, ma necessario, per non perder l'impresa et la reputatione afatto, che s'ingrossasse ancora dal canto nostro, et cosi, con la paga de' fanti et cavalli di Gian-Battista et spesa d'artigliarie et munitione, con 2000 fanti del signor Camillo et cento cavalli per la custodia di Bologna, et col colonnello mandato per supplimento del duca di Fiorenza, et con li presidii posti nelle terre di Romagna et in Ancona et Fano, et con la contributione per la custodia di Roma in questi rumori dell' armata Turchesca, che altrimenti tutta la corte si metterebbe in fuga, et con la necessaria impresa che si fa hora per lo stato de Farnesi, dalla quale depende il totale disfacimento et castigo loro et de loro fautori, ci troviamo haver speso, che non sappiamo donde li habbiamo cavati, presso 100,000 ducati, non ne havendo havuto da don Diego

se non 20,000 in contanti, et 30,000 in police per il principio dell' altro mese, le quali non sapemo se saranno effettuate, nè sapemo donde cavaremo li danari per questa seconda paga che viene al principio della mese di Luglio; che l'entrate della sede apostolica sono dissipate et rovinate da papa Paulo III., del che se li Farnesi non fussero stati conscii, è certo non sarebbono cascati in tanto errore cosi pazzamente; nostra impossibilità non accade di replicare a sua M[tà], perchè gliene fù data notitia del vescovo d'Imola, et l'havemo replicato dopo per cento lettere, scritte, et instruttioni. Juni 22

L'imperatore si può ricordare che, sapendo Noi l'impotenza nostra, et vedendo in quanti impicci si trovava sua M[tà] massimamente nelle cose della religione, Noi eravamo per sopportare ogni scorno et haver pacienza, sin che havessimo havuto meglio il modo et sua M[tà] fusse stata più disoccupata, et fratanto intratenersi con le sentenze et maledittioni et privationi; a S. M[tà] non parve che si dovesse dar tempo alle male menti et mal' animi a fortificarli più di quello che erano; così parse ancora a Noi, et credemo che sia stato ben fatto et che Dio aiuterà la giustitia et buona mente di S. M[tà] et nostra, et che ne risulterà la quiete d'Italia et sicurezza perpetua delli stati di S. M[tà] et de suoi successori, perchè, se li Francesi hanno questa sbefatura, non haveranno mai più credito in Italia nè modo di fare alcuna perturbatione, levandoli massimamente quel nido della Mirandola, il che sarà forza che si facci, pure del tutto ci rimettiamo alla M[tà] S. che si risolva como le pare et piace.

Don Diego ci ha parlato de mezzi-frutti di Spagna come debbito di papa Paolo; non accettiamo già questo debbito[4], ma diciamo bene che Noi saremo contenti di dare li mezzi-frutti, et dare sempre tutto quello che sarà in nostra potesta, come havemo data ancora la cruciata et il giubileo; ma bisogna che la M[tà] S. pigli la difesa nostra et dello stato della chiesa, perchè non havemo più un picciolo, et mancandoci la S. M[tà] saremo forzati abbandonare Roma.

Facci disegno che lo stato ecclesiastico col resto delli stati di S. M[ta] sia tutto un corpo, et che si convenga dependere tutte le membri; se ci si daranno li 150,000 scudi per supplimento delli 200,000, li spenderemo tutti a beneficio dell' impresa, della quale ha da resultare più commodo a S. M[tà] che ad ogn' altro, perchè ha li suoi successori ordinatamente, et Noi ci siamo hoggi et non ci saremo domani; et dopo li giorni nostri potrebbe esser un papa cosi Francese come Italiano o d'altra natione. Ma la M[tà] S. sia chiara, et in questo si stringe quasi tutto il punto della vostra

Juni 22 ambasciata, che in Italia non sono danari per haverli sgombrata la carestia dell' anno passato et che è forza che venghino di fuora, et che tutta la speranza de Francesi et Farnesi è fondata a creder et tener per fermo che ci habbino da mancar danari: Bisogna che S. M^{tà} supperi se stessa, et quello che havrebbe da fare da qui a un mese con disavantaggio et pericolo lo faccia hoggi al sicuro, perchè, se trapassasse un giorno della paga, tutti li nostri soldati balzerebbono dalla banda de nemici, i quali danno quattro et cinque scudi per fante. Provisto al danaro, et che per diffetto di esso le genti nostre non s'habbino a dissolvere, et Noi a perder Roma et tutto lo stato nostro, se S. M^{tà} vuola vincere et tener li nemici et loro fautori segreti in cervello, ha da mandare questa testa de cavallo et fanti che ha scritto a don Diego, ma sopra tutto li cavalli; et il resto si rimette alla prudentia vostra.

Non potendo Noi ritenere li cardinali per forza, havemo dato licenza al cardinale di Ferrara di poter andar a star a Ferrara, et al cardinal di Tornone a Venezia et a Padova, con loro obligationi et pene di non partire da quei luoghi senza nostra espressa licenza. Ci è stato dopo soffiato nell' orecchie che Tornone cercherà che la signoria di Vinetia si unisca col rè et col Turco[6]; credereo che staranno in cervello, massimamente se la M^{tà} S. ferma il piede con li cavalli et fanti Tedeschi et si escha di competenza et concorrenza con questi quattro sbanditti che sono alla Mirandola.

Questi due ultimi capitoli vi siano per avvisi etc.

J. Cananus secretarius.

Aggionta: Ci pare aggiongere a questa instruttione due cose: l'una, circa li mezzi-frutti di Spagna, che habbiate da avvertire S. M^{tà} che questa concessione alienerà da Noi gli animi de prelati Spagniuoli et li farà poco benevoli, et però converrà che S. M^{tà} li faccia stare in cervello ogni volta che volessino scappucciare et lasciarsi trasportare dall' odio contro di Noi et questa sede, acciocchè Noi ancora dall' altro canto non fussimo constretti di usare la podesta nostra, quando li vedessimo di caminare per mala strada, et questo lo havete da porgere destramente a mezze labbia.

L'altra è circa lo stato di Farnesi; che S. M^{tà} sia capace che non si tenta da Noi per odio o per vendetta, ma per una securezza, essondo Noi stati avisati che, quando Horatio dette atraverso nella spiaggia di Pietra santa[7], veniva per mettersi in Castro, et semo stati ancora similmente avvisati da amici da Francesi, ritenuti prigioni per nostro ordine, che ragionavano che si havesse da imbarcare un certo numero de Guasconi nelle galere del rè, passato

che sarà il principe d'Espagna, et che similmente pensavano valersi dell' armata Turchesca, si venisse in questi mari. Juni 22

S. M^{tà} ha da sapere che lo stato de Farnesi confina con quello di Siena et viene sino sulle porte di Roma, et ha luoghi da mare et da terra forti et da fortificare, si che bisogna che ci habbia compassione et ci aiuti a uscire de tanti travagli. Dat. Romae etc.

Julius Cananus."

Cop. München Instruktionen und Relationen päpstlicher Nuntien I, 668.

[1] Gedruckt ist dieses Aktenstück bereits in der äusserlich so trefflich ausgestatteten Sammlung von Weiss Papiers d'état III, 551. Die zahlreichen Fehler haben mich bestimmt, einen Wiederabdruck vorzunehmen. Montepulciano kam Juli 2 in Augsburg an. Ueber seine Verhandlungen bemühte sich der Englische Gesandte vergebens, Näheres zu erfahren, er begnügte sich mit der allerdings nicht weit das Ziel verfehlenden Vermuthung, dass wenn der päpstliche Schatzmeister auf Reisen gehe, die Kassen nicht sehr gefüllt sein würden. Montepulciano war erst seit kurzer Zeit mit diesem Amte betraut. 1550 Okt. 26 schreibt Dandino an Pighino, dass der Papst die Absicht habe, denselben zum Schatzmeister zu machen „essendo creatura et allevo di S. S^{tà} et di sua Illma casa, come V. S^{ria} sa." Trient 4257/153. Calendar 140.

[2] Bonacorsi wurde dem Montluc, welcher den Auftrag erhielt, langsam zu reisen, vorausgesandt. Desjardins 270.

[3] Der Florentiner Agent Capponi bestätigt, dass allerdings die Einnahme Brescello's am Französischen Hofe böses Blut machte, zumal da dasselbe dem Cardinal Ferrara gehörte. Desjardins III, 271. Caro schreibt: 'Bressello dà da dire et da temere assai . . credesi che siate a tempo a recuperarlo. Si dubita che la cosa di Bressello non sia del consenso del cardinale et del duca di Ferrara aspirando a la compera die quella città'. Ronchini 341, 355. Vgl. dagegen S. 342.

[4] Die Antwort, welche der Kaiser Dandino ertheilt hatte, konnte allerdings in diesem Sinne aufgefasst werden. Nr. 622.

[5] Vgl. Maurenbrecher S. 152.

[6] Nach Englischer Mittheilung rüsteten die Venetianer um Corfu gegen die Türken zu sichern. Calendar 82. Selve bei Charrière II.

[7] Mendoza's Aeusserung über Horatio's Absichten bei Canestrini 270.

671. Bischof Arras an die Königin Marie. Juni 23

Neue Klagen gegen Frankreich! Aus Italien ist nichts Neues zu berichten. Der Herzog von Wirtemberg meldet, der Römische König habe des Herzogs von Baiern Vermittlung völlig abgelehnt. Veltwyk geht erst nach Heidelberg, wenn man weiss, dass Hubert nicht kömmt, sondern dort bleibt. Die Türkische Flotte wird angreifen [1].

Eigenhändig. Wien. Correspondenz.

[1] Mai 31 berichtet der Englische Gesandte in Venedig über die Rüstungen Venedigs und des Vicekönigs von Neapel. Calendar Nr. 361.

672. Kaiser Karl an Bischof Wolfgang von Passau [1]. Juni 23 Augsburg

Der Herzog Albrecht von Baiern theilte ihm mit, dass er unter der Verlassenschaft seines (A.) Vaters ein versiegeltes Libell gefunden und ohne zu wissen, dass Herzog Ludwigs Testament darin enthalten sei, unbedachtsam erbrochen habe. Damit das Testament

Juni 23 nun, wie sich gebührt, vollzogen werde, sei er erbötig, seinen Irrthum durch Personen, welche zugegen waren, zu beweisen und was seiner Person deshalb aufgelegt werde, zu erstatten. Der Herzog erbat Commissarien zu dieser Sache und zwar den Bischof. Der Bischof möge das Amt übernehmen, erhält Vollmacht, die Zeugen sowie die Interessenten, den Herzog Ernst, confirmirten Erzbischof von Salzburg und Herzog Albrecht vorzuladen [1].

Ogl. (Caschet) Reichsarchiv Fürstensachen 24, 481.

[1] Dieser Erlass folgt dem Testament Herzog Wilhelms IV. Nr. 396 in den Akten und bildet, abgesehen von einigen gemeinsamen Blankounterschriften der beiden Herzoge Wilhelm und Ludwig den Schluss des Bandes. Was es mit dem Testamente Ludwigs für eine Bewandtniss hat, ist nicht klar; in dem Arrodenius'schen Verzeichniss II, 561. findet sich noch folgende Notiz: „Instruction an könig Ferdinanden, auf zuvor von herzog Albrechten dem könig, vom könig dem kaiser übergebne supplication, die chur, Neuburg, den weinzoll und ietzt auf ein neues herzog Ludwigen Testament betreffend, darumben herzog Albrecht von seinem vetter zu Salzburg angefochten wird. Er (Herzog Albrecht) hat unter andern brieflichen urkunden dis testament gefunden und, als ers dafür nit gehalten, eröffnet. Weil aber hiedurch dessen von Salzburg intention ganz elidirt, bit herzog Albrecht Kai. M. wellen disen irtumb erstatten." Daneben existirte nach Arrodenius noch eine Supplikation, worin von obigen 4 Punkten mit Ausnahme von Neuburg die Rede ist. Der Herzog bittet den Kaiser, wenn er jetzt zum Rheine komme, sich nicht endgültig gegen den Pfalzgrafen über das, was nach Pfalzgraf Friedrichs Tode geschehen solle, äussern zu wollen, sondern ihm, entsprechend dem durch den Römischen König übermittelten Erbieten, die Kur zu verleihen.

Juni 25

673. Entwurf zu einer Antwort des Kaisers an Kurfürst Moritz.

Abgesehen von dem, was Arras dem Kram mitgetheilt, will der Kaiser noch selbst dem Kurfürsten danken für die Mittheilungen über den Fortgang der Belagerung. Der Kaiser hofft, der Kurfürst werde sein Amt zu gutem Ende führen, und dadurch nicht bloss Ehre, sondern auch Entfernung des gefährlichen Dorns aus der Nähe seiner (des M.) Unterthanen erreichen. Der Kaiser wünscht dringend möglichste Beschleunigung, hofft, dass die Reichsstände bald von der Last befreit sind und dann das Geld zu andern Zwecken verwandt werden kann.

Die Magdeburger werden wohl Angesichts der Nürnberger Beschlüsse, deren Publicirung durch offene Mandate gedemüthigt werden. Er hat Haller befohlen, einstweilen die Bezahlung des Volks anderweitig aufzutreiben. Der Fiskal soll gegen die Säumigen vorgehen.

Wie des Kurfürsten Auslagen ersetzt werden sollen, hat er dem Kurfürsten mündlich mitgetheilt; mit den 60,000 Gulden ist einstweilen zu sparen, bei der ersten Reichsversammlung wird er die Ersetzung der Auslagen betreiben.

Da der Kaiser durch Lazarus von Schwendi und Kram hört, dass der Kurfürst Magdeburg bis zur Bezahlung des ausgesetzten Geldes inne zu halten wünscht, so ist der Kaiser, um einerseits die Unrichtigkeit des Gerüchtes zu beweisen, als ob der Kaiser

Magdeburg besetzen und so Sachsen im Zaum halten wolle, und dann um dem Kurfürsten einen Gefallen zu thun, seinerseits damit zufrieden, in der Erwartung, dass es bei den Mitkurfürsten gleichfalls keinen Anstand haben wird; hierin ist der Kaiser bereit, den Kurfürsten zu fördern. Juni 23

Die Capitulation, welche er bewilligt hat, zu mildern, ist in keiner Weise thunlich, vielmehr verdienten die Magdeburger nach so unverschämtem Ausharren in der verdammten Rebellion eine viel härtere Strafe, als zuvor. Alle Güte würde nur grössere Halsstarrigkeit hervorrufen, ihr trotziges Gemüth ist zu bedenken.

Will Magdeburg die Capitulation mit der Erklärung[1], die er dem Kurfürsten nebenbei zugeschickt hat, annehmen, so ist der Kaiser damit zufrieden, sie dabei bleiben zu lassen.

Nochmals wird dem Kurfürsten die Bestrafung der Aechter anempfohlen.

Conc. Wien. Kriegsakten.

[1] Diese Erklärung fehlt; die Mittheilung Krams, Juli 1, dass der Bischof Arras die kaiserliche Antwort eigenhändig entworfen habe, bezieht sich nicht auf obiges Aktenstück.

674. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Juni 26
Prag

Bitte um Einstellung des gegen einige seiner Unterthanen vom Kaiser geführten Processes.

„Monseigneur etc. Je vous ay par cy devant escript, et aussy fere soliciter par le Sr. de Champagnay, afin qu'il vous plait faire surseoir le procès que faites faire contre aucuns personnaiges subgès de la maison de Austriche, tant et sy longuement que je vous puisise plus au long informer des droeis de notre ditte maison en tels cas; ce que ne a peu estre jusques au présent obtenu ny impetré de V. M[té]. Et voyant, Mr., que tant me ymporte, et à V. M[té] aussy bien comme scheff de notreditte maison, que nos privilèges et bonnes costumes nous soyent gardés principalement puis, comme est(contenu) auxdits privilèges, ont estés balliés à nos prédécesseurs ayant regart aux grans services que ils ont fait à l'empire, et que ont sy bien gardé les confins de icelluy à leur grant danger et despens, comme font faire encoires journellement; car, comme V. M. sait, nostre ditte maison a eu devant que je eusse les royaumes de Hongrie et Bohème, à garder les confins avec les dits royaumes et leur appartenances, que sont fort longs et grans confins, et où il y a eu grandes guerres aultres foys, et aussy contre les Turques, beaucoup de années, oultre ce que ils ont les confins fort longs à garder pour le présent des dits Turcs encoires, et aussy contre Venitiens, Suysses, Grisons, Lorraine; ce que ont, graces à Dieu, tousjours bien gardé à leur grandes despenses et dangier et perte de beaucop de leur bons subgès, et que pour telles et si justes causes leur ont estés balliés par les empereurs

Juni 26 et roys de Romains aulcuns de iceux qui n'estoient de notre maison d'Austriche, et observés ynvyolablement jusques au présent; et sy V. $M^{té}$ fesoeit procéder contre lesdits personnaiges seroeit contrevenir auxdites ymmunités et costumes de notreditte maison, et puis l'ont sy bien merité, et espère je ne merite moins que nul de mes prédécesseurs; et sy asture se fet le contraire par V. $M^{té}$, sembleroeit que je le eusse démerité, et fusse moins maintenu que ne ont esté mes prédécesseurs, que toutefois ne espère avoeir fet ny vers V. $M^{té}$ et l'empire; et puis V. $M^{té}$ set et quant sont partout estimés telles privilèges et prérogatives, vous suplie en toute humilité vous plaise me faire ceste grace de faire seullement surseoeir le dit procès contre les dits personnaiges ycy mentionés en le billet ycy enclos, tant et sy longuement que plaira à Dieu que je me trouve vers V. $M^{té}$ et assure la en cesy et la reste. Me porteray, comme ay fet tousjours, et veux fere tant que je vive, comme votre trèshumble et obéissant frère et serviteur, qui en riens vous veult desplaire; car il me semble que ma servitude et humble services et l'amour fraternel et filial que vous porte encoires meritent autant, que pour amour de moy puisies surseoir les dites citations pour ce temps, que pense que ne pourra estre trop long; et aussy V. $M^{té}$ verra par le dit billet le peu de personnaiges à quoy tousche, et la petite somme que monte; et soyant present avecques V. $M^{té}$ je me portere de sorte que V. $M^{té}$ sera bien satisfaite.

Et entretant ne se pert que l'attente, que ne espère que sy petitte schosse et attente V. $M^{té}$ la me vouldra dennier; car, combien que par cy devant ay fait mention que vouloye faire ma information par escript, me a semblé et semble pour le mieulx et pour plus humblement, fraternellement et confidentement tratier, comme la raison le requiert avecques V. M., que est trop mieulx que se façe en notre presence que non par escript, et que passe par beaucop de aultres mains, vous supliant en toute humilite que de votre singulière grace et fraternelle et paternelle benignité et grace ne me veullies degnier ceste ma trèshumble requeste, que n'est que sursesion de ung affère pour un si petit terme, et que touche à notre maison tant que est la manutention de ses privilèges et ymmunités, pour quelles ont nos predecesseurs repandu leur sang, et moy et les miens sommes prests à le faire pour votre service, Dieu en ayde, ouquel prie etc."

Ced. incl.: Verzeichniss der wegen des vergangenen Kriegs schon vom Römischen König bestraften Unterthanen des Hauses Oesterreich:

Juni 26

1. Graf Konrad Tübingen 5000 fl.
   Nachgelassen gegen die Ansprüche auf Burgau.
2. J. Christoph Falkenstein 5000 fl.
   Nachgelassen gegen 8000 fl. Capital eingeschrieben auf die Tiroler Kammer.
3. Bastian v. Ehingen 6000 fl.
   Um die unter dem Hause Oesterreich gelegenen Lehen loszukaufen.
4. Eucharius Ungelter 650 fl.
   Wegen des Lehens Theisenhausen nachgelassen.
5. Johann Egglin [1] 500 fl.
   Nachgelassen wegen des Wohlverhaltens bei der Einnahme von Constanz und zudem noch Pension von jährlich 100 Gulden bewilligt.
6. Edmund Pracht war auch vor seinem Tode absolvirt.

Eigenh. mit Ausnahme der Ced. Wien. Correspondenz.

[1] Ueber diesen Egli wissen wir Näheres; Vögeli Der Konstanzer Sturm S. 74. Stälin IV. 460.

675. Franz Kram an Kurfürst Moritz. (v. Juni 28)

Er will auf des Kurfürsten Schreiben nicht verhalten, „das die Magdeburgische sach nicht wol weder bei Kai. M. oder auch dem Bischof Arras auf die E. Kf. G. wolbewuste meinung alhi wil gebracht werden. Die formalisirerin[a] hat es ihr vleissig angelegen sein lassen, dieweil sie der leute secte und glaubens; wil aber bei dem bischof von Arras nicht stad haben oder angesehen werden; sie sagt, eher sei disem volk gar zu heftig zuwider und spynnenfeind, wolte sie lieber alle tod dan lebendig wissen, hette derhalben etliche stompen von ihm Arras bekommen. Sie ist itzo von hier in ein bad gezogen, sonst wolt ich sie noch einmal an ihnen lassen. Wolte es dan auf dem weg nicht gehen, so wolte ichs lassen bleiben, und musten E. Kf. G. ihr an dem vorschlage von Magdeburg, davon dan mein schreiben meldet, auf dismal bis es anders wirt begnugen lassen. Gehet der bock recht an, so wil E. Kf. G. ich in unterthenigkeit berichten wie ich dem bischof von Arras auf diese meinung bracht, dann ich habe, dieweil es sich des prinzen aus Hispanien halben was sorglich ansehen lest, allerlei zu gemut gefüret, das ihme, wie er dan balt selbst bekante, allerlei nachdenken macht, gegen den Deutschen fursten anderst zu gebaren."

Er will sich, wenn der Kaiser von hier aufbricht, an den bewussten Ort verfügen, biitet um Credenz an den Cardinal von Trient. Der König von Dänemark braucht nichts zu besorgen.

Eigenh. (z. Theil Chiffern) Dresden Reichssachen 167/13, 48.

[1] Das Schreiben ist nicht datirt, geht in dem Bande unmittelbar dem Briefe Juni 28 vorher, welcher eine den Wünschen des Kurfürsten entsprechende Aenderung in der Gesinnung des Bischofs Arras meldet.

---

a Dies Wort war in Chiffern geschrieben. Wer ist damit gemeint?

Juni 28 Augsburg

676. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Arras ergab sich darin, dass kein anderer Weg vorhanden sei, den Kurfürsten zu befriedigen als wenn das Stift eine Feder lasse. Ein Concept dieses Sinnes ist bereits von Arras aufgesetzt[1].

Ogl. Dresden Reichstagssachen 167 13, 49

[1] Vgl. Nr. 673.

Juni 29 Zeiz

677. Julius confirmirter Bischof von Naumburg an Balsmann[1].

Er würde auf Balsmanns und Canisius Brief sofort antworten, drückten ihn nicht so viele Geschäfte. Auch an Amorbach wird er bald schreiben, die Briefe an Canisius und Balsmann auch nachholen. Er schickt die gewünschten 20 Gulden.

Ogl. mit Siegel Dresden Naumburg 40,1, 110.

[1] Der Adressat ist in der Adresse als magister liberalium artium zu Ingolstadt bezeichnet. Ueber Amorbach s. Prantl Geschichte der Ludwig-Maximiliansuniversität. Indem unser Brief unter den Archivalien der bischöflichen Kanzlei sich findet, kann man wohl schliessen, dass es nicht abgeschickt worden ist.

(Juli Afg.) (Speier)

678. Veltwyk an Kaiser Karl.

Am 29. Juni kam er nach Heidelberg, wurde bei Hubert[a] einlogirt, hatte am andern Tage Audienz beim Kurfürsten, legte die Sache dar, gab demselben die Instruktion zu lesen, in der dem Kurfürsten Mittheilung gemacht wird von des Kaisers Verhandlungen mit dem Römischen König über das Wohl des Reiches. Er sagte, der Kaiser erwarte, der Kurfürst werde im Interesse der ganzen Christenheit den andern hierin den Weg zeigen. „Me dit: J'avois de la reine entendue une partie de cecy, mais maintenant je l'entends plus à plain, tant par ce que avez dit de bouche que par l'instruction; et étant la reine icy, vous sçavez bien, que l'on parlast longuement de cecy et d'aucuns différens, et comme l'on entra en ces propositions vous le sçavez. Ors, quant aux différens, je n'en ay nuls qui me pourroit empêcher à faire service à l'empereur; quant à cette affaire, qui est très difficile, je sçay que, comme disez, l'on avoit divilgué par Allemagne que l'intention de l'empereur étoit d'achever une semblable chose par voye d'autorité ou force, et ay cela premièrement entendu après le partement de la reine, et sachez que les Espagnols mesmes sont auteurs et cause de cette rumeur, lesquelles à la diette ont parlé bravement et discouru, non pas en ung lieu seul, que il falloit aller par la force, tout aussi comme les Castellans sont accoustumés à dire des royaumes d'Arragon et Catalogne, et semble à luy que la vie libre leur ennuye grandement.

Je respondis, que nul peult estre meilleur temoin de la nature et vertu de l'empereur que vous, Monseigneur, qui avez bien veu quelle manière et conduite a sa M^{té} tenue taut des royaumes libres d'Espagne que Italie et Flandres et en l'empire, si il a jamais enfrainct ou forcé les privilèges ou coustumes des royaulmes. Il me dit: 'Ne nye, mays je le dis seulement afin que l'on sache que

a Leodius.

semblables paroles que l'on publie ne viennent pas toutes des Ale- (Juli Afg.) mans; mais quant à la reponce que je vous doibs faire, je y penserai, si vous plait, avec mon conseil; je veulx estre serviteur à sa M[té] comme j'ai été tousjours, mais il ne seroit pas raison que l'on cuidoit, que je puisse faire et dire et pratiquer tout, comme je faisoye d'avant que je vins à cet état de l'election; car lors je povoye solliciter, maintenant il fault que je reponde et advise avec les autres. J'ay aussi noté en passant un point en l'instruction touchant Françe et Engleterre, dont je vous diray clerement: ni l'un ni l'autre ne doibvent pas aspirer à cette dignité impérialle. Car ils ne sont pas des nôtres. Sur quoy je vous racompteray ce que m'advint une fois avec le feu empereur Maximilien, qui me dit ung jour, après la guerre que luy et les Anglois firent ensemble contre roi Louis de Françe: 'Vous voyez que j'ai despendu mon sang argent et jeunesse pour cet empire, et n'en aye nul prouffit: Vous prie, que l'on tienne la main, que ce jeune seigneur mon nepveu Charles soit eslu empereur, puisque voyez n'y a nul qui aye la faculté ou puissance pour maintenir l'empire en reputation, reservé lui seul, et en cas que les électeurs soient content, je me veulx moi-même departir de cette charge'. A quoi je lui repondis franchement: 'Nul de nous vouldroit, que vous laississiez cette dignité'. L'empereur se courrouça à moi pour cette parole, après la prinst de bonne part, voyant qu'elle procédoit d'ung coeur sincère et ouvert, et non obstant ma reponse il appella les quatre électeurs du Rhin à Oberwesel, auquels il remontra ce que j'ai dit, *nul* pourtant ne lui vouloient oncques accorder sa requête, comment donc y arriveront un roy de Françe ou Angleterre[1]? Je respondis à ce dernier point seulement coulant le remanant, pour avoir bien aperçeu la fin à laquelle tendoit cette histoire, et luy dis: 'Monseigneur, vous entendez bien, par la grande expérience des affaires de l'empire que avez, les grandes confusions qui sont apparentes à naistre, si l'on ne vienne audevant par quelque conseil semblable à celuy que sa M[té] vous fait proposer; Vous sçavez bien que les François sont plus braves par l'amitié Turquesque, que ne furent lorsque l'empereur à présent fut esleu; toutesfois y avoient lors de ceux, qui osèrent dire que un roy de Françe pourroit maintenir l'empire par amitié Turquesque; d'avantage ce n'est pas chose nouvelle que les François, comme aucuns cardinaux et autres principaux ministres à Rome et les deux frères de l'Ange[a] (?) ont discouru et discourent à Rome et ailleurs, que le royaume de Françe doibveroit porter le titre de l'empire, tant de droit que aussi pour respect de la protection du siège de Rome, fondant leur ambition sur les discordes d'Allemagne, sur le peu de revenue qu l'empire lève, sur la petite defense que le pape peut espérer d'icelle; et que le pape a donné le titre à Charlemagne, et que un pape a constitué l'ordre des électeurs, de sorte que celuy qui les a fait les peut defaire, quand bon lui semblera; et il vous peut souvenir,

---

a Sollten die Farnesen die Brüder des Cardinals St. Angelo gemeint sein?

(Juli Afg.) que à l'an 42 en la diette de Spire les ambassadeurs de Françe osèrent dire en public audience aux estats, qu'ils n'estoient pour resister à la puissance du Turcq, mais, s'ils vouloient appointer, que leur roy promettoit et offrait son intercession [2]; lesquels discours, ores qu'ils soient vains et non fondés, si advient souvent que des semblables propos l'on forge des sauvages pratiques. Il a aussi l'humeur des villes et du peuple d'Alemagne, qui est par trop addonné à favoriser à la manière de gouverner des Swyces, comme l'on a descouvert après la dernière guerre qui y avoit des principaux ministres des villes franches qui cuydoient allier leurs villes avec les Swyces et inviter tous ceux qui y voudroient estre compris à licence populaire. Vous souvient aussi, Monseigneur, quelle ligue fut pourjetté contre [a] le feu roy d'Angleterre et aucuns potentats d'Allemagne, et sous quelle espérance, l'an 39 dernier passé [3]; aussi Hubert, qui est icy présent, sçait par les histoires, comme autrefois par une division de l'Allemagne les uns elurent un comte palatin, les autres un roi Richard d'Alemagne [b], non pas que l'on pense que ayt étouffe en Angleterre ou en Françe pour soutenir la dignité impérialle, mais vous sçavez bien, Monseigneur, que toutes dissensions prennent naissance par aucunes raisons de petite apparence, lesquels un chacun entend selon passions et affections desordonnées'. A cecy me repondist: 'Je sçay bien que y a grandes difficultés de toutes cotés, mais j'ai toujours servi tant en l'élection de l'empereur qu'en celle du roy des Romains, laquelle n'eut jamais été effectuée sans moi; mais maintenant je ne sçais comme je me pourrai employer, ne vous veux aussi céler que les Espagnols font grand empêchement au prince d'Espagne en Alemagne, et don Louis de Avila [4] a très bien menti en son livre, de moi disant que j'étois Luthérien et en la ligue avec eux, ors je suis toujours été serviteur à l'empereur et ne pense montrer autre volunté toute ma vie."

So endete das Gespräch; Abends legte er dem Kanzler und Marschall die Sache nochmals ans Herz, man werde ihre Dienste anzuerkennen wissen. Der Marschall, ein verständiger und umgänglicher Mensch, versicherte, sein Herr werde der Pflicht nicht fehlen.

Am andern Morgen antwortete der Kurfürst in des Marschalls und Huberts Gegenwart kurz, er werde stets, wie bisher, ein treuer Diener des Kaisers sein, derselbe möge aber für jetzt mit der Antwort zufrieden sein, die Hubert vorlesen werde; er sendet dieselbe anbei [5], „par laquelle il s'excuse, étant la chose telle que par son serment est obligé à la communiquer avec ses confrères; et de bouche adjousta ces mots: 'Je ne suis que un seul, et sommes un chapitre; quand vous aurez parlé aux autres, je verrai ce que vous diront, lors nous communiquerons plus amplement, car je vois par le commencement de votre instruction que vous êtes envoyé aussi aux autres'."

Er erwiderte, dies sei irrig, wie man auch aus der vorgenommenen Rasur sehen könne. Er sei nur zum Kurfürsten geschickt, gehe dann direkt zur Königin Marie, die Antwort zu berichten.

a Wohl entre zu lesen.
b Wohl ein Schreibfehler statt d'Angleterre.

Man werde wohl Andere zu den übrigen Kurfürsten schicken je nach (Juli Afg.) des Kurfürsten Rath, zu dem der Kaiser auf der Königin Bericht hin dieses Vertrauen hegt.

Der Kurfürst antwortete, er könne nur rathen zu den Andern zu schicken, fragte, ob man nicht zu Sachsen und Brandenburg sende?

Er antwortete: Ja, aber erst nach Einholung von des Kurfürsten Rath, dessen Erfahrung in den Reichssachen man kenne[6].

„Il dit que pour cette fois il ne pourroit donner autre reponse, sinon que l'empereur envoyat devers les autres, et que un homme n'est que un seul, selon le proverbe Allemand qui dit que un batteur de blé fait peu d'oeuvre."

Er sprach darauf von den Klagen und Beschwerden des Kurfürsten[7], von denen die Königin ihm Mittheilung gemacht habe, sie habe früher eine Zusammenkunft des Kurfürsten mit dem Kaiser vorgeschlagen, um die beiderseitigen irrigen Anschauungen zu verscheuchen.

„Il me repondit: 'C'étoit, crois-je, pour cette affaire, mais je ne sçais comme cela se pourroit faire sans soupçon; car il sembleroit aux aultres électeurs, que je voudrois appointer mes affaires au moyen de cette négociation; toutesfois nous avons le serment, que ne devons procéder en cette matière par espérance de dons, guerdons, recompenses et autres semblables corruptions; et vous prie, lisez un peu notre serment et ces mots que j'ai subvirgulés', me donnant le billet du serment des électeurs; et adjouta: 'Je veux aller avec la tête decouverte, je sçais ce que le monde parle des électeurs et ce que les autres électeurs diroient; il me va plus en cette affaire', monstrant mon instruction qu'estoit sur la table, 'que en mes affaires, desquels je n'entend parler, sinon voyant le succès et la fin de cette négociation'. Je luy repliquis, que je désireroye bien que la finale reponce, touchant la venue et communication entre la reine et lui, fut telle que la reine ne se trouvit frustrée de l'espoire qu'elle avoit donné à sa M." Er rieth dem Kurfürsten, die Sache nicht so weit wegzuwerfen, später fehle die Gelegenheit vielleicht, die Königin meine es mit dem Kurfürsten wie eine Mutter. Er rathe als treuer Diener des Kurfürsten[8].

Darauf berieth der Kurfürst sich fast eine Viertelstunde mit dem Marschall und Hubert, kam dann mit froher Miene wieder zurück und sagte: 'Je suis tousjours été obéissant serviteur à la reine, et maintenant aussi je ne veux desobéir, ains suiverai, non pas son conseil, mais son commandement, moyennant que l'on envoye devers les autres du Rhin devant que je me trouve vers elle, car autrement il sembleroit que je y allasse tout exprès pour traffiquer; si l'on aura envoyé aux autres, et que je en soye adverti, je me trouverai vers elle, moyennant: si ma santé pourra aucunement comporter." Er sprach vom Orte der Zusammenkunft. Köln werde, meinte der Kurfürst, Gerede geben, er komme eben so gern nach Brüssel. Die Zeit betreffend, meinte der Kurfürst aus dem nämlichen Grunde, vor des Kaisers Ankunft sei es ungeeignet, sollte er dann auch selbst mit dem Kaiser reisen müssen.

Er machte dagegen seinerseits gerade denselben Grund geltend, „mais il le trouva aussi bon que, incontinent après departi sa M.

(Juli Afg.) d'icy, qu'il suivit, moyennant que l'on eut premierement envoyé devers les autres, adjoutant: 'Je désire une fois venir aux pays d'Embas, là où j'ai été nouri, je vous prie que l'empereur soit content pour cette fois de la reponse que je vous ai donnée'." Er antwortete, er werde sofort nach Speier gehen und Bericht abstatten, er hoffe, in 5 bis 6 Tagen vom Kaiser die Erlaubniss zu haben, nach den Niederlanden zu gehen.

„Hubert après me dit, que le palatin lui avoit commandé de me dire, qu'il alloit avec si grand respect en cecy pour ce que autrefois, étant venu lui, Hubert, à Bruxelles pour solliciter la pension de monseigneur de Cologne, pour laquelle le palatin étoit demeuré plaisge, *Hanart* lui dit: 'Vous faites beaucoup de compte de cette empire, nous le tenons pour nostre, et à bonne cause, l'aiant bien achapté', et comme semblables propos ont été tenus souvent de principaux ministres de l'empereur. M'a aussi dit que la recommandation que l'instruction fait du roy de Bohème aidera fort au prince, car il sembloit au commencement aux électeurs, que l'on voudroit fourcloire ledit roy de Bohème qui est merveilleusement agreable à toute l'Alemagne. Me dit aussi que la signature du roy des Romains qu'est en l'instruction servira à propos, pour ce que l'on tenoit pour certain que tout ce que se faisoit se fit malgré le roy. Car ainsi ont publié les serviteurs dudit seigneur roy."

Zu Wesel haben die vier Kurfürsten, wie Hubert erzählt, nicht über eine halbe Stunde ohne Zeugen verhandelt. „Et pense Hubert, que parloient de cecy; toutesfois grands secrets ne peuvent ils avoir contractés, puisque Mayence et palatin ne se fient pas fort, et Trèves et palatin ont tousjours quelque intelligence [9].

Sire, ores que seroit chose difficile d'asseoir jugement ou espérance certaine de la volunté du palatin sur une négociation d'un jour, toutesfois, à ce que peux conjecturer tant par voye de Hubert, que de la façon de négocier que ledit palatin a tenu, il est à la persuasion de la reine assez disposé de venir au pays d'Embas, et j'espère que cest moyen est bon pour le service de V. M^té^. Il est vrai qu'il a difficulté en cest commencement, et qu'il a trouvé occasion de se attacher au premier article de mon instruction et s'excuser par les autres; la cause, pourquoy difficulte ainsi, ne l'aye sçeu entendre autrement par voye d'Hubert, sinon ce que le palatin et Hubert m'ont dit; mais je crois que le palatin désire que V. M^té^ voye premièrement les reponses que les autres feront, que lui semble seront générales et peut-être de la même forge, qu'est la sienne, et que lors, se descouvrant la difficulté de l'affaire, et le besoing qu'il pense que l'on aura de lui, ses affaires se puissent appointer d'eux memes avec V. M., sans qu'il en façe grande poursuite. Car je ne l'ai jamais sçeu conduire à parler de ses affaires, ne de ses plainctes ordinaires, combien que j'ai bien entendu de Hubert, que son maitre est fort mary de ce que plusieurs en Alemagne parlent qu'il n'est en bonne grace de V. M^té^. Et dit Hubert, lui avoir dit, que n'y auroit meilleur moyen d'estoupper la bouche à ceux qui cachetent, que d'aller à Bruxelles, et montrer par ce voyage la confidence et familiarité que V. M^té^ a avec. Ceux qui parlent, doivent estre ceux de monseigneur de Mayence et Spire, qui ont

tousjours querelés et protestés tant des limites que des chasses avec lui, et aussi autres ecclésiastiques." Er erwartet hier des Kaisers weitere Befehle etc. (Juli Afg.)

Gerardus de Veltwyk.

Eigenh. Cep. Wien. Bischof Arras Correspondenz mit der Königin Marie.

[1] Im dritten Buche der Vita Friderici II erzählt Hubert Leodius den Vorgang in anderer Weise. Danach hätte Maximilian sich gerade durch den Vorschlag des Pfalzgrafen den jungen Karl zu erwählen in Aufregung versetzen lassen und sich dagegen ausgesprochen, freilich nur deshalb, weil er gemerkt, dass der Pfalzgraf seine geheimen Absichten erkannt habe. Rösler Die Kaiserwahl Karls V. S. 30 folgt dieser Erzählung, deren Richtigkeit man auf Grund obiger Aeusserungen nicht unbedingt wird bestreiten dürfen, da die Mittheilung des Pfalzgrafen die Tendenz hatte, von der Wahl Philipps abzurathen. Die Zusammenkunft der Kurfürsten in Oberwesel, von der dann aber die Rede ist, scheint schwerlich aus der Luft gegriffen, somit die Bestrebungen Maximilians für die Wahl Karls dennoch in eine frühere Zeit zurückzureichen. Vgl. Rösler S. 42.

[2] Die Rede Oliver's des Kanzlers von Alençon ist bei Sleidan Buch XIV mitgetheilt.

[3] Ueber die Verhandlung der Kursächsischen Gesandten in England erfahren wir aus dem Aufsatze von A. Stern, Heinrich VIII und der Schmalkaldische Bund 1540, dass König Heinrich erklärte, er sei geneigt, 'nicht allein in religion- sondern auch andern sachen verstentnus ufzurichten'; ob nun Veltwyk hier richtige Kenntniss hat, wenn er von dem Antrage der Kaiserkrone spricht, dürfte sehr zu bezweifeln sein. Die von Stern nicht benutzten Berichte des Dr. Wotton, welcher damals mit dem Herzog von Kleve und dem Kurfürsten Johann Friedrich gern in Paderborn zusammengetroffen wäre, aber nur den ersteren später, als die Zusammenkunft bereits beendet war, zu erreichen wusste, setzen nicht eine so vertraute Stimmung voraus, wie sie hervortreten müsste, wenn obige Notiz richtig wäre. Die Stern'schen Mittheilungen von 'österreichisch-französischen Rüstungen, von denen König Heinrich sich damals bedroht gefühlt habe', werden andererseits am besten durch die, State papers VIII, 245 , abgedruckte Instruktion des Englischen Königs für den an den Französischen Hof abzusendenden Herzog von Norfolk illustrirt. Hätte Stern, anstatt, Forsch. X, S. 494 Anm. 3, ein abgerissenes Citat Rankes aus einem Erlasse an den Gesandten in Rom flüchtig zu benutzen, den Wortlaut, wie er bei Döllinger Beiträge I, 22 fg. längst gedruckt ist, angesehen, so würde er weniger Zutrauen zu der von ihm mitgetheilten Sammlung blosser Gerüchte haben fassen können. Ranke, Englische Geschichte I, 157., fasst dies Aktenstück ganz richtig auf, wenn er sagt: 'Als dem Kaiser . . ein Bündniss mit Frankreich gegen England in Aussicht gestellt ward, lehnte er es ab'. Dagegen Stern S. 492: 'In der kaiserlichen Politik war jetzt der Augenblick gekommen, da sie einen Bund zwischen den Häusern Burgund und Frankreich anzustreben und dem Drängen der Römischen Kurie nachzugeben schien, alle Kräfte zur Bekämpfung der von der Kirche Abgefallenen anzuspannen'.

[4] Avila erzählt, der Pfalzgraf habe sich einige Tage nach der Audienz beim Kaiser dem Schmalkaldischen Bunde angeschlossen, und äussert sich ziemlich ungläubig über die späteren Entschuldigungen desselben, als ob der Herzog von Wirtemberg willkührlich die auf Grund der Erbeinung geschickten 300 Reiter weiter verwendet habe. Ausgabe von 1548 f. 4, 25, 51.

[5] Dieselbe fehlt bei den Akten.

(Juli Afg.) [6] Wie man sieht, drängte Veltwyk den Kurfürsten gewaltsam zu dem Rathe, auch an die andern Kurfürsten Gesandte zu schicken. Der Brief des Kaisers Lanz III, 67. greift die Sache auf.

[7] Die Beschwerden des Kurfürsten finden sich in Nr. 131 zusammengestellt. Die Neuburger Frage und die Succession in der Kurwürde erwähnt Karl V. in dem Schreiben an die Königin Marie, Okt. 4, Lanz III, 77.

[8] Maurenbrecher S. 367. glaubt auf Grund eines Schreibens Karls V. an den Kurfürsten, Aug 4, 'zu der Annahme berechtigt zu sein', dass der Kurfürst dem kaiserlichen Plane zugestimmt habe. In dem citirten Briefe heisst es: 'combien que votre reponse en Alleman soit générale, que, comme je me persuade, et ledit Veltwich m'escript, avez faicte à bonne fin, si est ce que je me confie pour certain, que me assisterez, puisque offrez de vous trouver par devers moi en mes pays d'Embas'.... Okt. 4 wird der Königin Marie die Fortführung der Verhandlung übertragen. Lanz III, 67, 77. Gegen Maurenbrechers Vermuthung hat sich bereits Kluckhohn Briefe Friedrichs des Frommen I, 246. ausgesprochen.

[9] Leodius erzählt in seinem Buche nur, dass man wegen der erwarteten Ankunft des Kaisers eine Hochzeit verschoben habe; nach seiner Darstellung trat der Kurfürst, sobald die Königin Marie Heidelberg passirt hatte, eine Reise zu einem Kurfürstentag nach Oberwesel und dann nach Lothringen an.

Nach des Kanzler Probus Aeusserung 1561, Kluckhohn I, 246, haben sich die Kurfürsten 'zugesagt, sollichs nit zu willigen'. Probus aber scheint eine Zusammenkunft, die nach des Veltwyks Werbung stattgefunden, im Auge zu haben.

(Juli Afg.) Speier

679. Veltwyk an Bischof Arras.

Der Bischof sieht die Schwierigkeiten; indessen verzweifelt er noch nicht am Pfalzgrafen, da derselbe versprochen hat zu kommen. „Et pour vous en parler plus franchement qu'au maitre, je conjecture, que la difficulté qu'il fait en ce commencement est solutio ad hominem ut logici vocant." Der Kurfürst bemerkt, dass der Kaiser seine guten Dienste wünscht, will aber eben vorher ausgesöhnt sein, damit ihm das Bemühen für den Kaiser nicht übel ausgelegt werde. „Je sçais bien que voudroit mieulx, qu'il fut si parfait, que, comme les theologiens disent, haberent opera poenitentiae procedentia remissionem peccati, mais plut à Dieu qu'il fit quelque chef d'oeuvre après la reconciliation."

Die Entscheidung hängt vom Kaiser und Bischof ab, „neque ego docebo supra Minervam;" nur zwei Worte fügte er hinzu: Da der Pfalzgraf zu kommen bewilligt unter einer einzigen Bedingung [1], die auch der Bischof ohne dessen Rath erfüllt haben würde, der Pfalzgraf wahrscheinlich den Andern seine Instruktion mittheilt, so möge man sofort zu den Andern schicken. Der Winter ist nicht zu erwarten; soll der Pfalzgraf nach Flandern kommen, so muss derselbe auf dem Rhein fahren können; auch des Kaisers Gesundheit ist schwach. Nach Trier möge man - - - [a] schicken, der jetzt in Luxemburg oder in Flandern ist.

Der Bischof möge ihn hier in Speier nicht länger Pflaster treten lassen.

---

a Lücke; vielleicht Lyère zu ergänzen.

Der Kaiser braucht dem Pfalzgrafen nicht zu antworten[2]. (Juli Afg.) Arras möge ihn beauftragen, dies in allgemeinen Ausdrücken zu thun.

Eigenh. Wien. Hs. 94 b.

[1] Vgl. Nr. 678: 'moyennant qu'on envoye devant aux autres'.
[2] Vgl. Karls Brief an den Kurfürsten von der Pfalz Aug. 4, Lanz III, 67.

680. König Ferdinand an Kaiser Karl. Juli 1

Der Kaiser billigt keine der vorgeschlagenen vier Personen, wünscht, dass Hoffmann die Sendung übernehme. „Je ne doubte, Msr., V. Mté bien souvenante que, lorsque la résolution se print en cestuy affaire sur la longue délibération précédente, et mesmes en votre chambre, et venant à parler de celuy qui de ma part se debvra envoyer vers lesdits électeurs de Saxen et Brandenbourg, je reservay par mots et parolles expresses les quatre principalles personnes de mon conseil d'estat, bien que enfin et avec assez de difficulté je donnay espoir dudit Gienger, mais que ce ne pourroit estre que deux ou trois mois après, pour la necessité mesmes qu'avons de luy comme personnage imbut de tous mes affaires, mais que des autres je persistay très expressément, et dont V. Mté lors demeura satisfaicte, qu'il ne m'estoit possible m'en passer, comme aussi ne puis à la verité et maintenant moins que oncques."

Trautson ist krank, die Siebenbürger Angelegenheit nimmt alle Kräfte in Anspruch[2]. Er muss darin Hindernisse von den Türken gewärtigen, besonders wenn der Sultan des Kaisers Antwort bezüglich Afrika's hört.

Er hat schon einmal Schlick erwähnt, der in Wahrheit sehr geeignet zu sein scheint. Der steht bei ihm wie bei den Kurfürsten in Achtung, wird den Auftrag gewiss gern übernehmen „et osera bien satisfaire à ce qu'est contenu au billet particulier[3]. Vous suppliant, Mr., de rechief très humblement vouloir prendre mes raisons susdites pour agreables, et telles comme elles sont en verité disposéez, et croyre fermement que je n'ay riens changé de l'affection que je vous ay asseuré d'avoir, de m'employer en cestuy affaire sincèrement et fidélement, bien que vous avois, Mr., escript d'aucuns points sur la forme de ladite négociation, et sur quoy V. M. par ses lettres aussi respond. Il me souffist de luy en avoir escript ce que m'en sembloit pour le bien de l'affaire, et y feray procéder en toute telle sorte et manière que V. M. le mande, sans riens y changer ou altérer, seullement hors mis, comme dit est, le personnaige que n'est possible envoyer, ne m'en passer sans mettre en manifeste hazard et confusion tous mes affaires."

Ogl. Wien. Correspondenz.

[1] In dem Briefe vom 3. Juni bei Maurenbrecher 143*, hatte der König geschrieben: 'je nommeray, Monseigneur, quatre, pour en choisir celluy, qui semblera à vostredite Mté le plus ydoné (sic!): Le comte de Helfenstain, qu'a servy en la chambre imperialle et a tout plain de biens soubz V. Mté ès pays d'Embas; pour le second le sieur de Kunigseck, mon lieutenant et landvogt en Ferrette; les autres deux sont les contes Frédérich de Furstemberg et Hugues de Montfort'. Des Kaisers Antwort bei Maurenbrecher 148*.

Juli 1

[2] Vgl. des Königs Antwort an den Bairischen Agenten, die in Nr. 652 erwähnt wird.
[3] Vgl. Maurenbrecher S. 144*.

Juli 1
Augsburg

681. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Die kaiserliche Antwort in der Magdeburger Sache folgt anbei; er weiss nicht, ob dieselbe, weil noch ziemlich weitläufig, den Kurfürsten allseitig befriedigt. Der Kurfürst wird am besten sehen, wo der Schuh drückt. „Aber wie dem allem, so deucht mich dennoch der Kais. M. itzige bewilligunge ein guter anfang darzu sein, das E. Kf. G. die stadt nicht alleine bekommen, sondern auch konftig behalten mocht, dan ich nicht vil erfaren, wo kur- oder fürsten, die was hinder sich gehabt, eine stadt in solchen oder dergleichen fellen einbekommen, das sie sie vorlassen. Da nu E. Kf. G. auf die vertrostung ferner anzuhangen bedacht, mugen sie, wie man sagt, schmieden, dieweile das eisen heis ist, und alhier um fernere erklerung und versicherung, sonderlich aber das der consens in autentica forma muge volzogen werden, anhalten, den est ist itzo die rechte zeit; warumb und woher ich solches schreib weiss ich sehr wol."

Im Namen des Kaisers wird jetzt wieder dem Capitel von Magdeburg befohlen, der Exceptionen ungeachtet, die Kosten der Schanzgräber und der Artillerië zu tragen.

Er räth dem Kurfürsten nochmals, den Zeitpunkt zu benutzen, Arras freundlich zu schreiben. Derselbe hat die kaiserliche Antwort eigenhändig Französisch koncipirt [1].

Ogl Dresden Reichstagssachen 167/13, 51.

[1] Vgl. oben Nr. 673. Der schliessliche Wortlaut des kaiserlichen Erlasses ist nicht bekannt, aus Krams Berichten kann man jedoch ersehen, dass er dem Entwurf entsprach.

Juli 2
Marseille

682. Leo Strozzi Prior von Capua an Herzog Guise.

Die Galeeren, welche den Prinzen nach Spanien und den König von Böhmen zurück führen sollen, werden morgen in Barcelona ankommen. „Giudico adunque che se le galere di sua M[tà] non si trovano alla vela per tutto questo mese, passara l'occasione di servirsene per quello che sa [1] V. Ecc." Er sendet deshalb diesen Boten an Guise ab, um die Sache zu beschleunigen. Die Einschiffung der Infanterie lässt sich in Arles am besten besorgen. Er erbittet Befehle, wie die Sache ausgeführt werden soll. „Jo non ho detto cosa alchuna delli disegni di V. Ecc. particularmente al cap. Baccio, se non che penso che V. Ecc. habbia in animo di liberar Parma."

Ogl. Paris Fonds Français 3129/16.

[1] Es handelte sich um eine Unternehmung gegen die zurückkehrende Flotte, auf welcher man grosse Schätze vermuthen durfte. Strozzi überfiel einige Schiffe bei Barcelona, wobei er die List gebrauchte, sich für Doria auszugeben; Desjardins III, 290. Ueber Baccio Martello vgl. ib. S. 225. Eine treffliche Darstellung der stets zunehmenden Spannung enthält die handschriftliche Histoire de la guerre de Charles V et Henri II, in welcher in Briefform diese Verhältnisse von einem dem Kaiser geneigten Zeitgenossen besprochen werden. Paris Fonds Français 3180.

683. Instruktion für die Kursächsischen Räthe zum Tage von Salza[1]. (Juli 2)

I. Den Hessischen Räthen ist zu sagen, dieselben würden wissen, was den Kurfürsten an dem persönlichen Erscheinen beim Kaiser gehindert habe; die Uebernahme von Magdeburgs Belagerung habe er für das beste Mittel gehalten; er habe durch Räthe anhalten lassen, der Kaiser beharre aber auf voriger Meinung. Es solle jetzt der König ernstlich angesucht werden[2], auch verschiedene Fürsten würden sich in der Sache an den Kaiser wenden. Andere Wege seien gefährlich, wohl zu überlegen; ob die Hessischen Räthe bequemere Wege wüssten?

Weisen die Landgräfischen auf kriegerische Mittel hin, so sollen die Räthe sagen, sie hätten hierin keinen Befehl; aber auf die Gefahren ist hinzuweisen[a].

Bestehen die Hessen auf der Einstellung, so ist darauf aufmerksam zu machen, dass dies zu nichts nütze.

Behaupten die Hessen den Standpunkt, „so sollen inen unsere rethe anzeigen, das uns uf die letzt bedenklich sein wolte, do wir dinstliche und höfliche mittel vorschlügen, dardurch irem herrn vater geholfen und dardurch gelegenheit der sachen und was der Kai. M. durch uns zu gemut gefuert und angezeigt werde, was auch I. Kai. M. darauf zu antwort geben, unter kur- und fürsten gebracht, daraus kur- und fürsten zu versteen und vermerken möchten, ob man den landgrafen dermassen und lenger zu halten befugt sei oder nicht, das wir in dem allen und solcher nützlicher wege bei unsern jungen vettern und schwagern und den iren nicht volge haben. Dadurch dan, wie hiebevor auch bescheen, die sache gehindert wurde; und wolte uns entlich auch beschwerlich sein und ursach geben die dinge an unsern vettern, vater, schwager, bruder und gevattern, den alten landgrafen gelangen zu lassen, auch sonst der sachen nit allein ferner nachzudenken, sondern auch weiter darüber rat zu halten.

II. Da die Kurfürsten im Lager vor Wittenberg merkten, dass der Kaiser den Landgrafen von Hessen nach Ergebung Wittenbergs überziehen wollte, haben sie dies abzuwenden gesucht und „die sache dahin gefleissigt, das der landgraf sich zu der Kai. M. wenden, eine unterthenige erzaigung und abbitte thun und sich in I. M. gnad und ungnad ergeben sollte,

doch wie fern sich die ungnad erstrecken solte, des haben die beide kurfürsten einen genedigen vorstand bekommen; wie auch die artikel gestelt und capitulirt worden, was der landgraf thuen und wie er sich halten solte, inhalts beiliegender copei[3] (A),

daraus haben I. Kf. G. nicht verstehen konnen das der landgraf darüber in einige verhaftung oder custodien genommen solte werden“:

Manche Artikel setzen einen freien Mann voraus. Es ist ihnen nichts gesagt worden, dass der Landgraf über die Capitulation in

---

a Ausgestr. ist: Die Räthe sollen, wie für ihre Person, darauf hinweisen, der Kaiser sei die Obrigkeit von Gott geordnet, habe auch die Macht, könne anderswo Frieden machen und sich hieher wenden, den Hessen Beschwerung bringen, auch in der Religion Aenderung.

(Juli 2) Haft bleiben solle; deshalb mussten sie und Pfalzgraf Wolfgang und des Landgrafen Landschaft für die Erfüllung der Capitulation sich verpflichten.

In diesem Vertrauen haben sie dem Landgrafen, sich zu stellen, gerathen, versprochen, derselbe werde nicht über die Capitulation beschwert[4], sich, falls dies dennoch geschehe, zum Einstellen verpflichtet[a].

Darauf ergab sich der Landgraf; nach dem Mahle bei Herzog Alba auf der Moritzburg wurde den Kurfürsten angezeigt, der Landgraf solle in Haft bleiben.

Sie haben durch Verhandlung dessen Befreiung versucht. Endlich versprach der Kaiser, er wolle sehen, wie die Capitulation erfüllt werde; zeige sich das Bestreben, das Mögliche bald zu erfüllen, so werde er auf der Kurfürsten Bitte schon befriedigende Antwort geben. Nur bezüglich des Brechens der Festungen will der Kaiser den Landgräfischen Verzug zumessen.

1547 auf dem Reichstag zu Augsburg wandten die Kurfürsten allen Fleiss an und erhielten den vertraulichen Bescheid, der Kaiser werde einer Fürbitte der Kur- und Fürsten des Reichs nicht entgegen sein.

Auf ihre Bitte erklärten die Kurfürsten, Mainz allein ausgenommen, sich dazu bereit, und zwar, wie die Antwort zeigte, nicht ohne des Kaisers Meinung sich vergewissert zu haben. Darauf hin dann auch die meisten der weltlichen Fürsten; man verglich sich über einen Entwurf.

„Mitlerweile aber das man umb audienz bei der Kai. M. solicitirt, tregt sich zu, das des landgrafen gemahel, söhne und lantschaft eine botschaft kegen Augspurg schiken, mit credenz, instruction und werbung an churfursten, fursten, stende und stedte des h. reichs, die sich auch in der kurfürsten rate und kegen dem erzbischof zu Mainz anfenglich angegeben und umb audienz gebeten.

Solchs ist auch mit vorwissen des landgrafen gescheen[5]. Solchs ist aber one vorwissen und rat der beiden kur- und fürsten, endlich auch wider iren willen gescheen.

Es haben sich auch die gesanten zu Augsburg bei I. Kf. G. in sonderhait nicht angegeben, vilweniger I. Kf. G. von irer werbung, instruction und was sie vorhaben, oder wie sie's angreifen wolten, einigen bericht gethan.“ Für ihre Person haben etliche Räthe besonders solche des Kurfürsten zu Sachsen einem Hessischen Gesandten bemerklich gemacht, wie es Wunder nehme, dass dieselben sich nicht an die beiden Kurfürsten wendeten, und erzählt, was wegen der Fürbitte bereits erlangt sei, und welchen Trost man habe, mit der Bitte, gemach zu thun.

Nach Unterrede mit den Andern erklärte der Gesandte, er sei bereit die Instruktion den Kurfürsten, als für seine Person, mitzutheilen, er habe aber keinen Befehl an die Kurfürsten.

---

a Am Rande: „Nota überdes articel 6 (?) derob steht gelaits, dan er ist ferner nicht glait, dan das er uber die artikel in der capitulation nicht soll beschwert werden, er ist umb nichts custodirt, dan der artikel *halber* in der capitulation; ergo gravatur ultra articulos.“

(Juli 2)

Man schlug denselben vor, ad partem die einzelnen Kur- und Fürsten um Fürbitte anzugehen.

Die Gesandten erklärten den kurfürstlichen Räthen, ihre Instruktion laute an die Reichsstände, der müssten sie nachgehen.

Darauf hielten die Kurfürsten für unnütz, die Instruktion zu sehen.

Auch der Räthe Bitte, mit der Werbung einzuhalten bis der Stände Fürbitte geschehen sei, obgleich man eifrig, wenn auch wegen des Kaisers Schwachheit vergeblich, um Audienz bat, ist nicht berücksichtigt worden, die Gesandten bestanden trotzdem darauf, gehört zu werden, und wurde Nov. 17 von den Reichsständen in der Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen Abwesenheit deren Vortrag entgegen genommen. Hiebei Nr. C.

„Solch werbung ist vor die Kai. M. kommen, die haben darob ein gross missfallen und ungenad gefast, sonderlich, wie man bericht worden ist, ob deme das in den schriften, welche die gesanten beneben irer werbung uberantwort, von etlichen sachen, als von versicherung der religion, gemeldet, welchs I. Kai. M. haimlich gehalten wolten haben; und haben kur- und fürsten sovil verstands und berichts bekomen, das sie mit ihrer vorbitte nunmehr der K. M. nicht grossen gefallen theten, auch wenig ausrichten würden; und dadurch dan auch solche vorbitte vorbliben."

Der Kaiser erklärte sein Missfallen öffentlich, liess durch Seld einen Bericht November 25 übergeben, der auf einige unvollzogene Artikel der Capitulation und die vom Landgrafen sonst in der Gefangenschaft geübten Praktiken hinwies[6]. (D.)

Darauf mussten auch die Kurfürsten Nov. 26 den Reichsständen ihre Auffassung schriftlich darlegen und so auf Veranlassung der Hessischen Werbung sich in Schriftenwechsel mit dem Kaiser einlassen.

Granvella wie Arras haben gesagt, dass die Hessische Werbung die Sache beschwerlicher gemacht habe[a], und dass jetzt des Landgrafen Erledigung nicht zu erreichen sein würde; der Römische König sagte, dass „die Kai. M. durch dise werbung ires gemuets etwas gefremdet worden." Aus des Kaisers eignen Aeusserungen haben sie dann die Nutzlosigkeit dieser Schickung erkennen können. Der Handel ist dahin gerathen, dass der Kaiser auf Carlowitz und Schillings Werbung anno 50 anzeigen liess[7], „als ob der landgraf in der custodien zu anderm einsehen ursach geben haben solte, wie die worte hirbei verzeichnet."

Als sie nochmals ansuchten, zeigte der Kaiser schriftlich an, dass er zwar beabsichtigt habe, mit den beiden Kurfürsten über die Erledigung, Abkürzung der Zeit zu verhandeln, er sei aber zu anderem Verfahren bewogen worden:

Der Landgraf habe durch gefährliche Mittel die Vollstreckung der Capitulation in die Länge zu ziehen gesucht, habe einen gewaltsamen Befreiungsversuch gemacht und deshalb seien die Kurfürsten der Verpflichtung ledig, da der Landgraf selbst seine Sache beschwerlicher gemacht habe.

---

a Ausgestr.: die sache bei der Kai. M. dermassen vorbittert, das sie etc.

(Juli 2) Weil der Kaiser sie nun für ledig hält, sie „die kurfürsten aber als ernliebend hirinne nicht anders thuen werden, dan was inen als kurfürsten des h. reichs erenhalben mit rechte gebürt, und gleichwol seer bedenklich der Kai. M. halben, do se irer obligacion zu rechte ledig sein, das sie sich gleichwol darauf einstellen solten etc.

Ist de frage zu rechte:

Dieweile durch der landgrafischen handlungen dasjenige, was beide kurfürsten zu des landgrafen erledigung gefleissigt und erlangt hetten, verhindert und gestopfet, de sache beswerlicher gemacht und neu ursachen der custodien gegeben worden, ob zu rechte beide kurfürsten irer obligacion ledig, oder was sonst recht ist [8]?"

Der erste Theil Concept mit Correkturen von Fachs; der zweite Theil ganz von dessen Hand. Dresden Kriegssachen 164/10, fol. 92 und 153.

[1] In obiger Nummer habe ich zwei an verschiedenen Stellen desselben Aktenbandes befindliche Concepte vereinigt. Beide haben miteinander gemein, dass sie sich bemühen, die Schuld der andauernden Haft des Landgrafen von den beiden Kurfürsten abzuwälzen und die Hessen selbst dafür verantwortlich zu machen. Der unter Nr. II zum Abdruck gebrachte Theil ist nicht datirt, Nr. I bereits von Langenn I, 475. benutzt.

[2] Eine Notiz von Fachs Hand auf f. 104 sagt: „Trotha habe gesagt, die Hessen seien mit der Schickung zufrieden, wollten aber wegen ihres Vaters Befehl nicht darin einwilligen noch rathen. Es sei so viel zu merken, dass die Einmahnung noch ausgesetzt werde." Carlowitz wurde zum Könige geschickt. Langenn Carlowitz 195, vgl. Ranke V, 140.

[3] Hiemit ist das unter Nr. 54 bei Rommel Urk. 235 abgedruckte Aktenstück gemeint, das von den Kurfürsten entworfene 'billet en Alleman, que (fut) accepté par sa Mté, sans y adjouster ny diminuer une syllabe', wie der Bericht bei Lanz II, 592, bemerkt. In obigem Aktenbande finde sich eine Abschrift fol. 162 mit der von Fachs geschriebenen Ueberschrift: „Diser vorschlag sol im veltlager vor Wittemberg beschehen sein, wie sich die keiserischen vernemen haben lassen, und ist dise copei zu Augsburg den 18. Februario anno 48 uns zugestellet worden, abzuschreiben."

[4] Die Marginalnotiz bezieht sich auf die Verpflichtung der beiden Kurfürsten: 'wir versprechen E. L., das dieselbige dardurch [durch die Einstellung auf Gnade und Ungnade] über die artikel weder an leib noch gute mit gefengnus bestrickung oder schmelerung ires landes nicht sollen beschwert werden'. Es scheint, als ob man diesem Wortlaut die Deutung habe geben wollen, als ob mit den Worten über die artikel nicht gemeint sei: 'über die artikel hinaus' sondern 'wegen der artikel', obgleich auch damit der Schlusssatz 'ergo gravatur ultra articulos' nicht ganz stimmen würde.

[5] Auszug nach dem Ogl. oben Nr. 113, die Aktenstücke bei Sastrow und Hortleder, vgl. Rommel IV, 328., wonach der Landgraf selbst das Concept im Gefängnisse entworfen hatte; Sastrow verbreitet sich grade über die hier besprochene Werbung, daher die Akten dort am übersichtlichsten; II, 526 steht der Hessische Vortrag vom 17. Nov., nebst den Beilagen; in dem Schreiben vom 12. Juni 1547, S. 542, ist von der Religionsversicherung die Rede, was, wie unsere Instruktion sagt, der Kaiser so besonders übel vermerkte.

[6] Der kaiserliche Bericht bei Sastrow 543 fg., die Namens der Kurfürsten erfolgte Darlegung S 552. Nach Sastrow wäre im December ein Termin angesetzt worden, um die beiden Kurfürsten zu bescheiden, dies aber durch des Moritz Reise nach München vereitelt worden; bei dieser Gelegenheit soll die Scene mit Carlowitz vorgefallen sein. Diese

von dem Kaiser in Aussicht genommene Antwort ist nicht bekannt, in unserm Aktenstücke davon auch nicht die Rede, was sich freilich auch durch die Tendenz desselben erklären liesse. Aber die Frage darf doch aufgeworfen werden, ob die Sastrow'sche Erzählung nicht besser auf den 25. Nov. passen würde, wo Kurfürst Moritz unzweifelhaft abwesend war. Wenn Moritz bei Veröffentlichung der Erklärung des Kaisers an die Reichsstände fehlte, so war dies begreiflich; dass aber ein demonstratives Fortbleiben bei Beantwortung einer von ihm selbst gemachten Eingabe von ihm beliebt worden wäre, würde man nicht verstehen. (Juli 2)

[7] Lanz Staatspapiere 427.

[8] Die ganze Instruktion erhält ihre Bedeutung erst durch das Schreiben des Moritz an Landgraf Wilhelm von Hessen Juli 9, unten. Indessen scheint die Sache doch so zu liegen, dass Moritz sich so einzurichten wusste, dass er erforderlichen Falls auch sein bisheriges Verhältniss zum Kaiser fortsetzen konnte. Wilhelms Schreiben Juli 18 bei Langenn II, 333.

684. Veltwyk an die Königin Marie. Juli 3 Speier

Die Königin ersieht aus der Copie seines Schreibens an den Kaiser, was bezüglich des Kommens bei dem Pfalzgrafen erreicht ist. Im Verkehr mit Hubert merkte er, dass der Pfalzgraf dem Kaiser nach dem Kriege, wie bei dem Reichstage, gute Dienste geleistet zu haben glaubt. Derselbe sagte, der Kurfürst wundere sich, dass man sage, er stehe nicht beim Kaiser in Gnaden „disant: ne m'a l'empereur eu à sa table, ne a-t-il pas communiqué avec moi, ne me suis je employé de tout mon pouvoir pour encheminer ses intentions à la diette, l'eut il peu parachever touchant le vorrath de l'argent promptement sans moi? Eut il eu la disposition de la chambre impériale pour cette fois sans moi, eut il obtenu que les cercles payassent la chambre?" Der Pfalzgraf scheint bedingungslose Aussöhnung erwartet zu haben; er hat sich noch nicht geäussert.

Der Pfalzgraf wird am besten nach Brüssel[1] kommen können, aber nicht zu zögern bis zum Winter, daraus könnten mancherlei Nachtheile erfolgen, mehr als er zu schreiben wagt. Die Sache, die man einmal begonnen hat, muss eifrig zu Ende geführt werden.

Eigenh. Wien Arras Correspondenz.

[1] Eine Reise des Kurfürsten nach den Niederlanden unterblieb.

685. Papst Julius III. Antwort an Monluc, den Gesandten des Königs von Frankreich[1]. Juli 6 Rom

Sein eignes musterhaftes Verhalten gegenüber den Französischen Unfreundlichkeiten. Bitte, den Gegensatz wenigstens auf Parma zu beschränken.

„Julius papa III.

Havemo detto a voi, eletto Burdigalense, quale sia sempre stato l'animo nostro, quale è hoggi, e quale sarà sempre verso il rè christianissimo, et il desiderio che havemo havuto et havemo sempre di farle cosa grata, et quanto la mente nostra sia stata sempre aliena da offenderlo et dal mover armi et mettere discordia fra lo imperatore et S. M^tà^ Christ., fra le quali vorremo con l'effusione del sangue nostro mettere eterna pace. Et v' havemo detto

6 le ragioni che ci hanno mosso a procedere contra d'Ottavio et esigere da lui la debbita obedienza et con quanta patienza portiamo le ingiurie et persecutioni che si ce fanno a tutte hore dagli huomini di S. M[tà], alla quale speriamo che Jddio per sua clemenza habbia da toccare il cuore et fargli riconoscere che deve anteporre l'amicitia nostra a quella di Ottavio, et commandare che hormai non seguino più danni d'huomini et distruzione d'huomini et de paesi, delli quali, et per l'obligatione che havemo con la M[tà] S., et per tener il luogo, benchè indegnamente, di vicario di Christo in terra, li facemmo conscienza; nè creda che li basta di ritorcere la colpa sopra di noi con dire che la guerra sia causata da noi, perchè, non potendo nè dovendo noi comportare la disobedienza di Ottavio, in perniciosissimo essempio in perpetuo per tutti li sudditi et feudatarii di tutto lo stato ecclesiastico, però cercando di ridurlo all' obedienza nostra con l'invocatione del braccio secolare, poichè non sono giovate tante ammonitioni, piene di amorevolezza, di humilità, assai maggiori ancora di quelle che convenga a uno inferiore nostro, non facemmo cosa ingiusta nè meno insolita, nè per questo moveremo la guerra, nè la move chi piglia la protettione et difensione nostra, ma la move chi piglia la difesa di esso suddito et ribelle nostro, et fa resistenza et impedisce l'essecutione, et resiste alla giustizia; non diciamo queste cose per irritare S. M[tà] ma per placarla et indurla a pigliare qualche buona resolutione degna dell' altezza dell' animo suo, et della pietà et religione; noi ci scusiamo con Dio et lo chiamiamo in testimonio che per noi non è mai restato di farsi accordo, etiam con nostro danno et indignità, capitolando con un nostro suddito, et dandoli ricompensa soperchiamente honesta, come per premio della sua rebellione, mirando in questo più alla sua sodisfattione et honore di S. M[tà], che al nostro.

Quanto alla commemoratione del rè et del contestabile fatta col nostro noncio, di esser noi venuto a questa sede con l'aiuto della M[tà] S., a noi non accade replicare, se non che non lo neghiamo et l'havemo negato mai[3], et l'havemo confessato mille volte, non solo in privato sermone et nel consistorio nostro segreto, ma ancora nel consistorio publico, et quanto più presto è vero, tanto più ci duole che la M[tà] S., non havendole noi mai dato causa alcuna di diffidenza, et havendo noi sempre havuto l'animo fermo et sincero di fargli ogni grande servitio proportionato al tempo, habbia pigliato questa impresa contra di noi, come contra un' nemico et diffidente; et quando pure si havesse a discutere chi havesse mancato al debbito della buona amicitia et de rispetti che si devono havere, et dell' avvertenze, non volemo dir altro se non che si faccia

comparatione del proceder dell' uno et dell' altro di noi, dal primo giorno che cominciò questa benedetta pratica. Juii 6

Si possono considerare l'ambasciata di Urfé et la risposta nostra, et le lettere che scrivemmo al nontio per mostrarle al rè come furono mostrate, et tante promissioni et parlamenti che havemo fatto qui al cardinale di Tornone et Ferrara, aprendoli l'animo nostro et il desiderio di far sempre ogni commodo che possiamo alla M[tà] S. con tutto lo stato nostro; dall' altro canto si può considerare la resolutione presa per la parte del rè con tanto disprezzamento nostro, senza darci altra risposta che l'editto d'un concilio nationale con lettere mandate sino a Roma alli prelati sudditi nostri ancora in temporale. Nè basta di dire che il cardinale di Lorena haveva parlato al nuntio, perche in Germania, in Polonia et in tutte parti della christianità, et nel concilio medesimo s'attende quello che si fa publicamente et non quello che si parla privatamente; et il nome et l'interpretatione di tutto il mondo era che il concilio nationale s' indiceva per impedire il generale [4].

Si può ancora far comparatione dell' haver mandato noi nostro nepote alla M[tà] S., con ogni sorte di sommissione et d'offerta, et l'esser stato mandato da lei al medesimo tempo Horatio a farse ribello insieme col fratello et Pietro Strozzi et li altri; si possono similmente considerare li danni che li predetti, senza haverne havuto dalli nostri causa o irritamento alcuno, hanno dato tante volte nel Bolognese con depradatione et invasione di castella, che importano centinaia di miglia di scudi, — et dall' altro canto la moderatione et temperamento nostro verso li Farnesi et verso li Strozzi [5], li quali hanno tante facoltà nelle nostre mani che basterebbono a far parte della spesa della guerra; con tutto questo non ci pentiamo della patienza nostra per amore di sua maestà, nè ci pentiremo giamai, purchè la continuatione dell' insolenza loro non sforzi essa patienza.

La conclusione si riduce ad un punto generale: è che, se la M[tà] S. vuole pur insistere et perseverare nella protettione di Ottavio, come noi, fin che haveremo vita, perseveraremo et insisteremo in fare ogni conato per ritirarlo all' obedienza, al meno il disparere fra noi et lo sdegno non esca di Parma, et nel resto stia ferma l'amicitia fra noi, come havemo detto siempre che è accascato di parlarsene, del che pare che dal canto del rè ripugni levare li cardinali et prelati di Roma, li quali non havemo voluto impedire per lasciar sfogare la M[tà] S. fin tanto che Dio l'inspiri et illumini a mutare modo et forma di procedere con noi, del quale non ha

Juli 6 maggiore amico nel mondo, et ne dovrebbe fare più capitale che di cento Ottavii [6]."

Cop. Reichsarchiv Instruktionen und Relationen päpstlicher Nuntien II, 757.

[1] Das Aktenstück ist bereits von Weiss Pap. de Granvelle III, 556. zum Abdruck gebracht.

[2] Monluc wurde vom Könige Ende Mai zum Papste abgeschickt, Calendar 119, kehrte erst Anfang August an den Hof zurück, Desjardins 283. Die nachgiebige, ja weichliche Sprache unseres Aktenstückes darf nicht zu der Annahme verleiten, als ob eine Annäherung an Frankreich ernstlich des Papstes Absicht gewesen sei; Monluc wurde vielmehr durch ein Breve überholt, über dessen Inhalt Capponi sich folgendermassen ausspricht: 'Li scrive, che se S. M[tà] non li rifa i danni che hanno fatti le gente sue nel Bolognese, che ex nunc lo cita dinanzi al tribunal di Dio a renderne conto; oltre che pare che nel soprascritto di detto breve e dentro in principio non li dia i titoli soliti di dilectione'. Dass dieses Schreiben vom Könige mit scharfen Gegenmassregeln beantwortet wurde, schüchterte dann wieder den Papst so ein, dass er die linkischsten Entschuldigungen vorbrachte. Er schreibt dem Könige, Sept. 3: 'S'è inteso il vostro gran rissentimento de la lettera che vi scrisse querelandomi de li insulti fatti nel paese mio di Bologna. Non sò qual parola sia in quella lettera che vi potesse offendere. Non dovete così irritarvi de le parole che vi dice un papa per esoneratione de la conscientia vostra et sua. Se rivederete l'historie di Francia, trovarete che i papi per cause assai più leggieri et più escusabili hanno parlato più severamente con li rè et proceduto più innanzi'. Le Plat IV, 247. Der Text ist nach einer Wiener Abschrift verbessert.

Ueber die gleichzeitigen Beziehungen des Papstes zum Kaiser entbehren wir genauer Quellenangaben. Ein päpstlicher Brief wurde von den Franzosen aufgefangen. Während der Florentiner Geschäftsträger am Französischen Hofe über dessen Inhalt erfährt, dass der Papst den Kaiser ersucht habe, von der Sendung Deutscher Truppen nach Italien abzusehen, da bei der Hartnäckigkeit des Französischen Königs dies nur dazu führen könne, dass Schweizer ihnen gegenüber gestellt würden, und so Italien den Kriegsschauplatz abgeben müsse, Desjardins 280, berichtet Serristori auf Grund eines Gesprächs mit dem Papste selbst, dass der betreffende Brief des Dandino den Kaiser aufgefordert habe, das Nest Mirandola aufzuheben, um so für sich und seine Nachfolger festen Fuss in Italien fassen zu können, 'usando queste parole formali: et nati natorum et qui nascentur ab illis'. Canestrini 281. In dem bei Rainald Nr. 18 abgedruckten Breve an Karl vom 27. Juli führt der Papst aus, er habe erst durch die eidliche Aussage eines Dieners des Herzogs Horatio sich davon überzeugt, dass wirklich der König von Frankreich den Widerstand Oktavio's anfache, was er früher nie habe glauben wollen; er ermahnt den Kaiser auf den Französischen König durch eine Gesandtschaft einzuwirken; erst wenn dies vergeblich sein sollte, möge Gonzaga's Einschreiten veranlasst werden. Die bei Ribier abgedruckten Aktenstücke zeigen uns, dass Frankreich fürchtete, Oktavio möge zu einer Verständigung mit dem Kaiser und Papst gebracht werden können. Erlass Heinrichs II, Juni 2, S. 338, Strozzi's Bericht über die Praktiken Gonzaga's August 18, S. 343. Andererseits glaubte Heinrich, Aug. 3, die Päpstlichen hätten nach Montepulciano's Rückkehr Muth gefasst, sich an Mirandola zu versuchen, S. 341. Der Bischof von Arras meldet am 9. Juli in der That der Königin Marie, dass dem päpstlichen Schatzmeister 50,000 Thaler übergeben seien, eigenhändiges Schreiben, Wien Correspondenz. Bei dieser Sachlage würde es von grösstem Interesse sein, den Wortlaut des eigenhändigen Schreibens kennen zu lernen, welches Julius III. an Karl am 27. Juli, also an [illegible] Tage, von dem jenes

Breve bei Rainald datirt ist, geschrieben hat, von dem Maurenbrecher einen Auszug gibt. Juli 6

3 Nach Capponi sagte der König bei Verabschiedung des Nuntius Trivulzio 'che il maggiore (peccato), et quel di che si sentiva più gravato, era lo aver lui fatto papa'. Desjardins 283.

4 In dem von dem Französischen Gesandten im Consistorium gehaltenen Vortrage heisst es: n'a S. Mté jamais voulu ny pensé entreprendre sur l'autorité du saint siège ny d'un bon concile général; . . . . sa Mté avoit très bien prevu que les malveillans et envieux de ses vertus et de toute réligieuse réformation voudroient porter ombre à ses louables intentions, et pour cette cause fut mandé le nonce de V. Sté residant vers lui, et commandement fait au Rev. cardinal de Lorreine... de luy faire le tout entendre'. Pallavicino XI, 16, 5 gibt als Datum dieses Protestes Juli 7, ihm folgt Le Plat. Ribier II, 335. datirt, wohl mit Unrecht: en May 1551. In sehr erregter Weise äusserte der Papst sich in der Instruktion für Achilleo de Grassis, der nach Venedig geschickt wurde. Weiss III, 586.

5 Aus einer Depesche des Capponi, Aug. 13, sehen wir, dass man Französischer Seits behauptete, Strozzi habe den Einfall in Bologneser Gebiet ohne Befehl unternommen. E anco intendo, schrieb derselbe, che lo revocano come persona non atta in quella impresa, per non essere avveduto come si ricerva troppo più, tanto più spinto da quella sua vanita che della ragione. Desjardins 286.

6 Noch später hören wir von einer Praktik, welche Monluc mit einem Agenten des Askanio Cornia gepflogen haben soll, 'non senza partecipazione di esso signore Ascanio e del papa, benchè non di molto fundamento'. Desjardins 288.

686. König Max an Kurfürst Moritz[1].

Juli 8 Mailand

„Got wais, mit was embsigen vleis, meinem E. L. gethanen zusagen nach, bei der Kai. M. umb erledigung des landgrafen iezt in meinem verruken angehalten haw, aber bei I. Kai. M. dismals kain anderen beschaid erlangt, als das sich I. Mai. verner darüber genediklich wel bedenken, welliches mich an E. L. schtat hoch bekumert, wie es dan der herr cardinal von Trient seiner L., dem ich solches auch geklagt, ain warer zeug mag sein. Ydoch wie dem, so erpeut ich mich yder zeit, sey wo ich wol, E. L. nach meinem pesten vermugen freuntlich zu dienen und wilfaren, daran E. L. kain zwaifel tragen sollen. Das wolt ich E. L. freuntlich nit verhalten. Datum zu Mailant den 8. Julii.

E. L. gantz williger brueder
Maximilian.

Eigenh. Ohne Jahreszahl Dresden Kriegssachen 164/10, 144.

1 Die in dem Archivio Veneto III, S. 319 fg. von Ronchini mitgetheilten Briefe des Luca Contile erzählen von des Königs Anwesenheit in Mailand am 1. Juli. Am folgenden Tage schreibt derselbe: 'Venne una posta da sua Altza hieri a 19 hore al rè di Boemia, et l'affrettò di sorte, che subito si partì'. Ueber die spätere Reise vgl. Maurenbrecher S. 268 Anm. 31.

687. Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm.

Juli 9 Dresden

In Bezug auf seinen und des Kurfürsten von Brandenburg Wunsch, der Landgraf möge Räthe nach Salz schicken, bemerkt er, dass des Torgauer Beschlusses dort mit keinem Worte wird gedacht

Juli 9 werden. Keiner seiner Räthe weiss von diesen Dingen; der Landgraf möge auch weder Wilhelm noch Simon schicken. Ihre Werbung singt so ziemlich das alte Lied, man wird des Landgrafen Rath erbittten, ob man versuchen solle, fremde Potentaten und auch ihre Freunde zu einer Fürbitte für Landgraf Philipp zu bewegen. „Hilft es nit, so schad es nit, und wirt guten glimpf bei vil leuten bringen." Dadurch bereitet man viele Dinge vor, die der Landgraf besser versteht, als er sie schreiben kann. Der Landgraf möge seinen Räthen gegenüber auf der Einstellung beharren; das grosse Interim[a] wird dadurch auch etwas mobil gemacht. D. Spies meldete ihm, er habe nach England und Polen geschickt. In Weimar wird man, so scheint ihm, wenig Treue und Glauben finden. Die reiten auf zwei Strassen, wie es nach den Kundschaften scheint. „Dan was sie am keiserischen hof suchen, das erfar ich zu grund; E. L. vertrau weder in noch iren leuten. Wil Hildbrand recht, wir wollen in gut strich geben. Amen." Wenn Reif zurückkehrt, möge man denselben ihm bald zusenden; geheim! „E. L. mogen mir glauben, das der kaiser etwas reucht. So ist auch E. L. kuntschaft recht, dan er wirbet. Ich wil aber E. L. in kurtz den rechten grund zuschreiben, wie es drumb gelegen. Dann es werden leut zu mir kommen, bei den sol ich alles erfaren."

Cop. in den Sammlungen von Cornelius nach eigenhändigem Ogl. in Cassel.

Juli 10 Augsburg

688. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

I. Die drei geistlichen Kurfürsten haben dem Kaiser geschrieben, sie wollten auf das Concil kommen; auf diese Nachricht soll der Kaiser gleich gesagt haben: „Nu wirt herzog Moritz die seinen auch dahin schicken."

II. Der Bischof von Arras und der Französische Gesandte versicherten sich gegenseitig, gute Nachbarschaft sei ihrer Herren Wunsch. Der eine beschütze den Papst, der andere versichere, Oktavio beschützen zu müssen. Dies hat ihm der Französische Gesandte erzählt, „sagt, wan solche reden gefallen, so gebüre seinem herrn dem konige nur vleissig und wol aufzusehen, und hat mir der etliche exempel referirt, darunder die landgrefische handlung und underrede zu Speier[1] auch eins war."

Heinrich Hase sagte bezüglich Magdeburgs: „ich konte leiden das euer her nicht allein dise stadt vom stift, sondern noch ein mehrers einbekeme und behielte, und es wirt auch beschehen, es stehe gleich lang oder kurz an."

Zwei Schreiben von demselben Tage. Ogl. Dresden Reichstagssachen 167/13, 55.

1 Vgl. Nr. 6.

Juli 14 Radeberg

689. Kurfürst Moritz an Kaiser Karl.

Er wünschte sehnlichst, dass er dem Kaiser die Beendigung des Werkes verkünden könnte; andern Berichten, von denen er hört, dass sie an den Kaiser gelangen, möge derselbe nicht Glauben schenken. Den bisherigen Verzug, und dass dies auch künftig vielleicht noch der Fall ist, veranlasst die Verstocktheit der Aechter,

a Kurfürst Joachim.

deren wohl verproviantirte Stadt nur durch lange Belagerung zum Falle kommen kann; Geschütz und Sturm würde wenig wirken, wie dies ja auch der Kaiser für nicht gut ansah. Er freut sich, dass der Kaiser pünktliche Bezahlung als nothwendig erkennt, der Kaiser möge bei den grossen Gesellschaftern Geld gegen Zinsen aufnehmen; bis jetzt ist nur der Mai bezahlt und Haller erhält vor nächster Frankfurter Messe kein Geld aus dem Reich; Unruhe und Meuterei möge man verhüten. — Juli 14

Er erinnert sich der verschiedenen Wege, die der Kaiser ihm angegeben, damit er das ausgelegte Geld zurückerhalte, dankt für die Bewilligung des dritten Wegs. Aber Minderung des Kriegsvolks ist nicht thunlich, würde den Muth des Aechter heben. Der Kaiser möge sich selbst durch Commissare davon überzeugen. Die Bewilligung einer Reichsversammlung ist ganz ungewiss, ebenso, ob dort etwas zu erhalten; und hart in die Stände zu dringen, wäre ihm bedenklich.

Der Stadt Einkünfte aber reichen nicht aus, ihm Hauptsumme und Interessen zu erstatten, die Stadt wird verarmen, seine Ausgaben laufen jetzt 10 Monate, mehren sich fortwährend.

Obgleich er die beiden andern Wege nicht ablehnt, so ist doch Einholung des Consenses der Kurfürsten bedenklich. Dieselben sind nicht beieinander, werden sich, wenn einzeln ersucht, der eine auf den andern berufen, darauf verweisen, dass die Sache das Reich insgemein angehe.

Der Kaiser möge das Stift veranlassen, für die Bezahlung in bestimmter Frist einzustehen, und dass sich dasselbe verpflichte, falls dies nicht geschehe, ihm etliche Städte, Häuser und Aemter als Pfand zu überliefern. Wohl ist das Stift belastet, aber demselben muss Alles an der Eroberung der Stadt liegen, dasselbe kann eher von den Reichsständen das Geld zurückerhalten, als er. Die Aechter hatten zweimal Gesandte bei ihm mit dem Ersuchen um gütliche Handlung. Er liess denselben ihren Frevel ernstlich vorhalten und theilte indessen die kaiserliche Capitulation mit, ohne Erwähnung der Nebenerklärung, die Schleifung der Festung betreffend. Darauf erwartet er noch Antwort[1].

Ogl. Wien. Kriegsakten.

[1] Es fehlt augenscheinlich ein Erlass des Kaisers, den Moritz in Obigem beantwortet. Der Nr. 673 mitgetheilte Entwurf scheint entweder ganz umgestossen zu sein, oder die beigefügten Erklärungen enthielten die Ausführungen, auf welche sich Moritz bezieht.

Die Artikel, welche bei Pomarius 374 mitgetheilt sind, enthalten unter Nr. 4 auch das Verlangen, die Festung solle geschleift werden. Nach S. 383 äusserte Kurfürst Moritz gesprächsweise, dass hieran im Ernst nicht gedacht werde. Vgl. Moritz Schreiben Okt. 1. unten.

690. Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm. — Juli 14 Radeberg

Er freut sich der Ankunft Reif(enbergs) an dem bewussten Ort. Seinen Kundschaften kann der Landgraf so sicher glauben, als hörte m diese Reden selbst vom Bischof von Arras und dem ambasciador. „Ich hab nit sorg, dass der teufel so schwarz, als man in E. L. mocht.“ Bevor Reif(enberg) kömmt, möge der Landgraf

Juli 14 sich in kein Gewerb einlassen, aber gute Leute an sich ziehen, einige 100 Gulden darauf gehen lassen.

„Was chapiten Schnatter belangt, rat ich, das in E. L. mit einer pension vorse und beschid in zu mir. Das wil ich auch thun. Er ist ain rechte gorgel.“ Die Kundschaft ist zu zerreissen, nur Wilhelm und Simon[a] zu zeigen.

Eigenh. Cassel Regierungsarchiv. (Sammlung von Cornelius.)

Juli 15 Rom

691. Diego Lasso an König Ferdinand.

„El papa procede en estas cosas de Parma con poca colera y con los Fernesis se trata mas benignamente de lo que paresce que convernia segun lo que han hecho, porque, haviendose rendido el estado de Castro, le ha dexado con los mesmos governadores que tenia de antes, sin haver innovada *casi* cosa ninguna. Al cardinal Fernesio ha embiado su S[ad] un breve en que le perdona todo lo passado, mandandole que se venga a estar en tierras de la iglesia; y el a escogido de estar en el estado de Florencia. En esto y en otras cosas desta manera muestra su S. que holgara de qualquiera concordia, por no llevar las cosas con todo rigor.“

Ogl. Z. Thl. Wien Romana.

1 Die Einnahme Castro's erzählt Pallavicino XVI, § 12.; aus dem Briefe an den Bischof von Fano Nr. 651 geht hervor, wie sehr dies dem Papste am Herzen lag, wohl nicht ohne Nebengedanken an die Nepoten.

Juli 16

692. Bischof von Arras an Königin Marie.

- - „J'ay veu aussi ce que V. M[té] a escript, quant au comte de Mansfelt. Et pour m'estre allié si proche, sa M. Imp. a voulsu que je y respondisse pour sçavoir de la Votre, comme l'on pourroit pourvoir à ce que pour son prison.“ Praktiken mit Frankreich waren damals der Grund, ihn festzuhalten.

Eigenh. Wien Correspondenz.

Juli 18 Dachau

693. Herzog Albrecht an König Ferdinand.

Des Königs Räthe haben geäussert, den König befremde seine eifrige Vermittlung zu Gunsten des Herzogs Christoph. Er hat die Wirtembergische Aussöhnung betrieben, da er dies für dem Könige rühmlich hielt, unterlässt jetzt weitere Schritte, weil der König fest bei dem einmal eingenommenen Standpunkt beharrt, ist aber gern bereit, weiter zu handeln, wenn der König ihm zeigen sollte, dass dies sein Wunsch sei[1].

Conc. Reichsarchiv Würtemberg.

1 In der im Uebrigen von Kugler Christoph 164 benutzten Antwort des Kurfürsten Moritz auf Hewens Werbung Juli 9 findet sich am Schlusse eine bemerkenswerthe Aeusserung über des Herzogs Streit mit Ferdinand. Moritz erklärt, er wünsche, dass es zu einem Vertrage komme, und räth dem Herzoge, den König nochmals darum anzugehen, selbst wenn noch weitere Zugeständnisse erforderlich sein sollten. Cop.

---

a Schacht und Ring.

Dresden Religionssachen Concil von Trient. Man wird schwerlich fehl gehen, wenn man hierin nur ein Mittel sieht, die wirkliche Politik erfolgreicher zu verhüllen. Juli 18

694. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Juli 18 Augsburg

Wegen der Türkischen Armada gehet über den Franzosen ein bös Geschrei[1]; derselbe soll nicht nur die Rüstung veranlasst haben, sondern monatlich etliche 1000 Kronen zahlen. „Aber wie mich ansihet, wirt man noch besser uber ihnen clagen und das crucifige uber ihnen schreien."

Der Bischof Arras wundert sich, dass der Kurfürst bezüglich Magdeburgs noch nicht geantwortet.

Ogl. Dresden Reichstagssachen 167/13, 63.

[1] Ueber das Herannahen der Türkischen Flotte gingen damals stets die widersprechendsten Gerüchte. Aus der Depesche Capponi's, Aug. 31, Desjardins, ersieht man, dass die Türkische Allianz in Frankreich selbst auf Widerstand stiess; 'anderanno adagio a tirarli di quà, sì perchè tutto il regno generalmente se ne scandalizza, sì perchè intendo che i Veneziani, i quali oggi costoro intertengono assai, ne fanno grande risentimento'. Die Instruktion für den nach Constantinopel zurückkehrenden Französischen Gesandten Aramon und dessen Bericht, Aug. 26, sind von Ribier II, 297, 303. zuerst mitgetheilt, von Charrière Négociations dans le Levant II, 303. nachgedruckt worden.

695. (Gabriel Arnold) an (Heideck)[1].

Juli 18 Heidelberg

Er hat Ottheinrich aufrecht und steif gefunden und ist von dem alten Herrn hochvertraulich gehört worden[2]. „Wollt Gott, m. gn. h. der kurfürst zu Sachsen und E. G. solten darbei gesessen sein. Und, wiewol ich von rechter geheim nichts gemeldt," so ist des Kurfürsten Sinn darauf gerichtet, „das er bei der gulden bullen bleiben, derselben gleichformig handeln, und sich, dieweil höchstgenanter Kurfürst auch der mainung sei, dawider nit bewegen lassen. Dorauf wolle er setzen verjagen, verderben und sterben. Wann ich vor D[r] Hartmanns abfertigung hieher kommen were, wolt er demselben, sovil sich gezimen hett mugen, mit dem kurfürst zu Sachsen zu reden angezeigt haben, und hort gern, das sich sein herzog Moritz kurfürst, der sein liber son und vetter sein soll, auch dergestalt erzeigen, und wider gethane pflicht, auch des reichs wolfart, nimand bewegen lassen woll. Man wirt mit S. Kf. G. der succession halb auch handeln, die soll, wie hie auch bescheen, hart halten, und antworten, das es fur ein gemein churfursten gehör." Er reitet weiter gen Basel; es muss aus dem Bad geschwommen oder ertrunken sein. „Der alt herr und herzog Ottheinrich bitten Magdeburg, als fromm christen, in gutem befel zu haben. In der Bairischen sach[3] wird kurzlich zu Stuttgart gehandelt, doch, wie dem, so kann diesen handel nimand bas den der kurfürst zu Sachsen vertragen, wie ich mundlich anzeigen will." Es ist gewiss zwischen Herzog Moritz und dem alten Herrn ein vertraulicher grosser Grund gelegt.

Ced.: Der Kurfürst von Sachsen muss eilend „den kurfürsten zu Brandenburg warnen lassen, das er auch ein gemeine antwort

Juli 18

gebe: so all Kurfürsten zusammen beschriben wurden, gebür sich zu handeln und sonst nit.

Ich hab wunder zu sagen.“

Cop. Anrede: ‘Gnediger herre’. Dresden Französische Verbünd. 309.

1 Die Unterschrift besteht nur aus den Buchstaben G. A.

2 Es handelt sich augenscheinlich um das Successionsprojekt. Ueber Hartmanns Sendung vgl. Nr. 658 Anm. 5.

3 Die Bairische Verhandlung zu Stuttgart bezweckte eine Verständigung über die Ansprüche auf die Kur.

Juli 25
Rom

696. Lasso an König Ferdinand.

Der Kaiser hat dem Papste 150,000 Dukaten geschickt, das Römische Volk ruft beiden ein Hoch. „Havra quatro dias que scrivio a su S[ad] su nuncio que esta en Francia, que el rey le havia quitado la obediencia por decreto publico de su consejo, y que le havia llamado publicamente el prete de Roma dos o trez vezes[1]; paresce que lo toma de veras. Con los Frenesis se trata su S[ad] harto blandamente, siendo auctores desto, ya el cardinal Frenesis es venido a Florencia por su mandado, y no dexa de regalarlos comoprimero. Yo creo que les tiene mas miedo que no ellos a el, segun paresce.“

Ogl. Wien Romana.

1 Der Französische König verwahrt sich in dem Schreiben vom 12. Sept., Ribier 348, gegen das Vorgeben, als ob der Bischof von Toulon Trivulzio berichtet habe, der König wolle dem Papste den Gehorsam aufkündigen.

Juli 25
vor Magdeburg

697. Markgraf Albrecht von Brandenburg an Kurfürst Moritz.

Gern hätte er des Kurfürsten Schreiben dem Christoph Arnold geschickt[1], wenn derselbe in Magdeburg gewesen wäre, glaubt aber, dass derselbe um diese Stunde mit der Relation wieder zum Kurfürsten kömmt, weshalb er die Schrift zurückschickt.

„Sovil dann die andere schrift neben dem zugeschickt, handlung, welche Siebottendorf iu Italia tractirt[2], beneben eur gestelten copien, welcher gestalt E. L. vermainten, der herzog zu beantworten sein solt, betrift, bedanken wir uns erstlich derselben hierin angewandten vleis ganz dienstlich und freuntlich;“ er ist dem Kurfürsten zu dienen bereit. „Und habe derwegen die gestelte schrift ubersehen und, sovil den pebstlich consens, darauf der herzog zum heftigsten gedrungen, desto ehr erlangt werden mocht, habe ich denselben articel mit wenig worten geendert, damit es bei dem hailigsten vater desto ehr zu erhalten, daneben ------ clausel in andern stuken, und articeln hinzugesetzt, dan ich darfur acht, nit unverdinstlich zu ----- hibei zu setzen, da E. L. anders dieselben auch fur notwendig achten werden. [illegible]onsten in anderm gefellt mir gedachte schrift durchaus seer [illegible] bin derselben mit E. L. ainig, thue auch diselbe hibei E[illegible]ken mit fruntlichem; E. L. wollen irem erpieten nach so[illegible]nd handlung an ort und ende uberschiken, wiewol ich n[illegible]schriften nit vil versteh, derselben auch meiner tag nit v[illegible]r gesehen oder gelesen, sondern es mir als ein frembd[illegible]wurdt, da durch die schikung

des Almechtigen ich mich des stands, darin ich itzund begriffen, abthun soll; und schik E. L. die gmelt handlung allenthalben widerumb zu, und hab sorg, da ich die behilt, es mocht mir jemand dahinter kummen, damit es offenbar wurde." Er bittet den Kurfürsten aber, auch den Herzog um Geheimhaltung zu ersuchen. — Juli 25

Hier sind fast täglich Scharmützel, er gedenkt den Magdeburgern noch in dieser Woche ein Bad zu bereiten, geht es glüklich „so hoffen wir, sie wollen danach ein zeitlang drinnen bleiben bei iren jungfrauen und des spaciren reiten müssig stehn;" der neue Monat geht bald an, die Besoldung möge der Kurfürst nicht vergessen[3].

Eigenh. Dresden Französische Verbündnisse 69.

[1] Ueber die Anwesenheit Arnolds, des Heideck'schen Sekretairs, haben wir den Bericht Merkels bei Pomarius S. 382.

[2] Die hier erwähnte Angelegenheit war eine Verhandlung, welche Kurfürst Moritz mit dem Herzog Herkules von Ferrara führen liess, deren Zweck war, eine reiche Prinzessin von Ferrara für den Markgrafen Albrecht von Brandenburg zur Ehe zu gewinnen. Ueber das Nähere an anderem Orte zu berichten, behalte ich mir vor.

[3] Voigt Albrecht Alcibiades I, 245, macht aus der in Bamberg befindlichen Correspondenz des Kurfürsten mit Albrecht Mittheilungen.

698. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Juli 26 Augsburg

Dass der Kurfürst Versicherung vom Capitel verlangt und nicht mit des Kaisers Vorschlag zufrieden sei, wunderte Arras anfänglich. Er bemerkte, dass mit Behalten der Stadt kaum das Interesse der sich noch täglich steigernden Kosten gedeckt würde. Arras sagte zuletzt: „ego, quantum penes me erit, promovebo hoc negotium, daboque operam ne hoc offitium et servitium tui principis suae celsitudini sit damnosum."

Ogl. Dresden Reichstagssachen 167/13, 71.

699. Markgraf Johann von Brandenburg an Kaiser Karl.

Jul 28 Küstrin

Er hat des Kaisers Brief erhalten. Da das Datum alt ist und er dem Kurfürsten bereits inzwischen auf die Werbung geantwortet, bedarf es jetzt wohl keines weiteren Bericht, sonst will er die dem Könneritz gegebene Antwort wiederholen[1].

Ogl. Wien Brandenburg.

[1] Vgl. Nr. 563. Ich vermuthe, dass es sich um eine Anfrage bezüglich des Interims handelte, wie sie auch Markgraf Albrecht am 15. Aug. zu beantworten hatte.

700. Bischof von Arras an Königin Marie.

Juli 28

Morgen geht Seld ab nach Mainz und Köln, derselbe wird gleichzeitig mit Lyère in Koblenz anlangen.

Eigenh. Wien Correspondenz.

701. König Ferdinand an Gamez.

Juli 29 Wien

Er will keine Gesandten auf das Concil schicken[1], da er nach Erwägung der Gründe für und wider findet, dass er bereits durch

Juli 29 des Kaiser Botschafter vertreten ist. Der Kaiser ist das Haupt, er Coadjutor. Zudem sind Vorrangsstreitigkeiten mit dem König von Frankreich zu meiden, der sonst leicht einen Vorwand finden könnte, keine Gesandte zu schicken oder dieselben wieder abzurufen.

„Aqui se os embia la copia de lo que scrivimos al conde Alberto Schelique[2], a quien embiamos a tratar con los electores de Saxonia y Brandenburg; darlaeys a su M^ad^, para que vea que va tan bastante y cumplido, como conviene. Avemos holgado con las nuevas que nos aveys scrito de lo sucedido a los de Parma y de la Mirandola, que cierto son buenas, y parece que las cosas estan muy adelante al proposito del papa y de su M^ad^. Y no dudamos que el rey de Francia se aya de declarar al cabo contra su M^ad^, y que no aguarde sino a saber que la armada del Turco este en parte que se puede favorecer della. Pero speramos en Dios que ayudara a su S^ad^ y M^ad^, pues tienen causa justa."

Conc. Wien Schreiben Ferdinands.

1 König Ferdinands Instruktion für den Bischof von Agram und Nausea Aug. 15. unten.

2 Ueber die Sendung des Grafen Schlick, mit welcher sich der Kaiser also schliesslich einverstanden erklärte, vgl., neben Maurenbrecher 267, des Kurfürsten Moritz Antwort Aug. 18 unten.

Aug. 5 Rosenthal

702. Kurfürst Moritz an Schacht und Bing[1].

„Lieben getrauen! Ich hab vorwunderung, das nichts von Hillebrant kumpt, und mus schir denken, es ge mit Reif nit recht zu. Am andern denk ich, man wirt an dem ort noch auf etwas lauren, das man so lang verzeugt. Dan man gibt Raffzan gar gute wort von demselben ort, und besser, dan ich sie meinem schwager negst vertreulich zugeschikt. Ich halt aber, man will nit eher bei Hildebrand losschnellen, man sei dan aller kopf gewis. Raffzan aber hieb mit beiden sporen drein, wan er nur des unlusts vor Magdeburg los wer; dan er hat nicht gerne an fiel orten zu schaffen, wan ers umgen kan. Ich hab gut hofnug zu unser sach, wan allein Hilbrant recht wil und nit zu lang aufzeucht. Ich bin aber der hofnug, sie mussen zusamen, es gesche kurz aber lang. Schreibt mir, was ir vom Reif erfart. Eure zeitung hab ich verlesen und tu mich der genedig bedanken. Alhie ist itzund nichts sonders, dan das die Muldaer und Walachen stark auf Sibenburgen zin, konig Hansen und gemahel zu entsetzen, und mag warlich des Romsen konigs krigsvolk wol zulugen, das sie nit umbwerfen, dan sie seint nit fast stark. Hiemit Got befolen und ich bin euch mit genaden geneigt. Dat. Rosetal 5. Augusti ano 51.

M. churfürst."

Eigenh. Regierungsarchiv zu Cassel. (Cornelius).

1 Der Ort, von dem aus der Kurfürst schreibt, ist das Lustschloss Rosenthal bei Leipzig.

703. Reifenbergs Verhandlung mit dem Könige von Frankreich. (v. Aug 6)

„Des edlen und ernvesten Fridrich von Reiffenbergs credenz auf der chur- und fürsten herzog Mauritz von Sachsen churfürst, Hans markgrave zu Brandenburg, Hans Albrecht herzog zu Meckelnburg und Wilhelm landgrave zu Hessen schreiben an Kon. M. zu Frankreich, und daruf von irer majestät ein bescheidenlich antwort[1]."

Werbung:	Antwort:
„Erstlich: Es lassen der kurfurst Mauritz herzog zu Sachsen, Hans markgrave zu Brandenburg, Hans Albrecht herzog zu Mecklenburg, Wilhelm landgrave zu Hessen, vor sich und von wegen irer andern verwanten, die Ko. M. zum alleruntertenigsten grüssen, und da es derselben an leibs gesuntheit und ruhigem glücklichen regiment wol und glücklich zustünde, were inen ein sondere freude zu hören. Und gibt hieruf derselben obgenanter chur- und fürsten gesanter, Fridrich von Reiffenberg, der Ko. M. in aller untertenigkeit zu vernemen:	
Nachdem die Ko. M. unzweivenlich noch in frischer gedechtnus, was genanter von Reiffenberg von etlichen derselben fursten wegen vor diser zeit mit irer M. gehandlet, auch was ire M. sich damals dargegen vernemen lassen[3]; was auch zuvordem und darnach der churfurst Mauritz herzog zu Sachsen a parte fur sich hette handlen lassen, und was demselbigen auch zur antwort worden, haben sich die Ko. M. gleichsfalls gnediglich zu erindern. Das, obwol genante chur- und fursten aus gegebenen antworten ursach, weiter anzusuchen zu verziehen, genomen, derhalben auch bis daher weiter	„Die[2] Ko. M. haben alwege, wie itzund, die furdernuss Teutscher nation geliebt und gern gesehen, umb den willen, so I. M. haben, zu sehen, wie sie muge widerumb zu irer vorigen libertet restituirt und ergenzt werden; haben auch ein gross gefallen gehapt, die vereinigunge und gute verstentnuss zu vernemen, so zwuschen die chur- und fursten herzog Mauritz etc. ist entstanden, das ire chur- und furstlich gnad auch ire sache dermassen gericht, als I. M. von gemeltem von Reifenberg irem gesanten verstanden. Und der volziehung derselbige wirt sich I. M. allwege

(v. Aug. 6) ansuchunge entlich verplieben, so haben sie sich doch letzlich entlich entschlossen, nochmals I. M. entlich zu ersuchen, sonderlich dieweil inen durch Gots gnad bei sich selbst bessere mittel, dan vorhin, entstanden, auch das I. Ko. M. sehen, das ire vorige antragen nit mer und eitel, sondern war und ernst gewesen; haben daruf mir Fridrichen von Reiffenberg irer Ko. M. zum allervertreulichsten und gehaimsten anzuzeigen befolen:

nit weniger erfreuen als ihre chur- und furstliche gnaden selbst, bittend ir K. u. F. G., sich zu vergewissigen, ire M. nit weniger begirlich als I. K. u. F. G. selbst, die sach in geheim zu handlen; und was I. M. belangt, gibt gute ordnunge, das solchs geschee.

Obwol der Kai. M. sachen und practiken im reich, so er hin und wider mit fursten und stetten treibt, sich dahin ansehen lassen, als wollte er, der kaiser, allen vleiss vorwenden, das reich Teutscher nation zu rue und friden stellen und wenden, auch sich gegen etlich vernemen lassen, die beleidigten zu contentiren und den krieg auf andere seine feint zu wenden[4], so haben doch die fursten dem furnemen bisher kein statt geben, entlich mit dem furhaben, da sie der Ko. M. hulf erlangen mugen, furtzufahren, gegen ime als gegen einem veind zu handlen beschlossen, aus ursachen das sie von ime kainen treue oder glaubens zu erwarten, zu deme das er mit den gefangnen fursten, iren vatter und vetter, untreulich und widder allen glauben behandelt.

Aus disem articul erkent Ko. M., das gemelte chur- und fursten scharffer sehen als nie keiner zuvor irer nation getan, dieweil sie auf des kaisers lauerung und practika nicht bauen, als die, so sein ergierigkeit, treue und glauben beschwerlich, mit grosser teurunge, gefarlichkeit, genzlicher verlierunge und erleschung irer libertet von altem hero durch die ganze welt gerumpt, versucht. Verwundern sich auch I. M. — dieweil gemelte Teutsche nation mit so viel fursten bewonet, wilche irer vorfarer ritterliche und tugenthaftige taten gnugsam bewegen kein schmach oder injurien zu erleiden, — das sie so langsam den unrat, so der kaiser Teutscher nation hat zugefügt, ungerochen haben beruen lassen.

Zu vollziehung dises **handels** haben sie die fursten, **nemlich** herzog Mauritz von **Sachsen und** des gefangen **churfursten söne,**

Den vertrag so gedachter churfurst herzog Mauritz und des gefangen herzogen von Sachsen söne mit einander haben ingangen, lobt

sich freuntlich und vetterlich mit einander vertragen, dis werk samptlich mit einander getreulich und ernstlich fortzusetzen [5].

Haben sie auch iren zug im veld verordnet widder den kaiser zu bleiben, welcher monatlich zu unterhaltunge in vier mal hundert tausend gulden erstrecken wirt; darunter, beneben dem fussvolk, achttausent Teutscher pfert, und das auf dreie, vier oder fünf jar und so furt beharrlich zu ende des kriegs zu strecken [6].

Zu volziehunge dises werks begehren die fursten, dieweil sie beneben disem verordneten haufen mit einem sonderlichen haufen gefast sein müssen, die Ko. M. wolle inen monatlich hunderttausent cronen zu hulf erlegen.

Wollen auch die fursten sich mit der Ko. M. verglaichen, keinen friden oder anstand wie das namen haben mocht, baussen irer M. annemen, leib, gut alles vermogen beharrlich darzu strecken, so lange ire M., auch sie, zu irem vorhaben geraten.

Damit dis unverbruchlich gehalten und die Ko. M. an der fursten

I. M. aufs hochst, als ein ding (v. Aug. 6) so I. M. notwendiglich ansicht zu volnziehung gerürts handls.

I. M. finden die anzal der achttausent pfert gnugsam, soferne das die armada, so gedachte chur- und fursten aufrichten wollen, seie auch dargegen genugsam versehen mit fussvolk, geschütz und ander notwendige ding zu solchem furnemen; sehe auch I. M. fur gut an, dass man solchs nit fur ein genante zeit furneme, sonder das solchs also lange werete, bis man von einem solchen schedlichen feind gepür und pillicheit hette erlangt.

Und damit gemelte chur- und fursten vernemen, das ir M. wil freie und als ein frunt sich in solche nutzliche und notwendige kosten begeben, wirt I. M. inwenwendig zwen oder drei tage ein namhaftig man zu gemelten chur- und fürsten, abfertigen und, als der klarlich den grunt und die mittel gemelter sach wirt haben verstanden, ein entlich beschlus, was I. M. vor sich selbs wirdet ze thun geburen, mit I. K. und F. G. zu treffen.

I. M. finden diesen artikel pillich und auch notwendig, und, was I. M. belangen thut, werden sich gleichfals gegen I. K. und F. G. erzeigen.

Es achten I. M., dieweil sie so freie bewilligt, gedachten K.

(v. Aug. 6) glauben kainen zweivel haben mugen, wollen sie, beneben brive und siegel, geissel von iren selbst brudern und kindern, einen, zwen oder drei, nach der Ko. M. begeren geben, und tun das von I. M. hinwider begeren.

u. F. mit geld behulflich zu sein, in sachen so ir allein furdernus und sonderbarlich nutz belangt, das I. K. u. F. G. von irer M. kein ander versicherung solten begeren als irer M. gelt, wilchs inen von monat zu monat sol erlegt werden. Aber es ist pillich, zu volnziehunge des so gemelte K. u. F. zusagen, das I. K. u. F. G. ire M. die versicherunge erstatten, als hie oben gemelt[7].

Wollen sie auch kunftiglich sich mit I. M. in vergleichunge geben, das keiner im reich, er seie hohes oder anders standes, sich widder I. M. sol gebrauchen lassen, sonder sie wollen das nach irem vermugen furkommen und ire M. mit volk und hulf widder ire veint nit verlassen, begeren das von irer M. widder.

I. M. bedankt sich des ganz freuntlich und wil ir K. u. F. G. vergewissigen, sich gleichfalls gegen ire G. aller erbarlich gepür in sachen so I. K. u. F. G. werden beruren zu erzeigen.

Und da sich der fall begeben wurde in erwelung eines andern zeitlichen haupts[8], wollen sie, nach I. M. gefallen, allen muglichen vleis vorwenden, ire M. darzu zu befordern und zu allem andern, so I. M. gut befinden wurden.

Die Ko. M. geben den fursten heim, ein solchen gerechten und tugenthaftigen fursten zu gutem ruhe, nutz, restitution und ergetzunge der libertet Teutscher nation zu gelegener zeit zum kaiser zu erwelen.

Damit diese dinge alle volkommenlich volnzogen werden mugen, erpeut sich herzog Mauritz von Sachsen und marggrave Hans selber persönlich mit volmacht der andern uf gelegen platz zu irer M. zu kommen, gruntlich, wie vorstehet, zu beschliessen, doch in I. M. gutbedunken, und, da sie kommen sollen, soll die Ko. M. inen das geleitlich und seinen willen zuschreiben; und

Die Ko. M. zweivelt gar nit an gemelter K. u. F. guten willen, und damit die zeit nicht versaumpt und die sache offenbart, achten ire M. unnotten sein, das I. K. u. F. G. anhero zu irer M. reiten sonder das obgenante K. u. F. sich in irem vornemen schicken durch die beste mittel, so I. K. u. F. G. werden mugen erdenken; und mitlerweil wird gemelter man zu I. K. u. F. G. erscheinen

mugen ire M. entlicher massen, wie der krieg anzefangen, von dem gesanten bericht werden."

zu handeln. Mit derselbige darnach zu schlissen und die tractaten entlich zu volnziehen werden, die K. u. F. G. an gelegenem ort erscheinen mogen, oder I. M. wirt gemelter person ein volmach zufertigen, dasselbig alles mit I. K. u. F. G. selbst zu verrichten und concludiren." (v. Aug. 6)

Cop. Cassel (Cornelius) Indorsat: „Artikul wie di Reiffenberg geendert und in Frankreich anpracht. Darbei des konigs antwort, anno 1551."

[1] In obigem Aktenstücke haben wir das Memorial, welches auf Grund der Torgauer Beschlüsse vom 25. Mai, Langenn II, 327, von Simon Bing für Reifenberg entworfen worden ist; vgl. Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm Nr. 705; der Kurfürst Moritz scheint danach sich bei Abfassung der schliesslichen Redaktion jedes Einflusses enthalten zu haben: um dies zu erklären, darf man vielleicht auf eine Stelle des Torgauer Vertrages verweisen, wodurch die Fürsten sich verpflichten, 'alle semptlich und ein jeder in sonderheit, so oft es not thut, an andere potentaten stend und stette vollmacht und creditif unter unsern sigillen jeder zeit zu fertigen'. Cornelius Kurfürst Moritz 62 (696). Reifenberg wurde abgeschickt in der letzten Maiwoche und kehrte Anfang August zurück. Die Datirung ist mit Rücksicht auf die datirte unter Nr. 704. mitgetheilte Aufzeichnung erfolgt.

[2] Wie die Werbung nicht als eine Anbringen der Fürsten selbst durch Reifenbergs Mund erscheint, sondern dieser über ihre Absichten und Wünsche gleichsam in eignem Namen berichtet, so ist auch die Französische Antwort nur eine von Reifenberg gemachte Aufzeichnung über die Auskunft, welche ihm zu Theil geworden. Der im Memorial bei Langenn II, 328. ausgesprochene Wunsch, wo möglich schriftliche Antwort zu erlangen, ist also nicht erfüllt worden. Ranke V, 157. sagt über den dem Reifenberg ertheilte Französische Bescheid: 'Gleich die Antwort, welche Reifenberg mitbrachte, gab dem ursprünglichen Gedanken eine etwas andere Wendung. Indem sich der König bereit erklärte, auf den ihm geschehenen Antrag einzugehen, bezeichnete er denselben so, als habe man ihm für den Fall, dass er die Waffen gegen den Kaiser ergreife, sei es zur Vertheidigung, sei es zum Angriff, und dass er sich dabei der Sache des Landgrafen öffentlich annehme, versprochen, sich für ihn zu erklären und ihm gute Dienste zu leisten'. Dazu citirt er Langenn II, 334. wo nur ein Schreiben vom 3. März 1552 an die Sächsischen Landstände steht. Ranke hat die Antwort, welche Reifenberg erhielt, offenbar nicht gekannt.

[3] Wann fand diese Verhandlung Reifenbergs statt, welcher eine besondere Werbung des Kurfürsten Moritz vorherging und nachfolgte? Der Brief Bings an Reckerode, Aug. 25, Cornelius Kurfürst Moritz 32, (666) wurde durch einen uns bisher nicht bekannten Mann befördert und es heist in demselben: 'Damit ir diesem brive desto mer glauben gebet, so wirdet euch einer ein credenz, so der Numitor mit eigen handen an euch geschriben, behendigen'. Schacht und Bing schreiben dem Kurfürsten Moritz am 12. Sept. 1550: „Dem abschied nach haben wir an Georgen ein person geschickt, wie solchs die abred gewesen, hoffen der bot sei auf die stund bei ime." Vorher und nachher ging Heinrich von Gleissenthal (ob Pseudonym?) im Auftrage des Kurfürsten zu Heinrich II., das erste Mal gemeinsam mit Heinrich von Schacht im Juni, Corne-

(v. Aug. 6) lius Kurfürst Moritz 29, 31., das zweite Mal wurde derselbe in der Woche vom 12. bis 19. Sept. abgeschickt, ib. 14, 32.; am 24. ist Moritz in Besorgniss, dass einer von beiden aufgehoben worden sei.

[4] Eine Fassung, welche, wie die obige, eine gewisse Zuversicht zeigte, dem Könige von Frankreich zu verstehen gab, man habe auch von dem Kaiser Anerbietungen und könne sich vielleicht gar auf dieselben einlassen und gegen Frankreich mit dem Kaiser gemeinschaftliche Sache machen, versprach grössere Wirkung, als wenn man, gemäss dem früheren Entwurfe, Langenn II, 427, den Franzosen vorgejammert hätte, 'in was last die Teutsche nation unser geliebts vaterland gewesen und noch steckte, wie man sie gern von irer alten freiheit in ein ewig viehisch servitut bringen wolt'. Vgl. Ranke V, 155.

[5] Man beachte die gewundene Wendung 'mit einander vertragen, dis werk fortzusetzen', womit nicht gesagt ist, dass eine Verständigung in allen Beziehungen erfolgt sei; dies hat darin seinen Grund, dass in der That nämlich keineswegs ein Vertrag abgeschlossen worden war, vgl. Wenck Kurfürst Moritz und die Ernestiner S. 16. Daher auch die ängstliche Sorge des Moritz, den Französischen Gesandten von jeder Berührung mit den Weimarschen Fürsten fernzuhalten, was jedoch nicht gelang. Die Relation Nr. 704 sagt: 'Franzos meine, das man die sach mit den herrn zu Weimar vertrag', was freilich mit den obigen als Französische Antwort mitgetheilten Worten nicht stimmt. Im Spätjahre aber wird von Französischer Seite betont: „Der jungen herrn von Weimar halb sihet den konig hoch von nöten an, das ir einer bei dem handl sein mog, zu vermeidung des gemeinen mans unwillen." (Corn.)

[6] In dem Memorial bei Langenn ist nur von 6000 Pferden die Rede, in der Aufzeichnung über die Reifenberg'sche Relation Nr. 704 ist gesagt, man habe dem König dies nicht eröffnen wollen und deshalb gesagt, man müsse monatlich 400,000 fl. haben. Ich wüsste nicht zu erklären, wie damit das Obige zu reimen ist. Später, Nov. 15, behauptet der König von Frankreich, Reifenberg habe ihm gesagt, man wolle drei Heere aufstellen, eines von 25—30,000 Knechten und 8000 Pferden gegen den Kaiser, zwei andere kleinere gegen die Niederlande und den König Ferdinand.

[7] Nach Nr. 704 liess man diese ursprünglich erhobene Forderung später fallen.

[8] Auch bei Langenn II, 328, Z. 11 ist 'zeitlichen hauptes' zu lesen. Die Französiche Antwort scheint auf die eröffnete Aussicht wenig Gewicht zu legen; ich verstehe dieselbe dahin, dass mit der Empfehlung eines solchen tugendhaften Fürsten gemeint ist, man möge einen der Genossen des Moritz zum Kaiserthum befördern.

Aug. 6 **704.** „Relatio obiter notata Friderici a Reifenberg.

2. Der kunig hab nit anderst disputirt, dan das er müsse uf Hispanien Italien und Niederland angreifen, derwegen dunk ine des geld, so er uns geben solt, etwes viel.

   Der so kumpt, genant Frese, werd wol erstet etwes sich drin sperren, doch entlich bewilligen.

3. Gisel solt des konigs gelt sein, di Teutschen sollen aber im geben geisel.

   Das sei abgelegt. Er werd gisel lassen fallen oder gegengisel geben.

4. Im die 6000 pf.

Das hab man regi nit wollen eröfnen, den articul geendert und gesetzt: man mus monats 400,000 fl. haben, darbei mus man auch exercitum wider den Rom. konig halten. Aug. 6

7. Der Frese habe in 4 tagen nach im uf sein sollen.
8. Franzos meine dass man di sach mit den hern zu Weimar vertrag, damit der kaiser nit bei denselben practicir gegen disem werk.
9. Der reingrave hab einen freien zudrit zu dem konig; si conetablius inique referat, potest ipse comes hoc emendare. Conetablius enim non adeo propensus sit ad opus."

Cop. ? Cassel Regierungsarchiv (Cornelius).

[1] Mit Rücksicht auf die in Nr. 703. befindlichen Abweichungen des Reifenberg'schen Berichts wird man geneigt sein, die obigen Aufzeichnungen für Notizen zu halten, die einer der Hessischen Räthe nach einer vorläufigen Besprechung zu Papier brachte.

705. Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm von Hessen.

Aug. 6
Rosenthal

„Freuntlicher lieber schwager! E. L. befinden hiebei was mir vortreulich geschrieben[1]. Derhalben durfen E. L. gutz aufsens, wem sie vortrauen und mit wem sie reden aber sonst zu schaffen haben. E. L. warnen Reif durch muntlich werben oder ziffern, wo sie konnen, und haben ire sach in guter acht in iren schreiben. Dan es gilt aufsens. Mein diener, der mir schreibt, weis von unser sach gar nictz, doch reucht er etwas. Ich wil nit hoffen dass Sieman das orginal der Hilbrandisen instruczion Reif mit geben, sonder allein ein memorial[2]. E. L. erkunden sichs an Siman und schreib mirs wider zum forderligsten. E. L. nemen ir sach wol war und warnen Reif, wo sie konen. Hiemit Got befolen."

Ced. incl.: „E. L. zureissen beid brief und werffens in feur, und trauet den Weimarisen gar nit. Und so Reif kumpt, vorwart in, das er sich an dem ort nit las ausfisen[a]. E. L. lassen Siman und Wilhelm diese brief lesen."

Cop. in den Sammlungen von Cornelius nach dem eigenhändigen Ogl. im Regierungsarchiv zu Cassel.

[1] Es liegt ein Brief ohne Unterschrift bei, Kurfürst Moritz möge den Landgrafen Wilhelm warnen, vorsichtig zu sein, da man argwöhne, die Hessen gingen mit Praktiken um, und in Folge davon fleissig auf dieselben Acht gebe, auch deshalb bereits etliche mit Befehl abgefertigt habe. Der Kurfürst Moritz spricht auch in dem Briefe Nr. 662 davon, dass man Acht gebe auf Hessen, und führt dem Markgrafen Hans auch zu Gemüthe, dass sie beide sich wohl hüten müssten. Voigt Fürstenbund S. 127.

[2] Unter dem Original der Instruktion versteht Moritz wohl das von den Fürsten unterschriebene Aktenstück, welches bei Langenn II, 327 abgedruckt ist.

a ausfischen.

Aug. 6 Am 10. August beruhigt der Landgraf den Kurfürsten wegen dieses Punktes, „dan gewis so hat er, wi Simon bericht und ich selbst gesehen, das original der instruction nit, sondern allein ein memorial mitgehapt. So ist er auch wie ich E. L. geschrieben, vor etlichen tagen wider bei mir ankomen gewesen und nach E. L. bruder herzog August geritten, do er E. L. erfordern hat erwarten wollen.“ Conc. Cassel (Cornelius). Vgl. Nr. 709.

(Aug. 7) **706.** Bericht über die Werbung Kurpfälzischer Gesandten bei Herzog Christoph von Wirtemberg.

Nachdem Jakob von Thurn, der Vogt zu Germersheim, und Sebastian Heuring gemäss der Instruktion des Kurfürsten Friedrich ihre Werbung bei dem Herzog Christoph zu Stuttgart angebracht hatten, sagte Herzog Christoph: Er habe mit Herzog Albrecht von Baiern schriftlich und mündlich über diese Sache gehandelt, „nemlich herzog Albrechten selbs angesprochen: es were nit gut das der misverstand zwuschen Pfalz und Bairn also schweben solt, dan sie weren ains geblüts, von ainem haus und, da sie ainig, stünden sie ainander nit übel ane[a], so sie sich aber spalten wolten, möcht man wol leut finden die inen darzue raten würden, nit zu irer wolfart, sondern denselben selbs zu fortl. Nun wüst er, herzog Christof, nit, was er, herzog Albrecht, zur chur befugt sein möcht, dweil pfalzgraf Friedrich auf die chur belenet und investirt wer und von meniglich fur ein churfürsten erkent wurde, darumb wolt er raten, sich auch darunder zu handlen erbieten das er, herzog Albrecht, mit dem churfürsten verglichen möcht werden.“

Darauf habe Herzog Albrecht gesagt, ihm läge nicht viel an der Kur, es sei aber wahr, dass der Kaiser und König sie seinem Vater und ihm zugesagt habe, „sie hetten im auch das weib darauf gegeben, das nach pfalzgraf Fridrich abgang die chur und pfalz auf Bairn transferirt und gewent werden solte; von solchen zusagen könt er nit wol oder leichtlich abstehen, er wer sunst nit ungenaigt, mit Pfalz sich freuntlich zu vergleichen und in guter ainigkeit zu stehen.“

Er habe darauf hingewiesen, wie die Vertröstung dennoch ohne Krieg nicht werde durchzusetzen sein, er selbst müsse das Haar mit darreichen, denn er stehe mit Pfalz in Erbeinung, Herzog Albrecht möge diesfalls bedenken, was ihm (Christoph) gebühre.

Herzog Albrecht: An der Kur liege ihm nicht viel, aber andere Irrungen gebe es, er wünsche eine persönliche Zusammenkunft. „Es het auch H. Albrecht ine H. Christof briefe sehen lassen, was der kaiser ime derhalb zuegeschriben, und er drug fursorg, solte der kurfürst über nacht verfallen, es dörfte herzog Ottheinrich zur chur nit zugelassen, sondern auf Bairn transferirt werden, wo es nit zuvor abgewendet wurde.

Das het ime auch ursach geben seinem vettern herzog Ottheinrichen etwas davon anzeig zu tun.“

Er habe dem Herzog Albrecht gerathen, vorher eine Zusammenschickung der Räthe zu versuchen. Dieser habe dem zugestimmt. Die Räthe erklärten ihre Instruktion nicht überschreiten zu dürfen,

---

a Am Rande: 'Verissimum et certissimum' von fremder Hand.

der Kurfürst habe ihnen mündlich befohlen, über etwaige Vorschläge des Herzogs zu berichten. Sie zweifelten nicht, der Kurfürst werde Verhandlung über die Dinge mit Ausnahme der Kur billigen. Der Herzog erklärte darauf, was er gesagt habe, verhalte sich wirklich so, er wisse etwas davon, wenn Kurfürst Friedrich sterbe, so werde Ottheinrich nicht Kurfürst, falls man sich nicht verglichen habe, „darumb er ratsam achtet das Pfalz und Bairn verglichen möchten werden, als wan baiderseits gesanten in andern sachen bei S. F. G. weren, ob man dan über dis oder sunst fuglicher weis zu reden und ein anfang komen möcht, daraus man weitere handlung furnemen könt, dadurch die chur auf ein ort gestellt würde, und nemlich auf ein puntnus, item auf vergleichung nachbarlicher irrungen, handlte. Letzlich, ob man vielleicht auch auf ein mitl komen möcht, wo sich uber nacht begeb das Oesterreichisch geblut im reich nit mer regierte, ob dan herzog Albrecht von Baiern zu eim haupt im riche mochte gewelet werden [1], und also vil, das im reich diser zeit auf andere ban geraten, dem reich wider zu gut möcht komen." (Aug. 7)

Der Herzog rieth am Freitag nochmals entschieden zum Vergleich; die Gesandten erklärten berichten zu wollen, stellten Antwort zum 12. August in Aussicht.

Gleichzeitige Aufzeichnung. Pfälzisches Staats-Archiv. Würtembergische Correspondenzen 1524—1625.

[1] Dieser Gedanke tritt auch später noch wieder hervor, ohne doch je ernstlichere Gestalt zu gewinnen. Reichs-Archiv Augsburg III, 281.

707. (Hans Heideck) an Sebastian (Schärtlin). Aug. 8

„Herr Bastian, liber gefatter! Ich hab aus eurer itzigen antwort gern gehört das ir euren son dem handel zum besten abgefertigt. Nun habt ir aus iungstem schreiben, worauf die sachen stehn, genugsam verstanden, und das der mangl gar nit auf unserm theiln sondern bei eurem konig erfunden wird, dan warlich der handel dermassen proponirt ist, dergleichen keinem konig in vil 100 jaren geschen. Ich knn euch auch ins - - - - - nit vorhalten, das ich grosse beschwörung des verzugs vermerk, nemlich dieweil unser botschaft nunmer in die 10 wochen aussen und noch gar kein schreiben oder vertrostung in der *frist* kommen ist, so will es vilerlei bedenken bringen. Und wo ein könig den hund wollt hinken lassen, des man sich gleichwol gar nit versicht, so must man auch darnach auf ander weg gedenken, die danach nit jdermann gefallen möchten." Bevor die Proposition beantwortet ist, kann nichts ausgerichtet werden.

Jheronymus Westermaier von Bregarten.

Cop. ob eigenh.? Dresden Französ. Verbündn. 298.

[1] Reifenberg war am 25. Mai abgeschickt. Während Schärtlin mit Wahrscheinlichkeit als Empfänger bezeichnet werden kann, ist Heideck als Absender weniger scharf charakterisirt.

708. Kaiser Karl an Kurfürst Moritz. Aug. 11 Augsburg

Er hat Schwendi den vom Kurfürsten gewünschten Befehl an das Stift Magdeburg ertheilt.

Aug. 11

Bezüglich der Capitulation kennt der Kurfürst seine Ansicht; dabei lässt er es bleiben.

Conc. Wien Kriegsakten.

Aug. 13 Dresden

709. Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm.

„Hochgeporner furst, freuntlicher lieber vetter und schuager! Ich her gern, das Reif ist widerkomen[1]. So vernim ich auch mit freuden, das er die sach dermassen ausgericht, wie E. L. schreiben meldet. Ich hab in zu mir beschieden, und wil in heren, auch solch frelich zeiten doctor Spies[2] vermelden. E. L. werden mir wol schreiben, wan der gesant kumpt, das ich mein sach wis darnach zu richten. Ferner kan ich nit lassen, E. L. und ire leut vortraulich zu warnen, das sie sehen, wem sie vertrauen, und bit freuntlich, E. L. wolen disen brief lesen und darnach dem fener befelen. Der geschickt darf gut aufsen, das er nit auf den kopf sta. E. L. warnen in, wan sie weis wo er her kumpt, und sein daran, das er sich ganz still und verporgen halt, dan die vorreterei ist gross und darf guts aufsens. Ich befil E. L. Got und thu was ir lieb ist. Dat. etc.

Postscr.: An den *Parmisen* (?)[a] zeitug ist nichts, darauf megen sich E. L. vorlassen. Ich hab gut hofnug zu unser sach, allein wir lugen wol zu, das wir das spil nit selber vorterben."

Eigenh. Cassel Regierungsarchiv (Cornelius).

1 Moritz schrieb an demselben Tage dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg über Reifenbergs Rückkehr. Voigt Albrecht Alc. I, 253 Anm. 2. Die hier vorgekommene Verwechslung des Briefschreibers mit dem Adressaten hat bereits Lisch, Jahrbücher für Mecklenburgs Geschichte XVIII, 25. berichtigt.

2 Dem Markgrafen Johann.

Aug. 13 Dresden

710. Sidonie Herzogin von Braunschweig an Kurfürst Moritz.

Ihre Räthe haben ihren Gemahl im Haag und zu Antorf vergeblich gesucht; sie hätte auf dessen Rückkehr gehofft, aber derselbe hat jüngst geschrieben, wie seine Absicht sei, sich zu dem jungen Prinzen nach Spanien zu begeben; das dazu verlangte Geld hat die Landschaft, besonders die Ritter, nicht bewilligt.

Herzog Heinrich hat dagegen protestirt, dass einige Adelige dem Herzog Erich Gülten zu Wege bringen, und das ist ihr nicht unlieb. Hätten Etliche mit dem Gelde an sich gehalten, wäre der Herzog wohl zu Hause geblieben. Vielleicht kehrt der Gemahl, erhält derselbe kein Geld, zurück. Auch sie will sich wieder ins Fürstenthum begeben, hofft, Moritz werde sie nicht ohne Rath lassen[1].

Ogl. Dresden Handschreiben Braunschweig 2.

1 Der Kurfürst Moritz antwortet, Okt. 30 Wolckenstein, mit dem Vorschlage, eine gemeinsame Aufforderung zur Rückkehr an Erich zu

a Ob an Parma zu denken ist?

richten. Am 28. Nov. Lochau wurde ein Schreiben abgefasst, in welchem Moritz den Herzog ermahnt, heim zu kommen, er wolle Alles thun, um demselben den erlittenen Schaden zu ersetzen, die Rittmeister zu befriedigen. Vgl. das Schreiben des Herzogs Heinrich von Braunschweig an den Kaiser, Aug. 1551, bei Lanz III, 71. Aug. 13

711. Balthasar Geltleuchter[1] an Wilhelm von Schacht und Simon Bing.

Aug. 15
Marburg

„Mein vleisswillig dienst etc. Ich fugen euch hiemit dienstlichen zu vernemen, das der factor der bewusten kaufmanschaft halben in der geheim und sicher alhie ankommen ist[2]. Begert derhalben von euch ufs furderlichst verstendigt zu werden, wohin er sich am besten und fuglichsten begeben solle, damit es nit lautbar und offenbar werde, das der Hildebrand seine leut deren war halben im lant habe. Dan solte solchs vor den Dieterichen gelangen, wurde er gewisslich nictz guts daraus schepfen. Derowegen so wollet solchem auch nachdenken helfen, und ime ein ort, do er die kaufhern semptlichen[3] und nit ein jedern in sonderheit finden und seine war und werbung anpringe, zum furderlichsten verfugen möge. Dan er, wie berürt, bedacht ist, sein anpringen vor inen semptlichen zu thun und sich der kaufmanschaft halben mit inen zu vergleichen. Das ich euch also etc.

Bal. Geltleuchter."

Ogl. Cassel Regierungsarchiv (Cornelius).

1 Voigt Fürstenbund 133 scheint eine Copie desselben Schreibens vor Augen gehabt zu haben; er schreibt es dem Bischof von Bayonne selbst zu, der 'unter dem Titel und in der Kleidung' eines Faktors Hildebrands Mitte August in Marburg angekommen sei. In des Kaisers Erlass Dec. 19 ist von einem Balthasar Gailnhauser die Rede.

2 Am 21. August schreibt Landgraf Wilhelm an Moritz, er habe heute den Gesandten in Weissenstein getroffen, allerlei mit demselben geredet und finde, dass alles gut stehe. (Corn.)

3 Dies widersprach den Absichten des Kurfürsten Moritz entschieden. Wie er an Stelle des Landgrafen Wilhelm nur den Simon Bing bei der Conferenz zu sehen wünschte, Nr. 714; so sollte auch Herzog August nicht selbst erscheinen, Schacht und Bing schreiben Sept. 12 dem Landgrafen Wilhelm: „der churfurst spricht, er sei seiner mechtig und hab mit ime einen sondern verstand; und wurde inen derwegen, villeicht aus sondern bedenken, nit herzu fordern." (Corn.) Vor Allem aber war Moritz bemüht, eine Begegnung des Franzosen mit den Ernestinern zu hintertreiben.

712. Diego Lasso an König Ferdinand.

Aug. 15
Rom

Der Papst spricht davon, im September nach Bologna zu gehen, aber es ist darum nicht gewiss „porque nunca se resuelve en estas cosas." Derselbe äussert auch, er wolle neue Cardinäle ernennen und zwar eine so grosse Zahl von kaiserlich Gesinnten, dass sie den Französischen an Zahl gleichkämen, „y creo cierto que, si su M^{ad} lo quisiesse, que el lo haria, porque lo ha significado y lo signi-

Aug. 15 fica muchas vezes, aunque de parte del emperador no he entendido que le aya salido a ello ni hecho instancia ninguna; y si ha de hazer Italianos, de los que paresce que estan mas cerca del, pocos podia hazer que sean imperiales, porque siempre el y los suyos han sido aficionades a Francia, y por esto se cree que, quando huviere de ser, que hara los mas Españoles, pues paresce que le es ya mas que fuerza no apartarse deste partido[1]."

Ogl. Wien Romana.

[1] Der im December stattfindende Cardinalsschub nahm auf die dem Papste nahestehenden Prälaten besondere Rücksicht, nicht aber auf Anhänger des Kaisers. Bertano, Mignanello, Dandino, Pighino wurden mit dem Purpur bedacht. Den gleichfalls beförderten Erzbischof von Matera hatten die Concilslegaten, unter ihnen der Cardinal Monte, bereits dem Papste Paul III. eifrigst empfohlen. Derselbe war während des Conklave's dann gubernator urbis.

Aug. 15 Lager vor Magdeburg

713. Markgraf Albrecht von Brandenburg an Kaiser Karl.

Auf des Kaisers Wunsch nach näherem Bericht über die Durchführung dessen, was in der Religionssache bewilligt worden, antwortet er, dass er, des Kaisers Deklaration durchzuführen, das seinige gethan hat; er hat ein Mandat A. erlassen, die Land- und Ritterschaft sowie die Pfarrer und Prädikanten berufen. Als die Land- und Ritterschaft Bedenken geltend machte, weil die alte christliche apostolische Lehre dadurch verletzt werden würde, hat er dieselbe schliesslich bewogen, durch einen vorgeschlagenen Rathschlag B., den er sich durch katholische Gutherzige hatte verfassen lassen, ihm die Ordnung anheim zu geben, unter Beifügung der Bitte, sie nicht wider ihr ewiges Heil zu drängen.

Die Pfarrer aber hielten fest, baten um Entlassung. Er musste hören, wie er der erste sei, der sich des Interims so sehr annehme. Wollte er das Land nicht verödet sehen von Pfarrern, so musste er denselben gestatten, bei beifolgender Ordnung C.[1] zu bleiben, zu der er dieselben auch nur schwer bringen konnte; „und sie nunmer vil weniger dan zuvorn je ferners bringen kan, als sie sich denn desselben gegen mir offentlich bedingt haben.

Und solch hartneckisch sperren und widersetzen erfolgt meines verstands maistentails daraus, das meerberürte E. Kais. M. declaration an vil ortten und enden nicht allein nit angericht, sunder auch, bevorab in den grossen stetten, gestattet wurdet dawider schmeliche lieder und spil zu machen, auch allerding das gespott daraus zu treiben, das nunmeer an denselben orten von nichten verachtlicher und spotlicher dann vom Interim gehalten und geredet, dadurch der gemain man allenthalben, je lenger je meer, dawider verpittert und abgewendet wurdet, darzu dann mercklich gross furdert und dienet, das sich der gaistlich standt E. Kai. M. reforformation gemes bishero wenig anderst eingezogen oder gehalten, dann zuvorn der geprauch bei inen gewest, wie sunders zueifels E. Kay. M. dessen one das und zuvorn allergnedigstes wissen haben. Aber meins erachtens hett solches anfenglich am ersten und fuglichsten gescheen mögen, wo man sich in einer gewissen bestimbten zeit ainhelliger ungesonderter anrichtigung verglichen

hett. Aber also sehen die alt gaistlichen auf einander, und wurdet keiner der erst, und getrosten sich villeicht des alten heerkommen misgeprauchs, das gemaniglich im reich vil geordnet und wenig gehalten werde; des misrechtens geprauchen sich, inen gleich, die pfarrer und predicanten der neuen religion, und solches umb sovil dest lieber und meer, das sie ir aigen eer und rhum mit scham nit gern verliern, und anders orts, da sie gehegt werden, und allenthalben an priestern mercklicher grosser mangel ist, wissens haben, also das meines besorgens weder alt oder neu gaistliche, sampt iren anhengen, beschwerlich dahin gepracht werden, das sie diese E. Kai. M. declaration und reformation, oder auch ainichs concilii decret, solcher gestalt annemen werden." Gott wird hoffentlich zur Einigkeit verhelfen[1]. Aug. 15

Ogl. 2 Exemplare ohne Unterschrift. Wien Misc. Reichssachen 49.

[1] Der Bericht des Markgrafen Albrecht beantwortet wahrscheinlich eine kaiserliche Anfrage bezüglich des Interims. Die Beilagen, auf welche verwiesen wird, liegen nicht bei, A. ist vielleicht das Nr. 212 abgedruckte Mandat.

714. Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm. Aug. 16 Zschopau

„Hochgeborner etc. Es ist Reif bei mir gewesen und hat mich alle handlung nach notturft bericht, und gefelt mir sein bericht ganz wol. Er hat mir auch ein schreiben von E. L. überantwor. Darauf geb ich E. L. diese antwort: Erstlich se ich vor gelegen an, do der gesant kumpt, das in E. L. zu mir weis, und geben ime Sieman zu, das er mit im auf Eilenburck reit zu dem von Heideck. Allda wirt er finden allein bescheit, wo er soll zu mir kommen. Ich will markgraf Hans wol verwarnen sampt den andern, das sie sollen in der nehe sein, wan ich sie forder, das sie zum beschlus des handels kommen. E. L. lassen Sieman zur vorbereitung einen begriff machen, wie wir uns solten verschreiben kegen Hilbrant, desgleich wie Hilbrant kegen uns. So geben auch E. L. Sieman allen gewalt alhir bei mir zu schlissen[1]. Dan ich hab sorg, solten E. L. selber zu mir reiten es wurd ein gross aufsen geben. Dan E. L. sollen mir in warheit glauben das man uf E. L. und mich ein grossen argwan albereit hat, das ich ummer sorg hab, man werde unsere hendel in. Aber es wil die noturft erfordern nach beschluss dis handels, das wir zusamen kommen. Doch lassen mich E. L. fur sorgen, ich wil mit Gottes hulf die rechte zeit treffen. E. L. sollen mir gleuben, ich mein den handl treulich. So gilt es mir auch nit ein rimlein, sondern die ganze haut. E. L. halten den handel in geheim und folgen. Wir wollen den bock recht an die hoden greifen[2]. Ich befil E. L. Gott und thu was ir lieb ist. Dat. Tzop den 16. Augusti im jar LI.

Ced. incl.: E. L. sein in alweg daran das der gesant ken Weimar nit kom. Dan gibt er sich da bloss, so sein wir al vor-

Aug. 16 raten, darauf verlassen sich E. L. gewiss. Und sein E. L. auch daran, das man sich verborgen und stil halt, dan die vorreterei ist gros an allen orten."

Eigenhänd. Cassel Regierungsarchiv. (Cornelius)

1 Die Instruktion, welche der Landgraf Wilhelm dem Simon Bing und Wilhelm von Schacht am 23. Aug. ertheilte, bespricht Rommel IV, 351. Nach Cornelius'schen Notizen, welche dem Hofarchiv zu Cassel entnommen sind, lässt sich das dort Gesagte jedoch wesentlich ergänzen:

„Zu bedenken, ob man mit Nassau, Meinz und Wurtzburg von wegen ires unpillichen, so sie an Hessen üben, solt herüber rucken, und dieselb iniquitet zu einer ursach furzewenden were, wie die konten die juristen pald zesamen zihen.

Ob muglich, das der Altenburgk und Danemark, auch die Sexische see- und anseestet ein eigen volk mechten und nach den Niderlanden damit zihen.

Wan was ingenomen wurd von land und leuten, wem und was gestalt solchs schweren solt. Wir dechten, es solt schweren dem churf. zu Saxen und seinen mitverwanten; wan aber was an mittel dem reich zugehört het, das solt schweren dem churfursten zu Saxen, seinen mitverwanten und wen die zukunftiglich vor ir zeitlich weltlich haupt erkennen und achten wurden.

Mit Frankreich.

In disem krig wol wir uns lassen uf $1^1/_2$ oder 2 jar obligiren, dan wirs nit wol lenger ertragen konnen.

Do Got gnad verlihe, das wir recht behalten, das dan in[a] erwelung eins andern zeitlichen heupts die masse gehalten wurde, die Frankreich wol gefalle."

Ranke V, 158. scheint dies Aktenstück gekannt zu haben, oder vielleicht eine ausführlichere Fassung; das Arnold'sche Memoire siehe unten Ende September.

2 Dieselbe Wendung findet sich nach Voigt Fürstenbund S. 132. noch in andern Briefen des Kurfürsten an den Herzog von Preussen und an Markgraf Johann. Mir erscheint freilich nicht wahrscheinlich, dass Kurfürst Moritz am 13 August, also zu einer Zeit wo er Reifenberg noch nicht gesprochen hatte, in der von Voigt berichteten Weise an den Herzog von Preussen geschrieben haben sollte, welcher sonst nicht direkt mit Moritz verkehrt, sondern durch Markgraf Johann vertreten wird. Das Schreiben des Königs von Frankreich, welches Voigt Anm. 238 anführt, wurde dem Herzoge erst als Beilage zu dem Briefe des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg übersandt, Jahrbücher für Meckl. Gesch. II, 199. Die hier von der Redaktion der Zeitschrift gemachte Anmerkung: Johannes Fraxineus d. d. Cassellis VII Martii muss falsch sein, vielleicht liegt eine Corruption des von Voigt mitgetheilten Datums Blesis VII. Cal. Augusti, das allein stimmen kann, vor. Ich bemerke noch, dass die Anmerkung Voigts Nr. 250 gegenstandslos wird durch den bei Rommel IV, 431. stehenden Satz: 'Ich wil nit auf den reichstag eilen, bis ich hore, wo alle wint hinwehen'.

Aug. 16 **715.** Bischof Arras an Königin Marie.

Er schreibt an den Gesandten in Frankreich.

Ein Courier kam zu Marillac [1]. Doch ist wol nicht zu besorgen, dass derselbe heimlich entweicht. Die Franzosen haben den Nun-

a in — gefalle ist Zusatz am Rande an Stelle des ausgestrichenen: 'Frankreich vor unser zeitlich heupt [illegible] werde als keiser oder könig'

tius auch unbehelligt entlassen. Er hält den Gesandten im Auge, aber das ist schwer, denn derselbe reitet täglich aufs Land. Aug. 16

Nach Briefen Fernando's ziehen die Franzosen einige Fähnlein aus Piemont nach Lothringen, der Connetable hat gesagt, er wolle dort eine Festung nehmen, auf dass der Kaiser Parma schon vergessen solle, so weiss Fernando aus Französischen Mittheilungen. „Je ne scay, qu'il veult dire si ce n'est Astenay, et si fault temps avant que ces enseignes arrivent, et la duchesse a escript à V. Mté qu'elle l'avoit bien pourveu. Je n'en ose escripre à ladite dame, pour non l'estonner et scandaliser sans avoir plus de fondement..... Je ne puis penser que pour maintenant ils viennent à rompre en ce coustel, et mesmes estant la saison tant advancée et sadite M. le pied en Le - - - - -, pour pouvoir secourir où il sera besoing."

Der König von Böhmen ist noch gleich trocken gegen den Prinzen, nicht mehr, nicht weniger. Die Successionsverhandlung scheint nach Frankreich gewandert zu sein, „tant celle de Lyère que de Seld devers les deux électeurs Mayence et Tresves. Car à son compte ils seront jà passsés oultre par le chemin de Constance [2], et n'a voulsu sa Mté que l'on fist aultre diligence que l'on n'aye nouvelles de Seld, et V. Mté peult penser la peine que j'en sents. L'on verra ce que l'on entendra de Seld, le remyde que l'on y debvoit donner, car ce n'est négociation que se puisse bien traicter, comme je doubte, au lieu du concile."

Eigenh. Wien Correspondenz.

[1] Der Gesandte Renard sollte 'descouvrir, s'il est possible, la cause du dépesche si hastif d'ung courrier qu'a passé par Basse-Fontaine et vint devant hier vers Marillac, que la royne jugeoit estre pour les préadvertir afin qu'ils se tinssent prests pour leurs retraites, pour vous faire retourner, comme aucuns vous avoient dit qu'il se feroit arrivant la cour à Fontainebleau'. Der Bischof von Arras hält dies allerdings für nicht wahrscheinlich, besonders da der Nuntius nicht verabschiedet werde, eine Voraussetzung, die freilich nach Capponi nicht zutreffend war, da am 5. Aug. die Entlassung des Nuntius erfolgte; derselbe wurde jedoch nicht etwa des Reiches verwiesen, er war Bischof von Toulon, sondern ging nach Paris, um Befehle des Papstes zu erwarten. Desjardins 282. Auf diese Weise erklärt sich vielleicht der Widerspruch, welcher bezüglich der Verabschiedung des Nuntius zwischen den beiden Briefen besteht.

[2] Die beiden Kurfürsten begaben sich nach Trient, vielleicht mit aus dem Grunde, um so die unerwünschte Verhandlung zu vermeiden. Die Andeutung, welche Arras bezüglich Frankreichs macht, wüsste ich nicht anderweitig zu belegen. Nach Spiess S. 50 wurde die Instruktion durch Seld am 5. Aug. zu Weissenburg präsentirt.

716. König Ferdinand. Instruktion für Paul Bischof von Agram und Friedrich Bischof von Wien zum Trienter Concil.

Aug. 16 Wien

Es handelt sich bloss um seine Vertretung als König von Ungarn und Böhmen, Dalmatien und Croatien, Erzherzog von Oesterreich; da sein Bruder vertreten ist, hielt er nicht für nöthig als Römischer König Gesandte zu schicken [1].

Er freute sich über des Papstes Entschluss, ist bereit alles

Aug. 16 zur Abschaffung der Irrthümer, Herstellung der christlichen Einigkeit Dienliche zu thun.

Die beiden Bischöfe sollen sich im Ganzen an den kaiserlichen Gesandten halten.

Conc. Wien Trienter Concil.

[1] Zu diesem Entschlusse trug besonders der Wunsch bei, eine Rangstreitigkeit mit Frankreich zu vermeiden.

Aug. 18 Chemnitz

717. Kurfürst Moritz an Graf Schlick.

Der Kurfürst hat die Instruktion erwogen, findet die Sache, je mehr er sie prüft, desto wichtiger, da dieselbe der Deutschen Nation ja der Christenheit Wohlfahrt belangt, wie der Kaiser ja wohl erwogen und in der Instruktion ausgeführt hat.

Er ist ein junger Herr, des Alters und Standes halber der jüngste Kurfürst, muss um so mehr die Sache erwägen, da Uebereilung ihm von den andern als Vermessenheit gedeutet werden könnte.

Der Gesandte möge, da diese Werbung ihn nicht am Hoflager traf und er sich auf dem Wege nach Magdeburg befindet, wo seine Anwesenheit bei der ihm von Kaiser und Reich übertragenen Belagerung erforderlich ist, ihn für entschuldigt halten, wenn er nicht gleich endliche Antwort ertheilt. Um den Schein, als wolle er die Sache nicht befördern, zu meiden, ist er bereit dieselbe zu erwägen, will die Antwort dem Gesandten möglichst schnell schriftlich oder mündlich ertheilen. Er wird diese Vertrauenssache auch geheim halten, will sich dem Kaiser als gehorsamer Fürst erzeigen alles zu des Reichs Wohlfahrt Dienliche zu befördern[1].

Conc. von Mordeisens Hand Dresden Wahlsachen 15/1.

[1] Der Graf Schlick hatte nach Langenn I, 452. am 17. August Audienz. Aus Bucholtz VI, 467. ist zu ersehen, dass Kurfürst Moritz anfänglich für die Antwort einen Monat Ausstand erbat, worauf Schlick nicht einging.

Aug. 21 Wien

718. König Ferdinand an Kaiser Karl[1].

Er freut sich, dass voraussichtlicher Weise die Reise seines Sohnes möglich ist[1]. Die Erwägungen, welche den Kaiser veranlassen, auf dem ersten Beschlusse, nach den Niederlanden zu reisen, zu bestehen, werden triftige sein[2].

Er wünscht nur, dass der Kaiser vom Herzog von Wirtemberg wirklich hinreichende Garantien erlangen möge, sich nicht der Gefahr aussetze, getäuscht zu werden. Bezüglich der Unterhaltung von 500 Deutschen auf seine Kosten möge der Kaiser drei Punkte bedenken: 1. Der Kaiser ist Richter; wie, wenn man entdeckt, dass er [Ferd.] den Unterhalt geliefert hätte? 2. Er verlangt nichts als Recht und Gerechtigkeit. 3. Die Vertheidigung gegen die Türken, Erhaltung Siebenbürgens erschöpft seine Mittel; die ordentlichen Ausgaben betragen monatlich mehr als 100,000 Goldgulden, dazu die Kosten für die Befestigungen.

Schwendi wird den Kaiser über Magdeburg hinlänglich unterrichtet haben. „Et pour ce que c'est l'une des occasions que, se departant V. M[té] de la Germanie, pourroit donner ouvertures à toutes pratiques et motions en icelle, je ne doubte que, comme l'on

dit, ils sont fort pressés, que V. M[té] mandera encoires, afin que la chose se puist achever au plustost que faire se pourra, si Dieu en envoye quelque bon succès, comme j'espère que V. M. délaissera ordre, afin que les gens estant devant soient du tout separez, et que par demeurer ensemble l'on n'en ait à craindre quelque autre mal, ou pratique préjudiciable aux affaires de V. M[té] et de la Germanie." — Aug. 21

Auch in der so wichtigen Münzfrage möge der Kaiser mit der Publikation vorgehen; seine Unterthanen klagen sehr, verlieren an Zinsen.

Postscr.: Er empfiehlt dem Kaiser besonders die Wirtemberger Angelegenheit[3].

Ogl. Postscr. eigenh. Wien Correspondenz

[1] Vgl. Maurenbrecher 268 Anm. 31.

[2] Der obige Brief ist die Antwort auf das bei Lanz III, 68. abgedruckte Schreiben des Kaisers.

[3] Vgl. Kugler 150, Stälin IV, 501.

719. Bericht an Kaiser Karl über Verhandlungen mit Navarra. — Aug. 21

Heirathsprojekt. Angriff auf Frankreich. Der König von Böhmen.

„La relacion que hace el secretario a Ezcurra[a] por mandado de su señor, para comunicar y tratar con su alteza, es lo que se sigue:

Que su señor promete no hazer guerra a su M[ad], continuando siempre l'amistad y deudo que se tracta con su M[ad], aunque el rey de Francia incita para ello y offrece el favor necessario, como se lo imbio a desir con monsur de Vendosma.

Pide, si su alteza tiene poder de su M[ad] para tractar casamiento y aligança con el con alguna de sus sobrinas — aunque por la respuesta de Augusta se entiende, que en las hijas del rey de Romanos no abia aparejo, por estar las mayores prometidas y las otras eran pequeñas — todavia pide, que su M[ad] le de una de sus mas propinquas parientas, porque el dessea tomar deudo que su M[ad] tenga confiança entera de su servicio. Y porque, para tractar los medios del matrimonio y otros interesses que a el convienen, es menester tiempo, luego de presente dessea hazer liga y amistad perpetua con su M[d] y su Alt[za], y las condiziones para el desea que se las imbie brevemente con alguna persona a confiança.

Como se vee, el rey de Francia continua estorbar los santos deseos de su M[d] y, qualquiera dissimulation que haga agora, es a guardar occasion para dañarle; y para estorbar esto, le paresce que con poca costa se le podria occupar lo mas del estado de Guyayne. La ciudad de Bordeus, con ver las banderas imperiales de quien se podrian amparar, es cosa cierta que se levantaran luego. Tomados ellos y Blaye, que es en la mesma opinion que ellos, lo mas del

[a] Oder escurra = Hofnarr?

Aug. 21 estado se dara a su M[ad], y para llegar alla l'exercito, sin allegar a Bayona ni Acqs, podra passar por tierras de mi señor, donde hallaran todo el necessario para su mantenimiento, y los socorros de Flandes y España por mar se pueden venir; y esto se habria de hazer luego, porque el rey a imbiado toda su gente de guerra d'aquella tierra a la guerra d'Italya, y esta el sin dinero y los corazones que en esto a su M[d] an de servir y muy aparejados; y semejantes casos no se abran de dilatar, sino con toda presteza executar, que la negociation larga de si misma se descobre, y suceden otros inconvenientes que suelen dexar de effectuar.

Para hazer esta guerra, le parece que es arto el numero de 6000 Alemanes, y diez o doze mil Españoles, y mil y quinientos caballos; antes que el rey pusiesse exercito contra esto, se podria ganar todo l'estado de Guyayne, porque los mismos son los que an de servir y ayudar a su M[d], por estar tan indignados contra el rey por los grandes subcidios y agrabios que los haze en quebrantar sus privilegios, y ver que my señor se inclina a su M[d].

Y desea mi señor que su alteza no comunique ninguna destas cosas directe-ny indirectemente con el rey de Bohemia ny cosa suya, porque el rey de Francia le es muy amigo y le tiene ofrecido su favor para hazerle eletto emperador dempues de los buenos dias de su M[d], pues el mismo rey tiene perdida l'esperança poder lo ser. Le paresce que no conviene que el tenga esta noticia, porque en una cosa que tanto le va al rey podria avisarle, de donde procederia a my señor su total perdition, y se estorbaria el buen effecto que su M[ad] y su alteza podrian haber en esto [1]."

Ueberschrift: „Memorial que dio el secretario del principe don Enrique de la Bret."

Aufschrift: „Franzia 1551.
De negocios du s. de la Brid que se scrivieron a su M[d] a 21 de Agosto 1551. Diversas cosas y scripturas. Ayalas."

Paris Archives de l'empire. K.

[1] Im Sommer (Juli?) forderte der Kaiser von Ferdinand Gonzaga ein Gutachten ein über die Kriegführung gegen Frankreich: 1. Ob man, falls der König von Frankreich mit einem starken Heere Parma zu Hülfe eilen sollte, demselben dort entgegen treten, oder durch eine Offensive von Belgien oder Spanien aus begegnen solle, und wann dies zu geschehen habe? 2. Ob es mit Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit nicht besser sei, für jetzt grössere Ausgaben zu meiden, um im künftigen Jahre rechtzeitig um so kräftiger da zu stehen? Die Antwort verwirft den Gedanken einer auf Spanien gestützten Diversion, la quale alcuni giudicavano la migliore; bei Beschaffung der Reiterei wü[illegible] ausschliesslich auf das entfernte Andalusien angewiesen sein, [illegible]potendosi far l'impresa se non con buona banda di Tedesc[illegible] mandarveli per

mare. Noch grössere Kosten würde der Unterhalt des Heeres erfordern. Bezüglich der Ermässigung der Kosten für dieses Jahr erklärt Gonzaga, man müsse sich nach den Franzosen richten. Gosellini Vita di Gonzaga 164 fg. Neben dieser einen Stelle, welche auf eine Verständigung mit d'Albret keine Rücksicht nimmt, sind wir bezüglich dieser Dinge fast ausschliesslich auf Maurenbrechers Mittheilungen angewiesen, der sagt: . . . . 'Jetzt nahm man diesen Plan ernstlich in Erwägung. In Augsburg wurde eine dauernde Verbindung besprochen, die einen kaiserlich-spanischen Einfall in Südfrankreich vorbereiten sollte. Aber nachdem man genauer den Stand der Dinge auf dieser Seite untersucht hatte, entschloss sich Karl zuletzt doch, dieses so gefährliche Wagniss nicht zu versuchen, und mit dem navarrischen Fürsten nicht eher sich zu binden, ehe nicht sichere Garantien für den Erfolg des gemeinsamen Unternehmens beigebracht seien'. S. 264. Aug. 21

Maurenbrecher bezeichnet unser Memorial als die letzten Forderungen Navarra's. Sieht man von den Resultaten der Maurenbrecherschen Simancasforschungen ab, so zeigen uns die Pap. de Granvelle III, 476. über die früheren Verhandlungen, dass eine Heirath mit einer Tochter des Römischen Königs von Vendosme, dem Schwiegersohn Heinrich d'Albret's, auf Umwegen angeregt, aber kaiserlicherseits die Sache als zu schwindelhaft abgelehnt worden war; und damit stimmt unser Memorial völlig überein, überhaupt machen die allgemeinen ziemlich weitaussehenden Erörterungen über Freundschaft und Verwandtschaft, das Versprechen keinen Krieg gegen den Kaiser zu führen, nicht gerade den Eindruck, als ob die vorhergehenden Besprechungen bereits eine Annäherung erzielt hätten. Nach Maurenbrecher ist in einem Schreiben des Kaisers an Max und Maria vom 11. Sept. 1550 von diesen Dingen bereits die Rede, er weist ferner auf ein Schreiben an letztere [oder die Königin von Ungarn?] vom 13. Juni 1551 hin Es ist dies besonders deshalb interessant, weil in unserm Memorial der Wunsch ausgesprochen ist, dass vor dem König von Böhmen die Verhandlung sorglich geheim gehalten werde. Jedenfalls geht daraus hervor, dass Albret keine Kenntniss davon hatte, dass Max bereits darüber orientirt war. Ueber das Verhältniss des Letzteren zu Frankreich vgl. Maurenbrecher 269 Anm. 34. Vgl. auch Nr. 743 Anm. 2.

720. Kaiser Karl an die Herzogin Christine von Lothringen.

Aug. 22 Augsburg

Die jetzigen Pläne der Guise'n bezüglich der Verheirathung des jungen Herzogs bezwecken Lothringen unter Frankreichs Joch zu bringen. Vorsicht bei Vauldemont's Reise nach Frankreich. Lothringens Neutralität. Astenay's Bewachung.

„Madame ma bonne nyèce. Avant que le porteur de ceste fut arrivé, lequel a apporté votre pacquet à l'évesque d'Arras, du contenu du quel il m'a fait rapport, j'avoye desjà à l'apresdisner examiné bien particulièrement ce que sur la mesme matière vous avyes escript à la royne, madame ma bonne seur, et la responce que sur le tout elle vous a fait par l'instruction donnée au Sr. de Tassigny: et le tout veu et bien considéré, il me semble que, combien ladite royne s'excuse de vous donner finale resolution, la remectant à moy, qu'il ne se pourroit dire d'avantaige. Et certes, j'ay treuvé estrange la façon de la négociation que ceulx de Guyse veullent enchеminer pour praticquer le mariage de mon nepveu

Aug. 22 votre fils avec la fille de Françe, en termes trop differends du langaige que jusques à oyres ils ont tenus; et si les François tiennent la fin que se peult playnement colliger par les lettres qu'ils dient estre escripte du cardinal de Lorrayne, de quelque part qu'elle vienne, ce ne seroit pas pour en tirer le bien ny le fruit que ceulx du conseil de mondit nepveu presupposoient, pour le respect et avec l'espoir duquel je m'estoye aussi laissé persuader de treuver bonne l'alliance, comme celluy qui tient principal regard au bien et prouffit de mondit nepveu, paisible et bonne administration de ses pays, actendu que, suivant le chemin qu'il mect en avant, ce seroit du tout asservir ledit pays, et le renger soubs le joux de Françe, que je ne fais doubte seroit difficile à supporter tant à la noblesse que le surplus du pays, que le trouveroit tant plus estrange, sortans de la façon de vivre en la quelle ils sont estez soubs les ducz de Lorrayne. Et est certain que, selon que l'on congnoit le naturel des François, ils ne se contiendroient d'entrer en choses que briefvement feroient perdre l'aliance et amytié que lesdits pays ont avec le saint empire, procurée avec si grand travail et à meure et très prudente délibération, et en bonne partie pour éviter ladite servitude de Françe; ny puis penser que ceulx qui vous vouldroient conseiller et audit Sr. de Vauldemont d'entrer à traicter ladite aliance, aux termes et par le moyen contenu en ladite lettre que l'on dit est dudit cardinal de Lorrayne, soyent loyaulx serviteurs de mondit nepveu, n'est qu'ils se fourcomptent, jugeans pour bonne une chose que seroit si pernicieuse et tant esloignée des termes que conviennent à la reputation et bien de mondit nepveu, et de ce que jusques à oires l'on a pressupposé; et aussi ay treuvé estrange que si tost l'on aye changé le pied qu'avoit prins madame de Guyse, la mère, en ceste négociation, ayant offert de procurer que vous appeller par le roy pour estre commère et lever le fruict que la royne presentement porte; et lors m'eust semblé bien que vous y fussies treuvée, pour donner contentement aux François et leur oster toute umbre, et pour assentir, si le roy se fut contenté, que l'on fut entré en praticque dudit mariage, voyre et que l'on vous en eust parlé, auquel cas vous eussies peu entendre les conditions, pour, en retournant, les comuniquer avec les estatz de Lorayne, afin que à vous ny à netredit cousin de Vauldemont l'on ne peut imputer que vous eussies conclud chose de si grande importance sans leur en donner part, et encores pour sçavoir dessus mon advis co[illegible]rent si proche. Et je n'eusse deffailly de la vous donner, t[illegible]e peu treuver pour le meilleur sur la disposition de l'[illegible]c l'affection

que je vous porte et à mondit nepveu et ses pays, et ne vois quel Aug. 22
fondement ledit seigneur de Vauldemont puisse prendre pour entrer
en ceste négociation, s'il ne vouloit suivre l'advis contenu èsdites
lettres, que ne pourroit aucunement convenir; et veullant négocier
par autre chemin il fait à craindre que, comme ladite royne vous
escript, il n'y fut très mal reçeu et pis traicté, et mesmes ne veul-
lant y descendre à ce qu'ils désireroient de luy, comme je présup-
pose, il ne vouldroit faire aucunement au préjudice du bien de mon-
dit nepveu et de ses pays, luy portant, comme il fait, si bonne
affection, avec l'obligation qu'il tient au soubstenement et réputa-
tion de sa maison, avec ce que si, moyennant ceste aliance, l'on
vouloit se servir desdits pays en chose que fut à mon préjudice
et contre le devoir de honesteté, je ne pourroye en façon quel-
conque le comporter. Et pourtant sera beaucoup mieulx excuser,
s'il est possible, le voyage dudit Sr. de Vauldemont, luy persua-
dant encores de ma part qu'il y considère bien en quoy il se mec-
troit, et que, si en il y veult aller, que ce soit s'accompaignant de
trois ou quatre des principaulx du conseil, qui luy puissent faire
assistance pour se desmeller des tentatives que l'on luy pourroit
donner, et afin que de parolles ils ne le circonviennent, luy faisant
entendre une chose pour une autre, et que sondit voyage soit plus
pour excuser ce que calumpnieusement et sans fondement quelconque
l'on a voulu persuader au roy contre vous deux, et mesmes que
tous deux eussiez intelligence avec moy pour eschanger le pays,
me mectre en mains aucunes places d' icelluy, que l'on voulsit traicter
l'alliance de vos filles en esposant en faveur des mariz qui ne fus-
sent affectionnés de Françe, et ce que ladite dame de Guyse vous
dit d'avoir reparé les portes des places de la frontière de Françe
et non celles qui sont devers mes pays, et asseurant au surplus
de la volenté que tous deux avez de marier mondit nepveu de
sorte que le roy en devra avoir contentement, le requérant de con-
tinuer la mesme volenté que luy et ses prédécesseurs ont tousjours
en la maison de Lorayne, et employer à cest effect, et pour faire
cesser toutes ces suspitions, le credit de ceulx de la maison de
Guyse, les quels, se veullans monstrer tous parens, prendront plustot
chemin que celluy contenu en ladite lettre; et si l' on luy parle
du mariage ou qu'il voye apparence d'en tenir propos, que ce
soit avec ce respect et considération avant dite, et suyvant ce que
je vous en respondis icy et depuis par lettre. Et si en cecy vous
avez autre difficulté, ou qu'il y ait autres considérations importans
au bien de mondit nepveu, vous pourries, en différant encores ung
petit le voyage dudit Sr. de Vauldemont, m'envoyer le bailly des

Aug. 22 Vosges bien instruict, puisque, pour la congnaissance qu'il a de la maison de Lorayne, il pourra donner icy plus particulier compte de tout, et aussi pourra l'on avec luy plus par le menu arraysonner toutes choses, et *convient* que vous tenez grand regard, et aussi ledit Sr. de Vauldemont, de bien peser le tout, avant que entrer en ce jeu, puisque l'on y pourroit faire faulte d'arrivée telle que cy-après seroit irreparable.

Quant à la neutralité, vous avez jà pieçà entendu sur ce poinct mon advis par ce que de ma part l'évesque d'Arras vous a escript; et me semble qu'il n'y a pour quoy demander neutralité, n'estant publiée la guerre et estant expressément comprins au traicté de paix le duc de Lorayne et ses pays; et si toutes fois l'on vouloit parler de ce poinct, fut oyres le Sr. de Vauldemont ou ceulx que l'on pourroit en son lieu envoyer pour faire la susdite excuse, et pour sembler à ceulx de la maison de Guyse que l'on ne deust délaisser d'en parler, je ne voye sur quoy l'on le pourroit fonder, n'estoit que l'on parle si differemment de la paix et de la guerre; et pour en tous cas se pouvoir asseurer, l'on requit ladite neutralité condicionnellement, c'est assavoir si avant que l'on tumba en rompture, et tenant avec ce grand regard à la requérir telle comme l'on a eu par cy devant, et avec telles condicions qu'il ne soit plus permis au roy que à moy, puisque vous pouves bien entendre que je ne la pourroye ny vouldroye consentir à mon desavantaige, ny de l'empire, mais bien la treuveroye je bonne estant telle qu'il convient, pour le respect que je tiens au bien de mondit nepveu et de ses pays.

Touchant Estenay[1] j'ay treuvé très bon ce que vous et ledit Sr. de Vauldemont en avez respondu à ladite royne, et ne vouldroye que vous messies en chose que peut porter préjudice à mondit nepveu, ny donner occasion apparante de sentement contre luy aux François en tout ce que se peult excuser. Bien tiens je pour certain que vous et ledit Sr. de Vauldemont aures regard que la place soit gardée, de sorte que mes pays n'en puissent recevoir dommaige, et vous pouvez beaucop excuser sur ce que j'ay tousjours prétendu que ce soit fief de Luxembourg, de la reservation de mon droit contenu au traicté de Crespy. Et atant, Madame ma bonne nyèce, notre Sr. etc."

Cop. Wien Arras Correspondenz.

[1] Ueber Astenay war im Jahre 1542 ein Vertrag abgeschlossen worden; Pap. d'état II, 618. Der Friede zu Crépy bestimmte darüber, dass es Lothringen zurückgegeben werde.

721. Christoph von Carlowitz an Mordeisen. Aug. 22 Gerstorf?

Er überschickt anbei die Notel sammt Komerstadts Besserung, die ihm in andern Punkten nicht übel gefällt; nur das Wort 'verbindlich'[1] scheint ihm zu sagen: 'faciam quidem, sed tamen nondum me ad id obligare volo'. Fachs und Mordeisen werden dies zu erwägen wissen.

Eigenh. Dresden Wahlsachen 15,1.

[1] Vgl. Nr. 731. Komerstadt hatte diesen Zusatz gemacht.

722. Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm. Aug. 23 Chemnitz

„Hochgeporner etc. Ich hab gern vernomen dass Hillebrants factor unvorhindert ankomen ist, und wil meinem negsten schreiben nach, so ich an E. L. getan, seiner und Simans gewertig sein Ich vorwarn auch doctor Spies, das er mit seiner gesellschaft gefasst sei, wan ich im schreib, das er kumb. Ich mus itzund eilent vor Matburg reiten.

Derhalben darf der factor und Sieman uf der reis zu mir nit ser eilen, bis ich wider kum. Ich vorlass zu Eilenburg bei Heideck allen bescheit und befil E. L. Got, der helf das alles gut wer Amen. Dat. Kemnitz etc.

Ced.: Ich sie auch vor gut an, do sich der factor mit E. L. in unterred, E. L. hetten sich grosmutig gegen im gestalt. Dan es ist der leut brauch, das sie gern ein ding grosser machen, als an im selber ist. E. L. sagen zu zeiten gegen im von grossen streichen. Eine notlugen schat zu zeiten nicht."

Eigenh. Cassel Regierungsarchiv (Cornelius.)

723. Franz Kram an Kurfürst Moritz. Aug. 23 Augsburg

Man fragt hier wenig danach, wenn der Kurfürst etliche Partikel des Primats bekömmt, will nur kein Geld ausgeben. Der Kurfürst möge die Zeiten benutzen, das Stift zu satteln und zu fassen.

Das Deutsche Regiment ist zu Gonzaga gestossen; der Kaiser soll deshalb die Italiener bis auf 3000 urlauben wollen.

Ogl. Dresden Reichstagssachen 167/13, 74.

724. Bischof Arras an Königin Marie. Aug. 23 Augsburg

Der Kaiser hat den Tag der Abreise noch nicht festgesetzt, „considérant les advertissements que donne notre ambassadeur en Françe, et ce que aulcuns escripvent que sur le my Septembre ils commenceront mouvoir; combien que l'on y veoit peu d'apparence[1]. Et si se font de ce coustel toutes les diligences requises pour contreminer et, s'ils ne meuvent, ce que touche le conte de Mansfelt[2] se pourra différer, comme V. M[té] escript. Mais qui verroit apparence qu'il y deut avoir rompture, ce ne seroit raison que pour son respect l'on mit les choses en hazard au coustel de son gouvernement. Et je feray toujours en ce et en toutes autres choses ce qu'il plaira

Aug. 23 à V. M. commander, luy remerciant encoires très humblement les respects qu'il luy a pleu tenir en cecy."

Eigenh. Wien Correspondenz.

[1] Ausführlicher legt der Bischof seine Auffassung der politischen Lage in dem Briefe an Renard dar. Weiss III, 573 fg. Die Stelle S. 577, welche der Herausgeber nicht versteht, beziehe ich auf des Kaisers längeres Verbleiben in Oberdeutschland.

[2] Diese Andeutungen scheinen sich auf den Grafen Philipp Ernst, den Gouverneur von Luxemburg, zu beziehen. Vgl. jedoch Nr. 692.

Aug. 23
Cassel

725. Des Landgrafen Wilhelm von Hessen Instruktion für Schacht und Bing an Kurfürst Moritz.

Die Obligation macht die Kurfürsten für den Fall haftbar, dass sein Vater mit Abstrickung und Landschmälerung gestraft werde. Sachsen hat zudem Interesse an Hessen, falls hier männliche Erben fehlen. Jetzt geht man mit geschwindem Recht durch Parteilichkeit oder Unfleiss der Referenten vor, dringt ein Stück Land nach dem andern ab, will sie klein machen „aus ursachen, dieweil unser her vater in die custodien eingezogen und darinnen über alle zuversicht so lange behalten worden, so möcht S. G. solchs nit gerne vergessen und, do ihm was ubrig bleibe, er etwan kunftig zu reden understehen."

Er ist nicht gemeint, die Kurfürsten der Verpflichtung für den Schaden zu entlassen, der durch des Landgrafen Haft erwächst und gegen welche derselbe sich nicht defendiren kann. Sein Vater hält für zweckmässig, dass auf Grund der Erbverbrüderung und Gesammtbelehnung die beiden Kurfürsten die Stücke, welche man Nassau zuwenden will, einnehmen lassen.

Es ist schriftliche Antwort zu begehren.

Cop. Dresden Kriegssachen 164/10, 167.

[1] Vgl. Langenn I, 477. und Osse 118.

Aug. 26-28

726. Verhandlung

über die Ausweisung der Augsburger-Prediger. Im Anhang.

Aug. 27
Wien

727. König Ferdinand an Herzog Albrecht.

Der Bischof von Wardein, Bruder Georg, hat ihn für das Land Siebenbürgen um Schutz gegen den Pascha von Ofen gebeten, und ihm ist darauf für den Fall, dass die Türken gegen Siebenbürgen oder sonst vorgehen, der gemeine Pfennig bewilligt worden. Er musste den Türken in der Besetzung zuvorkommen, aber er hat gleichzeitig der Königin Isabella und deren Sohn Johannes einen Vergleich angeboten und sich mit derselben dann dahin verständigt, dass dieselben ihm nicht bloss Siebenbürgen, sondern auch den untern Theil Ungarns, Dewa, Solimas, Lippa, Temeswar, Petschee und Petscherek, letzteren erst neuerdings, abgetreten, so sehr die Türken dies zu hindern versuchten, zuletzt durch Sendung des Beglerbeg, der bereits nahe bei Petschereck lagert; für dieses, wie für künftiges Jahr droht ein Angriff. Um die dieser Vormauer der Christenheit drohende Gefahr abzuwenden, ist die Erlegung des gemeinen Pfennigs,

dessen eine Hälfte bereits 1. August fällig war, unumgänglich nothwendig, der Herzog möge damit nicht verziehen. Aug. 27

Ogl. München Staatsarchiv 158/9, 429.

728. Gutachten (v. Aug. 28)

Sächsischer Theologen und Räthe über die Besuchung des Concils von Trient. Im Anhang.

729. Kurfürst Moritz an Kaiser Karl[1]. Aug. 28

Der Kaiser wird sich ihrer Abrede über ein gemein, frei christlich Concil erinnern; er ist noch bereit, ein solches zu beschicken, erwartet, der Kaiser werde „als ein christlicher kaiser zu Gottes ehre und christlicher reformation nach dem richtscheidt der h. gottlichen schrift menniglich guten schutz und schirm halden."

Er selbst hatte kein Bedenken wegen des kaiserlichen Geleits, ermahnte benachbarte Stände zur Besuchung des Concils, findet aber, dass viele Bedenken tragen, Geleit vom Concil fordern. Die Geschickten müssen durch ihre Priester „sub utraque in den kirchen oder herwergen, wie sich das begeben möchte," das Sakrament reichen lassen können. Dieselben brauchen ein Geleit wie die Böhmen es zu Basel erhielten, „wie solchs die acten desselbigen concilii klerlich ausweisen, darinnen dan auch ein glait, laut beiglegter copei mit A.[a] signirt, zu befinden, in welchem sonderlich des Costnitzer concilii obgemelten decret expresse derogirt worden."

Der Kaiser möge danach das Geleit erweitern lassen[2].

Ogl. Wien Trienter Akten.

1 In Dresden Trienter Sachen III, 26 findet sich ein an demselben Tage entworfenes Concept folgenden Inhalts: Den Kaiser braucht er nicht zu erinnern an das gegebene Versprechen eines Geleits und christlicher gottseliger Verhandlung nach göttlicher Schrift und ohne allen Affekt, wie dies in dem Ausschreiben vom 23. März versprochen ist. Es bedarf auch eines Geleits vom Concil wie die Böhmen eins zu Basel hatten; er bittet um ein solches, da sonst viele der Augsburger Confession Verwandten nicht kommen würden.

2 Die auf die Geleitsfrage bezüglichen Aktenstücke finden sich auch in dem von Seiten Wirtembergs über diese Verhandlungen zusammengestellten Syntagma, das kaiserliche Geleit vom 23. März S. 88—92, das den Böhmen zu Basel ertheilte S. 100 fg. Schwerlich war das Fortlassen der Cop. A Zufall; so wurde eine Zögerung erzielt.

730. Kurfürst Moritz an Mordeisen. Aug. 28 Halle ps. 29. Leipzig

Er übersendet Mordeisen, Carlowitz und Fachs „heutigem verlassen nach" einliegenden Zettel, den dieselben neben den andern nicht „weitleuftig komen noch abschreiben lassen" sollen.

Beilage: „Memorial fur den briefszaiger was er uf seine gethane werbung den zweien kurfürsten Sachsen und Brandenburg, so ine gesandt haben, antworten solle.

Erstlich, das die andern alle mit I. L. einig seien, die sache inen bewust mit nichten einzugehen noch zu bewilligen.

a Aufschrift: „ps. in canc. die 26. Sept. 1551 und ist die copei A nit dabei gewesen."

Aug. 28

Hinwieder aber so erwegen sie, das die zusamenkunft an jenem ort bedacht aus vielen bewegenden ursachen noch zur zeit nit nuzlich oder ratsam, sondern einzustellen sei.

Dan solle die sache in das werk komen, so muste sie angefangen und an den orten, da sich das von recht geburet, gesucht werden. In solchem vall were der andern bedenken, das bei allen ein gleichmessig unverrukt und einhellige antwort ungeferlich uf diese mas geben wirde:

'Man were genaigt alles das zu befurdern, das der christenheit und dem reiche zu nutz, ehr, gedei und gutem gereichen moge etc.; so man nun von dieser sachen, wegen wie sich aigent, zusamen beschrieben und erfordert wirde, alsdan wolte der, — der die antwort gibt, — sich mit andern seinen genossen nach notdurft unterreden und besprechen und mit denselben sich einer geburlichen antwurt, die inen allen wol solt anstehen, vergleichen etc.'

Und das sich kainer darüber ferner einlassen, noch mit einicher zusage oder vertrostung begeben solle.

So würde das zusamenkomen ordentlich und furstlich selbst folgen, da alsdan alle notdurft moge bedacht und weiter geburende antwort gegeben werden."

Ogl. Dresden Wahlsachen 15/1

Aug. 28
Dresden

731. Des Kurfürsten Moritz von Sachsen Antwort auf Schlicks Werbung[1].

Er kennt theils durch Anderer Bericht, theils aus Erfahrung des Kaisers Verdienste um das Reich, ist auch seines Theils dem Kaiser stets dankbar gewesen, zweifelt nicht, andere Stände würden ebenso dem Kaiser dankbar sein.

Er sieht aus des Kaisers Plänen dessen hohe Sorgfalt für des Reichs Wohlfahrt, dankt dafür demselben.

Wenn er als junger Kurfürst die Gründe betrachtet, so findet er dieselben derart, dass die Sache an sich selbst so liegt, dass es zum höchsten zu erwägen ist.

Er ist gern willig des Reichs Wohlfahrt zu fördern, er hat sich stets dem Kaiser zu Dienst verhalten. Käme die Sache ihn allein an, so wäre er wohl zu endlicher Antwort auf das jetzige gnädige Begehren bereit. Aber er kann hierin ohne der andern Kurfürsten gesammten Rath nicht antworten, noch weniger sich verpflichten[a]. „Do auch gleich S. Kf. G. solchs tetten, so wer leichtlich zu erachten, wofur es nicht allein bei den andern iren mitkurfürsten, sonder auch sonst bei menniglichen wurde angesehen und gehalten werden; und weil dan S. Kf. G. one das bereitan bei ir vilen in merklichem unglimpf und geschrei stehen — wiewol Gott lob one ir verschuldung und allein oder je furnemlich darumb, das sich

---

a Der erste Entwurf fuhr fort: „das S. Kf. G. hernach wan es zu der ordentlichen wal komen solte und S. Kf. G. den fall erlebete (ausgestrichener Zusatz Komerstadts: als doch noch in Gottes willen steht) an irem aide, den sie und ein jeder kurfürst dazu thun wurde mussen; do S. Kf. G. solchs itzo also thete, so wer leichtlich etc."

S. Kf. G. von beiden I. M. nicht abwenden lassen wollen, sondern bei denselben je und allwege so bestendiglich und treulich gehalten und zugesetzt, sich auch in I. M. dinst jeder zeit so gutwillig gebrauchen hett lassen — so würde solcher unglimpf und geschrei S. Kf. G. halber one zweifel noch vil grösser werden, wo sie sich noch darüber hinder den andern kurfürsten in dieser sach dergestalt wie begert einlassen solten, welchs beide ire majestäten S. Kf. G. ires verhoffens nicht gönnen werden.

Aug. 28

Nachdem auch sonderlich S. Kf. G. der erlangten churfurstlichen wirde und darzu ires alters halben der allerjungste kurfürst ist, so wolte auch S. Kf. G. derhalben umsovil desto weniger geburen, den andern iren mitchurfursten, so ir des alters halben und sonst dem mehrern theil furgehen, in einer so hochwichtigen sach und darzue alle samptlich gehören, dergestalt furzugreifen[a]." Er bittet, dies zu erwägen und kein Missfallen darüber zu hegen, dass er sich hinter den Mitkurfürsten nicht mit Antwort vernehmen lassen kann, werden aber die Kurfürsten[b], wie sich gebührt, deshalb zusammenbeschrieben, so will er sich mit den andern unterreden und einer Antwort vergleichen.

Conc. Dresden Wahlsachen 918.

1 Nach Bucholtz VI, 467 wurde die Antwort erst am 10. Sept. ertheilt, was sehr wahrscheinlich ist, da Moritz sich vorher mit Kurbrandenburg verständigte. An der Abfassung der Antwort waren Carlowitz, Komerstadt, Mordeisen und Fachs betheiligt; letzterer hatte vermuthlich die Schlussredaktion; der von uns mitgetheilte Wortlaut ist, mit Ausnahme des ersten Absatzes das von Mordeisen entworfene Concept, welches den von einer unbekannten Hand angefertigten ersten Entwurf modificirt. In einem Briefe aus Kalkreuth Aug. 15, (oder 20) macht Komerstadt den Mordeisen auf die Punkte aufmerksam, worauf es nach seiner Ansicht ankomme, jedoch, wie er sagt, 'tota lege non perspecta'. Er hebt vor Allem den Eid der goldnen Bulle hervor. Dem entsprach auch der Schluss im ersten Entwurf, Fachs war es, der hier eine andere Fassung wählte. In Wien ist mir die wirklich gebrauchte Fassung nicht vorgekommen; die von Bucholtz mitgetheilte Stelle stimmt mit Mordeisens Concept überein.

732. Herzog Christoph von Wirtemberg an Herzog Albrecht.

Aug. 30
Augsburg

Der Bischof Arras zeigte ihm vorgestern an, man habe ihn herberufen wegen der Supplikation bezüglich der Reichsanlagen und des Kriegsvolks. Die ersteren könne der Kaiser, da sie von den gemeinen Reichsständen bewilligt seien, nicht erlassen, noch auch ermässigen; „so were auch I. Kai. M. noch der zeit nit bedacht, das Hispanisch kriegsvolk aus unsern dreien bevestigungen abzuschaffen, oder auch die anzal derselbigen zu ringern, aber I. Kai. M.

a und sich verbintlich machen zu lassen, ausgestr. Zusatz Komerstadts.
b Im ersten Entwurf: Wenn es zu dem Fall kömmt, dass die Kurfürsten der goldnen Bulle gemäss zu der ordentlichen Wahl schreiten, so will der Kurfürst, wenn er dies erleben sollte, sich als ehrliebender Kurfürst nach Eid und Pflicht verhalten und zu dem bereit sein, worin er Kaiser und König ohne Verletzung ihrer Pflicht dienen kann. Vgl. Anm. 1.

Aug. 30 wellte deshalb mit uns negociren lassen, und wir sollten darauf proponiren."

Er suchte auszuweichen, der Bischof blieb dabei. Er gab darauf eine Supplikation ein, die gemäss dem Rathe des Herzogs das Misstrauen wegen der Befestigungen abzuschaffen geeignet ist; man gibt ihm gute Hoffnung. Er bittet um des Herzogs Meinung bezüglich der beiliegenden Supplikation [1].

Der Bischof Arras sagt, er habe die Akten der Sache gegen den König noch in Händen, dieselben seien noch nicht ad revidendum überschickt, und deshalb stehe er bei dem Römischen König und Jonas in Verdacht, von ihm [Christoph] bestochen zu sein.

Ogl. München Reichsarchiv Wirtemberg 1536—1552 Nr. 12, D, fol. 207.

[1] Vgl. Nr. 734 Anm.

Aug. 31 *Hainichen*

733. W. v. Schacht und S. Bing an Kurfürst Moritz von Sachsen.

„E. Kf. G. wissen wir nit zu bergen, das wir mit Hildebrands factor [1] nechstes sonabents zu Eilenburg ankomen, daselbst wir inen gelassen und gestern bis hieher geritten sein. Als wir aber bis uf dise stund keinen weitern bescheid bis anher bekomen, haben wir vor notig erachtet, disen boten au E. Kf. G. abzusenden, und sy unterteniglich zu erindern, das der factor vast und ser eilet und ist ein überaus geschwinder und leif--ger mensch. Er hat allen gwalt zu schlissen, darf nit erstet zuruck an seinen herrn reisen oder schreiben, sondern nach dem schluss wirdet er in diser nation pleiben und mit uf alle sachen selbst sehen. In summa er schleust dahin, das man in eil muss schlissen und zur sach thun; dan kem Raffezan vor uns uf, so sei das spil uber die helft ubersehen, wie er uns des vil ursach angezeigt, denen wir warlich glauben geben. Darum ser hoch von nöten, wo E. Kf. G. die andern fursten nit albereit erfordert hetten, das dasselbig dan nachmalen so tag so nacht beschee. Dan was man einen tag, also ze melden, darmit seumet, das ist ze lang, aus diser ursach, das der gelegenheit, darin es nuzlich zu tun, darunter vil hinleufft und auch der factor, wo man nit pald neher gehet, einen absprung und wider zuruckgang nemen möcht, wilhs er uns einer massen angedeutet. Solt nun er einmal wider zuruck keren, so mocht so pald sein herr keinen mer schicken etc. Dat. Genigen (?) montags den letzten Augusti anno 1551.

W. v. Sch.
S. Bing.

Postscr.: Wie wir befinden, so stehen die sachen bei Hildebrand ganz richtig und beruhen allein uf dem ubereilen, dahin Hildebrand das ganz datum sezet; und wo das nit beschit, so mocht er so lustig nit zum handel sein. Darum ist [illegible] schedlich.

Postscripta haben wir uns entschlossen, das wir zu forderung der sachen morgen bis gein Kalb rucken und da E. Kf. G. weitern bescheids warten wollen.“ Aug ·31

Conc. Cassel Regierungsarchiv (Cornelius).

[1] Jean de Fresse, Fraxineus, begegnet uns öfter im Jahre 1545 als Agent der Madame d'Estampes, die betheiligt war bei der Verhandlung, welche Sturm damals führte. Vgl. die im Register der State-papers aufgeführten Stellen. Im Jahre 1547 ist in einem Briefe Jean Moreau's an den Cardinal du Bellay von einem Agenten de Fresse's die Rede, aber in versteckter Sprache, ähnlich wie sie in den Correspondenzen der Deutschen Verschworenen gebraucht wird. Paris 3921. 1549 glaubt Christoph Mont, der bekannte Englische Agent, einen Brief, der die Möglichkeit den Englisch-Französischen Frieden herzustellen betonte, nicht einer 'person of eminence', sondern Basse-Fontaine oder Fresse zuschreiben zu sollen. Calendar Nr. 194. Am 5. Sept. 1551 meldet derselbe aus Strassburg: 'De Fresse [so ist wohl zu lesen] is said to be sent by the French king to the maritime cities, and Maurice to have interceded for easier conditions of peace to the people of Magdeburg'. Cal. Nr. 444. Diese Nachricht ist sehr auffallend, wenn man die Sorgfalt bedenkt, mit der die Sendung geheim gehalten wurde.

734. Georg Stockhammer an Herzog Albrecht. Sept. 1 München

Er hat Herzog Christophs Schreiben erbrochen, darauf hin beifolgendes Missiv gestellt.

Beilage: Entwurf zu einer Antwort des Herzogs Albrecht auf das Schreiben des Herzogs Christoph von Wirtemberg:

Des Herzogs Ausführungen bezüglich der Reichsanlagen werden schwerlich eine Minderung, höchstens Ausstand erreichen.

Er hat nicht gehört, dass der Kaiser die Abschaffung oder auch Minderung des Kriegsvolks ablehnt[a], indessen bietet derselbe Verhandlungen an; er hat die von dem Herzog gestellte Supplikation erwogen: „und ist gleichwol jeder zeit unser bedenken gewest, wo E. L. des kriegsvolks erledigt sein wollen, müssen dieselben auf die wege gedacht sein, dardurch allés misstrauen genzlich abgestellt. Wir haben aber gleichwol, wie sich E. L. zu erinnern, zu schlaifung ainicher bevestigung nie geraten, achtens auch noch E. L. nit wenig beschwerlich, und seien trostlicher guter hofnung wo E. L. erstes erbieten, nemblich das dieselb als ein gehorsamer getreuer fürst und vasall sich zu erzeigen, auch die bevestigungen der Kai. M. zu guetem und furstand halten wollen etc., etwas mer extendiret, auch die mass, wie und wellicher gestalt solchs beschehen solte, gefunden und ausgedrückt werden mochte, wie und was massen auch hierauf die obligation und versicherung steen, es solt Kai. M. annemblicher und E. L. in mer wege nutzlicher sein. Dieweil aber die beede erbieten, so schlaiffen mitbringen, durch E. L. schon beschehen und der Kai. M. ubergeben, müssen es dieselben nunmalen dabei beruhen lassen. Unsers erachtens aber *wäre* auf erstes erpieten zu dringen und ein geringes, damit es erlangt, gar nicht anzesehen, wie E. L. selbs sollichs zu thun wissen und sich mit notturftigen umbstenden nicht schreiben lassen will.“

---

[a] Zusatz am Rande: 'dan wir daraus allerlei abnemen'.

Sept. 1

Der Kaiser ist zu bitten, auch mit der Königin Marie über die Aussöhnung verhandeln zu wollen. Er hofft über die weiteren Vorgänge vom Herzog unterrichtet zu werden.

Eigenhändige Antwort: „Mein gnedigen grues zuvor, lieber Stockamer! Ich hob die schriften Wirtemberg betreffent empfangen, schik dir die hiemit wider zue sambt dem gefertigten missif an herzog Christof; ich lass mir auch dein bedenken und antwort wol gefallen, an allein gedunkt mich in der suplikation[1], der abschrift du mir auch uberschickt hast, sei mein vetter herzog Christof vil zue weit gangen beider artikeln halber und *voraus* ad speciem, wiewol ich ime vor auch oft widerraten hab. Er meint aber vileucht, er wölle dardurch leuchter davon kommen, ich trag aber nur sorg, er werde den leuten mer ursach geben nachzudenken, dan das es ime vast fürtragen werde. Damit dein gnediger herr."

Postscr.: „Mich gedeucht, es kont nit bös sein, das der Treiner hette ein rit zue ime gen Augsburg getan und ime alle sach, was dan die notturft were, angezaigt. Dunkt es dich ratsam sein, so verordn es also, wo nit, so stels ein."

Eigenh. Reichsarchiv Wirtemberg Nr. 12, D, f. 209—211—212.

1 Die Supplikation ist nicht bei den Akten.

Sept. 1 Augsburg

735. Kaiser Karl an König Ferdinand.

Um der in Trient stattfindenden Theuerung abzuhelfen, möge der König aus Ungarn, das an Fleisch Ueberfluss hat, eine bedeutende Zufuhr gestatten. Der Mangel an Lebensmitteln könnte vielleicht sonst den Vorwand zu Verlegung des Concils geben[1].

Cop. Wien Correspondenz.

1 Christoph Mount meint Sept. 5, der Kaiser hätte bewirkt, dass mit dem Beginn der Concilsverhandlung gezögert wurde. Cal. 168. Alle Aktenstücke der kaiserlichen Kanzlei und ebenso die Berichte des Sächsischen Agenten Kram zeigen aber deutlich, dass der Gedanke an Förderung des Concils den Kaiser völlig erfüllte.

Sept. 3

736. Julius III. an König Heinrich[1].

Das Unrecht des königlichen, die Berechtigung seines eignen Verhaltens Oktavio gegenüber. Seine Nachsicht gegen den König, sein Wunsch nach Frieden, Bitte um denselben.

„Charissime in Christo fili noster, salutem et apostolicam benedictionem. Con tutte l'ingiurie che m'avete fatto non posso se non desiderarvi augumento et prosperità, senza detrimento però del stato mio et di questa sede. Per il che dirò liberamente quello che mi occorre, cosi per honore et commodo vostro, come per il mio proprio; massimamente che vedo che non havete persona, la quale ardisca di dirvi la verità; per distorvi, se a Dio piacerà, dall' impresa di Parma, mi bisogna dimostrarvi che sia ingiusta. Dico adunque che voi non havevate causa alcuna privata nè pubblica di pigliare protettione d'Ottavio contra di me, ma dovevate bene per

causa privata et pubblica contenervene. Quanto alla privata, egli non era vostro conjunto nè dependente, nè servitore, nè in alcun modo interressato con voi, ma era bene conjunto dell' imperatore, essendo suo genero, et era dependente et servitore et interessato con me, essendo egli disceso da Papa Paolo per natura, dal quale io descendo por adottione, et essendo mio feudatario et stipendiato, et gonfaloniere et capitan generale. Quanto alla pubblica, la ragione, che l'imperatore non entrasse in Parma, non milita, perchè tutta Italia stava quieta, nè si vedeva segno nè preparamento alcuno di nuova gente in Lombardia, et io davo a Ottavio tre mille scudi il mese, che li bastavano d'avanzo per guardarsi, finchè non si vedesse maggior necessità, oltre che nè anchora al tempo della sede vacante, quando l'haverebbe potuto fare senza offesa di persona particolare, nè dipoi l'assuntione mia al pontificato, s'era veduto movimento alcuno d'arme da la parte d'esso imperatore, il quale era occupato a ridurre a la vera strada i desviati dalla fede et religione nostra in Germania, et a tranquillare quella provincia; et l'impresa era tale che se poteva pensare che li bastasse et non havesse a dare molestia a chi non ne desse a lui, come anche si poteva pensare, che una tale invocazione, la quale non si vedesse che potesse esser causata da altra intentione che per turbare i stati suoi, l'havesse da eccitare a pigliar l'armi contra chi si fusse, et dolersi di me, et reputarmene colpevole et partecipe, quand' io non havessi commandato a Ottavio, che desistesse; et poi che gli havevo commandato, et che egli perseverava in la sua disobbedientia, come potevo far di manco di non procedere per ogni via contra di lui? Sept. 8

Dovevate, dico, contenervene per causa pubblica, vedendo l'incendio che ne poteva nascere in la christianità. Dovevate similmente contenervene per causa privata, vedendo che offendevate me, tanto vostro amico che forsi non havevate un altro maggiore, massimamente poi che havevo risposto al vostro ambasciatore d'Urfé, ch' io non potevo in alcun modo contentarmene, et poi che havevo scrito al mio nuntio una lettera lunga, piena di ragioni per le quali voi doveste contenervene, et poi che cento volte havevo fatto il medesimo officio con li cardinali di Tornone et Ferrara, mostrando che potevate ricevere più commodo da me et da lo stato mio, che da Ottavio. Et se pure non volevate contenervene, non dovevate rispondere al mio nuntio con parole contumeliose, nè pubblicare al medesimo tempo l'editto del concilio nationale[2], nè correre cosi a furia a capitulare con Ottavio, ma andare un

Sept. 3 poco più ritenuto, et cercare d'havere il mio consenso, et di persuadermi con ragioni, come si fa fra li amici.

Qual causa di diffidentia v'havevo io dato, che voi doveste anteporre l'amicitia d'Ottavio all' amicitia mia? Voi mi chiamate ingrato perchè, essendo mio feudatario il duca di Ferrara et il duca d'Urbino, et casa Colonna, et casa Ursino, et casa Contesca et casa Savella, con centenara d'altri signoretti, non ho voluto comportare che con l'essempio d'Ottavio, pernitioso perpetuo a questa sede, il minimo di loro venisse a dare a me et alli successori mei della dita negli occhi, tutte le volte che ben li venisse col favore d'un principe seculare. Se per ordinatione de la providentia divina m'havevate ajutato a salir a questo grado, — come mi buttate in faccia, et io non l'ho negato mai — dovevate voler mantenermi honorato, et non vituperato et scornato.

Poterei ben chiamar voi con quel nome che conviene a un rè, il quale ha fatto tutto quello che può, perchè riesca papa un suo amico, e dipoi fa subito tutto quello che può per opprimerlo, vituperarlo et sotterrarlo, et farlo schiavo d'Ottavio. Paragonisi un poco il proceder vostro verso di me, et il proceder mio verso di voi fin al giorno d'hoggi, lassarò i primi principj et le justificationi che sono dal canto mio, per non repplicar più volte il medisimo:

Quando ho veduto l'ostinatione vostra, che non vi avete voluto lassare piegare nè da tante ragioni nè preci mie, nè pur rispondermi una buona parola, non ho fatto ogni opera, non ho usato ogni humilità per restare vostro amico? Non ho pregato li cardinali ambasciatori et tutti li huomini vostri, che sono stati dalle bande di quà, che volessino far officio con voi, che facendo voi tutto quello che vi piacesse per mantener Ottavio in la sua disobbedientia et rebellione, nel resto stesse l'amicitia ferma fra voi et me? et voi subito con tutte le demostrationi vi havete voluto publicare per mio nemico in ogni conto.

Mando Ascanio mio nepote[3] et vostro amorevolissimo servitore, a pregarvi di pace et concordia et amicitia; et voi il giorno innanzi ch' egli arrivasse a la presentia vostra spedite Oratio a farlo diventare mio rebelle, et Pietro Strozzi, et altri fuorusciti et sbanditi quali non voglio nominare, et capitani et genti del Piemonte a far massa a la Mirandola.

Do commissione a li mei condottieri, che si discostino dal paese de la Mirandula come del fuoco per rispetto vostro; et li vostri, senza alcuna provocatione, vengano al medesimo tempo a invadere tanto dishonestamente et atrocemente il paese mio di Bologna. Jo a tutte l'hore ho detto, et dico a ogniuno che il vuole

intendere, che per amor vostro voglio capitulare con un mio suddito, et far pace con carico mio, perchè vi sia l'honor vostro; et voi in parole et in fatti fate tutto il peggio che potete, per dishonorarmi. Havete levato di qui il vostro ambasciatore, havete levato i cardinali et prelati, li quali io potevo ritenere giustamente, havete licentiato il mio nuntio, cosa che non fece la gloriosa memoria di vostro padre verso di papa Leone che li tolse lo stato di Milano, del quale era pacificio possessore, nè verso papa Adriano che li fece la lega contra. Sept. 3

Jo ho conservato il cardinal Farnese et il cardinale Sant' Agnolo che andavano in perditione; ho lo stato di Castro in mano, et fo grossa spesa per la custodia, et non tocco un picciolo di quelle entrata, non ostante la volontaria rebellione d'Oratio. Li Strozzi hanno il valore di più di cento mille scudi in su le porte di Roma, et non se li è anchor dato alcun danno, nè al Fregoso, nè al Bentivoglio, nè a molti altri miei sudditi, che possedano gran robba nel dominio mio, per stare io sempre con le braccia aperte per potermi reabbracciare con voi; e voi minacciate di tormi l'obedientia de' regni vostri, et credete di scusarvi con Dio et con gli huomini con dire, che conservarete l'amicitia con la sede apostolica. Non so se intendete de la sede di legno, o de la persona che siede in essa[4].

Qual necessità vi astrigne a fare una tanta novità? Qual gratia mi è stata mai addomandata in nome vostro, che non l'habbi subito concessa? Voi date li beneficj elettivi quali non do io, et si bene in li concordati sono eccettuati li beneficj vacanti in questa corte, sono nondimeno trovate le cautele di brevi particolari per li quali venite a dare quelli anchora; mettete decime adosso alle chiese a piacer vostro, commandate a' cardinali et vescovi quel che vi pare et piace, nissuna causa nè matrimoniale, nè beneficiale nè spirituale vien mai in questa corte. Finalmente voi siete più che papa nelli vostri regni, siete amato, honorato et respettato da me, et sarete sempre, se vorrete; non sò, a che proposito vogliate diventare scismatico. Quando m' haverete fatto tanto dishonore, che non possiate andar più oltre, non pensate che' io anchora mi habbia da cavar i guanti, et pigliar la penna in mano, et fare canonicamente et ragionevolmente per defensione dell' autorità mia de le cose che potrebbero dispiacere a voi anchora[5]?

S'è inteso il vostro gran rissentimento de la lettera che vi scrissi, querelandomi de li insulti fatti nel paese mio di Bologna. Non so qual parola sia in quella lettera che vi potesse offendere; non dovete cosi irritarvi de le parole che vi dice un papa per

Sept. 3 esoneratione de la conscientia vostra et sua. Se rivederete l'historie di Francia, trovarete che i papi per cause assai più leggieri et più escusabili hanno parlato più severamente con li rè, et proceduto più innanzi. Minacciate di voler mandare grosso essercito, et venire personalmente in Italia. A che fine, et con qual certezza di guadagno votete mettervi in tanta revoltura et dispendio? Non credete trovar riscontro? Dove è fuggita la prudentia et cautezza del connestabile? non dico del cardinale di Loreno, perchè ho inteso ch' egli non è in tutto netto di colpa in questa impresa di Parma, et alcune lettere sue quali ho vedute, me ne fanno qualche fede. Doveva il cardinale di Loreno non solamente non consentire che fussino levati di qui li cardinali di Tornone et Ferrara, li quali per la loro prudentia et osservantia che portano a voi et a me potevano operar gran bene, ma doveva egli anchora venir qua personalmente per ridurre l'amicitia et buona intelligentia fra me et voi, vedendo che il disparere nato fra noi non era causato da altro, che da non essersi intese le cose per il verso suo, per deffetto de' ministri, o poco intelligenti o di mala natura. Disse già un senatore antico Romano che la vecchiezza et dignità sua il facevano impavido. Poterei dire il medesimo, et aggiungere che la buona giustitia, quale sò certo essere dal canto mio, et la conscientia di non vi havere mai offeso, nè di havere havuto mai pensamento di offendervi in un pelo, ma di farvi sempre cosa grata mi fanno impavido, et se pure in qualche parte io fussi pavido, confesso d'essere non meno per beneficio vostro, che per beneficio mio. Hò da star poco in questo mondo, et in quel punto che fui eletto papa, pensai di esser eletto al martirio; et forse sarà successor mio un inimico mio. Voi siete giovane, et hanno da succedervi li figliuoli vostri medesimi, et però trovandovi voi il più felice rè de' christiani, et meglio ordinato in le cose sue, dovete havere gran consideratione di non vi porre in tanto disordine, che sia troppo a contemplatione di un Ottavio contra d'un papa, il quale nissuna cosa desidera più che l'amicitia vostra. Sono stato ingiuriato, vilipeso et dannificato, nondimeno vi domando pace con ogni humilità, non per paura, la quale non conosco per le cause sopradette, nè per schivar spesa, ma per evitare il paragone di havere ad esser superato da un amico, et benefattore mio qual siete voi, ovvero di superar lui, non mi parendo che questo paragone metta conto nè a voi nè a me, ma che metta conto a voi et a me di finire le contese et non andare più innanzi con la discordia. In la pace si ha da salvare l'honor vostro, et la securezza del imperatore et mia, la quale non vi potrebbe [illegible] Ottavio non

uscisse di Parma, l'honor vostro vi sarebbe ogni volta che Ottavio havesse honesta ricompensa, la quale non si mancarebbe di darli, anchor ch' egli non la meriti, et che casa Farnese fusse conservata indenne; al che io credo che l'imperatore, quanto a la parte che i Farnesi hanno nello, stato suo condescenderebbe per sua bontà et per amor vostro et mio. Et se vorrete — acciochè il mondo conosca che venite à la pace per vostra virtù. et non per alcuna necessità o forza — ch' io vi mandi un cardinale o un mio nepote a pregarvene, il farò molto volentieri; et se bisognasse ch' io andassi dall' imperatore, et che venissi da voi per metter pace fra voi dui, non recusarei fatica nè pericolo alcuno de la persona mia, pur chè vedessi di poter fare qualche buon effetto.

L'eletto di Bordeos ha detto al mio nuntio, che voi mi chiamate inconstante, perchè pare ch'io parli in un modo, et facci in un altro. Di nessuna cosa in questo mondo fo manco professione che d'inconstantia, nè credo di meritare questo nome. Vi addomando hora la pace con tutta l'instantia ch'io posso, et con ogni sommissione, et nondimeno non resto di fare le debite provisioni et diligentie per poter resistere a la forza, et in questo giorno d'hoggi che scrivo la presente mando denari all' essercito; non per questo penso o credo di poter essere chiamato inconstante, nè vedo repugnantia alcuna che per esso eletto io vi habbia fatto chiedere la pace, et per mie lettere vi habbia chiesto restoro et emendatione di danni, la quale vi ho domandata non per irritarvi, ma per eccitarvi tanto più a la pace come principe christiano, al quale debba dispiacere il danno che li innocenti patiscano grossamente per la guerra; nè vorrei che in questo voi v'ingannaste che la colpa fusse la mia, come intendo che solete dire talvolta, perch' io non vi tolgo le terre vostre, non defendo li vostri sudditi disobbedienti, et non ho cercato altro, nè cerco, che di redurre il mio vasallo et suddito all' obbedientia; et chi lo defende et ajuta a mantenersi in la disobbedientia, et fa resistentia al braccio secolare invocato per giustitia et servati tutti i termini de la ragione, si può dire ch' habbia la colpa de la guerra, et che offenda Dio et il prossimo; et se il vostro confessore et qualunque altro vi persuade altramente, non amano l'honor vostro, nè la salute dell' anima vostra.

Farò qui fine, con pregar Dio che vi inspiri a pigliar deliberatione degna di voi stesso, et correspondente al saggio che havevate dato prima al mondo de la pietà et religion vostra, et a farvi conoscere qual sia il debito vostro verso di me suo vicario in

Sept. 3 terra, benchè indegnissimo, com' io conoscerò sempre qual sia il debito mio verso di voi.

Datum nel palazzo mio apostolico alli 3 di Settembre 1551."

Cop. Wien Ital. Correspondenz Stück 5.

[1] Ein kaum verständlicher Abdruck findet sich bei Le Plat Mon. IV, 244. König Heinrich spricht über diesen und andere Briefe des Papstes in einem Schreiben an den Cardinal von Ferrara vom 6. Okt. Ribier II, 349. Er nennt den langen Brief vom 3. Sept. 'composée d'aigreurs et douceurs, d'ostentations et soumissions', versichert aber denselben wohl aufgenommen zu haben. Nach der Antwort, welche der König und der Connetable dem Papste am 5. Okt. ertheilen, scheint es, dass diese Briefe vom 3. erst mit den beiden vom 12. Sept. durch den Sekretair des Bischofs von Mirepoix abgeschickt wurden; in letzteren Schreiben geht der Papst einen Schritt weiter, indem er die Sendung eines Legaten, von der oben nur andeutungsweise die Rede ist, in bestimmte Aussicht stellt.

Am 3. Sept. wurde auch die Instruktion für den nach Rom abgehenden Juan Manrique de Lara ausgefertigt, in welcher Maurenbrecher S. 285, den Höhepunkt der Eintracht von Kaiser und Papst ausgesprochen findet. Mit Berufung auf diese Instruktion wird dort behauptet, 'der Papst habe 1) dem Kaiser von der Spanischen Kirche die Hälfte alles geistlichen Einkommens bewilligt, und 2) ihm sogar Aussicht gegeben, umfassende Cardinalspromotionen vorzunehmen, die Karls Herrschaft über Rom sichern sollten. Sandoval XXXI, § 9. erwähnt die Absendung des Gesandten zum 7. Sept und gibt einen ausführlichen Auszug aus seiner Instruktion. Daraus ersehen wir, dass der Kaiser denselben beauftragte, für die Bewilligung der Spanischen Annaten zu danken, und denselben zu bitten, das Gleichgewicht gegen die elf Französischen Cardinäle dadurch herzustellen, dass die 4 Spanischen durch 8 neue verstärkt wurden. Ueber das Verhältniss des Papstes zu Frankreich aber äusserte der Kaiser sich mit der grössten Vorsicht, lobte die Milde und Versöhnlichkeit, mit welcher man Monluc angehört habe, und sprach nur die Erwartung aus, 'que su S^ad no haria concierto alcuno sin le dar parte y esperar su consentimiento'. Die Bitte des Kaisers um Berücksichtigung der Spanier bei Beförderung neuer Cardinäle erklärt sich wohl daraus, dass auch ihm bekannt geworden war, dass der Papst eine umfangreiche Promotion ins Auge gefasst habe. Canestrini 284; wie wenig der Kaiser berücksichtigt wurde, zeigt am besten Boucher's Bericht, Ribier II, 357. und unten Nov. 20.

[2] Vgl. Nr. 685 Anm. 4. Bemerkenswerth ist, dass der Erlass Heinrichs behauptet, gerade deshalb habe der Papst den Streit mit Frankreich herbeigeführt, um so der Gallikanischen Kirche die Theilnahme an dem allgemeinen Concil unmöglich zu machen, und das Concil, dessen Aufgabe die Reform an Haupt und Gliedern sei, überhaupt ganz zu hintertreiben. Fontanon IV, 1931. Auffallend ist, dass der Papst dem Französischen Könige unter all den verschiedenen Klagen nie Rücksicht auf das Trienter Concil vorzutragen wagt. Sollte der Papst nicht gefürchtet haben, man könne in diesem Falle ihm dasjenige vorrücken, was er mit dem Cardinal Guise gesprochen hatte 'con tutta quella confidentia che si puo maggiore'? Vgl. Nr. 441, S. 435.

[3] Auch der Erlass Heinrichs erwähnt diese Sendung Ascanio's; der König behauptet, er habe mit Freuden den Gedanken einer Verständigung ergriffen, Oktavio zur Versöhnung ermahnt, als plötzlich der Papst gerüstet und den Kaiser zu Gleichem veranlasst habe, worauf dann das Vorgehen gegen das Parmesische Gebiet und gegen Mirandola gefolgt sei. Die Streifzüge im Bologneser Gebiet verschweigt Heinrich; der Papst klagt über sie auch in Nr. 685. Die Vorwürfe unseres Akten-

stückes sind grossentheils Wiederholungen des dort Gesagten. Nach Gosellini 122 hatte der Papst allerdings in dem letzten Augenblick vor dem Einfall des Horatio Farnese wieder eine friedliche Anwandlung, nachdem er sich vorher, S. 121, zum Kriege entschlossen zu haben schien. Sept. 8

4 Gleichzeitig wurde in Frankreich vom Könige das am 7. Sept. registrirte Verbot erlassen, für kirchliche Dispense Geld nach Rom zu schicken. Um an den Tag zu legen, dass es ihm nicht um Schwächung der Autorität des apostolischen Stuhles zu thun sei, beschränkte er nicht die Geltendmachung der Rechte, verlangte nur gebührenfreie Erledigung; gerade die Einkünfte aber waren dem Römischen Hofe die Hauptsache und es blieben die Klagen über die Entziehung derselben nicht aus, und zwar wurde der Papst für diese üblen Folgen seiner politischen Haltung verantwortlich gemacht. Ribier II, 357. Bei Registrirung obiger Verordnung tauchten Zweifel an der Gültigkeit der Dispense überhaupt auf.

5 An Drohungen auch solcher Art hatte der Papst es nicht fehlen lassen; aber er beurtheilte seinen Einfluss gewiss richtig, wenn er von deren Ausführung sich nichts anderes versprach als ein Schisma.

737. Papst Julius III. an Connetable Montmorency. Sept. 8 Rom

Bitte den beifolgenden Brief an den König je nach den Verhältnissen zu übergeben oder zu vernichten.

„Dilecte fili, nobilis vir, salutem et apostolicam benedictionem. Noi semo debitore per l'officio nostro de dire la verità a ciascheduno, et però, vedendo che il re christianissimo, per mala informatione come credemo, va tuttavia crescendo lo sdegno verso di noi, havemo voluto scriverli l'alligata[1] per discolpatione nostra. Ma perchè la M^tà S. piglia le benedittioni nostre per maledittioni, et in mala parte tutto quello che dicemo et scrivemo, ci è parso di indirizzarla aperta a la nobiltà vostra, che letta che l'haverà la presenti o stracci come parrà a lei.

Datum etc. alli III di Settembre MDLI.

Cop Wien Ital. Corr. Aufschrift: Copia d'una lettera scritta da S. S^tà al connestabile di Francia alli III di Settembre, et mandata alli XII insieme con un' altra alligata con questa al re, et a esso connestabile.

1 Der Brief ist Nr. 736 abgedruckt.

738. Graf Schlick an Kurfürst Moritz. Sept. 3 Leben?

Gestern ist er vom Kurfürsten von Brandenburg mit gründlicher Antwort zurückgekommen; er hätte inzwischen auch von dem Kurfürsten entweder eine Antwort, oder eine Aufforderung, sich dieselbe zu holen, erwartet.

Ogl Dresden Wahlsachen 15/1.

739. Franz Kram an Komerstadt. Sept. 6 Augsburg

Gott gebe, dass das Concil etwas ausricht! Hans Jakob Fugger muss die Schulmeister, von denen man jetzt persönlich die Beobachtung des Interims verlangt, examiniren und kontroliren. „Der thete lieber was anders.

Es ist nicht davon zu schreiben, was der predicanten abschaffung und dieser voränderung halben, alhier in der ganzen stadt vor ein

Sept. 6 clagen, heulen, weinen und trauren ist. Es hat die ganze stadt itzo ein solch traurig ansehen, als wan einer in ein gros haus kompt, da der her, die frau, oder sonst iemandes furnembs ausgestorben ist und menniglich darinnen in trauer kleidern gehet, den kopf henget, weinet, oder je sonsten traurig, ernst und sauer aussihet. Ich will gern sehen, was daraus werden oder darauf volgen wil; Got gebe, das es gut werde, es sihet aber im nicht ehnlich; die leute lassen die kinder ungetauft ligen und kommen in keine kirche nicht. Solte es eine weile also stehen, wurden grosse schwermereien oder je ein paganismus daraus volgen." Man lobt die Aechter von Magdeburg; er darf nicht schreiben, was für Reden über den Kurfürsten fallen; man achtet auf des Kurfürsten Land: wird dort in der Religion nicht, wie hier, geändert, so werden viele ansehnliche Leute von hier sich dahin begeben[2].

Ogl. Dresden Zeitungen 6;35.

[1] Vgl. den Bericht Fuggers im Anhang Nr. 267.; der Englische Gesandte, Calendar 166, 169. berichtet über den Zustand Augsburgs gleichfalls. Für die dort ausgesprochene Ansicht, dass die geduldige Haltung der Stadt mit der finanziellen Lage Zusammenhang gehabt habe, fehlen andere Belege.

[2] Im Corp. Ref. VII, 835, 847. finden wir Empfehlungsbriefe Melanchthons für Joh. Flinder, der bisher in Augsburg gepredigt hatte.

Sept. 6 Wien

740. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Gestern Abend vom Lande, wo er 2 Nächte zugebracht, zurückgekehrt, fand er des Kaisers Brief vom 1. bezüglich der Theuerung in Trient. „Et pour ce, Mr., quant aux chairs venans de Hongrie et l'achapt d'icelluy, il a jusques à présent esté libre à ung chacun, et tant que en 4 foires que se sont tenues dois ung demi an en ça de 4 ou 5 lieues cy autour se sont vendus 35475 pièces de gros bestial et du menu 15186, tellement que en chacune desdits foires sont demeurez grant nombre sans estre vendu par foulte de acheteurs, qui entre lesdits foires se sont depuis vendus et se vendent tous les vendrediz devant ceste ville, à la fois 100 ou 200 plus ou moins la sepmaine, pardessus ung bien grant nombre qui se vend et mène par le pays de Moravie distant seullement onze lieues d'icy, aussi par la Sclavonie." Am 14. (?) ist wieder stark betriebener Markt, ebenso am Katharinentage, „est à chacun acheteur libre d'acheter et l'emmener, seullement aux charges accoustumés[1]."

Ogl. Wien. Correspondenz.

[1] Aus Bucholtz VIII, 276. scheint hervorzugehen, dass es verboten war, nach Ungarn zu ziehen, um dort Vieh aufzukaufen, weil man die Wiener Märkte begünstigen wollte, die nebenbei eine fiskalische Einnahme gewährten. Karl V. hatte wohl den Wunsch, die beschränkenden Bestimmungen aufgehoben zu sehen; Ferdinand umging die Sache.

Sept. 14 Trient

741. Jo. Maria Albertus an Kurfürst Moritz.

Gonzaga muss von der Belagerung Parma's fort gegen die Franzosen ziehen, hat Mariguan zurückgelassen[1]. Tripolis hat sich den Türken ergeben; auch Malta's Belagerung ist wahrscheinlich. „Hic assidue fiunt congregationes in quibus disceritur de sanctissimo sacramento, res digna auditu, sicut nulla alia dignior tractari possit;

si huc adessent, qui venturi sunt, et utinam doctus vir Melanctonus, procul dubio existimarem eum facile se pati deduci in opinionem tantorum sanctorum patrum; afferret enim eius praesentia maximam vim huic sancto concilio et conventui, ingentem quoque gloriam pareret V. Excellentiæ, si illum iuberet accedere, quod, si pro sua dignitate et voluntate fieri potest, haud satis rogare illam humiliter possum ut illum transmittat." — Sept. 14

Eigenh. Dresden Concil von Trient 2/29.

1 Vannes Depesche Sept. 12, Calendar Nr. 444.

742. Kurfürst Moritz an Herzog August.

Sept. 11 Leipzig

Er hört glaublich, dass Klas Berner[1] und Andere in neuem Gewerb sind, was vielen Händeln schädlich sein kann. August möge dieselben so lange abhalten, bis er über den Stand ihrer Sache genaueres melden kann, was, so Gott will, bald der Fall sein wird. Er hat den Gesandten bei sich gehabt, derselbe ist rechtschaffen. Bei dem hiesigen Schiessen über acht Tage denkt er den Herzog auch hier zu finden.

Eigenh. Dresden Handschr. 1b, 22.

1 Aus dem Schreiben des Herzogs August vom 30. Okt. darf man wohl schliessen, dass Moritz den Verdacht hegte, Berner stehe mit den Ernestinern in Verbindung. Vgl. Jahrb. f. Mecklenb. Gesch.

743. Sebastian Schärtlin von Burtenbach an Hans von Heideck.

Sept. 11 Fontainebleau

Er hat auf Heidecks Schreiben vom 7. August hin, das er Sept. 10 erhalten, den Connetable auf die Nachtheile des Verzugs aufmerksam gemacht. Dieser erwiderte, nicht den König treffe die Schuld. Der habe sich schon als offener Feind wider den Kaiser erklärt. Obgleich aber der Krieg überall angehe, sässen die Deutschen still und griffen nicht ein, wie die alten Deutschen gethan. Es thue ihm weh, dass man sich nicht gegen 2—3000 Spaniern wehren könne. Der König lässt Avignon, alle dem Papst gehörigen Pässe einnehmen, ist Willens einen eignen Patriarchen zu machen[1]. Die Flotte hat Schiffe aus dem Hafen von Barcelona geholt mit vielem Geschütz und Eigenthum des Königs Maximilian, Andrea Doria ist bis nach Afrika verjagt[2]; 24 Schiffe sind auf der Niederländischen See genommen. Am 10. dieses ziehen die Garnisonen an die Gränze, haben den Befehl, den Kaiser anzugreifen. Den König beleidigt das Schreien nach Geld, man vollbringe nur etwas Ordentliches, die alten Ausgaben kommen immer hervor. Er hat einen trefflichen Anschlag gestellt und übergeben. Der Kaiser ist von den Niederlanden abzuschneiden, man zieht mit den Schweizern in die Flanke, wenn die Fürsten dem Kaiser unter Augen kommen, man muss denselben in einem Winkel zum Schlagen bringen. „Mich bedunkt es gang inen nit übel an, allein wirt mit uns auf euch verzogen."

Es hat ihn gewundert, dass „ihr den unarbeitsamen man[3] solt in solcher wichtigen sach usschigken. Were er zu mir kommen, ich were mit ime geritten." Den Gabriel Arnold hält er inzwischen noch in Basel auf.

Ob der Kurfürst leiden möge, wenn er selbst käme?

Cop. Unterschrift: „Bastian S. ritter." Dresden Französische Verbündnisse 293.

Sept. 11

[1] In dem Schreiben an den Cardinal von Ferrara wird es dem Bischof Trivulzio zum entschiedenen Vorwurf gemacht, dass er angeblich dem Papste diese Meinung über den König beigebracht habe; der König betont im Gegentheil seine Anhänglichkeit an die Kirche. Die Darstellung der gegenseitigen militärischen Lage in jenem Schreiben hat übrigens viele Aehnlichkeit mit Schärtlins Schilderung. Ribier II, 348.

[2] Dass diese letzte Mittheilung irrig ist, geht aus dem Erlasse des Königs Heinrich an Aramon hervor, wonach Doria gerade in jener Zeit in den Häfen Villafranca und Nizza von den Franzosen blokirt wurde. Ribier II, 310. Ueber das Unternehmen Strozzi's bei Barcelona ist der Brief des Bischofs Arras vom 14. Sept. 1551 (sic!) in den Pap. de Granvella III, 456., über die Wegnahme Niederländischer Schiffe durch Capitain Paulin ib. 453 zu vergleichen. Maximilian sagte Anfang 1555 hierüber dem Gesandten des Kurfürsten August: „Man hielt inen vor Franzosisch, kont es nicht fast leuchnen. Wieder den Franzosen wolte er nicht thuen, wer sein gevatter, und ap er ime gleichs ainsmals ein par alder esel ufm mehr genomen, so wolte er doch derhalben mit ime keinen krieg anfangen."

[3] Ob hiermit Reifenberg gemeint ist?

Sept. 12
Rom

744. Papst Julius III. an König Heinrich.

Sendung eines Legaten. Verschiebung einer Antwort auf Boucher's Werbung.

„Charissime in Christo fili noster salutem et apostolicam benedictionem.

Perchè vedemo che V. M^{tà} piglia talvolta il scrivere et parlar nostro in senso alieno de la mente nostra, non ci stenderemo in la presente, rimettendoci a quanto le dirà il legato nostro, il quale partira di qui infra pochi giorni, et credemo che la farà capace dell'animo et desiderio che havemo di ritornare in buona amicitia con lei.

Ne restaremo con un poco più di commodità di tempo di rispondere a la lettera et protestatione o dechiaratione che V. M^{tà} ci ha fatto presentare da Buccier[1] suo segretario, simile a quella che prima ci era stata mandata da Trento[1].

Non doverà haver per male, se liberamente et con amore diremo quanto ci parerà che convenga per informare meglio la M^{tà} V. et per deffensione de la verità et del honor nostro.

Datum in palatio nostro apostolico. Die 12. Septembris 1551."

[1] Boucher hatte demnach die Aufgabe bei dem Papste gegen die Rechtmässigkeit der Trienter Versammlung zu protestiren, wie Amyot es bei dieser selbst gethan hatte, Le Plat IV, 237; man darf annehmen, dass zwischen beiden kein wesentlicher Unterschied statt hatte.

Sept. 12
Rom

745. Papst Julius III. an Connetable Montmorency.

Sein Wunsch nach Frieden. Verallo's Sendung.

„Dilecte fili, nobilis vir, salutem et apostolicam benedictionem.

Per desiderare noi l'honore del rè non manco del nostro, acciò che questa dispendiosa guerra di Parma si possa finire con repu-

tatione anchora de la M[tà] S., et che noi non possiamo esser imputati, nè appresso a Dio, nè appresso a li huomini del mondo, di non haver usato ogni diligentia et charità, havemo creato legato il cardinale Verallo[1], che venga in nostro nome a trattar pace con S. M[tà]. Il che ci è parso di significare colla presente alla nobiltà vostra, per havere noi ferma speranza, che ella non sia per mancare di far ogni opera, afinche un tanto buon effetto habbia da seguire. — Sept. 12

Datum etc. 12. Septembris 1551."

Cop. Wien Ital. Correspondenz.

[1] Die Sendung Verallo's verzögerte sich sehr; am 26. Sept. heisst es, er sei bereit zur Abreise Cal. 183, die Instruktion für denselben wurde Okt 3 ausgestellt, Okt. 20 glaubte man in Augsburg, der Cardinal sei bereits in Frankreich, Cal. 181, am 6. Nov. verliess derselbe Piacenza, Boucher's Schreiben Nov. 20, und nach einem Pariser Briefe vom 18. Nov. wurde erst zum 28. Nov. der so lange erwarteten Ankunft des Legaten am Hofe des Königs entgegen gesehen. Im December ergriff die Französische Regierung Massregeln gegen Uebergriffe des Legaten, Fontanon IV, 1931. Vgl. Nr. 768 Anm.

746. Joachim von Gersdorf an Kurfürst Moritz. — Sept. 14 Stuttgart

Von dem Kurfürsten an verschiedene Fürsten abgesandt, um dieselben zu einer Sendung an den Kaiser behufs Erledigung des Landgrafen aufzufordern, hat er, da Trier verreist, Herzog Wolfgang nicht in Zweibrücken war, nur den Kurfürsten von der Pfalz getroffen; dieser liess antworten „das S. Kf. G. gar nit zweifelt, E. Kf. G. wurden von der Kei. M. den verstand wol haben, das S. M. mit diser suchung und vorbitt gnedigst zufrieden und dieselb wol gedulden mocht[1]. Dan, da es S. M. unwissend geschege, befareten S. Kf. G., nachdem sie die gelegenheit des hofes wol kennten, die furbitte wurde nicht vil fortreglich sein. Es wollten aber S. Kf. G. solche vorbitt zu thun helfen."

Auch Markgraf Ernst von Baden sagte zu; Herzog Christoph wird hier erwartet.

Ogl. Dresden Kriegssachen 164/10, 118.

[1] Ob diese Voraussetzung des Kurfürsten richtig war, können wir nicht erkennen. Zwar wurde die Befreiung des Landgrafen wenige Wochen später in der Correspondenz Karls mit Ferdinand erörtert, und bereits früher hatte der Kaiser sich mit einer Gesammtfürsprache der Fürsten einverstanden erklärt, nach der Aeusserung Krams, Okt. 11, scheint man aber bezweifeln zu können, dass eine Meinungsäusserung des Kaisers erfolgt sei, mochte auch die Stimmung des kaiserlichen Hofes eine entgegenkommende sein. Ueber Wirtemberg s. Kugler 180.

747. König Ferdinand an Kaiser Karl. — Sept. 14 Wien

Schlick hat mit grösstem Eifer acht Tage mit dem Kurfürsten von Brandenburg verhandelt, aber nichts als beifolgende Antwort erreicht. Den Kurfürsten Moritz hat Schlick nochmals durch einen Boten um schliessliche Antwort ersuchen lassen.

Ogl. Wien. Correspondenz.

(v. Sept. 15) (fehlt.)

748. Königin Eleonore an König Heinrich II.[1]

„Msr. mon fys. Ainsi que j'estois pour dépescher Mr. de *Saint Jean* mon confesseur vers vous pour mes afaires et vous visiter de ma part, j'ay antandu de la reyne comme vous avyes déterminé ranvoyer l'ambasadeur de l'ampereur residant vers vous, et revoquer les vostres[2], et que les afaires se disposoient à la guerre contre[a] ledit seigneur empereur et vous, qui m'ont esté les nouvelles les plus desagreables qui m'eusent peu venir an se monde, tant pour le mal quy an peult venir à toute la cretianté, que pour estre entre deulx personnes à qui je dois et porte tant d'amour et d'afection, comme j'ay donné serge audit de *saint Jan* vous déclarer plus particulièrement etc."

Eigenh. Paris 3129/56.

[1] Der Brief ist datirt worden mit Rücksicht auf die Aufzeichnung bei Weiss III, 589., wonach am 15. Sept. der König von Frankreich dem kaiserlichen Gesandten Renard seine Beschwerden gegen den Kaiser aufzählen und die Entlassung ankündigen liess. Ranke V, 125. Anm. 7 gibt von dem letzten Absatz: 'Vehu que l'amitié consistoit en parolles' nach den Simancaspapieren in Paris eine Spanische Uebersetzung.

[2] Nebst Marillac, der in Augsburg beim Kaiser weilte, war Sebastian de l'Aubespine Gesandter am Brüsseler Hofe. Vgl. des Connetable's Schreiben an Renard, Sept. 12, Weiss III, 588.

Sep. 16 di galera

749. Leo Strozzi Prior von Capua an König Heinrich[1].

Die Ernennung des Grafen Villars zum Oberbefehlshaber verhindert ihn, mit Ehren weiter zu dienen. „Per tanto io mi sono risoluto con buona gratia sua [del rè] ritirarmi a Malta a far servizio alla mia religione, dove io spero satisfare a quel debito che porta l'habito ch' io porto."

Ogl. Paris 3129.

[1] Ueber Strozzi's Entfernung ergeht sich der Florentiner Agent Capponi in mannichfachen Vermuthungen, ja er spricht die Ansicht aus, man könne das Ganze für Schein halten, Strozzi würde sich statt nach Malta zu dem Dragut begeben, wo er dem Könige die besten Dienste werde leisten können. Dass dies irrig ist, dürfte obiger Brief erweisen in Gemeinschaft mit dem, welchen er an seine Brüder Peter und Robert schrieb, Lettere di principi III, 114., von dessen Inhalt der Französische Gesandte in Venedig Kenntniss erhielt. Charrière II, 165. Andrea Doria hatte es der Entfernung Strozzi's zu danken, dass er der Französischen Flotte, welche ihn eingeschlossen hielt, entkommen konnte. Heinrich II. an Aramon, Nov. 5, Ribier II, 310. Der Grossmeister lehnte Strozzi's Dienste ab. Cal. Nr. 479.

Sept. 18 Augsburg

750. Kaiser Karl an Königin Marie[1].

Die Königin wird Kenntniss haben von dem Vorbrechen der Franzosen am 2. dieses Monats, und ihrer dadurch ausgesprochenen Begierde, den Krieg anzufangen. Seither erhielt er die Nachricht, dass dieselben Chieri durch Vertrag genommen haben und ebenfalls

---

[a] Vgl. S. 674 Anm. a.

das Schloss S. Damian; kurz, sie benehmen sich wie im offenen Kriege, vergrössern täglich ihre Armee. Sept. 18

Don Fernando ist mit den Spaniern, 6 Fahnen Deutscher Knechte und einer guten Anzahl Reiter dahin marschirt, liess vor Parma den Marquis Marignan mit entsprechender Truppenzahl. Des Papstes Truppen vor Mirandola verlangen von ihm Verstärkung, man will Alles aufbieten, da die beiden Städte sich nicht bis zum Frühjahr werden halten können. Er ist entschlossen, Geld hinzusenden, damit Marignan, wie derselbe in Aussicht gestellt, sofort ein Regiment Graubündtner anwerben könne, ebenso soll Madrutz 6 Fähnlein an der Klause[a] sammeln, die erforderlichen Falls gebraucht werden können, wo man will, auch in Italien. Auch 1500 Pferde, die er in Franken sammeln lässt, sollen hieher gehen, damit Don Fernando nach allen Seiten hin genügen könne. Die Spanier, welche er aus Wirtemberg herauszieht, sollen mit den 300 leichten Spanischen Reitern, die in Wirtemberg und zu Giengen lagen, ebendahin ziehen.

„Mais je me suis trouvé perplex de ce que je debvroye faire quant à ma personne[2]. Donc je parlay hier à l'évesque d'Arras pour regarder dessus, afin d'y prandre résolution, puisque le temps presse, de sorte qu'il convient qu'il se façe tost; et mis en avant que, ayant si longuement sejorné ici pour tenir incertains les discours des François[3] et pouvoir pourvoir à ce que seroit de besoing, si, avec l'apparence qu'il y a que le roy passe en Italie comme jeune et désirant voire la guerre, m'eslongnant plus loing de ladite Italie que d'icy, il ne sembleroit que je le fisse pour ce respect; et d'y demeurer, ce me seroient fraix insupportables, pour n'y pouvoir estre sans garde pour les raisons que l'on a considéré cy devant, qui durent et s'augmentent tous les jours. Et n'y pouvant entretenir les Espagnols qu'il fault tirer de Wirtemberg pour accomplir ce que l'on a négocié avec le duc, et il n'y a aultre lieu par deça où je les puisse mettre sans donner avec iceulx grand sentement, oultre ce qu'ils viendront fort à propos en Italie, il me fauldroit en leur lieu plus grand nombre d'Allemans, qui me chargeroient des fraix insupportables, lesquels me convient éviter, sans toutesfois aventurer la seurté de ma personne aux termes èsquels l'on se retreuve; et ne pouvant demeurer seurement par deça sans les inconveniants susdits mys en avant, s'il seroit bien temporiser encoires icy quelque peu de temps, pour veoir ce que le roy fera quant à sa personne, pour, s'il passe en Italie, y passer aussi avec plus grandes forces, et l'aller sercher et le combaptre avec advantaige, puisqu'il sera forcé à ce, ou de laisser de faire ce qu'il aura emprins, que seroit de secourir à Parme et la Mirandule; auquel cas je ne pourroye mieulx estre que où seront toutes mes forces et soutenir l'Italie, puisque là se fait le plus grande effort, et qu'ils designent de, oultre ce que passe en Piedmont, faire aultre assemblé vers Ravenne en une place que le roy a acquis nouvellement ceste part pour s'en servir au lieu de la Mirandule, et peult estre tenir

a 'à la porte'.

Sept. 18 quelque respect avec le Turq, pour estre près ce coustel la mer Adriatique."

Er kann um so weniger einen Entschluss fassen, da aus dem Innern Frankreichs über den König keine Nachrichten vorliegen. Man wird seinen Gesandten hindern, Nachricht zu geben, lässt die Couriere, wie es scheint, zwar ins Land hinein aber nicht wieder heraus. Die Königin möge für Kundschaft sorgen.

„Oultre ce adjoustray, qu'il me sembloit, que tournant une fois le visage contre mes pays d'Embas, que je n'auroie moyen de après torner bride, et que là je seroye loing pour pourveor à ce d'Italie, et que je n'auroie jamais nouvelles de là, sy non longtemps après que les choses seroient passées, et que l'occasion de ce que se debvoit faire se perdroit, que aussi serions nous long temps sans pouvoir avoir nouvelles d'Espaigne, mesmes de ce coustel là, pour la difficulté de la navigation qu'est d'autant plus grande que par le passé, pour ce que l'on est avec Angleterre comme vous sçavez.

Qu'estant ausdits pais d'Embas pour mes indispositions je n'en pourroie si tost partir, que chacun me viendroit là demander secours et que je n'auroye moyen pour le donner, voyre ny à peine de vivre, que l'argent que j'esperoye tirer des estats de par de là, dont nous devisames avant votre partement, s'obtiendrait maintenant plus difficilement pour les autres charges qu'il leur convieudroit pourter, que je croys bien que, en cas que moy présent l'on fit invasion ceste part qu'ils m'assisteroient pour leur defense, mais que pour offendre ny ils le feroient voulantiers, ny ils n'en auroient bien le moyen, et que d'estre là sans faire plus d'effect ce me seroit plus de desreputation que autre chose, et estant là comme au bout du monde et loing du concile il y auroit peu d'apparence du fruict d'icelluy, tenant regard à ce que les électeurs qui sont là, au lieu qu'ils debvroient aider en la cause commune de la Germanie et promovoir le concile, ils prestent jà les oreilles, pour le désir de retourner en leurs maisons, à ceux qui dient que, avant que passer oultre audict concile, il conviendroit pacifier les affaires de Parme, prétendant qu'il soit en ma main. Defèrent en ce plus qu'il ne seroit de raison à la frivole protestation qu'ont faict les François audit concile et au pape."

Die Auflösung des Concils aber würde die grösste Verwirrung in Deutschland erzeugen, vielleicht würden dann selbst um Deutschland nur zu passiren grosse Streitkräfte, zu deren Unterhalt die Mittel fehlen, erforderlich sein.

„Sur ces difficultés que j'ay mis en avant ledit évesque de Arras a dressé ce matin l'escript qui va avec ceste. Derselbe will, weil allein hier anwesend, nicht die Verantwortung bezüglich dieses Entschlusses übernehmen, und deshalb macht er der Königin Mittheilung und meldet zugleich derselben, was er diese Nacht für das beste hielt, nämlich, pour me tenir près des choses d'Italie, et donner plus grande doubte aux François, et donner chaleur aulx choses du concile, et éviter les fraix le plus que faire se pourra, mesmes ceux de gens de guerre qu'il fauldroit je tinsse en tous aultres lieux de la Germanie, tant pour la seureté que pour la réputation, et pour non m'aller mettre si loing au fond du sacq que de d'aller

en Flandres, m'en aller d'icy à Ispruch, dont cy-devant, vous estant icy, j'avoye jà parlé, et nous y trouvions inconvenient del 'aër des montaignes pour ma poictrine, à quoy l'on regarderoit de remedier le mieulx que l'on pourroit, et où que je soye, puisqu'il est apparent que mes indispositions ne me fauldront, autant me vault il crier en ung lieu comme en ung aultre; et je suis là à l'heur avec ma court, les bendes de Flandre, et la garde du prisonnier I. Frédéricq de Saxe, entre les mo taignes, ès pays du roy et de notre ancien patrimoine, et est à propos pour dois là aller où il me sembleroit le mieulx, et pour cependant pourveoir comme dessus à ce que touche ès choses d'Italie, où est le plus grand besoing; et si seroye plus près d'Espaigne, de où doibt venir le principale remède des finances, combien qu'icelles sont là aulx termes que vous avez entendu, et pourroye prendre couleur de m'approcher là, encoires qu'elle sera à la Françoise" - - - Sept. 18

Die Königin muss es alsdann übernehmen, mit dem Pfalzgrafen zu verhandeln, „afin que vous le persuadez à la fin que nous prétendons, et à donner le moyen avec lequel l'on y pourra attirer les autres."

Angesichts des offenen Friedbruchs der Franzosen muss man Vorbereitungen zu einer Ueberrumpelung von festen Plätzen mit Hülfe geheimer Verbindungen treffen.

. . . . „d'Ausburg le 18 de Settembre 1551."

Postscr.: „Madame ma bonne seur. Je me voys si perplex sur ceste mon allée ès pays-Bas, combien que c'est ce que selon mon contentement plus je désirerois;" schliesslich bleibt er hier an dem bedrohtesten Punkte, kehrt dem Feinde nicht den Rücken, wie man den Abzug nach Flandern würde deuten können.

Beilage: Des Bischofs von Arras Gutachten.
1551 Sept. 18.

Schwer ist, einen Rath bezüglich der vom Kaiser ihm gestern gemachten Vorlagen zu geben. „Car plus, Sire, je y pense, plus se me représentent les mesmes considérations que l'on a cy devant tenu, tels pour et contre, sur ce que V. Mté et monseigneur notre prince debvoient faire après la diette de l'empire si long temps achevée, et cessant le respect pour lequel V. Mté s'est icy si longtemps despuis entretenue l'esté, pour pourveoir, selon l'effect que les ennemis eussent voulsu prétendre, où il fut esté plus requis; et rememorant les raisons lors debaptues par la royne et monseigneur notre prince, èsquelles le duc et moi en toute humilité nous conformâmes, et V. Mté pour lors ne les rebouta, je ne me seroye advancé seul à trouver maulvaise ce que pleut lors, après avoir si bien et en telle compaignée arraisonné."

Wohl ist man länger hier geblieben, als beabsichtigt war. Richtig ist, dass man dadurch die Franzosen in Ungewissheit über des Kaisers Absicht gehalten hat. Die Frage ist, ob dieses Grund genug ist, den Kaiser von der Reise in die Niederlande abzuhalten.

Geht der Französische König nicht nach Italien, so ist nicht nöthig, dass der Kaiser die dortigen Verhältnisse so vorzugsweise berücksichtigt.

Aber auch wenn dies geschieht, ist wohl zu erwägen, ob der

Sept. 18 Kaiser, zumal mit Rücksicht auf seinen [K.] Gesundheitszustand, sich selbst dem Französischen König, der jung und unerfahren ist, gegenüber stellen soll. Selbst wenn der Erfolg auf ihrer Seite steht, gewinnt man im günstigsten Falle eine Schlacht, muss Festungen belagern, in Frankreich einzudringen bietet, wie der Kaiser weiss, keine Aussicht auf Erfolg. Auch Gonzaga scheint der dortigen Kriegführung gewachsen zu sein. Greift der Kaiser Frankreich im Herzen an, wie es die Franzosen fürchten, und weshalb sie am liebsten in Italien kämpfen, so müsste man bewaffnet nach Deutschland zurückkehren, da hier die Franzosen alle ihre Verbindungen gebrauchen werden. Hat das Concil, wie fast zu befürchten, einen schlechten Ausgang, so ist es besser, der Kaiser ist fern als nahe, da derselbe so viel dafür gethan hat.

„Et mesmes, qu'il faict à doubter que sur ce l'on ne soit forcé venir en quelque altercas avec le pape[4], si peu amy du secret, comme chacun sçait, dudict concile, et mesmes, s'il se doibt célébrer comme il convient pour le remyde requis. Et si de cecy sourdoit division d'entre le pape et V. M[té], comme il faict à craindre, je fais aussi à doubter que des propos que pourroient passer aux entreveues elle ne fut plus grande, et que la craincte de V. M. ne le fise reconcilier avec Françe, et se joindre avec les Vénitiens ennemys de la grandeur d'icelle, et qui soutiennent le plus foyble, ou ouvertement ou secretement, pour leurs fins et desseings tant congnues; et le duc de Ferrare seroit de leur part, et l'on ne sçeit combien l'on se pourroit asseurer du duc de Florence, selon qu'il est maintenant. Lequel pourroit occuper les Genois et l'estat de Plombin, et se faire puissant soubs les esles de telle ligue, ouquel cas ils n'auroient faulte de gens, ny en vivres et autres commodités, et yvernant l'armée du Turq à Tripole ou à Malte, si — que Dieu ne veuille! — elle se perdoit, puisque par là sont ils à propos pour les deux effects, à sçavoir pour celluy pour lequel Rustan Bassa a armé, et pour favoriser aux François, oultre ce que, pour la considération que V. M. fit hier sur le lieu acquis des François près de Ravenne, je ne sçais que je doibs doubter de l'assistance que le Turq pourroit donner de ce coustel là, et si ne me puis tant asseurer au pape, que je ne doubte toujours cette espine qui le poinct si grievement du concile.

De passer en Espaigne ce seroit abandonner le tout; de où succederoient les mouvemens de la Germanie, qu'est en l'estat que V. M[té] sçait mieulx que personne, la descente du Turq, la rompture du concile, ayant protesté si clerement le pape avant que le reduyre à Trente que passant là il le serrera; et peult V. M. considérer ce que le monde en diroit, et si ce seroit confermer la faulse opinion que plusieurs ont, que le soing que V. M[té] tient de procurer la célébration du concile pour le remyde de la religion, et faire en ce l'office que V. M[té] est obligée à sadite dignité impériable, soit une démonstration apparente, sans désir de l'effect, et pour se servir de ceste couleur en ses particuliers affaires, et d'avantaige ay-je tousjours vu que dois lesdits royaulmes d'Espaigne elle est toujours venue par deçà pour remédier à toutes choses, pour ce que là l'on peult bien dire qu'elle est au bout du monde,

ny pourroit avoir nouvelle par temps, ny remédier aux choses que se mouvroient; et se passeroient toutes les occasions, et si 'l yroit l'on là sercher pour donner remyde à tout coustels, et s'en trouveroit autant et plus empeschée, et retomberoit dois lors en aultre main l'administration de l'empire, en quel je ne sçay si monseigneur notre prince seroit secouru comme il convient, si, au lieu de V. M[té], il passoit en Italie. Sept. 18

Le plus long séjour icy, pour les considérations que V. M[té] mesmes toucha encoires hier, ne semble, à correction, aulcunement convenable; et tous les jours croist le denger pour ce que par icelluy séjour l'on y pert de la réputation, ny pourroit estre seur en licentiant les gens de guerre, actendu que l'occasion faict le laron, et sy n'y a où mettre les Espagnols, les tirant, comme l'on a promis, hors de Wirtemberg, et où qu'ils soient ils font grand soulevement contre V. M[té] et la mesme nation, que ne vient à propos pour ce que l'on prétend de monseigneur notre prince; et si n'y peult l'on estre aulcunement avec seurté sans eulx, ny encoires en tout avec eulx."

Die Reputation des Kaisers wird, da derselbe dem, was alle Tage in Deutschland geschieht, doch nicht steuern kann, besser erhalten, wenn derselbe abwesend ist, doch so dass man baldige Rückkehr erwartet.

Wohl erwägt er, was der Kaiser sagt, Flandern sei weit, und es könne sich etwas Schlimmes ereignen, ohne dass man helfen könnte Angesichts der Finanzlage, aber dennoch sieht er nicht dieselben Schwierigkeiten, wie anderswo, wenn der Kaiser dort ist, „et si est chez soi et avec ses sujetz si l'aimant, que V. M. sçait," nahe bei Frankreich und England, man bleibt im Reiche, auch Nachrichten aus Italien und Spanien sind zu bekommen. Die Niederländer sind gute Unterthanen, die Börse zu Antwerpen wird, wie öfter, gern Kredit gewähren.

Er hat so in groben Zügen seine Ansicht dargelegt. Der Kaiser möge entscheiden.

Cop. Wien Handschr.

[1] Bei Lanz III, 75. findet sich ein kürzerer Auszug. Das Gutachten des Bischofs habe ich entsprechend der in der Vorlage sich findenden Ueberschrift, gleichfalls Sept. 18 datirt, da, wie in dem Aktenstück gesagt ist, erst am 17. der Kaiser den Befehl zur Abfassung ertheilte. Am Rande findet sich auch in der Wiener Handschrift das von Lanz aufgenommene Datum.

[2] Die Schilderung der kriegerischen Vorgänge entspricht im Ganzen der Erzählung des Bischofs von Arras, Weiss III, 456. Man hatte inzwischen Nachricht erhalten, das Chieri nicht mit Gewalt eingenommen worden war.

[3] Am 15. Aug. hatte der Kaiser nach den Niederlanden gehen wollen, Lanz III, 69; dies und dass Manrique Auftrag erhielt, dasselbe dem Papste darzulegen, Sandoval XXXI, und dass noch am 14. Sept. der Bischof von Arras der Königin Marie schrieb, die Abreise sei auf den 26. festgesetzt, s'il ne survient chose par où il soit besoin faire autre dessein, Weiss Pap. d'état III, 456., scheint zu beweisen, dass nicht etwa die Rücksicht auf die ernstere Lage der Dinge in Italien eine andere Anschauung hervorrief, sondern dass dieser Wechsel seinen Grund hatte in der

Sept. 18 Unentschlossenheit des Kaisers, über welche der Bischof von Arras Nov. 17 klagt.

[3] Diese Politik wurde von dem Englischen Gesandten in Brüssel Chamberlain durchschaut. Calendar Nr. 446.

[4] Vgl. den Brief des Cardinals von Augsburg Nov. 17 unten.

Sept. 18
Moritzburg

751. Kurfürst Moritz an Christoph von Carlowitz.

Da der Kurfürst von Brandenburg in der Hessischen Sache fortfährt, muss auch er dieselbe befördern. Carlowitz soll sich aufmachen und der Instruktion[1] gemäss bei der Kö. M. werben, auch wenn der Brandenburgische Gesandte noch nicht da sein sollte, da er das dem Könige sowohl wie dem Kurfürsten von Brandenburg angezeigt hat.

Ogl. Dresden Kriegssachen 164/10, 16

[1] Die Instruktion vom 3. Sept. 1551 ist bei Langenn I, 477. und Langenn Christoph von Carlowitz 195 besprochen. Zu beachten ist, dass in Gemeinschaft mit den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg in jener Zeit Herzog Heinrich von Braunschweig eine Botschaft an den Kaiser abfertigte. Lanz III, 76.

Sept. 20
Augsburg

752. Franz Kram an Kommerstadt.

Er hat Arras sehr gedrängt, Geld für das Magdeburgische Kriegsvolk zu senden; der aber will kein Geld hergeben. Der Kurfürst kann nicht darauf rechnen. Er besorgt, der Kurfürst werde deshalb nicht allein die Pfaffen zu Magdeburg, sondern auch den Kaiser und viele Stände wider Willen auf sich laden müssen.

Da es ruchbar geworden, dass Heideck mit der Stadt[1] verhandelt hat, wünscht man sehr, den Inhalt zu erfahren. Arras wundert sich über das lange Ausbleiben des Berichts. Man redete schlecht über Heidecks Verwendung hiezu, er aber entschuldigte es so, dass etliche schamroth wurden.

Ogl. Dresden Zeitungen 6/35.

[1] Mit Magdeburg wurde in den ersten Tagen des September verhandelt. Pomarius 398.

Sept. 20
Augsburg

753. Franz Kram an Herzog August.

In Trient redet man von dem hochwürdigen Sakrament; erwünscht wäre, dass die Ihrigen dort wären; ist kein Widersprecher da, kann das Gegentheil leicht decerniren.

Dem Kaiser ist es sehr ernst mit dem Concil. Der Bischof von Verdun kam von Trient, that als müsse er wegen wichtiger Geschäfte nach Hause, dankte aber Gott, dass er damit weg kam, wieder nach Trient zurückzukehren. So war der Empfang beim Kaiser.

Ch. v. d. Strassen ist auf dem Wege nach Trient angekommen, was den Kaiser sehr freute; „wiewol, vertreulich zu schreiben, etliche alhier zu hofe sagen, hochgedachter kurfürst zu Brandenburg schicke izo nicht propter Jhesum, hoc est propter concilium ipsum, sondern propter Lazarum, id est propter archiepiscopatum Magdeburgensem[1], gedachten doctor Strassen gegen Trient."

Der Kaiser, der die Spanier anderswo bedarf, ist so eher bereit, dieselben aus Wirtemberg herauszuziehen.

Da der Papst und das Consistorium sieht, dass der Parmische Krieg weit einreissen will, die Türkische Armada Gefahr droht, wollten dieselben gerne, der Krieg wäre nicht angefangen; wegen der Türken will der Papst von Rom fort, Cardinal Trani soll dort bleiben. Carpi soll zum Kaiser, Verallo nach Frankreich abgefertigt werden, um den Krieg beizulegen. Sept. 20

Ogl. Dresden Handschreiben 24/4, 130

[1] Melanchthon spricht in einem Briefe an den König von Dänemark Okt. 5 dieselbe Meinung aus. Corpus Reform. VII, 843.

754. Kurfürst Moritz an Kaiser Karl. Sept. 22 Leipzig

Eine vor etlichen Wochen ihm von Magdeburg zugesandte Schrift hat er zurückgeschickt, er hatte Bedenken, sie anzunehmen. Jetzt hat er vor etlichen Tagen auf der Magdeburger Bitte Gesandte empfangen, meldet anbei, welche Punkte die Magdeburger in der Capitulation für beschwerlich halten, und um deren Linderung sie bitten.

Die Belagerung zieht sich in die Länge; Reitern und Knechten schuldet man drei Monate, der Pfennigmeister gibt nur 60,000 Gulden monatlich, so sind 20,000 Gulden Zuschuss erforderlich, die allerdings bisher er selbst erlegt hat, aber das kann ferner nicht geschehen, er kann nicht mehr Geld aufbringen [2]. Da der Kaiser, wie ihm gemeldet wird, nichts vorstrecken will, so muss man auf das Reichsgeld warten, die Knechte aber wollen Bezahlung. Im Lager steht es übel, die Stadt aber kann sich noch Monate halten, ist einig [3], voller Muth, kennt die Sympathien hin und wieder, hofft auf bequeme Gelegenheiten.

Er schlägt Milderung vor bezüglich der Artikel über die Strafe der Aechter. Das ist besser, als noch mehr aufzuwenden und schliesslich doch einen Abzug erfolgen lassen. Das Kriegsvolk würde sich dann doch nicht trennen, sonstige Bezahlung suchen, Gehorsam würde bei der Stadt nicht erreicht, nur dem Kaiser Spott erwachsen.

Meuterei ist vor der Hand, wenn nicht Geld geschafft wird. Er ist völlig entblösst, auch das Erzstift klagt, es könne nichts aufbringen.

Aber selbst wenn Rath gefunden würde für das Geld, könnte man es nicht nützlicher verwenden, als zu Eroberung dieser Stadt, die solche Unkosten nie wird ersetzen können?

Die Schleifung der Festung kostete viel Geld, könnte nicht so durchgeführt werden, dass Wiederbau unmöglich. Wird nicht dasselbe durch Aufnahme einer Besatzung erreicht? An Geld wird Magdeburg wohl 50,000 Gulden geben. Geschütz ist, was er anfangs nicht glauben wollte, wenig vorhanden, vieles gesprungen. Confiskation der Güter treibt die Belagerten allerdings zur äussersten Zähigkeit.

Falls man ihnen in den berührten Punkten nachgibt, so werden die Aechter den Herzog Georg von Mecklenburg wohl frei geben.

Weiter aber wird man sie nicht dringen können.

Der Kaiser möge sich entschliessen, jedenfalls Geld schaffen

Sept. 21 und, falls die Belagerung ihr Ende findet, auch den üblichen Abzug[4] senden[5].

Ogl. Wien Kriegsakten.

[1] Die frühere Verhandlung ist geschildert bei Pomarius 383, daraus geht aber hervor, dass Moritz damals sehr entgegenkommend sich äusserte. Die Artikel, über welche man im September sich zu verständigen suchte S. 402.

[2] Nach Pomarius 402. lieferte der Kurfürst damals den Magdeburgern 17,000 Thalern zur Besoldung ihrer Truppen.

[3] Ueber die Parteiungen in der Bürgerschaft vgl. Pomarius 399. Danach kam es zu sehr erregten Auftritten unter den hundert Mannen.

[4] Das Abzugsgeld für das Kriegsvolk.

[5] Nach Nr. 761 scheint es, dass dieses Schreiben noch eine Nachschrift erhielt, die nur in Selds Hände gelangte.

Sept. 22 **755. Lazarus von Schwendi an Kurfürst Moritz[1].**

Des Kurfürsten Schreiben sammt der Erklärung der Aechter hat er empfangen; er hätte nicht erwartet, dass nach so viel gütlicher Handlung noch so viel Trotz vorhanden wäre „und da man sie dergestalt zur aussonung komen lassen solt, so were vil pesser, ja umb gross gelt zu kaufen, das man den krieg nie angefangen hette; und konde dem heiligen reich und der Teutschen nation kain grosser verklainerung und verachtung bei allen frembden potentaten, auch dem gemainen nutz kein gefärlicher nachteil begegnen, dann da man die stadt umb ir rebellion und mutwillen, darzu sy doch gar kein ursach selbst furzuwenden wissen, nicht solde zu völliger straf und gehorsam bringen. Und wurd in kunftig zeit die acht und andere des reichs ordnungen und satzungen ganz und gar zerrudt, aufgelest und für nichts geacht, und allen vormaurten aufrurerischen pauern zu gleicher rebellion und mutwillen, ja zu einer gemeinen Schweizerei anraizung und gute gelegenhait gegeben werden. Und was sollichem allem E. Kf. G. als das haupt des kriegs fur ruhm und ehr, und dann die fürsten und der adel in gemain für vorteil und sicherheit zu gewarten hetten, das hat sich E. Kf. G. als der hochverstendig selbst gnedigst zu berichten. Und fur mein person were es mir, des vaterlands mehr dann meines herrn der Kai. M. halber, zum hochsten und herzlichsten laid, und wolte lieber erstochen oder erschossen werden, dann das ich dazu solte rat und furderung helfen tun und geben."

Er hat auf des Kurfürsten Schreiben hin sofort an den Kaiser geschrieben, auf Bezahlung gedrängt, so dass man gewiss dazu thun wird. Der Verzug darf den Kurfürsten nicht zu der Ansicht bewegen, als geschehe es, weil man den Kurfürsten stecken lassen wolle, „denn obwol die Kai. M. sollichen krieg sonder ir zulag, und allein mit des reichs costen füren will, so ist doch das gewiss, das die ordentliche reichsbezalung der monatlichen 60,000 Gld. bis zu ende dieses krigs endlich ervolgen wirt." Der Verzug liegt an dem langsamen Einkommen des Vorraths; jedenfalls aber wird genug zur Zufriedenstellung des Kriegsolks einkommen. Der Kurfürst möge sich nichts einbilden lassen. Für den Fall, dass jetzt vom Kurfürsten kein annehmbarer Vertrag erreicht wird, hat er dem Kaiser zu energischer Fortsetzung des Kriegs, zugleich aber auch zu Milde-

rung der Capitulation gerathen. Die verdammten Buben werden sich besser bedenken, wenn man mit Ernst Frieden oder unablässigen Krieg in Aussicht stellt, als jetzt, wo dieselben meinen, „es sei uns neher zum fried, dann inen." Bei der Nähe des Winters möge der Kurfürst nur energisch die Belagerung betreiben. Das Capitel hat 18,000 Gulden vorgestreckt. — Sept 22

„Auch werde ich, gnedigster herr! durch vil kundschaft bericht, das sich abermals im Niedersächsischen neue practiken und werbung regen, wie ich nit anderst achten kann von den Französischen, die gerne eine neue versamlung anrichten und villeicht volgends, da sy nicht anderst ausrichten kondten, die knecht in Frankreich zu schif übersetzen wolten. Derhalben bit ich E. Kf. G. wolle ires teils auf solche practiken auch gut kundschaft machen, damit man bei zeiten des feuers gewar werde."

Eigenh. Dresden Kriegssachen 172/5, 18.

[1] Die Schilderung der Begegnung des Lazarus von Schwendi mit dem Magdeburgischen Gesandten bei Pomarius 405 entspricht mehr der versöhnlichen Stimmung, wie sie in Nr. 756 hervortritt. Der Umschlag in der Stimmung Schwendi's ist mit dem bisherigen Quellenmaterial nicht zu erklären.

756. Lazarus von Schwendi an Kurfürst Moritz.

Sept. 23 Lager vor Magdeburg ps. Sept. 25 Lochau

Er beklagt sehr, dass das Geld so schlecht einkommt, hält dies für ein grosses Unglück, aber es wird Rath werden.

Er hat den Kaiser ersucht, dem Kurfürsten zu gestatten, den Aechtern Vertröstung zu geben, die also dann nicht unmittelbar vom Kaiser herrührte. Dringend ist Beendigung des Krieges zu wünschen.

Reckerode und der Rheingraf sollen in Niedersachsen sein, besonders zu Harburg. Die jungen Grafen Mansfeld haben Schiffe bestellt, vermuthlich um die Knechte über die See zu führen. Er hat weitere Kundschaft ausgeschickt, es ist sicherlich Französisches Gewerb, der Kurfürst möge zusehen. Die Franzosen werden Magdeburg zu längerm Widerstand aufreizen wollen.

Eigenh. Dresden Kriegssachen 172/5, 22.

757. Königin Marie an Kaiser Karl.

Sept. 24

Sie kann nicht rathen, nach Italien zu gehen; der König von Frankreich wird schwerlich jetzt noch dahin aufbrechen, da die Rüstungen in der Schweiz und in Deutschland noch nicht so weit gediehen sind. Man möge für jetzt in Italien sich lediglich auf die Vertheidigung beschränken, und dazu genügt auch Gonzaga. Einen etwa zu erfechtenden Sieg könnte man doch nicht ordentlich benutzen. Als Flucht vor dem Könige kann man den Abzug nicht deuten, man gehört nicht dahin, wo der Gegner es wünscht, sondern wo man demselben den meisten Schaden thun kann.

Innsbruck ist auch nicht geeignet; dort ist der Kaiser so weit von Deutschland wie in den Niederlanden. Für das Concil ist des Kaisers Aufenthalt dort nicht einmal zu wünschen, könnte als Druck gedeutet werden; der Schluss des Concils ist gar nicht zu wünschen, in jedem Falle würde die eine oder die andere Partei verletzt, während diese jetzt in der Schwebe sind.

Sept. 24

In Speier könnte man immer den genügenden Einfluss üben; dort ist der Mittelpunkt von Deutschland, dort sind die 4 Kurfürsten; die 3 geistlichen könnte der Kaiser nach deren Rückkehr so am besten für den Prinzen wie für die Ordnung Deutschlands gewinnen, zudem hielte man so die Franzosen in Ungewissheit; und auch den Kurfürsten von der Pfalz, bei dem sie allein auf Erfolg nicht rechnen kann, könnte man so am Besten beeinflussen. „Car je laisse penser à V. Mté, comme je pourroye tout conclure avec luy les points que V. Mté ha a desmeler pour le contenter, puisqu'il y va la conclusion où doibt tomber le palatinat, le faict de Neuburg, sa entière reconciliation et le faire prouffiter pour luy donner entière contentement et de non esloigner ces pays."

Der Kaiser ist dem bedrohten Punkte Luxemburg nahe, hält die Städte, Strassburg und die Wallonischen, besser im Gehorsam, hindert den Zuzug von Deutschen nach Frankreich. Der Kaiser kann sich leicht nach Italien zurückbegeben, da Pfalz und Wirtemberg gewonnen sind, auch ein Unternehmen gegen England wäre leichter. Der Kaiser kann auch während des Winters Entscheidung treffen, was der Prinz im Sommer thun soll; Spanien ist wenig zugänglich, leicht zu vertheidigen. Der Prinz muss Ruhm gewinnen, will er nicht bloss über Spanien herrschen, keine Hoffnung kann man sonst auf das Kaiserthum hegen.

Die Gründe gegen des Kaisers Reise nach Spanien hat Arras klar dargelegt. Der Kaiser möge durch Erasso die Anweisung[a] der 300,000 Dukaten beschleunigen lassen, Bankerotte sind zu fürchten, wenn die Kaufleute nicht bald gedeckt werden. Daraus ist das Unglück des ganzen Volkes zu besorgen, das vom Handel lebt.[1]

Cop. Wien Handschrift 219.

[1] Ein kurzer Auszug desselben Aktenstückes steht bei Lanz III, 76. Vgl. über die Geldangelegenheit Henne IX, 146. Lanz III, 82.

Sept. 25 Merseburg

758. Georg zu Anhalt, Dompropst zu Magdeburg und Meissen an Kurfürst Moritz.

Man sieht aus der Verhandlung Sept. 1, dass die Versammlung die früher auf gestellten Artikel nicht reassumirt, sondern für beschlossen halten will. „Darinnen gleichwol nicht geringe mengel sind: sonderlich das der hauptartikel unser seligkeit von der justification verrucket, und die schedliche lehre vom zweifel wider den glauben bestetigt, welchs der ganzen gottlichen schrift entkegen; zudem das unter den artikeln vom hochwirdigen sacrament des leibs und bluts Christi, so beratschlagt werden sollen, ob die in kunftiger session zu vordammen, viele mit eingemengt, die man Gott lob in unseren kirchen nicht lehret noch duldet, darneben die artikel, so in unserer kirche geleret, mit andern worten vorkeret, daraus dan viel grosser misverstand und beschwerunge zu besorgen." Die, welche Part sind, wollen Richter sein, diese sind des Eides gegen den Papst nicht entbunden. Dies alles ist, so viel er vermeint, nicht den gepflogenen Abhandlungen gemäss.

Er zweifelt nicht, dass der Kurfürst nichts versäumen wird, die Abwendung der Exekution, die eintreten würde, wenn man alles

[a] assiento.

stillschweigend geschehen lässt, zu besorgen. Der Kaiser und die Herren zu Trient sind aufmerksam zu machen, den letzteren ihre Kirchenlehre zu überreichen. — Sept. 25

„Unser lieber her Jesus Christus, der erzhirte und bischof unser sellen, wolle E. G. und allen hirinn seinen h. geist verleihen etc.“

Ogl. Dresden Trient 2/25.

759. Christoph von Wirtemberg an Herzog Albrecht. — Sept. 25, Stuttgart

Da der Herzog wünscht, dass zur Beilegung der Streitigkeiten mit dem Kurfürsten von der Pfalz noch ein Tag vorgenommen werde, so bittet er denselben, Gesandte zum 11. Oktober nach Stuttgart zu schicken.

Ogl. München Hausarchiv Heirathsakten XII, 2, f. 5.

760. Herzog Albrecht an Christoph von Wirtemberg. — Sept. 27, München

Er hat des Herzogs Schreiben, Sept. 20 Urach, erhalten, „und das bisanher mit weiter schickung zu der Kun. M. verzogen, wissen E. L. was wir hierunder freuntlich bedenken, und die sachen nunmalen je gern dahin furnemen wolten, darmit es nicht one frucht abgieng. So wolt auch unsers erachtens nit wenig von noten sein, ze wissen was E. L. von Kai. M. begegnet, wollichs der Ku. M. zweifelsone unverborgen, und sich unser gesanter dessen nach gelegenheit zu gebrauchen, wie auch die instruction mitbringen solte. Setzen also in E. L. wolgefallen, uns dessen zu berichten.“

Mit blosser Schickung aber ist, wie ihm scheint, überhaupt nichts zu erreichen, die Sache erfordert eine Traktation. Hält der Herzog die Schickung eines Raths für rathsam, so soll dieselbe stattfinden, auch dem Herzog über den Erfolg berichtet werden.

Concept von Stockhammer. Staatsarchiv 158/9, 439.

761. Kurfürst Moritz an Schwendi. — Sept. 29, Lochau

Er hat öfter ausdrücklich betont, dass man auf ihn nicht rechnen möge, andere Wege zu Bezahlung des Kriegsvolks eingeschlagen werden müssen und Magdeburg sich wohl noch lange werde halten können.

Ced.: „Ist uns euer ander schreiben zukommen; und wiewol wir diese zeitungen[1] nit gerne vernomen, so thun wir uns doch derselbigen gegen euch ganz gnedigst bedanken. Und dieweil dan solche sachen furfallen, ist wol zu besorgen, das man unser alhier vor Magdeburg am kaiserlichen hof vergessen, zu geschweigen, das I. M. für ire person hierzu ich was contribuiren werde. Derhalben die not desto mehr erfordert, wie wir auch hirmit nochmals gnedigst begert wollen haben, ir wollet an Kai. M. hof die resolution auf die wege befurdern, das wir der sach bald ab und in die stadt kommen mogen.“

Conc. Dresden Kriegssachen 172/5, 28.

[1] Vgl. Nr. 754. Gemeint sind die Zeitungen über Französische Rüstungen.

Sept. 30 Donauwörth

762. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Er hat Seld vertraulich gesagt, was der Kurfürst ihm befohlen. „NB. Magd.“[1] „Darauf er mir von stunden an formalia verba geantwortet: 'Bei leibe thut es nicht, dan ihr wisset, es ist nicht mehr res integra und ihr würdet durch dise nachschrift erst etlichen leuten nachdenken machen, die sonsten keine achtung darauf geben. Ist doch eures hern schreiben nur zum besten gestelt und man hat mir darinnen gar nichts vorredet, und wolte Got, man hette balt im anfange des kriges gut rund angezeigt, wie es umb die stadt, dieselbe vestunge und alles gelegen, so mochte man vielleicht das gelt zum theil erspart haben.

Ich habe, wie ihr gesehen, einen auszug aus euers hern schreiben gemacht, und denselben dermassen gestalt, das es des bedenkens, so ihr villeicht habt, gar nicht bedarf, dan ich, Gott lob, des vorstandes, das ich weis was, in solchen sachen und fellen zu thun. So wisset ir, das der herr von Arras, vilweniger aber die Kai. M., solche lange schriften, wie euers hern itziger brief ist, nicht selbst liset, oder auch bis zu ende auslesen höret[2], derwegen gebt euch derhalben nur zufriden, und lasset es auf mein wort bei dem ersten schreiben und meinem auszuge bleiben'. Er [S.] habe mit Arras die Sache überlegt, und schwerlich hätte ein Rath des Kurfürsten demselben das gesagt, was er gesagt habe.

Darum habe er des Kurfürsten jetziges Schreiben bei sich behalten.

Der Kurfürst von Köln ist noch in Augsburg, und ist etwa drei Mal beim Kaiser in der Schule gewesen.

Obgleich der Kaiser jetzt wohl auf, wird derselbe, wenn er von des Landgrafen Sache hört, sich schwach machen.

Ogl. Dresden Reichstagssachen 167/13, 76.

[1] Augenscheinlich handelt es sich um weitere Zugeständnisse im Interesse des Kurfürsten, vielleicht um völlige Erwerbung der Stadt.

[2] Diese Mittheilung über die Behandlung der Geschäfte Seitens des Kaisers wird uns nicht überraschen, wenn man das vertrauliche Schreiben des Bischofs von Arras an die Königin Marie, Nr. 17 unten, damit vergleicht. Bei dem Memoire König Ferdinands über die Wirtemberger Frage wird von dem König stürmisch gebeten, der Kaiser möge von dem ganzen Aktenstück Kenntniss nehmen. Es wird später betont, dass dies wirklich geschehen sei. Nr. 612.

(Vor Sept. Ende)

763. (Gabriel Arnolds) Gutachten über den Krieg gegen den Kaiser[1].

Ist man mit rechtem Eifer zu Gottes Glorie, zum Schutz des betrübten Vaterlands und Errettung der Wittwen und Jungfrauen vor Schmach und Schande geneigt, so wird Gott den Fürsten Segen und die Gnade der Einigkeit geben.

Um die Neutralität abzustellen und dass „unserm theil der zufal verursacht werde,“ muss man gleich mit 20,000 zu Fuss und 6000 Pferden auftreten. Diese Macht ist in 4 Haufen zu theilen mit je 8 Feldgeschützen und 4 Karthaunen für den Fall, dass ein Volk sich in einen Vortheil begeben werde oder weichen würde.

Da man diese Dinge an der rechten Gr[illegible] anfangen muss,

so „muss man kaiser und konig als hochste des reichs veind in irem hertzen angreifen und vor allen dingen iren meisten anhang, als geistliche hohen und niedern standes, sambt kaufleuten und ires gleichens, mit eusserster verfolgung ausrotten und ir keines verschonen." (Vor Sept. Ende)

Ein Ausschreiben muss ausführen, wie man dies allen Reichsständen zu B stem unternehme, als Freund komme „und allein dem antichristischen haufen und die, neben verhinderung gottes glori, die Teutschen in ewige servitut und knechtschaft dringen wollen, vermittelst gottlicher gnade widerstand thun müsse, wie dan solchs die feder und gelegenheit der sachen wol geben wird"

Nicht alle, die dem Kaiser anhängen, darf man sich zu Feinden machen, sondern muss dieselben auf ihre Seite zu bringen suchen.

Möglichst viele Leute des Gegentheils sind in ihren Eid zu bringen.

Man muss wissen, wann und wie die Franzosen aufbrechen.

Nicht nachzulassen, bis dem Feind im Niederland oder sonst seine Macht abgestrickt ist.

Die Pässe aus Italien und Niederland sind zu verlegen.

„Und dieweil an dem margk[a] vil gelegen ist, so mus mit ime vertreulich gehandelt, und daselbs dem Niederland der zugang auf dem wasser abgestrickt werden."

Man muss bedacht sein, den Feind zu einer Schlacht zu zwingen.

„Item sondere mandata zu eroberung der pfaffengüter und vorrats an geld und proviant zu stellen, und fromme erbare Christen zu verordnen die derhalb rechenschaft und verantwortung thun."

Jeder soll sein bestimmtes Amt haben, damit im Gegensatz zu frühern Beispielen, um so weniger Confusion statthabe.

Wenige, aber aufrichtige erfahrene christliche Kriegsräthe sind zu bestellen. Inzwischen ist auch wieder auf Beilegung des Kriegs zu sehen, vernünftige tapfere Leute zu erfordern, die berathschlagen „wie der krig wider zu bestendigem friden zbringen, auch das gewonnen unparteiischer weis zu gemainer wolfart und beharrlichem vorrat zu erhalten sei. Nurmberg und andern steten im anfang zu schreiben und zu begern, das si den veind weder mit geschütz, pulver[2], profiand noch in ander wege firschub thun, noch den iren gestatten."

Geschrieben von Arnold's Hand. Dresden Bündnisse 394/2, 53. Aufschrift: „Verzaichnus mains bedenkens auf tegliche verbesserung in der eil gestellt."

[1] Das Gutachten ist nicht datirt. Ich glaube, dass es abgefasst wurde, um bei der Versammlung zu Lochau erörtert zu werden; dort wurden wenigstens Beschlüsse gefasst, die demselben zum Theil entsprechen, und es ist unwahrscheinlich, dass nach den dortigen Vorgängen noch derartige allgemeine Gesichtspunkte zu Papier gebracht wurden. Die Hinweisung auf eine Verständigung mit Dänemark findet sich auch in der Instruktion des Landgrafen von Hessen für Sohacht u. Bing, Aug. 23. Auffallend ist die lebhafte Erregtheit gegen die Pfaffen und Städte und insbesondere Nürnberg, woraus man auf eine Betheiligung des Markgrafen Albrecht bei der Abfassung schliessen möchte. Benutzt ist das Aktenstück bei Ranke V, 158.

[2] Nürnberg hatte nämlich dem Kaiser bei Ausbruch des Schmalkaldischen Krieges Pulver geliefert, welches freilich von demselben, wie

---

a Dänemark?

(Vor Sept. Ende) es in einem deshalb an die Nördlinger gerichteten Entschuldigungsschreiben heisst, bereits im Jahre vorher bestellt worden war. Reichs-Archiv Nördlinger Kriegsakten.

Okt 1 (Augsburg)

764. Kaiser Karl an Kurfürst Moritz.[1]

Er ist, um den Krieg abzukürzen, bereit, die früher gestellte Capitulation noch zu mildern, doch unter ausdrücklicher Bedingung, dass seine Reputation völlig gewahrt werde. Denn wie der Abzug unverrichteter Dinge, so wäre eine zu gelinde Capitulation nicht nur ihm spöttlich, sondern bei der Nähe der Aechter für den Kurfürsten bedenklich und würde dem Rufe des Kurfürsten, der die Feldhauptmannschaft so ruhmvoll geführt, schaden.

Die Geldstrafe kann von 200,000 Gulden auf 50,000 ermässigt werden, und auch diese will nicht er in Anspruch nehmen, sondern zur Ersetzung des Vorraths verwenden, damit die Erstattung der Kriegskosten um so mehr erleichtert werde.

Er will seinestheils anstatt der 24 Mauerbrecher mit 12 Stück Feldgeschütz zufrieden sein[2].

In dem Fussfall sollen die Magdeburger sich als Rebellen bekennen.

Bezüglich der Schleifung der Festung muss er sich, zur Erhaltung seiner und des Reichs Autorität, auf die Deklaration, die er dem Kurfürsten übergeben, beziehen.

Die Bitte der Magdeburger um Milderung bezüglich der freien Oeffnung für seine Befehlsleute, so dass sie den Kurfürsten als Reichsfeldherrn mit einer bestimmten Anzahl auf gewisse Zeit aufnehmen, will er gestatten, je nach der Haltung der Magdeburger die Zeit vielleicht abkürzen; die freie Oeffnung soll nur so geschehen, wie jeder Unterthan es dem Römischen Kaiser schuldig ist.

Die Confiskationen von Gütern, die er andern gehorsamen Ständen bereits bewilligt hat, kann er nicht völlig aufheben, er hat schon Brief und Siegel darauf gegeben. Aber er will den Kurfürsten zum Commissär ernennen, damit gütliche Handlung zwischen Magdeburg und den Interessenten gepflogen werde. Die Grösse der Confiskationen können die Magdeburger aus beiliegendem Verzeichniss ersehen[3].

Auf des Raths Verlangen hin, in die Begnadigung alle Prädikanten und insgemein alle Bürger aufzunehmen, und diesen Artikel auch auf das Kriegsvolk und alle Verwandte zu beziehen, gibt er die Aufnahme aller ordentlichen Diener zu; aber dies auf alle Verwandte zu deuten, ist nie geschehen, und es wäre nur möglich, wenn mit Namen die betreffenden ihm bezeichnet würden.

Wird die Ergebung erreicht, so ist besonders Acht zu geben, dass dem Kriegsvolk, wo möglich, kein Vorbehalt gemacht werde, der es von der verdienten Strafe befreie, und dass zum Behufe ihrer Ehren nichts nachgesehen, wohl aber freier Abzug mit Leib und Gut gestattet werde. Am besten ist, diesen Punkt der Restitution völlig zu übersehen, das Versprechen des freien Abzugs zu ertheilen, damit dieselben darüber jenes vergessen[4].

Weiss der Kurfürst dies indessen nicht durchzusetzen, so ist die Entschuldigung, die kaiserlichen Mandate seien ihnen von der

Stadt vorenthalten, anzunehmen, aber ein körperlicher Eid zu verlangen, in Ewigkeit nicht mehr wider Kaiser und Reich und Oesterreich-Burgund zu dienen. Um Bezahlung des Kriegsvolks pünktlich durchzusetzen, hat er alle Mühe aufgewandt, auch um Vorschuss sich bemüht, aber nur von Nürnberg 60,000, von Ulm 10,000 Gulden erreicht. Er wird von keinem Vorwurf getroffen, wünscht nichts sehnlicher, als glückliche Vollendung der Sache, will keineswegs, wie angedeutet, den Kurfürsten so ins Verderben führen, und hofft, der Kurfürst werde sich nicht von ihm abwenden lassen. Da das Capitel von Magdeburg den Kurfürsten wegen des ausgelegten Geldes in so billiger Weise versichert hat, so möge auch der Kurfürst sich mild gegen dasselbe erzeigen[5]. Okt. 1

Der Kurfürst möge Geld aufzutreiben suchen zur Bezahlung des Kriegsvolk; er verspricht baldige Ersetzung aus dem Vorrath, wie er denn schon jetzt gegen die Säumigen vorgeht.

Für den Fall der Aussöhnung möge der Kurfürst mit Ernst die Zertrennung des Kriegsvolks durchsetzen, Vergatterungen hindern, kein Stand soll es gegen den andern gebrauchen.

Herzog Georg von Mecklenburg ist zu befreien. Er erwartet von dem Kurfürsten alles Gute.

Conc. Wien Kriegsakten.

[1] Bei den Akten liegt eine Copie der Artikel, welche dem Kurfürsten von Sachsen am 25. Okt. (1550) vom Kaiser zugeschickt worden sind. Sie stimmt überein mit den bei Hortleder II, S. 982, mitgetheilten Bedingungen. Aber in der Wiener Abschrift findet sich unter der Ueberschrift: „Was insonderheit zu berichten ist." noch folgender Zusatz: Der Kurfürst möge Magdeburg versichern, dass die Gnade und Ungnade sich nicht über obenstehende Artikel erstrecken soll, Privilegien sollen nicht angetastet werden, ausser soweit dies bereits zu Gunsten des Kurfürsten von Brandenburg geschehen ist, oder falls die Privilegien dem Erzbischof oder Capitel nachtheilig sein mochten.

Die angefangene Schleifung wird genügen; diese Strafe soll dann in eine Geldsumme umgewandelt werden.

Alle Bürger und Prädikanten werden in die Capitulation eingeschlossen, nicht aber Graf Albrecht von Mansfeld und Heideck.

Auf diese Capitulationsbedingungen bezieht sich das kaiserliche Schreiben, nimmt aber nicht Rücksicht auf die Verhandlungen, welche früher schon durch den Kurfürsten eingeleitet worden waren; weder die Punkte, welche im Oktober 1550 den Gegenstand der Werbung Scheirings gebildet hatten, Pomarius 228, noch auch die im folgenden Monate mit Heideck erörterten Artikel werden von dem Kaiser besprochen; sie waren wohl nicht zu seiner Kenntniss gelangt. Bei Cornelius Kurfürst Moritz S. 41, ist Z. 10, entsprechend den Drucken bei Hortleder 887 und Pomarius S. 166, statt 'sollen' wohl 'wollen' zu lesen. Kurfürst Moritz erwähnte seinerseits in den verschiedenen Gesprächen mit Magdeburg, so viel wir erkennen können, kein Wort von der über die Schleifung der Festung gegebenen kaiserlichen Deklaration, vgl. Selds Notiz Nr. 766 Anm.; Hortleder 936, Pomarius 337, 374. Auch im September 1551 wurden nicht alle die kaiserlichen Artikel besprochen, Pomarius 398. Vgl. Ranke V, 165.

[2] Nach Pomarius waren die gleichen Leistungen bereits von den Magdeburgern selbst angeboten worden. S. 401, 402.

[3] Das Verzeichniss der confiscirten Güter bei Hortleder 985, Pomarius 446.

Okt. 1

[4] Den Interessen des Kurfürsten entsprach dieser Punkt durchaus. Auf diese Weise hatte er die Möglichkeit, diese Truppen gegen den Kaiser verwenden zu können, sich bewahrt, während der Eid, von welchem der Kaiser erst in zweiter Linie spricht, ihm dieses abgeschnitten hätte.

[5] Am 25. Sept. erging an den Mecklenburgischen Obersten der Befehl, die eingenommenen Güter dem Stift wieder zuzustellen. Im Uebrigen war dasselbe mit seinen Ansprüchen auf einen weitläufigen Process verwiesen und nicht entfernt wurden die Wünsche befriedigt, welche in einem bei obigen Akten liegenden undatirten Aktenstücke dem Kaiser vorgetragen waren, von dem ich einen Auszug mittheile:

„Unvorbintliche conditiones restitutionis et pacis von wegen unser des thumkapitels und erzstifts Magdeburg wider die rebellen der alten stadt Magdeburg."

1. Rückgabe der Domkirche und a.. r derselben inkorporirten Kirchen und Klöster im früheren Zustand.
2. Rückgabe alles Inventars, der Kleinode und Urkunden etc.
3. Restitution der 3 Häuser, die die Stadt vom Herzog von Mecklenburg wieder frei machen muss.
4. Ebenso die Häuser in der Stadt in den frühern Stand zurückzustellen. Leistung der Zinsen Gülten etc.
5. Die Procurationes des Doms an den andern Kirchen, die demselben in signum et testimonium verae et realis subjectionis zustehen, wieder einzuräumen.
6. Die Einwohner der Stadt sind alle an den Erzbischof und das Domkapitel als die natürlichen Erbherrn zu verweisen, wie es nach erster Fundation und vor Alters war, damit alle in Ewigkeit an ihren Ungehorsam denken müssen.
7. Die Feste durch die Magdeburger selbst zu schleifen, da deren Bestehen gegen klare Verträge verstösst. Ist dies beim Kaiser nicht genehm, so soll zwischen der Stadt und Freiheit eine starke Feste gebaut werden auf des Domkapitels und der Aechter Kosten. Ohne die Festung wäre die Rebellion unmöglich gewesen; bleibt diese, so ist auf neue Rebellion zu rechnen.
8. Den Aechtern sind alle Privilegien zu nehmen.
9. Die Unkosten der Artillerie und der Schanzgräber vor Magdeburg sind zu ersetzen.
10. Die Besatzung ist auf des Reichs, oder wenigstens der Aechter Kosten zu halten.
11. Auch die Neustädter nnd Saudenburger sind zu entschädigen.
12. Die Rädelsführer sind zum Theil mit der Schärfe zu strafen, zu verweisen, Confiskation ihrer Güter zu verhängen.

„Das alles auf allergnedigst gefallen der Kai. M. und gemeiner stende des h. reichs, salvo jure mutandi corrigendi augendi et minuendi."

Okt. 1
Augsburg

765. Kaiser Karl an Kurfürst Moritz.

Er hat zum Ueberfluss auch noch vom Concil selbst ein Geleit für die Augsburger Confessionsverwandten in seinem eignen Namen begehren lassen [1].

Conc. Wien Rel. 2½ b.

[1] Dies ist die Antwort auf des Kurfürsten Eingabe vom 23. Aug. Bucholtz VI, 470.

Okt. 1

766. Kaiser Karl an Schwendi.

Mit Befriedigung über Schwendi's Geschicklichkeit hat er dessen Berichte an Arras vernommen. Sein Schreiben an Kurfürst Moritz

enthält seinen Willen, den S. auszuführen suchen möge. Besonders im Falle der Ergebung der Stadt ist die Urlaubung des Kriegsvolks zu bewirken und alle fernere Vergatterung zu hindern sowie dass kein Fürst dasselbe wieder annehme, es sei wer es wolle; er will Frieden; es ist Acht zu geben, dass man das Volk nicht Frankreich zuführe, alle Franzosen sind zu verstricken; er sendet deshalb auch einen Gesandten in die Hansestädte, um Praktiken zu hindern. Okt. 1

Schwendi möge bewirken, dass der Kurfürst seine Antwort gut aufnehme; leicht ist zu ermessen, wie die jetzigen Angriffe Frankreichs und der Türken ihm zusetzen. Heidecks Meldungen über die gute Verproviantirung der Stadt scheinen ihm nicht sehr glaubwürdig; er kann nicht trauen, bis derselbe sich so erweist, dass Grund zu verzeihen vorhanden ist. Schwendi weiss sich des Verdachtsgrundes, der zu der Rebellion und dem Anschluss an Frankreich hinzukam, noch zu erinnern; nur dem Kurfürsten zu Gefallen hat er durch die Finger gesehen.

Dass der Kurfürst von Brandenburg und Herzog Heinrich von Braunschweig so sehr auf die Schleifung der Feste dringen, stimmt mit seinem Willen völlig überein[1]. Da man glaubt, der Kurfürst suche eignen Nutzen, so möge Schwendi um so mehr einzuwirken suchen, dass der Kurfürst sich ehrenhaft halte.

„Desgleichen wellest dich auch aigentlich, nachdem die Französischen praktiken nicht feiern, wer der secretari gewest, so der kurfürt neulicher zeit in Frankreich geschickt, wan er auch dahin gezogen und widerkomen sei," und sonst nach Allem erkundigen. S. möge sich deshalb mit Carlowitz bereden.

Bezüglich der Erledigung des Landgrafen von Hessen, durch dessen Befreiung, die nach Schwendis Ansicht gegen genugsame Versicherung wohl auszuführen wäre, man den Kurfürsten zufrieden stellen könnte, will er der 2 Kurfürsten Sendung erwarten; Schwendi möge aber nichts Verbindliches äussern, sondern, falls die Rede darauf kommt, auf die Nichtvollziehung der Capitulation, nicht genügende Schleifung der Festungen und manche andere Vorfälle, die vielmehr zu engerer Haft Ursache gäben, hinweisen.

Das gerichtliche Prozediren gegen den Landgrafen kann nicht gehemmt werden; der Gesammtbelehnung geschieht dadurch kein Eintrag. Des Kurfürsten Nachricht über 500,000 fl., welche die Hessen beisammen haben sollen, scheint ihm nicht glaublich; zudem kann das auch nicht schrecken, da eine solche Summe im Ernstfalle doch nicht lange vorhält.

„Sonst was du in unserm namen mit dem capitel und stiftsstenden von Magdenburg gehandelt, lassen wir uns also gnediglich gefallen, jedoch wollest nicht desto weniger dein fleissigs aufsehn haben, das du das capitel nit dahin bringen lassest, das sie bewilligen, so etwan hernach der kirchen zu grossem merklichen nachteil geraichen möge, insonderheit aber, das des kurfürsten vorhaben, nemlich die stadt Magdenburg in sein hand und gewalt zu bringen, so vil möglich verhindert und abgewendt werde, dieweil sich die stat uns und dem heil. reich, und nit im ergeben soll. Daneben wurdest du auch wol wissen mit S. L. zu handeln, das die schwere obligation und verpfendung der stiftsempter um sein furgestreckt

Okt. 1 gelt gemiltert und der billichait nach gemessigt werde." Des Kurfürsten von Brandenburg Werbung um Bestätigung des Erzbischofs von Magdeburg[2] fördert er; „ferner unsern oheim fursten und andechtigen herzog Hainrich zu Braunschweig[3] und den Erzbischof zu Bremen, auch was derhalben der Kurfürst mit dir geredt, desgleichen den herzog von der Lauenburg, so sich umb das kriegsvolk bewirbt, auch die Französischen pratiken, das kriegsvolk in Frankreich zu bringen, und ander mer puncten in seinem schreiben nach lengs vermeldet, von unnöten hie zu erzälen, belangend, werdest du unser resolution und entlich gemüt, insonderheit aber, das wir gar nit gemaint, das diser landsart, gegen wem er immer sein möchte, ichts thetlichs furgenomen, und also der gemain landfried beunruigt würde, erkennen." Nur schriftliche Befehle lässt er an alle Fürsten und Hauptleute ergehen.

„Hinwiderumb wellest uns berichten, wer der kriegsman und dan des marggrafen secretari seien, davon in deinem schreiben meldung geschicht, das durch sie allerlei heimliche praktiken zu erfaren, auch wir in vilen wichtigen sachen, daran trefflich gelegen, durch sie gedient werden mögen, sambt allen umstenden, insonderhait aber, warumb er von unser freuntlich lieben schwester Maria dienst komen." Der Kurfürst ist zu drängen, die Ergebung durchzusetzen; der Kurfürst möge die Magdeburger vertrösten, dass auf seine [des Kurfürsten] Bitte hin beim Kaiser noch weitere Milderung werde zu erreichen sein.

Conc. Der letzte Absatz Zusatz am Rande von Selds Hand. Wien Kriegsakten

[1] Diese Aeusserung ist augenscheinlich Veranlassung für folgende Randnotiz von Selds Hand geworden: „Nota! Hic opus est diligenti animadversione, quia in literis ad electorem scriptis Caes. M. refert se ad declarationem capitulationis, quae ante annum fere data est duci Mauritio. Et illa declaratio vult, ut tamen modo pro aliqua forma initium fiat in demoliendo, reliquum vero redimatur pecunia; hic vero videtur Caes. M. innuere quod demolitio totaliter fiat. Cavendum ergo erit, ne incidamus in contrarietatem."

[2] Der Papst machte Schwierigkeiten wegen der in Nr. 449 erwähnten Gründe. Er liess dem Erzbischof Pighino schreiben, er müsse sich schämen, die Sache im Consistorium vorzutragen, aber er werde das Mögliche thun, wenn es gelinge, ein Zeichen der Obedienz von dem Brandenburgischen Fürsten zu erreichen, etwa ein Versprechen, künftig die alte Religion zu beobachten. Trient 4257/160.

[3] Credenz des Herzogs Heinrich für den Sekretair Schmidt vom 27. Sept. bei Lanz III, 76.

Okt. 1 Lochau

767. W. v. Schacht und S. Bing an Landgraf Wilhelm.

„E. F. G. seien unser etc. Es solt E. F. G. pillich verwundern, aus was ursachen wir so lang aussen pleiben, oder warumb wir E. F. G. so gar nichts schreiben. Dieselben ursachen aller konten wir einen tag kaumpt aller reden, geschweigen zuschreiben. Dan der teufel hat, wo er gekont oder gemöcht, sein hinderung nit allein hundert- sondern wol tausentfeltig ingeworfen. Darob wir in allerhochst bekomernus, hoffen aber zu Got, es seie numer das gröbest herüber. Dan alle ding sint abgeret, aber doch nit ufs papier pracht.

Wiewol nun ein sprichwort ist, wan ein ding bis ufs schreiben verglichen, so seie es erstet halp gefertigt, so hoffen wir doch nach in dreien tagen alhi alle ding zu vergleichen und darnach in 5 oder 6 tagen gewis vermitelst gotlicher verleihung bei E. F. G. in Cassel wider zu sein. Okt. 1

Wir mussen etwas, doch nit so gar übermessig unsern bevelch überschreiten, sollen wir anderst doctor Spies und seine gesellschaft vortbringen. Hoffen aber, wan E. K. G. die ursach desselben hören, sie werden mit uns zufrieden sein nach gelegener sachen etc. Datum zur Lochau prima Septembris[a] anno 1551.

W. v. Sch.
S. Bing."

Ogl. Cassel Regierungsarchiv (Cornelius).

768. Papst Julius III. Instruktion für Cardinal Verallo an Frankreich.

Seine Sehnsucht nach Frieden, zu dessen Bruch er keine Veranlassung gegeben hat. Okt. 3

„Dopo le salutationi et benedittioni paterne et consuete il principio del vostro parlare havra da essere, che Noi vi habbiamo mandato non solo per trattar l'unione et reintegratione di buon' amicitia et intelligenza fra S. M^tà^ et Noi, ma ancora per mostrare al mondo quanto la desideriamo, non potendo andar Noi personalmente, nè mandar personaggio di maggior qualità, per il che si viene a sodisfar cumulatamente all honor di S. M^tà^, non potendosi interpretar, che venghi all' atto di concordia per altro rispetto, che per generosità et altezza d'animo, pietà et buon zelo, porchè da Noi è dimandata a S. M^tà^ con ogn' instanza et con carità paterna.

Se si ha da far qualche buona conclusione, conviene lasciar le querelle et giustificationi, alle quali non possiamo sodisfare con parole per la verità, perchè neghiamo d'haver mai fatto intendere ad Ottavio di non poterlo et non volerlo aiutare, nè dargli licenza che pigliasse quel partito che volesse; ma diciamo d'havergli fatto intender tutto il contrario, con promettergli d'andar in persona sino a Parma, quando gli venissero adosso le forze dall' imperatore o d'altri, e che in tal caso non haveressimo curato d'impegnar tutte l'entrate della sede apostolica, et che per defendersi dall' insidie bastavano d'avanzo 2000 scudi che gli davamo al mese per tener 500 fanti, et 1000 per il piatto suo; ma è ben vero, ch' erano pochi all' ingordiggia sua consueta et mal ordine di vivere et mal governo nelle cose private. Qual disordine, co'l mal consiglio et

a Der Brief ist præsentirt 5. Okt., Septembris ist Schreibfehler.

Okt. 8 ricordo d'alcuni alli quali credeva, et non necessità l'ha fatto precipitare.

L'esser adunque stato detto al rè, che Noi ci contentiamo, non l'escusa, perchè, essendo cosa falsa, non l'ha potuto intender da persone veridiche; et in questo non bisognara insistere, perchè la cosa è troppo chiara per se stessa, imperò che, prima che si venisse alla capitulatione tra la S. M[tà] et Octavio, vi s'interpose tanto tempo et vi occorsero tante lettere, ambasciarie et tanti ragionamenti co'l cardinale di Tornone et di Ferrara, che la M[tà] S. poteva bene haver compreso la voluntà nostra, oltre gl' infiniti officii paterni fatti con Ottavio, notorii et manifesti a tutto il mondo, et ultimamente il monitorio, dechiaratione et commissione di essecutione, invocatione di braccio secolare. Non occorre moltiplicar in parole, il cardinale Farnese non negara che da principio, innanzi che si havesse odore di questa pratica, facendo l'amorevole con Noi, et per mostrar forse di non esser autore di una tal novità, ci habbi detto, come per un avertimento, che ne sarebbe parlato in nome del rè, et che, se bene Noi non ci contentassimo, voleva la M[tà] S. che la pratica si concludesse et se mandasse inanzi, non potendo Noi approvarla per il mal essempio che si darebbe a gli altri, havendo questa sede tanti feudatarii et di maggior qualità d'Ottavio, ci ponessimo à far li ragionamenti che vi havemo detto co'l cardinale di Ferrara, prima che co'l cardinale di Tornone, et mandammo successivamente Ascanio nostro nipote a S. M[tà] Christ. con l'ambasciata che la sà, et fu rimandato di quà con parole generali, con essersi spediti alla volta d'Italia Oratio, Pietro Strozzi et altri fuorusciti duoi giorni prima che Ascanio arrivasse alla corte; li quali arrivati che furono alla Mirandola incominciarono a far genti et minacciar tutto il mondo et senza alcuna provocatione invader il paese di Bologna, con diverse correrie et predationi, et con piantar l'artegliarie al castello nostro di Crevacore et dargli dopo l'assalto, per il chè Giovanni Batista mio nepote — il quale se n'andava verso Parma con commissione di non invader, ma di stare solamente in prospettiva et cercar accordo — fu sforzato andar alli danni della Mirandola per rimediare alli danni di Bologna.

A Noi niuno ha parlato d'accordo in nome del rè et se bene N.[a], all' hora protonotario, il quale pensava che havesse ad esser angelo della pace, ci ragionò di certi modi di concordia per i quali Ottavio haveva da restare in Parma, et non ci poteva piacere; nondimeno ci protestava sempre che parlava da se stesso, et non per

a Dandino Bischof von Imola, vgl. Bischof Arras Juni 14.

commissione del rè. Ma che bisogna disputar delle chose chiare come il sole! Non sà il rè medesimo di non haver usato, nè haver voluto usare con Noi mai una buona parola, ma esser státo su le minaccie et bravarie, et che prima che gli movessimo l'arme fece partir di quà il cardinale Tornone, il cardinale di Ferrara, et Thermes, et li prelati della natione Francese con haverci fatto legger in faccia una protestatione sua in nome di Thermes, degna da esser letta ad un concilio di scuola Greca? Una sola parole morbida del rè, per la quale havesse mostrato di tener più conto da Noi che d'una statua e pittura, haverebbe bastato per intratenersi, sino che fosse stato trattato o trovato qualche rimedio. Okt. 3

Nè s'è potuto mancare di recapitolare sommariamente il successo delle cose passate.

Ritorniamo a dire quello che si è detto da principio, che, se si ha da far qualche buona concordia, conviene di lasciar le querelle et giustificationi et venire al ristretto della concordia. Ogni conclusione che Ottavio reste in Parma a Noi non può piacere, per esser troppo dishonorevole per questa santa sede."

Beilage: Des Königs Meinung, er sähe Parma lieber in des Königs als in des Kaisers Händen, ist allerdings richtig, falls er nämlich überhaupt wählen müsste zwischen zwei Uebeln. Nachdem er monatlich Geld gegeben, um Parma vor dem Kaiser zu beschützen, kann er es nicht dem Könige überlassen, ohne in offene Feindschaft mit dem Kaiser zu gerathen. Da er erklärt hat, gegen die Französische Protektion über Parma einschreiten zu müssen, kann ihn kein Vorwurf treffen, wohl aber hat er Grund, sich über den König ernstlich zu beklagen; es ist ein neues Zeichen seiner zärtlichen Liebe zum Könige, dass er einen Legaten schickt; denn sonst würde er, bei der starken Stellung, die der Kaiser und er in Italien inne hat und die auch vom Türken und dem Teufel selbst nicht ernstlich gefährdet werden kann, es darauf ankommen lassen, und gewiss würde dann schliesslich er es sein, bei dem man den Frieden erbäte. Dann liesse er den König fortfahren mit den Schmählibellen, Invektiven und Protesten gegen das Concil und den päpstlichen Stuhl, um denselben später um so entscheidender zu treffen und zu bewirken, dass Frankreich bis zum Ende der Tage den Oktavio verfluchen müsse.

Noch ist Aussöhnung möglich; Oktavio kann die Besitzungen im Kirchenstaate und im Reiche des Kaisers erhalten, die über 10,000 Sc. jährlich tragen; „et se la M[tà] S. Christ. pensara, quando li Farnesi saranno espulsi, di rimetterli nel loro pristino stato con le forze et con la ponta della lanza, pigliara una gran gatta a pellare.

In somma, questo è un terribile duello et par che sia incominciato da ciange. Noi ci scusiamo con Dio et con gli huomini del mondo, et con tutti gli avilimenti et disprezzi che ci sono stati fatti non siamo per mancare dal canto nostro di fare ogni honesta

Okt. 3 concordia etiam con dispendio nostro, pur che vi sia l'honore et sodisfattione del rè. Si voluerit benedictionem, habebit eam; si voluerit maledictionem, ipse viderit, aetatem habet. Non potemo dolerci di non haver fatto ogn' opera et officio di pontefice et amico[1]."

Cop. Cod. Ital. Monac. I, 221. Die Beilage, Avertimenti 218.

[1] Die oft wechselnde Stimmung des Papstes war in der ersten Hälfte des Oktobers entschieden eine friedliche. Dem Bischof von Fano schrieb er einen aufgeregten Brief am 8. Okt., worin es heisst: 'preti, frati, monachi e monache e tutto il mondo ci grida in le orecchie: pace, pace!' und weiter: 'Havemo ricevuta una lettera di don Ferdinando, nella qual mostra di credere, o di voler far credere a Noi, che le cose della guerra, cosi di Parma come della Mirandola, siano ben proviste; non è vero, non è vero, non è vero'. Cugnoni S. 109. Frankreichs Stellung war natürlich diesem Verhalten des Papstes gegenüber eine äusserst günstige und das Selbstbewusstsein, welches sich in dem Briefe des Cardinals Tournon ausspricht, sehr gerechtfertigt. Ribier II, 346. Das dort auch abgedruckte Breve des Papstes, das Ogl. ist in Paris 3122, 22., ist ebenso wie die Schreiben an die Königin und den Connetable bei Rainald ein einfaches Credenzschreiben. Nach Ribier II, 363. wurde Verallo, erst am 17. Januar von dem Könige empfangen. Nr. 745.

Okt. 4 Augsburg

769. Kaiser Karl an Königin Marie.

Gern ginge er nach Speier, aber würde er dadurch nicht die Franzosen veranlassen, hieher ihre Kraft zu concentriren, während dieselben doch in Italien weniger gefährlich sind? Seine Nichte[1] würde dadurch aufs Aeusserste gefährdet. Ohne grosses Kriegsvolk wäre er dort sehr unsicher, mit Pfalz ist noch nicht alles geordnet, der Herzog von Wirtemberg, der erbittert ist über des Königs Ferdinands Anliegen, muss sich erst bewähren, wenn man auch nicht dasselbe zu fürchten hat, wie bei dem Vater. Hessen ist nahe, das Magdeburger Volk noch nicht zertrennt etc.[2].

Während des Winters ist eher für den Sommer zu sparen, als dass man für Kriegsvolk Geld ausgibt und dadurch die Leute aufregt.

Die geistlichen Kurfürsten werden den Winter über wohl nicht heimkehren. Wäre er am Rhein, so würden viele Klagen an ihn gelangen, ohne dass er helfen könnte. Was die Königin, die bei dem Pfalzgrafen in so hoher Achtung steht, nicht durchsetzen kann, wird Niemanden gelingen. „Et quant aux points, qu'il prétend, que sont la succession de l'élection, ce du duché du Neuburg, et son entière reconciliation, vous sçavez mon intention et en avez sur se le billet que vous fut donné à votre partement." Veltwyk ist völlig unterrichtet, die Sache ist durchaus unverändert so geblieben, wie dieser sie gelassen hat.

Am besten würde er hier bleiben; aber nach dem Abmarsche der Spanier nach Italien brauchte er hier anderweitige Streitkräfte; zudem hat die Stadt viel gelitten durch die längere Belastung.

Innsbruck ist am geeignetsten. Er braucht darum nicht nach Italien zu gehen, aber dorthin und zwar in Verbindung mit dem Türken scheinen die Franzosen ihren Angriff zu wenden.

Dort ist er den geistlichen Kurfürsten nahe, kann mit ihnen verhandeln, er ist dort nicht weiter von Brandenburg und Sachsen

entfernt, als in Speier, nahe dem Römischen König. „Et, passant par ledict Ispruck le roy de Bohème mon fils, je le pourroye veoir et de plus en plus procurer de luy oster tout umbre et gaigner confidence, qu'emporte ce que vous sçavez, et parler à ma fille plus franchement, pour en ce nous servir de son moyen et luy faire plainement entendre, combien il luy convient." Okt. 4

Das Concil wird ohnedies nicht so bald endigen; ist er in Innsbruck, so werden die Protestanten eher kommen, die seinem Geleit mehr trauen, als dem des Concils. Er will alles thun, es zu befördern.

Er ist der Schweiz und den Bünden nahe, deckt des Römischen Königs Gränze gegen Frankreich, hindert den Zuzug dahin „et si donne faveur au retablissement de la religion du pays de Swabe, en la quelle l'on gagne tous les jours avec la chaleur de ma présence, que sera continué demeurant si près d'eulx, et en lieu, de où ils verront que je puis avoir etrangiers, sans qu'ils le me puissent empescher."

Die Luft ist in Innsbruck von Natur gesund, wohl seiner Brust schädlich, aber im Winter kann er doch wenig ausgehen, wo er auch sein möge.

Dort ist es leichter, Entschlüsse für den künftigen Sommer zu fassen. Gut wäre freilich, wenn der Prinz etwas mehr thäte, als dies in Spanien möglich ist, ein Aufenthalt in Italien würde, wenn erfolgreich, demselben grossen Nutzen bringen, aber schwer ist, jetzt anderweitig Vorsorge für die Regierung Spaniens zu treffen. Die Königin möge den Winter über doch die Geschäfte fortführen, er hat keinen, den er ihr schicken könnte. In diesem Winter wird der Verstand mehr als der Degen zu thun haben, und dafür gibt es keinen bessern Capitain. Arras soll der Königin alles Nähere schreiben [3].

Cop. Wien Correspondenz.

[1] Die Herzogin von Lothringen.

[2] Gabriel Arnold erörtert in Nr. 787 den Plan, den Kaiser auf der Reise zu überfallen.

[3] Ein kurzer Auszug findet sich bei Lanz III, 77. Die dort vorgeschlagene Conjektur ist unnöthig.

770. Bischof Arras an Königin Marie [1].

Okt. 4
Augsburg

Er würde der Königin beigestimmt haben, indessen der Kaiser ist entschlossen, nach Innsbruck zu gehen. „Aulcuns de ces seigneurs Espagnols ont voulsu semer que pour l'affection que je porte aux pays-d'Embas je procuroye d'y attirer saditte M[té] contre ce qui convient au bien de ses affaires; mais je les laisse dire, me arrestant à ce qu'il me semble convenir, qu'est de rendre mon debvoir, sans respecter ce qu'ils dient."

Der Kaiser will dem König von Frankreich den Französischen Orden zurücksenden, thäte gerne dasselbe mit dem von England [2].

Dem Prinzen ist befohlen, im Ocean Schiffe auszurüsten, um auf diese Weise vielleicht eine Verbindung herstellen zu können.

Der Prior von Capua soll sehr unzufrieden Frankreich verlassen haben, und nach Malta gegangen sein, den Peter Strozzi,

Okt. 4 der in Parma ist, über den Grund seiner Unzufriedenheit in Kenntniss gesetzt haben. Dennoch ist zu besorgen, dass derselbe Schlimmes im Bunde mit den Türken vorhat.

Die Güter der Französischen Kommandeure des Johanniter-Ordens sind nicht mit Beschlag zu belegen, sondern vorläufig nur zu verzeichnen.

„J'ay proposé à sa M[té] ce que la Votre escript de la faulte que l'on a aux finances de commis[3], sur quoy elle m'a repondu, qu'elle désire que V. M[té] l'advertisse de ceux qu'elle y vouldroit employer, afin qu'elle en puisse mander son bon plaisir etc."

Eigenh. Wien Correspondenz.

[1] Dieser Brief kreuzte das Schreiben der Königin vom 5. Okt., in welchem sie sich eingehend über die Lage ausspricht. Henne IX, 146. erzählt, der Königin Marie habe besonders der Umstand ernste Sorge bereitet, dass sie gewusst, Heinrich II. rechne auf aufrührerische Bewegungen in den Niederlanden selbst. Er bringt damit in Verbindung, dass Karl V. am 30. Mai 1552 die Königin von einer Mittheilung des Herzogs von Florenz über Französische Verbindungen in den Städten Gent, Brügge und Arras benachrichtigt, obgleich die hinzugefügte Bemerkung des Kaiser: 'combien qu'il n'y a autre esclaircissement ny certitude, si n'ay je voulu délaisser de vous en advertir' zeigt, wie wenig Gewicht der Kaiser auf diese weitgereiste Notiz legt. Der von ihm angezogene Brief des Bischofs von Arras aber enthält nichts, was seine Ansicht bestätigt und man wird in der Bestrafung eines Krämers, der gesagt hatte 'que l'empereur recommenchoit toujours la guerre contre le roy de France', und eines andern armen Teufels der an der von Henne III, 155 geschilderten Stellung eines Schanzarbeiters keinen Geschmack gewinnen konnte — Henne nennt das 'resistances partielles aux levées militaires — schwerlich vollgültige Beweise für die Ansicht sehen, 'que ces menées de l'ennemi étaient favorisées par la disposition des esprits'. Auch die von Henne S. 164 angeführten Stellen beweisen nur vereinzelte Anknüpfungen Französischer Verbindungen. Vgl. das Urtheil über die Stimmung Nr. 750.

[2] Die Berathung hierüber bei Henne IX, 156.

[3] Die Königin ernannte darauf hin gleich selbstständig Finanzkommissare; der Kaiser erklärte sich, freilich nach einiger Zögerung, schliesslich damit einverstanden. Vgl. Arras Brief Nov. 17 unten.

Okt. 4 Lochau

771. Kurfürst Moritz Instruktion für Bufler nach Trient.

Es ist Vorsorge für Herberge zu treffen, über des Concils Verlauf zu berichten.

Conc. von Fachs Hand. Dresden Trient 3/52.

Okt. 4 Augsburg

772. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Der Kaiser hat seine Gedanken auf das Concil gerichtet, mehr als auf den Krieg mit Frankreich. Bezüglich Magdeburgs wird man jetzt, wo der Himmel trübe, gern ein Uebriges thun.

„Es ist alhie in der ganzen stad ein gemeiner wahn und sage, das die Magdeburgische sache gar vertragen, darüber auch diejenigen, so vor der zeit alle die Magdeburger tod haben wolten, fast fro seindt."

Des Prinzen zu Hispanien Sache will sich wieder sehen lassen.

Der Kurfürst möge dem Lazarus von Schwendi die 200 Gulden-

groschen „da er sie anders annehmen wolte“ geben, welche der selige Nickel von Könneritz vom Kurfürsten hatte. Schwendi steht in grossem Vertrauen. (Okt. 4)

Um die Pfaffen künftig willfähriger zu haben, wird der Kaiser befehlen, dass drei Aemter, die wegen Herzog Georg von Mecklenburgs inne gehalten werden, an das Kapitel herausgegeben werden.

Ogl. Dresden Reichstagssachen 167/13, 83.

773. „Memorial in namen unser, des churfürsten zu Sachsen, herzog Hans Albrechts zu Meckelnburg, auch landgraf Wilhelms fur marggraf Albrechten zu Brandenburg.“ (Okt. 5 Lochau)

Reifenbergs Sendung. Rücktritt des Markgrafen Hans. Ihre fernere Verhandlung mit Fresse. Bedingungen für den Abschluss des Vertrags mit Frankreich.

„S. L. sollen zu oder umb Cassel ankomen uf den 21. tag des monats Octobris, Wilhelmen von Schachten und Simon Bingen zu sich erfordern; die werden S. L. behendigen ein credenzschrift von uns andern besiegelt, an den konig zu Frankreich haltende.

Weiter ein bundnus, so wir unterschrieben und versiegelt, und zwo reine copien derselben [1].

Mit solchen dingen sollen S. L. sich zum konige verfuegen uf der post, wie S. L. bei Schachten oder Bingen bescheid kriegen, desgleichen ein gleit vom konig.

Uf der post werden S. L. bescheid und eine person finden, die mit ir zum konige reiten und allen bescheit, wie sie sich halten soll, sagen wirdet [2].

Wan S. L. zu Ko. M. kommen, sollen sie ir den credenzbrief liefern, und darnach ir unsere willige dienste und darbei sagen, wo es ir an leibsgesuntheit, regirung, victori und sonsten glucklich und wol erginge, das wir solchs zu vernemen ein sondere freud hetten.

Weiter, wir wissen uns zu erinneren, weshalben wir und marggraf Hans verruckter weil den von Reiffenberg an S. Ko. M. geschickt.

Was Reiffenberg uns widder einbracht.

Darauf auch der herr von Fress von wegen S. Ko. M. bei uns erschienen.

Bedankten uns desselben jegen S. Ko. M. gar dinstlich und freundlich, und were uns nicht wenig bekommerlich, das wir S. Ko. M. bisher unsers gemuts in solcher sachen nicht hetten ehe clar erofnen mugen. Es were auch solchs nicht aus vorsatz, sonder aus vorgestandenen ehehaften, und sonderlich daher erfolget, das marggraf Hans — zu dem wir uns doch eines solchen die tage unsers lebens nicht vermutet oder versehen hetten — uns ungleich,

Okt. 5 auch vorigen jegen I. M. gethanen erbieten nach ungemess, in dissen handel unter augen gegangen, und letzlich one unser wissen und willen widder von uns uf einen morgen gar frue ungesegnet abgeschieden were[3]; davon dan der her von Frese S. Ko. M. ungezweifelt guten bericht thun konte und werde. Welche zerrüttung uns treulich leid sei.

Dieweil nun er, marggraf Hans, in disser sachen die procurationes oder gewalt von dem herzogen von Preussen und herzog Heinrichen von Meckelnburg bei sich gehabt, die auch uf inen gelautet, und mit sich stillschweigend widder hinweg gefüret, so hette dasselbe — wie S. Ko. M. aus hochstem verstand und liderlich ermessen konten — allen unsern vorigen in disser sachen gehapten consultationibus und ratschlagungen, auch dem, so wir S. Ko. M. hiebevor zuentpotten, eine sere grosse enderung geperet, sonderlich aber so vil belanget das sonderlich her, so wir wolten, ausserhalb unsers hauptzugs, nach den Nidderlanden richten. Denn dieweil wir hiedurch des herzogen von Preussen, auch herzog Heinrichs von Meckelnburgs und des herzogen von Lauenburg[a] hulf ungewiss gemacht worden, so gehe uns solchs zugs halben ein dreffliches abe.

Damit aber gleichwol wir andern dis loblich werck nicht lassen ersitzen, und S. M. nicht denken, das unsere vorige handlung nicht anderst dan gedicht gewesen, oder das wir numer, dieweil S. M. mit dem keiser zu hantgriffen geraten, sie alleine stecken lassen wolten, so hetten wir uns nicht desto minder — Gott gebe, wo marggraf Hans bleibe — mit dem herrn Fresen in handlung gelassen; und were die dohin dirigieret und gerichtet, wie S. L. irer M. des alda eine lautere copei lifferte, mit dienstlicher bitte, S. K. M. wolle ir die getreulich verdolmetschen lassen[4], so zweifelten wir nicht, I. M. wurde daraus befinden, das unser erbieten nach unserm vermugen nicht was geringes, sondern I. M. in gegenwertigem stant irer und unserer sachen nicht hindan zu setzen, noch I. M. zu itzigem irem furhaben undinstlich sein solte; wie dan wir zu leistung solchs unsers erbietens gewisslich uns ufs eusserst ersuchen werden *müssen*.

Denn wo wir was merers uf eine continuation oder in die harre leisten oder thun konten, so solte an uns nichts erwinden oder ersparet werden.

So vil aber belanget das monatlich gelt, dessen kont unter 100,000 kronen nicht sein, aus ursachen wie S. L. die Ko. M. wol in vil wege berichten mugen.

---

a Franz I. von Lauenburg.

Und gewisslich so sei unser gemüt nicht, S. M. zu erschepfen, den wir wol erachten konnen, wo wir des unterstunden, das wir zuletzt selbst in schaden liegen wurden. Okt. 5

Darumb sei unsere bitte, I. M. wolle daranne nichts erwinden lassen. Wan wir ins hauptwerk gekommen und so weit gepracht, das man des volks einsteils mochte one sorgnuss widder entraten, so mochten wir wol leiden, das es geringert und nach solchem abgang auch S. M. uns monatlich desto weniger gelts reichte.

So wolte auch eine hohe notorft sein, das das gelt uf ein mal zum wenigisten uf sechs monat hinaus gegeben und uns zugestellet wurde, dieweil viel wagnus daruf laufen wolt, da man uf einzele und nicht uf ezliche monat zugleich uns das gelt wolt liffern lasen.

Ob die Ko. M. ezliche artikel in der verein wolt anfechten, so sollen S. L. nach irer bescheidenheit S. L. bericht thun, warumb die also zu setzen eine notwendigkeit sei.

Hierbei mag S. L. irer M. zu verstehen geben, wan I. M. der einung also zufrieden und entschlossen sei, solch gelt berurter gestalt zu bewilligen, so wisse er — damit die sachen so vil desto eher gefurdert werden — bald zu seinen handen zu erlangen dieselbige nottel, ingrossiret, von den fursten underschrieben und gesiegelt; demnach es alleine daruf stunde, das S. Ko. M. dieselbe auch underzeichnete, besiegelte und, wie sie sich durch iren oratorem erpoten, mit einem eide bestettigten. So hetten S. L. von uns bevelch die zal der 100,000 kronen, auch uf wie viel monat und uf was malstat die uf einmal solten neben den geiseln geliffert werden, mit eigenen handen in solche originalverstendnus zu setzen, oder durch einen andern schreiben, und darnach S. M. dasselbige originalbundnus zu lassen. Dessen zu thun wir auch S. L. hiermit gewalt geben. Und uf den fall, do S. L. sich mit Ko. M. disser dinge verglichen, so sollen sie S. M. weiter anzeigen: Nachdem preuchlich und billich sei, das wir solch bundnus eben in dem buchstaben, subscription, sigeln und form hetten, wie S. Ko. M. durch S. L. zugestellet wurde, das dan S. Ko. M. die zwo reine copeien der verein, die wir S. L. mitgegeben, gleicher gestalt underzeichnen und sigeln lassen wolt, die uns widder zuzupringen, darmit wir die auch sigeln, underschreiben, wir, der churfurst, eine zu uns, und wir, der landgraf, die andere nemen, und wir daruf alle S. M. oratori geloben und schweren mochten; dieweil solcher eit von uns dem oratori noch nicht beschehen, sonder damit verzogen were, bis das wir eigentlich vernemen, das S. Ko. M. hirinnen mit uns geschlossen.

Wan auch S. L. mit Ko. M. also aller disser dinge verglichen seien, so sol S. L. einen entlichen abschit mit ir machen:

Okt. 5

1. An was malstat und was tags ire M. gelt und geisel und unser geisel darjegen gegeben und uberliefert werden sollen.
2. Uf was zeit S. M. angreifen wolt, und wo.
3. Uf was zeit wir solten usziehen und uf was ort.
4. Nachdem auch der orator S. L. halben an den kunig in sunderheit geschrieben, was S. M. gemut derwegen sei.
5. Desgleichen, ob er ir ein sonders volk solt zufueren, wie stark, und an was ort, uf das wir uns darnach richten mugen.

Sonsten in gemein sollen S. L. sich privatim nottorftig underreden mit der Ko. M., wie wirs allenthalben wollen angreifen, uf das eins dem andern correspondiren und umb so vil mer das werk befurdern muge. Und was ir hieinnen allenthalben versiehet, das sollen S. L. eigentlich memoriren, umb davon hinwider nottorftig zu berichten.

Und wir stellen auch S. L. heim, das sie dies unser memorial den herrn konig durchaus lesen lassen.

Sign. 5. Octobris a. 1551.[5]

S. L. sollen in sonderheit fragen beim konig, ob sie nicht vor gut ansehen, nochmals einen zug ins Niderlant zo richten, zu welchem man wolt leut funde, die sich willig darzu liessen prauchen, do der konig darzu handreichung theten.

M. churf. J. A. h. z. M. Wilhelm l. z. Hessen."

Cassel Regierungsarchiv (Cornelius).

[1] Mit Cornelius Politik des Kurfürsten Moritz, Münchner historisches Jahrbuch 1866, S. 264, werden wir in dem Texte bei Dumont IV, 3, 31. das Resultat der Lochauer Verhandlung zu sehen haben, obgleich dort kein Ausstellungsort steht; Voigt Albrecht Alc. I, 254, Fürstenbund 145, nimmt eine Friedewalder Versammlung an, die nur durch unzuverlässige Quellen beglaubigt und jedenfalls nur aus einer Verwechslung mit der späteren Februarversammlung erwachsen ist; Langenn I, 484 hat richtig gesehen, dass wenigstens Moritz nicht in Friedewalde gewesen sein kann. Wenck S. 22, 26. scheint an der älteren Auffassung festzuhalten. Ob dem Markgrafen das Aktenstück schon in Französischer Fassung mitgegeben wurde, lässt sich wohl nicht entscheiden. Der Deutsche Text ist nur theilweise bekannt. Rommel 353.

Eine endgültige Verständigung mit Frankreich war keineswegs erzielt. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg schreibt über die Lochauer Zusammenkunft freilich, dass am 3. Okt. das Offensivbündniss beschlossen worden sei und an demselben Abend die Reinschrift hätte angefertigt werden sollen, und weiter: 'haben uns demnach mit dem kurfürsten von Sachsen, der für sich, seinen bruder und vetter, den jungen markgrafen zu Ansbach, sich verpflichtet, und mit dem landgrafen zu Hessen in offensivbundnus eingelassen, solchs auch dem Franzosen zugeschrieben.' Jahrbücher f. Mecklenb. Gesch. II, 200. Aber es ist zu beachten, dass er den Herzog von Preussen zur Theilnahme an dem Unternehmen bestimmen wollte; deshalb wird auch betont, wie der König von Frankreich 'uns zu gute und keiner andern ursach halben' dem Kaiser feindlich abgesagt habe, und in mangelhafter Satzkonstruktion nicht wirklich gesagt, aber angedeutet, dass [illegible] '*andere* (?) alle

monat, so lang der krieg weren wurdt, einhunderttausend kronen zu erlegen' erfüllt worden sei, obgleich dies eben so wenig der Wahrheit entsprach, als wenn Johann Albrecht fortfuhr: 'seind darauf des gelds und gisel gewertig, haben auch unsern brudern herzog Christofern gegen Cassel abgefertigt'. In Wirklichkeit blieb nämlich der junge Herzog Christoph bis Febr. 26 zu Dresden. Jahrbücher für Mecklenburg. Geschichte XVIII, 20. Die Nachrichten über des Kaisers grosse Rüstungen und Schwendis Pläne gegen Magdeburg waren gleichfalls bestimmt, den Herzog eifriger zu machen; der Mecklenburger hütete sich aber wohl, das am 17. Okt. gegebene Versprechen: 'Wir wollen auch E. L. ein copei der bestallunge, der wir uns semptlich verglichen, aufs furderlichste zuschicken' und: Wir wolden E. L. copien der bundnuss, auch allerlei notigen bericht haben zugeschickt, so hat es die eile nicht leiden wollen', eher als nach der Dresdener Verhandlung in der zweiten Hälfte des December zu erfüllen. Siehe das Schreiben Dec. 21, ebenda.

Okt. 5

[2] Der Markgraf wurde von dem Wild- und Rheingrafen Philipp Franz nach Frankreich begleitet; vgl. Nr. 797.

[3] Herzog Johann Albrecht gebraucht in dem Briefe an den Herzog von Preussen Okt. 8 denselben Ausdruck. Jahrbücher für Mecklenburgische Geschichte II, 200.

[4] Diese zu verdolmetschende Copie, welche dem Könige auch übergeben werden sollte, wird die 'sonderliche abrede' Nr. 774 gewesen sein. In diesem Aktenstück werden gerade die Leistungen der Einzelnen specificirt und die Bestimmungen über die Feldzeichen und Salvaguardien sind auf die Mittheilung an Frankreich berechnet.

[5] Ausserdem wurde für den Markgrafen noch ein Nebenmemorial ausgestellt, welches dem Könige also wohl nicht mitgetheilt werden sollte. In demselben wird bemerkt, der König möge von Anfang an eine möglichst grosse Zahl von Reitern und Knechten annehmen, da man dieselben später leicht wieder los werden, oder sie an Orte legen könne, wo sie dem Könige nicht viel kosten; ferner: „das man ein vorgeblich geschrei mache, das mit den Teutschen fursten nichts sei, uf das man desto minder was merke, dan sonst möcht man S. M. nit so statlich dienen können." Cassel Regierungsarchiv. (Cornelius).

774. „Sonderliche abrede vnnd ereleruug uff di offensive ainung, di mit Fr(ankreich) geschlossen[1].

Okt. 5
Lochau

Reutter: sollen genomen werden, wie volgt:

1300 pferde wollen wir, der churfürst, underhalten uff unsern kosten,
300 pferde von wegen unsers jungen vettern markgrauen Georgen Friedrichs,
270 pferde wir, herzog Johans Albrecht zu Mekelnburg,
1100 pferde von wegen lantgrave Wilhelm zu Hessen.

Die 100,000 Cronen tragen 150,000
davon genomen 45,000 fl. vnd underhalten:
3000 pferde, that in alles zusammen:
6000, weniger 30 pf.

Also restirete von Fr. geld 105,000 fl.

Knecht: 15,000 knecht sollen underhalten werden. Daruff monatlich 100,000 fl.

Also pleben überig 5000 fl.; di solen ufgewendet werden uff

Okt. 5 schiffbrucken, schanzburen, handpuchsen, pulver, pley, *haggenplei*, kuntschafft und andere noturft des krigs.

G e s c h ü t z: Wil der churfürst uff ein zimlich noturfftig geschütz von groben und andern stucken, auch underhaltung desselben trachten. Darzu Hessen was sy vermugen von kuglen vnnd pulver steuren wöllen.

R a d v o r s k r i e g s v o l k: Des wollen sich der churfürst mit Hessen vergleichen, dweil sie di frembten reutter vnd knecht annemen.

F e l d z a i c h e n: Soll weisse binden sein.

A n g r i f f: Des wollen wir uns vergleichen, sobalds Fr. geld ist ankomen.

A n r i t t u n d a n l a u f: Mus man auch richten uffs konigs resolution, wann uns di inkömpt; doch versiht man sich dessen umb den ersten Januarii.

S a l v a g a r d e n: Solten under des konigs wappen aufgehen, und droff stehen: 'Vindex Germaniae et *captivorum principum*'.

R e u t t e r b e s t a l l u n g, a r t i c u l s b r i v e: Wil sich Hessen und Saxen vergleichen, und di dem herzogen in Meckelnburg schicken.

M u s t e r p l e z: Sollen sich Heideck und Reiffenberg mit dem churfursten, auch marggraven Albrechten und Hessen vergleichen, wo dye sein söllenn.

B e w a r u n g d e r k n e c h t: Darauff sollen Heideck und Reiffenberg trachten, dieweil ider ein regiment haben soll von 3800 knechten, und iedes regiment soll haben 13 oder 15 fenlein.

B r u n s c h w i g i s c h g e s c h u z: Wann man des konigs bestettigung diser verein gewiss ist, so soll Hessen daruff dencken, solchs zu bekomen, underm schein als hettens di reutter irer besoldung halben arrestiret [2].

R e y n z u m e s s e n: Das sol Hessen thun, auch besehen lassen, wo der sei zu überbrucken, und davon das mass und bericht dem churfürsten schicken.

I n s t e l l u n g d e r b e i d e r c h u r f ü r s t e n: Wil der churfürst zu Saxen ufs konigs resolution dem landgrafen eigentlich schreiben, was tag er sich gewiss wolt instellen.

E r e n b r e i t s t e i n u n d F r a n c k f u r t: Konten sie die inbekomen durch behendikeit, oder sonst, solchs sollen sie thun, sobald sie vernemen, das Frankreich geschlossen.

M a g d e b u r g k: Mit denen wollen wir, der churfürst, also vertrag treffen, das sie bei irer religion der Augsburger confession bleiben, und uns irer privilegien etc. und ligender guter halben,

ungeachtet der confiscation wegen, dank pillich sagen sollen; da auch wir, da Gott für sei, vom keiser getrenckt werden, das die stat uns als zu einer zuflucht und errettung offen sein solt. Okt. 5

Der stift Magdeburgk, Halberstadt und der stadt Magdeburgk halben: Ist in sonderheit abgeret, das dieselben in den artikeln der offension, der von dem das erobert wurdet saget, nit begriffen sein, sondern uns, dem churfursten, vor unser zum Magdeburgischen krieg usgelegt gelt und interesse allein und zuvor behalten sein sol[3].

Preussen und Herzog Heinrichen zu Meckelnburg belangende: Mit denen soll Herzog Hans Albrecht handlen, sich ine dise dieng mit zu begeben, und soll der churfürst ein vertraute person darzu ordenen[4].

Herzog Hansen Albrecht von Meckelnburg halben: Ist abgeredt, do nach 4½ monat — den an und abzug mit ingerechnet — S. L. an der underhaltung der 270 pferde abgeen wurde, und herzog Hansen von Meckelnburg[5] nit verstatten wolt, solchen abgang aus demselben land zu erholen, das man alsdann hirin S. L. mit der brandschatzung oder sonsten wil zu statten komen, damit diselben pferd monatlich besoldet werden mugen."

Reutter-Rüstung: Sie sollen spies halb und halb buxen furen; je mer aber spies, je besser es ist.

Gaisel: Sollen Meckelnburg und Hessen geben, und wir andern wollen uns mit inen des costens halben freuntlich vergleichen, auch inen erbare Personen zu ruckgeisel geben.

Einem iden geisel soll ein erbar mann und ein jung mitgegeben werden.

Sign. Lochau 5. Octobris anno 1551.

Dresden Bündn. 394/2 f. 50.

[1] Das obige Aktenstück scheint ein Protokoll über die zu Lochau besprochenen Pläne bezüglich der Ausführung des Krieges zu sein. Definitivere Bestimmungen waren von den Französischen Entschliessungen abhängig. Unser Exemplar trägt ein aufgedrücktes, nicht mehr zu erkennendes Wachssiegel; ich möchte nicht annehmen, dass eine Ausfertigung in Form eines Vertrages stattgefunden habe. Vgl. Nr. 773 Anm. 4.

[2] Es handelt sich um das früher dem Herzog Heinrich abgenommene in Magdeburg befindliche Geschütz. Pomarius S. 442.

[3] Ueber diesen Punkt vgl. Cornelius Politik 264.

[4] Der Herzog von Mecklenburg schickte den Werner Hahn nach Königsberg. Jahrb. für Mecklenb. Gesch. XVIII, 11, 13. Des Kurfürsten Moritz Instruktion auf den Namen Gleissenthal gestellt, Nr. 703 Anm. 3 bei Voigt Fürstenbund 150.

[5] In dem Vertrage zu Mirow hatte Herzog Heinrich 383 schwere Reiter auf 3 Monate zur Defensive bewilligt, für den Fall der Offensive nur dann, wenn Markgraf Johann dieselbe mit beschliessen würde. Voigt Fürstenb. 136.

Okt. 5
Tübingen

775. Herzog Christoph von Wirtemberg an Herzog Albrecht.

Der Herzog muss, damit dessen Vermittlung in der königlichen Sache Frucht bringe, wissen, was ihm jüngst mit dem Kaiser begegnet ist. Die ganze Sache wurde, als er in Augsburg war, nicht mit einem Worte erwähnt. Ueber seine Bitte, entweder von dem Spanischen Kriegsvolk oder den Reichslasten befreit zu werden, hat Arras mit ihm gehandelt; er erhält Schorndorf und Kirchheim „auf volgende condiciones — mit vermeldung, wo das ungestüm anhalten der Kon. M. nit were, das die Kei. M. uns mit nichten die gemelte zwuo bevestigung wolte eingeben, auch das Hispanisch kriegsvolk aus unserm land abschaffen, sonder das also pro custodia und irer M. merer versicherung, wan das urtail fur dieselbig ergeen wurde, das dest ee und stattlicher sollich urtail exequiert wurde, so gedechte I. Kei. M. uns den Asperg auch einzuantworten, dann die wol weste, das I. M. solches uns zu tun schuldig, — aber dero M. bruder, den konig, auch zufrieden zu halten, mueste I. M. den Asperg noch ein zeitlang bei handen behalten; und seind das die condiciones: das an orten und enden in unserm land, da das Interim noch nit angericht, wir solches anrichten solten, fur das ander, uns in ainiche verstentnus mit Frankreich zu begeben furs dritt, I. M., wan die solche bevestigung an uns begeren, solche widerumb zu handen zu stellen one alle waigerung," dann den Asperg zu verproviantiren . . . „welhes wir also bewilligt, doch mit dem anhang, das solhe tractation dem Hailbronnischen vertrag in nichten zuwider sein solle, sonder der also in seinen creften in allweg bleiben, das I. M. auch also angenommen und bewilligt hat." Danach wird der Herzog sich zu verhalten wissen, er wird die Sache beim Könige nicht anregen und überlässt es dem Herzog, ob derselbe die Sache schriftlich oder durch Botschaft anregen, oder die Sache vielleicht bis zu einer persönlichen Zusammenkunft ganz einstellen will. Mit der revisio actorum wird man wohl nicht eilen; vielleicht kann günstigere Zeit abgewarten werden.

Ced. incl.: Von dem Schreiben des Herzogs, dass er den wegen des Missverstands mit Pfalz angesetzten Tag nicht besuchen lassen könne, hat er dem Kurfürsten Friedrich Kenntniss gegeben.

Ogl. Reichsarchiv Wirtemberg 12 D, 226

[1] Vgl. Kugler I, 151. Stälin IV, 501.

Okt. 5

776. König Heinrich an Papst Julius III.

Sein stets tadelloses Verhalten gegen den päpstlichen Stuhl. Sein Wunsch nach Frieden.

„Très saint père. Par le secrétaire de l'évesque de Mirepoix, qui est ces jours passez arrivé devers moy en ce lieu, j'ay reçeu la lettre qu'il vous a pleu m'escripre du 12[eme] du mois passé, où vous me faites entendre que de brief V. S[té] me doibt envoyer ung sien legat, lequel je recevray avec l'honneur et reverence que je doiz et porte à celluy de la part duquel il viendra, et me trouvera disposé à toutes choses raisonnables pour parvenir à la reconsiliation

d'entre nous, laquelle je ne désire moins que fait ung filz la bonne grace du père. J'ay veu aussi une aultre lettre que vostreditte S[té] a envoyé à mon cousin le connestable du 3[eme] dudit mois pour me presenter, et n'estoit jà besoing, très sainct père, user de ceste cérémonie en mon endroit, car ce que viendra de vous en bonne part sera prins et reçeu de moy comme une remonstrance et admonition paternelle, ausquelles je m'accomoderay et conformeray tousiours, selon et ainsi que la raison avec l'obéissance filiale que je vous ay ordinairement portée le vouldront et permeotront.

Okt. 5

Et quant au premier chef de ceste lettre, où vous dictes que 'avec toutes les injures et dommaiges que je vous ay faiz, vous ne pouvez sinon me désirer augmentation et prosperité, sans le detriment touttesfois de vostre estat, et du sainct siège', je ne vous puis que très affectueusement remercier de vostre bon et honeste désir et vous supplier croire que je n'euz oncq volanté de faire injure au lieu où je doiz déffércr, ne moins aussi de m'augmenter et prosperer aux despens de l'estat dudit sainct siège, dont mes prédécesseurs ont de tout temps esté augmentateurs, deffenseurs et conservateurs. Et voulant en cela suivre et imiter leur bonne et louable intention je me suis ingéré, tant au paravant votre assumption au papat et durant la vaccation d'icelluy que depuis à l'intercession du duc Octavio, d'entreprandre la protection de Parme, pour conserver audit sainct siège son fief et son vassal que l'on luy vouloit faire perdre, ainsi que par les usurpations dessus commencées et aultres veritables conjectures, il estoit assez apparent et notoire par toute l'Italie, où je n'ay pour ceste occasion suscité la guerre ne les troubles, mais pensois estre le moyen de les éviter, prenant en main ceste protection, de laquelle il me vient tel proffit, utilité et advantaige que l'on peult veoir; et néantmoins l'on a voulu prandre en cest endroit mes bons offices pour maulvais, courant sus par voye hostille et inhumaine aux territoire et subgectz de la Mirandola, que dèz le temps du feu roy mon père l'on sçait estre en la protection de la couronne de Françe, allegant pour couleur quelques courses faites au Boulonnois par aulcuns de ceulx que je tenois audit lieu de la Mirandolle, pour seulement favoriser la recolte, lesquels, pour monstrer comme j'avoys agreable ce quils avoient fait audit Boulonnois, furent après souldain cassez et renvoyez auparavant que voz gens vinssent audit territoire de la Mirandole, laquelle vous tenez encoires assiegée, plus, comme je pense, pour satisfaire au vouloir et appetit d'aultruy, que pour mal que vous me veuillez, ne par consequent à ce qu'il me touche, si je me doiz assheurer, comme je faiz, aux parolles et propoz hon-

Okt. 5 nestes et gracieux, que vous me tenez par vosdittes lettres. Et quant à moy je me sens par toutes mes actions si bien justiffié envers Dieu et le monde quant au différend d'entre nous, que nul ne me peult impugner avoir fait chose que l'on doige trouver aultre que bonne et raissonnable, ne que soit contre ma conscience, mon honneur et debvoir.

J'entends bien aussi, très sainct père, que vous en voulez dire austant de vostre coustel avec les raisons que vous discouvrez par vostreditte lettre; mais en tout cecy il n'y a qu'ung seul poinct à notter, c'est 'que vous désirez la paix et la me demandez'; encoires, très sainct père, que je me veulle bien excuser envers vostre S[té] quant aux termes dont vous usez: 'la me demandant avec toute humilité', qui est le langaige qu'il m'appartient vous tenir comme filz; et ainsi, en toute humilité, obéissance et dévotion filiale je la vous accorde, vous povant bien assheurer que l'on ne me trouvera aulcunement discordant en ce que je pourray et devray faire avec le fil de la raison et la conservation de mon honneur, qui me seront tousiours deux tesmoings pour ma justification quant au debvoir auquel je me veulx mectre de vous gratiffier en ce que je pourray.

Priant atant le benoist filz de Dieu, très sainct père, que V. S[té] il veulle longuement maintenir, préserver et garder au bon regime et gouvernement de notre mère saincte eglise. Escript à *Emiet*[a] le 5. jour d'Octobre 1551[1]. Votre devot et obéyssant filz

Henry.

Cop. Wien Ital. Correspondenz.

[1] Die sonstigen Aeusserungen des Königs über das Verhalten des Papstes Nr. 736 Anm. 1.

Okt. 5 **777. Connetable Montmorency an Papst Julius III.**

Kein Fürst kann des Papstes Segen mit grösserer Ehrfurcht aufnehmen als der König, der nie weltliche und geistliche Gesichtspunkte miteinander vermengen wird. Derselbe hat des Papstes Briefe mit Freuden entgegen genommen, „ainsi qu'il vous escript presentement pour responce aux principaulx poincts touchés par le discours de votre lettre, qu'il a très bien prins, estimant quant aux choses passées, qu'elles sont intervenues plus par quelque malheur ou disgrace, que par la volunté et opinion de l'ung ni de l'aultre, qui ne désirez sinon de vous veoir reconciliez en paix union et amitié, comme au par avant." Er will gern mitwirken, dies ins Werk zu setzen, wie er dies schon den Camillo Orsino neulich hat wissen lassen; er dankt für des Papstes Vertrauen.

Cop. Wien Ital. Correspondenz.

---

a Vielleicht Annet?

778. König Ferdinand an Königin Marie.

Okt. 6
Wien

Er hat aus den Briefen der Königin und der Gesandten in Frankreich und England ersehen, wie der Französiche König mit gewohnter Bosheit den Frieden bricht; er beklagt sehr die Wegnahme der Schiffe, aber man muss hoffen und darf nicht zweifeln, dass Gott dem Franzosen diese mit Hülfe des Türken und Teufels unternommene Friedstörung nicht ungestraft wird hingehen lassen, sondern sie in dem Kampfe gegen den Franzosen und Türken und deren Helfershelfer unterstützt. Gott möge auch der Prinzessin Marie in England, deren Lage jetzt durch die Verbindung Englands mit Frankreich nicht günstiger wird, Geduld verleihen Angesichts der rauhen Behandlung; es gibt kein anderes Mittel, das Abhülfe schaffen kann.

Er bittet die Königin, ihm stets Nachrichten über die Lage durch seinen Rath Simandres zu Theil werden zu lassen, er oder sein Sekretair van der Aa wird gleichfalls der Königin stets Mittheilung machen über die hiesige Lage. Zuletzt hat er der Königin den Erwerb Siebenbürgens, die für die Königin-Wittwe und deren Sohn getroffene Fürsorge gemeldet; seither hat Petrovich nach vielfachen Schwierigkeiten die von ihm [Petrovich] noch behaupteten Plätze, besonders Temesvar, Becze, Becskerek, Lippe und Solymos in seine Hand gegeben, und man hat dieselben besetzt, während der Beglerbeg ungefähr 5 Meilen von Becze stand. Derselbe ging auf diese Nachricht hin bei Peterwardein über die Donau, und dann mit Hülfe der Raizen, welche schon oft es mit den Türken hielten, auch über die Theiss. Die beiden Plätze konnten, obgleich günstig gelegen, dennoch nicht mehr in völligen Vertheidigungszustand gesetzt werden, da Petrovich dieselben in schlechtem Zustande verlassen, alles nur irgend Bewegliche mit sich genommen hatten. Becze hat nach viertägiger Beschiessung aus 30 Geschützen einen Sturm glücklich abgeschlagen, mehrere Türken wurden auch gefangen genommen und kalt gemacht; aber beim zweiten Sturm glückte es dem Beglerbeg, die ganze Besatzung wurde getödtet. Becskerek wurde darauf von den Heiducken und Ungarn, die es besetzt hielten, verlassen, aber Andreas Bathori, der sich aufs trefflichste hielt, warf neue Leute hinein, liess die Ausreisser aufsuchen und zur Bestrafung ziehen.

Temesvar ist auch wohl versehen durch Lossonczy mit seiner Schaar, und durch Aldana mit 1500 Mann, Spanier und Ungarn. Inzwischen zieht man bei Lippa die in Siebenbürgen stehenden Truppen, obgleich diese, besonders die Deutschen, viel von Krankheiten leiden, nebst den von dem sich gleichfalls trefflich haltenden Bruder Georg Gesammelten, zusammen; dazu sollten auch die Deutschen und die Reiter unter Sforza Pallavicino stossen; von da aus kann man dann je nach Umständen handeln. Thomas Nadasdy versieht den Schutz gegen die Walachei.

Des Beglerbeg Stärke wird sehr ungleich geschätzt; die Angaben schwanken von 25,000 bis 45,000, aber, mit Ausnahme von 2000 Janitscharen und einer Anzahl Türken, meist kriegsungewohntes Volk.

Okt. 6

Er sucht das Möglichste zu leisten; bis jetzt ging es gut, die Türken hatten in den bisherigen Treffen grosse Verluste, 2000 gegen vielleicht 1000 der Seinigen. „Et espère, Madame, que Dieu aidera à parfaire la reste et assistera une fois à la chrétienté et cestuy royaulme de Hongrie si longuemant vexé et tormenté de la tyrannique subjection dudit Turc, et ainsi que pour ce faire ne sera de mon coustel riens pretermis ny espargné si avant que mon pouvoir se pourra extendre; dont et du succès serez, Madame, tousjours adverti etc.

Ogl. Wien Successionsakten.

[1] Die obige Darstellung der Ungarischen Verhältnisse weicht in den Einzelheiten vielfach von Bucholtz VII, 260. ab.

Okt. 6 Lochau

779. W. v. Schacht und S. Bing an Landgraf Wilhelm[1].

„Gnediger etc. Es ist nit zu sagen, wie selzsam der handel si hie gewal - - ket. Doch haben wir einmal den zum zimlichen beschluss pracht. Dan der Niderlender hat sich nit wollen mechtigen. Hoffen aber, Hildenbrand werds ratificiren, uns es werd recht thun. Got geb sein gnad. Amen.

Aber der man d. Spis ist uns, als er uns wol 10 tag gefexiret und mit uns geschlossen, aus aller handlung schendlich gefallen und heimlich von uns geritten. Davon wir E. F. G. einen ganzen tag zu sagen hetten. Heutet werden wir, wo nit bis gen Leipzig, doch, wils Got, bis gein Eilenburg komen und den nechsten zu E. F. G. furter eilen.

Wir wolten gern einen lengern brive schreiben; so hab ich, Simon, so vil zu schreiben, das mer dan überflüssig ist. Darumb wollen wirs uberig sparen, bis das wir zu F. F. G. selbst komen, die wir damit Got etc. Datum in grosser eil zur Lochau 6. Octobris a. 1551.

Ogl. Cassel Regierungsarchiv (Cornelius.)

[1] Bei Wenck S. 21 Anm. 2, S. 23 Anm. 1 finden sich Notizen aus dem im Königsberger Archiv befindlichen 'wahrhaftigen verzeichniss, was sich zu Lochau' zugetragen. Unter Dr. Spies ist Markgraf Johann zu verstehen, den 'Niederländer' weiss ich nicht zu deuten.

Okt. 6 Augsburg

780. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Der Kaiser will nach Innsbruck ziehen, worüber alle unwillig und verdrossen sind. Dann will er an den bewussten Ort reiten[1]. Der Kaiser lässt in den oberländischen Städten das Regiment derart ändern, wie es hier schon 1548 geschehen ist.

Ogl. Dresden Reichstagssachen 167/13, 85.

[1] Nach Nr. 788 sollte man annehmen, es sei hierunter eine Reise zum Herzog von Baiern zu verstehen, der an der Fürbitte für den Landgrafen Philipp sich betheiligen sollte.

781. Michael Bischof von Merseburg an Kaiser Karl. Okt. 7 Merseburg

Der Kaiser verlangt Bericht über die Durchführung des Interims. Er fand dazu wenig Aussicht vorhanden, als er hicher kam. Wie es früher stand, mögen die berichten, welche hierin pflichtgemäss hätten handeln sollen.

Er kann, wie alle anderen Bischöfe, Nichts machen ohne Jurisdiktion und so lange die Superintendenten erhalten bleiben. Diese thun Alles der alten Religion zuwider, halten Visitationen, behaupten die Ordination, die sie nur Gegnern des Papstthums ertheilen, wobei aber zum Papstthum alles Altkirchliche und dem Interim Entsprechende gezählt wird. Dem Volk wird das Interim als Verfälschung des Evangeliums dargestellt.

Bei den Predigern seines Stiftes hat er wenigstens das Schelten abzustellen versucht, weiter weiss er es nicht zu bringen, wenn nicht der Superintendenten Toben und Wüthen in den benachbarten Herrschaften[1] abgestellt wird. Gott weiss, welche Beschimpfungen er wegen des wenigen, das er vorgenommen, hat erdulden müssen. Bleibt die Religion so aus ihrem Stande verdrängt, so kann von Reform keine Rede sein.

Ogl. Wien Reichssachen Misc. 48.

[1] Gemeint sind die Gebiete der Ernestinischen Fürsten.

782. Markgraf Hans von Brandenburg an Kurfürst Moritz[1]. Okt. 8 Crossen

Sein Verhalten in Lochau; Zurückweisung des Vorwurfs der Heimlichkeit.

„Unser freuntlich etc. Wir haben E. L. widderschreiben empfangen. Und nachdeme wir nicht mit dunkeln, sondern klaren Teutschen worten geschrieben, hetten uns E. L., do sie gewolt, unsers verhoffens wol verstehen können. Als nemlich: das sich E. L. sonder zweifel wurden wissen zu erinnern, was uns E. L. des abends zuvorn vor einen abschied hetten geben wollen, und wie wir denselben von E. L. unserstheils genommen und darauf freuntlich begert zu wissen, was E. L. der hiebefor verglichenen defensif halben bei uns thun und hinwidder in gleichem fal von uns gewertig sein wolten, und wes wir uns derenthalben zu versehen haben solten. Das wir aber one segen und abschied weg gezogen sein solten, wie die katze von der böne, zeugt das werk an ime selbst ein anders. Dan wir E. L. in beisein herzogs Hans Albrechts von Meckelnburg gemeldet: solt es die und keine andere gestalt haben so konten wir nicht mer, sondern theten uns E. L. freuntlich befelen.

Wir haben auch alsbald und desselben abends nach dem gesanten geschickt, in beisein herzog Hansen ime gemeldet, was uns von E. L. bejegnet und welcher massen sie uns in irer selbst

Okt. 8 behausunge hetten abdanken wollen, auch ime ursachen, warumb wir des andern tages hinweg wolten, vermeldet, und er zu befinden, das wir seinen herrn nicht geferen wolten, so haben wir ime alsbald denselben brief, so an uns gestanden, in massen er solchs zuvorn bei uns allen semptlich gesucht, ubergeben, und uns weiter der notturft kegen ime erboten.

Dermassen haben wir den Hessischen geschickten und das wir auf den morgen frue wegwolten desselben abends auch angezeigt, uns auch erboten, alle hendel so des Simons Bingen hant weren, ime zu ubergeben, und unsers secretarien darentkegen zu empfahen, wie wir dan desselben abends unsern secretarien mit solchen hendlen an den Simon geschickt, der uns auch hat melden lassen, E. L. hetten nach ime geschickt und dieselben hendel selbst von ime gefordert.

Were nun solchs war, wie sich der Simon kegen unserm secretario hat vernemen lassen, so konte nicht feilen, der Simon wurde E. L. das, so wir ime und dem marschalken Schachten angezeigt, als das wir weg wolten, und einen solchen abschied von E. L. genommen, auch berichtet haben.

Uber das haben wir uns balt des morgens nach sechsen offentlich mit einer fackeln vom schloss bis in die herberge leuchten lassen und, ehe wir vom schloss gangen, zu E. L. marschalken geschickt, den zu uns in unsere herberge bitten lassen, urlaub von ime genommen, auch ime gewerbe an E. L. befolen, wie dan E. L. marschalk uns zwene, die den weg gewust, zugegeben, welchs alles die katzen auf der böne nicht pflegen zu thun. Das wir aber der freuntlichen abschiede weiter von E. L. zu solchen gelegenheiten und stellen nicht begert, in massen sie uns den abent zuvor haben geben wollen, das können uns E. L. nach billigkeit und gestalt der sachen nicht verdenken. So wird der geschickte [a], wofern er die warheit seinen hern berichten wil — als wir nicht zweifeln, er thun werde — uns in deme keine schult geben, noch zu einigem schimpf oder nachteil beschreiben mugen, wie wir dan unbeschwert weren, unsere warhaftige unschult in deme dem geschickten auch weiter in schriften zu vermelden, woe er, wie E. L. schreiben, nicht albereit von dannen verruckt were. Weil er dan ane weitern bescheit sol verruckt sein, so achten wir auch unnötigk, E. L. mit erwenunge der verlaufenen handlung zur Lochau weiter zu beschweren.

Und nachdeme uns E. L. numer ane zweifel freuntlich verstehen, so bitten wir auch, der gemelten defensiv halben, so zu

---

a Der Bischof von Bayonne.

Dresden und volgligk zu Torgau ufgericht und volnzogen, was wir uns alle derenthalben zu E. L. zu getrösten und sie hinwidder von uns gewertig sein wolten, uns freuntlich und richtig zu beantworten. Und finden uns E. L. hinwidder zu dienen willig. Okt. 8

Datum Crossen dornstags nach Francisci anno 51.

Von Gots gnaden Johans marggraf etc. manu propria."

Dresden Bündnisse 374/1, 17.

1 Der Brief ist benutzt bei Langenn I, 485. Die aufs Neue angeknüpften Verhandlungen bespricht Voigt Fb. 150. Vgl. Wenck 21, Anm. 2, 23 Anm. 1.

783. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Okt. 9 Wien

Die Regierung zu Innsbruck wünscht wegen der Truppendurchzüge und des Aufenthalts des Kaisers vom Herzog von Baiern die Erlaubniss, eine Quantität Korn aus Baiern frei ausführen zu dürfen. Da der Herzog sich schwierig zeigt, möge der Kaiser demselben deshalb schreiben[1].

Ogl. Wien Correspondenz.

1 Vgl. über diese Verhältnisse Schönherr. Der Einfall des Churfürsten Moritz von Sachsen in Tirol 1552, S. 19, Separatabdruck aus dem Archiv für Geschichte Tirols Bd. IV.

784. Fürst Wolf von Anhalt an Herzog Anhalt.

Okt. 10

Hergog Ernst[a] hat ihm von Herzog Heinrichs[b] Aeusserungen über geheime oder vertraute Sachen mitgetheilt, die der Feder nicht zu vertrauen sind, von denen aber Kurfürst Moritz und August Kenntniss haben muss. Er wünscht den Herzog in Wolkenstein zu sprechen[1].

Eigenh. Dresden Handschr. 13/5a, 21.

1 Wolf von Anhalt führte später die Verhandlungen zwischen den Albertinern und Ernestinern. Wenck Kurfürst Moritz 27. Hier handelte es sich wohl um etwas Anderes.

785. Papst Julius III.

Okt. 10

Instruktion für Pietro Camajano an Kaiser Karl. Im Anhang.

786. (Sebastian Schärtlin) an (Heidock).

Okt. 10

I. „Gnediger her und gefater! Mein könig ist mit dem letzten schreiben wol zufriden, schigkt deshalb reingrafen zu euch, sambt Fressen alle sach uf eilendest zu schliessen.

Ir sollt nit zweifeln, das er eigner person dahinden bleib; gebt den glauben! Er hat von meinem könig befel, sondern personen pensionen zu versprechen, sambt euch. Ich hab in an euch gewisen, on eurn rat nichts zu thun. Ich halt mich nach unserm alten zusagen, aber von euch ists mir and.[c], thun alle grosse hern. Ich hab den

a von Coburg? b von Braunschweig. c = anders.

Okt. 10 alten anschlag von Bern mit hilf Richieri uf die ban gebracht[1], verhof mit hilf Gottes Bern, Zurch, Basel und Solothurn in einen sondern zug ze bringen und in wenig tagen mit aller notturft abgefertigt zu werden. Thund umb Got darzu, das wir dem keiser ins herz ziehen, wie euch reingraf wirt sagen, so wollen wir balt end machen. Und ich mergk am könig so vil, so ir euch nit schwer machen und tapfer halten, so wirt er mer tun dan ir begert.

Ich bin der getreue Eckhart, bevelt mich iren chur- und fürsten. Schreibt mir antwort auf Basel und hierher an hof, sind beide gewis, als ich thue, damit ich wis, das neu jar auch zu meinem vortheil zu markt zu ziehen. Versteht mich recht. Dat. Laris den 10. Octobris anno 1551. Amen.

Gabriel Arnold wart mein zu Basel.

B. S. R."

II. „Als ich disen brief schliessen wollen, so kompt der reingraf geloffen mit anzaig, das einer in schlechten kleidern[2] von den fursten fur den konig kommen und hab brief bracht, daran J. M. und conestable hart erzurnet nach ime geschigkt und gesagt, das er, könig, wol sehe, das er mit den Teutschen betrogen sei. Sie haben in in den krieg bracht, werden in stegken lassen und was sie ime dismal feilen so well er seiner tag mit den Teutschen nimermehr zu schaffen haben und vast übel von herzog Christof geredt; er verargwont ine vil, und das er noch ander fürsten mit ime werd zihen; ime darauf zugemut das er, reingraf, wolte sich zu den fürsten schigken lassen; darauf und dieweil ims sein leben gelte, frag er mich um rat. Ich hab ime in allweg geraten und, wo ers nit thun, woll ichs thun. Das schreib ich euch darumb zu, wo ir weg wissten, solchs dem hern von Heydeck von stund an zu wissen machten, dann daran vil gelegen. Ich hab erfaren, dass ein legat vom pabst kommen, in hofnung frid zu machen, der kunig hat zum reingrafen gesagt, er hab doch den friden in handen, wann aber die fursten glauben halten, so woll er im Januario selbs aigner person zu inen ziehen. Gabriel Arnold thut hirin das best, dann uns allen ist daran gelegen. Man sehe wol zu, das man nit gute gelegenheit versaume. Ir wist wol, was wir not haben gehabt bis dahin gebracht ist." . . .

Aufschrift: „Herrn Bastians eingelegte zeddel."

[Ausserdem wird der Gegensatz zwischen Papst und König erzählt; dieser erklärt, ihm verdanke der Papst die Krone, er könne sie demselben auch nehmen.]

III. „Lieber her gefater! Eingelegter brief ist in eil geschrieben. Reingraf ist zuletst von conetable mit grossem ernst abgefertigt,

nemlich das er mit kurz soll des königs meinung sagen und, wo man nit gleich begegne, umbkehren. Dan Fress hat sein grossen verdrus geschriben, das er etlich tag nit gehört worden. Der babst bit um vertrag, dieweil er vom keiser verfürt, und wan die fürsten des königs hilf nit hochachten oder annemen, so ist im der vertrag gewis. Der legat wirdet bis Weihnachten, bis vom reingrafen aller bescheid mag komen ufgehalten, darzue betrogen, das er sein volk vor Mirandula wegschaff, oder geschlagen. Das bad ist gemacht und 150,000 cronen daruf usgeben. Darumb bin ich der treu Eckhart, der Teutschen nation zu verwarnen, das irs recht trefft und mit dem gelt nit am ersten zu hoch hept. Ir wert sonst den handel umbstossen. Ir kent die alte gans wol. Uf mein glauben, so ist der könig gerecht. Wans die fürsten begeren, so wirt er, wa sie wollen, zu inen ziehen. Alsdan bringt man von ime selbs, was man wil. Ich rat, das man seiner person mit macht beger und nit lang verziehe, ehe ein reu darein kome. Reingrafen solt ir nit sagen das ich euch also deutlich schreib, aber das ich ine euch commendirt und die sach wol gefurdert hab." — Okt. 10

Aufschrift: „Hern Johan hern zu Heidegk[3]."

Cop. v. Chr. Arnolds Hand Dresden Französ. Verbündn. I. u. III. f. 298. II. f. 287.

[1] Es handelte sich um ein Unternehmen gegen Burgund. Vgl. im Anhang Nov. 22. Tillier Geschichte von Bern III, 389. erwähnt nur eine kaiserliche und Französische Gesandtschaft im Frühjahr 1551.

[2] Ob der 'mann in schlechten kleidern' der Bischof von Bayonne war, der Okt. 5 aus Leipzig dem Herzog von Preussen schreibt und von dem Moritz dem Markgrafen Johann schrieb, dass er bereits abgereist sei, Nr. 782, ist nicht klar.
Mir scheint es durch die Notiz: 'dan Fress hat sein grossen verdruss geschrieben' und dadurch ausgeschlossen, dass nur über die Reise des Rheingrafen nicht des Bischofs sich Angaben finden.

[3] Die einzelnen Theile dieses Briefes stehen an verschiedenen Stellen des Aktenbandes. Ueber die Zusammengehörigkeit kann man Zweifel hegen, weil die bereits im ersten Theile in Aussicht gestellte Sendung des Rheingrafen in dem Postscript und dem eingelegten Zettel als Wirkung der aus Deutschland gekommenen ungünstigen Nachrichten erscheint, und in letzterem zudem von Heideck in der dritten Person die Rede ist; datirt ist nur der erste Theil. Wenn auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass der eingelegte Brief zuerst an eine andere Persönlichkeit gelangen sollte, vielleicht an Christoph Arnold, sein Inhalt war vor Allem für Heideck bestimmt. Der erste Theil wurde unter dem Eindruck eines günstigen Berichts Fresse's geschrieben, von dem dann Nachricht einlief über die entstandenen Schwierigkeiten.

787. Gabriel Arnold an Hans von Heideck. — Okt. 11 (fehlt)

Verhältniss der Fürsten zu Frankreich. Die Stellung von Pfalz und Wirtemberg. Das Vorgehen des Kaisers.

„Gnediger her. Ich hab E. G. und meinem bruder mermals geschriben, was ich beim pfaltzgrafen churfürsten und herzog Ottheinrichen gefunden, guter hofnung, es sol mein gnedigsten hern

Okt. 11 dem churfürsten zu Sachssen ein eingang zu erhaltung der libertet angefangen sein; was auch der pfalzgraf geren im end sehen und furdern helffen wolt, davon geburt zu gelegner zeit mundlich zu reden.

Dieweil mir uf etlich schreiben gar kain antwort kommen ist, auch die vergeben poten nit alwegen geraten, wie mir beiligender brief auch wider hinder sich geschigkt, so hab ich in so wichtigen sachen disen meinen knecht zu E. Gn. schigken muessen, dann reingraf und her Sebastian schreiben mit betruebnus laut beiliegender verzaichnuss. Die zeitung in Welsch gestellt, mügt ir vertiren lassen und kan dabei E. G. nit bergen, das der kaiser in grosser gehaimer rüstung ist, und will fürkummen, das die Teutschen den Franzosen nit zuekommen mügen[2]. Er soll den fürsten nit allein gebieten, sondern mit guten worten sy von irem furnemen abtreiben.

Nun weiss ich wol, das kain mensch in der welt sein wirdet, mein gn. hern den churfürsten zu Sachsen und E. G. zu bereden, das verderben an sehel, ehr, leib und gut, des reichs undergang wurd vorhanden und des keysers monarchie gemacht sein. Und ob Wirtenberg etlichermass gefallen were, — des doch Graf Georg nit glaubt und seinstails nit willigen wirdet — so waiss ich doch das hochstgenanter churfürst und andere ir manlich herz nit fallen lassen, noch die gross gelegenheit, die bei Frangkreich und sonst vorhanden ist, begeben[3].

Das ir in so langer zeit Frangkreich nit antwort gebt, darzue hern Sebastian nit schreibt, wann und wie die zug angehn sollen, darauf man warten mues von allen teilen ufzukumen und den lauf zu machen, das ist neben grossen schaden zu erbarmen, dann der keiser feirt nit. Zu einem anschlag möcht not sein, 200 Teutsch Reuter hierumb zu haben, und da der keyser in das Niderland faren sollte, wurden die wol zubekomen sein. Er ligt aber noch zu Augspurg und lasst zu Ulm vnd Speir furriren, die welt irr zu machen. Doch wie dem, so die rüstung bei eurn G. vorhanden sein, wirdet er dem Niderland zu trachten. Wie profiand, geschütz vnd gewiser durchzug zu Strassburg durch Wilhelmen Pögklen begert und der Franzoss mit schmach angetast, ist euch on zweifel wissend.

Dieweil der keiser die predicanten vertriben, christenlich schuelen abgethan und damit sein gemuet, was furter seins verhoffens geschehen soll, an das liecht gestellt[4], so ist das alles nit one furschung Gottes, sonder darumb geschehen, ob unsere fürsten und wir gegen Got und der welt trauen und glauben halten wollen oder nit. Inen mag kein gegenwehr verwisen werden etc. Datum 11. Octobris 1551. [illegible]l Arnoldt."

Cop. von Chr. Arnolds Hand. Dresden [illegible]

[1] Von wo der Brief geschrieben wurde, lässt sich nicht bestimmen. Schärtlin schreibt an demselben Tage: 'Gabriel Arnold wart mein zu Basel', Nr. 786 wie denn Arnold Juli 18, Nr. 695, die Absicht kund gibt, dahin zu reisen. Indessen stimmt damit wenig, wenn von dem beabsichtigten Ueberfalle des Kaisers gesagt ist: 'Zu einem anschlag möcht not sein, 200 Teutsch reiter hierumb zu haben'. Danach würde man ihn weiter nördlich suchen, wahrscheinlich irgendwo in Wirtemberg.

Okt. 11

[2] Vgl. den in König Ferdinands Schreiben an Gamez, Nr. 796, erwähnten kaiserlichen Erlass. Ueber des Kaisers Rüstung schreibt auch Joh. Albrecht von Mecklenburg, Jahrb. II, 202, in ähnlicher Absicht, wie hier Gabriel Arnold. Die wahre Stimmung des Kaisers schildert der Brief des Bischofs von Arras Nr. 813; die oben erwähnten Briefe des Rheingrafen und Schärtlins können natürlich noch nicht die Lochauer Nachrichten enthalten haben. Letzterer beklagte sich, dass er keine Nachricht erhalten habe.

[3] Diese Nachricht über Wirtemberg wird noch durch eine andere Stelle bestätigt. Auch in dem Schreiben Schärtlins ist davon die Rede, dass der König von Frankreich 'vast ubel von herzog Christophen geredet'. Und wenn man an letzterer Stelle geneigt sein könnte, dem Herzog Christoph den Markgrafen Hans unterzuschieben, in Arnolds Brief verbietet sich dies durch Erwähnung des Grafen Georg unbedingt. Danach werden wir nicht umhin können, anzunehmen, dass schon damals ernstliche Verhandlungen mit Wirtemberg geführt wurden, deren Abbruch neben dem Rücktritt des Markgrafen Johann hemmend auf die Verständigung der Deutschen Fürsten mit Frankreich einwirkte. Nr. 786.

[4] Aehnlich schreibt der Herzog von Mecklenburg Okt. 17.

788. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

Okt. 11
Augsburg

Er will die Fürschrift, die er vom Herzog Albrecht von Baiern erhalten, den Räthen in Donauwörth[1] zustellen.

Obwohl der Kaiser durch Arras zweifelsohne über die Schickung nach Donauwörth Bericht erhalten, soll derselbe doch dort noch nachforschen lassen. „Dan alhier in diser stadt von diser schickung so seltsame reden gefallen, und noch, das nicht davon zu schreiben. Einer sagt, es betreffe das Interim und das concilium, das wolte man anders dan es itzo angefangen und vorgenomen gehalten haben; der ander Magdeburg, das wolte man ausgesohnet und ferner, dieweil es doch der religion gülde, unbekriegt haben; der dritt, herzog Johansfr. und den landgrafen, die wolte man, nachdem sie der religion halb in dise last kommen, stracks und per forze los haben, der vierde, den herzog aus Preussen, den solte die Kai. M. von der acht absolviren und aus sorgen lassen, aber in dem concordirt menniglich, die gesanten wolten one geleit nicht zu der Kai. M., und darauf warteten und legen sie zu Thonauwerda. Es wirt auch die anzal der pferde und der gesandten vil grosser, dan sie ist, gemacht.

Ich habe zu der landgräfischen sache itziger zeit viler ursachen halben ein gut hertz; so weis ich auch, das es der Kei. M. nicht zuwider, das andere kurfürsten und fürsten neben E. Kf. G. und dem kurfürsten zu Brandenburg vor des landgrafen erledigung bitten, und dis weis ich, doch vertreulichen zu schreiben, gewis; und auf dis bin ich bedacht, da es E. Kf. G. gefellig, herzog Albrechten zu Baiern der schickung halben noch einmal anzulangen und zu ersuchen. —

Okt. 11

Markgraf Albrecht zu Brandenburg hat verschiner zeit der Rö. Kai. M. ein bedenken aus heiliger gottlicher schrift und den heiligen lehrern, warumb die einigkeit der heiligen einzehlichen kirchen mit lehr und ceremonien zu suchen, zu belieben und anzunehmen sei, anhero geschickt. Damit haben S. F. G. sich bei der Kei. M. und menniglichen alhir wol verdint."

Ogl. Dresden Reichstagssachen 167/13, 88.

[1] Die Unterhandlungen werden sich nicht, wie Voigt Fb. 139 meint, ausschliesslich auf die Fürbitte für den Landgrafen bezogen haben. Markgraf Johann bemühte sich, die Ernestiner heranzuziehen.

Okt. 11 Augsburg

789. Franz Kram an Herzog August.

Er hat auf Kurfürst Moritz Befehl für den Herzog Friedrich Holstein [1] um das Bisthum Hildesheim sollicitirt, und der Kaiser hat in meliori modo et forma für denselben Fürbitte eingelegt.

Der Kaiser macht sich zum Frühjahr auf Krieg gefasst, schickt Pulver nach Italien [2].

Ogl. Dresden Handschreiben 24/4, 135.

[1] Um das Bisthum Hildesheim bemühte sich Herzog Heinrich von Braunschweig gleichfalls im Interesse seines Sohnes. Der päpstliche Nuntius gab Kram die Zusage, den Holsteiner unterstützen zu wollen, der dann auch wirklich zum Besitze gelangte. Vgl. Calendar Nr. 512.

[2] Bezüglich des Markgrafen Albrecht meldet Kram dem Herzog August dasselbe wie dem Kurfürsten.

Okt. 11 Zeitz

790. Julius confirmirter Bischof von Naumburg an Kurfürst Moritz.

Er reist auf das Concil ab, befiehlt dem Kurfürsten als Schutzherrn Land und Leute, seine hinterlassenen Statthalter und Räthe [1].

Ogl. Dresden Rel. 111b/2, 17.

[1] Der Kurfürst antwortet Okt. 13 Colditz, auch er wolle sobald die kaiserliche Versicherung, die er in wenigen Tagen erwarte, eintreffe, die Gesandten nach Trient abschicken, wo der Bischof sich derselben annehmen möge. Er hoffe, der Bischof werde auf Erhaltung christlicher Lehre, Abstellung der Missbräuche, die dem Worte Gottes zuwider, hinwirken. Julius Pflug reiste übrigens noch nicht ab. Nr. 793.

Okt. 12 Trient

791. Christoph von der Strassen [1] an Kurfürst Moritz.

Er hat dem Kurfürsten nach dessen Wunsch über die Lage hier am Concil berichtet. Das Geleit für alle Protestirenden und Lutherischen ist ausgestellt. Die Worte [2] 'quantum ad ipsam synodum attinet' wahren nur das Recht des Kaisers und des Cardinals von Trient als der domini temporales. Der Kaiser hat schon vergeleitet, des Cardinals Meinung kennt der Kurfürst, wenn ihm in dieser Hinsicht noch etwas befohlen wird, wird er gehorsam sein. „Aber ich kan nicht achten das es gut oder von nötten sei, dan warlich, gnedigster kurfürst, ich befinde bei meniglichen und allen nationen nichts anders, dan das meniglichen zur vergleichung und einigkeit geneigt seint, befinden auch, das der cristenheit und sonderlichen der Deutschen nation zum hochsten daran gelegen, und haben alle patres gros vorlangen nach E. Kf. G. leuten, sonderlichen den

Melanchtone, dan denselben kennen sie wegen seiner bücher zum besten. Okt. 12
Darumb bitte ich E. Kf. G. zum undertenigsten, E. Kf. G. wolten es an dem yren, und am schicken, und zum allerforderlichsten, nicht mangeln lassen, dan man auch derhalb die strittigen artikel der communion wegen bis auf conversionis Pauli eingestellt[3], wie E. Kf. G. aus inliegender copei des decrets und geleits zu ersehen haben; und wolten E. Kf. G. gnedigst erachten, was nicht allein E. Kf. G. und iren landen und leuten, sondern auch dem heilgen reich und Deutscher nation, und dan der ganzen cristenheit an diser einigkeit und vorgleichung gelegen wil sein; dan warlich, so wir Deutschen nicht verglichen werden und zusammenhalten, so seint wir warlich vordrucket und wirt uns der Turk fressen, dan, wie alle kuntschaften lauten, so rustet er sich uf den frůling selbst in Ungern und Deutschland zu zihen. Wehe deme, der ursach ist, das wir nicht vorglichen und dem feinde der cristenheit geweret werde! dan warlich, werden E. Kf. G. nicht sich fursehen und denen clamanten zu vil volgen, so werden sie E. Kf. G. und andere von landen, leuten und aller wolfart predigen, wie sie andern gethan. Wir sitzen im bade, dorein sie uns beredet; Got mag uns heraus helfen und behůt E. Kf. G. fur allen unglůck, gebe auch E. Kf. G. gnade, das E. Kf. G. zu herzen fassen und nicht vorachten! Ich höre auch dannoch allerlei alhie, das ich E. Kf. G. nicht sicher schreiben darf. Dan es sei ym wie ime wolle, so ist ein gemein concilium und vorsamlung der cristenheit und aller nationen alhie. Dan es seint die furnemen heupter und fursten der Deutschen nation alhie, so ist ganz Hispania auch alhie, Portugal hat seine geschickten ufm wege, es ist ganz Italia alhie und die anligende konigreich, *die würdigen* Ungern auch und Beham, Poln komet auch, wie die Kai. M. fur wenig tagen anher gelanget hat. Solten nun E. Kf. G. nicht schiken, sondern die ding alhie vorachten, und E. Kf. G. leute uf yrem troz verharren, warlich, gnedigster kurfürst, es dorfte die gemeine cristenheit auch was furnemen, das zu zerruttung loblicher heuser, auch vorderbe der lande und leute — Got vorhuts gnediglichen! — gereichen, sonderlichen, dieweil sich alle nation so gar freuntlich in aller lib und gedult gegen die protestantes erzeigen; Got ist barmherzig und underlast nichts, das er uns uf den rechten wegk bringe und bekere, aber wan mans zu vil macht und mit sehenden augen nicht sehen wil, so kan er auch wol zürnen. Es ist dagegen nichts, das man sich uf menschen macht oder den gemeinen man vorlest, dan warlich victoria und sigk stehen allain bei dem almechtigen Got, und ich habe noch nicht vil erfaren das underthanen wider ire oberkait gesiget, sonderlich wider eine ganze gemeine cristenheit. Zu deme, so E. Kf. G. theologi et Wittenbergenses, qui nunc volunt esse magistri omnium et totius mundi, yrer sachen so gar gewis seint, so thun sie warlich dem evangelio eine grosse schande, das sie es nicht fur der gemeinen christenheit bekennen, sondern aussen bleiben. Aber E. Kf. G. gedenken doran, sie können den baum nicht finden, daran sie hangen woln, dan ich zeuge ire gewissen, so ist unser leben und thun der alten heiligen leben ganz ungleich und im grunde nichts wert. Sed Deus non irridetur. Darumb werden E. Kf. G. den sachen wol recht thun

Okt. 12 und sich hieinnen der gemeinen christenheit zu gutem und wolfart der Deutschen nation als ein loblicher kurfürst erzeigen. Ich bitt auch undertenigst E. Kf. G. wolten dise meine undertenigste und wolmeinende warnung und bit mit allen gnaden vermerken." Auch von wegen der drei Kurfürsten hier soll er bitten, „E. Kf. G. wolten je zum forderlichsten schicken und die iren zum ehisten alher schaffen, dan es sei zeit und hohe not, so wir anders pleiben wollen, und wil sich in summa nicht alles lassen schreiben." Er wird dem Kurfürsten die der Französischen Botschaft zu Theil gewordene Antwort senden. Vom Italienischen Kriege ist es ziemlich still, der Kaiser sendet Madrutsch mit 7000 Mann dahin.

„Das die Kai. M. uf Isprugk komen, wissen E. Kf. G. zuvor; und ist etlichen nicht wol dabei, wie mich E. Kf. G. vorstehen, dan man acht gewis, es geschehe nicht umbsonst und ohne mergliche ursachen." König Maximilian soll bald nach Genua und dann[?] hieher kommen. „Ich vormerke auch, das, wer es begern wirt, dem wirt man die communion sub utraque nachlassen, also das warlich iederman zue vergleichung begert und lust hat. Darumb so wir's an uns werden mangeln lassen, so haben wir unrecht und wirt uns nicht wol daruber gehen."

Eigenh. Dresden Trienter Conc. 2/20.

[1] Melanchthon schildert den Verfasser des Briefes als einen 'der reiner lahr sehr widerwärtig ist'. Corpus Reform. VII, 843.

[2] Le Plat Canones S. 127: publicam fidem et plenam securitatem, quam salvum conductum appellant, cum omnibus et singulis clausulis et decretis necessariis et opportunis, etiam si specialiter et non per verba generalia exprimi deberent, quae pro expressis haberi voluit, quantum ad ipsam synodum spectat, concedit. Vgl. Levassor S. 116.

[3] Melanchthon schreibt darüber an Matthes: 'scis sessionem prorogatam esse ad finem Januarii, ut in Bachanalibus decreta in vino faciant istae Areopagitae'. C. Ref. VII, 855. Man wollte inzwischen, um nicht müssig zu sein, am Katharinentage eine Session über das Sakrament der Busse abhalten.

Okt. 17 Augsburg

792. Franz Kram an Kurfürst Moritz.

„Es ist nicht davon zu schreiben, wie gar ernst und embsig itzo dise sache das concilium belangend, der Rö. Kai. M. angelegen sein und wie gar oft und vil I. M. wider ihren brauch davon in der kammer reden soll."

Der Kaiser befiehlt den Deutschen Bischöfen zu erscheinen, droht sonst mit dem Process ad privationem regaliorum.

Er hat bei Arras das bisherige Wegbleiben der Ihrigen entschuldigt. So lange das Geleit fehlt, erwächst ihnen keine Contumaz.

Ogl. Dresden Reichstagssachen 167/13, 93.

Okt. 21 Zeitz

793. Julius confirmirter Bischof von Naumburg an Kurfürst Moritz.

Er freut sich, aus des Kurfürsten Brief zu ersehen, dass derselbe die Seinen nach Trient wirklich schicken will, „und stell in keinen zweifel, E. G. befinden aus hochem v[illegible] das bei dem - - - - - - misverstande in religionssachen s[illegible] zu hochster unordnung zechen, ich geschweig, das man d[illegible]ten namens

Christi unsers herrn und heilandes zum schanddeckel offentlicher laster und meutereien, mehr dan in einen weg, misbraucht. Darumb dan Gott seinem gerechten eifer nach one zweifel über uns erzornet, wie aus allen umbstenden und seinen alzeit vorgenommenen strafen erscheinet. Weil wir dann berurts lasts und hochster beschwerunge, die uns am leibe, gut, ehren und der selen schaden mag, nicht können bequemer und fuglicher entladen werden, dann eben durch den ordentlichen weg des concilii, welchs dan zu abhelfung dieser und anderer hochnachthailiger gebrechen wider vorgenommen ist, so bitte ich ganz dienstlich, E. G. wellen ire trefflichen rethe und theologen in diser hochwichtigsten sache dermassen abfertigen, damit mir und andern gutherzigen der weg zu deme, welchs zur ehre Gottes und E. G., auch disem unserm vaterlande zu zeitlicher und ewiger wolfart gereichen mag, desto weniger gesperret, sondern wol mer eroffnet und richtig gemacht werde." Ihn bekümmert nichts mehr, dan ---- die vorgefallene unordenung und zerrüttung, und das bei uns ein solch rohe wilde halstarrig mutwillig ---- wesen einzigt, darob alle die, welche E. G. und dise land mit treuen meinen, sich heftig entsetzen müssen. Datum Donnerstag nach Calixti." — Okt. 21

Eigenh. Dresden Trient 3/96.

794. Dr. Heinrich Haase an Kaiser Karl. — Okt. 24 Augsburg

Er nebst seinen Mitcommissarien hat die Regierungen in Memmingen, Kempten, Kaufbeuern, Isny, Lindau geändert und mit den stattlichsten und christlichsten Personen besetzt, „aber gleichwol an etlichen orten leut, die der religion und des vergangenen kriegs halben nit also gar rein gewesen, nemen müssen[1]; doch hab ich, neben den andern, etliche, und sunderlichen die statschreiber je nach gelegenheit und gestalt der sachen zuvor besprochen, die sich aller billicheit erpoten. Doch hab ich den zu Kaufbeuern gar hin ziehen lassen, wie solichs alles mein relation weiter geben wurt[2]. Daneben so hab ich auch sampt den mitcommissarien die zunften alle abgeschafft, und die geschenkten handwerk verboten, und hab nirgents kein widersetzen, sunder alle gehorsame, aber vil leut, die sich beschwert das regiment also anzunemen, befunden; daneben aber so wurd ich bericht, das nutz und gut sein solte, das dergleichen ordnung bei den gehorsamen stetten auch furgenommen wurden, dan es langt mich an, wo nit etliche sundere personen zu Ueberlingen, Wangen, Pfullendorf und Buchorn also stark gehalten, es würden die zunftmeister und andere in vergangenem krieg auch allerhand angerichtet haben, wie dan etliche redliche personen zu Wangen mir selbs angezeigt, das zu erhaltung kunftigs friedlichs wesens in allweg not und gut sei, das die regiment bei inen nit von den zunften sonder von den eherlichsten, geschicktesten und redlichsten burgern, sie weren was zunft sie wolten, genomen, und die anzal der kleinen und grossen ret etwas geringert, auch die ordnung der wal, wie die jetzt aufgerichtet, gehalten wurde." Aber da ohne Weiteres vorzugehen wohl zu rauh sein würde, so wäre gut, der Kaiser schriebe ihnen, weshalb diese Veränderung für nützlich zu erachten sei, „und hörte zuvor ir bedenken, sunder

Okt. 24

zweifel, sie wurden E. Kai. M. meinung selbst zufallen, oder zu dem wenigsten E. Kai. M. die ding selbst heimstellen; alsdann hette man dester statlicher zu handeln, im fall aber, das sie fur solche verenderung bitten, und vileicht ursachen desselbigen anzeigen wurden, so hetten sich E. Kai. M. alsdann abermals nach gelegenheit und gestalt der sachen zu halten. Ferner die stätt Regenspurg, Esslingen, Reutlingen, Norlingen, Dinkelsbühl, Heilbrun, Wimpfen und dgl. belangend, wissen E. Kai. M. selbst, das zu Regensburg wenig, und zu Norlingen und Esslingen nit über zwo oder drei rechtschaffner personen in den berichten, so vormals deswegen empfangen, befunden." Und ein verschiedenes Vorgehen in den einzelnen Stätten empfiehlt sich in keiner Weise.

Ced.: „In Kaufbeuren bezog bisher der Prädikant noch stets 50 Gulden Gehalt[3].

Ogl. Hannover Reichstagssachen Generalia 1a.

[1] Dies war möglich, weil nicht ausdrücklich bestimmt war, dass die neuen Rathsherren katholisch sein mussten; es war gesagt, dass dieselben der alten wahren christlichen Religion anhängig, oder, wo nit gar, doch derselbigen am nächsten sein sollten. Nach Stieve Die Reichsstadt Kaufbeuern München 1870. S. 18. wurde im Anfange des 17. Jahrhunderts von kaiserlicher Seite die Behauptung aufgestellt, der eben erwähnte Wortlaut der kaiserlichen Verordnung sei gefälscht, es habe ursprünglich statt des Wortes 'christlichen' vielmehr 'katholischen' geheissen, und der Rath stritt sich mit kaiserlichen Bevollmächtigten herum, ob die Stelle in der von ihnen vorgelegten Copie radirt, oder durch einen Falz im Papier die Dinte abgeschossen sei. Der mit Rücksicht auf den Text der protestantischen Beschwerdeschriften bei Lehmann de pace religionis gefassten Annahme Stieves, dass wirklich eine Fälschung erfolgt sei, steht indessen eine Mittheilung Stälins IV, 473 Anm. 3 entgegen, wonach gerade in dem von Stieve angezogenen Biberach nicht, wie nach Lehmann anzunehmen, das Wort 'katholischen' gebraucht, sondern die oben mitgetheilten Worte in völlig gleicher Weise angewandt werden. Nach Essich wurde nur bestimmt, dass die Spitalpfleger katholisch sein sollten. Der 1552 in voller Opposition gegen die Haase'sche Ordnung gewählte Bürgermeister fand 1551 in dem kleinen Rathe Platz. Wenn irgendwo, hätte es in dem unter König Ferdinands Herrschaft befindlichen Constanz nahe gelegen, einen katholischen Rath zu fordern, aber auch die hier erlassene Verfassungsurkunde entspricht der vom Kaufbeurer Rath behaupteten Fassung. Vögeli 163. Wie es freilich gekommen, dass in den Biberacher Beschwerdeschriften die den Protestanten doch viel günstigere Wendung verschwunden ist, muss weiterer Untersuchung vorbehalten bleiben.

[2] Die Relation Haases vom 7. April 1552 liegt gleichfalls in Hannover.

[3] Nach Stieve 17 war dies Espenmüller, der Inhaber der Hunoldschen Pfründe. Man darf wohl annehmen, dass das kaiserliche Schreiben vom 6. November, welches dies verbot, durch Haases Bericht hervorgerufen wurde, also zu 1551 gehört.

Okt. 25 Cassel

795. Landgraf Wilhelm an Kurfürst Moritz.

Gestern hat er den Markgrafen Albrecht aus Ziegenhain abgefertigt und demselben Leute zugegeben, die ihn [A.] sicher durchbringen werden.

Auch ist gestern Jemand vom Rheingrafen gekommen, der Nachricht bringt, dass derselbe binnen K[illegible]r kommen werde[1].

Conc. Cassel Regierungsarchiv (Cornel[illegible]

[1] Nov. 2 schreibt Bing dem Landgrafen aus Cassel, man höre nichts weiter vom Rheingrafen, vielleicht habe derselbe unterwegs den Markgrafen getroffen und sei mit demselben umgekehrt. Erst Nov. 6 meldet Landgraf Wilhelm dem Heideck: der Rheingraf sei angelangt, werde zu Kurfürst Moritz weiter reiten. Langenns Notiz I, 482. über eine Mittheilung des Rheingrafen, von der Landgraf Wilhelm am 1. Nov. dem Moritz Kenntniss gegeben, ist wenig wahrscheinlich. — Okt. 25

796. König Ferdinand an Gamez. — Okt. 26

„Su M^{ad} ha dado comission, segun entendemos, al varo de Polwailer, nostro capitano de Costancia, de proceder contra la gente de guerra que passa a Francia, y assi mesmo contra los mercadores. Y el, por la dicha comission embia mandamientos a los del regimento de Ynsprugg en las cosas, que le paresce; de lo qual no podemos dejar de recebir desplazer, pues, como su M^{ad} puede bien considerar, no es razon que el dicho Polwailer usurpe autoridad de embiar semejantes mandamientos, y que fuera justo se nos huviera dado nuncia dello, para que, si algo fuera menester proveerse en nostras terras por los del dicho regimento, se les mandara de nostra parte y no de la de un criado nostro. Asy mesmo es gran inconveniente y peligro que el dicho Polwailer proceda contra los mercadores, siendo, como es, nostro capitano de Costancia, por que podra executar en algunos de Suyça, y indignados dello los Suicos, porque contra la capitulacion que ay con ellos, en que se contiene que sus mercadores puedan passar libremente por toda parte, por ventura se moveran a querer tomarnos aquella ciudad por vengarse del daño que ayan recebido sus subditos del dicho capitano. Hareys relacion dello a su M^{ad}, supplicandole de nostra parte, mande luego al dicho Polwailer, que no embie mas tales mandamientos, y que se guarde del *repressaria ni mal* tratamiento a los mercadores Suyços, por escusar el inconveniente y peligroso que se puede seguir dello, como esta dicho. Y quando huviere necessidad de proveer alguna cosa en nostras tierras, nos dé aviso dello, para que lo mandemos."

Conc. Wien Ferdinands Schreiben.

797. Markgraf Albrecht von Brandenburg an Kurfürst Moritz[1]. — Okt. 28 *Daun*

Der Bruder des Rheingrafen, welchen er gestern hier auf dem Wege zum Kurfürsten traf, wird ihn durch Lothringen begleiten, so dass er keine Noth haben wird hinein zu kommen. Der Rheingraf wird sich dem Kurfürsten eröffnen, „wie dieselbig von ime vernemen wurden, und wurdet jenes orts, besorg ich, hart gehalten werden. Aber wie dem, wer vil haben will, der muss auch vil thun, derwegen werde ich nichts im wenigsten ausschreiten werden aus E. G. befehl, und bitte E. L. zum höchsten, die welle die sachen nit übereilen und zu ringschetzig anfangen und uf wahn handlen, dan E. L. mehr dan uns allzumal daran gelegen ist, da der karn (sic!) umbfallen solt. Derowegen werden E. L. sich wol wissen zu halten, und das nit ein handl den andern umbstosse, und ein schlissen wider das andere sei und das ich ain ja oder nein bringen

Okt. 28 will und nit uf laviren abfertigen lassen, da E. L. und uns allen daran zu hoch und vil gelegen ist. Insonderheit bit ich E. L. freuntlich, die wollen meinen neuen bruder reingrafen Hansen Philip ir lassen bevolen sein, dan der man erbar ist, rechtschaffen und ufrichtig, und werden E. L. den andern bruder an im befinden, das er E. L. sachen gut wird gmainen und E. L. zum besten ire hendl in dem fal wirdet helfen richten. E. L. die wollen mein nit vergessen, ob ich in der untreuen welt solt zu boden gehn, E. L. rechen mich nur wider, so ist es meiner person halben wol zufriden, die mus uf dem platze bleiben, ehe wan itwas von mir erfaren werden soll. Dis alles will ich E. L. nit verhalten, damit E. L. sehen, oder eine kuntschaft von mir haben mag, wie es mir geht. E. L. sehen nur das sie den haufen nit lassen verlaufen, ob sich die stadt, ehr wan ich kumme, ufgebe. E. L. herzog Jörgen *mus* - - - dem haufen vort zihen, wollen die reiter[2] *nerrisch sich* machen, (?) E. L. nehmen meinen marschalk Jobst von Alten, der mus mitziehen, seine reiter auch ufs ehest dazu ufbringen, damit E. L. zum ehesten wol gedint werde. Datum *Thann* (?).

Ced.: Brifs zaigern erpeut sich E. L. der Franzosen *mann* (?) alle anzuzaigen; danach aber dieselben etwas wanklmütig, so lassen sich E. L. in kein andern, denn den unsern abschidt ein. Es wurde E. L. ein grossen nachtail geben on dem auch - - - -, demnach vir der andern *amissat* Reifenberg[3] ein mehrers anzaigt, dan ime bevel gewest. Solt nun wider ein andrer abschid gefallen, so wurde es uns allen ein mistrauen bei den Franzosen bringen."

Eigenh. Dresden Franz. Verbündnisse 77.

[1] Das obige Schreiben ist benutzt bei Voigt Albrecht Alc. I, 257. Derselbe irrt aber, wenn er meint, erst im December sei der Markgraf nach Frankreich abgereist; Markgraf Albrecht kam am Französischen Hofe Nov. 10 an. Vgl. Nr. 820. Die Deutung des Ausstellungsortes 'Tann an der Ulster' ist wenig ansprechend mit Rücksicht auf Nr. 795, da dann der Markgraf wieder zurückgeritten wäre. Wahrscheinlich ist die Stammburg der Wild- und Rheingrafen dann gemeint. Die Angaben Bartholds in Raumers Taschenbuch 1848, S. 373 über die Parteistellung des Rheingrafen Philipp Franz berichtigen sich durch obigen Brief.

[2] Die Reiter wurden nach Thüringen verlegt; Herzog Georg von Mecklenburg trat in des Kurfürsten Moritz Dienste. Hans Albrechts Brief Okt. 17, Meckl. Jahrb. II, 203.

[3] Dass Reifenberg seine Instruktion überschritten, gab der Markgraf in der Verhandlung mit dem Könige von Frankreich zu; der letztere behauptete, Reifenberg habe die Aufstellung dreier Heere in Aussicht gestellt, und von der erfolgten Verständigung mit den Ernestinern gesprochen; in letzterem Punkte stimmt das Königsberger wahrhaftige Verzeichniss, Wenck 23 Anm. 1, überein. Reifenberg berief sich nach Wenck auf Weisungen des Kurfürsten. Die ihm mitgegebene Instruktion musste nothwendig bei den Franzosen die Meinung erwecken, dass die Fürsten nicht zu ihrem Hauptzuge, sondern nur deshalb Geld verlangten, 'dieweil sie beneben diesem verordneten haufen mit einem sonderlichen haufen gefasst sein müssen'; über den anderen Punkt vgl. Nr. 703 Anm. 5. Cornelius Politik 266.

Okt. 30 **798. (Herzog August) an Ku[illegible]oritz.**

Er hat Berner[1] angetroffen, der [illegible]00 Pferden erbietet; derselbe sagte, Bernhard v[illegible]ich ver-

nehmen lassen, dass auch wenn Johann Friedrich der Aeltere aus leicht ersichtlichen Ursachen sich in Nichts zu erklären entschlossen, doch die Söhne dem gemeinen Nutzen also geneigt seien, dass sie alle Landsassen und Unterthanen dazu vermögen und mit eigner Person sich betheiligen wolten; er, Mila, werde sich gebrauchen lassen. Da Mila weiss, dass diese Anzeige geschehen, so ist von dem Kurfürsten Acht zu geben, keine bequeme Gelegenheit vorüber zu lassen[2]. Okt. 30

Conc. Dresden Handschreiben des Herzogs August 1 b, 26.

[1] Klaus Berner scheint nach des Herzogs von Mecklenburg Aeusserung, Jahrb. II, 202, vorher in Diensten des Herzogs von Preussen gestanden zu haben.

[2] Ueber Mila's frühere Verhandlung vgl. Wenck S. 20. Der Kurfürst Moritz äusserte sich Nov. 12 durchaus zurückhaltend. S. 22. Ich bemerke übrigens, dass die von Wenck S. 23 behauptete Anwesenheit eines Französischen Edelmanns am Weimar'schen Hofe doch wohl schwerlich daraus gefolgert werden kann, dass in Weimar sich ein vom 16. Sept. datirtes Credenz vorfindet. Es ist keine andere Verhandlung als die des Rheingrafen zwischen Frankreich und den Ernestinern bekannt, und die Annahme, dass man das diesem mitgegebenen Credenz absichtlich so früh datirt habe, hat nichts Unwahrscheinliches.

799. Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm.

Nov. 2 Wittenberg

„Hochgeborner etc. E. L. werden numer sonder zweifel von irem zeugmeister berichtet sein, was ich vor einen abschit mit ime genommen. Derhalben acht ich anne not, E. L. ferner von diesem ding zu schreiben. E. L. haben mir negst neben uberschickug margraf Albricht brif geschrieben, wie sie alle ding verordnet, und kan nuemer mer so wol zugesehen werden. Es ist E. L. und mein hogste notturft.

Ich vernim, das der reingraf zu E. L. sol abgefertigt sein. Das nuhe E. L. begeren zu wissen, wohe sy in, do er zu mir wolt, brengen lis, darauf geb ich E. L. disen beschit, das ich in dieser stund auf bin und reit ins leger, wan ich aber wider heraus reit, so sol man mich zu Torga antreffen. Ich bit allein, man wol sich wol fursehen, dan der man ist bei fil leuten bekant, das er nit schimpf leit. Er sol auch nit ken Torga in die stat reiten, sonder in einem fleck warten und mich solchs wissen lassen. E. L. geben im wenig, doch vertraute leut zu.

Ich wolt, das wir hetten, was wir von Hildebrand haben solten. Ich wost wol, was ich raten solt. Raffzan feiert auch nit, doch sol, ob Got wil, der erst streich funf patzen wert sein. Die bestallung und artikulsbrief[1] sollen E. L. in kurzen tagen haben. Es haben mir Simon und Wilhelm in einem sondern brief geschrieben vom schwarzen Heintzen[2]. Ich weis es wol, was er vor meus gehabt. Ich gehe damit umb, die leut zu fassen, das sie mir solch wort gesten werden. Darnach soll ich im recht thun. Er hat vil hendel

Nov. 2 und ist auch in rustig[a]. Wir wollen im, ob Got wil, aber wol recht thun. E. L. tzin ir gewerb aufs engst ein, auf das es unformarkt bleibe. Al meine reuter sollen im namen Denemarks ----- werden. E. L. sehen, das marggraf Albricht sicher heraus kom, dan es ist zum hogsten daran gelegen. Jch befil E. L. Got und thu was ir lieb ist. Dat. Wittenberg 2. Nofembris 51.

M. churfurst."

Ogl. Cassel Regierungsarchiv (Cornelius).

[1] Nach Nr. 774 sollten sich Hessen und Sachsen hierüber vergleichen. Der Kurfürst verspricht dieselben dem Landgrafen erneut am 14. Nov. Nr. 809.

[2] Wer hier und in Nr. 811 unter diesem 'schwarzen Heinzen' zu verstehen ist, weiss ich nicht anzugeben. Nach Rommel 356 versuchte Moritz auch den Herzog Heinrich von Braunschweig zu gewinnen, von dem sonst in unsern Akten keine Erwähnung geschieht; aber an ihn zu denken verbietet wohl Nr. 811, wo derselbe in Gegensatz zu dem alten Fuchs, dem Connetable, erscheint. Wie in diesen Briefen an Frankreich zu denken, scheint hier unmöglich.

Nov. 2 Wittenberg

800. Kurfürst Moritz an Herzog August.

Er hört gern die Unterhandlung mit Klas Berner; Portfelt hat für sich und für etliche Junker bis zu 6 oder 800 Pferden angeboten, er weiss nicht, ob es dieselben sind, wie die von Berner, und bittet um Mittheilung, was Berner ausgerichtet hat. Dessen Werbung muss nicht in ihrem Namen, sondern unter dem früher ausgemachten geschehen; das ist am unvermerktesten. Wartgelt soll, wenn allerseits der Bericht ankommt, nicht fehlen. „Ferner vorsteh ich von E. L. gantz freuntlich, das sie mir bericht thun von her Bernhartz von Mila reden, die er sol wider Chlassen gethan haben, und kan mich nit genug verwundern, was es mussen vor tauben sein, ob es eine ------ sol bedeuten, oder ob es sell was bessers sein. Derhalben gilt es wol aufsens, das suc ich aber, E. L. gedecten zum foderligsten darauf, das sie mit ime, hern Bernhart, in ein gesprech kem, so konten sie heren, was er am schild furt. Fanden dan E. L., das er recht wer, so konten E. L. eine weite schiffung machen, ob er sich mit mir vertreulich unterreden wolt, so wer ich auch uff E. L. gutbedunken geneigt datzu, und je foderlicher selichs geschech, je besser es wer. Derhalben werden E. L. auf die ding bedacht sein und E. L. fint mich ir zu dienen willig."

Postscr.: Er reitet jetzt nach Magdeburg, es einzunehmen, die Güte gebe, wie mit den Reitern wegen der Bezahlung gehandelt werden wird. „Ich denk aber, wir werden ausfaren wie der teufel, das lest almal ein geschrei hinder sich. Doringisse[b] hunner essen wir auch gerne. Es staht aber auf fernerem bedenken. E. L. verstaht mich wol. E. L. wollen darauf bedacht sein, das sie ein gescheft zu mir machen ins leger, aber wo ich bin, dan es erfordert die noturft."

Eigenh. Dresden Handschreiben 1b, f. 28.

[1] Vgl. Wenck S. 20.

---

a rüstung? b Thüringische.



801. König Ferdinand an Kaiser Karl. Nov. 5 Wien

Bedenkliche Anzeichen Französischer Praktiken. Haltung des Kurfürsten Moritz, das Kriegsvolk vor Magdeburg, Markgraf Albrecht von Brandenburg.

„Monseigneur. Combien que je suis sans doubte que V. M^{té} soit au long advertie de ce que jusques à présant s'est passé en 'endroit du siège devant Magdemburg, et de toutes les circunstances en deppendans, aussi le discours que, tant par présumptions que indices, plusieurs font quant aux practiques Françoises et autres regnans en ce coustel, pour s'accomoder et ayder des gens de guerre estant la cité reduicte à obéissance, et que pour ce d'en escripre beaucop ce ne fut esté que travailler V. M^{té} de suparflues lettres et de chose trop plus congneue à V. M^{té}, et dont elle debvoit avoir plus de certitude par ses ministres celle part, — que a esté, Mr., l'occasion que je me suis depporté le temps passé faire en mes lettres à V. M^{té} mention des advis que à la fois me sont esté envoyez d'aucuns des miens prouchains desdites contrés et m'en fusse encoires pour la mesme raison depporté d'en escripre à V. M^{té}, n'estoit que lesdits advis me viengnent et continuent d'aucuns coustels, tellement que je crains il y en pourroit sourdre quelque chose préjudiciable à nos communs affaires et à la republicque crétienne par ce mesme qu'il semble la dédition de ladite cité et entrée en icelle de l'électeur de Saxen tant tarder, après avoir accepté les capitulations à eulx proposés, et faulte de payement des gens de guerre, sans lequel sera difficille et comme impossible les separer, aussi, selon qu'on m'escript, il semble que desjà se commancent descouvrir quelques practiques d'aucuns qui jà attiroient et asseuroient les collonnels, capitains et gens de guerre avec argent, promesses et autrement, aussi qu'on dressoit quelques nouvelles ligues et confédérations d'aucuns princes et villes, et que entre autres l'on parloit l'électeur de Sachsen y pourroit paravanture estre comprins; si ainsi estoit, Mr., comme les advis que j'en ay d'aucuns coustels assez le conforment, je laisse V. M^{té} par sa grande prudence considérer, quelles motions universelles l'on en debvroit actendre, qui ny remedieroit de bonne heure. Par quoy, Mr., si les choses sont en tel estat que dit est, et ainsi que V. M^{té} en doibt avoir plus de certitude que moy, je ne doubte, Mr., que y sçaurez bien pourveoir et obvier, et de bonne heure prévenir à tout ce que pourroit advancer la practique à l'endroit des gens de guerre et ligue susdite, n'estimant remède plus prompt pour les separer que de les faire payer et depescher aussi pour le plus sehure en prendre à son service *sy on* en avoit affaire; il semble

Nov. 5 aussi par lesdits advis, ce que plus pourroit mouvoir le dit duc électeur à quelque altération estre la détention du lantgrave, et qu'on fait conjecture que, s'en faisant la délivrance, non seullement l'on se pourroit du tout assehurer de luy, mais aussi facillement l'induire servir V. M[té] contre ses ennemys, et où l'on le vouldroit employer. Et cecy escripts, Mr., seullement pour information de ce que me vient à congnoissance, et ne veullant en ce, ny autre chose donner ordre à V. M[té], laquelle, comme très saige et estant présente en la Germanie, ne doubte sçaura bien peser le tout, aussi les circunstances et estat des affaires présens, et se accomoder selon qu'elle congnoistra convenir pour le bien, quietude et tranquillité de la republicque crétienne, et conservation de nos communs affaires, pays et subgects. Bien y veulx, Mr., adjouster, que en tous advenement il me sembleroit que V. M[té] deust faire traicter avec le marquis Albert de Brandemburg[2], et le retirer en son service, ainsi que semble à aucuns que facilement s'y pourroit laisser induyre, si par V. M. en estoit requis; par où V. M[té] previendroit à deux choses: l'une, au desespoir en quoy il pourroit tumber pour cause de ses nécessités, et l'autre, que par son moyen se pourroient conserver bonne part des gens de guerre, chevaulcheurs et autres, à la devotion et au service de V. M[té], comme aiant ledit marquis bon credit devers iceulx et éviter de tant plus se laisser induyre au party contraire, ce que semblablement veulx avoir remis à icelle, la suppliant me pardonner, si trop en ce m'advance. Et au createur etc. De Vienne ce 5 de Novembre 1551."

Ogl. Wien Correspondenz.

1 Dieses Schreiben ist bei Bucholtz VII, 23. in fast wörtlicher Uebersetzung mitgetheilt. Vgl. Maurenbrechers und meine Bemerkungen in Sybels Zeitschrift XVII, 151. XVIII, 150.

Des Ersteren Ansicht führt Kugler, Christoph von Wirtemberg S. 181, noch weiter aus, indem er sagt: 'Für Christoph wäre nichts natürlicher gewesen, als dass er an der Seite der Sachsen und Hessen gegen den Kaiser aufgetreten wäre. Zu der überaus grossen Gefahr, in die er sich hierdurch dem Kaiser gegenüber begeben hätte, kam aber noch, dass die Alliirten mit dem schlimmsten Gegner Wirtembergs, mit dem Könige Ferdinand in freundschaftlicher Verbindung standen'. — Nach einem Spanischen Schreiben von demselben Tage sandte der König seinem Geschäftsträger am kaiserlichen Hofe, Gamez Copie des obigen Briefes; ferner erklärte er sich damit einverstanden, dass nach dem Willen des Kaisers der König von Böhmen im Palast wohne; die früher getroffenen anderweitigen Vorbereitungen hätten nur den Zweck gehabt, eine Störung des Bequemlichkeit des Kaisers zu vermeiden. Wien Ferdinands Schreiben.

2 Ferdinand wusste augenscheinlich nicht, dass Albrecht damals bereits in Frankreich weilte.

Nov. 6 (Innsbruck)

802. Kaiser Karl an König Ferdinand.

Der Herzog von Baiern verstand sich schliesslich dazu, den Ankauf von 500 Schaff für Tirol zu gestatten, aber nur unter der

Bedingung, dass die Böhmen und Oestreich nahe gelegenen Gebiete dort ihren Bedarf entnehmen dürften. Der Herzog betonte, wie er das fordern müsse, um Mangel der eignen Unterthanen zu verhüten[1]. Nov. 6

Cop. Wien Correspondenz.

[1] Vgl. Nr. 740. Vargas schreibt Okt. 7 aus Trient: Le blé étoit devenu presque aussi cher que l'année dernière, lorsque j'en écrivis à sa M[té], Levassor 109.

803. (Landgraf Wilhelm) an Markgraf Albrecht von Brandenburg. Nov. 7

Im Nothfall ist auf 70,000 Kronen herabzugehen. „Was dan das, so euch Hildenbrand vor euer person soll thun angeht, im selben wollet nit zu laut rufen, in der erstet ein zimlichs annehmen. Es wirdet hernacher wol besser."

Conc. Unterschrift: „Euer guter bekanter freund und bruder." Cassel Regierungsarchiv (Cornelius.)

804. Landgraf Wilhelm an Kurfürst Moritz. Nov. 7 Cassel

Gegenwärtiger[1] beklagt, dass er früher auf Verhandlungen mit D. Spies hin bei Hildebrand und Viktor fleissig angehalten habe, und sagt, er wolle denselben deshalb mit Bescheidenheit, doch ernstlich anlangen. Er hält für gut, Spies die Eisen etwas anzuziehen, stellt dies aber dem Kurfürsten anheim.

Der Mann sagt, Hildebrand werde nicht zu 100,000 Kronen zu bewegen sein, sondern nur zur Hälfte, höchstens zu 100,000 Gulden. Bestehe Markgraf Albrecht auf der Forderung, so könne sich der Handel zerschlagen, es sei gewiss, dass Hildebrand keine Noth anfechte. „Dan Raffenzan begerten der stangen und nichts höhers dan dismal der einigkeit, also steh bei Hildebrand handen der frid oder der krig mit seinen ehren und nutzen, also, das der papst wird im das geübt unpillich abbitten[2], Raffenzan aber wird der im zugefugten scheden halben auch bei einem zimlichen pleiben lassen. Ob aber schon zu gedenken, sie temporisirten itzo mit Hildenbranten, so seien doch dagegen leut, die Hildeb. sagten, er solt itzo den frieden annemen, Raffenzan sei oder werd kein hagelgans[a], hab zimliches alter uf sich; geh er nun ab, so könne er, Hildenbrand, und die seinen wol pleiben ungefressen, uf welchem argument insonderheit Victor — als ein alter, der vil kinder hat, nit gern zu dif einsetzt und us ruhe mehr denn us unruhe zu spinnen vermeinet — heftig ligen und heftig zu seinem markt zihen möcht, das doctor Spies also schimplich us dem geschirr gefallen sei, ob er also Hildenbrand, der sonst seer geneigt zum handel sei, könte abhalten." Er riethe daher zu unverbindlichem Abschluss auf eine geringere Summe hin, und dass man deshalb sofort zu Hildenbrand schicke.

Er[b] hat darauf hin den beiden Männern in diesem Sinne an

---

a Birkhuhn.

b Von hier ab enthält das in Cassel befindliche Concept mancherlei Abweichungen: 'Mit seiner Bewilligung haben der Rheingraf und Fraxineus dem Könige geschrieben, er möge noch etwas nachgeben und etwas mehr bewilligen, dies in den Vertrag setzen, unterschreiben und schwören auf die Bedingung hin, dass die Fürsten es so annehmen und dem Fra-

Nov. 7 den König zu schreiben erlaubt, befürchtet sehr den Zerfall, man werde auch mit 80,000 Kronen auskommen, besonders, wenn der König eine Schaar zu ihnen stossen lasse.

Lässt der König den Markgrafen Albrecht Reiter annehmen, so entgehen diese Raffzahn. Der Kurfürst kann 1300 Pferde aufbringen.

Dann muss man Kundschaften und sonstige Ausgaben von dem Eroberten bestreiten.

Frax. meint, man werde für die ersten 4 Monate 100,000, für die folgenden 50,000 erlangen. Von England wird man wohl 30,000' dazu erhalten.

Markgraf Albrecht soll 10,000 Kronen jährlich fordern wollen, was Hildebrand leicht vor den Kopf stossen kann; 6000 Franken, die man wohl geben wird, wären nicht auszuschlagen.

80,000 Kronen = 125,000 Gulden = 100,000 Goldgulden.

Es ist entschieden am besten, diese Vorschläge anzunehmen.

„Ich hof auch nit, das E. L. ernst sei, sich zu Rafzan zu begeben, es sei dan, dass, wie ich mich nit versehe, dis uns werde abgeschlagen, wiewol ich nit wais ob ichs auch dan rathen solt, dan es E. L. person halben, die mir dan lieb und wert ist, auch vor meinen einigen freund halte, zum hochsten geferlich, wie E. L. das aus graf Reinharts und Dr. Hasen rede zu sen haben. Derhalben ist an E. L. nochmaln mein freuntlich bitt, E. L. wolten mir folgen und sich uf diese reis zum kaiser nit begeben [3]."

Ogl. eigenhändig (?) Dresden Französische Verbündnisse 114.

[1] In dem Concept ist der Rheingraf genannt.

[2] Nämlich durch Verallos Sendung.

[3] Langenn II, 482. erwähnt einen Brief des Landgrafen vom 1. Nov. Da an diesem Tage der Rheingraf noch nicht angelangt war, wird der Landgraf damals schwerlich in der angegebenen Weise geschrieben haben. Vgl. Nr. 795.

---

xineus schwören. Mit 100,000 fl. kann man doch 15,000 Knechte und 1000 Pferde erhalten.

Dazu thut der Kurfürst und der junge Markgraf 1600 Pf.
Herzog Hans Albrecht 300 Pf.
Landgraf Wilhelm 1100 Pf.
Das macht in Summa 15,000 Mann 4000 Pf.

Vielleicht liefert Preussen und Herzog Heinrich von Mecklenburg auch 1000 Pferde, oder Hildebrand schickt ihnen 1000—2000 Pferde, oder sendet, wie des Rheingrafen Reden andeuten, 18—20,000 zu Ross und Fuss. Vielleicht lässt derselben den Markgrafen Albrecht auch etwas annehmen.

Der Kurfürst könnte, statt 1300, wohl an 2000 Pferde stellen.

Dazu vertröstet der Rheingraf auf Englische Hülfe.

Deshalb möge der Kurfürst dem Markgrafen schreiben, im Nothfall möge er auf 70,000 Kronen herabgehen.

Der Kurfürst möge den Markgrafen von der überspannten Forderung von 10,000 Kronen abbringen. „Wir merken so vil das er von Hildebrand mocht bekomen alle jar 6000 franken, aus einer lautern gnad, darumb er auch nichts solt verpunden sein, wilchs dannost ein redlicher pfennig und in der ersten nit auszeschlagen wer."

Mit 80,000 Kronen = 100,000 Goldgulden = 125,000 Gulden Münze könnte man 15,000 Knechte, 2000 fremde Pferde reichlich erhalten. (Cornelius.)

805. Kurfürst Moritz an Otto Cardinal von Augsburg. Nov. 10 Magdeburg

Am Montag den 9. dieses Monats hat sich Magdeburg dem Kaiser, dem Reich und ihm ergeben und hat er eidliche Huldigung von der Stadt empfangen. Das Nähere wird Carlowitz schreiben.

Cop. Reichsarchiv Religionsakten d. Röm. Reichs 1541—1549 III, 387.

806. Christoph von Carlowitz an Otto Cardinal von Augsburg. Nov. 11 Magdeburg

Magdeburg hat sich am 8. ergeben, wird zum Kaiser schicken, den Fussfall zu thun. Er konnte in der Eile nicht dazu kommen, dem Cardinal, wie er gewollt, Abschrift der Capitulation zu senden, schickt einen lateinischen Auszug, der gleichwohl die ganze Substanz umfasst. Wohl hätten die Aechter härtere Strafe verdient, aber wegen der langsamen Bezahlung von Seiten des Reichs hat man sie mit des Kaisers Bewilligung zu dieser gelinden Condition kommen lassen müssen. Hätte man aber den Pulvermangel gekannt — man findet davon nur 12 Centner — so hätte man den Dingen anders begegnen können [1]. Korn, Salz und Fleisch [2] war trotz der 40,000 Köpfe noch für einige Monate vorhanden.

Heute [3] wird man die Prädikanten vornehmen, ihnen sagen, dass sie sich künftig anders halten sollen.

Mansfeld liegt noch hier, hat um Geleit bis in sein Gewahrsam gebeten. Caspar Pflug hat sich gleich die erste Nacht heimlich davon gemacht.

Der Magdeburger Knechte und Reiter sind jetzt zertrennt; es waren deren doch mehr, als man gedacht hatte [4]. Die ihrigen zahlt man ab, soweit man reicht. „Man wird ihnen aber vil schuldig bleiben, darüber zu besorgen, das sie sich nit werden trennen wellen lassen, daraus dan allerlei weiterung erfolgen mechte.

So lassen sich auch sonst vil Französich bevelchsleut sehen, die sollichs kriegsvolk one zweifel gern in iren handen bringen wolten. Derhalben ich mainsteils nichts liebers wolt, dan das es von der Kai. oder Ku. M. angenommen wurde, dann man wird es doch beiderseits wol bedürfen."

Cop. Reichsarchiv Relig. d. Röm. R. III, 389.

[1] Die wirkliche Lage der Stadt wird man nicht nach dieser Mittheilung beurtheilen, die nur dem Cardinal und durch ihn dem kaiserlichen Hofe klar machen sollte, wie es des Kurfürsten Bestreben sei, nach bestem Wissen des Kaisers Willen zu erfüllen. Als am 10. Nov. das Geschütz der Stadt auf allen Wehren 'sampt allen vorrat was zur artolerei gehöret' von einer gemischten Commission inventarisirt wurde, fand sich noch ein stattlicher Vorrath. Hortleder 996. Pomarius 422.

[2] Nach Hortleder 996 herrschte schliesslich nur Mangel an frischem Fleisch, Brod und Speck war noch vorhanden; über die Brodpreise im Juni siehe S. 353, damals waren nur Besen theuer. Erst Ende November liess Kurfürst Moritz grosse Getreidevorräthe nach Magdeburg bringen, S. 421, und daraus wird man nicht schliessen dürfen, dass Noth geherrscht habe. Nur Amsdorf schreibt dem Kurfürsten Johann Friedrich, die Stadt sei 'gar ausgehungert' gewesen, Nr. 807; er durfte demselben nicht eingestehen, dass die Kanzlei Gottes ohne dringende Noth sich mit dem Judas vertragen habe. Markgraf Albrecht will freilich am 22. August 1551 bereits wissen, dass Noth vorhanden sei. Voigt Alb. I, 251. Dem Kaiser hatte Heideck das Gegentheil berichtet, Nr. 766.

Nov. 11

[3] Dies geschah erst am 13. Nov. Pomarius 422. Hortleder 986.

[4] Die Bezahlung des Magdeburgischen Kriegsvolks, 2000 Knechte und nach Merkel 130, nach Pomarius nur mehr 30 Reiter, erfolgte am 8. u. 9. Nov. Hortleder 980, Pomarius 493. Nach Pomarius 404 hätte Moritz bereits am 9. Sept. Abends zwischen 9 und 10 Uhr am Kröckenthor dem Kämmerer der Stadt 17,000 Thaler zur Abfindung der Söldner überantworten lassen, eine Nachricht, die man trotz ihrer Detailangaben, um sie glaubwürdig zu finden, anderwärts bestätigt sehen möchte. Besselmeier berichtet, dass von ihnen nur 500 Mann von dem Herzog Georg angenommen worden seien, Hortleder 941. Vgl. Ranke V, 165., und dagegen wird Brigantyne's Brief vom 4. Nov. aus Hamburg: 'Duke Maurice has taken into his service all the soldiers of the city and the camp' und Mounts Meldung aus Strassburg Dec. 10 schwerlich ins Gewicht fallen. Calendar Nr. 475, 512. Liliencron Historische Volkslieder IV, 518. meint, dass der Kurfürst während der Unterhandlung mit Magdeburg durch Heideck die dortigen Landsknechte habe anwerben lassen, und dass mit dem 'unbekannten Helden', dem das Volkslied neben dem Herzog Hans und Graf Albrecht von Mansfeld von der Magdeburgischen Jungfrau ein Rautenkränzlein winden lässt, der Kurfürst Moritz gemeint sein könne. Mir scheint dies durch die Strophe 6, in welcher dem Judas, das ist doch wohl Moritz, der Strick versprochen wird, ausgeschlossen; eher möchte ich eine Beziehung auf einen der Fürsten darin finden, welche Ende 1550 das Kriegsvolk in Verden sammeln liessen, wenn der Sänger überhaupt eine bestimmte Person vor Augen hatte und nicht vielmehr unter dem Eindrucke schrieb, Magdeburg könne unmöglich so im Stich gelassen werden, wie es dennoch geschah. Ich setze das Lied in eine frühere Zeit, vor den Beginn der Belagerung, am liebsten in die Zeit vor dem Abmarsch der kaiserlichen Armee nach Süddeutschland; damals hatte es Sinn zu singen: 'Zu Magdeburg uf der mauren, da liegt viel guts geschütz, bringt manchen herzen trauren, dass man sie noch nicht nützt' oder, wie der Text B.: 'dass der kaiser nit komen wil', und damals konnte man noch sagen: 'Die seestedt sehen zum spiel' Str. 7, was später als eine der Tendenz des Liedes entgegengesetzte Klage hätte erscheinen müssen.

Keinesfalls ist der Text A. der ursprüngliche; ich würde C. dafür halten, wenn nicht in B. in Strophe 6 die Beziehung auf die Kurschwerter wäre. Vgl. jedoch Nr. 568 Nr. 6. Mit Recht bemerkt auch Liliencron S. 500, dass sich keine der drei Formen einem bestimmten Termin innerhalb der Belagerung zuweisen lasse und ebensowenig der Wechselgesang eines Magdeburgers mit einem Pfaffenknecht Nr. 591.

Nov. 11
Magdeburg

807. Nikolaus von Amsdorf an Johann Friedrich den Aeltern[1].

„Durchleuchtigster hochgeborner furst, gnedigister her! Ich gedenke an E. F. G. in meinem gebet on unterlas, das Got, der vater aller barmherzigkeit, E. F. G. sterke und tröste, und die sache mit E. F. G. zu eim guten seligen und frölichen ende schigken und brengen wolt; und bin on allen zweifel, ob sich wol verzeuhet, Got hab unser flehen und bit gnediglich erhört, und als uns lange deucht, so wird er doch gewis bald kommen und mit seiner hulfe nicht lange aussen bleiben, sonder reichlich erscheinen lassen, wie er durch den propheten sagt: Ein cleine zeit hab ich dich verlassen, aber mit gröster erbarmung wil ich dich widerumb heimsuchen.

Und E. F. G. lasse sich nit irren, das die feinde erhaben werden und entpor schweben, denn es kan nicht lange mit in weren, wie geschriben stehet psalm 92: Die gotlosen grünen wie das gras, und übelteter blühen alle, bis sie imer und ewiglich vertilgt werden. Denn gleich wie Got seine christen durch das creutz und allerlei verfolgung heimsucht und prüfet, so geschiets doch aus gnade, das er sie erlöse und in darnach desto herlicher helffe. Also erhört er die gotlosen in seinem zorn, das sie deste tiefer fallen und mit gröser schande gestürzt und ausgerott werden, wie der gedachte psalm weiter sagt: Sihe, her, deine feinde werden umbkommen und alle übelteter müssen zerstrauet werden, aber mein horn — das ist mein reich — wird erhöht werden, wie eins einhorns etc; und der 37. psalm: Es ist noch umb ein cleine, so ist der gotlose nimmer, denn die bosen werden ausgerottet, die aber des hern harren werden das land erben, und wird dein gerechtigkeit erfür bringen wie das licht, und dein recht wie den mittag. Diese sprüch können nit feelen noch lügen. Darumb last uns noch des hern warten und harren in gedult, und auf die feinde nicht zornig werden, sonder die sache Got befeelen; der wirds wol machen. E. F. G. lese disen psalm selbst, denn er gibt grossen und reichen trost von sich. Und wens gleich hie uf erden leiblich und zeitlich feelet, so kans doch geistlich und ewig nicht feelen; denn die christen seint unter ihrem creutz und trübsal in Gots gnade und gunst, welchs mer ist, denn aller welt gut und ere. Aber die feinde des evangelii, wenns in gleich wolgehet und erhaben werden, so seint sie doch in Gots zorn und ungnad, wie der 11. psalm sagt: Der her prüfet den gerechten — durch creutz und verfolgung — seine seele hasset den gotlosen etc.

Nov. 11

Wenn sie nu gleich in grossen eren hoch schweben, was hilft sie's, dieweil sie alle augenblick in Gots zorn leben? widerumb, was schadt den christen das creutz und alles unglugk, dieweil sie Gots hulde und gnade, die ewige seligkeit und das ewige leben haben?

Dis hab ich E. F. G. itzund, die weil wir aus der acht und widerumb ins keisers gnad kommen seint, untertheniglich anzeigen wolln, sich mit gots wort zu sterken und zu trösten, welchs ich bisher umb der acht und fahr wille, so daraus het entstehen mögen, habe unterlassen müssen.

Genedigester her, ich kan E. F. G. nit bergen, das Meydeburg am 9. tag Novembris herzog Moritzen gehuldet und geschworn habe, eben als sie ein iar und 6 wochen ist belagert gewesen; denn sie war gar ausgehüngert und kunt nicht lenger halten[2], ouch war sie von iderman verlassen, das sie uf keine rettung, hulf noch

Nov. 11 entsetzung hoffen künten; derhalben sie sich in handlung einlassen musten und mit herzog Moritzen sich vertragen, dergestalt, das sie bei irer religion, wie sie die bisher gehalten, bleiben und ire freiheit sampt der festung behalten sollen; was aber die andern articel des vertrags seint, ist mir unbewust, so hab ich ouch nit darnach fragen wollen.

Und wiewol die unsern den feinden viel zu schwach gewest seint, vil versehen und nachgelassen haben, so seint sie doch in alln schermutzeln, on in einem am karfreitag, obgelegen, es seint alweg der feinde funf an einem der unsern gewesen, und haben doch die ganze zeit uber nit mehr den siben oder achthundert man verloren von bürgern, reutern und knechten, aber die feinde mehr denn vierzehn, gestorben und erschlagen; in summa, die unsern hetten die feinde mehr denn eins in irer hant gehat, wenn sie gutem rat und dem glugk, das in Got ougenscheinlich gab, gefolgt hetten; ab nu solchs aus unwissenheit oder verreterei gescheen ist, werden sie am besten wissen.

Wie nu dis spiel geraten wird, und wo es hinaus wil, werden wir in kurtz erfaren; als ich ansehe, so wirds nicht besser, sonder noch erger werden, denn es wird alle welt das tier und sein bilde müssen anbeten oder sterben, wie's denn die theologen zu Wittenberg geordent und beschlossen haben, das man neben der reinen ler der heiligen evangelii den antichrist ouch anbeten sol, das ist: dem bapst gehorsam sein und sich mit im vergleichen sol, welchs ich mit Gots hulf zu tun nit gedenke, dorumb ich ouch unter herzog Moritzs regiment nicht bleiben kan noch wil. Zudem ist ouch vast kein trau noch gloube mer in der welt; E. F. G. wird in kurtz wunder erfarn, davon der feder itzt zur zeit nit zu vertrawen ist, Got wird mich ouch irgend versorgen, das ich mein teglich brot hab. Ich bin arm und habe nichts mer, noch wil ich, ob Got wil, sünde und bose tat nicht loben noch preisen, wie itzund die heuchler tun, und solt ich betteln gehn.

Hiemit befeel ich E. F. G. in Gots schirm und schutz, der wird es wol schigken und wenden, wie's sein sal, lasset uns noch in gedult hoffen und warten, wie der 27. psalm singt: Harre des herrn und sei getrost und unverzagt und harre des hern, das ist: denn er wird gewis kommen und sein gleubigen helfen. Datum XI. Novembris 1551.

E. F. G.

untertheniger und gehorsamer Niclas von Amsdorf
itzt zu Magdeburg.

Ogl. Dresden Kriegssachen 161/62. fol. 97, 98.

[1] Der obige Brief, benutzt bei La[illegible] ist geschrieben, ehe die Verhandlung der Räthe des [illegible] den Magde-

burgischen Predigern erfolgte. Pomarius 421. Der bittere Ton, welcher sich gegen Moritz ausspricht, prägte sich auch in jenen Erörterungen aus. Frühere Briefe Amsdorfs an den alten Kurfürsten sind von Schmidt in der Zeitschrift für historische Theologie 1868 S. 467 fg. mitgetheilt; sie bemühen sich alle die Auffassung zu bestärken, dass der Papst der wahre Antichrist sei. — Nov. 11

[2] Vgl. Nr. 806 Anm. 1.

808. Kurfürst Moritz an Kaiser Karl.

Nov. 12 Magdeburg

In Gegenwart der kaiserlichen Commissare hat er mit den Gesandten Magdeburgs verhandelt. Auf sein Versprechen hin, sich für das Fortbestehenlassen der Festung beim Kaiser verwenden zu wollen, haben dieselben auch diesen Artikel bewilligt.

Da er neben den kaiserlichen Commissaren sah, dass des Kaisers Resolution erfüllt werde, so hat er, mit Rücksicht auf das Kriegsvolk das wegen der Bezahlung unwillig war, in Magdeburgs Aufnahme gewilligt.

Er ist in die Stadt eingezogen, „und E. Kai. M., dem reiche und mir im namen und von wegen E. Kai. M. die huldung laut beiliegender copei durch einen leiblichen aid thun lassen, und solchs meiner person halben darumb, das E. Kai. M. mir zuvor gnedigst zugeschrieben, das ich die stadt, wan die zu gehorsamb bracht, so lange inne haben möchte, bis ich meines ausgelegten geldes bezalet und vergnugt worden."

Jetzt drängt die Bezahlung des Kriegsvolks[1], er beklagt, dass, wie er aus des Kaisers Schreiben° sieht, nur eine geringe Summe eingekommen ist. Er hat schon viel Geld vorstrecken müssen, konnte jetzt nicht über 20,000 Gulden auftreiben. Die Stifter versprechen bis 80,000 Gulden, er hat für etlich 1000 Gulden Gewand herschaffen lassen, will versuchen, ob dies an Zahlungs Statt genommen wird. Er steht in Gefahr wegen des Kriegsvolks.

Der Kaiser wird nicht wollen, dass das ehrliche Kriegsvolk unbezahlt bleibt, und auch ihn gern aus seiner Beschwerung befreien. Er will versuchen, dasselbe ohne Besoldung noch einige Wochen zum Warten auf das Geld zu bewegen[1], hofft mit der jetzt flüssig werdenden Summe Reiter und Knechte zu veranlassen, aus dem Stift zu ziehen[2], damit diese Stände nicht weiter beschwert werden, und dass sie an anderm Orte die Bezahlung erwarten. Er hofft, der Kaiser werde kein Missfallen darüber haben, sondern möglichst darauf sehen, ihm aus der Sache zu helfen. „Dieweil auch die leufte hin und wider dermassen gelegen, das guts aufsehens wol von nöten, und es gleichwol mit dem krigsvolk also gelegen, das es auserlesen und numer beisammen gewönet, so mocht villeicht E. Kai. M. und dem ganzen reiche solche beisammenerhaltung des Sechsichen krigsvolks zu nutz und frommen gereichen, Dann, do es verlaufen und getrent werden solte, so mochten villeicht andere leute sein, die sich darum annemen. Ob auch E. Kai. M. von nöten achten, von mir mundlich ferner bericht zu haben, so bin ich des untertenigsten erbietens, uf E. Kai. M. schreiben und erfordern mich zum furderlichsten in eigner person zu E. Kai. G. zu begeben, und alsdan vermittels gotlicher hulf E. Kai. M. derhalben fernere undertenigste und solche anzaigung zu tun, damit on zweivel E. Kai. M.

Nov. 12 gnedigst zufrieden sein werden." Der Kaiser möge solchen, die ihn verunglimpfen, nicht glauben, ohne ihn zu hören, sondern sein gnädigster Herr und Kaiser sein und bleiben.

Postscr.: Die Rittmeister verlangen, dass die Bezahlung fortläuft, er hat dies auf etliche 10 Tage bewilligen müssen.

Ogl. Wien Kriegsakten Cop. Dresden Reichstagssachen 172/11, 134.

[1] Im Dresdener Archiv findet sich ein Erlass des Kurfürsten vom 13. Nov worin derselbe zum 17. Januar zuverlässig Bezahlung verspricht. Das kaiserliche Geld werde beim Weihnachtsmarkt zur Auszahlung gelangen. Dresden Kriegssachen 172/6, 3.

[2] Der Kurfürst versuchte auf diese Weise den Anschlag auf Erfurt und Mühlhausen schon im Voraus zu rechtfertigen.

(Nov.) 14 Magdeburg prs. Nov. 20 Cassel

809. Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm.

„Hochgeporner etc. E. L. beide schreiben hab ich entpfangen und nach lengst verlesen. Und mugen mir E. L. in warheit gleuben, wie E. L. dasselb, ob Got wil, befinden sollen, das ich E. L. faters erledigung gerne befurdern wolt, es gesche gleich durch welchen weg es wolt. Ich hab den reingrafen nach noturft gehert, wil ihn auch zum federligsten wider abfertigen und mein bedenken in disen sachen, so vil ich vorsteh, anzeigen. Allein ich befind in diser sach so fil, das man kerger an diesem ort ist als gut ist. Und solten die 100,000 chronen nit bewilligt werden, so het ich gar kein hofnug zu dieser sach. Dan je lenger ich dem handel nachdenk, je mer ausgaben ich zu dem werk fint. So durfen E. L. sich mit nichte verlassen, das ich etwas mer tuhen kan als ich bewilliget. Ich sta am ubelsten dran, es ga for sich oder hinder sich; so ligt mir das krigsfolk uf dem hals, einen weg als den andern, und darf warlich gutz aufsehens. Ich bin zum heftigsten erschrocken uber der geschrift, so von reingraf und Fraxineo an Hilbrant geschen sein [1], und weis warlich vor mein perschon gar kein enderung in des marggrafen abfertigung zu machen, noch im etwas anders hernach schreiben. In summa es sicht mich wunderlich an, und mecht wol leiden, do es E. L. schicken kont, sie kem zum foderligsten zu mir. Dan ich hilt es fur gros not eine muntlige underred. Ich bit freuntlich, E. L. wollen den marggrafen wol waren lassen, das er nit uf dem kopf sta. Die bestallug sol E. L. zum foderligsten haben. Ich befil E. L. Got und thu was ir lieb ist. Dat. Matburg 14. (sic!) im jar 51. M. churfurst."

Eigenh. Cassel Regierungsarchiv (Cornelius.)

[1] Vgl. Nr. 803 und Nr. 832. Der Kurfürst Moritz lehnte seine Zustimmung zu dem Schreiben ab. Vgl. des Kurfürsten Schreiben Nov. 29.

Nov. Mitte

810. Des Rheingrafen Johann Philipp

Verhandlung mit Kurfürst Moritz. Im Anhang.

811. Rheingraf Johann Philipp an Johann v. Heideck. Nov. 17 Leipzig

Heideck möge verhindern, dass der Streit um eine kleine Geldsumme den ganzen grossen Handel umstosse. Es wird Rath werden, ist einmal angefangen nach Lust des schwarzen Henzen; der alte Fuchs aber ist der ganzen Sache nicht geneigt. Die eine oder andere Partei denkt noch an Frieden, will sich des Handels entschlagen.

Er hofft auch, das mit dem verborgenen Schatz zu erreichen.

Auch mit dem jungen Herrn will er handeln, doch braucht der nicht Alles zu wissen. „Ich hab letzt mit dem Christoffel ein abredung gehabt, das für das best were, das man in disem spil den merer teil, so man mit *einzigen* kunt die verjachten, das solchs gegen den gemainen man ein besser ansehen, und dahin *gedoch* das ir gehandelt hettet denen von Mansfeld also zum besten, das der kurfürst grafen Hansen beschrieben und im ein fenlein reuter zustehn hett lassen, welchs er meinem erachten nach wol wird wissen zu werben, so man in bei zeiten darzu bevertigt; und bit, mir zu gefallen, wollent dem guten hern darin zum besten sein und mir 'ja' oder 'nein' zuschreiben, damit inen etwa ander orten hilf nit versaumbt wurde. Es wurd meinem herrn dem kurfürsten, gemeinen geschreis halben, nit unnuzlich sein, denn ich kom in erfarung, das die andern zum theil dem mit dem weiten maul zum besten seien[1]."

Eigenh. Dresden Bündnisse 394/2, 312.

[1] Vgl. Nr. 799 Anm. 2. Von allen Andeutungen dieses Briefes ist mit Sicherheit nur der 'junge herr' auf Johann Friedrich d. M., der 'mit dem weiten maul' auf dessen Vater zu deuten. Nach Wenck S. 25 Anm. 4 ist nur geringe Hoffnung vorhanden, die Verhandlungen genauer kennen zu lernen.

812. Otto Cardinal von Augsburg an Kaiser Karl. Nov. 17 Dillingen

Er hatte schon zu Anfang des Concils vor, nach Trient zu gehen, sein Gesundheitszustand und Stiftsgeschäfte hinderten „sunderlich aber, das die B. Heil. durch den herrn cardinal Mapheum[1] mir schreiben lassen, mich anheimbs, bis ir Heil. mich und andere cardinäl erfordern, zu enthalten, welches aber noch nit beschehen und ich darauf bis daher verharret." Er hatte einen Theologen hingeschickt, sendet jetzt seinen Suffraganen, will, wo möglich, selbst auch aufbrechen.

Ogl. Wien Trienter Akten.

[1] In der Berufungsbulle hatte der Papst gesagt: 'venerabiles fratres patriarchas, archiepiscopos, episcopos et abbates, omnesque alios et singulos, qui de jure, vel consuetudine, vel privilegio conciliis generalibus interesse debent,... per viscera misericordiae domini nostri Jesu Christi hortamur, requirimus et monemus, ut proximis futuris Kal. Maji . . . in ipsa civitate Tridenti, legitimo cessante impedimento, convenire... velint'. Zu diesem officiellen Aktenstücke waren private Erläuterungen, wie die obige, unbedingt erforderlich, wenn die Curie den Kaiser verhindern wollte, unter Berufung auf die oben in feierlicher Bulle ausgesprochene Willensäusserung des Papstes für das Concil eine grössere Theilnahme zu erwecken; amtlich hätte der Papst nicht füglich sich selbst Lügen strafen und dagegen auftreten können, falls der Kaiser den Bischöfe befahl, der päpstlichen Berufung zu folgen,

Nov. 17 wie z. B. in dem Erlasse an den Bischof von Verdun dieser unter Androhung der Privation zum Bleiben in Trient aufgefordert wird. Levassor S. 259. Vgl. Nr. 753 und den Brief Amyot's bei Levassor S. 97. Ausser an den Cardinal Otto wurden auch an andere Prälaten kaiserliche Schreiben in demselben Sinne gerichtet. Aus einem Briefe des konfirmirten Erzbischofs Ernst von Salzburg geht hervor, dass auch an diesen ein Okt. 3 datirter Befehl, dort zu erscheinen, gelangt war, freilich erst am 31. Jan 1552. Auch er konnte antworten, er hoffe, der Kaiser werde ebenso, wie die Präsidenten des Concils es gethan, seine Abwesenheit entschuldigen.

[2] Martin Olavio S. Jes.

Nov. 17 Innsbruck

813. Bischof Arras an Königin Marie.

Die Unentschlossenheit des Kaisers, dessen Gleichgültigkeit gegen die Geschäfte. Die Gefahren der politischen Situation.

„Madame. V. Mté verra ce que l'empereur lui escript [1] de ma main, et va la lettre telle qu'il a voulsu, et assheûre V. Mté qu'il ne tient à moy que l'on n'entre en la besongne pour par temps adviser ce que l'on aura à faire, et faire dresser selon ce par temps les préparatives par mer et par terre, afin que l'on ne soit prévenu et surprins du temps; et luy ay souvent remanteu ce que V. Mté m'a escript de sa main, m'oufrant à mectre par escript ce qu'il m'en sembloit, et discourir sur ce que à mon advis l'on pourroit prétendre; mais il me dit qu'il n'est temps, et qu'il veult actendre nouvelles d'Espaigne, et entendre plus particulièrement ce que V. Mté juge se pouvoir faire contre Françe par les deux coustels, comme V. Mté l'a mis en avant [2]; et: 'de où se prendront les fraix?' disant, que qui les penseroit prandre sur Espaigne l'on se forçompte, et que les aultres royaulmes sont pis; et veult entendre ce que l'on pourroit tirer des pays d'Embas pour soustenir si grosse armée, et si longuement comme il sera besoing, et a commandé que j'escripvisse la lettre telle que V. Mté verra. Je trouve sadite Mté Imp. plus tardive en cecy qu'il ne conviendroit, et me semble que le fondement est de desespérer qu'il y aye moien quel qu'il soit pour furnir aux frais; craint à ceste cause de desreputation avec ce nouveau roy, le ressentement qu'il a du peu de discipline qu'il y a entre les gens de guerre, et que en tout il desespère de remyde, reboutant, quant l'on luy mect en avant qu'il fault regarder, comme l'on pourra remedier à tout au moings mal, et pourveoir à ce que convient. Il voit le royaulme de Naples mal satisfait du viceroy, et de longtemps, et que les voulentés de plusieurs y sont alterées [3]; à quoy il n'a pas pourveu quoy que *dois* cinq ans en ça je luy ay souvent dit que les choses n'y vont bien ainsy, mais il a ses respects; il crainct l'inconstance et variableté du pape, et que, ou pour necessité ou la malignité de ceulx qui

sont à l'entour de luy affectionnés aux Farnèses, et aultres aux François, il ne vienne à fleschir, oultre ce que, quant au concile, luy et ses ministres tiennent la fin des aultres, de s'en developper, sans vouloir venir à ce que conviendroit de la reformacion; et l'on ne l'ose presser, comme il seroit besoing, afin qu'il ne rompe et dissolve le concile sans fruyt. Nov. 17

Le duc de Florence demonstre en secret quelque descontentement pour Plombin, auquel affaire la longueur et non l'avoir sadite Mté plustost voulsu mectre entre ses propres mains y a plus nuyt que aydé[4]. Le marquis de Marignan qu'est sur Parme est tant interessé que, combien il entende très bien la guerre, l'on juge qu'il entend mieulx et tient plus de soing de son prouffit; don Fernande, pour gaigner la voulenté des Espagnols et celle des Italiens, et avoir creu à aulcuns ses serviteurs interessés, oultre ce que luy mesmes l'est assez, qu'est ung vice si grand à ung capitaine général, comme V. Mté l'entend mieulx, n'a pas tenu si bon ordre sur les fraix de la guerre et aultres choses que sont en sa charge, comme S. Mté eust voulsu, et eust bien convenu[5]. Aussi sent sa Mté que le duc d'Albe se soit party, non obstant que, avant qu'il passa, il sçeut la rompture des François, et que son congé estoit fondé sur ce qu'il n'y avoit apparence qu'ils deussent rompre, et avec condicion qu'il retourna avant le printemps pour servir, et que enfin il aye passé oultre, l'ayant, comme il dit, abandonné; plaint la grande faulte qu'il y a de capitaines partout et que les Espagnols se[a] font tant hayr, et que sans eulx nul emprinse d'importance se pourroit faire. Toutes ces choses le tiennent en la perplexité que V. Mté peult penser, et assez entendre en quelle penne je m'en doibs trouver souvent; toutesfois fais je ce que je puis, pour procurer partout remyde et correspondre où il convient, et préadvertir des offices qui me semblent necessaires[6]. Mais tout cela ne peult souffire, si le maistre mesme ne s'esvertue, et il est souvent grigné tant pour les causes susdites, que pour l'eage et ses indispositions est tous les jours pys; et quant l'on luy parle d'entretenir les Anglois, Véniciens, princes d'Allemaigne et aultres, et gaigner la voulenté des gens, il me semble qu'il en tient si peu de compte, tenant tous en si peu d'estime que je ne m'ay peu tenir de luy dire, il y a cinq jours, à l'occasion de tant qui sollicitoient audience, et que estant graces à Dieu bien disposé et allant à la chasse, il ne les vouloit ouyr, disant qu'il sçavoit ce qu'ils voulloient dire, et qu'ils ne faisoient tous riens pour luy, que je luy

a oder 'le' zu lesen?

Nov. 17 supplioye considérer que nous avions peu d'amys et beaucoup de malveillans, et que nous debvrions procurer le contraire, et que tels donnoient peu d'aide et prouffit, que s'ils estoient desespérés se joignans avec aultres qui sont ennemys pourroient faire du mal assez, et que, puis que l'on faisoit peu pour eulx, du moings convenoit il les entretenir par bonnes parolles. Et enfin il me semble qu'il ne le print mal, puisque despuis il les a tous ouy [7].

Toutes ces choses ay je voulu ainsi descouvrir à V. M[té], afin qu'elle sache ce que passe, et que il luy plaise avoir considération à tout, quand elle donnera son advis à sadite M[té] sur ce qu'elle a demandé; mais que pour l'amour de Dieu il ne se sache jamays que je l'aye escript à V. M[té], et que l'office, que je fais avec seulle fin du service du maistre et celluy de V. M[té], ne me nuyse. Car je le fais pour obéyr aussi à ce que V. M[té] m'a commandé, et sur l'asseurance qu'il luy a pleu me donner que je luy pourroye tout dire confidemment; et soubs le mesme ne veulx je délaisser de luy dire que, lisant la replicque que V. M[té] a fait, afin que l'on pourvoye quelcung qui aye charge du pays, mesmes en temps de guerre, en qui V. M[té] proposa l'archiduc [8], il me dit, qu'elle ne se soucioit de proposer qui que ce fut, pourveu qu'elle se puisse descharger, et que je l'escripvisse à V. M[té] comme de moy mesmes, comme chose toutesfois que j'eusse ouy dire à sadite M[té]; sur quoy je supplie la Votre m'escripre pour responce ce qu'il luy plaira, mais que ce soit de sorte que je luy puisse monstrer, s'il le vouloit voir, mectant à part ce qu'il luy plaira me commander, que soit pour moy seul; et j'en useray comme V. M[té] me commandera, puisque tout est pour son service, et Dieu sçet que, si je n'avoye seulle fin et respect à icelluy, pour tout l'avoir du monde je ne me vouldroye trouver en ce que souvent je me trouve, encorres que je y reçoive plus d'honneur que je n'y sçauroye deservir.

Or après ce préambule, de la prolixité du quel je supplie à V. M[té] non se fascher, je viendray à respondre succinctement à aulcuns points que me restent des lettres de V. M[té] que le S[r] de Noircarmes [a] m'a apporté, délaissant ceulx auxquels j'ay jà satisfait et ceulx auxquels sadite M[té] Imp. respond par ses lettres. Et pour commencer je congnois, Madame, que pour le soustenement de ces princes, le bien universel de la chretienté, repos de leurs subjects et asseurance d'iceulx contre les ennemys, il est plus que requis de resoulder la confiance entre eulx, qu'est telle que votre M[té] le sçeit, et la source d'icelle; et V. M[té] verra assez par ce que l'empereur luy escript, qu'elle n'est grande. Je fais de

a Philippe de Sainte-Aldegonde.

mon coustel ce que je puis, toutes les foys que je voys y a occasion pour y remédier, et passans par icy les roy et royne de Bohème je ne fauldray de procurer tout le bien que je pourray; mais il est de besoing que V. M. m'ayde touchant ce point quelques foys par ses lettres particulières à sadite M^té Imp., pour luy remectre en memoire, combien qu'il l'entende si bien, combien ceste diffidence emporte, et combien il luy emporte de procurer qu'elle ne s'enracine entre les jeunes princes, demonstrant toujours que le tort soit sur l'aultre coustel[9], afin qu'il ne le prengne mal, donnant espoir que de leur coustel tout se rabillera, et le procurant ainsi par les lettres que V. M^té de temps à aultre leur escript. Car je n'y voys aultre moyen.

Nov. 17

J'ay dit à sadite M^té ce que la Votre me commande pour excuser la dilacion de sa response sur ce que touche l'ordre de Françe et celle d'Angleterre, et comme V. M^té y satisfera après que les chevaliers de l'ordre se seront trouvés par devers elle[10].

Aussi ay je dit ce que V. M. a pourveu à ceulx de la chapelle sur l'asshcurance de l'aulmosnier, et l'obligation qu'il a donné de faire icy rembourser les bendes de ce qu'il ha reçeu; ce que sadite M^té a trouvé très bon, comme aussi a il que V. M^té n'aye faict retenir les *asabres* [?] pour pourter pacquets en Espaigne, tant pour ce que les voyages seroient longs, que pour éviter les fraix, que se peulvent excuser pendant que sadite M^té est superieure en la mer de Levant[11].

D'advantaige luy ay je dit ceulx que V. M^té a choisy pour commis aux finances[12]; et combien que d'arrivée il y faisoit quelque reflection, disant qu'il avoit dit seullement que j'escripvisse à V. M^té qu'elle examina par de là quelles personnes seroient à propos, pour les luy nommer afin qu'elle en eust le choys, despuis luy aiant remonstré que, si bien l'on les luy eust nommé il ne les eust congneu et s'en failloit arrester au jugement de V. M., qui les congnoist en pouvant prandre plus particulière informacion à cause d'estre sur le lieu, après avoir dit que toutes fois estoit ce excéder la commission, il s'est enfin contenté dudit choix, pourveu que je fisse entendre à V. M^té qu'il eust convenu en user comme il avoit fait escripre; mais cecy est passé entre nous deux seuls, sans que aultre en sache à parler.

Je luy ay leu de mot à aultre le point d'Erasso[13]. Il fera dessus la considération qu'il lui plaira; c'est beaucoup de confier d'ung seul homme et de sa qualité finance de telle importance, et je ne sçay si les choses y vont bient; mais je vois tous les jours que pour son insolence et longeur à faire les dépesches, nul veult

Nov. 17 négocier avec luy, et les principaulx marchans s'en retirent. Je ne le dis pour envye que j'aye d'y mectre la main, car je ne m'y envelopperoye pour riens, et aussi est ce chose que je confesse que je n'entens, mais pour le zèle que je dois au service du maistre, auquel souvent l'on a touché ce point, je croys qu'il s'en doibt trouver mieulx servy, et qu'il l'entend mieulx; bien sçay je, soit oyres à tort ou à droit, qu'il est bien haï en la Germanye, et Dieu doint que le maistre ne le soit aussi de plusieurs pour son respect, et je considéray bien que, quant j'en fis la lecture à sadite Mté, elle nota que ledit Erasso vouloit charger sur les autres, pour faire tomber en reputation sa négociacion et services; et j'entens qu'il en est bon ouvrier à qui qu'il puisse toucher.

J'ai faict à sadite Mté le remercyement que la Votre m'a commandé pour les pensions et vende accordées aux princes d'Oranges et duc d'Arschot.

Hier j'advertis V. Mté de l'arrivée des galères et de la dédition de Magdenbourg, qu'est nouvelle très importante; car qui eust levé le siège sans riens faire à faulte de ne pouvoir plus furnir à la soulde, comme la chose estoit en hasard, l'on y eust perdu largement de la reputation, et tant plus estant sa Mté en la Germanie. Ils se sont rendus à sa Mté, au saint empire et au duc Mauris comme capitaine général; et mect le duc garnison en la ville de cinq enseignes de gens de pied et troys cens chevaulx, et l'on est après pour, s'il est possible, separer les gens qu'estoient au siège devant la ville.

Reste le point que V. Mté m'a escript touchant Mr. de Bevres, pour l'accord que sa Mté luy avoit faict de 10,000 fl., au lieu de 30,000 que les etats d'Hollande luy avoient accordé, que sadite Mté avoit consentu en cas que l'accord fut fait par tous; et j'ay declaré plus au long à sadite Mté en quoy la difficulté consiste, conforme aux lettres de V. Mté et l'instance qu'elle faict pour luy, ne luy aiant osé oultroyer plus avant que avec la condicion apposée par sadite Mté Imp. Sur quoy icelle a resolu que ledit Sr de Bevres pourra relever à son prouffit la part des dix mil florins que sadite Mté luy avoit consentu *et* accepter celle que se devroit relever pour rate sur ceulx qui ont consentu à l'accord en cas que les 10,000 fl. fussent accordé et recevables sur tous; et ce pour non empescher la liberalité de ceulx qui en ont voulsu user, ny fouler ceulx qui n'y ont voulsu condescendre, puisque c'est chose gratuite et à quoy personne ne se doibt forcer, ne trouvant raisonnable que ce que les ungs delaissent de faire se charge sur les autres, qui pour leur contingent ont voulsu user de liberalité.

J'envoye avec ceste à V. M[té] copie de l'instruction que l'on a donné a Carondelet en faveur du duc de Holstein, afin que la duchesse de Lorenne veulle trouver bon le mariaige d'entre ledit duc et la duchesse-douhagière d'Arschot[a] de Lorenne, et ce à la requisition du duc persuadé par Bassompierre, disant que c'estoit le seul moyen, mais qu'il ne vouloit estre allegué pour auteur pour non desplaire à sa maitresse; et je ne tiens pour evangile tout ce qu'il nous a dit à Munich sur ceste négociacion, selon que souvent il se permet de beaucoup dire; il desiroit bien que l'on l'envoya aussi au palatin, pour luy persuader et aussi à la duchesse de Lorenne d'accepter les conditions d'accord èsquelles, comme V. M[té] verra, le roy esleu de Dannemarcke condescendroit, mais il nous a semblé ung point trop delicat et dangereux vers le palatin, et pourtant l'on s'est contenu aux termes de seullement demander consentement pour le mariaige à ladite duchesse de Lorrene, comme V. M. verra, sans envoyer au palatin. Nov. 17

Quant *Velon* (?) estoit à Munich, il me dit de par la duchesse de Lorenne que, quoy qu'il soit de l'instance que ladite dame ha fait devers V. M[té] importunée d'aultres, que ladite duchesse d'Arschot demeurat avec elle, si désireoit elle grandement qu'elle fut en Flandre, pour plusieurs respects; mais *Velon* (?) n'avoit charge de venir à la particularité, et me semble de son dire qu'il y avoit quelque umbre et ne vouloit ladite duchesse de Lorraine que cecy vint mehu de sa part. V. M[té], à ce que j'entens, feroit bonne oeuvre pour elle, de l'en faire dextrement quitte l'appellant par delà. Et si elle y venoit, ce seroit le chemin pour se pouvoir conclure sa mariage tost vers V. M[té], actendu qu'arrivant icy le roy de Bohème le duc de Holstein partira pour aller en son pays, et passera, à ce qu'il m'a dit, par Bruxelles, et j'entens que, pendant qu'elle demeurera en Lorrenne, le dit Bassompierre, demonstrant désirer ledit mariaige, entretiendra la practique pour son particulier; et me recommandant à la bonne grace de V. M. je prie le Createur qu'il doint à icelle très bonne et longue vie. D'Ynspruch le 17 de Novembre 1551."

Cop. Wien Handschrift.

[1] Das Schreiben des Kaisers ist noch nicht bekannt.

[2] Gemeint ist der Brief der Königin vom 5. Okt. Lanz III, 78. Die Königin hatte geschrieben 'présuposant que sa M[té] se determine de se defendre ou assaillir de tous deux coustez [von Italien aus und den Niederlanden] comme il est apparant qu'il sera contrainct de faire'.

[3] Porzio L'istoria d'Italia ne 1547, hebt die steten Bemühungen des Neapolitanischen Adels um die Entfernung des Vicekönigs hervor;

a Anna die Tochter Antons des Guten, Wittwe Philipps von Croy.

Nov. 17 'la qual cosa nè allora segui, nè per tanti anni appresso, parte per la natural costume dell' imperatore che haveva discaro il mutar gli officiali, parte per gli potenti favori che col tempo appo lui s'aveva guadagnato il vicerè'. S. 83. Ueber Peter von Toledo sagt derselbe: 'Don Pietro de Toledo, o stanco dagli anni, o dal peso de' negozii o invitato dalla pace dell' Italia o pure per la lunghezza del governo, dimenticatosi di esser ministro, dava allora poco men che bando a publici bisogni e le sue udienze erano difficili, lunghissime l'espedizioni, il giocare et il pasteggiare assiduo'. Die den Franzosen Seitens der Neapolitaner gemachten Anerbietungen siehe bei Ribier II, 355.

[4] Vgl. Serristori Legazioni 266. Levassor 262.

[5] Gonzaga seinerseits klagte über die geringen Mittel, welche ihm zur Verfügung gestellt wurden. Karl V. hatte ihm nach Maurenbrecher am 26. Okt. befohlen, 'möglichst schnell Parma und Mirandola, diese Dornen am Fusse der kaiserlichen Macht auszureisen'. Diesen bildlichen Ausdruck darf man aber wohl nicht dahin verstehen, dass Karl eine ernstliche Belagerung gewünscht hätte.

[6] Die obigen Aeusserungen stehen im Widerspruch mit der von der Tiroler Regierung ausgesprochenen Ansicht, dass die Umgebung des Kaisers es gewesen sei, welche die Eingaben nicht an den Kaiser habe gelangen lassen. Schönherr 41.

[7] Man möchte meinen, dass dieser Satz sich auf die Fürbitte für den Landgrafen Philipp beziehen müsste. Vgl. aber Nr. 825 Anm. 6. Am 9. Nov. klagte Arras dem Dr. Malvenda: 'Vous savez bien encore que je ne puis pas expédier aussi promptement que je le souhaiterois les affaires dont sa Mté veut prendre connoissance. Pour vous en convaincre davantage je vous dirai que la réponse aux lettres des ambassadeurs est dressée depuis quelques jours; cependant le présent courier ne la portera pas, d'autant que sa Mté ne l'a pas encore vue'. Am 12. Nov. bittet Vargas dringend um die Instruktionen. Levassor 181, 188.

[8] Ausser dem Briefe vom 5. Okt., in welchem die Königin die Verwendung des Erzherzogs Ferdinand im Falle eines Unternehmens gegen England empfiehlt, muss dieselbe also noch in einem andern Schreiben vorgeschlagen haben, die Regierung der Niederlande einem ihrer Neffen zu übertragen. In dem Briefe, 1555 Aug., worin sie hervorhebt, wie sie schon früher die Absicht abzudanken geäussert habe, erwähnt sie nur die früher über diesen Gegenstand zu Augsburg gepflogenen Verhandlungen. Weiss IV, 469. wörtlich aufgenommen von Henne X, 248.

[9] Vgl. Lanz III, 82. Der Bischof schreibt, wie man sieht, dem Kaiser insgeheim die Schuld an der zwischen Philipp und Maximilian vorhandenen Spannung zu.

[10] Ueber die Berathung der Ritter des goldenen Vliesses am 1. Dec. vgl. Henne IX, 156.

[11] Es handelt sich augenscheinlich um das Projekt, eine Verbindung mit Spanien durch den Ocean einzurichten. Vgl. 770. Greppi S. 203.

[12] Vgl. Nr. 770 Anm. 3.

[13] Erasso wurde am 14. Dec. nach Italien gesandt 'wegen der Mailändischen Finanzverhältnisse'. Maurenbrecher 286. Ueber den eigentlichen Zweck vgl. die Andeutung Toledo's Levassor S. 298. Malvenda klagt über Erasso am 12. Okt. S. 152. Des Bischofs von Arras Antwort S. 182. Erneute Klage Nov. 8, S. 173. Vgl. Nr. 757.

(v. Nov. 20) (fehlt)

814. (Rheingraf Johann Philipp) an Herzog Johann Friedrich d. M.

Der Stand der Verhandlungen. Wunsch nach einer persönlichen Rücksprache.

„Durchleuchtiger hochgeborner furst, gnediger herr! Mir schweiffelt nit, E. F. G. dragen gut wissens, in was gestalt Reiffen-

berg fur disser Zeit zu Kon. Maj., meinem hern geschickt, und von etzlicher fursten wegen ein handelung furgebracht. Uff welchs nun gemelte Ko. M. als ein liebhaber der Deutzen libertet sich etwas eingelassen und einen gesanten verfertigt, verner daruf zuhandelen und beschlissen, solches aber durch margraf Hansen, welcher auch alle vollmacht von E. F. G. gehabt[2], als ich verstanden, fast alles zuruck gestossen; uf solchs bin ich weiters von gemelter Ko. M. abgefertigt, wo es muglich, die bewusste handelung nicht umgestossen werd, angeseen, so im uf dis mol nit furkomen, das zu ewigen zeiten dem haus Osterreich das gantz Deutzlant eigenschaft gestan mus, auch mit seiner tyrannische weis kegen E. F. G. hern vattern, den lantgraffen und villeicht mit der zeit einen nach dem anderen nach seinem wollgefallen furtfaren wurt, und insonderheit E. F. G. hern vattern dermassen, als bereit uf dem werk, abfüren[3], das die seinige bei seinem leben keine freide mit im haben mogen; welchem dan warlich, so ir fursten und hern allein euch selbst helfen wollet, Ko. M. von hertzen geren nach allem irem vermogen mit macht und gewalt darzu beistant dun; welches meines erachtens noch nit ein kleiner trost, und zufuraus E. F. G., die das meist interesse, solten mit handen und fussen daran viel mer dreiben dan hinderen; dan allen particulirsachen wol rat gefunden kan werden, so man allein das heubt zufur ledig und uf freien fussen haben mag. Dieweil ich nun solches von hertzen auch geren see, hab ich nit wollen als ein diener underlossen, hiemit E. F. G. mich anzuzeigen, und wie alleweg ein geneichter diener zu erbitten, was dorin E. F. G. dinsparlich sein mag, gehorsam zu leisten, dan ich verse mich, etwan disser dach einen, von meinem fursten verhort zu werden; welches uf disser meiner gescheener reys von der gescheft Meydenburchs halben nit gescheen hat kunnen. Auch hab also weit nit wollen vertrauen, also lang darumb derer lant zu verharren, von wegen Schwenden und anderer verretter meer, sonder nochtrachten, wo ich mich bis zu gelegener zeit etwan ufs heimlichst mocht erhalten und so hirzwüssen, ee ich beschickt wurde, E. F. G. weitere sprach mit mir halten wollte uf das, so ich bei gemelten kur- und fursten etwas fruchtbarlichs ausrichten kundt, auch mit in die handelung einmüschen, — als sie dan billich leib und leben nit sparen sollen, Gott geb was die nasweisen sagen, zu einer entledigung E. F. G. hern und fatters, — so berichten michs E. F. G. schriftlich mit allen iren gelegenheiten und wie ich uf das heimlichst, etwan uf der jacht, oder im velt, oder sunst, an unbekanten ort zu E. F. G. komen mocht; will ich mit zeiger disses, wan es mein gelegenheit schicken mag, einen genanten tag zuschreiben,

(v. Nov. 20)

(v. Nov. 20) und als dan, ee ich zu verhor kum, allerlei mit E. F. G. abgeret haben, domit ich dester fuchlicher was E. F. G. zum dinstlichen anbrengen kun; und ist von noeten, das E. F. G. disse ding gar allein heimlich bei sich behalt, oder, ufs allermeist, einen vertrauten rat und sonst gar keinen meer, den sie auch mit sich nemen kunnen, so E. F. G. mich zu sich bescheidt, auch meinenthalben wüssen E. F. G. *was wetter*[a] *weiln* ich wiederumb heimb und, so ich offenbart, das mirs den kopf gilt; deren halben mein underdenichs bitten, wollen mein ankumpft niemantz uf der welt vertrauen, damit, so ich bei den kur- und fursten nichts erhalten mag, dester sicherer mag widerumb heim komen; abert E. F. G. sollen mit helfen drucken, das solchs nit zuruck gang, wollen wir, ab Got will, halt den alten heren mit freiden seen, und, wie obgemelt, werden alsdan Ko. M. sampt anderen fursten und heren dermassen in alle sachen sich schlagen, das sonder zweifel alle ding, do man itz noch nümmer sonst zu werk kommen künt, uffs allerfreuntlichst und fuglichst vergelichen mogen werden mit E. F. G. hern vatter selbs, als ich dan warlich vernomen, das gemelter kurfürst sich aller billichest zu erzeigen merken lost und geneicht sein wurdt."

Cop. Dresden Franz. Verbündniss f. 281.

[1] Den Hauptinhalt dieses Briefes hat Wenck S. 24 mitgetheilt.
[2] Dass dies nicht in vollem Umfang der Fall war, scheint aus Nr. 658 hervorzugehen. Vgl. Wenck S. 18 fg.
[3] Die Abführung nach Spanien wird hier angedroht.

Nov. 20 Wolfersdorf

815. Johann Friedrich d. M. an Rheingraf Johann Philipp[1].

Vorschlag einer Zusammenkunft in Burgel.

„Meinen grus und geneigten willen zuvor, wolgeporner lieber besonder! Euer schreiben habe ich empfangen und seines inhalts verlesen, und were nicht ungeneigt gewesen, euch an bequeme unverdachte ort zu mundlicher underrede zu bescheiden, so habe ich itziger zeit etliche frembde leute bei mir und thu derer noch mehr gewarten, derwegen ich auf dem gehültz oder meiner häuser eins unvermerkt, als euer und mein notturft erfordert, zu euch nit kommen kan; dieweil ich mich aber bewuster sache mit euch nit minder als ir mit mir gerne underreden wolt, so ist mein freuntlichs gesinnen an euch, ir wollet unbeschwert sein, euch auf nechsten montag gegen abent, aber dinstag zeitlich und vor mittage gegen Burgeln in herr Bernharts von Mila ritters behausung, so forstehender handlunge mitwissen tregt, verfugen, welcher euch auch unver-

---

a Die Handschrift scheint 'weiter' zu haben.

merkt, und anders nicht dan seinen freundt aus Schweden komend auf und annehmen wird; so will ich mich gemelts dinstags, ists Gotts will, von der jacht eigener person mit dreien oder vier meiner diener berurter ende gegen Burgla auch begeben; wo euch aber auf gemelte zeit zu erscheinen ungelen, so bitt ich, mir einen andern, doch das es die zukunftige woche gewislichen geschee, zu benennen, und solchs herr Bernharten, welcher mir das ferner zu wissen thun wirdet, gegen Burgela auf nechsten sontag zu schreiben. Da es aber ane verhinderung euer nothwendigen gescheft bescheen kan, so bitt ich freuntlich, ir wollet es auf die zeit sein lassen. Welchs ich auch hinwider in antwort gnediger und guter meinungo nicht habe verhalten wollen, und bin euch mit gnaden und gutem geneigt. Datum Wolferstorf freitags nach Elisabeth 1551 mein hand." Nov. 20

Postcr.: „Es soll auch euer ankunft euerm schreiben nach bei mir bleiben, habs auch niemands den zweien meinen rethen offenbart, die mir zugesagt haben es bei inen bleiben zu lassen. Datum ut supra, Johans Fridrich der mitler etc."

Cop. Dresden Französische Verbündnisse 311.

[1] Vgl. Wenck S. 25.

816. Boucher an Connetable Montmorency[1]. Nov. 20 Rom

Der Cardinalsschub; das gegenüber den neuen Cardinälen einzuschlagende Verhalten. Das Verbot des Königs, Geld nach Rom zu senden.

„Monseigneur. Quelque promesse ou délibération que eust faict nostre saint père lundy dernier en consistoire, comme je vous ay escript, a néantmoings faict cejourdhuy la création qu'elle prétendoit[2], ayant mis au lieu de Peghin qui est au concile l'évesque de Boulongne fils du feu cardinal Campege, dont, ainsy que j'entends et qu'elle m'a dict, elle advertira le roy par le courier exprès, non pas pour plus en avoir son adviz, mais pour luy faire entendre qu'elle l'a ainsi faict. Et de cella pouvez colliger qu'il ne veult point de paix, quelqu'inconvénient qu'il prévoye luy pouvoir advenir du différent qu'il a avec S. M^{té}. Il veoyt la puissance du Turc bien avant de tous côtez en la chretienté et en danger de passer oultre au grand détriment des Chrétiens, il confesse aussy que ses actions tendent à la ruyne de ce saint siège, et qu'il donne occasion à tous princes Chrétiens de s'en aliener, et néantmoing, pour vous en parler clairement, quelque chose qu'il veoye, et fust bien son extreme ruine, je ne le veoy desliberer de désister de son entreprise, et qu'il ne soit ainsy; je vous advise que rien ne l'empeschera, — et fust bien ung schisme qu'il craint, ainsi que secrètement il s'est laisse entendre, plus que chose du monde[3], et aussy que le roy ne face un concile, où il craint que l'on ne mecte

Nov. 20 en dispute sa mauvaise vie, et s'il est ou non pape, et qu'on ne procède contre luy faisant ung aulte pape, mesmes qu'il cognoist que, si S. Mté le veult faire, qu'il aura aultant de cardinaulx que luy; pour à quoy obvier a principallement esté stimullé à faire ladite création, espérant par cela estre tousjours le plus fort et avoir le plus grand nombre des veux des cardinaux, sans lesquelz il pense ne pouvoir estre inquiété; et, pour couvrir le mal qui deppend de ceste création et qu'il continue faire, et affin que l'on ne puisse se appercevoir pour quel effect il a voullu faire ceste creation, il fera escripre à Msr. le cardinal de Lorraine qu'il fera monsieur d'Albi[a] cardinal, quand il vouldra, et le deust il faire seul, et au premier consistoire qu'il fera depuis qu'il en sera requis[4].

De quoy vous pouvez juger que ce n'est pas pour bonne volonté qu'il en ayt eue, ainsi qu'il luy avoit promis, mais affin que soubs cest ombre il amuse tousjours le roy et retienne mondit seigneur le cardinal, tant qu'il pourra, en bonne dévotion et office envers luy, et que la fin de S. Sté est seullement que, estant de rechef priée de faire mondit S. d'Alby, et le faisant soit approuvée tacitement la création qu'elle a maintenant faicte, et par conséquent puisse remedier au scisme et dispute qu'elle craint. De quoy je vous ay bien voullu advertir et vous dire, Monseigneur, qu'il me semble que S. Mté ne doibt rien approuver ne consentir à ladite création qu'ilz ne soient en paix, mesme que tout ce que faict S. Sté n'est que pour tousjours plus asseurement continuer sa mauvoise volonté au préjudice du roy; en laquelle encores semble que le cardinal Verallo l'ayt bien conforté, lequel partant de Plaisance le 6. du présent a escript à S. Sté que le duc Octavio faict sortir hors de Parme tous les estrangiers, qui estoit signe qu'ilz n'avoient guyères à durer et estoient fort estrainctz de vivres, et plus encores à la Myrandole. Voilà en quelle bonne voluntó le cardinal Verallo s'en va par delà pour faire la paix, ayant encores par sa lettre consenty à ladite création, et contre la promesse que S. Sté luy en avoit faicte, soubs ombre de laquelle luy seul pouvoyt empescher ladite création, et non pas luy donner par cela couraige de continuer son entreprise, et qu'il ne feit ainsy. Sa Sté faict mectre et porter vivres ez forts des environs de la Myrandole, pour pouveoir continuer le siège pendant que durera le mauvais temps, et davantaige a secrettement accepté le marquisat de Novarre pour le Sr Jehan Baptiste, auquel le duc de Ferrare et cardinal de Manthoue ont envoyez gentilzhommes

a Louis de Guise.

pour s'en rallegrer avec luy; et davantaige a sa S[té] donné au S[r] Julian Cesarin *Fontanone*, qui estoit une partie de la recompense qui estoit destinée avec Camerin pour Parme, qui sont tous signes que nul accord ne doibt s'en ensuyvre, si ce n'est que le roy façe tout ce que veult sa S[té]; à quoy elle s'attend et desjà dict que le roy ne fera tout ce qu'il vouldroit bien et qu'il se faschera de soy mesme; que collige sa S[té] voyant que quelques ungs l'ont asseurée que S. M[té] a plus envie de la paix que soy mesme, et que jamais ne se departira de l'obéissance du saint siège et mesme que, quelques desfenses que S. M[té] ayt peu faire, ses subjectz ne laissent de venir pour expéditions[5], et expédient payant comme de costume, de quoy et de la gracieuse lettre qu'il a pleu à S. M[té] luy escrire, faict tel fondement, qu'il est asseuré que, faisant du pis qu'il pourra, encores qu'il ne luy en succédast rien à souhaict, S. M[té] l'embrassera et recepvra de meilleur cueur, qu'elle ne fist jamais son prédécesseur. Je ne vous escris ceci, Monseigneur, pour allumer le feu d'avantaige qu'il est, ny pour vous persuader de n'entendre à la paix, mais seullement affin que entendiez comme toutes choses passent et que S. S[té] n'est pour soy desvellopper, qu'elle ne se veoye estre asseurée et du tout hors du danger, où par sa faulte elle est lourdement tombée, et qu'il ne luy soit proposée quelque bien, dont elle puisse pourveoir et aggrandir les siens, qui ne sont moins pauvres que la douzaine de cardinaulx qu'elle a faict maintenant. Je croys bien que, si les chappeaulx ont esté à vendre et qu'on ayt trouvé personne pour les achetter, que maintenant on trouvera des cardinaulx à meilleur marché; ilz ont tous promis au pape et au cardinal Trany — lequel sa S[té] avoit envoyé quérir à cest effect pour l'induire à y consentir, luy faisant entendre qu'ilz sont pour le faire pape[6], — qu'ilz obéiront et feront toutes choses pour le service de l'église, honneur protection et deffence de la maison de Monte. Ledict cardinal Trany seroit bien d'advis, Monseigneur, que, puisqu'ilz sont faictz, qu'on les retint et qu'on se gratifiast avec eulx secretement de leur création, espérant par cela avec le temps en pouvoir jouyr et user, mesmes que aulcuns d'eulx ont tousjours esté plus François que impériaulx. Il fauldroit, Monseigneur, que m'envoyassiez quelques lettres crédentialles que je subscripray selon le conseil dudit Trany et de Msr. Mirepoix[a] et que lesdits cardinaulx monstreront soy incliner à la dévotion de sa M[té]. Vous en avez aussi d'aultres qu'il est bien nécessaire d'entretenir et leur escripre, car, d'aultant que les affaires

Nov. 20

---

a Claude de la Guiche.

Nov. 20 sont engarbouillez, et qu'y sont peu de cardinaulx à la devotion de sa M[té], d'aultant sont mal veuz et accaressez de sa S[té]. Le cardinal Crispo se trouve bien estonné du faict de Sienne et crainct grandement que, si les affaires ne s'abillent et que sa S[té] se gecte du tout ez bras de l'empereur, qu'il ne soyt contrainct soy absenter ou attendre quelque maulvois tour; et par ainsi, Monseigneur, je vous supplie vouloir tousjours estre protecteur des serviteurs du roy: il seroit d'oppinion de soy retirer en son abbaye en Françe, où il penseroit estre plus à seureté qu'en lieu du monde pour éviter tout dangier. Vous le pourrez, Monseigneur, si cognoissez que nul accord se puisse faire, le faire aller là, soubs ombre de dire que sa M[té] luy veult parler sur ce différent, toutes fois qu'il s'en remect à vostre bon et sain jugement, auquel il s'accommodera tousjours comme dévot serviteur de sa M[té] et le vostre aussy.

Sa S[té] dict avant hier aux Romains et officiers de Rome, qui se lamentoient, qu'il ne venoit plus d'argent en ceste court, qu'ilz eussent patience et que bientost ilz congnoistront qu'il y a remedié, et mesme avoit envoye l'Ardinghelle aux Farnezes, afin que à leurs intercessions et de celles de messieurs les cardinaulx Ferrare et Tournon sa M[té] revoquast les desfences sur ce faictes, qu'il espéroit, car aultrement il le priveroit. Ilz ont esté repeuz de ses parolles, combien que je vous diray, Monseigneur, que, s'il plaist à sa M[té] tenir bon trois mois et faire observer lesdites deffences, lesdits Romains et officiers et tout le peuple criront allarme, et est à craindre qu'ilz ne luy façent comme fut faict au pape Adrian.

Maintenant sont sortiz les cardinaulx du consistoire, auquel se sont trouvez si bien exposez que oultre, les douze cardinaulx que sa S[té] demandoit estre faictz de ses serviteurs, elle a faict le commandeur de Cipre Vénitien [a] et le Peghin aussi, de quoy toutesfois ne sera publié pour crainte de ne troubler le concile.

Monseigneur, je supplie le Createur vous donner en santé heureuse et longue vie. De Rome ce vendredi 20. jour de Novembre...

vostre très humble et très obéissant serviteur

Boucher."

Ogl. Paris 3138/63.

1 Bei Ribier II, 356 sind einzelne Bruchstücke der obigen Depesche bereits abgedruckt.

2 Cosimo Medici hatte dem Papste in einem Schreiben vom 10. Febr. die Nothwendigkeit einer noch vor Eröffnung des Concils vorzunehmenden Cardinalspromotion ausgeführt, Desjardins 241. Der Papst erklärte 'che aveva considerato, che per il debito onore e reputatione sua non poteva farla in questo tempo, mostrando doverne aver carico appresso il collegio e porre scandalo ne' prelati del concilio', er wolle

a Luigi Cornaro.

warten 'tanto che si desse fine a questo concilio, il quale non era per passare questa state'. Im April sprach der Bruder des Papstes die Besorgniss aus, es möge bei der Unterstützung der Farnesen des Französischen Königs Absicht auch dahin gehen, auf diese Weise die nächste Papstwahl zu beherrschen; Julius III. selbst sagte, 'che questi Farnesi lo farebbono doventare un altro, e lo avevano fatto pensare a far cardenali e altro'. Serristori 264. Am 2. Sept. sprach dann Balduino Monte mit Serristori wieder über diese Frage 'mostrando aver trovata S. Stà inclinata a non passar sei in questa promozione, non sendo ancora risoluta di farla questo Ognisanti, come più volte ha detto', und er versicherte dem Gesandten, dass er dem Papste sowohl in Bezug auf die Zeit als die Zahl zugesprochen habe, wenigstens 10—12 seien erforderlich. Balduin bezeichnete als Candidaten, ausser Dandino, Mignanello, Montepulciano Puteo und Pighino also den hervorragendsten Vertrauten des Papstes, die beiden Nepoten Christoph Monte und Fulvio de la Cornia und 'uno per il vicerè'; aus der Instruktion für Camajano sehen wir, dass hierunter ein Sohn Toledo's zu verstehen ist. Um allzugrosses Aergerniss zu meiden, meinte er, man könne die Ernennung zweier weiterer Nepoten später zugleich mit der Beförderung eines Sohnes von Ferdinand Gonzaga vornehmen, wie denn auch sie wirklich, aber erst 1553, und ohne einen Gonzaga befördert wurden. Die verschiedenen an den päpstlichen Hof gestellten Bitten um Berücksichtigung erschwerten dem Papste einen Cardinalsschub, der bloss seinen Hausinteressen entsprochen hätte: er versuchte die ihm nicht genehmen Candidaten durch den Hinweis auf andere angeblich gleichfalls zu berücksichtigende Personen abzuweisen. So sollte Camajano dem Kaiser von dem Erzbischof von Mainz und Andern vorreden. Nr. 785. Dem Gesandten des Herzogs Cosimo, Serristori wurde aber plötzlich im September klar, dass er im Irrthum war, wenn er durch das Versprechen, man werde den Sohn seines Herrn Luigi, befördern, ermuthigt, sich eingebildet hatte, er könne auch für den jungen Giovanni, der, als er 9 Jahre später von Pius IV. mit dem rothen Hute begnadigt wurde, erst 17 Jahre zählte, schon jetzt diese Würde durchsetzen ebenso musste der Französische Gesandte zu seinem Aerger sehen, dass der Bruder des Cardinals von Lothringen Louis de Guise, dessen Beförderung man von dem Augenblick an, wo Julius III. den päpstlichen Stuhl bestieg Ribier II, 264. für gewiss gehalten hatte, hintangesetzt wurde. Dem Gesandten Serristori wurde Angesichts des päpstlichen Treibens schwarz und blau vor den Augen; er schreibt: 'vo dubitando d'ogni cosa, nè si può fare giudizio nè tener per fermo se non tanto quanto dì per dì si vede; e, per dirlo liberamente, io perdo la bussola, nè so trovar verso a negoziar con costoro, sendo di sorta il modo del proceder loro, che ogni dì mi ci pare essere così nuovo, come se il giorno medesimo fosse venuto in questa città, per procedersi senza ragione, regola o ordine alcuno'. Serristori 285. Bei dieser Sachlage ist es schwer zu sagen, ob den Papst die Rücksichten auf das Concil und die Bedenken vor einem Französischen Schisma, von denen in Serristori's Depesche vom 6. Okt. in dem Briefe an den Bischof von Fano, Cugnoni 111, und in Nr. 785 die Rede ist, wirklich erfüllten, und es nur einem plötzlichen Stimmungswechsel zuzuschreiben ist, wenn trotz der am 16. Nov. im Consistorium gegebenen gegentheiligen Versprechungen am 20. Nov. die Ernennung der Cardinäle erfolgte, oder ob nicht vielmehr alle die früheren Reden für Heuchelei und Verstellung zu halten sind, wie dies Boucher's Meinung zu sein scheint, für die man des Papstes Aeusserung in Nr. 785 anführen könnte: 'Pensiamo di farli una mattina all' improviso, pigliando l'occasione dalle innovationi del rè di Francia'. — Bezüglich des Tages der Ernennung Nov. 20 hat Pallavicino Recht. Wenn Ciaconius und Coronelli trotzdem an Sarpi's Angabe Dec. 20 festhalten,

Nov. 20

Nov. 20 so ist dies wohl dadurch zu erklären, dass die Ernennung von Cardinälen gewöhnlich in der Zeit der Weihnachtsquatembertage erfolgte. Aber der Papst hatte diese mit Absicht vermieden: 'Non pensiamo di andare alli quatro tempi di Natale quando ogn' uno stà con gli occhi aperti et si fanno li scomessi in banchi et tutto 'l mundo corre'. Da die Französischen Cardinäle von Rom abwesend und der Cardinal von Mantua so schlau war, sich in das Unvermeidliche zu fügen, Serristori S. 290, so werden wir Pallavicino aufs Wort glauben dürfen, dass das Consistorium einstimmig die Erhebung der neuen Cardinäle gut hiess XIII, 1, 9. ablehnen aber wird man die Motivirung: 'veggendosi in quella elettione rimunerati i più celebri e benemeriti prelati che allora vivessero', besonders, wenn man sieht, dass er auch von den Nepoten sagt: 'furon di qualità riguardevoli'.

[3] In dem Schreiben an den Bischof von Fano sagt der Papst, wenn er an die Möglichkeit eines Schismas denke, so erfülle ihn dies mit solchem Schmerze, dass er die Lust am Leben verliere; lieber möchte er nebst Parma auch Bologna und den ganzen Kirchenstaat opfern. Cugnoni 111. In bewegten Worten gibt er dort auch der Besorgniss vor den Türken und einem auf Italienischem Boden auszufechtenden langandauernden Kriege zwischen dem Kaiser und Frankreich Ausdruck. Dagegen in Nr. 785: 'Per quanto sara in Noi, non farà [il rè di Francia] questi peccati senza la essecrazione et maledittione di Dio et nostra'.

[4] Boucher hatte Recht; der Cardinal du Bellay machte später geltend 'que S. Sté avoit dit, et ainsi avoit esté rapporté au roy, qu'il tenoit Msr. d'Albi pour promeu en icelle [promotion], mais que le temps ne portoit de le prononcer'. Ribier II, 483. Er empfahl auf diese Weise den jugendlichen Bischof, als endlich im December 1553 der Papst seine Beförderung dem Consistorium vortrug. Julius III. berief sich auf das Versprechen, 'qu'il avoit faite assez inconsiderement au commencement de son papat, sans tant penser qu'il devoit à l'observance des deux frères'. Dass er diese dem Cardinal — ob vor oder nach der Papstwahl? — gemachte Zusage während der Zwischenzeit nicht erfüllte, bemäntelte er mit dem Hinweis auf das Widerstreben des Cardinalscollegiums, welches durchaus nicht zustimmen wolle, damit nicht zwei Brüder Cardinäle würden: 'Quanto al fratel di Guisa, non le dava noja per averne tentato l'animo del collegio, il quale a modo alcuno lo voleva consentire, non intendendo che si metta in consuetudine fare due fratelli cardinali'. Serristori 258. Als er die Beförderung aber wirklich wollte, hören wir Nichts mehr von dem Hinweis auf Pflicht, Ehre und Reputation; damals machte der Papst den Cardinälen klar, 'que le pape peut faire tant de cardinaulx, que bon luy semblera, encore que ce fust contre les voeux du collège'. Ribier II, 482. Nachdem dann der Cardinal du Bellay die Verdienste des Hauses Guise von Gottfried von Bouillon an, vgl. Kluckhohn I, 332, gepriesen hatte, stimmten alle Cardinäle dem Willen des Papstes zu: 'tout le reste du collège dit de mesme, selon que les uns ou les autres avoient en leur boutique plus ou moins de marchandise à déploier, tant en la louange de la susdite maison qu'en particulier du cardinal de Loraine'. Ribier II, 485. Einen Monat darauf aber erging, natürlich wieder 'de cardinalium consilio et unanimi consensu', ein päpstliches Dekret folgenden Inhalts:

'Ut nullo umquam tempore assumatur aliquis posthac in sanctae Romanae ecclesiae cardinalem qui est frater germanus alterius cardinalis viventis, decernens et declarans fratres cardinalium viventium ad cardinalatus dignitatem penitus incapaces et inhabiles habendos et reputandos esse. Et ex nulla quantumvis urgentissima causa adversus hoc decretum dispensare liceat'. Magnum Bullarium I, 802. Bei dieser Sachlage darf man in dem Dekret wohl nur den Versuch sehen, die

eigne Willkür zu beschönigen, indem man nachher Massregeln gegen dieselbe ergriff. Denn Julius III. gab sich wohl schwerlich der Einbildung hin, dass ein gleich mächtiger Nachfolger seine von ihm selbst nicht beachteten Dekrete heilig halten werde. Nov. 20

Man wird Hinschius nicht wohl zustimmen können, wenn er bezüglich der Cardinalserhebungen früherer Zeit ein regelmässiges Verfahren, zwei auf einander folgende Sitzungen etc. annimmt. Kirchenrecht I, 340. Höchstens kann man sagen, dass es für anständig galt, gewisse Gesichtspunkte zu beobachten; von Rechtsnormen kann nicht die Rede sein.

[5] In welchem Umfange die königlichen Verbote nicht beachtet wurden, lässt sich mit dem mir vorliegenden Material nicht feststellen; nach der S. 814 folgenden MittheilungBouchers über die Audienz der Römischen Beamten muss ihre Wirkung doch nicht so unbeträchtlich gewesen sein, wie man nach unserer Stelle annehmen könnte. Den Papst brachte besonders die Erklärung, mit welcher das Parlament von Paris die königliche Verordnung registrirte, in Verzweifelung. Man citirte darin einen Ausspruch des Papstes Innocenz IV.: 'que les dispenses sans juste cause n'excusent le peché: c'est une couleur aux yeux des hommes, mais devant Dieu, estant la couleur effacée, la verité sera la plus forte'. Julius III. fand diese Erklärung des Parlaments von Paris 'tutta respersa di buono e perfetto Luteranismo'. Cugnoni 111. Fontanon IV, 1941.

[6] Die gleichen Aussichten wurden dem Cardinal Crescentio eröffnet. Nr. 822.

817. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Nov. 20 Gratz

Die Reihen der Spanischen Soldaten sind sehr gelichtet „et ces peu que j'ay eu et aime ont fort bien servy, et est fort requis et nesesaire de les reacroitre." Er bittet den Kaiser, ihm 1000 von denen, die derselbe in Spanien hat, zu überlassen, oder Werbungen zu gestatten.

Eigenh. Wien Correspondenz.

818. Kaiser Karl an Kurfürst Moritz.

Nov. 22 Innsbruck

Er freut sich über die Beendigung der Belagerung; dass des Kurfürsten erste Feldhauptmannschaft zu so glücklichem Resultat geführt hat, erweckt in ihm die Hoffnung, der Kurfürst werde sich künftig desto eher in seinem und des Reichs Dienst verwenden lassen.

„Dieweil wir dan angeregts Magdeburgischen kriegs, auch anderer trefflichen sachen und handlungen halb, daran uns und dem heiligen reich merklich und hoch gelegen, mit D. L. ganz freuntlich, gnediglich und vertreulich zu handeln, und derhalben D. L. personlichen gegenwertigkeit gern haben wolten, und aber aus angeregtem D. L. jungsten schreiben so vil vermerkt, das D. L. auf solchen Fall personlich zu uns zu kommen gar nit zuwider, so ist demnach unser freuntlich, gnedig gesinnen und begeren an D. L., die wolle sich zu erster irer gelegenheit furderlich erheben und unverzuglich hieher zu uns verfugen; so sind wir bedacht, alsdann von D. L. der lang erstreckten Magdenburgischen kriegssachen halben allen fernern notwendigen bericht zu empfahen, auch D. L. darauf, so vil die notturft erfordert, in freuntlichem gnedigem vertrauen anzuzaigen und in alweg die handlung dahin zu richten, das D. L. bei uns zum furderlichsten widerumb abgefertigt werden und anhaimbs zu D. L. land und leuten, so one zweifel D. L. gegenwertigkeit zum höchsten bedurftig, widerumb kommen mögen."

Nov. 22 Doch möge der Kurfürst vor der Abreise die Zertrennung des Kriegsvolks, das zur Besatzung der Stadt nicht gebraucht wird, bewirken.

Conc. Wien Kriegsakten.

(Nov. 22) **819.** Markgraf Albrechts von Brandenburg

ausführlicher Bericht an Kurfürst Moritz über seine Verhandlungen am Französischen Hofe. Sein und Schärtlins Gutachten über den zu unternehmenden Krieg. Schreiben von Heideck und Schärtlin. Im Anhang.

(v. Nov. 23) **820.** Bischof Arras an Schwendi[1].

Der Kaiser freut sich aus vielen Gründen über die durch Schwendis und des Herzogs Brief gemeldete Einnahme von Magdeburg. „Et certes vous y avez très bien besoigné, comme sa M[té] le cognoist, laquelle apelle le duc, pour entendre sa relation et traicter de toutes choses; et s'il vient, comme il offre par ses lettres fort liberalement, j'espère q'avant qu'il s'en retourne toutes choses seront bien entendues et que beaucoup de pratiques des malveillants cesseront. Je n'ay encore voulsu parler de votre congé jusques l'on entende à quoy se resouldra le duc touchant les gens de guerre; car demeurant iceulx en assemblée, je tiens que, jusque l'on sçache à charge de qui ils seront oultre que de l'empire, que mal vous en pourrez vous eslongner, et j'espère que, venant de vous aultres nouvelles, ces choses seront en termes, que l'on vous pourra rappeler, que je désire singulièrement et de vous revoir icy, estant l'affection que je vous p rte telle que vous sçavez. J'espère que ces princes voisins, pour non demeurer avec la crainte de ce que ces gens de guerre pourroient faire demeurant ensemble, et les villes aussi, et le duc mesme sur si certaine obligation, comme est celle du vorrath, mesme maintenant après estre la ville rendue, de laquelle nous attendons ceulx qui doibvent faire le fusfall, et sy pense que l'on pourra traicter avec aucuns des capitaines, qu'ils respondissent à leurs gens de leur soulde avec quelque avantage, puisque cela seroit leur prouffit; et je l'ay vu souvent pratiquer avec gens de cheval. Et pour ce coup ne vous feray à fault de temps ceste plus long."

Am 14. Dec. dem Kurfürsten Moritz von Schwendi zugesandte Cop. Dresden Kriegssachen 172/6, c. 86.

Nov. 23 Innsbruck **821.** Bischof Arras an Königin Marie.

Der Kaiser beantwortete die in dem Briefe der Königin vom 1. Nov. berührten Punkte „remectant le tout à V. M[té] tant de l'appercoivement, que pourroit faire le duc de Cleves de 2000 chevaux le conte d'Arenberg de 1800 ou 2000, Martin van Rossem, marechal de Geldres de piétons, la garde que se pourroit dresser par tierce main en cas d'assemblée au coustel de Saxe, combien qu'il m'a commandé adjouster à ses premieres lettres que en ce et au surplus il fault avoir regard à ce qu'il semblera à V. M[té] sur l'advis qu'elle luy demande. Et trouve sa M[té] peu de fondement aux advis que l'on a donné à V. [illegible] de Saxe que d'ailleurs de la Germanie, jugant qu'i[illegible]t ou des deux électeurs, pour [illegible]

ce boult advantager la poursuite qu'ils font pour le landgraf, ou de gens de guerre, qui ordinairement en temps troublé ou sur l'esté sement telles choses, pour estre employés et en tirer le prouffit. Vray est, que ce non obstant il est bien de tout ouyr, et vault mieux faillir de pourvoir trop, que à faulte de ce se laisser surprendre et, comme V. M. l'escript, et très prudentement, donner plustost aux termes èsquels nous sommes la première main, que de la recepvoir." Nov. 28

Aus derselben Quelle wird das an die Königin gelangte Gerücht stammen, der Kaiser habe den Gesandten der sich für den Landgrafen verwendenden Fürsten eine Audienz abgeschlagen. Der Kaiser hat sie vielmehr gnädig angehört[2], die Audienz aber verlor an Feierlichkeit durch die verschiedenen vorgebrachten Particularerklärungen[3]. „Vray est que j'apperçois que cesy presse grandement aux deux électeurs, èsquels je désireroye fort que sadite M^té donne quelque satisfaction, pour rompre infinies pratiques que l'on pense edifier sur ce fondement; et certes, prévoyant tout cecy, je n'en eus jamais été sans soing, et voulsiz avoir l'advis du duc d'Albe sur ce point de la prison du landgraf, comme de celui qu'avoit eu part en la négociation avant son partement, lequel se conforma au mien, qu'est en effect le second expédient que V. M. meit en avant: 'de à la requisition de ces électeurs, et mesmes du duc Mauris, terminer la prison à plus brief terme', comme seroit en de deux ou trois ans, le fondant sur les troubles présents; puisque le terme est long assez pour pourveoir à ce que plus convient, et l'on verra cependant comme toutes choses s'enchemineront. Je ne fis pour lors mention du terme durant la guerre, pour ce que encoires n'estoit elle rompue et se fondant sur icelluy peult estre s'esvertueroient les electeurs à en procúrer la fin; mais sa M. me dit incidemment: 'que ledit terme pourroit estre plus court, qu'il ne vouldroit pour le landgraf'[4]. Je le vois assez encliné à actendre le duc Mauris, pour après respondre selon qu'il s'accommodera, et pour traicter en presence des asseurances. Je prie Dieu inspirer S. M^té à ce que sera pour le mieulx."

Der Kaiser hat übel vermerkt, dass der Pfälzer Gesandte bei dem Vortrage sagte, ohne der beiden Kurfürsten Erbieten hätte der Kaiser den Krieg nicht so bald beendet und es würde den Kurfürsten, Fürsten und Deutscher Nation sehr erwünscht sein, wenn man etwas für den Landgrafen thäte, gleich als ob derselbe Vollmacht von der ganzen Nation habe[5]. Der Kaiser wollte, dass Veltwyk bei der Reise zum Pfalzgrafen sich darüber, je nach Umständen, beschweren solle. Er aber und Seld legten dem Kaiser dar, wie der Gesandte mit Ehrfurcht vor dem Kaiser gesprochen, und jene Phrase nur, weil er im Namen der übrigen Fürsten redete, gebraucht habe, wie man den Pfalzgrafen unnütz aufscheuchen würde, und derselbe das nicht verdient habe. Darauf wurde der Kaiser milde, verlangte nur, dass die Königin in Kenntniss gesetzt werde.

Der Kaiser zögert so lange mit der Unterzeichnung der Briefe, dass die Befehle zur Beschlagnahme der Güter der Franzosen gleichzeitig wird erfolgen können[6].

Cop. Wien Handschrift.

Nov. 23 [1] Das kaiserliche Schreiben ist noch unbekannt. Ueber den Herzog von Kleve vgl. Greppi in Compte-rendu XII, 205.

[2] Die Instruktion für die Gesandten der Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg ist abgedruckt bei Lanz Staatspapiere 485, nach einem Brüsseler Texte, also wahrscheinlich in der Fassung, welche dem Kaiser übergeben worden ist. Nr. 683. Deshalb erscheint die übereinstimmende Nachricht Droysens II, 2. 350. und Rankes V, 140, dieselbe sei erst am 20. Okt. zu Dresden von Räthen der beiden Fürsten berathen worden, wenig wahrscheinlich. Nach Osses Tagebuch bemühten sich die Räthe, welche in Donauwörth auf die Erlaubniss warteten, Calendar Nr. 467, noch vor der Abreise des Kaisers von Augsburg vergeblich um eine Audienz; der Kaiser aber verliess Augsburg am 21. Okt. um Mittag; die Gesandten erwarteten, nachdem ihre Hoffnung fehlgeschlagen, noch eine Rückäusserung des Kurfürsten Moritz bezüglich ihrer Weiterreise, brachen dann am 4. Nov. auf, reisten über Mering, Fürstenfeld, München — das Mönchheim bei Langenn — nach Wolfratshausen; hier erkrankte Osse, blieb zurück, traf aber noch vor dem zur Audienz angesetzten Termine in Innsbruck ein. Vgl. Nr. 825 Anm. 6. Der citirte Brief Morysine's ist irrig 'Augsburg' datirt. Die Stelle des Briefes, welcher dem Satze: 'While the emperor remained at Monaco, Morysine was nearer to him by two days journey, than he should have been, being at Inspruk', zu Grunde liegt, wird wohl besagt haben, dass der Kaiser einen Umweg mache und er, der Gesandte, bedeutend schneller in Innsbruck sein könne.

[3] Nach Osse sprach der Brandenburgische Gesandte sehr schläfrig, der Dänische blieb stecken.

[4] Danach wird die Auffassung bei Cornelius Politik S. 261, dass Moritz nicht daran gezweifelt habe, die Befreiung Philipps ohne Gewaltthat erreichen zu können, zu berichtigen sein. Nach Osse schadeten die über die Katzenellenbogener Angelegenheit eingetroffenen Nachrichten, vgl. Christopher Mount's Depeschen aus Strassburg, Cal. Nr. 474, 502.

[5] Die Reden bei Sleidan XXIII enthalten hiervon nichts. Auch bei Langenn Ossa S. 117, wird die Rede des Pfälzischen Gesandten nicht besonders erwähnt.

[6] Vgl. Nr. 770.

Nov. 23

822. Papst Julius III. Instruktion für Achilleo de Grassis, Bischof von Montefiascone bei seiner Sendung nach Trient[1].

Die Cardinalspromotion. Aufträge an die Deutschen Kurfürsten, den Legaten, Erzbischof Pighino und Andere.

„Fatte le debite cerimonie di visitationi et salutationi col legato et con li presidenti, et dato conto ad esso legato delli successi di quà circa la promotione de nuovi cardinali, spetialmente di non haver possuto fare il Sauli[2] questa volta, visitarete li tre elettori con il brieve credentiale congratulandoli della lor venuta[3] al concilio e della lor buona fama sparsa in questa corte del zelo e religione, pietà, sana dottrina et osservanza verso la sede apostolica, et esortandoli a perseverare per il servigio di Dio, benefitio della republica christiana et quiete della Germania, dicendoli ancora che troveranno essa *sede grata*[a] et memore in tutte le occorrenze, et dandoli conto separato, al legato et al Pighino, delle cause che ci hanno

[a] Die Handschrift hat 'sdegnata'.

indotto a far la promotione, le quali sono molte, et principalmente la necessità dell' assistenza di buoni consiglieri fedeli et amorevoli in questa malignità de tempi, essendo assai maggiore il numero de cardinali assenti che de presenti, et stando assenti, parte per loro piacere et commodità, et parte per obbedire a principi seculari, et alcuni per loro disobedientia verso di Noi[4].

Oltre le altri ragioni che vi sono state dette a bocca, le quali esporrete o lasciarete secondo vi parerà, li darete ancora conto, se accaderà, che non facemo guerra a persona, ma che è fatta a Noi, et ci sono tolte le città et sudditi nostri, et che nondimeno non lasciamo di far ogni opera, etiam con qualche indignità nostra, acciochè segua pace; et avemo speranza in Dio che seguirà.

Salutarete et confortarete il vescovo di Bitonto[5] e li altri prelati honorevoli et amorevoli nostri.

Salutate don Francesco et li vescovi Spagnuoli, dandoli similmente conto della promotione consoltata con cesare[6], et fatta per li rispetti et cause che vi sono state dette.

Finalmente farete con tutti quelli offitii che parerà al legato et al Pighino; il quale Pighino può star contento et di buona voglia, poiche è concluso nella causa sua, et potemo pronuntiar a posta nostra senza nuova citatione[7].

Sopra tutto tenete contento il nostro caro et diletto cardinale Crescentio, con farlo certo che questi cardinali che havemo fatti, et se ne facessemo cento, intenderanno la mente nostra, come si habbino da portare verso di lui in ogni tempo[8].

Julius Cananus."

Cop. Trient Cod. Mazzetti 4251/45.

[1] Die obige Instruktion hat Sarpi S. 353 und Pallavicino XIII, 1, 10. benutzt. Dem ersteren wird mit Recht von dem Jesuiten vorgeworfen, dass er den Auftrag an Pighino ausgemalt habe.

[2] Gleich nach der Cardinalspromotion sagte der Papst 'che, se i cardinali ne fossero contenti, avrebbe promosso il (vice) legato di Bologna e delli altri ancora'. Serristori 291. Den in dem Drucke gebrauchten Ausdruck legato, welche Würde ja Crescentio selbst inne hatte, Nr. 386 Anm. 10, habe ich in vicelegato, dies war Sauli nach Ciaconius 781, verändert. Zugleich bemerke ich, dass S. 284 und 285 Anm. 2 wohl statt 'Diego Mendoza' zu setzen ist: 'Balduino de Monte'.

[3] Da hier noch von der Ankunft der Kurfürsten die Rede ist, so möchte man annehmen, dass Achilleo de Grassis der Ueberbringer der bei Rainald Nr. 38 abgedruckten Breven war.

[4] Pallavicino mochte glauben, durch das hier ausgesprochene Urtheil des Papstes würde doch zu klar verrathen, wie wenig die wirkliche Seelsorge bei der Römischen Curie in Betracht kam; er ersetzt deshalb fromm die Worte der Instruktion 'parte per loro piacere et commodità' durch die Wendung: 'chi per risedere alle chiese'.

[5] Dass dieser Prälat besonders erwähnt wird, lag daran, dass von seiner Beförderung zum Cardinal die Rede gewesen war. Der Papst hatte von ihm gesagt, 'che quando non ci fosse altro che il vescovo di

Nov. 23 Fano e fra Cornelio vescovo di Bitonto, questi tali metterebbero il mondo sottosopra'. Serristori 258. Musso vertrat eben die weitgehendsten Theorien über die päpstliche Unfehlbarkeit.

[6] Wie diese Worte 'consoltata con cesare' zu deuten sind, ersieht man aus Nr. 736 Anm. 1 und Nr. 785.

[7] Vargas schrieb Dec. 7: 'Pighino no vee la hora de seyr a tomar este su capello'. Levassor 296. Vgl. Nr. 785.

[8] Pallavicino erläutert, und zwar ohne von Sarpi zu Enthüllungen gedrängt zu sein, die Worte 'in ogni tempo' durch 'in mia vita e dopo mia morte'; durch den bewundernden Ausruf: 'Ambasciata maravigliosa in bocca di personaggio che niun ragionamento cotanto suole abhorire quanto di successore!' legt er dann noch klarer dar, dass es sich nach seiner Ansicht um Versprechungen bezüglich der Nachfolge auf dem päpstlichen Stuhle handelt. Die Deutung Pallavicino's ist sehr ansprechend, scheint aber doch nur auf Vermuthung und nicht auf Kenntniss geheimer Nebeninstruktionen zu beruhen. Vgl. die spöttischen Bemerkungen über Pallavicino's unvorsichtige Aeusserung bei Levassor 297.

Nov. 24 **823.** Rheingraf (Johann Philipp) an Hans v. Heideck.

„Uf euer erinnern hab ich mich letzlich dermassen hinweg gefunden, das mich uf dem weg, meines erachtens, nimants erkennet. Got geb furter sein gnad."

Er hätte gern den jungen Herrn von Weimar bei der Sache, hat deshalb an den einen Herrn geschrieben, zur Antwort erhalten, er möge dahin kommen, noch in dieser Woche, „dan on daz würde S. G. an andere ort müssen verreiten, dahin mir nachzefolgen ungelegenest fallen wolte." Was mögen das für Orte sein! „Es müsten etwo di ort sein, di dem ganzen werke zuwider filen. Derwegen besser wer, ich fugte mich zu S. F. G., ehe und zuvor dan sie sich gar dem teufel etwo aufopferten [1]." Der Kurfürst möge ihm nach Cassel schreiben lassen, ob und wie weit er den Weimarschen den Handel entdecken könne, mit welcher Hülfe und unter welchen Bedingungen man denselben in das Werk aufnehmen möchte. Der Kurfürst möge nicht mehr zögern, ihn den Entschluss über den ganzen Handel wissen zu lassen, sonst ist zu besorgen, dass der König sich ganz abwendet und einen andern Weg einschlägt; er hofft, der König werde in der Geldfrage etwas nachlassen, aber auch der Kurfürst möge etwas ablassen. „Ich weis vorwar, wirdet di kart einmal umgegeben, und Hildebrand sehe, das am einsaz wolt mangeln, er wurd plessen und rappen vorspannen und vil mer thun, dan er in der erstet bewilligt.

Ir sehet, das Hildebrant willig ist, auch vil der vortreflichsten bei ime. Damit aber die übrigen auch herin seien zu bewegen, so helfets doch dahin zu befördern, das uf eurer seiten etzwas herbei gerucket wird, damit Hildebrand zu seinen unwilligen ze sagen hab, man sehe ja aus solchem herbeirucken, das es disen leuten nit umbs geld — wie sy pflegen im die oren vol ze schlagen — sondern vil mer umbs gemein werk ze thun sei.

Ir sollet mir unseumlich ze wissen thun, wi die sachen mit margraf Hansen stehen, desgleichen mit Preussen und herzog Heinrich von Meckelnburg, solchs Hildebrand ze eröfnen, sich in allem danach ze richten, dan er dessen hochlich begert. Desgleichen

was bedacht sei des haufens halben, so da solt in die Niedl.[a] gefertigt werden, ob und was desfals mit Oldenburg oder andern angezettelt oder sonstet bedacht sei[1]." Nov. 24

Conc. Cassel Regierungsarchiv (Cornelius.)

[1] Benutzt bei Wenck S. 25 Anm. 2. wohl nach dem Dresdener Original, welches mir entgangen ist. Ueber die Bedeutung dieses Schreibens vgl. das Postscript in Nr. 824.

824. (Rheingraf Johann Philipp) an Hans v. Heideck. Nov. 24

„Ich kan mich nit genuksam verwundern deren leut, so mich bei euch suchen haben lassen; und würt aus einem wan gescheen sein, vermeinen sichs bei euch zu ergrunden, dan ich wissiglich weis, dissen wek nit erkant bin worden[1]; es kum dan von hinnen deren halben, das sie bis ins zweit jar mir angehenkt, ein pension beim Hentzen[b] zu erhalten, hab mich auch deren halben euerem schreiben nach den nechsten hieher ufs eilenst verfugt und die jungen heren von Weimar, wie unser abreden, auch bevelch von Hentzen[2] gehabt, nit selbst angesprochen; abert durch meinen diener inen geschriben, wie ir hir beiligent copei seen werdt, sampt deren antwort, so von inen mir zugeschriben[3], vermein, domit mich nit zu weit verdift zu haben, wie ich mich dan verners noch verwarnen will; und wer des sins gewesen, sie nit anzusprechen, bis ich widerumb antwort von euch gehabt und ir mir artikelsweis zu hettet mogen schreiben, was euers heren gelegenheit und best bedenkens gewesen wer: so hot abert gemelter junger her muntlich meinen diener bevollen, mich uffs heuchst anzusuchen, das ichs schicken woll, das er selbst mit mir zu reden komen moch noch disse woch, sonst sei es im unmüchlich ezlicher frembder leud (halber), so er gewarten und mit denen er verreiten wert, uff das man dester besser erfaren moch, ob sie etwan was anderst furhetten mit irem verreitten, oder wes sins, auch wie sie zum handel zubrengen, das solchs durch ir ansuchen selbst geschee, *hot dise alle hie* mit einander fur gut angeseen, das ich inen fur seinem verreitten selbst sprechen moch, wiewoll ich geren zufur allerlei von euch verstendicht; so will ich mich doch dermassen woll wüssen furzuseen, wie es die sach erfordert; und ufs furderlichst euch alles zu wüssen; dann es ist unvonnötten euch zu erzellen, was frummen der gantzen handelung sein mach irer beisein, und was mannichfalltig ursachen, das man sie darbei haben, erfordert; dan irs am besten wüsset zu bedencken.

Weiters, so würd dem factor und mir die Zeit ser lang, das der beschlus des furnemlichsten punkten, so ir uns sampt anderen

a Niederlande.
b Am Rande die Notiz: „Hentz ist also vil al Hildebrand."

Nov. 24 überschicken sollt, uff mein euch nechst verlessene artikel[4], also lang aussen bleibt, dan ich nun bis in funften dach allhier ankommen; dan die versaumung, wie ir erachten, anderer prattig halben, so mein her sonst, ob disse vorleyen solt, das Gott nit woll, furhaben mocht, im zu einem merckenlichen schaden und uns zu hohen verwis reichen wurdt.

Dorum mein bitt, ir wollent uffs furderlichst solchs und, Gott wolle und geb, was gutz, uns zuschicken, so werdent ir seen und spüren, so mein her euers theils sie sich was herbei dun werden und im zu gefallen in billige wech zu begeben, [sic!] das er seines theils sich dermassen auch erzeigen, das, ob Gott will, die sachen mit allen freiden ein furtgang haben werden, dan so im die kart ein mol in die hant gegeben, wirt viel er[a] doppelt zusetzen, dan das spil zergeen lossen, wie sich dan viel exempel, als mit dem lant über mer, itz mit der statt[5] so euch bewust, das zum anfang nummer 20000 kronen bewilliget, und zum letsten auch itz den last gar uf sich gehenck, do er gesen es die not erfordert. Ich hab auch, als ich herkomen, die briff so Hentz hieher überschickt überseen, und kan euch nit genuksam darvon schreiben, wie er die sachen allso gewaltig furhat, und was sonderlichen grossen willen und gefallen er zufuraus zu disser pratticqen drecht, der hoffnung, eins soll dem anderen also viel helfen, das dem fas der boden ein mol gar ausgestossen werd, dan er des lantz, dorin die bewuste stat gelegen, mit denselben zweien oder dreien fursten, unvonnoeden zu nennen[6], mit eben geleicher pratticqen im handell ist, welchs, als er hofft, vast in geleicher zeit mit disser ausbrechen soll, und ist woll zu erachten, er des theils auch einen grossen unkosten vnd hulff zuthun wirdt müssen, dorumb sich nit zu verwunderen, ob er an einer solchen grossen sum erschrocken, und also kurz uns zuentbotten, sie folkommen nit zu erlegen; er wirdt, wie ir auch selbst wüst, darzu von ezlichen ermant. Dorumb nochmols mein freuntlich bit, dieweil er sich zu einer statlichen hulf erwegen lost, das best, so ir woll macht habt, dorin helfen furwenden, das solchs von im nit verschmeet werd, dan also viel eer, rum und nutz beiden theilen doraus entstan mach, also wunderbarliche veränderungen, so es umb ein liderlichs zerdrent werden solt, man seen wirdt. Do Gott für sei!

Solche handelungen, meines unverstendigen erachtens nach, sein auch euerem hern zufur allen anderen am allerbekwembsten und nottichsten; die ursachen euch woll bewust. Dieweill der

---

a = eher.

Schartz Hentz insonderheit im geneicht und mit im, sonderlich mit anderen unbrüchlichen verpflichtungen einlossen will zu einer ewigen freuntschaft, haut und har bei einander zu lossen, als er in kurtzem erfaren wurdt: welchs, was ere und nutz mit der zeit draus erwaksen kan, ist euch genuksam bewust, und solcher trost, freuntschaft und nachbarschaft woll eines kleinen gelts, so uff *beiden seitten alls mus also sein behart* [sic!], werdt ist. Nov. 24

Des fallsen pacqetz halben, wie ir mir zuentpotten abzufertigen, und das solchs zu Raffzants hant kommen mach, solchs ist fur firtzen dagen gescheen, nit eins, sonder zwei; und haben fur etzlichen dagen botschaft, wie der bot zu Mastricht gefangen sampt seinem pacquet: welchs also kuntzlich mit schyfferen geschriben, und doch eine faulte oder drei driennen, dardurch mans leichlich auslegen, alls ümmer müchlich, domit es dester besser veresimile sei und sie werden recht begebt; dan nichts dorinnen vergessen, das sie im sonder zweiffel glauben geben werden; vom anderen wüssen myr nit wo es hin kommen ist [7].

Das gelt auszukuntschaften, sampt allem anderen so mir underredung mit einander gehabt, auch so ich euch zugeschriben, werdt ir in kein verges stellen; soll also treulich und bruderliche drinnen handelen, das irs ein vergenugen und meinen eren, trauen und glauben keinen verwis; und wollens, ab Gott will, alls erhalten und zu wegen brengen. Hab seither auch ein schwölf dausent kronen ausgekuntschaft, die mir leichlich auch erbitten wollen, und niemantz nochteillich, dan einen Spanger, wie, alls ich zu euch kom, woll sagen will, dan solchs im Deutzlant und an unseren zuck. Die sache gegen meinen heren bedreffen, die wirdt kloer sein, als myr mit einander abgeredt; dan ich mit dem factor auch darvon geredt, welchem gleichfalls der Hentz geschriben und bevolen, was zuversicht er zu euch insonderheit hab, sampt genedigen willen, zu verstendigen, und als diser sachen ein anhebere, die mue und arbeit ----- *unrecompensirt* nit lossen [8]; und lest mich *nit meer dan machen.* Dan mir wollen noch was bessers alls die dausent, hoff ich, erhalten, und wo sunst etwan euers hern raet oder diener, doran sunst ein zimlich genodengelt woll angelecht were, wirt sich mein her, nach euerem gutbedunken und dargeben, auch drein schicken, und dunck mich am besten, domit in vielen guten sachen die ir anschicken kundt, etwan helfen und nit widerstender hettet; dan warlich der Hentz also schreibt, er woll nit allein eueren hern, sondern auch seine diener geleich den seinigen lieben, beschützen, furdern und gutz dun nach allem seinen vermogen, in summa, er ist uff rechter ban und gantz entzundt, und meer, dan ich selbst

Nov. 24 nie vermeint hat. Wans nunmer Got umb eines kleine dings sie vereinigen kundt, wie euch letzmoll von graff hansen von Mansfelt[9] wegen gebetten, bit, wollent seiner nit vergessen und im bei zeit zu wüssen, das er zur sachen du etc. Will auch hiemit mich euch bevollen haben alls euer getreuer lieber freund und bruder, die zeit seines lebens bittent den allmechtigen, er geb euch gesuntheit und was euer hertz begerdt; der factor lost euch von hertzen grüssen und will mit das beste dun, domit ir ursach haben werdt, mit uns allen wol zufriden sein, und ist euch warlich insonderheit geneicht. Datum Kassel den 24. Novembris.

Ich bit, wollent mir doch uffs furderlichst widerum weitleiffich alle ding schreiben, dan uns die zeit beiden lanck wirt, bis mir botschaft von euch haben. Ir müst euch nit beschweren, das ich euch mit so vil unnützem geschwetz und schreiben beladt, dan die gros angst, das der Raffzan dem bat entgee, druckt mich darzu; und was ir gutz angefangen habt, das helff folenden. Will meinestheils kein galgenreis auch abschlagen, wo was zur sachen dienen mach; und bit, erhalt mich bei eueren hern in allen genoden, als irer F. G. undertheniger diener, und wuntz Christoffel[a] viel gutter nacht. Datum Cassel den 24. Novembris.

E. L. eigener freund und bruder
Johan Staudenfucks.

Postscr.: Den anderen brif haben furgut angeseen euch zu schreiben, uff das das ir disen verbrent. Ich bit, wollent dem Schertlen was schreiben, dan ich hab im zugesacht bei euch drum anzuhalten, und des boesen briffs vergessen, dan der alt es worlich nit boes gemeint[10].

Ich bedanck mych *Merkenner* [?] halben die freuntschafft so ir im von meinet wegen bewisen, und soll solchs mit der zeit widerumb verdienen als der euer."

Eigenh. Dresden Franz. Verbündn. 304.

[1] Dass der Rheingraf sich hierin täuschte, wird man aus dem in vielen Archiven vorhandenen gedruckten Erlass des Kaisers an Statthalter und Räthe von Hessen Dec. 19, wo es von dem Rheingrafen heisst, dass „verkuntschaft, das er ein plaster auf einem aug haben soll," nicht Rommel 354. gefolgert werden können. Der Erlass spricht nur von verdächtigen Umtrieben in Hessen, man wollte Reckerode in dem Gemach des jungen Landgrafen zu Cassel gesehen haben. Von Sachsen ist nicht die Rede. Vgl. dagegen Schwendi's Schreiben Nr. 756.

[2] Wenn in Nr. 799 Anm. 2 diese Bezeichnung anders zu deuten ist, so erklärt sich dies durch den Umstand, dass sie eben in jener Zeit sehr gebräuchlich war. Vgl. G. Voigt Die Belagerung Leipzigs 1547 im Archiv f. Sächs. Gesch. XI, 298.

[3] Nr. 814 und 815.

[4] Vgl. Nr. 819.

a Christoph Arnold.

[5] Gemeint ist Parma. Bei dem 'land über meer' ist wohl an die Unterstützung der Schotten, nicht an die Türken zu denken.

[6] Hier wird auf die mit Ferrara schwebende Verhandlungen hingedeutet, über welche ich erst aus dem Jahre 1552 Akten bringen kann.

[7] Von kaiserlicher Seite liegen, so viel mir bekannt, bis jetzt keine Nachrichten über diese absichtlich der Regierung Karl's in die Hände gespielten Briefschaften vor.

[8] Vgl. Schärtlins Schreiben Nr. 786.

[9] Vgl. Nr. 819.

[10] Nr. 823. Das Schreiben Schärtlins, auf welches hier hingewiesen ist, wird schwerlich das Nr. 786 abgedruckte sein.

825. Kaiser Karl an König Ferdinand[1].

Nov. 24
Innsbruck

Die Ergebung Magdeburgs, Auflösung des Heeres. Unwahrscheinlichkeit der bedenklichen Nachrichten über Moritz von Sachsen, Bitte um weitere Nachforschung. Die Befreiung des Landgrafen, die Haltung des Markgrafen Albrecht.

„Monsieur mon bon frère. Pour respondre à vos lettres du 5[cme] du présent, je vous mercie en préalable l'advertissement que me donnes de ce que entendes du coustel de Saxen, et de la doubte que vous avez eu que la dilacion, qui est entrevenue à l'entrée du duc Mauris en Magdembourg dois que l'on a commencé à traicter plus estroictement de l'accord, ne porta avec *soy* quelque plus grand préjudice, ce que, graces à Dieu, cessera maintenant, puisque j'ay eu nouvelles de Suendy que ladite ville s'est rendue et les prisonniers d'ung coustel et d'autre délivrés, sans m'advertir d'autre particularité, seullement que icelle soit assez conforme à ce que, pour responce sur aucunes particularités èsquelles le dit duc me consultoit, je luy escripvis avant mon partement d'Augsbourg, dont avec ceste je vous envoye copie et de ce que joinctement j'escripvis audit de Zwendy; et hier reçeus lettres dudit duc contenans la mesme reddicion avec lesdites particularités[2], dont vous envoye aussi copie cy-joincte; et comme j'ay tousiours présupposé que, pour avoir vos pays si proches de ce coustel là, avez eu advertissement particulier de ce que passoit de temps à autre, et que ce que l'on m'en escripvoit estoit seulement la continuacion du siège et l'espoir que la ville ne pourroit soubstenir, et solliciter pour avoir argent du vorrath, je ne me suis fort hasté vous en escripre. Reste maintenant, puisque ladite ville est venu jusques à se rendre, pourveoir comme les gens de guerre qui sont celle part se licencieront; sur quoy le trésorier Haller travaille, et aussi fait ledit de Zuéndy pour sur l'ayde de l'empire recouvrer ce que l'on pourra. Vray est, que souvent ils m'ont fait instance que je y voulsisse fournir; mais, comme sçaves l'estat de mes affaires, et m'ayant rompu le roy de Françe la guerre en tant de coustels, où j'ay [illegible] à pourveoir, je me suis excusé d'y mectre la main, et [illegible]

Nov. 24 duc que, puisque il avoit jà tant furny et que l'assignacion dudit vorrath estoit certaine, qu'il voulsit encoires avancer ce qu'est de besoing pour licencier lesdits gens de guerre, afin que, les entretenant plus longuement, l'on ne chargea l'empire de plus de frais, l'exhortant encoires à tenir main à la briefve separacion d'iceulx, puisqu' il emportoit tant au repos et tranquillité dudit coustel de Saxen; et quant vous vouldriez employer votre auctorité envers aucuns des princes circonvoisins, pour leur faire avancer et prester ce qu'ils pourroient sur ladite assignacion, pour faire ladite somme, vous feriez une bien bonne euvre, estant ladite separacion chose, comme congnoissez, tant importante.

Et au regard des practicques tant Françoises que autres, j'ay fait plusieurs diligences pour les descouvrir; mais je n'en ay encoires sçeu entendre aucune chose de certain, synon en la mesme généralité que vous escripvez; et desireroye très fort, et de ce vous prie bien cordialement que, si en entendes quelque chose plus par le menu, que m'en veullez faire part. Et puisque avez vos pays si proches et en iceulx gens qui peuvent descouvrir beaucoup de choses, que tenez main à ce qu'ils s'en enquièrent le plus qu'ils pourront; et quant à moy, treuveroye fort estrange que ledit duc Mauris oblya tant ce qu'ay fait pour luy qu'il preste l'oreille à practiques Françoises, combien que ce qu'il se sert continuellement de tant de rebelles sans aucun respect, me tient en quelque umbre et n'a pourquoy il se doige attacher à la detencion du lantgrave, estant le tout passé comme sçavez et comme l'on luy a respondu et informé les estats en la diette tenue à Augsbourg l'an quarante huit[3], oultre la cause que j'ay de me ressentir de ce que ledit lantgrave a osé attempter dernierement en mes pays, estant prisonnier, par où l'on peult veoir, quelle asseurance l'on pourroit prendre de luy quant il se trouveroit libre, estant son insolence arrivée jusques à là. Et puisque vous jugez par vos lettres que pour appaiser toutes choses il seroit bien le délivrer, prenant de luy asseurance, j'eusse bien désiré que jointement m'eussies escript quelles sont celles que jugeriez souffisantes, pour se pouvoir asseurer de luy, pour de ma part n'avoir jusques à oires aucunes qui me satisfaçent, et samblablement votre advis sur ce que, si l'on venoit à se résouldre de délivrer ledit lantgrave, comme je me pourroye excuser que, à l'instance du duc de Cleves et autres, je ne feisse le mesme du duc Jehan Frédéricq, puisque c'est le mesme délict et qu'il est apparent qu'il y auroit plus de fiance audit duc. Et je ne sçay encoires ce que vouldront dire les ambassadeurs dudit duc Mauris et de l'électeur de Brandenbourg, du roy de Dane-

marque et autres princes qui sont icy venus pour faire intercession pour ledit lantgrave, lesquels pressent pour avoir audience, laquelle leur donneray de brief; et vous advertiray de leur propos et responce que leur feray. Nov. 23

Touchant le marquis Albert, vous le congnoisses comme moy et ce que c'est de luy, et les termes dont il a usé ces années passées, et comme, sans cause ny fondement quelconque, il s'est voulu départir de mon service, quittant la pension qu'il avoit en ma maison et rendant ses lettres, quelque diligence l'on feit pour les luy faire retenir; sur quoy je ne vois qu'il convint que je le feisse resercher pour le présent, jusques je voye ce que je determineray de faire pour l'année que vient, que sera selon le succès que prendront cest yver les affaires; je ne treuve que je me doige mectre en frais pour le prendre à ma soulde avec gens de cheval, ny aussi les gens de pied qui sont esté devant Magdembourg. Avec ce, selon que l'on m'advertit, ledit marquis n'est pour le présent oudit camp de Magdembourg, ains se partit de là, quelque temps a; et jugent aucuns qu'il soit allé en Prussen[5], autres autre part, par où ne sçay ce que l'on pourroit négocier avec luy; et quant vous entendres chose plus particulière de la volenté dudit marquis, vous prie m'en vouloir advertir. Et pour ce que ledit Zwendy m'escript avoir entendu que ledit marquis fait quelque assemblée à ceste prochaine saint André d'aucuns coronelz et capitaines au lieu de Blassenberg, il sera requis que y envoyez quelcun de votre part, pour entendre à quoy ladite assemblée tend, et faire parler audit marquis selon ce, comme aussi je y envoyeray de ma part. Atant, Mr. mon bon frère, je prie etc. D'Ynsbrug le 24 de Novembre 1551.

Postscr.: J'ay depuis donné audience aux ambassadeur des princes, lesquels ont fondé leur intercession et instance sur les mesmes termes que du passé, et doivent bailler leur propos par escript, afin que l'on leur puisse respondre[6]."

Conc. Wien Correspondenz.

[1] Benutzt bei Bucholtz VII, 26. Des Königs Antwort bei Lanz III, 84. nach einer Brüsseler Copie; das in Wien befindliche Original enhält zu der auf S. 86 stehenden Erörterung über des Landgrafen Befreiung einen Zusatz von der Hand des Bischofs von Arras: „Responco secco, que l'on luy a demandé l'advis en cas de rendre le landgraf."

[2] Die später in der von Ranke V, 165 Anm. 2 hervorgehobenen Stelle vom Kaiser betonte Vorenthaltung des Wortlautes der Capitulation ist damals, wie es scheint, noch nicht mit Misstrauen aufgefasst worden.

[3] Vgl. Nr. 683.

[4] Ranke V, 144. gibt in Verbindung mit dieser Stelle eine Notiz

Nov. 23 aus einem Briefe des Bischofs von Arras an die Königin Marie vom 13. Dec.: 'pour picquer ledit seigneur roy, pour avoir semblé à S. Mté, qu'il enclinoit trop à sadite Mté'. Dieser Brief ist mir nicht bekannt, und ebensowenig der Brief Ferdinands [oder der Königin Marie?]: 'combien que les mots desdites lettres [wohl der Fürbitte] soient modestes, comme toute fois l'on y voit tréluire quelque sentement, je crains que S. Mté Imp. ne le sente'.

[5] Der Markgraf suchte diese Meinung zu begünstigen. Er liess durch den Kurfürsten Moritz an seine Räthe einen angeblich in Preussen nahe der Liefländischen Grenze geschriebenen Brief gelangen, worin er seine lange Abwesenheit entschuldigte. Nr. 819.

[6] Zwischen Abfassung und Absendung obigen Briefes liegt also die Audienz, worin die Gesandten der Fürsten für den Landgrafen Philipp Fürsprache einlegten. Da der Bischof von Arras am 23. Nov. darüber der Königin Marie berichtet, und der König Ferdinand im Gegensatz zu dem auch von Bucholtz erwähnten Datum unseres Textes 24. Nov den kaiserlichen Brief als einen vom 23. datirten beantwortet, so wird man das Datum 24. Nov. Preis geben dürfen. Nach einer archivalischen Notiz bei Droysen II, 2, 350. erfolgte nun aber die Audienz am 17. Nov., also genau an dem Jahrestage der Hessischen Werbung an die Reichsstände in Nr. 683. Wäre dieses richtig, so müsste man annehmen, dass Karl V. den Brief eine Woche liegen gelassen und dann doch seinem Bruder nur in der dürftigen Nachschrift von der Audienz Kenntniss gegeben, und dass die Gesandten so lange mit der Uebergabe ihrer schriftlichen Werbung gezögert hätten. Die Schwierigkeiten vermindern sich nicht dadurch, dass in dem Calendar Nr. 498 die Antwort, welche der Kaiser ertheilte, unter dem Datum Nov. 26 und mit dem Ausstellungsort Gratz mitgetheilt ist, da man annehmen muss, dass das Datum sich auf die unter derselben Nummer mitgetheilten Zeitungen bezieht. Langenn I, 487. spricht nach Sleidan von der im December erfolgten Werbung, obgleich ihm Briefe der Sächsischen Räthe vom 19. Nov. und 4. Dec. vorlagen; aus diesen und dem Tagebuch Osse's wird man Klarheit gewinnen können. Vgl. Nr. 821 Anm. 2. Mir scheint am wahrscheinlichsten, dass die Audienz unmittelbar vor Absendung unseres Briefes erfolgte. Der Französische Gesandte in Venedig de Selve berichtet seinem Herrn über heftige Reden, die der Kaiser gebraucht habe. Ribier II, 353.

Nov. 26
Lochau

826. Kurfürst Moritz an Kaiser Karl.

Der ihm übersandte Pergamentsbrief ohne Siegel entspricht nicht dem Geleite der Böhmen zu Basel, seine Theologen haben Bedenken. Man schreitet fort in den Dekreten, nimmt keine Reassumtion vor. Er schickt Räthe nach Trient, um die Gewährung des Geleites durchzusetzen. Der Kaiser möge inzwischen Einstellung der Berathungen zu bewirken suchen, da sonst der Theologen Ankunft vergeblich sein würde[1].

Conc. mit Correkturen von Fachs. Dresden Trient 3/114.

[1] Vargas hatte vor der am 11. Okt. stattfindenden Session nach dem Muster des Basler Geleits einen Entwurf angefertigt, den Toledo dem Legaten übermittelte. Vor der Session erfuhren die Gesandten nichts über dessen Schicksal, das dort publicirte Geleit aber hatte die Vorlage völlig umgestossen und erweckte bei Vargas vielfache Bedenken, die der Bischof von Arras theilte, Levassor 182. Der kaiserliche Fiskal betrachtet die Clausel 'quantum ad ipsum concilium attinet' mit anderem Auge als der Brandenburgische Gesandte, Nr. 791, er sowohl als Malvenda ist nicht befriedigt. Levassor 116, 150. Nachdem

nun aber einmal das Geleit feierlich in einer Form genehmigt war, von der man hoffen durfte, dass sie die der Curie so verhasste Ankunft der Protestanten nicht befördern werde, sondern neue Zögerungen hervorrufen müsse, konnte der Legat um so eher dem kaiserlichen Gesandten seine Bereitwilligkeit versichern, erforderlichen Falls ein Geleit nach den Wünschen des Kaisers zu gewähren, denn er durfte hoffen, dass die ohnedies dem Concil wenig freundliche Haltung der Protestanten durch diese schon über das Geleit erhobenen Misshelligkeiten nur verbittert werde. Die Curie arbeitete so dem Kurfürsten Moritz in erwünschtester Weise in die Hände; beide wussten schon die Verhandlung über das Geleit so hinauszuziehen, dass man in die Erörterung der eigentlichen Fragen nicht eintreten konnte. Inzwischen war es für den Kurfürsten Moritz unbedenklich, die Ankunft von 8 Theologen und 4 Juristen — in Aussicht zu stellen. Levassor 162. Vgl. Nr. 831. Nov. 26

827. Julius confirmirter Bischof von Naumburg an Georg Gienger. Nov. 26 Trient

Besorgnisse vor Frankreich und den Deutschen Protestanten. Das Verfahren auf dem Concil. Vorschlag eines Religionsgesprächs.

„Mein freuntlichen etc. Euch weiss ich vertrauter meinung nit zu verhalten, das wir alhie in erfarung kommen, welcher gestalt der Franzos hin und wider in Teutscher nation wider die Kai. M. practicirt, und diweil die leuff sunst sorglich genueg sten und er ime durch die protestation, so er wider das concilium hat einbringen lassen, bei den protestierenden etwas einen gueten willen schafft, so stelle ich in euer bedenken, wohin es entlich gereichen möcht[1]. Gott wöll es aus genaden wenden. Der verleiche auch sein genad, das wir die wege alhie befurdern, die zur christlichen ainigkait dienen mugen. Und, vertreulich zu schreiben, so bedunckte mich, etliche leut sein alhie genaigter zu condemniren, dan die ursachen schismatis aufzuheben, welches mir gleichwol allerlai bedenken mochet[2]. Und kündte neben anderm wol leiden, das man mit dem publiciren canonum nit so hart eilete, angesehen das man daran wenig verlieren kündte. Dan so vil als man in einem jare beratschlagen und schliessen möcht, künte man in einem tag wol publiciren[3]. Und nachdem ich sorg trag, die protestirenden mochten leicht ursach nemen, unrue anzurichten und auch zum tail dem Franzosen anzuhangen, welches der Rom. Kon. M., weil sie jetzt mit dem Türkenkrieg beladen, auch zue hocher beschwerung raichen möcht, hielt ich darvir, es sölt nit ungelegen sein, das man zum furderlichsten sich nit dem furnämbsten aus inen in handlung eingelassen hett; dann ich wolt mich versechen, da die churfursten von Pfaltz, Sachsen und Brandenburg neben etlichen andern von ansechlichsten fürsten und stetten zusamen gebracht und etlich vertraut catholische von gaistlichen und weltlichen stenden neben Kai. und Kön. M. commissarien[4] darzue auch

Nov. 26 gezogen wurden, die nach befindung allerhand umbstend zwischen Bäpstl. Heil., dem concilio und inen handlen kündten, es möchten noch durch verleichung des almächtigen die ding zue einem gueten fridsamen und christlichen end laufen; sunsten trueg ich sorg, Teutsche nation und das raich werde ainen trefflichen vall nemen, und darob Kai. und Kon. M. an irer reputation und hochhaiten vernachlesigt werden. Den ich befind laider alle ding hässlicher gestaltet, den ich wol schriben darf. Mehr kan ich nit, dan treulich warnen und anhalten und die vorsteend eusserste beschwerung schmerzlich betrachten. In euer bedenken stell ich, ob ir solch mein einfalt der Röm. Kon. M. furbringen wollet, oder furzubringen fur guet achtet. Und bevilch euch hiemit dem almächtigen. Gestern hat man hie ander session gehalten. Datum zue Triendt, Donnerstags nech Catharinæ anno 1551 [5].

Julius confirmatus Naumburgensis."

Cop. von Giengers Hand. Wien Relig.

[1] Wenn nach Pflug eine Annäherung der zu einer Anerkennung des Concils wenig geneigten Deutschen Protestanten an den Französischen König zu besorgen war, da dieser bereits gegen dasselbe Protest erhoben hatte, so meint Mount, Nov. 28, durch die Französischen Ketzeredikte sei eine von den Kaiserlichen geförderte Erkaltung der Deutschen Sympathien für den König eingetreten. Calendar Nr. 502.

[2] Da nach Vargas Berichten der Legat Crescentio seine Absicht, eine Reform zu hindern mit weniger Geschick verbarg, als die Legaten unter Paul III., vielmehr offen aussprach, dass es bei den am 25. Nov. getroffenen Reformbestimmungen sein Bewenden haben und künftig nur mehr von den Dogmen die Rede sein solle, so ist es begreiflich, dass obiges Urtheil Pflugs von den übrigen Bischöfen getheilt wurde. Levassor S. 164 u. sonst. Selbst der Erzbischof von Mainz, der sonst, schwach und bestimmbar wie er war, und in der von Rom aus gehegten Hoffnung auf die Cardinalswürde, Nr. 785, sich dem Legaten anschloss und dafür mit grosser Auszeichnung behandelt wurde, soll nach Vargas in diesem Punkte fest geblieben sein in seiner inneren Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Reform. Der Bischof von Verdun wagte einmal die Vorschläge des Legaten eine Scheinreform zu nennen, wurde aber dafür von dem Legaten mit Schmähungen überhäuft und ihm die Erlaubniss, sich zu rechtfertigen, verweigert, trotz seiner Berufung auf die Freiheit des Concils, ohne dass irgend einer der Bischöfe seine Partei zu ergreifen wagte; der Erzbischof von Köln fragte bloss seinen Nachbar, ob er glaube, dass man ein solches Concil für ein freies halten könne. Vargas urtheilt daher: 'canes muti sumus non volentes latrare'. Zum Theil war das Schweigen der Bischöfe wohl dadurch hervorgerufen, dass die kaiserliche Politik nicht wagte, auf eine Reform ernstlich zu dringen, wie dies der Bischof von Arras am 9. Nov. ausspricht: 'Il faut manier ces affaires là avec toute la douceur, et avec toute la délicatesse possible. Ce seroit perdre tout, que de parler d'une réformation entière des abus de la cour de Rome: on ne feroit aucun fruit. Il faut seulement user d'adresse et prendre des détours pour abolir certaines choses, qui ne sont pas d'un fort grand profit à quelques particuliers et qui donnent beaucoup d'ombrage et de scandale dans la chrétienté'. Levassor 186. Das Urtheil des Bischofs von Astorga, Nov. 26, über die Reformdekrete lautet: 'Ils ne sont pas tels qu'il fauldroit pour corriger

les abus qui se trouvent dans l'église catholique, et pour faire cesser les scandales qui ont donné occasion aux gens de tomber dans l'erreur'. Levassor 244. Vgl. das Schreiben des Bischofs von Orense Okt. 12, S. 158. Ulmarus Bernaerts schreibt Nov. 10: 'The work of reformation goes on coldly'. Calendar 480. So weit ich sehe, ist der einzige, der mit Achtung von dem Concil schreibt, der Brandenburgische Gesandte, Nr. 791.

Nov. 27

[3] Die Erzbischöfe von Köln und Mainz theilten diese Anschauung, und ersterer scheint in diesem Sinne auch an den Bischof von Arras geschrieben zu haben; Vargas hebt hervor, dass der Legat einem etwaigen Versuche, diese Aenderung der bisherigen Geschäftsordnung durchzusetzen, entschiedenen Widerstand leisten würde. Levassor 120, 152. Wäre dies nämlich durchgegangen, so hätte die Taktik des Legaten, die Erörterung über die dogmatischen Schemata so lange hinauszuziehen, dass die Bischöfe nur kurze Zeit zu ihrer Prüfung hatten, an Wirksamkeit eingebüsst, und es wäre der Plan der Curie, ohne Rücksicht auf die Protestanten die ihr zweckmässig erscheinenden Vorlagen von dem Concil genehmigen zu lassen, bedroht gewesen.

[4] Der Bischof von Astorga schreibt eodem: 'Une chose nous console grandement: c'est l'espérance qu'on nous donne que sa M[té] pourvoira à tout'. Vargas führt Dec. 28 aus, dass es besser gewesen wäre, überhaupt kein Concil zu berufen, meint aber, dass, nachdem es einmal geschehen, dasselbe zu Ende geführt werden müsse; die Curie zog nach Vargas dem Schlusse des Concils eine Suspension vor, weil alsdann weniger zu besorgen war, 'que les princes ne se croient alors en droit de pourvoir eux mesmes au bien de leurs estats, en abolissant les mauvaises coustumes que le pape n'a pas permis au concile de retrancher'. Levassor 310, 315.

[5] Der Brief wurde Dec. 30 von Gienger an Trautson und Jonas geschickt. S. unten.

828. Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm.

Nov. 29
Lochau

Heideck hat die dem Rheingrafen ertheilte Resolution schon am 29. (?)[1] von Torgau aus demselben überschickt; er wundert sich, dass der Landgraf dieselbe noch nicht zu kennen scheint; ihrer aller Nothdurft ist darin nicht übersehen. Der Landgraf möge den Rheingrafen deshalb ansprechen und sich auch den Brief, welchen Heideck ausserdem geschrieben, zeigen lassen. Ist es dem Hildebrand Ernst, so muss schnell abgeschlossen werden. „Dan es druckt keinen der schuh, dan der in an hat. Ich stek in der grosten last. Es liegen mir reuter und knecht auf dem hals, und weis schir nit, wo ich mit hinaus sal. Und lest uns Hillebrand hinten nein sehen und bewilligt de hunderttausend chronen nit, so sitz ich wust im bad. Und wer E. L. und mir ret, das wir an der gefoderten sum solten etwas fallen lassen, der ret E. L. und mir in ein bat, das wir werden wider schuimen nach watten konen. Zudem hab ich E. L. negst geschriben, das ich der ausgaben kein ent kan finden. Dazu wil als gelt gehoren. So ist Raftzan ein solcher fogel, der sich in 4 ader 5 maneten nit ausbeissen lest, wie er dan dis eine prob getan. Derhalben stat E. L. und mir auf diesem handel was wir in der welt haben. Derhalben mugen E. L. kegen Hillebrantz gesanten ire und meine notorft wol anzeigen und sich nit so liderlich lassen bewegen zu andern forschlegen. Derhalben regen E. L. an, das wir zum foderligsten antwort bekomen,

Nov. 26 gezogen wurden, die nach befindung allerhand umbstend zwischen Bäpstl. Heil., dem concilio und inen handlen kündten, es möchten noch durch verleichung des almächtigen die ding zue einem gueten fridsamen und christlichen end laufen; sunsten trueg ich sorg, Teutsche nation und das raich werde ainen trefflichen vall nemen, und darob Kai. und Kon. M. an irer reputation und hochhaiten vernachlesigt werden. Den ich befind laider alle ding hässlicher gestaltet, den ich wol schriben darf. Mehr kan ich nit, dan treulich warnen und anhalten und die vorsteend eusserste beschwerung schmerzlich betrachten. In euer bedenken stell ich, ob ir solch mein einfalt der Röm. Kon. M. furbringen wollet, oder furzubringen fur guet achtet. Und bevilch euch hiemit dem almächtigen. Gestern hat man hie ander session gehalten. Datum zue Triendt, Donnerstags nech Catharinæ anno 1551 [5].

Julius confirmatus Naumburgensis."

Cop. von Giengers Hand. Wien Relig.

1 Wenn nach Pflug eine Annäherung der zu einer Anerkennung des Concils wenig geneigten Deutschen Protestanten an den Französischen König zu besorgen war, da dieser bereits gegen dasselbe Protest erhoben hatte, so meint Mount, Nov. 28, durch die Französischen Ketzeredikte sei eine von den Kaiserlichen geförderte Erkaltung der Deutschen Sympathien für den König eingetreten. Calendar Nr. 502.

2 Da nach Vargas Berichten der Legat Crescentio seine Absicht, eine Reform zu hindern mit weniger Geschick verbarg, als die Legaten unter Paul III., vielmehr offen aussprach, dass es bei den am 25. Nov. getroffenen Reformbestimmungen sein Bewenden haben und künftig nur mehr von den Dogmen die Rede sein solle, so ist es begreiflich, dass obiges Urtheil Pflugs von den übrigen Bischöfen getheilt wurde. Levassor S. 164 u. sonst. Selbst der Erzbischof von Mainz, der sonst, schwach und bestimmbar wie er war, und in der von Rom aus gehegten Hoffnung auf die Cardinalswürde, Nr. 785, sich dem Legaten anschloss und dafür mit grosser Auszeichnung behandelt wurde, soll nach Vargas in diesem Punkte fest geblieben sein in seiner inneren Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Reform. Der Bischof von Verdun wagte einmal die Vorschläge des Legaten eine Scheinreform zu nennen, wurde aber dafür von dem Legaten mit Schmähungen überhäuft und ihm die Erlaubniss, sich zu rechtfertigen, verweigert, trotz seiner Berufung auf die Freiheit des Concils, ohne dass irgend einer der Bischöfe seine Partei zu ergreifen wagte; der Erzbischof von Köln fragte bloss seinen Nachbar, ob er glaube, dass man ein solches Concil für ein freies halten könne. Vargas urtheilt daher: 'canes muti sumus non volentes latrare'. Zum Theil war das Schweigen der Bischöfe wohl dadurch hervorgerufen, dass die kaiserliche Politik nicht wagte, auf eine Reform ernstlich zu dringen, wie dies der Bischof von Arras am 9. Nov. ausspricht: 'Il faut manier ces affaires là avec toute la douceur, et avec toute la délicatesse possible. Ce seroit perdre tout, que de parler d'une réformation entière des abus de la cour de Rome: on ne feroit aucun fruit. Il faut seulement user d'adresse et prendre des détours pour abolir certaines choses, qui ne sont pas d'un fort grand profit à quelques particuliers et qui donnent beaucoup d'ombrage et de scandale dans la chrétienté'. Levassor 186. Das Urtheil des Bischofs von Astorga, Nov[illegible] über die Reformdekrete lautet: 'Ils ne sont pas tels qu'il fauldr[illegible] [illegible]rriger

les abus qui se trouvent dans l'église catholique, et pour faire cesser les scandales qui ont donné occasion aux gens de tomber dans l'erreur'. Levassor 244. Vgl. das Schreiben des Bischofs von Orense Okt. 12, S. 158. Ulmarus Bernaerts schreibt Nov. 10: 'The work of reformation goes on coldly'. Calendar 480. So weit ich sehe, ist der einzige, der mit Achtung von dem Concil schreibt, der Brandenburgische Gesandte, Nr. 791. — Nov. 27

[3] Die Erzbischöfe von Köln und Mainz theilten diese Anschauung, und ersterer scheint in diesem Sinne auch an den Bischof von Arras geschrieben zu haben; Vargas hebt hervor, dass der Legat einem etwaigen Versuche, diese Aenderung der bisherigen Geschäftsordnung durchzusetzen, entschiedenen Widerstand leisten würde. Levassor 120, 152. Wäre dies nämlich durchgegangen, so hätte die Taktik des Legaten, die Erörterung über die dogmatischen Schemata so lange hinauszuziehen, dass die Bischöfe nur kurze Zeit zu ihrer Prüfung hatten, an Wirksamkeit eingebüsst, und es wäre der Plan der Curie, ohne Rücksicht auf die Protestanten die ihr zweckmässig erscheinenden Vorlagen von dem Concil genehmigen zu lassen, bedroht gewesen.

[4] Der Bischof von Astorga schreibt eodem: 'Une chose nous console grandement: c'est l'espérance qu'on nous donne que sa M[té] pourvoira à tout'. Vargas führt Dec. 28 aus, dass es besser gewesen wäre, überhaupt kein Concil zu berufen, meint aber, dass, nachdem es einmal geschehen, dasselbe zu Ende geführt werden müsse; die Curie zog nach Vargas dem Schlusse des Concils eine Suspension vor, weil alsdann weniger zu besorgen war, 'que les princes ne se croient alors en droit de pourvoir eux mesmes au bien de leurs estats, en abolissant les mauvaises coustumes que le pape n'a pas permis au concile de retrancher'. Levassor 310, 315.

[5] Der Brief wurde Dec. 30 von Gienger an Trautson und Jonas geschickt. S. unten.

828. Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm.

Nov. 29 Lochau

Heideck hat die dem Rheingrafen ertheilte Resolution schon am 29. (?)[1] von Torgau aus demselben überschickt; er wundert sich, dass der Landgraf dieselbe noch nicht zu kennen scheint; ihrer aller Nothdurft ist darin nicht übersehen. Der Landgraf möge den Rheingrafen deshalb ansprechen und sich auch den Brief, welchen Heideck ausserdem geschrieben, zeigen lassen. Ist es dem Hildebrand Ernst, so muss schnell abgeschlossen werden. „Dan es druckt keinen der schuh, dan der in an hat. Ich stek in der grosten last. Es liegen mir reuter und knecht auf dem hals, und weis schir nit, wo ich mit hinaus sal. Und lest uns Hillebrand hinten nein sehen und bewilligt de hunderttausend chronen nit, so sitz ich wust im bad. Und wer E. L. und mir ret, das wir an der gefoderten sum solten etwas fallen lassen, der ret E. L. und mir in ein bat, das wir werden wider schuimen nach watten konen. Zudem hab ich E. L. negst geschriben, das ich der ausgaben kein ent kan finden. Dazu wil als gelt gehoren. So ist Raftzan ein solcher fogel, der sich in 4 ader 5 maneten nit ausbeissen lest, wie er dan dis eine prob getan. Derhalben stat E. L. und mir auf diesem handel was wir in der welt haben. Derhalben mugen E. L. kegen Hillebrantz gesanten ire und meine notorft wol anzeigen und sich nit so liderlich lassen bewegen zu and[illegible]orschlegen. Derhalben regen E. L. an, das wir zum foderlig[illegible]ort bekomen,

Nov. 29 uf das wir wissen, woran wir sein. Ich acht dafor, do Hillebrat vatter solche weg weren entdeckt worden, wie sie sollen entdeckt werden, wan geschlossen, er wurd sich nit lang besonnen haben. In suma, ich darf der feder nit zu fil vertrauen, aber itzund wer die zeit. Was die bestallung betrift, rat ich, man las keine ausgan, noch jemant sehen, bis marggraf Albrecht wieder komen. E. L. die mogen sich aber durch die iren vernemen lassen, sie wollen in, so sie gefodert, ein bestallung zustellen, darin sie vorsehen; da mogen sie E. L. in trauen. Mein leut, die ich vorsprech, die vorpflichten sich, dem herren, dem ich dien, dem wollen sie auch dienen, und die bestallug, die ich annem, die wollen sie auch annemen. Also schlissen wir mit einander. Das wartgelt gib ich in bis auf den sontag Esto-michi. Werden sie underdes gefodert, so tzi ich es inen wider ab. Werden sie nit gefodert vor der zeit, so behalten sie das gelt und lassen mir den seckel. Damit E. L. ubersehen mogen, was in diesen dingen bedacht, so schick ich E. L. ein ungeferlich bedenken, das mag man bessern ader ringern; aber den reutern etwas nach zur zeit davon zu sagen, das ach ich vor onnot. Das E. L. sich entschuldigt, das sie nit zu mir kumpt, kan ich wol denken, das E. L. des ehehaft hat. Es wil aber die notorft erfodern, das es noch vor Weinach gesche. Dan es ist noch fil ding zu beratschlagen, auschreiben und anders. So lass ich mich auch duncken, Rafzan sei etwas kleinmutig E. L. vaters halb. So ist der churfurst von Brandenburg bei mir gewesen, den hab ich auch auf einen rechten weg bracht, wie ich E. L, wan sie zu mir kumpt, berichten wil. Her Hansen[a] hab ich vorgont, zu marggraf Hansen zu reiten, ich acht, er wer gut Deutz mit im reden. Sobalt er wider kumpt, so sol E. L. bericht werden, was er ausgericht, das sie es mugen darnach dem reingrafen anzeigen. So wart ich al stund meines gesanten aus Preussen[2], welcher auch befel hat herzog Henrich von Meckelburg zu ersuchen. Sobalt er kumpt sollen E. L., was ausgericht, allen bericht bekomen. E. L. wollen diesen brief dem man zustellen, dem er gehort, und im und dem reingrafen meinen genaigten willen anzeigen. Und E. L. haben auf marggraf Albrechts widerres gut acht, das er nit schimpf und spot leit, welchs uns allen zu nachteil kem."

Postscr. „E. L. lassen den reingrafen in Albricht briflein lesen, und ob er solchs het, wie des marggrafen schreiben meldet, das er mirs zuschick. E. L. wollen dem reingrafen auch anzeigen, was er mit dem jungen herrn zu Weimar handeln wil, das ich darin unvermeldet blib."

Eigenh. Cassel Regierungsarchiv (Cornelius).

1 Hier muss ein Schreibfehler vorliegen; gemeint ist die in Nr. 810 abgedruckte Resolution. (Corn.)
2 Heinrich von Gleissenthal. Vgl. Nr. 774 Anm. 4.

Dec. 2 Wien

829. König Ferdinand an Kaiser Karl.

[Gedruckt bei Lanz III, 84—87. Vgl. Nr. 825 Anm. 1. Am Schlusse findet sich noch folgende Ausführung]:

a von Heideck.

Dec. 2

Die Regierung zu Innsbruck klagte ihm über die grossen Nachtheile, welche von den Seiseneckschen Truppen und den um Meran gesammelten Spanischen Fähnlein seinen Unterthanen zugefügt worden sind. Die Kriegsknechte plünderten, hielten die Etappen nicht ein, „que à la verité sont choses bien abominables, principalement en pays et avec ceulx qui tousjours sont esté très affectionnés et obéissants à V. M[té]. Et pourroit estre que V. M[té] n'en eust si bonne information, encoires que les remonstrances en sont esté faictes à aucuns de ses ministres; mais tant y a, Msr., que l'affaire ne se peult excuser, et moins quant auxdits Espagnols." Diese machten ganz kurze regellose Etappen. „Je vous laisse, Msr., par votre prudence vous mesmes considérer ensamble la dangereuse conséquence en cestuy tamps tant estrange, se trouvans les subjects mengez de si peu de provision qu'ils avoient pour vivre en ceste chierté et rarité de vivres estant audit pays, qui, estans prouchains aux Grisons, seroient par tels moyens et desperation facilement mehus faire quelque mauvais marché avec eulx, au grant détriment et préjudice irreparable de nos communes affaires, y joinct les legitimes excuses que nosdits subges pourroient prendre de contribuer ès demandes que leur fais proposer pour l'aide contre le Turc."

Zudem ist von neuen Truppenzügen im März die Rede; ist in diesem Falle nicht bessere Ordnung, so würden die Leute genöthigt, mit Weib und Kind ihre Behausungen zu verlassen. Der Kaiser möge strenge Commissare zur Aufrechthaltung der Ordnung aufstellen[1].

Ogl. Wien Correspondenz.

[1] In einem eigenhändigen Schreiben vom 3. Dec. legt der König dem Kaiser diese Sache nochmals ans Herz. Ein anschauliches Bild dieser Verhältnisse entwirft Schönherr S. 21 fg., S. 34.

830. Herzog Christophs von Wirtemberg Instruktion für Nikolaus von Wernsdorf an Kurfürst Moritz[1].

v. Dec. 3

Bitte um Mittheilung der Moritzschen Ansichten und Pläne bezüglich des Concils.

„Namlichen sol er S. L. unsere freuntliche und gutwillige dinst etc., wie gebrauchlichen ist, anzeigen und volgents verner vermelden, das S. L. sonder allen zweifel vernommen hette, was uf gegenwertigem Trientischen concilio den 11. tag jungst verschinen monats Octobris decretirt worden etc. Dieweil dan aus dem decreto, dorin den Augsburgischen confessionvorwanten stenden ein gleit bewilligt, soviel vermerkt wurde, das angeregter stend theologi allein uf vier puncten, so bis auf den 25. tag Januarii schirstkunftig prorogirt sein, gehört, und nichts desto weniger mitlerweil solcher prorogation, als nemlichen den 25. tag Novembris schirstkunftig von der bus und ölung ein session gehalten, das auch gedachte Augsburgische stend albereit scismatici sein und darfur geachtet werden solten, wie dan neben anderem aus dem wörtlen 'redigantur' wohl

v. Dec. 3 zu vernemen[2], und deshalb unsers erachtens zu bedenken sein wil, mit was mass und gestalt unsere, der stend, theologi gen Trient abzusenden sein wöllen, und furnemlichen neben andern, auch in bedenkung, das solch concilium beschehenem bewilligen nach keinswegs von neuem angefangen, sondern auf dasienig, so anno etc. 46 decretirt, continuirt wurdet, wie dan solches aus den ergangenen decretis lauter abzunemen; und wiewohl wir unsern rethen, so wir albereit mit einer instruction[3] und unserer gestelter confession gen Trient abgefertigt, bevolen hetten, sich in allen begegnenden sachen mit S. L. gesanten vertreulichen zu underreden und zu vergleichen, wie noch uf disen tag unsere meinung were, so hetten doch sie, unsere geschickten, uns erst die tag geschriben, das S. L. gesanten noch der zeit zu Trient nit ankommen, auch sie, unsere reth, bemelte unsere confession noch nit überreicht hetten etc. Dieweil wir aber in allen oberzelten und sonst andern des concilii bis anher begegneten beschwerden, und auch denjenigen, so sich zuversichtlichen kunftig zutragen werden, allerlei bedenkens hetten, so were an S. L. unser ganz freuntlichs bitten, sie wolte uns in obangeregten ergangenen decretis und beschehener prorogation, desgleichen der kunftigen vorhabenden session und sunst in einer gemein dises concilii halber ihr bedenken, und daneben auch freuntlichen und vertraulich zu erkennen geben, ob S. L. noch gesinnet, etliche ire teologos abzufertigen, und uf was zeit sie zu Trient ankommen mochten, domit wir uns mit abfertigung unserer teologorum und bevelche, sich mit S. L. teologis entlichen zu vergleichen, auch unseren gesanten zu schreiben, sich mit S. L. gesanten auch zu vergleichen, und sunst in andere weg in diser hochwichtigen sach soviel desto statlicher zu halten wissen; das erböten wir uns gegen S. L., denen wir anedes freuntliche und angeneme dinst zu beweisen sonders gutwillig weren, freuntlich und schwegerlich zu verdinen[4] etc."

Cop. Dresden Religionssachen 111 b, Nr. 5.

1 Obwohl die Instruktion des Herzogs Christoph von Kugler Nov. 12, die Antwort darauf Dec. 9 datirt ist, habe ich es dennoch vorgezogen, die Aktenstücke einander unmittelbar folgen zu lassen und lediglich den äusseren Anhaltspunkt, den die Datirung des Sächsischen Concepts gibt, festzuhalten, mag auch der Inhalt obiger Wirtembergischen Instruktion zeigen, dass sie vor der Session am 25. Nov. abgefasst ist. Durch den Anschluss an Kuglers Datirung würde man dennoch nicht gewiss sein, den Tag zu treffen, an welchem die Expedirung wirklich erfolgte, was doch mit Rücksicht auf die Abreise der Theologen nach Trient von Wichtigkeit wäre.

Der 3. Dec. ist besonders bemerkenswerth, weil an diesem Tage auch die Anweisung an Melanchthon Nr. 833 abgefasst ist, die gleichfalls erst später wirklich abgeschickt wurde. Der Inhalt der von Kugler benutzten Stuttgarter Exemplare scheint von den Dresdener Aktenstücken nur darin abzuweichen, dass die Notiz, die Sächsischen Räthe würden am Christabend in Trient ankommen, in letzteren fehlt Nr. 831.

[2] Der Herzog hat folgende Stelle des Dekrets im Auge: 'synodus errores omnes, qui super hoc sanctissimo [eucharistiae] sacramento repullurarunt,.. ex agro Domini evellere cupiens,.. inter alios ad hoc sacramentum pertinentes articulos, diligentissima veritatis catholicae inquisitione tractatos, plurimis accuratissimisque pro rerum gravitate disputationibus habitis, cognitis quoque praestantissimorum theologorum sententiis, hos etiam tractabat: 1. An necessarium sit ad salutem et divino jure praeceptum, ut singuli Christi fideles sub utraque specie ipsum venerabile sacramentum accipiant; 2. Num minus sumat qui sub altera quam qui sub utraque communicat; 3. An erraverit sancta mater ecclesia, laicos et non celebrantes sacerdotes sub panis specie dumtaxat communicando; 4. An parvuli etiam communicandi sint. Sed quoniam... protestantes super his ipsis articulis, antequam definiantur audiri a sancta synodo cupiunt...., sancta ipsa synodus... sperans fore ut illi in sanctissimam et salutarem unius fidei spei caritatisque concordiam *redigantur*... eorum causa definitionem illorum articulorum ad secundam sessionem distulit'. Le Plat Canones 127. Es lässt sich wohl nicht bestreiten, dass der Herzog diesen Wortlaut richtig deutete.

v. Dec. 3

[3] Die ostensible Instruktion des Herzogs vom 20. Sept. ist im Syntagma S. 85, die geheime bei Sattler IV, Beilagen S 31 gedruckt; es mag zweifelhaft erscheinen, ob die letztere in der vorliegenden Form in Gültigkeit blieb. Aus den Depeschen des Vargas geht wenigstens in keiner Weise hervor, dass die in jener Instruktion angeordnete Bitte, auch das Concil möge das kaiserliche Geleit ratificiren, 'inmassen solches auf dem Basiliensi concilio auch beschehen', auch wirklich vorgetragen worden ist; Vargas im Gegentheil meint, freilich ohne mit den Gesandten näher verhandelt zu haben: 'Il faut croire maintenant, qu'ils se contentent du sauf conduit', und das Syntagma sagt mit Rücksicht auf die Geleitsbewilligung des Concils am 11. Okt.: 'itaque his duabus imperatoris et synodi constitutionibus satis muniti videbantur qui ex Germania ad synodum profectionem suscipere cogitabant'. Sleidan berichtet vom Wirtembergischen Hoflager aus am 6. Nov., der Herzog habe ihm erzählt, dass das Concil das Geleit bewilligt habe, erwähnt aber mit keinem Worte, dass man eine Erweiterung des nach seiner Ansicht freilich scharf beschnittenen Geleits betreiben wolle. Ebenso ist in unserer Instruktion nur beiläufig von der erfolgten Bewilligung des Geleits die Rede. Aus diesen Gründen möchte ich nur auf einen unwiderleglichen Nachweis hin mit Maurenbrecher 278 annehmen, dass die Wirtemberger Gesandten die Geleitsfrage angeregt hätten. Die Depeschen von Vargas vom 7. Okt. u. 7. Dec. reden davon nicht, ebensowenig der dürftige Auszug der Depesche Toledo's vom 7. Dec. bei Maurenbrecher 157*, in welchem, von der Notiz abgesehen, dass Toledo die Wirtembergischen Mandate 'einigen Theologen' gezeigt habe, nichts steht, als was wir schon von Vargas wissen, während dieser sich grade auf jenen Brief des kaiserlichen Gesandten bezieht, um die Kürze seines eignen Schreibens zu erklären.

Die ausführliche Mittheilung derselben wäre besonders auch deshalb sehr erwünscht, weil die übrigen Quellen mit der Erzählung Sleidans, der doch seit Nov. 21 Augenzeuge war, nicht stimmen wollen. Sleidan erzählt, die beiden weltlichen Wirtembergischen Gesandten wären von dem Grafen Montfort, dem sie ihr Credenz überreicht, gesprächsweise zu einer Anmeldung beim päpstlichen Legaten aufgefordert worden, hätten aber, um nicht etwa hierdurch einen präjudicirlichen Schritt zu thun, erst neue Befehle vom Herzog eingeholt. Die geheime Instruktion sieht den Fall vor, dass die kaiserlichen Oratoren vielleicht sagen würden: 'es wer der brauch nit, sich bei inen anzusagen, sonder einer hierzu von dem concilio verordnet, der alle diejenigen so solches besuchen immatricullirn oder einschreiben sollt'; sie bestimmt: 'demselbigen werden unsere gesandte sich gleicherweis, wie jetzt bemelt, anzeigen'; man sollte

v. Dec. 3

meinen, die Meldung bei dem Legaten hinge eng mit der Einzeichnung bei dem gleichfalls vom Papste ernannten Protonotar zusammen; am 6. Nov. war am Wirtembergischen Hofe noch gar keine Nachricht von den am 22. Okt. in Trient angelangten Gesandten angekommen, und nachdem er am 28. Okt. über die Aufregung gesprochen, welche die blosse Ankunft derselben dem Legaten [à de certaines gens] verursache, berichtet Vargas am 12. Nov. über sie: 'Les deux protestans qui sont arrivés disent qu'ils sont venus seulement afin de marquer les logis des autres qu'on attend'. Levassor 162, 190.

Im höchsten Grade auffallend ist, dass die neuen Instruktionen des Wirtembergischen Herzogs, denen zufolge in der öffentlichen Session am 25. Nov. die Confession zu übergeben war, gerade um zwei Tage zu spät eingetroffen sein sollen, während man doch schon am 11. Okt. diesen Tag für die Session bestimmt hatte. Wenn man sieht, dass die beiden Wirtembergischen Theologen, deren Instruktion am 13. entworfen wurde, und die (nach Mounts vielleicht ungenauer Meldung) am 20. Nov. abreisten, ebenfalls erst nach der Session eintrafen, so wird man kaum geneigt sein in allem diesem einen unglücklichen Zufall zu sehen. Für die Verhandlung mit dem Cardinal von Trient ist Sleidan die einzige Quelle; wir können nur sehen, dass seine Mittheilung, die Verhandlung mit Toledo sei nicht sofort erfolgt, richtig ist, denn erst am 7., nicht aber in den Depeschen vom 1. und 2. Dec. erwähnen Toledo und Vargas den Streit, in welchen sie mit dem Legaten geriethen, weil dieser an der ostensiblen Instruktion der Wirtemberger Ausstellungen machte; die Verhandlung Sleidans mit Wilhelm von Poitiers scheint völlig abgesondert geführt zu sein. Um in allen diesen Dingen klar sehen zu können, müsste unser Quellenmaterial vollständiger sein; besonders auf die Wirtembergischen Berichte und Toledos Schreiben vom 7. Dec. würde es ankommen. In den Trienter Akten des Brüsseler Archivs befindet sich nach einer von mir bei flüchtigem Aufenthalt gemachten Notiz ein Brief Wilhelm von Poitiers an Viglius vom 30. Nov., der vielleicht in Betracht zu ziehen ist.

[4] Nikolaus von Wernsdorf war der dritte Gesandte, der im Laufe des Jahres 1551 wegen der Concilfrage an Kurfürst Moritz abging. Ueber ihn sowohl, als die beiden vorhergehenden hat Kugler I, 156 fg. Mittheilungen gemacht. Der erste derselben, Wolf von Dinstetten, der sich auch an den Kurfürsten Joachim und Herzog August von Sachsen wendete, sollte erklären, der Herzog sei entschlossen, allein oder neben andern Kur- und Fürsten das Concil besuchen zu lassen. Da die Reichsstände aber in Augsburg sich auf das Concil nur unter der Bedingung, dass es frei und allgemein sei, eingelassen hätten, unter Freiheit aber nicht bloss freies Geleit, sondern auch die Unterwerfung des wegen falscher Lehre so sehr beschuldigten Papstes, sowie Lösung der Eide, die den Kaiser sowohl wie die Beisitzer des Concils dem Papste verpflichten, zu verstehen sei, so [illegible] e er vor, falls diese Punkte auf dem Reichstage ni[illegible] r Sprache [illegible] n, dieselben durch eine Gesandtschaft dem Ka[illegible] gen [illegible] Ferner sollte der Gesandte den auf dem Co[illegible] cil [illegible] die Unverbindlichkeit des kai[illegible] Jurisdiktion zur Sprache [illegible] Kurfürst mit der Erzählun[illegible] Reassumtion der früher zu T[illegible] über die Geleitsfrage aber, [illegible] Kaiser wenden solle, verspra[illegible] bemerkte jedoch, dass der C[illegible] hindere, sein Wort zu halten[illegible] Gegenvorschlag: nämlich Christ[illegible]

sammenkunft mit den Sächsischen Theologen absenden, die mit Abfassung einer Bekenntnisschrift bereits beschäftigt seien. v. Dec. 3

Diese Nachricht, dass Melanchthon eine Bekanntnissschrift entwerfe, war dem Herzog Christoph nicht neu, vielmehr war gerade sie es gewesen, die den Beschluss zu Dinstettens Sendung hervorrief, vgl. Pressel Anecd. 331 und Kugler's Bemerkung S. 156, die auch auf das Schreiben Nr. CLIX zu beziehen ist.

Auf Befehl des Herzogs hatte Brenz vielmehr schon durch denselben Dinstetten den Melanchthon, falls es ihm gestattet sei, um Mittheilung der zur Zeit der Abfertigung Dinstettens von Torgau Mai 24 bereits fertig gestellten Confession gebeten, nach den Melanchthonschen Briefen, welche über die Geheimhaltung der Confession klagen, aber ist nicht zu bezweifeln, dass dieser Bitte nicht entsprochen wurde. Corp. Ref. und die Briefe vom 23. und 29. Mai; vgl. Nr. 728. Keineswegs wird man mit Rücksicht auf diese Sachlage sagen können, dass des Kurfürsten Moritz Antwort den Weg zu einer engern Verständigung bahnte, und kaum grössere Hoffnung auf nähere Verständigung gewährte des Herzog August kurze Antwort, er sei der Meinung, das Concil müsse besucht werden, Kugler 158. Auf den Gedanken Christophs ging nur Joachim von Brandenburg und zwar mit Eifer ein; dieser erklärte, er wolle die Theologen nicht in seinem, sondern in ihrem eignen Namen in Trient auftreten lassen, betonte die Grundlosigkeit etwaiger Bedenken wegen des Geleits und sprach sich eifrig für Beschickung des Concils aus, von dem zwar auch er wünschte, dass der Papst sich demselben unterwerfe und dass die früher bereits beschlossenen Artikel nochmals vorgenommen würden, ohne jedoch dies zu einer Vorbedingung zu machen. Da aber Kurbrandenburgs Haltung eine solche war, dass man sie fast für katholisch ansehen konnte, — der Kurfürst liess seine Unterwerfung unter das Concil, wenn auch vielleicht etwas verklausulirt, melden, die Legaten berufen sich später auf die Brandenburger, — so begreift man, dass gerade hier nicht nähere Verhandlungen die Folge der Wirtembergischen Werbung sein konnten. Bei dem Markgrafen Johann von Küstrin andererseits aber scheint der Wirtembergische Gesandte, obschon zur Zeit seiner Beantwortung durch Moritz, Mai 24, auch der Markgraf, in Torgau anwesend war, gar nicht seine Werbung angebracht zu haben, wir dürfen annehmen, weil er erfahren hatte, dass dessen Standpunkt ein schroff ablehnender war. Die in Dresden befindliche Copie von Dinstettens Werbung enthält nur die Namen der beiden Kurfürsten, nicht aber, wie das Stuttgarter Exemplar, auch den des Markgrafen. Dresden Trienter Sachen 111b, 228.

Bevor noch irgend eine Antwort von den durch Dinstetten aufgesuchten Fürsten eingetroffen war, knüpfte Herzog Christoph eine andere Verbindung an; er forderte am 23. April die Stadt Strassburg, einem von derselben ausgesprochenen Wunsche entsprechend, auf, eine gemeinsame Berathung der beiderseitigen Theologen und Räthe zu Dornstetten am 3. Mai zu veranstalten. Kugler 161. Und in Gemeinschaft mit diesen Theologen, welche in einem dem Rathe der Stadt vorher übergebenen Gutachten zwar auf das Wünschenswerthe einer Verständigung auch mit den Sachsen hingewiesen, aber gleichzeitig Calvin in Genf oder Wolfgang Muskulus in Bern als Vertreter Strassburgs auf [illegible] ins Auge gefasst hatten, Röhrich III, 19., beschlossen die [illegible] Theologen und weltlichen Räthe 'ad synodum Triden-[illegible]gramma confessionis a theologis tam Wirtem-[illegible]sibus expendendum esse'. Syntagma S. 29. [illegible] Beschlusse mit der Abfassung der [illegible] man aus der Stelle des Briefes [illegible]urae nobis est, quid synodo sit [illegible] bereits früher geschah, muss

v. Dec. 3 dahingestellt bleiben. Jedenfalls wurde derselbe mit diesem Auftrage des Herzogs betraut, ehe Dinstetten zurückkehrte und ohne dass eine Einwirkung von Sachsen aus stattgefunden hätte. Im Juni — der Tag ist nicht bekannt — fand eine Versammlung von 12 durch den Herzog berufenen Theologen in Stuttgart statt, und diese billigten die Confession nicht nur, 'sed etiam adversus portas inferi pro sua vocatione tuendam susceperunt', wie das Syntagma sagt; die Strassburger erklärten ebenfalls ihre Zustimmung, wann ist unbekannt. Röhrich III, 21.

Nachdem auf diese Weise der Standpunkt, welchen er selbst einzuhalten gewillt war, festgestellt, ging Herzog Christoph, wieder aufgemuntert durch einen Gesandten des Strassburger Raths, daran, auch andere Fürsten zum Anschlusse an seine Kirchenpolitik zu bewegen. Röhrich III, 21, Anm. 22. Er schickte die Confession dem Pfalzgrafen Ottheinrich und dem Herzog Wolfgang von Zweibrücken und erbat des Letzteren Meinung über seinen Vorschlag, auch zu versuchen, die Hessen und 'andere gutherzige Fürsten, Grafen und Stände' zu einer gemeinsamen Berathung zu bestimmen. Der Herzog Wolfgang billigte nach erfolgter Prüfung durch die Theologen die Confession, theilte sie auch nach des Herzogs Wunsch dem Landgrafen, sowie dem Grafen von Hanau und Ludwig von Stolberg mit, ohne dass wir jedoch von einem Resultate dieses Schrittes etwas erfahren. Ottheinrich liess sich zwar die Confession 'als christlich gefallen'; wenn er aber die Frage über eine Gleichstellung der Ceremonien anregte und ein Büchlein über das Concil übersandte, gegen welches sich Brenz mit Lebhaftigkeit aussprach, so geht daraus nicht gerade hervor, dass eine engere Verständigung erzielt worden sei, wie wir denn auch später nichts hiervon wahrnehmen. Dies Alles nach Kugler 163. Wir wissen nur von Herzog Wolfgang, dass Christoph ihn am 30. Juli aufforderte, zu dem weiter unten zu besprechenden Tage von Langensalza Gesandte zu schicken, was am 7 Aug. mit der Bitte beantwortet wurde, Christoph möge einfach durch die Wirtembergischen Gesandten erklären lassen, dass auch Pfalzgraf Wolfgangs Ansicht dieselbe sei. Dies lehnte Christoph unter Hinweis auf die bereits erfolgte Abreise der Gesandten ab.

Mochte dieser Bescheid des Herzogs nun am 7. Aug. — also noch vor dem Tage, an welchem Brenz den durch die Gesandten an Camerarius zu bestellenden Brief verfasste, Pressel 314, — erfolgen, oder ist bei der Kugler'schen Angabe, dass ein in Zweibrücken abgegangenes Schreiben an demselben Tage in Stuttgart erwidert sei, nur bezüglich der Datirung der Antwort ein Irrthum untergelaufen, in beiden Fällen werden wir in dem von Christoph angegebenen Grunde einen blossen Vorwand sehen müssen. Aeussere Schwierigkeiten hinderten schwerlich eine nachträgliche Instruktion der Gesandten. (Der beiläufigen Bemerkung Frechts in dem Briefe vom 26. Aug., dass Isenmann und Beurlin noch im Juli abgereist seien, ist wohl kein Gewicht beizulegen, er war so genau nicht unterrichtet, kennt nicht den Weg, welchen sie genommen. Hummel epistolae S. 35.)

Waren die Beziehungen zwischen Wirtemberg und Strassburg, wie aus dem oben Angeführten hervorzugehen scheint, ziemlich enge, so bestand keineswegs dasselbe Verhältniss zwischen den oben Genannten und der Regierung des Kurfürsten Moritz sowie den Wittenberger Theologen. Am 13. und wieder am 23. Mai bittet Melanchthon die Strassburger um einen Brief, indem er ihnen von Abfassung der Confession Kenntniss gibt; es scheint eine Antwort erst spät und zwar des Inhalts erfolgt zu sein, sie hätten die des Brenz unterschrieben. C. Ref. Nr. 4995.

Herzog Christoph schickte Juni 18 Arbogast von Hewen an den Kurfürsten, erklärte sich bereit, des Kurfürsten Moritz Vorschlag entsprechend, Gesandte nach Langensalza oder Marburg zu schicken, die

aber nicht, wie Moritz bei Beantwortung Dinstettens vorausgesetzt, bloss die Melanchthonsche, sondern auch die Brenzsche Confession prüfen sollten, ohne dass aber dem Kurfürsten, wie man es doch den Pfalzgrafen gethan, die letztere schon jetzt mitgetheilt worden wäre. (Frechts Meldung Aug. 26: 'mox est Wittenbergam missa' muss irrig sein.) Am Tage, nachdem die Sächsische Confession von einer grossen Zahl in Wittenberg versammelter Theologen genehmigt war, beantwortet Moritz in Dresden den Wirtembergischen Gesandten dahin, er könne bloss den Laien Camerarius, keineswegs aber die Theologen die 'ihrer Aemter der Schulen halben und anderer dergleichen Bemühung' unentbehrlich seien, nach Langensalza senden; wolle Christoph eine so wichtige Sache nicht mit einer einzigen Person berathen lassen, so möchten die Wirtemberger nach Wittenberg selbst hinkommen. v. Dec. 8

Camerarius und Melanchthon forderten den Brenz in besonderen Briefen auf, doch ja in Person nach dem Sächsischen Theologensitze zu kommen, auf Befehl des Herzogs Christoph aber unterblieb dies und Brenz begnügte sich damit, dem Camerarius zu versichern, dass er gerne gekommen wäre, die eifrigste Sehnsucht habe die Sächsische Confession zu sehen, und den hl. Geist auf die Conferenz herabflehe. Es dürfte kaum zu gewagt sein, als Grund dieses von Seiten Christophs befolgten Verfahrens die Abneigung zu bezeichnen, durch Sendung seines ersten Theologen nach dem protestantischen Rom eine allzu grosse Abhängigkeit zu bezeugen. Vgl. Brenz an Camerarius, Aug. 8: ...'non defuit mihi voluntas te conveniendi, *ἀλλ' οὐκ Ἀτρείδῃ Ἀγαμέμνονι ἥνδανε θυμῷ*'. Frecht an Georg Forster Aug. 26: 'Philippus et Camerarius scripserunt Brentio sperantes et ipsum ad colloquium venturum Wittenbergam, sed aliud est visum duci'. Hummel Epistolae S. 35.

Vor Hewens Ankunft scheint es in Sachsen völlig unbekannt geblieben zu sein, dass Wirtemberg eine eigne Confessionsschrift anfertigen lasse. Erst in zwei Briefen vom 19. Juli und 5. Aug., — ich sehe ab von dem undatirten Schreiben C. Ref. Nr. 4995, vgl. Nr. 728 — zeigt Melanchthon sich hiervon unterrichtet; in ersterem schreibt er dem Celius: 'Scriptum a Brentio quoque compositum esse intelligo quod legerunt et approbaverunt Argentinenses', am 5. Aug. an Meienburg: 'Brentius etiam scripsit similem confessionem, cui Argentoratenses subscripserunt'.

Obschon auf diese Weise die ausschliessliche Autorität seiner Bekenntnissschrift beeinträchtigt wurde, sprach sich Melanchthon damals entschieden dafür aus, man möge den Versuch einer Verständigung aller protestantischen Kirchen nicht unterlassen; so in dem Gutachten Nr. 728, C. Ref. 4995. in gleicher Weise in den zwei obigen Briefen; der Brief an Celius fährt fort: 'ideo nondum quicquam edere voluimus, sed collatis sententiis, Deo iuvante, unam confessionem exhibebimus, quia pium et salutare est veram doctrinam una voce a multis proponi nec fieri distinctiones. Deus scit nos maxime cupere et velle ut harum ecclesiarum in his regionibus consensus sit aeternus, ac dolemus quod aliqui, ut Osiander, dissidia moliuntur, quos ut Deus compescat oramus'. Niedner Zeitschrift für historische Theologie 1846, S. 439. Fast wörtlich übereinstimmend lautet der andere: 'vellem communicatis sententiis unam esse nostrarum ecclesiarum vocem'. Corp. Ref. 4936. In ähnlicher Weise führt, freilich ohne von der Existenz der Brenzschen Confession Kenntniss zu haben, am 10. Juni Georg Major in einem Briefe an den König von Dänemark aus, wie es Angesichts der seit Luthers Tode unter den Evangelischen herrschenden Streitigkeiten zwar am wünschenswerthesten sein würde, dass alle Theologen aller Obrigkeiten sich über eine Bekenntnisschrift vereinigten und man diese dann publicirte; „dieweil aber alle theo[illegible] oberkeit zusammen zu fordern fast schwer, auch viel [illegible]

Nov. 26 gezogen wurden, die nach befindung allerhand umbstend zwischen Bäpstl. Heil., dem concilio und inen handlen kündten, es möchten noch durch verleichung des almächtigen die ding zue einem gueten fridsamen und christlichen end laufen; sunsten trueg ich sorg, Teutsche nation und das raich werde ainen trefflichen vall nemen, und darob Kai. und Kon. M. an irer reputation und hochhaiten vernachlesigt werden. Den ich befind laider alle ding hässlicher gestaltet, den ich wol schriben darf. Mehr kan ich nit, dan treulich warnen und anhalten und die vorsteend eusserste beschwerung schmerzlich betrachten. In euer bedenken stell ich, ob ir solch mein einfalt der Röm. Kon. M. furbringen wollet, oder furzubringen fur guet achtet. Und bevilch euch hiemit dem almächtigen. Gestern hat man hie ander session gehalten. Datum zue Triendt, Donnerstags nech Catharinæ anno 1551 [5].

Julius confirmatus Naumburgensis."

Cop. von Giengers Hand. Wien Relig.

1 Wenn nach Pflug eine Annäherung der zu einer Anerkennung des Concils wenig geneigten Deutschen Protestanten an den Französischen König zu besorgen war, da dieser bereits gegen dasselbe Protest erhoben hatte, so meint Mount, Nov. 28, durch die Französischen Ketzeredikte sei eine von den Kaiserlichen geförderte Erkaltung der Deutschen Sympathien für den König eingetreten. Calendar Nr. 502.

2 Da nach Vargas Berichten der Legat Crescentio seine Absicht, eine Reform zu hindern mit weniger Geschick verbarg, als die Legaten unter Paul III., vielmehr offen aussprach, dass es bei den am 25. Nov. getroffenen Reformbestimmungen sein Bewenden haben und künftig nur mehr von den Dogmen die Rede sein solle, so ist es begreiflich, dass obiges Urtheil Pflugs von den übrigen Bischöfen getheilt wurde. Levassor S. 164 u. sonst. Selbst der Erzbischof von Mainz, der sonst, schwach und bestimmbar wie er war, und in der von Rom aus gehegten Hoffnung auf die Cardinalswürde, Nr. 785, sich dem Legaten anschloss und dafür mit grosser Auszeichnung behandelt wurde, soll nach Vargas in diesem Punkte fest geblieben sein in seiner inneren Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Reform. Der Bischof von Verdun wagte einmal die Vorschläge des Legaten eine Scheinreform zu nennen, wurde aber dafür von dem Legaten mit Schmähungen überhäuft und ihm die Erlaubniss, sich zu rechtfertigen, verweigert, trotz seiner Berufung auf die Freiheit des Concils, ohne dass irgend einer der Bischöfe seine Partei zu ergreifen wagte; der Erzbischof von Köln fragte bloss seinen Nachbar, ob er glaube, dass man ein solches Concil für ein freies halten könne. Vargas urtheilt daher: 'canes muti sumus non volentes latrare'. Zum Theil war das Schweigen der Bischöfe wohl dadurch hervorgerufen, dass die kaiserliche Politik nicht wagte, auf eine Reform ernstlich zu dringen, wie dies der Bischof von Arras am 9. Nov. ausspricht: 'Il faut manier ces affaires là avec toute la douceur, et avec toute la délicatesse possible. Ce seroit perdre tout, que de parler d'une réformation entière des abus de la cour de Rome: on ne feroit aucun fruit. Il faut seulement user d'adresse et prendre des détours pour abolir certaines choses, qui ne sont pas d'un fort grand profit à quelques particuliers et qui donnent beaucoup d'ombrage et de scandale dans la chrétienté'. Levassor 186. Das Urtheil des Bischofs von Astorga, Nov. 26, über die Reformdekrete lautet: 'Ils ne sont pas tels qu'il fauldroit pour corriger

les abus qui se trouvent dans l'église catholique, et pour faire cesser les scandales qui ont donné occasion aux gens de tomber dans l'erreur'. Levassor 244. Vgl. das Schreiben des Bischofs von Orense Okt. 12, S. 158. Ulmarus Bernaerts schreibt Nov. 10: 'The work of reformation goes on coldly'. Calendar 480. So weit ich sehe, ist der einzige, der mit Achtung von dem Concil schreibt, der Brandenburgische Gesandte, Nr. 791.

Nov. 27

[3] Die Erzbischöfe von Köln und Mainz theilten diese Anschauung, und ersterer scheint in diesem Sinne auch an den Bischof von Arras geschrieben zu haben; Vargas hebt hervor, dass der Legat einem etwaigen Versuche, diese Aenderung der bisherigen Geschäftsordnung durchzusetzen, entschiedenen Widerstand leisten würde. Levassor 120, 152. Wäre dies nämlich durchgegangen, so hätte die Taktik des Legaten, die Erörterung über die dogmatischen Schemata so lange hinauszuziehen, dass die Bischöfe nur kurze Zeit zu ihrer Prüfung hatten, an Wirksamkeit eingebüsst, und es wäre der Plan der Curie, ohne Rücksicht auf die Protestanten die ihr zweckmässig erscheinenden Vorlagen von dem Concil genehmigen zu lassen, bedroht gewesen.

[4] Der Bischof von Astorga schreibt eodem: 'Une chose nous console grandement: c'est l'espérance qu'on nous donne que sa Mté pourvoira à tout'. Vargas führt Dec. 28 aus, dass es besser gewesen wäre, überhaupt kein Concil zu berufen, meint aber, dass, nachdem es einmal geschehen, dasselbe zu Ende geführt werden müsse; die Curie zog nach Vargas dem Schlusse des Concils eine Suspension vor, weil alsdann weniger zu besorgen war, 'que les princes ne se croient alors en droit de pourvoir eux mesmes au bien de leurs estats, en abolissant les mauvaises coustumes que le pape n'a pas permis au concile de retrancher'. Levassor 310, 315.

[5] Der Brief wurde Dec. 30 von Gienger an Trautson und Jonas geschickt. S. unten.

828. Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm.

Nov. 29 Lochau

Heideck hat die dem Rheingrafen ertheilte Resolution schon am 29. (?)[1] von Torgau aus demselben überschickt; er wundert sich, dass der Landgraf dieselbe noch nicht zu kennen scheint; ihrer aller Nothdurft ist darin nicht übersehen. Der Landgraf möge den Rheingrafen deshalb ansprechen und sich auch den Brief, welchen Heideck ausserdem geschrieben, zeigen lassen. Ist es dem Hildebrand Ernst, so muss schnell abgeschlossen werden. „Dan es druckt keinen der schuh, dan der in an hat. Ich stek in der grosten last. Es liegen mir reuter und knecht auf dem hals, und weis schir nit, wo ich mit hinaus sal. Und lest uns Hillebrand hinten nein sehen und bewilligt de hunderttausend chronen nit, so sitz ich wust im bad. Und wer E. L. und mir ret, das wir an der gefoderten sum solten etwas fallen lassen, der ret E. L. und mir in ein bat, das wir werden wider schuimen nach watten konen. Zudem hab ich E. L. negst geschriben, das ich der ausgaben kein ent kan finden. Dazu wil als gelt gehoren. So ist Raftzan ein solcher fogel, der sich in 4 ader 5 maneten nit ausbeissen lest, wie er dan dis eine prob getan. Derhalben stat E. L. und mir auf diesem handel was wir in der welt haben. Derhalben mugen E. L. kegen Hillebrantz gesanten ire und meine notorft wol anzeigen und sich nit so liderlich lassen bewegen zu andern forschlegen. Derhalben regen E. L. an, das wir zum foderligsten antwort bekomen,

v. Dec. 3 sollte hierauf wohl einen Druck üben: 'mittentur eo etiam theologi, si instituetur legitima actio et promissio salvi conductus a synodo confirmabitur'. Sleidan fand den Wirtembergischen Hof am 5. Nov. lebhaft mit der Frage nach dem Verhalten Kursachsens beschäftigt; es war ein Brief Melanchthons an Brenz vom 5. Okt. eingetroffen, der von einer Sendung nach Trient nichts erwähnte; Sleidan meint, man werde sich aufs Neue nach Wittenberg wenden um Auskunft zu erbitten. Schelhorn Ergötzlichkeiten III, 2261. Dies geschah durch obige Sendung auch wirklich, fast gleichzeitig aber, jedenfalls ohne Antwort abzuwarten, gingen die Wirtembergischen Theologen nach Trient ab. Darf man dem sonst so gut unterrichteten Englischen Agenten Christoph Mount in Strassburg glauben, so that der Herzog diesen Schritt sogar ohne den so nahe befreundeten Strassburger Rath davon zu verständigen. 'The duke of Wirtemberg on the 20th of this month sent two of his clergy to the council, to join those whom he had previously sent in October; the matter not being in the first instance communicated to this senate has made them somewhat distrustful of the duke, seeing for the general interest id had been better, they had been sent by consent of all'. Calendar Nr. 502. Stälin IV, 505 Anm. 1.

Aus diesen Bemerkungen dürfte im Gegensatze zu Ranke V, 94 hervorgehen, dass es allerdings der Wunsch Vieler gewesen wäre, 'die evangelische Lehre in einer als alleingültig zu betrachtenden Formel zusammen zu fassen', dass dieses aber vor Allem durch Kurfürst Moritz verhindert wurde, nachdem er sich einmal überzeugt hatte, dass Wirtemberg auch Berücksichtigung verlangen wolle. Ranke hat sich durch eine unrichtige Deutung des Major'schen Brief täuschen lassen. Um aber die Art, wie obiger Wunsch scheiterte, genau zu erkennen, bedürfte man noch weiterer Quellen, besonders der Marbachschen Relation, des Briefes Melanchthons vom 5. Okt., und desjenigen, den Brenz am 15. Okt. beantwortet. Dass jedoch im Grossen und Ganzen die Wirtembergisch-Sächsischen Verhandlungen so wie eben entwickelt aufzufassen sind, möchte auch durch die Art, wie Sleidan sich dazu verhält, bestätigt werden; ohne die Zusammenkunft von Langensalza zu erwähnen, sagt er: 'Quamquam plurimi erant eius professionis [Augustanae], tamen, quod imprimis erat necesse, non communicabant inter se consilia, vel quod de summa rei desperarent, vel quod caesaris metuerent offensionem, vel quod in ipso iam velut aditu periculi remollescerent', und spielt mit dieser Bemerkung wohl unzweifelhaft auf Kurfürst Moritz an, der, entgegen der im Wirtembergischen Syntagma S. 25—27 entwickelten Anschauung, man müsse mit Gottvertrauen vorgehen und sich mit dem vom Kaiser und Okt. 11 auch von der Synode gewährten Geleit begnügen, seinerseits nach dem Wortlaut des Basler Geleits ein solches forderte. Vgl. Nr. 723.

Die meisten neueren Schriftsteller haben den von Sleidan an mittlerer Stelle angeführten Grund als denjenigen bezeichnet, der eine vorhergehende Verständigung aller Protestanten gehindert habe; ich wüsste diese Auffassung nicht zu begründen, es zeigt sich, dass der einzige, bei dem Besorgniss vor dem Territorialherrn von Trient begründet gewesen wäre, Christoph, sie nicht hegte; der einzige Christoph Mount schreibt aus Strassburg: 'There is so much fear in Germania at present, that people dare not confer together lest [illegible] suspected of renewing conspiracies'. Gerade Strassburg aber gi[illegible]n Plänen bezüglich einer gemeinsamen protestantischen Politik [illegible]ten.

Schliesslich möchte ich bei meh[illegible]edruckten Briefen eine neue Datirung vorschlagen. Der un[illegible] Corpus Reformatorum Nr. 4860 gehört in den Juli 1551; [illegible] nicht April 24 also unmittelbar vor Nr. 4896 und 4900, so[illegible]h der Marbach'schen Reise nach Sac[illegible]ieben sein, [illegible] selbst

überbracht zu haben und man möchte ihn Aug. 24 setzen; Nr. 4893 trägt in der Urschrift keineswegs das Datum 4. Nonas Maii, sondern es ist nur 4. Nonas M - - zu lesen; 4. Non. Martii passt entschieden besser, da der Brief kurz nach Empfang des Bucer'schen Briefes vom 9. Febr., und ohne dessen am 28. Febr. erfolgten Tod zu kennen, geschrieben ist; in Nr. 4966 scheint die Wendung: 'Nunc de pace cum vicina urbe agetur; et legati hic aliquot dies fuerunt, nunc accesserunt ducem' auf Okt. 7 (?) zu deuten; am 9. Okt. kamen die Gesandten nach Pomarius 415 schon nach Magdeburg zurück; ebenso passt die dortige Aeusserung: 'Octobri mense fient decreta haud dubie plena monstrosae impietatis' eher auf den Anfang des Monats. Aus denselben Gründen ist Nr. 4973, und zwar mit noch grösserer Bestimmtheit, Sept. 20 nicht Okt. 20 zu datiren, 4995 fällt jedenfalls in die Zeit vor dem Tage von Langensalza; 5005 gehört in die Zeit vor Mai 1550, vgl. Nr. 4728. Der Brief des Sarcerius bei Fecht historiae ecclesiasticae supplementum S. 24 ist, wie in dem Briefe selbst steht, nicht Sept. 6, sondern Nov. 6 geschrieben. Das Fragment des Frecht'schen Briefes an Forster ist im Jahre 1552 geschrieben, wo Frecht dem durch Wirtemberg ziehenden Kaiser aus dem Wege ging. Schwierigkeit bietet auch der postridie Bartholomæi, also Aug. 25, datirte Brief Paul Ebers an Marbach. Man kann es kaum für möglich halten, dass die Mittheilungen über die Abfassung der Sächsischen Confession und deren Prüfung durch die Sächsischen und andere Theologen, die Betrachtungen über die Zweckmässigkeit einer Uebereinstimmung aller Kirchen von Eber zu einer Zeit an Marbach gerichtet worden seien, als dieser durch eigne Anschauung genau die Lage kennen gelernt haben musste. Auch die Annahme eines andern Adressaten scheint mir ein ungenügender Ausweg, man möchte am liebsten das Datum, welches sich schwer durch einen Schreibfehler erklären lässt, ganz beseitigen und den Brief in die Mitte des Juli setzen.

v. Dec. 3

831. Kurfürst Moritz Antwort an Nikolaus von Wernsdorf.

Dec. 3 Dresden

Sein bisheriges Verhalten; die Forderung eines Geleits; die Absendung der Theologen ist von dessen Gewährung abhängig.

„Der churfurst zu Sachsen etc. hat di freuntliche werbung, so der hochgeborne furst, her Christof herzog zu Wirtenberg und zu Teck, graf zu Mimpelgart etc. durch Niklas von Wernsdorf an S. Kf. G. hat anbringen lassen, allenthalben vormargkt; und sovil di freuntliche zuentbitung anlangt, thuet sich hochgedachter churfurst derselben freuntlich bedangken, und begern S. Kf. G. an den gesanten gnediglichen, er wolle hochgedachtem herzog Christoffen hinwiderumb S. Kf. G. freuntliche dinst anzeigen und, do es S. F. G. an leibs gesuntheit und regirung wol ging, das es S. Kf. G. zu erfaren hochlich erfreut.

Was dan di werbung an ir selbst und das furstehend concilium zu Trient belanget, wern di decreta und handelungen, so bisher zu Trient ergangen, S. Kf. G. auch fast gleichermassen, wi di furgelegten copeien melden, an S. Kf. G. gelangt, und vormerkten I. Kf. G. das hochgedachter herzog di beschwerungen und præiudicia, so den stenden der Augsburgischen confession hieraus entstehen mochten, bedechtlich und wol erwogen.

Dec. 3 Weil aber S. Kf. G. bedengken dis concilii halben und welcher gestalt S. Kf. G. ire ret und theologos abzufertigen bedacht, gebeten wirt, so wollen I. Kf. G. hochgedachtem herzogen als derselben freuntlichen liben ohem und schwager vortraulichen nicht vorhalten: und anfenglich, so weiset S. Kf. G. votum, so dieselb uf dem nehern und vorigem reichstag zu Ausburg mundlichen und in schriften haben übergeben lassen [1], klerlichen aus, welchergestalt und mit was mas S. Kf. G. das furstehend concilium zu beschigken gewilliget, wie dan solchs aus beiliegender copei zu ersehen, und nachdem sich S. Kf. G. genzlich vorsehen, di izige versamlung zu Trient würde dermassen, wi S. Kf. G. gebeten und auch zum theil dem reichsabschid eingeleibt, verordnet und gehalten werden, so hetten S. F. G. iren theologis uferlegt und befoln, das si ein bekentnus und confession irer lehre zusammen tragen und in schriften verfassen solten, wi dan hochgedachter herzog dovon auch gut wissen trüge, weil aber nach geendetem iungsten reichstag di Kai. M. S. Kf. G. mit gnedigstem fleis ermant, ire reth und theologen gegen Trient auch zu schigken, und doneben ein gedruckt geleit zugeschigkt [2], dobei gleichwol allerlei bedengken furgefallen, so haben S. Kf. G. die noturft zu sein bedacht, das di theologen für allen dingen des gleits halben gebürlichen und dermassen mochten vorsichert werden, wie etwan di Behem durch das concilium zu Basel geleitet, dovon hirbei auch copei zu befinden, in welchem gleit dan der Costnitzer constitution, dovon hochgedachter herzog hibevor auch meldung gethan, ausdrugklichen derogirt; und haben derwegen S. Kf. G. an di Kai. M. undertenigst geschriben und umb solch gleit gebeten [3], sich auch daneben, so fern solchs geschehe, [erboten] S. Kf. G. theologen gegen Trient zu schigken und irer lahr und schreibens bekentnus thuen und mit gotlicher schrift begrunden zu lassen und sich in allem was mit gotlicher schrift geschehen kan, zu vorgleichen.

Wiewol nun die Kai. M. I. Kf. G. zugeschriben, das I. Kai. M. iren gesanten auf dem concilio zu Trient geschriben und befohln, mit allem fleis und ernst bei dem concilio umb solch begert gleit, auch volkommene vorsicherung anzuhalten, und I. Kf. G. darauf desselben gewertig gewest und mit vortschigkung irer reth und theologen bis solch gleit einkeme erwartet:

So wer doch erst fur wenig tagen [4] S. Kf. G. von derselben sollicitator am kaiserlichen hof ein schlechter pergamener offner brif zugeschigkt worden, mit bericht, das dis das gleit in forma autentica were, so man den theologen der Augsburgischen confession zu geben zu Trient decernirt, von welchem brif hirneben auch

abschrift zu befinden; doraus wurde hochgedachter herzog befinden, das es eben dises ist, davon S. F. G. auch copei überschigkt; nachdem dan dasselb gleit demjenigen, so den Behmen in concilio zu Basel geben, ganz ungemes, auch kein derogation der Costnizer constitution in sich helt [5], doneben auch S. Kf. G. vormarkt, das gleichwol dijenigen, so zu Trient versamlet, in den sachen vortschreiten, auch di artikel, darin man streitig, des teils theologen ungehört zu tractirn und zu schlissen understehen, das auch di vormeinlichen decreta, so hibevor zu Trient gehandelt und beschlossen, halten und nicht wider reassumirn wollen, so haben sich S. Kf. G. entschlossen, ezliche ire reth gegen Triendt mit instruction furderlich zu vorordenen und inen bevelch zu geben, anfenglich des gleits halben, domit dasselb noch inhalt des Basilischen concilii S. Kf. G. theologen mocht mitgeteilt werden, und dan auch der reassumption halben, und das mitler zeit mit den streitigen artikeln ingehalten werde, bei der Kai. M. verordneten zu Trient mit vollem fleis und notdurftiger ausfürung anzusuchen, und, wo sie an di andern personen, so des concilii halben doselbst versamlet, gewisen wurden, solchs bei denselben auch zu suchen [6]. — Dec. 3

Und wo solchs erhalten, und so bald di theologen gnugsamlichen geleitet, so sollen sie zum forderlichen als moglich zu Trient erscheinen und ire lehr sampt derselben grund und ursachen an tag geben [7].

Si solten sich auch mitler zeit uf die reise machen und underwegs des gleits erwarten, domit sie nach entpfangnem gnugsamen gleit dohin desto ehr kommen mochten.

Dises hat S. Kf. G. hochgedachtem herzogen uf S. F. G. freuntlich begern vortreulicher freuntlicher meinung nicht wollen vorhalten und wern irer F. G. freuntlich zu dinen willig [8].

Datum Dresen den 3. Decembris anno LI."

Dresden Relig. 111b, Nr. 5.

[1] Vgl. Ranke VI, 281. oben Nr. 159 und 461. Nach der dem Dinstetten bereits im Mai ertheilten Antwort, vgl. Kugler 159, war es sehr richtig, dass der Herzog Christoph von diesen Dingen gut Wissen trug.

[2] Das Geleit vom 23. März.

[3] Vgl. das Schreiben des Kurfürsten vom 28. Aug. Nr. 729, wobei wir uns erinnern, dass demselben die Copie des Basler Geleits nicht beilag und der Kurfürst versicherte, nicht er, sondern benachbarte Stände trügen Bedenken.

[4] Auch der Wirtembergische Hof hatte nach Sleidans Mittheilung die Schriften über die Session vom 11. Okt. von einem Moritz'schen Diener aus Augsburg erhalten. Am 17. Okt. scheint Kram das Geleit noch nicht gehabt zu haben, Nr. 792; aber man darf wohl behaupten, dass man am 3. Dec. statt der Worte 'vor einigen Tagen' wahrheitsgemässer 'vor wenig Wochen' geschrieben hätte.

[5] Dieselben Vorwürfe macht Vargas der gewählten Fassung; über

Dec. 3 die wegen Constanz gewünschte Clausel sagt er: 'On ne devoit pas faire de façon de *omettre* une clause d'une si grande importance; puis qu'on veut et qu'on doit mesme accorder une pleine sureté, il ne faut pas donner occasion de chicaner, si un saufconduit est suffisant ou non'. Levassor 116.

[6] Erst am 13. Dec. wurde diese Instruktion entworfen; es ist bezüglich des Falls: 'wo si an di andern personen, so des concils halben daselbst versamlet, gewisen würden', zu bemerken, dass den Gesandten kein Credenzschreiben an das Concil selbst mitgegeben wurde, wie denn auch die eben hervorgehobenen Worte wohl nicht ohne Absicht gewählt sind.

[7] Man möge beachten, dass der Kurfürst auf des Herzogs Christoph Bemerkung, er wünsche über des Kurfürsten Politik besonders deshalb unterrichtet zu werden, 'damit wir uns mit abfertigung unserer teologorum und bevelche, sich mit S. L. theologis entlichen zu vergleichen, ... zu halten wissen', gar nicht eingeht.

[8] Nach Kugler 169 übergab Christoph diese Antwort des Kurfürsten Moritz nebst dessen früheren Aeusserungen den Theologen Martin Frecht, J. Isemann und Kaspar Gräter zur Begutachtung, d. h. er wünschte nicht etwa ein Gutachten, was nun seinerseits zu geschehen habe, sondern eine Erklärung der Sächsischen Aktenstücke. Kugler sagt nämlich: 'Diese Männer sprachen sich dahin aus, dass der Kurfürst in ein solches Concil, wie es nun in der That zu Trient gehalten werde, keineswegs gewilligt habe, dass er aber trotzdem und zum Ueberfluss etliche seiner Räthe dahin abschicken werde, die vollkommenes Geleit und Sicherheit fordern sollten. Da aber das Concil kein anderes Geleit, als es bisher beschlossen habe, geben und die Reassumtion der streitigen Artikel nicht bewilligen werde, so sei sehr unwahrscheinlich, dass Moritz späterhin seine Theologen schicke'; das heisst also, die Theologen wiederholten zur Erbauung des Herzogs den Inhalt des Moritz'schen Briefes und versicherten ihm, dass die Absendung der Sächsischen Theologen, welche Moritz als ungewiss hingestellt hatte, auch wirklich ungewiss sei. Man sollte meinen, dass zu dieser scharfsinnigen Diagnose der Herzog auch mit Hülfe seiner weltlichen Räthe hätte gelangen können. Ist der Inhalt des Aktenstückes richtig wiedergegeben und ist nicht vielmehr, wie ich vermuthen möchte, in dem noch von Kugler hinzugefügten unklaren Satze: 'Und deshalb werde in dieser ganzen Angelegenheit aller Kost und Müh übergeben und umsonst sein', der eigentliche Gehalt des Gutachtens zusammengedrängt, nämlich ein Urtheil der Theologen über die völlige Aussichtslosigkeit des jetzt so oft wiederholten Versuches mit Sachsen eine Verständigung über eine gemeinsame Concilspolitik anzubahnen, so darf man kühn behaupten, dass die von Herrn Oberhelfer Pressel dem Herrn Kugler mitgetheilte Handschrift nur ein Bruchstück ist. Und dies ist am Ende wahrscheinlich, denn in dem andern Falle würde man es nicht für möglich halten, dass Kugler Angesichts eines derartigen Gutachtens Wirtembergischer Theologen über die frühere Botschaft Dinstettens hätte urtheilen können: 'Christoph hatte die Freude von jenen Fürsten, an die er Dinstetten gesandt hatte, zustimmende Antworten zu seinem Verfahren zu erhalten, zuerst von Herzog August, dann eingehender von Kurfürst Moritz', während doch die erste Antwort des Kurfürsten in der That ebenso und nur in weniger schroffer Form die Wirtembergischen Wünsche nach einem gemeinsamen Vorgehen ablehnte, als diejenige, welche Wernsdorf erhielt.

Dec. 3 **832.** Landgraf Wilhelm an Kurfürst Moritz.

Dem Rheingrafen ist die Resolution ohne Zweifel zugekommen; er kann denselben jetzt nic[illegible] ansprechen, weil derselbe

Dec. 8

zu dem jungen Herrn[a] geritten ist, „daselbst — doch E. L. halben, wie er uns zugesagt, unvermerkt — allerlei zu erforschen, was gestalt sie zum handel gesinnet seien oder nicht."

Gerade kömmt ein Brief des Markgrafen: „Er seie noch nit abgefertiget, man achte die begerte summa noch allzu hoch, man seie des geldes karg, Victor sei zu hinderhaltig; so dunck sich auch der factor hieaussen zu witzig, vermeine, es müsse der handel durch niemants anderst, dan durch inen, geschlossen werden, darumb auch der konig den ganzen schluss widder uf inen habe geschoben."

Dabei war ein Brief Schärtlins. Während sie beide Briefe überdenken, kommt ein Convolut von Briefen für den Kurfürsten, das sie aufbrechen; sie ersehen daraus, dass der Faktor Vollmacht hat zu schliessen oder abzubrechen[1].

„Do wir solchs vermerkt, gingen wir zum factor, namen uns nit an, als ob wir wosten, was dem marggrafen begegnet were, sagten allein, wir befunden, das E. L. schwer wolt fallen, lenger das kriegsvolk uf ein ungewiss ze halten, derwegen E. L. uns zu sich eilends erfordert. Daruf wolten wir uns zu E. L. furderlich verfugen. Und sahen sauer und ernst zur sachen.

Sopald fing er an, der konig hette ime auch geschrieben, setzt die ziffern itzo aus, wüste den inhalt noch nit eigentlich, aber liesse sich bedunken, dass der kunig den schluss uf inen schube; derwegen wolt er mit uns zu E. L. reiten."

Am 12. will er mit dem Franzosen, Simon und Wilhelm zu Leipzig sein, den Rheingrafen nicht mitnehmen, sondern diesen bitten, zu dem Markgrafen Albrecht zu reisen.

Ueber die Geldsumme hat er dem Markgrafen nur geschrieben[2], dass dies seine Meinung sei, hinzugefügt, er wolle deshalb dem Kurfürsten schreiben und hege die Zuversicht, dass dieser gleichfalls seine Meinung den Markgrafen Albrecht werde wissen lassen.

Conc. Cassel Regierungsarchiv (Cornelius).

[1] Nr. 819.

[2] Vgl. Nr. 803.

833. Kurfürst Moritz an Melanchthon und Major[1]. Dec. 8 Dresden

Dieselben sollen am Christabend[2] in Nürnberg sein, bereit, weiter zu ziehen. Es ist nothwendig, auf des Kaisers Ansuchen hin und nachdem auch andere Stände der Augsburger Confession in Trient vertreten sind, das Concil zu besuchen.

Conc. mit Correkturen von Mordeisen. Dresden Trienter Concil 5.

[1] Auf dem Concept ist vermerkt, dass ein gleicher Erlass auch an Halesius und Paceus abgehen solle, wie dies auch wirklich geschah. Melanchthon schreibt Dec. 18: 'Et vocati sunt Alesius ac Paceus, sed Alesium febris retinet'. Bereits im Febr. 1551 hatten zwischen Melanchthon, Camerarius und Fachs Berathungen zu Dresden über die Wahl der nach Trient abzuschickenden Vertreter stattgefunden; damals hiess es, Georg von Anhalt solle als ersterBotschafter gehen, unter Begleitung

a Johann Friedrich d. M.

Dec. 3 des Halesius und Major und Anderer, die er selbst auswählen sollte. Später im August, gerade um die Zeit, wo man eine Conferenz mit den Strassburgern und Wirtembergern ablehnte, war Melanchthon nach Dresden berufen zu einer Berathung über das Concil, von der er am 14. Aug. zurückkehrt; nach Major's Mittheilung verhandelte man dort über die Instruktionen, die den nach Trient abzusendenden Gesandten, und zwar werden als solche Daniel Greser und Trautebühl ins Auge gefasst Für den wahrscheinlichen Fall einer Verweigerung der Reassumtion sollte die Confession überreicht, vom Kaiser und Concil Geleit erbeten werden. Diese dem Dänischen Könige übersandte Nachricht musste demselben erwünscht sein, da Melanchthon selbst an diesem 18. Aug. ihm weniger genau berichtete. C. Ref. 4939. Auch Milich wird nur gebeten, dem Fürsten Georg von Anhalt mitzutheilen, 'Dresdæ tantum deliberatum fuisse περὶ τῆς ἐν Τριαίνῃ συνόδου', C. Ref. 4944. Paul Eber schreibt (am 25. Aug.?): De concilio hoc concluserunt tandem quod velint aliquos mittere. Fecht S. 23. Vgl. Nr. 728. Melanchthon ist in seinen Briefen ausserordentlich schweigsam über die Berathungen; nur am 3. Sept. schreibt er an Meienburg: 'De synodo mihi videtur civitates posse prorsus tacere, donec synodus fuerit finita, si tamen ulla umquam erit. Postea poterunt deliberare editis decretis synodi, quia, si erunt manifestæ absurditates, facilior tunc erit refutatio'. C. Ref. 4950. Da aber hiebei zweifelhaft bleibt, ob er diese in seinem Gutachten Nr. 728 nicht befürwortete passive Haltung nur den Städten oder auch den Fürsten anempfehlen wollte, so kann man aus dieser Stelle keine Schlüsse ziehen. Im Uebrigen betont er öfter das völlige Brachliegen der Concilsberathungen, Nr. 4970; am 25. Okt. schreibt er: 'De synodo Tridentina consiluerunt in aula deliberationes, quod non moleste fero'. Nr. 4978.

[2] Das Schreiben, welches an Melanchthon oder Major in der That abging, enthielt nach des Ersteren Antwort an Mordeisen den Befehl: 'ut simus Noribergae pridie diei Magorum', et additum fuit: 'die undecimo Januarii'. C. Ref. VII, 868. Diese Zweideutigkeit war schwerlich Zufall. Dem Paul Eber schrieb Melanchthon Dec. 18: 'sive serio sive εἰρωνικῶς aguntur haec in aula, ideo obtempero ne, ut aliquoties dictum est, metu nos aut petulantia defugere nos publicos congressus dicant', S. 872.

Dec. 5 Dresden

834. Kurfürst Moritz an Herzog August.

Er kann seinen Plan, in des Herzogs und dessen Unterthanen Beisein einen Landtag zu halten, wegen der vorfallenden Dinge nicht ausführen; jetzt setzt er denselben auf Febr. 1 an[1].

Ogl. Dresden Handschreiben 1b f. 30.

[1] Der Herzog antwortete Dec. 6 aus Chemnitz, er habe dem Könige von Dänemark versprochen gehabt, um Dreikönige denselben zu besuchen, und denselben eingeladen, nach Holstein herauszukommen. Jetzt sei dem ersten reitenden Boten ein anderer nachgeschickt, um dies rückgängig zu machen.

Dec. 7 Wien

835. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Ein Angriff der Türken steht für das Frühjahr bevor. Er will diesmal besser gerüstet sein, hat schon ansehnliche Bewilligungen erreicht von dem Landtag Oestreichs und hofft auch auf bedeutende Leistungen der Andern[1].

Eigenh. Wien Correspondenz.

[1] Ueber den Tiroler Landtag liegt jetzt die aus den Innsbrucker Akten geschöpfte Darstellung Schönherrs vor. S. 25 fg.

836. Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm.

Dec. 8
Dresden

Nothwendigkeit eines bestimmten Entschlusses. Vorschlag einer Zusammenkunft in Dresden.

„Hochgeborner etc. Ich hab den VI. dis monatz schreiben von E. L. entpfangen, auch daneben etzlich sondere schreiben von dem bewussten ort dabei bekomen. Und so fiel E. L. entschuldigung betrift, das sie derselben brief etzliche erbrochen und vorlesen, wer es sonder not der entschuldigung halben gewesen. Dan E. L. haben das gut recht. So gilt es E. L. so vil als mir und andern; und do E. L. dieselben brief alle gelesen, oder zu irer ankunft lesen werden, so werden E. L. befinden, das man an demselben ort die hendel wunderbarlich kartet, das ich schir nit weis, wie ichs vorstan sol. Ein mal wil man haben, man sol allen volmacht denen leuten geben so man hinschickt, zu schliessen; am andern helt man sie auf, wan sie ankomen sein, und schreibt wider raus denen hie hausen, was sie thun sollen. Und sicht mich der handel ganz wilt und seltzam in diser sach an. So haben E. L. mich negst in meinem schreiben vorstanden, in was beschuerug ich sta des kriegsfolks halben. Derhalben wirt man schliessen müssen, ob ichts ader nichts ist. Dan hat der factor nit follen gewalt der hunderttausent chronen halben zu schlissen, so acht ich die ganz sach vor nichts. So sitz ich eben recht im bat, und mag wol sagen, ich hab recht lernen krigen. Ferner kan noch wis ich E. L. itzut nichts schreiben. Ich wil horen, was der factor sagen wirt. Das E. L. begerten, das ich zu E. L. wolt ken Leipzig komen, aber dieselb den 13. dis monats zu mir in die nehe bei Leipzig bescheiden, solchs wer ich zu thun ganz willig. Ich kan aber E. L. nicht bergen, das ich das haus foller gest hab, und ist mir nit muglich abzukomen. Derhalben bit ich freuntlich, E. L. wollen unbeschuert sein, iren weg zu mir hieher zu nehmen. Dan es sollen E. L. wider iren willen nit aufgehalden werden. Eins kan ich E. L. und dem factor nit bergen, das der Schuend vil kunschaft in Leipzig hat. Er hat auch so fil das negst mal, wie der factor mit Sieman und Wilhelm bei mir gewesen, das wissen anzuzeigen kegen etzligen, das er gewis wust, Hillebrantz botschaft wer umb Leipzig. Derhalben mugen E. L. wol zusehen, das er nit kent wer. Dan es stat gros ding darauf. E. L. gehen sicher mit der sach umb, das bit ich freuntlich und fleissig. Ich wil E. L. ankunf alhir mit freuden erwarten. Und E. L. fint mich ir zu dienen willig etc."

Eigenh. Cassel Regierungsarchiv (Cornelius).

Dec. 10 München

837. Herzog Albrecht an Christoph von Wirtemberg.

Eustachius von Lichtenstein hat ihm des Herzogs Wunsch mitgetheilt, mit ihm zusammen zu kommen, um wichtige Dinge zu besprechen[1]. Der König von Böhmen aber hat ihm vorher geschrieben, er möge in Botzen[2] zu ihm kommen, und derselbe kann, bereits in Trient angekommen, in 2 Tagen in Botzen sein. Er bittet deshalb, der Herzog möge ihm, da zu ermessen ist, dass diese Sachen wichtig sind, wo möglich eigenhändige Mittheilungen machen.

Eigenh. Stuttgart Staatsarchiv Baiern 12b, f. 30.

[1] Aus einer Notiz bei Arrodenius ersieht man, dass Lichtenstein mit der Pfälzer Streitfrage zu thun hatte; ob dies der einzige Auftrag war, bleibt dahingestellt.

[2] Herzog Albrecht ging nur bis Innsbruck, Nr. 858. Max Dec. 13 nach Trient.

Dec. 10 München

838. Herzog Albrecht an Christoph von Wirtemberg.

Er hat sich entschlossen, den Streit nicht allein gegen den jetzigen Kurfürsten, sondern auch gegen alle Pfalzgrafen dieser Linie, die künftig nach der goldenen Bulle zur Kur gelangen, fallen zu lassen und dieselben als Kurfürsten anzuerkennen; er ist bereit, weiter über die Einung zu verhandeln.

Ogl. Stuttgart Staatsarchiv Baiern 12b, 29.

Dec. 12

839. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Gefahrdrohende Kriegsrüstungen im Reich. Falls der Landgraf nicht befreit wird, steht ein grosser Krieg in sicherer Aussicht.

„Monseigneur. Suyvant ce que V. M^té par ses précédentes m'a commandé que je la deusse continuellement advertir de ce que j'entendrois des miens quant aux affaires ou coustel de Saxen et les practiques qui se menent celle part, je n'ay peu obmectre, selon qu'avois escript à V. M^té vouloir faire, de icelle advertir d'aucuns advis qui me vindrent hier de deux personnaiges mes subgects et serviteurs sehurs et dignes de foy, estant l'ung ou quartier dudit Saxen practiquant en mon nom pour asseurer ung nombre de gens de cheval pour employer l'année prochaine contre le Turc, l'aultre n'est sur le lieu mais assez prochain de là, et aiant aussi celle part ses genz, desquels bien peult entendre toutes choses. Et sont lesdits advis comme s'ensuivent:

Que dès maintenant il y a en l'empire asseurez plus de 10,000 chevaulx armez, et s'en practiquent encoires autres journellement, et tellement que mon homme ne povoit recouvrer gens de conduicte; et donnoit on aux chevalcheurs et piétons le wartgelt, et nommoient le maistre en ung lieu autrement que en l'autre.

Que les gens de guerre qui sont esté devant Magdembourg sont encoires tous ensemble au quartier de Erfurt et Mulhausen,

qu'est entre Duringen et Hessen, et leur paye l'on pour entretenement d'hyver à ung chevalcheur 4 fl. et à ung piéton ung florin par mois; et se augmentent journellement. Dec. 12

Qu'il n'y a riens plus certain, si on ne mect le lantgrave à délivrance, que V. M[té] doibt actendre une guerre plus grande et plus dangereuse que jamais. Car l'on s'appreste partout secretement, avec ce l'on n'est sans très grande crainte que les plus grans et pluspart de l'empire ne adhèrent aux practiques Françoises, et se façent participans des motions.

Que tous ritmaistres et gens de charge sont desjà assehurez, sans toutesfois que aucun veulle nommer son maistre.

Que l'électeur de Brandemburg avoit dit à l'un desdits personnaiges par mots exprès: qu'il me deust prier de sa part, que voulsisse tenir la main à la délivrance dudit lantgrave[a], autrement se debvoit il, joinctement celluy de Saxen, constituer prisonier, que leur seroit tel regret que bien povois considérer, et que ce néantmoins leur fauldroit penser pour leur délivrance, et l'on se appercevroit après de ce que s'en ensuyvroit.

Que le bruit estoit celle part, que les enffans du landgrave — si desjà ne l'avoient fait — vouloient reprendre la conté de Catzenelleboge, et après, si la délivrance du landgrave ne se faisoit, le reste ensuyvroit bien tost.

Que lesdits gens de devant Magdemburg se plaindent fort de leur payement, et que, s'ils ne sont payez dans le premier de Jauvier prouchain, qu'ils emprendront plus avant, et par aventure sur les éveschiez de Bamberg, Wurtzburg et autres, ausquels se joindront tous ceulx qui n'ayment pas la paix de l'empire. Et quant V. M[té] y vouldroit mectre empeschement, pourroient chercher occasion sur le concile et faulte de leur payement, et induyre à esmotion le commun peuple, estant desjà assez adonné à toute rebellion et mutinerie, mouvans par ce la guerre de rechief en l'empire, et tirans avec grant effort droit contre la personne de V. M[té], pour la faire partir de la Germanie et perturber le concile, aussi hoster l'obéissance des villes impériales, où concurreroient les practiques Françoises, ainsi qu'ils ne cessent les mener partout, y joinct que quant et quant se pourroit du coustel de la basse Saxonie faire emprise contre les pays bas de V. M[té].

Que, si le payement desdits gens de guerre de Magdemburg ne se puist trouver promptement sur les deniers de l'empire, que

---

a In marg. von Arras Hand: Nota!

Dec. 12 V. M. deust faire traicter avec aucuns principaulx évesques et villes, pour icelluy avancer et prester; car, s'il y eust faulte au payement et les choses se meissent en trouble, il s'allumeroit ung feug contre nous deux qui seroit bien difficille d'estaindre.

Que, pour éviter et obvier toutes motions et inconveniens susdits, n'y a remède plus prompt ou meilleur que la relaxation dudit landgrave, et par laditte relaxation s'assehurer des électeurs de Saxen et Brandemburg et leurs adherens, principallement de celluy de Saxen, et que V. M[té] ou moy l'emploissions avec lesdits gens de guerre contre nos ennemis, et que ce faisant tumberoient sans faulte tous inconveniens, qui autrement sont inévitables, en fumée et ruyne[1].

Et voilà, Monseigneur, le substancial et sommaire de ce que contiengnent lesdits advis, en aiant, comme dit est, bien voulu faire part à V. M[té], pour ce qu'elle ma commandé ainsi le faire; et me remectz, Msr., de rechief à icelle, d'en user, comme congnoistra et verra par sa grande prudence le temps et affaires présens de la chretienté, aussi les notres particuliers, le requérir[1]. Je feray aussi semblable office de ce que d'aventaige viendra à ma congnoissance, aidant le Createur, auquel etc.

De Vienne ce 12. de Decembre 1551.

Votre etc.

Ferdinand."

Ogl. Wien Correspondenz.

[1] Benutzt ist auch dieser Brief bei Bucholtz VII, 27—29. Die kaiserlichen Minister legten kein Gewicht auf die Warnungen, und in ähnlicher Weise ungläubig waren auch Karls V. Gesandte in Trient. Vargas schreibt Nov. 28: 'Le legat dit qu'il y a de la revolution dans les affaires d'Allemagne au desavantage de sa M[té] et que l'armée qui estoit près de Magdeburg passe au service du roy de France. Il ajute encores certaines choses touchant le duc Maurice de Saxe et quelques ambassades..... Je ne crois rien de ce qu'ils disent'. Levassor 248. Toledo bemühte sich vergebens, dem Kurfürsten von Mainz seine Besorgnisse auszureden, 'perduadiendole lo contrario de lo que dezia y mostrandole que los rumores de Alemana no podian ser los que dezia, no habiendo otro aviso dellos sino el de Herbipoli que, por excusar su venida, quiça los havria acrescentado'; obschon Toledo dem Kurfürsten versicherte, der Kaiser werde 'con gran cuidado' den Kurstaat schützen, 'no le pudo sacar de su opinion, affirmandose en ella siempre de nuevo, y concluyendo con que el no osava tan particularmente escrivir esta cosa a su M[ad], por no parescer licencioso'. Maurenbrecher 157*. Man wird diese Aeusserung begreiflich finden, wenn man sieht, dass der eigne Bruder Ferdinand entschuldigende Wendungen gebraucht, sich de[illegible]eren Einsicht des Kaisers unterwirft, als er den Kaiser auf die [illegible] Gefahren aufmerksam machte. Vgl. Nr. 801.

840. Johann Friedrich der Aelt.[1] an Erasmus von Minkwitz[a]. Dec. 18

Das Kriegsvolk um Erfurt, die Französische Praktik. Rüstungen. Magdeburgs Lage Unbotmässigkeit des Rathes zu Weimar. Die nachbarlichen Gebrechen und die gemeine Supplikation. Eintreibung der Rückstände. Nikolaus von Amsdorf.

„Hochgelarter liber rat und getreuer! Wir haben drei deiner schreiben empfangen und ires inhalts gelesen, und nicht gerne gehört das sich das Magdeburgische krigsvolk eins solchen fürnemens gegen den von Erffurd, als unser und unser freundlichen liben sone schutzverwante, wider den keiserlichen landfriden und one alle billiche ursachen unterstanden und ire arme leut also verderbt, geplundert, verwunt und erschossen, und wollen uns nicht versehen, das die Kai. M. derwegen nicht geburlichs einsehen tun, oder das sich bemelt krigsvolk anderweit, darfür zu komen, unterstehen werde. Und ist one allen zweivel darunder die Französische practiken gemeinet und dahin gerichtet gewesen, das man gerne die stadt Erffurd unter einem solchen schein eins nachtlagers einbekomen und daraus irer gefallens handeln mochte. Aber wir merken, das man alhie am keiserlichen hof gewahr wirdet, das herzog Moritz den dingen verwant und her doctor Seld insonderheit von herzog Moritzen leuten, die vor Erffurd bei dem haufen gewest, hat wissen zu sagen, wie dan der von Erfurd geschickter ime deshalben schriftlichen und mundlichen bericht getan; so haben wir umb unser söne willen, damit ire M. nicht auch in verdacht kommen, als ob sie diesen dingen mitverwant, nicht wissen zu unterlassen, sonderlich dieweil er, S. L., erinnert und vor gut angesehen, der Kais. M. durch unser schreiben auch ein untertänigsten bericht zu tun, davon wir unserm freundlich liben sone copei zuschicken und weitern bericht .tun. So es nun die meinunge, das[b] herzog Moritz diesen bractiken firwant[2], so ist sich nicht wol zuvermuten, das er sich anher zu der Kei. M. verfugen werde, wie denn die Keis. M. den koniglichen und chur- auch furstlichen gesanten uf bescheene furbitt, des landgrafen erledigung betreffend, uf herzog Moritzen ankunft verschoben; davon wir dir hierneben abschrift übersenden, die wollest unsern liben son auch lesen lassen, des ein wissens zu haben. Und man wirdet numals bald gewar werden, wo die sachen

---

a Mit † sind die Stellen bezeichnet, wo Bemerkungen von Johann Friedrichs Hand ausgelassen wurden.

b Die Worte: 'das — firwant' am Rande; ausgestrichen ist: 'das nach aussage der knecht bericht, die die von Erfurd nidergeworfen, herzog Moritz das krigsvolk uf sechs monat lang angenommen und ime schweren lassen'.

Dec. 13 hinaus wollen und wie sich herzog Moritz, er sei auf dem einen oder dem andern teil, davon wir die iungst vertreulich unser gedanken geschriben, halten und erzeigen wirdet. †

So haben wir auch deinen bericht und uberschickte vorzeichnung, die ufgebung der stadt Magdeburg betreffend, empfangen und befinden daraus, das die bericht einander widerwertig sein, und man noch nicht eigentlich wissen mag, uf was mittel und condition die aussünung bescheen. Gleichwol sehen wir aus der einen verzeichnus, die one zweivel Ambsdorf geschriben haben wirdet, davor wirs halten, das es der guten leute halben, die viel vertrauet, sorglich und misslich genug stehet und ungewiss, ob und wan sie herzog Moritzen krigsvolks, des er mer hinein geordnet dan sie gewilliget, mugen loss werden. Dan zu befaren stehet, do inen mit dem uberlegen des krigsvolks albereit nicht gehalten, sondern gebrochen ist, das es in anderm, welchs wir doch den guten leuten nicht gonnen wolten, auch gescheen werde; dan die untreu ist den weltkindern nicht zu vil und leider dohin kommen, das man sich dessen schier mer rümet dan scheuet.

Wir begeren aber, was sich der von Magdeburg und insonderheit des krigsvolks halben, wohin sie iren kopf strecken und ob sie sich sterken, wie man alhier am keiserlichen hof darvon reden tut, das bis in 7000 pferde zusamen kommen sollen, und was ir furhaben sei, weiter zutregt und du erfaren wirdest, du wollest es uns ider zeit berichten.

So *hören* wir auch gerne, das der sterbensleufte halben sich numals nichts zu befaren. Doch wollen wir des landhofmeisters[a], dein und Wolffen Mülichen berichts, an welchem ort, do man von Weimar verrucken solte, das hoflager am bequemsten [sic!]; das aber der rat zu Weimar inen kein ordenung wollen geben lassen, nach deme was inen zu hof gesagt *ze* leben, darob tragen wir ob unserm son und den reten und dir, das nicht ein ernstlicher zwang gegen inen gebraucht wirdet, gar kein gefallens; dan wan sie nicht teten was man mit inen zu irem selbst besten schaffet, so muste man ein ernst, wie bei unser regirung gescheen, gegen inen zur abscheu des ungehorsams gebrauchen. †

So wollen wir auch des berichts, was vor ein ratschlag doctor Peter Rem stellen, und wie er dem alten doctor Brugken, dir und den andern rechtsgelerten gefallen wirdet, gewertig sein. †

Und haben keinen zweifel, du und die rete und also ein ider in sonderheit werdet den vleiss in den handeln und sachen tun

a Bernhard von Mila.

und es daran nicht erwinden lassen. Wir haben auch hievor vor gut angesehen, und solchs durch Hansen Rudolffen vermelden lassen, nachdem uns und unsern sonen an unsern aigenen sachen, sonderlich den nachbarlichen gebrechen, mer dan der gemeinen supplication gelegen [3], das du die sachen scheiden, und aus dem andern furziehen, und des notigen abwarten, und in mitler weil die andern rete uf die briefe bevelen, und doch derselbigen keinen ausgehen lassen sollest, du hettest sie dan zuvorn gesehen und gelesen, welchs wir auch zu furderung der hendel nochmals vor den richtigisten weg halten, dan wirdest du in verlesung der brif befinden, das in einem oder mer sachen deins abwesens nicht genugsam getan und anderweit beratschlagung von nöten, so hettest und kontest du dasselbige des andern tags uf eine stund wol ausrichten, welchs wir auch nochmals in dich begert haben wollen.

Dec. 13

Belangende das einbringen der alten retardata, gegen denen man deiner anzeige nach, ungeachtet ires armuts und das sie nicht verschwender sein noch zu bezalen vermugens, verfaren und zur zalung dringen solle, wissen wir nicht, wie es dorumb eigentlich gelegen. Wir wollen aber bei unserm rentmeister dorumb erkundung nemen und uns dorauf zu erzeigen wissen; dan unser gemuet und wil ist nicht, das man gegen den underthanen, die wissentlich arm und unvermugend, auch kein verschwender, mit unbarmherzigkeit gebaren und dorinnen nicht milterung gebrauchen solte; aber das man sie auch darzu gewehene, sich uf solche nachlassung zu getrosten und uns allewegen schuldig zu bleiben das ist unser und unser sone gelegenheit gar nicht, dieweil wir sehen und befinden, das nimands der unsern uns und unsern sonen nachlesset, sondern bezalet sein wil. †

Dieweil sich auch die leuft so unversehenlich zutragen, so begeren wir, du wollest dorob sein, damit das silbergeschirr unserm iungsten schreiben nach an gewarsame ort geschaft werde. Wolten wir etc. Datum Isprugk den 13. Decembris 1551.

Zeddel an Dr. Minckwitz: So wollen wir dir auch nicht bergen, das uns von Niclasen von Ambsdorff ein schreiben zukommen ist. Dorin befinden wir zum teil, wie es umb Magdeburg gelegen und das er sich gar verzert und wenig hat, ist auch nicht gesinnet, der ende oder unter herzog Moritzen zu bleiben. Weil er dan ein gotfürchtiger und bestendiger man, den wir billich nicht verlassen von wegen seiner bestendikeit, zudem das du weist, mit was bescheid er, und das ime gleichwol sein unterhaltung volgen und geschickt werden solte, doran man aber verhindert, an den bewusten ort abgefertiget worden ist [4], und aber numals des aus-

Dec. 18 gegangen drucks halben mit ihme die gefar, weil er mit ausgesunet, nicht haben wirdet, so bedechten wir, das er nirgend besser und unvermerkter, als zu Eisenach bei doctor Teutlebens nachgelassener wittwen, als seiner schwester, uf der clemme konte sein [sic!].

Dorumb ist unser begeren, du wollest ime solchs schreiben, auch daneben vermelden, das wir dir solchs uf sein schrift, so er an uns getan, von unsertwegen anzuzeigen bevolen, und dismals ine nicht hetten beantworten konnen.

Do er auch dohin gein Eissenach zu seiner schwester keme, wolten wir ime des orts etwas geben lassen, das er sich erhalten konte, wie wir dan unserm liben sone itzo geschriben und bevolen das S. L. durch den rentmeister ime auf dem itzkommenden neuen iarsmarkt ein hundert gulden, und uf Ostern auch sovil geben und verordenen solte.

Do er aber gein Eissenach zege, muste er nicht uf Weymar kommen, und, sovil muglich, in stil und geheim sich gein Eissenach füren lassen. Was er nun darin zu tun bedacht, wirdet er dich one zweivel verstendigen, doruf wollest uns auch bericht tun. Wollen wir alsdan, da er dohin lust hat, wissen zu befelen, was man ime geben solle[5]."

Conc. mit eigenhändigen Zusätzen und Correkturen. Dresden Kriegssachen 161/62 fol. 91—96.

[1] Von allen Handschriften, die mir vorgekommen, ist die unleserlichste diejenige Johann Friedrichs d. Aelt. Ganze Sätze blieben unentziffert, und zwar oft so, dass ich nicht im Stande war, auch nur ein Wort zu deuten. Freilich muss ich bemerken, dass mir nicht viele Aktenstücke von seiner Hand vorgelegt haben; es gewährte einen gewissen Trost zu sehen, dass auch Abschriften, welche der Geheimsekretär des Kurfürsten Hans Rudolf nach der Hand seines Herrn anfertigte, grosse Lücken zeigen. Sehr zu wünschen wäre, dass der kundige Archivar des Ernestinischen Archivs, welchem wir die Briefe der Gemahlin des Kurfürsten verdanken, auch aus dessen Antworten Mittheilungen machte.

[2] Ein undatirtes vom Kurfürsten Moritz eigenhändig geschriebenes Blatt, wahrscheinlich eine Cedula aus einem Briefe besagt Folgendes: 'Er hat Diskau und Wachtmeister[a] seinen Befehl gegeben, den Obersten anzuzeigen, dass die Stadt Mühlhausen, weil deren Bürger treulose und meineidige Buben sind, besetzt werden soll. Auch Erfurt ist bis zur Bezahlung einzunehmen. Dem Weimarer Land darf kein Schaden zugefügt, überhaupt nicht geplündert werden.

„Do sie befunden, das die von Erfurt oder Mülhausen sich wurden weren wollen, mugen sie nach gehaptem rat einen anlaf thun." Dresden Kriegssachen 172/6, 1.

Die Vorgänge, welche hierauf folgten, hat Osse in seinem Tagebuch wohl am ausführlichsten beschrieben. Langenn Ossa S. 124. Zeile 15 ist 'einlassen' statt 'entlassen' zu lesen. Vgl. Burkhardt Briefe der Herzogin Sibylle S. 144.

[3] Ich möchte vermuthen, dass es sich um eine gemeinsame Supplikation für Johann Friedrich handelte, wie sie eben für den Landgrafen Philipp vorgetragen worden war.

a Georg von Altensee.

[4] Dass Amsdorf auf Befehl der Ernestinischen Regierung nach Magdeburg ging und diese so sich mit der Stadt in Verbindung zu setzen versuchte, erklärt zum Theil den wilden Hass, welcher dort sich gegen Moritz entfachte, noch bevor derselbe den Kampf gegen sie aufnahm.

Dec. 13

[5] Eine zweite Cedula an Joh. Friedrich d. M., gleichen Inhalts wie die an Minkwitz liegt bei.

841. Instruktion des Kurfürsten Moritz für Wolfgang Koller und Leonhard Badhorn bei ihrer Sendung nach Trient[1].

Dec. 13 Dresden

Er hat auf des Kaisers Wunsch in ein allgemein frei christlich Concil gewilligt; es haben die Theologen ein Bekenntniss entworfen. Bisher mangelte es am Geleit; ist dieses da, wird die Reise sofort angetreten. Es ist ihm gemeldet, dass keine Reassumtion stattfinde, während doch die beschlossenen Artikel in wichtigen Punkten Mängel haben. Daher ist um Reassumtion zu bitten.

Nur wenige Prälaten sind damals da gewesen, deshalb sind die Artikel nicht für Dekrete zu halten; die Gesandten sollen erklären, sie hätten Befehl, dem Kurfürsten sofort anzuzeigen, wenn nicht alle Nationen vertreten seien. Die Commissarien des Kaisers sind zu ersuchen, das Erscheinen aller Nationen zu befördern. Indessen sollen die Räthe, doch wie auf eigne Verantwortung, zu verstehen geben, dass der Kurfürst, auch wenn nicht alle kämen, dennoch bereit sei, zu verhandeln, so dass man die unverglichenen Artikel beruhen liesse bis zur Vergleichung durch alle Nationen. Auch wenn diese nicht erscheinen sollten, kann man bezüglich der unverglichenen Artikel solche Mittel finden, dass Ruhe erhalten, dem Türken Widerstand geleistet werde.

Die Personen des Concils sind von dem dem Papste geleisteten Eide zu befreien.

Das Concil steht über dem Papst, sonst ist dasselbe nicht ohne Affekt.

Was die Laien mitbetrifft, muss auch von diesem mit berathen werden, wie das Recht bestimmt: „quod fides universalis est, quae omnium communis quae non solum ad clericos, verum etiam ad laicos“ . . . Desto weniger kann man ihre Theologen ausschliessen, verhindern, dass diese mit dem Concil verhandeln. Jedermann soll im Concil gehört werden, da der Glaube allgemein ist. So war es in der alten Kirche. Dann ist ferner auch ein Anstand über die etwa unverglichen bleibenden Artikel zu verlangen.

In der Disputation sind die Theologen zur Milde zu ermahnen in Erwägung der den Deutschen vom Türken und sonst drohenden Gefahren.

Weigert das Concil das Geleit in der erwähnten Form, werden die Dekrete nicht reassumirt, schreitet dasselbe, ohne die Unsern zu hören, voran, oder wenn der Papst in Sachen, die denselben mit betreffen, dem Concil nicht unterworfen ist, und die Erklärung der gegen denselben bestehenden Pflichten nicht stattfindet, dann ist darauf hinzuweisen, dass man die andern Nationen zu erwarten habe. Hilft das nicht, so sind weitere Instruktionen einzuholen.

Conc. mit Fachsschen Correkturen Dresden Trient 3, 60.

Dec. 13 [1] In dieser Instruktion sind die Gesichtspunkte entwickelt, mit welchen Badehorn am 24. Jan. 1552 in Trient hervortrat. Badhorn kam 24. Dec. nach Nürnberg. Aufschrift Baumgartners auf dem C. Ref. 4999 abgedruckten Briefe.

Dec. 13
Altenburg

842. Herzog August an Kurfürst Moritz.

Vertrauliche Anzeige meldet, dass der Rath zu Erfurt Reiter und Knechte anwirbt, derselbe will vielleicht sich des Erbschutzes erledigen und zu den jungen Herren zu Weimar begeben. Allerhand ist vor, die jungen Herren suchen nur dem Kurfürsten Schaden zu thun. Er warnt deshalb den Kurfürsten [1].

Cop. Dresden Handschreiben 1 b, f. 36.

[1] Der Kurfürst antwortet Dec. 16 aus Dresden: 'Er wisse nicht, ob er der Sache Glauben beimessen solle, da die Leute, von denen der Herzog schreibt, noch kürzlich bei ihm waren. Der Herzog möge gewisse Kundschaft zu erlangen suchen und zu einer Unterredung über noch andere Sachen zu ihm kommen'. Dass Erfurt an den kaiserlichen Hof schickte, um über den Kurfürsten Klage zu führen, sagt Johann Friedrich Nr. 840.

Dec. 15
Trient

843. König Maximilian an Herzog Albrecht.

„Durchleichtiger hochgeporner furst, freuntlicher lieber herr brueder! Ich haw E. L. schraiwen empfangen und daraus und was mier der Lesch angezaigt hat in namen E. L. mit sundern freiden verschtanden; welchs ich mich gegen E. L. aufs hogst tue bedanken, und wo ich sollichs umb E. L. wais zu verdienen will ich mich iederzeit willig finden lassen, und nit mit worten; und derwail E. L. von dem Leschen allerlai, was sie wiert wellen von mier wissen, bericht biert, so wil ich E. L. mit meinem schraiwen nit lenger aufhalten, dan ich kam [a] so fil der wail haw, das ich E. L. kan dis brieflen schraiwen, sonder alain tue ich mich ter treuen warnug und rats, so E. L. mier gibt, aufs hogst wedanken [b] und tue mich derselwen als ein treuer bruder befelhen. Geben zu Trient den 15. tag Decembris anno D. 1551.

E. L. treuer und williger brueder Maximilian.

Eigenh. Reichsarchiv Oesterreich VI, 1.

[1] Der König wurde am 13. Dec. feierlich in Trient empfangen. Ueber die bei dieser Gelegenheit hervortretende Etikettfrage vgl. Maurenbrecher 157*. Sarpi 352. Ueber die Sendung Leschs ist mir sonst Nichts bekannt geworden.

Dec. 16
Magdeburg

844. Nikolaus von Amsdorf an Erasmus von Minkwitz.

Er dankt für die 25 Gulden.

Die Sache hier steht mit dem Kriegsvolk und der Religion noch wie bisher. Er kann nichts Weiteres über den Vertrag erfahren. Man wird ihnen wohl die neue Wittenberger Confession auf-

---

a kaum.
b Max verwechselt nach Spanischer Gewohnheit b und w sehr häufig

dringen wollen; die kann mit gutem Gewissen nicht angenommen werden, mit dem Antichrist kann man sich nicht vertragen. Dec. 16

Das Kriegsvolk wird im Februar aufbrechen, das Land des Herzogs Erich und Heinrich von Braunschweig für den Herzog von Holstein einnehmen, dann weiter auf Holland und Brabant ziehen; das ist gewiss. Es wird ein böses Spiel werden. Minkwitz möge Johann Friedrich rathen, sich ja nicht zu betheiligen, „denn es ist einer eben so from als der ander, und sonderlich markgraf Hans ist ein fuchs [1]."

Eigenh. Dresden Kriegssachen 161/62, 99.

[1] Am 30. November schon hatte Amsdorf an Minkwitz in ähnlichem Sinne geschrieben: „Und ich bit ganz freundlich, wo ihr wehren und hindern kund, das m. g. h. zu Weimar sich herzog Moriz anhengig machen so thuts mit allem vleis, denn es wird und kan ihm nit wolgehen und das werd ihr in kurtz erfaren.

Es ist gewis ein zug furhanden, dadurch ein gros blutvergiessen folgen werd, wie er aber geraten wird, das sollen die es itzt nit glauben wollen mit der that erfaren, und gar bald. Hiemit seit Gott befolen."

Benutzt ist obiges Schreiben bei Langenn I, 491. Bemerkenswerth ist, dass Amsdorf über die geheimen Pläne so wenig genau unterrichtet war, als über die Verhandlung der Stadt mit dem Kurfürsten.

845. Verhandlung

Dec.17.-22. Dresden

des Kurfürsten Moritz von Sachsen, Landgrafen Wilhelm von Hessen, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und ihrer Diener mit dem Französischen Gesandten Jean de Fresse Bischof von Bayonne und dem Rheingrafen Johann Philipp. Im Anhang.

846. König Ferdinand an Kaiser Karl.

Dec. 18 Piernitz

Anbei schickt er Schwendi's Bericht [1], den er wegen der Wichtigkeit der Sache nicht länger zurückhalten wollte, da er sieht, „que les affaires et pratiques ou coustel de Saxen, dont faisoient mention mes précédentes du 12eme de ce mois, se continuent et eschauffent de plus en plus, ne pouvant, Mr., pour ce obmectre d'en toucher ces deux mots, et suplier V. Mté très humblement qu'elle y veulle de bonne heure pourveoir et prévenir aux inconveniants qui autrement en sont apparans."

Ogl. Wien Correspondenz.

[1] Dessen Berichte fehlen.

847. Mameranus an König Ferdinands Räthe.

Dec. 18 Innsbruck

Der traurige religiöse Zustand der katholischen Gegenden, besonders Tirols; Vorschläge durch Geldstrafen Abhülfe zu schaffen.

„S. P. Dominus noster Jesus Christus de ultimis mundi diebus loquens: Quoniam, inquit, abundabit iniquitas, refrigescet charitas multorum, Math. XXIV, 12. Nunquam ab initio religionis nostrae hoc Domini dictum, magis locum invenit, quam hoc nostro tempore. Sicut et illud apostolorum de iisdem temporibus: Erunt homines sui amantes, elati, superbi, blasphemi, ingrati, scelerosi, sine affectione, sine pace, criminatores, incontinentes, immites, sine benigni-

Dec. 18 tate, proditores, protervi, tumidi, voluptatum magis quam Dei amantes, habentes speciem pietatis, virtutem autem ejus abnegantes, juxta proprias concupiscentias et desideria sua ambulantes. 2. Timoth. 3, 2; Petrus 3; Judas 1.

His autem mundi pestilentiis enasci incipientibus, bonorum principum et fidelium officii est, quibus pietas et cultus Dei curae est, advigilare et, quantum possunt, ubique in ditionibus suis consilio, studio, industria occurrere. Nam mali, cum sint ipsi maculae et corruptelae, haec ut ex suo officio esse non meminerunt, ita non modo non curant, sed adjuvant quoque ac promovent in pejus augmentum.

Emendari autem in vulgo possunt reducta per mandatum publicum ecclesiae obedientia, quae simul secum inducet timorem Dei, reverentiam, pietatem, verumque cultum, quibus eductis et exilio damnatis, ut hodie passim per negligentiam capitum ecclesiastici ac secularis status non potest non summa inesse in religione erga Deum et proximum frigiditas, sublato templario Dei cultu in populo. Et haec concidunt, templarius autem cultus tollitur, cum populus ad audiendum sacra, ad precandum, ad reconciliandum se Deo templa non ingreditur.

Educatur[a] extra ecclesiam haec inobedientia, supinitate et remissione animi dormientibus religionis et ecclesiae capitibus, nec curantibus quoque prophanis principibus.

Jubent sacrosancta concilia et sancta mater nostra ecclesia catholica, ut in die dominica singuli in suis parochiis et missae officium ac contionem verbi Domini ab initio ad finem audiant, et a meridie vespertinas quoque preces. Nunc neutrum observatur, et hinc illa inter omnes frigiditas in Deum et invicem, privatique commodi inordinata cupiditas, quae omnem subvertit in religione foelicitatem et salutem. Quomodo enim ibi salus esse possit et felicitas, ubi Dei neglectus? devotio nulla? affectus et fervor orandi Deum nullus? Quae quomodo esse apud aliquem possent, qui non prodit vel semel in hebdomade in die dominica in templum, in cœtum fidelium, ut sacra audiat et Deum precetur? qui solutus timore Dei audet tali die tempore sacrorum emanere, et aliis se rebus occupare? Vix autem hodie centesimus in suam parochiam in die dominica auditum missae officium et verbum domini prodit, vesperas vero nemo fermo, et illi ipsi qui veniunt ex abrupto parte aliqua et missae et concionis audita statim dilabuntur et excurrunt. Quod cum a principibus non consideretur, nec curetur a pastori-

a Die Handschrift 'educa

ribus, frigescunt in charitate Dei et proximi omnium corda, sequiturque Dei contemptus et omnis perversitas. Dec. 18

Qui se evangelicos vocant hoc potissimum nomine rident catholicos, quod ex mandato suae ecclesiae tam pauci tali die venire ad sacra curent, ipsi vero evangelici diligentissime ea die omnes, senes cum iunioribus in templum auditum verbum Domini confluant et nemo emaneat; hincque, collatione facta, se veros esse christianos iactitant, catholicos autem hypocritas, quod nihil praeter superstitionem et caeremonias praestent, nec verbum Domini curent, nec tanti faciant missas, nec mandata suae ecclesiae curent, quorum omnium apertissimi sint contemptores.

In nulla autem propemodum ditione magis in hoc peccare animadverti, quam in ditione Tirolensi [1], ubi in parochiali aliquo templo in die dominica ex 300 communicantibus non invenies 20 praesentes. Et eos ipsos nec contionem integram audientes, nec totum missae officium.

Principum itaque non tantum ecclesiasticorum sed et saecularium [2] quoque cum sit hanc absurditatem de ecclesia Domini deducere, pietatem, reverentiam et obedientiam ac timorem reducere, contemptum, negligentiam, et inobedientiam poenis subjicere et castigatione emendare, ut decor et ornatus domus Dei cum salute et pietate et devotione promoveatur, videretur mihi sacra regia Romana majestas non omnino pessime collocatura pietatis et rectitudinis studium, si haec pars religionis ipsi curae nonnulli propriori esse velit, cognitis defectibus per suas ditiones et regna, ut exemplo pio ac catholico caeteri quoque principes ad idem aemulandum excitentur et invitentur. Neque ad concilii determinationem hanc partem suspendere velit, quae ad juvandum concilii foelicem progressum devotione ac pietate non parum esse utilis et necessaria potest. Cum enim ecclesiastici curare ista negligant, licet ex officio suo sint et praecipua ejus annexa, principum saecularium est quam proxime animum apponere et circa adsistere, ne utrobique negligentia peccatrice intercidat verus Dei cultus, reverentia, pietas, devotio, ecclesiae obedientia, omnisque christiana et salus et foelicitas, quo discriminis manifestissime omnia properant et devolvuntur.

Edicto autem publico, sub mulcta pecuniaria in singula capita unius floreni constituta, pulchre restitui religioni possunt ad confusionem aemulorum: ut, quicumque supra annum aetatis suae 12. in die dominica in parochiali sua ecclesia totum sacrum missae solemnis officium contionemque verbi Domini ab initio ad finem reverenter et quiete, nulla excusatione admissa, non audierit, similiterque et vesperas a meridie, mulctae huic in fiscum obnoxius fieret [3];

Dec. 18 item ne vel ante peractum missae officium in diversoriis publicis, vel sub vesperis quis potet ant epuletur, nec recipiat aliquem eo tempore pandochaeus ejus rei gratia, sub eadem, ant graviore poena in singula capita. Quid enim negocii ea die sit, quominus queat quis interesse sacris audiendis unam ant alteram horam ex obcdientia ecclesiae? Quae si ex mandato non esset, tamen pietas christiana, huc unumquemque pertrahere deberet, vel potius religionis officium et salutis necessitas, quae remissum esse et solutum a Deo non patitur; cum ille dies nulli alii rei, quam audiendis sacris et precibus pietatisque studiis vacandis, Deoque reconciliando sacer omnibus esse debeat. Cur autem domi desideat quis missae ant contionis ant vesperarum tempore? cur expotietur aliquo? cur negocia, and quid rerum tunc tractet? Feriari siquidem et vacare sacris illa die oportet, nec ullo modo in tabernis perpotare et diem sacrum temulentiis, comessationibus, rixis et caedibus temerare ac prophanare. Veteres non tantum in die dominica, sed quotidie haec sacra diligenter et sancte et reverenter observabant, et isti ne quidem in septimana semel? Justum igitur est et necessarium, horum neglectores, contumaces aut contemptores omnes a minimo ad summum principis uniuscujusque ditionis severa et irremissibilis percellat super hoc constituta et mulcta rei familiaris et poena corporis, ut constet Dei cultus et sanctae matris ecclesiae debita sua obedientia. Valete. Oeniponte ex cancellaria caesaris 18. Decembris anno Domini MDLI.

Et rogo, haec non ut ex officio[4], aut ut doceam, scribi a me accipiantur, sed pietatis et salutis christianae promovendae causa decorisque domus Dei, ut sciantur, si quo modo forte corrigi queant, cum fortasse non considerate in ignoratione sint. Si enim ecclesiae Domini reformatio speretur, ab his omnino exordiis incipi debet, ut timor Domini et pietatis cultus reducatur, et pueritia in his sancte instituatur. Porro mei nominis de hujusmodi nulla fiat usquam mentio, sed tanquam nunciorum relatione constent.

V. D. addictissimus

Nicolaus Mameranus Lucemburgensis[5].

Ogl. Adresse: „Sacrae catholicae Romanorum regiae majestatis consiliariis, dominis suis observandissimis.“ Wien Concilakten.

[1] Vgl. Schönherrs interessante Mittheilungen S. 16 fg, die aber zum Theil aus späterer Zeit stammen. Im Jahre 1551 ist besonders das erneute Auftreten der Wiedertäufer bemerkenswerth, Schönherr erzählt, dass Vorsteher dieser Sekte damals nach Tirol gekommen seien und überall, besonders im Vintschgau, Pusterthal und Sterzing Anhänger gefunden hätten. Es ist aus Schönherr nicht zu ersehen, ob gegen sie Massregeln getroffen wurden, wie dies gleichzeitig mit voller Schärfe Seitens der Ernestinischen Regierung geschah. Vgl. Beck I, 91. Lebrecht Schmidt Justus Menius I, 127. Auch [illegible] klagte über

der Wiedertäufer Auftreten. Schumacher Briefe an den König von Dänemark II, 159. Dec. 16

2 Julius III. hatte gerade am Charfreitag, 27. März, dieses Jahres in einer Bulle geklagt: 'Usque adeo tamen in omnibus fere, non solum Italiae verum et aliis provinciis, civitatibus terris et locis complurium laicorum, ut accepimus, mundanae gloriae processit ambitio, vel sacrorum canonum inscitia, vel ecclesiasticae disciplinae contemptus, ut in animarum suarum perniciem atque interitum dioecesanos episcopos et inquisitores a sede apostolica institutos inquisitionis officium exercentes, alii sub iustitiae praetextu, ne ulli scilicet fiat iniuria, impedire, alii vero sub pietatis colore, ut sontes scilicet severius puniantur, se ipsis diœcesanis episcopis et inquisitoribus adjungere, et una cum eis de ipso haeresis crimine cognoscere, processus formare, formatosque suo judicio submittere non erubescant'. Er hatte alle bisherigen Erkenntnisse für ungültig erklärt, unter Strafe der Exkommunikation derlei Beginnen untersagt, auch den Bischöfen, welche Laien mit zu urtheilen gestatten, gleiche Strafe angedroht. Da nun bereits am 5. Juni 1550 ein päpstliches Dekret ergangen war, worin, unter Hinweis auf den der sieben mal siebenmal verzeiht, ein Verfahren vorgeschrieben wird, welches die Freisprechung von den Kirchenstrafen durch privates Bekenntniss bei den Inquisitoren ermöglichte, so könnte man denken, die Wirkung der päpstlichen Dekrete sei, weil eine wirkliche inquisitorische Thätigkeit der geistlichen Behörden doch an vielen Orten faktisch nicht zur Einführung kommen konnte, vielmehr eine grössere Duldung gewesen. Und unzweifelhaft wäre dies in manchen Gebieten, wo die Geistlichkeit ohne die weltliche Stütze nicht hätte auftreten können, wo aber diese letztere sich nicht zu der Rolle eines blossen Handlangers bei jeder invocatio brachii sæcularis verstand, wirklich der Fall gewesen, wenn nicht der Papst sofort wieder den in der Bulle eingenommenen Standpunkt durch private Erläuterungen aufgegeben hätte. Ob dies in Bezug auf Deutschland geschah, wo keine Spur beweist, dass Bischöfe oder Regierungen die päpstliche Bulle auch nur gehört, geschweige befolgt hätten, mag zweifelhaft sein; in Frankreich fuhr die Regierung ungestört in ihren Massregeln gegen die Ketzer fort und zwar wäre dies wohl auch ohne die damalige politische Spannung geschehen; Spaniens und Portugals Inquisition war durch besondere Privilegien geschützt. Aber gegenüber der Republik Venedig, welche sich die päpstliche Inquisition verbat, deren politische Unterstützung aber dem Papste erwünscht war, erläuterte dieser die Fluchworte seiner Bulle durch den Mund seines Nuntius Achilleo de Grassis im August 1551 folgendermassen: 'si tiene che *pur* l'assistenza della potestà secolare in questa città e dominio sia necessaria, il che non improviamo anzi desideriamo, pur che sia senza ingerirse nella cognitione o sentenza che è contrario alla dispositione della ragione commune, come appare per la costituzione di Bonifatio quae incipit: Ut inquisitionis officium (de Haeret. lib. V [c. 11]), la qual Noi habbiamo innovata per una bolla particolare publicata e stampata con aggiungere solamente et dechiarare che l'assolutione del' escomunicatione sia riservata a Noi'. Der Nuntius sollte 'pigliar qualche buon' appuntamento' und hierfür gab der Papst folgende Gesichtspunkte an: 'Ci contentaremo d'ogni forma grata a quella republica citra cognitionem et sententiam, al qual articolo non consentiremo mai, cum sit crimen mere ecclesiasticum; et prima lasciaremo dormir l'inquisitione, rimettendoci alla providentia divina, dove non bastasse la diligenza humana'. Aus dieser Stelle ist zu ersehen, dass Julius einsah, sein Auftreten gegen die Einmischung der Regierungen, sein Pochen auf die ausschliessliche Geltung der geistlichen Jurisdiktion könne leicht grade zu einer grösseren Duldung führen; er schien entschlossen, diese Folgen zu ertragen.

Dec. 16 Von der eben citirten Instruktion für Achilleo de Grassis ist in dem Cod. Ital. Monac. I, 198. eine Abschrift, die zwar keineswegs selbst von groben Fehlern frei ist, aber doch wenigstens die Möglichkeit gewährt, den an manchen Stellen geradezu unverständlichen Text bei Weiss III, 579. zu verbessern. Ich berichtige die sinnstörendsten Fehler: S. 580 Z. 17 ist zu lesen; 'non ne habbiano', Z. 31: 'reputati li Francesi'; S. 581 Z 5: 'facemmo tradurre', Z. 12: 'et essortarci', Z. 15: 'per bene, con quelle ragioni che vi occorsero, però con ogni humanità, amorevolezza et cortesia et rispetto, et si potrebbe ancora dire reverentia verso il rè. Dopo mille ragionamenti fatti con li cardinali di Tornone et Ferrara del buon animo', Z. 20: 'cosa che ci pottrebbe piacere', Z. 25: 'et Bentivoglio et altri fuorusciti', Z. 32: 'le ragioni'; S 582 Z. 1: 'le lettere i segretarii loro spediti da Noi', Z. 2: 'l'haver mandato Pietro Camaiano nostro cameriere', Z. 7: 'Ci vergognamo ricordandoci di haver mandato dopo il cardinale', Z. 13: 'una fraschetta', Z. 20: 'al pari', Z. 26: 'papa suo padre', Z. 33: 'da obligare'; S. 583 Z. 4: 'pur troppo. Hora', Z. 7: 'Turchesca, ma ben' è vero il contrario che la venuta dell' armata Turchesca ha dato', Z 15: 'pensano', Z. 27: 'caso che non voglia, come nuovamente'; S. 584 Z. 14: 'ci metteremo una croce in spalla', Z. 25: 'Se Noi amassimo la guerra et havessimo', Z. 27: hat die Hs. 'che ci desse', doch ist diese Aenderung wohl nicht zu empfehlen, Z. 28: 'per dar maggior lotta', Z. 30: 'sapemo che questo montone non s'incontrerà con pecore scornate', S. 585 Z. 4: 'cioè spender' statt 'corresponder', Z. 5: 'buratato' statt 'burlato', Z. 21: '2000 ducati ogni mese a esso Ottavio per tenere 500 fanti in Parma, et mille di provisione'; S. 586 Z. 18: 'presa da Noi', S. 587 Z. 2: 'con la fede nostra', Z. 6: 'et però nessuno si ha da maravigliare', Z. 7: 'rischio, perche come', Z. 10: 'nelli Strozzi et Bentivogli fuorusciti et rebelli, di che la poca', Z. 16: 'haveremmo', Z. 19: 'tanto gran numero'.

[3] Diese Vorschläge des Mameranus entsprechen durchaus den polizeilichen Massregeln, durch welche damals auch die Römische Curie, und nicht diese allein, eine Hebung des kirchlichen Lebens anbahnte. Das fünfte Lateranconcil hatte unter dem Titel 'Reformatio' Bestimmungen getroffen gegen Blasphemien: 'Quicumque Deo palam seu publice maledixerit, contumeliosis atque obscenis verbis dominum nostrum Jesum Christum vel Mariam virginem blasphemaverit, si munus publicum jurisdictionemque gesserit perdat emolumenta trium mensium pro prima et secunda vice, si tertia deliquerit, ille eo ipso privatus exsistat'. Cleriker und Priester sollten die Einkünfte ihrer Beneficien auf ein Jahr, im Rückfalle jedenfalls, mochten sie mehre oder nur eins haben, ein Beneficium ganz, im dritten Falle jedoch alle verlieren. Adelige Laien waren zuerst mit 25, dann mit 50 Dukaten, schliesslich mit Verlust des Adels zu bestrafen, unadelige ins Gefängniss zu sperren, dann an den Pranger zu stellen, schliesslich auf die Galeeren zu verbringen. Harduin IX, 1754. Obgleich den lässigen weltlichen Richtern die gleiche Strafe, eifrigen dagegen jedesmal ein zehnjähriger Ablass und der dritte Theil der Geldstrafe versprochen war, scheint die Wirkung keine genügende gewesen zu sein. Julius III. bestellte 1554 Febr. 1 die Inquisitoren zu Richtern, verschärfte nicht bloss die obigen Sätze, sondern gab der Inquisition auch Vollmacht, 'si modus blasphemandi ob gravitatem impietatem vel malitiam exposcat', die Strafsätze, besonders durch weitere körperliche Strafen, zu überschreiten; der Beklagte sollte auf Aussage zweier Zeugen hin, oder, falls diese fehlten, durch einen Eid des Denuncianten für überführt erachtet werden. Magnum Bullarium I, 803. Auch protestantische Regierungen trafen ähnliche Massregeln, ganz abgesehen von den Calvinischen Ordnungen, v[illegible] Reformation II, 656. Der Hinweis auf die päpstliche Ge[illegible]dürfte beweisen, dass mit Unrecht die auf S. 699 b[illegible]scheinungen

ausschliesslich der würdelosen Polemik der Reformatoren zur Last gelegt werden. Dec. 16

4 Wenn man in den Akten so häufig findet, dass der Kaiser seinen Beamten befahl, wie aus eignem Antriebe eine Meinung geltend zu machen, so wird die Versicherung des Mameranus, er schreibe ohne Auftrag, nicht ohne Weiteres von den Räthen Ferdinands geglaubt worden sein, besonders da er die Bitte hinzufügt, sein Name, der uns übrigens in den Akten nur äusserst selten begegnet, möge nicht genannt werden.

5 Von der Hand des Ferdinandeischen Raths Jonas ist dem obigen Briefe die Aufschrift beigefügt: 'Pium et salutare consilium'. Ob dieses Urtheil wörtlich oder ironisch gemeint ist, würde vielleicht in letzterem Sinne zu enscheiden sein, wenn wir die oft wiederholte Klage über die geringe Neigung, welche die Räthe Ferdinands zu kirchlichen Gewaltmassregeln zeigten, auf Jonas ohne Weiteres mitbeziehen könnten. In früherer Zeit war Jonas keineswegs zu den Eiferern für kirchliche Gewaltmassregeln zu zählen, später aber scheint er allerdings eine schroffere Richtung verfolgt zu haben. Nach der Relation Sebottendorfs, 1555 März 24, spottete Maximilian über den 'Dr. Henselin, das wer Jonas, werde den frommen mann wol kennen'. Dresden Trient f. 6. Danach ist Weber im Archiv für Sächsische Geschichte III, 314 zu berichtigen.

848. Hans Knoder an Herzog Christoph von Wirtemberg.

Dec. 20 Herrenberg

Er schickt anbei das Schreiben an die Räthe von Trient und das Ausschreiben an Prälaten und Landschaft wegen des bevorstehenden Landtages.

Massregeln gegen die zunehmende Theuerung, wie sie auch in der Pfalz getroffen, sind erforderlich.

„Von wegen des krigsvolks in Thüringen versamlet tragen wir allerlei fürsorg und gedenken, das etwas anders dahinder stecken möcht, dann Hispanier und Burgundier sind geschwinde und listig und sampt sich mit demselbigen der geisliche kauf auch nit."

Eigenh. Stuttgart Pfalz 9b. B.

849. Landgraf Wilhelm an Wilhelm v. Schacht.

Dec. 21 Dresden

Vorsichtsmassregeln für den Fall des Abbruchs der Verhandlungen; schliesslich erfolgte bessere Wendung.

„Rat und lieber getreuer! Wir geben euch gnediger meinunge zu verstehen, das der churfurst, wir, Heideck, euer bruder, auch Simon, mit dem factor und mit dem Reingrafen entlich handlunge furgenomen, da sich diese beide ufs allereusserst nit mer dan 50,000 cronen monatlich erboten und dabei gar nichts mer. Wilchs, wie wir al, und one zweifel ir mit uns, zu ermessen habt, den handel nit kan oder mag heben. Daruber sich die ganze sache beinahe zerschlagen. Schicken euch demnach hiebei einen brive, hiltet an Albrechten von Mandelsloe, den schicket ufs allereilendst marggrave Albrechten bei Caspar Badenhausen oder einem andern, nemlich Balzern; dan er ist des inhalts, wie ir abe ingeschlossener copei habt zu verstehen [1]. Und stehet in summa uns allen das hochste

Dec. 21 daruf. Derwegen bestellet solchen brief wol und ufs allereilendst zu recht, dan es wirdet entweder der grave oder der factor demselben unseumlich nachvolgen.

In alwege bindet Casparn, oder dem so ir schicket, eigentlich und sonst wol ein, das er dem marggraven sage, das er in alwege denke, das er seinen abschied furderlich neme, herausser komme und sich lenger nit lasse ufhalten. Dan zu besorgen, wo Hildebrand sich duncken lisse, das gar nichts aus der sach wurde, so mocht man mit ime der untreu spielen.

Und uf den fal do Hildenbrand di 80,000 cronen wurde in di heiratsverschreibung nit setzen lassen, siglen oder unterschreiben, das dan der marggrave di zu stund an zerreiss und verbrenne, er dan er sich wider uf den weg herauser mache. Dan wir des also sonder ursach haben. Du magst auch umb bessers behalts willen inen, Casparn, dise wort dises unsers bevels also ufzeichen lassen, dem marggraven zu ubergeben.

Weiter, dieweils ein solche gelegenheit hat, so wollet ferner kein gelt auf reuter oder anderst hirzu von noten spilden oder aufwenden; auch die 6000 daler des marggraven leuten numer nit reichen, wo sie inen nit albereit gereicht weren; sondern seinen leuten sagen, es habe numer ein enderung gewonnen, das man die nit dürfe ausgeben, wie sie ir her werde zu seiner ankunft selbst berichten. Die verordnung, so uf dem mit der bösen nasen beschehen, schaffet auch abe.

Und schicket euch sonst ufs alleringezognest mit allen wesen nach diesem thun, wie ir als der bescheiden erachten konnet.

Des versehen wir uns zu euch mit gnaden. Datum Tresen sonnabents den 21. Decembris anno 1551.

Thuet in alwege die vorsehung, das weder der factor noch der grave etzwas uf der verordneten post, so weit die in unserm land liget, mugen schreiben, ir sehet dan des unser hantschrift, das man solcher post forthelfen und di postiren lassen. Dan wir sorgen, es mochten etwo diese leut dem Albrechten zu nachteil was uf der post schreiben, zuvor und eher dan er seinen abschied genomen.

Postscripta haben wir uns etwas *geneher* mit dem factor verglichen und das di sach nun uf vil hoffentlicheren wegen dan vorhin stehet, wie euch Simon berichten wirdet, der morgen von hinnen nach euch mit dem factor[1] reisen wirdet. Aber wir werden noch wol ein acht tag hi pleiben und dan nachvolgen."

Conc. Cassel Regierungsarchiv (Cornelius).

[1] Aus Nr. 851 geht hervor, dass Simon B[illegible] Bischofe abreisen wollte. Dieses Schreiben ist vielleicht [illegible]gegangen wegen der nach dem Postscript erfolgten günsti[illegible] Der oben

erwähnte Brief an den Markgrafen, welcher vor dieser Besserung geschrieben war, kann nicht der in Nr. 850 abgedruckte sein. Dec. 21

850. Kurfürst Moritz von Sachsen, Landgraf Wilhelm von Hessen, Herzog Hans Albrecht von Mecklenburg an Markgraf Albrecht von Brandenburg.

Dec. 21

Anweisungen für die Verhandlung mit Frankreich; Ultimatum.

„Geliebter freunt und bruder! Wir wissen dir nit zu pergen, das Hildebrands factor den 18. dis monats sich mit uns in entliche handlung begeben und ganz nit mer zum heirat dan 50,000 cronen des monats bewilligen wollen und gar nichts weiters daneben, wie doch Knebelpart sonstet uns in einer schrift verwenunge gegeben. Wiewol[a] er am letzten umb etwas weiters bei seinem herrn zu handlen uf sich genomen, wilchs aber gegen deme so wir und unsere frunde aufwenden werden, den heirat, wie wir überschlagen, ganz und gar nit heben mag, daraus sich die ganze handlung beinahe zerschlagen hette.

Dieweil[b] aber der factor selbst zu Hildebranden und dem Victorn unseumlich ziehen wirdet, so haben wir uns unsers vermugens uf allereuserst ersucht, und befinden, das wir nit mer konnen oder mugen thun, dan wi du das inligend[1] hast zu sehen, davon der factor auch abschrift hat. Wiewol wir dem guten erlichen man Hildebranden sonst in alwege gerne wolten wilfaren. Darumb so wollest dieses also mit bestem vleis bei Hildebranden anpringen mit rat und beforderung des factors, wan der ankompt, inen bitten, das er unser vermugen freuntlich betrachte, es anneme und sich hinwider in solchem gutwillig erzeige und es an einem geringen nit lasse erwinden; es werde ime tausendfeltig widder einpracht. Kanstu nun es zu denselben mitteln pringen, so nims an

---

a Wiewol — genomen, dann die Worte 'aber' und 'hette' fehlen in einem bei den Akten liegenden von 'Nomitor' und 'Hektor' unterschriebenen Concept, dasein Indorsat trägt: 'ist nit usgangen, sondern geendert'.

b Dieser Absatz lautete in dem Concept: „Dieweil aber der R. G. oder der factor selbst zu Hildebranten und Victorn unseumlich ziehen wirdet, den wir zu einem entlichen mittel den furschlag gethan, wie du inligend zu sehen findest. Wo nun es zu denselben mitteln kont pracht werden, wilchs du alspalt salt versuchen, so nims an und schleuss darauf alle dinge. Wo nit, so verbringe die notul, so du mit dir genomen, hore von Hildebranten, warufs entlich beruhen solt, und nim den abscheid, das du es woltest ane seumen neben allen umbstenden berichten, damit wirs furter der unvermeidlichen notturft nach mugen an Salmian, Oxen und andere gelangen lassen und Hildebranten in einer benanten zeit zuschreiben, ob wirs also erschwinden konten oder nicht; wilchs schreiben wir auch an seumen ime Hildebranten widerfaren lassen wollen."

Dec. 21 im namen Gottes und schleuss daruf alle dinge. Wo nit, so verpringe die noteln so du mit dir genomen, doch so höre, wan dis inligend mittel nit gehen wollt, von Hildebranten nichts deste minder, warufs entlich beruhen solt, und nim den abschied, das du es uns woltest an seumen neben allen umbstenden berichten, damit wirs furter der unvermeidlichen notturft nach mugen an Salmian und Oxen[2] und andere gelangen lassen und Hildebranten in einer benanten zeit hinwider verstendigen, ob wirs also, wi ers begert und wolt, erschwinden konten oder nicht.

Und dieweil zum hochsten von noten, das wir und die andern dich selbst notturftig horen, so pleibe nit aussen, sondern richts dahin, das du umb den 25. Januarii gewislich selbst bei uns seiest. Dan solchs erfordert also der gemein handel, zu deme das auch dein selbst privatsach erheischen, der leut halben die uf dich warten, das du der zeit gewiss hie aussen seiest; über das dein ligen an jenem ort ausbricht und lenger nit mag verporgen bleiben. Sopalt du dan ankomst, wollen wir dich notturftig horen und an alles seumen daruf ein leichtere aber vertraute botschaft wider an Hildebranten senden, ime unser entlich gemüt zu entdecken, auch nichts desto minder mitler zeit gute leute zur hochzeit an der hand behalten. Des alles thun wir uns zu dir als unserm bruder versehen und hast uns zu allem guten bereit und willig. Datum am 21. Decembris anno 1551[c].

D. w. bruder

Numitor — dein williger bruder.

Hector — dein bekanter guter bruder.

Dein ungenanter doch nit unbekanter bruder.

Ogl. eigenhändige Unterschriften. Cassel Regierungsarchiv (Cornelius).

[1] Das am 21. Dec. vorgeschlagene 'entliche mittel'. Nr. 845.

[2] In einem Schreiben an Jörg Reckerode vom März 1551 werden einige Pseudonyme, die in der Correspondenz gebraucht werden, erklärt: „Adler heist: marggrave, Ox: Meckelnpurg, Jeger: Würtenberg, Horatius: der alt churfürst, Cato: Pommern". (Cornelius). Vgl. Politik S. 25. Ist mit der Bezeichnung 'Ox' kein Irrthum untergelaufen, so hat man, da Hans Albrecht, einer der Briefschreiber, nicht gemeint sein kann, an Herzog Heinrich von Meckelnburg zu denken, der ja auch den Ochsen im Wappen führte. Eher würde man freilich erwartet haben, dass an seiner Stelle Markgraf Johann von Brandenburg genannt worden wäre.

---

c Ein anderes, sonst übereinstimmendes Concept enthält noch folgenden Zusatz am Schlusse: „Ced.: Wir haben uns auch einer erclerung uber etliche puncte im heiratsbrive mit dem factor verglichen, wie der factor das wol weis, auch solch erclerung gesigelt; dergestalt wo Hildebrant mit dir geschlossen, so woln wir im das original der erclerung auch an seumen zukomen lassen. Haben auch dem factor dessen ein reine copei mitgegeben."

851. Herzog Hans Albrecht von Mecklenburg und Landgraf Wilhelm von Hessen an Kurfürst Moritz. Dec. 22 Dresden

Bitte um weitere Nachgiebigkeit gegen Frankreich.

„Hochgeborner etc.! Es ist der factor und grave abermaln bei uns gewesen und so gar vleissig, mit infurung allerlei merklicher ursachen bei uns angehalten, das wir nit haben konnen noch mugen underlassen, bei E. L. zu erregen, das unsers gewissen und entlichen erachtens ser ungeraten sein wolt, das Albert von Hildenbranden on ein gewis end abschied; sonderlich dweil der factor uns erofnet, wan er hinein kome und directe fur und furo 80,000 cronen nit kont erhalten, so wolt er doch per indirectum, durch solch mitel die er dem Alberten anzeigen wolt, zu wegen pringen, das, obs gleich in die hauptverschreibung nit, sondern allein die 70,000 cronen gesetzt wurden, wir doch solten uf einen monat oder sex — den ersten monat nit mit eingerechnet, dan desselben ersten monats halben pleibs wi das letzt mittel lautet — die 80,000 cronen volliglich erlangen. Ja, er dan es manglen solt, so wolt der grave er selbst die ersten sex monat darzu allen monat 1000 cronen steuren. Dergleichen wurde man mer solicher leut derselben ende finden, die sich auch wurden darzu angreifen.

Dweil nun leider di sachen uf unser seiten dermassen wie man sihet geschaffen sein, so wollen wir E. L. ufs allerfreundlichst gepeten haben, als uns imer muglich, E. L. wolt umb unser aller Teutschen willen, ja wir mugen wol sagen umb Christi willen, es wol bedenken, den marggraven on ein gewiss end nit abscheiden lassen, sondern im schreiben helfen noch ein briflein nach, uf die weis wie E. L. hibei des ein notel von uns beiden underzeichnet finden, wilch E. L. uns, dem lantgraven, mit irer hand underzeichnet, on seumen wider zukomen lassen wollen, wir di Siman nachschicken, furter an Alberten zu bestellen. Des verhoffen wir uns freuntlich und wollens di tag unsers lebens hinwider fruntlich zu verdienen geneigt sein. Dat. Tresden 22. Decembris anno 1551.

H. A. h. z. M. manu propria. Wilhelm lg. Hessen.

Ced. incl.: Wir haben uns gar nit gegen dem factor ader graven hören ader vernemen lassen, das wir etwas weiters wolten an E. L. schreiben ader gelangen. Wir wollen auch inen gar nit erofnen, das ein solh schreiben, wie hibei zu befinden, dem Alberten sei nachgevertigt. Darum so wollen wir auch solh schreiben, wans E. L. mit underzeichnet, bei einem eigen vertrauten und nit bei diesen beiden dem Alberten ubersenden. Dan wir je so gern vil erhalten sehen wolten als E. L. Dat. ut in literis.

Ogl. Cassel Regierungsarchiv (Cornelius.)

Dec. 22 [1] Dies Schreiben wurde nach Nr. 855 am 21. Dec. von Bing vor seiner Abreise, die wohl am 22. erfolgte, entworfen, aber erst am 26. dem Kurfürsten durch die beiden Fürsten persönlich überreicht; die Gründe dieser Zögerung kenne ich nicht.

Dec. 22 852. Herzog Hans Albrecht von Mecklenburg, Landgraf Wilhelm von Hessen an Markgraf Albrecht von Brandenburg.

Im schlimmsten Falle ist Ermässigung der bisherigen Forderungen zuzugeben.

„Liber bruder! Was wir dir gestern de dato 21. dis monats geschrieben, das achten wir werdestu numer bekomen haben. Demselben setze entlichen nach, beruhe drof bis ufs eusserst, doch brauche dazu gute bescheidenheit. Zuletzt stelle dich als wollestu druf hinwegzihen. Wan du aber über allen vleis uf den ersten monat 100,000 und volgends uf die ubrige monat einen jeden 80,000 cronen nit kanst oder magst erhalten, so dan den ersten monat 100,000 und volgends allen monat 70,000 cronen zu erlangen weren: so nims auch im namen Gots und schleus darauf endlich; doch der gestalt und also, das der factor, wie er vertröstet, in geheim dich des versichere und gewiss mache, das wir nach dem ersten monat — daruf die 100,000 cronen one abgang da sein müssen — die nehsvolgende sex, siben, acht oder neun monat solten in vertrauen noch 10,000 uf iden den itzt genenten monat vor einen heimlichen zuschuss bekomen, damit wir also den andern, dritten, vierten, funften, sexten und (sibenten) monat mochten volkomlich 80,000 cronen bekomen. In dem du dich wol wirdest der bescheidenheit ze prauchen wissen. Und wir befelen dich Gott, der helf uns frolich zusamen. Amen. Datum den 22. Decembris anno 1551.

Dein ungenanter doch nit unbekanter bruder. — Hector dein bekanter bruder".

Postscr.: „Doch soltu dich gegen dem factor ader nimantz dises eussersten mittels vernemen lassen, dan wir dem factor nit gesagt, das wir dir ein solchs nachgeschrieben. Sondern halt dis mal bis uf das allereusserst, und nit ehr sag dem factor, wz wir dir in disem brive geschriben, und handel druf."

Conc. eigenhändige Unterschriften. Indorsat von Bings Hand: „NB. dis schreiben hat h. Moritz nit mit thun wollen, wi m. gn h. mir dz aus Tresden nachgeschrieben." Cassel Regierungsarchiv. (Cornelius).

[1] Landgraf Wilhelm fragt am 3. Januar beim Kurfürsten Moritz an, ob er noch so hart auf den 80,000 Kronen bestehe; es mag daher fraglich erscheinen, ob der obige Brief, der selbst in dem Falle, dass Moritz nicht unterschrieb, doch seine Zustimmung voraussetzt — vgl den Präcedenzfall Nr. 803 -- wirklich abgeschickt wurde.



853. Königin Marie an Bischof Arras. Dec. 23

„Quant au fait du duc Mauris, je tieus que depuis vos lettres escriptes par les advertissements que sa Mté aura de *tous* coustels vous aurez plus plainement peu entendré que les excuses du duc Mauris de l'entretenement des gens de guerre sont, à mon semblant, abusans; et crains que ce soit pour nous endormir, comme vous avez assez peu entendre, comme les piétons ont esté entierement payez, excepté le demi mois de leur --- ou abzug, et que, ce non obstant, il leur a fait renouveller le *mal* serment à luy faict de demeurer ensemble, et y fait joindre les piétons qui estoient dédans la ville, pour avoir leur nombre plus grand, que ne serait pas signe ----- qu'il n'à désiré, ne désire les desassembler. Car ne demeuroit redevable que aux gens de cheval, avec lesquels on peult tousjours tenter à termes, que souvent s'est fait; aussi pillage qu'ils font n'est *seullement* sur ces voysins desvoyez, mais se veut attacher aux éveschez, et tousjours approuchant le Rhin, comme aussi je ne doubte aurez entendu par ce que ceulx de la chambre impérialle ont averty sa Mté, et les princes et conseilleurs des princes qui sont sur le Rhin[a]. Je ne doubte, sa Mté advisera le moyen pour y obvier, et certes, il est requis, car cette responce que le duc Mauris a donné au conte Albert de Schlick[1], et aussi par ce que le roy a escript à sa Mté sur la délivrance du landgraf, et la crainte qu'il a, que, en deffaulte d'icelle, ledit duc pourra mouvoir quelque chose à la *despers*[b] qu'il démonstre entièrement, avec les aulcuns qui se conforment, la voulenté qu'il aye; et le pis encoires, que je voye, est, qu'il veult faire croire que ses gens apartiennent à sa Mté, que fut de son adveu, que pourra causer, sa Mté ne demonstre *mouvement* que cecy se fait sans sa voulenté, que ceulx qui se portent en dommaige, en lieu de sçavoir aulcune grey audit duc, se pourroient resentir contre sa Mté, oultre ce que par ce il abuse les gens de guerre que les subjets de sa Mté, par quoy, soubs umbre de ce, s'afferment plus de demeurer ensemble, commo luy escript à sa Mté; si sa Mté ne prennoit de ce *cause*, si nous en sommes assailliz, je ne voys que nous sçaurons resister à tant d'ennemis. Comme à ce que en a escript aux officiers du landgraf[2], je croy que sa Mté aura depuis eu seur ambassade, comme ils ont entierement osté le masque et vendent et engagent et levent, font l'argent qu'ils peuvent, et s'asseurent de gens ouvertement.

En quoy aussi j'espère que sa Mté y aura faict la provision requise, comme aussi aura sa M. peu entendre par ce que je luy ay envoyé que ce que s'est descouvert, que ce tout fut du su et contentement du landgraf.

J'ay esté bien aysé d'entendre les nouvelles de la rendition de Lippa; quant à ce qu'en succédera du mal ou bon ---------

a In marg.: „Nota: Qu'il semble à monsieur de Praet, que votre M. devroit envoyer la lettre de ceulx du conseil de l'archévesque de Mayence que aultres lettres qu'elle a ensuivant à propoz."
b vielleicht 'desesperé'.

Dec. 23 du Turq ce que je voye il ---- en fauldra actendre --------- de tous coustelz -------. Il me semble, qu'en avons bon besoigne.

Quant au fait de la sauvegarde [3] --------- je me remectz à ce que je vous escripvy par aultres mes lettres.

Postscr.: De ce que m'escripvez de ce que le roy continue[4], ne me semble nécessaire vous dire combien il me desplait, puisque le pouvez penser. D'ung cousté je sçay son tort, d'aultre je vouldrois que les intelligences allassent, comme pour le bien de nostre maison et repos de sa Mté seroit requis, car nous avons tant d'ennemis qu'il n'est besoing d'y adjouster nous mesmes.

Le duc d'Albe nous *aprint que bien* d'en dissimuler [?], et en ce temps certes il est nécessaire que soions les plus saiges, sur espoir que Dieu inspirera les desvoyez; pour le moings ----- povons par ce passer ce tourbillon de la guerre, ce que ne sera peu fait, et si l'on bien passe, la reste sera aysée ou pour le moings moings difficile. Dieu en ordonne à son bon plaisir et comme il sçait mieulx quo nous ce qu'il nous est nécessaire.

L'affere de la *mere* me ----- en la teste. Je feray mon ----- de amener nos subjects que la présence de sa Mté principalement en a difficult de ce de mons. le prince ------- grandement à les *communes*, c'est chose tout claire, mais, comme le tout depend de plusieures provinces, ce me seroit ung trop pesant fardeau de donner sur ung tel fondement ------ asseurance, mais autant me semble il, si par mer ou par terre pour donner ----- du cousté de la mer puissions faire quelque bon effect, nous donnerons bien à souffrir à noz ennemis, mais ceste negoce ---- intelligence d'Allemaigne, mais afin que tous nos entendemens que nous --- tous moyens impraticables. Cecy est pour vous seul[5], car ce ne sont choses d'en dire au maistre sans plus de fondement."

Schwer zu lesendes Conc Wien Correspondenz.

[1] Nr. 731, Lanz III, 84 vgl. Nr. 717 Anm. 1.

[2] Bekannt ist nur der Erlass vom 19. Dec., der hier nicht gemeint sein kann, falls man nicht annimmt, dass derselbe bereits früher entworfen und in Copie der Königin mitgetheilt worden sei.

[3] Für die Protestanten nach Trient?

[4] Des Bischofs von Arras Antwort Dec. 30 bei Ranke V, 170. Doch ist es irrig, Kram für den Sächsischen Agenten zu halten, den der Bischof erwähnt. Vgl. Nr. 862.

[5] Vgl. die Nov. 17 ausgesprochene Bitte des Bischof S. 804.

Dec. 24 (Kulmbach)

854. Wilhelm von Grumbach an Markgraf Albrecht von Brandenburg.

Auf des Markgrafen Ausschreiben an die Rittmeister, hier in Kulmbach zu erscheinen, sind deren viele erschienen und es ist mit denselben verhandelt worden[1].

Philipp Liperheit und Othmar von Göla zeigten an, das Haus Burgund habe ihrem Herrn, dem Herzogen von Jülich, geschrieben, man solle die, welche vom Markgrafen, der sich gegen den Kaiser mit etlichen Potentaten verbunden, bestellt würden, beim Halse nehmen. Als sie von den Amtleuten vorgefordert wurden, hätten sie erklärt, ihre Bestallung vom Markgrafen nähme den Kaiser, auch den Landes- und Lehensherrn aus. Darauf hätten sie den Markgrafen im Lager vergebens gesucht, [illegible] ... her gekom-

men. „Haben wir sie wiederumb beantwurt, wiewol wir bei uns gar nit bedenken konten, auch gar nit dafür hilten, das E. F. G. sie und andere wider die Kai. M. geprauchen werd, wir hetten auch nit verstanden, das E. F. G. des willens oder gemuts gewest, — wie wir dan in der warhait nit anders dafür halten — aber wolten inen doch nit bergen, das E. F. G. bestallung gemeiniglich dahin gestelt, das niemand darinnen ausgenommen. Darauf begerten wir von inen zu wissen, ob sie uf soliche bestallung vermög E. F. G. ausschreibens reuter aufgepracht hetten, oder gewisslich aufzupringen wüsten, dagegen sie wiederum geantwort sie heten mit reutern gehandelt, aber sie wüsten keine aufzubringen, die Kai. M. würde dan in der bestallung ausgenomen.“ Dec. 24

Burkhart von Hertinghausen, Johann von Falkenberg, Franz von Dalwig, Bastian Buches wollten baar Geld haben und erklärten, kein Reiter wolle reiten, ausser Kai. M. ausgenommen; diese werden auf des Markgrafen Rückkehr warten.

Knipping sagt, er habe mit „dem jungen Lappen, anstat des jungen Recken mit Heinrich Knipping,“ Jobst von Prenken, Heinrich von Aschenburg gehandelt. Alle hätten abgelehnt, auf die Sage hingewiesen, Markgraf Albrecht, der Kurfürst von Sachsen und andere Potentaten seien wider Kai. M. verbunden. Ein Befehl im Lande verbicte fremde Bestallung. Er, Knipping, habe 300 Reiter bis Weihnachten warten, aber keiner wolle gegen Kais. M., sondern sie wollten wissen, wozu sie gebraucht werden sollen.

Heinrich von Achenburg biete 400 Pf. an, Kai. M. ausgenommen, würde dies zugegeben, so werde auch Reck, Lapp etc. bereit sein.

Benedikt von Alten verspricht wider Jedermann mindestens 200 Pf. zu führen.

Heuxler, Kai. M. ausgenommen, verspricht eine Anzahl Pferde, man liess den ziehn, da die Reiter alle in Kleve und Burgund sitzen.

Jobst von Bertingsleben schrieb den Dienst auf, indessen schickte man demselben die noch bis Michaeli 52 währende Bestallung wieder zu.

Wigman von Wolfen hat geschrieben, auch Hans Walhart, dieser will Kaiser und König ausnehmen; Rochmus von Streitberg hat mit vielen Reitern gehandelt, aber wenige erhalten, dieselben wollen alle wissen, wider wen, wollen nicht gegen den Kaiser.

Christoph Steinrück war bereit, mit 20 Pferden zu reiten, ist aber von Wirzburgern gefangen. Dem Jobst von Alten ist die Bestallung zugeschickt. Die Andern sind ausgeblieben.

Was die Fussknechte angeht, so wartet Jakob von Ossburg auf Bescheid. Mit Jobst von Dalwig ist weiter zu handeln; dessen Unterhauptleute wollen nicht wider Jedermann. Uz von Rechberg ist bereit, aber Kaiser, König, Herzog von Wirtemberg sollen ausdrücklich ausgenommen werden. Jeronimus Lohelein von Memmingen ist ausgeblieben.

Melchior Raup und Hans Frank haben den Dienst gekündigt; da die Bestallung bis Pfingsten währt, ist sie denselben wieder zugeschickt.

Dass der Haufen, der vor Magdeburg lag, Mülhausen eingenommen hat, macht Aufsehen, da man nicht weiss, wider wen sich

Dec. 24 der Haufen wenden wird. Es heisst, der Kaiser wollen denselben zahlen und zertrennen. Wirzburg, Bamberg rüsten. Man wird schwerlich Reiter aufbringen, „dieweil das gemain geschrai allenthalben geet und von vernen landen geschrieben, auch von grossen heuptern ausgeben wurt, das sich der kurfürst zu Sachsen und E. F. G. sambt andern mehr mit dem konig aus Frankreich verbunden, und derwegen die geistlichen im reich zu uberziehen in vorhaben sein sollen, dem wir doch aus vilen beweglichen ursachen keinen glauben geben, aber solches E. F. G., sich dawider der notturft nach haben zu entschuldigen, nit unangezeigt lassen konthen. Der Bischof von Bamberg[2] hat durch Caspar von Berg bei des markgrafen rethen um rath, hilfe und beistand ansuchen lassen."

Des Markgrafen baldige Rückkehr ist erwünscht.

Ced. incl.: Es geht das Gerücht, der Markgraf sei bei St. Goar über den Rhein gesetzt und in Frankreich[3].

Ogl. Dresden Kriegssachen 164/10, 122.

[1] König Ferdinand war vom Kaiser beauftragt, über die Versammlung, die auf der Plassenburg stattfinden sollte, Erkundigungen einziehen zu lassen. Nr. 825. Lanz III, 87.

[2] Vgl. Voigt Albrecht Alc. I, 258. dem ein Brief des Bischofs vom 2. Dec. vorlag.

[3] Der Aufbewahrungsort des Briefes deutet wohl an, dass derselbe an den Sächsischen Hof geschickt wurde.

Dec. 26 Dresden

855. Landgraf Wilhelm von Hessen an Simon Bing.

Weigerung des Kurfürsten Moritz gegen weiteres Nachgeben.

„Lieber getreuer! Das schreiben so ir am vergangenen montag vor eurem abreisen alhie in herzog Hansen von Mecklenburgs und unserm namen an den churfürsten zu Sachsen gestellt, haben wir S. L. heut dato selbst überantwortet und umb weitere resolution der bewusten sache halben, mit besten fugen wir gekont, bei S. L. angehalten. Daruf uns dan S. L. zur antwort gegeben sie wosten sich ganz und gar in nichts weiteres einzulassen, noch etzwas merers zu bewilligen, sondern liessens nochmals bei dem jungsten gemachten abschied pleiben. Dan S. L. wosten sich in ein solch bad, do sie weder schwimmen oder waden konten, keinswegs zu wagen; und do sie ein solchs eingingen, mochte es wol so palt solchem werk schedlich als nutzlich sein. So kenten auch I. L. die Franzosen wol, das sie nit weiters hielten, dan die kalbshaut ausweiste.

Dem allem nach begeren S. L. der churfurst, ir wollet euch an allen verzug und unsaumlich zu dem Fraxinco verfugen und ime sagen, das er der Kon. M. zu Frankreich die dinge, inmassen solche alhie durch uns verabschiedet, zum besten antragen, auch umb furderlichste antwort sollicitiren wolle, das wir auch solcher inwendig sechs- oder siebenundzwanzig tag[illegible] verstendigt werden mögen, damit man nit zwuschen [illegible] nidersitze

und gelegenheit, die sonst vorhanden, verseumpte[1]. Wilchs etc. Datum Dresden am tag Steffani anno 52. Dec. 26

Wilhelm.

Ced.: Wir wollen euch auch gnediger meinung nicht pergen, das unser vetter herzog Augustus zu Saxen, wilcher dan diser zeit auch alhie ist, hochsen vleis bei der sachen thut und gethan hat. Aber wir habens weder konnen noch mogen weiter pringen. Dan herzog Moritz churf. spricht, unter sechs oder sieben tausend pferde, desgleichen so vil zu fuss, wisse er sich ins feld nicht zu begeben. Solt man dan weniger dan die 80,000 cronen nemen, muste man eintausend pferd sitzen lassen, wilchs uns abe und dem veind zuginge. Dat. ut in lit."

Ogl. Cassel Regierungsarchiv (Cornelius).

[1] Wegen des in diesem Briefe herrschenden trotzigen Tones, der mit dem an Kurfürst Moritz übergebenen Schreiben Nr. 851 seltsam kontrastirt, möchte man annehmen, es habe das Schreiben keinen andern Zweck gehabt, als dem Bischof Fresse gezeigt zu werden und bei diesem den Eindruck zu erwecken, als ob an ein Nachgeben der Fürsten in der Geldfrage nicht zu denken sei. Es ist dies um so wahrscheinlicher, als nach obigem Schreiben Fresse aufgefordert werden sollte, dem König die Dinge 'inmassen solche alhie durch uns verabschiedet' vorzutragen, also lediglich auf Grund der Dec. 21 gemachten Vorschläge Nr. 845 und ohne Berücksichtigung der in Nr. 852 erwähnten weiteren Zugeständnisse, von denen Bing jedenfalls Kenntniss hatte. Vgl. jedoch Nr. 852. Anm. 1.

856. Wolf Koller an (Kommerstadt?)[1]. (v. Dec. 26)

König Maximilian ist noch auf dem Langtag zu Bozen.

Adressat ersieht, was ein guter Freund angezeigt:

„Und[a] kempt wunderlich ding vor die Kei. M.; es haben bede bischof Wirzburg und Bamberg geschriben, das sich befelchsleut etc.

Und ob wol I. M. den dingen nit statt geben, so wer doch die notturft, m. g. h. hett noch vor S. Kf. G. ankunft an die Kei. M. geschriben, wie S. Kf. G. vorkem, als solten I. Kf. G. bei I. M. durch I. Kf. G. abgunstige woln verunglimpft werden, als ob I. Kf. G. mit sachen und practiken umging, die wider I. Kai. M. weren. Und obwol die Kai. M. dem, was wider S. Kf. G. im vorbracht, nit glauben geben, sundern hat gesagt, wan m. g. h. etwas wider S. M. vorhett, so wurde er sich zu I. M. zu kommen nit erboten haben. Darumb so wolt I. M. seiner Kf. G. ankunft gewertig sein und sich vorsehen, obgleich bei S. Kf. G. allerlei, wie I. M. vorkem, practiken gesucht worden, das sich dannoch S. Kf. G. wider I. M. nit bewegen liesen. Man sagt mir auch, Kei. M. die sei bericht, das durch Frankreich bei etzlichen stenden des reichs, die mir namhaftig gemacht, sol wider sein Kai. M. practicirt sein, aber under denen ist m. g. h. nit gedacht, welchs I. M. dannoch, wie man mir sagt, etwas hart zu gemut zihen[b]."

---

a „Und — Mai were" ist ausgestrichen.

b In marg. ausgestr.: „und wie ich dises bericht, hab ich dem bischof von Arras angezeigt, wie mir vorkem das m. gn. h. der K. M. vorbracht

(v. Dec. 26) Gut, wenn der Kurfürst ein Entschuldigungsschreiben an den Kaiser sendete.

„Und wiewol ich mich dises schreibens[c], welchs ich nit befelch habe, billich enthalten, hab ichs doch, als der gern alle ding zu gutem friden gerichtet wissen wolt, nit umbgehen konnen, E. G. und deneben mein torheit anzeigen woln."

Er hofft von der Zusammenkunft des Kaisers mit dem Kurfürsten viel Gutes, aber gutes Geleit möge dieser sich verschaffen „und das zu erlangen solt ursachen genug sein, das m. g. h. mocht zugemessen werden, er zoge darumb zu Kai. M., das er der obligation, damit S. Kf. G. gegen Hessen verhaft, wolt entledigt werden."

Es heisst hier, der Kurfürst von Brandenburg und Moritz wolle des Ersteren Sohn Magdeburg verschaffen.

Ob eigenh. Concept? Eine Adresse ist nicht vorhanden. Dresden Gersdorf'sche Papiere.

[1] Der Brief ist augenscheinlich an einen Sächsischen Rath gerichtet; man möchte Kommerstadt oder Mordeisen ins Auge fassen. An dem obigen Briefe is, wie man sieht, viel herumredigirt worden, ebensowenig wie in dem an den Kurfürsten, Nr. 857, ist ein einfach fortlaufender Text vorhanden. Das Gespräch mit dem Bischof von Arras scheint aber jedenfalls stattgefunden zu haben, mochte auch dem Gesandten, im Gefühle seiner Verantwortlichkeit bei diesem ihm nicht vom Kurfürsten befohlenen Schritte, der Gedanke durch den Kopf gehen, die Sache zu verschweigen. Die Datirung ist vorgenommen mit Rücksicht auf Nr. 857.

[2] Nach Schönherr 25 traf Maximilian am 17. Dec. in Bozen ein: über den von der Landschaft überreichten Ehrenpfennig vgl. die jedenfalls verderbte Stelle bei Turnbull Calendar Nr. 490.

Dec. 26
Innsbruck

857. Wolf Koller an Kurfürst Moritz.

I. E. Kf. G. kan ich in undertenigkeit nit verhalten, das mir ein vertrauter freund, der E. Kf. G. ganz treulich und wol meint, auf vertrauen angezeigt, wie der Kei. M. allerlei schreiben und zeitung einkemen, E. Kf. G. person belangent, dardurch man gern die Kei. M. gegen E. Kf. G. in ein misvertrauen furen wolt. I. M. geben aber, dergleichen auch der bischof von Arras dem noch zur zeit nit glauben, und hetten zu E. Kf. G. das gnedigste und freuntliche vertrauen, E. Kf. G. wurden sich zu nichts, das wider die Kei. M. were, bewegen lassen, sundern sich filmehr, wie E. Kf. G. alweg ganz treulich gethan, gegen der Kei. M. gehorsamlich bezeigen und I. Kf. G. erbiten nach, so balt es muglich, zu der Kei. M. kommen, so wurden die Kei. M. die langgrefische sach und was sonst I. Kei. M. mit E. Kf. G. zu handeln mit E. Kf. G. eigner person, sovern I. M. mit leibs schwachheit nit verhindert worden, allergnedigst vornehmen und sich, wie es in guter hoffnung stünde, allergnedigst bezeigen. Dan die Kei. M. wer gar nit bedacht, diese gröste sachen mit jemand anderst, dan E. Kf. G. selbst zu handeln."

II. „Und wie ich dieses bericht und vermerkt, das davon am hof geredt worden," hat er den Bischof von Arras gebeten, sich nicht durch Gerüchte bewegen zu lassen,. der Kurfürst werde sich

---

wurde, als solten S. Kf. G. von derselben abgunsten mit ungrund an I. K. M. getragen werden."

c In marg. Zusatz: 'und suchung bei de[illegible] Arras'.

zu keiner Unbill bewegen lassen; „hirauf hat er mir anzeigen lassen, es wer nit an, der Kei. M. kemen vil ding vor, denen I. M. keinen glauben geben konten, und musten I. M. gedulden, das von I. M. selbst person mit unwarheit geredet werde," der Kaiser werde nicht dem, was vorkömmt, glauben, habe die Entschuldigung gern gehört. Der Kurfürst werde bei der Herkunft sehen, wie gnädig der Kaiser es meint[1]. Dec. 26

Ob eigenh.? Dresden Gersdorf'sche Papiere.

[2] II ist augenscheinlich ein vielleicht am folgenden Tage angefertigter Nachtrag zu I. Benutzt ist der Brief bereits von Langenn I, 492, von mir in Sybels Zeitschrift XVIII, 149.

858. Herzog Albrecht an Herzog Christoph von Wirtemberg.

Dec. 26 Innsbruck ps. Jan. 4.

Er liegt noch in Innsbruck, erwartet täglich die Ankunft des Königs von Böhmen, dessen Gemahlin schon am heiligen Abend eingetroffen ist. Er gedenkt ein oder zwei Tage nach Dreikönige heimzukommen, kann dem Herzog keinen Tag zu einer Zusammenkunft bezeichnen, daher möge dieser, falls die Sache keinen Verzug erleidet, einen Rath schicken zur Zeit seiner Heimkunft; andrenfalls will er sofort bei seiner Rückkehr dem Herzog einen Tag, wo er zu demselben kommen will, zuschreiben[1].

Eigenh Stuttgart Staatsarchiv Baiern 12b, 34.

[1] Herzog Christoph meldet 1552 Jan. 6, die Sache eile nicht so sehr.

859. Rheingraf Johann Philipp an Kurfürst Moritz.

Dec. 28 Esch-we(ge)

Am Sonntag war er in Weimar; „und dem jungen hern, was E. Kf. G. geneichter und guter wil gegen S. G. sei, erzelt. So hetten sie sich ganz verseen, E. Kf. G. kein beschwerung gehabt solt haben, nach irem erbitten iren F. G. empter in Duringen einzuraumen; doch so sie dessen ein abschlack umb --- durch mich erzelte ursachen vernemen, sambt anderen erbittens von wegen E. Kf. G. inen furschub zu thun, als nemlich die stift *Zeitz* (?), fel auch was Mentzische gutter und lant hierummer umbs Eisfelt und Erfort gelegen, sampt den anschlag der stat und furtels was die nutzung betreffen, auch, nachdem die sachen gelucklich ausgeen, weiters zu furdern, die antwort geben": 'Er freue sich über des Kurfürsten Absicht mit ihm zusammen zu kommen, vertraue, dass der Kurfürst, da derselbe durch Gottes Hülfe die Macht in die Hände bekommen soll, ihn als Blutsverwandten vielmehr erhöhen und mehren, als ringern werde; er sei entschlossen, der gemeinen Sache Beistand zu thun', „wiewol ich inen, wie E. Kf. G. mir bevollen, in einem wan, und nicht bericht wie die sachen gestalt oder beschlossen." 'Vor den Räthen, besonders den vornehmsten, „welche dan dem Raffzan itz gar ins loch schliffen wollen", müsse er sich sehr in Acht nehmen'; er hat eine geheime Zusammenkunft bei Eisenberg vorgeschlagen. Ein Sekretär des alten Herrn brachte erst vor drei Tagen den Befehl an den Herzog, sich an den Clevischen Hof zu begeben „aldo nicht abscheiden bis uf des alten abforderung; welches doch I. F. G. abgeschlagen, als wöl sie vil

Dec. 28 lieber dot sein als bei demselbigen, dem sie nit holt sein künde, zu leben.

Der Faktor entbietet dem Kurfürsten seine Dienste. „Und ist auch gemelter factor des entlich entschlossen, kein blat furs maul nemen, auch dach und nacht nit zu ruen, sonder nachdrachten, die alte gans zu uberwinden." Hoffentlich hat der Kurfürst in Monatsfrist gewisse Antwort.

Cop. Cassel Regierungsarchiv (Cornelius.)

1 Während dessen warteten Fresse und Bing zu Salza einen halben Tag auf den Rheingrafen, wie Bing dem Landgrafen und Kurfürsten in einem 'montag nach Christtag', Dec. 28, datirten Schreiben mittheilen.

1 Benutzt bei Cornelius Politik S 265.

Dec. 28 Dresden

860. Kurfürst Moritz an Kaiser Karl.

Er dankt für des Kaisers Bemühung um Bezahlung des Kriegsvolks, er hat seine Mittel erschöpft, will aber alles aufwenden, damit dasselbe gezahlt und zertrennt werde. Sollten darüber, dass das Kriegsvolk noch beisammen sei, Klagen einkommen, so möge der Kaiser, ungehört seines Gegenberichts, denselben nicht glauben. Er dankt für des Kaisers Erbieten, seinen Räthen die Unterstützung der Commissare gewähren zu wollen. Die Räthe werden bald in Trient sein, auch die Theologen werden sich auf den weg machen, um im angezeigten Falle vollends nach Trient zu ziehen; der Kaiser wird ihm bei der Wichtigkeit der Sache nicht verübeln, dass er Uebereilung vermeiden will.

Cop. Dresden Trient 5.

Dec. 30 *Enns*

861. Gienger an Hans Trautson Freiherrn zu Sprechenstein und Jakob Jonas.

Er schickt anbei des Bischofs von Naumburg Schreiben [1], da er merkt, dass der Bischof Mittheilung an den König wünscht.

„Und wil mich gleichwol auch bedunken, das mit publicirung der decreten, ob es schon also gebreuchig, zimlich vast geeilt werde, sonderlich in erwegung das dis concilium furnämlich von unser Teutschen und namlich der protestanten wegen furgenommen worden ist; diewail man nu waisst, das sy auf das erlangt glayt auch daselbst erscheinen wöllen, so wäre vileicht nit unratsam gewesen, das man irer, als der rechten principaln, ankunft erwartet und mitlerweil solch publication eingestöllt, auch dadurch allerlei nachrede, verdacht und cavillation verhütet hette, wie ich dan albereit dergleichen schumpfierungen von etlichen unverstendigen leyen auf nächstem landtag hören müssen." Anbei das Schreiben des Kanzlers zu Innsbruck wegen Klocker, der sehr nach Innsbruck zurück zu kommen wünscht [2].

Eigenh. Wien Relig. 2½ b.

1 Nr. 827.

2 Kanzler war Dr. Mathias Alber; die erwähnte Beilage fehlt.

Dec. 30 Dresden

862. Franz Kram an Wolf Koller.

Er sucht Geld aufzutreiben, reist deshalb im Lande umher, damit der Kurfürst das Kriegsvolk bezahlen und zum Kaiser ziehen

könne. Um die Hälfte des Januar wird der Kurfürst wohl beim Kaiser sein. Dec. 30

Das Kriegsvolk verlangt stürmisch Bezahlung. „Es hat umb ihr vorhaben wol eine andere gestalt, dan der von Erfurt[1] uns berichtet, aber dannoch spynnen sie irem brauch nach keine seide.

Philippus Melanchton ist diese tage bei unserm gnedigen herrn alhier gewesen; der hat allein zu und aufs concilium lust[2], aber die andern theologen seint fast hauptscheu. Aber sehet ihr nort zu, das ihr das gesuchte geleite in forma bekommet, so müssen sie wol fort. Sie sagen alle, ich sei von den papisten caremuczirt und eingenommen, das ich also auf das schreiben dringe."

Jetzt sind Herzog August, Landgraf Wilhelm und die von Henneberg und Lauenburg hier, es kommen auch die Ansbacher.

Eigenh. Dresden Trienter Concil 3.

[1] Nr. 840.

[2] Die ziemlich zahlreichen Briefe Melanchthons aus dieser Zeit stimmen mit dem von Kram entworfenen Bilde nicht überein. Als der Befehl zur Abreise nach Nürnberg, Nr. 833 Anm. 1, an ihn gelangte, fühlte er sich angegriffen 'magnitudine moestitiae et corporis imbecillitate', war aufgeregt über den Mangel jeder Erläuterung, er beschloss behufs näherer Erkundigung erst nach Dresden an das Hoflager zu reisen, und klagte über die Rücksichtslosigkeit der Regierung; der Gedanke, dass es an einer allgemeineren Verständigung fehle, fiel ihm schwer auf die Seele, und nur die Hoffnung auf den Sohn Gottes, der den Verwaisten seinen Beistand versprochen, hielt ihn aufrecht. C. Ref. 4996 bis 5000, besonders 4999. Noch bevor er aber nach Dresden kam, scheint er wohl andere Nachrichten, vielleicht durch Badhorn, vgl. Nr. 833 Anm. 2, empfangen zu haben; schon der Brief aus Meissen an P. Eber ist beruhigter, er sucht die Nothwendigkeit der Reise darzulegen, ist unterrichtet über die Reassumtionsforderung, deutet sogar an, die ganze Sache könne blosse Spiegelfechterei sein, und dem entspricht das Schreiben an Georg von Anhalt, Nr. 5003. Aber wenn er auch in diesen Briefen und in Nr. 5018 mit grösserer Gelassenheit sich über die Reise äussert, so zeigt sich doch von dem durch Kram gerühmten Eifer keine Spur. Man wird daher entweder annehmen müssen, Melanchthon habe sich verstellt, oder Kram verfasste diesen Brief mit der Absicht, den kaiserlichen Hof, vielleicht auch den Gesandten selbst eingeschlossen, zu täuschen. Erweckte man doch so den kaiserlichen Ministern Hoffnung auf Verwirklichung desjenigen Ereignisses, das, wie Christoph von der Strassen Nr. 791 geschrieben, behufs einer günstigen Wirkung des Concils so sehr gewünscht wurde. Dass die Mittheilung Krams auch diese Verwendung fand, ersehen wir aus einem im folgenden Bande mitzutheilenden Schreiben Selds an Kram vom 16. Jan. 1552: 'Das D. Philippus ainen solch guten lust und willen auf das concilium zu ziehen hat, hör ich warlich vast gern, und wiewol ich in hievor allwege nit allein tamquam eximine eruditionis et integritatis virum, sonder auch tamquam praeceptorem meum ... in summa veneratione gehalten, so bin ich ime doch jetzund von dieses seines christlichen vorhabens wegen dermassen affectionirt, ut magis esse non possim'.

Mit nicht geringerer Freude musste die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Kurfürsten am kaiserlichen Hofe aufgenommen werden, welche auch Melanchthon in zwei Briefen an Georg von Anhalt, Nr. 5003, 5026, erwähnt. Es fehlen jedoch bestimmte Anhaltspunkte, um sowohl bezüglich Melanchthons als des kurfürstlichen Rathes die Frage zu entscheiden: Waren sie in des Kurfürsten Moritz Politik eingeweiht oder nicht? Wenn ersterer schreibt: 'Audio electorem brevi iter

Dec. 30 facturum esse ad imperatorem, quod speramus profuturum ad pacem. Hac de re multa cognovi, quae celsitudini vestrae nota esse optarim', und dann gleichzeitig dem Paul Eber mittheilt: 'Dresdam venimus, ubi cum alia multa de synodo et caeteris negotiis cognovimus, tum vero leniri illos Alcibiadeos (vgl. Nr. 5001) sermones audivi: *καὶ φασὶν αὐτὸν ἡγέμονα πορεύσεσθαι πρὸς τὸν αὐτοκράτορα*', so kann dies selbst nach Beseitigung der zu dem Nachsatze anscheinend nicht passenden, aber vielleicht wohlverbürgten Lesart 'leniri' höchstens einen ungewissen Verdacht erwecken, dass die völlige Unbefangenheit Melanchthons durch diese oder jene Andeutung geschwunden sei; genau unterrichtet war Melanchthon schwerlich; eher möchte man dies von Kram annehmen, wenn man sich erinnert, dass derselbe früher 1549 im Auftrage des Kurfürsten in Paris gewesen, vgl. Nr. 331, und grade im December 1551 vom kaiserlichen Hofe zurückberufen wurde, vgl. auch C. Ref. 5048, 5050.

(Dec.) **863.** Herzog Albrecht an König Ferdinand.

Gern antwortete er auf des Königs beide Schreiben aus vergangenem November sofort durch seine Gesandten. Da er seine Räthe, die von dieser Handlung wissen, anderer Geschäfte halber nicht bei der Hand hat, muss er dies aufschieben. Sobald er seine Räthe haben kann, wird er dem König durch Gesandte Antwort, entsprechend ihrer Rücksprache auf jüngstem Augsburger Reichstage, schicken, die den König hoffentlich zufrieden stellen wird.

Conc. Bairisches Staatsarchiv 158/9, 380.

[1] König Ferdinand hatte den Herzog aufgefordert, den gemeinen Pfenning, besonders die bereits Aug. 1 fällig gewordene Hälfte baldigst erlegen zu lassen.



Berichtigungen und Zusätze.

S. 24 zu Nr. 58 ist G. Voigt im Archiv für Sächsische Geschichte XI, 227 zu vergleichen.
S. 32 letzte Zeile lies: 'ihre' statt 'ehre'.
S. 43 Z. 7 v. U. lies: 'Anvers et Bruges'.
S. 58 zu Nr. 97 Anm.: Ueber die weitern Schicksale dieser Familie Mendes vgl. Charrière Négociations de la France en Levant II, 176.
S. 68 Nr. 107 lies: 'Kanzler Granvella'.
S. 72 Nr. 113 ist schon bei Hortleder 690 gedruckt.
S. 77 Von Nr. 121 ist ein Bruchstück bei Baguenault de Puchesse Jean de Morvilliers S. 413 gedruckt.
S. 87 Nr. 125 ist bei Baguenault de Puchesse S. 418 gedruckt.
S. 104 Anm. 1 muss lauten: 'Prosper S. Croce, dessen Instruktion bei Cugnoni Lettere inedite del Anibale Caro, Imola 1872, gedruckt ist'.
S. 128 Zu Nr. 173 ist Sattler III Beilagen 291 fg. zu vergleichen.
S. 145 Z. 4 v. U. lies: 'Vannes'.
S. 149 Z. 15 v. U. lies: 'nonum'.
S. 174 zu Nr. 236 ist die Anmerkung hinzuzufügen: Unter dem blinden Irischen Erzbischof ist Robert Wauchop Erzbischof von Armagh zu verstehen. Vgl. Tytler history of Scotland VI, 61.
S. 217 Nr. 291 ist gedruckt bei Cugnoni S. 136. Danach ist zu lesen: Z. 7: 'medema. Intrare'; Z. 15 v. U.: 'Ma si dicessero quel che è, e quello che la giustizia ricerca, etc.' Z. 2 v. U.: 'havevano'.
S. 218 Z. 6 ist 'sospette' statt 'sottoposte' einzuschieben, Z. 9 l.: 'più presto per pretesto che per altro. Similmente'; Z. 22 statt 'havendo' lies: 'venendo'; Z. 29: 'tra gli altri capitoli'; Z. 7 v. U.: statt 'et dicono' lies: 'et dicendo; Z. 1 v. U. liest Cugnoni statt 'o chi esso nominasse': 'e che esso dominasse', welche Lesart ich jedoch nicht befürworten möchte.
S. 219 Z. 4 lies: 'ma esso imperatore havessero da cedere'; Z. 9 statt 'pregiurare' lies: 'pregiudicare'; Z. 20 lies: 'et benchè in nome del papa li (oder si?) fosse promesso che se gli dessero'; Z. 6 v. U. statt 'contratto' lies: 'contrasto'; Z. 5 v. U.: 'Et con tutto cio'.
S. 220 Z. 3 lies: 'chiesa: perchè S. M^{tà}'; Z. 8: 'cedi ancor egli le sue'. Ma perchè di questa capitulatione è stata data a quei una copia diversa'; Z. 15: 'appostolica con quelli'; Z. 19 gibt zwar 'due' auch einen guten Sinn, doch ist 'detti' passender; Z. 20: 'nè posseduto'.
S. 227 Nr. 300 Anm. 1. Nach einer Mittheilung von Professor Kluckhohn findet sich im Archivconservatorium München Religionssachen 14/1 in Deutscher Abschrift ein kaiserliches Schreiben vom 28. Mai, welches sich streng an die Seld'schen Gedanken

anschliesst. Nach einer Notiz auf der Rückseite war es an den Cardinal von Augsburg gerichtet.

S. 279 Z. 5 und 10 lies: 'Badayoz'.

S. 289 Nr. 337 Z. 1 lies: 'Badayoz'.

S. 294 zu Nr. 343 Anm. 2 ist der Brief des Cardinal Monte an Herzog Oktavio vom 2. Nov. in den Lettere di Cavalcanti S. XVII, Scelta di curiosità literaria Bd. 101, zu vergleichen.

S. 296 Anm. a muss lauten: 'Chieti; es ist der Cardinal Caraffa gemeint.'

S. 338 Zu Nr. 370 ist der Brief Frechts bei Hummel Celebrium virorum epistolae S. 38 zu vergleichen.

S. 341 Zu Nr. 376 ist wegen Heinrich Thun Charles Schmidt Jean Sturm S. 70 zu vergleichen.

S. 358 Zu Nr. 386: Der Brief des Cardinals Farnese an den Nuntius in Frankreich bei Cugnoni S. 144 ist noch heranzuziehen; jedoch war nicht Prosper S. Croce, sondern der Bischof von Ceneda Michael Turriano Nuntius in Frankreich.

S. 383 Zu Nr. 401 Anm. 2: Des Kurfürsten Moritz Antwort bei Sinnacher Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen VII, 430; Z. 14 v. U. lies: 'S. Heil.' statt 'S. Hoh.'.

S. 394 Zu Nr. 111 Anm. 1: Nicht Pighino sollte Messina erhalten, sondern dessen unmittelbarer Vorgänger Mercurio; vgl. das verdienstliche Werk von Gams, der hier jedoch in der Zeitangabe irrt; ich bemerke, dass dem Bischof von Fano, dem Nuntius am kaiserlichen Hofe, in einem Schreiben (Dandino's) vom 4. April dieselbe Angelegenheit ans Herz gelegt und versprochen wird, der neue Erzbischof solle der Residenzpflicht nachkommen. Cod. Mazzetti Trient 4257/112.

S. 395 Nr. 415 Anm. 1 Z. 5 lies: 'fratrum consilio'.

S. 413 Nr. 429 ist jetzt auch und zwar vollständig gedruckt bei Cugnoni S. 131. Danach war der Gesandte der spätere Cardinal Niccolo Ardinghello.

S. 429 Zu Nr. 437 Anm. 2: Am 30. Juli erhielt Pighino den Auftrag, über die Piacenzafrage ganz zu schweigen; der Bischof von Fano und Ardinghello glaubten nämlich aus Grund von Gesprächen mit dem Bischof von Arras Hoffnung schöpfen zu dürfen 'di poter rihaver Piacenca per il duca'; darauf hin wurde Pighino angewiesen, keine Andeutung zu machen, 'che fosse manco che la restituzione di Piazenza'. Cod. Mazzetti Trient 4257/125. Die Aggiunta particulare unserer Instruktion war nach einer Notiz ib. 'dettata da S. Stà propria', ausserdem wird auf die dem Gesandten ertheilten mündlichen Aufträge verwiesen; Anm. 3 letzte Z. lies: 'Pacheco'. Anm. 5, Z. 4 l: 'comparerent'.

S. 441 Zu Nr. 446: Prantl in seiner Geschichte der Ludwig-Maximiliansuniversität I, 222. hat zwar den Brief Nr. 428 gleichfalls benutzt, und Bd II, 186 fg. aus dem Universitätsarchiv einiges urkundliche Material über die Bd. I, 184 behandelte Zehntenerhebung beigebracht, dagegen scheint ihm der obige Brief entgangen zu sein. Aus ihm hätte er sonst wohl die Ansicht, dass 'Herzog Albrecht V. in seiner milden Anfangsperiode den Jesuiten nicht so günstig gewesen sei, als sein Vorgänger' berichtigt. Nicht so lag die Sache, dass dem Schreiben des Jajus an Stockhammer [sic!] keine Folge gegeben wurde, sondern Ignaz Loyola verweigerte dem Herzog die längere Anwesenheit der Jesuiten in Ingolstadt, weil dessen Regierung nicht bereit war, die weiter gehenden Wünsche der Jesuiten nach einem Collegium zu erfüllen. Obgleich Prantl ebensowenig wie Riess einen Zusammenhang der Zehntenfrage mit der Berufung der Jesuiten annimmt, glaube ich gleichwohl hieran festhalten zu m[illegible] nur auf Grund

des obigen Concepts, denn in dem Briefe des Ignaz Loyola bei Genelli 498 ist nicht gerade von dem Zehnten die Rede, sondern nur von 'certe annessioni o unioni di monasterj e benefici poco utili'. Die Möglichkeit, dass die Bewilligung der Zehnten anfänglich ohne Beziehung auf das Jesuitencolleg erfolge, kann nicht geleugnet werden, aber die spätere Kargheit des Papstes hing jedenfalls mit der Haltung des Herzogs gegenüber den jesuitischen Forderungen zusammen. Der Wolf von 'Wexelron' bei Prantl II, 193 Nr. 68 Z. 6 v. U. ist natürlich Wolf von Mächslrain'. Der in der Acta SS. Juli VII, 500. abgedruckte Brief des Herzogs Albrecht an Ignaz Loyola, Juli 25, handelt über die beabsichtigte Verleihung des Prokanzleramtes an Canisius, vgl. Prantl I, 295, die Uebersetzung bei Riess S. 92 weicht von der Vorlage nicht unwesentlich ab; das Schreiben Loyola's vom 22. Sept. ist nur unvollständig von Genelli 500 mitgetheilt. Insbesondere fehlt völlig der Theil des Briefes, welcher auf des Herzogs Schreiben antwortete.

S. 446 Nr. 447 Muss die Ueberschrift 'Nicolas Racine' lauten? Vgl. Ranke III, 17, 167.

S. 447 Nr. 447 Anm. 1 Z. 3 lies: 'Ausdruck verlieh'.

S. 448 Z. 2 lies: 'Hohnstein' statt 'Hanstein'.

S. 467 Nr. 462 Anm 2 Z. 3: '23. Juli ergibt, gedruckt im Archiv f. Sächsische Geschichte XI, 828'.

S. 507 Nr. 491 Anm. 1 muss wegfallen. Statt dessen ist auf Spiess Archivische Nebenarbeiten II, 14 fg. zu verweisen.

S. 522 Nr. 514 muss es in der Ueberschrift heissen: auf das Schreiben des Kurfürsten Moritz und Genossen vom Okt. 13.

S. 528 Z. 1 lies: 'car' statt 'cas'.

S. 533 zu Nr. 531 ist auf Melanchthons Brief an Baumgartner C. Ref. 4845 zu verweisen.

S. 544 Nr. 541 Anm. 1 Z. 1 lies: 'Am 27. Dec.'.

S. 569 zu Nr. 571 Anm. 5: 'Der Brief ist falsch eingereiht, weil ein falsches Datum als Bucers Todestag angenommen wurde. Nach Pococks Ausgabe von Burnets Reformationsgeschichte II, S. 282 starb Bucer Febr. 28.

S. 576 Nr. 582 Z. 6 lies: 'il conte'.

S. 607 zu Anm. 4 ist zu vergleichen der Brief des Oktavio Farnese an den Papst, Okt. 24, bei Cugnoni 117.

S. 622 zu Nr. 626 Anm. 2 ist zuzusetzen: Man dachte, durch das Versprechen persönlicher Anwesenheit kaiserlicherseits die Protestanten eher zu gewinnen. Vgl was Schwendi dem Melanchthon schon 1550 vorerzählte. C. Ref. 4721 u. 22.

S. 627 Z. 14 ist 'Hannaert' zu lesen; vgl. das äusserst sorgfältige Register bei Henne.

S. 645 zu Nr. 646 ist das Datum 'Mai 18' zuzufügen.

S. 662 Nr. 670 ist gedruckt bei Cugnoni 115.

S. 663 Z. 15 lies: 'sprovisti'.

S. 664 Z. 25 liest Cugnoni statt 'cinquecento' und zwar wohl richtig 'cento cinquanta'.

S. 669 Z. 1 lies: 'Juni 25'.

S. 672 zu Nr. 677 Anm. 1 ist hinzuzufügen: 'Sollte der Nathanael Balsmann gemeint sein, dem Melanchthon 1546 Juli 6 C. Ref. 3505 ein Zeugniss ausstellte, als derselbe Kriegsdienste bei den Schmalkaldnern nehmen wollte'?

S. 689 Nr. 686 gehört in das Jahr 1548.

S. 697 Von Nr. 703 ist ein kleines Stück gedruckt bei Droysen II, 2, 345.

S. 701 Z. 2 v. U. sind die Worte 'ob pseudonym (?)' zu streichen.

S. 726 Nr. 736 ist unter Datum Sept. 4 gedruckt bei Cugnoni 102. Der Text meiner Vorlage ist besser.

S. 734 Nr. 741 trägt das Datum Sept. 11 nicht 14.
S. 738 Nr. 749 ist bereits bei Molini Documenti di storia Italiana II, 447 vollständig gedruckt.
S. 754 Nr. 765 Anm. 1 Z. 1 lies: '28. Aug.'.
S. 777 Nr. 784 ist in der Ueberschrift zu lesen: 'an Herzog August von Sachsen'.
S. 788 Nr. 797 Anm. 1 Z. 7: lies 'Daun gemeint'.
S. 832 Z. 12 v. U. lies: 'valentes' statt 'volentes'.

Verzeichniss der Aktenstücke.

1546.

Nr.	Aktenstück	Jahr	Monat	Tag
1	Kaiser Karl an König Ferdinand	1546	Jan.	30
2	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	"	"
3	Herzog Christoph von Wirtemberg an Dauphin Heinrich	"	Feb.	20
4	Dauphin Heinrich an Herzog Christoph von Wirtemberg	"	März	13
5	Jean Bertrand an Herzog Christoph von Wirtemberg	"	"	"
6	**Protokoll der Verhandlung des Landgrafen Philipp mit Kaiser Karl**	"	"	28 fg.
7	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	"	29
8	Herzog Christophs Memorial für Dietrich von Pfirdt an Kurfürst J Friedrich	"	April	1
9	Landgraf Philipp an Bürgermeister und Rath von Augsburg	"	"	"
10	Bürgermeister und Baumeister von Augsburg an Landgraf Philipp	"	"	9
11	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	"	18
12	Kurfürst Johann Friedrichs Instruktion für Pfirdt an Herzog Christoph von Wirtemberg	"	"	30
13	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	Mai	1
14	Fernando Montesa an König Ferdinand	"	"	3
15	Kurfürst Johann Friedrich an Herzog Christoph von Wirtemberg	"	"	4
16	Herzog Christoph v. Wirtemberg an Dauphin Heinrich	"	Juni	8
17	Kaiser Karl an den Erzbischof v. Magdeburg	"	Juli	7
18	Kurfürst J. Friedrichs Antwort auf Pfirdts Werbung an Herzog Christoph von Wirtemberg	"	"	24
19	Pedro de Soto an König Ferdinand	"	"	25
20	Herzog Oktavio Farnese's Instruktion für Montemerlo an Papst Paul III.	"	(Juli)	(Ende)
21	Kaiser Karl an Herzog Moritz von Sachsen	"	Aug.	1

22	Kaiser Karl an Herzog Wilhelm von Baiern	1546	Aug.	2
23	Herzog Wilhelm von Baiern an Kaiser Karl	„	„	5
24	Dauphin Heinrich an Herzog Christoph von Wirtemberg	„	„	7
25	Kaiser Karl an Herzog Wilhelm von Baiern	„	„	8
26	Kaiser Karl an Herzog Wilhelm von Baiern	„	„	12
27	Herzog Wilhelm von Baiern an Kaiser Karl	„	„	„
28	Herzog Wilhelm von Baiern an Kaiser Karl	„	„	17
29	Kaiser Karl an König Ferdinand	„	„	„
30	König Ferdinand an Gamez	„	„	„
31	Kaiser Karl an Herzog Wilhelm von Baiern	„	„	18
32	Kaiser Karl an Herzog Wilhelm von Baiern	„	„	20
33	Herzog Wilhelm von Baiern an Kaiser Karl	„	„	21
34	Herzog Wilhelm von Baiern an Kaiser Karl	„	„	„
35	Dauphin Heinrichs Werbung durch Boisbaudry an Herzog Christoph von Wirtemberg	„	„	„
36	Herzog Wilhelm von Baiern an Kaiser Karl	„	„	23
37	Herzog Christoph von Wirtemberg an Dauphin Heinrich	„	„	„
38	Herzog Wilhelm von Baiern an Kaiser Karl	„	„	25
39	Kaiser Karl an Herzog Wilhelm von Baiern	„	„	„
40	Dauphin Heinrich an Herzog Christoph von Wirtemberg	„	Sept.	1
41	Kaiser Karl an Herzog Wilhelm von Baiern	„	„	2
42	Kaiser Karl an König Ferdinand	„	„	„
43	Kaiser Karl an König Ferdinand	„	„	4
44	Kurfürst Johann Friedrich an Herzog Christoph von Wirtemberg	„	„	6
45	Bobadilla an König Ferdinand	„	„	„
46	Dauphin Heinrich an Herzog Christoph von Wirtemberg	„	„	13
47	Kaiser Karls Antwort auf Guzmanns Werbung an König Ferdinand	„	„	19
48	Herzog Christoph von Wirtemberg an Dauphin Heinrich	„	„	20
49	Herzog Wilhelm an Kaiser Karl	„	„	21
50	Kaiser Karl an Herzog Wilhelm	„	„	23
51	Herzog Christoph an Kurfürst Joh. Friedrich	„	„	24
52	Dauphin Heinrich an Herzog Christoph	„	„	27
53	Kaiser Karl an Herzog Wilhelm	„	„	28
54	Herzog Wilhelm an Kaiser Karl	„	Okt.	1
55	Kurfürst Johann Friedrich an Herzog Christoph	„	„	5
56	Kaiser Karl an König Ferdinand	„	„	9
57	Kaiser Karl an König Ferdinand	„	„	13
58	Kaiser Karl an König Ferdinand	„	„	25
59	Herzog Wilhelm an Kaiser Karl	„	„	29
60	Herzog Wilhelm an Kaiser Karl	„	„	„

61	Herzog Christoph an Kurfürst Joh. Friedrich	1546	Nov.	1
62	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	"	9
63	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	"	14
64	Kurfürst Johann Friedrich an Herzog Christoph	"	"	16
65	Kaiser Karl an Herzog Wilhelm	"	"	18
66	Kaiser Karl an Königin Marie	"	"	23
67	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	"	28
68	Pfalzgraf Ottheinrich an die Neuburgischen Regenten zu Ulm	"	(Dec.)	?
69	Herzog Wilhelm an Kaiser Karl	"	Dec.	3
70	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	"	4
71	Gereon Sailer an Gabriel Arnold	"	"	14
72	Kaiser Karl an Herzog Wilhelm	"	"	28

1547.

73	Kurfürst Moritz an die Herzogin Elisabeth zu Rochlitz	1547	(Jan.)	?
74	Otto von Neidegg und Andre Volkra an König Ferdinand	"	Jan.	3
75	König Ferdinand an Herzog August v. Sachsen	"	"	6
76	Königin Marie an König Ferdinand	"	"	10
77	Königin Marie an Kaiser Karl	"	"	"
78	Bairische Landtagsverhandlungen	"	"	11 fg.
79	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	"	17
80	König Ferdinand an Gamez	"	"	18
81	Kaiser Karl an Saint-Mauris	"	"	19
82	König Ferdinand an Graf Sigmund Lodron	"	"	20
83	Andre Volkra an König Ferdinand	"	Febr.	3
84	Herzog Wilhelm von Baiern an Kaiser Karl	"	"	22
85	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	"	28
86	Kaiser Karls Memorial für Lodron an König Ferdinand	"	März	(10)
87	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	"	11
88	Kaiser Karls Vertrag mit Herzog Erich von Braunschweig	"	"	14
89	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	"	19
90	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	"	21
91	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	"	26
92	Papst Pauls III. Instruktion für Cardinal Capodiferro an König Heinrich II.	"	(n.Mz.	31)
93	Papst Pauls III. Instruktion für Cardinal Sfondrato an Kaiser Karl	"	(n.Mz.	31)
94	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	April	2
95	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	"	3
96	Anton Perrenot Bischof von Arras an die Königin Marie	"	"	10

97	Anton Perrenot Bischof von Arras an die Königin Marie	1547	April	25
98	Herzog Wilhelm von Baiern an Kaiser Karl	„	Mai	2
99	Herzog Wilhelm von Baiern an Kaiser Karl	„	„	18
100	Landgraf Philipp von Hessen an Herzog August	„	„	22
101	Kurf. Joachims Erklärung in der Religionsfrage	„	Juni	1
102	Kaiser Karl an König Ferdinand	„	„	17
103	Kaiser Karls Antwort auf der Böhmen Werbung	„	„	17—30
104	Kaiser Karl an Herzog Wilhelm von Baiern	„	(Juni)	18
105	Bischof von Arras an die Königin Marie	„	Juni	20
106	Kaiser Karl an König Ferdinand	„	„	28
107	Kanzler Granvella an die Königin Marie	„	Aug.	4
108	Pedro Lasso und Gamez an König Ferdinand	„	„	26
109	Kaiser Karl an Herzog Wilhelm von Baiern	„	Sept.	9
110	Kaiser Karl an Herzog Karl von Savoyen	„	„	11
111	Christoph von Carlowitz an Herzog August von Sachsen	„	„	13
112	Kommerstadt an Fachs	„	„	25
113	Landgräfin Christina, Landgraf Wilhelm, Ludwig, Philipp, Ritter- und Landschaft von Hessen an Kur- und Fürsten	„	Okt.	6
114	St. Mauris an Prinz Philipp von Spanien	„	„	16
115	König Heinrich an Jean Cardinal du Bellay	„	Nov.	5
116	Kurfürst Moritz von Sachsen an Christoph Cardinal von Trient	„	„	11
117	St. Mauris an Kaiser Karl	„	„	17
118	Cardinal du Bellay an König Heinrich	„	„	„
119	Herzog Christoph an Herzog Wilhelm	„	„	25
120	Cardinal du Bellay an Connetable Montmorency	„	„	„
121	Jean de Morvillier an Karl Cardinal v. Guise	„	„	26
122	Cardinal du Bellay an Connetable Montmorency	„	„	„
123	König Heinrich an Karl Cardinal von Guise	„	„	27
124	Cardinal du Bellay an Montmorency	„	„	29
125	Jean de Morvillier an Cardinal von Guise	„	Dec.	3

1548.

126	Cardinal du Bellay an Montmorency	1548	(Jan.	3)
127	Cardinal von Guise an König Heinrich	„	Jan.	3
128	St. Mauris an Kaiser Karl	„	„	6
129	Kaiser Karl an St. Mauris	„	„	8
130	Diego Lasso an König Ferdinand	„	„	10
131	Kurfürst Friedrich v. d. Pfalz an Kaiser Karl	„	„	13
132	Diego Lasso an König Ferdinand	„	„	28
133	Cardinal du Bellay an (Montmorency)	„	„	„
134	Cardinal du Bellay an König Heinrich	„	Febr.	1
135	Cardinal du Bellay an Connetable Montmorency	„	„	10

136	St. Mauris an Kaiser Karl	1548	Febr.	15
137	St. Mauris an den kaiserlichen Staatsrath	"	"	24
138	Diego Lasso an König Ferdinand	"	"	"
139	François de Gyé an König Heinrich	"	"	"
140	Kommerstadt an Kurfürst Moritz	"	"	27
141	St. Mauris an Kaiser Karl	"	März	?
142	Lazarus von Schwendi an Kaiser Karl	"	"	3
143	Kaiser Karl an die Königin Marie	"	"	15
144	Kaiser Karl an St. Mauris	"	"	19
145	Schwendi an Kaiser Karl	"	"	"
146	Königin Marie an St. Mauris	"	"	28
147	St. Mauris an Kaiser Karl	"	"	30
148	St. Mauris an Königin Marie	"	April	6
149	Cardinal du Bellay an König Heinrich	"	"	17
150	Schwendi an Kaiser Karl	"	"	19
151	St. Mauris an Kaiser Kar	"	"	20
152	Kaiser Karl an Königin Marie	"	"	"
153	Werbung der kaiserlichen Commissare auf dem Tage zu Hannover	"	"	26
154	Christoph von Carlowitz an H. August v. Sachsen	"	"	"
155	Cardinal du Bellay an Montmorency	"	Mai	7
156	Cardinal du Bellay an König Heinrich	"	"	"
157	Diego Lasso an König Ferdinand	"	"	8
158	Cardinal du Bellay an König Heinrich	"	"	13
159	**Publikation des Interims**	"	"	15
160	Diego Lasso an König Ferdinand	"	"	22
161	Cardinal du Bellay an König Heinrich	"	"	25
162	Diego Lasso an König Ferdinand	"	"	(26)
163	Diego Lasso an König Ferdinand	"	Juni	6
164	Cardinal du Bellay an König Heinrich	"	"	8
165	Pfalzgraf Wolfgang v. Neuburg an Kaiser Karl	"	"	"
166	Cardinal du Bellay an Montmorency	"	"	13
167	Cardinal du Bellay an Montmorency	"	"	23
168	Schöffenmeister u. d. 13 Geschwornen von Metz an Kaiser Karl	"	"	26
686	König Maximilian an Kurfürst Moritz	"	Juli	8
169	Pfalzgraf Wolfgang an Kaiser Karl	"	"	12
170	Kurfürst Moritz und Herzog August von Sachsen an Kaiser Karl	"	"	14
171	Cardinal du Bellay an Connetable Montmorency		"	16
172	Fernando Montesa an Diego Mendoza	"	"	19
173	Johann Knoderer an den Obervogt in Tübingen	"	"	"
174	Kurfürst Joachim von Brandenburg an Kaiser Karl	"	"	21
175	Herzog Ulrich an seine Gesandten beim Kaiser	"	"	"
176	Franz Mendoza Cardinal von Coria an König Ferdinand	"	"	"

177	Kurfürst Joachim an Kaiser Karl	1548	Juli	22
178	Landgraf Philipp von Hessen an Kaiser Karl	„	(Juli	24)
179	Cardinal von Coria an König Ferdinand	„	Juli	26
180	Diego Mendoza's Denkschrift an Papst Paul III.	„	(n. Juli	27)
181	Cardinal du Bellay an König Heinrich	„	Juli	28
182	Kaiser Karls Abrede mit Bischof Bertano	„	(v. Aug.	1)
183	König Ferdinand an das Cardinalscollegium	„	Aug.	3
184	Cardinal du Bellay an Montmorency	„	„	6
185	Wigand Bischof von Bamberg an Kaiser Karl	„	„	„
186	Johann Friedrich d. M., J. Wilhelm, Johann Friedrich d. J. an Kaiser Karl	„	„	„
187	Herzogin Sibylle von Sachsen an Kaiser Karl	„	„	„
188	Adolf Kurfürst von Köln an Kaiser Karl	„	„	7
189	König Ferdinand an Cardinal Farnese	„	„	8
190	(Cardinal von Guise an Cardinal du Bellay	„	„	9
191	Kaiser Karl an Kurf. Moritz u. Herzog August	„	„	11
192	Melchior Bischof von Wirzburg an Kaiser Karl	„	„	„
193	Statthalter und Räthe von Hessen an Kaiser Karl	„	„	„
194	König Ferdinand an Kaiser Kar	„	„	16
195	Cardinal du Bellay an König Heinrich	„	„	„
196	Kaiser Karl an König Ferdinand	„	„	„
197	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	„	22
198	Pfalzgraf Georg (v. Simmern) an Kaiser Karl	„	„	23
199	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	„	26
200	Cardinal du Bellay an König Heinrich	„	„	27
201	König Heinrich an Marillac	„	„	28
202	Herzog Heinrich v. Braunschweig an Kaiser Karl	„	„	29
203	Römisches Gutachten	„	(v. Aug.	31)
204	Kaiser Karl an Kurfürst Moritz	„	Aug.	31
205	Kaiser Karl an Herzog Wilhelm von Baiern und Graf Wilhelm von Eberstein	„	Sept.	1
206	Kaiser Karl an König Ferdinand	„	„	„
207	Cardinal du Bellay an Montmorency	„	„	5
208	König Heinrich an Marillac	„	„	7
209	Montmorency an Marillac	„	„	„
210	Montesa an König Ferdinand	„	„	10
211	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	„	14
212	Mandat Markgraf Albrechts von Brandenburg	„	„	15
213	Michael Helding an Kaiser Karl	„	„	18
214	Marillac an König Heinrich	„	„	19
215	Bedenken Wizels über das Interim	„	(v. Sept	27)
216	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	Sept.	27
217	Marillac an König Heinrich	„	„	28
218	Bericht des Hans von Oppersdorf	„	(v Okt.)	?
219	Bericht des Hans von Oppersdorf	„	(v Okt.)	?
220	Kaiser Karl an Pfalzgraf Johann	„	(Okt.)	?
221	Kaiser Karl an H. Heinrich von Braunschweig	„	„	1

Nr.	Aktenstück	Jahr	Monat	Tag
222	Marillac an Montmorency	1548	(Okt.	5)
223	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	Okt.	5
224	Erklärung des Kurfürsten Moritz	"	"	6
225	König Ferdinands Antwort an Kursächsische Gesandte	"	(Okt.	9)
226	Pfalzgraf Wolfgang an Kaiser Karl	"	Okt.	9
227	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	"	12
228	Marillac an Montmorency	"	"	13
229	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	"	15
230	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	"	22
231	Montmorency an Marillac	"	"	24
232	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	"	27
233	Kurfürst Moritz an Kaiser Karl	"	"	31
234	Leonhard von Eck an Herzog Wilhelm v. Baiern	"	Nov.	2
235	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	"	6
236	König Heinrich an Cardinal du Bellay	"	"	9
237	Markgraf Hans von Brandenburg an Kurfürst Moritz von Sachsen	"	"	11
238	Kurf. Moritz an Markgraf Hans v. Brandenburg	"	"	"
239	Sebastian Kurfürst von Mainz an Kaiser Karl	"	"	13
240	Cardinal du Bellay an König Heinrich	"	"	19
241	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	Dec.	2
242	Otto Cardinal von Augsburg an Kaiser Karl	"	"	4
243	Herzog Christoph v. Wirtemberg an Kaiser Karl	"	"	8
244	König Ferdinand an Kaiser Karl•	"	"	10
245	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	"	"
246	Philipp Bischof von Speier an Kaiser Karl	"	"	12
247	König Heinrich an Cardinal du Bellay	"	"	15
248	Pfalzgraf Johann von Simmern an Sebastian Kurfürst von Mainz	"	"	21
249	Cardinal du Bellay an König Heinrich	"	"	22
250	Diego Lasso an König Ferdinand	"	"	23
251	König Heinrich an Cardinal du Bellay	"	"	27
252	Marillac an König Heinrich	"	"	28
	1549.			
253	Johann Bischof von Meissen und Julius Bischof von Naumburg an Kaiser Karl	1549	Jan.	1
254	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	"	2
255	Christoph Bischof von Constanz an Kaiser Karl	"	"	"
256	Cardinal du Bellay an Montmorency	"	"	5
257	Cardinal du Bellay an König Heinrich	"	"	"
258	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	"	6
259	Adolf Kurfürst von Köln an Kaiser Karl	"	"	8
260	Marillac an König Heinrich	"	"	9
261	Kurfürst Moritz an Sebastian Kurf. v. Mainz	"	"	10

262	Cardinal du Bellay an König Heinrich II.	1549	Jan.	10
263	Cardinal du Bellay an Montmorency	"	"	"
264	Der Rath von Mühlhausen an Sebastian Kurf. von Mainz	"	"	12
265	Loxanus an Bischof von Arras	"	"	13
266	Herzog Johann Friedrich d. M. und J. Wilhelm von Sachsen an Sebastian Kurf. v. Mainz	"	"	14
267	St. Mauris an Kaiser Karl	"	"	17
268	Wigand Bischof von Bamberg an Kaiser Karl	"	"	21
269	Cardinal du Bellay an König Heinrich	"	"	25
270	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	Febr.	4
271	Herzog Barn m u. H. Philipp von Pommern an Kaiser Karl	"	"	14
272	Kaiser Karl an Kurfürst Moritz	"	"	15
273	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	"	"
274	Jörg Zorn von Pullach an Kaiser Karl	"	"	16
275	Marillac an König Heinrich	"	"	23
276	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	März	7
277	König Ferdinand an Diego Lasso	"	"	8
278	Diego Lasso an König Ferdinand	"	"	11
279	Christoph von der Strassens Werbung bei Prinz Philipp von Spanien	"	"	14
280	Marillac an König Heinrich	"	"	15
281	Bericht über den Weimarschen Landtag	"	"	17
282	Herzog J. Friedrich d. M. und Herzog J. Wilhelm von Sachsen an Kaiser Karl	"	"	21
283	Cardinal du Bellay an König Heinrich	"	"	28
284	Herzog J. Wilhelm von Sachsen an Kaiser Karl	"	April	9
285	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	"	10
286	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	"	"
287	Kram an Kurfürst Moritz	"	"	14
288	Cardinal Verallo an König Ferdinand	"	"	19
289	Pfalzgraf Wolfgang an Kaiser Karl	"	"	"
290	Claude d'Urfé an König Heinrich	"	"	25
291	Cardinal Alessandro Farnese an Pietro Bertano Bischof von Fano	"	"	26
292	Franz Kram an Kurfürst Moritz	"	"	"
293	Hercole Gonzaga Cardinal von Mantua an Kurfürst Moritz	"	Mai	6
294	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	"	10
295	Kurfürst Joachim an Kaiser Karl	"	"	12
296	Diego Lasso an König Ferdinand	"	"	16
297	Marillac an Montmorency	"	"	22
298	Cardinal du Bellay an König Heinrich	"	"	24
299	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	"	27
300	Rundschreiben Kaiser Karls an die Deutschen Bischöfe	"	(v. Mai	28)

301	Herzog Christophs Werbung durch Ludwig von Thor an Marschall von der Mark	1549	(Mai)	?
302	(Georg Wizel) an (Seld)	„	(v.Juni	3)
303	Kram an Herzog August von Sachsen	„	Juni	6
304	Kram an Kurfürst Moritz	„	„	„
305	Kram an Kurfürst Moritz	„	„	9
306	Schwendi an Kaiser Karl	„	„	15
307	Kram an Herzog August von Sachsen	„	„	16
308	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	„	21
309	Kram an Kurfürst Moritz	„	„	23
310	Julius Bischof von Naumburg an Kaiser Karl	„	Juli	1
311	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	„	3
312	Anton Peregnez Bischof von Triest an König Ferdinand	„	„	7
313	König Heinrich an Cardinal du Bellay u. Urfé	„	„	8
314	Montmorency an Cardinal du Bellay und Urfé	„	„	„
315	Kaiser Karls Instruktion für Chantonnay an König Ferdinand	„	„	12
316	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	„	18
317	Schwendi an Kaiser Karl	„	„	„
318	Anton Bischof von Triest an König Ferdinand	„	„	20
319	Pauls III. Antwort an Alonso de Rios	„	„	25
320	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	„	27
321	König Ferdinand an Königin Marie	„	„	„
322	Diego Mendoza an Kaiser Karl	„	„	„
323	Herzog Christoph von Wirtemberg an Herzog Albrecht von Baiern	„	„	29
324	Herzog J. Friedrich d. M. an Kaiser Karl	„	„	30
325	Diego Mendoza an Kaiser Karl	„	Aug.	3
326	Urfé an König Heinrich	„	„	5
327	Franz Kram an Kurfürst Moritz	„	„	12
328	Kaiser Karl an Diego Mendoza	„	„	18
329	Bischof Arras an (Diego Mendoza)	„	„	19
330	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	„	21
331	Franz Kram an Kurfürst Moritz	„	Sept.	7
332	Schwendi an Kaiser Karl	„	„	8
333	Julius Bischof von Naumburg an Bisch. v. Arras	„	„	11
334	Herzog Erich von Braunschweig an die Herzogin Katharina von Sachsen	„	„	14
335	Franz Kram an Kurfürst Moritz	„	„	16
336	Otto Cardinal von Augsburg an Kaiser Karl	„	„	18
337	(Bischof von Arras) an Diego Mendoza	„	(n.Spt.	18)
338	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	Sept.	19
339	Otto Cardinal von Augsburg an Leonhard v. Eck	„	„	28
340	Franz Kram an Kurfürst Moritz	„	Okt.	6
341	Albert Erzb. von Magdeburg an Kaiser Karl	„	„	14
342	Diego Lasso an König Ferdinand	„	„	20

343	Diego Lasso an König Ferdinand	1549	Okt.	27
344	Lasso an König Ferdinand	„	Nov.	7
345	Urfé an König Heinrich	„	„	9
346	Hippolyt Cardinal v. Ferrara an König Heinrich	„	„	„
347	Kaiser Karl an König Ferdinand	„	„	10
348	Christophs Cardinals von Trient Antwort an Kurfürst Moritz	„	„	12
349	König Ferdinand an Cardinal Farnese, Cardinal Cervino und das Cardinalscollegium	„	„	16
350	Kaiser Karl an das Cardinalscollegium	„	„	20
351	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	„	25
352	Diego Mendoza an Kaiser Karl	„	Dec.	5
353	Franz Kram an Kurfürst Moritz	„	„	„
354	Franz Kram an Kommerstadt	„	„	8
355	Diego Mendoza an Kaiser Karl	„	„	„
356	Diego Mendoza an Ayala	„	„	10
357	Ayala an Diego Mendoza	„	„	13
358	Diego Mendoza an Kaiser Karl	„	„	„
359	Ayala an Diego Mendoza	„	„	16
360	Berichte aus dem Conclave	„	„	„
361	Ayala an Diego Mendoza	„	„	17
362	Diego Mendoza an Kaiser Karl	„	„	„
363	Cardinal Farnese an Diegó Mendoza	„	„	„
364	Conclavist Farnese's an Ayala	„	„	19
365	Cardinal Farnese an Kaiser Karl	„	„	„
366	Ayala an Diego Mendoza	„	„	„
367	Diego Mendoza an Kaiser Karl	„	„	„
368	Kaiser Karl an Diego Mendoza	„	„	„
369	Kaiser Karl an Diego Mendoza	„	„	24
370	Martin Frecht und Andere an Kaiser Karl	„	„	„
371	Kaiser Karl an Diego Mendoza	„	„	30
372	Cardinal von Mantua an König Ferdinand	„	„	31
373	Kaiser Karls Instruktion für Seld an die Rheinischen Kurfürsten	„	(Dec.)	?

1550.

374	Ludwig von Thors Memorial an Herzog Christoph von Wirtemberg	1550	Jan.	1
375	König Ferdinand an Herzog Oktavio Farnese	„	„	2
376	Erasmus v. Minkwitz an H. J. Friedrich d. Aelt.	„	„	„
377	Hercole Pagnano an König Ferdinand	„	„	3
378	Kaiser Karl an Diego Mendoza	„	„	„
379	Herzog Ulrich v. Wirtemberg an Kaiser Karl	„	„	7
380	Herzog J. Friedrich d. Aelt. an Brück	„	„	8
381	Cardinal du Bellay an Montmorency	„	„	14
382	Landgraf Philipps von Hessen Werbung	„	„	19

383	Cardinal Chastillon an Montmorency	1550	Jan.	31
384	Renard an Kaiser Karl	„	Feb.	5
385	Kaiser Karl an Mgf. Albrecht v. Brandenburg	„	(n.Fb.	8)
386	Cardinal von Guise an (Montmorency)	„	Feb.	8
387	Papst Julius III. an König Ferdinand	„	„	13
388	Gutachten Herzog J. Friedrichs d. M. an König Ferdinand	„	„	15
389	Papst Julius III. Instruktion für Pedro de Toledo an Kaiser Karl	„	„	18
390	Papst Julius III. Instruktion für den Abt Rosetto an König Heinrich	„	„	20
391	Otto Cardinal von Augsburg an Leonh. v. Eck	„	„	21
392	Joh. Friedrich d. Aelt. an Erasmus von Minkwitz	„	„	28
393	Johann Friedrich d. Aelt. an Dr. Brück	„	Febr.	?
394	Kaiser Karl an König Ferdinand	„	März	3
395	König Ferdinand an Diego Lasso	„	„	„
396	Testament Herzog Wilhelms von Baiern	„	(v.Mrz.	6)
397	Ernst Erzbischof von Salzburg an Kaiser Karl	„	März	20
398	Diego Lasso an König Ferdinand	„	„	21
399	Kaiser Karl an König Ferdinand	„	„	22
400	Denkschrift Albrechts von Brandenburg an Kurfürst Moritz	„	(vMrz.	27)
401	Otto Cardinal von Augsburg an Kurfürst Moritz	„	März	30
402	Diego Mendoza an Kaiser Karl	„	April	1
403	Kaiser Karl an Herzog Albrecht von Baiern	„	„	4
404	Mgf. Albrecht v. Brandenburg an Kaiser Karl	„	„	7
405	Lazarus von Schwendi an Kaiser Karl	„	(n.Apr.	7)
406	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	April	10
407	Kurfürst Joachim an Kaiser Karl	„	„	16
408	Kaiser Karl an Ernst Erzbischof von Salzburg	„	„	„
409	Ernst Erzbischof von Salzburg an die Bairischen Landstände	„	„	18
410	Diego Mendoza an Kaiser Karl	„	„	25
411	Kaiser Karl an Diego Mendoza	„	„	26
412	Cardinal du Bellay an Montmorency	„	April	?
413	Kurfürst Joachim an Kurfürst Moritz	„	Mai	2
414	Jörg Zorn von Pullach an H. Albrecht v. Baiern	„	„	4
415	Breton an Beauregard	„	„	7
416	Herzog Albrecht an Jörg Zorn von Pullach	„	„	„
417	Georg Brück an Herzog J. Friedrich d. Aelt.	„	„	8
418	Urfé an König Heinrich	„	„	13
419	Cardinal du Bellay an Montmorency	„	„	14
420	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	„	17
421	Diego Lasso an König Ferdinand	„	„	24
422	Diego Mendoza an Kaiser Karl	„	„	27
423	Christoph von Carlowitz an H. August v. Sachsen	„	„	„
424	Christoph v. d. Strassens Werbung bei Ksr. Karl	„	(v. Mai	30)

425	J. Friedrich d. Aelt. an Brück	1550	Mai	30
426	Diego Lasso an König Ferdinand	"	"	31
427	H. Albrecht an Ernst, Erzbischof von Salzburg	"	Juni	6
428	Claudius Jajus an Georg Stockhammer	"	"	10
429	Cardinal Farnese's Instruktion für Ardinghello an Kaiser Karl	"	(v.Juni	12)
430	Kaiser Karl an Diego Mendoza	"	Juni	12
431	Christoph Cardinal von Trient an Christoph von Carlowitz	"	Juni	14
432	Ernst Erzbischof von Salzburg an Herzog Albrecht von Baiern	"	"	"
433	Kurfürst Moritz Instruktion zum Reichstag	"	"	18
434	Bischof von Arras an Königin Marie	"	"	"
435	Aurelius Cataneo an Cardinal von Trient	"	"	20
436	Diego Lasso an König Ferdinand	"	"	29
437	Papst Julius III. Instruktion für Pighino an Kaiser Karl	"	Juli	1
438	H. Heinrich von Braunschweig an Kurf. Moritz	"	"	4
439	Marillac an König Heinrich	"	"	"
440	König Heinrich an Marillac	"	"	5
441	Papst Julius III. Instruktion für Trivulzio an König Heinrich II.	"	"	"
442	Diego Lasso an König Ferdinand	"	"	6
443	Herzog Albrechts Instruktion für Georg Stockhammer und Eustach von Lichtenstein an Kaiser Karl	"	"	7
444	Bischof von Arras an Königin Marie	"	"	8
445	König Ferdinand an Ernst Erzbisch. v. Salzburg	"	"	"
446	Herzog Albrecht an Papst Julius III.	"	"	9
447	Nicolas Rainne an Montmorency	"	"	12
448	Christophs von Carlowitz und Jakobs Schillings Verhandlung mit König Ferdinand und Seld	"	"	15
449	Diego Lasso an König Ferdinand	"	"	"
450	Bischof von Arras an Königin Marie	"	"	22
451	Marillac an König Heinrich	"	"	"
452	Franz Kram an Kommerstadt	"	"	"
453	Kurfürst Moritz an Herzog August	"	"	24
454	Proposition auf dem Reichstag	"	"	26
455	Herzog Albrechts Bedenken auf die Proposition	"	"	"
456	Franz Kram an Kurfürst Moritz	"	"	"
457	Bischof von Arras an Königin Marie	"	"	(29)
458	Marillac an König Heinrich	"	"	29
459	Marillac an Montmorency	"		(29)
460	Markgraf Albrecht von Brandenburg an Herzog August von Sachsen	"	"	30
461	Kurfürst Moritz Erklärung über das Concil	"	Aug.	2

462	Bischof von Arras an Königin Marie	1550	Aug.	5
463	Karl von Tisnacq an Königin Marie	"	"	"
464	Marillac an König Heinrich	"	"	"
465	Franz Kram an Kurfürst Moritz	"	"	6
466	H. August an Markgraf Albrecht v. Brandenburg	"	"	9
467	Bischof Arras an Königin Marie	"	"	10
468	König Heinrich an Marillac	"	"	"
469	Landgraf Wilhelms von Hessen Instruktion für Holzhausen an Kurf. Moritz u. H. August	"	"	"
470	Franz Kram an Kommerstadt	"	"	16
471	Könneritz, Kneutlingen, Kram an Kf. Moritz	"	"	17
472	Marillac an König Heinrich	"	"	19
473	Der Reichsstände Antwort auf die Proposition	"	"	20
474	Fachs an Kurfürst Moritz	"	"	"
475	Markgraf Albrecht von Brandenburg an Herzog Albrecht von Baiern	"	"	21
476	Franz Kram an Mordeisen	"	"	"
477	Erasmus v. Minkwitz an H. J. Friedrich d. Aelt.	"	"	22
478	Marillac an König Heinrich	"	"	26
479	Marillac an Montmorency	"	"	"
480	Herzog Albrechts Supplikation an Kaiser Karl	"	"	28
481	Urfé an König Heinrich	"	"	29
482	Hippolyt Cardinal von Ferrara an Kg. Heinrich	"	"	"
483	Marillac an König Heinrich	"	Sept.	2
484	Kaiserliche Reichstagsreplik	"	"	6 u. 7
485	Lorenz Ulmann an Kommerstadt	"	"	9
486	Franz Kram an Herzog August	"	"	"
487	Marillac an König Heinrich	"	"	"
488	Marillac an König Heinrich	"	"	16
489	Urfé an Montmorency	"	"	"
490	Urfé an König Heinrich	"	"	"
491	Markgraf Albrecht von Brandenburg an Herzog Albrecht	"	"	29
492	Lorenz Ulmann an Kommerstadt	"	"	27
493	Markgraf Albrecht von Brandenburg an Herzog August	"	"	28
494	Bischof v. Arras an Königin Marie	"	"	29
495	Marillac an König Heinrich	"	"	30
496	Marillac an Montmorency	"	"	"
497	Cardinal Tournon an Montmorency	"	Okt.	6
498	Kurfürst Moritz an Kaiser Karl	"	"	"
499	Der Reichsstände Antwort auf die kais. Replik	"	"	8
500	Marillac an König Heinrich	"	"	7
501	Marillac an Montmorency	"	"	"
502	Kurfürst Moritz, Kurfürst Joachim u. Andere an Kaiser Karl	"	"	13
503	Bischof von Arras an Königin Marie	"	"	"

Nr.	Aktenstück	Jahr	Monat	Tag
504	König Heinrich an Kurfürst Moritz	1550	Okt.	14
505	Herzog Albrecht von Baiern an Ernst Erzbischof von Salzburg	"	"	17
506	Urfé an König Heinrich	"	"	18
507	C. B. an Julius Bischof von Naumburg	"	"	19
508	Marillac an König Heinrich	"	(v. Okt.	19)
509	Marillac an König Heinrich	"	Okt.	21
510	Marillac an Montmorency	"	(Okt.	21)
511	Kaiser Karl an Ernst Erzbischof von Salzburg	"	Okt.	22
512	Urfé an König Heinrich	"	"	"
513	Papst Julius III. an Nikolaus Bischof v. Meissen	"	"	24
514	Kaiser Karl an Kurfürst Moritz u. A.	"	"	26
515	Kurfürst Moritz an Herzog August	"	"	27
516	Marillac an König Heinrich	"	"	28
517	Memoire über d. Magdeburgische Angelegenheit	"	(v. Okt.	31)
518	H. Heinrich v. Braunschweig an Kurf. Moritz	"	Nov.	1
519	Diego Lasso an König Ferdinand	"	"	4
520	König Ferdinand an Cardinal von Mantua	"	"	6
521	Kurf. Moritz Antwort auf Schwendis Werbung	"	"	7
522	Lazarus von Schwendi an Kaiser Karl	"	"	"
523	Wolf v Affenstein an Kurf. Friedrich v. d. Pfalz	"	"	8
524	H Christoph von Wirtemberg an H. Albrecht	"	"	10
525	Kurpfälzische Räthe an Kf. Friedrich v. d. Pfalz	"	"	11
526	Marillac an König Heinrich	"	"	"
527	Christoph Cardinal von Trient an Christoph von Carlowitz	"	"	"
528	Bischof von Arras an Königin Marie	"	"	17
529	Wolf von Affenstein an Kurfürst Friedrich von der Pfalz	"	"	18
530	Franz Kram an Kommerstadt	"	"	21
531	Graf Volrad von Mansfeld und Heideck an die Landschaft der Stifter Bremen u. Verden	"	"	26
532	Marillac an König Heinrich	"	"	27
533	Lazarus von Schwendi an Kaiser Karl	"	(Nov.	30)
534	Franz Kram an Kommerstadt	"	Dec.	1
535	Marillac an König Heinrich	"	"	2
536	Kurfürst Moritz u. Kurf. Joachim an Kaiser Karl	"	"	3
537	Lazarus von Schwendi an Kaiser Karl	"	"	"
538	Der Reichstände Duplik	"	"	7
539	Kurfürst Moritz an d. Reichsstände zu Augsburg	"	"	8
540	Marillac an Montmorency Gutachten über die Deutschen Angelegenheiten	"	"	9
541	Marillac an König Heinrich	"	"	"
542	Affenstein an Kurfürst Friedrich v. d. Pfalz	"	"	"
543	Marillac an König Heinrich	"	"	16
544	Marillac an Montmorency	"	"	"
545	Kaiser Karl an Kurfürst Moritz u. Joachim	"	"	"

546	Bischof von Arras an Königin Marie	1550	Dec.	16
547	Gutachten über Magdeburg für Kurfürst Moritz	„	(n.Dec.	20)
548	Marillac an König Heinrich	„	Dec.	22
549	Bischof von Arras an Königin Marie	„	„	27
550	Renard an Kaiser Karl	„	„	28
551	Wilhelm von Schacht an Eberhard v. d. Tann	„	„	30
552	Marillac an König Heinrich	„	„	„
553	v. d. Strassens Beschwerdeschrift üb. Magdeburg	?	?	?

1551.

554	Kurfürst Moritz und Herzog Heinrich von Braunschweig an Kaiser Karl	1551	Jan.	2
555	Kurfürst Moritz an Herzog August	„	„	3
556	König Heinrich an Marillac	„	„	7
557	Marillac an König Heinrich	„	„	8
558	H. Heinrich von Braunschweig an Kaiser Karl	„	„	9
559	Renard an Kaiser Karl	„	„	10
560	Nikolaus von Könneritz an Kaiser Karl	„	„	12
561	Melchior von Osse an Kommerstadt	„	„	„
562	Herzog Albrecht an Georg Stockhammer	„	„	14
563	Markgraf Hans v. Brandenburg an Kaiser Karl	„	„	18
564	Diego Lasso an König Ferdinand	„	„	„
565	Christoph v. Carlowitz an Herzog August	„	„	22
566	König Ferdinand an Papst Julius III.	„	„	23
567	Nikolaus von Könneritz an Kaiser Karl	„	„	24
568	Magdeburgisches Capitel an Kaiser Karl	„	„	27
569	Papst Julius III. Instruktionen für Bertano Bischof von Fano an Kaiser Karl	„	„	„
570	König Heinrich an Marillac	„	„	30
	Montmorency an Marillac	„	„	„
571	Cardinal du Bellay an (Montmorency)	„	(n. Fb.	28)
572	Markgraf Albrechts von Brandenburg Memoire an Frankreich	„	(Jan.)	?
573	Diego Lasso an König Ferdinand	„	Feb.	1
574	Herzog Albrecht an H. Christoph v. Wirtemberg	„	„	6
575	Georg Stockhammer an Herzog Albrecht	„	„	8
576	Christoph von Carlowitz an Kommerstadt	„	„	9
577	Marillac an König Heinrich	„	„	10
578	König Heinrich an Marillac	„	„	11
	Montmorency an Marillac	„	„	„
579	Georg Stockhammer an Herzog Albrecht	„	„	15
580	Herzog Albrecht an Georg Stockhammer	„	„	16
581	H. Christoph v. Wirtemberg an H. Albrecht	„	„	„
582	Dandino's Instruktion für Pietro Camajano an Herzog Oktavio Farnese	„	„	„
583	Marillac an König Heinrich	„	„	17

Nr.	Aktenstück	Jahr	Monat	Tag
584	Marillac an Montmorency	1551	Feb.	17
585	Kurfürst Moritz an Herzog August	"	"	18
586	Erklärung des Kurfürsten Moritz	"	"	20
587	Erklärung de Markgrafen Hans v. Brandenburg	"	"	21
588	Herzog Albrecht v. Baiern an Herzog Christoph von Wirtemberg	"	"	22
589	König Heinrich an Marillac	"	"	23
590	Marillac an König Heinrich	"	"	24
	Marillac an Montmorency	"	"	"
591	Kaiser Karl an Kurfürst Moritz	"	"	25
592	Marillac an König Heinrich	"	"	"
593	Bischof von Arras an Schwendi	"	"	27
571	Cardinal du Bellay an (Montmorency)	"	(n.Feb.	28)
594	Herzog Christoph v. Wirtemberg an H. Albrecht	"	März	2
595	Marillac an König Heinrich	"	"	3
	Marillac an Montmorency	"	"	"
596	König Christian von Dänemark an Kaiser Karl	"	"	5
597	Herzog Albrechts Instruktion für Wolf von Mächslrain u. Georg Stockhammer an Ernst Erzbischof von Salzburg	"	"	7
598	Diego Lasso an König Ferdinand	"	"	9
599	Die Successionsverhandlungen	"	(v.Mrz.	9)
600	Marillac an König Heinrich	"	März	10
601	Dandino an Pighino	"	"	12
602	Hans Stockhammers Bericht an H. Albrecht	"	(n.Mrz.	15)
603	Marillac an König Heinrich	"	März	15
604	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	"	19
605	Rheingraf Philipp Franz an Markgraf Albrecht von Brandenburg	"	"	20
606	H. Heinrich von Braunschweig an H. Albrecht	"	"	23
607	Herzog J. Friedrich d. Aelt. an Minkwitz	"	"	"
608	Kurfürst Moritz an Kaiser Karl	"	"	26
609	Markgraf Hans v. Brandenburg an Kurf. Moritz	"	"	27
610	Erasmus v. Minkwitz an J. Friedrich d. Aelt.	"	"	31
611	Papst Julius III. Instruktion für Dandino an Kaiser Karl	"	"	"
612	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	April	3
613	Diego Lasso an König Ferdinand	"	"	6
614	Diego Lasso an König Ferdinand	"	"	10
615	Kaiser Karl an König Ferdinand	"	"	11
616	Diego Lasso an König Ferdinand	"	"	13
617	Ernst Erzbischof von Salzburg an H. Albrecht	"	"	15
618	H. J. Friedrich d. Aelt. an Erasmus v. Minkwitz	"	"	16
619	Statthalter u. Räthe von Hessen an Kurf. Moritz	"	"	17
620	König Ferdinand an Herzog Albrecht	"	"	18
621	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	"	"
622	Kaiser Karls Antwort an Dandino	"	"	"

623	König Ferdinand an Königin Marie	1551	April	19
624	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	"	"
625	Diego Lasso an König Ferdinand	"	"	"
626	Kaiser Karl an Diego Mendoza	"	"	20
627	Bischof von Arras an Königin Marie	"	"	21
628	Herzog Albrecht an Landhofmeister und Räthe	"	"	22
629	Diego Lasso an König Ferdinand	"	"	23
630	Landhofmeister u. Räthe an H. Albrecht v. Baiern	"	"	26
631	Bischof von Arras an Königin Marie	"	"	29
632	Herzog Albrecht an Landhofmeister und Räthe	"	"	30
633	Herzog Albrecht an Ernst Erzbischof v. Salzburg	"	"	"
634	Cardinal Crescentio an Dandino	"	Mai	1
635	Julius III. Instruktion für Cardinal Medici an Herzog Oktavio Farnese	"	"	3
636	Herzog Oktavio Farnese an Cardinal Medici	"	(n. Mai	3)
637	Julius Bischof von Naumburg an Moritz Bischof von Eichstädt	"	Mai	4
638	Königin Marie an König Ferdinand	"	"	5
639	Diego Lasso an König Ferdinand	"	"	6
640	Ernst Erzbischof v. Salzburg an Herz. Albrecht	"	"	10
641	Cosimo Herzog v. Florenz an Bernardino Medici	"	"	12
642	Kaiser Karl an Ferdinand Gonzaga	"	"	13
643	Königin Marie an Bischof von Arras	"	"	15
644	Prinz Philipp von Spanien an Kurfürt Moritz	"	"	16
645	Kurfürst Moritz an Kaiser Karl	"	"	17
646	Bischof Arras an Königin Marie	"	"	"
647	H. Albrecht an H. Christoph von Wirtemberg	"	"	23
648	Kaiser Karl an Kurfürst Moritz	"	"	25
649	Bischof Arras an Königin Marie	"	"	26
650	Kurfürst Moritz an Kaiser Karl	"	"	"
651	Papst Julius III. an Bertano Bischof von Fano	"	"	28
652	Wolf Cremer (?) Mauthner zu Braunau an Herzog Albrecht	"	"	29
653	Franz Kram an Kurfürst Moritz	"	"	31
654	Des Magdeburgischen Capitels Verpflichtung	"	Juni	1
655	Kurfürst Moritz an Graf Georg von Henneberg	"	"	2
656	Bischof v. Arras an Königin Marie	"	"	"
657	Kurfürst Moritz und Joachims Instruktion an Kaiser Karl	"	"	4)
658	Markgraf Hans von Brandenburg an Kurfürst Moritz von Sachsen	"	"	4
659	Königin Marie an Bischof von Arras	"	"	"
660	Kaiser Karl an Sultan Soliman	"	"	8
661	Markgraf Hans von Brandenburg an Kurf. Moritz	"	"	12
662	Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm	"	"	[illegible]
663	Franz Kram an Kurfürst Moritz	"	"	[illegible]
664	Bischof von Arras an Königin Marie	"	"	[illegible]

665	Kurfürst Moritz an König Christian v. Dänemark	1551	Juni	16
666	Herzog Albrecht von Baiern an Herzog Christoph von Wirtemberg	„	„	19
667	Rheingraf (Johann) Philipp an Herzog Christoph von Wirtemberg	„	„	20
668	Franz Kram an Kurfürst Moritz		„	„
669	Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm	„	„	„
670	Papst Julius III. Instruktion für Montepulciano an Kaiser Karl	„	„	22
671	Bischof v. Arras an Königin Marie	„	„	23
672	Kaiser Karl an Wolfgang Bischof von Passau	„	„	„
673	Kaiser Karls Antwort an Kurfürst Moritz	„	„	25
674	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	„	26
675	Franz Kram an Kurfürst Moritz	„	(v.Juni	28)
676	Franz Kram an Kurfürst Moritz	„	Juni	28
677	Julius Bischof von Naumburg an Balsmann	„	„	29
678	Veltwyk an Kaiser Karl	„	(Juli	Anfg.)
679	Veltwyk an Bischof von Arras	„	„	„
680	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	Juli	1
681	Franz Kram an Kurfürst Moritz	„	„	„
682	Leo Strozzi an Herzog von Guise	„	„	2
683	Instruktion für die Kursächsischen Räthe zum Tage von Langensalza	„	(Juli	2)
684	Veltwyk an Königin Marie	„	Juli	3
685	Papst Julius III. Antwort an Monluc	„	„	6
686	König Max an Kurfürst Moritz	(1548)	Juli	8
687	Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm	1551	„	9
688	Franz Kram an Kurfürst Moritz	„	„	10
689	Kurfürst Moritz an Kaiser Karl	„	„	14
690	Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm	„	„	„
691	Diego Lasso an König Ferdinand	„	„	15
692	Bischof von Arras an Königin Marie	„	„	16
693	Herzog Albrecht an König Ferdinand	„	„	18
694	Franz Kram an Kurfürst Moritz	„	„	„
695	(Gabriel Arnold) an (Heideck)	„	„	„
696	Diego Lasso an König Ferdinand	„	„	25
697	Mrkgr. Albrecht v. Brandenburg an Kurf. Moritz	„	„	„
698	Franz Kram an Kurfürst Moritz	„	„	26
699	Markgraf Hans von Brandenburg an Kaiser Karl	„	„	28
700	Bischof von Arras an Königin Marie	„	„	„
701	König Ferdinand an Gamez	„	„	29
702	Kurfürst Moritz an Schacht und Bing	„	Aug.	5
703	Reifenbergs Verhandlung mit König Heinrich	„	(v.Aug.	6)
704	Relation Friedrichs von Reifenberg	„	„	„
705	Kurf. Moritz an Landgraf Wilhelm von Hessen	„	„	„
706	Werbung Kurpfälzischer Gesandten bei Herzog Christoph von Wirtemberg	„	(Aug.	7)

707	(Hans von Heideck) an Sebastian (Schärtlin)	1551	Aug.	8
708	Kaiser Karl an Kurfürst Moritz	„	„	11
709	Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm	„	„	13
710	Herzogin Sidonie von Braunschweig an Kurfürst Moritz	„	„	„
711	Balthasar Geltleuchter an Wilhelm von Schacht und Simon Bing	„	„	15
712	Diego Lasso an König Ferdinand	„	„	„
713	Mgf. Albrecht v. Brandenburg an Kaiser Karl	„	„	„
714	Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm	„	„	16
715	Bischof von Arras an Königin Marie	„	„	„
716	König Ferdinands Instruktion für die Bischöfe von Agram und Wien zum Trienter Concil	„	„	„
717	Kurfürst Moritz an Graf Schlick	„	„	18
718	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	„	21
719	Bericht an Kaiser Karl über Verhandlungen mit Navarra	„	„	„
720	Kaiser Karl an Herzogin Christine v. Lothringen	„	„	22
721	Christoph von Carlowitz an Mordeisen	„	„	„
722	Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm	„	„	23
723	Franz Kram an Kurfürst Moritz	„	„	„
724	Bischof von Arras an Königin Marie	„	„	„
725	Wilhelms von Hessen Instruktion für Schacht und Bing an Kurfürst Moritz	„	„	„
726	**Verhandlung über die Ausweisung der Augsburger Prediger**	„	„	26—28
727	König Ferdinand an Herzog Albrecht	„	„	27
728	**Gutachten Sächsischer Theologen und Räthe über das Concil von Trient**	„	(v.Aug.	28)
729	Kurfürst Moritz an Kaiser Karl	„	Aug.	28
730	Kurfürst Moritz an Mordeisen	„	„	„
731	Kf. Moritz v. Sachsen Antwort an Schlick	„	„	„
732	H. Christoph v. Wirtemberg an H. Albrecht	„	„	30
733	W. v. Schacht und S. Bing an Kurfürst Moritz	„	„	31
734	Georg Stockhammer an Herzog Albrecht	„	Sept.	1
735	Kaiser Karl an König Ferdinand	„	„	„
736	Julius III. an König Heinrich	„	„	3
737	Papst Julius III. an Montmorency	„	„	„
738	Graf Schlick an Kurfürst Moritz	„	„	„
739	Franz Kram an Kommerstad	„	„	6
740	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	„	„
741	Jo. Maria Albertus an Kurfürst Moritz	„	„	11
742	Kurfürst Moritz an Herzog August	„	„	„
743	Sebastian Schärtlin an Hans von Heideck	„	„	„
744	Papst Julius III. an König Heinrich	„	„	12
745	Papst Julius III. an Montmorency	„	„	„
746	Joachim von Gersdorf an Kurfürst Moritz	„	„	14

747	König Ferdinand an Kaiser Karl	1551	Sept.	14
748	Königin-Wittwe Eleonore an König Heinrich II.	"	"	15
749	Leo Strozzi an König Heinrich	"	"	16
750	Kaiser Karl an Königin Marie	"	"	18
751	Kurfürst Moritz an Christoph von Carlowitz	"	"	"
752	Franz Kram an Kommerstadt	"	"	20
753	Franz Kram an Herzog August	"	"	"
754	Kurfürst Moritz an Kaiser Karl	"	"	22
755	Lazarus von Schwendi an Kurfürst Moritz	"	"	"
756	Lazarus von Schwendi an Kurfürst Moritz	"	"	23
757	Königin Marie an Kaiser Karl	"	"	24
758	Georg von Anhalt an Kurfürst Moritz	"	"	25
759	H. Christoph von Wirtemberg an H. Albrecht	"	"	"
760	Herzog Albrecht an Herzog von Wirtemberg	"	"	27
761	Kurfürst Moritz an Schwendi	"	"	29
762	Franz Kram an Kurfürst Moritz	"	"	30
763	(Gabriel Arnolds) Gutachten an Kurfürst Moritz	"	(v. Spt.	Ende)
764	Kaiser Karl an Kurfürst Moritz	"	(Okt.	1)
765	Kaiser Karl an Kurfürst Moritz	"	Okt.	1
766	Kaiser Karl an Schwendi	"	"	"
767	W. v. Schacht und S. Bing an Ldgr. Wilhelm	"	"	"
768	Papst Julius III. Instruktion für Cardinal Verallo an König Heinrich	"	"	3
769	Kaiser Karl an Königin Marie	"	"	4
770	Bischof von Arras an Königin Marie	"	"	"
771	Kurf. Moritz Instruktion für Bufler nach Trient	"	"	"
772	Franz Kram an Kurfürst Moritz	"	"	"
773	Kurfürst Moritz, H. Hans von Mecklenburg, Lgf. Wilhelms von Hessen Memorial für Markgraf Albrecht von Brandenburg	"	"	5
774	Lochauer Abrede	"	"	"
775	H. Christoph von Wirtemberg an H. Albrecht	"	"	"
776	König Heinrich an Papst Julius III.	"	"	"
777	Montmorency an Papst Julius III.	"	"	"
778	König Ferdinand an Königin Marie	"	"	6
779	W. v. Schacht und S. Bing an Ldgr. Wilhelm	"	"	"
780	Franz Kram an Kurfürst Moritz	"	"	"
781	Michael Bischof von Merseburg an Kaiser Karl	"	"	7
782	Markgraf Hans von Brandenburg an Kf. Moritz	"	"	8
783	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	"	9
784	Fürst Wolf von Anhalt an Herzog August von Sachsen	"	"	10
785	**Papst Julius III. Instruktion für Pietro Camajano an Kaiser Karl**	"	"	"
786	(Sebastian Schärtlin) an (Heideck)	"	"	"
787	Gabriel Arnold an Hans von Heideck	"	"	11
788	Franz Kram an Kurfürst Moritz	"	"	"

Nr.	Aktenstück	Jahr	Monat	Tag
789	Franz Kram an Herzog August	1551	Okt.	11
790	Julius Bischof von Naumburg an Kurfürst Moritz	„	„	„
791	Christoph von der Strassen an Kurfürst Moritz	„	„	12
792	Franz Kram an Kurfürst Moritz	„	„	17
793	Julius Bischof von Naumburg an Kurf. Moritz	„	„	21
794	Dr. Heinrich Haase an Kaiser Karl	„	„	24
795	Landgraf Wilhelm an Kurfürst Moritz	„	„	25
796	König Ferdinand an Gamez	„	„	26
797	Markgraf Albrecht von Brandenburg an Kurfürst Moritz	„	„	28
798	(Herzog August) an Kurfürst Moritz	„	„	30
799	Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm	„	Nov.	2
800	Kurfürst Moritz an Herzog August	„	„	„
801	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	„	5
802	Kaiser Karl an König Ferdinand	„	„	6
803	(Landgraf Wilhelm) an Markgraf Albrecht von Brandenburg	„	„	7
804	Landgraf Wilhelm an Kurfürst Moritz	„	„	„
805	Kurfürst Moritz an Otto Cardinal von Augsburg	„	„	10
806	Christoph v Carlowitz an Otto Card. v. Augsburg	„	„	11
807	Nikolaus von Amsdorf an Joh. Friedrich d. Aelt.	„	„	„
808	Kurfürst Moritz an Kaiser Karl	„	„	12
809	Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm	„	„	14
810	**Rheingraf Johann Philipps Verhandlungen mit Kurfürst Moritz**	„	(Nov.	Mitte)
811	Rheingraf Johann Philipp an Johann v. Heideck	„	„	17
812	Otto Cardinal von Augsburg an Kaiser Karl	„	„	„
813	Bischof von Arras an Königin Marie	„	„	„
814	Rheingraf Johann Philipp an Herzog Johann Friedrich d. M.	„	(v. Nov.	20)
815	Johann Friedrich d. M. an Rheingraf Joh. Philipp	„	Nov.	20
816	Boucher an Connetable Montmorency	„	„	„
817	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	„	„
818	Kaiser Karl an Kurfürst Moritz	„	„	22
819	**Markgraf Albrechts von Brandenburg Bericht an Kurfürst Moritz**	„	(Nov.	22)
820	Bischof v. Arras an Schwendi	„	(v. Nov.	23)
821	Bischof v. Arras an Königin Marie	„	Nov.	23
822	Papst Julius III. Instruktion für Achilles de Grassis nach Trient	„	„	„
823	Rheingraf (Johann Philipp) an Hans v. Heideck	„	„	24
824	Rheingraf (Johann Philipp) an Hans v. Heideck	„	„	„
825	Kaiser Karl an König Ferdinand	„	(Nov.	24)
826	Kurfürst Moritz an Kaiser Karl	„	Nov.	26
827	Julius Bischof von Naumburg an Georg Gienger	„	„	„
828	Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm	„	„	29
829	König Ferdinand an Kaiser Karl	„	Dec	2

Nr.	Aktenstück	Jahr	Monat	Tag
830	Herzog Christophs Instruktion für Wernsdorf (Warnsdorf?) an Kurfürst Moritz	1551	(v.Dec.	3)
831	Kurfürst Moritz Antwort an Wernsdorf	"	Dec.	3
832	Landgraf Wilhelm an Kurfürst Moritz	"	"	"
833	Kurfürst Moritz an Melanchthon und Major	"	"	"
834	Kurfürst Moritz an Herzog August	"	"	5
835	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	"	7
836	Kurfürst Moritz an Landgraf Wilhelm	"	"	8
837	H. Albrecht an H. Christoph von Wirtemberg	"	"	10
838	H. Albrecht an H. Christoph v. Wirtemberg	"	"	"
839	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	"	12
840	Herzog Johann Friedrich d. Aelt. an Erasmus von Minkwitz	"	"	13
841	Kurfürst Moritz Instruktion zum Trienter Concil	"	"	"
842	Herzog August an Kurfürst Moritz	"	"	"
843	König Maximilian an Herzog Albrecht	"	"	15
844	Amsdorf an Minkwitz	"	"	16
845	**Verhandlung des Kurfürsten Moritz u. A. mit Französischen Gesandten**	"	(Dec.	17-22)
846	König Ferdinand an Kaiser Karl	"	Dec	18
847	Mameranus an König Ferdinands Räthe	"	"	"
848	Hans Knoder an H. Christoph von Wirtemberg	"	"	20
849	Landgraf Wilhelm an W. v. Schacht	"	"	21
850	Kurfürst Moritz u. A. an Markgraf Albrecht von Brandenburg	"	"	"
851	Herzog Hans von Mecklenburg und Landgraf Wilhelm von Hessen an Kurfürst Moritz	"	"	22
852	Herzog Hans von Mecklenburg und Landgraf Wilhelm an Markgr. Albrecht v. Brandenburg	"	"	"
853	Königin Marie an Bischof von Arras	"	"	23
854	W. v. Grumbach an Mgf. Albrecht v. Brandenburg	"	"	24
855	Landgraf Wilhelm von Hessen an Simon Bing	"	"	26
856	Wolf Koller an (Kommerstadt?)	"	(v. Dec.	26)
857	Wolf Koller an Kurfürst Moritz	"	Dec.	26
858	H. Albrecht an H. Christoph v. Wirtemberg	"	"	"
859	Rheingraf Johann Philipp an Kurfürst Moritz	"	"	28
860	Kurfürst Moritz an Kaiser Karl	"	"	30
861	Gienger an Trautson und Jonas	"	"	"
862	Franz Kram an Wolf Koller	"	"	"
863	Herzog Albrecht an König Ferdinand	"	Dec.	f.



Druck von J. P. Himmer in Augsburg.





